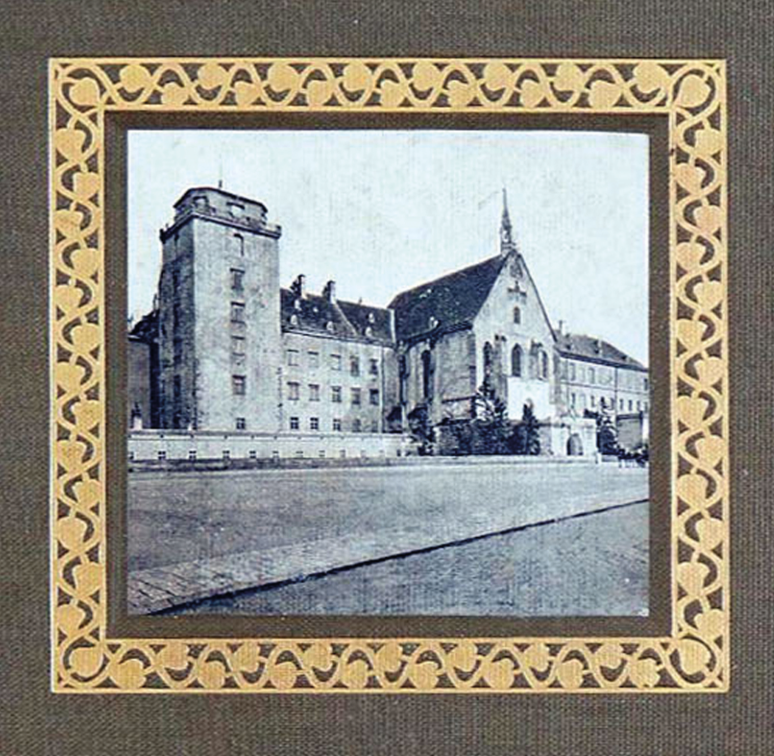
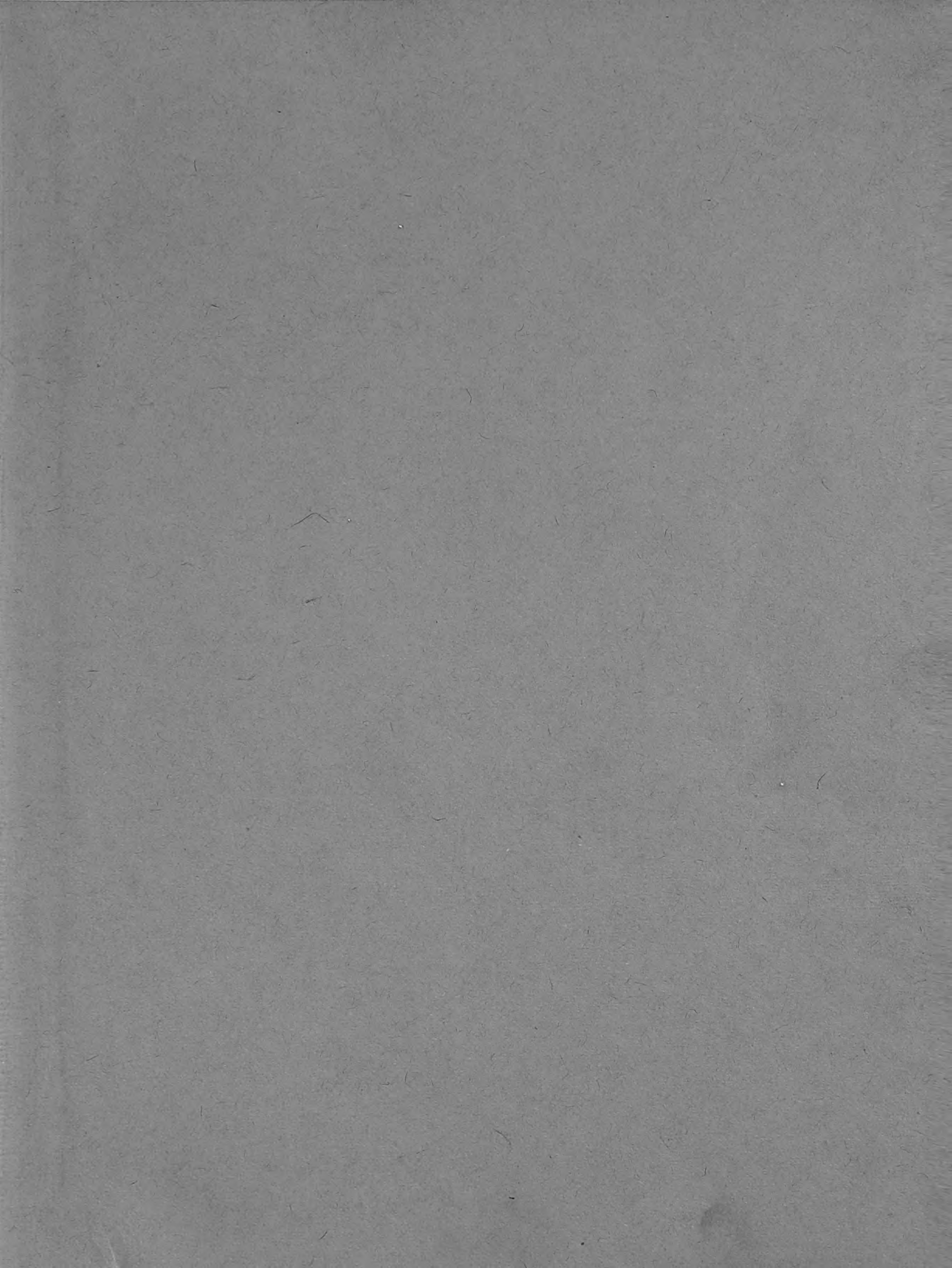


DIE NEUSTÄDTER BURG UND K·U·K· THERESIANISCHE MILITÄRAKADEMIE

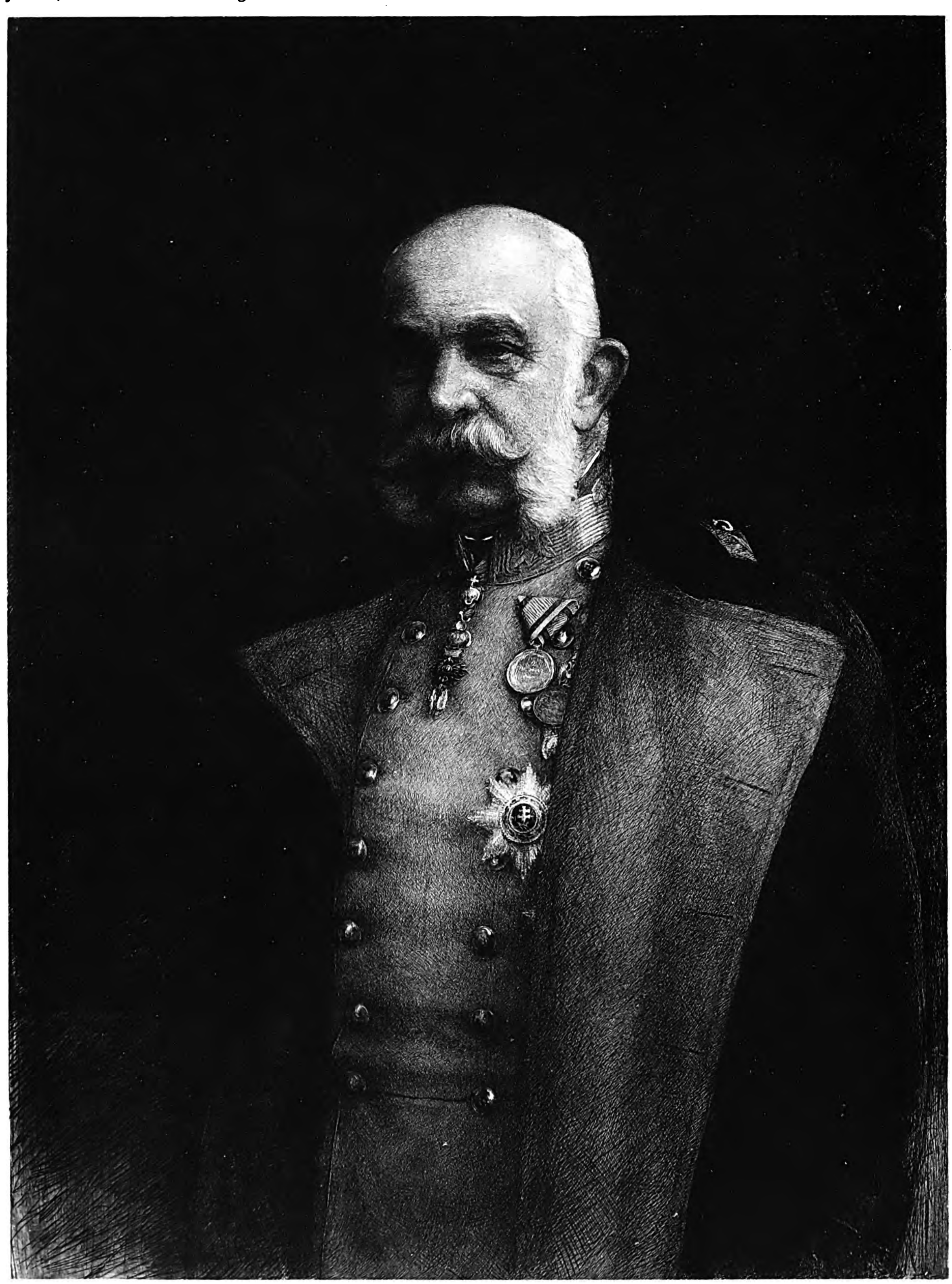


DIE

NEUSTÄDTER BURG

UND DIE

K. u. K. THERESIANISCHE MILITÄRAKADEMIE.



Radierung von William Unger, Wien. Aus dem Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

Franz Joseph I.

SEINER K. U. K. APOSTOLISCHEN MAJESTÄT DEM KAISER UND KÖNIG

FRANZ JOSEPH I.

ANLÄSSLICH ALLERHÖCHSTDESSEN

SECHZIGJÄHRIGEN REGIERUNGS-JUBILÄUMS

IN TIEFSTER EHRFURCHT GEWIDMET

VOM VERFASSER.

DIE NEUSTÄDTER BURG

UND DIE

K. U. K. THERESIANISCHE MILITÄRAKADEMIE.

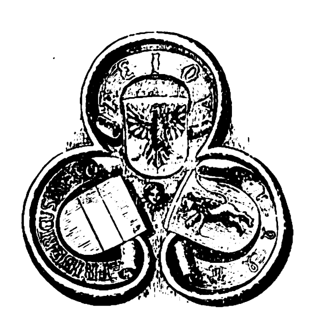
EIN FÜHRER

IN MILITÄRISCHER UND KUNSTGESCHICHTLICHER BEZIEHUNG.

HERAUSGEGEBEN
ANLÄSSLICH DES SECHZIGJÄHRIGEN REGIERUNGSJUBILÄUMS SEINER K. U. K. APOSTOLISCHEN MAJESTÄT DES KAISERS UND KÖNIGS FRANZ JOSEPH I.

VON

JOHANN JOBST
K. U. K. HAUPTMANN DES PIONIERBATAILLONS Nr. 2, LEHRER (UND GEBÄUDEVERWALTER) AN DER K. U. K. THERESIANISCHEN MILITÄRAKADEMIE IN WIENER-NEUSTADT.



GERLACH & WIEDLING, BUCH- UND KUNSTVERLAG.
WIEN UND LEIPZIG.

DRUCK VON FRIEDRICH JASPER IN WIEN.

VORWORT.

Seit dem Erscheinen des letzten geschichtlichen Werkes über die k. u. k. Theresianische Militärakademie in Wiener-Neustadt[1]) sind mehr als dreißig Jahre verflossen. Inzwischen sind die Forschungen über die Neustädter Burg bedeutend vorgeschritten und ergaben manch überraschendes Resultat; insbesondere haben sich Wendelin Boeheim und Karl Lind hiebei die größten Verdienste erworben.

Immerhin schien es dem Verfasser des vorliegenden Werkes, daß noch lange nicht sämtliches Quellenmaterial verwertet wurde. Er machte es sich daher zu seiner Hauptaufgabe, neue Quellen für seine Darstellung heranzuziehen, um so dem geneigten Leser ein möglichst vollständiges Bild vor Augen zu führen. Hiebei wurde den alten und neuen Plänen der Neustädter Burg vollste Aufmerksamkeit zugewendet, hiedurch mancher Zweifel behoben und manch ungewisse Angabe als richtig bestätigt. Gerade in dieser Hinsicht glaubt der Verfasser eine wertvolle Ergänzung der bisherigen Forschungsergebnisse zu bieten.

Das in Wiener Archiven, insbesondere im Archive des k. u. k. Reichsfinanzministeriums (Hofkammerarchiv), vorgefundene reichhaltige Quellenmaterial ist in den Anhang, teilweise auch in den Text aufgenommen. Das im Anhange nur auszugsweise Enthaltene berücksichtigt wesentlich nur das, was zur Burg in näherer Beziehung steht; ferner wurden darin unwesentliche Spezifizierungen weggelassen. Auch einige wenige Stücke, die bereits anderswo im Druck erschienen waren, wurden aufgenommen, weil sie einerseits in den Rahmen des vorliegenden Werkes gehören, anderseits in schwer zugänglichen, für die meisten Leser dieses Buches unerreichbaren Quellenwerken gedruckt sind.

Mit der Herausgabe des Buches selbst glaubt der Gefertigte einem wirklichen Bedürfnisse zu entsprechen. Obschon nicht unbedingt notwendig, scheint es doch zum leichteren Verständnis des Zusammenhanges zweckmäßig und interessant zu sein, auch die Geschichte des alten Herzogs- und späteren Kaiserschlosses darzustellen. Es wird daher die allgemeine Geschichte der Burg in einem eigenen Kapitel behandelt, ebenso jene der Militärakademie.

Verhältnismäßig schwierig gestaltete sich die Bearbeitung der Baugeschichte der Burg, an der seit ihrer Gründung fortwährend gebaut wurde und die „nie fertig werden konnte". Die im städtischen Museum zu Wiener-Neustadt befindlichen Kopien der alten Burgpläne aus dem 18. Jahrhundert wurden überprüft, mit den noch erhaltenen Teilen der Burg verglichen und als richtig befunden. Leider konnten die Originale dieser überaus wichtigen Plankopien trotz eifrigsten Nachforschens nicht gefunden werden. Der Verfasser würde reichlich belohnt sein, wenn die Herausgabe dieses Werkes zu noch eifrigerem Nachsuchen nach diesen Originalen anregen würde.

Durch Heranziehung der von Leitner und Svoboda nicht verwerteten Akten des k. u. k. Kriegsarchives ergaben sich wertvolle Resultate. Insbesondere wurde ein großer Raum im Werke dem Zeitalter Kinskys gewidmet. An Kinskys Namen knüpfen sich ja die wichtigsten Ereignisse der Neustädter Militärakademie; die Maximen dieses hervorragenden Militärpädagogen sind zum größten Teil heute noch mustergültig.

Zum Schlusse obliegt dem Verfasser die angenehme Pflicht, allen jenen Behörden, Ämtern, Archiven, Bibliotheken und Personen, die das Zustandekommen dieses Werkes durch ihr außerordentliches Entgegenkommen aufs kräftigste gefördert haben, den verbindlichsten Dank auszusprechen, und zwar:

---

[1]) Svoboda Joh., k. k. Hauptmann, Die k. k. Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt. Wien 1873. — Das Werk Svobodas: Die Theresianische Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt und ihre Zöglinge von der Gründung der Anstalt bis auf unsere Tage. I. Bd. Wien 1894, II. Bd. 1894, III. Bd. 1897, enthält hiezu nur die die Akademie betreffenden Ergänzungen seit 1873 und außerdem die Biographien der ehemaligen Zöglinge.

In erster Linie dem k. u. k. Reichskriegsministerium, wo Se. Exzellenz der Herr k. u. k. Reichskriegsminister und General der Infanterie Franz Freiherr von Schönaich und der Vorstand der 6. Abteilung, Herr k. u. k. Oberst Georg Schariczer, alle Gesuche unterstützten, welche an die verschiedenen obersten Behörden, Ämter, Archive und Bibliotheken gerichtet wurden;

dem Kommandanten der k. u. k. Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt, Sr. Exzellenz dem Herrn k. u. k. Feldmarschalleutnant Artur Freiherrn Giesl von Gieslingen, welcher die Arbeiten des Gefertigten in jeglicher Hinsicht unterstützte und förderte;

im k. u. k. Kriegsarchive dem Direktor des Archives, Sr. Exzellenz dem Herrn k. u. k. General der Infanterie Emil von Woinovich, ferner dem Herrn k. u. k. Obersten Wilhelm Wlaschütz und dem Herrn k. u. k. Hauptmann Paul Jacubenz;

im k. u. k. Oberstkämmereramt dem Kanzleidirektor, Herrn Hofrat Wilhelm Freiherrn von Weckbecker;

in der k. k. Hofbibliothek dem Direktor, Herrn Hofrat Dr. Josef Ritter von Karabacek;

im k. u. k. Oberstjägermeisteramte Sr. Exzellenz dem Herrn k. u. k. Oberstjägermeister Maximilian Grafen von Thun und Hohenstein und dem Hofsekretär Herrn Karl Leeder;

in der k. k. Familienfideikommiß-Bibliothek dem Vorstande, Herrn Dr. Franz Schnürer;

in der Bibliothek des k. k. kunsthistorischen Hofmuseums dem Kustos, Herrn Regierungsrat Dr. Heinrich Zimmermann;

in den erzherzoglich Friedrichschen Sammlungen „Albertina" dem Leiter, Herrn Dr. Josef Meder, und Herrn Dr. Julius Tomaseth;

im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive dem Direktor, Sektionschef Herrn Dr. Gustav Winter, dem Hofrate Herrn Dr. Árpád von Károlyi, dem Sektionsrate Herrn Árpád Györy von Nadudvar und dem Archivskonzipisten Herrn Dr. Karl Höhnel;

im Hofkammerarchive dem Direktor, Sektionschef Herrn Dr. Ludwig von Thallóczy, dem Sektionsrat Herrn Franz Kreyczi und dem Archivar Herrn Dr. Moritz Faber;

im k. k. Archiv für Niederösterreich dem Direktor, Herrn Dr. Albert Starzer;

im niederrösterreichischen Landesarchiv dem Archivar, Herrn Dr. Anton Mayer;

im k. k. Zentralwappenarchiv dem Leiter, Herrn Rechnungsrat Emmerich Hunna;

im k. k. niederöstereichischen Katastralmappenarchiv dem Herrn Obergeometer Max Reinisch;

im Genie- und Planarchiv des k. u. k. technischen Militärkomitees dem Leiter, Herrn Oberstleutnant Viktor Kuso;

in der k. u. k. Militärbauabteilung des 2. Korps in Wien dem Herrn k. u. k. Militär-Bauoberingenieur Johann Breindl, dem Herrn k. u. k. Militär-Bauingenieur Julius Hruschka und dem Herrn k. u. k. Militär-Bauoberwerkführer Thomas Dvořák;

in der Bibliothek der k. u. k. Theresianischen Militärakademie dem Herrn k. u. k. Majorauditor Artur Brosig;

dem Herrn k. u. k. Hauptmann Adam Stanslicki, Adjutanten an der k. u. k. Theresianischen Militärakademie, für dessen Unterstützung in allen die Durchführung der Arbeiten betreffenden dienstlichen Angelegenheiten;

in der Bibliothek des Zisterzienserstiftes Neukloster in Wiener-Neustadt dem Bibliothekar, Sr. Hochwürden Herrn P. Walter Watzl;

in der k. k. Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters in Wiener-Neustadt dem Kanzleibeamten, Herrn J. C. Fuhs;

dem Herrn Bürgermeister von Wiener-Neustadt Franz Kammann für die freundliche Überlassung der im städtischen Museum zu Wiener-Neustadt befindlichen Kopien der alten Burgpläne. Das Stadtarchiv zu Wiener-Neustadt enthält, wie dem Verfasser vom dortigen Archivar, Herrn Vizebürgermeister Dr. Josef Mayer, mitgeteilt wurde, keinerlei auf die Geschichte der Neustädter Kaiserburg und der Theresianischen Militärakademie bezügliche Urkunden und Akten.

Ferners fühlt sich der Verfasser zu großem Danke verpflichtet:

dem Herrn k. u. k. Generalmajor d. R. Stephan Meangya in Angelegenheit der Beurteilung der Kopien der alten Burgpläne;

dem Herrn k. u. k. Major Eduard Loidolt, Lehrer an der k. u. k. Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt, für seine freundlichen Auskünfte in Jagdangelegenheiten der Akademie;

dem Herrn Kanonikus Franz Horáček, Militärpfarrer an der k. u. k. Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt, für die wertvolle Unterstützung bei den Korrekturen;

dem Herrn kaiserlichen Rat Franz Staub, Archivsekretär im k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht in Wien, welcher dem Verfasser die Wege wies, um zu einer möglichst intensiven Heranziehung des archivalischen Quellenstoffes zu gelangen und ihn auch bei der Korrektur mit einzelnen Ratschlägen unterstützte;

dem Herrn k. k. Baurate Josef Ruedl, behördlich autorisiertem Zivilingenieur, für seine freundlichen Auskünfte in Angelegenheit des Kehrbaches;

dem Herrn Dr. phil. Hans Prankl in Wien, welcher das im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive, im Archive des k. u. k. Oberstjägermeisteramtes und namentlich im Hofkammerarchive in Wien gesammelte Quellenmaterial ergänzte und zur Edition vorbereitete, sowie auch das Register ausarbeitete;

dem k. u. k. Militär-Bauoberwerkmeister Jaroslav Nechutný der Gebäudeverwaltung der k. u. k. Theresianischen Militärakademie für die besonders sorgfältige Ausführung der für den Dienstgebrauch bestimmten Pläne (Grundrisse).

Schließlich sei die große Mühewaltung und die Opferwilligkeit des Buch- und Kunstverlages Gerlach & Wiedling in Wien bei Ausstattung des Werkes mit dem wärmsten Danke anerkannt.

Wiener-Neustadt, im Dezember 1908.

Johann Jobst.

QUELLEN UND LITERATUR.

»An Ehren und an Siegen reich«, unter der literarischen Leitung von Dr. Josef Alexander Freiherrn von Helfert, herausgegeben und verlegt von Max Herzig. Wien 1907.
Aufnahme, Neue, und Beschreibung des Archivs von Wiener-Neustadt. Wiener-Neustadt 1857.
Bergenstamm, Alois Edler von (unter dem Namen Alois Gleich), Geschichte der kaiserlichen königlichen Stadt Wienerisch-Neustadt, vereinigt mit der Geschichte unseres Vaterlandes. Wien 1808.
Beschreibung und Erklärung der Merkwürdigkeiten im Archiv des Rathauses. 1814.
Birk Ernst, Urkundenauszüge zur Geschichte Kaiser Friedrichs III. in den Jahren 1452—1467. Im Archiv für österreichische Geschichtsquellen. Bd. X.
Blumenbach W K. W., Neueste Landeskunde von Österreich unter der Enns. Bd. II. Güns 1835.
Boeheim Ferd. Karl, Chronik von Wiener-Neustadt. 2 Teile, Wien 1830.
Boeheim Wendelin, Ferdinand Karl Boeheims Chronik von Wiener-Neustadt vielfach vermehrt, bis zur Jetztzeit ergänzt und neu herausgegeben. 2 Bände, Wien 1863.
— Die Gründung und bauliche Entwicklung von Wiener-Neustadt. Wiener-Neustadt 1885.
— Baumeister und Steinmetzen in Wiener-Neustadt im 15. Jahrhundert und ihre Werke. In: Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Bd. XXIX, S. 164—193.
— Die Gottesleichnamskapelle in der Burg zu Wiener-Neustadt. Ebenda, Bd. IX, S. 110—122.
— Die Glasgemälde der St. Georgs-Kirche. In: Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale. N. F. XVIII. Jahrg.
— Alte Glasgemälde in Wiener-Neustadt. Ebenda, XIV. Jahrg., S. 22—25, 77—81.
— Neuere Forschungsergebnisse zur Baugeschichte von Wiener-Neustadt. Vortrag in: Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. N. F. XXII. Jahrg., 1888, S. 355 ff.
— Urkunden und Regesten aus dem Stadtarchive zu Wiener-Neustadt. In: Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. Bd. IV, 1885.
— Die Steinmetzzeichen an gotischen Bauwerken zu Wiener-Neustadt. In: Monatsblatt des Altertumsvereines. 1893, Nr. 12.
— Die Gründung und bauliche Entwicklung der Wiener-Neustadt. Vortrag in: Mitteilungen des Vereines zur Erhaltung der Kunstdenkmäler in Wiener-Neustadt.
— Zur Geschichte der Glasgemälde in der Burg zu Wiener-Neustadt. In: Monatsblatt des Altertumsvereines zu Wien. Bd. IV.
— Aufgefundene altdeutsche Wandbilder in der Burg zu Wiener-Neustadt. Ebenda, Bd. III.
Brunner Sebastian, Wiener-Neustadt in bezug auf Topographie, Geschichte und Altertum. Mit 11 zeichnungen von Camesina. Wien 1842.
Chmel Jos., Regesta chronologico-diplomatica Friderici III. Wien 1840.
— Geschichte Kaiser Friedrichs III. und seines Sohnes Maximilian I. 2 Bde. Hamburg 1840 und 1843.
Chronik, in der Bibliothek der k. u. k. Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt.
Colloredo von Walsee und Mels, Anton Graf, Reglement für die k. k. Theresianische Militärakademie zu Wiener-Neustadt. Wien 1775.
Dietrich-Denkmal, Schriftstücke über das, aufbewahrt im Ehrensaale der Akademie.
Errichtung und die Enthüllungsfeier des Maria Theresia-Monumentes. Schriftstücke, aufbewahrt im Ehrensaale der Akademie.
Eymer W., Graf Franz Josef Kinsky als Pädagog. Prag 1887.
Fischer Max, Historische und topographische Darstellung von Wiener-Neustadt und ihren Umgebungen. Wien 1832.
Fronner J. N., Beschreibung und Erklärung der Merkwürdigkeiten und Antiquitäten im Archiv des Rathauses der k. k. Stadt Wiener-Neustadt. 1835.
Fronner Joh., Monumenta Novae civitatis Austriae eorumque inscriptiones. Manuskript in der Bibliothek des Zisterzienserstiftes Neukloster. Erster Band: Die Stadt, 366 S.; die Zeichnung und Beschreibung der Stadtdenkmale. Zweiter Band: Die kaiserliche Burg, 144 S. Dritter Band: Die Hauptpfarrkirche, 266 S. Vierter Band: Das Cistercienser-Stift Neukloster, 160 S. Zeichnungen von C. Werosta, Schrift von Wolfgang Knoebl. 1836—1838
Fugger Joh. Jac., Spiegel der Ehren des höchstlöblichen kayser- und königlichen Erzhauses Oesterreich. 1668.
Führer durch das Haus und den Park der k. k. Militärakademie zu Wiener-Neustadt. Wien 1880.
Geschichte der Neustädter Militärakademie, autographiert, aufbewahrt in der Bibliothek der Akademie.
Geschichte der Neustädter Militärakademie, autographiert, aus gehefteten Bogen bestehend, ebenda aufbewahrt.
Ghon Karl, Geschichte der Stadt Villach von der Urzeit bis zur Gegenwart. Villach 1901.
Haller Max, Oberstleutnant, Geschichte von Schloßhof. Wien 1903.

Herrgott Marquard, Pinacotheca Principum Austriae. Freiburg 1760.
Hinner Leopold, Wandelbilder aus der Geschichte von Wiener-Neustadt. Wiener-Neustadt 1892.
Hofmann Johann, Die denkwürdigsten Ereignisse dieser Stadt. Wien 1834.
Hormayr, Josef Freiherr von, Österreichischer Plutarch oder Leben und Bildnisse aller Regenten und der berühmtesten Feldherren, Staatsmänner, Gelehrten und Künstler des österreichischen Kaiserstaates. Wien 1807.
— Neustadt und Steyer. Im Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst. 1816.
— Taschenbuch für vaterländische Geschichte.
Ilg A., Wiener-Neustadt und Florenz. Vortrag in: Mitteilungen des Vereines zur Erhaltung der Kunstdenkmäler in Wiener-Neustadt. Wien, Verlag Hölder, 1886.
Ilwof Franz, Josef Edler von Scheiger, aus dem Gedenkbuche des historischen Vereines für Steiermark.
Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. Bd. III und V. Wien 1885 und 1887.
Jelem J., Wiener-Neustadt. Ein Beitrag zur Heimatkunde. Wien 1882.
Kinsky-Album, Schriftstücke, aufbewahrt im Ehrensaale der Akademie.
Krones, Fr. v., Leonore von Portugal, Gemahlin Kaiser Friedrichs III., des steirischen Habsburgers (1436—1467). In: Mitteilungen des historischen Vereines für Steiermark, 49. Heft, S. 53—120, Graz 1902.
Laborde, Le Comte Alex. de, Voyage pittoresque en Autriche. Paris 1821.
Leitner von Leitentreu Th. Ign., k. k. Major, Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie. 1. Teil: Hermannstadt 1852. 2. Teil: Kronstadt 1853.
Lind Karl, Mittelalterliche Städtebefestigungen in Niederösterreich. In: Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmäler. N. F. II. Jahrg., S. LXX—XC, CIX—CXVI.
— Das Portal des ehemaligen Zeughauses in Wiener-Neustadt. Ebenda, XVIII. Jahrg., S. 275—276.
— Die St. Georgs-Kirche in der ehemaligen Burg zu Wiener-Neustadt. In: Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Bd. IX, S. 1—32.
Mayer Joseph, Zur Feier des 700jährigen Bestandes von Wiener-Neustadt. Wiener-Neustadt 1892.
Memorabilien zur Geschichte der Militärakademie zu Wiener-Neustadt. Schriftstücke, aufbewahrt im Ehrensaale der Akademie.
Memorandum über die tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse am Kehrbache. Verlag des Leitha-Fischa-Wasserwerksvereines.
Pez Bernh. und Hueber Philibert, Codex diplomatico-historico epistolaris. Tom. VI, Pars III.
Saecular-Album der k. k. Militärakademie 1852. Aufbewahrt im Ehrensaale der Akademie.
Scheiger Josef, Bilder aus Neustadt. In: Hormayrs Taschenbuch (insbesondere 1823 und 1827).
Schober Carl, Das bürgerliche Leben zu Wiener-Neustadt im Zeitalter Friedrichs IV. Wien 1885.
Staub Franz, Das alte Haus der Kinderbewahranstalt zu Wiener-Neustadt. Ein lokalgeschichtliches Gedenkblatt. Wiener-Neustadt 1906.
Streffleur, V. R. von, Österreichische militärische Zeitschrift. Bd. III, Wien 1862. Enthüllung des Maria Theresien-Monumentes im Parke der k. k. Militärakademie zu Wiener-Neustadt.
Svoboda Johann, k. k. Hauptmann, Die k. k. Militärakademie zu Wiener-Neustadt. Wien 1873.
— k. k. Major, Die Theresianische Militärakademie zu Wiener-Neustadt und ihre Zöglinge. 3 Bände. Erster Band: Wien 1894. Zweiter Band: Wien 1894. Dritter Band: Wien 1897.
Teuffenbach zu Tiefenbach und Maßwegg, Albin Reichsfreiherr von, Vaterländisches Ehrenbuch. Wien und Teschen 1893.
Verfassung der k. k. Militärakademie zu Wiener-Neustadt. 1814.
Weiskern Fr., Wie König Matthias die Neustadt belagerte. Österreichische Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde. 1836.
Wurzbach, Dr. Konstant. von, Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich. Wien 1864. (Die Biographie Kinskys betreffend.)

INHALT.

I. Teil.

A.

Seite

Allgemeine Geschichte von der Gründung der Babenbergerburg in Wiener-Neustadt bis zur Errichtung der Militärakademie 1
- Leopold V. der Tugendhafte 1
- Friedrich II. der Streitbare 2
- Von Ottokar bis Herzog Leopold III. 4
- Leopold III. der Biedere 5
- Albrecht V. (als König II.) 6
- Friedrich V. (als Kaiser III.) 6
- Maximilian I. 12
- Ferdinand I. 13
- Von der Zeit Kaiser Maximilians II. bis zur Epoche der Kaiserin Maria Theresia 14
- Kaiserin Maria Theresia 15
- Ehemalige Gefangene in der Neustädter Burg 17

B.

Geschichte der k. u. k. Theresianischen Militärakademie zu Wiener-Neustadt von ihrer Gründung bis zur Gegenwart 20
- General-Feldzeugmeister Leopold Reichsgraf und Herr von und zu Daun 20
- Generalmajor Franz Ludwig Graf von Thürheimb 20
- Generalmajor Franz Karl Graf de Cavriani 23
- Feldmarschall Anton Graf Colloredo 23
- Generalmajor Karl Freiherr von Hannig 25
- Generalmajor Franz Josef Graf Kinsky von Wchinitz und Tettau 28
- Erzherzog Johann 36
- Oberst Philipp Faber von Ehrenbreitstein 36
- Generalmajor Johann Trautmann 41
- Generalmajor Ignaz Freiherr von Reinisch 42
- Generalmajor Anton Ritter von Martini 44
- Feldmarschalleutnant Wilhelm Freiherr von Lebzeltern 44

Geschichte der Akademie vom Regierungsantritte Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph I. bis zu dessen sechzigjährigem Regierungsjubiläum 45
- Feldmarschalleutnant Wilhelm Freiherr von Alemann 45
- Oberst Johann Knoll 46
- Oberst Moritz Freiherr Haugwitz von Biskupitz 47
- Oberst Georg Ritter von Kees 48
- Generalmajor Ludwig Fröhlich von Elmbach 48
- Generalmajor Franz Stransky Edler von Dresdenberg 48
- Oberst Laurenz Ritter von Zaremba 48
- Oberst Othmar Crusiz 49
- Oberst Franz Hartmann 51
- Generalmajor Eduard Succovaty 51
- Generalmajor Ludwig Ritter von Kosak 51
- Feldmarschalleutnant Karl Drathschmidt von Bruckheim 52
- Generalmajor Artur Freiherr Giesl von Gieslingen 53
- Lehrgegenstände in den verschiedenen Zeitepochen 55

II. Teil.

A.

Die alte Babenbergerburg. Baugeschichte der Kaiserburg 57
- Die alte Babenbergerburg 57
- Baugeschichte der Kaiserburg 58
- Rundgang durch die Kaiserburg vor Gründung der Militärakademie 64
- Das Erdbeben von 1768 77
- Die Burg zur Zeit Kinskys 91

B.

Die St. Georgs-Kirche (Burgkirche) mit dem Grabe Kaiser Maximilians I. 106
- Der St. Georgs-Ritterorden 106

Seite
Die St. Georgs-Kirche 107
Das Standbild des heiligen Georg 112
Das Grab Kaiser Maximilians I. (die Gedächtnissteine seines treuen Rates Siegmund von Dietrichstein und dessen Gemahlin Barbara von Rottal, sowie die Gedächtnistafel des Chorbischofes und Propstes Wolfgang Georg) 112
Die Glasgemälde der St. Georgs-Kirche 117
Reiterstatue des Königs Matthias Corvinus 123
Reliquienschrein Kaiser Friedrichs III. 123
Votivtafel Erzherzog Maximilians III. 124
Die kleine Maximilianische H-Glocke 126

C.

Die Wappenwand 131
Erklärung des Wappenbildes 135

D.

Ehemalige Kapellen im Osttrakte der Burg und die Maximilianische Einsiedelei . . . 152
Die Gottesleichnamskapelle und die Leopoldinische Gruftkapelle 152
Die Kapelle der Kaiserin 159
Die Maximilianische Einsiedelei 160

E.

Historisch merkwürdige Gewölbe der Burg 162

F.

Die Glocken im Rákóczy-Turme 164

III. Teil.

A.

Akademiegrundbesitz 167

B.

Akademienebengebäude und projektierte Neubauten 168

C.

Der Akademiepark 170
Der Akademiepark zur Zeit Kinskys (1798) 178
Ein Spaziergang durch den Tiergarten um das Jahr 1840 183
Bau der Zentralakademie im Parke 185
Objekte im Akademieparke 189

D.

Der Kehrbach, das Elektrizitätswerk der Akademie und das Neudörfler Projekt.
Der Kehrbach 194
Das Elektrizitätswerk der Akademie 203
Das Neudörfler Projekt 206

E.

Naßwald 207
Akademiebesitz in Naßwald 207
Wasserrechte in den Forstgütern 210
Fischerei in den Forstgütern 211
Ferienheim in Naßwald 211

F.

Jagd 212
Jahresstrecken der Akademieparkjagd 219
Jahresstrecken im Naßwalde 219

IV. Teil.

A.

Fahnenweihen 1780 und 1880 221
Die Fahnenweihe 1780 221
Die Fahnenweihe 1880 223

Seite

B.

Monumente 228
Das Maria Theresien-Monument 228
Das Kinsky-Monument 235
Das Denkmal der vor dem Feinde gebliebenen ehemaligen Zöglinge der Akademie 243
Das Dietrich-Monument 247
Der Josef-Stein 248
Der Steinobelisk auf dem Rosenhügel 249
Der Gnomon 249
Die Kaiserbüste vor dem Akademiespitale 250
Der Kaiserstein 251

C.

Festlichkeiten 253
Die hundertjährige Jubelfeier der Wiener-Neustädter Militärakademie 253
Das Jubiläum des hundertfünfzigjährigen Bestandes der Akademie 254
Die Fronleichnamsfeier in der Akademie 258
Das fünfzigjährige Ausmusterungsjubiläum der 1857er Klasse 261
Die Ausmusterung 264

V. Teil.

A.

Repräsentationsräume 269
Das kaiserliche Absteigquartier 269
Der Ehrensaal 271
Der Maria Theresien-Rittersaal 275

B.

Sonstige Räume des Hauptgebäudes 277
Lehrsäle, Schlafsäle, Erholungsräume 277
Die Bibliothek 278
Das Archiv 279
Die Wappenhalle 279
Die Speisesäle 279
Der Waffensaal 281

VI. Teil.

A.

Beleuchtung der Burg einst und jetzt 282

B.

Die Trinkwasserversorgung für die Akademie 283

C.

Badeeinrichtungen 285

D.

Die Kanalisation 286

Anhang.

Urkunden, Akten und Regesten 289

Chronologische Übersicht der Quellen 353
Verzeichnis der Textabbildungen 355
Register 359

VERZEICHNIS DER TAFELN.

Tafel I. Franz Joseph I. (Nach der Radierung von William Unger.)
" II. Maria Theresia. (Martin de Meitens pinxit. Nach einem Stiche aus der k. und k. Familienfideikommiß-Bibliothek.)
" III. Zeughausportal.
" IV. Maria Theresia. (Nach dem Originalgemälde im kgl. ungar. Nationalmuseum zu Budapest.)
" V. St Georgs-Kirche und Hauptportal.
" VI. Standbild des heiligen Georg.
" VII. Glasgemälde der St. Georgs-Kirche.
" VIII. Wappenwand der St Georgs-Kirche.
" IX. Situationsplan der Akademie samt Park 1798. (Nach dem im Ehrensaale der Akademie verwahrten Originalplan.)
" X. Die auf dem Denkmale der vor dem Feinde gebliebenen ehemaligen Neustädter Zöglinge verewigten Namen.
" XI. Erzherzog Franz Ferdinand. (Fec. Charles Scolik, k. und k. Hof- und Kammerphotograph, Wien VIII.)
" XII. Theresien-Rittersaal.



Abb. 1. Inschrift oberhalb des Einganges in die unterste Kammer des südöstlichen Burgturmes. (Nach der Originalaufnahme von M. Gerlach.)

I. TEIL.

A.

ALLGEMEINE GESCHICHTE VON DER GRÜNDUNG DER BABENBERGERBURG IN WIENER-NEUSTADT BIS ZUR ERRICHTUNG DER MILITÄRAKADEMIE.

Leopold V. der Tugendhafte.

Als Ottokar III., Markgraf zu Steier, auf seiner zweiten Heerfahrt in das Gelobte Land am 31. Dezember 1164 zu Fünfkirchen verblich, sproßte nur ein einziger Zweig dieses mächtigen Stammes, Ottokar, sein Sohn, kaum vier Monate alt. Aber dieser wuchs nicht zum Manne empor. Bei seiner Körperschwäche ohne Hoffnung auf eine Nachkommenschaft und mit dem Aussatze behaftet, beschloß er, inzwischen bereits auf einem Reichstage zu Regensburg vom Kaiser Friedrich I., 1180, zum Herzog Ottokar IV. erhoben, das Herzogtum Steier seinem nächsten Blutsverwandten, dem Herzog Leopold von Österreich, dem Tugendhaften, Herzog Heinrich Jasomirgotts Sohn, Abkömmling aus der erlauchten Familie der Babenberger, zu verschaffen und durch die Vereinigung mit Österreich seines Landes Wohlfahrt zu begründen.

Auf dem Georgenberge bei Enns setzte in öffentlicher Versammlung vieler steirischer Großen am 17. August 1186 der damals 22 Jahre zählende Ottokar Leopold V. von Österreich und dessen zwölfjährigen Sohn Friedrich als Erben seines Herzogtums ein. Schon am 24. Mai 1192 starb Ottokar, und Leopold V., der nun mit seinem Sohne Friedrich vom Kaiser Heinrich VI. mit Steiermark belehnt worden war, begann zum Schutze gegen die Einfälle der Ungarn statt der verfallenen Grenzstadt Pitten, welche bis 1158 der Hauptort einer eigenen Grafschaft war, eine andere Feste, nämlich Neustadt, auf steirischer Erde zu bauen. Die Piesting bildete nämlich zu dieser Zeit die Grenzscheide zwischen Steiermark und Österreich; mithin gehörte die Tiefenfurche der Fischa noch zu erstgenanntem Gebiete. Wahrscheinlich lag damals die zwischen der Piesting, Fischa und Schwarza sich weithin erstreckende unfruchtbare, aus Schotter bestehende Ebene, das Steinfeld, größtenteils noch unangebaut. Von Nordwest, West und Süden bis gegen Südost wird sie in mannigfaltig sich gestaltenden Umrissen von einer Kette von Gebirgen umgürtet.

Schon bestanden Fischau, an dem klaren Ursprung der Fischa liegend, Neunkirchen, Schwarzau und das auf einem vorspringenden Felsenrücken thronende, das anstoßende Tal beherrschende Pitten. Die Südseite der Fischa war der auserkorene Platz für die neue Stadt. Leopold nahm hierzu Grund und Boden den Mönchen von Formbach, einem Kloster in Bayern, welches in Steiermark Besitzungen hatte. Er hielt bei Fischau im Jahre 1194 mit seinen Ministerialen einen Wahltag über den Bau der Stadt; die neue Gründung wurde wegen ihrer Nähe von Wien »Wienerisch Neustadt« (nova civitas) genannt, die sich in der Folge wegen ihrer in allen Zeiten der Not bewährten, treuen und mutvollen Anhänglichkeit an ihre rechtmäßigen Landesherren den Beinamen der »Allezeit Getreuen« (semper fidelis) erwarb.

Die Basislinie für die Anlage von Wiener-Neustadt bildete nach W. Boeheim (Mitteilungen der k. k. Zentralkommission, 1886) eine Straße, welche vom linken Ufer der Schwarza westlich von Lanzenkirchen begann und in schnurgerader, nahezu meridionaler Richtung bis zum heutigen Brückenpunkte bei Solenau führte. Von dieser Straße existieren noch namhafte Strecken, so ein Stück im Föhrenwalde, die ganze Neunkirchnergasse in Neustadt, endlich die lange Strecke von der Spinnerkreuzsäule bis Solenau. Teilt man diese Linie innerhalb der beiden Uferpunkte an der Schwarza und der Piesting in zwei gleiche Teile, so fällt der Teilungspunkt genau auf den Hauptplatz in Neustadt, und dieser gewonnene Punkt bildete einst, wie zahlreiche Messungen ergaben, den Konstruktionspunkt für die ganze Anlage der Stadt. Genau an diesem Teilungspunkte stand eine Kapelle, dem heiligen Nikolaus von Bari geweiht. Nach Boeheim deuten alle historischen Nachrichten dahin, daß eben diese Kapelle das einzige Gotteshaus innerhalb der Mauern der Stadt in den ersten Jahrzehnten nach deren Gründung war und daß es seiner bescheidenen Größe nach nur als Kapelle bezeichnet wurde. Nach der Erbauung der Stadt nahm die Kapelle die nordöstliche Ecke des sogenannten »Grätzels«, einer Häusergruppe, am Hauptplatze gelegen, ein.

Der Gründer der neuen Stadt hielt sich beim Aufbau der Mauern und Türme nach Tunlichkeit an die zu seiner Zeit geltenden Regeln, nahm die befestigten Städteanlagen Deutschlands gewissermaßen zum Vorbild und wählte die Gestalt des regelmäßigen Viereckes, wobei zirka 820ˣ auf die Langseiten (Ost und West) und 750ˣ auf die Schmalseiten angetragen wurden. Die Ecken der Mauern und deren Langlinien wurden durch Türme verstärkt; jener an der nordwestlichen Seite, der noch erhalten ist — Reckturm — erhielt hierbei eine Übereckstellung, auch ein viereckiger Turm an der westlichen Mauerflucht ist in seinem unteren Teile noch erhalten. Das Schloß kam ursprünglich in der südöstlichen Ecke der Stadt zunächst der Ringmauer zur Anlage (Abb. 5).

Noch nach dem Jahre 1204 war der Bau der Stadt nicht vollendet; den Anlaß zu dessen Beschleunigung gaben die ungarischen Händel, welche sich mit Herzog Leopold VI. dem Glorreichen, des Tugendhaften (gest. 1194) Sohn, entspannen, weil er die mit ihrem Söhnlein und der ungarischen Krone zu ihm geflüchtete Constantia, Witwe des ungarischen Königs Emerich, gegen dessen Bruder Andreas in Schutz genommen hatte.

Eben dieser Leopold erweiterte Neustadt, umgab die Stadt mit Mauern und befestigte sie wahrscheinlich mit dem von seinem Vater ererbten Lösegelde des englischen Königs Richard Löwenherz. Die Stadt erhielt zugleich ein Schloß auf ihrem höchsten, die Gegend dominierenden Punkte — ungefähr der Stelle unserer Burg. Der hiefür bestimmte Bannbezirk erstreckte sich von der damaligen österreichischen Grenze längs der Piesting bis an den Semmering und Hartberg und an das Königreich Ungarn. Dieser Landstrich gehörte damals eben zu Steiermark. Im Schlosse welches schon der Stifter bewohnt haben mag, hielt Leopold VI. mit seiner Gemahlin Theodora wiederholt Hof. Aus verschiedenen Kennzeichen und Funden zog K. F. Boeheim den Schluß, daß dieses Schloß an der Stelle der jetzigen kleinen (alten) gedeckten Reitschule stand.

Ein anderer Umstand spricht für das Dasein eines Schlosses nicht lange nach Entstehung der Stadt, indem die geschichtlichen Überlieferungen dahin lauten, daß kaum ein Jahrzehnt darauf Bela IV., König Andreas' Sohn und Mitregent, auf Abwegen und durch Wälder in der Nächte Finsternis zu Leopold dem Glorreichen floh, um dem Zorn des Vaters zu entgehen, den er wegen Wiederaufnahme seiner verstoßenen Gemahlin, der griechischen Marie, sich zugezogen, und dieser ihn zu Wien und Neustadt gastfreundlich aufnahm. Ebenso war, als Leopold 1208 das Kreuz nahm und während seiner Abwesenheit seine Gemahlin Theodora mit kräftiger Hand die Zügel der Regierung führte, deren Aufenthaltsort Neustadt; auch wurde Friedrich der Streitbare hier geboren, hielt sich als Herzog viele Jahre da auf und erfocht in dieser Gegend glänzende Siege. Es mußte daher schon damals, vor Gründung der neueren, viel größeren Burg durch Leopold den Biederen aus dem Hause Habsburg im Jahre 1379, ein herzogliches Schloß bestanden haben.

Friedrich II. der Streitbare (Abb. 2)

erblickte hier am 15. Juni 1211 das Licht der Welt. Herzog Leopold der Glorreiche (gest. 1230) war sein Vater und Theodora, von Geburt eine griechische Prinzessin, die Mutter.

Kaum 19 Jahre alt, übernahm er die Zügel der Herrschaft von seinem Vater. Den Zeitpunkt der Jugend des Herzogs hielten Wladislaw, König in Böhmen, und Andreas, König von Ungarn, für den günstigsten, die gegen Österreich verlorenen Gebietsteile wieder zu erobern. Von Andreas aufgereizt, fiel daher der Böhmenkönig in Österreich ein und verwüstete alles Land von der Thaya bis an die Donau, während die Kuenringer, Österreichs mächtigstes Geschlecht, vereint mit einem großen Teil des übermütigen Adels, des Aufruhrs mordbrennerische Fackel schwangen.

Da auch die Hauptstadt feindlich gegen ihn gesinnt war, fand er es für klug, seine Scharen in die festen Plätze, unter diesen Neustadt, zu ziehen. Als aber die Böhmen das Land wieder verließen, überwältigte er die Kuenringer gänzlich. Dann brach er zur Wiedervergeltung der böhmischen Einfälle das Raubnest Vöttau an der Thaya.

Jedoch bald überzogen ungarische Kriegsvölker Steiermark und Österreich. An der Spitze der einbrechenden Feinde befanden sich Andreas und sein Sohn Bela. Unvermutet stand Friedrich mit seinem geübten Heere vor ihnen und schlug sie zwischen Höflein und Bruck a. d. Leitha in einer entscheidenden Schlacht, deren Erfolg der Friede und die Zurückgabe aller Beute an den Sieger war. Der König hatte darauf mit dem Herzog zu Wiener-Neustadt eine freundschaftliche Zusammenkunft und erbat sich von ihm einen Gegenbesuch in Ungarn.

1235 hatte Kaiser Friedrich II. den Herzog in die Reichsacht erklärt und die nächsten Reichsfürsten wider ihn aufgeboten. Der Herzog, auf sein Privilegium sich berufend, war nämlich außer seinen Marken auf den Hoftagen nicht erschienen, welche wegen Nichterlag des Heiratsgutes an des Kaisers Sohn, den Gemahl Margaretens, der Schwester des Herzogs, und wegen anderer angeblicher Beschwerden das Reichsoberhaupt gegen ihn wiederholt ausgesetzt hatte.

Steiermark und Österreich überschwemmten Feinde; Linz widerstand tapfer, aber Wien ergab sich. Friedrich warf starke Besatzungen in die Burgen Mödling und Starhemberg und zog sich mit dem übrigen Teil seiner Kampfgefährten nach Neustadt zurück. Nur wenige Getreue folgten ihm dahin, es waren: Graf Albrecht von Bogen, Luitbrand, Erzdiakon von Kärnten, die von Justingen, Emerberg, Nußberg, Chienberg, Gundacker von Starhemberg, Dietrich und Ortolf von Wolkenstein und Cholo Frauenhofen.

Der Kaiser hielt einen prachtvollen Einzug in Wien, das er zur Reichsstadt erhob, stellte über Österreich und Steiermark einen Reichsverweser auf und verordnete vor seiner Rückreise, daß diese beiden Länder für ewige Zeiten getrennt bleiben sollten. Nach dem am 5. Juni 1237 erfolgten Tode des zuerst erwählten Statthalters rückte sein Nachfolger, der Burggraf Konrad von Nürnberg, begleitet von den Bischöfen von Passau und Freising, mit ganzer Macht gegen Neustadt heran, um sich mit dem Patriarchen von Aquileja und den aufrührerischen Steirern zu vereinigen, die in entgegengesetzter Richtung hereingebrochen waren.

Das Steinfeld südlich von Neustadt war die Walstätte. Blitzschnell stürzte der Herzog auf den zehnmal stärkeren Feind. Es gelang ihm bald, diesen zu zerschmettern. Die beiden Bischöfe mit vielen Rittern und Edelknechten führte er als Gefangene heim. Bald öffneten fünf feste Schlösser ihre Tore und kaum überschritten die kaiserlichen Soldtruppen die steirischen Grenzen, als sie bei Pitten den Waffen des Herzogs erlagen. Nur wenige entrannen dem Blutbade.

Das Glück wendete sich nun zu seinem Vorteile. Nunmehr mit dem Böhmenkönig im Bunde, vernichtete er bei Tulln 1238 das kaiserliche Heer. Fast alles war wieder unterworfen; Wien ergab sich jedoch erst nach überstandener größter Hungersnot (1240). Bald wurde der Herzog von dem Kaiser in alle seine Rechte wieder eingesetzt.

In Neustadt feierte auch der Fürst im Juni 1239 die Hochzeit seiner Schwester Gertrud mit dem thüringischen Landgrafen Heinrich Raspe, nachmaligem Gegenkaiser, mit höchster Pracht.



Abb. 2. Friedrich II. der Streitbare. (Nach einem Stiche in der k. u. k. Familien-Fideikommißbibliothek.)

Aber nun drohte das allergrößte Unglück. Bereits vor einiger Zeit waren aus Mittelasien unzählige Horden von Mongolen über Rußland nach Polen und Mähren eingedrungen. Raub, Mord und Brand bezeichneten ihren Weg. Reißenden Meereswogen gleich, brachen sie auch 1241 über Ungarn herein. König Bela IV. wurde in einer blutigen Schlacht gänzlich aufs Haupt geschlagen. Er rettete sich nur durch die gefahrvollste Flucht zu Friedrich, wohin schon seine Gemahlin und sein Sohn Matthias geflohen waren. Ihn zwang der Herzog, einen Teil der Friedensgelder wieder herauszugeben, welche er wegen des schon früher nach Andreas' Tod in Ungarn gemachten, aber durch die Verräterei der Seinigen mißlungenen Einfalles dem König zahlen mußte.

Bald lagerten sich der Mongolen unübersehbare Scharen zwischen Wien und Neustadt, Bestürmung und Verderben drohend. Österreichs Fürst zog ihnen mit einem wohlgerüsteten Heere

entgegen. Ihm zur Seite der Böhmenkönig, Kärntens Herzog, der Patriarch von Aquileja und der Markgraf von Baden. Friedrich mag hier die Mongolen zurückgeworfen haben, allein ihr Rückzug, der anfangs 1242 erfolgte, war durch andere Gründe bestimmt.

Der heimkehrende Bela IV., ergrimmt über die ihm aufgezwungene Auslieferung seiner Schätze, glaubte diese Tat nur im Blute Friedrichs sühnen zu können und waffnete gegen ihn Bayern, Böhmen und den Kärntner Herzog. (Als eine andere Ursache wird angegeben: der Herzog ließ sich 1243 von seiner dritten Gemahlin, Sophie, einer Verwandten Belas, wegen seiner dreizehnjährigen kinderlosen Ehe trennen und verlobte sich mit einer bayrischen Prinzessin. Der hierüber erzürnte Ungarkönig drohte Rache.) Als Vorwand zum Kriege diente jedoch ein Grenzstreit. Eben hielt Friedrich zu Wiener-Neustadt bei einer frohen Veranlassung ein glänzendes Bankett, als unvermutet, unter gespannter Erwartung und düsterer Stille der versammelten Gäste die Absagboten der verbündeten Fürsten von Ungarn, Böhmen und Bayern vor den Herzog traten und ihm den Handschuh auf blutige Fehde warfen. Zwar bestürzt, faßte der Herzog doch raschen Entschluß, die Feinde zu züchtigen. Nachdem der Bayernherzog wieder zurückgetreten, zog Friedrich gegen den Böhmenkönig Wenzel und lieferte ihm bei Laa ein Treffen, in welchem der mit den Böhmen verbündete Herzog von Kärnten gefangen wurde; Wenzel selbst entkam. Die Feinde wurden zum Frieden gezwungen.

Nichtsdestoweniger rückte Bela rachedürstig mit einem überaus zahlreichen Heere an die Leitha, mehrere Haufen von Kumanen darunter, die noch vor den Tartaren in Ungarn eingebrochen waren und sich im Lande angesiedelt hatten. Der Ungarn König führte den Oberbefehl, unter ihm die drei mächtigen Frangipan und die Rhodiser Ritter. Als die ersten Strahlen der Morgenröte die Hügel vergoldeten — der 15. Juni des Jahres 1246 war der für Friedrich und den Heldenstamm der Babenberger verhängnisvolle Tag — sprengte Friedrich voll Kampfbegier dem wohlgerüsteten, in stolzer Haltung heranrückenden Heere voran. Die ungarische Hauptmacht hatte die Leitha übersetzt und rückte in geschlossenen Reihen an. Wie wütend fochten die Ungarn. Die Lücken in ihrem Vordertreffen, gebrochen durch österreichische Lanzen, stellten sie rasch wieder her. Aber unwiderstehlich war der Gewaltstoß von Österreichs dicht geschlossenen Scharen; die Feinde wankten, wichen und bald wandten sie gänzlich den Rücken. Zu hitzig in der Verfolgung, sprengte der Herzog den Seinen weit voran, bloß zwei Ritter hinter sich. Ein Pfeil, von einem fliehenden Kumanen nach rückwärts abgeschossen, trifft den Kopf seines Rosses; es stürzt, unter ihm Friedrich. Vom Jubel der Feinde hierüber aufgeregt, wendet Frangipan mit einigen Geharnischten um; die zwei Begleiter des Herzogs erliegen nach verzweifelter Gegenwehr der Überzahl, und Frangipan stößt dem seiner Last sich entwindenden Herzoge durch das beim gewaltigen Fall aufgesprengte Visier das Schwert ins Auge.

Des Heeres Oberfeldherr, Heinrich von Liechtenstein, setzte die Schlacht weiter fort. Niemandem ward noch die entsetzliche Kunde, daß der hohe Fürst dahingestreckt auf dem Felde liege, von Kleidern entblößt. Jammernd erblickte ihn zuerst sein treuer Schreiber Heinrich, der ihn auf sein Pferd hob und verhüllt nach Neustadt in die Kirche brachte. Da lag er während des immer ferneren Schlachtgetöses unerkannt, bis die Schreckensmäre ob des vermißten Landesfürsten die Reihen durchlief. Da erstarrte der Streiter Kraft, der Kampf hörte auf und die Ungarn mochten unverfolgt fliehen. Zurück in die Kirche eilte alles; der Wehklage Ruf war allgemein. So endete Friedrich II. sein Leben am Jahrestage seiner Geburt, den 15. Juni 1246, in einem Alter von 35 Jahren. Er wurde im Kloster zu Heiligenkreuz mit königlicher Pracht begraben. Mit ihm erlosch der ruhmgekrönten Babenberger kräftiger Stamm, da Friedrich mit drei Gemahlinnen kinderlos blieb. Das Land fühlte hierauf die namenlosen Übel eines schrecklichen Interregnums, einer greulichen Anarchie.

Von Ottokar bis Herzog Leopold III.

Der Krieg, welcher sich in der Folge wegen der Herrschaft der Babenberger zwischen den Königen von Ungarn und Böhmen entsponnen hatte, wurde durch den Frieden vom 3. April 1254 beendet und es erhielt Przemysl II. Ottokar — Nachfolger seines Vaters Wenzel in Böhmen — Österreich, Bela IV., König von Ungarn, aber Steiermark, jedoch dergestalt, daß dieser einen Bezirk Steiermarks, nämlich vom Hartberg und Semmering einschließlich Neustadt bis an das südliche Ufer der Piesting, an Österreich abtrat. Im Jahre 1261 verzichteten die Ungarn nach der Schlacht bei Kroißenbrunn (12. Juli 1260) in einem Frieden auf Steiermark.

Neustadt sah 1277 König Rudolf, Stammvater unseres glorreichen Herrscherhauses, in ihren Mauern, welcher seine Anwesenheit mit Wohltaten gegen die Bürger durch Bestätigung ihrer Privi-

legien und durch Erteilung vieler Freiheiten bezeichnete. Im Jahre 1281, am Himmelfahrtstage, war auch dessen Sohn, Herzog Albrecht I., der spätere König, hier.

Eingedenk der Teilnahme der Bürger Neustadts im letzten Kriege überfielen 1286 die mächtigen ungarischen Grafen Iwan und dessen Bruder, Heinrich von Güns, Neustadt feindlich und verheerten unter Verübung vieler Grausamkeiten gegen die Einwohner die ganze Umgegend, die großenteils schon 1270 durch die Raubzüge der Kumanen mit Erduldung ebensolcher Greuel sehr gelitten hatte.

Bei dem nicht lange darauf wiederholten Erscheinen Iwans zog ihm Herzog Albrecht mit einem Heere von 15.000 Mann an die Grenze entgegen. Hiebei befanden sich die Bischöfe von Bamberg, Passau, Freising und Sagan. Der Herzog schlug die Vettern Iwans, Michael und Simon, sowie die Besatzung aus Mattersdorf zurück. Die Folge dieses Zuges war, daß sich noch 30 Städte und Schlösser, darunter Güns, an Albrecht ergaben.

Nun rückte der ungarische König Andreas selbst 1291 mit einem Heere von 80.000 Mann über die Leitha bis Neustadt vor, dessen Bürger sich mutig verteidigten. Er forderte die unter Ladislaus' Regierung der Krone Ungarns entrissenen Güter der Grafen von Güns wieder zurück. Bertold von Emmerberg stellte sich dem Feinde entgegen und schlug ihn, vereint mit den vom Herzoge Meinhard in Kärnten, Tirol und Krain geworbenen Truppen unter Anführung des Grafen von Taufers zweimal zurück. Auf Seite der Feinde waren mehrere Tempelritter, unter ihnen der berühmte Andreas Homonay. Dieser unternahm mit einer Schar Tapferer einen Sturm auf Neustadt, deren Einwohner sich mit verzweifeltem Mute auf den Trümmern ihrer Stadt verteidigten. Endlich ward durch Vermittlung der Bischöfe der Friede zustande gebracht, infolgedessen die den Ungarn gehörigen Orte zurückgestellt, die dem Grafen Iwan gehörigen aber geschleift und die Gefangenen gegenseitig ausgewechselt wurden.

Albrechts I. Nachfolger, Friedrich der Schöne, war nicht nur im Jahre 1316 in der Neustädter Burg anwesend, sondern kam, von Trausnitz aus der Haft seines Gegners Ludwig von Bayern entlassen, 1327 ebenfalls nach Neustadt. Daselbst wurde im Jahre 1322 zwischen dem König Ludwig I. von Ungarn, dann zwischen den Herzogen von Österreich, Albrecht mit dem Zopfe und Leopold dem Frommen, der Vertrag geschlossen, daß den österreichischen Untertanen die „Dreißigstbefreiung" von ihren ungarischen Bauweinen zukommen soll.

1335 ward hier wegen des Herzogtums Kärnten ein Vergleich zwischen den Herzogen Albrecht II. und Otto von Österreich, als bereits damit belehnt, und zwischen Margareta, vermählt an Johann Heinrich, Sohn des Königs Johann von Böhmen — Tochter des ohne männliche Erben verstorbenen Herzogs Heinrich von Kärnten — verhandelt, vermöge dessen dem Herzog Otto des Königs Tochter Anna zur Gemahlin versprochen und zugleich der Grund zur Freundschaft zwischen Margareta und Otto gelegt wurde, welche 1363 die Abtretung Tirols an ihn zur Folge hatte.

Durch das große Erdbeben vom Jahre 1348, oder noch wahrscheinlicher infolge jenes von 1356, welches auf einem weiten Striche von Mitteleuropa (von Basel bis Gallipoli) viele Verheerungen anrichtete und durch welches selbst in Österreich viele Burgen und Schlösser verwüstet wurden, mag auch hier das älteste babenbergische Schloß zerstört worden sein (siehe Baugeschichte).

Leopold III. der Biedere (Abb. 3).

Als Rudolf IV. am 27. Juli 1365 gestorben war, nahmen seine zwei Brüder Albrecht III. und Leopold III. der Biedere ganz gegen die Anordnungen ihrer Vorfahren und gegen das Interesse der Dynastie Habsburg mehrmalige Teilungen ihrer Ländereien vor. Zufolge des am 25. September 1379 geschlossenen Vertrages erhielt Albrecht die Lande ob und unter der Enns, sein Bruder Leopold aber mit Neustadt alle inneren und vorderen Lande nebst dem bisher gemeinschaftlich verwalteten Tirol. So entstand die österreichisch-steirische Linie. Herzog Leopold, vermählt mit Viridis, des Barnabo Visconti, Zwingherrn von Mailand, Tochter, erkor sich demnach „Grätz" zu seinem Hoflager, residierte aber öfter zu Wiener-Neustadt, das damals wieder zu Steiermark gehörte. Hier baute er, wie später in der Baugeschichte beschrieben werden wird, die heute noch stehende Neustädter Burg.



Abb. 3. Leopold III. der Biedere. (Nach einem Stiche in der k. u. k. Familien-Fideikommißbibliothek.)

Als Herzog Leopold 1386 in dem Streite, welcher sich wegen seiner vorderen Lande zwischen ihm und den Eidgenossen entsponnen hatte, größtenteils mit dem umliegenden Adel gegen jene zu Felde zog, fand er in der Schlacht bei Sempach am 9. Juli den ruhmvollen Tod eines Helden. Um das verlorene Treffen wieder herzustellen, ergriff er nämlich die Fahne Österreichs, schwang sie hoch in die Lüfte, stürzte sich mit übermenschlicher Tapferkeit auf den Feind, fiel aber zu Boden, und unfähig, sich in der schweren Rüstung emporzuhelfen, ward er von einem Schweizer zwischen der Öffnung des Harnisches erstochen. Leopold wurde mit seinen Heeresfürsten zu Königsfelden in der Schweiz begraben. Seine Gruft in der Neustädter Burg blieb leer und unbenützt.

Albrecht V. (als König II.).

Als 1406 Wilhelm, Sohn Leopolds III., welcher über seinen Neffen Albrecht V., Nachfolger in der Regierung Österreichs, die Vormundschaft geführt hatte, verschied, entstand zwischen Leopold dem Stolzen, Ernst dem Eisernen und Friedrich mit der leeren Tasche, Brüdern des Verstorbenen, wegen der Vormundschaft über Albrecht heftiger Zwist. Mißvergnügt über die Regentschaft Leopolds, der als ältester die Vormundschaft führte, riefen einige der Stände Österreichs Ernst aus Steiermark nach Wien. Leopold begab sich, aufgeregt hiedurch, nach Neustadt, warb Reisige und bot Ernst und seinem Anhange Krieg. Um endlich den inneren Unruhen Einhalt zu tun, verglich man sich in der Folge auf schiedsrichterlichen Ausspruch. Um diesen in der Nähe abzuwarten, verfügte sich Leopold mit dem jungen Albrecht nach Neustadt, wo überhaupt Albrecht den größten Teil seiner Jugend zugebracht hatte. Die Entscheidung verzögerte sich jedoch bis 1411.

Als inzwischen zu Neustadt und Wien die Pest ausgebrochen war, brachte man Albrecht ins Gebirge nach dem festen Schlosse Starhemberg. Reinprecht von Wallsee und Leopold von Eckartsau entführten ihn aber von dort nach Eggenburg. Leopold wurde, über die Kunde der Entführung ergrimmt, am 3. Juni 1411 plötzlich vom Tode dahingerafft. Dieser Leopold hat die von seinem Vater in der Burg errichtete Kapelle verbessert. Auch Herzog Ernst der Eiserne muß längere Zeit in der hiesigen Burg gewohnt haben, da zu Neustadt vier seiner Söhne: Rudolf, Leopold, Ernst und Alexander, gestorben sind und hier begraben wurden. Er stiftete zu der Kapelle einen Kaplan und bestätigte der Stadt mehrere Freiheiten. Daraus geht hervor, daß sich auch seine zweite Gemahlin, die wegen ihrer außerordentlichen Stärke berühmte Herzogin Cimburga aus Masovien, hier aufgehalten hat.

Friedrich V. (als Kaiser III.) (Abb. 4).

Die meisten und wichtigsten Begebenheiten in und um Neustadt, welche diese so berühmt machten, ereigneten sich unter Herzog Friedrich V. Er war des Herzogs Ernst des Eisernen aus der österreichisch-steirischen Linie und der massovischen Herzogstochter Cimburga jüngster Sohn, trat im 20. Lebensjahre, in welchem er großjährig erklärt wurde, die Regierung seiner steirischen, kärntnerischen und krainischen Länder an und verweilte in der von ihm zur gewöhnlichen Residenz gewählten Burg Neustadts während seiner langen Lebensdauer von allen Landesfürsten die längste Zeit. Bei ihm befanden sich auch sein Bruder Albrecht VI. und seine Schwester Katharina von Österreich, nachherige Gemahlin Karls, Markgrafen zu Baden.

Hier lebte auch in den ersten Jugendjahren Siegmund, da nach seines Vaters, Friedrichs IV. mit der leeren Tasche aus Tirol, Tod Herzog Friedrich V. als ältester väterlicher Ohm über ihn die Vormundschaft führte, welcher ihn nach deren Erlöschen nicht eher herausgegeben, als bis er von den tirolischen Ständen dazu gezwungen worden war.

Durch König Albrechts II. allzu frühes Hinscheiden, 27. Oktober 1439, verwaiste Deutschland, Ungarn und Böhmen. Am 2. Februar 1440 wurde Friedrich zu Frankfurt zum deutschen König gewählt; die Reichstagsgesandten zogen mit Pracht zu Neustadt ein und überbrachten ihm die Botschaft. Erst nach einer Bedenkzeit von elf Wochen nahm er die deutsche Krone an.

Albrechts Witwe, Elisabeth, gebar am 22. Februar 1440 zu Komorn einen Prinzen, Ladislaus Posthumus. Schon im dritten Monate wurde er zu Stuhlweißenburg auf dem Schoße der innigst bewegten Mutter zum König von Ungarn gekrönt.

Um den Nachstellungen Wladislaws, Königs in Polen, den eine Partei in Ungarn zum Herrscher dieses Landes ausgerufen hatte, zu entgehen, flüchtete sich Elisabeth mit ihrem Söhnlein und der ungarischen Krone nach Neustadt zu ihrem Vetter Friedrich, der über jenen die Vormundschaft führte. Dies war die Quelle vielseitiger innerer Kriege und Verwirrungen. Herzog Albrecht, des Kaisers feindseliger Bruder, setzte im Einverständnis mit dem Grafen Cilli, Vetter des jungen Prinzen, alles in Bewegung, die Vormundschaft über diesen an sich zu reißen. Mißtrauisch gegen die Einflüsterungen



Abb. 4. Deckplatte des Grabmales Kaiser Friedrichs III. im Stephansdome zu Wien.

Albrechts, aber zugleich jeder Unterstützung entblößt, da sie schon ihr Besitztum und die heilige Krone Friedrich versetzt hatte, sah sich endlich Elisabeth gezwungen, sich dem König Wladislaw in die Arme zu werfen. Infolgedessen drang sie in den König Friedrich, Ladislaus nebst der ungarischen Krone zurückzustellen, damit er nach dem Testamente des Vaters in Ungarn erzogen werde. Persönliche Zusammenkünfte der Königin mit Wladislaw in Ungarn sollten sie dem Ziele wechselseitiger Aussöhnung näherbringen, als sie plötzlich am 24. Dezember 1442 starb.

Die wiederholten Weigerungen des Königs, sein Mündel auszufolgen, steigerten das Mißvergnügen der Ungarn. Der Held Hunyady, Ungarns Gubernator, rückte mit einer Armee bis an die Tore Wiens, die Untertanen Ladislaus' gegen Friedrich aufrufend, berannte Neustadt und verwüstete die Gegend. Ein Vertrag, geschlossen am 20. Oktober 1450 zu Preßburg, stellte jedoch auf kurze Zeit die Ruhe wieder her. In dessen Gemäßheit wurde Friedrich als Vormund Königs Ladislaus und als rechtmäßiger Pfandherr der in Ungarn besetzten Plätze, dagegen aber Hunyady als Statthalter von Ungarn erklärt.

Friedrich III. unternahm im Jahre 1452 den denkwürdigen Romzug, den letzten eines deutschen Königs, um sich vom Papste die Kaiserkrone aufsetzen zu lassen. Als er im Dezember 1451 von Graz abreiste, um nach Italien zu den Krönungsfeierlichkeiten zu gehen, war in Österreich ein Aufstand unter Eitzinger ausgebrochen. Die kaiserlichen Räte rieten dem Könige deswegen vom Zuge ab, doch Friedrich bestand hartnäckig trotz der Ungunst der Verhältnisse auf der sofortigen Ausführung. Friedrich feierte auf der Reise das Weihnachtsfest in St. Veit und kam am 30. Dezember 1451 in Villach an. Er führte den jungen König Ladislaus mit sich, dessen Auslieferung die Ungarn forderten. In Villach langten viele Edle aus Böhmen und Ungarn an, die sich dem Zuge nach Rom anschlossen; auch Albrecht, der Bruder Friedrichs, erschien mit mehreren edlen Franken und Schwaben. Die kaiserlichen Räte rieten dem Könige, zuerst die Revolution in Österreich zu unterdrücken und dann sich erst die römische Krone zu holen; doch Friedrich bestand auf der Weiterreise, da er einen Brief von seinem Geheimsekretär Äneas Sylvius Piccolomini und ein apostolisches Schreiben erhalten hatte, welche günstig über die italienischen Zustände lauteten. Nun zog der König über Pontafel nach Rom und schickte seinen Bruder Albrecht mit einem Teil der Truppen voraus.

In Rom wurde Friedrich vom Papste Nikolaus V. mit Eleonora, Prinzessin von Portugal, getraut und 1452 zum römischen Kaiser gesalbt. Der Versuch einiger aus seiner Umgebung, Ladislaus zu entführen, scheiterte, und da auch alle Vorstellungen wegen seiner Auslieferung fruchtlos blieben, griff die Empörung in den drei Reichen immer mehr um sich. Graf Ulrich von Cilli und der Emporkömmling Eitzinger, österreichischer Landeshauptmann, sammelten ein Heer von 24.000 Mann und zogen im August 1452 gegen Neustadt, dessen Befestigungswerke bereits auf Befehl des Kaisers, welcher mit Ladislaus aus Italien, wahrscheinlich am 20. Juni, nach Neustadt zurückgekehrt war, verstärkt worden waren. Der vom Papst ausgesprochene Bannfluch gegen alle, welche nicht binnen vierzig Tagen zum Gehorsam gegen Friedrich zurückkehren würden, verhallte wirkungslos. Den Gesandten von Bayern und Brandenburg, welche dem heranrückenden Heere der Wiener entgegengingen, wurde sogar jeder angetragene Waffenstillstand verweigert, bevor nicht die Herausgabe des jungen Königs als erste Bedingung erfüllt werde. Diese schlug aber der Kaiser aus, obschon Bischof Äneas Sylvius, ihm hiezu dringend geraten hatte, und folgte der gegenteiligen Meinung Ungnads von Weißenwolf, die seiner Leidenschaft schmeichelte. Das feindliche Heer breitete sich in der Nacht vom 27. auf den 28. August 1452 auf der Heide bis an die Mauern Neustadts aus, das kaum 600 Reisige zur Besatzung hatte. Nachdem zwei Donnerbüchsen die kaiserlichen Vortruppen in die Stadt zurückgedrängt hatten, lief am Morgen der Feind mit ungeheurem Geschrei Sturm, bemächtigte sich der Vorstädte und drang unter Siegesjubel bis an das äußere Wiener Tor. Nur ein kleines Häuflein Tapferer stand noch an der Zugbrücke, dann nur allein Andreas Baumkircher, ein steirischer Ritter von ungeheurer Größe und außerordentlichem Mute. Wie ein ergrimmter Löwe reißt und schleudert er alles vor sich hin; obgleich triefend vom Blute der erhaltenen 13 Wunden und gänzlich erschöpft, hält er den ungestümen Andrang der Übermacht insolange auf, bis das eiserne Schutzgitter herabgelassen und das Tor verrammelt werden konnte. Nun wurden vor Neustadt Unterhandlungen angeknüpft; dreimal fand sich der Kaiser hiebei ein. Als nun endlich der Friede zustande kam, wurde am 4. September 1452 König Ladislaus, welcher 13 Jahre alt war — ein schöner, gelockter Jüngling — bei dem steinernen Kreuz vor dem Wiener Tor durch vier kaiserliche Räte dem Grafen von Cilli unter größtem Zujauchzen der Menge übergeben und im Triumph gegen Wien abgeführt.

Im Jahre 1453 wurden zu Neustadt in einer feierlichen Versammlung unter dem Vorsitze des Herzogs Albrecht dem Kaiser von den Ungarn als Entschädigung für die Vormundschaft Ladislaus'

50.000 ungarische Gulden bewilligt und zur Sicherheit der Abtragung Forchenstein, Ödenburg und Harrenstein verpfändet. Am 6. Jänner dieses Jahres hatte der Kaiser jene Glieder seines Hauses, die Steiermark, Kärnten und Krain beherrschten, mit dem Titel Erzherzog ausgezeichnet.

Anfangs des Jahres 1454 fand in der Burg in Gegenwart des Kaisers die feierliche Vermählung des Burggrafen zu Magdeburg, Michael Grafen zu Hardeck, mit Anna von Ungnad statt.

Unvermutet starb König Ladislaus Posthumus den 23. November 1457 zu Prag. Darauf wurde den 27. Jänner 1458 in Ungarn Matthias Corvinus, des großen Hunyady Sohn, zum König gewählt. Aber auch Friedrich überbrachten Gesandte die Wahl, welche durch einen Teil der Magnaten 1459 geschah, nach Neustadt. In pomphaftem Zuge wurde er, mit allen königlichen Insignien und Reichskleinodien geschmückt, von der Burg aus in die Kirche geführt und dort zum König von Ungarn ausgerufen. Jedoch verglich sich der Kaiser, welcher noch immer die ungarische Krone in Verwahrung hatte, 1462 mit Matthias dahin, daß ihm dieser ein Lösegeld zu zahlen und im Falle seines Todes ohne Nachkommenschaft Friedrich oder seinen Leibeserben das Königreich Ungarn zu überlassen versprach, er aber den Titel eines ungarischen Königs fernerhin zu führen berechtigt sein soll. Als die ungarischen Stände hiezu ihre Zustimmung gegeben hatten, erschien ein prächtiger Zug von Abgeordneten, bestehend aus Magnaten, vielen Edlen und 3000 Reitern, zur Abholung und sicheren Geleitung der heiligen Krone von Neustadt. Die Übergabe der Krone beziehungsweise des Lösegeldes ging unter dem Tore der Stadt am 19. Juli 1463 vor sich.

Was die österreichischen Erbländer betrifft, wäre nach den Haussatzungen Friedrich als ältester der regierenden Familie der alleinige Herr Österreichs gewesen. Aber Erzherzog Albrecht und sein durch ihn aufgehetzter Vetter Herzog Siegmund drangen mit bewaffneter Hand auf Teilung. Nun kehrten alle Drangsale innerer Bürgerkriege zurück; die von Albrecht aufgewiegelten Wiener belagerten Kaiser Friedrich in der Burg zu Wien, aus der ihn der Böhmenkönig Georg von Podiebrad im Dezember 1462 befreite. Die Kaiserin mit ihren Kindern und ihrem Hofe wurde durch die treuen Kärntner nach Neustadt begleitet. In dem darauf zu Korneuburg geschlossenen, aber in der Folge nicht gehaltenen Frieden mußte sich Friedrich zu neuen Abtretungen an seinen Bruder verstehen. Dieser erhielt das ganze Land unter der Enns auf acht Jahre.

Friedrich kehrte nach Neustadt zurück und Erzherzog Albrecht ließ sich zu Wien feierlich huldigen. Der Bürgerkrieg dauerte jedoch weiter und die zu Tulln und nachmals zu Wiener-Neustadt zur Herstellung eines dauerhaften Friedens abgehaltenen Landtage waren fruchtlos.

Aber plötzlich starb Albrecht am 2. Dezember 1463. Nun war niemand, der Friedrich die Alleinherrschaft streitig machte. Die Wiener baten in Neustadt den Kaiser fußfällig um Gnade und Verzeihung des Vergangenen; ferner überbrachte der Bürgermeister eine Schrift unter anderem mit der Bitte um Aufhebung der Acht und des Bannes. Der Kaiser ließ Gnade für Recht ergehen und war bereit, alles Vergangene als nicht geschehen zu betrachten, wenn die Wiener ihm als ihrem einzigen rechtmäßigen Erbherrn schwören und in Zukunft ihre Treue unverbrüchlich zu wahren versprachen.

Im Hofe der Neustädter Burg empfing der Kaiser in Anwesenheit des Bischofs von Gurk und des Kurfürsten Ernst von Sachsen noch einmal die Huldigung. In dieser Burg wurde auch in Gegenwart des Kaisers von dem Bischofe von Lorent die Untersuchung über einen Streit zwischen dem Herzog Sigismund und Kardinal Nikolaus von Cusa, zu welcher die Parteien persönlich erschienen waren, gepflogen und in dessen Folge die von dem Papst Nikolaus V. über Sigismund ausgesprochene Exkommunikation und das über Tirol verhängte Interdikt wieder aufgehoben.

Matthias, König von Ungarn, entrüstet, daß Kaiser Friedrich dem polnischen König Wladislaw die Zustimmung gab, den durch König Georgs Tod erledigten Thron Böhmens zu besteigen, da er doch ihm diesen bereits zugesichert hatte, überzog 1477 Österreich abermals mit Krieg, eroberte dessen größten Teil und belagerte Wien. Friedrich war genötigt, um eine Summe von 10.000 fl. den Frieden zu erkaufen. Um diese Zeit waren, während der Abwesenheit des Kaisers zu Grätz, der Graf Wilhelm von Tiernstein, k. Rat und Hauptmann, dann Christoph von Schauer, k. Kämmerer, die Bewahrer seiner Hofburg zu Neustadt. Als der Kaiser mit den versprochenen Geldern nicht aufkommen konnte und auch noch andere Beweggründe zu Feindseligkeiten obwalteten, fiel Matthias neuerdings mit einer großen Heeresmacht in Österreich ein und nahm die Stadt Wien nach einer hartnäckigen Gegenwehr am 1. Juni 1485 mittels Kapitulation in Besitz.

Neustadt wurde 1486 das ganze Jahr hindurch von Zápolya vergeblich belagert; Matthias übernahm nun selbst die Belagerung. Hier entwickelten sich manche herrliche Züge ausgezeichneter Untertanentreue und Kühnheit. Die Vorstädte, darin die Kirche St. Ulrich und die Kapelle St. Markus waren bereits zerstört, ohne daß hiedurch die Standhaftigkeit der Bürger erschüttert wurde. Ruprecht von Rechenburg und Siegmund von Königsberg aus Seebenstein schafften unter einer Bedeckung

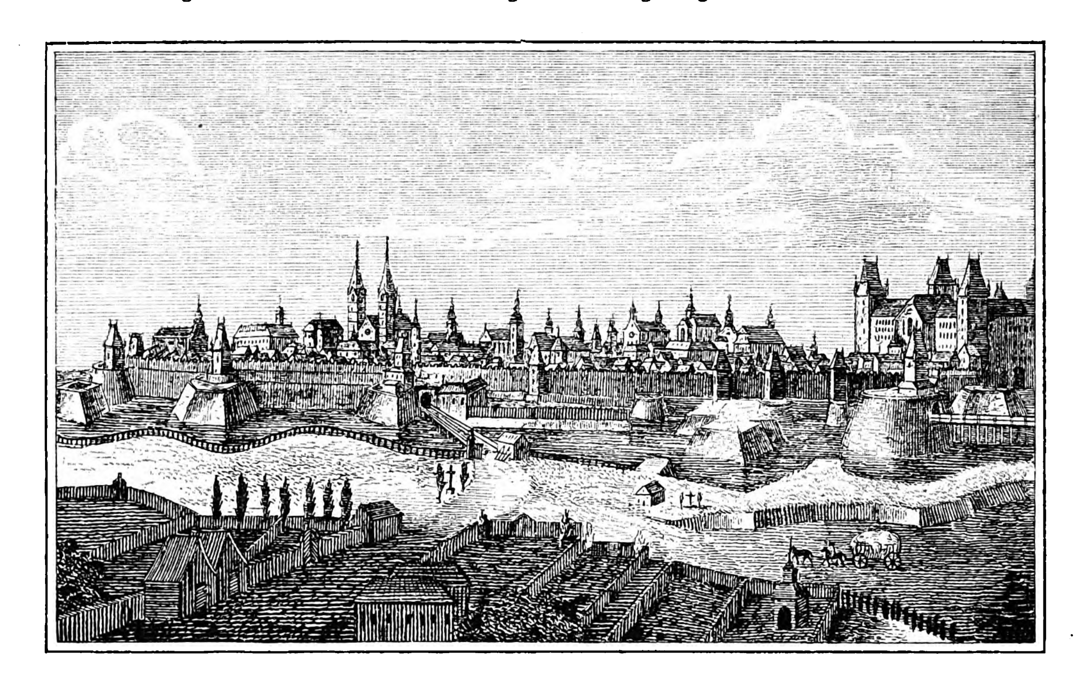


Abb. 5. WIENER NEUSTADT VOR DEM JAHRE 1768.
(Nach einem Stiche in F. K. Boeheims Chronik von Wiener-Neustadt. 1830.)

von 300 deutschen Reitern über Seebenstein durch den Tiergarten der Burg 200 Lastwagen mit Lebensmitteln, 400 Pferde und über 100 Ochsen in die Stadt. Erst durch den Fall Schottwiens von aller Zufuhr an Lebensmitteln abgeschnitten, der Hungersnot preisgegeben, war die Stadt gezwungen, mit König Matthias über einen Waffenstillstand zu unterhandeln. Dessen wesentliche Bedingungen waren, daß, falls binnen sieben Wochen keine Hilfe zum Entsatz kommen würde, Stadt und Burg dem Feinde übergeben werden sollten. Da bis dahin die erwartete Hilfe nicht kam, erfolgte am 17. August 1487 die bedungene Übergabe. Nach dem Abzug der Besatzung ließ Matthias auf den Wällen, Mauern und Türmen seine Fahnen anbringen. Vorerst durchzogen seine Kriegsscharen die Stadt, hierauf fuhr die Königin mit dem Hofstaate und den Legaten in die Kaiserburg und nahm diese in Besitz. Der König hielt unter einem Thronhimmel mit Vortragung der Siegeszeichen und unter Begleitung einer großen Anzahl Bischöfe und Magnaten mit größter Pracht und Herrlichkeit seinen Einzug in die Stadt und die Burg. In dieser, auf dem Throne sitzend, empfing der freudetrunkene Matthias die Glückwünsche der aus Ungarn angekommenen Gesandten. Zum Beweise seiner Hochachtung wegen so standhafter Treue für ihren Landesfürsten, vielleicht auch aus Klugheit, um sich die Einwohner eines so festen Platzes geneigt zu machen, schenkte Matthias der Neustadt sein Bildnis und einen silbernen, stark vergoldeten Pokal. Während seines Aufenthaltes in der Neustädter Burg ließ Matthias eine ganze Reihe glänzender Feste veranstalten und bei der Abreise nach Wien in der Burgkirche an der Wand sein lebensgroßes Standbild zu Pferde, in dem gleichen Ornate, in dem er seinen Einzug in Neustadt gehalten, aufrichten.

Noch bei Lebzeiten Friedrichs, da dieser hartgeprüfte Fürst zu Linz die letzten Tage in Ruhe verlebte, führte sein Sohn Maximilian, bereits römischer König, größtenteils die das deutsche Reich und die Erblande betreffenden Regierungsgeschäfte.

Nach des Königs Matthias unvermutetem Tode (9. April 1490 zu Wien) erhoben sich die Neustädter Bürger gegen die ungarische Besatzung, die sich in die Burg zurückzog. Inzwischen rückte Maximilian mit vielem Volk aus Schwaben und Bayern gegen Österreich heran. Nachdem er der Neustadt eine Unterstützung geschickt, die feindliche Besatzung in der Burg Mangel litt und kein Entsatz zu hoffen war, wurden die Ungarn zum Abzuge gezwungen. Der Kaiser ward sogleich durch einen Eilboten hievon unterrichtet und Maximilian sandte hierauf einen Abgeordneten nach Neustadt, der die Bürger in Gegenwart von Bischöfen und vielen anderen der Vornehmsten ihres dem Ungarkönig geleisteten Eides entband. Am 10. August war Maximilian mit seinem Heere vor Neustadt erschienen. Der Magistrat, die Geistlichkeit und der tags zuvor angelangte Gesandte des römischen

Königs empfingen ihn vor der Stadt auf das feierlichste und huldigten sowohl dem Kaiser als ihm, indem sie ihm ewige Untertanentreue schworen.

Kaiser Friedrich, welcher nach dem Einfalle der Ungarn nach Oberösterreich gezogen war, sah die Burg Neustadts nicht mehr. Er starb auf dem Schlosse zu Linz den 19. August 1493. Zu Wien, im Dom St. Stephans, deckt ein prachtvolles Grabmal (Abb. 6), welches Meister Niklas von Leyden verfertigt hatte, seine irdische Hülle. Seine schon am 3. September 1467 im 30. Lebensjahre verstorbene Gemahlin Eleonora mit ihren drei, in zartester Jugend verblichenen Kindern ruht in der Neukloster Stiftskirche zu Neustadt.

Auf Befehl Friedrichs wurden in Neustadt mehrere öffentliche Bauten, insbesondere in der Burg ausgeführt; von ihm rührt manche gute Einrichtung her. Das Anagramm, bestehend aus den fünf Vokalen AEIOU, dessen er sich bedient und welches er bei seinen Bauten nebst der Jahreszahl jedesmal beigesetzt hat, bezeugt, was und wann er gebaut (Abb. 1). Jeder Buchstabe bedeutet in beiden Zungen ein mit ihm anfangendes Wort und zielt auf die Größe Österreichs ab. Im Gedenkbuche Friedrichs III. findet sich am ersten Blatte die Bemerkung: „Pei belhem pau oder auff welhem silbergeschir oder kirengebant oder andern klainaten der sprich und die funff puestaben a. e. i. o. u. stend, das ist mein herczog Fridreis des iungern gebessen oder ich hab dasselbig pauen oder machen lassen.“ (Wiener Hofbibliothek, Kod. 2674, Fol. 1*a.) Noch vor kurzem hatte sie der Kärntner Geschichtschreiber, der Pfarrer Unrest, klagend gedeutet:

Aller **E**rst **I**st **Ö**sterreich **U**erloren.

Doch der Sinn kam zu Ehren, den der alte Kaiser seinen Buchstaben gegeben. Diese symbolische Devise wurde zuerst unter Albrecht II. angewendet und bedeutete:

Albertus **E**lectus **I**mperator **O**ptimus **V**ivat.

Friedrich III. behielt diese Zeichen bei, weil sie auch auf ihn paßten mit der Deutung:

Archidux **E**lectus **I**mperator **O**ptimus **V**aleat.

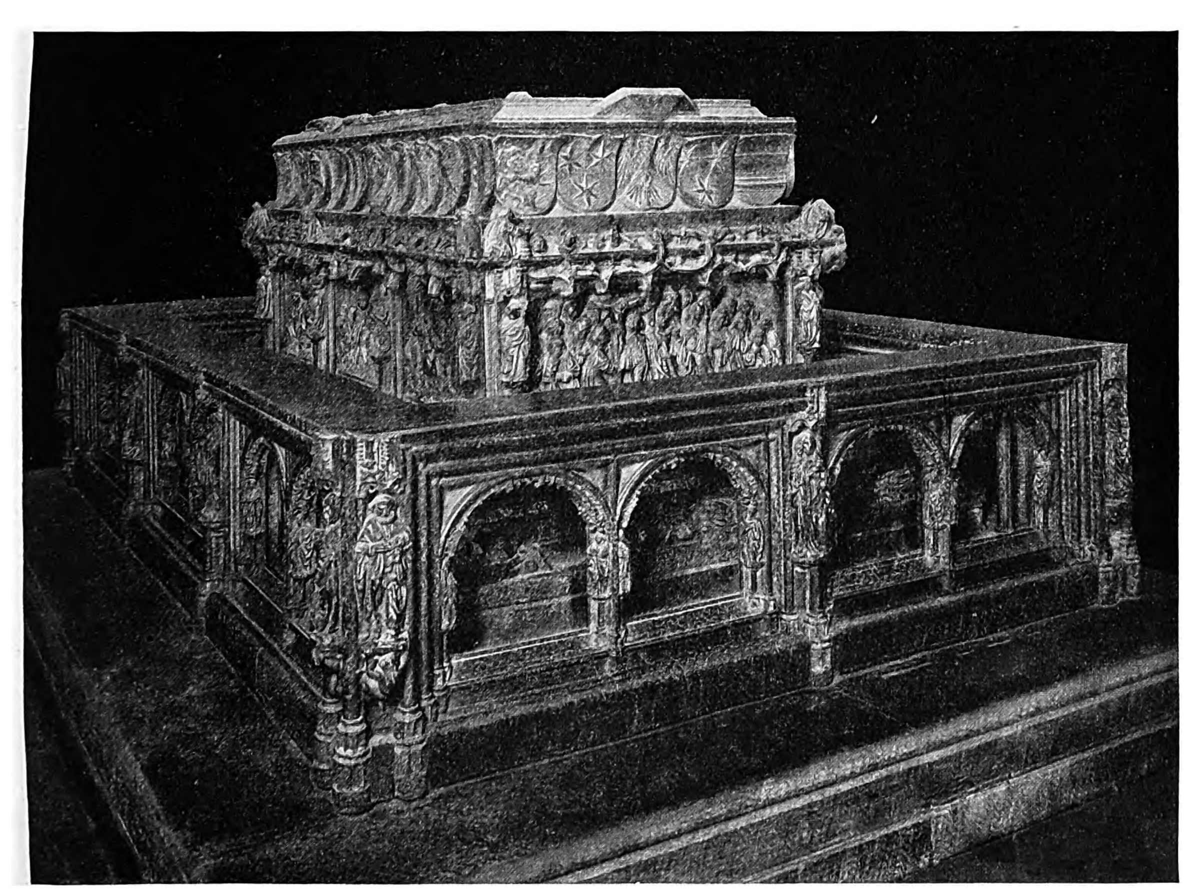


Abb. 6. Grabmal Kaiser Friedrichs III. im Stephansdom zu Wien.

Zahllos waren insbesondere die patriotischen Sprüche in lateinischer und deutscher Sprache als:

Austria **E**st **I**mperium **O**ptime **U**nita.
Austria **E**rit **I**n **O**rbe **U**ltima.
(Österreich bleibt bis ans Ende der Welt.)
Austria **E**st **I**mperare **O**rbi **U**niverso.
Alles **E**rdreich **I**st **Ö**sterreich **U**ntertan.
Aller **E**hren **I**st **Ö**sterreich **V**oll.

Auf einem Prunkkelche Friedrichs III. ist unter den Verzierungen auch mit kleinen Lettern die Erklärung dieser fünf Buchstaben eingeschrieben. Sie lautet:

Aquila **E**jus **I**uste **O**mnia **V**incit.

Friedrich deutete während seiner Fehde mit seinem Bruder Albrecht die fünf Vokale also:

Amor **E**lectis **I**njustis **O**rdinat **U**ltor.

Dieser Monarch hatte die jetzige Burgkirche erbauen lassen. In das Jahr 1468 fällt die Errichtung des St. Georg-Ritterordens durch ihn.

Maximilian I (Abb. 7).

Maximilian I., Kaiser Friedrichs III. Sohn, kam am 23. März 1459 in der hiesigen Burg zur Welt. Am 20. August 1477 ehelichte er Marie, die reiche Erbtochter Karls des Kühnen von Burgund, dessen Zepter zugleich die Niederlande beherrschte.

Am 9. April 1486 wurde zu Aachen Maximilians Haupt mit der deutschen Königskrone und am 16. Februar 1508 zu Trient mit dem kaiserlichen Diadem geschmückt.

Maximilian bewährte das Sprichwort: „Tu felix Austria nube!“ — denn am 21. Oktober 1496 vermählte er seinen einzigen Sohn Philipp mit Johanna, Tochter Ferdinands von Aragon. Durch unvermutete Todesfälle näherer Kronprätendenten war darauf der Erbe Burgunds zugleich präsumtiver Erbe Spaniens und der neu entdeckten Welt.



Abb. 7. Kaiser Maximilian I.
(Nach einem Stiche in der k. u. k. Familien-Fideikommißbibliothek.)

Am 22. Juli 1515 vermählte sich Ludwig, Königs von Böhmen und Ungarn Sohn, mit der Infantin Maria, am gleichen Tage ging der alte Kaiser mit der zwölfjährigen Anna, der Tochter Wladislaws, eine Scheinehe ein, die sich in eine wirkliche verwandeln sollte, wenn nicht binnen Jahresfrist des Kaisers Enkel, Ferdinand, Anna heimführen würde. 1516 wurde Ferdinand mit Anna durch Prokuration, 1521 persönlich vermählt.

Am 29. Juli 1515 kam Kaiser Maximilian in hellschimmernder vergoldeter Rüstung, geziert mit dem goldenen Vlies und von einer glänzenden Begleitung umgeben, aus Wien in Neustadt an. Den zweiten Tag darauf folgten ihm König Wladislaw von Ungarn und Böhmen und König Sigismund von Polen, der Prinz Ludwig und die beiden Prinzessinnen Anna und Maria mit mehreren Großen dieser verschiedenen Reiche. Am 2. August trat der Kaiser zu Pferd seine Reise nach Bayern an, am 3. August verließen die übrigen hohen Gäste Neustadt.

Am 12. Jänner 1519 starb der erkrankte Kaiser zu Wels in Oberösterreich auf seiner Rückreise und sein entseelter Körper wurde, wie er angeordnet hatte, über Wien nach Neustadt gebracht. Maximilians Leichnam liegt unter dem Hochaltar der Georgskirche, so daß, seinem letzten Willen gemäß, zur Abbüßung seiner Sünden der Priester mit den Füßen über seinem Kopf und Herzen zu stehen kommt.

Maximilian hatte im Osttrakte der Burg auf der früheren Terrasse eine Eremitage, welche später näher beschrieben wird. In die Einsamkeit dieser Einsiedelei zurückgezogen, allem Irdischen und Zeitlichen sich entschlagend, weihte sich der demütige Fürst den stillen, ernsten Betrachtungen des Jenseits und des Unendlichen. Den Gedächtnistag seiner Errettung von der Martinswand pflegte er hier durch fromme Gebete zu feiern.

Ferdinand I.

Sterbend hatte Maximilian für die österreichischen Länder eine Regentschaft verordnet, welche bis zur Ankunft seiner Enkel aus Spanien das Staatsruder führen sollte. Aber ihr gegenüber trat eine Gruppe unruhiger verwegener Köpfe auf, diese Gewalt an sich reißend. Die rechtmäßigen Regenten, zur Flucht nach der allzeit treuen Neustadt gezwungen, sandten von da die nötigen Botschafter um Hilfe gegen diesen Frevel aus. Eigenmächtig führten indessen die Empörer zu Wien eine andere Verwaltung des Reiches ein und forderten in ihrem übermütigen Dünkel sogar die Eidesleistung.

Nach der Erbteilung zwischen Ferdinand und dem bereits zum römischen Kaiser gekrönten Karl, welche auf dem Reichstage zu Worms am 28. April 1521 und dann zu Brüssel den 7. Februar 1522 statthatte und durch welche die spanische und österreichische Linie Habsburg entstanden war, erhielt Erzherzog Ferdinand die österreichischen Erblande. Am 26. Mai 1521 heiratete er zu Linz die jagellonische Anna. Ohne das von wilder Parteiwut entbrannte Wien zu berühren, nahm er von Klosterneuburg seinen Weg gegen Neustadt. Am 8. Juli wurde auf dem Hauptplatze Neustadts vor dem versammelten Volke großes öffentliches Gericht über die Verschwörer gehalten. Auf mit purpurnen Tapeten behängter Bühne, unter einem Thronhimmel saß im goldenen Armstuhl, das goldene Schwert der Gerechtigkeit vor sich, feierlich und ernst, der 19jährige Erzherzog — ein schöner Jüngling — neben ihm standen mehrere Grafen, Räte und Rechtsgelehrte. Auf der einen Seite der Bühne befanden sich die alten, auf der anderen aber die neuen Regenten. Von den ergrimmten Parteien wollte keine der anderen das erste Wort gestatten. Ferdinand erkannte es den alten Regenten zu. Nun hielt ihr Wortführer Kanzler Schneidbeck eine so gründliche und eindringende Rede, daß die Rebellen Bestürzung ergriff und ihr Fürsprecher Dr. Gampp gegen die Hauptanklagen nichts Stichhältiges vorzubringen vermochte. Nach vorgenommenen weiteren Verhören und Prüfungen der Beweise wurden beide Teile zur Vernehmung des Urteiles wieder vorgerufen. Der Sekretär Hanns Oeder las dann mit starker, vernehmlicher Stimme ihre Verbrechen: „Wie die Afterregenten wider Kaiser Maximilians letzten Willen sich eines neuen Regiments zu Wien und in Österreich angemaßt, den Pöbel zu ihrer Unterstützung aufgehetzt, ungesetzliche Versammlungen ausgeschrieben, gesetzliche unterdrückt, sich der landesherrlichen Güter, Regalien und Einkünfte unterwunden und nach wiederholten Abmahnungen sich dieses Frevels noch nicht begeben, vielmehr Beamte und Kriegsvolk in Eid und Pflicht genommen, Münze geschlagen, die Briefe der alten Regenten beschimpft, des Zeughauses sich bemächtiget und die dem Landesherrn getreuen Offiziere abgesetzt hatten, weshalb sie, einer für alle und alle für einen, dem Herrn des Landes mit Leib und Gut verfallen seien."

Der Erzherzog saß noch eine Weile auf dem Throne, erwartend, die Verurteilten würden zu seinen Füßen um Gnade flehen. Plötzlich erhob sich Ferdinand und kehrte mit seinen Räten und den alten Regenten in die Burg zurück. Nun erschienen der Hatschierhauptmann, der Marschall und Profos mit den Hatschieren, ergriffen die Häupter der Rebellen und führten sie in die Burg, wo man sie in Fesseln legte. Bald darauf stand auf der nämlichen Stelle abermals eine Bühne zur Vollstreckung des Bluturteiles. Dort, wo man jetzt noch zwischen Grätzel und Mariensäule einen aus dunklen Pflastersteinen hergestellten Kreis mit einem Kreuz in der Mitte sieht, fielen am 9. August 1522 durch Henkersschwert die Häupter der Barone Johann von Puchheim und Michael von Eitzing, des Dr. jur. Martin Siebenbürger, abgesetzten Stadtrichters, und des Gerbers Hans Riemer, des vom Pöbel eingesetzten Bürgermeisters; diesen folgten die Bürger Friedrich Busch, Stephan Schlagintweit und Martin Flaschner, sowie der Leinweber Hanns Schwarz, von den Rebellen bestellter Münzmeister. Der Stadtschreiber Dr. Gampp ward auf drei Jahre des Landes verwiesen, 200 schwer beschuldigte Bürger und das verführte Volk wurden begnadigt.

Als im Frühjahre 1529 die türkischen Heere, 300.000 Mann unter Sultan Soliman II. dem Großen, vereint mit den Truppen des Woiwoden von Siebenbürgen und ungarischen Gegenkönigs Johann von Zápolya, Österreich und die angrenzenden Länder das erste Mal überschwemmt hatten, jeden Widerstand überwältigend und allenthalben Verwüstung verbreitend, leistete Neustadt nebst Bruck tapfere Gegenwehr. Siebenmal an einem Tage lief der Feind Sturm gegen die Stadt und ebenso oft wurde er mutig zurückgeschlagen. Ferdinand ließ die hiedurch schadhaft gewordene Burg wieder ausbessern. Auch dieser Monarch hatte zu Neustadt einige Zeit sein Hoflager.

Im Jahre 1532 kamen die Türken mit einer neuen Heeresmacht bis an die Grenzen Steiermarks, mußten aber bei dem Heranrücken einer starken Reichsarmee schon vor Graz umkehren. Nur ein Haufe von beiläufig 8000 Mann unter dem Pascha Hassan Oglu gelangte bis vor Neustadt, wo er in der Gegend des heutigen Föhrenwaldes von dem Feldhauptmann Hans Katzianer aufs Haupt geschlagen und zum großen Teil vernichtet wurde. Eine kleine Abteilung flüchtete in die Waldungen

in der Nähe von Seebenstein, um die Nacht dort zuzubringen; allein die erbitterten Landleute von Pitten und einige kaiserliche Soldaten überfielen sie des Morgens und warfen sie über den steilen Felsen, der seit jener Zeit den Namen „Türkensturz" führt, in den Abgrund hinab. Kein Mann blieb übrig, um dem Sultan die Nachricht von dieser Niederlage zu bringen.

Am 24. Juli 1541 genas in der Burg Anna, Gemahlin Ferdinands I., einer Prinzessin, welche den Namen Ursula erhielt, aber noch in der Kindheit starb. Die Burg diente somit auch nach Maximilians Tode keineswegs bloß als Grenzfeste, sondern auch als Hoflager.

Von der Zeit Kaiser Maximilians II. bis zur Epoche der Kaiserin Maria Theresia.

Manchmal zog es Maximilian II., ältesten Sohn Kaiser Ferdinands I., dahin, wo seine erlauchten Vorfahren in Zeiten der Gefahr treue Herzen gefunden hatten. Daß dieser die stille Einsamkeit liebende Fürst noch als Thronerbe mit seiner Gemahlin Maria, Kaiser Karls V. Tochter, längere Zeit in dieser Burg zugebracht, geht daraus hervor, weil hier viele seiner Kinder zur Welt kamen: Den 12. Oktober 1558 der Erzherzog Maximilian, nachmaliger Statthalter in Tirol, dann Hochmeister des Deutschen Ordens; am 13. November 1559 Erzherzog Albrecht, welcher Kardinal, Statthalter in Portugal, Erzbischof zu Toledo, darauf aber 1598 Regent der Niederlande wurde und durch Ehelichung der spanischen Prinzessin Isabella die niederländischen und die burgundischen Provinzen zum Brautschatz erhalten hatte; den 9. März 1561 der Erzherzog Wenzel Maria, und am 19. Februar 1564 die Erzherzogin Marie. Es war nämlich im Jahre 1563 der Hof von Preßburg statt nach Wien nach Neustadt gezogen, weil hier die Pest früher nachgelassen hatte als zu Wien.

Im Jahre 1573 wurde auf Maximilians II. Kosten die Hochzeit des Hanns von Hochberg und der Katharina Urschenbeck in der hiesigen Burg mit vieler Pracht gefeiert.

Am 30. Mai 1576 befanden sich spanische Gesandte hier, die der Kaiser mit Reliquien beschenkte. Bald darauf reiste er zum Reichstage nach Regensburg, wo er am 12. Oktober desselben Jahres starb. Rudolf II. folgte ihm in der Regierung der Erblande, mußte sie aber am 24. Juni 1608 an seinen Bruder Matthias abtreten.

Im Jahre 1582 sollten auf dringendes Verlangen der Erzherzoge Ernst und Ferdinand und in Gemäßheit längerer schriftlicher Verhandlungen die teuren Überreste Max I. aus der hiesigen Burgkapelle in den Dom nach Innsbruck überführt werden, und es war beantragt, die Überführung auf der Donau und dem Inn zu bewirken. Im Dom zu Innsbruck steht nämlich ein prachtvolles Grabmal dieses Kaisers, dessen kunstreiche Basreliefs seine vorzüglichsten Taten darstellen. Die wirkliche Überführung ist aber aus unbekannten Gründen unterblieben.

1596 erschien Erzherzog Maximilian zu Neustadt und wurde mit großem Pomp empfangen; die Bürgerschaft brachte ihm die üblichen Geschenke dar (40 Metzen Hafer und 50 Stück Fische).

Am 27. April 1608 verzehrte eine im Deutschen Herrenviertel ausgebrochene Feuersbrunst einen großen Teil der Stadt und die Flammen ergriffen auch die Burg. 1612 wurde sie unter Erzherzog Ferdinand II. wiederhergestellt.

In der Burg erblickte auch Erzherzog Leopold Wilhelm aus der österreichisch-steirischen Linie, in der Folge Hochmeister des Deutschen Ordens, Bischof zu Passau, Straßburg, Halberstadt, Olmütz und Breslau, Statthalter in den Niederlanden, am 6. Jänner 1614 das Tageslicht. Denn der Kaiser hatte während seiner Abwesenheit seinem Vetter, dem in Grätz residierenden Erzherzog Ferdinand, nachmaligem Kaiser Ferdinand II., die Regierung seiner österreichischen Lande übertragen, und da zur selben Zeit, 1613, in der Hauptstadt Österreichs die Pest herrschte, nahm er mit seiner Gemahlin Anna, Herzog Wilhelms V. von Bayern Tochter, das Hoflager zu Neustadt.

Im Laufe des Jahres 1616 brach abermals zu Neustadt eine große Feuersbrunst aus, durch welche die Glocken der Burgkirche sehr beschädigt wurden.

Zu Anfang des Sommers 1625 verließ Kaiser Ferdinand II. samt seiner Gemahlin Eleonora, der kaiserlichen Familie und dem ganzen Hofstaate Wien, das wieder von der Pest heimgesucht war, und schlug in der hiesigen Burg seine Residenz auf. Diese Landplage herrschte zu Wien auch von 1628 bis 1630 und veranlaßte, daß der Erzherzog Leopold Wilhelm in der Neustädter Burg seinen Wohnsitz nahm.

Im letzteren Jahre war der Kaiser wieder hier mit den an seinem Hofe anwesenden Gesandten, Ministern und Räten, um da das Weihnachtsfest zu feiern. Die Bürger mußten sowohl in die Burg als in die Wohnungen der Hofbeamten in der Stadt die nötigen Betten liefern und das Holz aus den Wäldern in die Burg führen.

Ein Jahr darauf, im Februar 1631, war hier der feierliche Empfang der königlichen Braut Ferdinands III., Maria Annas, einer Tochter König Philipps III. von Spanien. Bald nachher kam sie mit ihrem

Gemahl und dessen Bruder Leopold sowie ihrem Hofstaate aus Wien nach Neustadt, wo sich die höchsten Herrschaften einige Tage aufhielten.

Im Sommer 1634 verlegte Ferdinand II. wieder sein Hoflager von Wien wegen der dort abermals herrschenden Pest in die Burg zu Wiener-Neustadt, wo ihm seine erste Gemahlin, Maria von Spanien, am 22. Dezember die Erzherzogin Maria Anna Josefa gebar, welche späterhin (den 8. November 1648) mit Philipp IV., König von Spanien, vermählt wurde.

Als Kaiser Ferdinand II. am 15. Februar 1637 zu Wien gestorben war, wurde den 19. März sein Leichnam hierhergebracht und sodann unter Begleitung des hiesigen Bischofs weiter nach Graz zur Bestattung überführt.

Am 30. April 1651 feierte in der Neustädter Burg Kaiser Ferdinand III. die Hochzeit mit der Prinzessin Maria Eleonora Gonzaga, Karls von Nevers, Herzogs von Mantua, Tochter, was die Veranlassung war, daß diese Kaiserin in Neustadt ein Nonnenkloster zu Ehren des heiligen Josef stiftete.

Der Besuch Ferdinands III., welchen er am 15. Mai 1655 der Stadt machte, als er mit seinem Sohne Erzherzog Leopold, mit dessen Gemahlin Margareta Theresia, König Philipps III. von Spanien Tochter, und mit dem Kurfürsten von Bayern nach Preßburg reiste, wo sein Sohn Leopold zum König von Ungarn gekrönt wurde, war sein letzter. Der bereits schwerkranke Kaiser hauchte am 2. April 1657 seinen Geist zu Wien aus und sein Sohn Leopold I. gelangte zur Regierung.

Als die Wiener Burg am 23. Februar 1668 ein Opfer der Flammen wurde, zog Kaiser Leopold I. zuerst nach Ebreichsdorf und dann mit dem Hofe seiner Mutter in die Burg nach Wiener-Neustadt, sich dieselbe zum einstweiligen Aufenthalte wählend.

Am 6. Februar 1678 wurde in der Neustädter Burg durch den Neustädter Bischof Leopold Grafen von Kollonitsch die feierliche Einsegnung Eleonore Maria Josefas, Kaiser Leopolds I. Schwester und Kaiser Ferdinands III. Tochter, Witwe des Polenkönigs Michael Koribut, mit Herzog Karl V. von Lothringen, Statthalter in Tirol, Großvater des Gemahls Maria Theresias, vollzogen. Somit vereinigten sich hier die erlauchten Häuser Habsburg und Lothringen. Ebenso wurde hier Maria Anna, Schwester der Erzherzogin Eleonora, am 25. Oktober 1678 mit Johann Wilhelm, Pfalzgrafen und Herzog zu Neuburg, nachmaligem Kurfürsten von der Pfalz, getraut.

Im Sommer 1683 rückte ein türkisches Heer von 200.000 Mann unter dem Großwesir Kara Mustapha im Bunde mit Emerich Tököly, einem ungarischen Magnaten und Führer der Mißvergnügten dieses Landes, heran und belagerte Wien. Am 12. September öffneten die Kanonen auf den Wällen vor der Augustinerkirche, in der das Tedeum abgehalten wurde, ihren ehernen Mund, und ihr dreihundertmaliges Donnern verkündete der Allzeitgetreuen Wiens glückliche Befreiung.

Am 13. April 1716 wurde Kaiser Karl dem VI. von seiner Gemahlin in der Burg zu Neustadt ein Prinz geboren, welcher den Namen Leopold erhielt. Er starb aber zum großen Leidwesen seines Vaters noch im nämlichen Jahre. Im selben Jahre unterzeichnete in der Burg Kaiser Karl VI. den Befehl zur Übergabe Belgrads an die Türken, welche Österreich den Frieden gab. Am 20. Oktober 1740 starb Karl VI. Auch seine erhabene Tochter Maria Theresia besuchte gerne den Ort, wo die Morgenröte ihres künftigen häuslichen Glückes ihr so liebreich dämmerte, sich da seligen Rückerinnerungen hingebend.

Kaiserin Maria Theresia.

Schon von altersher galt in Österreichs Erbmonarchie die Erbfolgeordnung, vermöge welcher nach Abgang aller männlichen Erben in den gesamten zum Herrscherstamme gehörigen Linien auch die Frauen zur Regierung gelangen, und zwar nach dem Vorzuge der Linie, welche die des letzten Besitzers ist, und bei mehreren Prinzessinnen dieser Linie die älteste.

Kaiser Karl der VI., bereits acht Jahre vermählt und noch kinderlos, mit tiefbewegter banger Brust der blutigen Szenen des spanischen Sukzessionskrieges und seiner verderblichen Wirkungen stets eingedenk, erließ 1713 die Pragmatische Sanktion, durch welche die von ihm beherrschten Lande ungeteilt nach dem Rechte der Erstgeburt zunächst im Mannesstamm und im Falle des Aussterbens desselben in gleicher Weise auf die weibliche Linie sich vererben sollten. Am 13. Mai 1717 wurde ihm eine Tochter, Maria Theresia, geboren.

Ein für dieses Haus vorzügliches und für die Angehörigen der gegenwärtigen Bildungsanstalt merkwürdiges Ereignis ist, daß im Herbste 1735 in dem Gloriett, welches in der Rotunde inmitten der sich durchkreuzenden Hauptalleen des Tiergartens stand, Kaiser Karl VI. seine Tochter, die große Maria Theresia, einzige Erbin aller österreichischen Länder und großmütige Stifterin der Akademie, mit dem Prinzen Franz Stephan von Lothringen, Herzog von Toskana und Enkel des gefeierten Karl von Lothringen, verlobte. Am 12. Februar 1736 fand zu Wien die Hochzeit statt.

Seit jener Zeit kam Karl VI. noch einigemale nach Neustadt, um sich da dem Jagdvergnügen hinzugeben.

Im Jahre 1739 erschien zu Neustadt Marquard Herrgott, Abt von St. Blasien im Schwarzwalde, der berühmte Historiker des Hauses Österreich, um die hiesigen Altertümer zu beschreiben und zeichnen zu lassen. Er hatte vom Kaiser die Erlaubnis erhalten, das Grab des Kaisers Maximilian I. zu eröffnen, was auch im Beisein des Herzogs Ulrich von Sachsen-Meiningen geschah.

Um seine Reiche vor den Stürmen, den Zerrüttungen neuer Kriege zu bewahren, die mit seinem Tode durch Erlöschen des Mannesstammes des Hauses Habsburg entstehen könnten und aus Liebe zu seiner Tochter suchte Kaiser Karl VI. auch von außen, und zwar mit den schmerzlichsten Opfern von Länderabtretungen die Anerkennung der Pragmatischen Sanktion zu erwirken und ihr durch diese Garantien Festigkeit und Sicherheit gegen jeden Widerspruch des Auslandes zu verschaffen.

Aber kaum hatte Karl die Augen geschlossen und kaum war Maria Theresia von allen ihren Königreichen und Ländern zur Herrscherin ausgerufen, als sich fünf Feinde: Preußen, Bayern, Sachsen, Spanien und Frankreich, aus mehreren unhaltbaren Gründen gegen sie erhoben, ihr väterliches Erbe unter sich zu teilen; und obgleich nach und nach fast alle Völker wider Österreich die Waffen führten, waren es die Türken allein, die aus dessen Unglück keinen Vorteil zogen; ja es war der Großwesir, der Erbfeind der Christenheit, welcher des allerchristlichsten Königs Kardinal-Minister Fleury an die Heiligkeit der Traktate erinnerte.

Karl Albrecht, Kurfürst von Bayern, welchem Frankreich die Kaiserkrone zusicherte, rückte mit seiner Armee und einem französischen Korps 1741 bis Linz vor und ließ sich dort als Erzherzog von Österreich huldigen. In dieser Bedrängnis wendete sich Maria Theresia an die hochherzige Nation Ungarns, deren Freiheiten sie gleich beim Antritte ihrer Regierung bestätigt hatte. Zu Preßburg in der Versammlung der Stände, den kaum sechs Monde zählenden Prinzen Josef auf dem Arme, sprach die jugendlich schöne Königin mit Würde ein zu den Herzen dringendes mächtiges Wort. Da durchzuckte Begeisterung den Nerv eines jeden. Blitzesschnell flogen die klirrenden Säbel aus den Scheiden und der Saal erdröhnte von dem allgemeinen Beteuerungsruf: „Moriamur pro rege nostro Maria Theresia.“ Auf die Worte folgte die Tat. Allenthalben zogen die Insurrektionstruppen in unzähligen Scharen heran; überall siegreich, eroberten sie selbst Bayerns Hauptstadt und so verschwand für diesmal die Gefahr.

Allmählich entzündete die Kriegsflamme beinahe ganz Europa, ja selbst Amerika war hievon entbrannt. Auch des Meeres Wogen sahen mächtiger Flotten grauenvollen Zerstörungskampf. Fast alle Völker von den Karpathen bis zum Atlantischen Meere standen unter den Waffen. Der gefährlichste Feind aber war der geniale Friedrich II., König von Preußen. Im Besitze von 70 Millionen und einer wohlgeübten Armee von 80.000 Mann, voll jugendlichen Feuers und Begierde, sein kleines unfruchtbares Königreich mit einem anderen blühenden Lande zu vergrößern, drang er mehrmals bis in das Herz der österreichischen Staaten ein. Aber gleichwohl wurde mit wechselndem Glücke gefochten. Bald schien es, Maria Theresia habe alles verloren, und bald stand wieder Friedrich an dem Abgrund des Verderbens. Ihn retteten sein hoher Mut, das seine Gegner weit überstrahlende Feldherrntalent, seine taktischen und strategischen Kenntnisse, auch manchmal sein Glück.

Nachdem der Friede wiederholt zustande gebracht, aber stets wieder gebrochen war, der Krieg durch 23 Jahre gewütet hatte, während welcher Zeit Österreich unter seinem neuen Premierminister, dem staatsklugen Kaunitz, seine Politik dahin änderte, daß es, die Allianz mit den Seemächten aufgebend, sich durch ein enges Bündnis an Frankreich schloß, und während welchen Feldzügen des großen Laudon Heldentaten alles überstrahlten, nachdem Ströme von Blut geflossen waren, reichten aus gänzlicher Erschöpfung die mit so vieler Standhaftigkeit fechtenden Parteien zum endlichen Frieden sich die Hand, der am 15. Februar 1763 zu Hubertusburg geschlossen wurde. Auf immer war für Österreich der größere Teil Schlesiens nebst der Grafschaft Glatz verloren.

Noch im Laufe dieser unseligen Kriege rief die Kette trauriger Erfahrungen in Maria Theresiens Seele lebhaft die letzten Worte des sterbenden Eugen zur sonnenklaren Überzeugung zurück. Er sprach nämlich in bezug auf die so teuer erkaufte Pragmatische Sanktion: „Was sollen die Traktate? Nur mit 100.000 Mann und einem gefüllten Schatze läßt sich die Pragmatische Sanktion garantieren. Dann braucht es aber durchaus keine anderen Opfer mehr.“

Doch nicht bloß die rohe Macht, die Menge — das Beispiel Friedrichs bewies es bis zur Evidenz — neben anderen militärischen Tugenden die moralische Kraft, die höhere Intelligenz sind es, welche endlich siegen. Es begannen übrigens die Zivilisation, die Kultur des Geistes, die Wissenschaften und Künste in allen Staaten einen solchen Aufschwung zu nehmen, daß ein augenblicklicher Stillstand schon der schädlichste Rückschritt gewesen wäre. Damit jedoch gleich bei der

MARIA THERESIA



HVNGARIÆ BOHEMIÆ REGINÆ
AVGVSTÆ CONIVGI
ORBIS DELICIIS
NOSTRI TEMPORIS PALLADI

MARTIN DE MEITENS PINXIT.
PHIL: ANDR: KILIAN SVMPTIBVS SOCIETATIS SCVLPSIT.

D D D
OMNIVM HVMILLIMA
DEVOTISSIMA
AA. LL. SOCIETAS.

Pflanze angefangen werde, um hieraus als erster Grundlage mit größerer Gewißheit edle Früchte tragende, starke Bäume, einst die festen Säulen und Verteidiger des Thrones, zu erziehen, reiften diese Betrachtungen den Entschluß der großen Monarchin, Beschützerin der Wissenschaften und huldvollsten Gönnerin der Gelehrten, neben anderen gemeinnützigen und trefflichen Anstalten auch Militärschulen zu errichten.

EHEMALIGE GEFANGENE IN DER NEUSTÄDTER BURG.

Hauptsächlich die unteren Räume der Burg dürften schon in frühester Zeit zur Unterbringung von Gefangenen gedient haben. Insbesondere war der östliche und südöstliche Trakt hierzu ausersehen. Noch in den ersten Jahren nach dem Erdbeben von 1768 befanden sich in den östlichen Kasematten Gefängnisse und Verliese; auch die jetzigen Keller sowie mehrere untere Wohnungen und Kammern waren dergleichen finstere Kerker. In diesen Gefängnissen lagen große, steinerne Kugeln, an welchen die Ketten für die Gefangenen befestigt waren. Graf Kinsky (Direktor der Akademie von 1779 bis 1805) ließ später diese Kugeln an verschiedenen Plätzen im Parke aufstellen oder auch an Mauerbrüstungen und Säulen als Verzierung befestigen. Zwei solcher Kugeln sieht man heute noch auf den Parapetmauern der Brücke, welche vom Nordtrakte der Burg zum Hofe vor der alten, gedeckten Reitschule führt; vier andere sind im Kommandantengarten.

Als Gerichtssaal mag einst der Raum zwischen den beiden Speisesälen gedient haben, von welchem aus man durch eine Spitzbogentüre direkt zu mehreren Gefängnissen gelangen konnte. In einem dieser Verliese, in der untersten Turmkammer des südöstlichen Turmes der Burg, soll auch Kaspar von Krotendorf, welcher König Albrechts II. Sohn, Ladislaus Posthumus, aus der Vormundschaft Friedrichs III. an das Volk ausliefern wollte und dafür mit lebenslänglichem Gefängnis büßte, sein Dasein elend geendet haben.

Unter Erzherzog Ferdinand I. wurden im Jahre 1522 die Häupter der Rebellen, welche gegen Kaiser Maximilians letzten Willen sich eine neue Regierung zu Wien und Österreich angemaßt und das Volk aufgehetzt hatten, auf Grund eines auf dem Stadtplatze in Wiener-Neustadt gefällten Urteiles zur gefänglichen Haft in die Burg gebracht, wo man sie in Fesseln legte. Am 9. August 1522 begann auf dem Hauptplatze die Vollstreckung des Bluturteiles.

Unter anderen wurde auch nach der verunglückten Belagerung von Ofen der ungarische Kronbewahrer Graf Peter Perényi von der Zips, welcher mit der ungarischen Krone zu Zápolyas Partei übergegangen war, zur gefänglichen Haft in die Neustädter Burg gebracht, wo er auch sein Leben endigte.

Unter Maximilians II. Regierung wurde im Jahre 1567 Herzog Johann Friedrich II. von Sachsen-Gotha, der sich in der Grumbachschen Fehde dreier Edelleute, die des Mordes an dem Bischof von Würzburg beschuldigt waren — darunter des geächteten Ritters Wilhelm von Grumbach — gegen den Kaiser angenommen hatte und nach der Einnahme von Gotha gefangen worden war, zu lebenslänglicher Haft in der Burg zu Neustadt verurteilt und dem Burggrafen zur Beaufsichtigung übergeben. Im März 1567 wurde der Herzog von Wien auf einem offenen, hohen Wagen, einen Strohhut auf dem Kopfe, von Reitern umgeben, unter ungeheurem Zulauf des Volkes nach Neustadt geführt. Seine edle Gemahlin, Elisabeth von der Pfalz, teilte durch 26 Jahre hindurch sein Los und starb auch in Neustadt im 53. Jahre ihres kummervollen Lebens. Auf kurze Zeit kam der gefangene Herzog nach Preßburg und dann wieder in die Neustädter Burg zurück, wo er im ganzen 20 Jahre zubrachte. Im Jahre 1594 wurde er wegen drohender Kriegsgefahr durch die Türken, deren siegreiche Fortschritte in Ungarn sich mehrten, nach Steyr gebracht, wo er auch starb.

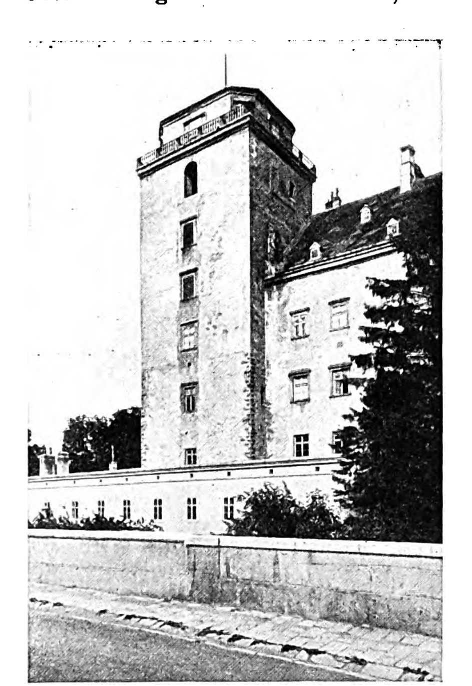
Am 19. Dezember 1631 wurde der Erzbischof von Magdeburg, Christian Wilhelm, Markgraf von Brandenburg, gefänglich eingezogen, weil er zum protestantischen Glauben übergetreten war; er blieb über drei Monate lang in der Neustädter Burg in Haft, bis er wieder die katholische Religion annahm.

Während des Dreißigjährigen Krieges war Neustadt überhaupt ein Verwahrungsort von Kriegsgefangenen; in der Burg wurden längere Zeit hindurch schwedische Generale und vornehme Offiziere gefangen gehalten. Unter diesen war auch der Herzog Franz Albert von Sachsen-Lauenburg, welcher vom März 1634 über ein Jahr lang in der Burg kriegsgefangen blieb.

An den Pfeilern der Gewölbe unter der Hauptstiege waren früher eingeritzte Anfangsbuchstaben von Namen und Zeichen (unter letzteren auch der Name Jesu) zu sehen, welchen auch die

Jahreszahlen 1634, 1660, 1673 und 1681 beigesetzt waren; dies führt zur Annahme, daß die Räume auch in den bezeichneten Jahren zur Verwahrung der gemeinen Kriegsgefangenen gedient haben. Insbesondere weist die erstgenannte Jahreszahl mit vieler Wahrscheinlichkeit auf die damals in der Burg verhafteten schwedischen Krieger hin.

Von den ungarischen Malkontenten sind besonders zwei für Neustadt in traurigem Angedenken. Es sind dies Peter Zriny, Banus von Kroatien, und Franz Frangipani, Markgraf im Küstenlande, welche sich in Gemeinschaft mit dem Fürsten von Siebenbürgen, Franz Rákóczy, dem Grafen von Tattenbach, Statthalter von Steiermark, und dem Pottendorfer Krösus, Grafen Franz Nádasdy, in eine auf die Losreißung Ungarns abzielende Verschwörung eingelassen hatten. Die beiden wurden auf der Flucht aus Czakathurn, wo sie belagert waren, gefangen und am 18. April 1670 nach Neustadt gebracht und während ihrer Untersuchung in der Burg, jeder in einem abgesonderten Gemach, verwahrt. Nachdem ihnen hier durch den aus Wien gekommenen Hofrat, geheimen Sekretär und niederösterreichischen Landesreferenten Christoph Abele von und zu Lilienberg am 28. April 1671 das Urteil kundgemacht worden war, erhielten sie am 30. April dieses Jahres, 9 Uhr vormittags, im ersten beziehungsweise zweiten Hofe des vormaligen bürgerlichen Zeughauses (jetzt Brauhaus) durch Henkershand den Lohn ihrer Treulosigkeit. Die beiden Leichen wurden im Friedhofe an der Michaelskirche am Pfarrplatze beerdigt, sind jedoch nicht an dieser Stelle verblieben.


Abb. 8. Rákóczyturm (einst Dreizehnländerturm).

Franz Rákóczy, Fürst von Siebenbürgen, wurde wegen neuerlicher Umtriebe auf seinem Schlosse Munkács mit Szirmay gefangen genommen; beide brachte man am 29. Mai 1701 in die Neustädter Burg. Von Frankreich aufgemuntert, hatte sich nämlich Rákóczy in Verbindung mit dem Grafen Beretsény und dem Protonotär Stephan Szirmay an die Spitze der von den ungarischen und siebenbürgischen Mißvergnügten gegen Kaiser Leopold I. angezettelten Verschwörung gestellt, welche die Losreißung der ungarischen Kronlande zum Zwecke hatte. Rákóczy wurde im Turmzimmer des ersten Stockwerkes (jetzt Modellraum für Befestigung) in dem später nach ihm benannten Rákóczyturme (Abb. 8) verwahrt. Der Kaiser setzte zur Leitung des Kriminalprozesses gegen die Rebellen ein eigenes Gericht zusammen, welches den Protonotär Szirmay zur Enthauptung und den Fürsten Rákóczy zur lebenslänglichen Gefangenschaft zu Rattenberg in Tirol verurteilte. Die Verkündigung des Urteiles hatte man jedoch aus dem Grunde verschoben, weil seine Gemahlin, eine hessische Prinzessin, ihrer Entbindung nahe war. Mittlerweile fand aber Rákóczy durch die Treulosigkeit des Dragonerhauptmanns Lehmann gegen das Versprechen einer Belohnung von 20.000 Gulden Gelegenheit, über Ungarn nach Polen zu entfliehen. An dem festgesetzten Tage, dem 9. November 1701, befahl Lehmann dem bei Rákóczy Wache habenden Dragoner, ein Licht zum Briefsiegeln zu holen, welches letzterer, seiner Pflicht eingedenk, verweigerte. Hierauf nahm ihm Lehmann den Pallasch aus der Hand und stellte sich selbst auf den Posten. Dadurch gewann Rákóczy Zeit, sich in einer Nebenkammer in gemeine Dragonerkleider, die im Hafer verborgen waren, umzukleiden; er nahm einen Hafersack auf den Rücken und entkam so glücklich über die Stiege aus der Burg. Der Bruder des Hauptmanns Lehmann, Kornett unter den Montecuccolischen Kürassieren, hielt Pferde in Bereitschaft, auf welchen beide bei dem letzten Hause des heutigen Neudörfel über die Grenze gelangten. Der Hauptmann Lehmann wurde in dem Augenblicke, als er sein Pferd unter dem Vorgeben, dem flüchtigen Rákóczy nachzusetzen, besteigen wollte, von seinem eigenen Wachtmeister arretiert. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zum Tode; das Urteil wurde am 14. Dezember 1701 auf dem Hauptplatze zu Neustadt vollstreckt. Es wurde ihm das Haupt abgeschlagen und die Teile seines zerstückten Körpers wurden in den Hauptstraßen an vier neuerrichteten Galgen aufgesteckt. Auf die Einlieferung Rákóczys wurde ein Preis von 6000 Gulden gesetzt, allein der Geächtete fand zu Warschau einen sicheren Zufluchtsort. Szirmay wurde begnadigt und starb in der Folge als Graf.

Während des österreichischen Erbfolgekrieges, im Jahre 1743, wurden in der Burg und zum Teile auch in der Stadt bei 1400 Kriegsgefangene von dem zu Prag geschlagenen französischen

Heere samt dem zur Bewachung mitgekommenen Bataillon unter dem Kommando des Obristen Wolfgang Grafen von Bethlen untergebracht. Mit 2. November 1743 wurde ein „Ambts subalterner zur respicirung der im Neustädter schlosse zur unterbringung der feindlichen kriegsgefangenen vorzunehmenden reparation befohlen".

Infolge von Anständen, welche sich bezüglich der Gefangenen ereigneten, wurde am 27. November obigen Jahres angeordnet:

„1. Keinen von den kriegsgefangenen aus dem schloß in die stadt zu lassen.

2. Die bei diesen prisoniers commandirt stehenden Bethlenschen officiers sich mit denen in der burg selbst assignirten quartieren begnügen, und sich nicht in die stadt einzulogieren haben.

3. Die officierspferde in die stallungen des nächst der burg stehenden königl. zeughauses eingestellt werden mögen.

4. Auf beständige sauberkeit und konservation der burg gesorgt, endlich auch über alle vorfallenheiten wochentlich raportirt werden solle." (Kriegsarchiv.)

Später, 1745, kamen hessische Gefangene, darunter mehrere Generale und sonstige Offiziere, in die Burg. Ihre Beaufsichtigung war einem Stabsoffizier anvertraut. Nach Abzug der Gefangenen wagte sich niemand in die durch sie bewohnten Zimmer, weil im Juli 1745 eine Epidemie unter ihnen geherrscht hatte. Die Räume blieben deshalb zwei Jahre lang verschlossen.

B.

GESCHICHTE DER K. U. K. THERESIANISCHEN MILITÄRAKADEMIE ZU WIENER-NEUSTADT VON IHRER ERRICHTUNG BIS ZUR GEGENWART.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Theresia geruhte mit Allerhöchster Entschließung vom 14. Dezember 1751, die von dem k. k. Hofkriegsrate durch die Landesgeneralkommanden der ganzen Armee kundgegeben ward, aus Rücksicht für die allgemeine Wohlfahrt und insbesondere zum Besten der dürftigen adeligen Jugend und der Offizierssöhne, welchen die Gelegenheit zur standesgemäßen Erziehung mangelte, eine eigene Militärakademie auf Staatskosten zu errichten und hiezu die landesfürstliche Burg zu Wiener-Neustadt samt allen Zugehörungen sowohl zur Unterkunft als zum Genusse einzuräumen.



Abb. 9. Leopold Graf Daun. (Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

In dieser Anstalt sollte ein Kadettenkorps, bestehend aus zwei Kompagnien, einer von hundert adeligen und der anderen von ebenso vielen Oberoffizierssöhnen, welche das 14. Lebensjahr erreicht haben mußten, zusammengesetzt werden und den nötigen Unterhalt an Kost, Kleidung und Bedienung, sowie den Unterricht in den Grundsätzen der zur Kriegskunst erforderlichen Wissenschaften erhalten. Diese Kadetten sollten dann nach Maßgabe ihrer Fertigkeit und Verwendung zur Armee eingeteilt und befördert werden. Zur nämlichen Zeit wurde von Ihrer Majestät eine Militärpflanzschule von hundert Knaben ebensolcher Eltern, jedoch im Alter von 7 bis 13 Jahren zur Erziehung eines Nachwuchses für die Akademie gegründet, in welcher Anstalt sie für diese vorbereitet, in den Anfangsgründen der Kriegskunst unterrichtet und mit zurückgelegtem 14. Jahre nach Verhältnis ihres Wohlverhaltens in die vorerwähnte adelige Militärakademie übersetzt werden sollten. Zur Unterbringung dieser Pflanzschule wurde beantragt, zu Wien bei dem Chaosischen Stift auf der Laimgrube einen abgesonderten Trakt erbauen zu lassen.

Indem die diesfällige Allerhöchste Resolution die Hoffnung ausdrückte, daß bis künftigen Sommer die für beide Institute erforderlichen Gebäude hergestellt und nebst dem nötigen Aufsichts-

personale die geschicktesten Lehrer ausgewählt sein würden, wurde von der durchlauchtigsten Stifterin, um der Anstalt ein größeres Ansehen zu verschaffen und damit diese eine gedeihliche Einleitung gewinnen möge, Sr. Exzellenz dem k. k. wirklichen geheimen Rate, Inhaber eines Regiments zu Fuß und Kommandanten der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, auch kommandierenden General von Österreich unter und ob der Enns, Herrn

General-Feldzeugmeister Leopold Reichsgrafen und Herrn von und zu Daun (Abb. 9) (1752—1766)

aus Callenburg und Sassenheimb, Principe de Thiano, sowohl über die Akademie als über die Pflanzschule die Oberleitung übertragen. Er hatte seinen Wohnsitz zu Wien.

Generalmajor Franz Ludwig Graf von Thürheimb (Abb. 10) (1752—1756)

wurde als Unterdirektor der Akademie in Wiener-Neustadt angestellt. .

Der die Gründung der Akademie betreffende, von der Kaiserin Maria Theresia am 14. Dezember 1751 an alle kommandierenden Generale erlassene Allerhöchste Befehl lautet wie folgt:

„Wir Maria Theresia, von gottes gnaden Römische kaiserin in Germanien (usw. der große Titel):

Euer usw. mögen wir hiemit gnädigst nicht verhalten, wasmasen wir nach der seit anbeginn unserer regierung für das allgemeine wohl unserer staaten und vasallen ohnermüdet hegen, der landesmütterlichen sorgfalt und in der besonderen erwägung, das eine namhafte anzahl von der in unsern erb-königreichen fürstenthümern und landen befindlichen adelichen jugend, sonderheitlich aber deren militärofficierskindern, theils wegen großer dürftigkeit deren aeltern, theils aber aus abgang der gelegenheit, auch aus andern ursachen an der standesmäßigen erziehung merklich mangel leide, den entschluß gefasset haben, eine eigene militäracademie auf unsere kosten zu errichten, zu solcher unsere landesfürstl. burg in der Wiener-Neustadt mit aller zugehörde einzuräumen und in derselben ein cadetencorps von zweien compagnien, eine von hundert adelich und die zweite von eben so vielen militär-ober-officiers-kindern (welche das vierzehnte jahr ihres alters erreicht haben werden) zusammensetzen, selben nebst dem bedürftigen unterhalt an kost und kleidung die wahre grundsätze deren zur kriegskunst erforderlichen wissenschaften beibringen, solche endlich nach maas ihrer bezeigenden fähigkeit und anwendung zu unseren militärdienst einleiten und befördern zu lassen.

Um aber diese unsere heilsame absicht um so minder zu verfehlen, und um zu vorberühmter adelicher militäracademie den beständigen nachzügel zu verschaffen, seind wir ferners bewogen worden, eine gleiche militärschule von einhundert adelich und officierskindern je von 7, 8 bis 13 jahren, jedoch von obged. cadettencorps vollends abgesondert, anzulegen, selbe nach maß ihres zarten alters in denen zu obigem ende diensamen anfangsgründe behörig anweisen, nothdürftige verpflegung und als eine nachwachsende pflanzschule, um nach hinterlegten 14. jahr bei verspührenden wohlverhalten in die militäracademie, jenach der sich daselbst ergebenden öffnung nachrucken zu können, fruchtbarlich erziehen zu lassen.

Bis auf den sommer nächst bevorstehenden jahres verhoffen wir das zu geräumig und bequemer unterbringung dieser jungen leute erforderliche ein so ander artige gebäude vollends zu stand richten zu lassen, und gedenken hierzu nebst denen nöthigen oberaufsehern die geschickteste meister zu bestellen, und sodann der adelich und militär-officiers-jugend zu solcher den eintritt zu eröffnen, haben auch zu so mehreren ansehen des werkes und zu dessen gedeihlichen einleitung über die anfangs erwähnte militäracademie wie über letzt angeführte pflanzschule unserem wirklichen geheimen rath und obristen feldzeugmeister grafen Leopold von Daun die oberdirection in gnaden aufgetragen.

Auf das wir nun mittlerweile die rechte auswählung deren von unsern militär-oberofficiers hiezu aspirirenden kindern zu treffen in stand gesetzt werden mögen, wollen wir hiemit gnädigst, daß Euer usw. von gesammten ihrem obercommando untergebenen infanterie- und cavallerieregimentern eine richtige und verläsliche verzeichnus von allen oberofficierskindern, und wie lang selbe dienen, ohnverlängt abfordern, hierbei aber auf wohl gewachsene, mit keinem merklichen leibesdefect behaftete knaben achthaben, in sothaner verzeichnusen förderist den nahmen, alter, fähigkeit und etwaiges studium dieser kinder sowohl, als die verdienste und habseligkeit deren eltern, auch sonstige dabei weiters vorwaltende umstände jeden

orts wohl anmerken lassen, solche consignationes sodann mit ihrem dabei ferners etwa zu machen findenden erinnerungen und weiters in margine beizufügen kommenden anmerkungen, welche kinder vor andern zur erhaltung obiger gnade eine vorzüglichere reflexion verdienen dörfften, an uns ehemöglichst einzusenden beflissen sein sollen.

Wir zweifeln solchemnach keineswegs, es werde unser gesammter militärstand diese — aus besonderer gnädigsten achtung für denselben, denen militär-officiers-kindern zuwendende höchste gnade und wohlthat mit unterthänigsten dank zu erkennen und dargegen sich um unsern fernern hulden durch fortwährige treue und tapfere dienstleistung pflichtschuldigst zu bewerben um so mehreres beeifert sein. Und wir verbleiben usw.

Wien, den 14. decembris 1751." [1])

Mit größter Beschleunigung wurde in der damals in ziemlich baufälligem und verwahrlostem Zustande befindlichen Burg zur Räumung, Übergabe und Herstellung zu dem angeführten Zwecke alles vorgekehrt, was späterhin in der Baugeschichte ausführlich beschrieben werden wird. Das in der Burg nebst einem Rentamte bestandene k. k. Burggrafenamt mit den dazugehörigen Ortschaften, Äckern und Wiesen wurde zur k. k. Hofkammer einbezogen, beziehungsweise von dem hiesigen Bistum erkauft, der Kaiser- und Föhrenwald aber dem k. k. Waldamte zugewiesen.

Außer dem Burggrafen Ignaz Niegean befanden sich in der Burg damals ein Zimmerwärter, ein Burgtorsteher und zwei Turmwächter, alle von der Hofkammer besoldet. Ferner war ein Forstmeister und ein ihm untergeordneter Fasanenjäger angestellt. Die Akademie übernahm den sogenannten Alleegärtner, welcher bisher vom Jägeramte unterhalten worden war, zur ferneren Pflege des Gartens und der Wiesen in Besoldung. Zur Übergabe der Burg samt Zugehör an die von dem Oberdirektor zu bestimmende Person wurde der k. k. geheime Rat und Direktorial-Hofsekretär Theodor von Thoren mit Beiziehung des Jägeramtssekretärs Johann Christoph von Heim befehligt. Ihre Majestät wiesen zur Herstellung des Gebäudes und zur ersten Anschaffung die nötigen Summen aus der Kriegskasse zu Wien an, welche bis letzten Oktober 1752 den Betrag von 95.094 fl. 41 kr. ausmachten. Der erste Verwalter, welchen dieses Institut bekam, war Jakob Anton Berdolt, vormals Graf Anton Colloredoscher Verwalter zu Mahlberg. (Am 16. November 1756 erhielt er auf sein Ansuchen von der Oberdirektion die Bewilligung, sich des Titels „Zahlmeister" bedienen zu dürfen.) Ihm lag unter Aufsicht der Lokaldirektion die Besorgung der Ökonomie, die gesamte Hausverwaltung ob. Die Landwirtschaft im Tiergarten machte aber einen eigenen Zweig seiner Amtstätigkeit aus.

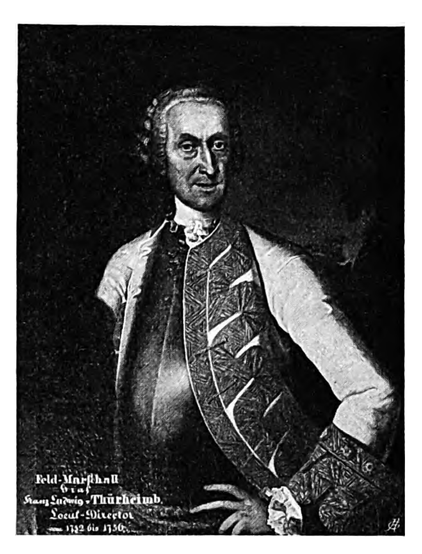


Abb. 10. Franz Ludwig Graf Thürheimb. (Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

Zur Besorgung der Wäsche wurden ein Waschmeister mit seinem Weib, ein Oberwäscher nebst Weib und sieben Weibspersonen in die Dienste der Akademie aufgenommen und von ihr verköstigt. Einer dieser weiblichen Dienstboten war zum Ausbessern der Wäsche bestimmt. Später, im Jahre 1768 aber wurde mit dem Wäscher ein Vertrag abgeschlossen und die Wäsche durch Weiber in der Stadt gegen Bezug einer bestimmten Bezahlung ausgebessert. Überdies wurde ein Traiteur aufgenommen, welcher vermöge allerhöchster Verordnungen für die eingeführten Viktualien derart die Mautbefreiung genoß, daß er zwar zur Vermeidung eines Unterschleifes bei jeder Einfuhr die bemessene Mautgebühr gegen Erhalt der gewöhnlichen Mautboletten bezahlen mußte, diese jedoch nach drei Monaten vom Ärar ausgelöst und die erlegten Mautbeträge wieder vergütet erhielt. Das zum anfänglichen Bedarf angeschaffte Holz waren 1212 Klafter weiche und 1600 Klafter harte Scheite. 500 Klafter weiches Holz lieferte der Unternehmer des Minkendorfer Lagers, die Klafter um 35 Groschen, das übrige Quantum aber wurde von den umliegenden Ortschaften beigestellt, das harte Holz um 2 fl. 30 kr. und das weiche um 2 fl. Später besaß die Akademie ihre eigenen Wälder, aus welchen sie das nötige Holz fällte und auf dem Graf Hoyosschen Schwemmkanale in den Tiergarten bringen ließ. Mit zwei Büchsenmachern wurde der Vertrag geschlossen, daß sie gegen Empfang von 200 fl. jährlich 200 Luntengewehre und 24 kurze Gewehre zu putzen und stets im sauberen Stande zu erhalten sich verpflichteten; für Reparaturen wurde besonders gezahlt.

[1]) Kopie im k. u. k. Kriegsarchiv.

Am 11. November 1752 erfolgte die Eröffnung des Institutes. Die Zahl der im ersten Jahre Aufgenommenen war 191; sie wurden nach Maßgabe ihrer Kenntnisse in die Klassen eingeteilt, weshalb es geschah, daß schon im dritten Jahre darauf 12 und ein Jahr später 40 zum Heere, meist als Fähnriche, jedoch nicht auf einmal, sondern immer nach und nach ausgemustert wurden.

Die Einteilung der 200 Zöglinge erfolgte in zwei Kompagnien zu 100 Köpfen; jede der Kompagnien bestand aus 10 Kameradschaften zu je 10 Individuen, nämlich aus: 1 Korporal, 2 Gefreiten und 7 Gemeinen. Zu Unteroffizieren wurden nur immer die besten Kadetten gewählt; ihre Ernennung oder Zurücksetzung hing von der Direktion ab. Eine jede Kameradschaft hatte einen Bedienten.

Die Kleidung jedes Kadetten bestand aus:

1 mit Silber bordierten Hute,
1 glatten Hute, welcher für gewöhnlich getragen wurde,
1 langen, blauen Uniform mit roten Aufschlägen und Kragen für den gewöhnlichen Gebrauch,
1 weißen Uniform mit hellroten, goldbordierten Aufschlägen zur Parade,
1 weißen Kamisol,
1 roßhaarenen Halsbinde,
1 Paar weißtuchenen kurzen Hosen zum Exerzieren und für den Winter,
1 Paar schwarzledernen Hosen (die kleinen Kadetten hatten bloß diese),
weißbaumwollenen Fußsocken (im Winter schwarzwollenen Strümpfen),
2 Paar Gamaschen und
2 Paar Schuhen.

Die Wäsche bestand aus: 9 Hemden, 2 Schlafhauben, 4 Taschentüchern, 2 Handtüchern und 4 Paar baumwollenen Unterstrümpfen. Ferner wurden die Zöglinge mit Hemdertazeln (Manschetten), Chemisetten, Zopfbändern, Haarpuder, Schnallen u. dgl. versehen. Je fünf hatten zur Bedienung einen Lakai, welcher sie an- und auszuziehen, zu waschen und zu frisieren hatte; später mußten sie dies selbst besorgen. Die Rüstung bestand aus einem Feuergewehr mit Bajonett, einer Bajonettkuppel und einer Patrontasche samt Luntenverberger. Die Unteroffiziere erhielten Feuergewehre ohne Bajonett (Kurzgewehre) und Degen mit Kuppeln.

Zum Ankleiden, Morgengebet und Frühstück waren $^3/_4$ Stunden eingeräumt, dann wurde visitiert und um 6 Uhr in die Kirche zum Gottesdienst marschiert; hierauf folgten die Lehrstunden. Grundsatz war, starke Leibesübungen in den Frühstunden, das Denkvermögen anstrengende Arbeiten nie gleich nach dem Essen vornehmen zu lassen. Diese Zeit war zum Spazieren und zu leichteren Exerzitien im Tiergarten bestimmt. Es wurden alle zu jener Zeit in der Armee vorgeschriebenen Übungen mit den Waffen vorgenommen: jene des Füsiliers, des Grenadiers, die Salutierungen mit der Partisane, dem Degen und dem Säbel. Die Zöglinge wurden im Packen, Satteln, Pferde-Putzen und -Beschlagen unterwiesen. Sie mußten bei Tag und Nacht Wachen, Ronden und Patrouillen versehen; Bereitschaftspiketts wurden aufgestellt; bei einer geschlagenen Reveille eilte jeder mit den Waffen auf den bestimmten Alarmplatz. Selbst die Spiele in den Erholungsstunden bestanden meistens in gymnastischen Übungen und militärischen Exerzitien, wie: Ballonschlagen, Scheibenschießen, Laden und Richten von Kanonen, Bauen von Schanzen, in divisionsweisen Evolutionen u. dgl. Die Richtung der Daunischen Erziehung ging dahin, aus dem Zögling so schnell als möglich einen zur Ertragung der Feldstrapazen tauglichen, abgehärteten Kriegsmann und brauchbaren Offizier zu machen; es wurde daher rasch zum rein Militärischen und Praktischen übergegangen, die Kenntnis des Dienstes wurde als Hauptsache behandelt.

Die wissenschaftliche Erziehung beschränkte sich auf Fortifikation, Artillerieunterricht, Arithmetik, französische, italienische und böhmische Sprache. Die größeren Zöglinge erhielten Unterricht in der Geographie, die kleineren in der Christenlehre.

Zur Nahrung bekamen die Zöglinge zum Frühstück eine Suppe, zum Mittagessen nebst Brot fünf, zum Nachtmahl drei Speisen; täglich erhielt jeder eine Portion Wein. An Festtagen war der Traiteur verpflichtet, noch eine Speise hinzuzufügen.

Zu Anfang des Bestandes der Akademie waren die Bestrafungen der Zöglinge sehr strenge. Sie bestanden in Zimmer-, Wachtstuben- oder Stockhausarrest in der Dauer von 1 bis 14 Tagen — für größere Vergehen selbst auch monatelang — ohne oder mit Eisen; es konnten auch Verschärfungen durch Fasten bei Wasser und Brot stattfinden. Härtere Strafen hingen von dem Ermessen der Direktion ab.

Eine weitere Bestrafung bestand darin, daß der betreffende Zögling an einem eigenen Tische, der sogenannten Diättafel, speisen, beziehungsweise fasten mußte.

Mitunter wurden auch einzelne Zöglinge, hauptsächlich wegen übler Aufführung, strafweise als Gemeine oder Spielleute assentiert.

Die (S. 24) beigefügte Kundmachung, welche das damals bestandene geheime Direktorium in publicis et cameralibus am 5. Jänner 1752 dem Hofkriegsrate zur weiteren Verlautbarung mitteilte, verbreitet über die hochherzige Absicht der erhabenen Stifterin und die Tendenz bei der Schöpfung dieser Anstalt das hellste Licht.

Die Zöglinge wurden aus der Neustädter Akademie als Fähnriche zur Infanterie oder als Kornetts zur Kavallerie ausgemustert; nach Aufhebung dieser letzteren Charge erhielten die Zöglinge den Leutnantsrang. Manche erkauften sich einen höheren Grad und traten mit diesem in die Armee ein. Die erste Ausmusterung erfolgte im Jahre 1755 in sehr beschränkter Zahl. Im Jahre 1756, nach dem Ausbruche des Krieges mit Preußen, wurden alle Zöglinge, welche die erforderliche Größe und hinreichendes Alter hatten, zur Armee gesendet.

Am 17. August 1756 wurde der Lokaldirektor, Feldmarschalleutnant Graf Thürheimb, welcher, zum Inhaber des Regiments Piccolomini ernannt, beim Ausbruch des Siebenjährigen Krieges zur Armee abgegangen war, durch den

Generalmajor Franz Karl Grafen de Cavriani (Abb. 12)

(1756—1766)

ersetzt.

Im Jahre 1756 wurden die Ausmusterungsvorschläge vierteljährlich eingereicht und auch die Ausmusterungen selbst danach eingerichtet.

Daun, 1757 im zweiten Jahre des Siebenjährigen Krieges zu einem noch höheren und tatenreicheren Wirken berufen, hatte vor seinem Abgange zum Heere, dessen Oberbefehl er führte, noch einmal das ihm anvertraute Institut mit dem Prinzen Hildburghausen besucht. Seiner Anordnung gemäß mußten ihm die wichtigeren Vorfallenheiten gleich berichtet, die gewöhnlichen Diensteingaben aber monatlich zur Armee nachgesendet werden.

Am 13. April 1757 beehrte der Prinz von Zweibrücken das Haus mit seinem Besuche.

Weil Cavriani sehr stark an der Gicht litt und jährlich die Bäder von Spaa gebrauchte, daher öfter abwesend war, wurde ihm der Generalfeldwachtmeister Johann Michael Wolff (am 29. Dezember 1758) als Adlatus beigegeben (Abb. 13).

Im Jahre 1763 wurden mit Rücksicht auf die durch den Siebenjährigen Krieg erschöpften Finanzen unter anderem die weißen Uniformen gegen Ausfolgung einer zweiten blauen Uniform abgeschafft.

Im Jahre 1765 wurde die in der Akademie schon früher bestandene Invalidenwacht, welche die Aufsicht in den Lokalen des Hauses führte, verstärkt und zugleich ein Kommando von einem Offizier und 100 Mann von den Truppen der Wiener Garnison nach Neustadt beordert, um mehrere Posten in der Akademie zu bestreiten und im Falle eines ausbrechenden Feuers oder bei sonstigen Unfällen zur Disposition zu sein. Die Akademiewache wurde von den Kadetten nur bei Tage bestritten, nachts aber von der Truppe.

Die Kaiserin kam auch unter dieser Direktion einige Male in die Anstalt. Am 4. Juni 1764 besuchte der ganze kaiserliche Hof die Akademie: die angebetete Stifterin, ihr Gemahl, ferner der nachmalige Kaiser Josef II. mit den übrigen Erzherzogen und Erzherzoginnen. Ein anderer Besuch der Kaiserin fiel auf den 30. Mai 1765.

Am 23. Dezember 1765 erstattete Daun Ihrer Majestät den Vortrag, die Ingenieurschule zu Gumpendorf mit der Militärpflanzschule auf der Laimgrube und der Militärakademie zu Wiener-Neustadt zu vereinigen und unter den General-Genieprodirektor zu stellen; hierüber war ein Plan auszuarbeiten. Am 5. Februar 1766 starb der Oberdirektor Graf Daun. Die Kaiserin, welche schon in seinem Leben seine Verdienste anerkannte, ließ ihm in der Augustinerkirche zu Wien ein schönes Denkmal setzen. Zufolge Dekretes vom 19. Februar 1766 wurde an Dauns Stelle der

Feldmarschall Anton Graf Colloredo (Abb. 14)

(1766—1785)

zum Oberdirektor ernannt.

Am 1. Juli 1766 wurde der Akademie die Gnade des Besuches der Kaiserin Josefa zuteil und am 19. Juli besichtigte der französische Generalleutnant de Castre das Institut. Am 11. August 1766 kamen die beiden Erzherzoginnen Charlotte und Antonia zu demselben Zweck hierher. Es wurde ein Karussell abgehalten und die Kadetten exerzierten vor beiden Hoheiten.

Benachrichtigung

Von der auf allerhöchste Anordnung Ihrer Kayserl. Königl. Majestät, in der Wiennerischen Neu-Stadt errichtenden Adelichen Militar-Academie.

Mit was grosser Vorsicht, unerschrockener Standhaftigkeit / und äusserster Bemühung Sich Ihro glorwürdigst-Regierende Kayserlich-Königliche Majestät / Unsere allergnädigste Kayserin / Königin / und Landes-Fürstin / die ungekränckte Erhaltung / und die allgemeine Wohlfahrt dero sammentlicher Erb-Königreichen / Fürstenthumen / und Landen / auch so gar mitten unter denen so gleich im Anbeginn dero angetretener schweren Regierung großmüthigst überstandenen härtesten Kriegs-Läuften / jederzeit angelegen seyn lassen.

Solches hat sich aus dem Vergangenen / zu ewiger Danks-Verpflichtung gesammter dero getreuester Unterthanen / und Innsassen mehr dann überflüsig veroffenbaret;

Und mit was für ausnehmender Vorsorge / und Liebe allerhöchst-gedachte Unsere Landes-Mutter von der Zeit an / als durch den erfolgten Frieden die allgemeine Ruhe / und Sicherheit anwiederum glücklich hergestellet worden / für den innerlichen Wohlstand dero Erb-Landen / und für das Beste eines jeden Stands ins besondere / ohnausgesetzet wache; hievon geben die mittlerweile bekannt gemachte heylsamste Satzungen / und klugeste Anordnungen überzeugende Proben ab.

Bey diesen gemeinnützigen Anordnungen haben es aber Ihre Kayserl. Königl. Majestät keinerdings bewenden lassen / sondern dero huldreicheste Vorsorge hat sich weiters dahin erstrecket / daß allerhöchst-dieselbe dero im Krieg verwundeten / durch langjährig-geleistete Feld-Kriegs-Dienste entkräfteten / oder wegen Alters / und anderer Leibes-Gebrechlichkeiten halber zum Dienst untauglich gewordenen so hoh- als niederen Feld-Officiers, wie dem Gemeinen in gleiche Untaugligkeits-Umstände verfallenen Soldaten / die ihrer Stelle / und Stand gemässe Verpflegung / auf sichere Einkünfte festgesetzet / und ausgemessen / und denen hinterlassenen Officiers-Wittwen hinlängliche Pensionen zu ihrem nothdürftigen Unterhalt angewiesen / und abgereichet worden.

Das in letzt-vergangenen Jahren / zu Standmäßiger Erzieh- und Unterweisung der Adelichen Jugend / auf eigene Kosten herrlich gestifftete Collegium, so von dem allerhöchsten Nahmen Unserer Monarchin den Nahmen führet / gibet ein neues Beyspiel / wie sehr allerhöchst-deroselben am Herzen liege / dem inländischen Adel / nebst der Christlichen Zucht / und denen freyen Künsten / auch jene Wissenschafften bey zeiten einflössen zu lassen / welche selben zu dereinstig-ersprießlichem Dienst des werthen Vaterlands / und des Staats tüchtig / und nutzlich machen können.

X So

So ansehnlich nun dieses Denkmahl Dero nie genug zu preysender Großmuth ist; so wenig ist darbey der Landes-mütterlichen Huld das Ziel gesetzet worden. Ihre Majestät haben vielmehr / in weiterer Erwegung / daß der Staat durch die Waffen beschützet die zu deren Führung erforderliche Kunst aber / eben so / wie die Staats-Wissenschaften / von Jugend auf erlernet werden müsse / den ferneren allergnädigsten Entschluß gefasset / eine noch mercklichere Uberzeugung Dero für den- um das Durchleuchtigste Erz-Haus sich verdient gemachten Adel ihrer Erb-Landen / wie für die in Kriegs-Diensten / mit Ruhmvollem Eyfer / sich hervorgethane Feld-Ober-Officiers hegender ganz besonderen Neigung an Tag zu legen / und in solcher Absicht eine eigene Adeliche Militar-Academie zu errichten / in welcher die Adeliche Jugend (derem Eltern entweder gar nicht / oder nicht genugsam bemittelt seynd / oder aber sonst an der Gelegenheit Mangel leyden / ihren Kindern die Standes-mäßige Erziehung angedeyen zu lassen) nebst der geist- und weltlichen Verpflegung / die Grund-Reguln der Kriegs-Kunst / die damit verknüpfte Exercitien / nöthige Sprachen / und Wissenschaften / unter hinlänglicher Anleitung erlernen / so fort dereinstens nach Maß ihres Wohlverhaltens / geprüfter Fähigkeit / und Anwendung / zu würklichen Feld-Kriegs-Diensten beförderet werden könne.

Diese Militar-Academie solle dermalen aus einem Adelichen Cadeten-Corps, und zwar aus zweyen Compagnien / jede 100. Cadets stark / bestehen / die eine von lauter Adelichen Knaben des Herrn- und Ritter-Standes aus denen Kayserlich-Königlichen Erb-Landen: die zweyte Compagnie aber von eben so vielen Militar-Ober-Officiers-Kindern (welche sammentlich das 14te Jahr ihres Alters erreichet / und ohne sichtbarlichen Leibes-Mangel gebohren / folglich wohl gewachsen seynd) zusammen gesetzet / in der nothdürftigen Kost / Uniformen-Kleidung / und behöriger Bedienung / ohnentgeltlich unterhalten / über selbe ein Kayserlich-Königlicher General zur Ober-Aufsicht / so fort bey jedwederer Compagnie.

Ein Hauptmann,
Ein Ober- } Lieutenant.
Ein Unter- }
Zehen Cameradschafts-Inspectores.
Zwey Feldwäbel. }
Zehen Caporals. }
Zwanzig Gefreyte, und } Aus denen Cadetts.
Acht und sechzig Gemeine, }
Dann
Drey Spiel-Leute.

Ferners aber die nöthige Geistlichen zur Seel-Sorge / ein Medicus, und Chyrurgus, nicht minder zur erforderlichen Unterweiß- und Anleitung in denen zu obiger Absicht diensamen Leibes-Ubungen / und Wissenschaften / benanntlichen zur Erlernung der Matematic, zum Tanzen / Reuten / und Fechten / zur Französisch-Italiänisch- und Böheimischen Sprache / und endlichen zu zeitlicher Untergreif- und Ubung deren Militar-Exercitien / die ausbündigste Lehr-Meistere bestellet werden. Und zu noch mehrerer Bestättigung der für dieses neu-errichtende Adeliche Cadetten-Corps hegenden allerhöchsten Gnade / und zu dessen so grösserem Ansehen / haben Ihre Kayserl. Königl. Majestät die Ober-Direction des ganzen Wercks / Dero würklich-geheimen Rahts / Cammerern / Gene-

General-Feld-Zeugmeisters / Obristens über ein Regiment zu Fuß / und Commandantens der Kayserl. Königl. Haupt- und Residenz-Stadt Wienn / auch commandirenden Generalens in Oesterreich unter- und ob der Enns / Herrn Leopold / des Heil. Römischen Reichs Grafens- und Herrn von und zu Daun / auf Calleuborn / und Sassenheim / Prencipe di Thiano Excellenz, allermildest aufzutragen geruhet.

Zu geraumiger Wohn- und Unterbringung dieser adelichen Militar-Academie und was darzu gehöret; haben ferners allerhöchst-erwehnte Ihre Kayserl. Königl. Majestät Dero eigene Landesfürstliche Burg / nebst aller An- und Zugehörde / zur Wiennerischen Neustadt / allergnädigst gewiedmet / und gleichwie das ganze Institutum dieser Kriegs-Schule / sowol in Ansehung der Verpfleg- und Unterhaltung des Cadeten-Corps, als deren darzu bestellenden Aufseheren / Lehr- und Exercitien-Meistern / ohne mindester Belastung des Unterthans / aus eigenen Kosten des Ærarii besorget wird; also auch die bequeme Zurichtung deren hierzu benöthigten Wohn- Schlaf- Exercitien- und Kranken-Zimmern / auf gleiche Kosten / ohnverlängt / und dergestalten herstellen zu lassen / allergnädigst anbefohlen / auf daß bis zukünftigen Sommer die dahin aspirirende adeliche Jugend ohne Anstand eingenommen werden könne.

Damit aber die von Ihrer Kayserl. Königl. Majestät hierunter zum Besten Dero Staaten / und zur vorzüglichen Wohlfahrt des Adels und Militaris abgezielte heylsamste Absicht in keiner Zeit verfehlet / noch unterbrochen / sondern auch für das Künftige um so gewisser erreichet / und erhalten werden möge; Gehet Dero Allerhöchst-Landesmütterliche Vorsicht noch weiters dahin / daß / nebst ob-beschriebener adelichen Militar-Academie, eine Anzahl von hundert armen Adelichen / und Militar-Officiers-Kindern von 8. bis 13. Jahren / in einer ganz abgesönderten Wohnstätte / untergebracht / nohtdürftiglich verpfleget / Christlich erzohen / und in denen zur Kriegs-Kunst dienlichen Anfangs-Gründen / nach dem Begrif ihres zarten Alters unterwiesen / folgbar als eine nachsprossende Pflanz-Schule fruchtbarlich nachgezügelt / und diesen / wann selbe dereinst das 14te Jahr ihres Alters zuruck geleget und nebst ihrem mittelweiligen Wohl-verhalten die Hofnung ferner-weiter guter Anwendung an Tag geleget haben dörften / in die Militar-Academie nacher Neustadt / je nach der dortselbst sich ergebenden Oefnung / nachzurucken gestattet / und sie zu dem Feld-Kriegs-Dienst vollends geschickt gemachet werden sollen.

In dieser Absicht ist zu Unterbringung lezt-gemeldter Pflanz-Schule nächst der hiesig-Chaosischen Stiftung / ein besonderer eigends hierzu bestimmter Tract würklich im Bau / in welchem für sothane hundert Knaben die bequeme Gelegenheiten zur Wohnung bis Ende künftigen Sommers vollends werden zu Stand gebracht / in solchen diese Jugend / auf Kosten Ihrer Kayserl. Königl. Majestät / im Lesen / Schreiben / und Rechnen / in der Lateinisch- und Französischen Sprache / in der Mathesi juvenili, und im Tanzen / darbenebenst aber / und hauptsächlichen in denen Grund-Sätzen der wahren Religion hinlänglich unterwiesen / in Kost und gleicher Kleidung nothdürftig verpfleget / und mit einem Wort / unter beständiger Aufsicht deren eigends hierzu ausersehenen Militar-Officiers, und unter guter Anweisung geschickter Lehr-meistere / zum Dienst des Vatterlandes / und zu ihrem eigenen Nutzen Christlich / und Standes-mässig erzohen werden sollen.

Uber diese junge Kriegs-Schule werden obbenennten Herrn Grafens von- und zu Daun Excellenz so / wie über die anfangs-gedachte Militar-Aca-

X 2 demie

demie, die Ober-Direction führen / von dem jeweiligen Stand / von der Aufführung / und Anwendung deren angenommenen Cadets, und jüngerer Schülern / allwochentlich genaue Nachricht einziehen / die etwa einschleichende Gebrechen jeden Orts abstellen / eine durchgängig-gute Ordnung / wie eine unverlezliche Subordination beybehalten machen / und endlichen über all- und jedes Ihrer Kayserl. Königl. Majestät zu allerhöchster Wissenschaft / und zu Belohnung deren vor anderen sich durch ihren Fleiß / und gute Sitten vorzüglich verdienet-machenden / wie zur ohnfehlbaren Bestraf- und Ausrottung jener / welche sich denen vorschreibenden Academie-Gesätzen zuwider zu handlen / wider Verhoffen / vermessen dörften / jedesmahl den umständlichen Vortrag erstatten.

Um aber auch unter denen jenigen / welche in obige Militar-Academie, und Kriegs-Pflanz-Schule aufgenommen zu werden / das allerunterthänigste Verlangen tragen / die rechte Auswählung treffen zu können / haben Ihre Kayserl. Königl. Majestät durch dero geheimes Directorium in publicis & Cameralibus, dero sammentlichen in denen Teutschen Erb-Landen angeordneten Repræsentationen / und Cammeren / ingleichen dero Königl. Hungarisch- und Siebenbürgischen Hof-Canzley / dann dero allseitig-bestellten commandirenden Generalen / wie nicht minder dero in Invaliden Verpflegungs-Sachen aufgestellter Hof-Commission allergnädigst aufgetragen / daß die erstere über die Kinder vom Adel / deren Elteren zur eigenen Aufferziehung derenselben das Vermögen nicht besitzen / oder in Civil- oder Cameral-Stellen durch 20.-jährige Treue und gute Dienstleistung sich besondere Verdienste gesammlet / die Leztere aber über die Kinder deren Militar-Officiers, so sich um das Durchleuchtigste Erz-Haus durch tapfere Feld-Kriegs-Dienste sonderlich meritirt gemacht / eine besondere Verzeichnuß mit jedortiger Beymerkung des Nahmens / Alters / und etwaiger Fähigkeit deren Kindern / dann des Vermögens / Verdiensts / und anderer Umstände derer Eltern / ehemöglichst verfassen / und einreichen; / darbey aber die Aermste denen anderen allezeit vorziehen sollen.

Allermassen dann mehr allerhöchst-erwehnte Ihre Kayserlich-Königliche Majestät hiebey vorzüglich jenen Kindern / deren Eltern ihr Leib / Blut und Vermögen dem Staat aufgeopferet / oder sich sonsten um das gemeine Weesen verdient gemacht haben / diese ihre Landes-Mütterliche Gnade zuzuwenden / allermildest geneigt seynd / um dardurch den Adel / und den Kriegs-Mann sicher zu stellen / daß / wo ein- oder anderer für das Heyl des gemeinen Weesens / Leben / und Güter in die Schanz geschlagen / dessen Nachkommenschaft von der Dürftigkeit gerettet / und unter dem allerhöchsten Schutz einer so mildreichesten Monarchin / als Kinder des Staats / zum Dienst / und Nutzen des Vatter-Lands erhalten / und auferzohen werden.

Die ersprießlichkeit dieses Vorhabens leuchtet jedermann in die Augen / und wird zuversichtlich den Adel / wie die Kriegs-Leute zu aufrichtigster Verehrung / und allerunterthänigster Dankbarkeit / einfolglichen zu so tapferer Verwendung ihrer Leibes-Kräften für den allerhöchsten Dienst ihrer gütigsten und vorsichtigsten Monarchin / ohnfehlbar / und um so mehreres verpflichten / als selbe andurch zum voraus versicheret seynd / daß auch nach erfolgenden Hinscheiden / ihre nachlassende Waisen / in der Schooß des Staats / zur Tugend und Wissenschaft sorgfältigst erzohen / und dereinstens zu denen Stuffen des Glücks / und der Ehre beförderet werden.

WJEN, gedrukt bey Joh. Peter v. Ghelen Kays. Hof-Buchdr. 1752.

Abb. 11. Kundmachung betreffend die Gründung der Militärakademie. (Nach dem Originale in der Akademiebibliothek.)

Unter dem Lokaldirektor Cavriani waren folgende Strafarten eingeführt: Vierzehn Tage, ja selbst bis zu sechs Wochen Profosenarrest in Eisen bei so beschränkter Kost, daß der Zögling des Mittags nur Suppe und etwas Zuspeise, abends wieder Suppe und sonst den ganzen Tag nichts als Wasser und Brot erhielt. Dabei wurde ihm Gelegenheit gegeben, seine Aufgaben zu machen und etwas zu lesen. Zöglinge, welche gar keine Besserung versprachen oder sich in hohem Grade ungehorsam zeigten, wurden als Pfeifer oder Gemeine zu den Regimentern ausgemustert. Eine andere Bestrafung bestand darin, daß der Kadett, welcher sich eines unwürdigen Vergehens schuldig gemacht hatte, in den Kreis seiner Kameraden geführt, ihm die Kadettenuniform ausgezogen und ein anderer, gemeiner Rock angezogen wurde, den er bis zu seiner Besserung tragen mußte; öfter war mit diesem Schimpfe die Entfernung aus dem Institute verbunden. Auch kam es vor, daß Zöglinge ihre Offiziere und Vorgesetzten kniend um Vergebung bitten mußten; ferner waren die Straf- oder Diättafeln eingeführt. Im Jahre 1767 wurden die ersten Schläge als Strafe bei den Zöglingen angewendet. In späteren Jahren blieben Schläge als das äußerste Mittel bei Vergehen, wie Mutwille, Ungehorsam, Widersetzlichkeit u. a., im Gebrauche.

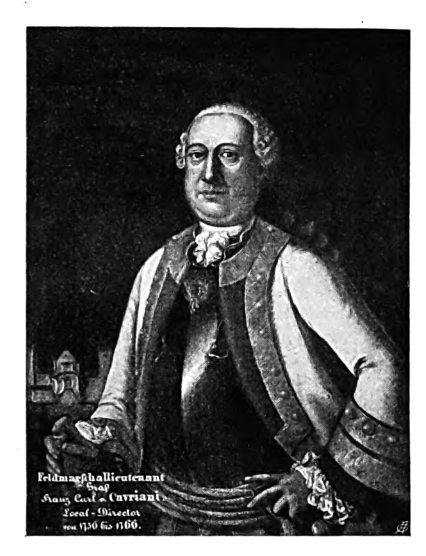


Abb. 12. Franz Karl Graf Cavriani.

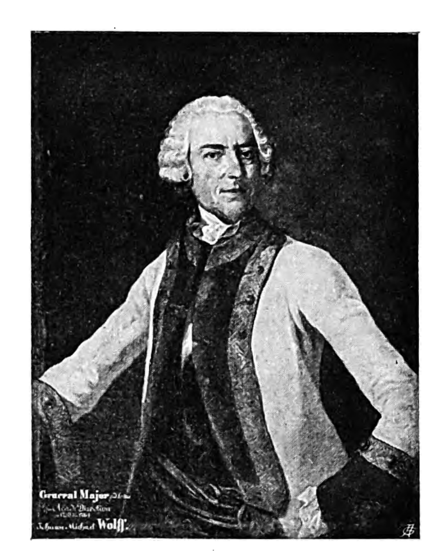


Abb. 13. Johann Michael Wolff.

(Nach den Originalgemälden im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

Mit Ende Oktober 1766 wurde Cavriani von der Direktion enthoben und durch den

Generalmajor Karl Freiherrn von Hannig (Abb. 15)
(1766—1779)

ersetzt.

Am 30. April 1767 wurde dem preußischen Gesandten die Akademie gezeigt, und es wurden ihm zu Ehren einige Übungen vorgenommen. Am 4. Oktober 1767 besuchte die Kaiserin das Institut; es fanden mehrere Produktionen statt, und die Kaiserin prüfte einige Zöglinge selbst. An demselben Vormittage ging die Grundsteinlegung der Kirche des von der Monarchin hergestellten und auf ihre Kosten gebauten Ortes Theresienfeld vor sich.

Das Jahr 1768 war für das Institut das verhängnisvollste, indem ein furchtbares Erdbeben es verwüstete (siehe Baugeschichte). Josef II. besichtigte das beschädigte Gebäude gelegentlich der Durchreise der Prinzessin Maria Karolina, Braut Ferdinands IV., Königs beider Sizilien; zu Neustadt war das erste Nachtlager und im Neukloster das Absteigquartier der Königin.

Abb. 14. Anton Graf Colloredo.
(Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

Lokaldirektor Baron Hannig beschränkte die Faschingsunterhaltungen der Zöglinge. Da die Unterhaltung die Zöglinge zerstreut, die dramatische Kunst aber noch nicht zu dem Grade der Vollkommenheit gelangt war, um für die Jugend ein nützliches Vergnügen zu gewähren, um so weniger, als kein stabiles Schauspielhaus in Neustadt bestand, sondern die Vorstellungen nur von herumziehenden Schauspielern in Gasthäusern oder öffentlichen Sälen gegeben wurden, so führte man die Kadetten im Laufe des Faschings nur ein-, höchstens zweimal in die Komödie. Die Aufführung von Komödien durch die Kadetten

selbst wurde, da man nachteilige Einflüsse auf die Sittlichkeit besorgte, nur mit besonderer Vorsicht gestattet.

Da der von der Kaiserin bewilligte Geldvorschuß lange nicht ausreichte, um die Auslagen für die Herstellung des Gebäudes zu decken, machte die Akademie folgenden Vorschlag:

Allerunterthänigster Vortrag
des Grafen von Colloredo vom 7. September 1768 über die Notwendigkeit, wegen Raummangels und infolge der Adaptierungen nach dem Erdbeben 30 Kadettenplätze aufzulassen.
(Original im k. u. k. Kriegsarchiv, Neustädter Akten.)

Allergnädigste kaiserin apostol. königin und frau frau.

Seith der zu Wienerisch-Neustadt erfolgten unglücklichen erderschütterung und des andurch in dem dortigen academiegebäude entstandenen großen schadens, hat man, wie es Ew. kais. königl. Mt allbereits allergnädigst bekant ist, die cadeten einsweils in die winterreuthschule einquartiret, imitlst aber die veranstaltung getroffen, das die zu einer winterlichen unterkunft am tauglichsten befundene seithe bei numro 1, 2, 3 nach möglichkeit repariret, und zu gewinung des nöthigen raumes auf offentliche dormitoria der antrag genohmen werden möge. Mit dieser interims-reparation ist man nun schon ziemlich weit gekommen, und ich hofe, um die helfte des künftigen monaths octobris die neue dormitoria beziehen lassen zu können. Alleine unerachtet der so sorgfältig geschehenen benutzung eines jeden winkels, hat man doch nur auf 170 bethen, und dieses zwar in sehr gedrängtem raume platz finden können, dergestalten, das, um die übrigen 30 köpfe ebenfalls annoch unterzubringen, eine neue, und die kräften der academie vieleicht übersteigende hauptreparation erforderlich sein würde.

Da auch die reitschul zu enge gewesen ist, um die vorhandene 200 cadetenbether nebst jenen der dazu gehörigen officiers zu fassen, so mußte ich gleich anfangs die plätze von 16 ausgemusterten cadeten unersetzet lassen; und da nunmehro obbesagtermasen in denen neuen dormitorien noch weniger raum als in der reutschule sich ergiebet, so sehe ich meines allergehorsamsten orths kein anderes aushilfsmittel, als das über die obige 16 annoch andere 14, mithin in allem 30 cadetenplätze einsweils und bis Ew. Mt der academie ein anderweiters unterkommen zu bestimmen geruhen werden, unersetzet bleiben.

Hierdurch nun würde ich zwar auf einige zeit auser verlegenheit gesetzet, und die academiecassa würde den vortheil erlangen, durch den projectirten interimal-abgang von 30 cadeten mit einbegrief des damit verknüpften personalis einen grosen theil deren allbereits aufgewandten beträchtlichen reparationsunkösten herein zu bringen. Alleinn allergnädigste frau, frau! ich habe ursache zu sorgen, daß diese verlegenheit sich in kurzem wieder einfinden därfte, da die cadeten in denen neuen dormitorien allzugedrängt auf einander zu liegen kommen, um der bei solchen gelegenheiten nothwendig sich äusernden unsauberkeit und daher entstehenden krankheiten auszuweichen.

Meine pflicht erfordert es, Ew. Mt diese besorgnis vorläufig allerunterthänigst zu eröfnen und zu bitten, allerhöchstdieselbe geruhen zum besten dieser militäracademie, welche in denen neuen dormitorien schwärlich über zwei winter auszuhalten im stand sein wird, auf gedeiliche mittel fürzudenken, um derselben irgendwo ein bequemeres unterkommen zu verschaffen, zugleich aber mit selber die allhiesige pflanzschule je eher, je lieber vereinigen zu lassen, masen bis dahin die bei errichtung dieses heilsamen instituti zum grund gelegte allerweiseste absicht schwärlich in voller maas zu erzielen möglich sein wird.

Alles beruhet jedoch in Ew. Mt allerhöchster willkur, und ich sehe lediglich zu meinem einsweiligen nachverhalt der allergnädigsten äußerung entgegen, ob ich mit dem angetragenen interims-abgange deren 30 cadeten zu werke gehen könne.

Wien, den 7ten septembris 1768.

Colloredo.

Die Kaiserin entschied:

„Leider placet.“

Die vielen Änderungen und Anordnungen, welche das Erdbeben 1768 veranlaßte, wie die Übersiedlung der Zöglinge in kleine, nur zur Not eingerichtete Lokale und die fortwährenden Bauten nach dem Erdbeben wirkten auf das ganze Verhalten der Zöglinge sehr nachteilig ein. Fälle

offener Widersetzlichkeit und Unordnung mehrten sich, bis körperliche Züchtigung der Rädelsführer und deren Entfernung als Musketiere der Sache ein Ende machten. Auf Befehl Colloredos wurde 1769 eine neue Strafordnung eingeführt. Die Lehrmeister hatten das Recht, einen Kadetten in der Lektion stehen, am Boden oder auf einem Scheit Holz knien zu lassen; ein Unterleutnant hatte die Befugnis, die Kadetten seiner Kameradschaft mit Abzug einer oder zweier Speisen oder des Weines zu bestrafen usw. Die Diättafeln wurden aufgehoben, die Liederlichen machte man durch gelbe Aufschläge kenntlich. Unfleißige Zöglinge oder solche mit schlechter Konduite sollten als Tambours zu den Regimentern abgeführt werden. Im Jahre 1773 wurden elf Zöglinge wegen Widersetzlichkeit gegen die Vorgesetzten entfernt und als Musketiere eingereiht.

Am 22. Oktober 1768 wohnte die Kaiserin mit drei Erzherzoginnen der Einweihung der Kirche zu Theresienfeld bei, welche der Neustädter Bischof, Graf von Hallweil, vornahm. Darauf begab sich die Kaiserin nach Neustadt. Ein Offizier ritt vom Wiener Tor aus dem Leibwagen voran, um Ihre Majestät durch das Reitschultor zur Besichtigung der in der Reitschule in Parade aufgestellten Kadetten zu führen; dann sollte das neue Dormitorium in Augenschein genommen werden.

Mit Ende des Jahres 1768 wurde endlich die seit langem angestrebte Vereinigung der Akademien beschlossen und zu ihrem Standorte die Burg in Neustadt angewiesen. Am 14. März 1769 erließ die Kaiserin die Normalverordnung über die Vereinigung der beiden Anstalten, deren 21. Punkt die folgende Bestimmung enthielt: wenn wider besseres Verhoffen einige Akademisten in ihrer Verwendung sich nicht gut anlassen und dadurch der gewöhnlichen Ausmusterung unwürdig machen, so kann von Fall zu Fall dem Hofkriegsrate die Anzeige gemacht werden, damit derlei nachlässige und bösartige Leute als ordinäre Kadetten oder auch als Gemeine zu den Regimentern abgegeben werden.

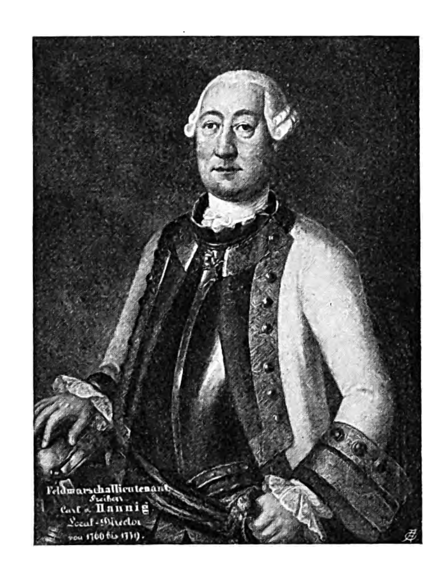


Abb. 15. Karl Freiherr von Hannig. (Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

Die aus 23 Paragraphen bestehende neue Verfassung sollte mit 1. Mai 1769 in Wirksamkeit treten.

Wegen Übersetzung der Pflanzschule hatte man nun die Burg gleich für 400 Zöglinge eingerichtet. Die vereinigte Akademie erhielt fortan den Namen k. k. Theresianische Militärakademie. Diese Verfügung ist auf einer Marmorplatte verewigt (siehe Baugeschichte). Am 1. Mai 1769 begann die Übersiedlung der Pflanzschule, welche am 15. Juli vollendet war. Alle Gerätschaften, Möbel, Utensilien, selbst Kirchenparamente, die Magazinsvorräte usw. wurden nach Neustadt geschafft. Unter den Effekten der Pflanzschule befanden sich auch 225 Porträts aller lebenden Generale, welche sich die Kaiserin zu verschaffen wußte und mit welchen sie die Pflanzschule beschenkte; ferner die Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin. Diese Bilder wurden in den neuen Unterrichtssälen der Zöglinge aufgehängt und dienten als Vorbilder zur Erbauung der Jugend.

Am 7. April 1770 fand auf Befehl der Kaiserin die Umsetzung des Leichnams Kaiser Maximilians statt (siehe St. Georgs-Kirche).

In dasselbe Jahr fällt die Anschaffung einer großen Anzahl verschiedener Einrichtungsstücke sowohl für die Zimmer als für die Kirche und Sakristei; früher, im Jahre 1769, waren bereits mehrere neue Ornate und Meßgewänder angekauft worden.

Im Laufe des Jahres 1770 beehrten der Großherzog von Florenz nebst Gemahlin gelegentlich ihrer Durchreise nach Wien, Prinz Karl von Lothringen und die Prinzessin Charlotte, dann der Staatskanzler Kaunitz, endlich von den ausländischen hohen Persönlichkeiten der Duc d'Ursel die Akademie mit ihrer Gegenwart. Im Jahre 1771 besichtigte der Erzherzog Ferdinand die Akademie.

1772 wurde der Stand der Pferde, welcher seit Errichtung der Anstalt bis auf 35 gestiegen war, um fünf vermindert. Auf hofkriegsrätlichen Befehl wurde am 10. Juli 1772 statt der unkalibermäßigen Geschütze eine vorschriftsmäßige dreipfündige Kanone an die Akademie erfolgt. 1772 wurden statt der weißen Beinkleider, welche die großen Kadetten bei Ausrückungen trugen, für diese, so wie es für die kleinen üblich war, nur schwarze Beinkleider eingeführt. Die für den Winter üblichen schwarzen wollenen Strümpfe wurden abgeschafft und durch weiße baumwollene ersetzt. Im gleichen Jahre wurde die Kost der Zöglinge auf vier Speisen herabgesetzt; die kleinen Kadetten erhielten mittags ein viertel Seitel, die mittleren mittags ein halbes Seitel und die großen sowohl mittags als abends ein halbes Seitel Wein.

Da im Jahre 1770 während des Faschings wegen des Baues von Dormitorien im Hause keine Bälle gehalten werden konnten, durften an jedem Sonntag sechs Kadettenunteroffiziere auf die Stadtbälle gehen. Die Kaiserin Maria Theresia erteilte den fleißigen Zöglingen Geldremunerationen von mehreren Dukaten auf Faschingsbelustigungen u. dgl.

Einen besonderen Beweis ihrer Huld hat die Kaiserin der Akademie in dem Reglement vom 16. Jänner 1775 gegeben. Es bestand aus zwei Teilen und enthielt in verschiedenen Abschnitten die Verhaltungsvorschriften für die Kadetten, die weltlichen Lehrer und Meister, dann für den Superior und seine geistlichen Ordensbrüder, endlich für das gesamte Aufsichtspersonal nach seinen Abstufungen. Das Akademiereglement ordnete die Strafen und räumte bloß dem Lokaldirektor unbeschränktes Strafausmaß ein; auch wurden die unzweckmäßigen körperlichen Bestrafungsarten bloß auf die Rutenstreiche beschränkt; die Hauptleute und die Divisionskommandanten durften in gewissem Grade eine solche Strafe verhängen. Andere Strafen waren: Einsperren, Arrest in Eisen bei Wasser und Brot, Abzug von Speisen u. dgl.

Die seit einiger Zeit für die Zöglingsunteroffiziere erlaubten Karnevalsbälle wurden verboten; die Zöglinge erhielten Geldentschädigungen, um sich zur Faschingszeit in anderer Weise belustigen zu können. Die während der Bauperiode gestatteten Urlaube wurden gänzlich eingestellt und die Erlaubnis zum Auswärtsspeisen auf einmal im Jahre beschränkt.

Am 6. Juli 1775 abends langte die Kaiserin in Neustadt an und stieg im Neukloster ab, wo die zwei Kadettendivisionen paradierten. Tags darauf wurden vor der Monarchin neuerlich Paraden in der Akademie, kurze Anreden und Produktionen aufgeführt; einige Zöglinge wurden geprüft. Nachmittags wurde im Akademiegarten „im Feuer“ exerziert; für den Hof war hiebei ein großes Zelt aufgespannt.

Am 14. November 1775 langte hier der Oberleutnant Chamard an, welcher bestimmt war, die Aufsicht über das in den Niederlanden zu errichtende Kadettenkorps von 40 Köpfen zu führen. Man mußte ihm auf Allerhöchsten Befehl von der im Hause eingeführten Ordnung, Disziplin etc. Kenntnis geben.

Am 19. September 1776 kamen die Kaiserin und der Erzherzog Maximilian in die Akademie; die Kadetten hatten „im Feuer“ exerziert. Zum Jahre 1777 ist ein Besuch des Generalmajors Grafen Kinsky in der Akademie zu erwähnen. Es langte nämlich mittels Befehles vom 4. November die Nachricht ein, daß Kinsky von Ihrer Majestät den Auftrag erhalten, sich nach Stuttgart zu verfügen, um die dortige Akademie genau zu besichtigen, daß er aber vorläufig nach Neustadt kommen werde, um sich in die Verhältnisse einzuweihen, weshalb die Direktion angewiesen wurde, ihm alle Auskünfte, die er verlangte, zu erteilen.

Feldmarschalleutnant Baron Hannig legte 1779 seine Stelle als Lokaldirektor nieder und am 12. Juli 1779 trat an seine Stelle der

Generalmajor Franz Josef Graf Kinsky von Wchinitz und Tettau (Abb. 16)

(1779—1805).

Kinskys Lebensskizze.

„Treu im Glauben, folglich Wahrheit im Munde und in Handlungen, müssen geheiligt sein; sonst wären Ehrenwort, Offiziersparole auf Ehre und Reputation leere Worte, Blendwerk; und der Offizier, Ehrenmann, hätte keine Sicherheit, dafür erkannt zu werden oder davon zu überzeugen.“

Der Name Kinsky gehört einer altadeligen Familie an, deren Glieder durch ungewöhnliche Leistungen und bleibende Verdienste um Dynastie und Monarchie in den Jahrbüchern Österreichs glänzen. Ein Sprosse dieser Familie ist der hochverdiente Graf Franz Josef Kinsky von Wchinitz und Tettau, Herr auf Zwickowitz und Chlum-Lhotta, Sr. k. k. apostolischen Majestät wirklicher geheimer Rat und Kämmerer, Generalfeldzeugmeister, Inhaber eines Regiments zu Fuß Nr. 47, Ehrenmitglied der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften und der Gesellschaft der naturforschenden Freunde in Berlin, Unterdirektor der Militärakademie zu Wiener-Neustadt von 1779 bis 1785 und Oberdirektor daselbst von 1785—1805.

Er wurde am 6. Dezember 1739 zu Prag geboren, als der zweite Sohn des Grafen Franz Ferdinand Kinsky aus dessen zweiter Ehe mit Maria Augustine Gräfin Pálffy. Seine erste Erziehung und Ausbildung erhielt er im elterlichen Hause, kam hierauf in das k. k. Theresianum zu Wien, das

er mit vorzüglichem Erfolge absolvierte, und vollendete dann seine Studien an der Hochschule seiner Vaterstadt, wo er sich besonders dem Studium der Rechte und der politischen Wissenschaften widmete. Außer der Jurisprudenz betrieb Kinsky mit großem Eifer und Erfolge das Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften. Während sein um acht Jahre älterer Bruder für die militärische Laufbahn bestimmt war, sollte Graf Franz Josef sich dem Staatsdienste, und zwar der politischen Verwaltung, widmen. Dem Wunsche seiner Eltern gemäß trat also Kinsky nach Vollendung seiner Studien bei dem böhmischen Appellationsgerichte zu Prag ein.

Allein seine Vorliebe für das Militärische und den Kriegsdienst überwog, und dem inneren Berufe folgend, verließ er im Jahre 1759, bei Beginn des vierten Feldzuges im Siebenjährigen Kriege, den Zivildienst und trat als Volontär in das Chevauxlegerregiment Nr. 2 (jetzt Dragonerregiment Nr. 14, Fürst Windisch-Grätz, FM.) ein, in welchem sein Bruder Josef zweiter Oberst war. Die Offiziersstellen waren damals käuflich, und so kam Kinsky bald als Unterleutnant zum Infanterieregimente Graf Lacy (jetzt Nr. 22), in welchem er schon im Februar 1760 zum wirklichen Hauptmann befördert wurde. Durch Konvention wurde er im Jahre 1764 Major im Infanterieregimente Maguire (jetzt Nr. 35, Moritz Freiherr Daublebsky von Sterneck, FZM.) und 1768 Oberst bei Gaisruckinfanterie (jetzt Nr. 42, Ernst August Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg)

Er zählte damals erst 29 Jahre, zeigte aber schon seine menschenfreundliche Neigung, die Bildung der ihm Untergebenen tunlichst zu fördern. Mit nicht unbedeutenden Kosten unterhielt er nämlich im Regimente eine Kadettenschule und unterrichtete persönlich in der Mathematik und Geometrie. Dieses edle, von gutem Erfolge gekrönte Streben des Grafen, seine hohe Bildung und sein unermüdlicher Drang, sich zu vervollkommnen, zogen die Aufmerksamkeit der Kaiserin Maria Theresia und ihres damals mit militärischen Reformplänen beschäftigten edlen Sohnes auf sich und Kinsky wurde in Anerkennung seiner uneigennützigen, erfolgreichen Wirksamkeit 1770 zum Generalmajor befördert.

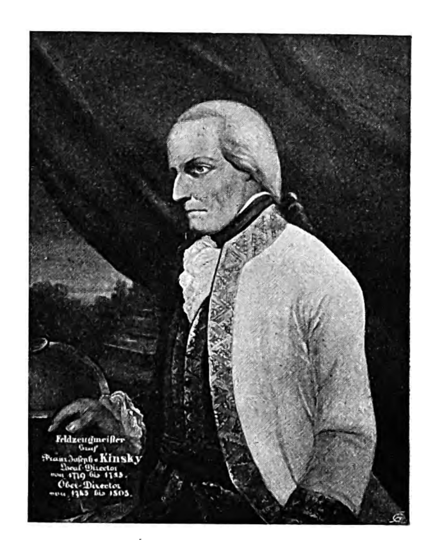


Abb. 16. Franz Josef Graf Kinsky.
(Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

Kinsky bildete sich beständig weiter und widmete seine freie Zeit den Wissenschaften und dem Verkehre mit gebildeten und gelehrten Männern. Insbesondere interessierte ihn das Erziehungswesen, das um jene Zeit einen neuen Aufschwung nahm, und schon in den folgenden Jahren erschienen von ihm zwei einschlägige Schriften: „Die Erinnerung“, 1773 und „Über die Hofmeister“, 1776. Obzwar diese Werke anonym erschienen waren, blieb ihr Verfasser doch nicht unbekannt und wurde dazu ausersehen, auf dem Gebiete der Militärerziehung reformierend zu wirken. Als Kaiser Josef im Jahre 1777 nach Frankreich reiste, besuchte er auf dem Wege über Stuttgart die dortige Militärakademie, die unter dem Namen der hohen Karlsschule berühmt war und auch Deutschlands großen Dichter Friedrich Schiller zu ihren Zöglingen zählte. Zufrieden mit dem Ergebnisse seiner dreitägigen Besichtigung, erwirkte Kaiser Josef im Hinblicke auf die dem Generalmajor Grafen Kinsky zugedachte Bestimmung zum künftigen Lokaldirektor der Militärakademie in Wiener-Neustadt vom Herzoge Karl die Erlaubnis für ihn, nach Stuttgart kommen und die Karlsschule in Augenschein nehmen zu dürfen, um ihre Einrichtungen an der Neustädter Akademie einzuführen. Zu diesem Behufe fand sich Kinsky selbst im November 1777 in Neustadt ein und nahm in den Unterrichtsgang und alle Dienstzweige der Akademie Einblick. Von Pilsen aus, wo er damals als Brigadier stand, unternahm er dann die Reise nach Stuttgart, hielt sich daselbst drei Wochen auf und beobachtete sorgfältig die dortige Erziehung sowie die ganze Einrichtung und Verwaltung der Anstalt. Von Stuttgart reiste er nach Graubünden und in die Schweiz, wo er die Erziehungsanstalt des Freiherrn von Salis-Soglio zu Marschlins und die Pestalozzis in Neuhof besuchte. Ende des Jahres kehrte Kinsky wieder zurück und erstattete im März 1778 einen ausführlichen Bericht über seine Reise, der schon zeigte, auf welch edlen Gesinnungen seine Ansichten über Erziehung beruhten. Er schloß seinen motivierten Bericht mit dem Gedanken, „daß man in Erziehungsinstituten mehr auf die Herzensbildung als auf die Gelehrsamkeit allein Rücksicht nehmen müsse“. Von seinem hohen Berufe durchdrungen, doch die Schwierigkeit seiner Aufgabe nicht verkennend, übernahm Kinsky ein Jahr später, im Jahre 1779, in welchem er im kräftigsten Mannesalter von 39 Lebensjahren stand, die Leitung der ihm anvertrauten Erziehungs- und Bildungsanstalt. In demselben Jahre

vermählte er sich mit einer durch Adel der Geburt und der Seele ausgezeichneten Dame, mit Renate Gräfin Trauttmansdorff, die mit ihm gleichen Alters und seiner in jeder Beziehung würdig war. Sie erheiterte ihm die Stunden, die er sich zur Erholung gönnte und übte durch mütterliche Herablassung und Teilnahme auch einen wohltätigen Einfluß auf die akademische Jugend aus. Diese Ehe blieb jedoch kinderlos, als ob Kinsky von der Vorsehung bestimmt gewesen wäre, sein Vaterherz den ihm anvertrauten Söhnen des Vaterlandes ungeteilt zuzuwenden. Gleich beim Antritte seines Amtes erkannte Kinsky die Mängel des in der Akademie vorgefundenen Erziehungs- und Unterrichtssystems. Er begann damit, es in allen Teilen nach den Forderungen der Zeit und nach dem Bedürfnisse der Anstalt zu regeln, mit der Hausordnung in Einklang zu bringen und das Ganze mit seinem Geiste zu beleben. Kinskys leitende Grundidee war die Heranbildung rechtschaffener Männer, treuer Staatsbürger und tüchtiger, tapferer Krieger. Er war nicht nur erster Befehlshaber, sondern auch erster Lehrer der Anstalt. Um den Schatz seiner Kenntnisse und Erfahrungen, zumal für die Lehrer und Zöglinge der Akademie, nutzbringender zu machen, verfaßte Kinsky auch mehrere militärische und Erziehungsschriften. Nicht minder war Kinsky eifrig besorgt, den architektonischen Verhältnissen des Akademiegebäudes eine dessen Zwecken entsprechendere Gestalt zu geben. Diese baulichen Ausführungen werden in der Baugeschichte geschildert.

So war es Kinsky im Verlaufe einiger Jahre gelungen, der Akademie im Innern und im Äußern das Gepräge seines reformatorischen Geistes aufzudrücken und sie zur Erfüllung ihrer wichtigen Bestimmung besser zu befähigen. Im Jahre 1788 wurde Kinsky dazu ausersehen, den Erzherzog Franz, den späteren Kaiser, in den Türkenkrieg zu begleiten und in das Kriegswesen einzuführen. In den Laufgräben vor Belgrad stand er dem Erzherzog belehrend zur Seite und machte ihn auf den Gang einer regelmäßigen Belagerung aufmerksam. — Auch während seines Verweilens auf dem Kriegsschauplatze hatte Kinsky die Akademie nicht aus dem Auge verloren und auf deren Leitung günstig eingewirkt. Die Resultate seiner im Feldzuge gemachten Erfahrungen legte er in einer eigenen Abhandlung über den Türkenkrieg nieder.

Noch einmal ward Kinsky in das Feldlager abberufen. Dem Sturze des Königtums in Frankreich waren die Feldzüge von 1793, 1794 und 1795 gegen das republikanische Invasionsheer in den Niederlanden gefolgt, an welchen Kinsky tätigen Anteil nahm. In Anerkennung seiner wichtigen Dienste wurde er durch ein kaiserliches Handbillett zum Generalfeldzeugmeister ernannt. Selbst während dieser Felddienstleistung hing Kinsky mit voller Seele an der Akademie, traf für deren Gedeihen sehr zweckmäßige Anordnungen und erteilte die wohlmeinendsten Ratschläge. Nach zweijähriger Abwesenheit ergriff er wieder die Zügel der akademischen Erziehung und führte sie ohne Unterbrechung bis ans Ende seines Lebens.

Kinsky war ernst und strenge, ja unerbittlich in Fällen, wo es sich um abschreckende Beispiele handelte. Doch übte er Milde und Nachsicht gegen jene, die ihre Fehltritte bereuten. So wie er für die Zöglinge väterlich sorgte, so behandelte er auch die Offiziere und besonders die Professoren als Freunde und Mitarbeiter zum gemeinschaftlichen Zwecke. Seinem eigenen Urteile mißtrauend, zog er sie oft zu Rate und vernahm ihre Ansichten und Meinungen; aber von dem, was er einmal beschlossen und befohlen hatte, ging er nicht mehr ab und ahndete an seinen Untergebenen jede Abweichung mit Nachdruck. In seinem Wesen lag etwas, das sich nur fühlen, aber nicht beschreiben läßt, etwas Versöhnendes und Herzgewinnendes. Seine Zöglinge hingen, wenn er zu ihnen sprach, an seinen Lippen und prägten sich tief seine Maximen ein. Sein Erscheinen allein war hinreichend, die aufgeregten Gemüter zur Besinnung zu bringen und zur Ordnung zurückzuführen. Er kannte keine Ausnahme und behandelte einen wie den anderen. Ihm galt nur der Mensch, nicht Geburt und Titel, noch sonst eine Gabe des Zufalls.

Ein Hauptzug in Kinskys edlem Charakter war auch seine Uneigennützigkeit, die sich bis zur ängstlichen Gewissenhaftigkeit steigerte. Kinskys väterliche Gesinnungen für die Zöglinge erloschen auch nicht mit deren Austritte aus der Akademie. Er ließ zum Abschied jeden einzelnen vor sich kommen und richtete an ihn ernste Worte, die auf den Scheidenden einen bleibenden Eindruck machten. War einer auf dem Schlachtfelde gefallen, so wurde für ihn eine Trauermesse in der Kirche gelesen, und Kinsky wohnte ihr mit allen Zöglingen bei. Die Akademie blieb unter ihm das Vaterhaus, in welchem jeder, den unverschuldetes Unglück traf, Aufnahme und Unterstützung fand.

Kinsky war durch und durch ein edler Mensch und ein Weiser in der umfassendsten Bedeutung des Wortes. Doch griff er, wie es großen Geistern eigen ist, in mancher Hinsicht seiner Zeit vor, weswegen auch seine Ideen nicht immer verstanden, noch weniger gewürdigt und durchgeführt wurden. Er sprach in kurzen, abgebrochenen Sätzen und seinen Vortrag begleitete eine eigentümliche Mimik. Seine Schreibweise war ebenso gedrängt, lakonisch und prägnant. Im Jahre 1794 erschien eine zweite, vermehrte Auflage von Kinskys Schriften in sechs Teilen mit einem Supplement-

bande. Das Trefflichste daraus sind die „Elementarbegriffe von Dienstsachen" und eine Sammlung der wichtigsten Lebensregeln für „Weltrekruten", ein teures Vermächtnis des sorgsamen Erziehers an seine scheidenden Schüler. Diese Schriften, karg an Worten, aber reich an Gedanken, müssen nicht nur gelesen, sondern studiert werden, um Belehrung und Nutzen daraus zu schöpfen.

Kinsky war nicht nur ein Freund der Wissenschaften im allgemeinen, sondern er betrieb auch einige Spezialfächer, namentlich Mathematik und Mineralogie, mit besonderer Vorliebe, beteiligte sich an den Arbeiten der zwei gelehrten Gesellschaften, deren Mitglied er war, und verwendete auf eine Naturaliensammlung viel Geld und Mühe. Als ein schöner Beweis von Kinskys Sympathie für vaterländische, der Verbreitung des Wissens gewidmete Institute sind noch die beiden Schenkungen zu erwähnen, durch welche er seiner Vaterstadt Prag zur Gründung eines Naturalienkabinetts seine bedeutende Mineraliensammlung und der dortigen Universitätsbibliothek sowohl seine eigene als auch die gräflich Kinskysche Familienbibliothek überließ. Der Wert dieser Schenkungen ist um so größer, als Kinsky schon während seiner Lebenszeit von jenen wissenschaftlichen Schätzen sich trennte und sie ihrer gemeinnützigen Bestimmung zuführte.

Kinskys Glück und Glanz, mit denen er seine militärische Laufbahn und sein Erziehungswerk begonnen und fortgesetzt hatte, wurden am Ende durch widrige Verhältnisse getrübt. Auch er sollte seine besten Absichten verkannt und manchen Lieblingsplan scheitern sehen. Doch die Geschichte hat bereits ihr Urteil gesprochen.

In den letzten zwei Jahren seines Lebens wurde Kinsky öfters nach Wien berufen, um den Verhandlungen einer Kommission beizuwohnen, die der Hofkriegsrat zur Regelung der ökonomischen Verhältnisse der Akademie eingesetzt hatte, und welche von ihm die nötigen Aufschlüsse einholte. Im Frühjahre 1805 unternahm Kaiser Franz eine Bereisung und wählte Kinsky zu seinem Gefährten, um seinem alten, treuen Begleiter im Türkenkriege einen besonderen Beweis seiner Huld und Wertschätzung zu geben. Kinsky, dessen Gesundheit bereits erschüttert war, erkrankte unterwegs an einer Lungen- und Leberentzündung; sein Zustand verschlimmerte sich so, daß er nach Wien zurückgebracht werden mußte, wo er nach einem dreiwöchentlichen Krankenlager — in der Wipplingerstraße Nr. 390 — am Morgen des 9. Juni 1805 verschied.

Einen wichtigen Dienst leistete Kinsky der Akademie, für deren Wohl er seit 26 Jahren gesorgt hatte, selbst noch auf dem Sterbebette, indem er den kenntnisreichen, durch die tapfere Verteidigung der Festung Ehrenbreitstein rühmlich bekannten Obersten Philipp von Faber dem Monarchen aufs wärmste zu seinem Nachfolger empfahl. In seinem Testament drückte Kinsky für den Fall, daß er nicht allzufern von Wiener-Neustadt stürbe, den Wunsch aus, auf dem akademischen Gottesacker begraben zu werden, und setzte fest, daß sein Leichenbegängnis ohne Aufwand, ebenso einfach und prunklos sein sollte, wie er im Leben war.

Tiefe Trauer herrschte unter den Zöglingen, als die Nachricht von Kinskys Ableben von Wien nach Neustadt kam und in der Akademie bekannt wurde. Die Leiche wurde nach Neustadt überführt und am 12. Juni in der Burgkirche auf einem mit Emblemen und Wappen gezierten Katafalk ausgesetzt. Unter Begleitung sämtlicher Stabs- und Oberoffiziere, Professoren, Kadetten und des ganzen Hauspersonales wurde die irdische Hülle zur Erde bestattet. In der Mitte des Friedhofes, nächst der östlichen Umfassungsmauer, war zur Aufnahme von Kinskys irdischen Überresten ein ausgemauertes Grab vorbereitet.

Seine tieftrauernde Witwe, die in Anerkennung der hohen Verdienste des Verstorbenen zur Hofdame bei der damaligen Kaiserin Maria Theresia, zweiten Gemahlin Kaiser Franz I., ernannt wurde, ließ in der Wand der östlichen Friedhofsmauer eine einfache Steinplatte anbringen, für welche der Prälat Anton Wohlfahrt eine Inschrift verfaßte.

Im Jahre 1808, am 6. März, starb Kinskys Gemahlin zu Wien. Ihrem Wunsche gemäß wurde die Leiche nach Neustadt gebracht und in einem ausgemauerten Grabe neben jenem ihres Gatten beigesetzt. Auch für sie wurde neben dem einfachen Denksteine Kinskys ein ähnlicher angebracht und mit einer gleichfalls von dem Prälaten Wohlfahrt verfaßten Inschrift versehen.

Schon am 17. November 1779 überreichte Kinsky der Oberdirektion einen aus 23 Punkten bestehenden Verbesserungsvorschlag. Zur Erleichterung der Übersicht und Handhabung der Ordnung sollte im Innern des Gebäudes manches geändert, ein Bad gebaut und eine Schwimmschule errichtet werden. Weitere Vorschläge bezogen sich auf Schaffung einer angemessenen Lektüre, Auswahl der vorzüglichsten Talente aus allen Militär-Erziehungsanstalten für dieses Institut, Einführung einer Menge Spiele, Änderungen im Reitunterricht usw.

Eine spezielle Einrichtung Kinskys war das sogenannte Rangieren vor dem Essen durch eine Stunde; es war dies ein feierlicher Akt, welcher dem Militärdienste vollkommen angemessen war

und statt der Wachtparade diente. Ein eigener Saal, der „Rangiersaal“ — es war dies der neueingerichtete Ingenieursaal — ward hiezu bestimmt. Kinsky drückte sich über den Einfluß, den dieser Saal und das Rangieren überhaupt auf die Geistesstimmung der Jugend hatte, folgendermaßen aus: „In diesem geisterhebenden Karree (der Regentenbilder, welche im Saale hingen) wird den jungen Gemütern der Zöglinge unbegrenzte Ehrfurcht und Anhänglichkeit für ihren Monarchen eingepflanzt. Eine Empfindung, welche sie auf ihrer ganzen künftigen Dienstesbahn über alle anderen beherrschen muß, bedarf einer täglichen Übung, wenn sie herrschende Gesinnung werden soll. In diesem feierlichen Anblicke vormaliger und gegenwärtiger Monarchen, begleitet von dem feierlichen Ernste des Dienstes, in welchem der Zögling seine Vorgesetzten in der Mitte versammelt sieht, prägen sich die Eindrücke von der Wichtigkeit seines Standes und zugleich die inbrünstigste Dankespflicht für die Wohltaten seines Landesvaters unauslöschlich ein. Diese feierlich stille Verhandlung ist vielleicht das stärkste Mittel, den Leichtsinnigen zu heften, den Trägen zu ermuntern, den Stumpfen in sich selbst oder in den Augen anderer zu beschämen. Sie ist auch für den das Haus Dirigierenden eben keine gleichgültige Sache, da er täglich Gelegenheit hat, die Zöglinge zu beurteilen, zu beobachten, ihnen Lehren beizubringen und sogar in ihren Gesichtszügen zu lesen.“

Das erste denkwürdige Ereignis in der Geschichte des Hauses unter Kinskys Direktion ist die Fahnenweihe im Jahre 1780. Um bei den Zöglingen den echten Soldatengeist anzufachen, erbat sich Kinsky bei der Kaiserin für die unter dem Gewehre stehenden älteren 200 Zöglinge eine Fahne, deren Weihe am 23. Mai 1780 in äußerst solenner Weise stattfand. Über diese Begebenheit wurde von mehreren Mitgliedern des Instituts eine eigene Urkunde ausgestellt, welche eine genaue Beschreibung des Festes gibt. Dies war die letzte Gelegenheit, bei welcher die Kaiserin das Institut besuchte und sich längere Zeit hier aufhielt. Am 10. September 1780 wohnte sie noch in Neustadt einem Freischießen bei, welches ihr zu Ehren auf der bürgerlichen Schießstätte gegeben wurde, und kurz darauf, am 29. November 1780, starb sie zu Wien.

Am 4. Jänner 1782 besuchte Kaiser Josef mit seinem Bruder Maximilian, dann dem Großfürsten Paul von Rußland und seiner Gemahlin die Akademie. Am 22. Mai 1782 kam der Kaiser mit seinem Bruder Erzherzog Maximilian um $^3/_4$6 Uhr abends in Neustadt an, übernachtete in der Akademie und reiste am folgenden Morgen weiter gegen den Föhrenwald dem Papst Pius VI. entgegen. Um 11 Uhr kehrte der Kaiser mit dem Papste nach Neustadt zurück, wo sie von einer ungeheueren Masse von Menschen empfangen wurden; sie besichtigten die Akademie und reisten, nachdem Se. Heiligkeit den Zöglingen seinen Segen erteilt hatte, um 12 Uhr nach Wien ab. Am 29. Juni 1784 besuchte Kaiser Josef wieder die Akademie. Er ging auf die Spielplätze und zeigte den Kadetten die Vorteile im Tardwerfen und Mailspiele. Zum Andenken daran wurde ein Stein gesetzt (Josefstein).

Am 17. März 1785 starb der Oberdirektor der Akademie, Feldmarschalleutnant Anton Graf Colloredo, zu Wien; an seine Stelle wurde Kinsky unter gleichzeitiger Beförderung zum Feldmarschalleutnant zum Oberdirektor ernannt und behielt dabei auch die Lokaldirektionsgeschäfte.

Kinsky änderte die Montur der Kadetten dahin, daß er für die Paraden die weißen Röcke einführte und diese ganz nach dem Muster der neuen Adjustierungsvorschrift für die Armee ausstattete; er schaffte die schwarzen Beinkleider und grauen Strümpfe ab, führte durchgehends zu Ausrückungen schwarze Gamaschen ein und für gewöhnlich Stiefel mit Kappen. Nur zu besonderen Festlichkeiten im Hause, als zu Kirchengängen, in den Rangiersaal und zu den Gesellschaften, wurden weiße Strümpfe und Schuhe angezogen. Für die Infanteriedivision wurden die bei der Armee schon vorhandenen Kaskette eingeführt; zum gewöhnlichen Gebrauche wurde ein glatter Hut beibehalten. Der Kavalleriezug behielt Hüte mit Federbüschen. Die Hausmontur blieb blau, wurde aber später von demselben lichtgrauen Tuch verfertigt, von welchem die Kaputröcke für die Offiziere hergestellt wurden. Außerdem erhielten die Kadetten noch leinene Kittel zum Gebrauch in den Klassen und in den heißen Sommermonaten.

Die in den einzelnen Zeitabschnitten seit der Gründung der Akademie eingeführten Unterrichtsgegenstände sind in einer am Schlusse dieses Kapitels angefügten Tabelle übersichtlich enthalten. Der Zweck dieses Werkes gestattet nicht, die näheren Umstände, welche zur Einführung dieses oder jenes Gegenstandes drängten, zu beleuchten. Leitners vorzüglichem Werke über die Wiener-Neustädter Militärakademie sind alle diesbezüglichen Daten, soweit sie die ersten hundert Jahre des Bestehens der Anstalt betreffen, und Svobodas eingehenden Ausführungen außer diesen auch jene der letzten Zeit zu entnehmen. Aus allem geht hervor, daß die Kinskysche Epoche eines gründlichen Studiums besonders wert erscheint.

Kinskys erstes Geschäft nach Übernahme der Oberdirektion war, dem schwankenden Systeme, welches nur auf einem alten Herkommen, auf einzelnen zerstreuten Verordnungen, zum Teil auf den Bestimmungen des Reglements beruhte, zum Teil auch dem freien Ermessen der jeweiligen Direk-

tion überlassen blieb, Haltbarkeit und Sanktion zu verschaffen. Er suchte daher beim Kaiser um eine feste Verfassung und um eine Urkunde an, welche als Norm für die Erziehungsanstalt dienen sollte. Der Kaiser ließ sich genau in alle Verhältnisse einweihen und erließ im Jahre 1786 den Stiftsbrief, welcher bis zur Reform vom Jahre 1806 volle Gültigkeit hatte und selbst nachher in zweifelhaften Fällen zu Rate gezogen wurde. Diese Urkunde ist auf Pergament geschrieben, mit dem großen kaiserlichen Siegel versehen und lautet wörtlich:

„Wir Joseph der zweite, von gottes gnaden, erwählter Römischer kaiser, zu allen zeiten mehrer des reiches, könig in Germanien, Ungarn, Böheim, erzherzog zu Österreich, herzog zu Burgund und zu Lothringen etc. etc. bekennen für uns, unsere erben und nachkommen, an unserem durchlauchtigsten erzhaus Oesterreich, was massen wir in erwägung der guten wirkung und unserem militärdienst gedeihlichen nutzen bewogen worden, das im jahre 1753 errichtete, anfänglich auf 200 zöglinge zu Neustadt und 100 in der hiesigen pflanzschule, welche sonach auf 200 vermehrt worden, somit bei der im jahre 1769 veranlaßten vereinigung beider fundationen in unserer Wienerischen Neustadt auf 400 cadetten aus dem politischen und militärstand erwachsenen militär-erziehungsinstitut durch diesen öffentlichen brief zu bestättigen, und in folge unserer in sachen bestehenden anordnungen folgendes festzusetzen:

Erstens. Solle die zahl der stiftlinge dieses fortan in unserer burg zu Wienerisch Neustadt zu verbleiben habenden militärinstitutes aus vierhundert zöglingen bestehen, worüber wir die oberdirection unserm generalfeldmarschalleutnant grafen Franz Kinsky allein anvertrauen und demselben angewiesen haben wollen, die wichtigen gegenstände und gewöhnlichen rapporte durch unseren hofkriegspräsidenten generalfeldmarschallen graf Hadik, ohne das selbe durch den hofkriegsrath gehen, zu unsern höchsten handen gelangen zu lassen.

Wir wollen auch, das dieses institut mit allen inwohnern und zugehörden, haus und grundstücken als eine unmittelbar militärische besitzung angesehen, von unserem hofkriegsrathe besorget, und von demselben die oberaufsicht getragen werde, und hat sich solches das militärische cadetenhaus zu nennen, woraus sich ergiebt, das alle prozesse und andere gerichtliche handlungen eben auch vom militare nach den bestehenden militärgesetzen abgethan werden müssen, zu solchem ende wollen wir dem oberdirector die jurisdiction über dieses haus dahin einräumen, das er bei vorkommenden fällen den nächstgelegenen regiments- oder garnisonsauditor kommen lasse, um sowohl über die allda angestellten offiziere, als über das famulitium oder hausleute, oder auch junge leute die jurisdiction, sowie ein regimentsinhaber auszuüben.

Zweitens. Die besetzung einiger plätze in diesem militär-cadetenhaus solle den ständen unserer Böhmisch-Österreichischen erblande gegen den von denselben im jahre 1754 mittels ihrer ordentlichen erklärungen bewilligten zuschus, und zwar für Böhmen auf 36, Mähren 12, Österreich unter der Enns 12, Österreich ob der Enns 6, Steiermark 12, Kärnten 6, Krain 6 und für den anteil Schlesien 6 stellen, für kinder vom adel, deren eltern zur eigenen erziehung die mittel nicht besitzen oder in civil- und cameralstellen durch 20jährige treue und gute dienstleistung sich besondere verdienste gesammelt haben, wie bisher vorbehalten bleiben, und von diesen mögen für jeden vacant werdenden ständischen platz allemal 3 subjekte in dem alter von 6 bis 10 jahren zu unserer Höchsten approbation durch unsere politische hofstelle in vorschlag gebracht werden.

Die übrigen plätze wollen wir blos für militären, das ist für solche offizierssöhne bestimmen, deren väter bei dem degen als oberoffiziere mit zufriedenheit ihrer vorgesetzten gedient haben, wobei erstlich auf waisen, dann kinder von besonders verdienstlichen eltern, oder solchen, die in ländern und gegenden ihre dienstleistung verrichten, wo sie keine gelegenheit haben, für den unterricht ihrer kinder sorgen zu können, endlich auf kinder solcher eltern, die mit vielen kindern versehen, und die ganz unvermögend sind, der bedacht zu nehmen ist, deren benennung aber in jedem falle uns selbst vorbehalten bleibt, wozu die vorschläge der regimenter, bataillone oder corps durch die generalcommandi an unsern hofkriegsrath gelangen, und sohin die vormerklisten durch den hofkriegspräsidenten uns zur auswahl vorgelegt werden sollen.

Drittens. Die eigenschaften eines jeden politischen und militärcanditaten solle in einer guten und geraden leibesbeschaffenheit, dauerhafter gesundheit und standhafter complexion bestehen; alle kinder müssen vor der einnahme in das cadetenhaus visitiert werden, damit man von ihrer tauglichkeit in ansehung der körperlichen eigenschaften vorher versichert sei, darüber sind glaubwürdige medizinische oder chirurgische zeugnisse beizubringen. Das institutsmäsige alter gesammter canditaten solle von 6 bis 10 jahren festgesetzet sein und zu dessen beweis die taufscheine eingereicht werden müssen.

Sie sollen auserdem wohl gesittet sein, ein sicheres wachstum anhoffen, und solche talente verspüren lassen, mit welchen nebst ihrer anwendung eine gedeihliche aufnahme in den kriegs- und übrigen wissenschaften sich versprochen werden kann.

Alle in dieses militär-cadettenhaus gelangenden zöglinge haben sich ein für allemahl der einjährigen prüfung zu unterwerfen, um ihre talente und körperliche eigenschaften gründlich beurteilen und sich im voraus versichern zu können, ob hoffnung vorhanden, sie zu tauglichen subjecten zu machen.

Diejenigen also, welche nach verlauf dieses jahres proben von guten talenten und einer guten körperlichen constitution geben, sind im militär-cadetenhaus beizubehalten, die andern aber ihren eltern, anverwandten oder vormündern zurück zu geben.

Viertens. Die bisher zum vollständigen unterhalt dieses militär-cadetenhauses ausgemessene jährliche dotation von 145.000 fl wollen wir mittelst gegenwärtigen stiftsbrief dahin festgesetzet und versichert haben, das hievon 95.000 fl von dem militärfond mittels unserer Niederösterreichischen drei obern ständen laut recesses vom 19. hornung 1768 auf abschlag ihres militär-contributionales nebst dem aus unserem cameralfond die bis nun bewilligt gewesenen 9.500 fl fortan quartaliter erfolgt, der ständische zuschus aber, und zwar für Böhmen 15.000 fl, Mähren 5000 fl, Österreich unter der Enns 5.500 fl, ob der Enns 2.500 fl, Steiermark 5.000 fl, Kärnten 2.500 fl, Krain 2.500 fl und der antheil Schlesien 2.500 fl aus dem universal-cameralzahlamte, wohin die ständischen gelder einzugehen haben, aber in quartaligen raten an den oberdirector gegen seine quittung bezahlt, und ob dessen gewissen befolg von unseren civil- und militär-hofstellen, dann übrigen behörden die genaue obsorge getragen werden.

Auserdem solle das militär-cadetenhaus in dem genus und benutzung aller dermaligen besitzungen noch fortan ungestört verbleiben.

Fünftens. Mit dieser dotation ist der ganze aufwand in dem cadetenhause zu bestreiten, und das gebäu im tauglichen stand zu erhalten, auch solle ein ersparungsfond vorrätig sein; die rechnungen sind von der hofkriegsbuchhalterei einzusehen. Übrigens wollen wir in der innerlichen manipulation des hauses dem oberdirector freie hand lassen.

Sechstens. Die in dem cadetenhaus angestellten stabsoffiziere, sind als von der armee dahin kommandiert anzusehen und können allda vorrücken.

Bei ereignenden erledigungsfällen von subalternen offizieren müssen hiezu allemahl vorzüglich gediente männer gewählt werden; sie können im hause selbst, wenn sie sich hervorthun, einige vortheile finden; die alters oder unfähigkeitshalber nicht mehr im cadetenhause dienen könnenden werden in pensionsstand übernommen, wo wir dieselben nach mas ihrer verdienste entweder mit einem höheren charakter, oder mit einer angemessenen pension belohnen werden; über derlei halbinvalid pensionierte, oder bei regimentern dienende mit den erforderlichen eigenschaften des geistes und des körpers begabte zu dieser dienstleistung geeignete offiziere hat der hofkriegsrath eine vormerkliste zu halten. Der oberdirector kann auch die selbst ausfindig machenden subjecte dem hofkriegsrathe zur vormerkung vorschlagen.

Die bestellung der professoren, lehrer und verschiedenen meister, desgleichen die aufnahme, die anzahl und die entlassung der bedienten, und so auch der reiter bei den pferden, wollen wir der eigenen willkür des directors vollkommen überlassen. Bei den letztern, wenn sie aus dem militärstande gewählt werden, bleibt auf den fall ihrer dienstunfähigkeit das invalideninstitut, oder eine ihrer beschaffenheit angemessene anderweite anstellung bevor.

Siebentens. Dieses militär-cadetenhaus ist zur bildung geschickter offiziere in der armee geeignet; um diese absicht zweckmäsig in erfüllung zu bringen, solle der unterricht der zöglinge in den für unseren militärdienst erforderlichen wissenschaften, sprachen und leibesübungen bestehen. Die eintheilung der classen und die einrichtung der ordnung im hause, wollen wir unserm oberdiretor überlassen und versehen uns zu ihm, das derselbe all jenes, was zum nutzen, aufnahme und bildung der jugend gedeihlich sein kann, nach seinem bekannten eifer und erfahrenheit bei der erziehungsanstalt vorzukehren, fortan beflissen sein werde.

Achtens. Werden den cadeten die bisherigen ausmusterungswege vorbehalten, und davon jährlich die verdienstlicheren 4 subjecte als fähnriche zur infanterie, einige als offiziere zu grenzregimentern, die übrigen aber theils als fahnen-, nach befund des oberdirectors auch als k. k. ordinäre cadeten bei der Teutsch- und Hungrischen infanterie und bei grenzregimentern, theils als k. k. cadeten bei dem bombardiercorps von unserem hofkriegsrathe untergebracht, und von den jeweiligen öffnungen der oberdirector vierteljährig zur eintheilung der cadeten verständigt werden, welchen sohin der militär-cadetenhausfond die ohnumgänglich nöthige equipierung abreichen wird.

Die cadeten haben vorzüglich mit dem completen 18ten jahr zu den regimentern auszutreten, davon ist keine ausnahme zu machen, nur kann für ein oder anderes individuum, welches ohne sein verschulden im wachsthum und den nöthigen belehrungen zurückgeblieben wäre, höchstens noch ein jahr zugegeben werden.

Wenn ein in der erziehung stehender cadet ohne sein verschulden körperlich untauglich wird, die eltern und befreundte ohne vermögen sind, und er auch zur verwendung in einem civildienste ganz unbrauchbar ist, und also auf keine art sein brot verdienen kann, so wollen wir ihm 150 fl pension geben, bis sich seine umstände verbessern.

Die in das haus kommenden verwaisten offizierssöhne die im probejahr ohne hinlänglichen talenten befunden und nicht beibehalten werden, haben in die vorher gehabte pension oder in das recht derselben zurückzutreten, wenn solches nicht aus ihrer liederlichkeit oder übler conduite herkömmt, wo sie alsdann auch der pension verlustig werden.

Zu dessen bestättigung haben wir dieses stiftsbriefes drei gleichlautende exemplarien errichten, davon eines unserer vereinigten böhmisch-österreichischen hofkanzlei, das zweite unserm hofkriegsrath, das dritte dem militär-cadetenhaus zu Wienerisch Neustadt zum immerwährenden gedächtnis zustellen lassen.

Gegeben in unserer residenzstadt Wien den 18. monatstag april im sieben zehn hundert sechs und achtzigsten — unserer reiche des Römischen im drei und zwanzigsten — der erbländischen aber im sechsten jahre." [1])

Kaiser Josef II. starb am 20. Februar 1790. Als sein Bruder Leopold II., bisheriger Großherzog von Toskana, sich nach Wien begab, um die Regierung anzutreten, übernachtete er auf der Durchreise in Neustadt und wurde von den Behörden und Bürgern mit vielen Ehrenbezeigungen empfangen.

Mit Verordnung vom 5. März 1791 wurde die Direktion in Kenntnis gesetzt, daß Kaiser Leopold II. die anfänglich für 25 galizische Edelleute im hiesigen Kadettenhause errichteten Stiftungen auf 40 Plätze zu erhöhen und zu den hierzu bereits bestimmten 6000 fl. noch 4500 fl., zusammen also 10.500 fl. jährlich, vom 1. Mai an gerechnet, zu bewilligen geruhte. Diese Urkunde wird nachstehend gegeben:

„Wir Leopold der zweite, von gottes gnaden erwählter Römischer kaiser, zu allen zeiten mehrer des reichs, könig in Germanien, zu Ungarn, Böheim, Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Jerusalem, erzherzog zu Oesterreich, herzog zu Burgund, Lothringen etc. etc. bekennen für uns, unsere erben und thronfolger, was massen wir aus besonderer landesväterlichen zuneigung gegen unsere getreuen stände unserer erbkönigreiche Galizien und Lodomerien und in der absicht, dem dortländigen jungen adel die gelegenheit jener erziehung zu verschaffen, an welcher die jünglinge anderer provinzen in unserem militär-cadetenhaus zu Wienerisch Neustadt theilnehmen, beschlossen haben, vierzig stiftplätze in demselben kraft dieses öffentlichen briefes zu errichten und auf beständige zeiten zu gründen.

Zu diesem ende befehlen und ordnen wir folgendes:

1. Soll diese stiftung den ersten mai diess jahrs ihren anfang nehmen, und die zahl der stiftlinge aus vierzig edelleuten bestehen, welche in allem und jedem den übrigen cadeten dieses instituts gleich zu halten sind.

2. Der aufwand zur unterhaltung der stiftung soll auf immerwährende zeiten aus staatseinkünften bestritten werden. Hiezu bestimmen wir jährlich zehntausend fünfhundert gulden rheinisch, welche vom ersten mai dieses jahrs aus unserm cameral-aerarium in vierteljährigen raten an die institutskasse im voraus bezahlet werden.

3. Die nach vollendung ihrer erziehung aus der akademie austretenden und sich dem militärstande widmenden Galizischen stiftlinge sollen als offiziere zu unsern regimentern, und diejenigen, die sich besonders auszeichnen, unmittelbar zu unserer arcierenleibgarde, als unterlieutenants übertreten; jene, welche mehr neigung zu dem civildienste bezeugen, werden nach ihrer fähigkeit und verwendung dabei angestellt werden.

4. Die erste benennung sowohl, als die besetzung der erledigten stiftungsplätze behalten wir uns und unsern thronfolgern vor, den vorschlag hingegen überlassen wir unsern getreuen Galizischen ständen in der art, dass sie zu jedem erledigten platz drei mit nöthigen eigenschaften versehene knaben in antrag bringen, und diesen ihren vorschlag uns mittels unsern Galizischen landesgubernium zur auswahl vorlegen sollen.

5. Die erforderlichen eigenschaften zur aufnahme in einen stiftungsplatz sind von seite des aufzunehmenden:

[1]) Originalstiftsbrief im Ehrensaal der Akademie.

a) eine dauerhafte und gesunde leibesbeschaffenheit, eine gerade, mit keinem merklichen gebrechen behaftete gestalt, gute, natürliche fähigkeiten, von deren entwicklung sich ein gedeihlicher gebrauch zum besten des staates erwarten lasse. Um sich dessen gehörig zu versichern und die wohlthat der staatsverwaltung nicht zum nachtheile fähiger subjecte auf unfähige zu verschwenden, werden alle in die militärakademie eintretenden stiftlinge einer einjährigen prüfung ihrer talente und körperlichen eigenschaften unterworfen, und diejenigen, bei welchen sich während dieser zeit keine hoffnung zu einer günstigen, moralischen und physischen anlage äussert, ihren eltern, verwandten, oder vormündern zurückgegeben.

b) das alter von sieben bis zehen jahren. In ansehung des alters wollen wir jedoch eine ausnahme bei der ersten aufnehmung gestatten, damit die erledigungen sich nicht alle zur nämlichen zeit, sondern allmählig, somit auch die gelegenheiten zur besetzung sich öfter ereignen. Unter den vierzig stiftlingen werden also mit 1. mai diess jahrs siebenzehn von sieben bis zehen jahren, dreizehn von zehen bis vierzehn, und zehen von vierzehn bis sechszehn jahren aufgenommen werden.

Von seite des vaters des aufzunehmenden:

a) dass er ein gebohrner Galizischer edelmann, oder des Galizischen indigenats theilhaftig sei;

b) seinen beständigen wohnsitz in unsern erblanden habe;

c) zur erziehung seiner kinder der hilfe des staates bedürfe;

Wenn der aufzunehmende vaterlos ist, so muss dargethan werden, dass dessen vater diese erfordernisse gehabt habe.

Zu dessen bestätigung haben wir dieses stiftungsbriefes drei gleichlautende exemplarien errichten lassen, wovon eines bei unserer vereinigten Böhmisch-Österreichischen hofkanzlei, hofkammer und ministerial-banko-deputation, das zweite in dem archiv der Galizischen landstände, und das dritte bei dem militär-cadetenhause zu Wienerisch Neustadt zum immerwährenden gedächtniss aufbewahret werden soll.

Mit urkund dieses briefs besiegelt mit unsern kais. königl. und erzherzogl. anhangenden gröseren insiegel; gegeben in unserer haupt- und residenzstadt Wien den zehnten tag des monats jäner nach Christi unsers lieben herrn und seligmachers gnadenreiche geburt im siebenzehnhundert ein und neunzigsten, unserer reiche des Römischen und der erbländischen im ersten jahre.“ [1])

Im Jahre 1792 erhielten die Zöglinge pompadourrote Aufschläge und Krägen. 1793 wurden die Fahnenkadettenstellen aufgehoben; die Zöglinge wurden nunmehr als Fähnriche und ordinäre Kadetten ausgemustert und jene, welche minder entsprachen, zu Regimentskadetten ernannt.

Am 6. Mai 1793 wurde Kinsky zur Armee berufen und kehrte erst anfangs Juli 1795 nach Neustadt zurück. Im Sommer 1796 mußte er nach Böhmen, um dort im Notfalle das Kommando zu übernehmen; erst im August 1797 kam er wieder nach Neustadt.

In diesem Jahre mußte die Akademie wegen der von Italien aus drohenden Kriegsgefahr nach Klosterbruck übersiedeln. Am 9. April kam der Befehl hierzu; am 11. und 12. wurden alle Kadetten, das Aufsichts- und Lehrpersonal, das Spital, das Küchen- und Speisegeschirr, die Lehrbücher und Instrumente, alle Wertgegenstände und die für den laufenden Dienst erforderlichen Schriften in zwei Abteilungen von Neustadt abgesendet. In Klosterbruck verblieben die Zöglinge bis anfangs Mai und kehrten dann nach dem Frieden von Campo Formio nach Neustadt zurück.

Im Jahre 1798 wurden für die ganze Armee Helme vorgeschrieben; auch die Zöglinge erhielten solche, doch behielten sie zum gewöhnlichen Gebrauche noch die Hüte.

Als im Jahre 1803 in der Akademie 20 galizische Stiftungsplätze erloschen waren, wurden von nun ab statt 40 nur mehr 20 solcher Plätze im Stande geführt. Die übrigen waren schon 1799 in das Theresianum übertragen worden, um einen Teil der galizischen adeligen Jugend auch für den Zivildienst auszubilden.

Nach Kinskys Hinscheiden ernannte Kaiser Franz I. seinen Bruder

Erzherzog Johann (Abb. 17)
(1805—1849),

zum Oberdirektor und den

Obersten Philipp Faber von Ehrenbreitstein (Abb. 18)
(1805—1826)

zum Lokaldirektor.

[1]) Originalstiftsbrief im Ehrensaal der Akademie.

Erzherzog Johann, Bruder des Siegers von Aspern, der in allen Wissenschaften vollkommen ausgebildet und deren eifriger Förderer war, widmete sich dem Amte, für das Heer brauchbare Offiziere zu bilden, mit größtem Eifer. Aber die Angelegenheiten des Staates nahmen ihn auch anderwärts in Anspruch. So wurde er gleich nach dem Antritte seiner Dienstleistung als Oberdirektor an der Ausarbeitung der unter seinem Vorsitze in Beratung gezogenen Organisierung der Akademie gehindert, weil der in Italien ausgebrochene Krieg ihn an die Seite seines Bruders Erzherzog Karl rief.

Oberst v. Faber, zuvor Kommandant des Infanterieregiments Hoch- und Deutschmeister, war ein wissenschaftlich hochgebildeter Mann, der sich seinerzeit durch standhafte Verteidigung der Feste Ehrenbreitstein ausgezeichnet hatte.

Unter dem Vorsitze des Erzherzogs Johann wurde der gesamte Studienkurs in acht Jahre nach logisch geordneter Stufenfolge vom Leichteren zum Schwereren eingeteilt und nach dieser Haupteinteilung die für einen jeden Gegenstand erforderliche Unterrichtsdauer im ganzen festgesetzt; die jedem einzelnen Zweige bestimmte Unterrichtszeit in den Lehrstunden wurde mit Rücksicht auf die den Lehrenden wie den Lernenden günstigere Tageszeit geordnet. Bei dieser Verhandlung fanden die vom damaligen Obersten v. Faber geäußerten Ansichten die vollste Berücksichtigung. Von dem Augenblicke an, in welchem diese Studieneinteilung in Wirksamkeit trat, bis zur Pensionierung Fabers als Feldzeugmeister, also durch 21 Jahre, wurde sie ununterbrochen und unverändert beibehalten.

Im November 1805, während der französischen Invasion, war der Versuch gemacht worden' die Burg mit Einquartierung feindlicher Soldaten zu belästigen, was jedoch durch eine Note der Lokaldirektion an den hiesigen Stadtmagistrat verhindert wurde. Das Haus hatte keine Ungelegenheiten von Seite der Franzosen, und der Unterricht ging ungestört fort. Gleichwohl wurde es für rätlich gehalten, da nicht allen Truppenkommandanten die Gesinnung des französischen Kaisers in betreff der Schonung aller Erziehungsanstalten bekannt gewesen sein mochte, bei dem französischen Divisionsgeneral und Staatsrat Clarke, damaligem Gouverneur in Österreich, eine offene Order anzusuchen, welche die Akademie auch erhielt. Dennoch kamen, wahrscheinlich einer früheren Disposition gemäß, 13 Kadetten aus der Akademie und marschierten nach Neusohl.

Laut Verordnung der Oberdirektion vom 26. August 1806 wurde einstweilen vom 1. August dieses Jahres an bis zum 31. Oktober 1807 die Dotation der Akademie auf eine Summe von 241.246 fl. erhöht, die quartalweise aus dem allgemeinen Kameralzahlamte zu empfangen war; auch wurde genehmigt, daß zur Beseitigung der den Ständen und ihren Stiftlingen nachteiligen Interkalarien zwischen der Erledigung und Wiederbesetzung ihrer Plätze die mit Ende des Schulkurses bevorstehenden Erledigungen der vereinigten Hofkanzlei immer mit Anfang des Militärjahres im voraus bekanntgemacht werden sollten.

Im Laufe des Jahres 1806 war auf Allerhöchsten Befehl eine Kommission zusammengetreten, die sich über Reformen in diesem Institute zu beraten und ihre Ansichten zu überreichen hatte. Mit Verordnung des Erzherzogs Johann ist das diesfällige Gesamtresultat an die Unterdirektion herabgelangt. Da ihr Inhalt, die Reorganisierung dieser Bildungsanstalt betreffend, wesentlich wichtig erscheint, wird sie, mit Weglassung einiger Namen bezüglich der hiebei stattgehabten Personsveränderungen, hier im Wortlaute wiedergegeben.

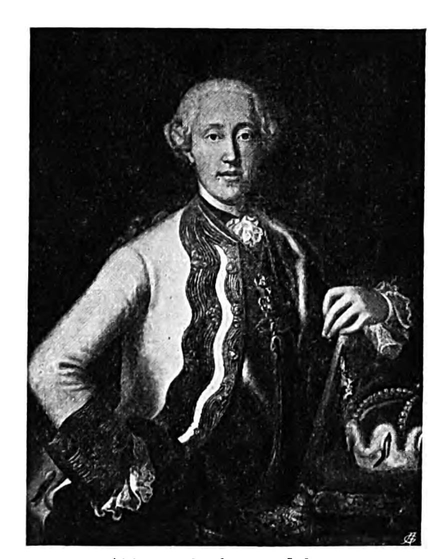


Abb. 17. Erzherzog Johann.
(Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

»Durch meinen Befehl vom 26. August hat die Unterdirektion jenes erhalten, was Se. Majestät auf meine Allerhöchstdemselben unterlegten Verbesserungsvorschläge für das Kadettenhaus in Hinsicht dessen Dotation allergnädigst zu entschließen geruht haben.

Über meine übrigen Vorschläge zu einer zweckmäßigeren Organisierung des Instituts ist nun die Allerhöchste Resolution nachgefolgt und von Sr. Majestät folgendes beschlossen worden:

1. Die bisherige Anzahl von 304 Stiftlingen soll beibehalten werden. Es sind keine Frequentanten mehr zum Unterrichte zuzulassen; dagegen können so viele Pensionäre, als der Raum gestattet, aufgenommen werden. Diese Pensionäre müssen alle für die Stiftlinge vorgeschriebenen Eigenschaften besitzen. Sie haben den auf einen Zögling mit Inbegriff der Verwaltungskosten ausfallenden Beköstigungsbetrag als Kostgeld halbjährig vorhinein zu bezahlen und erhalten dafür Kost, Kleidung, Quartier, Bücher, Unterricht und alle übrigen Bedürfnisse wie die Stiftlinge; sie sind überhaupt in allem wie diese zu behandeln und so auch bei geendigtem Lehrkurse nach Maß ihrer Fähigkeiten wie die Stiftlinge als Offiziere oder Kadetten zu den Regimentern auszumustern; nur müssen sie in diesem Falle die Equipierungskosten aus eigenem bestreiten.

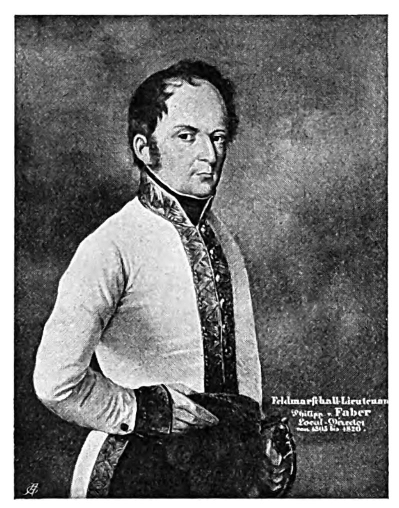


Abb. 18. Philipp Faber von Ehrenbreitstein. (Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

Die Famularknaben sind ganz abzuschaffen und die Unterdirektion hat mir sogleich von ihrem dermaligen Stande ein individuelles Verzeichnis mit dem Vorschlage einzureichen, wohin sie ausgemustert werden könnten.

2. Die Zöglinge sollen von nun an nur in dem Alter von zehn bis zwölf Jahren aufgenommen werden und jene Vorkenntnisse im Lesen, Schön- und Rechtschreiben, der deutschen Sprache und im Religionsunterrichte, die sie sonst bis zu diesem Alter im Kadettenhause erlernten, in das Institut mitbringen.

3. Die Offizierssöhne werden daher künftighin für die militärischen Stiftungsplätze nur erst im zehnten Jahre ihres Alters vorgemerkt werden, und die diesfälligen Eingaben der Regimenter sind nebst dem bisherigen Taufschein und Zeugnis der Gesundheit und Tauglichkeit des Kompetenten auch mit den Schulzeugnissen über den erhaltenen Unterricht im Schön- und Rechtschreiben, der deutschen Sprache und der Religions- und Sittenlehre zu belegen; es darf aber für keinen um die Vormerkung oder Aufnahme eingeschritten werden, der nicht über alle die Gegenstände vermöge seiner Zeugnisse die erste Klasse erhalten hat. Das nämliche soll auch genau bei den aufzunehmenden ständischen Zöglingen und Kostgängern beobachtet werden.

4. Die zur Aufnahme resolvierten militärischen und ständischen Stiftlinge haben vom 15. Oktober bis 3. November in das Kadettenhaus einzurücken; jener, der bis zum 3. November zum Anfange des Lehrkurses nicht da ist, wird nicht mehr angenommen und kann, wenn er das vorgeschriebene Alter nicht überschritten hat, das künftige Jahr eintreten. Nur wenn einer wegen sehr wichtigen Ursachen, worüber er sich auszuweisen vermag, etwas später ankommt, kann er noch angenommen werden, doch muß er alsdann das etwa bereits Versäumte nachzuholen verhalten werden.

5. Der Kurs der vierten Klasse ist zum Probejahre anzunehmen, nach dessen Schlußprüfung der Generaldirektor nach seiner persönlichen Überzeugung und auf den von den Stabsoffizieren mitgefertigten Bericht des Unterdirektors entscheiden wird, welche Zöglinge zum Militärstande, folglich zur Fortsetzung des Lehrkurses im Institute geeignet sind. Die nicht geeigneten sind nach Verhältnis der Umstände, und zwar die ständischen durch die vereinigte Hofkanzlei und die militärischen durch den Hofkriegsrat, als minder besoldete Beamte unterzubringen oder ihren Eltern und Verwandten zurückzuschicken.

6. Der Lehrkurs ist in acht Jahre und die Zöglinge hiernach in acht Klassen, in Hinsicht der militärischen Stellung und Aufsicht aber, wie bisher, in vier Kompagnien und zwei Divisionen einzuteilen.

7. Die Lehrgegenstände des Kadettenhauses sollen künftighin in folgenden bestehen: Religion, deutsche, lateinische, französische, italienische, polnische, ungarische Sprache, Brief- und Geschäftsstil, Geschichte und Geographie, Logik, Moral, Natur-, Staats- und Völkerrecht, Statistik, Kriegsgesetze, reine und angewandte Mathematik, Physik, Artillerie und Fortifikation, Situations-, Freihandzeichnung, Mappieren, Dienstunterricht, Taktik, Kastrametation und Vorbegriffe der Strategie, Tanzen, Fechten, Reiten, Voltigieren, Schwimmen.

Wie, in welcher Ordnung, in welcher Zeit und nach welchen Lehrbüchern diese Gegenstände gelehrt werden sollen, hierüber wird der Unterdirektion der Sr. Majestät noch einmal zu unterlegende Studienplan nach dessen Genehmigung nachgetragen werden. Sollte aber die Allerhöchste Entschließung darüber bis zum Anfange des bevorstehenden Kurses nicht herabgelangt sein, so soll er indessen nach dem Plane, wie er angetragen und der Unterdirektion bereits mitgeteilt worden ist, angefangen werden.

8. Die Ausmusterung der ausgebildeten Zöglinge der achten Klasse hat gleich nach der letzten Prüfung, und zwar längstens bis Ende August, auf einmal zu geschehen. Die vier Besten sollen als Unterleutnant tourenweise zu den Linien- und Grenzinfanterieregimentern, auch zur Kavallerie, wenn sie den Betrag der höheren Equipierungskosten aus eigenem tragen können, die übrigen guten als Fähnriche, die mittelmäßigen als k. k. ord. Kadetten und die schwächsten als Privatkadetten austreten.

Ganz verdorbene Zöglinge sind zu jeder Zeit zu ihren Eltern oder Verwandten zurückzuschicken, und wenn elternlose von gar keinen Verwandten angenommen werden sollten, sind sie als Spielleute zu den Regimentern abzugeben.

9. Die Kost der Zöglinge hat zu Mittag in einer Suppe und drei Speisen und abends nebst der Suppe in einer ausgiebigen, warmen Speise zu bestehen.

Es soll ernstlich darauf gesehen werden, daß diese Speisen gut, kräftig und in hinlänglicher Quantität dargereicht und die Zöglinge sich somit vollkommen sättigen und nähren können.

Die Kost der Offiziere und Geistlichen soll zu Mittag in den allgemeinen vier Speisen der Zöglinge bestehen und soll folglich für alle Tische ohne Unterschied nur einerlei Kost und die nämlichen Speisen zubereitet und alle gleich gut zugerichtet werden.

Nur den Geistlichen sind abends, wie bisher, nebst der Suppe zwei Speisen zu verabreichen.

Den Offizieren ist das Kostgeld nach dem jeweiligen Kontraktpreise der Hauskost zu bezahlen, ihnen aber freizustellen, ihre Kost dafür an dem Offizierstische zu nehmen oder in der Stadt zu essen.

Für die Geistlichen hingegen ist selbe dem Traiteur unmittelbar aus der Hauskasse zu bezahlen, indem sie, insoweit sie Piaristen sind, im Hause beisammen zu wohnen haben, damit sie so viel möglich an die klösterliche Zucht und Ordnung gewohnt bleiben.

Da auf diese Art künftighin nur einerlei Kost im Hause bestehen wird, so ist dem Traiteur für jeden Tisch nur ein und das nämliche Kostgeld zu bezahlen, indem die zweite leichte Abendspeise im allgemeinen keinen bedeutenden Unterschied machen kann.

Die Unterdirektion hat hiernach sogleich mit dem Traiteur einen neuen Kontrakt abzuschließen, dabei in Rücksicht der ganz wegbleibenden Kost der Famularknaben und Reduktion der verschiedenen übrigen Tische

auf einerlei Kost billigere Bedingnisse, besonders aber ein vermindertes Holzdeputat anzutragen und mir den Kontrakt nächstens zur Bestätigung zu unterlegen.

10. Die Beilage enthält den von Sr. Majestät genehmigten neuen Personal- und Besoldungsstand des Hauptpersonales.

Sowohl die neu angestellten als die in die höhere Gebühr Vorrückenden haben in den ihnen bewilligten Genuß mit 1. künftigen Monats November einzutreten.

Für die einen und anderen, insoweit sie vom Zivilstande sind, werden der Lokaldirektion die Dekrete nachgetragen werden.

Die Beförderung einiger im Institute bleibenden Offiziere ist der Lokaldirektion schon vom Hofkriegsrat intimiert worden. Was mit dem übrigen Militär und ärztlich austretenden Individuen zu geschehen hat, ist der Unterdirektion ebenfalls schon durch den Hofkriegsrat bekanntgemacht worden.

Zur Besorgung des Spitales soll fortan ein Medikus beibehalten und von Seite des Militärs bloß noch ein geschickter und graduierter Oberarzt angestellt werden, dem seine Beförderung in der Armee nach Rang und Verdienst vorbehalten bleibt. Insoweit einige Individuen eine Medaillenzulage beziehen, ist selbe künftighin gegen gehörigen Entwurf und Quittung aus der niederösterreichischen Provinzkriegskasse ab aerario zu empfangen.

11. Es sollen zu dem Erziehungs- und Lehramte des Institutes nur ganz vorzüglich geschickte und rechtschaffene Offiziere und so viel möglich ledigen Standes gewählt und angestellt werden.

Um solche angemessene Offiziere aufzumuntern, in diesem für die Armee so wichtigen Institute mit Eifer und Anhänglichkeit zu dienen, haben Se. Majestät zu bewilligen geruhet, daß denselben außer dem besseren Gehalte, der nebst der Gage in dem kontraktmäßigen Kost- und Weingelde oder der dafür zu erhaltenden Mittagskost und in freiem Holz und Licht besteht, in Hinsicht des Avancements und der Versorgung folgende bestimmte Vorteile und Aussichten zugesichert werden sollen:

a) Den von den Regimentern in das Kadettenhaus übertretenden Stabs- und Oberoffizieren bleibt das Avancement im Regiment nach ihrem Range vorbehalten, und sie dürfen weder im Frieden noch im Kriege übergangen werden.

Jene, die nicht von einem Regiment in das Institut zu stehen gekommen sind, müssen zu diesem Ende einem Regimente zugeteilt werden.

Die Regimenter haben sie als überzählig und ohne Gebühr in ihren Standes- und Rangslisten fortzuführen, sie in ihrem Range bis zum wirklichen Hauptmann mit vorzurücken und nur von ihrem Avancement jedesmal die Unterdirektion des Kadettenhauses zu verständigen.

b) Jeder zur Inspektion oder zum Lehramte im Institute angestellte Offizier vom Fähnrich bis einschließig zum Kapitänlieutenant soll, wenn ihn nicht früher nach seiner Tour ein Avancement im Regimente trifft, nach einer s e c h s j ä h r i g e n g u t e n D i e n s t l e i s t u n g um einen Grad vorrücken, nach einem schon früher im Regimente erhaltenen Avancement aber hat er immer wieder vom Tage dieser Beförderung weitere sechs Jahre fortzudienen, um auf eine solche Vorrückung außer seiner Tour Anspruch machen zu können.

Bei einer derlei Beförderung außer der Tour ist der Offizier jedesmal zu einem anderen Regiment zu transferieren und dort ebenfalls als überzählig und ohne Gebühr zu führen.

Diese Belohnung verdienstlicher Offiziere hat die Unterdirektion dem Generaldirektor in jedem Falle zum weiteren Ermessen in Vorschlag zu bringen; es versteht sich von selbst, daß die diesfällige Allerhöchste Entschließung für die bereits im Hause dienenden Offiziere erst vom Tage der gegenwärtigen Verordnung wirken kann.

c) Die auf die eine oder die andere Art vorrückenden Officiere können bis einschließlich zum wirklichen Hauptmann im Kadettenhause fortdienen; es steht jedoch auch jedem frei, zu seinem Regiment abzugehen, wenn er will, nur muß er bis zu Ende des Schuljahres oder wenigstens in jedem Falle so lange im Institute bleiben, bis seine Stelle durch einen anderen tauglichen Offizier ersetzt ist. Die weitere Beförderung der Hauptleute zu Majoren haben sich Se. Majestät vorbehalten.

Wenn ein in eine höhere Charge vorgerückter Offizier austritt oder sonst in Abgang kommt, ist sein erledigter Platz allemal mit der dafür bestimmten niederen Charge zu ersetzen.

d) Die Stellen der Militärprofessoren dürfen mit keiner fixierten Charge besetzt, sondern es muß bei ihrer Auswahl bloß auf die vorzüglichen Eigenschaften und vollkommene Angemessenheit des Individuums gesehen werden.

e) Jeder im Kadettenhause lang und gut dienende Stabs- und Oberoffizier erhält im Falle seiner Invalidität eine höhere Graduierung nebst der für die höhere Charge ausgemessenen Pension; die Ober- und Unterleutenants, welche mit besonderem Vorzuge gedient haben, sind mit Hauptmannscharakter, und zwar die Oberleutenants mit 400 fl. und die Unterleutenants mit 300 fl. zu pensionieren.

f) Die Inspektionsfeldwebel, welche 18 fl. monatliche Gage und die unentgeltliche Montur erhalten, gut gebildete, verläßliche und zu Oberoffizieren geeignete Leute sein müssen, sollen nach einer s e c h s j ä h r i g e n g u t e n D i e n s t l e i s t u n g als Unterlieutenants zu Regimentern austreten oder wenn einer zum Inspektionsoffizier im Kadettenhause ganz geeignet und daselbst eben eine solche Stelle offen wäre, in diese Anstellung gebracht werden.

Sollte ein Inspektionsfeldwebel vor Vollendung der sechsjährigen Dienstzeit invalide werden, so soll die Generaldirektion jedesmal eine ihm zuzuwendende bessere Versorgung nach dem Verhältnisse seiner Verdienste höherenorts vorschlagen.

g) Den Zivillehrern ist nach einer achtjährigen guten Dienstleistung eine wirkliche Gehaltserhöhung von 100 fl. und den Meistern von 50 fl. dergestalt bestimmt, daß ihnen auch bei ihrer dereinstigen völligen Dienstuntauglichkeit oder ihren Witwen die Pension nach diesem höheren Genusse bemessen werden soll. Verdiente Vorrückungen dieser Art wird die Unterdirektion ebenfalls dem Generaldirektor vorschlagen, und so wird auch beim Abgang eines solchen Lehrers oder Meisters der Neuaufzunehmende nur immer wieder in die für die Stelle ausgeworfene niedere Besoldung einzutreten haben.

h) Die übrigen Hausparteien sind in Hinsicht der Pension und Provision nach dem bestehenden System zu behandeln und alle Pensionen mit Ausnahme jener der Offiziere auch künftighin vom Kamerale zu bezahlen.

12. Was endlich die künftige Verwaltung des Kadettenhauses betrifft, haben Se. Majestät zu genehmigen geruhet, daß selbe von der Unterdirektion mit dem ihr beigegebenen Personale bloß unter meiner unmittelbaren

Oberleitung zu besorgen ist, und daß selbe mir ebenso für gute Ordnung und Wirtschaft zu haften hat, wie mich Se. Majestät als Generaldirektor dafür verantwortlich gemacht haben, dieses für die Armee so heilsame Institut auf den möglichsten Grad von Vollkommenheit zu bringen.

Die Unterdirektion soll daher ihre Befehle bloß von mir erhalten und das gesamte Hauspersonale unter den Befehlen des Unterdirektors stehen.

Über die Verhaltungen des Personales und über die Leitung des Erziehungs- und Lehrgeschäftes behalte ich mir vor, der Lokaldirektion ein eigenes Regulament nachzutragen.

Die Haus- und Tiergartenwirtschaft ist unter den Befehlen und Leitung der Unterdirektion und unter der Kontrolle des Kontrollors von dem Wirtschaftsverwalter zu besorgen, und es hat folglich nicht nur die Unterdirektion selbst, sondern auch die beiden Beamten für gute Wirtschaft, Ordnung und Richtigkeit zu haften.

Die Dotationsgelder sind fortan gegen Quittung der Unterdirektion zu empfangen; die Kasse aber hat unter der dreifachen Sperre eines Stabsoffiziers, des Verwalters und Kontrollors zu stehen.

Der Verwalter hat die Zahlungen zu leisten, jedoch immer nur in Gegenwart des Kontrollors und des die Mitsperre der Kasse versehenden Stabsoffiziers und immer nur auf Quittungen und Dokumente, die von der Unterdirektion vorher vidiert und von dem Kontrollor koramisiert worden sind.

Ebenso sind alle Handeinkäufe, Akkorde und Kontrakte und so auch alle Verkäufe nur mit Vorwissen und auf Befehl der Unterdirektion von dem Wirtschaftsbeamten abzuschließen und, sobald sie den Betrag von 100 fl. übersteigen, nach dem bereits bestehenden Befehle mir zu unterlegen.

Die Haus- und Tiergartenrechnung ist abgesondert zu führen, beide sind unter der Mitfertigung der Unterdirektion von den beiden Wirtschaftsbeamten zu legen und mir, wie ich es bereits befohlen habe, zur Einsicht und Abgabe an die Hofkriegsbuchhaltung einzusenden.

Die Tiergartenrechnung ist nach dem vorigesJahr hinausgegebenen Formulare jährlich zu legen, ob aber die Hausrechnung nicht vielleicht zur Erleichterung der Rechnungsleger und der Buchhaltung wie auch zur besseren Evidenz und Ordnung viertel- oder wenigstens halbjährig nach einem zweckmäßigeren Formulare verfaßt werden könnte, hierüber sehe ich der gutächtlichen Äußerung der Unterdirektion und der beiden Wirtschaftsbeamten entgegen.

Die Verrechnung haben diese letzteren mit 1. November als den Anfang des neuen Militärjahres anzutreten und es ist also bis dahin alles zur ordentlichen Übergabe und Übernahme vorzubereiten.

Insoweit die Verfassung des Institutes durch die gegenwärtige Verordnung und durch jene vom 26. August nicht geändert wird, hat die Unterdirektion in der Verwaltung desselben nach den bisher bestandenen Grundsätzen und meinen diesfälligen Befehlen vorzugehen.«

E. H. Johann m. p.

Die Zöglinge waren um jene Zeit in acht Klassen eingeteilt. Je zwei Klassen bildeten eine Kompagnie und zwei Kompagnien eine Division; es waren somit zwei Divisionen im Hause, nämlich die aus den vier höheren, im oberen Stockwerke befindlichen Klassen gebildete obere, und die aus den vier niederen bestehende untere Division. Die oberen Kompagnien wurden von zwei Kapitänleutnants, die unteren von zwei Oberleutnants kommandiert. Unter ihnen standen bei jeder Kompagnie drei Subalternoffiziere und vier Inspektionsfeldwebel. Belohnungen für gute Verwendung und tadellose Sitten waren die Auszeichnungen der Zöglinge mittels kleiner Quasten auf dem Kragen, und zwar in der oberen Division mit goldenen. Diese Quasten befanden sich am Ende der auf dem Kragen angebrachten Bordenstreifen. Die Besten wurden zu Klassenunteroffizieren befördert und durften Säbel tragen. Der größte Lohn war aber die Ausmusterung der vier Besten als „Unterlieutenants“ und der übrigen als „Fähnriche“ zur Armee. Was die Bestrafungen der Zöglinge betrifft, so wurde die Rute für körperliche Strafen beibehalten, die Fuchtel abgeschafft; jedem Lehrer oder Inspektionsoffizier war eine bestimmte Strafbefugnis eingeräumt: Entziehen einzelner Speisen, Einsperren u. dgl.

Seit einigen Jahren waren statt der Mäntel Kaputröcke im Gebrauch; im Jahre 1808 wurden wieder Mäntel eingeführt. Die Uniform war lichtmohrengrau mit dunkelroten Aufschlägen. Statt der unter Kinsky eingeführten Haushelme ließ Faber graue Kappen anfertigen.

Am 28. Juli 1810 besichtigte der Kaiser das ganze Haus und prüfte in jeder Klasse einige Zöglinge. Auch am 7. August dieses Jahres kam Se. Majestät und wohnte dem Exerzieren und den Produktionen der Zöglinge bei.

Ferner sind folgende Besuche erwähnenswert: Am 12. Oktober 1813 die Großfürstin von Rußland, verwitwete Herzogin von Oldenburg, am 28. Oktober 1814 Großfürst Konstantin von Rußland, am 21. November 1814 der König von Dänemark, am 13. März 1815 Erzherzog Johann und am 16. Mai 1817 Se. Majestät der Kaiser und die Kaiserin, Erzherzog Johann, die Erzherzogin Leopoldine, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Bayern; am 25. Juli 1822 Erzherzog Franz Karl und am 12. August der Herzog von Cumberland; am 18. Oktober 1824 Erzherzog Johann.

Feldmarschalleutnant v. Faber, welcher zur Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit den Sommer 1826 hindurch nach Penzing bei Schönbrunn beurlaubt war, wurde auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt und ihm aus besonderer Gnade und in Rücksicht der von ihm in der Akademie durch 21 Jahre geleisteten guten Dienste eine Pension von 4000 fl. und der Feldzeugmeistercharakter verliehen.



Abb. 19. Panorama von Wiener-Neustadt um 1830. (Lithographie von J. Hyrtl. Nach einem Stich in der k. k. Hofbibliothek.)

An seine Stelle aber wurde

Generalmajor Johann Trautmann (Abb. 20)
(1826—1832),

welcher in Abwesenheit Fabers einstweilen die Lokaldirektion versehen hatte, mit dem systemmäßigen Genuß und 1200 fl. an Tafelgeldern jährlich ernannt.

Auf Vorschlag der neuen Lokaldirektion fanden mit Genehmigung des Erzherzogs Johann vom 22. September 1826 in der Akademie verschiedene Veränderungen statt, welche jedoch, insoweit sie die Lehrgegenstände betrafen, als bloße Modifikationen des 1806 angenommenen Studienplanes und als dem Zwecke des Institutes, „geschickte und brauchbare Offiziere zu bilden", mehr entsprechende Verfügungen anzusehen sind. Folgende erscheinen als die vorzüglichsten:

„Die militärische Aufnahme auf freiem Felde hat nicht mehr durch ganze Klassen, sondern nur in leicht zu übersehenden Abteilungen und ohne nächtliches Ausbleiben zu geschehen.

Auch für die Offiziere wird vorläufig ein Probejahr festgesetzt. Jeder Lehrer vom Militär muß den Inspektionsdienst mitmachen und sollen in Zukunft für die übrigen Lehrer, mit Ausnahme der Tanzmeister, Offiziere in Vorschlag gebracht werden.

In der Regel haben die Inspektionsfeldwebel mit ihren Klassen aufzusteigen.

Im Spital soll künftig stets ein Offizier tourenweise die Inspektion führen.

Die Prüfungen sind immer in Gegenwart der ganzen Klasse auf eine feierliche Art abzuhalten.

Die achte Klasse darf fernerhin bei ihrer Schlußprüfung nicht mehr aus sämtlichen Lehrgegenständen der vorhergegangenen Klassen, sondern nur vorzüglich aus den höheren und wesentlichen der achten Klasse vorgenommen werden.

Die Spaziergänge der Zöglinge auf das Land und andere Unterhaltungen außer dem Hause sind zu beschränken und immer nur als Belohnung des Fleißes und der guten Aufführung zu behandeln.

Das Besuchen der Bälle und Redouten wird gänzlich abgestellt.

Zur Gewinnung des Raumes, um im Hause die Offiziere und das nötigere Personale unterzubringen, sollen die Professionsmeister aus dem Hause entfernt werden.

Die Handwerksarbeiten sind anordnungsmäßig beizustellen und die Verhandlungen zu Anschaffungen und Ausrufen sämtlicher Hausbedürfnisse kommissionell einzuleiten, welch letzteres auch bei der Übernahme derselben zu geschehen hat. Ebenso müssen die bereits bestehenden Kontrakte einer Kommission unterzogen werden.

Auch die ständischen Stiftlinge müssen vor ihrer Aufnahme mit dem Zeugnisse eines Stabs- oder Regimentsarztes über ihre physische Beschaffenheit versehen sein und jeder hier bei seiner Ankunft durch eine neuerliche ärztliche Untersuchung für untauglich befundene Knabe ist seinen Angehörigen zurückzuschicken." (Oberdirektions-Verordnung vom 2. Oktober 1827.)

Für den Reitunterricht waren 25 Reitpferde vorhanden, welche in Stallungen neben dem jetzigen Dragonerstöckel untergebracht waren. Die vier Zugpferde befanden sich in den Kasematten des südlichen Traktes im Hauptgebäude. Außer der Winterreitschule war eine Sommerreitschule unter Kastanienbäumen vorhanden. Das Reitschulpersonal bestand aus einem Oberbereiter aus dem Zivilstande, dann einem Offizier der Kavallerie, welcher nächst der Reitschule wohnte. Später wurden auch sechs Wagenschupfen auf der östlichen Hofseite des Reitschulhofes, an der Mauer, die dem gedeckten Gange aus der Akademie zur Galerie der Winterreitschule als Stütze diente, errichtet.

Im Juli 1831 wurden von Seite der Akademie zur Abwehr der Cholera, die allgemeinen Schrecken verbreitet hatte, die zweckmäßigsten Maßregeln getroffen: Absperrung der Akademie für den Fall, als sich die Krankheit in einer gewissen Distanz der Stadt nähern sollte; Verproviantierung des Hauses auf eine gewisse Zeit; Herstellung eines abgesonderten Choleraspitales im Akademiegarten (im großen Schupfen nächst dem Meiertore) und einer eigenen Leichenkammer;

vorsichtsweise Beschaffung aller nötigen Requisiten und Arzneien; Bestimmung einer Anzahl von Bedienten, die beim Ausbruch der Seuche das Haus nicht mehr verlassen durften; endlich der Antrag, die an der Cholera im Hause Verstorbenen zur Nachtzeit außerhalb der Stadt auf den Militärgottesacker führen und dort begraben zu lassen. Zum Glücke blieben Stadt und Akademie von diesem Übel verschont.

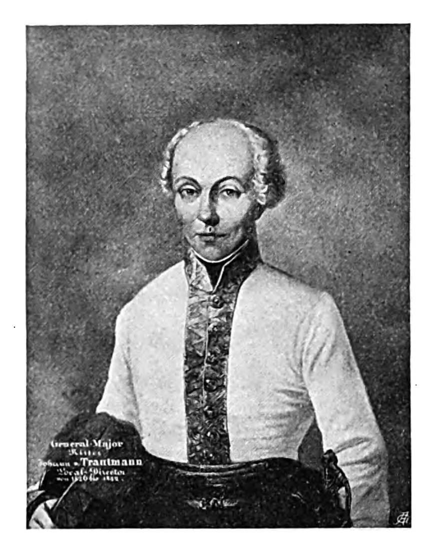


Abb. 20. Johann Trautmann.
(Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

Am 13. Juni 1832 wurde Trautmann zum Feldmarschallleutnant und Truppendivisionär ernannt und durch den

Generalmajor Ignaz Freiherrn von Reinisch
(Abb. 21)
(1832—1843)

ersetzt, unter dessen Direktion die Akademie an Glanz und äußerem Ansehen viel gewonnen hat. Die Zöglinge bekamen eine schönere Kleidung, welche der Kampagneuniform der Offiziere ähnlich war. Reinisch war insbesondere für das physische Gedeihen der Zöglinge tätig und führte eine Menge Spiele im Freien ein. Aber auch dem Lehr- und Studienbetriebe stand eine bedeutende Änderung bevor.

Die größten Verwüstungen verursachte in Neustadt jene große Feuersbrunst, welche im Jahre 1834 am 8. September, dem Festtage der Geburt Mariens, ausbrach. Den ganzen Tag hindurch wütete der Brand. Von 499 Wohngebäuden, welche die innere Stadt Neustadt damals zählte, blieben nur wenige Häuser ganz verschont, darunter auch die Akademie. Vorzüglich waren es die Soldaten des k. k. Feuerwerkkorps und die Kadetten der Militärakademie, welche sich bei der Lösch- und Hilfsaktion besonders auszeichneten. Die Summe der in der Stadt und den Vorstädten eingeäscherten Gebäude belief sich auf 500, von denen die meisten so weit ausbrannten, daß nur die nackten Mauern übrig blieben. Die Akademie öffnete den Obdachlosen alle nur irgend verfügbaren Lokalitäten. Die Kadetten traten freiwillig und unaufgefordert die Hälfte ihrer täglichen Speisen den Hungernden ab. Schon drei Tage nach dem Brande erschien Kronprinz Ferdinand in Neustadt, um die Größe des Unglückes mit eigenen Augen zu sehen und den Schaden im Auftrage seines kaiserlichen Vaters zu erheben. Kaiser Franz I. spendete 30.000 Gulden K.-M. als kaiserliches Geschenk und bewilligte später zum Wiederaufbau der Häuser 100.000 Gulden als unverzinsliches Darlehen auf 20 Jahre. Drei Kompagnien Infanterie und eine Pionierkompagnie nebst den nötigen Fuhrwesenszügen wurden nach Neustadt gesendet, um unter Leitung des Generals Freiherrn von Augustin alle Gassen und Plätze von der großen Menge Schuttes zu befreien.

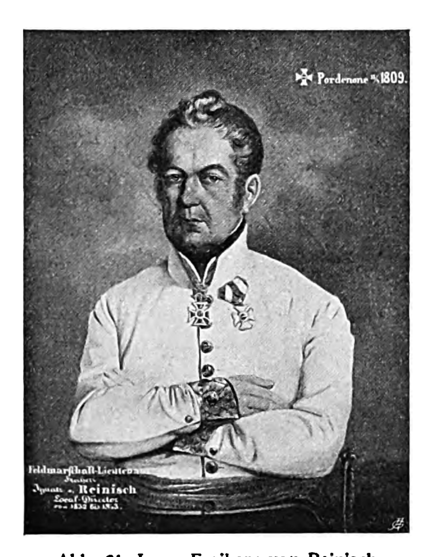


Abb. 21. Ignaz Freiherr von Reinisch.
(Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

Die Akademie bewahrt ein Andenken an die Brandkatastrophe Neustadts in einem wertvollen silbernen Becher, den eine unbekannt sein wollende Dame, in Bewunderung über die von dem besten Erfolge begleiteten Anstrengungen der Zöglinge bei der Löschung des Brandes, demjenigen von ihnen spendete, der sich hiebei am meisten hervortat. Doch keiner wollte mehr als der andere getan haben; es wurde daher beschlossen, dieses Geschenk dauernd in der Akademie aufzubewahren (siehe Ehrensaal). Von dieser Hand wurden auch drei Lose zur Ausspielung des Theresienbades den Zöglingen geschenkt. Diese beschlossen, einen allfälligen großen Gewinn unter sich zu verteilen, einen kleineren unter 100 Gulden aber zur Verzierung des Kinsky-Denkmales zu verwenden; letzteres geschah auch, da die Lose nur einen geringen Gewinst ergaben.

Am 10. Oktober 1836 besichtigte Kaiser Ferdinand I. die Akademie und sprach sich bei dieser Gelegenheit über die Notwendigkeit einer zeitgemäßen Änderung im Studienplane aus.

Am 11. September 1837 kam der wiederholt umgearbeitete Reorganisierungsplan zur Durchführung. Der Lehrkurs wurde von acht auf sieben Jahre zusammengezogen und die für den Offizier

minder wichtigen Gegenstände, als die lateinische Sprache, das Freihandzeichnen, das Geometral- und Perspektivzeichnen, aufgelassen. Die höhere Taktik und Strategie, die Philosophie und die Rechtswissenschaft, die Terrainlehre sollten nur kurz berührt werden. Der praktische Unterricht im Pionierdienst dagegen wurde eingeführt und mit ihm die Feldfortifikation vereinigt. Nach Vollendung des siebenten Lehrjahres erfolgte die Ausmusterung der Zöglinge als Fähnriche; jene, welche dem Zwecke der Anstalt nur mittelmäßig entsprachen, wurden als k. k. ordinäre Kadetten ausgemustert. Die Zöglinge, welche vorzügliche Talente, ausgezeichnete Verwendung, sehr gutes Betragen zeigten und zu höheren Ansprüchen berechtigten, wurden aus der Zahl der Ausgemusterten besonders gewählt, mit ihren Kameraden zugleich zu Fähnrichen (Leutnants minderer Gebühr) ernannt, aber nicht zu den Regimentern eingeteilt, sondern sie blieben noch ein Jahr in der Akademie, um eine

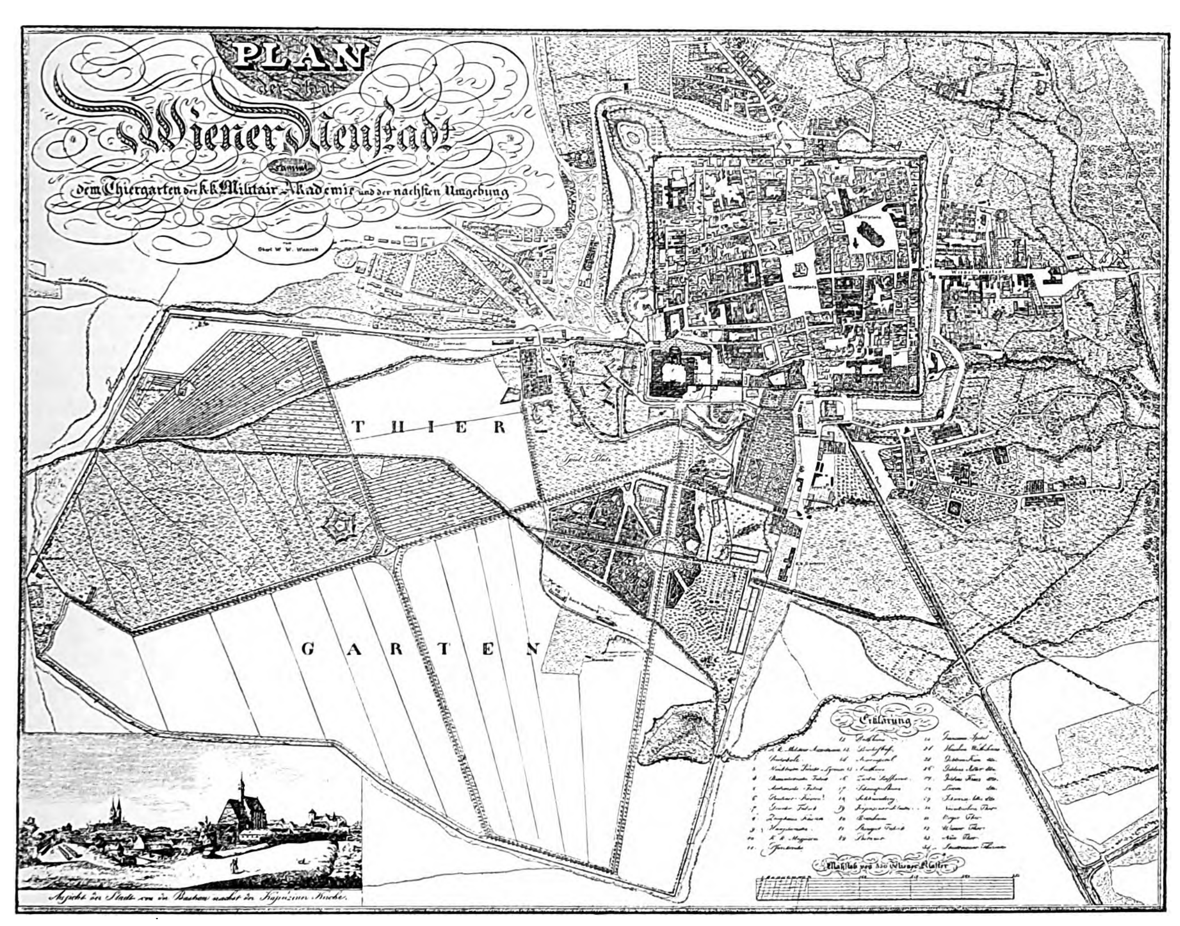


Abb. 22. Plan der Stadt Wiener-Neustadt samt dem Tiergarten, der Akademie und der nächsten Umgebung. (Aus den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts.) Von Oberleutnant Wanick. (Nach dem im Ehrensaal der Akademie verwahrten Originalstich.)

höhere Ausbildung zu erhalten. Dieser Jahrgang hieß der höhere Kurs, nach dessen Vollendung jene, welche entsprochen hatten, als Unterleutnants (Leutnants höherer Gebühr) zu den Regimentern eingeteilt wurden.

Damit die wissenschaftliche Bildung gleichmäßig betrieben werde, wurde eine Kommission, bestehend aus dem Lokaldirektor, den Stabsoffizieren und dem Superior, zusammengesetzt, die alle Studien- und Erziehungsangelegenheiten zu beraten und zu überwachen hatte. Der Stand der Lehrer und Inspektionsoffiziere wurde vermindert; zur ärztlichen Inspektion und Krankenpflege wurde ein Militärchefarzt mit zwei Unterärzten angestellt und der bisherige Zivildoktor als konsultierender Arzt beibehalten. Die Rechnungs-, Wirtschafts- und Magazinsangelegenheiten wurden wie bisher durch drei Zivilbeamte und fünf Furiers besorgt. Die halbjährigen Prüfungen wurden eingestellt, weil sie zu viel Zeit wegnahmen, die besser zu den Vorträgen verwendet werden konnte, und es wurde nur eine Prüfung in den Monaten Juli und August abgehalten. Die Ferienzeit wurde auf den Monat September verlegt. Der Schulkurs begann mit Anfang Oktober und endete am letzten August. Um



Abb. 23. Anton Ritter von Martini. (Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

den Unterricht in den technischen Fächern möglichst anschaulich zu machen, wurde ein Modellsaal geschaffen.

Am 26. Juni 1842 besichtigten die Söhne des Erzherzogs Franz Karl, die Erzherzoge Franz Joseph (nunmehriger Kaiser), Ferdinand Maximilian und Karl Ludwig, die Akademie.

Im Jahre 1843 starb Feldmarschalleutnant Baron Reinisch und es wurde

Generalmajor Anton Ritter von Martini (Abb. 23) (1843—1847)

zum Lokaldirektor ernannt, welcher die Direktion am 15. Dezember 1843 übernahm.

Der Lehrplan erfuhr keine wesentliche Änderung. Als neue Einrichtungen aus jener Zeit sind anzuführen:

1. Die Vermehrung der Lehrer für die französische Sprache und
2. die Heranziehung der Zöglinge zu sicherem Auftreten in der Gesellschaft, da Martini während seines tätigen Lebens häufig erfahren hatte, daß die geschicktesten Zöglinge der Anstalt mit allen ihren Kenntnissen in der Welt nicht Glück machten, weil sie sich nicht die so überaus nötige Sicherheit im Auftreten erworben hatten.

Unter der Direktion Martinis besuchten am 16. September 1844 Erzherzog Wilhelm, am 16. April 1845 Erzherzog Albrecht, am 14. März 1846 Erzherzog Johann, am 9. September 1846 Großfürst Michael von Rußland und am 6. September 1847 abermals Erzherzog Albrecht die Akademie.

Martini wurde am 18. September 1847 zum Feldmarschalleutnant befördert und zum Marineoberkommandanten ernannt. Die Lokaldirektion der Akademie erhielt am 1. Februar 1848

Feldmarschalleutnant Wilhelm Freiherr von Lebzeltern (Abb. 24) (1848—1850).

Als der italienischen Armee nach ihrem unglücklichen Feldzuge von allen Seiten aus den österreichischen Ländern Hilfe zugesendet wurde, steuerten auch die Zöglinge von ihren Rekreationsgeldern (Taschengeldern) 700 fl. zu diesem Zwecke bei. Feldmarschall Radetzky dankte wie folgt:

„Erlaß von Sr. Exzellenz dem Feldmarschall Grafen Radetzky.

Meine jungen Kameraden!

Noch hat die Stunde nicht geschlagen, wo der Kaiser Euern Arm zur Verteidigung des Vaterlandes berufen hat, sonst sähe ich Euch unter meinen tapfern Kriegern; aber Euer Herz ist bei uns, das beweist die Gabe, welche Ihr Euern ältern Kameraden übersandt, denen der verrätherische Feind ihre kleine Habe geraubt.

Das war aber auch Alles, was sie uns nehmen konnten, unseren Muth mußten sie uns lassen, unsere Liebe zum Kaiser, für dessen Recht wir kämpfen, zum Vaterlande, das auf uns zählt.

Noch aber sehen wir nicht das Ende dieses Kampfes und auch Ihr werdet berufen sein, in unseren Reihen zu fechten, daher bereitet Euch vor, damit Ihr dem hohen Berufe, der Eurer harret, genug thun könnt; Ihr seid bestimmt, durch Intelligenz und Wissen eine Stelle einzunehmen, wo Ihr ein Vorbild der Andern sein müßt.

Der alte Krieger ruft Euch daher zu: Gedenkt Eurer künftigen Pflichten!

Hauptquartier Verona, am 21. Mai 1848.

Radetzky m. p.
Feldmarschall.“

Am 19. Mai 1848 wurde der höhere Kurs und die ganze siebente Klasse mit Nachsicht der Zeit bis Ende September 1848 ausgemustert.

GESCHICHTE DER AKADEMIE VOM REGIERUNGSANTRITTE SEINER MAJESTÄT DES KAISERS FRANZ JOSEPH I. BIS ZU DESSEN SECHZIGJÄHRIGEM REGIERUNGSJUBILÄUM (1848—1908).

Am 27. Juli 1849 besuchte Se. Majestät Kaiser Franz Joseph I. die Akademie. Am 8. August dieses Jahres wurden die sechste Klasse und die vier Offiziere des höheren Kurses vorzeitig ausgemustert. Hiedurch ergaben sich viele Erledigungen, so daß eine größere Anzahl von Zöglingen aufgenommen werden konnte. Es wurde daher eine Vorbereitungsklasse für die neuaufgenommenen, sehr schwachen Zöglinge errichtet.

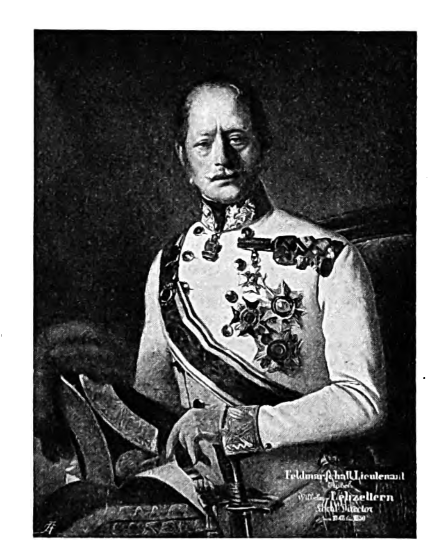


Abb. 24. Wilhelm Freiherr von Lebzeltern. (Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

Mit 13. Dezember 1849 wurde die Akademie-Oberdirektion aufgehoben und die Lokaldirektion unter dem Titel Akademiedirektion dem Kriegsministerium unterstellt.

Im Jahre 1849 wurde auch die Adjustierung der Zöglinge geändert. Sie bestand nunmehr in dunkelgrauen Waffenröcken mit hellrotem Kragen, Aufschlägen und Passepoil, blauen Pantalons mit rotem Passepoil und gelben Knöpfen. Die Zöglinge wurden mit Perkussionsfeuergewehren ausgerüstet.

Am 25. Juni 1850 besichtigte Prinz Albert von Sachsen die Akademie. Statt des Feldmarschalleutnants Baron Lebzeltern übernahm am 23. Dezember 1850

Feldmarschalleutnant Wilhelm Freiherr von Alemann (Abb. 25) (1850—1854)

die Akademiedirektion. Im Jahre 1851 wurde die Reorganisierung des Militärbildungswesens in Angriff genommen, welcher Se. Majestät der Kaiser seine volle Aufmerksamkeit zuwendete. Feldmarschalleutnant Johann Graf von Coronini-Cronberg sowie der Oberstleutnant Anton Freiherr von Scudier und Hauptmann Heinrich Freiherr von Scholl arbeiteten einen bezüglichen Entwurf aus, welcher im Jänner 1851 durchberaten wurde. Die Basis dieses Entwurfes bildete der Grundgedanke der Trennung des Elementarunterrichtes vom Fachunterrichte; mit der Allerhöchsten Entschließung vom 12. Jänner 1852 bekam der Entwurf die Genehmigung des Kaisers. Das ganze Militärbildungswesen erhielt durch die neue Organisation eine wesentliche Änderung und bedurfte zur vollständigen Durchführung der Neugestaltung acht Jahre. Der Lehrkurs der Akademie wurde auf vier höhere Jahrgänge mit zwei Parallelklassen zu je 50 Zöglingen reduziert und der Elementarunterricht in die neuerrichteten Kadetteninstitute verlegt. Mit der Durchführung der Reformen wurde der Oberstleutnant Freiherr von Scudier betraut und für die Leitung des Militärbildungswesens im Kriegsministerium eine eigene Abteilung geschaffen. Der vom Oberstleutnant Scudier angeregte Bau einer vereinigten Artillerie- und Genie-Akademie wurde begonnen, im Jahre 1856 jedoch wieder eingestellt. Die damals durchgeführte Restaurierung der St. Georgs-Kirche ist im Kapitel über diese Kirche erläutert. Am 20. Juni 1852 wurde die hundertjährige Feier des Bestandes der Akademie festlich begangen. Zur Zeit der Säkularfeier befanden sich in der Akademie 361 Zöglinge, eingeteilt in vier Kompagnien, jede zu zwei Jahrgängen.



Abb. 25. Wilhelm Freiherr von Alemann. (Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

Am 10. Juni 1853, um 2 Uhr nachmittags, kam Se. Majestät der Kaiser mit der Eisenbahn nach Neustadt, fuhr zur Besichtigung der Infanterieschule nach Fischau, wohnte dann, wieder nach Neustadt zurückgekehrt, einer Produktion der Fechtschule bei und nahm in der Akademie das Souper ein. Am 11. Juni verfügte sich der Kaiser in die Lehrsäle; hierauf wurde zum Fechten und Reiten ausgerückt. Um 3 Uhr nachmittags fuhr Seine Majestät mit dem König von Bayern, welcher aus Italien gekommen war, von hier nach Wien zurück.

Den 1. März 1854 wurde Feldmarschalleutnant Alemann zum Divisionär und

Oberst Johann Knoll (Abb. 26)

(1854—1865)

zum Akademiedirektor (von 1859 an Akademiekommandant) ernannt.

Im gleichen Jahre geruhte Se. Majestät wegen des Orientkrieges ausnahmsweise eine frühere Ausmusterung des achten Jahrganges der Neustädter Akademie anzuordnen.

Zu den Vermählungsfeierlichkeiten des Allerhöchsten Kaiserpaares im Jahre 1854, sowie anläßlich der Fronleichnamsfeier im Jahre 1855, wurden Zöglinge bestimmt, welche die Dienste der Edelknaben zu versehen hatten.

Vom 1. Oktober 1855 an hatten die Jahrgänge beim Aufsteigen in die höheren Klassen die neuen Benennungen zu führen, und zwar der 5. Jahrgang jene des 1., der 6. jene des 2., der 7. jene des 3. und der 8. jene des 4. Jahrganges.

Am 25. Juli 1856 traf Se. Majestät der Kaiser in Neustadt ein, fuhr zur Besichtigung der Infanterieschule nach Fischau, inspizierte dann das Raketeur-Regiment auf der Heide und begab sich schließlich in die Akademie. Se. Majestät geruhte der Akademie Allerhöchst Seine Zufriedenheit in den gnädigsten Ausdrücken auszusprechen. Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers, mit welcher auch die Einweihung des restaurierten Kinsky-Monumentes verbunden wurde, fand am 18. August 1856 ein feierliches Hochamt im Piaristenwäldchen des Akademiegartens statt.

Vom Jahre 1857 an bildeten die beiden Abteilungen des 1. Jahrganges die 1., jene des 2. die 2., die des 3. die 3. und die des 4. Jahrganges die 4. Kompagnie. Auch wurden die Gebühren festgesetzt, welche den als Offiziere austretenden Zöglingen zu erfolgen waren. Die Ausfolgung der Gratisgage und des Austrittsdouceurs an diese wurde abgeschafft und es war hiefür nur der Betrag von 50 fl. als Stammeinlage für den Equipierungsfonds dem betreffenden Truppenkörper zuzumitteln. Ferner geruhte Se. Majestät anzuordnen, daß die Ausmusterung der nach beendetem 4. Jahrgange der Akademie austretenden Zöglinge alljährlich am 1. September zu geschehen, von diesem Tage auch der Rang der als Offiziere Austretenden ohne Rücksicht auf den Ernennungstag zu gelten habe und deshalb auch die Ernennung zu Offizieren jedesmal erst am 1. September im Armeeverordnungsblatte zu verlautbaren sei.

Im Jahre 1857 begann auf der Südseite der Akademie der Bau der neuen Stallungen und der Reitschule. Im Herbste dieses Jahres wurde auch mit dem Baue des Spitals begonnen. Zugleich wurde ein Verbindungsgang vom inneren Hofraum der Akademie zu diesen Neubauten hergestellt. Im Frühjahre 1858 erfolgte der Bau des Fecht- und Turnsaalgebäudes und jener der Schwimmschule. Auch in der alten Burg wurden zahlreiche Adaptierungen durchgeführt (siehe Baugeschichte).

Im Jänner 1858 traf die Leiche des Feldmarschalls Grafen Radetzky in Neustadt ein, um nach kurzem Aufenthalte wieder weitergeführt zu werden. Die Zöglinge rückten, in ein Bataillon formiert, hierzu aus und erwarteten auf dem Bahnhofe die Ankunft des Leichenzuges.

Im März 1858 bewilligte das Armeeoberkommando, daß 300 Stück Infanteriegewehre für Rundkugeln mit Kapselschloß samt Bajonett und Scheide abgefaßt werden. Gleichzeitig wurde genehmigt, daß die bereits hier befindlichen gezogenen Spitzkugelgewehre und Stutzen wie bisher bloß zum Scheibenschießen der Zöglinge zu verwenden seien. Im Jahre 1859 wurden wegen des lombardischen Krieges die Zöglinge des 4. Jahrganges statt am 1. September schon am 1. Mai, im Juni auch die Zöglinge des 3. Jahrganges frühzeitig ausgemustert. Mit 8. Oktober 1859 wurde vom Armeeoberkommando eine Instruktion erlassen, welche die Qualifikation, Rangs- und Distinktionsbestimmung der Zöglinge angibt; hieraus sind folgende Punkte bemerkenswert:

1. Zur Bezeichnung des Fortschrittes in den einzelnen Lehrgegenständen dienten die Noten E, 1, 2, 3 für den vorzüglichen, guten, mittelmäßigen und schlechten Fortschritt Auch zur Bezeichnung der verschiedenen Grade der Konduite, der Fähigkeiten und des Fleißes wurden diese Noten beibehalten. 2. Gewisse Lehrfächer wurden besonders hervorgehoben und deshalb die bezüglichen Einheiten verdoppelt. 3. Von jedem Zögling wurde unbedingt verlangt, daß er in der Religion mindestens die Note „1“ erhalte, widrigenfalls seine Note in der Konduite herabgesetzt wurde. 4. Die Zöglinge waren nach ihrer Konduite und Einheitenzahl bei besonderer Berücksichtigung der Religionslehre in vier Kategorien eingeteilt, nämlich in Vorzügliche oder Zöglinge mit doppelter, Gute mit einfacher, Mittelmäßige und Schwache ohne Distinktion. 5. Zu Zöglings-Unteroffizieren wurden in der Regel die vier rangersten Zöglinge einer jeden Abteilung ernannt. Die damals eingeführten Lehrgegenstände sind in der am Schlusse des Kapitels beigegebenen Tabelle enthalten.



Abb. 26. Johann Knoll.
(Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

Als Beispiel, mit welcher Strenge bei Ausschreitungen vorgegangen wurde, möge folgendes angeführt werden: Im Februar 1860 wurden die an einem Raufexzeß am meisten beteiligten sechs Zöglinge aus der Akademie als Gemeine entfernt und mußten als solche wenigstens drei Monate dienen. Ebenso ein Zögling, welcher seine Klassengenossen zu einem ähnlichen Vergehen zu verleiten versuchte. Jene Zöglinge, deren Bestrafung dem Ermessen des Akademiekommandos überlassen blieb, wurden, und zwar die am meisten gravierten mit je 20 Rutenstreichen, die anderen mit verschärftem Arrest von sechs bis acht Tagen und an jedem zweiten Tage Fasttag bestraft; ferner wurden ihnen so lange sämtliche Benefizien, wie Urlaub, Ausspeisen, Faschingsunterhaltungen und andere, eingestellt, bis sie den Beweis einer wirklichen Besserung lieferten.

Im Jahre 1861 wurde zu den festgesetzten vier Noten noch die Note „e" mit dem Werte von drei Einheiten hinzugefügt; „E" hatte nunmehr vier Einheiten zu zählen. Im Jahre 1862 fanden in den letzten drei Faschingstagen Theatervorstellungen im hiesigen städtischen Theater nur für die Zöglinge, deren Professoren und für die vom Kommandanten geladenen Gäste statt; von dem Besuche dieser Vorstellungen waren jedoch alle jene Zöglinge ausgeschlossen, welche den letzten Urlaubstermin überschritten hatten oder wegen Unfleißes oder anderer Unzukömmlichkeiten dem Kommando angezeigt worden waren. Selbstverständlich wurden die Zöglinge ins Theater und aus demselben in geschlossener Ordnung geführt.

Der ziemlich vernachlässigte Park wurde unter Knoll wesentlich besser gepflegt.

Am 31. August 1862 wurde das Monument der Kaiserin Maria Theresia auf die feierlichste Weise enthüllt, worüber im Kapitel über die Monumente berichtet wird. Am 1. November 1862 geruhte Se. Majestät der Kaiser das für die Hofreitschule angekaufte mechanische Reitpferd als Lehrmittel der Akademie zu schenken.

Den 7. November 1863 um $^1/_4$10 Uhr vormittags erschien ganz unerwartet Se. Majestät der Kaiser in der Akademie. Se. Majestät begab sich zuerst in das Zöglingsspital, sodann in die Reitschule, von da in die einzelnen Klassen, wo geprüft wurde, ferner zum Mittagsmahl der Zöglinge in die Speisesäle. Der Kaiser nahm im Prüfungssaale ein Gabelfrühstück ein, worauf das Exerzieren stattfand. Se. Majestät geruhte dem Akademiekommandanten die Allerhöchste Zufriedenheit auszusprechen und anzuordnen, daß den Zöglingen auf Allerhöchstdessen Kosten eine Extraspeise verabfolgt werde.

Am 25. August 1864 richtete der Bürgermeister von Wiener-Neustadt an das Akademiekommando eine Zuschrift, in welcher er für die so schleunige und ergiebige Hilfe bei dem Scheuerbrande am 21. dieses Monats seinen Dank aussprach. Auch der Zöglinge des 4. Jahrganges, welche auf dem Brandplatze erschienen waren, wurde darin für ihr eifriges Bemühen, dem Brande ein Ziel zu setzen, dankend erwähnt.

Mit einem Schreiben vom 25. April 1865 dankte Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Leopold für den Ihm vorgelegten Aufnahmsplan der Besitzung Hernstein und Umgebung dem Akademiekommandanten und jenen Offizieren und Zöglingen, welche beim Zeichnen desselben beschäftigt waren. Ebenso dankte Se. kaiserliche Hoheit für den Aufnahmsplan der „Neuen Welt".

Von Scudier, welcher bis 27. November 1860 das Militärbildungswesen geleitet hatte, überging diese Bestimmung auf den Obersten Dwernicki, später, 1863, als dieser in den Ruhestand trat, auf den Generalmajor Anton Freiherrn von Bils. Dieser wurde im Jahre 1864 zum Generalinspektor der Militärbildungsanstalten ernannt; Major Franz Stransky von Dresdenberg ward Vorstand der 6. Abteilung des Kriegsministeriums an Bils Stelle. Am 3. Juni 1865 erhielt Bils eine andere Bestimmung; zum Nachfolger wurde der Generalmajor Alois von Baumgarten ernannt.

Am 15. Juni 1865 gerieten die Scheuern längs der Zeiselmauer in Brand; 84 brannten total ab, auch der Turm der Friedhofkapelle der Akademie fing Feuer, welches bis in das Innere der Kapelle drang. Nur der Energie der Zöglinge ist es zu danken, daß Kruzifix, Leuchter, Reliquien und Altarstein gerettet wurden.

Knoll war am 1. September 1865 in den Ruhestand getreten. An seine Stelle kam

Oberst Moritz Freiherr Haugwitz von Biskupitz (Abb. 27)

(1865—1868).



Abb. 27. Moritz Freiherr Haugwitz von Biskupitz. (Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

Während des Feldzuges 1866 war Haugwitz zur Führung des Generalkommandos für Mähren und Schlesien, später für Böhmen verwendet; in seiner Vertretung leitete Oberst Karl Sonklar von Innstädten die Akademie.

Am 15. Mai 1866 wurden die Zöglinge des 4., am 19. Juli dieses Jahres jene des 3. Jahrganges vorzeitig ausgemustert. Für den zugunsten der Verwundeten der Armee von Seite der hiesigen Akademie eingesendeten Betrag von 569 fl. 40 kr. und 1 Dukaten drückte das Kriegsministerium seine volle Anerkennung aus. Im Dezember 1867 wurden die Zöglinge des 4. Jahrganges mit Hinterladern System Wenzel beteilt.

1868 ward mit der Reorganisierung des Erziehungs- und Unterrichtswesens begonnen. Mit Kriegsministerialreskript vom 26. Juni wurde ein neues System der Rangs- und Distinktionsbestimmung der Zöglinge und eine neue Klassifikation eingeführt. Die bestehenden Noten E, e, 1, 2, 3 wurden durch beigefügte Weiser in 16 Unterabteilungen geteilt: E_4, E_3, E_2, E_1, e_4 usw. Bezüglich ihrer Wichtigkeit zerfielen die Gegenstände in vier Gruppen, nämlich in solche, welche vierfach, andere, welche doppelt, wieder andere, welche nur einfach, und endlich solche, welche gar nicht zählten, sondern nur die Konduite- und die Fleißklasse beeinflußten. Zu den Abschlußprüfungen wurden Kommissionen delegiert, welche aus einem General und drei Stabsoffizieren zu bestehen hatten. Im Lehrplane traten bedeutende Änderungen ein, auf welche Oberst Eduard Ritter Pechmann von Maßen als Vorstand der 6. Abteilung im Reichskriegsministerium hervorragenden Einfluß nahm. Den Zöglingen wurde mehr Selbständigkeit und Freiheit eingeräumt.

Haugwitz, welcher am 1. Oktober 1868 in den Ruhestand trat, erhielt zum Nachfolger den

Obersten Georg Ritter von Kees (Abb. 28)
(1868–1872).

Am 22. Juni 1869 beehrte Se. Majestät der Kaiser die Akademie mit seiner Gegenwart, verweilte hier von 7 bis 12 Uhr mittags, ließ in allen Jahrgängen teils vortragen, teils prüfen, schließlich exerzieren und reiten. Se. Majestät verabschiedete sich mit dem Ausdrucke Allerhöchster Zufriedenheit.

Unter Kees wurden die Reformen im Militärbildungswesen zu Ende geführt. Im Akademiegebäude und im Parke wurde vieles verbessert; die bezüglichen Durchführungen werden in den betreffenden Kapiteln besprochen. Generalmajor Ritter von Kees wurde 1872 auf seine Bitte von der Leitung der Akademie enthoben und an seine Stelle

Generalmajor Ludwig Fröhlich von Elmbach (Abb. 29)
(1872—1876)

ernannt.

Am 4. Juni 1873 nahmen die Zöglinge der Akademie an der auf der Schmelz in Wien vor Sr. Majestät dem Kaiser Alexander II. von Rußland abgehaltenen Parade teil.

Im Jahre 1874 verordnete das Reichskriegsministerium, daß das ganze Klassifikationssystem von nun ab aus den vier Noten: sehr gut, gut, mittelmäßig und schlecht mit den Einheitswerten 5, 3, 1 und 0 zu bestehen habe. Alle Lehrgegenstände hatten nur einfach zu zählen. An Stelle des Generalmajors Pechmann wurde Oberstleutnant Adolf von Wurmb mit der Leitung der 6. Abteilung des Reichskriegsministeriums betraut. Wurmb strebte hauptsächlich den Zweck an, tüchtige Berufsoffiziere heranzubilden und die Zöglinge für später auch zu höheren Fachstudien zu befähigen. Die zu diesem Zwecke durchgeführten Reformen fanden 1879 ihren Abschluß. An Stelle Fröhlichs trat 1876

Generalmajor Franz Stransky Edler von Dresdenberg (Abb. 30)
(1876—1878).

Ihm folgte bald darauf (1878)

Oberst Laurenz Ritter von Zaremba (Abb. 31)
(1878—1880).

Die Zöglinge der Akademie sind seit jener Zeit in bloß drei Jahrgängen verteilt; jeder Jahrgang wurde später in drei Parallelklassen eingeteilt. Jede der drei Kompagnien des Bataillons besteht nunmehr aus je einer Parallelklasse jedes Jahrganges. Mit 20. September beginnt das Schuljahr und endet mit dem 18. August, dem Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers. Es zerfällt in ein Winter-, ein Sommersemester und in den praktischen Kurs.

Am 10. Juni 1879 fand eine Besichtigung der Akademie durch Se. Majestät den Kaiser statt. Mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Februar 1880 geruhte Se. Majestät zu genehmigen, daß das Kostgeld für Zahlzöglinge und Privatstiftlinge der Militärakademie mit achthundert Gulden und für halbfreie Ärarialzöglinge mit der Hälfte dieses Betrages festgesetzt werde. Die Bewaffnung bestand aus Werndl-Gewehren M. 1873/77 bis zum Jahre 1888, in welchem Repetiergewehre an die Akademie ausgegeben wurden.



Abb. 28. Georg Ritter von Kees.
(Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

Im Jahre 1880, am 23. Mai, beging die Akademie ein dreifaches Fest: die Säkularfeier der Fahnenweihe durch die Kaiserin Maria Theresia, die Weihe der neuen Fahne und die Enthüllung des Denkmales, welches den vor dem Feinde gebliebenen ehemaligen Neustädter Zöglingen gewidmet wurde.

Am 26. September 1880 trat Generalmajor Ritter von Zaremba in den Ruhestand und

Oberst Othmar Crusiz (Abb. 32)

(1880—1887)

übernahm das Akademiekommando; er wurde am 1. November 1882 zum Generalmajor befördert. Unter seinem Kommando wurde die Akademie sowohl in wissenschaftlicher als militärisch-praktischer Beziehung bedeutend gehoben.

Am 10. Mai 1881 nahm aus Anlaß der Vermählung Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Rudolf mit der Prinzessin Stephanie von Belgien das Zöglingsbataillon an der Ausrückung der Wiener Garnison teil.

Am 31. Mai 1882 würdigte Erzherzog Albrecht die Anstalt einer genauen Besichtigung. Am 6. Juni 1885 besichtigte Se. Majestät eingehend die Anstalt. Der oberste Kriegsherr erschien mit großem Gefolge und hielt unter feierlichem Geläute sämtlicher Glocken den Einzug in die Burg. Tagsvorher waren zu diesem Zwecke Abteilungen der verschiedenen Hofämter und eine ansehnliche Anzahl Hofequipagen in der Akademie eingetroffen. Se. Majestät nahm das Absteigquartier in den Kaiserzimmern, das Gefolge wurde in der Kommandantenwohnung untergebracht. Nach vorgenommener Prüfung der Zöglinge in den Lehrsälen und nach den militärischen Übungen wurden die Akademieräumlichkeiten besichtigt und mit dem Besuche der Kirche abgeschlossen. Se. Majestät nahm allein (in den Kaiserzimmern) ein von der eingetroffenen Hofküchenabteilung bereitetes Dejeuner dinatoire







Abb. 29. Ludwig Fröhlich von Elmbach. Abb. 30. Franz Stransky Edler von Dresdenberg.
(Nach den Originalgemälden im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

ein, während die Marschalltafel, an welcher das Gefolge Sr. Majestät, der Akademiekommandant und sämtliche Stabsoffiziere der Akademie teilnahmen, im Tanzsaale stattfand. Vor der Abfahrt richtete Se. Majestät an das im Burghofe formierte Zöglingsbataillon folgende Ansprache:

„Ich bin nicht nur mit Ihrer militärischen Haltung und Ausbildung im Exerzieren, dann in den Leibesübungen, sondern auch mit Ihren Fortschritten in den theoretischen Unterrichtsgegenständen sehr zufrieden und wünsche, daß aus Ihnen allen tüchtige und Mir treu dienende Offiziere werden mögen.“

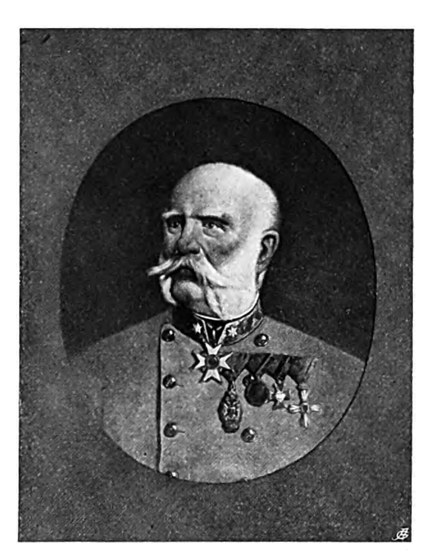


Abb. 31. Laurenz Ritter von Zaremba. (Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

Im Jahre 1885 wurde der bisherige Leiter des Militärbildungswesens, Generalmajor Adolf von Wurmb, zum Sektionschef im k. und k. Reichskriegsministerium ernannt und durch den Obersten Franz Feldenhauer, als Vorstand der 6. Abteilung, ersetzt. Die Vermehrung des Zöglingsstandes bis auf 450 hatte die Teilung der Jahrgänge in drei Parallelklassen und eine entsprechende Vermehrung des Personalstandes zur Folge. Vom Schuljahre 1886/87 an waren alle Zöglinge gleichmäßig, sowohl für den Dienst bei der Infanterie, als für jenen bei der Kavallerie, auszubilden. Die Teilung des 2. und 3. Jahrganges in je eine Infanterie- und eine Kavallerieabteilung hatte aufzuhören. Der Reitunterricht war nur den Zöglingen des 3. Jahrganges zu erteilen. Mit 1. Jänner 1887 wurde die Traiteurwirtschaft außer Funktion gesetzt und die eigene Regie eingeführt.

Am 26. April 1887 wurde der Akademie die Auszeichnung zuteil, der in Wien aus Anlaß des 60jährigen Dienstjubiläums Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Generalinspektors des Heeres Feldmarschall Erzherzog Albrecht abgehaltenen Truppenschau zugezogen zu werden.

Am 24. Juni 1887, dem Jahrestage der Schlacht von Custozza, besichtigte Erzherzog Albrecht die Akademie. Vor der Abreise richtete er folgende Ansprache an die Zöglinge:

„Durch die Gnade unseres allergnädigsten Kaisers wird Ihnen in dieser Anstalt Gelegenheit geboten, gebildete, ja hochgebildete Offiziere zu werden. Sie erhalten hier die Grundlagen, damit das Leben später aus Ihnen auch praktisch brauchbare tüchtige Offiziere machen könne.



Abb. 32. Othmar Crusiz. (Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

Ich bin von Ihren festen Vorsätzen fest überzeugt, die altererbten Tugenden des k. k. Heeres: die Treue gegen den Monarchen und die Fahne, die Tapferkeit und Selbstverleugnung zu üben und so den edlen Traditionen der Neustädter Akademie zu entsprechen. Aber der Vorsatz allein genügt nicht, ihm muß die Tat folgen können, und dazu ist es notwendig, daß Sie Charaktere werden. Richten Sie hierauf Ihr Hauptaugenmerk.

Ich werde viele von Ihnen in meinem Leben vielleicht nicht wiedersehen und möchte Ihnen daher die folgenden Ratschläge auf Ihren Lebensweg mitgeben. Pflegen Sie die Kameradschaft, befleißen Sie sich idealer Anschauungen, sie sind dem Soldaten höchst notwendig, scheuen Sie das Gemeine, hüten Sie sich vor Verweichlichung, überflüssigem Luxus und vor dem Schuldenmachen! Entbehren Sie lieber, als zu diesem Auskunftsmittel zu greifen. Lernen Sie zu entbehren. Der Soldat muß sich manche Entbehrung auferlegen und in vieler Hinsicht spartanischen Ansichten huldigen.

Diese Anstalt hat der k. k. Armee viele ausgezeichnete Generale gegeben. Daß sie es geworden, verdanken sie der Entwicklung ihrer Charaktere. Befolgen Sie, was ich Ihnen hier gesagt habe, Sie werden damit den Anforderungen des allerhöchsten Dienstes am besten zu entsprechen vermögen und verläßliche und tüchtige Offiziere Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs werden.

Und nun Gott befohlen!“

Im Juni 1887 wurde Generalmajor Crusiz von der Führung des Akademiekommandos enthoben und zum Kommandanten der 11. Infanterie-Truppendivision ernannt. Sein Nachfolger war

Oberst Franz Hartmann (Abb. 33)
(1887—1889)

welcher bis 1. Oktober 1889 auf diesem Posten verblieb. Ihm folgte

Generalmajor Eduard Succovaty (Abb. 34)
(1889—1890)

bis 1. Oktober 1890, hierauf

Generalmajor Ludwig Ritter von Kosak (Abb. 35)
(1890—1897),

früherer Kommandant der Wiener Infanterie-Kadettenschule.

Am 13. Mai 1888 nahm die Akademie an der feierlichen Enthüllung des Maria Theresien-Denkmales in Wien teil.

Am 5. Juni 1891 wurde die Akademie durch Se. Majestät Kaiser Franz Joseph I. einer eingehenden Inspizierung unterzogen. Zu dieser Zeit gehörten die Erzherzoge Josef Ferdinand und Peter Ferdinand, Söhne des Großherzogs Ferdinand IV. von Toscana, der Anstalt als Zöglinge an. Später wurde die Akademie durch hohe Besuche ausgezeichnet: Großherzog Ferdinand IV. von Toscana und dessen Gemahlin, Großherzogin Alice, Erzherzog Wilhelm, Herzogin Margareta von Madrid und der japanische Prinz Komatsu besichtigten die Anstalt.

Im Jahre 1891 wurde der Stand der Dienstpferde für den Reitunterricht von 60 auf 100 erhöht.

Im März 1892 wurde der Oberst des Generalstabskorps Liborius Frank in die 6. Abteilung des Reichskriegsministeriums eingeteilt. Am 18. August 1893 war Se. Exzellenz, der k. und k. Chef des Generalstabes, Feldzeugmeister Baron Beck gelegentlich der Ausmusterung seines Sohnes in der Akademie anwesend.

Mit Allerhöchster Entschließung vom 16. Jänner 1894 geruhte Se. Majestät allergnädigst anzuordnen, daß die Militärakademie in Wiener-Neustadt den ihr von der Kaiserin Maria Theresia mit der Allerhöchsten Entschließung vom 14. März 1769 verliehenen Titel:



Abb. 33. Franz Hartmann.
(Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

Theresianische Militärakademie

wieder annehme und auf immerwährende Zeiten führe.

Der Wortlaut dieser Allerhöchsten Entschließung ist folgender:

Wir, Franz Joseph der Erste,
von Gottes Gnaden Kaiser von Österreich,
Apostolischer König von Ungarn, König von Böhmen, von Dalmatien, Kroatien, Slawonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien, Erzherzog von Österreich, Großherzog von Krakau, Herzog von Lothringen, Salzburg, Steier, Kärnten, Krain, Bukowina, Ober- und Nieder-Schlesien, Großfürst von Siebenbürgen, Markgraf von Mähren, gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol etc.,

geben hiermit gnädigst zu vernehmen, daß Wir der Militärakademie in Wiener-Neustadt zur bleibenden Erinnerung an die erhabene Stifterin

weiland Ihre Majestät die Kaiserin und Königin
Maria Theresia

die ihr mit Hochdero Entschließung vom 14. März 1769 verliehene Bezeichnung:



Abb. 34. Eduard Succovaty.
(Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

Theresianische Militär-Akademie

wieder anzunehmen gestatten und die Führung dieses Titels für immerwährende Zeiten gnädigst anzuordnen geruht haben.

Gegeben in Unserer kaiserlichen und königlichen Haupt- und Residenzstadt Wien, am sechzehnten Tage des Monates Jänner im achtzehnhundert vier und neunzigsten — Unserer Reiche im sechs und vierzigsten Jahre.

Franz Joseph.

Der k. und k. Reichs-Kriegsminister
Edmund von Krieghammer,
General der Kavallerie.

Im September 1894 trat Erzherzog Heinrich Ferdinand in die Akademie als Zögling ein. Mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Dezember 1894 wurde der im Oktober 1893 mit der Bestimmung zur Inspizierung der Militärerziehungs- und Bildungsanstalten dem Reichskriegsministerium zugeteilte Feldmarschalleutnant Johann Ritter von Samonigg zum Generalinspektor dieser Anstalten ernannt. Mit Allerhöchster Entschließung vom 11. April 1895 wurde Oberst Liborius Frank zum Regimentskommandanten ernannt. An dessen Stelle trat der Major des Generalstabskorps Artur Grünzweig von Eichensieg, welcher mit Allerhöchster Entschließung vom 11. Februar 1896 zur Truppendienstleistung eingeteilt und als Vorstand der 6. Abteilung durch den Oberstleutnant des Generalstabskorps Franz Rohr ersetzt wurde.



Abb. 35. Ludwig Ritter von Kosak.
(Nach einer Kreidezeichnung.)

Am 26. Februar 1896 beteiligte sich das Zöglingsbataillon an dem Leichenbegängnisse weiland Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht. Am 15. April 1896 rückte das Zöglingsbataillon zu der unter Sr. Majestät Allerhöchsteigenem Kommando abgehaltenen Parade vor Sr. Majestät dem deutschen Kaiser Wilhelm II. auf der Schmelz aus.

Am 13. April 1897 starb der Akademiekommandant Feldmarschalleutnant Ludwig Ritter von Kosak und wurde am 15. April auf dem Akademiefriedhofe beerdigt. Mit Allerhöchster Entschließung vom 20. April 1897 wurde

Feldmarschalleutnant Karl Drathschmidt von Bruckheim (Abb. 36) (1897—1905)

zum Kommandanten der Akademie ernannt.

Auf Allerhöchsten Befehl war das Zöglingsbataillon am 21. Mai 1899 zu der feierlichen Enthüllung des Denkmales für weiland Se. kaiserliche Hoheit den Feldmarschall Erzherzog Albrecht in Wien ausgerückt.

Am 28. November 1899 weilte Se. Majestät der Kaiser anläßlich der Schlußsteinlegung der Pfarrtürme zu Neustadt. Se. Majestät besichtigte auch die Akademie und ließ das Zöglingsbataillon defilieren. Nach der Defilierung richtete Se. Majestät folgende Ansprache an die Zöglinge: „Ich bin sehr zufrieden und spreche Ihnen Meine vollste Anerkennung über das gute Aussehen, die vorzügliche Haltung aus. Es war sehr gut. Ich hoffe, Sie werden brav und fleißig sein, um dereinst brave Offiziere zu werden.“

Am 8. Juni 1900 traf Se. kaiserliche Hoheit Prinz Kotohito-Kanin von Japan zur Besichtigung der Akademie mit einem Hofseparatzuge vormittags in Neustadt ein, besichtigte das Zöglingsbataillon, die Zöglings-Kavallerieabteilung, wohnte einer Gefechtsübung bei und nahm dann die Sammlungen und Säle der Anstalt in Augenschein. Nach eingenommenem Dejeuner im Offizierskasino wohnte Se. kaiserliche Hoheit dem Turnen und Fechten der Zöglinge bei, besichtigte die Akademienebengebäude und reiste nachmittags nach Wien zurück.

Auf Grund der Allerhöchsten Bewilligung Sr. k. und k. Apostolischen Majestät wurde dem Sohne Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Gaston von Orleans, Grafen von Eu, Prinz Anton von Orleans, ein Zahlplatz in der Akademie verliehen.

Am 14. Dezember 1902 fand das 150jährige Jubiläum des Bestehens der Akademie statt, welches später eingehend beschrieben wird.

Am 19. März 1903 besichtigte Se. k. und k. Hoheit Herr Generalmajor Erzherzog Franz Salvator anläßlich der Inspizierung des in Wiener-Neustadt dislozierten Dragonerregimentes Nr. 5 die Anstalt und nahm insbesondere den Ehren- und Rittersaal, die Bibliothek und die Reitschule in Augenschein.



Abb. 36. Karl Freiherr Drathschmidt von Bruckheim. (Nach einer Photographie.)

Mit Allerhöchster Entschließung vom 30. April 1904 geruhten Se. k. und k. Apostolische Majestät dem Feldmarschalleutnant Karl Drathschmidt von Bruckheim den Feldzeugmeistercharakter ad honores mit Nachsicht der Taxe zu verleihen. Mit Allerhöchster Entschließung vom 10. August 1904 wurde ihm die Würde eines geheimen Rates mit Nachsicht der Taxe verliehen. Mit Allerhöchster Entschließung vom 22. April 1905 wurde der Vorstand der 6. Abteilung des Reichskriegsministeriums Generalmajor Ludwig Elmayer aus Gesundheitsrücksichten von seinem Dienstposten enthoben, auf dem er durch $7^1/_2$ Jahre zum Wohle der Akademie durch Förderung aller auf das Gedeihen derselben abzielenden Bestrebungen gewirkt hatte.

Am 9. Juni 1905 wurde anläßlich der 100. Wiederkehr des Todestages des Feldzeugmeisters Franz Josef Grafen Kinsky von Wchinitz und Tettau, ehemaligen Lokal- und dann Oberdirektors der Akademie, am Monumente desselben ein Kranz mit Schleifen in den kaiserlichen Farben niedergelegt und sein im Akademiefriedhofe befindliches Grab restauriert.

Mit Allerhöchster Entschließung vom 11. August 1905 geruhten Se. k. und k. Apostolische Majestät den Akademiekommandanten Feldzeugmeister Karl Drathschmidt von Bruckheim zum Oberstinhaber des Infanterieregimentes Nr. 101 zu ernennen und ihm anläßlich der Vollendung seines effektiven 50. Dienstjahres mit Allerhöchster Entschließung vom 14. August 1905 das Großkreuz des Franz Joseph-Ordens zu verleihen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst mit Allerhöchster Entschließung vom 12. September 1905 die Übernahme des Feldzeugmeisters Karl Drathschmidt von Bruckheim auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und den

Generalmajor Artur Freiherrn Giesl von Gieslingen (Abb. 37)

(seit 1905),

Kommandanten der 10. Infanteriebrigade, zum Kommandanten der Theresianischen Militärakademie zu ernennen.

Am 29. November 1905 fand anläßlich des zum 125. Male wiederkehrenden Todestages weiland Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Maria Theresia in der Georgskirche ein feierliches Requiem statt, dem alle Offiziere, Beamten und Militärakademiker beiwohnten.

Über Verfügung des k. und k. Reichskriegsministeriums vom 30. November 1905, daß der Stiftungstag der Akademie alljährlich in feierlicher Weise zu begehen ist, fand diese Gedenkfeier nach mehrjähriger Unterbrechung am 14. Dezember 1905 zum ersten Male wieder statt. Nach einem festlichen Gottesdienste in der Akademiekirche hielt der Akademiekommandant Generalmajor Freiherr von Giesl vor den versammelten Offizieren und Militärakademikern auf dem Theresienplatze eine patriotische, die wichtigsten historischen Momente berührende Ansprache, worauf die zwei rangältesten Militärakademiker am Theresienmonumente unter den Klängen der Volkshymne einen Kranz niederlegten. Ein gemeinsames Diner der Offiziere und Militärakademiker in den Speisesälen, bei welchem der Akademiekommandant den Kaisertoast ausbrachte, schloß die Feier des Tages.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten (1906) allergnädigst anzuordnen die Übernahme des Feldzeugmeisters Otto Morawetz von Klienfeld, Generalinspektors der Militärerziehungs- und Bildungsanstalten, auf sein Ansuchen in den Ruhestand und ihm bei diesem Anlaß das Großkreuz

des Franz Joseph-Ordens zu verleihen; zu ernennen den Feldmarschalleutnant Heinrich Siegler Edlen von Eberswald, Kommandanten der 33. Infanterie-Truppendivision, zum Generalinspektor der Militärerziehungs- und Bildungsanstalten.

Am 26. April 1906 wurde die Militärakademie mit Bewilligung des Reichskriegsministeriums von folgenden fremdländischen Attachés besichtigt: Hauptmann Alexander Sigray Conte Asinari dei Marchesi di San Marzano, königlich italienischem Militärattaché, Hauptmann des Generalstabes Pierre-Marie-Casimir Girodon, französischem Militärattaché, Hauptmann des Generalstabes Michael Schina, königlich rumänischem Militärattaché, Artilleriemajor Konstantin Antonov, fürstlich bulgarischem Militärattaché, und Kapitän Abdi Réouf Bey, zweitem Militärattaché der kaiserlich ottomanischen Botschaft.

Am 13. Juni 1906 besuchten die Akademie der englische Militärattaché Oberstleutnant Herzog von Teck, der deutsche Militärattaché Oberstleutnant Karl von Bülow, der japanische Militärattaché Oberstleutnant Kanzo Jamanashi und der amerikanische Militärattaché Major John M. Clintock.

Am 30. Juli 1906 starb der Vorstand der 6. Abteilung im Reichskriegsministerium Oberst Ferdinand Bauer; an seiner Stelle wurde Oberst Georg Schariczer des Infanterieregimentes Nr. 37 mit Allerhöchster Entschließung vom 17. August 1906 zum Vorstande der 6. Abteilung ernannt.

Am 19. Juni 1907 haben folgende japanische Offiziere die Akademie besichtigt: Generalarmeeinspektor Exzellenz Feldzeugmeister Baron Nishi, Generalstabsoberst J. Matsuihsi, Rittmeister Todataka Udaka, Militärattaché in Wien Oberstleutnant Musataro Fukuda, Major Okomura.

Am 1. November 1907 wurde Generalmajor Artur Freiherr Giesl von Gieslingen zum Feldmarschalleutnant befördert.

Am 27. November besichtigte der kaiserlich japanische Generalmajor und Kavallerieinspektor Akijama die Akademie.

Damit schließen wir dieses Kapitel, in welchem die wichtigsten Begebenheiten der Akademie in einem Zeitraume von einhundertsechsundfünfzig Jahren dargestellt wurden.



Abb. 37. Artur Freiherr Giesl von Gieslingen.

Lehrgegenstände in den verschiedenen Zeitepochen.

1752	1775	1813	1859	1879	1908
Christenlehre Fortifikation Arithmetik Französische Sprache Italienische » Böhmische » Geographie ——— Exerzieren mit dem Gewehre Fechten Tanzen Reiten, Satteln, Zäumen, Packen Offiziersexerzitium mit der Partisane, dem Gewehr, der Fahne und dergleichen Stuck- (Artillerie-) Unterricht Scheibenschießen mit Gewehr und Pistolen Lagerausstecken Wachtdienst	Religion Deutsche Sprache Lateinische Sprache Böhmische » Französische » Italienische » Geschichte Geographie Arithmetik u. Algebra Geometrie Angewandte Mathematik Naturlehre Naturgeschichte Differential- und Integralrechnung Lehre von den Kegelschnitten Artilleriewissenschaft Praktische Geometrie Feldbefestigung Permanente Befestigung Natur- und Moralphilosophie Situationszeichnen Briefstil Taktik ——— Exerzieren und Leibesübungen Terrainaufnahme Lagerausstecken Wacht- und Patrouillendienst Scheibenschießen mit der Flinte und Pistole Reiten, Fechten, Tanzen	Religion Deutsche Sprache Lateinische Sprache Ungarische » Polnische » Französische » Geschichte Geographie Mathematik Naturgeschichte Weltgeschichte Statistik Natur- und Völkerrecht Artillerieunterricht Fortifikation Poesie und Rhetorik Logik Moral Geschäftsstil Kriegskunst Zivilbaukunst Taktik Abrichtungsreglement Exerzierreglement Dienstreglement Situationszeichnen Freie Handzeichnung ——— Exerzieren Reiten Turnen Fechten Tanzen Schwimmen	Religionslehre Philosophische Propädeutik Deutsche Rhetorik und Poetik Französische Sprache Italienische » Böhmische » Ungarische » Algebraische u. geometrische Analysis Mechanik Mathematische Geographie Praktische Meßkunst Physik Geographie Geschichte Völkerrecht, Privatrecht Militärstrafgesetze, Strafverfahren Militärstilistik Waffenlehre Pionierdienst Befestigung Bürgerliche Baukunst Dienstreglement Infanterie - Abrichtungsreglement Infanterie-Exerzier- und Manövrierreglement Kavallerie - Abrichtungs-, Exerzier- u. Manövrierreglement Feldinstruktion u. Taktik Geometral- u. Perspektivzeichnen Freihandzeichnen Situationszeichnen ——— Exerzieren Reiten und Voltigieren Turnen Fechten Tanzen Schwimmen	Militärgeschäftsstil Ungarische oder böhmische Sprache Französische Sprache Geographie Allgem. Kriegsgeschichte Physik Chemie u. Technologie Mathematik Darstellende Geometrie Rechtslehre Heeresorganisation Militäradministration Waffenlehre Pionierdienst Befestigung u. Festungskrieg Exerzierreglement für die k. u. k. Fußtruppen Exerzierreglement für die k. u. k. Kavallerie Taktik Dienstreglement Gesundheitspflege und Sanitätsdienst Pferdewesen Terrainlehre u. Terrainaufnahme, Terraindarstellung Freihandzeichnen ——— Exerzieren u. Ausbildung im Truppendienst Turnen Fechten Reiten Schwimmen Vorträge über gesellschaftlichen Verkehr Gesang und Musik Tanzen	Deutsche Sprache und Militärgeschäftsstil Ungarische Sprache Böhmische » Polnische » Französische » Italienische » Geographie Kriegsgeschichte Physikalische u. chemische Technologie Mathematik Darstellende Geometrie Rechtslehre Heerwesen Militäradministration Waffenlehre Pionierdienst Befestigung u. Festungskrieg Exerzierreglement für die k. u. k. Fußtruppen Exerzierreglement für die Kavallerie Taktik Dienstreglement Schießinstruktion Waffeninstruktion Gesundheitspflege Terrainlehre, Terrainaufnahme u. Terraindarstellung Praktische Geometrie Freihandzeichnen Kunstgeschichte Gesundheitspflege und Sanitätsdienst Pferdewesen ——— Exerzieren u. Ausbildung im Truppendienst Fechten Turnen Reiten Schwimmen Gesang und Musik Tanzen

II. TEIL.

A.

DIE ALTE BABENBERGERBURG. BAUGESCHICHTE DER KAISERBURG.

Die alte Babenbergerburg.

Der Bau des herzoglichen Sitzes in Wiener-Neustadt dürfte nach der einstmaligen Befestigungsweise bald nach, wenn nicht gleichzeitig mit der Erbauung der ersten Ringmauern der Stadt, auf ihrem höchsten, die Gegend dominierenden Punkte, erfolgt sein.

Herzog Leopold V. der Tugendhafte von Österreich, welcher im Jahre 1192 in den Besitz des Herzogtums Steiermark gelangte, ließ statt der einst mächtigen Feste Pitten, welche allmählich verfiel, diese neue Burg an dem wichtigen Grenzpunkte dreier Länder: Ungarn, Österreich und Steiermark, aufführen. Der Platz an der südöstlichen Ecke der heutigen Neustadt wurde als der geeignetste befunden, weil er der natürlichen Grenze, der Leitha, nahe gelegen und allenthalben mit Sumpf und Wasser umgeben war.

Innerhalb des nordöstlichen Burggrabens sowie in den Kellerräumen der jetzigen Burg sind noch uralte Gemäuer von massiven Steinen nach damaliger Bauart sichtbar. Diese Mauern gehörten teils den Befestigungsanlagen im nördlichen Anschlusse an die alte Burg, teils, höchstwahrscheinlich, wie später gezeigt wird, dieser selbst an. Ein Teil von ihnen bildet die östliche Seitenwand der kleinen, gedeckten Reitschule nördlich der Burg. Man sieht hier noch eine vermauerte schmale Tür von Quadern und mehrere gleichfalls vermauerte Fenster.

Die Befestigungen Wiener-Neustadts wurden zumeist nach der Schablone, welche im 12. Jahrhundert in Österreich für derartige Bauten üblich war, hergestellt. Sie sind das Werk welscher Baumeister. Charakteristisch für diese Bauschule sind die übereckgestellten viereckigen Türme, so eingebaut, um das Vorfeld besser bestreichen zu können und dem Mauerbrecher weniger Angriffspunkte zu bieten (zum Beispiel der vor kurzem restaurierte Reckturm an der Nordwestecke der alten Stadtmauer Neustadts), die Anwendung von Buckelquadern bei den Türmen (untere Partie des Reckturmes) und insbesondere das Auftreten des ährenförmigen Mauerverbandes an den glatten Flächen (Mauer neben dem Reckturm, Stadtmauer überhaupt, östliche Mauer der kleinen gedeckten Reitschule, diese vom Kommandantengarten aus deutlich sichtbar). Das von der Ähnlichkeit mit der Kornähre (spica) sogenannte „opus spicatum“, das ährenförmige Mauerwerk, auch Fischgrätenmauerwerk, besteht darin, daß flache Bruchsteine in Schichten derart aufgemauert werden, daß auf eine horizontale Lage eine mit nach rechts geneigten, auf diese eine mit nach links geneigten Steinen und auf diese wieder eine horizontale Lage folgt. Dieser Mauerverband ist spätrömischen Ursprungs und wurde in frühchristlicher Zeit mit zunehmender Häufigkeit sowohl im Back- als auch im Bruchsteingemäuer namentlich bei Nutz- und Befestigungsbauten angewendet. Im Frühmittelalter war diese Art des Mauerverbandes vergessen; erst im 12. Jahrhundert tauchte sie wieder auf, und zwar zunächst in der Lombardei, von dort aus, durch welsche Meister verbreitet, auch in dem angrenzenden Gebiete von Süddeutschland.[1])

Nach der in gerader Linie fortlaufenden, nun durch die jetzige Burg unterbrochenen Linie der Stadtmauer, welche Neustadt in einem Viereck umgibt, mochte das alte Schloß eben mehr rückwärts gestanden haben. Als wegen Herstellung der Reitschule Nachgrabungen geschahen, stieß man auf unterirdische Gewölbe. Im Jahre 1824 fand man deutliche Spuren bei Gelegenheit einer Planierung des Reitschulbodens; denn, als die innere Mauerverschalung (Lambris) weggenommen wurde, entdeckte man fast in der Mitte der östlichen Mauer einen Ausgang mit einem kleinen Spitz-

[1]) Boehelm W., Die Gründung und bauliche Entwicklung von Wiener-Neustadt.

bogenpförtlein, welches durch eine starke Tür mittels eines langen, sehr verrosteten Schlosses verschlossen war. Dieses Türchen gehörte nach seiner Bauform dem 14. Jahrhundert an und mag wahrscheinlich zu einer Brücke über den Burggraben geführt haben; die dicken Mauern schienen noch älter und offenbar auf eine wichtige Bestimmung zu deuten.[1])

Die alte Burg dürfte wenigstens gegen die Ostseite in einem Sumpf gestanden haben und daher, so wie die jetzige, auf Pfählen gebaut worden sein. Noch nach dem Jahre 1204 war der Bau nicht vollendet. Den Anlaß zu dessen Beschleunigung gaben, wie in der allgemeinen Geschichte erwähnt wurde, die ungarischen Händel, welche sich mit Herzog Leopold VI. dem Glorreichen, des Tugendhaften Sohn, entspannen.

Auf die Haltbarkeit dieser Burg weisen die späteren kräftigen Verteidigungen hin; ihr zollte selbst Ottokar von Böhmen im Jahre 1253 nach dem unglücklichen Fall des im Tode noch siegreichen Helden Friedrich seine Bewunderung. Daraus, daß oft fürstliche Personen in ihr anwesend waren, kann man auf ihre Geräumigkeit schließen.

Gegenwärtig neigt man jedoch, zum Unterschiede von der vorerwähnten Auffassung Boeheims, der Anschauung zu, daß der alte Herzogsbau ein Palas im Sinne der mittelalterlichen Baukunst war, denn das Stadtrecht Leopold VI. sagt ausdrücklich: „Der Herzog wolle keine Feste innerhalb der Stadtmauern erbauen, damit die Bürger nicht meinen, er hege Mißtrauen in die Stetigkeit ihrer Treue.“ Der Herzogssitz war somit ein stattliches Wohngebäude von ungewöhnlicher Pracht. Erst Friedrich II. der Streitbare ließ das herzogliche Schloß mit Mauern umgeben, wie aus der Urkunde Ottokars II. (3. Mai 1253) hervorgeht, in welcher sich dieser ausdrücklich verbindlich macht, „die von seinem Vorgänger erbauten Mauern wieder zu brechen“.

Das am 25. Jänner 1348 um die Abendzeit, am Pauli Bekehrungstage, eingetretene schreckliche Erdbeben, welches 40 Tage währte, soll in Österreich, Mähren, Ungarn, Kärnten und Krain beiläufig 26 Städte und viele Schlösser zerstört haben. Ein Teil dieser Verheerung dürfte auch das alte Schloß in Neustadt getroffen haben.

Die Burg kam ursprünglich, wie bereits bemerkt, in der südöstlichen Ecke der Stadt zunächst der Ringmauer zur Anlage. Als sie durch das Erdbeben im Jahre 1348, oder durch jenes von 1356, arg beschädigt worden war, legte man um 1378 Hand an, eine neue Burg zu bauen. Die Ansicht, dieser Bau befinde sich nicht mehr ganz auf derselben Stelle der früheren Burg, kann einigermaßen bezweifelt werden. Denn in diesem Falle hätte man, obgleich das Feuergeschütz in Süddeutschland, namentlich in Augsburg, schon bekannt war, auf eine Verteidigung durch und gegen dasselbe sonderbarerweise keine Rücksicht genommen und, sich bloß an das Muster der früheren Burg und des Schweizerhofes in Wien haltend, derselben die Gestalt eines länglichen Viereckes gegeben, gebildet aus vier Flügeltrakten, die einen geräumigen Hof umfangen, die Ecken mit quadratischen, etwas vorspringenden Türmen flankiert, deren untere Geschosse mit den altüblichen Buckelquadern versehen wurden, um dem Mauerwerk eine größere Widerstandsfähigkeit gegen den Sturmbock und andere Belagerungsmaschinen zu geben. Die veraltete Form des Grundrisses, das unbedeutende Vortreten der Ecktürme und die Buckelquadern lassen jedoch vielmehr vermuten, daß damals kein Neubau, sondern nur ein Adaptierungsbau der alten Burg vor sich ging.[2])

Jedenfalls hatte der alte Bau ebenso mächtige Fundamente in dem sumpfigen Boden wie der jetzige und stand gleichfalls auf einem ganzen Wald von Piloten. Es ist schwerlich anzunehmen, daß man gelegentlich des späteren Burgbaues diese Fundamente ganz beiseite liegen gelassen hätte, vielmehr dürfte man sie zum größten Teil mit verwendet haben. Diese Vermutung findet ihre volle Bestätigung, wenn man das Kellermauerwerk der jetzigen Burg betrachtet. Das früher erwähnte ährenförmige Mauerwerk zeigt sich an mehreren Stellen und war insbesondere im Osttrakte, dort, wo jetzt die Mannschaftsküche und der Speiseraum sich befinden, gelegentlich der im Jahre 1902 durchgeführten Adaptierungen ganz deutlich zu sehen.

Baugeschichte der Kaiserburg.

„... und der obgenannte herzog Leupold hatte angehoben die purck zu pauen in der Neüstatt.“

Herzog Leopold III. der Biedere, aus dem Habsburgischen Regentenhause, hat den neuen, großen Bau der Burg an Stelle der alten, im Jahre 1348 oder 1356 durch das Erdbeben zerstörten nach den vorhandenen Fundamenten 1378 geführt. Die alte, erste Burg dürfte zum großen Teil in die durch Gewässer aufgeweichte Erde versunken und der übrige Teil zusammengestürzt sein, so

---

[1]) Boeheim W., Chronik. Bd. II, S. 117.

[2]) Lind Karl, Mittelalterliche Städte-Befestigungsbauten in Niederösterreich, in Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunstdenkmale.“ II. Jahrg., S. LXXVII und LXXVIII.

daß sie unbewohnbar und in wenigen Jahren eine völlige Ruine wurde, die zur Wiederherstellung nur im Grundbau geeignet war.

Ein für Neustadt sehr wichtiges Ereignis, die zwischen dem Herzoge Leopold und seinem Bruder Albrecht III. eingetretene Länderteilung, durch welche Neustadt an Steiermark zurückfiel, hat den Bau der neuen mächtigen Burg, welche zur Residenz der österreichisch-steirischen Linie erhoben wurde, mit sich gebracht. Der Bau liegt auf dem günstigsten Punkte der Stadt, nämlich auf einem erhöhten Terrain, gleichsam isoliert von der Stadt in der südöstlichen Ecke derselben, wo er von den hier gewöhnlich herrschenden Nordwestwinden frei bestrichen werden kann. Vor ihm breitet sich eine weite Fläche aus, die in der Ferne zum Teil mit Bergen umgürtet ist, deren Täler sich gegen die Ebene öffnen und dem Luftzug ungehinderten Spielraum gestatten.

Anfänglich dürfte die Burg bloß aus einem hohlen Viereck mit 6 bis 9 Klafter (11·4 bis 17 m) breiten Seitentrakten (inklusive der Mauern) bestanden haben, welches einen Hofraum von 64 m Länge und 45 m Breite einschloß, von außen von einem zirka 12 Klafter (23 m) breiten Wassergraben und mit vier etwas hervorstehenden hohen Ecktürmen mit Hakendächern umgeben war. Die neue Burg war nicht mehr ein prächtiger Wohnbau nach dem idealen Gedanken Leopolds VI.; die Zeiten hatten sich geändert und mit ihnen auch die Ansichten und Bedürfnisse. Da man bereits anfing, sich des schweren Geschützes gegen Mauern und Schlösser zu bedienen, so wurden die Gemäuer der Burg sehr massiv und von ungeheuerer Dicke aufgeführt; jedoch geschah ihre Anlage noch ganz nach den Regeln der früheren Befestigungskunst.

Ein Denkmal aus diesem Zeitraum findet man noch in der Burg. Es ist dies ein runder Schild (Abb. 38), der am Schlußsteine eines Gewölbes in der damals bestandenen Gruftkapelle, die gegenwärtig verbaut ist (jetzige Durchfahrt auf den Theresienplatz), angebracht ist und am äußeren Rande in gotischen Minuskeln die Aufschrift führt: „Leopoldus dux Austriae fundator anno domini MCCCLXXVIIII." (Leopold, Herzog von Österreich, war der Gründer im Jahre des Herrn 1379.) Auch unterirdische Gänge und Burgverliese mit hohen Gewölben befanden sich in der Burg, die in der Folge zu Stallungen, Magazinen und dergleichen verwendet wurden.

Eine ehemals in der Domkirche zu Neustadt befindlich gewesene Tafel erwähnte des Baues der Burg durch Leopold III. in einigen Worten: „... und der obgenante herzog Leupold hatte angehoben die purck zu pauen in der Neüstatt, und ist begraben zu Königsfeldt." Die erwähnte Gruftkapelle und die anschließende Grufthalle wurden unter diesem Herzog Leopold III. dem Biederen erbaut.

Ein bekannter Förderer des Baues der Burg war auch Herzog Leopold IV., denn eine andere Stelle dieser Tafel lautete: „Anno dni 1411 ist gestorben der durchleutig fürst herzog Leopold am mittwoch in den quatember zu pfingsten, der hätt ein gemahl, die war fürstin von Burgundt, und starb ohne leibliche erben, und er hueb die purck wieder an zu pauen zu der Neüstatt nach seines vatters tod." [1])

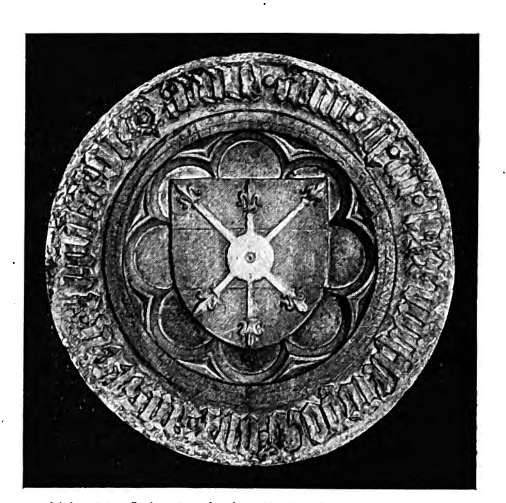


Abb. 38. Schlußstein (1379) der Leopoldinischen Gruftkapelle.

Der unter diesem Herzoge aufgeführte Bau bestand wahrscheinlich in jener Terrasse auf der östlichen Außenseite, durch welche der Leopoldinische Gruftraum samt der Kapelle nach rückwärts gänzlich überbaut und von außen her kaum erkennbar wurde. Diese Terrasse wurde am südlichen Flügel der Burg weitergeführt und bildete die Fortsetzung der Stadtmauern. Das schwere Geschütz, welches damals schon allgemein angewendet wurde, schien auch die Aufführung eines solchen Werkes notwendig zu machen.

Bei der bedeutenden Höhe des ungedeckten Mauerwerkes der Burg war im Falle eines Angriffes mit Geschützfeuer dessen baldiger Zusammenbruch vorauszusehen. Die nun vorgenommene Verbreiterung des Gebäudegrundrisses, welche in der Art ihrer Ausführung an die Vorscharten der Befestigungskunst erinnert, erschien in der Tat geeignet, gegenüber der damaligen Geschützwirkung wenigstens die zwei unteren Geschosse der Burg an den gefährdeten Fronten vor dem Breschiertwerden und dem Einsturz zu sichern. Sie bot überdies auf der dadurch gewonnenen gewaltigen Terrasse dem Verteidiger den Raum zur eventuellen Aufstellung von Geschützen, deren Verwendung an diesem wichtigen und besonders gefährdeten Eckpunkte, der zugleich das Reduit der ganzen Stadtbefestigung war,

[1]) Boeheim W., Chronik. Bd. II, Anm. 7.

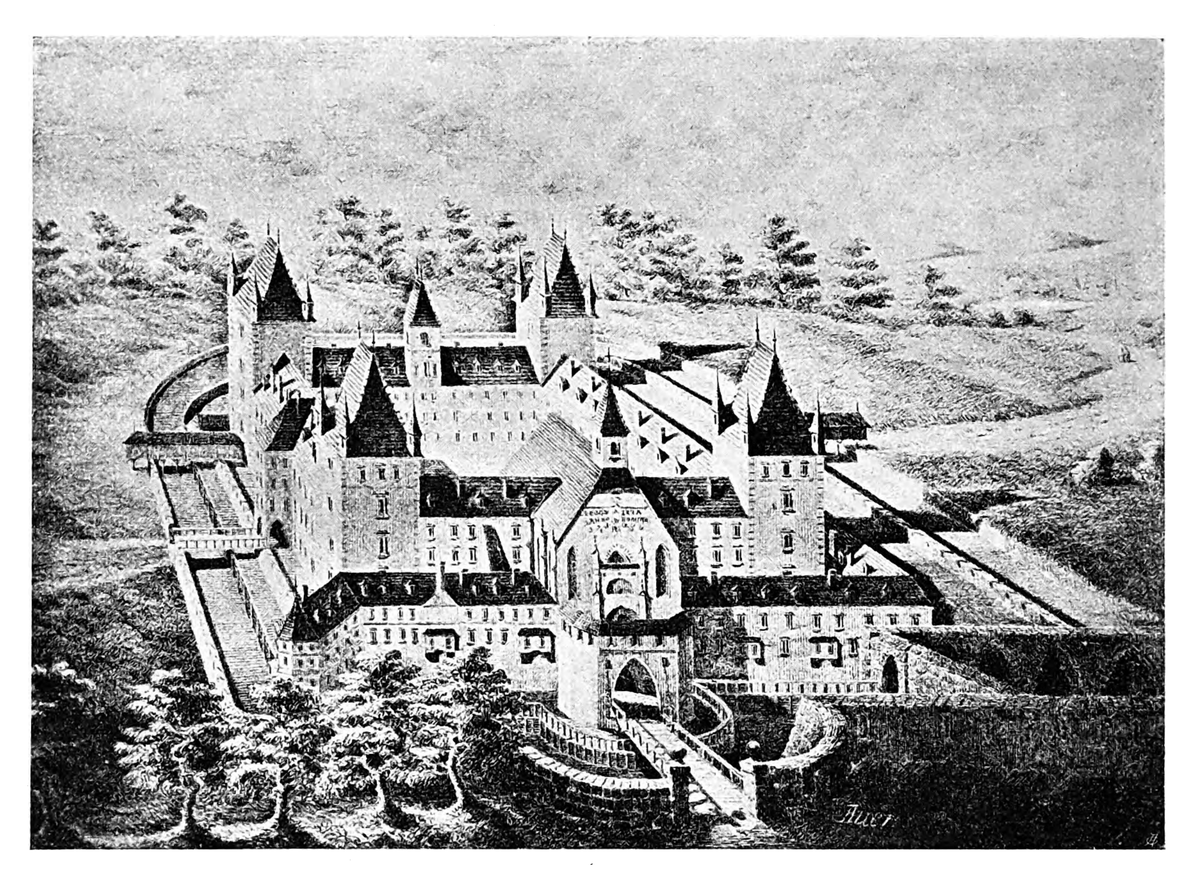


Abb. 39. Die Neustädter Burg vor dem Erdbeben von 1768. (Nach der Abbildung von Auer in Swobodas „Die Theresianische Militär-Akademie in Wiener-Neustadt".)

dringend erwünscht sein mußte. Später diente diese Verbreiterung als Basis für jenen Aufbau, der die Trakttiefe der Ost- und der Südfront auch im zweiten und dritten Stockwerke verdoppelte.

Der erwähnte Wall (Terrasse) war zirka 10 Klafter (19 m) breit über gewölbte Nischen erbaut. Man verband mit ihm drei Türme, legte vorwärts den noch bestehenden breiten Graben an und warf gegen das Ungar- und Neunkirchner Tor zu Bollwerke von Erde auf, deren Überreste noch heute den Gartenhügel, auf welchem jetzt Kinskys Denkmal steht, sowie auch einen kleinen Erdhügel im Offiziersgarten bilden.

Über der Leopoldinischen Gruftkapelle begann schon vor 1420 Herzog Ernst der Eiserne eine zweite Kultusstätte zu erbauen; dieser Bau geriet jedoch durch den Tod des Herzogs 1424 ins Stocken, wurde durch Herzog Friedrich zwischen 1439 und 1450 fortgesetzt und im letztgenannten Jahre vollendet. Diese zweite Kapelle hieß die Gottesleichnamskapelle. Ihre Vergrößerung und innere Ausstattung ist ein Werk des Meisters Peter von Pusica.

Ursprünglich mochte der ganze Bau der Burg in jener Anlage, wie sie Ernst der Eiserne begann und Friedrich vollendete, auch nach der Hofseite imposant dagestanden haben. Das Dach der Kapelle bildete einen Vorsprung, auf welchem ein Türmchen als Dachreiter aufgesetzt war. — Der jetzige Uhrturm wurde erst durch den Architekten Pacassi gebaut. — Dieser kleine Vorsprung bestand wahrscheinlich aus einem Giebel mit halbem Walm und war mit Skulpturen und wohl auch mit Malereien geschmückt. W. Boeheim nimmt an, daß auch auf dieser Front ähnliche Darstellungen, wie er sie bei den Adaptierungen des Jahres 1858 bis 1860 an der Südfront zu bemerken die Gelegenheit hatte, bestanden haben.[1])

Nachdem Friedrich III. seine Residenz nach Wiener-Neustadt verlegt hatte, wo er sich auf die Treue der Bürger verlassen konnte, benützte er die Jahre der Ruhe im Lande zu verschiedenen Bauten in der kaiserlichen Burg (Abb. 39). Insbesondere ist ihm der Bau der St. Georgs-Kirche zuzuschreiben, welche in einem eigenen Kapitel ausführlich beschrieben wird. Den Bau dieser Kirche

[1]) Boeheim W., Baumeister und Steinmetzen in Wiener-Neustadt im XV. Jahrhundert und ihre Werke, in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Bd. XXIX, S. 176, und Boeheim W., Die Gottesleichnamskapelle in der Burg zu Wiener-Neustadt, in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Bd. IX, S. 119.

begann Friedrich bald nach dem Jahre 1440; im Jahre 1460 dürfte er vollendet worden sein. An der inneren Einrichtung wurde jedoch noch weitergearbeitet. Zu gleicher Zeit muß sich natürlich auch die Stadt gegen schweres Geschütz befestigt haben, denn die Schutzgräben und andere Verschanzungswerke der Burg hängen mit jenen der Stadt zusammen und sind offenbar erst nach und nach zu verschiedenen Zeiten entstanden, erweitert und verändert worden.

Die Burg hatte außer der über hohen Spitzgewölben und Kasematten vorgebauten Terrasse noch einen zweiten vorliegenden niedrigen Wall im jetzigen Burggraben mit kleinen runden Vortürmen, gerade vor den vier großen Ecktürmen. Ein Teil der ehemaligen Traiteurwohnung, in der nordöstlichen Ecke die alte sogenannte Daunsche Küche, das frühere untere Spital und Beleuchtungsmagazin waren wahrscheinlich solche Vortürme. In der nordöstlichen Ecke führte früher die Einfahrt aus der Burg in den Tiergarten, links durch den Turm ausbiegend nach einem großen Gartentor mit einem Nebenpförtlein und auf einer hölzernen Zugbrücke über den Graben, welche gerade auf die mittlere Allee ging.[1] (Alter Burgplan, S. 67.)

In der östlichen Mauer der jetzigen kleinen gedeckten Reitschule wurde wahrscheinlich ein Pförtlein als Ausgang über einige Treppen auf das Wasser im Graben benützt, von wo man Schiffe zum Fischen und zur Rohrhühnerjagd im Burggraben bestieg, der sich auf dieser Seite besonders weit ausdehnte. Nebst dem innersten zunächst an das Gebäude gezogenen Graben hatte die Burg noch einen Vorgraben; dies war jener Arm des Kehrbaches, welchen Friedrich III. im Jahre 1453 in den Tiergarten leiten ließ und über welchen jetzt die breite gemauerte Brücke in den Park führt; dieser Vorgraben verband sich am Ungartor mit dem Stadtgraben. An der südlichen Ecke ging er um die Burg und vereinigte sich am Neunkirchner Tor abermals mit dem Stadtgraben.

Der Hügel an der bestandenen Zimmermannshütte, der sich nahe am Neuklostergarten bis an die Allee im Park erstreckte und auch vorne einen Graben hatte, war das Stück einer alten Verschanzung, die wahrscheinlich durch den Neuklostergarten mit der einstmaligen Ungarbastei an der Stelle des jetzigen Kanalhafens in Verbindung stand. Weiter südlich zog sich angeblich diese Verschanzungslinie am Rande des Wassergrabens fort. Die demolierte Josefsbatterie war ein Teil dieser alten, einst sehr hohen Verschanzung. Dieselbe zog sich dann wahrscheinlich noch weiter gegen den ehemaligen Meierhof (beim Johannestor) zu.

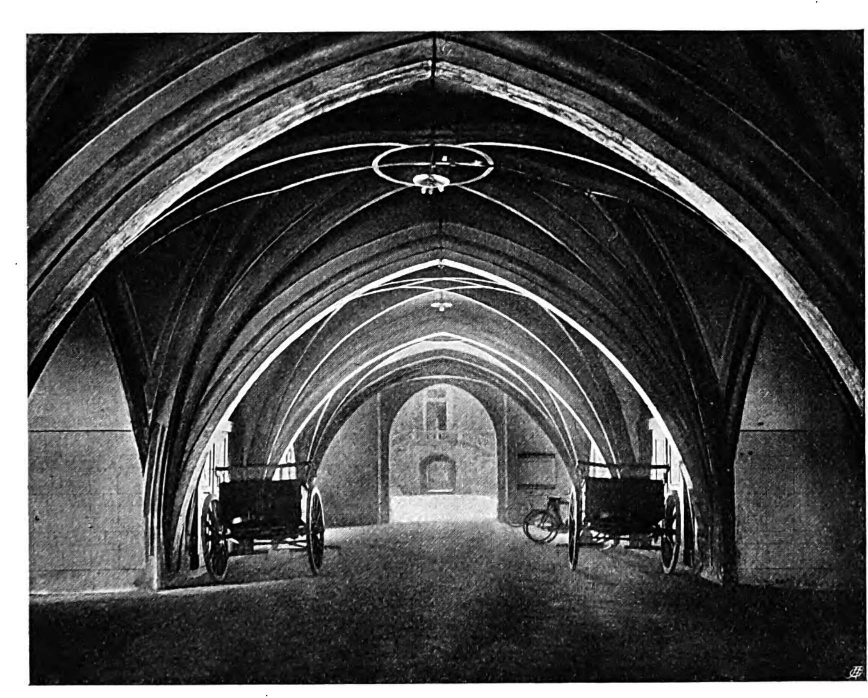


Abb. 40. Friedrizianische Torhalle.

Noch einen dritten Graben bildete das Hauptbett des Kehrbaches an der Stelle der aufgelassenen Hoyosschen Holzschwemme. Dieser Graben zog sich als Vorgraben vom Neuklostersumpf vor der Zimmermannshütte durch den Park, über den Spielplatz, vor der Schanze in den Graben beim Gärtner[2]) (siehe den Parkplan im Kapitel Akademiepark).

Die Arbeiten an der Ostseite der Burg scheint Meister Peter von Pusica etwas vor 1450 vollendet zu haben. Pusica, auch Pusicka, Musica und selbst Poschickh geschrieben, dürfte ungarischer Herkunft[3]) sein. Seine Berufung nach Neustadt ist unter Herzog Friedrich V., dem späteren

[1]) Boeheims Chronik. Bd. II, S. 125.
[2]) Boeheims Chronik. Bd. II, S. 126ff.
[3]) Boeheim W., Baumeister und Steinmetzen in Wiener-Neustadt im XV. Jahrhundert und ihre Werke, in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Bd. XXIX, S. 172ff.

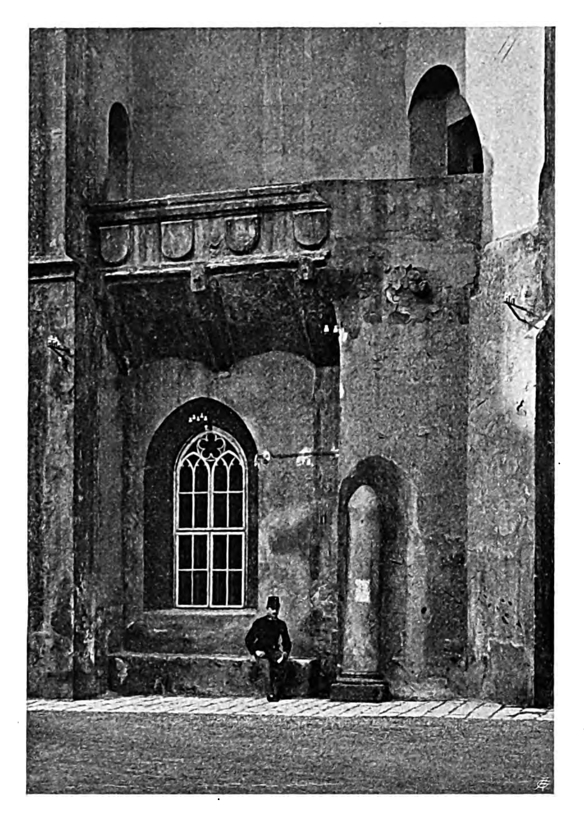


Abb. 41. Partie aus dem Burghofe nächst der Torhalle.

Kaiser, 1439, jenem Jahre, in welchem Friedrich seine Residenz nach Neustadt verlegte, erfolgt. Pusicas Wohnstätte war das Haus mit der schönen gotischen Portalkrönung an der Ecke der Bräuhausgasse. Als Mitarbeiter an dem gesamten Burgbau bezeichnet Boeheim den Maurer Sigmund Altman, ferner Pusicas Eidam Lienhart Lobenschrot und Jörg Greuenperger als Zimmerleute. Ersterer fertigte den rein baulichen Teil, die beiden letzteren die Gerüste, die zu jener Zeit eine übermäßige Solidität und Schwere besaßen. Pusica erweist sich da nicht allein als schlichter Steinmetz, er ist Werkmeister im großen Stile, ein künstlerischer Berater des Kaisers bei allen seinen Bauten und deren inneren Einrichtungen und Ausstattungen. Als Nachfolger Pusicas im Burgbau erscheint Sebald Werpacher; jener starb 1475, dieser 1503. Im Jahre 1449 scheinen die Arbeiten an der Außenseite im Hofe begonnen zu haben; diese Arbeiten verzogen sich bis zum Jahre 1470, wenn nicht gar bis zum Tode des Meisters Peter Pusica. Die Arbeiten des unteren massiven Gewölbes (Abb. 40 und 41), auf welchem die St. Georgs-Kirche steht, sind zwischen 1440 und 1445 zu setzen.

Nach dem Jahre 1450 rückten die Adaptierungs- und Verschönerungsarbeiten gegen die Süd- und Westseite vor. An der Südseite dürften keine bedeutenden baulichen Veränderungen vorgenommen worden sein. W. Boeheim überzeugte sich bei Gelegenheit einer Adaptierung des Akademiegebäudes im Jahre 1859 persönlich, daß einst die ganze südliche Wand des Hofes mit Fresken auf Goldgrund bedeckt war; bei dem Abschlagen des Mörtels fanden sich noch deutliche Spuren der Malereien. Der Gegenstand derselben war jedoch leider nicht zu erkennen. Jedenfalls muß der Burghof einen überaus reichen und vornehmen Anblick geboten haben.

Den Wahlspruch Kaiser Friedrichs III., welcher durch die fünf Vokale AEIOU ausgedrückt wurde, sowie dessen Monogramm, findet man an sehr vielen Orten der Burg nebst den Jahreszahlen, die das Jahr des Baues anzeigen (siehe auch St. Georgs-Kirche). Die älteste Jahreszahl ist 1435, an einer Tür des südöstlichen Turmes angebracht, dort, wo jetzt die Einzelarreste sind. Diese Zahl ward später ganz übertüncht und wurde erst im Jahre 1907 wieder, ebenso wie die Zahlen 1438 an einem Gewölbe in der südöstlichen Ecke des Gebäudes, aufgedeckt.

In die Burg führte über den Graben, der früher viel tiefer und dessen Wasser rein, hell und von Fischen und Schwänen belebt war, eine hölzerne Aufzugbrücke. Vor der heutigen steinernen Brücke befanden sich noch im Jahre 1850 zwei Steinpfeiler, auf welchen die Aufzugbrücke ruhte, und auf diesen in einem Dreiblatte drei Wappen: der einfache Adler, der Bindenschild und der steirische Panther mit der Umschrift: Fridericus Rex. 1445 (Abb. 42). An der der äußeren Mauer des Burggrabens entgegenstehenden Futtermauer, zu beiden Seiten der um 1860 dort befindlich gewesenen Stallungen, waren die Jahreszahlen 1445 und 1446 angebracht; ferner zunächst dem Redoutengebäude nebst dem AEIOU die Jahreszahl 1459.[1]) An der äußeren Mauer findet man heute noch an mehreren Stellen die Jahreszahl: 1445.



Abb. 42. Dreiblatt der ehemaligen Steinpfeiler vor der Brücke.

Im inneren Hofraum, vom Reitschultore bis zum Strebepfeiler am Haupttore, befanden sich Bogengänge oder Lauben, die auf jonischen Säulen ruhten und übereinander bis in den dritten Stock aufgeführt waren.[1]) In der Mitte des Burggrabens lief seiner ganzen Länge nach an allen Seiten

[1]) Boeheims Chronik. Bd. II, S. 128.

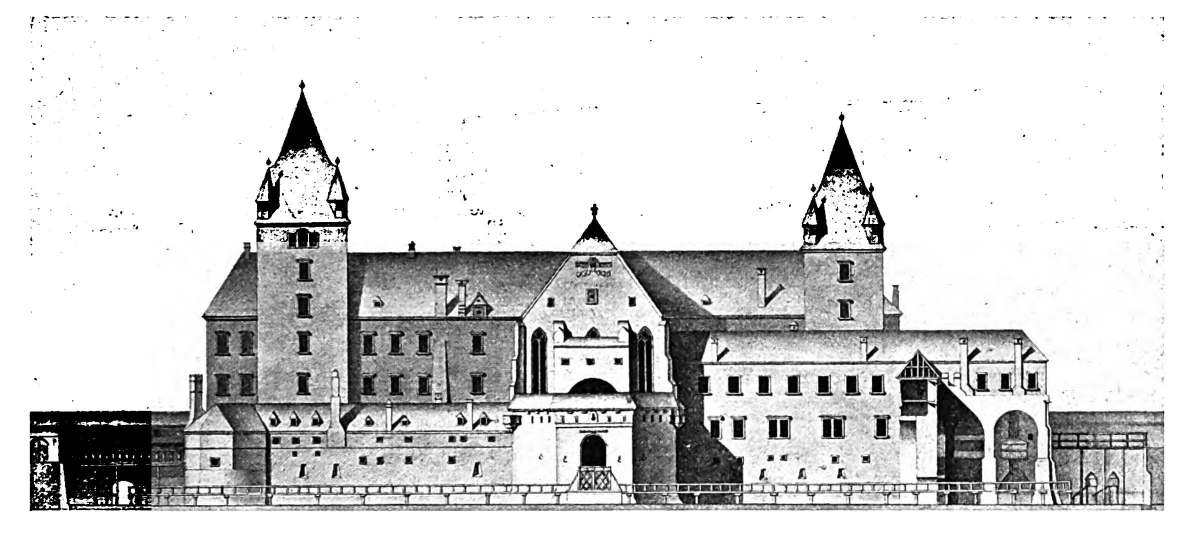


Abb. 43. Ansicht der Westseite der Burg. (Nach der Zeichnung von Sebottendorf 1771.)

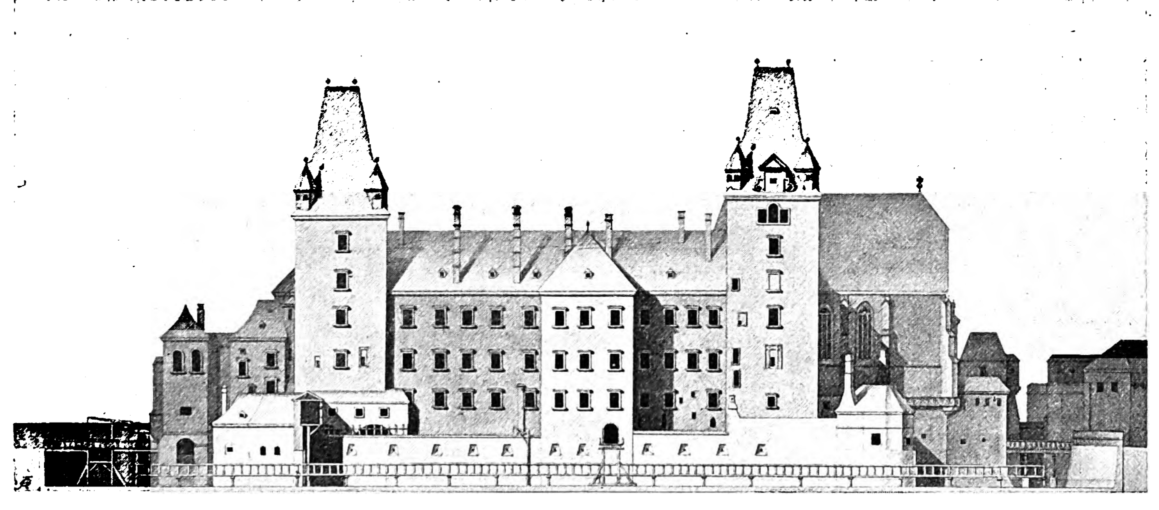


Abb. 44. Ansicht der Nordseite der Burg. (Nach der Zeichnung von Wodniansky 1771.)

ein hölzerner Steg, welcher wahrscheinlich wegen der Speisung der Tiere im Graben oder zu dessen Reinigung bestand.

Kaiser Maximilian I. erbaute sich eine Einsiedelei, welche im Osttrakte der Burg auf der Terrasse zwischen dem südöstlichen Turme und der Gottesleichnamskapelle stand (siehe Einsiedelei).

Im Ehrensaale der Akademie befinden sich vier Kopien von Ansichten der Burg aus der Zeit Friedrichs III. bis zum Erdbeben 1768, von welchen hier Abbildungen geboten werden, und zwar mit der Beschreibung:

1. Ansicht der Westseite der Burg aus der Zeit Friedrichs III. bis 1768. Gezeichnet im Jahre 1771 durch Johann Baron Sebottendorf, kopiert im Hornung 1829 durch Carl Scopa (Abb. 43).

2. Ansicht der Nordseite der Burg aus der Zeit Friedrichs III. bis 1768. Gezeichnet im Jahre 1771 durch Frantz von Wodniansky von Wildenfeld, kopiert im März 1829 durch Carl Scopa (Abb. 44).

3. Ansicht der Ostseite der Burg aus der Zeit Friedrichs III. bis 1768. Gezeichnet im Jahre 1771 durch Joseph von Wolf, kopiert im Hornung 1829 durch Carl Scopa (Abb. 45).

4. Ansicht der Südseite der Burg aus der Zeit Friedrichs III. bis 1768. Gezeichnet im Jahre 1771 durch Carl Baron Thunfeld, kopiert im Hornung 1829 durch Carl Scopa (Abb. 46).

Die Zeichner dieser Ansichten waren in den Jahren 1763 bis 1772 Zöglinge der Akademie. Gefertigt sind die Kopien vom Hauptmann Ignatz Rueber im Geniekorps, welcher 1819 bis 1832 Lehrer in der Akademie war.

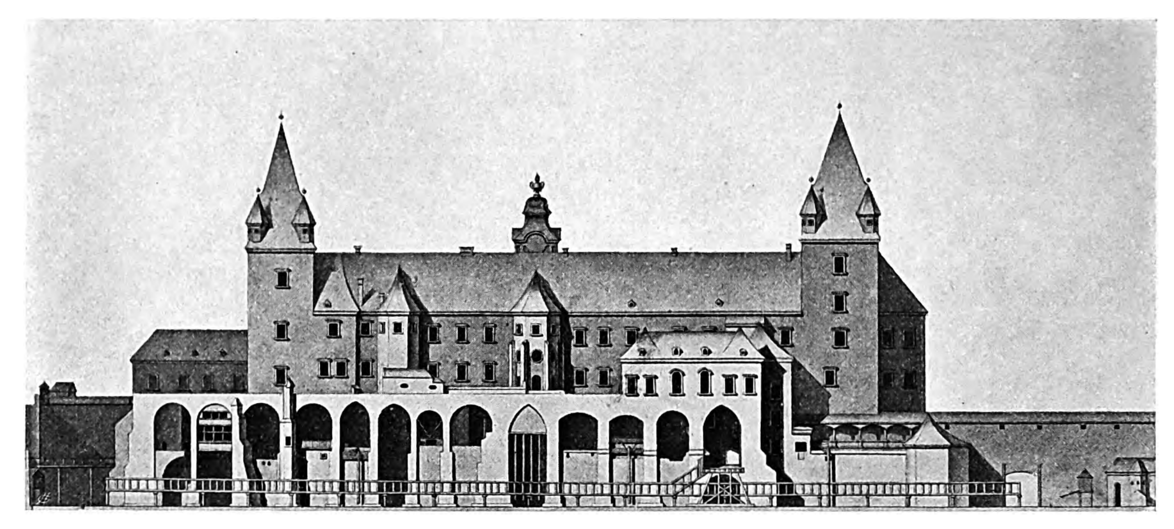


Abb. 45. Ansicht der Ostseite der Burg. (Nach der Zeichnung von Wolf 1771.)

Von besonderem Interesse sind die Grundrisse der Burg, welche die einzelnen Etagen vor der Gründung der Akademie darstellen. Die im Stadtarchive in Wiener-Neustadt befindlichen Kopien dieser Risse wurden aus dem Nachlasse Josef Scheigers, der in Graz am 6. Mai 1886 starb, erstanden. Ein Vergleich mit den später angeführten Rissen, welche nach den in der Akademie befindlichen Originalen reproduziert sind, zeigt, daß wir sehr gute Kopien der leider verschollenen, nicht nur für die Geschichte der Akademie, sondern auch für jene des Hauses Habsburg hochwichtigen Originalpläne vor uns haben. Es lohnt sich ungemein, diese Risse einem gründlichen Studium zu unterziehen, da sie uns vollkommenen Aufschluß über die bauliche Einrichtung der Neustädter Burg in der damaligen Zeit geben und weil hierdurch viele Zweifel vollständig behoben werden.

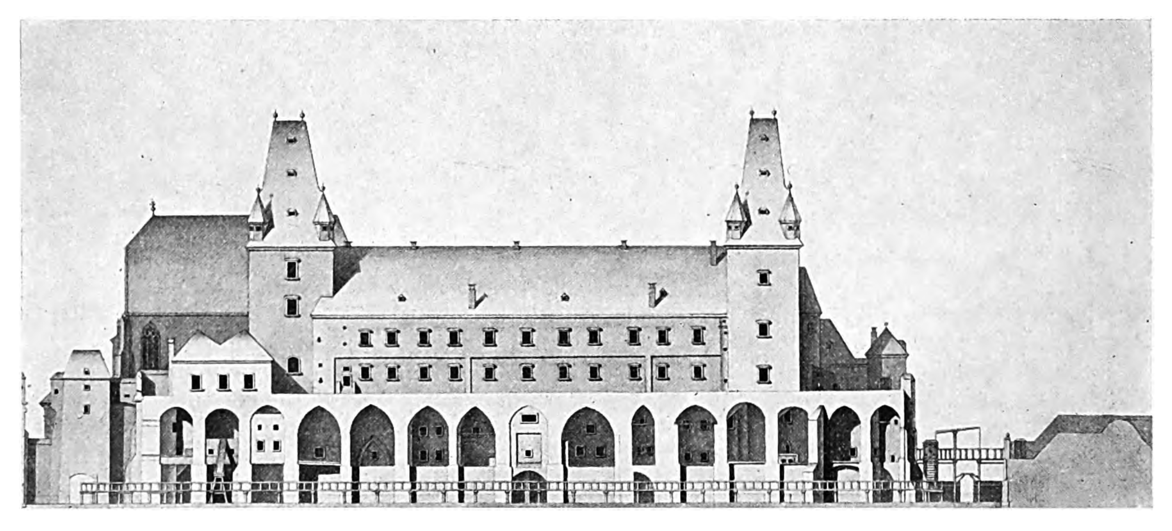


Abb. 46. Ansicht der Südseite der Burg. (Nach der Zeichnung von Thunfeld 1771.)

Rundgang durch die Kaiserburg vor Gründung der Militärakademie.

(Auf Grund der alten Burgpläne, S. 66—69.)

Am kaiserlichen Zeughause vorüber, welches bis an den westlichen Rand des Burggrabens reichte, gelangen wir, nach Überschreiten einer 22·57 m langen hölzernen Brücke, deren fünftes Feld als Aufzugsbrücke konstruiert ist, in die alte Kaiserburg Neustadts. Die Kirche „ob dem Tore", ein vorgebautes, mit zahlreichen Schießscharten versehenes Verteidigungswerk und gleich dahinter eine imposante, im gotischen Stile errichtete Torhalle fesseln den Blick; diese sowie die acht daneben

befindlichen Räume sind bis heute nahezu unverändert erhalten. Von der Mitte der Halle zweigen nach den beiden Seiten Gänge ab, zu den zahlreichen ebenerdigen Räumlichkeiten führend.

Nach dem Passieren der 35·51 m langen Torhalle gelangen wir in den 64·26 m langen und 45·17 m breiten Burghof, in welchem wir rechts in der Mitte einen Brunnen, in der Ecke gleichfalls rechts einen Stiegenvorbau und links in der Ecke, bis zur Torhalle nahezu reichend, gewölbte offene Bogengänge, eine Stiege enthaltend (Abb. 48), gewahr werden. Vor uns, der Torhalle gegenüber, auf der Ostseite des Burghofes, befindet sich der Eingang in die Leopoldinische Grufthalle (Abb. 47). ober ihr die Gottesleichnamskapelle. Die Westfront schmückt eine herrliche Wappenwand, das Standbild Friedrichs III., darunter eine prächtige Galerie, an welche eine Treppe anschließt, die in das Innere des Westtraktes der Burg führt. — Von einer Freitreppe im Burghofe zeigt sich keine Spur. — Die prächtige Säulenhalle gleich neben der Kirche läßt uns vermuten, daß die kaiserlichen Wohnräume einst hier, im West- und im anschließenden Nordtrakte sich befunden haben. Dieser, den feindlichen Angriffen weniger ausgesetzte Teil der Burg schien hiezu am geeignetsten.

Wir begeben uns nun vom Burghofe aus direkt in die Kirche, um, hier beginnend, im Sinne des Uhrzeigers, einen Rundgang durch alle sehenswerten Burgräumlichkeiten zu machen (Abb. 49). In der Kirche fällt uns sofort der prächtige Reliquienschrein Friedrichs III. auf. An der Ostwand sehen wir fünf Altäre; eine herrliche Galerie läuft an drei Seiten der Kirche, gegen die Altarseite in zwei reich gezierte Oratorien endigend. Links im Hintergrund, in der Südwestecke, nehmen wir die oben auf der Galerie aufgestellte Gipsstatue des Königs Matthias Corvinus wahr. Die Inschrift auf dem Hauptaltar weist auf das unterhalb befindliche Grab Kaiser Maximilians I., drei andere Tafeln mit Inschriften deuten auf seinen getreuen Rat Dietrichstein, dessen Gemahlin Rottal und den Chorbischof in Köln, Wolfgang Georg, hin. Prächtige Glasmalereien fesseln das Auge. Durchschreiten wir die an der Nordseite befindliche Türe, so sehen wir beiderseits einen schmalen Gang, der die ganze Kirche außen umgibt, und gelangen in die Sakristei. Wir nehmen nun, den Rundgang fortsetzend, die einzelnen Gemächer der Reihe nach in Augenschein, und rufen uns insbesondere, im Turmzimmer des nordwestlichen Turmes (Rákóczyturmes) angelangt, das sich daran knüpfende geschichtliche Ereignis — die Haft Rákóczys — in Erinnerung zurück. Weiter schreitend kommen wir durch die Gemächer des Nordtraktes in jene der Ostseite der Burg, wo uns die Leopoldinische Gruftkapelle zum Verweilen einladet. Weiter, im Südtrakte, finden wir einen 36·70 m langen und 11·37 m breiten, imposanten Saal, vor ihm ein prächtiges Gewölbe mit anstoßenden Kerkern, in dem wir einen Gerichtssaal vermuten. Wir begeben uns nun am Ende des langen Saales über die Stiege hinauf in die dritte Etage (Abb. 50). Die beiden in der Südwestecke der Burg befindlichen, noch heute erhaltenen historischen Gewölbe der zweiten Etage waren wahrscheinlich nur von der dritten Etage aus über eine Treppe herab zugänglich. Hier mag die Schatzkammer gewesen sein.

Wir gelangen abermals in die Kirche und schreiten auf der Galerie ringsherum; die Statue des Matthias Corvinus und die mit Wappen geschmückten Gewölbe besichtigend, kommen wir vom Oratorium der Evangelienseite in eine Reihe Gemächer des West-, Nord- und Osttraktes. Ihre zweckmäßige Verbindung mit dem Oratorium der Kirche bestärkt uns in der Vermutung, daß hier die kaiserlichen Gemächer waren. Im Osttrakte nehmen wir die Gottesleichnamskapelle in Augenschein und begeben uns von hier durch den Garten der Maximilianischen Einsiedelei hinaus auf die Terrasse, von welcher aus wir den ganzen Tiergarten überblicken, dann in die Einsiedelei selbst. Von da gelangen wir durch die Kapelle der Kaiserin in die Gemächer des Süd- und Westtraktes. Über die Treppe in der Südwestecke begeben wir uns nun in die vierte Etage (Abb. 51) hinauf, hier die entgegengesetzte Richtung im Rundgange einschlagend. Ein imposanter Saal, durch eine leichte Scheidewand in zwei Teile geteilt — der eine 30·86 m lang, 12·53 m breit, der andere 15·7 m lang, 12·53 m breit — fällt uns gleich hier auf. Im Osttrakte, oberhalb der Gottesleichnamskapelle, befinden sich zwei kleine Zimmer, im Nordtrakte wieder ein großer Saal — 45·39 m lang und 7·31 m breit — und endlich im Westtrakte, bis zur Kirche, eine Reihe von Gemächern, welche, ihrer direkten Verbindung durch eine Treppe mit den unterhalb befindlichen nach zu schließen, auch zu den kaiserlichen gezählt haben dürften. Über die letztbezeichnete Treppe und jene der Galerie im Burghofe begeben wir uns schließlich in den Hof zurück, mit der Absicht, nun in den Tiergarten zu gelangen. Hiezu benützen wir den Durchgang in der Nordostecke, durchschreiten diesen zuerst geradeaus und gelangen, links durch einen Gang und dann wieder rechts uns wendend, über einen 23·39 m langen und 1·95 m breiten Steg über den hier 23·06 m breiten Wassergraben in den Tiergarten. Vom Garten aus nehmen wir die Kasematten wahr, welche an der Ost- und Südseite der Burg angebaut wurden, sowie die Vorwerke im Tiergarten selbst. Hier im Tiergarten von der der Burg vorgelegten südöstlichen Redoute aus, gewinnen wir einen prächtigen Überblick über die wichtigsten Verteidigungsanlagen dieser Feste mit ihren hoch aufragenden mächtigen

Ecktürmen. Wir haben eines der schönsten und großartigsten mittelalterlichen Bollwerke vor uns.

Nach Maximilians I. Tode war die Burg nur selten Residenz der österreichischen Regenten. Ferdinand I., welcher 1522 in der Burg weilte, ließ das durch die türkische Belagerung schadhaft gewordene Gebäude ausbessern. Auch später residierte Kaiser Ferdinand längere Zeit in der Burg; auch dessen Sohn Maximilian hielt sich hier auf. Das Zeughaus, jetzt Kaserne, welches Ferdinand mit den notwendigen Waffen versehen ließ, stand mit der Burg in Verbindung, indem sein südlicher Flügel bis zum Burggraben reichte; auch bestand ein unterirdischer Gang, von welchem noch Spuren vorhanden sind.

Das Hauptportal des kaiserlichen Zeughauses ist ein Meisterstück der Renaissance. Es nimmt die Mitte des östlichen Flügels an dem sonst unscheinbaren Baue ein, der unter Ferdinand I. 1524 aufgeführt wurde, und ist gegen den Burgplatz gewendet. Elegante Rahmenpilaster mit Löwenköpfen an den Sockeln, durch Medaillons mit antikisierenden Kaiserköpfen unterteilt und mit geschmackvollen, frei korinthisierenden, mit Akanthus, Greifen und Genien geschmückten Kapitellen abschließend, begrenzen das Tor an beiden Seiten. Auf ihnen ruht ein breiter Sturzstein und darauf das den ganzen Aufbau abschließende Giebelfeld mit dem großen, reichbemalten österreichisch-spanisch-burgundischen Wappen, das von zwei Greifen gehalten und durch einen Engel mit der Krone überdeckt wird. Die Leibung des aus einem Halbkreis konstruierten Torbogens, der auf

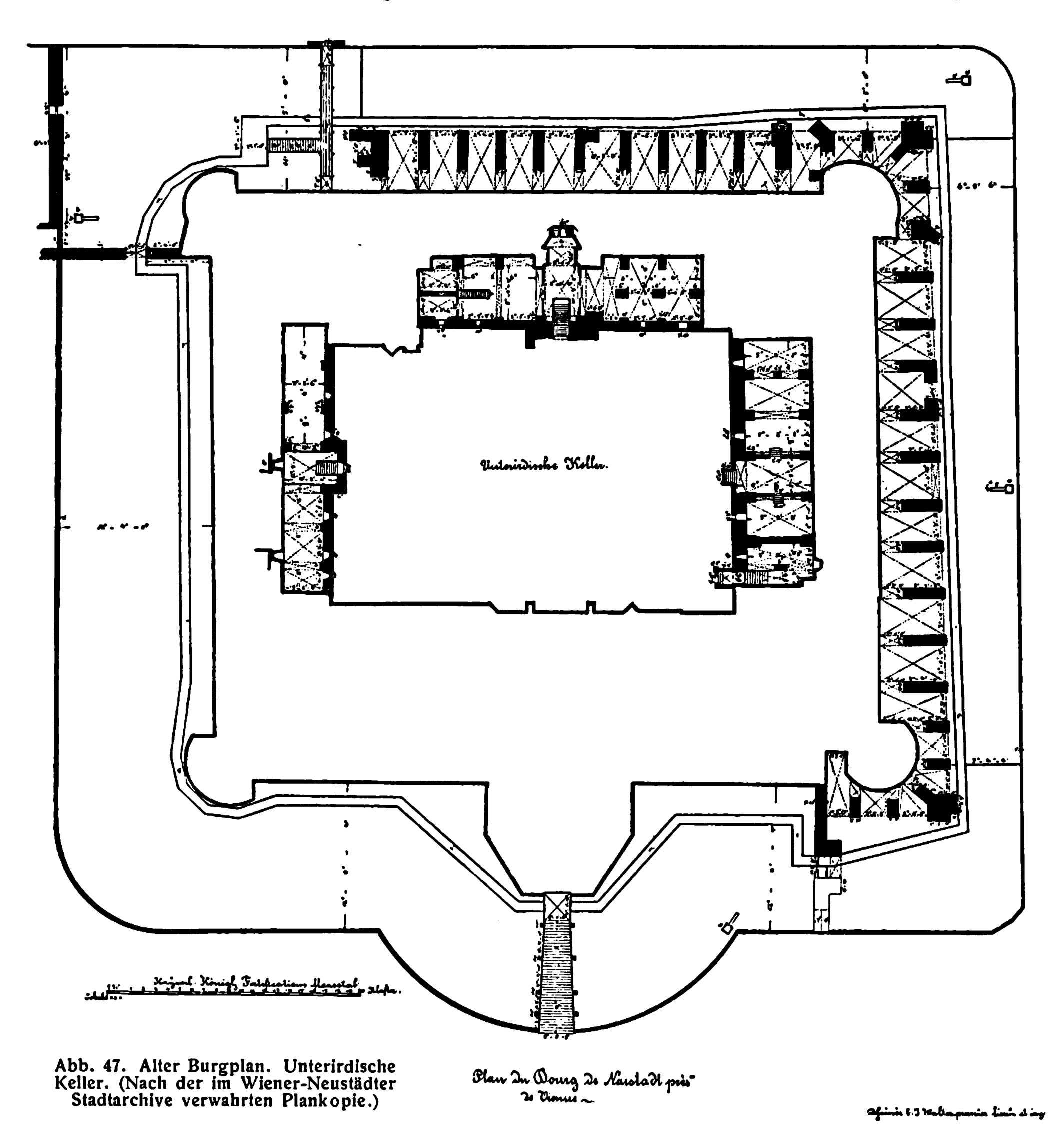


Abb. 47. Alter Burgplan. Unterirdische Keller. (Nach der im Wiener-Neustädter Stadtarchive verwahrten Plankopie.)

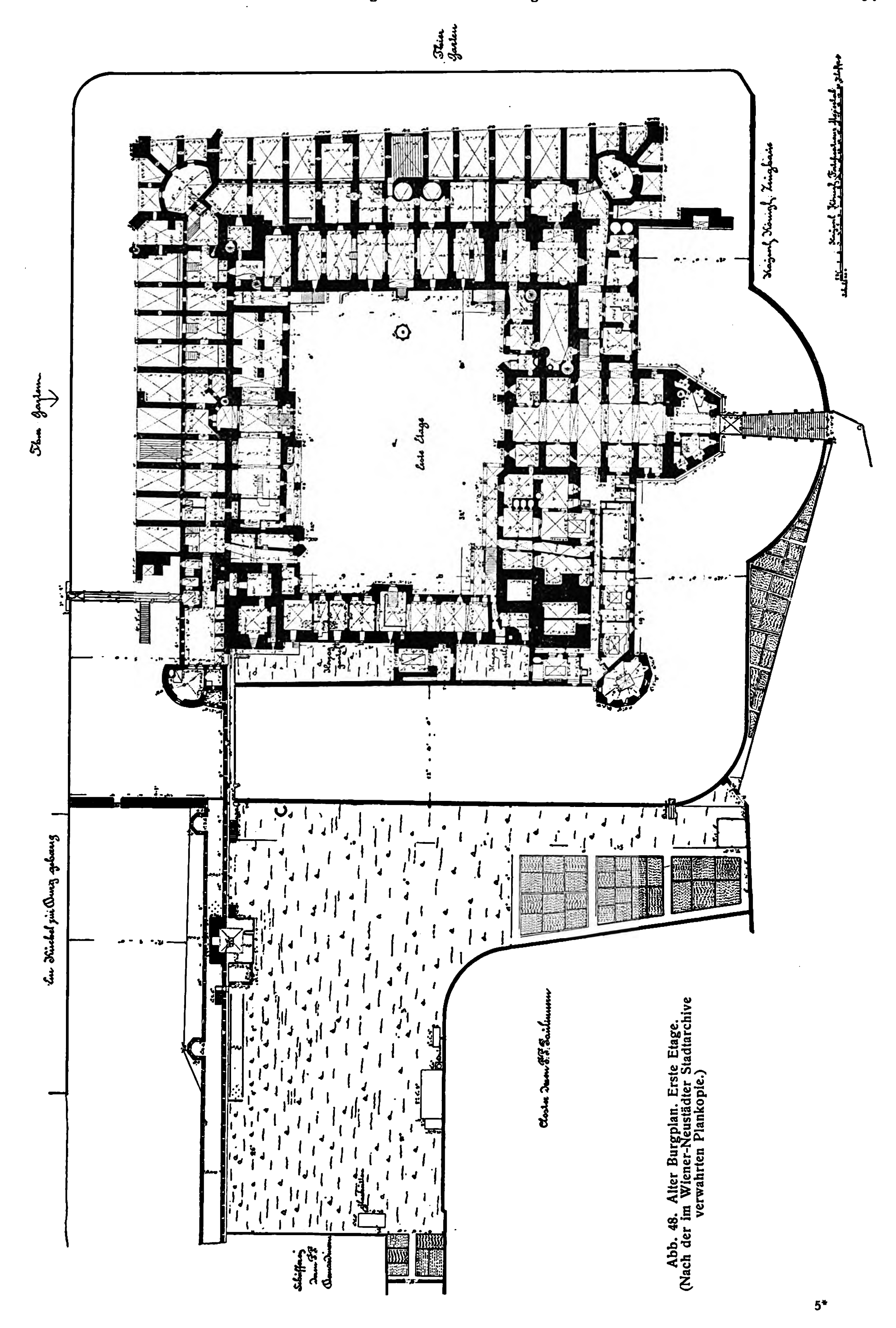


Abb. 48. Alter Burgplan. Erste Etage.
(Nach der im Wiener-Neustädter Stadtarchive verwahrten Plankopie.)

einem besonderen Pfeileraufbau ruht, ist mit Engelsköpfen geziert, die in aneinandergereihten kassettierten Feldern angebracht sind. Die Bogenzwickel enthalten große, von Kränzen umrahmte und mit flatternden Bändern gezierte Medaillons mit schönen antikisierenden Brustbildern, einem männlichen und einem weiblichen.[1]) Die am wappengeschmückten Sturzsteine angebrachte Inschrift lautet:

FERDINANDUS-PHILIPPI . HISPANIARUM . ET . JOANNE . REG . F . NEPOS . MAXIMILIANI . CES . | AUG . AC . FERDINANDI . SENIORIS . REGIS . CATHOLICI . FRATER . GERMANUS . CAROLI . V . IMP . PRIN | CEPS . AC . INFANS . HISPANIARUM . ARCHIDUX . AUSTRIE . ZC . HOC . ARMAMENTARIUM . OB . PATRIE . TUIC | IONEM . IN . HOSTIUM . TERROREM . E . FUNDAMENTIS . EXTRUEBAT . ANNO . A NATO . JESU . MDXXIIII. |

(Ferdinand, Sohn Philipps von Spanien und der Königin Johanna, Enkel Kaiser Maximilians und Ferdinands des Älteren des Katholischen, leiblicher Bruder Kaiser Karls V., Prinz und Infant von Spanien, Erzherzog von Österreich etc., erbaute dieses Zeughaus zum Schutze des Vaterlandes und zum Schrecken der Feinde von Grund aus im Jahre 1524 nach Jesu Geburt.)

Das Portal ist noch sehr gut erhalten, jedoch mit Ölfarbe übertüncht. Der rückseitige Ausgang des Gebäudes ist ebenfalls, aber im Vergleich mit dem früher beschriebenen Tore minder prunkvoll verziert. Dieses kleinere Portal hat die gleichlautende Inschrift, ist mit einem bemalten Wappen versehen und mag von demselben Künstler

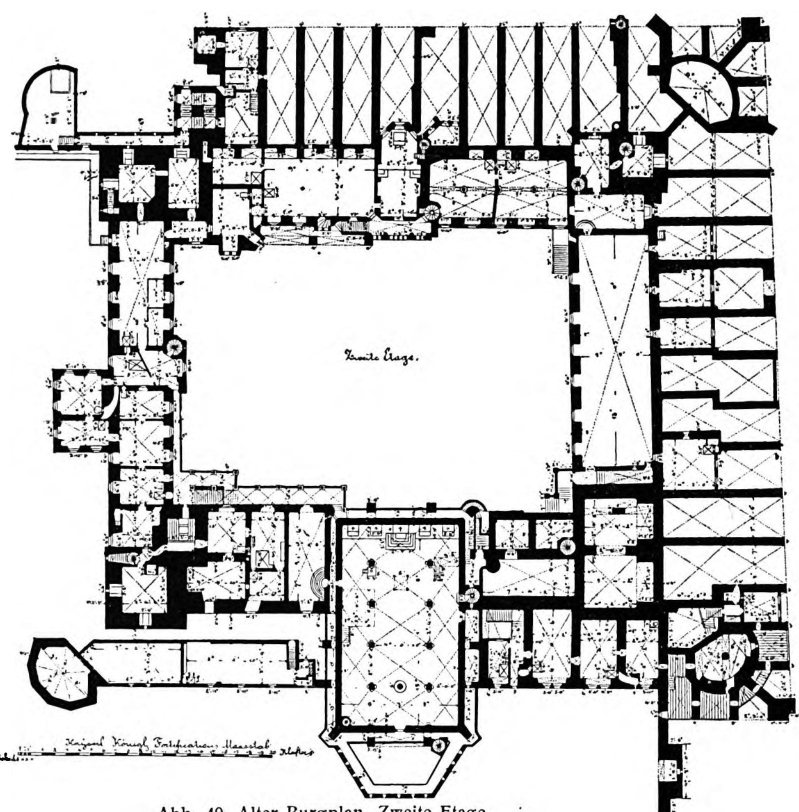


Abb. 49. Alter Burgplan. Zweite Etage.
(Nach der im Wiener-Neustädter Stadtarchive verwahrten Plankopie.)

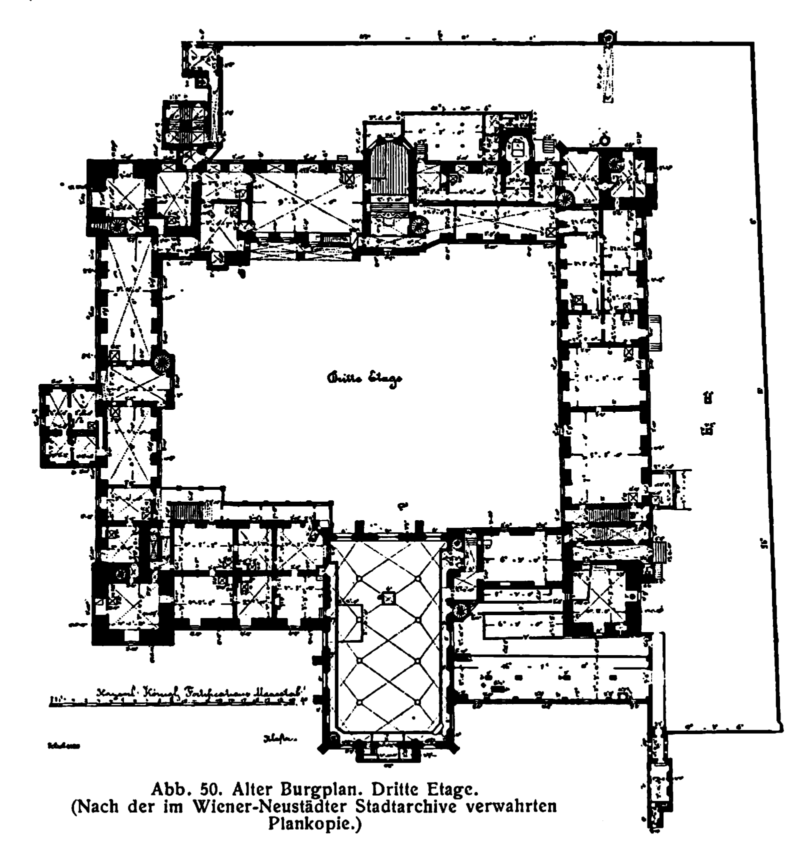


Abb. 50. Alter Burgplan. Dritte Etage.
(Nach der im Wiener-Neustädter Stadtarchive verwahrten Plankopie.)

[1]) Lind Karl, Zeughaus zu Wiener-Neustadt, in Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. Bd. XVIII, S. 275 und 276.

wie das vordere stammen. Den Baukontrakten dieses merkwürdigen Gebäudes entnahm W. Boeheim, daß mit der Leitung des Baues Meister Pancraz Zimmermann und Meister Francesco von Mailand betraut waren; ersterer sei Pancraz Pambshofer, unter dem zweiten Namen verberge sich Francesco de Pozo, der später kaiserlicher Baumeister wurde. In ihm ist der Meister des interessanten, wappengeschmückten Portales des Zeughauses am Burgplatze zu sehen, das eines der ältesten Beispiele von Bauten der Renaissance in Österreich ist und in der Baugeschichte einen hervorragenden Platz verdient. Zu den bedeutenderen Bauten wurden damals zum Teil italienische Architekten herangezogen; der erste am kaiserlichen Hofe soll Giacomo de Spazio gewesen sein, der 1532 nach Wien kam und auch bei dem Baue der Burg zu Neustadt beschäftigt war. An der Burg wurde überhaupt von ihrer ersten Errichtung an durch das ganze 15. und den größten Teil des 16. Jahrhunderts fortwährend gebaut und verändert; sie konnte „nie fertig werden". Die früheste Adaptierung soll den Bau der Gottesleichnamskapelle betroffen haben. Über den Zustand der Burg im 16. Jahrhundert und jene Maßnahmen, welche getroffen wurden, um sie vollständig herzurichten, geben nachstehende Aktenstücke Aufschluß. Am 19. Juni 1565 berichtete die niederösterreichische Kammer in Wien an Kaiser Maximilian II. über Baufälligkeiten in der Burg zu Wiener-Neustadt:

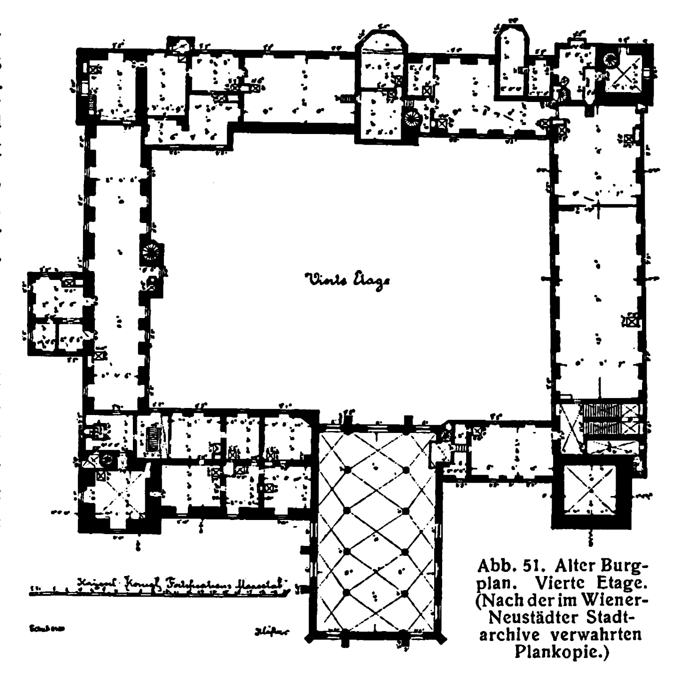


Abb. 51. Alter Burgplan. Vierte Etage. (Nach der im Wiener-Neustädter Stadtarchive verwahrten Plankopie.)

Allerdurchleuchtigister, grosmechtigister khaiser, allergenedigister herr!

Als eur khais. Mt unns beiligende derselben haubtmans in der Neustat, herrn Ferdinanden Hofmans freiherrn, unnderthänigiste supplication, darinnen er etlich menngl unnd paufelligkhaiten an eur Mt purkh daselbst anzaigt, mit darauf geschribnem decret gnedigist zuestellen unnd bevelhen lassen, das wir dise pawfelligkhaitn zu besichtigen, beratschlagen unnd des unchosstens halben ainen ungeverlichen überschlag zu machen verordnen unnd eur Mt dessen heernachneben unnserm rat unnd guetbedungkhen berichten sollen, haben wir zu gehorsamer volziehung desselben eur Mt ranntmaister daselbst in der Neustat, Hannsen Hohenkhirchen unnd Benedicten Khölbl, eur Mt pawmaister, auch Jobsten Khesstner, zeugwart alda, zu commissarien verordennt unnd inen auferlegt, solche pawfelligkhaiten alles vleis zu besichtigen unnd zu uberschlagen unnd unns volgunts, wie sie befunden, mit irem guetbedungkhen zu berichten, darauf unns von inen der hiebeiligund bericht zuekhomen. Dieweil dann daraus verstannden wirdet, das solches alles zu furkhumbung grosser schadens zu wennden die unvermeidenlich notturfft ervordert unnd der pawchosten durch si auf sibenhundert sechsunndneunzig gulden angeschlagen worden, wissen wir ir der commissari guetbedungkhen auch nit zu veränndern, eur khais. Mt unns hieneben unnderthänigist bevelhenndt.

Datum Wienn, den neunzehenden tag iuni, anno im funfunndsechzigisten.

Eur Röm. khais. Mt unnderthänigiste gehorsamb Niderösterreichisch camerrät.[1])

Am 6. August 1565 ging an den Vizedom Christoff Haymer der Befehl, er möge für bauliche Herstellungen an der Burg zu Wiener-Neustadt aus den Gefällen seines Vizedomamtes 796 fl. anweisen:

Auf obsteunde der Röm. khais. Mt, unnseres allergenedigisten herrn bevelchs abschrifft, dessen datum Wienn, den sibenden tag negstverschines monats iulii dises fünfundsechzigisten iars, auch herrn Ferdinannden Hofmann freiherrn, hauptman in der Neustat, supplication, item Hannsen von Hohenkhirchen, ränntmaister daselbst, Benedict Khelbel, pawmaister, und Jobsten Khesstners, zeugwarts zur Neustat, zwaier gethonnen bericht, deren originalia bei der camer verhannden, alles die pawfelligkhaiten an irer Mt burgkh (und die sauberung des schlosgraben, draus der schleim und unkhraut von grundt heraus geraumbt und gefüert soll werden) zur Neu-

[1]) Hofkammerarchiv in Wien. — Niederösterreichische Herrschaftsakten, Lit. N, Fasz. 3. — Original.

stat betreffennt, solle irer khais. M[t] rat und vizdomb hie, herr Christoff Haymer, siben hundert sechsundneunzig gulden paucossten, so iez gemelter commissarien überschlag nach taxiert worden, aus den gefellen seiner ambtsverwalltung dargeben und sölch gebey also zu verrichten verordnen, das wierdt ime hierauf, particular und quittungen, für guet in ausgab gelegt und passiert werden.

Datum Wienn, den sechsten tag augusti, anno im fünfundsechzigisten.

Sigmund freiherr zw Herberstain.
Jacob Gienger zw Grienbüchl.[1])

Am 12. Jänner 1590 berichtete Erzherzog Maximilian seinem Bruder Kaiser Rudolf II., der ihm die Burg in Wiener-Neustadt zur Residenz eingeräumt hatte, wegen notwendiger Reparaturen in derselben und bat um Bewilligung der Baukosten:

Allerdurchleuchtigister, grosmechtiger Römischerr khaiser! Euer kais. M[t] etc. unnd L. sein mein gehorsamb willig diennst yederzeit woll beraith. Genedigister, freundlicher, geliebter herr unnd brueder, euer M[t] unnd L. wissenn sich genedigclich unnd brüederlich zu erinndern, wellicher masenn si mir über alle vorgehendt vonn etlich iahrn hero beschechne genedige bewilligunng yezt newlich zu Pragg enndtlich unndt brüederlich zugesagtt, mir zu meiner residentz das schlos Newstatt numehr ohne allen weitter verzug einraumben zu lassenn, allein das ich mich erclärenn solte, was euer M[t] und L. mit zu reparation, erbaw unnd erhaltunngh bemeltts schlosses bawfelligkait zur bawhüelff und cossten darlegenn solltenn; darauff hab ich allsbaldenn meinem gehaimmen ratth, dem vonn Stozingen bevohlen, das er mit euer M[t] hoffcammerrahtt, Davidd Haggen unnd ihrem pawmaister, auch anndernn der sachenn verstenndigenn werckhleutten das schlos Neustatt vlaisig besehenn, durchgehenn unnd nebenn anzeigh, was zu bawenn, zu besernn unnd zu erhalten sei, des bawcosstenns darauff ain überschlag machen solle. Wiewoll nun bemelter euer M[t] cammerrath unnd pawmeister weitter nicht alls auf sechsthausennt guldenn gehen, so hab ich doch aus annderer mir ad partem beschechner relationen sovil nachrichtunng, das viel ein merers nicht erkleckenn werde, wann mann nun hien unndt wider flickhenn, bessernn unnd aufhalten soll, damit ich aber euer M[t] unnd L. nicht beschwerenn, sonndern mich mit dem, was berüerter commissari überschlag auswaist, gehorsamb behelffenn unnd betragenn will.

Demnach euer kais. M[t] unnd L. hiemit gehorsamb, brüederlich unnd höchstes vlaises biettunndt, weill ich izt nach denn vorsteendenn ossterfeirn hienab zu zichenn endtschlossenn, und damit die euer M[t] jünngst zu Pragg schrifftlich unnd münndtlich angedeute bedenngkhen unnd ungelegenhaitten verhüettet werdenn, euer M[t] wöllen mir bemelten bawcosstenn gnedigclich bewilligen unnd anweisen, yezo aber allsbaldenn bevehlich gebenn, damit gedacht schlos meinen hierzu deputierten, die sich bei euer M[t] hinnderlassennen hoffcammer zu Wienn anmelden werdenn, über unnd über frei ledig eingeraumbt werde, das ich izt bei zeit das pawholz unnd annder nottwenndigkeit beibrinngen, desgleichenn zu meiner hofhaltunng die wein unnd anndere notturfft überfürnn unnd einlegenn möge, welliche ainantworttung euer M[t] umb sovil leichter ohn alle mühe unnd uncosstenn anschickenn khünden, wann si des gefanngenen von Saxen L. (darumb si selbst pitten) blos inns zeughaus hienüber transferiern; das beger umb kais. M[t] unnd L. ich gehorsamb und brüederlich zu verdienen, dero mich zu kaiserlichen gnaden unnd brüederlichenn huldenn empfelenndt.

Gebenn inn meiner statt Mergenntheimb, denn zwelftenn ianuarii, anno im neunzigistenn.

Euer khais. M[t] und L.

gehorsamer brueder
Maximilian.[2])

Daraufhin erteilte Kaiser Rudolf II. am 6. Februar 1590 der Hofkammer den Auftrag, ihm über den Bauzustand der Burg in Wiener-Neustadt und die notwendigen Baukosten zu berichten, damit er seinem Bruder, Erzherzog Maximilian, alsbald den Bescheid zukommen lassen könne.[3])

Im gleichen Jahre berichteten die Kommissäre (David Hag und Sebastian Meindl) über den Bauzustand der Burg in Wiener-Neustadt an die niederösterreichische Kammer:

Hochloblich N. Ö. camer!

Wolgeborn, edl, gestrenng, günstig unnd gnedig herren! Auf eur gunst und gnaden an unns ausganngens decret, das wir dieselben auf herrn Rueprechten von Stozungen, der verwittibten

[1]) Hofkammerarchiv in Wien. — Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3.

[2]) Hofkammerarchiv in Wien. — Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Original. Rückwärts aufgedrücktes Siegel Maximilians.

[3]) Ebenda. — Abschrift.



Zeughausportal.

khünigin zu Frannckreich, unnserer gnedigisten frauen, obristen hofmaisters, beschechens anhalten die uberschlag, so aniezo der mangl und paufelligkhait halben in der burckh zur Neustatt beschechener verordtnung nach gemacht worden weren, bericht unnd relation thuen und neben ainem uberschlag ermelter paufelligkhaiten, oder was dits ordts zu machen von nötten sein wuerde, füerderlichen ubergeben sollen, darauf berichten euer gunst und gnaden wir gehorsamblichen, das gedachter herr von Stozingen verschinner tag mier Hagen hat anzaigen lassen, er were willens, auf der ermelten künigl. würde in Pollen, Maximilian, erzherzog zu Ossterreich, unsers gnedigisten herrn, schreiben und bevelch mit der kais. M! pawpersonnen in die Neustatt unnd alda die paufelligkhaiten, und wie füer ier khünigl. wüerde zu deren residenz die nottorfft zuegericht werden mechte, zu besechen unnd sache gern, daz ich auch mit ime hinüber gefahren were. Ich hab aber damallen geen Minichhofen gemüesst; hat sich also bis auf den ersten dis monnats verganngen, das wir mit ime herrn von Stozingen auf obgemelts anbringen in die Neustatt gefahren, den morgen hernach die pauföllighkhait in der burckh besichtigt unnd befundten, das die seitten oder das thaill gegen dem tiergardten gannz unnd gar paufellig, dermassen, das die pöden daselbst gar eingeen wuerden, wo nit zeitliche wenndtung beschechen solte; wie unnd wasgestalt aber die wenndtung, auch mit wasmassen dieselb beschechen unnd zu verrichten sein möchten, dessen ist khain uberschlag gemacht worden; solches hette ainer mehrern besichtigunng, welche des damalen der gar unwiderlichen zeit windt und schnees halben nit sein hat khündten. Hernach haben wir auch die anndern drei seidten der burckh unnd etliche zimer, darinen der gefanngen herzog von Sachsen ist, sambt denen, welche von herrn commissarien unnd haubtmann bewohnen, besehen; bei denselben aber erscheindt khain solche paufelligkhait, sonndern wuerden zu ierer khünigl. wüerde hofhaltung woll ohne sondern uncossten zugericht werden khündten.

Ich Moys wais mich gleichwohl zu erindern, das eur gnaden der N. Österr. cammer noch vor der zeit den herrn commissary Wuermbprandt und ranndtmaister, auch mier befolhen, etliche paufellige zimer an obgedachtem ortt zu besichtigen, welches beschechen, auch ain uberschlag gemacht und eur gnaden ubergeben worden, was zu pässern damallen am nottwendigisten gewesen; aber zu ainem vollkhumen bericht unnd uberschlag, wie derselb iezt begert wierdet, bedarf es einer mehrern zeit. Dan wie es sich ansechen lasst, so werden an diser paufelligen seitten die zwai undern gaaden gewelbt werden müessen, derhalben die verrer verordtnung bei euer gunst und gnaden sein wierdet, deren wir unns gehorsamblichen befelhen thuen.

Eur gunst und gnaden gehorsame

David Hag
Sebastian Meindl.[1])

Am 7. August 1590 schrieb Erzherzog Maximilian von Österreich der Hofkammer in Wien wegen Einräumung der Burg in Wiener-Neustadt für ihn gemäß des kaiserlichen Befehles:

Maximilian, von gottes gnaden erwollter zum konig inn Polln, erzherzog zu Osterreich etc., administrator unnd meister Deutsch ordenns etc., grave zu Tyroll etc.

Edl unnd liebe getrewe!

Wir wollen unns gleichwol kheines anndern versehen, dann das ir auf unnser iezig erklerunng uber der kais. M!, unnsers gnedigisten, freunndlichen, lieben herrn unnd brudern, unns durch euch beschehen gnedig unnd bruderlich zu empieten, des gefanngenen von Sachsen lieb aus der purg zur Neustatt ins zeughaus oder an ein ander ort losiren unnd unns dieselb iber unnd iber einraumen lasen werden, welches dann gar leicht unnd baldt geschehen khan; auf den fall ir aber mit wolgedachtem von Sachsen inn solcher eil nicht forttzukhommen wissten, haben wir unnserm cammerfurierer Zeigern ditz gnediglich befohlen, das er inn der purg soviel, alls wir unnd des durchleuchtigen fursten, unnsers freunndlichen lieben herrn brudern, erzherzog Ernnsten, lieb hievor mehr dann ainsten drinnen bewohnntt, fur unns saubern unnd zurichten solle, an euch hiemit ganntz gnediglich begerenndt, da ie wider verhoffen der gefanngen von Saxen vor unnser hinabkhonft nicht amovirt werden möcht, ir wöllet gemelltem unnserm cammerfurirer zu demienigen, so er von unns, wie vorgemelltt, inn befelch hatt, furderlichen unnd ohne aufzug verhellffen. Daran beschicht unnser hohe unnd unvermeidliche notturfft unnd seien euch mitt gnaden wolgeneigtt. Geben inn unnser statt Mergetheim, den sibennden augusti anno neunzigkh. Maximilian.[2])

[1]) Hofkammerarchiv in Wien. — Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Kopie.
[2]) Hofkammerarchiv in Wien. — Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Original. Rückwärts aufgedrücktes Siegel Maximilians.

Am 27. Februar 1591 berichtete Erzherzog Maximilian seinem Bruder Kaiser Rudolf II. wegen der Baufälligkeit der Burg in Wiener-Neustadt und Ausfolgung der Hälfte der erforderlichen Baukosten:

Allerdurchleuchtigister grosmechtiger Römischer khaiser! Eur Röm. khais. M! unnd L. sein mein gehorsambe brüederliche willige dienst alzeitt bestes vleis unnd vermüegens berait. Gnedigister, freündtlicher, geliebter herr unnd brueder, eur Röm. khais. M! unnd L. werden sich zweifels frei gnediglich wol zu erindern haben, welchermasen sie unnserer getroffenen brüederlichen vergleichung nach verbunden sein, unnserm iedem brueder eine erbliche residentz zurichten unnd erbawen zu lassen.

Was nun dergleichen residentzen eine gestehen möchte, geb eur khais. M! unnd L. selbst ich zu ermessen, bin aber doch meinesthails der mainung, das sich der uncosten derselbigen in die hundert- oder zum allerwinigisten achtzig tausent gulden wol erstreckhen wuerde. Dieweil mir dan inmittelst von eur khais. M! und L. die purgg alhie eingeraumbt worden, so ohne das lähr gestanden were unnd deroselben mehr schaden als nutzen gebracht hette, so hab ich den sachen nachgedacht unnd hielte darfür, eur khais. M! unnd L. solte zue ersparung ainsthails berürten uncostens villeicht nicht ungelegen sein, das sie mir angeregte burgg zue meiner erblichen residentz bewilligt hetten. Doch weil dieselb dermasen pawfellig, das ich mich auch zur groser notturfft darinnen dergestalt nicht behelfen mögen, sondern solche gleichsamb aus dem grundt widerumb erheben wuerde muesen, so versähe ich mich, eur khais. M! unnd L. wuerden mir zue demselben unnd den halben thail obbemeltes pawcostens, als ettwa ain fünfftzig oder viertzig tausent gulden darneben unbeschwert ervolgen lasen, wie ich dan auch anderer gestalt nicht diese umbwechslung eingehen khöndte unnd bin hierüber eur khais. M! und L. genedigisten resolution gewertig, dero mich beinebens zue khaiserlichen und bruederlichen hulden dienstliches vleis empfelhendt. Datum Neustatt, den siebenundtzwantzigisten tag februarii, anno im ainundtneuntzigisten.

Eur. Röm. kais. M! etc. und L. gehorsamer brueder

Maximilian.[1])

Weiters liegt über diesen Gegenstand folgende Mitteilung vom 31. Oktober 1592 vor:

Die khais. M! etc. haben der khünigl. würde zu Polln die burckh in der Neustatt zu ainer residenz genedigist verwilligt, der gestaldt,

das irr künigl. würde dieselb ier leben lang bewonnen müge unnd sich reversiern solle, das angeregte burckh kheineswegs alieniert oder zu frembde handt khumen solte.

Irer künigl. würde ist verwilligt, fünf und zwainzig tausent gulden darein zu verbauen.

Pawhilff geben ier khais. M! sechzehen tausent gulden.

Wann ier künigl. würde in iezigen standt verbleiben, solle die burckh der khais. M! oder dero erben khunfftig wider haimbfallen. Da aber ier künigl. würde erben hinter sich verlassen wureden, sollen dieselben die burckh gegen empfanng der fünfundzwainzig taussent gulden abzutretten schuldig sein.

Gegen disem verwilligten pauschilling der sechzehen taussent gulden sollen ier künigl. würde schuldig sein, dise burckh die gannze zeit ierer inhabunng auf ihren selbst aignen uncossten ohne irer M! entgeldt paullich unnd wesendlich zu underhalten unnd sollen ainiche weittere pauhilff nit suechen.

Den lezten tag des monats octobris, anno 1592.

Den herrn Wolffgangen Jörger, freiherrn, zuegesteldt.[2])

Am 26. April 1608 brach in Neustadt um zwei Uhr nachmittags in einem Hause in der Nähe der nordöstlichen Bastion Feuer aus, welches beinahe die halbe Stadt verzehrte und auch die kaiserliche Burg einäscherte. Bis in das Jahr 1612 stand diese als Ruine ohne Dach; Kaiser Matthias befahl deren Herstellung auf Kosten der niederösterreichischen Stände, was eine Auslage von 10.000 Gulden verursachte. Im folgenden Jahre bereits diente die Burg als Residenz des Erzherzogs Ferdinand (nachmaligen Kaisers Ferdinand II.), welcher am 10. August mit seinem ganzen Hofstaate dahinzog.

Ein Reskript des Erzherzogs Maximilian, ddo. Innsbruck 10. Feber 1614, an die Herren Verordneten „wegen zu dero burgbau in der Neustadt bewilligten, damals noch ausständigen 5000 fl. mit remonstration, daß zu kontinuierung solches baues bereits namhafte praeparatio gemacht

[1]) Hofkammerarchiv in Wien. — Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Original. Rückwärts aufgedrücktes Siegel Maximilians.

[2]) Hofkammerarchiv in Wien. — Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Kopie.

worden wäre", begehrt „dannhero die ernstliche auferlegung an den herrn einnehmer, daß er solche mit nächsten an die hand bringe und sich deren erlegung halber mit dero burggrafen zu unterreden und zu vergleichen, damit selbige die gelder wirklich genießen können, welche wohlmeinende verwilligung mit sonders angenehmen gefallen angenommen worden".[1])

Im Antwortschreiben vom 23. Februar 1614 remonstrieren die Herren Verordneten, daß „sie zwar der getreuen stände geschehene verwilligung sich gehorsamst wohl erinnern, doch untertänigst nicht unerwidert lassen könnten, daß auf obiges jahr und auf alle demselben obliegenden verwilligungsbezahlung ob selbiges dato kein anschlag gemacht worden, dannhero auch nicht wissen könnten, woher dergleichen erlegung genommen werden sollte, weil aber ihro fürstliche durchlaucht erzherzog Ferdinandus auf den 14. März den landtag zu halten gnädigst aufgeschrieben, bitten diese kurze zeit hin, bis darauf der anschlag gemacht wurde, in geduld zu stehen.[1])

Im Jahre 1616 zerstörte eine neue Feuersbrunst die kaum erbaute Burg, die jedoch von Maximilians II. Sohn, dem Erzherzoge Maximilian III., welcher zu Neustadt geboren war und sich des Baues mit besonderer Vorliebe angenommen hatte, bald wieder hergestellt wurde. Die vier auf dem Kirchturme befindlichen Glocken gingen zugrunde und mußten durch neue ersetzt werden. Gleichzeitig mit diesen Glocken mag auch der noch jetzt bestehende Dachstuhl auf dem nördlichen Flügel des Hauses hergestellt worden sein. Er ist durch große Holzverschwendung bemerkenswert.

Die Herstellungsarbeiten in der Burg im 17. Jahrhunderte bezogen sich auf alle Trakte. Den bezüglichen Aktenstücken ist zu entnehmen, daß sowohl der nordöstliche Turm (alter Wacht- oder Herrenturm) als auch der nordwestliche, der jetzige Rákóczyturm (damals als Dreizehnländerturm bezeichnet) abgebrannt waren. Der zwischen dem südöstlichen Turm (Schatzturm) und dem alten Wachtturm befindliche Dachstuhl wurde vollständig ausgebaut. Der auf der Kirche befindlich gewesene Glockenturm mit den vier Maximilianischen Glocken erwies sich als zu schwach und mußte einer gründlichen Reparatur unterzogen werden; er wurde bei dieser Gelegenheit auch erhöht. Auch die von der Stadt in die Burg führende Hauptbrücke wurde gründlich ausgebessert. Bei der Brücke, welche vom Tiergarten über den Burggraben zur Burg führte, befand sich eine „lannge hilzene stiegen, daryber der khaiser und anndere fürstenpersohn hinauf auf die altan und förders in die zimmer unnd wider herunder im tiergartten" gehen konnten; sie hatte 63 Stufen und war so schadhaft, „also schier nimer zu trauen, ein fürstliche persohn darüber zu füehren, dahero dieselbig zu bessern unnd uber sich neu einzudeckhen die hechste notturfft erfordert".[2])

Im Zwinger gegen die Stadt befand sich eine Küche, welche, wenn der Hofstaat in Wiener-Neustadt weilte, als „pradtkuchel" gebraucht wurde. Diese Küche, die in späteren Zeiten als Daunsche bezeichnet wurde, mußte gleichfalls instandgesetzt werden. Im Burgplan (Abb. 48) findet sich noch eine „Kuchel" eingezeichnet, und zwar an der östlichen Umfassungsmauer der jetzigen alten Reitschule; oberhalb des Planes ist zu lesen: „Ein Kuchel zur Burg gehoerig." Gelegentlich der Erneuerung der Lambris dieser Reitschule im Mai 1908 wurden auf Grund des Planes genaue Nachmessungen und auch Nachgrabungen vorgenommen, welche die vollständige Übereinstimmung der unter dem Reitschulboden befindlichen Mauerreste dieser „Kuchel" mit den Stellen auf dem Plan ergaben. Auch das Pförtlein, dessen Boeheim in der Chronik von Wiener-Neustadt erwähnt[3]), ist noch vorhanden. Von diesem aus führte, wie aus dem Plane ersichtlich ist, eine (hölzerne) Treppe zum Gange zwischen den beiden Mauern, deren östliche jetzt nicht mehr vorhanden ist. Wohl aber sind noch die Überreste der im Plane über die innere Mauer hervorragend eingezeichneten Mauerteile im Obstgarten des Grabens daselbst ganz deutlich zu sehen. Diese Feststellung im Vereine mit dem Ergebnisse der sonst noch in der Reitschule an verschiedenen Stellen vorgenommenen Sondierungen ist baugeschichtlich sehr wichtig. Es sind die im Jahre 1824 unter dem Fußboden der Reitschule vorgefundenen Grundsteine offenbar nur Überreste der Umfassungsmauern der bestandenen „Kuchel"; ein Beweis mehr, daß das zuerst bestandene Schloß nicht an dieser Stelle, sondern wahrscheinlich an derselben wie das jetzige gestanden haben mag.

Wie aus einem Aktenstücke des 17. Jahrhunderts hervorgeht, waren nächst der Burg drei Gärten (Plan Abb. 48), die Albrecht von Sachsen anlegen ließ, dazwischen „uber sich und auf den seiten ein sauber gemaltes gwelb". Hier „zwischen diesen gärtten und in diesem gwölb haben ihr hochfürstl. D! wegen der schönnen khuelle somerszeit anno 1642 den khaiser und verstorbene khaiserin hochseeligister gedechtnus zu gast gehalten".[4])

Der Burggraben, welcher mit Gras und Unkraut stark bewachsen war, wurde im 17. Jahrhundert wiederholt gründlich geräumt, um[5]) „solchen nit allein zu einem lust ainer ankhombenten

[1]) Niederösterreichisches Landesarchiv.
[2]) Hofkammerarchiv in Wien. — Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3.
[3]) Boeheim, Chronik. Bd. II, S. 117.
[4]) und [5]) Hofkammerarchiv in Wien. — Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3.

oder bleibenten hofstatt, sonndern auch umb mehrers nuzen willen, dann solcher hernach mit einer mennge rothaugen hechten und algen (?), welch dergleichen fisch am besten in diesem wasser bestehen, mann besezen khundte“ ...

Unter dem früher erwähnten hölzernen Gang, welcher auf die Terrasse (althann) führte, befand sich ein dem Zimmerwärter zugewiesener Garten, der von einer Mauer umgeben war.

Vom Erzherzog Leopold Wilhelm (geb. 6. Jänner 1614, gest. 20. November 1662), Sohn Ferdinands II., welcher vom Jahre 1628 bis 1630 in Neustadt residierte, besteht eine Instruktion (ddo. 26. September 1630) für den Burggrafen Melchior Stelzl, welche das Verbot enthält, außer dem Erzherzoge, seinem Vater, Bruder und Vetter irgendjemand in der Burg eine Wohnung zu gestatten.[1]) Ganz entgegen dem erzherzoglichen Befehle ward die Burg während des dreißigjährigen Krieges ein Verwahrungsort von politischen und Kriegsgefangenen. In den folgenden Jahrzehnten muß der bauliche Zustand der Burg ein ziemlich guter gewesen sein. Kaiser Ferdinand III. hielt sich 1651, Leopold I. 1668 hier auf; 1678 fanden in ihr zwei denkwürdige Vermählungen statt (siehe allgemeine Geschichte). Auch Kaiser Karl VI. hielt sich mit seiner Gemahlin und der Erzherzogin Maria Theresia oft hier auf.

Zwischen der Burg und dem Zeughaus bestand, wie bereits früher erwähnt, eine geheime Verbindung; hierüber, sowie über den Burgwassergraben geben nachstehende Berichte Aufschluß:

Hoch- und wohlgebohrne, wohlgebohrne, edle und gestrenge!

Gnädige hochgebiettende herren, herren! Über den ehehin zu zweien verschiedenen mahlen vorgestelt schlechten stand, des alda in der burgg befündl: geschüzes, abgang des pulfers und kugeln, auch gebettener bishero aber nicht erhaltener instruction, wie bei iezigen zeitlaufften sich zu verhalten seie, solle eur exzellenz und gnaden ich hiemit noch weithers gehors. anzaigen, das der allhiesige thiergarttner und seine jung auf den burggwassergraben alda (so die einzige befestigung der burgg und statt ist, auch von daraus unter der burgghaubtpruggen eine haimliche thür zu sehen, mittels welcher im nothfahl die comunication zwischen der burgg und königl. zeughaus unterhalten werden kann) noch beständig unter den praetext, die fisch zu füttern, hin- und herrschleichen, auch frembde unbekante leüth umb ihnen raichende discretion dahin führen, mir burggraf hingegen, der die burgg mit gut und blut pflichtschuldigst beschüzen solle, nicht einmahl der schlüssl zur fortification, nembl. zu ersagtem burggwassergraben anvertrauet ist, so wider alle ordnung laufet, und bei dermahlig gefährl. zeiten ein großes unglickh hierdurch zu besorgen stehet. Solches nun zu verhütten, wäre mein ganz unvorgreiflich gehorsambste meinung, weillen die in ermelten burgwassergraben befindl. forellen und sälbling zu unterhalten jährl. über 130 fl. kosten, auch der fleischhacker, deme man auf 2 jahr schon in die 250 fl. vor ausgenommene leber schuldig ist und bei jezigen zeiten (wo herr bestandtinnhaber keinen kr. bestandtgelt erleget, und sonsten auch dermahlen nirgend nichts herzunehmen ist) denselben unmöglich bezahlen kan, keine leber mehr hergeben will, folgsamb sothanne fisch ohnedeme abstehen müsten und auch bei weithers annahender feindsgefahr etwann gewaltthätig ausgefangen werden dörfften, man solche anjezo verkaufen, das erlösende gelt zu andern nothwendigkeiten appliciern, weithere unkösten erspahren, hierdurch den offterwähnten burggwassergraben bei diesen gefährlichen zeiten nach dem thiergarttner abgenommen: und mir gröser billigkeit nach eingehändigeten schlüsseln verspörter halten und künfftighin auf allmahlig gnädigstes begehren widerumben andere fisch beschaffen kunte; welches euer exzell. und gnaden ich hiemit pflichtschuldigst berichten, umb ehebaldig gnädige verordnung hierüber bitten und zu hohen gnaden gehors. empfehlen sollen“

Neüstadt den 20ten octobris 1741.

Euer excellenz u. gnaden unterth. gehorsambster
Ignati Franc Niegean
königl. burggraf und rendtmaister.[2])

Am 7. März 1748 intimierte die Hofkammer in Wien dem Karl Anton Grafen von Harrach zu Rohrau, oberstem Hof- und Landjägermeister, die Resolution betreffs Räumung des Burggrabens in Wiener-Neustadt, sowie Reparierung desselben und der aus der Stadt in die Burg führenden Brücke:

Der Röm. kais. und königl. M! würklich geheimen rath, cammerern, obristen hof- und landiägermeistern, herrn Carl Anton grafen von Harrach zu Rohrau, in freundschafft anzufügen: Und ist dem herrn grafen ohnedeme bekant, wasmassen bereits resolviret worden, das der burg-

[1]) Stadtarchiv Wiener-Neustadt. Scr. LXXXIX, 43./1. — Kopie.
[2]) Hofkammerarchiv in Wien. — Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Kopie.

graben zur Wiennerischen Neustadt geraumet, der daselbst fast gänzlich verfaulte gang, wie auch die brucken von der stadt in die burgg repariret und mit der inzwischen schon angefangenen herstellung deren neu zu sezen erforderlichen ballisaden in den äusseren graben fortgefahren werden solle, wie dann die besorgung eines und des anderen dem alldasigen burggrafen Niegean mit zuziehung des daselbstigen burgermeisters Schwöllhammer aufgetragen worden. Wie nun zur reparation solcher brücken und des wassergangs, dann herstellung deren ballisaden eine quantität aichen- und anderen holzes erforderlich ist und die disfällige nothdurfft aus denen alldortigen landesfürstlichen waldungen ohne zeitverlust beizuschaffen kommet, auch derentwegen gleich aniezo die auszeigung zu den disfälligen holzschlag gemacht werden mus, als wolle der herr graf an den forstmeister zur Wiennerischen Neustadt zu verordnen belieben, das er besagtem burggrafen Niegean dieienige quantität aichen- und anderen holzes, so er zur vorhabenden reparation nöthig zu sein finden und anverlangen wird, alsogleich auszeigen und verabfolgen lassen solle. Und es verbleibet die kais. königl. hofcammer dem herrn grafen zu angenehmen freundschafftserweisungen bereit und willig.

Ex consilio camerae aulicae.

Wienn, den 7ten martii 1748.[1])

Nach Verkauf des zu der Burg gehörigen Rentamtes an das Bistum zu Neustadt (1747) stiftete die Kaiserin in der Burg eine militärische Lehranstalt, für welche sie den Feldzeugmeister Grafen von Daun als Oberdirektor ernannte. Diesem wurde die Burg schon im Oktober 1751 übergeben, um die nötige Einrichtung für die Akademie zu veranlassen. Die Burg war damals, da sie durch längere Zeit unbenützt blieb, in ziemlich baufälligem und verwahrlostem Zustande. Der Burghof mußte geebnet, hie und da mußten zur Herstellung des nötigen Lichtes Fenster ausgebrochen, die meistens aus großen Sälen bestehenden Lokale des Hauses abgeteilt und zu kleineren, für Offizierswohnungen tauglichen Zimmern hergerichtet werden. Die vielen kleinen Stiegen und Winkel im Hause wurden teils erweitert, teils weggebrochen. Den Bau der Burg beziehungsweise die Adaptierung des Gebäudes zu dem beabsichtigten Gebrauche führte der Baumeister Gerl aus Wien. Betreffs der für den neuen Zweck des Gebäudes nötigen Aufnahme wurde 1752 folgendes verfügt:

„Zu beaugenscheinigung und aufnehmung des risses über die Neustätter burg wäre nebst einem ingenieur der baumeister Gerl nach Neustadt abzuschicken.

Dieser letztere wird demenach an erholten grafen v. Daun, um von diesem die nähere anleitung (wie sothane abtheilung deren schloßwohnungen am füglichsten zu bewürcken seie) zu empfangen, angewiesen werden und hat man ihme grafen ferners den kais. kön. hofquartiermeister von Joachimsburg, als einen des werks sonders erfahrenen mann, vorgeschlagen, welcher zu verfassung deren kostensüberschläge, und zum wirtschaftlichen einkauf deren zu vorstehenden end nöthigen baumaterialien mit nuzen beigezogen werden könnte.“ [2])

Für die Zöglinge wurden Unterrichtssäle und Sprachzimmer hergestellt und als ihre Wohnräume 20 Kameradschaftszimmer gebaut, in deren jedem 10 Kadetten untergebracht werden konnten. Die Unregelmäßigkeit des Gebäudes und besonders der Fenstereinteilung gestattete nicht, daß alle Zimmer gleichmäßig und zweckentsprechend gebaut werden konnten, und es mußten manche nur durch Riegelwände voneinander getrennt werden; stellenweise mußten zwei Räume zusammen von einem einzigen Fenster erleuchtet und durch einen Ofen beheizt werden.

Da der Bau der Akademie seinen raschen Gang nahm, besichtigte ihn die Kaiserin, als er bereits seiner Vollendung nahe war, schon im Juni 1752, indem sie sich aus dem Lager von Minkendorf nach Neustadt verfügte. Im Oktober 1752 bezog der Lokaldirektor die für ihn hergerichtete Wohnung, auch das Aufsichts-, Lehr- und sonstige Personale, sowie die Kadetten rückten ein, so daß am 11. November 1752 die Eröffnung des Institutes erfolgte.

Rings um die Burg war ein Wassergraben, welcher aus dem Kehrbache gefüllt wurde und in welchem Schwäne ihr Spiel trieben; er erforderte häufige Reinigung und verursachte dennoch eine ungesunde Atmosphäre. Die jetzige kleine, gedeckte Reitschule, die nötigen Stallungen, das Waschhaus und im Jahre 1753 auch eine kleine Kapelle mit einer Gruft zur Bestattung der Offiziere und Kadetten, nebst einem Gottesacker wurden erbaut. In diesem Zustande blieb das Institut bis zum Ausbruche des siebenjährigen Krieges im Jahre 1756.

Bei einem Besuche bereitete die Kaiserin ihrem Gemahl Kaiser Franz I. eine Überraschung: sie ließ dessen Porträt in seinem Schlafzimmer aufhängen. Auf diesem Bilde ist der Kaiser in sin-

[1]) Archiv des k. und k. Oberstjägermeisteramtes, Fasz. Nr. 50. Verschiedene alte Neustädter Schriften. — Original.
[2]) K. u. k. Kriegsarchiv. — Neustädter Akten.

nender Stellung gemalt, den Plan der Neustädter Burg in der Hand. Sie wollte dadurch auf den Entwurf zu dem Institute, welchen der Kaiser machte, hindeuten und auf zarte Weise ihre Erkenntlichkeit bezeigen. Das Bild ziert gegenwärtig das Kaiserzimmer.

Der Name Akademie für das Neustädter Kadettenhaus entstand, als im Jahre 1765 die marmorne Tafel auf der Fassade des Uhrturmes im Hofe (Abb. 52) mit einer Inschrift eingesetzt wurde, in welcher das Wort „Academiam" besonders hervorstach. Die Inschrift lautet:

MARIA THERESIA AUG. PIA. FEL.
D. CAROLI VI. CAES. FILIA
AUG. ROM. IMP. FRANCISCI CONJUX
HUNGARIAE ET BOHEMIAE REGINA
PALLAS AUSTRIACA
IN HAC ARCE SUA AVITA
NOVO ADPARATU INSTAURATA
ACADEMIAM
PRO NOBILI PATRIAE JUVENTUTI
STRENUOR. ITEM MILIT. PRAEFECTOR. FILIIS
AD BELLI ARTES FORMANDIS
CONDIDIT, EREXIT FUNDAVIT.
MDCCLII.

(Maria Theresia, die Fromme, die Glückliche, des Kaisers Karl VI. Tochter, des römischen Kaisers Franz Gemahlin, Königin von Ungarn und Böhmen, die österreichische Pallas, hat in ihrer Ahnenburg, welche sie mit neuen Einrichtungen versah, die Akademie für die vaterländische adelige Jugend sowohl, als für Söhne verdienstvoller Offiziere, zur Bildung in der Kriegskunst geschaffen, errichtet und gestiftet, im Jahre 1752.)

Die offizielle Bezeichnung für die Neustädter Akademie war um jene Zeit „Adeliges Kadettenhaus".

Über den damals durchgeführten Bau gibt uns der nachfolgende Kontrakt vom 18. Jänner 1752, welcher zwischen Daun und Gerl abgeschlossen wurde, Aufschluß:

Baukontrakt.

(Original im k. u. k. Kriegsarchiv, Neustädter Akten.)

Anheünt zu ende gesetzten dato ist zwischen ihro excellenz, dem hoch- und wohlgebohrnen herrn herrn Leopold, des heil. Röm. reichs grafen und herrn von und zu Daun auf Callenborn, Sassenheim, principe di Thiano, sr. Röm. kais. kön. M! cammerern, würckhlichen geheimbden rath, general feldzeugmeistern, obristen über ein regiment zu fus, würckhlichen commandanten der haubt- und residenzstadt Wienn, commandierenden generalen in dem ertzhertzogthum Österreich unter- und ob der Enns und general directoren der militar-cadetten-academien, als hierzu von beiden M! M! bevollmächtigtem an einem, dann dem Mathias Gerll ertzbischoflichen bau- und hiesig burgerlichen maurermeistern anderten theils nachfolgender baucontract verabredet, geschlossen und geferttiget worden. Als erstlichen verbündet sich gedachter baumeister Mathias Gerll in der kais. kön. burg zu Wiennerisch-Neüstatt nach denen entworfenen und von beiden theilen unterschriebenen und gefertigten grund- und profill-rüssen **A. B. C. D. u. E.** und in selben enthaltenen explication, alles, was rot schattirt ist, neu zu erbauen, und zwar: zu ebener erde die vier haubtkucheln mit denen erforderlichen heerden, wind- und backhöffen zu versehen, das pflaster auszubessern, die holtzgewölber zuzurichten, drei theil im großen keller unter dem taffel-zimmer ruckwärts im hoff linkher hand der haubt-stiegen, wie auch des herrn generalen stallung auf sechs pferdt, dann die unter des verwalters wohnung befündliche drei einsätz-orth zugewölben, ein höffel, um die einfahrt und verwalterswohnung mehr licht-einfall zubekommen, einzuschneiden, die winterreithschul, stallung und sattel-kammer von grund-aus in genugsammer stärkhe und höhe zuerbauen, die s:v: tunggruben auszugraben und zu mauern, die canal hiervon, wie auch von denen s:v: abtritten in dem wassergraben zuführen, die haaber- und heü-böden ober denen stallungen zupflastern, die stehende bäumer auszuhauen, und die sommer-reithschul zu applaniren, dann in dem ersten stockh vor dem herrn generalen und verwalter die wohnungen, wie auch die abtheilungen vor die köch und kuchel-leüth zuzurichten, in dem grosen taffelzimmer linckher hand der haubtstiegen, und in des taffeldeckhers wohnung die gewölber zu spannen, und so viell möglich die zimmer horizontal gleich zu machen, ingleichen die haupt-stiegen zu versetzen.

Ferners in denen 20 zimmern des zweiten und dritten stockh zwei hundert und viertzig abtheilungen mit einer halbschuchdickhen mauer, wie auch die benöthigte öffen-fus zu machen,

zwei haubtmanns, vier lieutenants-wohnungen, dann drei caplan-, acht studier-, zwei fecht-, zwei tantz- und drei krankhenzimmer zuzurichten, die rauchfang von denen haitzungen über das tach hienaus zuführen, dem thurn vermög profil, was bau- und mauermeisterarbeith betrifft herstellen, die gantze burg (auser der kirchen und casamatten) in- und auswendig zu weisen, alle baumaterialien, als ziegel, kalch, sand, mauerstein, gerüst, holtz, latten, nägel und eissernen schlüssen, lodt-, brech- und all übrigen zu seiner arbeith erforderlichen werckzeüg herbei zuschaffen, alle schütt auf seine unkosten hinwegzuführen, oder wo es nöthig, applaniren zu lassen, allen maurern und tagwerckher handarbeithslohn zu bezahlen, und vor das gantze gebäu, besonders aber das demselben durch verruckhung deren 160 fenstern und 58 thüren kein schaden geschehe, sondern alles wieder in gutten stand hergestellet, auch die errichtet werdende so viell neüe feuerstätt wohl verwahret, das zu diesem gebäu längstens in . . . tagen angefangen und das gantze gebäu bis ende septembris dieses lauffenden jahres in gutt- und dauerhafften stand gesetzet werden solle, hiemit verreserviren oder gutt stehen.

Worgegen andertens sich ihro hochgräffliche excellenz vermög eingangs erwehnt habenden höchsten vollmacht verobligiren, wegen verferttigung des voremeldten und in denen geferttigten rüssen mit rother farb angezeichneten gebäues die nach dem überschlag außgewiesene 17351 fl. zu bezahlen und dieses in vier terminen, als bei anfang des gebäues 4000 fl., bei mitte desselben 4500 fl., wann die winterreithschul bis zu aufsetzung des tachstuhl fertig, abermahl 4500 fl., und sodann, wann er mauermeister mit aller seiner arbeith ferttig, den rest per 4351 fl. paar auszahlen zu lassen. Wornebst drittens ihme baumeister wegen abbrechung deren mauern, abtragung deren schneckhenstiegen und wegbringung der schütt alle alte baumaterialien, als mauer, werckhstein und staffeln, von dem eisen aber allein die eiserne mauerschlüssen und nichts anders, zu seinem nutzen und gebrauch ohne kreützer entgeld überlassen werden und verbleiben sollen.

Alles getreulich und ohne gefährde.

Zu wahrer urkund dessen dieses innhalts zwei gleichlauthende exemplaria aufgericht und geferttigter ausgewechslet worden. So beschehen Wienn, den 18ten januarii 1752.

Daun.
Matthias Gerll baumeister.

Das Erdbeben von 1768.

Das fürchterliche Erdbeben, welches in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar 1768 Neustadt heimsuchte und dessen Schwingungen sich weithin verbreiteten, bildet für die Baugeschichte der Burg einen Wendepunkt. Einige Minuten nach zwei Uhr nachts verspürte man hier die ersten Stöße. Die aus dem Schlafe aufgeschreckten Menschen stürzten aus den Häusern ins Freie, die Kadetten in den Tiergarten. Keine Mauer sowohl in der Akademie als in der Stadt, wenn auch noch so dick, war unbeschädigt geblieben. Die stärksten Mauern der Burg wurden zerrissen, die vier Türme, welche damals Hakendächer mit Erkern hatten, beschädigt und die Burg war fast unbewohnbar. Die Katastrophe dauerte nur einige Minuten, wiederholte sich aber um sieben Uhr früh und dann noch dreimal im Laufe des Tages mit gleicher Stärke, so daß man bei jedem neuen Erdstoße das gänzliche Versinken der Burg befürchtete. Ein Rollen zog sich in der Tiefe des Erdbodens unter den schwankenden Mauern durch, das Gebälke und Gespärre in den Dächern krachte, als wollte es zerbersten, die Gemäuer klafften und erhielten Sprünge, die von oben bis an den Sockel herabliefen; Rauchfänge stürzten mit Getöse über die Dächer herab.

So stellte sich dieses tragische Schauspiel der Verwüstung den Blicken dar, als der anbrechende Morgen die Szene beleuchtete. Das Gemäuer der Burg mußte an verschiedenen Stellen unterstützt werden. Hierauf durfte kein Zögling mehr das Gebäude betreten, die Vorlesungen hörten einstweilen auf, die Jugend mußte unterdessen im Tiergarten unter Zelten kampieren, bis die Winterreitschule zu ihrer besseren Unterkunft eingerichtet war, wozu man Tag und Nacht gearbeitet hatte. Die Beschreibung der angerichteten Verwüstung und von dem Zustande des Gebäudes, welche am Morgen des 28. Februar an die Oberdirektion gesendet wurde, lautet:

„In der Wiener-Neustädter Burg und adeligen Militärakademie wurden durch das Erdbeben das Kirchen- und alle anderen Gewölbe teils mehr, teils weniger zerschricket und zersprenget, Fenster und Gesimssteine ausgedrückt und heruntergeworfen. Ein Teil der Generalswohnung und die darauf stehenden Hauptmanns- und Kapitänlieutnants-Wohnungen, dann der Turm bei Nr. 5 (südöstlich), wo die wellischen Lektionen gehalten werden, bis zum Herunterfallen zertrümmert; die übrigen Türme sind zwar auch alle, aber weniger beschädigt, jedoch fast alle abgedeckt, die Steine der Chorfenster von allen heruntergeworfen, viele Rauchfänge zersprengt und abgestoßen,

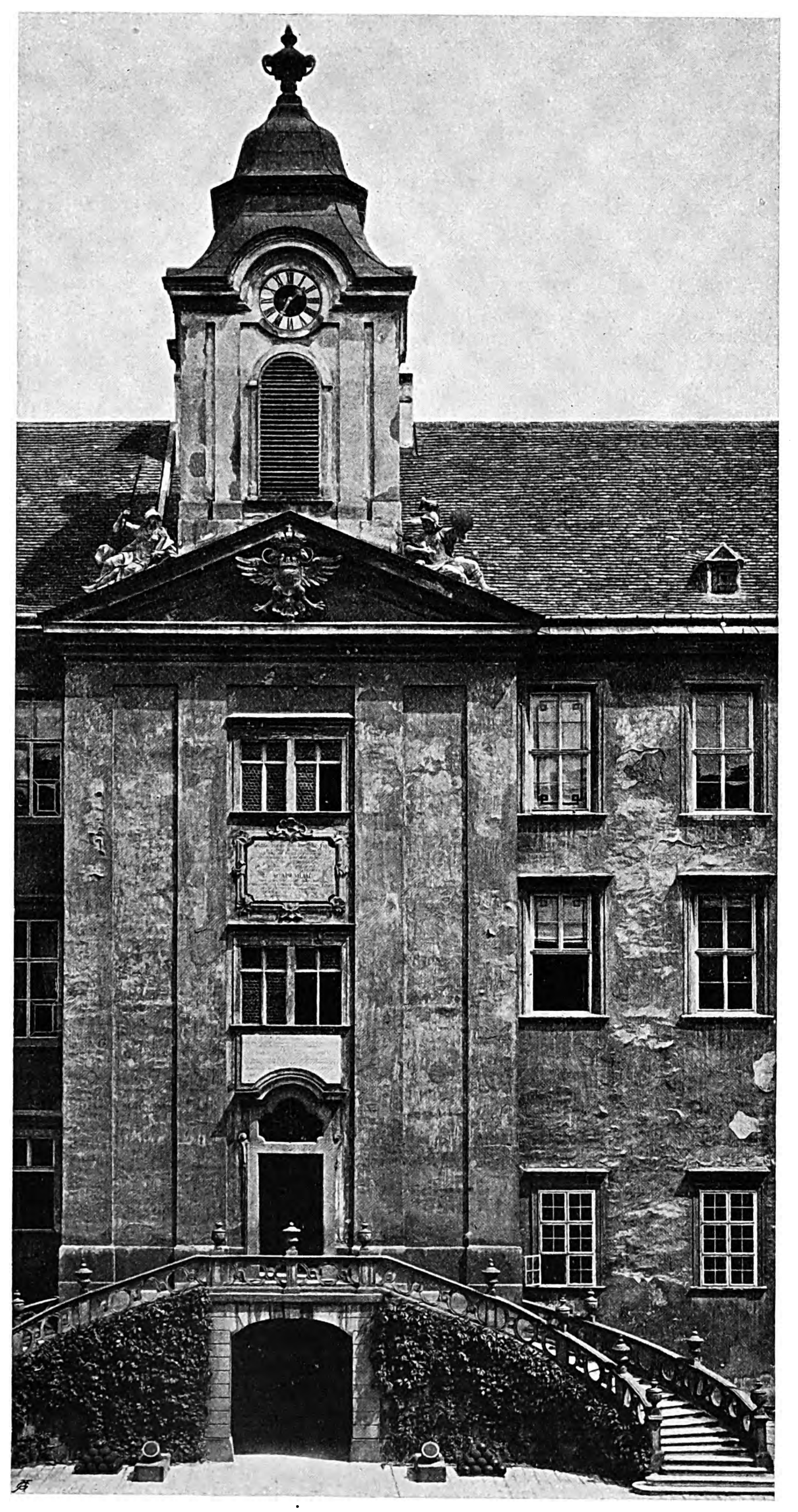


Abb. 52. Uhrturm und Freitreppe.

in den Zimmern der beiden Kompagnien sowohl im oberen als unteren Stock die äußere Hauptmauer gegen den Wall hinausgedrückt und abgesondert, mithin alle unbewohnlich gemacht, überhaupt alles so zerschmettert, daß bei einer geringsten Erschütterung notwendig das ganze Gebäude übern Haufen geworfen werden müßte.

Diesmal ist gottlob niemand ein Schaden geschehen, welches dem, daß es gegen den Tag hinaus, mithin alles leicht erweckt war, zuzuschreiben ist; auch hat die Behendigkeit dieser jungen Leute viel dazu beigetragen."

Für den Fall, daß die Reparaturkosten des Hauses zu große wären oder sonst auf dessen Wiederherstellung kein Antrag gemacht werden könnte, ging der erste Vorschlag auf Entfernung der Akademie aus Neustadt. Anfänglich war nämlich der Plan, zu Wien an das Gebäude der Pflanzschule noch einen Flügel zu bauen; dann hatte man im Sinne, einstweilen den Kadetten die Getreidemarktkaserne einzuräumen, den sogenannten Mayerischen Garten zu Gumpendorf zu kaufen und dort für das Institut ein neues Gebäude aufzuführen. Der Hofarchitekt Baron Pacassi war zur Beaugenscheinigung der Burg hieher beordert, und er projektierte hierauf ein

neues Gebäude zu Wien, welches selbst mit der Einrichtung dem Staate keinen größeren Aufwand als die Wiederherstellung der Burg verursacht hätte. Zu diesem Antrag neigte man um so mehr hin, als Kaiser Josef II. in der Nähe der Akademie sein wollte, und Wien mehr Hilfsquellen für die Lehranstalt darbiete. Dazu kam noch, daß in der Folge neue Erderschütterungen zu Neustadt verspürt wurden. Der Kaiser besichtigte das beschädigte Gebäude, wozu sich auch Pacassi einfinden mußte.

Die Kaiserin beschloß jedoch, das schadhafte Akademiegebäude wieder herstellen zu lassen, was auch unter der Leitung des eben genannten Hofarchitekten und des Hofbaumeisters Gerl geschah. Diese beiden wurden daher nach Neustadt geschickt, um alles auf den Bauplätzen befindliche Lang- und Bauholz, sowie das in der ganzen Nachbarschaft vorfindliche Schließeisen zu requirieren und zusammenzukaufen, alle Handwerksleute, Schlosser, Schmiede, Zimmerleute etc., deren man habhaft werden konnte, anzustellen, damit die Arbeit noch vor Beginn des Winters vollendet werde. Es zeigte sich bei den vorgenommenen Reparaturen, daß das Gebäude nicht so sehr gelitten hatte, als es im Anfange schien, und daß es, wenn die gefahrdrohenden Türme abgetragen würden, wieder in vollkommen brauchbaren Zustand hergestellt werden, ja, daß man sogar einen Zubau bewirken könnte, der hinlänglichen Raum zur Unterbringung beider Akademien (die Neustädter Akademie vereinigt mit der militärischen Pflanzschule in Wien) gewähren würde.

Der Bauplan wurde noch im Laufe des Winters 1768 entworfen und mit Eintritt der besseren Jahreszeit die Arbeit begonnen. Bei diesem Bau waren über 200 Maurer Sommer und Winter hindurch tätig. Die militärische Pflanzschule zu Wien auf der Laimgrube (jetzt Stiftskaserne) wurde mit der hiesigen Anstalt vereinigt und das Gebäude gleich für 400 Zöglinge hergestellt. Die Türme, bis auf den jetzt stehenden Rákóczyturm mit dem Observatorium, welcher erst 1793 diese Gestalt erhielt, wurden abgetragen — der südöstliche bis zum ebenerdigen Geschosse, die beiden anderen gegen die Gartenseite bis zur Dachhöhe; die große Terrasse, welche auf 10 Klafter (18·96 m) Breite zwei Seiten der Burg einnahm und mit Gras bewachsen war, wurde ausschließlich zwei Klafter (3·79 m) durch eine äußere Mauer geschlossen und zu großen, hellen und luftigen Schlafsälen für die Zöglinge ausgebaut. In jedem Stockwerke bestanden nunmehr vier große Schlafsäle, jeder für 50 Zöglinge berechnet; eine neue Kaiserwohnung im zweiten und mehrere Zimmer im dritten Stockwerke auf der Ostseite wurden geschaffen. Die Einsiedelei (Eremitage) Kaiser Maximilians I. nebst den beiden anstoßenden Kapellen wurde aufgehoben und ganz oder teilweise verbaut. Die Gottesleichnams-(Corporis Christi-)Kapelle wurde abgetragen und an ihrer Stelle die Hauptstiege angebracht, die kleine Leopoldinische Gruftkapelle wurde durch drei große Pfeiler, welche zum Tragen der Hauptstiege bestimmt sind, verbaut; doch blieb das am Schlußsteine des Gewölbes angebrachte Schild mit der Aufschrift: „Leopoldus dux austriae fundator anno domini 1379" unverletzt. Statt der vermorschten hölzernen Brücke, welche aus dem Haupttore in die Stadt, und jener, die durch eine Einfahrt in die Reitschule führte, wurden gewölbte steinerne erbaut. Der Eingang in die Reitschule wurde verlegt; der alte Eingang wurde zu Holzgewölben umgestaltet. Zugleich wurde beantragt, den Burggraben von 4 Klafter (7·58 m) Breite und 2 Klafter (3·79 m) Tiefe, welcher das Akademiegebäude auf allen vier Seiten umgeben hatte, auszufüllen und zum Abfluß des Wassers nur einen kleinen Kanal längs der Kontreeskarpe des Grabens anzulegen und hiedurch die Luft zu verbessern. Ungeachtet allen Eifers konnten die notwendigsten Arbeiten erst gegen Mitte November vollendet werden und die Kadetten die für sie in den Kasematten hergerichteten Interimsdormitorien beziehen, die sich jedoch in einem derartig schlechten Zustande befanden, daß in manche der Regen drang und viele Zöglinge erkrankten. Bis zur Vollendung des Baues blieben die älteren Kadetten in der Winterreitschule, die jüngeren fanden ihre Unterkunft in dem bereits hergestellten unteren Geschosse.

Nachdem der Bau des Kadettentraktes im Jahre 1770 fertig war, wurde zur Herstellung der übrigen Teile der Burg geschritten und dabei zuerst der Kirche gedacht (siehe St. Georgs-Kirche). Es blieb somit, nachdem die Unterkunft der Zöglinge, die Kirche, das Magazin und die sonst notwendigen Lokale ausgebaut waren, noch der westliche Trakt, der gegen das Zeughaus zu steht, unvollendet bis zum Jahre 1775.

Dem alleruntertänigsten Vortrag des Grafen von Colloredo ddo. 28. April 1768, betreffend „die anschaffung der nötigen geldmittel zu der bereits allergnädigst resolvierten interims-reparation in dem Neustädter burggebäude", lag folgende Nota des ersten Hofarchitekten von Pacassi bei (k. u. k. Kriegsarchiv, Neustädter Akten):

Allergnädigste kaiserin, apostol. königin und frau, frau!

Wan die cadetten bis zu ihrer neien einlogirung in ein vor sie zurichdentes gebei, welliches vor zwei jahren schwehrlich geschehen würde können, bestendig in der reutschull verbleiben sollen, sie winterszeuth und hörbst ville krankheuden und cortor zu befürchten werden haben,

wordurch selbe in ihren studien nicht wenig versäumen, zu was ihmer die burgg gebraucht werden solle, wird jederzeuth die seiten Nr. 1, 2. et 3. zugericht werden müssen. Wan euer k. k. M! anjezo da es noch an der zeuth, disem orth allergnädigst erlauben zuzurichten, welliches nicht über m/12 fl. betragen wird, dises geld gnädigst anschaffen, so könnten die cadetten bis zu ihrer neien unterbringung alda verbleiben und die reutschull zu dem, was es erbauet, gebrauchet werden, damit die ros nicht umsonst erhalten werden.

Paccassi.

Die Kaiserin entschied: „Es wäre also so vill nur, als es nöthig, und umb dem wollfailesten preis vor diesen winter vor die cadett das haus zu reparirn."

Der auf den Betrag von 10.000 fl. lautende Bauüberschlag des Burgbaumeisters Gerl wegen „Zurichtung zwein neuen dormitorien" für die noch abgängigen 30 Kadetten wurde von Colloredo am 22. November 1768 vorgelegt. Die Abtragung der zwei schadhaften Türme wird hierin als unumgänglich notwendig bezeichnet.

Über die Vereinigung der beiden Militärakademien in dem Neustädter Burggebäude, dann die hiedurch erforderliche Erweiterung desselben gibt der nachstehende „alleruntertänigste vortrag" Colloredos Aufschluß (ddo. Wien, den 22. Dezember 1768 — k. u. k. Kriegsarchiv, Neustädter Akten):

Allergnädigste kaiserin, apostol. königin und frau, frau!

Über den von Ew. kais. kön. M! bestellten hofarchitekten v. Paccassi mir vor einiger zeit eröffneten antrag, nach welchem

1mo Ew. M! allergnädigst zu wissen verlangen, ob nicht das Neustädter burggebäude, ohne einen gar zu betrachtlichen kostenaufwand zu erforderen, dergestalten zuzurichten und dauerhaft herzustellen thunlich sein därfte, das in demselben sowohl die dortige militaracademie, als die allhiesige kriegspflanzschule vereinigter untergebracht werden könnten, dann ob

2do die zusammenziehung der in diesen beiden academien befindlichen 400 cadeten nicht allenfalls schon auf das nächste frühjahr, obgleich mit einiger ungemächlichkeit zu bewürken möglich wäre,

habe ich dem zu Neustadt das local-directorium führenden feldmarschall-lieutenant baron v. Hannig aufgetragen, die sache ihrer wichtigkeit nach mit denen beihabenden staabsofficiers und dem baumeister Gerl commissionaliter zu überlegen und mir das gutachten mittelst einschickung des commissions-prothocolls zu erstatten, damit ich alsdann Ew. M! die allergnädigst anverlangte auskunft allenfalls mit beilegung der erforderlichen plans und bauüberschlägen der ordnung nach allergehorsamst zu überreichen im stand sein möge.

Da nun dieses commissions-prothocoll an mich gelanget ist, so biege ich solches zuvorderist hier allerunterthänigst bei, und zeiget dessen inhalt des näheren, wasmassen der an zweien seithen des burggebäudes, nemlich gegen morgen und gegen mittag vorspringende casamattbau allerdings von hinlänglicher stärke befunden worden seie, um auf demselben die erforderliche vergrösserung ohne gefahr und auf eine dauerhafte art zu bewürken; und das hiernächst auch möglich wäre, die allhiesige 200 pflanzschülercadeten schon auf das nächste fruhjahr, wie solches Ew. M! allergnädigst zu wünschen scheinen, nacher Neustadt zu übersetzen. Nur müsten ihnen in solchem fall die gegenwärtige vierfache bethel wegen mangel des raumes annoch bis zu erledigung des neu projectirten baues beigelassen werden, welche ich jedoch für das künftige aus ursachen gänzlich in abgang kommen zu lassen vermeine, die ich Ew. M! zu seiner zeit allergehorsamst zu eröffnen gelegenheit haben werde.

Alles kommet inzwischen darauf an, ob und in wie weit dieses bauproject von Ew. M! allergnädigst gut geheist werden wird, masen ohne dieser vergrösserung die vereinigung auf keinerlei art möglich sein will.

Ich habe hierüber die weiters allerunterthänigst anbiegende vier grundrise entwerfen lassen; das mit schwazer farbe bemerkte ist das gegenwärtige gemäuer, das rothe angegen deutet die neue zulagen an, und die grüne farbe die bethen, dergestalten, das in jedem stock des neuen gebäudes 4 dormitoria, jedes à 50 bethen, in dem alten angegen die exercitien- und lehr-zimmer, für die solchergestalten in einem stock logirte 200 cadeten im antrage sind.

Überhaupts kan ich Ew. M! allerunterthänigst versicheren, das dieser plan nicht bloß ideal, sondern nach der wahren bedürfnüs des für beide academien und das dazu gehörige personale erforderlichen unterkommens, bearbeitet worden seie.

Nunmehro hanget es nur an deme, das Ew. M! in ansehung des kostenaufwandes, welcher nach dem beikommenden überschlag auf 125.930 fl. sich belaufen wird, einen allergnädigsten entschlus zu fasen geruhen. Wann es, wie ich auch aus verschiedenen umständen schlüssen kan,

und wie es auch das beste der militaracademien ohnumgänglich erheischet, der allerhöchsten intention gemäß ist, daß selbe in eine zusammen gezogen werden sollen, so finde ich keinen orth, wo diese zusammenziehung mit geringeren kosten und so vielem nutzen, wie dort, bewerkstelligen möglich sein sollte, es wäre dann irgendwo ein gebäude, das schon von ungefähr diejenige abtheilungen hätte, welche zu unterbringung so vieler jugend erforderlich sind.

Ich habe in der hofnung, daß Ew. M! sothanen plan vieleicht dero allerhöchsten beifall zu geben geruhen würden, mich durch ersagten hofarchitecten verleiten lassen, vorläufige bestellung auf das erforderliche viele bauholz und andere materialien zu machen, welches mir um so nothwendiger geschienen, als zu dem holzschlag die zeit ohnehin schon fast vorüber ist, die übrigen materialien angegen ebenfalls, da dermalen aller orthen gebaut wird, vor der hand bestellet werden, mithin auf den fall, da wegen der academien nicht in zeiten die nöthige vorsehung gemachet würde, der bau ganz leicht um ein ganzes jahr zurückgeschlagen werden könnte, masen dasjenige holz nicht gleich verbrauchet werden kan, welches erst bei schon wieder eintrettenden saft gefället wird, geschlagenes angegen von der gattung, wie dieser bau es erfordert, in der ganzen gegend keines vorfindig ist.

Insoferne die hinüberziehung der allhiesigen 200 cadeten, wie das prothocollum die thunlichkeit weiset, schon auf das nächst eingehende frühjahr, allergnädigst beangenehmet werden sollte, würde ich gleich dermalen die anstalt zu machen bedacht sein, das denen mitzugehen habenden 6 piaristen und ihrem praefecto das nöthige unterkommen in der burg annoch diesen winter über zugerichtet werde.

Nur müßte ich in solchem fall Ew. M! sowohl die zwei Neustädter akademiecapläne, als den allhiesig geistlichen administratoren, zu einer anderweiten versorgung allerunthänigst anempfehlen, masen die ersagte piaristen neben ihrem lehramte gar füglich auch die seelsorge übernehmen, und dem academieaerario den unterhalt besonderer seelsorger in erfahrung bringen können.

Weiters würde ich in dem erstbesagten fall Ew. M! allerunterthänigst anflehen müssen, der academie gleich dermalen auf die besagte bauköſten einen hinlänglichen allermildesten vorschuß anzuweisen, masen die Neustädter cassa durch die bestrittene interimsreparation fast gänzlichen erschöpfet ist, der allhiesigen angegen die kostbare fast durchgängig neu erforderliche einrichtung an bethen, kästen, stühlen, tischen und dergleichen nothwendigkeiten bevorstehet, mithin die in beiden cassen vorgewesene erspahrungen bis auf ein sehr geringes quantum, so zu einem weiteren nothpfening ohnentbärlich ist, eingehen werden.

Über alles dieses hoffe ich die gnade zu haben, Ew. M! nächster tagen, da allerhöchstdieselben sich denen geschäften wieder offentlich zu wiedmen geruhen werden, mündlich ein mehreres allergehorsamst zu eröfnen, und ich habe nur indessen, da die sache dringend, und die zeit kostbar ist, die ob-allegirt erst gestern erhaltenen grundrise mit gegenwärtig allerunterthänigsten vortrag an Ew. M! begleiten und bitten sollen, über nachstehende sumarische punckte dero allerhöchstgefällige entschlüssung ehemöglichst an mich herab zu geben und zwar

primo: ob der bau nach dem anliegenden plan und überschlag unternohmen und mit denen diesfällig vorläufigen veranstaltungen fortgefahren werden kan,

secundo: ob die vereinigung allschon mit dem nächsten frühejahr nach der vorhandenen thunlichkeit bewerkstelliget werden solle, und endlich

tertio: was Ew. M! der academie als einen einsweiligen vorschuß auf obige baubeköstigungs-erfordernus allermildest anweisen zu lassen geruhen werden, dann an wen sich sowohl respectu dieses vorschuses, als auch des restes auf den ganzen betrag zu wenden seie.

Alles beruhet jedoch.

Anton graf Colloredo.

Wien, den 22ten decembris 1768.

Die Kaiserin entschied: „Ich approbire den ris und die eheste unterbringung der kleinen in der Neüstatt also die creirung, woher aber die m/125 fl. zu nehmen sind wäre mir vorzuschlagen; indessen die sache zwar fortführen, aber nicht zuviel zu machen." [1])

An der Herstellung des Gebäudes wurde fortwährend gearbeitet; es war so viel Material notwendig, die zersprungenen Gemäuer bedurften so vieler Stützen, daß besonders an der westlichen Front ein ganzer Wald von Bäumen und Holzwerk angebracht war. Die Akademie machte den Vorschlag, 30 Kadettenstellen, welche durch die im Laufe des Jahres stattgehabten Ausmusterungen

[1]) K. u. k. Kriegsarchiv, Neustädter Akten.

erledigt wurden, unbesetzt zu lassen, damit durch diese Ersparnis die Bauschulden leichter getilgt werden könnten. Die Kaiserin genehmigte diesen Vorschlag am 20. September 1768 mit den Worten: „Leider placet."

Um die Verschönerung des Hauses in den verschiedenen späteren inneren Zubauten und um die neuen Einrichtungen hat besonders der Major Anton Zadubski von Schönthal unsterbliche Verdienste. Welche Bedeutung den Burgplänen beigemessen wurde und wie innig Zadubskis Namen mit den Bauten verknüpft war, geht aus folgendem Schreiben hervor (k. u. k. Kriegsarchiv, Neustädter Akten; Original):

„Lieber feldmarschall Colloredo! Sie werden dem bei der Neustädter accademie angestellten obristen Sadupsky bedeuten, das sich selber, unter einem sich selbsten wählen mögenden vorwande, mithin ohne einiges aufsehen zu erwecken, anhero begeben, und die sammentlichen plans von denen zu der alldasigen accademie gehörigen gebäuden und bequartirungen mitbringen solle; bei seiner nun erfolgenden eintreffung allhier werden sie ihm auftragen, sich bei mir zu melden.

Wienn, den 29ten decembris 1777." Joseph.

Mit 1. Mai 1769 begann die teilweise Übersiedlung der Pflanzschule mit dem ganzen Personale; das Gebäude der Pflanzschule in Wien wurde gänzlich der Ingenieurschule übergeben. Die Ersparnisse der Pflanzschule, welche 105.426 fl. betrugen, wurden der Neustädter Akademie überlassen und für die Bauten verwendet. Diese wurden inzwischen mit allem Eifer betrieben und die Kadetten zogen teilweise, je nachdem die Gemäuer gut ausgetrocknet und hergestellt waren, in die neuen Säle ein. Die Resolution vom 14. Juni 1769 besagt, daß der Akademiebau nach Möglichkeit zu befördern, das Gebäude in stand zu setzen sei und daß die Hofkammer die hierzu erforderlichen beträchtlichen Kosten in zwölfmonatlichen Raten, jede à 6000 fl., in Summa 72.000 fl., vorschießen solle, welche die Akademie, jedoch ohne Interessen, mit jährlich 15.000 fl. zurückzuzahlen und hierzu mit 1. November 1770 den Anfang zu machen habe. Später wurde ein neuer Vorschuß per 74.000 fl. bewilligt und die Zurückzahlung um sechs Monate verschoben. Diese Mehrkosten sind enthalten in der

„Ausweisung." [1])

Was in der kais. kön. militairacademie zu Wiennerisch Neustadt über den ersten den 22ten decembris 1768 resolvirten hauptplan, dann unterm 14ten juni 1777 bezeichneten nachtrag der mehrer vorgefundenen arbeit und kosten, und besonders vor die neue altäre, feierspritzen, bretter, und kästen den 20ten nov. angeschafften gelder, annoch außer all diesem höchst nöthig zu machen vorgefunden worden und nachstehenden kostenaufwand erfordert hat. (Folgt der Kostenausweis.) Bemerkenswert sind in diesem Ausweis folgende Posten:

„Von denen abgebrochenen thürmen ware das holz verfaulet, und hat anstatt dessen neues genohmen werden müssen, betragt . . . . 900 fl.

Vor die cadeten ihre waschplätz acht ganze steinerne gränd, samt füß und untern platten und kitt . . . . 340 fl.

In denen 2 großen gängen zwischen den schlaf- und schull-zimmern mit 2 zoll diken laden belegt . . . . 980 fl.

Das bleierne werk bis auf den boden und in alle waschgrände wasser zu schöpfen . . . . 1650 fl."

Die ausgewiesene Summe für sämtliche Herstellungen beträgt 73.537 fl. (ddo. 12. Juli 1770; unterfertigt von Josef Gerl, Baumeister). Von den angeführten Waschgranden sind einige heute noch im Gebrauche, sie sind somit gegen 140 Jahre alt. Das „bleierne werk" ist die damalige Wasserleitung, welche die Waschräume versorgte.

Ferners liegt ein Handbillett der Kaiserin folgenden Inhaltes vor (k. u. k. Kriegsarchiv, Neustädter Akten):

„Den bau mögte heuer ganz geschlossen wissen, damit einmahl im schlos alles geschlossen und sauber gemacht werde, mithin die m/15 fl. die derzu Hannig verlangt, anzuweisen sein, also daß die kammer m/7 fl. in baarem gebe und m/8 fl. die die academie zurückzahlen sollte, darzu verwendet werden, künftig anstatt deren m/15 fl. jährlich nur m/8 fl. sollen bezahlt werden, und mus 2 jahr noch länger wegen dem neuen vorschus deren m/15."

Maria Theresia.

[1]) K. u. k. Kriegsarchiv, Neustädter Akten.

Die in der Neustädter Burg vereinigten Anstalten erhielten 1771 von der Kaiserin den Namen „K. k. Theresianische Militär-Akademie". Diese Verfügung verewigte man auf einer Marmorplatte, welche unter jener vom Jahre 1765 angebracht wurde (Abb. 52). Die Inschrift lautet:

MARIA . THERESIA.
D . CAES . FRANCISCI . I . R . VIDUA . AUG . CLEMENS . HUNG . ET . BOH . REG . APOST.
JOSEPHI . II . CONREGENT . ET . R . I . JUSTI . PROVIDI . FORTIS.
MAGNA . PARENS.
NEOSTADIENSI . NOB . ADOLESCENTI . MILITIS . PALESTRA.
A . TERRAE . MOTU . RESTAURATA.
VIENENSEM . MILITARIS . PUBIS . SCHOLAM . NOVO . AEDIFICIO . JUNXIT.
ET . HANC . BELLI . PACISQUE . SACRAM . AEDEM . UTRIUSQUE . PALLADIS.
SUMMA . SACERDOS.
ACADEMIAM . SUO . NOMINE . THERESIANAM . DIXIT.
MDCCLXXI.

(Maria Theresia, des höchstseligen römischen Kaisers Franz I. Witwe, die gütige Kaiserin, Apostolische Königin von Ungarn und Böhmen, Josefs II., Mitregenten und römischen Kaisers, des Gerechten, Weisen und Tapferen erhabene Mutter, hat diese für die adelige militärische Jugend bestimmte Lehranstalt in Wiener-Neustadt nach dem Erdbeben wieder hergestellt, mit dem neuen Gebäude die Militärpflanzschule in Wien vereinigt und diesen den Kriegs- und Friedenskünsten geheiligten Tempel, in welchem sie die erste Beschützerin und Hohepriesterin, nach ihrem Namen die Theresianische Akademie benannt. 1771.)

Über die nach dem Erdbeben durchgeführten Arbeiten enthält die im Auszuge nachfolgend gegebene Hauptbaurechnung alle näheren Daten:

Der Wiennerisch Neustädter Theresianischen militair-accademie erdbebenschaden- und haubt-baurechnung de annis 1768/72.[1])

Summarische recapitulation aller geldtempfäng.

	fl.	kr.
Aus und mit der Wiennerischen pflantzschull dem dassigen cassabestandt an capitalien und baaren geldt	105.426	8
an interesse und aggio, so hiervon biss zur consumirung mit dem bau darvon weither eingegangen	2.971	54½
an bauvorschuss aus dem cammeralzahlambt	146.000	—
auf feldstädl, kästen und feuerspritzen auss diesen	12.000	—
aus der allhiesigen accademiecassa in diese gezogen	62.132	5 4/12
an kalchzehendt ist eingegangen	770	59½
an extra empfang	229	23
summa	329.530	30 1/12

Nachdem das allhiesig kais. königl. burgg- und accademiegebäude durch das den 27ten februari 1768 morgens ums ¾ auf 3 uhr ausgestandene große erdbeben dergestalten erschütteret und zersprenget worden, das die samentliche accademisten und ihre officiers sogleich aus derselben vertrüben und etwelche täg des tags über in freien garthen und des nachts in denen darin noch gewesten alten thändlstadln ihre zuflucht und unterkommen suchen müssen, so hat man auch, noch gleich denselben morgen wider herein kommen zu können, hand anlegen und sonach, nachdem der den 29ten darauf von ihro Mt zu besichtigung dieses schadens hieher geschickte h. v. Paccasi den mitgebrachten baumeister Gerl veranlasset, daß mit unterbiltzungen, ziehung eißernen schließen, mit zusammenkauffung alles schließeißen hier und in der nachbahrschaft, und mit in arbeithgebung zu allen schmidten und schlossern, aufkauffung alles auf dem hiesigen holtzplatz vorfindig und dahin kommenden lang- und bauholtz, und was sie noch mehr nothwendig befunden und angegeben, mit aller gewald und tag und nacht fortgefahren werden solle, damit das gebäu von dem gänzlichen einsturz versicheret und bis auf künftigen winther doch etwas wider wohnbahr gemacht werden möge.

Als ist damit nicht allein nach aller möglichkeit vorgegangen und aus der alhiesigen accademiecassa anfänglich und zwar von 27ten februarii bis 1ten novembris 1768 und hernach aus der eigents mittelst der Wiennerischen pflanzschull- und von ihro Mt erhaltenen vorschüssen entstandenen dieser baucassa nachfolgende auslagen bestritten worden.

[1]) Ehrensaal der Akademie.

Es folgt nun die detaillierte Angabe aller Auslagen, schließlich:

Summarische recapitulation aller vorstehenden bauaussgaaben.

	fl.	kr.
Auf die mauerer ihre tagwercker und täglich bezahlte materialien	169.710	58 1/4
auf die zimmerleuth, ihre tagwercker und täglich bezahlte materialien	41.792	19 5/6
auf dem ziegldöcker	3.132	38 2/3
umb dippelboden	10.176	4 1/12
auf die eisler, schlosser und schmid in erdbebenschadenbau	4.591	15
auf dem hiesigen schlosser Pürcher und andere	12.524	28
auf dem eisler	15.858	24 1/2
auf dem schmidt	1.636	50
auf dem waagner	123	19
auf dem tischler Dampöck und andere hiesige	2.410	54
auf dem glaser	2.865	53
auf dem binder	99	47 1/2
auf dem hafner	2.709	13
auf dem sailer	447	26
auf dem Wiennerischen tischler Haunoldt	24.571	56
auf dem Wiennerischen steinmetz	4.050	9 1/2
auf dem steinmetz Götz von hier	6.075	1/2
auf die feuerspritzen	1.918	—
auf dem brunnmeister	1.516	—
auf dem klampferer	756	19 3/4
auf dem mahler	615	
auf dem anstreicher	3.767	15 1/2
auf dem glockengieser	50	18 1/2
auf dem kupferschmidt	3.833	14 3/4
auf dem traxler	280	45
auf dem gieberer	13	30
auf dem bürstenbinder	39	—
auf die zu Walperspach erbaute zieglöfen	4.605	45 1/4
auf verschiedene extra aussgaaben	5.048	1 1/2
summa summarum	331.225	47 1/12
Wann nun hiervon der vorstehende empfang pr	329.530	30 4/12
defalciret wird, so zeiget sich, das aus der accademie-cassa noch weithers hieher verwendet und in künfftiger 1773er Rechnung pr aussgaab gebracht werden müssen	1.695	16 3/4

Burgg und Theresianische militairaccademie Wiennerisch Neustadt den 23ten April 1773.

Karl freiherr von Hannig, FML. u. generaldirektor m. p.
von Záloghi, generalmajor m. p. und
unterschrift des zahlmeisters (unleserlich).

Auf den alleruntertänigst erstatteten Vortrag vom 23. Juli 1775 genehmigte die Kaiserin zur Vollendung des projektierten vierten Traktes gegen die Kirche nebst Frontenspitz den vorgelegten Bauplan Gerls und ordnete an, daß die hierzu bewilligten 40.000 fl. binnen Jahresfrist in dreimonatlichen Raten aus dem geheimen Zahlamte erfolgt werden sollen. Das bezügliche, an den Kammerpräsidenten Grafen Kollowrat gerichtete Handbillett der Kaiserin (ddo. 31. Juli 1775 — Hofkammerarchiv) besagt:

„ad Num 1 ex septembri 1775.

Bei meiner anwesenheit zu Neustadt habe in dortiger cadettenaccademie die ohnumgängliche nothwendigkeit selbst eingesehen, das zu erziehung 400 kinder, die dem militairstand gewidmet und dem staat und ländern nuzlich ist, der raum und platz aber nicht hinreichend seie, daherr entschlossen den vierten tract des gebau herzustellen und aufbauen zu lassen, zu wessen ende meinem kammerzallmeister Maier die hierzu noch erforderliche vierzigtausend gulden von 1. august anzufangen in nachfolgenden quartalsraten abgegeben werden sollen.

Wienn, den lezten juli 1775. Maria Theresia.“

Diese 40.000 fl. waren jedoch nicht als „geschänknus zu betrachten, sondern gleichfalls wie der erstere vorschus per 146.000 fl. mittelst jährl. zurückzahlenden 15.000 fl. von der accademie dem kameral aerario zu vergütten". Mit Handbillett vom März 1777 verfügte die Kaiserin:

„es wäre der bau schleunigst zu endigen und das zu erhaltene diesen jahr auch der vorschus deren m/15 fl. noch zu machen, das einmahl alles geschlossen und geendigt werde. Die zurückzahlung mit m/7 fl. anzunehmen einmahl als ein solides werck alda zu endigen.

Maria Theresia."

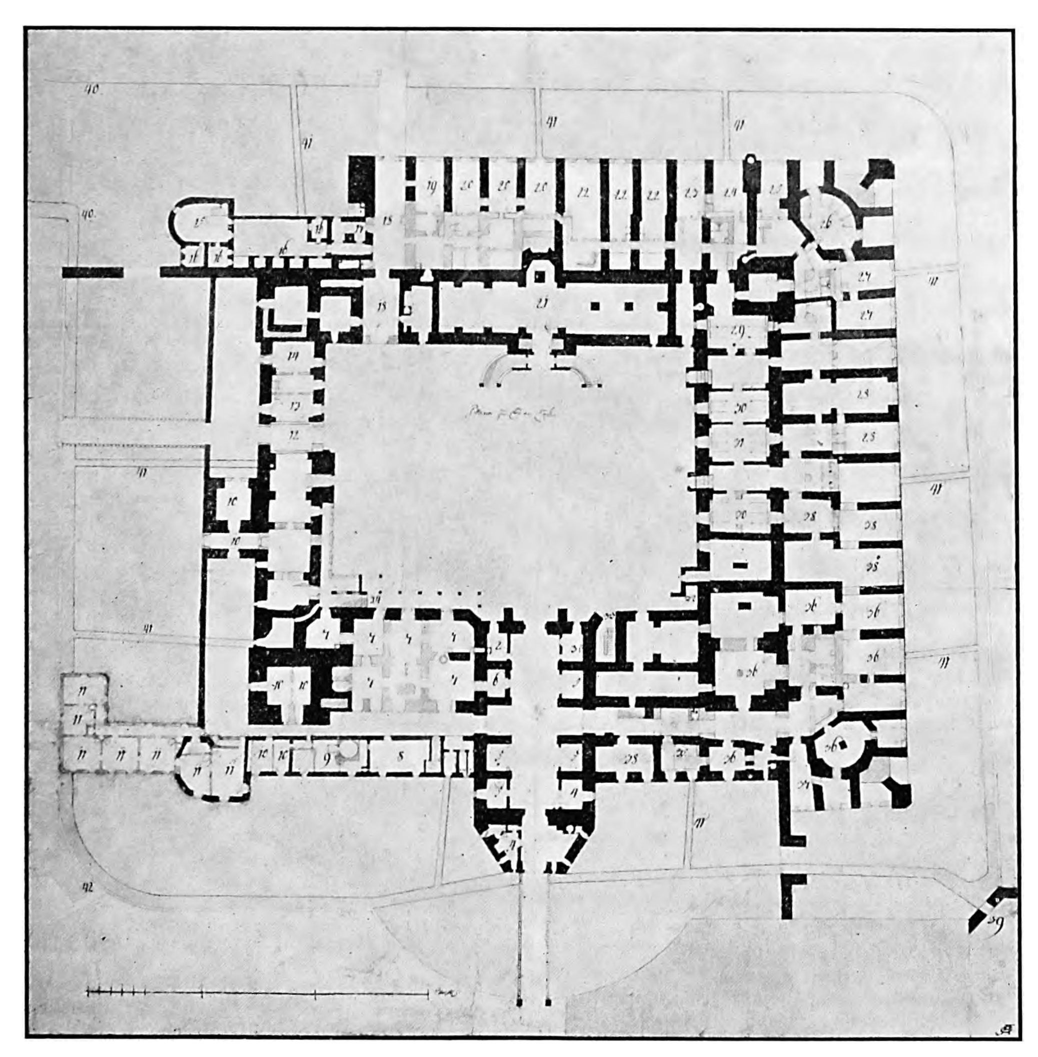


Abb. 53. Grundriß ebener Erde 1768. (Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie verwahrten Originalplan.)

1 Haupteinfahrt unter der Kirche. 2 Wacht-Inspektions-Zimmer. 3 Wachstube für das Kommando. 4 Portiers-Zimmer. 5 Wagen-Schupfen. 6 Brotkammer des Traiteurs. 7 Küche des Traiteurs. 8 Gastzimmer des Traiteurs. 9 Backzimmer des Traiteurs. 10 Vorrat-Behältnisse des Traiteurs. 11 Wohnung des Traiteurs. 12 Durchfahrt in den Reitschulhof. 13 Zimmer des Kirchendieners. 14 Licht-, Unschlitt- und Öl-Kammer. 15 Küche des General-Oberdirektors. 16 Speise- und Domestiquenkammer. 17 Stiege zu den Hof- und Generalswohnungen. 18 Durchfahrt in den Park. 19 Material-Kammer. 20 Wohnung des Magazineurs. 21 Haupt-Stiege. 22 Domestiquen-Infirmerie. 23 Wohnung des Tambours. 24 Schneiderei. 25 Wohnung der Hausknechte. 26 Kadetten-Ober-Profosei. 27 Zimmer des Profosen. 28 Bedienten-Wohnung. 29 Stallung des Generalmajors. 30 Reserve-Stallungen. 31 Stallung des Feldmarschall-Lieutenants. 32 Stiege zu den größeren Kadetten- und anderen Sälen. 33 Neue Stiege bis unters Dach. 34 Stiege zu den Wohnungen des General-Majors, der Stabs-Offiziere und Geistlichen. 35 Stallung für den Zahlmeister. 36 Behältnisse für den Zahlmeister. 37 Zimmer für Hausknechte. 38 Behältnisse für verschiedene Requisiten. 39 Wasser-Einfluß in die gewölbten und überschütteten Kanäle. 40 Deren Abfluß. 41 Abläufe aus den Senkgruben und Ausgüssen. 42 Äußere Einfahrt in den Reitschulhof.

Mit dem Maler Karl Frister der k. k. Akademie zu Wien wurde am 5. August 1777 der im nachfolgenden im Auszug gegebene Kontrakt, betreffend die Ausstattung des Ingenieursaales, abgeschlossen:

„In den vier hauptfeldern die vornehmsten militärischen wissenschaften u. zw.: in dem großen feld zwischen den türen verschiedene genien, welche einen plan halten, der in vier felder eingeteilt ist; darauf die schlachten bei Arabel, Ruspina und Lützen nebst einem ideal nach heutiger aufstellung deutlich zu entwerfen, unten aber im vordergrund eine in allen umständen auf die jetzige zeit eingerichtete schlacht in perspektive. Das gegenüberstehende feld zwischen den fenstern soll die geschützkunst bezeichnen; verschiedene genien halten einen plan, wo batterien mit ihren profilen, wie auch minen in grund und profilen vorgestellt sind; der vordergrund soll ein regimentsstück und einen 10pf. mörser samt richtmaschinen vorstellen; in der entfernung gegen eine festung agierende batterien in perspektivischer zeichnung. Mehr beim ofen (beim eingang): in dieses feld soll die befestigungskunst folgendermaßen dargestellt werden. Einige genien halten einen plan, worauf die befestigungsart der alten nebst dem angriff perspektivisch gezeichnet, andere genien halten einen plan, wo der grundris und der angriff nach Feburs art vorgestellt ist, nebst profilen von der attake. Im vordergrund sollen genien mit zusammensetzung in optischer perspektive gezeichneten festungsmodellen, deren ein teil ober, der andere unter dem horizont ist, angebracht werden. Links ein portal zur bemerkung der zivilarchitektur; in der ferne der bau einer festung in perspektive. Das folgende feld soll die praktische geometrie vorstellen. Mehrere genien halten einen plan, worauf die mappa der gegend um Neustadt, rechter hand die rektifikation der winkel angezeigt ist. Im vordergrund genien, welche mit stangen messen. Das Branderische scheibeninstrument — in der ferne eine nivellierung. In den vier ecken vier große trophäen von armaturen nach den verschiedenen kriegsaltern: als die griechische, römische, altdeutsche und heutzutage übliche. Zwischen den feldern der baukunst und praktischen geometrie drei trophäen von instrumenten, eine trophäe bloß von den mechanischen und hydraulischen instrumenten. Ober den vier türen folgende basreliefs: aus der Pollona Trojana, einfall der Dacier in die trancheen der Römer, sturm der Römer über die gallerien. Römer in voller armatur, welche die wache halten. Erste bewegung der Römischen infanterie gegen die reiterei. Die piedestale unter den portraits sollen mit löwenköpfen und schweren festons ausgezeichnet, nach Dorischer bauart sein. In

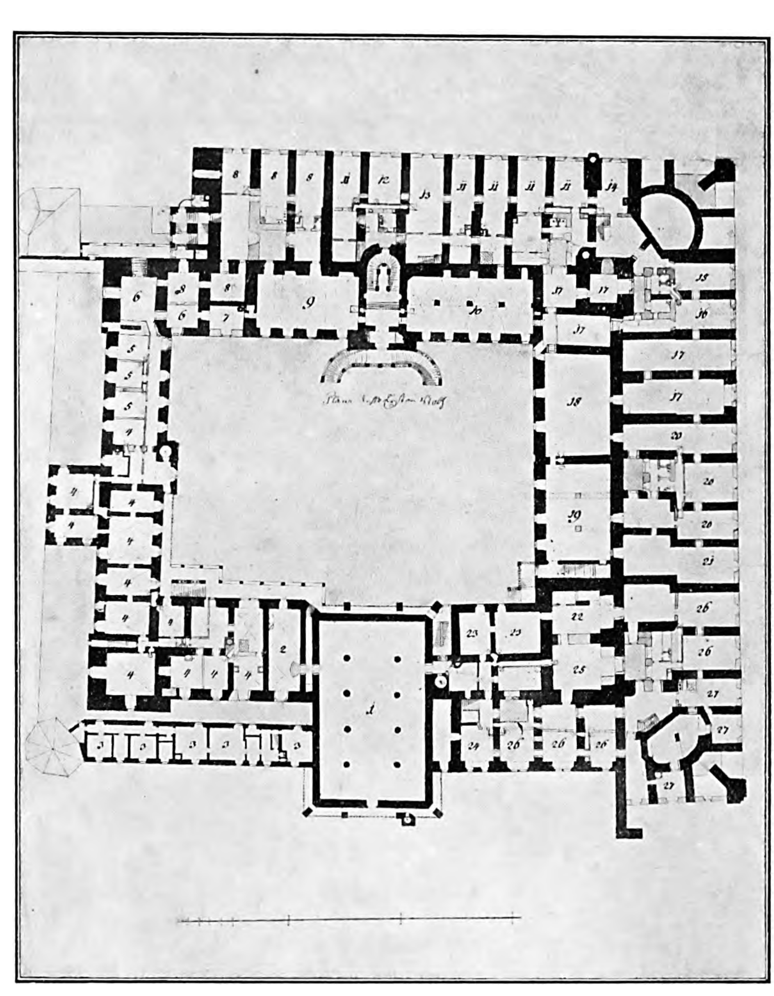


Abb. 54. Grundriß des ersten Stockes 1768.
(Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie verwahrten Originalplan.)

1 Kirche. 2 Sakristei. 3 Vorratskammer des Traiteurs. 4 Wohnung des General-Majors. 5 Reserve-Zimmer. 6 Durchgang. 7 Reserve-Zimmer. 8 Küche, Speis und Mägdezimmer des Feldmarschall-Lieutenants. 9 Speisesaal der kleineren 100 Kadetten der 2. Division. 10 Speisesaal der kleineren 100 Kadetten der 1. Division. 11 Kadetten-Infirmerie. 12 Zimmer der Lieutenants und Infirmerie-Inspektors. 13 Infirmerie-Tafel und Ordinationszimmer. 14 Offiziers-Krankenzimmer. 15 Ober-Chirurg. 16 Magazins-Schreibzimmer. 17 Monturs-Magazin. 18 Speisesaal für die 100 größeren Kadetten der 1. Division. 19 Speisesaal für die 100 größeren Kadetten der 2. Division. 20 Reserve-Kasematten-Zimmer. 21 Effekten-Behältnis. 22 Kassa-Gewölbe. 23 Schreib- und Zahlungszimmer des Zahlmeisters. 24 Kanzlei. 25 Schriften-Behältnis. 26 Wohnung des Zahlmeisters. 27 Küche und Speise desselben.

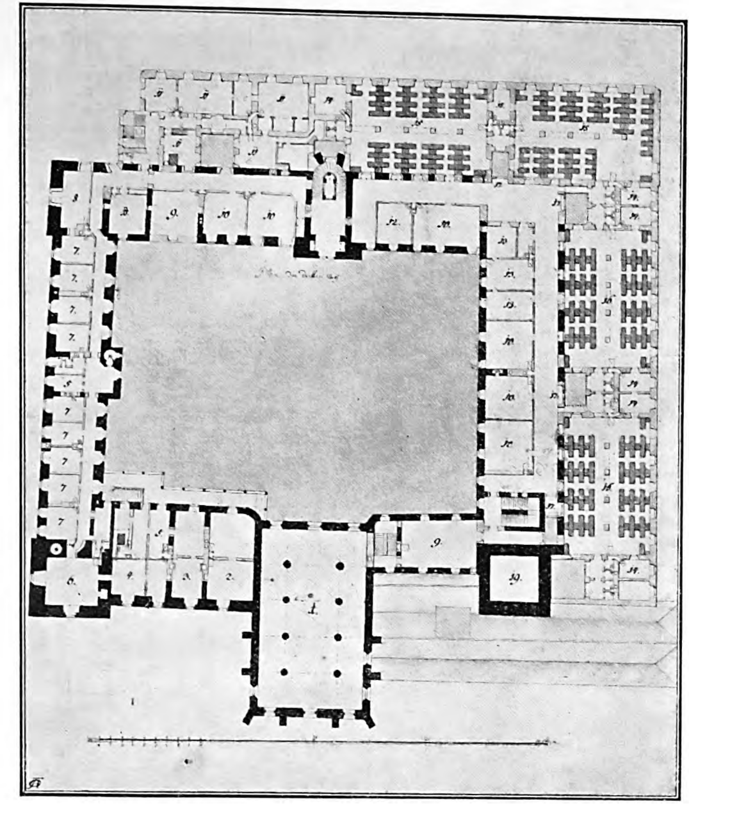


Abb. 55. Grundriß des dritten Stockes 1768.
(Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie verwahrten Originalplan.)

1 Kirche. 2 Ingenieurs-Offizier. 3 Artillerie-Offizier. 4 Pater Superior. 5 Bediente der Geistlichen. 6 Speisezimmer der Geistlichen. 7 Wohnzimmer der Geistlichen. 8 Fouriers. 9 Reinigungs-Zimmer. 10 Kadetten-Schulzimmer. 11 Wohnung des Oberstlieutenants. 12 Kapitain-Lieutenant der 2. Division. 13 Hauptmanns-Wohnung mit dem Handmagazin. 14 Ober- und Unterlieutenants. 15 Zwei Wohnsäle für die kleineren Kadetten der 2. Division. 16 Zwei Wohnsäle für die größeren Kadetten der 2. Division — in jedem dieser vier Säle 50 Kadetten untergebracht. 17 Vier Wassernischen zum Waschen für die Kadetten. 18 Kadetten-Führer. 19 Alter Turm.

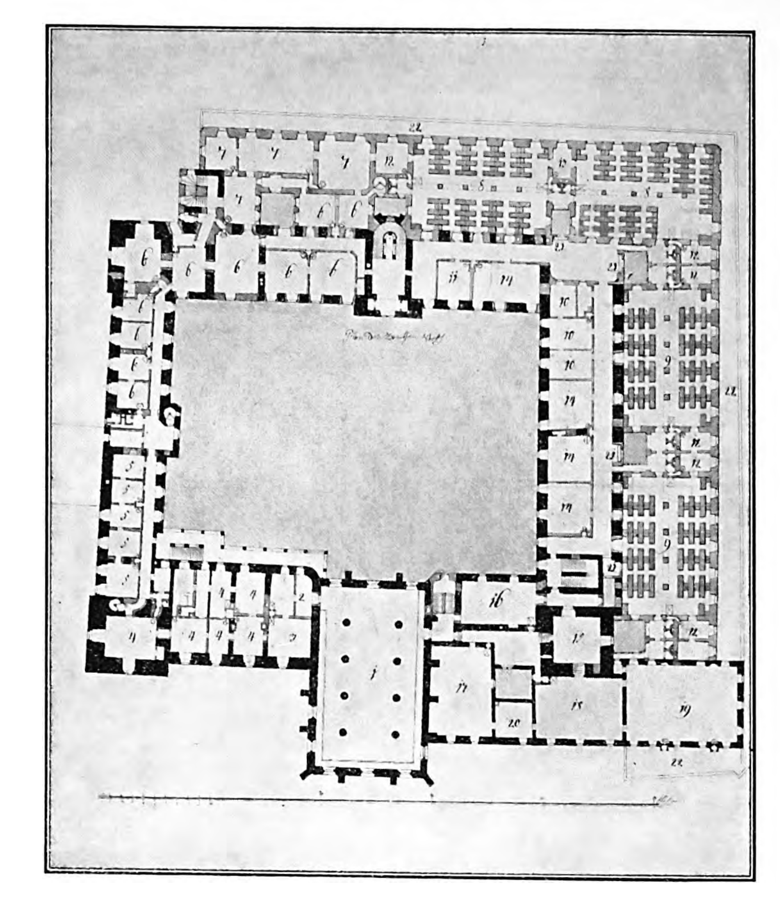


Abb. 56. Grundriß des zweiten Stockes 1768.
(Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie verwahrten Originalplan.)

1 Kirche. 2 Oratorium. 3 Mesnerzimmer. 4 Zimmer, Küche und Behältnisse des Obersten. 5 Zimmer und Behältnisse des Oberstwachtmeisters. 6 Wohnzimmer und Behältnisse des Feldmarschall-Lieutenants. 7 Hofzimmer und für den General-Oberdirektor. 8 Zwei Wohnsäle für die 100 kleineren Kadetten der 1. Division. 9 Zwei Wohnsäle für 100 größere Kadetten der 1. Division. 10 Hauptmanns-Wohnung mit dem Handmagazin. 11 Zimmer des Kapitän-Lieutenants. 12 Ober- und Unterlieutenants. 13 Kadetten-Führer. 14 Kadetten-Schulzimmer. 15 Reserve. 16 Durchgang. 17 Tanzsaal. 18 Fechtsaal. 19 Ingenieurs-Saal. 20 Bibliothek. 21 Vier Wassernischen zum Waschen für die Kadetten. 22 Terrasse.

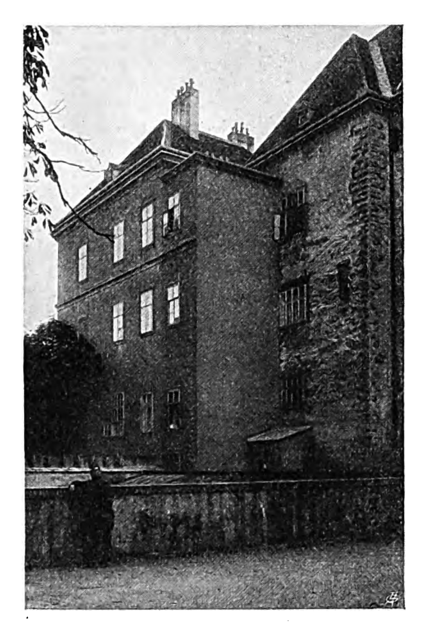
das piedestal von ihrer M! der kaiserin ist die medaille, welche höchstdieselbe bei errichtung der akademie 1752 schlagen ließ in basrelief anzubringen. Alle übrigen einfassungen, dekorationen und das sonst erforderliche ist auf eine mit dem ganzen zusammenstimmende art zu begleiten."

Zum Gedächtnis der endlichen Ausführung aller geplanten Bauten wurde das im Jahre 1777 erbaute Hauptportal (Abb. 58, 59) ober dem Torbogen mit der nachstehenden, von dem vaterländischen Dichter Michael Denis verfaßten, die Urheber des nachträglichen Baues bezeugenden Inschrift versehen:

IMP. CAES. JOSEPHUS II. P. F. A. P. P.
ET. M. THERESIA. AUG. AUGUSTI. ET
CASTRORUM. MATER. AEDES. HASCE
SPEI. EXERCITUUM. AUSTR. DEDICATAS
HOCCE. NOVO. OPERE
INLUSTRAND. CURAVERE.
CIↃ IↃCCLXXVII.

(Kaiser Joseph II. der Fromme, Glückliche, der Vater des Vaterlandes, und Maria Theresia, des Kaisers und des Heeres Mutter, haben dieses der Hoffnung der österreichischen Heere gewidmete Haus durch dieses neue Werk verherrlichen lassen, im Jahre 1777.)

Das Portal ziert ein prächtiges österreichisches Reichswappen, von der Kaiserkrone überragt und von Lorbeerzweigen und Kriegstrophäen umgeben. Der Bau des Portales war dem Neustädter Steinmetzmeister Franz Götz übertragen, während die Bildhauerarbeiten Matthäus Kögler besorgte, der auch die beiden auf dem Uhrturme befindlichen Figuren, Mars und Minerva vorstellend, verfertigte. Der hiezu nötige Stein wurde in Loretto gebrochen. Auch befanden sich früher, wie aus älteren Plänen hervorgeht, auf dem Vorbau rückwärts zwei Kriegstrophäen mit Harnisch und Helm, sechs Schuh hoch. Diese wurden später, wahrscheinlich weil sie sehr schadhaft waren, gänzlich entfernt. Das Wappen, welches mit den Buchstaben M. T. versehen war, wurde durch ein anderes ersetzt.


Abb. 57. Zubau an der Nordostecke der Burg.

In dem Giebelaufsatz unter dem Uhrturm befindet sich ein von Stein gearbeiteter Doppeladler mit vergoldetem Herzschild, enthaltend: das herzoglich österreichische Wappen mit dem Querbalken, das Patriarchenkreuz als königlich ungarisches, den Löwen als königlich böhmisches, zwei Schrägbalken als herzoglich burgundisches und den einfachen gekrönten Adler als Tiroler Wappen. Rechts auf dem oberen Gesims des Vorbaues ist, wie erwähnt, in halbliegender Stellung die Statue der Göttin Minerva und links jene des Gottes Mars, den Zweck der Anstalt verkündend.

Aus der folgenden Nota Colloredos an den Hofkammerpräsidenten Grafen Kolowrat ist zu ersehen, daß die Folgen des Erdbebens 1768 sich noch bis in das Jahr 1780 fühlbar machten und daß ein weiterer Geldbetrag von 34.612 fl. 40 kr. nötig war, um das damals in der Not eingebaute frische Holz zu ersetzen:

Nota

An den kais. königl. hofkammer präsidenten, herrn grafen von Kollowrath excellenz.

Da der nach dem erbeben von anno 1768 in der Neustädter Theresianischen militärakademie vorgenohmene bau in eine jahreszeit gefallen ist, wo die besten zeit zum bauholzschlagen schon vorüber war, mithin meistens frisches holz in der not eingelegt werden muste; so hat dieser umstand nunmehr die widrige folge nach sich gezogen, das ein groser theil der eingezogenen tippeln verfault, und der gefahr des einsturzes nahe zu sein befunden worden ist.

Man hat hierüber ihro M! die allerunterthänigste vorstellung gemacht und um eine genaue untersuchung des ganzen gebäudes gebetten, welche auf allerhöchsten befehl durch den hofarchitecten Hillebrandt vorgenohmen, sofort von demselben der angebogene bericht und überschlag an ihro M! hinaufgegeben, hierüber aber die darauf befindliche allerhöchste resolution, wornach der erforderliche baukostenbetrag per 34.612 fl. 40 kr. aus dem cameral-fundo gegen künftige mittelst der jährl. 5000 fl. eingeführte wiedererstattung vorgeschossen und auf einmal an die academiecassa abgeführt werden solle, an mich herabgegeben worden ist.

Ich gebe mir derohalben die ehre, Ew. exzell: um die gefällige verordnung zu ersuchen, womit bei dem umstande, da dieser neue bau sehr pressirt, die obgedachten 34.612 fl. 40 kr. des fördersamsten an die academie ausgefolget, sodann aber auch die allegirte allerhöchste resolution und der bauüberschlag zu den weiteren nöthigen gebrauch mir ohnbeschwert wieder zurückgestellt werden möchten.

Wien, den 9ten April 1780.

Ant. graf Colloredo.[1])

Der bezügliche vom „k. k. ersten hofarchitect herrn Hillebrand" verfaßte Bericht lautet:

Allerunterthänigste nota.

Euer M^t! Auf die von generalfeldwachtmeister grafen v. Kinsky unterm 4ten januarii dieses jahres allerunterthänigst überreichte anzeige über die theils nöthige reparationen theils erspriesliche abänderungen in der k. k. Theresianischen militairacademie zu Wienrisch-Neustadt und die darüber gemachte untersuchung nebst denen allerunterthänigst erstattenden mündlichen berichten habe zur allergehorsamsten befolgung vermög allerhöchsten auftrag den beköstigungsüberschlag in aller unterthänigkeit beischliessig zu machen, um hieraus zu ersehen, daß sothane reparationen und abänderungen sich auf 34.612 fl. 40 kr. belaufen könnten.



Abb. 58. Hauptportal.

Da nun diese reparationen, um unglücksfalle vorzukommen und zu verhütten, ohne verweilung herzustellen erforderlich seie, die ganze reparatur und abänderung aber wegen der hausordnung, die dadurch gestört würde, durch 2 jahr erst bewürkt werden könne, zur folge des ersteren, um das nöthige, und so viel es thunlich sein würde, bei guter witterung herzustellen, wäre das ohne zeitverlust sowohl mit erzeugung deren materialis und mit anfangung der arbeith, jedoch eines allergehorsamst und unmasgeblichen erachtens der bedacht genohmen werde.

Um aber, ob mit dieser arbeith oder reparation könne vorgegangen, und woher der derzu benöthigten gelder zu empfangen wären, habe über eins, als das andere euer M^t allerhöchste resolution und allergnädigste anschaffung in tiefester unterthänigkeit zu erbitten, um nachher alsogleich das erforderliche veranlassen zu können.

Wienn, den 6. April 1780. Hillebrandt.

Resolutio Caes. Regia.

So gros als die summe ausfellt, so nöthig ist sie um dies grose haus solide herzustellen. Man kann auf

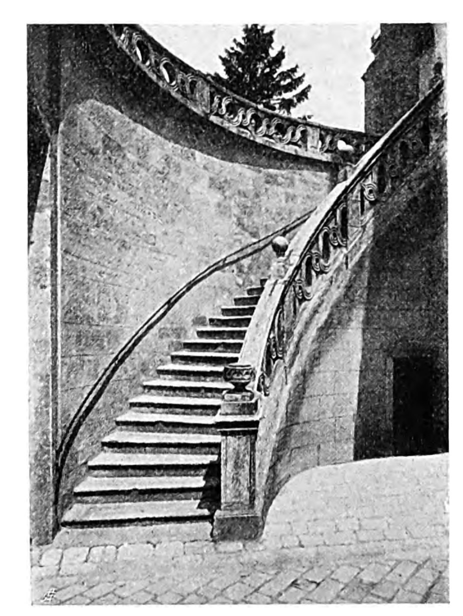


Abb. 59. Treppe hinter dem Hauptportal.

[1]) K. u. k. Kriegsarchiv, Neustädter Akten.

Kinsky und Hillebrand sich verlassen, das sie nichts unnöthig ansetzen werden, mithin ihnen den bau contracten zeit ganz überlassen, nur wer das geld zu sorgen. Das nicht anderst wird sein können, als wie der vorige bau tractiret worden das die kammer den vorschus auf einmahl in die academiecassa abführe, und soviel möglich der bau pressirt wird.[1])

Man ersieht, wie reichlich die Kaiserin die Akademie mit Geldmitteln versehen hat. Nach Hillebrands Angaben waren unter anderem auch die unter dem dritten Speisesaal befindlichen Ställe zu kassieren, die Gewölbe einzuschlagen und ein ganzes Gewölbe zwei Schuh höher neu zu spannen, „um den fechtsaal allda zu errichten, hievor aber in den stall und reitschullhof einen anderen stall auf 20 pferd neu zu erbauen". Der bezügliche „baumeistersüberschlag" ist datiert mit 2. April 1780 und von „Jos. Gerl, burgbaumeister" unterfertigt.

Mit 14. März 1781 wurde die jährliche Rückzahlungsquote von 8000 fl. auf 5000 fl. herabgesetzt. Die Abführung dieser jährlichen Quote wurde von Kaiser Josef II. der Akademie auf Grund des folgenden Vortrages nachgesehen:

Allerunterthänigster vortrag.

Der feldmarschall Colloredo hat mittelst der hier zuliegenden äusserung vorgestellet, wie lästig dem Neustädter akademieerziehungsfond die zurückzahlung jährl. 5000 fl. bei dem gegenwärtig erweiterten unterricht und sonstigen kostenaufwand fallen müsse, die dem kamerali an dem zur herstellung der im jahre 1768 durch das erdbeben beschädigten gebäuden erhaltenen bauvorschus von 227.612 fl. 40 kr. abgetragen werden müssen.

Man kann diese vorstellung mit der hierüber enthaltenen auch zuliegenden erklärung der vereinigten hofkanzlei, welche der ansuchenden nachsicht dieses vorschusses beizutretten nicht vermag, eurer M! vorzulegen nicht umgehen, da nach dem bericht des general: Kinsky verschiedenes, das noch wirklich abgeht, nicht bestritten wird, da die absicht des instituts dabei leidet, und vor ankunft dieses generals in die academie, welches dem hofkriegsrath nie bekannt worden ist, 29 zur ausmusterung qualificirte junge leute aus mangel der mittel zu den equipirungsauslagen zurückbehalten worden sind.

Der hofkriegsrath hat noch nie in die oeconomie der academie einen einflus genommen, und kann daher nicht beurtheilen, ob die dotation zureichend sei, um jährl. 5000 fl. an alten schulden abzutragen.

Inzwischen beweiset der fall vom jahre 1778, da zu equipirung bei sich ergebenen stärkeren ausmusterung 12.000 fl. zugeschossen worden, das die academie nichts überflüssiges besitzen dürfte.

Sollte dieses öfters geschehen, und die kriegscassa den ersatz des vorerwähnten kameralabzuges so reichlich leiden müssen, so würde sothaner abzug für das aerarium eben keinen nutzen bringen.

Im jahre 1766 hat die academie 40.000 fl. erspahrungsgelder ad aerarium abgeführet; wann ihr diese zur führung des gebäudes gut gelassen worden wären, so würde die dermal auf 118.000 fl. an der camerale sich belaufende schuld nur mit 78.000 fl. ausfallen.

Ob euer M! demnach der akademie gegen dem die schuld nachzusehen geruhen wollen? das sie alles, was etwa noch ermanglet, ganz gewis bestreiten, und von allem Zuschus auf equipierung abstehen solle, wird dem allerhöchsten ermessen unterthänig anheim gestellet.

Wien, 25. juni 1784. Hadik.[2])

Hierauf erfolgte die Allerhöchste Entschließung:

Ich will der academie die abführung der jährlichen 5000 fl. nachsehen, damit sie zu einem ersparten fond gelanget, wobei jedoch der hofkriegsrath durch die buchhalterei die einsicht zu nehmen hat, damit kein unnöthiger aufwand in der academie gemacht werde; auch hat die academie das gebäu im tauglichen stand zu erhalten. Joseph.

Aus der von mehreren Mitgliedern des Instituts ausgestellten Urkunde über die am 23. Mai 1780 stattgehabte Fahnenweihe sind für die Baugeschichte des Hauses folgende Stellen bemerkenswerth: „Im jahre 1768 verursachte die große erderschütterung in der militärischen akademieburg am gebäude vielen schaden. Dieser muste wieder gut gemacht werden, und da die hochlöbliche akademiedirektion ihrer M! der kaiserin den plan der mit der wiederherstellung dieses hauses zu machenden abänderungen vorgelegt hat, gefiel höchstderselben, die in Wien nicht minder reichlich gestiftete kriegspflanzschule mit dieser militärakademie zu vereinigen, damit

[1]) und [2]) K. u. k. Kriegsarchiv, Neustädter Akten.



Maria Theresia.

(Nach dem Originalgemälde im königlich ungarischen Nationalmuseum in Budapest.)

endzwecke zu einem ziele kürzer möchten erreicht werden. Hiedurch bekam dieses haus eine neue herrliche gestalt, denn die veränderungen in dem gebäude zogen verbesserungen des institutes nach sich." Die Kaiserin stieg damals im Zisterzienserkloster ab. Am 23. Mai „um 9 uhr früh fuhren ihre M! die kaiserin mit den königlichen hoheiten in die akademieburg, wo sie am fuse einer zu ihrer bequemlichkeit auf anordnung des herrn general-lokaldirektors, grafen Franz von Kinsky, plötzlich neu errichteten Stiege vor der anwesenden generalität und sämtlichem akademiepersonale in gala empfangen und sodann über dieselbe in die prächtig verschönerte kirche unter aufwartung der akademischen geistlichkeit und des Neustädterischen domkapitels eingeführt wurde". Der Plan „der mit der wiederherstellung dieses hauses zu machenden abänderungen" unter Rücksichtnahme auf die Vereinigung mit der Wiener Pflanzschule ist voranstehend in allen Stockwerken abgebildet (Abb. 53 bis 56). Diese Pläne stammen aus dem Jahre 1768. Eine andere Stelle der Urkunde lautet: „Aus der kirche gieng der zug in den großen neu erbauten rangiersaal, wo die kadetten mit ihren lehrern klassenweise ihrer M! vorgeführt und über ihre erworbenen kenntnisse in den schönen künsten und wissenschaften unparteiisch geprüft wurden." Weiters: „Um 12 uhr mittags verließen ihre M! voll von zufriedenheit den rangiersaal, wurden nach ihren wagen über die steinerne stiege n° 2 geführt, welche wider vermuten der werkmeister selbst auf anordnung des herrn generaldirektors ihrer M! wegen bequemlichkeit im gehen zu verschaffen binnen 48 stunden ganz überarbeitet und mit absätzen ist versehen worden, und fuhren endlich in ihr absteigequartier wieder zurück." [1])

Wichtige bauliche Veränderungen überhaupt fanden unter Kinsky statt. Er ließ die Bogengänge im inneren Hofraume an der nördlichen und westlichen Front — die sogenannten Lauben — verbauen. Von dem noch übrig gebliebenen Turme (Rákóczyturm) ließ er das Hakendach mit den vier Erkern abnehmen, eine bequeme Stube für den Turmwächter und ein geräumiges Zimmer mit der nötigen Einrichtung zu astronomischen Beobachtungen, ringsum eine ziemlich breite Galerie mit einem eisernen Geländer und ein flaches Dach von Kupfer herstellen.

Nach W. Boeheim besaß die Burg noch in den ersten Tagen der Errichtung der Militärakademie viele schätzbare Altertümer, die aber allmählich zugrunde gingen. So soll Kaiser Friedrich III. große — nach alter Tradition im ersten und zweiten Speisesaale einst aufgestellte — Sammlungen, wahrscheinlich nach Art der alten Kunst- und Wunderkammern aus Naturalien und Kunstwerken aller Art zusammengetragen, besessen haben. Es fanden sich angeblich noch im Jahre 1780 unter dem Haupttore der Burg in Ketten an eisernen Ringen befestigt: Große Walfischknochen, ein ausgestopftes Krokodil und ein kolossales Skelett eines unbekannten Tieres. Hierüber befindet sich im k. u. k. Kriegsarchive (Neustädter Akten) eine alleruntertänigste Note des Grafen von Colloredo vom 21. April 1768, welche im Auszug gegeben wird:

> „Der Passauische official, graf v. Thurn, hat mir beigebracht, wasmasen Ew. kais. königl. M! demselben die wenige in der Wienerisch-Neustädterburg befindliche raritäten, welche ohngefähr in einem elephantenzahn, einer wallfischsrippe und bruststück bestehen, auf sein allerunterthänigstes bitten in seine raritätensammlung zu schenken allergnädigst geruht hätten. Ob nun zwar diese dinge von gar keinem werthe sind, auch der militäracademie zu nichts nüzen können, so sind sie jedoch samentlich in dem burginventario enthalten; und dahero sehe ich mich veranlasset, Ew. M! wegen dieser schankung um ein schriftlich-allergnädigstes placet sowohl zu meiner als des general Hannig künftiger legitimation allerunterthänigst anzugehen."

In einem Schreiben Colloredos an den Akademiedirektor, ddo. 28. April 1768, heißt es:

> Dem h. officialen, grafen v. Thurn, kan der angesuchte elephantenzahn und wallfischsrippen, auch das Bruststück, wann er will, unbedenklich verabfolget werden, allermasen ich hierüber das allerhöchste resolutum in handen habe.

Die Burg zur Zeit Kinskys.

(1779—1805.)

Von der Stadt führte eine steinerne Brücke über den trockenen Burggraben in das Gebäude, welches außer diesem Haupteingang noch drei Tore hatte, deren eines zur Reitschule und zwei in den Garten führten. Unter der Haupteinfahrt war die Wohnung des Portiers, das Speisezimmer der Offiziere, zwei Schupfen und zwei Wachtzimmer. Die an eisernen Ketten hängenden Tierknochen und Gerippe ließ Kinsky später herabnehmen und angeblich im Garten beim Teiche eingraben. Dem Haupttore gegenüber in der Mitte des Gebäudes ist der schmale Turm mit der Haus-

[1]) Originalurkunde im Ehrensaale der Akademie.

uhr und zwei lateinischen Inschriften vom Dichter Denis, welche auf die Bestimmung und Vergrößerung der Akademie hinweisen. Am Frontenspitz befinden sich zwei kolossale mythologische Figuren, Mars und Minerva, die Penaten der Anstalt, in sitzender Stellung. In der Vorhalle über der Doppelstiege standen zwei große eiserne Grenadiere, die inwendig hohl und zum Heizen eingerichtet waren, später jedoch in die Winterreitschule übertragen wurden.

Im zweiten und dritten Stockwerke des östlichen, westlichen und südlichen Traktes sind die durch einen ziemlich breiten Gang getrennten Lehr- und Schlafsäle; zwischen diesen befanden sich die Zimmer der Inspektionsoffiziere, die Bibliothek, der Rangier-, der Zeichen- und der Artilleriesaal. Im ersten Stockwerke waren die Speisesäle, der Tanz-, der Voltigier- und der Fechtsaal, der Physik- und der Bausaal, die Magazine, die Rechnungskanzlei, die Wohnungen der Beamten und Famularen; im Erdgeschosse das Winterbad, das Spital für die kleinen Hausparteien, das Stockhaus und die Stallungen für die Stabsoffiziers- und Reitschulpferde. Der übrige Teil des Gebäudes, der nordwestliche, enthielt in seinen drei Stockwerken das kaiserliche Absteigquartier, die Wohnungen des Lokaldirektors, der Stabsoffiziere und der geistlichen Professoren, die Krankenzimmer für die Zöglinge, die Quartiere der Ärzte und des zur Wartung der Kranken bestimmten Personales, die Hausapotheke, das Refektorium und die Wohnungen der Geistlichen. Im Erdgeschosse befand sich die Akademieküche und die Wohnung des Traiteurs. An das Akademiegebäude schlossen sich die Reitschulen, die Wohnungen des Ober- und Unterbereiters und die Unterkünfte der Dragoner, die Stallungen und Wagenschupfen.

Klassensäle.

In den zehn Klassensälen standen die Tische längs der Mauern in Hufeisenform, so daß in der Mitte des Saales ein freier Raum blieb und der Lehrer sich jedem einzelnen Zögling nähern konnte. Jede Klasse der ersten Division hatte ein Billard, welches außer den Erholungsstunden mit schwarzen Brettern überdeckt war und beim Unterrichte an der Tafel den Schülern zustatten kam. Die Klassen der zweiten Division hatten ein sogenanntes Hanselspiel, d. i. einen Billardtisch und dazu nach der Breite einen hölzernen Aufsatz mit Abteilungen und Öffnungen, in die messingene Kugeln geschoben wurden. An jedem Tische saßen fünf Zöglinge der ersten und zehn der zweiten Division, deren Namen, mit großen lateinischen Buchstaben auf einem Duodezblatte geschrieben, unter dem Rande der Tischplatte zu lesen waren. An den Wänden hingen Landkarten, Zeichnungen und Übersichtstabellen, die mit den in jeder Klasse vorkommenden Lehrgegenständen in naher Beziehung standen. Auch waren in jedem Saale Wandkästen, welche Rekreationskästen hießen, weil sich die Zöglinge mit den Gegenständen, welche in und auf den Kästen deponiert waren, in den Erholungsstunden zu beschäftigen pflegten. Der Lehrsaal der 10. Klasse, im zweiten Stockwerke über dem Rangiersaale und so groß wie dieser, war mit den Bildnissen der Kaiserin Maria Theresia und des Kaisers Franz I., dann mit den (sieben Fuß) hohen Brustbildern der ersten Oberdirektoren, Daun und Colloredo, in Medaillonsform (jetzt im Theresienrittersaale) und mit den Bildnissen der Lokaldirektoren Thürheimb, Cavriani und Colloredo geziert.

Schlafsäle.

Die acht Schlafsäle enthielten die Betten mit grünen Überdecken und braune Kästchen; jeder Saal war mit drei gläsernen Glockenlampen versehen, welche die ganze Nacht brannten. Beim An- und Auskleiden leuchteten überdies noch vier Argandische Lampen. Auf den Gängen nächst den Schlafsälen waren die mit Pipen versehenen Waschgrande aufgestellt, von welchen einige noch jetzt erhalten und in den Waschräumen in Verwendung sind.

Bibliothek.

Die Bibliothek nächst der Kirche, unter Hannig der Lehrsaal der 10. Klasse, enthielt ungefähr 10.000 Bände, darunter schätzbare Werke.

Speisesäle.

Im ersten der vier Speisesäle hingen die Abbildungen der verschiedenen Branchen und Chargen der Armee nach der damaligen Adjustierungsvorschrift, in den anderen Speisesälen die Bildnisse der Helden Österreichs aus dem 16., 17. und 18. Jahrhunderte, grau in Grau gemalt, in ovalen Rahmen in chronologischer Ordnung.

Rangiersaal.

Der Rangiersaal wurde unter Kinsky geschaffen; es war nämlich vor dem Essen eine Stunde zum „Rangieren" bestimmt. Dies war eine besondere Einrichtung Kinskys, die er der Stuttgarter

Militärschule entnommen hatte, und es wurde hiezu der neu eingerichtete Ingenieursaal bestimmt, welcher den Namen Rangiersaal erhielt. Das Rangieren war ein feierlicher Akt, der dem Militärdienste vollkommen angemessen war und statt der Wachtparade diente; die Kadetten mußten sich vorher gehörig adjustieren und wurden von ihren Offizieren visitiert. Dieser Saal war auch bestimmt, um darin im Winter viermal wöchentlich halbkompagnieweise das Exerzieren mit dem Gewehre und die Abrichtungsmethode zu üben. Im Sommer, wo im Garten exerziert wurde, hatte man das Detail der Evolutionen früher im Rangiersaale durchgemacht. Es wurde daselbst täglich Rapport abgehalten und Befehl ausgegeben; Kinsky erteilte hier zweimal in der Woche Unterricht in jenen Maximen, die dem Offizier zu wissen besonders nötig sind. Auch vor dem Abendessen war von 7 bis 8 Uhr eine Rangierstunde. Der Rangiersaal wurde schon unter dem Lokaldirektor Hannig als Fortifikationssaal grau in Grau gemalt (1775). Es waren hier Kriegstrophäen, Embleme der Wissenschaften und Künste, auch dazisch-römische Schlachten dargestellt; die Kosten beliefen sich auf 7000 Gulden. Kinsky gab diesem Saal, der auch mit den Bildnissen des Kaisers Josef II. und Franz II. in Lebensgröße, der Kaiserin Maria Theresia und ihres Gemahles Franz I., des Prinzen Karl von Lothringen, der Erzherzoge Leopold, Ferdinand und Maximilian in Kniestücken geziert war, die oben erwähnte Bestimmung und Benennung. Es wurden hier die Zöglinge der ersten Division täglich um $^1/_2$12 Uhr mittags nach der Rangierung aufgestellt und von Kinsky besichtigt, auch alle Paraden und Prüfungen abgehalten.

Der Artilleriesaal

oberhalb der Bibliothek verwahrte Modelle oder Muster im kleinen von allen Geschützgattungen, Lauf- und Pontonsbrücken, Munitions- und andere Wagen, Abbildungen aller Feuerwerkskörper und das Modell einer Festung mit allen Verteidigungswerken und Belagerungsarbeiten. Auch stand vor diesem Saale an der Kirchenmauer eine große Kanone von Holz, die zum ersten Unterrichte in der Geschützkunde diente.

Zeichnungssaal.

An der Hauptstiege war eine kleine Kunstgalerie mit wertvollen Zeichnungen, Kupferstichen, Gemälden, Büsten usw., die Einheimischen und Fremden gezeigt wurde; doch war der Saal nicht zum Zeichnen, sondern zur „Bildung des Geschmackes“ bestimmt.

Der Physiksaal,

anstoßend an den Speisesaal der ersten Kompagnie, umfaßte mechanische und physikalische Vorrichtungen, die dazu dienten, die aufgestellten Lehrsätze in der Erfahrung nachzuweisen und aus dem Gebiete des abstrakten Denkens in das der lebendigen Erkenntnis zu versetzen. An diesen stieß der

Bausaal,

der mit Modellen von Dachstühlen, Brücken usw. und allen zu einem Gebäude erforderlichen Materialien eingerichtet war. Die

Säle zum Fechten, Voltigieren und Tanzen

befanden sich in der Nähe des Speisesaales der zweiten Kompagnie, der auch zum Tanzunterrichte benützt wurde. Im Fechtsaale war ein hölzernes Pferd in Lebensgröße, an dem das Zäumen und Satteln, auch das Auf- und Absitzen und die Säbelhiebe gezeigt wurden; für den Unterricht in der Pferdekunde und Zäumung waren in einem Wandschranke Hufe und Hufeisen, Kinnladen und Zähne, Stangen und Zäume; auch hing hier in einem Glasrahmen die Abbildung eines mit allen Gebrechen behafteten Pferdes. Im Voltigiersaale war der Boden teilweise mit weißem Tuche belegt, und in der Mitte stand ein mit Elenshaut überzogener und mit Roßhaar ausgepolsterter Voltigieresel von Holz, der nach Belieben gehoben und mit eisernen Stiften befestigt werden konnte. — Diese drei Säle waren mit Abbildungen der k. k. Regimenter geziert. Im ersten Stockwerke gegen Osten waren die

Lehr- und Schlafsäle der 47 Famularknaben,

die wie jene in den Regimentserziehungshäusern behandelt, in der Kirche als Ministranten, auf der Reitschule als Trompeter, beim Infanterieexerzitium als Tambours, besonders aber zur Bedienung der Zöglinge bei der Mittags- und Abendtafel — daher der Name Famularen — verwendet wurden. Nicht weit davon war das

Spital für die kleinen Hausparteien

mit drei Zimmern und einer Küche. Durch diese kam man links in die Abteilung für die erkrankten Primaplanisten, Bedienten und Hausknechte, die ebenso sorgsam wie die Zöglinge gepflegt wurden.

In das Zimmer rechts brachte man jene Zöglinge, die mit einer ansteckenden Krankheit behaftet waren. In der Nähe des Spitales war die Totenkammer, in welcher auch die Leichenöffnungen vorgenommen wurden. Das

Stockhaus

war einst an der Stelle des unteren Spitales, vermutlich ein Verlies mit Versenkungen, wo jedem, der dahin kam, sogleich Eisen angelegt wurden. Kinsky ließ die Versenkungen verschütten und das Stockhaus in die Nähe der Famularwohnungen verlegen. Das

Winterbad,

in welches man aus dem Tanzsaale über 14 Treppen hinabstieg, war ein zwölf Schritte langer und acht Schritte breiter Raum, unten mit Bänken für die Badenden, oben mit einer hölzernen Galerie für das Aufsichtspersonale versehen. Vor dem Eingange befanden sich zwei Reihen zum Aus- und Ankleiden bestimmter Kämmerchen mit grünen Vorhängen. Daneben war ein Zimmer mit Bänken, wo die Zöglinge die Oberkleider ablegten. Man stieg auf einer Doppeltreppe ins Bad hinab, welches mittels einer aus dem großen Teiche durch den Akademiegraben gehenden Wasserleitung das nötige Wasser erhielt. Die

Magazine,

gewölbt, geräumig und trocken, waren mit Gestellen, Kästen und Fächern zur Aufbewahrung der verschiedenen Vorräte an Tuch, Leinwand, Leder, Schreib- und Zeichenmaterialien versehen. Eines der Magazine war die große Halle mit dem gotischen Kreuzgewölbe in der Südwestecke der Burg.

Die

Rechnungskanzlei

bestand aus drei hellen und freundlichen Zimmern, von denen eines für den Rechnungsführer, eines für den Magazinsverwalter und eines für die Furiere bestimmt war. Das

Spital für die Zöglinge

gegen Nordwest, von Kinsky Infirmerie genannt, umfaßte fünf geräumige Zimmer, ein Oratorium, eine Hausapotheke und eine Küche. Es war vollständig eingerichtet und mit allen Bequemlichkeiten versehen. Das

Refektorium der Geistlichen

war das Turmzimmer über dem Spitale. Hier saßen mittags und abends zehn Priester des Ordens der frommen Schulen, wie die Jünger des Herrn, an einer Tafel und genossen die Kost aus der Offiziersküche. An der Wand hing das Bildnis ihres jugendfreundlichen Ordensstifters Josephus Calasantius, der wohl nicht geahnt hatte, daß seine geistlichen Söhne den Tyronen Österreichs die erste Geistesnahrung reichen würden. Auch die ledigen Offiziere speisten gemeinschaftlich in dem Zimmer unter dem Haupttore, wo sie Gelegenheit fanden, ihre Ansichten über die Behandlungsart der Zöglinge auszutauschen, Mißverständnisse aufzuklären und sich einander freundlich zu nähern.

Das

kaiserliche Absteigquartier

mit der Aussicht gegen die Reitschule enthielt drei Gemächer mit einem Vorzimmer und im Salon 14 Gouachengemälde, welche die gymnastischen und militärischen Übungen der Zöglinge vorstellen (siehe Ehrensaal). Die

Akademieküche

im nordwestlichen Erdgeschosse bestand aus vier Abteilungen: in der ersten wurde in kupfernen, gut verzinnten Geschirren für die Zöglinge, in der zweiten für die Offiziere, Geistlichen und Kranken gekocht, in der dritten das Fleisch in Portionen zerschnitten und in der vierten das Essen angerichtet. (Die anstoßende, über einen Teil des Burggebäudes erbaute Wohnung des Traiteurs bestand aus vier schmalen Zimmern, die sich jeder nach seinem Geschmack und seiner Bequemlichkeit einrichtete. Auch gehörte dazu die Taverne, wo Einheimische und Fremde gut und billig bewirtet wurden.) Die

Reitschule,

außer dem Akademiegebäude an der Nordseite gelegen, umfaßte die Winter- und Sommerreitschule mit den dazugehörigen Wohnungen, Schupfen und Stallungen. Die Sommerreitbahn war etwas kürzer als die Winterreitbahn, auch schmäler, mit Barrieren und hohen, ein Laubdach bildenden Kastanienbäumen umgeben. Auch war eine Sommerreitbahn auf den Spielplätzen ausgeschottert.

Im Stiegenhause befinden sich zwei große kupferne, hübsch geformte, in Wandnischen aufgestellte Wasserbehälter, die wahrscheinlich aus der ersten Zeit der Akademie stammen und den Zöglingen nach dem Speisen und nach den Übungen in dem damals nahe gelegenen Fecht- und Tanzsaal das Trink- und Reinigungswasser geliefert haben mochten (Abb. 73). Zwischen den Stiegenpfeilern ist eine Minerva aufgestellt; über dieser sieht man ein Medaillon mit den Bildern Maria Theresias, der Gründerin der Akademie, und ihres Gemahles, Franz I. Auch ein Medaillon mit den Brustbildern Kaiser Franz Josephs I. und der Kaiserin Elisabeth ziert diesen Raum (Abb. 72 bis 75). Unter dem Eingange zur Wohnung beziehungsweise zum Dienstzimmer des Kommandanten erblickt man als Inschrift die sinnvollen Worte, welche die Kaiserin Maria Theresia bei der Errichtung der Akademie zum ersten Oberdirektor, Feldmarschall Grafen Daun, gesprochen hat:

„Mach' er tüchtige Offiziere
und rechtschaffene Männer daraus!"

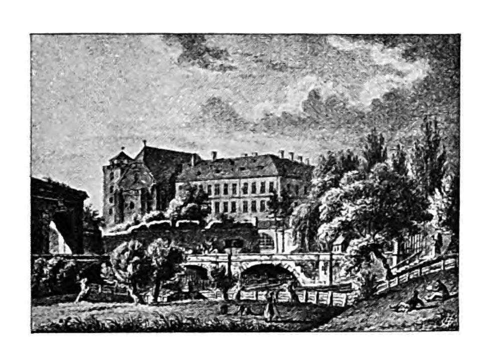


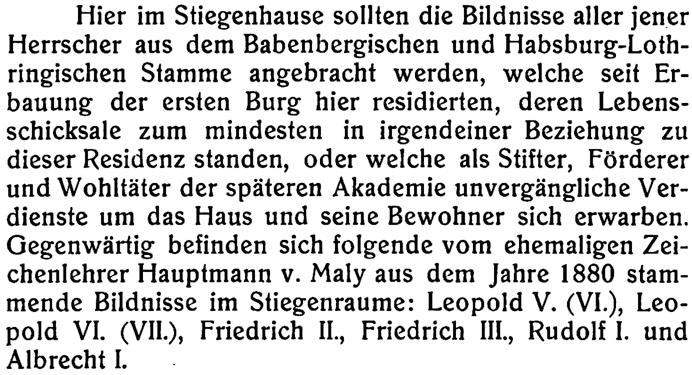
Abb. 60. Ansicht der Militärakademie von der Breite. (K. k. Hofbibliothek. Lithographie von Fr. Gatton.)



Abb. 61. Ansicht der Militärakademie vom Spielplatze. (K. k. Hofbibliothek. Lithographie von Fr. Gatton.)



Abb. 62. Ansicht des Burghofes von der Ostseite vor 1857. (K. k. Hofbibliothek. Lithographie von Fr. Gatton.)



Hier im Stiegenhause sollten die Bildnisse aller jener Herrscher aus dem Babenbergischen und Habsburg-Lothringischen Stamme angebracht werden, welche seit Erbauung der ersten Burg hier residierten, deren Lebensschicksale zum mindesten in irgendeiner Beziehung zu dieser Residenz standen, oder welche als Stifter, Förderer und Wohltäter der späteren Akademie unvergängliche Verdienste um das Haus und seine Bewohner sich erwarben. Gegenwärtig befinden sich folgende vom ehemaligen Zeichenlehrer Hauptmann v. Maly aus dem Jahre 1880 stammende Bildnisse im Stiegenraume: Leopold V. (VI.), Leopold VI. (VII.), Friedrich II., Friedrich III., Rudolf I. und Albrecht I.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts fanden in der Burg (Abb. 60 bis 67) keine wesentlichen baulichen Änderungen statt. Im Jahre 1805 mußten bedeutendere Reparaturen vorgenommen werden.

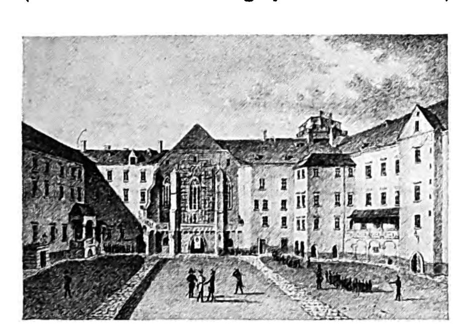


Abb. 63. Ansicht des Burghofes von der Westseite vor 1857. (K. k. Hofbibliothek. Lithographie von Fr. Gatton.)

Im Frühjahre 1851 wurde die Bastion vor dem Neunkirchener Tore abgetragen, welche Verschönerung die Neustädter Stadtgemeinde durchgeführt hat; die ganze westliche Front der Burg war durch diese Bastion verbaut gewesen. Auch das Neunkirchener Tor selbst wurde abgetragen. Von Seite der Akademie wurde ein Teil des Grabens, welcher bisher vom Traiteur zum Anbau von Gemüse benützt wurde, abgetreten, welcher ausgefüllt wurde; eine Abschlußmauer in der Höhe von 1 $^{1}/_{2}$ Klaftern wurde gegenüber der Schwimmschule aufgebaut. Erst unter der Direktion Knolls gelangten in der alten Burg selbst 1857—1860 viele Adaptierungen, Zu- und Neubauten zur Ausführung. Der vormalige Ausgang in den Park in der nordöstlichen Ecke wurde kassiert, und im Jahre 1859 ein neuer in der Mitte des Osttraktes, dort, wo sich einst die Leopoldinische Totenkapelle befand, durchgebrochen; an der Ecke im Nordosten gegen den Park wurde ein Zubau ergänzt (Abb. 57), hiebei die Kommandantenwohnung vergrößert und ein Physiksaal und zwei Prüfungssäle angelegt. Anstatt der in der Südwestecke des Burghofes bestandenen Zöglingsstiege und der in der Nordwestecke desselben bestandenen Direktionsstiege wurden zwei Freitreppen in der Mitte des Süd- und

Nordtraktes errichtet (Abb. 77); diese entsprechen in Stil und Form der bereits im Jahre 1769 (nach dem Erdbeben) erbauten Hauptstiege. Auch gegen den Theresienplatz in den Park wurde eine Freitreppe angelegt und reich ausgestattet (Abb. 76). Im März 1860 wurde die Umgestaltung

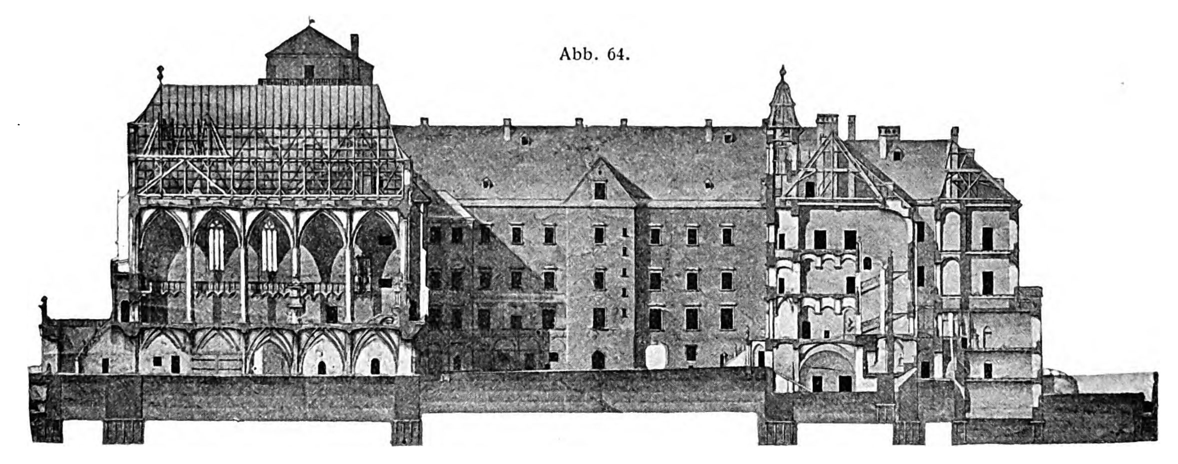


Abb. 64.

Schnitt durch die Kirche. Hoffassade des Nordtraktes. Schnitt durch den Osttrakt.
(Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie verwahrten Plan.)

der Nordfront des Hauptgebäudes in Angriff genommen. Hiebei wurden die Wohnungen auf die Südseite dieses Traktes verlegt. Die

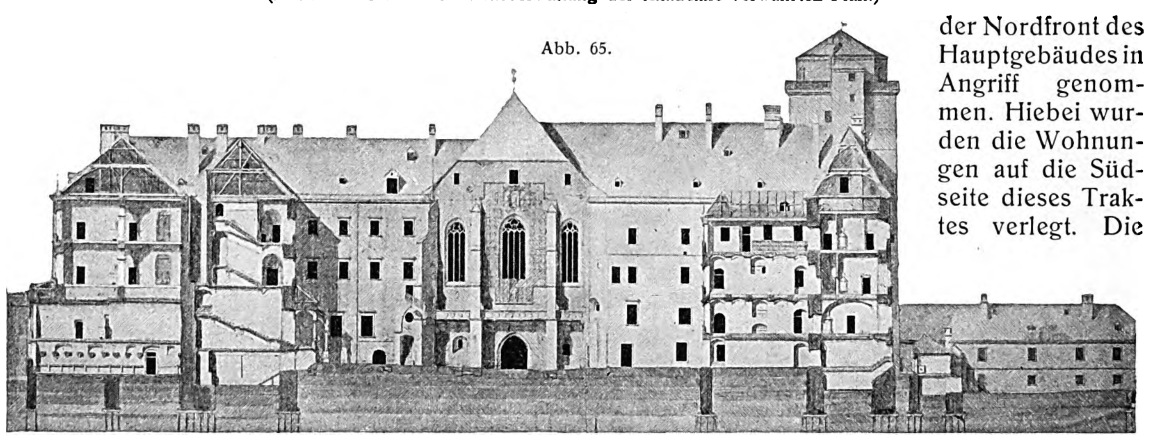


Abb. 65.

Schnitt durch den Südtrakt. Hoffassade des Westtraktes. Schnitt durch den Nordtrakt.
(Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie verwahrten Plan.)

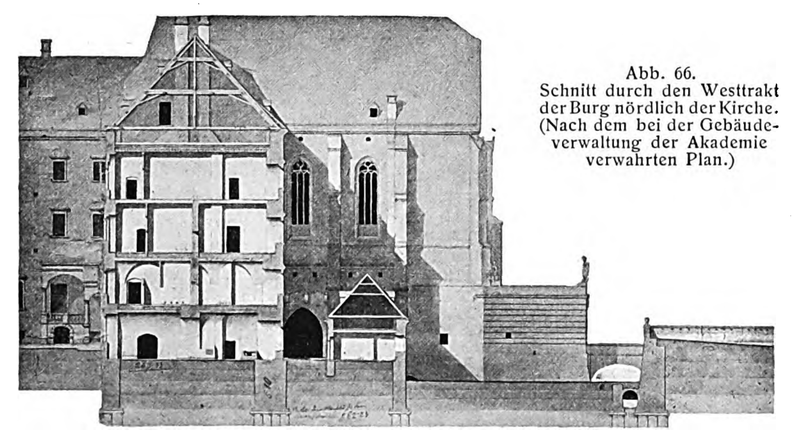


Abb. 66.
Schnitt durch den Westtrakt der Burg nördlich der Kirche. (Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie verwahrten Plan.)

Nord- und die Südfront versah man schließlich mit je einer zirka 9 m hohen Attikabekrönung. Jene auf der Nordseite erhielt die Aufschrift:

FRANCISCO JOSEPHO I.
AUSTRIAE IMPERAT. AUG.
RECONSTRUCTUM ANNO
MDCCCLX.

(Unter der glorreichen Regierung Kaiser Franz Josephs I. von Österreich rekonstruiert im Jahre 1860.)

die auf der Südseite die Aufschrift:

ARMIS ET LITERIS.

Das Grabenstöckel erhielt an Stelle des hohen Ziegeldaches, durch welches die Turmwohnung im ersten Stocke der Burg, das Kirchendienerzimmer und die Sakristei ganz versteckt waren, so daß man nur auf das Dach sehen konnte, im Frühjahr 1859 ein flaches Dach. Im Akademiegebäude

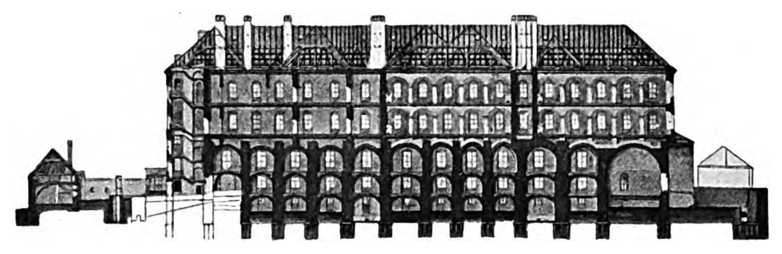


Abb. 67. Schnitt längs des Osttraktes.
(Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie verwahrten Plan.)

veranlaßte das Reichskriegsministerium 1868 vielfache zweckmäßige Adaptierungen, Verschönerungen und Verbesserungen, unter welchen namentlich in sanitärer Beziehung die Ventilationseinrichtungen und der Bau von Dunstschläuchen in allen Lehr- und Schlafsälen in Verbindung mit neuartigen Öfen, die Einrichtung geruchloser Aborte im ganzen Hause, die Rekonstruktion des Pumpwerkes für die Wasserversorgung und die Vermehrung

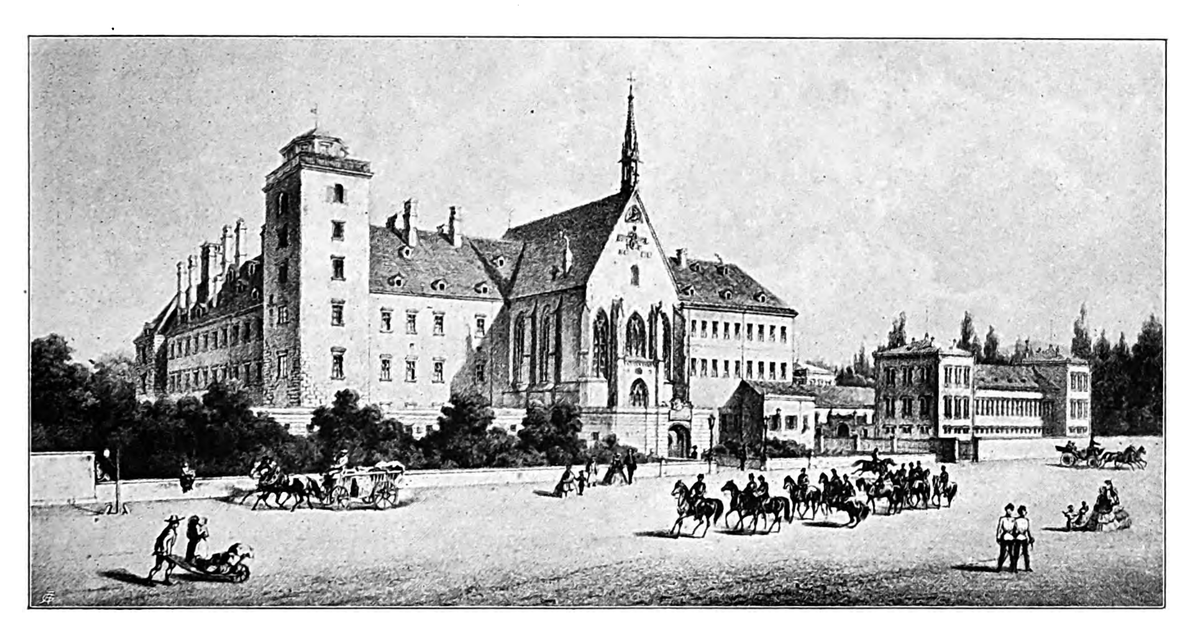


Abb. 68. Vordere Ansicht der Akademie nach 1860. (K. k. Hofbibliothek. Lithographie nach einer Zeichnung von Doderer.)



Abb. 69. Rückwärtige Ansicht der Akademie nach 1860. (K. k. Hofbibliothek. Lithographie nach einer Zeichnung von Doderer.)

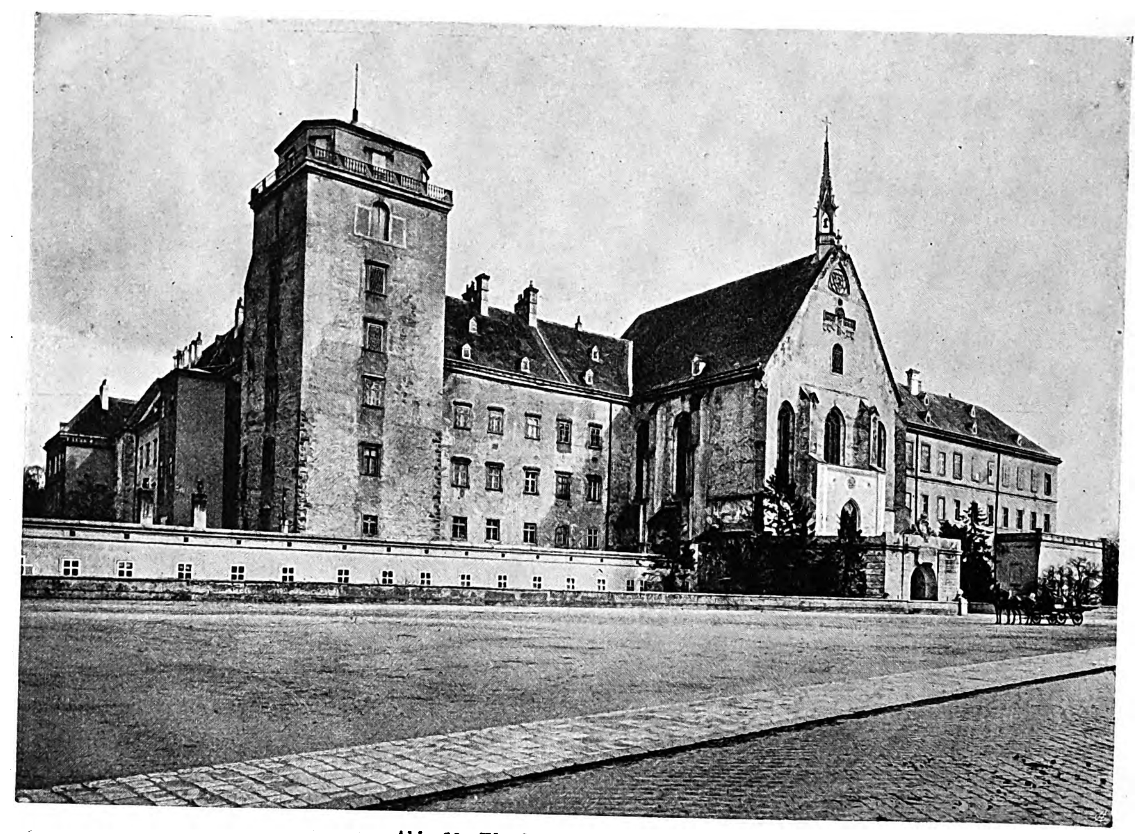


Abb. 70. Westfront der Akademie 1907.

der Brunnen hervorzuheben sind. Auch wurde eine Wasserleitung in Aussicht genommen, um das ganze Gebäude mit besserem und gesünderem Trinkwasser als bisher zu versehen.

Zur bleibenden Erinnerung an die Wiederverleihung des der Akademie im Jahre 1769 seitens der Stifterin beigelegten Titels wurde im Juni 1894 oberhalb des Einganges zum Zöglingstrakte eine Gedenktafel mit folgender Inschrift angebracht:

FRANCISCUS JOSEPHUS I.
HUIC ACADEMIAE MILITARI VETUS NOMEN
THERESIANUM
IN PERENNEM MEMORIAM RESTITUIT
A. D. MDCCCXCIV.



Abb. 71 Ostfront der Akademie 1907.

(Franz Joseph I. verlieh dieser Militärakademie den alten Namen »Theresianisch« zum ewigen Angedenken im Jahre 1894.)



Abb. 72. Vestibül der Generalstiege.

Von den in der Burg selbst im Laufe der letzten Jahre durchgeführten größeren Herstellungen mögen folgende angeführt werden: Die Assanierung der Magazine der Kostverwaltung, Legung neuer Brettelböden in den Speisesälen, Schaffung einer Mannschaftsküche und eines Speiseraumes, Verbesserung der Mannschaftswohnräume, Schaffung neuer Wasch- und Putzräume für die Mannschaft, Einführung englischer Klosette im Schultrakte, Errichtung einer Dampfkochküche System Becker, Schaffung einer Kühlanlage und Wursterei, sowie Installation maschineller Einrichtungen für den Küchenbetrieb, Assanierung des Geschirrabwaschraumes, Installation einer Telephonanlage, Rekonstruktion der Klosettanlagen im Nordtrakte, Herstellung von Putzräumen im Schultrakte, Legung eines Holzstöckelpflasters in der Haupteinfahrt, Schaffung einer Mannschaftskantine, Installation eines Umformeraggregates für den Physiksaal, Durchführung von Maßnahmen zum Schutze gegen Feuersgefahr, Herstellung von Duschbädern und Erweiterung der Erholungsräume. Hiezu kommen noch die zahlreichen sonstigen Arbeiten, welche in den betreffenden Kapiteln (Beleuchtung, Wasserleitung, Kanalisation) erläutert werden, sowie die Restaurierungsarbeiten. Um die Projektsverfassung und Durchführung eines großen Teiles dieser Arbeiten hat sich der Oberst des Geniestabes Stephan Meangya besondere Verdienste erworben; die Militär-Bauoberwerkmeister Josef Rödl (bis 1904) und Jaroslav Nechutný — dieser jetzt noch in der Akademie tätig — haben hiebei mit erfolgreichem Eifer und unermüdlichem Fleiße mitgewirkt. Die nunmehrige Verwendung der einzelnen Räumlichkeiten des Hauptgebäudes ist den Grundrissen (Abb. 79 bis 82) beigegeben.

Was insbesondere die Restaurierungsarbeiten anbelangt, so geschah in den letzten Jahren sehr viel, um den äußeren Glanz der Burg wieder zu heben. Unter Feldzeugmeister Baron Drathschmidts Kommando ward mit der Restaurierung der Wappenwand und des Hauptportals der Anfang gemacht; Feldmarschalleutnant Baron Giesl setzt diese Arbeiten energisch fort und läßt alle Freitreppen von der Ölfarbe befreien, auch die imposante Torhalle und die Vorhalle zur ehemaligen Gottesleichnamskapelle, welche uns die einstige herrliche Ausschmückung der Kapelle ahnen läßt, wird 1908 fachgemäß restauriert. Der Bildhauer Johann Kickinger hat einen großen Teil der Arbeiten mit vielem Geschicke ausgeführt. Die Monumente im Parke wurden ebenfalls in das Programm einbezogen. Jeder Kunstfreund kann sich wahrhaftig freuen, daß diese Richtung eingeschlagen wurde, und für die akademische Jugend kann es nur zum Vorteile gereichen, wenn sie die Arbeiten unter ihren Augen sich abspielen sieht. Die k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale steht dem Akademiekommando mit Rat zur Seite und das k. u. k. Reichskriegsministerium unterstützt mit Geldmitteln, soweit es eben überhaupt möglich ist.

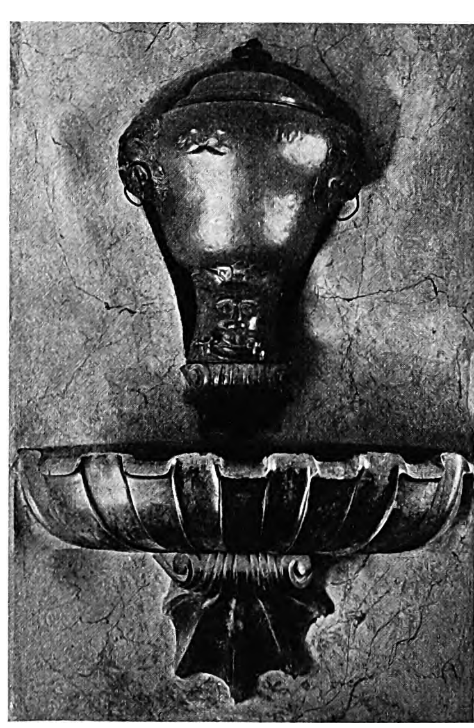


Abb. 73. Wasserkanne im Vestibül der Generalstiege.

Mit den vom Konservator Staub 1902 gemachten Vorschlägen für die Restaurierung des großen Portal-

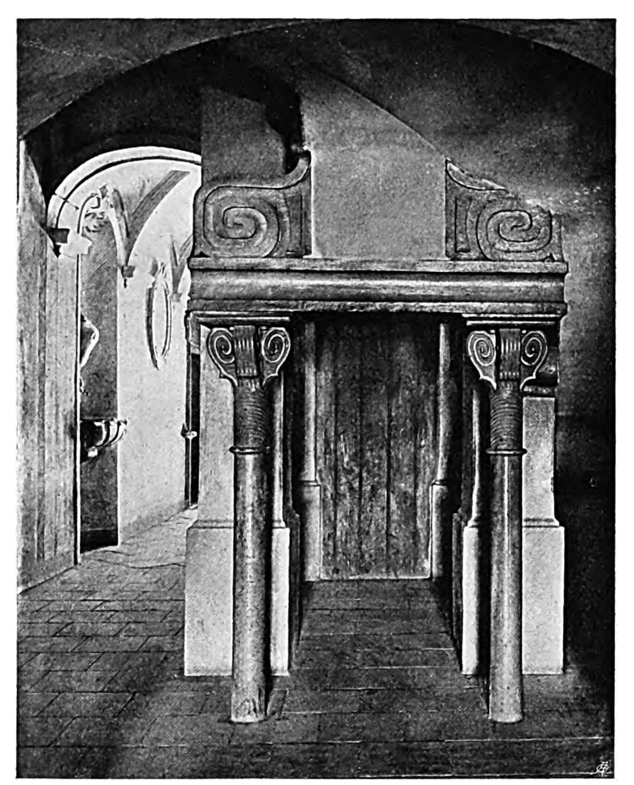


Abb. 74. Untere Partie der Generalstiege.

wappens oberhalb des Haupteinganges erklärte sich die k. k. Zentralkommission einverstanden. Im Jahre 1903 wurden die bezüglichen Arbeiten durchgeführt. Der häßliche Ölfarbenanstrich wurde entfernt und das Wappen vollständig überarbeitet. Auch die beiden Portalpfeiler, der Torbogen und das Gesimse wurden einer gründlichen Restaurierung unterzogen. Die in Verputz und Ölfarbe ganz eingehüllt gewesenen Steine, teils Wöllersdorfer, teils Brunner Steinbrüchen entstammend, sowie die ganz mit Ziegeln verlegten Scharten des Vorbaues wurden bloßgelegt und von der erstickenden Hülle befreit. Das Wappen selbst wurde mit einer neuen Krone an Stelle der früheren, schadhaften geziert. Der Stein mit der Aufschrift, welcher rot angestrichen war, wurde gleichfalls gereinigt und mit neuen Lettern aus Metall, feuervergoldet, versehen.

Bezüglich der Renovierung der Burghoffassaden empfahlen Baurat Deininger und Konservator Staub 1904: Die Färbelung wäre herabzuklopfen; wenn sich Spuren alter Bemalung fänden, sei unverzüglich die Anzeige an die Zentralkommission zu erstatten, sonst wäre die ganze Wandfläche mit gelblich gefärbtem Mörtel zu überreiben. Die beiden Attiken an der nördlichen und südlichen Hoffassade des Akademiegebäudes, welche nicht weiter erhalten werden können, wären bis zum Sockel abzutragen. Zu erhalten wäre aus historischen und bautechnischen Gründen der Sockel mit seinen Inschriften, einschließlich der einfachen Deckgesimse und der beiden flankierenden Vasen. An Stelle des früheren ziegelgedeckten Giebeldaches wäre ein einfaches blechgedecktes Satteldach von so geringer Höhe anzubringen, daß es von den übrigbleibenden Teilen der Attika entsprechend gedeckt würde. Die k. k. Zentralkommission erklärte sich mit diesem Programm einverstanden und empfahl im November 1904 auf Grund der von ihrem Mitgliede Baurat Julius Deininger und dem Konservator Franz Staub gepflogenen Erhebungen für die geplante Renovierung der Kirchen- und Akademiefassade folgendes Programm zur Durchführung: „An der äußeren Kirchenfassade wären mit sorgfältiger Schonung des sehr schön patinierten alten Verputzes nur die abgefallenen Putzstellen zu erneuern, an den Steinverdeckungen des Giebels die fehlenden Teile aus gleichem Materiale und in gleicher Form zu ersetzen, aber die Steinverdeckungen der Strebepfeiler auszubessern, und die Fugen daselbst mit einem nicht treibenden Kitt gut zu verschließen. Sehr zu empfehlen ist die Wegnahme aller an der äußeren Partie der Kirchenfassade in späterer Zeit eingefügten



Abb. 75. Balustrade der Generalstiege.



Abb. 76. Freitreppe auf dem Theresienplatz.

Terrakottaverzierungen, welche die monumentale Erscheinung der Kirchenfassade zerstören. Was die innere (Hof-) Fassade der Kirche betrifft, so ist der wichtigste Teil derselben, die Wappenwand, in sehr gelungener Weise einer Reinigung unterzogen worden; diese müßte bei Vornahme weiterer Restaurierungsarbeiten vor einer Beschädigung auf das sorgfältigste geschützt werden. Bezüglich der übrigen Teile dieser Kirchenfassade, welche zum größten Teil aus Haustein hergestellt ist, empfiehlt es sich, den teilweise hohl liegenden späteren Verputz abzuschlagen, den Haustein überall bloßzulegen, eventuell neu zu verfugen und nur dort, wo kein Haustein vorhanden ist, den Verputz (mit Weißkalkmörtel) zu erneuern und von jeder Übertünchung abzusehen. An den Hoffassaden wäre die Färbelung herabzuklopfen, respektive, wenn sich keine Spuren einer alten Bemalung finden, abzuscheren und die ganzen Wandflächen nach Herstellung der nötigen Ausbesserungen mit gelblich gefärbtem Mörtel zu überreiben. Sollten sich Spuren alter Bemalung an den Fassaden zeigen, so wird die Akademieverwaltung gebeten, die Arbeiten, welche die Malereien schädigen könnten, einzustellen und die Zentralkommission oder den Konservator Staub hievon in Kenntnis zu setzen, damit erstere in die Lage kommt, weitere Ratschläge zu erteilen. Über die Entfernung der Attiken an der nördlichen und südlichen Hoffassade haben die hieramtlichen Delegierten bereits ein Gutachten abgegeben, mit welchem sich die Zentralkommission nur vollständig einverstanden erklären kann.“

Im Jahre 1905 wurden die Attikabekrönungen im Burghofe entfernt, weil sie nicht zum Baustile paßten, und man beließ, entsprechend dem Gutachten der k. k. Zentralkommission, bloß die Sockel mit den Inschriften. Im Jahre 1907 wurde die mit Balustraden versehene steinerne Freitreppe auf dem Theresienplatze (Abb. 76) von dem in früheren Jahren öfters aufgetragenen Ölfarbenanstriche befreit. Der Akademiekommandant, Feldmarschalleutnant Baron Giesl, ließ zur Erinnerung an die Fahnenweihe von 1880, welche auf dem Theresienplatze stattfand, im Juni 1907 oberhalb des Portals der Freitreppe eine weiße Marmorplatte anbringen, welche die gleiche Inschrift trägt, wie die von der Kaiserin Elisabeth der Akademiefahne gewidmeten Bänder, nämlich:



Abb. 77. Freitreppe am Nordtrakte der Burg.

Dem Kaiser, unserem Herrn,
Unser Wissen, unsere Kraft.
Der Wiener-Neustädter Militär-Akademie.
Kaiserin Elisabeth.
Fahnenweihe am 23. Mai 1880.

Auf eine Anfrage, ob der bloßgelegte Sandstein der Freitreppe mit irgendeinem Mittel imprägniert oder im natürlichen Zustande belassen werden solle, teilte die k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale mit, daß nach dortamtlicher Ansicht die Treppe in ihrem gegenwärtigen Zustande nach Entfernung des Farbenanstriches zu belassen, sohin nicht mit neuem Anstriche zu versehen wäre, da ein solcher einerseits die lebendige Wirkung des natürlichen Steines vernichtet, und anderseits dem Bestand des Materiales viel mehr schädlich als nützlich ist. Bezüglich der Restaurierung der Torhalle unter der St. Georgs-Kirche und der Vorhalle der ehemeligen Gottesleichnamskapelle empfahl die k. k. Zentralkommission mit Zuschrift vom 22. Jänner 1908 folgende Durchführung:

„Was die gegenwärtig in Frage stehende Restaurierung der Torhalle unter der St. Georgs-Kirche anbelangt, so empfiehlt die Zentralkommission, die Rippen von der Tünche zu befreien, dieselben jedoch im Hinblicke auf den minderwertigen und vielfach beschädigten Stein nicht in Naturfarbe zu belassen, sondern nach Ausbesserung der Schäden mit Matscheko steingrau mit dunklen Fugen zu färben, Wand und Kappen dagegen in zwei Tönen zu streichen.“


Abb. 78. Partie aus dem Graben nördlich der Burg.

Für die Behandlung der Vorhalle der ehemaligen Gottesleichnamskapelle, jetzt Stiegenhaus zur Generalstiege, empfiehlt die Zentralkommission nachstehenden Vorgang: „Die Rippen sowie die Gewölbe- und Wandflächen sind auf das sorgfältigste von der jetzigen Bemalung zu reinigen. Finden sich hiebei Spuren der ursprünglich vorhandenen Polychromie, so ersucht die Zentralkommission, in diesem Falle unverzüglich anher Mitteilung zu machen, damit der Sachverhalt untersucht und weitere Vorschläge erstattet werden können. Finden sich keine Spuren der ursprünglichen Bemalung, wären die Steinteile, wenn ihre Naturfarbe nicht zu dunkel für die Wirkung der feinen Ornamente ist, in ihrer natürlichen Erscheinung zu belassen, in anderem Falle mit einem nicht zu lichten steingrauen Tone mit Belassung der Fugen zu übertünchen, so daß sie sich noch immer dunkel von den Wand- und Gewölbeflächen abheben. Die Gewölbeflächen könnten dann mit spätgotischen Ranken auf weißem Grunde bemalt werden, wozu eine verläßliche und erfahrene Malerfirma, etwa W. Ladewig, herangezogen werden soll, welche sich verpflichten müßte, vorher Skizzen dem löblichen k. u. k. Kommando vorzulegen, deren Einsichtnahme sich die Zentralkommission erbittet. Für die Wandflächen würde es sich dann empfehlen, eine rein dekorative, nicht konstruktive Quadratierung in rostbrauner Farbe aufzumalen und nach unten mit einem platten Sockel (ohne Teppichmuster) abzuschließen. Hiefür wäre eine Skizze vorzulegen.“

Viele größere bauliche Herstellungen wurden im Laufe der letzten Jahre (1900—1908) im alten Burggebäude durchgeführt. Wenn auch die so dringend nötige Renovierung der Fassaden noch aussteht, so geschah für die Erhaltung und Restaurierung der alten Kaiserburg sehr viel, und es wurde nicht verabsäumt, in dem mehr als fünfhundert Jahre alten Gebäude auch moderne Einrichtungen unterzubringen. Ursprünglich ganz anderen Zwecken gewidmet, präsentiert sich die ehrwürdige Burg auch als Schulgebäude in jeglicher Beziehung sehr gut. Die unter der genialen Leitung der Architekten Gerl und Pacassi durchgeführten Zubauten im Ost-, Süd- und Westtrakte der Burg bewähren sich bis heute ganz vorzüglich; die Verteilung der für die akademische Jugend bestimmten Räumlichkeiten ist eine derartig zweckmäßige, daß sie in einem modernen, für Schulzwecke errichteten Gebäude nicht besser getroffen werden könnte. Die Theresianische Militärakademie — eine kleine Gemeinde von fast tausend Einwohnern — erfreut sich bereits der elektrischen Beleuchtung und wird Ende 1908 auch eine selbständige Trinkwasserleitung und entsprechende Kanalisation besitzen.

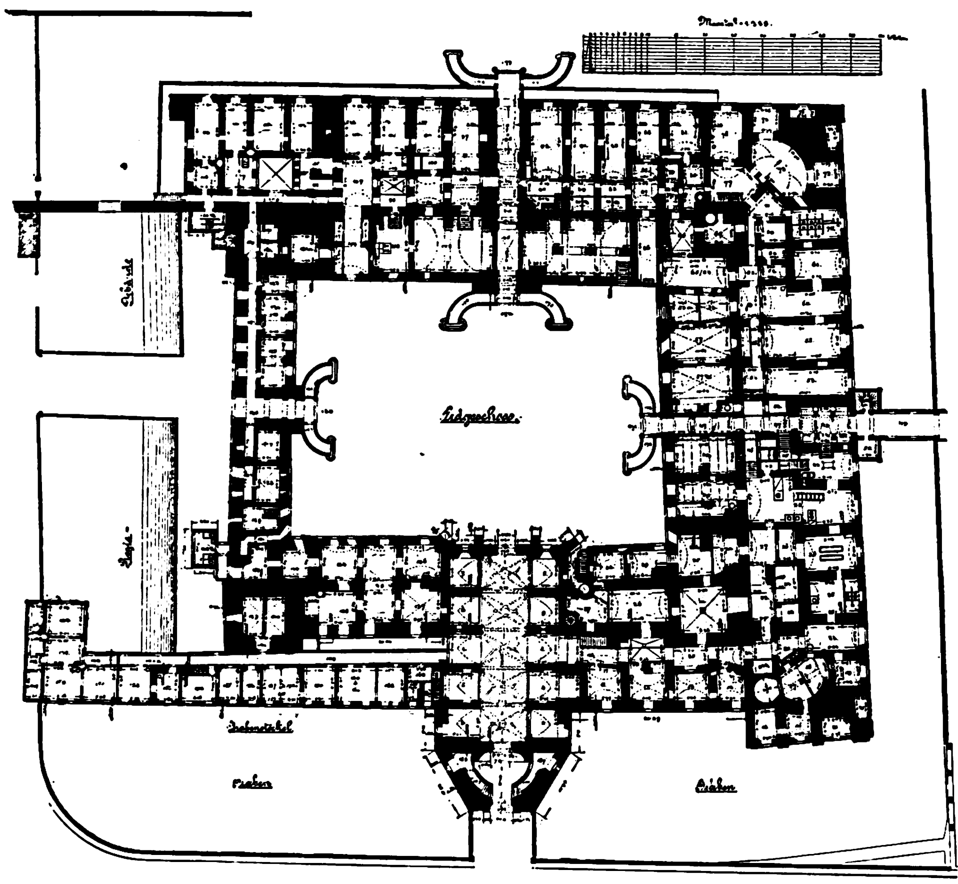


Abb. 79. Grundriß ebener Erde 1908. (Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie befindlichen Originalplan.)

1 Haupteinfahrt.
2 Offener Seitenraum.
3, 4, 5 und 9 Depots der Ökonomieverwaltung.
6 Depot der Kostverwaltung.
7 Torinspektionszimmer.
8 Kassalokal.
10 Gang.
11 Personal des Marketenders.
12 bis 14 Personal der Kostverwaltung.
15, 16, 20 und 21 Nebenräume der Kostverwaltung.
17 Backstube.
18 Brotkammer.
19 Kanzlei der Kostverwaltung.
22 bis 25 Gang.
$24^{1}/_{2}$ Kammer.
26, 29 bis 31 Depots der Kostverwaltung.
27, 28 Depots der Gebäudeverwaltung.
32 Gang.
33, 34 Kammern der Kostverwaltung.
35 Kesselraum, daneben Abort.
36 Abwaschküche.
37 Vorraum.
37a Maschinenraum.
38 Küche für Militärakademiker.
39 Depot der Kostverwaltung.
40 Personal des Marketenders.
41 Stiege.
42 Depot der Kostverwaltung.
43 Speisenaufzug.
44, 45 Stiegen.
46 bis 49 Gänge.
50 Tabaktrafik.
51 Stiege zur Terrasse.
52 Kammer der Kantine.
53 Mannschaftszimmer.
54, 56 Gang.
55 Mannschaftszimmer.
57 Unteroffiziersgastlokal.
$57^{1}/_{2}$ Maschinenraum.
58 Schank der Kantine.
58a Küche der Kantine.
59 Gang.
60, 61 Mannschaftszimmer.
62 Depot der Gebäudeverwaltung.
63 Gang.
64, 65 Mannschaftsschanklokal.
66 Keller.
67 Depot der Ökonomieverwaltung.
68 Depot der Gebäudeverwaltung.
69 Backstube.
70 Gang.
71 Vorraum.
72 Abort.
73 Mannschaftswaschraum.
74, 75 Depots der Ökonomieverwaltung.
76 Mannschaftszimmer.
77 Vorraum.
78 Gang.
79 Brennmaterialdepot.
80, 81 Waffenmeisterwerkstätte.
82, 85 Waffenmeisterwohnung.
83 Mannschaftszimmer.
86 bis 90 Gang.
$88^{1}/_{2}$, $89^{1}/_{2}$ und $90^{1}/_{2}$ Brennmaterialdepots.
91, 92 Mannschaftszimmer.
95 Durchfahrt.
96 Gang.
97 Unteroffiziersspeisezimmer.
99, 100 Wohnzimmer des Kantineurs.
103 Mannschaftsküche und -Speiseraum.
104, 105 Unteroffizierswohnung.
106 Instrumentendepot.
107 Vorhalle.
108 Gang.
$108^{1}/_{4}$ Transformator.
$108^{1}/_{2}$ Holzlage.
$108^{3}/_{4}$ Geodätische Instrumente.
109 Gang.
110 Vorraum.
111 Raum für geodätische Instrumente.
112 Geodätisches Kabinett.
113 bis 117 Hauptmannswohnung.
118, 119 Gang.
120 Vorraum.
$120^{1}/_{2}$ Abort.
121 Brennmaterialdepot.
121a Raum für geodätische Instrumente.
122 Gang.
123 Mechanikerwerkstätte.
124 Lithographie.
125 Friseur.
126 Durchfahrt.
127 Keller.
128 und 130 Depots der Gebäudeverwaltung.
129 und 131 Depots der Ökonomieverwaltung.
132 Vorraum.
$132^{1}/_{2}$ Abort.
133 Mannschaftswaschraum.
134 bis 136 Mannschaftszimmer.
137 Vorraum.
138 bis 140 Depots der Ökonomieverwaltung.
141 Vorraum.
143, 144 Gang.
145, 146 Mannschaftszimmer.
147 Tischlerwerkstätte.
148 Vorraum.
149 Depot für Einrichtungsstücke.
150, 151 Mannschaftszimmer.
144a, 152 und 153 Portierswohnung.
154, 155 Kanzleien der Gebäudeverwaltung.
156 Magazin der Gebäudeverwaltung.
157 bis 162 Magazine der Ökonomieverwaltung.
163 Vorraum.
164, 165 Aborte.
166 Bodenstiege.
167, 168 Brennmaterialdepots.
169, 170 Kirchenstiege.
171 Südliche Freitreppe.
172 Depot der Gebäudeverwaltung.
173 Depot der Ökonomieverwaltung.
174 Östliche Freitreppe
175, 176 Depots der Ökonomieverwaltung.
177 Freitreppe auf dem Theresienplatz.
178, 179 Depots für geodätische Requisiten.
180 Nördliche Freitreppe.
181 Depot der Gebäudeverwaltung.
182 Depot der Ökonomieverwaltung.

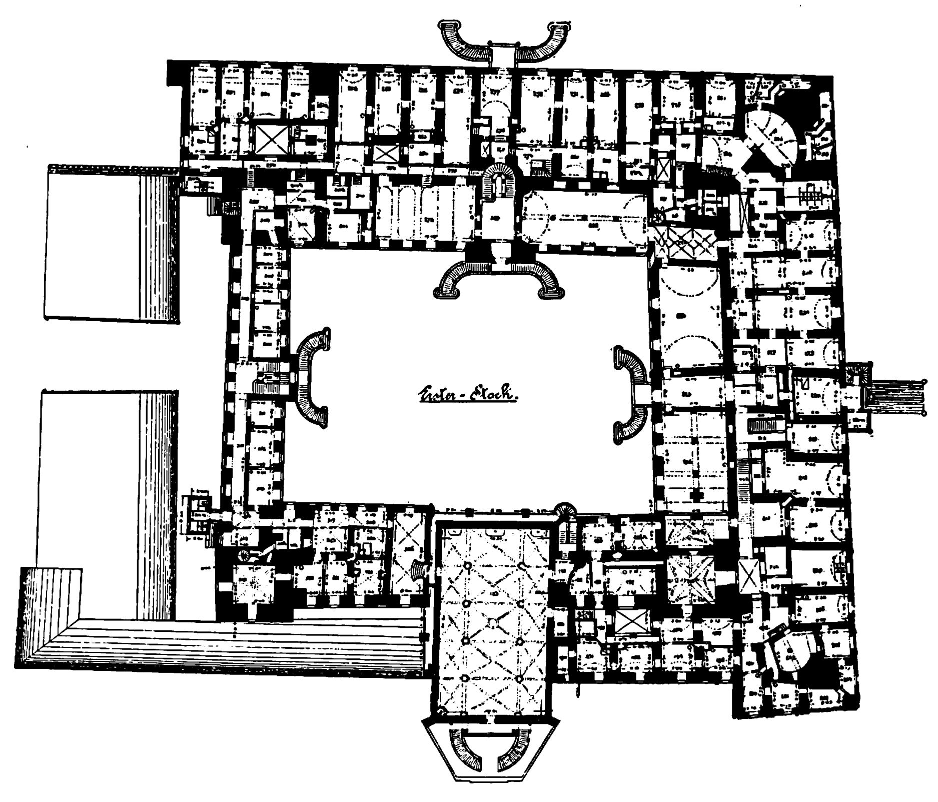


Abb. 80. Grundriß des ersten Stockes 1908. (Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie befindlichen Originalplan.)

183 Kirche.
184 Heiliges Grab.
185 Vorraum.
186, 186½ Rechnungskanzlei.
187 Registratur.
188 Vorraum.
189 Depot der Ökonomieverwaltung.
190 bis 192, 195, 196 Hauptmannswohnung.
193, 194, 197, 198 Gang.
199 bis 201 Kanzleien der Kostverwaltung.
202 Vorraum.
203 Wäschekammer.
204 Geschirrkammer.
205 Personal der Kostverwaltung.
206 Kanzlei des ersten Ökonomieoffiziers.
207 Gang.
209 Abort.
210 Magazin der Ökonomieverwaltung.
211 Kanzlei der Ökonomieverwaltung.
212 Gang.
213 bis 215, 216½ Magazine der Ökonomieverwaltung.
216 Speisesaal.
217 Brennmaterialdepot.
218 Gang und Stiege.
219 Speisenaufzug.
220, 221, 227 bis 230, 232, 234 bis 238, 240 Offizierskasino und Nebenräume.
222 Vorraum.
223 Wappenhalle.
224 bis 226 Speisesäle.
241 Abort.
244 bis 246 Vorräume.
247 bis 254 Arreste für Militärakademiker und Nebenräume.
255, 255½ Unteroffizierswohnung.
256 Feldwebelzimmer.
257 Vorraum.
258, 258½ Mannschaftsarreste.
259 Gang.
260 Vorraum.
261 Mannschaftsarrest.
263 Vorraum.
263½ Depot der Ökonomieverwaltung.
265 Chargenzimmer.
266, 271 und 272 Erholungsräume.
268, 269 Vorräume.
274 Vorraum und Stiege.
275 bis 277 Gang zur Freitreppe.
278, 280, 282 bis 284, 286 und 288 Erholungsräume und Nebenlokale.
279 Gang.
279½ Abort.
289 Abort.
290½ bis 295 Stabsoffizierswohnung.
296 Stiege.
297 bis 299 Vorräume.
300, 300½, 300¾ Brennmaterialdepots.
301, 302 Unteroffizierszimmer.
303 Gang.
304 bis 307, 309 Akademieadjutantur.
310 Gang.
311 bis 313, 315, 322 Hauptmannswohnung.
314 Gang.
314½ Abort.
316 bis 318 Gänge und Vorräume.
319 Modellraum für Befestigung.
319½ Gang.
320, 321, 323 Akademiearchiv.
324, 325 Kirchendienerwohnung.
326 Sakristei.
327 Gang an der Kirche.
328 Stiege im Südtrakt.
329 Stiegenhaus im Osttrakt.
330 Stiegenhaus im Nordtrakt.

Zweiter Stock.

331 bis 333 Bibliothek.
334 Schlafsaal.
335 Waschkammer.
335a Duschraum.
336, 337 Gang.
338 Zugang zur Kirche.
$338^{1}/_{2}$ Magazin der 1. Kompagnie.
339 Ordinationszimmer.
340 Magazin der 1. Kompagnie.
341 Abort.
343 Magazin der 2. Kompagnie.
344 Lehrsaal.
345 Schlafsaal.
346, 347 Waschkammern.
346a, 347a Duschräume.
348 Rüstungskammer.
349 Lehrsaal.
350 Schlafsaal.
351 Lehrsaal.
352 Gang.
353, 353a Abort.
353b Putzraum der 1. Kompagnie.
356 Schlafsaal.
357 Waschkammer.
357a Duschraum.
358 Rüstungskammer.
359 Schlafsaal.
360 Magazin der 1. Kompagnie.
361 Lehrsaal.
362 Kanzlei der 1. Kompagnie.
363 Gang.
363a Putzraum der 2. Kompagnie.
$363^{1}/_{2}$ Offiziersinspektionszimmer.
364 Gang.
365 Theresienrittersaal.
366 Gang.
$366^{1}/_{2}$ Abort.
367 Vorzimmer.
368 Gang.
369 bis 375 Kaiserliches Absteigquartier.
376 bis 383 und 385 bis $390^{1}/_{2}$ Kommandantenwohnung samt Nebenräumen.
384 Dienstzimmer des Akademiekommandanten.
391, 392 Gang.
393 bis 398 Hauptmannswohnung.
399 Gang.
400 Waffensaal.
$400^{1}/_{2}$ Kammer.
401 Gang.
$401^{1}/_{2}$ Abort.
402 bis 411 Stabsoffizierswohnung.
412 Kirchenoratorium.

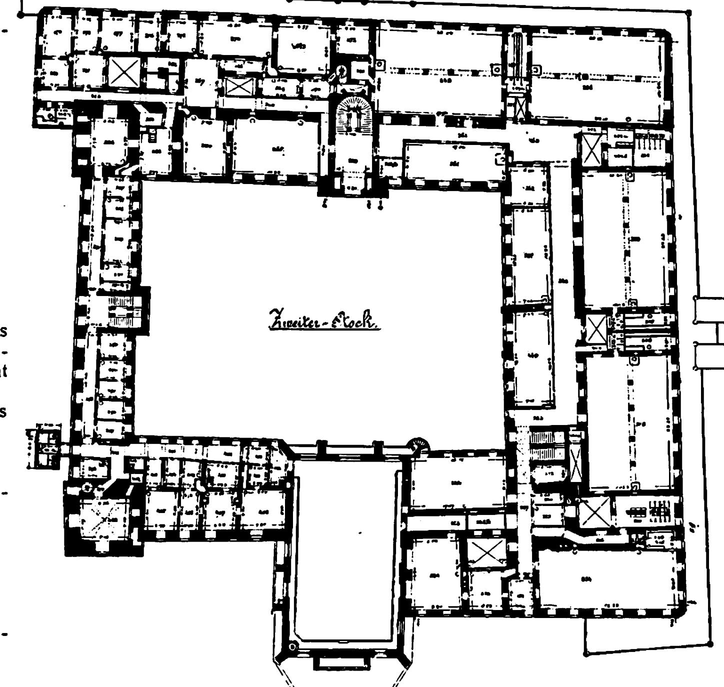


Abb. 81. Grundriß des zweiten Stockes 1908. (Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie befindlichen Originalplan.)

Dritter Stock.

413 Lehrsaal.
415 Kanzlei der 2. Kompagnie.
416 Situationszeichensaal.
417 Unteroffizierszimmer.
418 bis 420 Gang.
$420^{1}/_{2}$ und 421 Magazin der 2. Komp.
423 Abort.
424 Lehrsaal.
425 Magazin der 3. Kompagnie.
426 Schlafsaal.
427, 428 Waschkammern.
427a, 428a Duschräume.
429 Rüstungskammer.
430 Lehrsaal.
431 Schlafsaal.
432 Lehrsaal.
433 Gang.
434, 434a Abort.
434b Putzraum der 3. Kompagnie.
436 Schlafsaal.
437 Lehrsaal.
438 Rüstungskammer.
439 Waschkammer.
439a Duschraum.
440 Schlafsaal.
441 Magazin der 3. Kompagnie.
442 Kanzlei der 3. Kompagnie.
443 Gang.
443a Putzraum der 2. Kompagnie.
$443^{1}/_{2}$ Mathematisches Kabinett.
444, 445 Gang.
$445^{1}/_{2}$ Abort.
$445^{3}/_{4}$ Musikzimmer.
446 Ehrensaal.
449 bis 452 Physiksaal samt Nebenräumen.
458, 459 Zeichensaal und Modellraum.
460 Vorraum.
461 Magazin der 3. Kompagnie.
462 Unteroffizierszimmer.
463, 464 Musikzimmer.
465 Unterrichtsraum für Pferdewesen.
466 Magazin der 3. Kompagnie.
467 Lehrzimmer für Sprachenunterricht.
468 Gang.
469 Modellsaal für Pionierdienst.
472 Bataillonsadjutantur.
475 Gang.
476 bis 481, 483 Hauptmannswohnung.
482 Gang.
$482^{1}/_{2}$ Abort.
484 bis 489 Hauptmannswohnung.
490 bis 497 Stabsoffizierswohnung.
498 Stiege durch alle Geschosse des Rákóczyturmes.

Rákóczyturm.

Vierter Stock: Bodenraum.
Fünfter Stock: Glockenstuhl.
Sechster Stock: Glockenraum.
Siebenter Stock: Wasserleitungsreservoire.

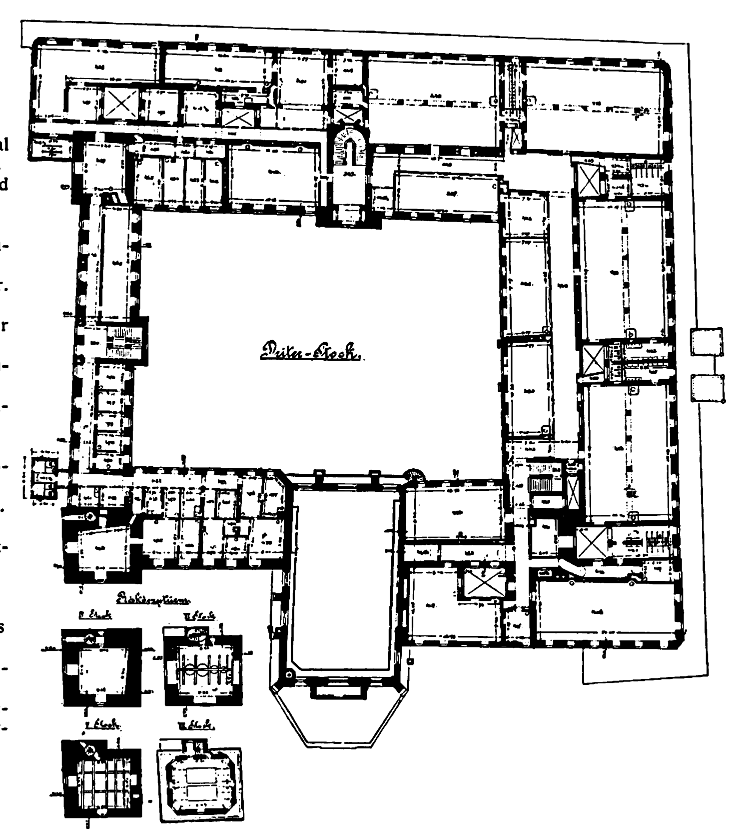


Abb. 82. Grundriß des dritten Stockes 1908. (Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie befindlichen Originalplan.)



Abb. 83. Mensa des Hauptaltares in der St. Georgs-Kirche.

B.

DIE ST. GEORGS-KIRCHE (BURGKIRCHE) MIT DEM GRABE KAISER MAXIMILIANS I.

Der St. Georgs-Ritterorden.

Die Gründung eines Georgsritterordens fällt bereits in die Zeit Herzogs Otto des Fröhlichen (geb. 1301, † 1339)[1]: Im Jahre 1333 stiftete dieser Herzog im Vereine mit mehreren in- und ausländischen Grafen und Baronen einen Georgsritter- oder Tempeleisenorden zu Wiener-Neustadt.[2] Hiernach war Kaiser Friedrich III. eigentlich nicht der erste, welcher in Österreich eine Gesellschaft von St. Georgs-Rittern durch den von ihm 1468 zu Millstatt in Kärnten gestifteten und vom Papst Paul II. unterm 1. Jänner 1469 bestätigten weltlichen St. Georgs-Ritterorden gründete. Friedrich III. unternahm nämlich zur Lösung des Gelübdes, das er wegen seiner glücklichen Befreiung aus der im Jahre 1462 von der aufständischen Wiener Bürgerschaft belagerten Burg voll Dankbarkeit getan hatte, am 16. November 1468 mit großem Gefolge eine Pilgerreise nach Rom, wo er am heiligen Weihnachtsabend ankam und unter großen Feierlichkeiten und Festlichkeiten bis 9. Jänner 1469 verblieb.

Zuerst wurde diesem Orden das Benediktinerkloster zu Millstatt als Wohnung angewiesen. Erster Hochmeister des Ordens war Johann Siebenhirter. Eine besondere Pflicht des Ordens bestand darin, gegen die Türken unter dem Schutze des heiligen Ritters Georg zu kämpfen; das Ordenskleid war weiß mit einem roten Kreuze. Der Umstand, daß sich der Orden in seinem ersten Sitze nicht zu kräftigen und zu entwickeln vermochte, veranlaßte den Kaiser, ihn zur Hebung und Vermehrung des Glanzes seines Hofstaates und des Ordens selbst an sein Hoflager zu ziehen und nach Neustadt zu verlegen. Mit Bulle des Papstes Sixtus IV. vom 23. Juni 1479 wurde das neugestiftete Bistum und Kapitel zu Wiener-Neustadt mit dem Orden dergestalt vereinigt, daß alle Besitzungen des Bischofs und des Kapitels in Pfarren, Kirchen und Gütern ihm übergeben, der Bischof und das Kapitel den Orden selbst annehmen und künftig aus diesem Bischof und Kapitularen ersetzt werden sollen. Der erste, vom Kaiser vorgeschlagene Bischof zu Neustadt, Peter Engelbrecht, ward nach Rom geschickt, um, nachdem er den Orden aus den Händen des Papstes erhalten hatte, geweiht zu werden. Zu gleicher Zeit erhielt auch der Orden die Marien- oder Frauenkapelle in der Burg zu Neustadt, die von nun an St. Georgs-Kirche genannt wurde.

Im Jahre 1493 wurde die Umwandlung des Ordens mit seinen strengen Gelübden der Keuschheit und des Gehorsams — persönliches Eigentum war zulässig — in eine freiweltliche Bruderschaft zur Bekämpfung der Türken angeordnet. Zur Aufnahme in diese Bruderschaft genügte fortan eine den Kräften des einzelnen angemessene Beisteuer zum Kampf gegen den Erbfeind oder auch nur irgendeine sonstige Gabe zur Förderung des Ordens. Womöglich wurde allerdings die Bereitschaft zu einer einjährigen persönlichen Kriegsdienstleistung gefordert, die anzutreten war,

[1] Jahrbuch der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale. 1905, Bd. III, Sp. 104.

[2] Vgl. Berichte und Mitteilungen des Wiener Altertumsvereines. Bd. IX, S. 209. Das Mitgliederverzeichnis ist herausgegeben von Feil in den Österreichischen Blättern für Literatur und Kunst. 1848.



St. Georgs-Kirche und Hauptportal.

sobald der Ordenshochmeister das Aufgebot gegen die Türken ergehen lassen würde. Für alle, die sich dazu verpflichten würden, erschien im folgenden Jahre, 1494, ein Privileg Maximilians, ddo. Antwerpen, Oktober 1494, welches ihnen den Titel von „gekrönten Rittern des h. Georg", den Vortritt vor den Mitgliedern der alten Ritterorden selbst auf der Engelsbrücke in Rom oder beim Heiligen Grab in Jerusalem, endlich das Recht, eine fünfzackige goldene Krone als Wappenkleinod zu führen, gewährleistete.

Zweiter Hochmeister war Georg Geumann. Er klagte dem Enkel des Kaisers, Erzherzog Ferdinand, daß seines Großvaters, des Kaisers Max I., Grab in der Burg zu Neustadt von dem Orden verlassen, nur von anderen Mönchen besucht sei und nachts bei demselben kein Gottesdienst gehalten werde. Die Bande der Disziplin waren gelockert, die Ritter vom roten Kreuze in der Neustädter Burg so entartet, daß der Erzherzog im Jahre 1529 dem Hochmeister und dieser wieder dem Bischof Dietrich Kammerer daselbst auftrug, über ihre Handlungen strenges Gericht zu halten. Da der jedesmalige Bischof durch seine Einverleibung in den Georgsorden dessen Großmeister untergeben war, daher in Ausübung seiner Pflichten nicht immer freie Hand hatte, so konnte sich dieses Verhältnis, welches zu vielen Zwistigkeiten Veranlassung gab, auch nicht lange halten. Der Orden war bereits dem Untergange verfallen. Der Bischof Faber klagte bei dem römischen König Ferdinand I., daß die noch lebenden dreizehn Ritterbrüder den bei des Kaisers Grab in der Burg zu Neustadt gestifteten Gottesdienst seit langem nicht mehr gehalten hätten.

Der dritte und letzte Hochmeister war Wolfgang Prantner. Am 11. Oktober 1579 verschied der letzte Ordenspriester und Senior. Die nicht einträglichen Ordensgüter, die aus Dotationen des Erzhauses entstanden waren, verkaufte und verpfändete dasselbe nach und nach, um den Nachwehen von den Türkenkriegen zu steuern. Im Jahre 1598 erfolgte die endgültige Aufhebung des Ritterordens. Die Verrichtung des Gottesdienstes in der Burg übernahmen 1579 die Grazer Jesuiten, welche ihr Amt wieder im Jahre 1608 den Zisterziensern vom Neukloster übertrugen. Von hier ab rührte die Verbindlichkeit dieses Stiftes her, täglich in der Akademie eine heilige Messe zu lesen. Die Abtretungsurkunde ist hienach ausgefertigt am heiligen Dreikönigtage (6. Jänner 1608) vom Jesuiten Rektor Florian Avancino im Namen des einverleibten Stiftes Millstatt. Als Zeugen sind angeführt: Johann Hochmann, Offizial des Bistums, Johann Stigler, Senior, Kreuzherr und Pfarrer zu Ebenfurth, Obranowitsch, Profeß des St. Georgs-Ordens in Millstatt, Hans Frischeisen, des Erzherzogs Maximilian Diener und Zimmerwärter in der Burg zu Neustadt und Kustos der Schloßkirche, Wilhelm Khaiser und Wolfgang Stadlinger, beide Bürger in der Neustadt. Sie enthält namentlich die Zession der Stiftung für den täglichen Gottesdienst in der Schloßkirche St. Georg in der Burg zu Neustadt, welche besteht aus dem Kreuzhofe zu Neustadt samt zwei Häusern in der Keßlergasse, von welchen eines die Kreuzherren St. Georg-Ritterordens innegehabt, das andere aber die Herren von Tonradl aus Gnaden bewohnt hatten, mit Wiesen gegen Lichtenwörth, einem Weingarten unter der Kapelle in Kirchbühl, einem Fischwasser bei der Schwärzermühl, einem Wald, zwei Meilen von der Neustadt entfernt, einem Bergrecht und Zehent und jährlichen 144 fl. Einkünften aus dem Vizedomamt.[1])

Die St. Georgs-Kirche (Abb. 70 und 84).

Die St. Georgs-Kirche (Burgkirche) ist ein herrliches Denkmal spätgotischer Baukunst. Sie ist dem heiligen Georg gewidmet und steht auf dem weiten Gewölbe der Haupteinfahrt der Burg, befindet sich daher im ersten Stock. Kaiser Friedrich III. begann den Bau der Kirche „oberhalb des Tores" sehr bald nach seiner Erwählung zum deutschen König, also bald nach dem Jahre 1440; die älteste Jahreszahl, welche man oberhalb der zum Oratorium führenden Wendeltreppe erblickt, lautet 1449, in welchem Jahre der Bau der unteren massiven Torhalle bereits beendet sein mußte. Auch die Jahreszahl 1446, welche ehemals an der Kontreeskarpe im Graben nächst der Torhalle ersichtlich war, deutet darauf hin, mit noch mehr Bestimmtheit (nach W. Boeheim) eine Inschrift „Fridericus Rex 1445", welche nebst einer Wappengruppe, enthaltend den deutschen Königsadler, den Bindenschild und Steiermark, auf einem Pfeiler an der Brücke, die zur Eingangshalle führt, zu lesen war (jetzt nicht mehr vorhanden).

Peter von Pusica war berufen, ein imposantes Denkmal seines kaiserlichen Herrn, ein Mausoleum für diesen und seine Angehörigen, zu erbauen. Die Steine, die Bildwerke sollten sprechen und erzählen, wie das alte Österreich entstanden, wie es an sein ruhmreiches Geschlecht kam, und in der fortlaufenden Reihe von Herrschern der Kaiser es noch über sein Ableben hinaus, bis auf seinen

[1]) Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XV. Jahrg., S. CXVII b bis CXVIII a, und Bergmann Josef, Der St. Georgs-Ritterorden vom Jahre 1469—1579, in Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XIII. Jahrg., S. 169—174.

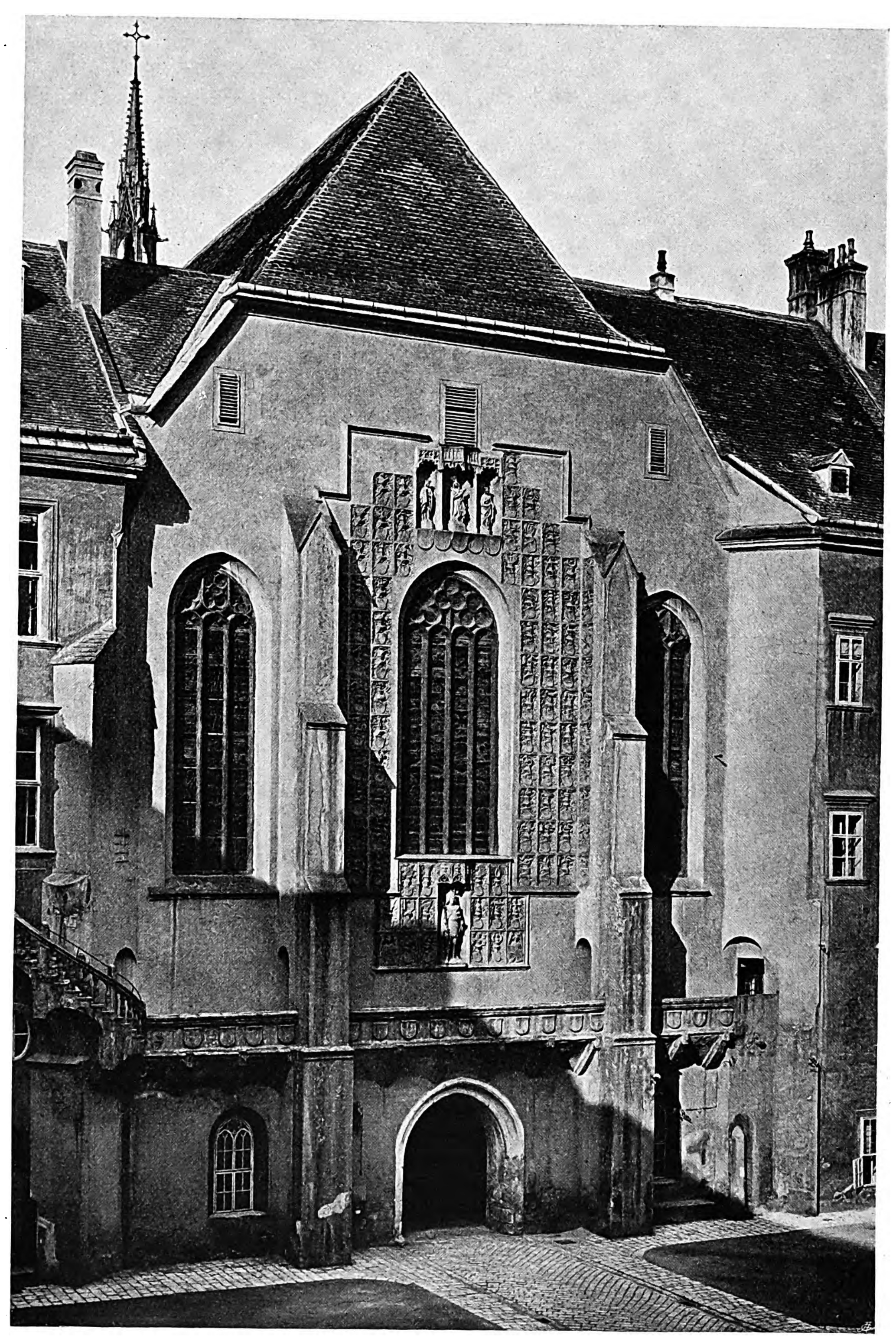


Abb. 84. Hoffassade der St. Georgs-Kirche.

Sohn Maximilian I., fortzuführen gedachte. Hier in dem prachtvollen Raume der St. Georgs-Kirche wollte der Kaiser mit seiner Gemahlin begraben liegen, hieher wollte er vermutlich auch den Leichnam seines Vaters bringen lassen. Das so groß gedachte, herrliche Denkmal wurde jedoch nie zu Ende gebracht und nie seiner Bestimmung zugeführt. Des alten Kaisers Leiche ruht in Wien, jene seiner Gemahlin Eleonore in der Neuklosterkirche in Neustadt.[1])

Als Friedrich III. den Bau der Kirche „ob dem tor" begann, hatte er wohl kaum die Absicht, sie der weltlichen Chorherren wegen zu bauen, die er bald nachher für den Gottesdienst darin stiftete. Friedrichs A E I O U zeigt sich auch auf der östlichen Außenwand im Hofe auf dem zu gleicher Zeit mit dem Bau der Kirche entstandenen Wappenbasrelief mit der Jahreszahl 1453; westlich, hoch oben auf dem Giebel der Kirche, sieht man nebst Friedrichs Monogramm, den Vokalen A E I O U, sechs leeren Wappenschildern und einem gekrönten Schild den kaiserlichen Adler und die Zahl 1457; endlich zu beiden Seiten an den Oratorien im Inneren der Kirche Friedrichs A E I O U mit der früher erwähnten Jahreszahl 1460, dort, wo an der linken Seite auch der heilige Erzengel Michael in halberhobener Arbeit beigefügt ist. Auch die Jahreszahl 1451 mit dem A E I O U war einst am Torgewölbe zu sehen, ist aber nicht mehr vorhanden.[2])

Im Inneren der Kirche sollte Friedrich, welcher sich mit der Wappenwand als österreichischer Regent ein Denkmal gesetzt hatte, auch in seiner Würde als Kaiser im Gedächtnis erscheinen; dies beweist nach W. Boeheim die Grabplatte mit seinem Bildnisse, welche Niklas von Leyden 1467, somit noch bei Lebenszeit Friedrichs gefertigt hatte und die ursprünglich gewiß für Neustadt und nicht für Wien bestimmt war (welch letztere Stadt ihm nicht so sehr am Herzen gelegen war, um seine Ruhestätte in ihren Mauern zu wählen). Boeheim schließt aus einer Reihe von Beobachtungen, daß schon 1478 bedeutende Bestandteile eines Grabmales Friedrichs III. vorhanden und auch in der Kirche selbst aufgestellt gewesen waren. Die jüngsten Jahreszahlen im Inneren der Kirche benennen das Jahr 1460; es mag damit das Vollendungsjahr des Baues, keineswegs aber jenes der inneren Einrichtung und der Vorbereitung für den beabsichtigten Zweck ausgedrückt sein.

Das eigentliche Kirchengebäude bildet ein Rechteck, dessen Länge 32·15 m und dessen Breite 18·80 m beträgt; die Höhe der Kirche mißt 15·01 m. Sie ist daher von weit größerem Umfange, als die in der Burg im Osttrakte bestandenen Kapellen waren. Die Kirche ist geradlinig geschlossen; es fehlt das Presbyterium und auch das Querschiff. Zu ihrer äußeren und zugleich Haupttüre im Westen führt eine schöne Doppelstiege von Stein innerhalb des Hauptportales. Die große Einfahrt und die Kirche bilden ebenso ein zusammenhängendes Ganzes, wie dies bei der Gottesleichnams- und der unter ihr bestandenen Gruftkapelle der Fall war, so daß man also kaum das Einfahrtsgewölbe zu bauen vermochte, ohne zugleich die Erbauung einer Kirche auf demselben zu beabsichtigen; Einfahrt und Kirche haben gemeinschaftliche Hauptmauern. Die Torhalle hat fünf Gewölbjoche, die in gedrückten Spitzbogen mit netzartig gestellten Rippen überwölbt sind. Der Ansatz des Gewölbes beginnt fast unmittelbar über dem Niveau des Bodens (Abb. 40).

Acht runde, 0·89 m dicke, über 13 m hohe, schlanke Säulen, welche auf den Widerlagsmauern der Einfahrt und innerhalb der Kirche auf aus rotem Salzburger Marmor hergestellten Piedestalen — Vierblättern — ruhen, tragen die flachen spätgotischen Gewölbe der Decke, an deren Schlußsteinen die Wappenschilde des Hauses Österreich angebracht sind. Die in zwei Reihen stehenden Pfeiler teilen den Kirchenraum in drei gleich hohe Langschiffe, in ein breites Mittelschiff und zwei gleich schmale Abseiten; sie haben keine Kapitelle, daher die Rippenansätze unmittelbar aus ihnen beim Gewölbsanlaufe heraustreten. Jedes Schiff besteht aus fünf Ge-

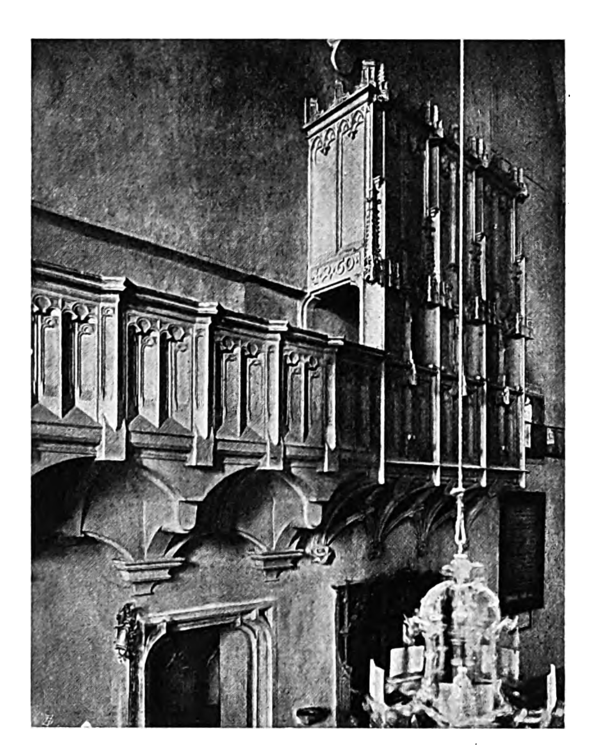


Abb. 85 Oratorium auf der Evangelienseite.

[1]) Boeheim W., Baumeister und Steinmetzen in Wiener-Neustadt im 15. Jahrhundert und ihre Werke, in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Bd. XXIX, S. 183.
[2]) Boeheims Chronik. Bd. II, S. 128.



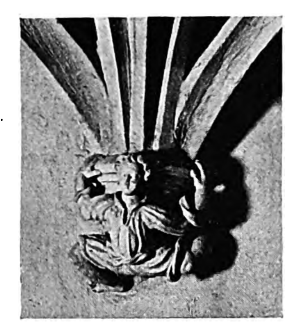



Abb. 86 bis 89. Figürchen unter dem Oratorium der Evangelienseite.

wölbejochen: die des Mittelschiffes messen in der Breite 9·38 m, die der Abseiten 4·71 m. Jedes Travee ist 6·40 m lang; die Wölbung des Mittelschiffes mißt lotrecht 4·37 m. Konsolen erscheinen als Träger der gegen die Seitenwände der Abseiten laufenden Gurten und Rippen; sie sind mit leeren Wappenschildern geziert. Da die Träger an den Seitenschiffwänden in der gleichen Höhe mit dem Anfang der Gewölbeentwicklung des Mittelschiffes angebracht sind, die Seitenschiffe aber die halbe Breite des Mittelschiffes haben, so mußte, um eine allzu spitze Wölbung in ihnen zu vermeiden, das Gewölbe überhöht werden, d. h. die Gewölbeentwicklung mußte daselbst etwas weiter oben beginnen und statt der Rippen und Gurten von da nach abwärts bis zu den Tragsteinen in fast senkrechter Linie gezogen werden. Nur an der Westwand der Kirche befinden sich zwei gleich den Pfeilern konstruierte Wandpfeiler.

Sämtliche Travees sind mit einfachen, spitzbogigen Kreuzgewölben überdeckt; nur die Gurte zwischen dem vierten und fünften Gewölbejoche des Mittelschiffes wird durch eine kleine Netzfigur unterbrochen. Die Quergurten und Kreuzrippen haben gleiches Profil, ebenso die Längengurten und jene Quergurte zwischen dem ersten und zweiten Gewölbejoche in den beiden Seitenschiffen. Die meisten Kreuzungspunkte im Gewölbe des Mittelschiffes sowie die beiden im ersten und dritten Gewölbejoche daselbst angebrachten Aufzuglöcher sind mit den Länderwappen aus Friedrichs Regierungszeit und mit dessen Monogramm geziert. Im ersten Gewölbejoche sind die Wappen von Steiermark, Elsaß, Kiburg und Oberösterreich, im zweiten die Wappen von Pfirt, der windischen Mark, von Portenau und Krain, im dritten von Alt- und Neuösterreich, Kärnten, Burgau, Tirol und Habsburg, in der Mitte der Quergurte der einfache deutsche Adler im goldenen Felde, im vierten die vier weißen Binden im roten Felde (Ungarn) und im fünften nebst dem Monogramm Friedrichs der Doppeladler des Deutschen Reiches im goldenen Felde angebracht. Die Schlußsteine der Seitenschiffe sind kahl.[1])

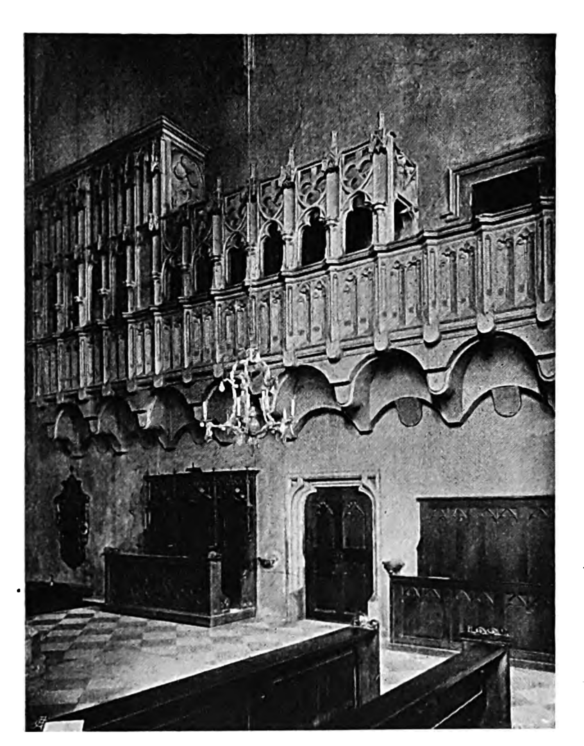


Abb. 90. Oratorium auf der Epistelseite.

Eine meisterhaft ausgeführte, steinerne Galerie mit reich verzierten Brüstungen läuft an drei Seiten der Kirche herum und endet gegen die Altarseite zu mit zwei steinernen Oratorien, die, im gotischen Stile gearbeitet, von besonders zierlicher Bauart sind und vermutlich ausschließlich für den Hof bestimmt waren. Die Galerie, welche sich auch unter dem Chor hinzieht, wird, obgleich sehr breit, von keinem Pfeiler, sondern von Kragsteinen getragen, welche durch doppelte, ineinandergreifende Bogen miteinander verbunden und vorne mit leeren Wappenschildern geziert sind. Das Oratorium auf der Evangelienseite ist prunk-

[1]) Lind Karl, Die St. Georgs-Kirche in der ehemaligen Burg zu Wiener-Neustadt, in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Bd. IX, S. 17 ff.

haft, mit den Wappen Österreichs, Habsburgs und des Deutschen Reiches geschmückt (Abb. 85 bis 89). Der Eingang in dasselbe ist mit einem Relief, den heiligen Georg vorstellend, geziert; jenes auf der Epistelseite ist mit kleeblattförmigem Maßwerk, Fialen und Baldachinen versehen. Auf diesem Oratorium ist ein einfaches Basrelief, Sankt Michael mit Kreuz und Schwert, den Teufel zu Boden tretend, mit der Jahreszahl 1460 angebracht (Abb. 90 und 91). Der Zugang zur Galerie ist gegenwärtig entweder über die Wendeltreppe in der Kirche selbst oder von der Bibliothek aus möglich. Das Innere der Kirche war einst sicher mit kostbaren Altären, Statuen von Heiligen, überhaupt in etwas düsterer Pracht, aber mit außergewöhnlichem Reichtum ausgestattet, dessen letzten Rest erst der Lokaldirektor Franz Graf Kinsky 1780 aus der Kirche entfernte. Nach all den wiederholten Veränderungen, die nach dem Tode Friedrichs III. durch Kaiser Maximilian I. und Erzherzog Maximilian, den Deutschmeister, in der Ausstattung der Kirche vorgenommen wurden, ist es nur sehr schwer möglich, sich die ursprüngliche Einrichtung zu vergegenwärtigen. Der zwölfeckige, rotmarmorne Taufstein in der südwestlichen Ecke der Kirche ist ein Rest der früheren Einrichtung. Über diese geben zwei sehr interessante, ausführliche Inventare Auskunft, welche sich im Hofkammerarchiv erhalten haben und im Anhang veröffentlicht werden.[1])

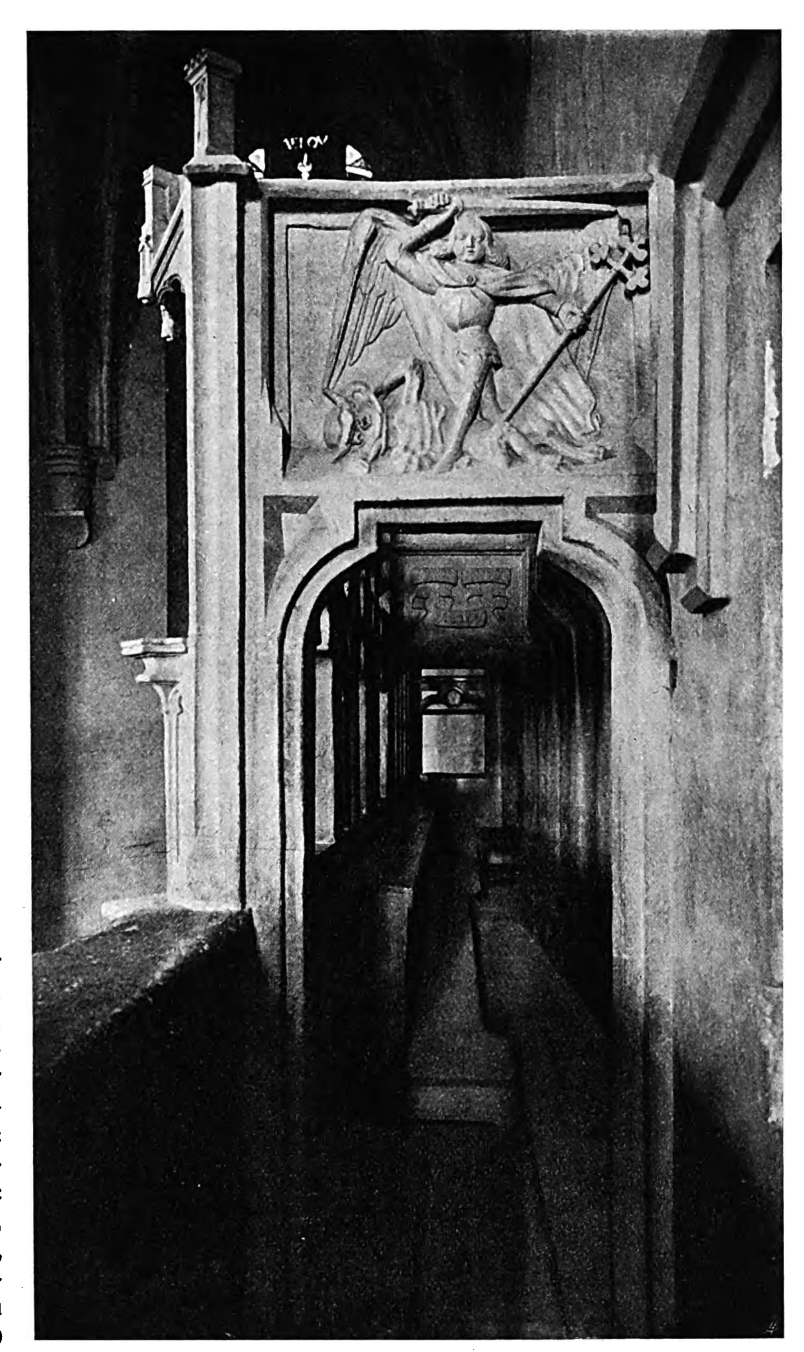


Abb. 91. Blick ins Oratorium auf der Epistelseite.

Neun oben in gedrückten Spitzbogen überwölbte Fenster geben der Kirche hinreichende Beleuchtung. Drei Fenster sind an der östlichen Wand, drei an der West-, eines an der Süd- und zwei an der Nordwand angebracht. Die Kirche hat gegenwärtig drei Eingänge, deren je einer an jeder Seite zunächst des Hochaltars angebracht ist, der dritte, zugleich Haupteingang, befindet sich in der Mitte der Westseite und ist durch eine außen an derselben angebaute Galerie, zu welcher zwei Stiegen an den Seiten des Haupttors führen, erreichbar. Im Inneren der Kirche sieht man noch mehrere vermauerte Fenster, welche nach J. Scheiger einst allen Klassen von Bewohnern der Feste als Oratorien gedient haben mochten, da sie von verschiedenen anschließenden Gemächern der Burg ausgingen.[2]) Auch waren später die kranken Zöglinge der

[1]) Anhang, Jahr 1617 und 1621.
[2]) Scheiger Josef, Die Burgkapelle, in Hormayers Taschenbuch. 1827, S. 73ff.



Abb. 92. Taufstein.

Akademie im Nordwesttrakte untergebracht, wo ihnen durch das anstoßende Kirchenoratorium die Gelegenheit geboten war, an der täglichen Messe teilnehmen zu können.

Von Interesse sind die in der Kirche angebrachten Gesellenzeichen auf den Konsolen, Wappen und den Balustradenpfeilern des Oratoriums im rechten Seitenschiffe. Sie sind ganz leicht eingeritzt, weshalb zu vermuten ist, daß ehemals viel mehr derselben sichtbar waren, die jetzt unter wiederholten dicken Ölanstrichen verdeckt sind. Die meisten scheinen einer und derselben Bauhütte zu entstammen.[1])

Das Standbild des heiligen Georg.

Auf dem Hochaltar der Georgskirche ist das aus Friedrichs Zeiten herrührende Standbild des heiligen Georg, von 0·95 m Höhe, aus Bronze gegossen — eine vorzügliche Arbeit — zu sehen. Der Kirchenpatron ist als kräftiger Jüngling in voller Rüstung, entblößten Hauptes, mit einer Lanze in der Linken den zu seinen Füßen sich krümmenden Lindwurm durchbohrend, mit dem Schwert in der Rechten eben einen Hieb führend, dargestellt. Die rechte Brustseite ziert ein kleines Kreuz. Die reizende, halblebensgroße Statue des heiligen Georg ist von zweifelhaft österreichischem Ursprunge. Das Standbild ist wahrscheinlich zur Zeit der Installierung der St. Georg-Ritter (1468) vom Georgsaltare der Gottesleichnamskapelle hieher übertragen worden. Ein anderes, diesem ähnliches Rundbild stand auf einem gemauerten Fuße links vom Altare der Georgskirche.

Das Grab Kaiser Maximilians I. (Abb. 94 und 95).

(Die Gedächtnissteine seines treuen Rates Siegmund von Dietrichstein und dessen Gemahlin Barbara von Rottal, sowie die Gedächtnistafel des Chorbischofes und Propstes Wolfgang Georg.)

Cuspinianus berichtet: „Der Kaiser befahl, daß nach seinem Tode ihm das Haar am ganzen Körper geschoren, alle Zähne ausgebrochen, sein Körper gegeißelt und in einen dreifachen Sack von weißem Damast eingehüllt werden solle .... Endlich verfügte er, daß, nachdem er seine Seele Gott übergeben, sein Leichnam aufgebahrt und zur Besichtigung ausgestellt, dann nach Wiener-Neustadt in Österreich geführt und in der dem heiligen Georg geweihten Burgkapelle begraben werde .... Als er alles dies angeordnet hatte, nahm er von allen seinen Familienmitgliedern Abschied und empfahl nach Empfang der heiligen Sakramente seine Seele dem Herrn, unter dem Beistande eines Kartäuser Mönches (P. Georg Reisch aus dem Kloster bei Freiburg), dem er männlich antwortete und, als die Stimme versagte, sich mit Zeichen als Streiter für Christus bekannte. Auf einer Tragbahre wurde er der Sitte gemäß in die Kirche gebracht, wo die Totengebete für ihn verrichtet wurden .... Dann überführte man den Leichnam nach Wien, woselbst am 24. Jänner 1519 in der Stephanskirche unter Teilnahme des ganzen Adels von Österreich die Leichenfeier stattfand, bei der Bischof Georg die heiligen Zeremonien vollzog. Nach drei Tagen wurde er nach Wiener-Neustadt gebracht und dort unter dem Georgs-Altare begraben, nachdem der Wiener Professor Philippus Gundelius die Leichenrede gehalten hatte."



Abb. 93. Tür der St. Georgs-Kirche.

Johannes Faber fügt hinzu, der Kaiser habe vielleicht deshalb Wiener-Neustadt zu seiner Begräbnisstätte gewählt, weil er in der Burg daselbst geboren, in der Kapelle hier getauft worden und weil auch seine Mutter, Kaiserin Eleonore, in Wiener-Neustadt begraben sei.

Im Jahre 1739 kam Marquard Herrgott, mit kaiserlichen Dekreten versehen, nach Wiener-Neustadt, um alle hier vorhandenen, auf das Kaiserhaus Bezug habenden Altertümer zu beschreiben. Am 9. Juli ließ er das unter dem Hochaltar der St. Georgs-Kirche befindliche Grabmal Kaiser Maximilians I. von dem Burggrafen Niegean in Anwesenheit des bischöflichen Offizials, des Priors des Zisterzienserklosters und anderer öffnen. Unter den Zusehern befand sich auch der gerade in Neustadt anwesende Herzog Ulrich von Sachsen-Meiningen. Der Hauptaltar war damals ein einfacher Altartisch mit einem viereckigen Flügelgemälde, in der Mitte die Himmelfahrt Mariens, auf den

[1]) Steinmetzzeichen der St. Georgs-Kirche, im Monatsblatt des Altertumsvereines zu Wien. Bd. III, S. 217 ff.

Türchen der kaiserliche Adler. Die Altarstufen waren von Holz, vor ihnen standen bei 7 Fuß (2·2 m) hohe Säulen, auf der einen eine gekrönte und geflügelte männliche Figur mit einer Schriftrolle, auf der anderen eine Jungfrau mit einem Kranz auf dem Haupte und einem Buch in der Hand, ober dem Altar die St. Georgs-Statue. Die zwei Seitenaltäre waren ganz schmucklose Steintische, in kleinen Nischen unter den Seitenfenstern mit hölzernen Apostelstatuen geziert. In M. Herrgotts Taphographie IV befindet sich die Abbildung des Hochaltars, nach welcher zu dessen beiden Seiten nächst den Ecken der Stufen zwei Säulen von unverkennbar gotischer Form standen. Hienach war das Kapitell der einen mit der Statue der heiligen Jungfrau, das der anderen mit dem verkündenden Engel gekrönt; die Säulen hatten vermutlich aus Bronzeguß bestanden (Abb. 94).



Abb. 94. Ehemaliger Hauptaltar der Sankt Georgs-Kirche mit dem Grabe Kaiser Maximilians I.

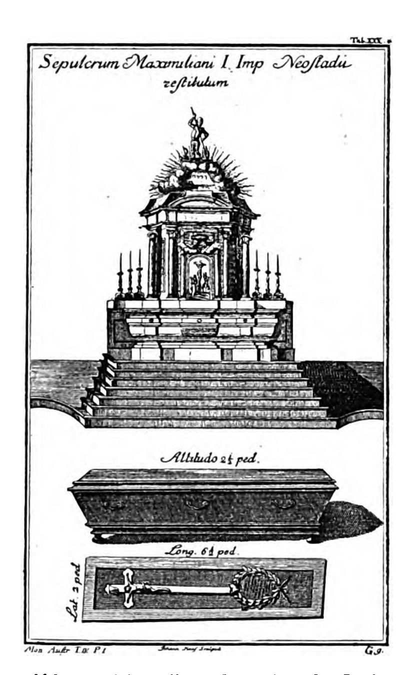


Abb. 95. Ehemaliger Hauptaltar der Sankt Georgs-Kirche. Sarg des Kaisers Maximilian I.

(Marquard Herrgott, Mon. Austr. Thom. IV. P. II.)

Das Grab des Kaisers zeigte sich nach Entfernung der hölzernen Altarstufen; es war nächst dem Fußboden der Kirche so angebracht, daß es an die Altarwand reichte, so daß der Priester, der vor dem Altare stand, mit den Füßen gerade über der Brust des Kaisers war, wie dieser selbst es zu Lebzeiten angeordnet hatte. Der Raum selbst hatte eine Höhe von 2 Fuß $7^1/_2$ Zoll (0·83 m), eine Länge von 7 Fuß $1^1/_2$ Zoll (2·25 m) und eine Breite von 4 Fuß 1 Zoll (1·29 m). Man sah den aus Eichenholz gezimmerten Sarg von 7 Fuß (2·21 m) Länge, 2 Fuß 7 Zoll (0·81 m) Breite und 1 Fuß 8 Zoll (0·52 m) Höhe. Eine weitere Öffnung des Grabes wagte man 1739 nicht — obwohl Herrgotts Vollmacht auch dahin gelautet hatte — weil Kaiser Karl VI. sie einige Jahre früher dem Bischofe von Neustadt De Vineis mit Bestimmtheit versagt hatte. Eine Reihe von Jahren verging, ohne daß das sorgfältig wieder verschlossene Grab auch nur erwähnt ward.[1])

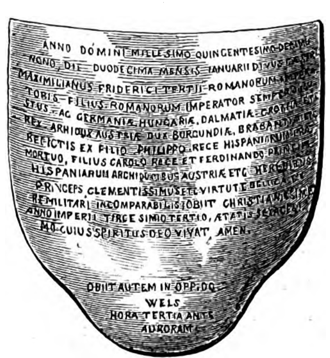


Abb. 96. Bleiplatte aus dem Sarge Kaiser Maximilians I. (Nach der Abbildung in Svobodas „Die Theresianische Militärakademie in Wiener-Neustadt.")

Gelegentlich der von der Kaiserin Maria Theresia veranlaßten Erweiterung des Burggebäudes, um in diesem die mit der ehemaligen Kriegspflanzschule vereinigte Akademie unterzubringen, ordnete die Kaiserin an, auch die St. Georgs-Kirche mit drei neuen Altären von Marmor zu schmücken. Am 21. Februar 1771 meldeten die mit der Grundausgrabung für den neuen Hauptaltar beschäftigten Arbeiter dem damaligen Lokaldirektor Baron Hannig, sie hätten eine Gruft entdeckt. Dieser befahl sogleich, mit der Arbeit innezuhalten, stellte Wachen an das Grab und meldete den Vorfall dem Oberdirektor Feldmarschall Colloredo. Auf diese Meldung hin erschienen am 23. Februar der Sekretär von Lang und der Baumeister Gerl aus Wien, ersterer als kaiserlicher Kommissär, und in ihrer sowie der Offiziere und einiger Geistlichen Gegenwart wurde am folgenden Tage die schwere Marmorplatte von der kleinen Gruft abgehoben und man erblickte den hölzernen, mit einem Kreuze gezierten, vermoderten Sarg. Nachdem der Superior (des Piaristenordens) einige Holzteile weggenommen hatte, zeigte sich ein anderer hölzerner Sarg, $6^1/_2$ Fuß (2·05 m) lang und $2^1/_2$ Fuß (0·79 m) breit, mit einer schwarzen Hülle überzogen und an den beiden Enden mit eisernen Bändern

[1]) Marqu. Herrgott, Taphogr. Princip. Austr. Thom. IV. P. I, p. 265 ff.

zusammengehalten (Abb. 95). Abermals wurde von der weiteren Untersuchung auf Befehl des Lokaldirektors abgelassen; denn man glaubte, zuvor über diese Angelegenheit an den kaiserlichen Hof berichten zu müssen. Die Kaiserin sandte den Feldmarschall Grafen Colloredo mit dem geheimen Rate Mayer am 10. März 1771 nach Neustadt und gab den Auftrag, daß diese in Gegenwart der höheren Geistlichkeit und einiger Offiziere authentisch untersuchen sollten, ob der Sarg den Leichnam Kaiser Maximilians I. berge. Mayer brachte ein Buch, betitelt „Österreichische Chronik" mit, in dem über die Taten Maximilians I. gegen Schluß folgendes zu lesen war: „Dieser fromme Kaiser ordnete, als er dem Tode nahe war, in seinem letzten Willen an, daß an seinem Leichnam die Haare geschoren, die Zähne ausgerissen und verbrannt werden, er mit Ruten gegeißelt und nachher mit frischem Kalk bestrichen, dann in ein dickes Gewebe und endlich in eine seidene Hülle von weißer und roter Farbe gehüllt, von Wels in Oberösterreich nach Wiener-Neustadt überführt werde und dort unter dem Altare des heiligen Georg so zu begraben sei, daß der Priester bei Verrichtung der heiligen Handlungen über der Brust des Toten zu stehen komme." [1])

Nachdem die beiden eisernen Bänder, mit denen der Sarg verschlossen war, durchbrochen waren, schritt man zur Öffnung des Sarges selbst und fand den Leichnam wirklich mit Kalk bestreut, in unverrückter Stellung, in weiße Leinwand eingehüllt, mit einem weißdamastenen Kleid und einem Mantel von rot geblumtem Samt angetan, beide ungeachtet der Länge der Zeit noch ganz kennbar und deutlich zu unterscheiden.

Erst am 7. April, für welchen Tag um 8 Uhr früh die Übertragung des Leichnams festgesetzt war, begab sich der Bischof von Wiener-Neustadt, Graf von Hallweil, mit den Domherren seiner Kathedrale in die Kirche der Akademie. Das Gerippe wurde gänzlich enthüllt und auf Anordnung der Kaiserin in einen hölzernen Sarg mit kupfernem Übersarg gelegt, wobei man die Gebeine in bester Ordnung, keine Spur von Haaren und einen einzigen kleinen Zahn in der unteren Kinnlade fand. Auf der Brust des Gerippes lag eine ganz verbogene Bleiplatte, neben dieser ein hölzernes, zerbrochenes, mit vergoldeten Bleizieraten geschmücktes Kruzifix, dann fand sich ein rotsamtenes Beutelchen, einiges Reisig von einer Rute und ein eisernes Kästchen, endlich ein kostbarer Ring. Die Hände waren durch einen weißen Rosenkranz, von der Art, wie ihn die Kamaldulenser gebrauchen, zusammengehalten.[2]) Der Inhalt des eisernen Kästchens ist seither verschwunden, der Ring kam später nach Laxenburg — er befindet sich jetzt angeblich (seit August 1868) im k. k. Museum für Kunst und Industrie in Wien — Platte und Kruzifix sind im Ehrensaale der Akademie aufbewahrt. Die Platte (Abb. 96), welche an den Rändern infolge Oxydation bereits zerfällt, trägt folgende Inschrift:

ANNO DOMINI MILLESIMO QUINGENTESIMO DECIMO NONO DIE DUODECIMA MENSIS JANUARII DIVUS CAESAR MAXIMILIANUS, FRIEDERICI TERTII ROMANORUM IMPERATORIS FILIUS, ROMANORUM IMPERATOR SEMPER AUGUSTUS AC GERMANIAE, HUNGARIAE, DALMATIAE, CROATIAE ETC. REX; ARCHIDUX AUSTRIAE, DUX BURGUNDIAE, BRABANTIAE, ETC. RELICTIS EX FILIO PHILIPPO REGE HISPANIARUM PRAEMORTUO FILIIS CAROLO REGE ET FERDINANDO PRINCIPE HISPANIARUM ARCHIDUCIBUS AUSTRIAE ETC. HAEREDIBUS PRINCEPS CLEMENTISSIMUS AC VIRTUTE BELLICA ET RE MILITARI INCOMPARABILIS OBIIT CHRISTIANISSIME ANNO IMPERII TRIGESIMO TERTIO AETATIS SEXAGESIMO, CUJUS SPIRITUS DEO VIVAT. AMEN.
OBIIT AUTEM IN OPPIDO WELS
HORA TERTIA ANTE AURORAM.

(Im Jahre des Herrn 1519, am 12. Jänner, starb in Christo der erhabene Kaiser Maximilian, Sohn des römischen Kaisers Friedrich III., römischer Kaiser, allzeit Mehrer des Reichs, von Germanien, Ungarn, Dalmatien, Kroatien usw. König, Erzherzog von Österreich, Herzog von Burgund, Brabant usw., mit Hinterlassung der Söhne des frühzeitig verstorbenen Philipp, Königs von Spanien, Karls, Königs, und Ferdinands, Prinzen von Spanien, Erzherzogen von Österreich etc. als Erben, ein sehr gütiger Herrscher und unvergleichlich an Heldenmut und im Kriegswesen, im 33. Jahre seiner Regierung und im 60. seines Alters, dessen Seele in Gott leben möge. Amen. Er starb aber in der Stadt Wels um drei Uhr morgens.)

In der Sakristei befand sich eine authentische Abschrift der Inschrift der Bleiplatte, welcher noch folgende Worte beigefügt waren:

„Diese Inschrift ist, in Blei gegraben, nebst einem verwesten Kruzifixstückchen, vermutlich von der ins Grab mitgegebenen Geißel, und einem halbverwesten Beutelchen — nebst dem Stuhl, den der Monarch in seiner Einsiedelei hatte — in der hiesigen Sakristei in einem Kästchen aufbewahrt zu finden, seit dem 14. Juli 1798."

Cyprian Kneißel,
damals des k. k. Kadettenhauses Burgpfarrer.

Daß diese Abschrift dem Originale gleichlautend sei, bezeuget:

Carl Seydl,
Seelsorger der k. k. Militärakademie.

[1]) Marqu. Herrgott, Taphogr. Princip. Austr. Thom. IV. P. I, p. 268 und 269.
[2]) Marqu. Herrgott, Taphogr. Princip. Austr. Thom. IV. P. I, p. 270.



Standbild des heil. Georg.

Die Gebeine wurden sorgfältig herausgenommen, in einen anderen Sarg von Eichenholz gegt, der wieder in einen solchen aus Kupfer eingeschlossen wurde. Auf diesem ist folgende Inschrift angebracht:

MAXIMILIANUS I. IMP. AUG.
VELSAE AUST. SUPER. VITA FUNCTUS
SUB HOC ALTARI QUIESCIT A DIE XXIV. JANUAR. AN. MDXIX.
M. THERESIA IMPERATRIX AUG.
DUM ALTARE ITERUM EXTRUI JUSSIT
CADAVERIS RELIQUIAS IN NOVUM SARCOPHAG. REPONI
AC SITUI PRIMAEVO RESTITUI VOLUIT
VII. APRIL. MDCCLXX.

(Maximilian I., der erhabene Kaiser, gestorben zu Wels in Oberösterreich, ruhet unter diesem Altare seit 24. Jänner 1519. — Maria Theresia, die erhabene Kaiserin, hat dessen irdische Überreste, als sie den Altar neu aufbauen ließ, in einen neuen Sarg legen und in ihre ursprüngliche Stätte zurückbringen lassen. Am 7. April 1770.)

Nach vollendeter Umlegung und Verschließung des Sarges wurde dieser mit einem weißen Bahrtuch überzogen, von acht Offizieren der Akademie erhoben und auf das in der Kirche drei Staffel hoch errichtete, mit dem kaiserlichen Ornat geschmückte Trauergerüst gesetzt, worauf durch den Abt vom Neukloster ein feierliches Seelenamt gesungen wurde. Nach dessen Beendigung wurde der Sarg abermals von den Offizieren gehoben und unter Vorangehen des Bischofes und seiner Geistlichkeit, dann des Akademiesuperiors Schol und unter Begleitung des Akademieoberdirektors, des Akademiestabes und der anderen hier wohnenden Militärpersonen und des hiesigen Adels, unter Läuten aller Glocken der Burg und Stadt, prozessionaliter in der Kirche herumgetragen und endlich nach erfolgter bischöflicher Einsegnung in die frühere Ruhestätte beigesetzt. Inzwischen gab das im Burghofe in Parade aufgestellte adelige Kadettenkorps drei Salven ab. Auf dem marmornen Sockel des Altars, welcher jetzt auf sieben Stufen steht, zeigt mit großen Lettern eine der obigen gleichlautende Inschrift die Ruhestätte des ritterlichen Kaisers an (Abb. 83).

Die Kaiserin befahl, daß ihr das im Sarge gefundene Kreuz, der Beutel mit den Reliquien sowie die Bleitafel gebracht werden. Nachdem sie die Gegenstände gesehen, sandte sie diese nach Neustadt zurück, damit sie in ein Holzkästchen eingeschlossen werden. Zu dessen Verschlusse wurden zwei Schlüssel angefertigt, deren einer dem P. Superior, der andere dem Akademiedirektor eingehändigt wurde.[1])

Maximilian I., welcher während der Herstellung der Figuren für sein Grabmal starb, gedachte in seinem letzten Willen noch ausführlich dessen und verordnete, daß die bereits fertigen Bilder in der Georgskirche aufgestellt werden sollten. Später, unter Ferdinand, handelte es sich darum, für das Monument, dessen Gesamtgewicht mit beiläufig 1126 Zentner angeschlagen wurde, einen geeigneten Platz zu finden, weshalb Ferdinand I. seinen Baumeister und Hofmaler Georg Kölderer nach Wien und Neustadt entsandte (1528). Da sich in den dortigen Kirchen nichts Passendes vorfand, ruhte die Angelegenheit; als endlich Ferdinand I. 1553 den Bau einer neuen Kirche in Innsbruck begann, beschloß er 1555, das Denkmal seines Großvaters in dieser unterzubringen. Im Jahre 1566 wurde das Werk in Innsbruck vollendet und so der letzte Wille Kaiser Maximilians, in sehr veränderter Form, erfüllt (Abb. 97).[2])

Außer Kaiser Maximilian I. fand in der Neustädter St. Georgs-Kirche auch der im Jahre 1683 verstorbene Chorbischof und Propst Wolfgang Georg, Sohn des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Neuburg und Bruder der Kaiserin Eleonore, Gemahlin Leopolds I., seine Ruhestätte. Er ist im vierten Travee des rechten Seitenschiffes beigesetzt. Auf der rotmarmornen Deckplatte sind folgende Worte zu lesen:

DIC MIHI MUTE LAPIS: CUJUSNAM CONTEGIS OSSA?
(Dazwischen das Auge Gottes.)
SUSPICE ET A DEXTRIS NOMEN IN AERE LEGE!
(Sag mir, stummer Stein, wessen Gebeine du birgst? — Blicke um dich und lies rechts den Namen in Erz!)

An der rechten Seitenwand der Kirche befindet sich die bronzene, mit Wappen gezierte, auf die Ruhestätte des Bischofes sich beziehende Gedächtnistafel (Abb. 98). Der Baldachindeckel ist von vergoldetem Erz, das Baldachintuch von blauem Marmor, in der Mitte, oberhalb der Inschrift, das fürstliche Wappen und ober diesem fünf Helme; als Schildhälter dienen zwei Löwen. Die Inschrift lautet:

[1]) Marqu. Herrgott, Taphogr. Princip. Austr. Thom. IV. P. I, p. 271.
[2]) Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XI. Jahrg., S. XXI.

PRINCEPS MAGNI NOMINIS WOLFGANG:GEORG:FRIED:FRANC.PHILIPPI, WILHEL:ELECT: PALATINI, NEOBURGEN:DUCIS.AC ELISAB:AMALIAE HASSIAE PRINCIP:FILIUS SECUNDUS AUG:ROM:IMP:HUNG:AC BOHEMIAE REGINAE ELEON:MAGDAL:THERESIAE FRATER, SANGUINE, ET VIRTUTE GERMANUS, ORBI DATUS, ANNO M.D.C.LIX.NONIS JUNY.CHORI EPISCOPUS SANCTAE SEDIS COLONIENSIS.PRAEPOSITUS VETUSTI AD SANCTUM GEREONEM COLLEGII.CANONICUS COLON:LEOD:MONAST:PADERBORN: OSNABRUG:ARGENT:VRATISLAV:PASSAV:BRIXINEN:HILDESH:ET TRIDENT:ECCLESIARUM.IN URBE APOSTOLICA LIMINA PIE VENERATUS AD NOVAM CIVITATEM AUSTRIAE REDUX.INDE IN CIVITATEM SANCT:JERUSALEM NOVAM EVOCATUS ANNO M.D.C.LXXXIII. III.NONAS JUNY, DONEC RESURGAT, CORPUS IN HOC TUMULO DEPOSUIT.

(Darunter: N:LÖW:F:N.A:1727.)

(Der Fürst berühmten Namens Wolfgang Georg Friedrich Franz, des Herzogs Philipp Wilhelm, erwählten Pfalzgrafen von Neuburg, und der Elisabeth Amalie, Fürstin von Hessen, zweiter Sohn, der erhabenen römischen Kaiserin, Königin von Ungarn und Böhmen Eleonora Magdalena Theresia leiblicher und an Tugend reicher Bruder, geboren im Jahre 1659 am 5. Juni, Chorbischof des heiligen Stuhles in Köln, Propst des alten Kollegiums zum heiligen Gereon, Domherr der Kirchen von Köln, Lüttich, Münster, Paderborn, Osnabrück, Straßburg, Breslau, Passau, Brixen, Hildesheim und Trient, bezeugte in Rom dem Papste seine Verehrung und wurde am 3. Juni 1683 auf der Rückreise bei Wiener-Neustadt in den Himmel berufen. Bis zu seiner Auferstehung ruht sein Leichnam in diesem Grabe.)

Außer dieser Gedächtnistafel befinden sich noch zwei weitere Monumente in der Georgskirche, beide im linken Seitenschiffe nächst dem Hochaltare. Sie sind dem Andenken des getreuen Rates des Kaisers Maximilian I., Siegmunds von Dietrichstein, und dessen Gattin Barbara, geborenen von Rottal, gewidmet. Siegmund von Dietrichstein, Sohn des Pankraz von Dietrichstein und der Barbara Gößlin von Thurn, geboren am 13. Hornung 1480, kam schon in zarter Jugend an den Hof des ritterlichen Kaisers Maximilian I., der ihn für die großen Geschicke des Staates erziehen ließ und wie seinen Sohn liebte. Er war des Kaisers Rat und Obristsilberkämmerer; am 8. Juli 1514 erhob ihn der Monarch in den Reichsfreiherrnstand. Ein Jahr darauf verehelichte sich Siegmund mit Barbara von Rottal. Er hatte sich in der langwierigen Fehde Maximilians mit den Venezianern die wesentlichsten Verdienste um seinen Herrn erworben, und ebenso unterdrückte er den windischen Bauernaufstand in Steiermark. Nach dem Tode Kaiser Maximilians I. wurden von Kaiser Karl V. alle Würden und Ämter Siegmunds bestätigt. Wie hoch Siegmund in Kaiser Maximilians Gunst und Achtung stand, zeigt die Bestimmung in dessen letztem Willen, nach der in der Burg zu Neustadt in der St. Georgs-Kirche, neben Sr. Majestät Begräbnis, dem Siegmund von Dietrichstein, Freiherrn, und seiner Gemahlin Barbara ein ewiger Gedächtnisstein aufgerichtet werden solle. Diese Tafel hat zur irrigen Meinung veranlaßt, als ob Siegmund selbst an der Seite seines großen Gönners beigesetzt worden wäre. Siegmund ließ selbst das Denkmal errichten und bekam dafür die Auslage von der landesfürstlichen Kammer rückerstattet. Näheres hierüber geht aus einer Urkunde hervor, die Maximilian dem Siegmund von Dietrichstein ausgestellt hatte und die von Erzherzog Ferdinand I. 1521 bestätigt wurde.[1]) Siegmund starb 1533 zu Finkenstein auf seinem

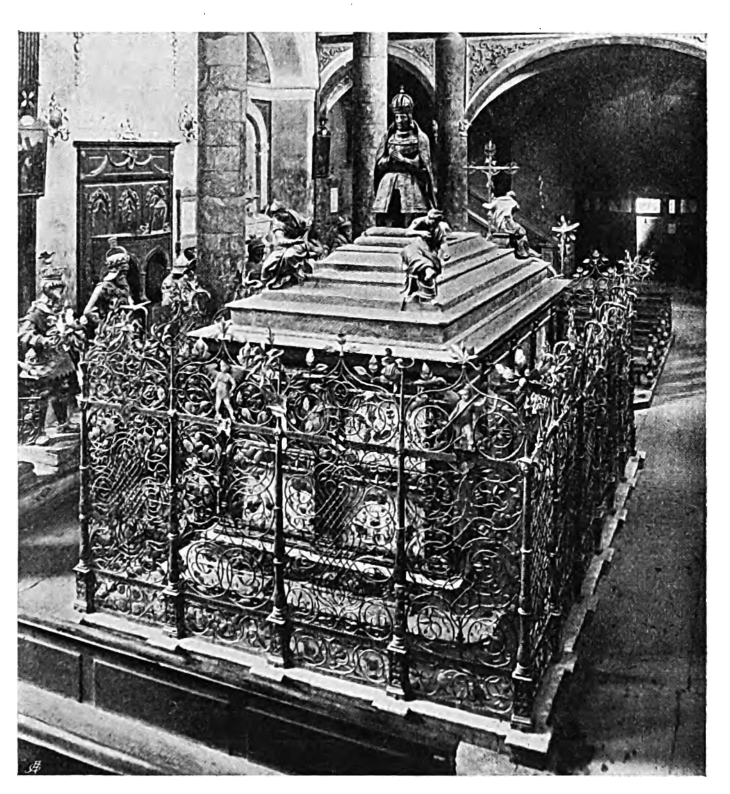


Abb. 97. Grabmal Maximilians I. zu Innsbruck.
(Nach der Aufnahme von Franz Unterberger, Innsbruck.)

[1]) Anhang, 1521, Oktober 29.

Schlösse und ruht in der Dietrichstein-Kapelle der Pfarrkirche St. Jakob in Villach. Sein lebensgroßes Bildnis ist aus rotem Marmor erhaben gehauen, mit dem schönen, offenen, geraden Gesichte, seinem kaiserlichen Freunde nicht unähnlich; Siegmund ist in voller Rüstung, zu den Füßen die beiden Dietrichsteinschen Winzermesser, oberhalb ein Schild, der (wegen Finkensteins) eine gewundene Schlange zeigt, von der Hand eines unbekannten Künstlers (Abb. 99).[1]

Von wem und wann die unterhalb der Gedächtnistafel befindliche Inschrift, Barbara von Rottal, Gemahlin Siegmunds, betreffend, gesetzt worden ist, läßt sich nicht bestimmen. Siegmunds Witwe vermählte sich wieder mit dem schlesischen Freiherrn Ulrich von Czettitz und starb 1556. Aus der Ehe mit Siegmund Dietrichstein gingen fünf Kinder hervor, von welchen Adam der Gründer der Nikolsburgischen und Siegmund Georg der Gründer der älteren Hollenburger Linie ist.

Die in der Abb. 100 ersichtliche Inschrift der Tafeln von weißem Marmor lautet (übersetzt):

„Zum ewigen Andenken hat Kaiser Maximilian bei Lebzeiten befohlen, daß neben dieser Stelle, welche er sich zur Grabstätte wählte, dem erlauchten Herrn Siegmund von Dietrichstein, Freiherrn auf Finkenstein, Hollenburg und Talberg, Erzmundschenk von Kärnten, Statthalter der fünf unteren Provinzen des Erzherzogtums Österreich, und allen seinen Ahnen und Nachkommen wegen seiner musterhaften Anhänglichkeit und großen Verdienste um Österreich ein Denkmal gesetzt werde. Dieses haben in der Folge die allerhöchsten Herren, Kaiser Karl, zugleich König von Spanien etc., und Ferdinand, Infant von Spanien etc., Enkel des erwähnten Kaisers Maximilian, gutgeheißen und bestätigt. Im Jahre des Heils 1523." — „Die edle, wohlgeborene Frau Barbara von Rottal, Baronin in Talberg, des edlen und großmächtigen Herrn Sigismund von Dietrichstein, Freiherrn auf Hollenburg und Finkenstein, Gemahlin etc."

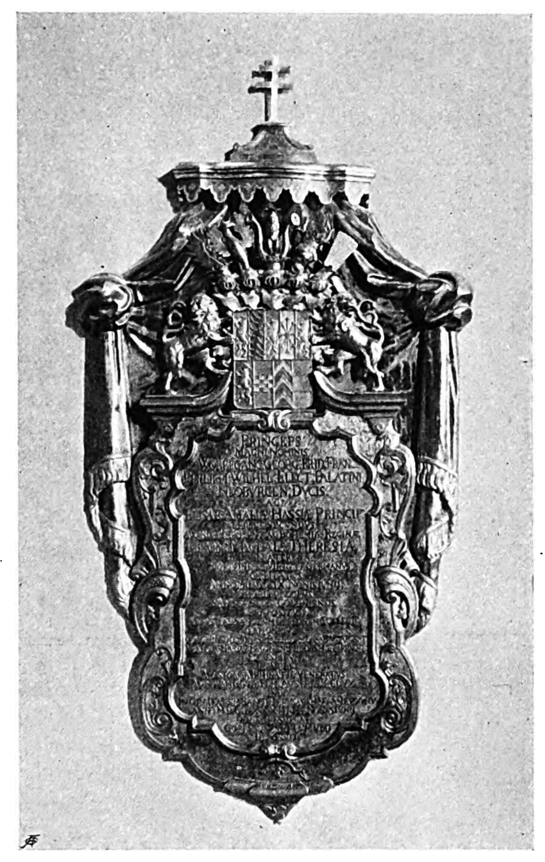


Abb. 98. Gedenktafel an den Chorbischof von Köln.

Die Glasgemälde der St. Georgs-Kirche (Abb. 101 bis 103).

Sämtliche Fenster der 1460 vollendeten St. Georgs-Kirche wurden in den Jahren 1478 und 1479 mit Glasgemälden geziert. Von diesen haben sich nur wenige Reste im oberen Maßwerke der Fenster erhalten. Alle übrigen Teile wurden während der schweren Belagerung durch Matthias Corvinus (1485—1487) zerstört und erst 1492, nachdem Wiener-Neustadt wieder zurückerobert war, durch einen unbekannten niederländischen Meister wieder erneuert. Eine neuerliche Zerstörung dieser Glasgemälde, vermutlich durch die Feuersbrünste von 1494 und 1496, erforderte eine weitere Ausbesserung durch den Niederländer Joris van Delft (1500), wobei eingehende, den alten Gedankengang erheblich störende Veränderungen vorgenommen wurden.[2]

Die an der Vorderwand des Presbyteriums befindlichen drei Fenster sind von ganz vorzüglicher Schönheit und prangen in wahrhaft majestätischer Farbenpracht. Sie gehören zu den edelsten Kunstprodukten der Art und sind merkwürdige Überreste aus der blühendsten Zeit der deutschen und niederländischen Glasmalerei; mit jenen vom Dome zu Salzburg, Nürnberg und St. Denis werden sie zu den besten gezählt. Sie stammen aus einem Zeitalter, wo die Kunst der Glasmalerei ihren höchsten Grad erreicht hatte. Brechen sich in den Scheiben die Strahlen der Sonne, so blitzt eine Glut, ein solches Feuer und eine solche Frische der verschiedenen Farben hervor, daß sie kaum das Auge zu schauen vermag. Wie die dabei vorkommenden flamändischen Inschriften beweisen, sind diese Gemälde aus den Werkstätten niederländischer Künstler hervorgegangen.

---

[1]) Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. X. Jahrg., S. 179, und Ghon Karl, Geschichte der Stadt Villach. 1901.

[2]) Boeheim W., Die Glasgemälde der Georgskirche, in Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XVIII. Jahrg. (N. F.), S. 217 ff., und Boeheim W., Alte Glasgemälde in Wiener-Neustadt, in Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XIV. Jahrg., S. 24 ff.



Abb. 99. Dietrichstein in der St. Jakobs-Kirche in Villach. (Nach der Aufnahme von Robert Ghon, Spittal a. d. Drau.)

Das die Aufmerksamkeit des Betrachtenden vor allem anziehende mittlere Fenster, welches breiter ist als die beiden Seitenfenster — es ist 7·59 m hoch und 2·53 m breit —, wird in senkrechter Richtung durch drei steinerne Rahmen in vier Teile durchschnitten, welche in mehreren Reihen auf blauem Grunde Abbildungen von Figuren zeigen, und zwar unterbrochen durch sechs Querrahmen, welche das Ganze mit Ausschluß der oberen Fensterwölbung in horizontaler Richtung in sieben gleiche Teile abteilen (Abb. 101). Dieses Fenster gehört mit Rücksicht auf Zeichnung, Farbenpracht und Schmelz, Vollendung der Technik, Reichtum an Verzierungen usw. unstreitig zu den bedeutendsten Werken, die aus der blühenden Zeit der Glasmalerei in Holland und Deutschland uns erhalten blieben. Nur mit Vergnügen kann der Kunstfreund diese wertvollen Produkte eines unbekannten, jedenfalls ausgezeichneten Meisters betrachten. Einzelne Teile, insbesondere die späteren Ergänzungen, mögen in Wiener-Neustadt angefertigt sein, wo damals die Glasmalerei in Blüte stand, wie dies durch die im Neustädter Stadtbuche enthaltene und von dieser Zeit herrührende Malerfreiheit dargetan wird.

Oben, unmittelbar auf den vier Vertikalabschnitten, befinden sich vier kleinere Wappen: Im ersten Abschnitt rechts der römisch kaiserliche schwarze Doppeladler im gelben Felde mit dem österreichischen Bindenschild und der Krone, darunter: RUMES . RICH (römisches Reich); im zweiten der römisch königliche einfache Adler im gelben Felde mit der Krone, darunter: RUMES . KING (römischer König); im dritten der österreichische Bindenschild mit dem Herzogshut, darunter: OSTENRICH (Österreich); im vierten der burgundische blaue Schrägbalken im roten Felde mit der Krone, darunter: BOURGOING (Burgund). Die Benennungen sind in flamändischer Sprache geschrieben. Daraus ist zu schließen, daß die dadurch bezeichnete Arbeit zu einer Zeit bestellt und vollendet worden sein mußte, in welcher diese Benennungen in Anwendung auf die Mitglieder des erlauchten Herrscherstammes Habsburg üblich waren. Die an der Spitze des Kirchenfensters links befindliche Jahreszahl 1479 sowie das darüber befindliche Anagramm Kaiser Friedrichs III. können somit zwar auf die Errichtung der Seitenfenster und der übrigen insofern bezogen werden, als sie damals und unter der Regierung dieses Kaisers hergestellt wurden, aber keineswegs auf die Abbildung in der Mitte; denn 1479 war zwar Friedrich Kaiser, aber neben ihm war kein römischer König. Erst 1486 wurde sein Sohn Maximilian zum römischen König gekrönt. Mithin fällt die auf diese Wappen bezügliche Abbildung in eine spätere Zeitepoche, und zwar in eine solche, wo die Anwendung auf die übrigen, die Figuren erklärenden Wappen möglich ist. 1478 wurde Max aus seiner Ehe mit Maria, der Erbprinzessin von Burgund, mit der er sich 1477 vermählt hatte, ein Sohn, Philipp der Schöne, geboren; die Bestellung der mittleren Glasgemälde geschah somit, wenigstens was die geschichtliche Darstellung betrifft, erst nach diesem Zeitpunkte, und sollte zuerst Kaiser Friedrich III. als Stammvater, dann sein Sohn Max I. und des ersteren Enkel Philipp als Erzherzog von Österreich und dessen Mutter Maria von Burgund zu stehen kommen. Aber auch die Einsetzung dieser Figuren wurde darauf wahrscheinlich nicht ausgeführt oder die schon geschehene wieder abgeändert, obwohl man noch später die kleineren Wappen, jedoch nur als Verzierungen, dabei benützt haben mochte. Denn schon 1480 und dann 1482 wurde, wie bereits eingangs erwähnt, Österreich von den Ungarn unter Matthias Corvinus mit Krieg überzogen, weshalb Friedrich das Land unter der Enns verließ. 1486 wurde Neustadt belagert und 1487 den Ungarn übergeben; mithin wäre die wirkliche Aufstellung dieser Gemälde erst nach der in demselben Jahre geschehenen Befreiung der Stadt von dem Feinde möglich gewesen. Aber der damals schon kränkliche Kaiser Friedrich kehrte nicht mehr zurück, und es darf daher angenommen werden, daß der kurz nachher zum Kaiser gekrönte Maximilian in diesen Gemälden eine Veränderung zu bewirken beschlossen habe, nämlich mittels nachträglich veranlaßter Darstellung seiner eigenen Familie, durch die das Haus Habsburg den höchsten Kulminationspunkt seines Glanzes in Erwerbung der Krone von Spanien und der Herrschaft einer

ganzen neuen Welt erreicht hatte, um die Dynastie dieses ohnehin schon so mächtigen Herrscherstammes auf eine würdige Weise zu verherrlichen und zugleich das Andenken an dieses äußerst wichtige und weltgeschichtliche Ereignis nach dem damaligen frommen Sinne durch ein Dankgelübde an den allmächtigen Geber alles irdischen Glückes für die Nachwelt zu verewigen, weswegen alle darauf befindlichen Personen in betender Stellung abgebildet sind.

Diese Auslegung wird vollkommen klar, wenn man ohne Rücksicht auf die oberen kleineren Wappen das Augenmerk auf die unteren großen und neuen richtet. Die kniende Jünglingsgestalt anfangs rechts im königlichen Gewande (grünes Ober- und violettes Unterkleid) ist entsprechend dem darunter befindlichen spanischen Wappen mit Krone König Philipp der Schöne von Spanien; die zweite, alte männliche Gestalt im kaiserlichen Ornate (grünes Kleid und purpurroter Mantel) und ebenfalls kniend, mit einem Gebetbuche in der Hand, das Haupt geschmückt mit der Kaiserkrone — nach dem Schilde mit dem doppelten kaiserlichen Adler (mit der römischen Kaiserkrone und auf dem Brustschilde des Adlers der österreichische Bindenschild mit dem Wappen von Burgund) —, Kaiser Maximilian I.; die dritte, stehende und gekrönte Frauengestalt in blauviolettem Gewande, auch ein Gebetbuch haltend, ist nach dem unter ihr befindlichen mailändischen Wappen Maxens zweite, damals noch lebende Gemahlin, Blanca Maria von Mailand; die vierte, gleichfalls stehende und gekrönte Frauenfigur im Purpurkleide, stellt nach dem zu ihren Füßen befindlichen burgundischen Wappen jene von Max heißgeliebte, ihm auch nach ihrem Tode noch unvergeßliche erste Gemahlin, Maria von Burgund, die Mutter Philipps, dar; die ihr wegen Mangel an Raum zur Ergänzung der gesamten Familie angehängte schwebende weibliche Figur, in grünem Gewande, ebenfalls mit einer Krone geschmückt, die Erzherzogin Margareta, Maximilians und Mariens Tochter, zur Zeit Karls V. Statthalterin der Niederlande. Diese Figur ist, wahrscheinlich nach dem früheren Entwurf, noch im kleinen Maßstab gemalt worden. Alle diese fünf großen Figuren haben große Ähnlichkeit mit den sichersten gleichzeitigen Bildern; die beiden männlichen tragen geschlossene Kronen, die weiblichen bloß Kronreifen. König Philipp ist überdies mit dem Orden des goldenen Vlieses geschmückt, die übrigen tragen auf der Brust ein an einem Bande befestigtes Kleinod.

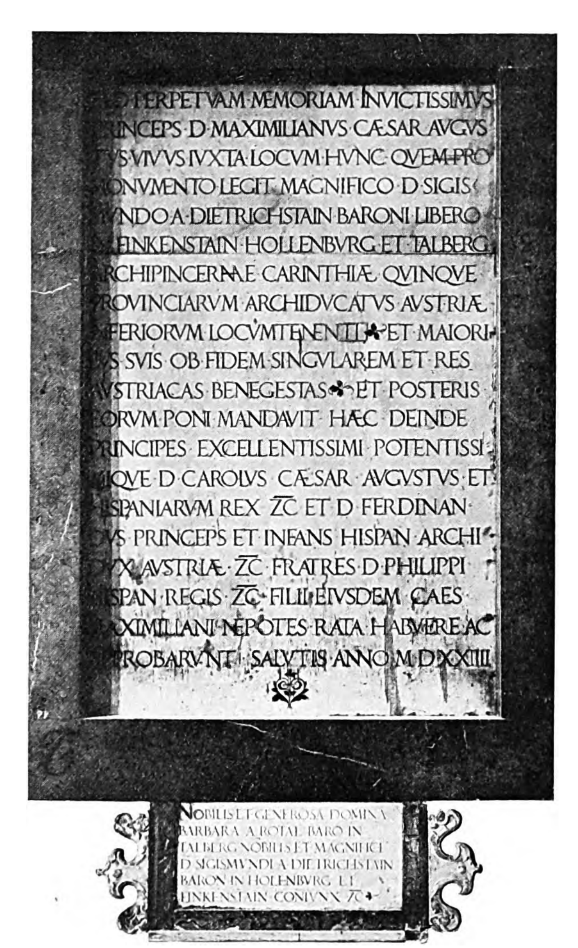


Abb. 100. Gedenktafeln an Siegmund Dietrichstein und dessen Gemahlin Barbara von Rottal.

Unterhalb der oberen Wappenreihe breitet sich über sämtliche Felder ein Baldachin in spätgotischen Formen mit Figuren, die aber, wie die beiden auf den Kapitellen stehenden Engel, an den Seiten bereits die ausgebildeten Formen der Renaissance zeigen. Unter diesem reichen Baldachin erblicken wir die religiöse Hauptvorstellung des ganzen Gemäldes: In der oberen und dritten Abteilung des Mittelfensters befindet sich das mehr als lebensgroße Bild Johannes des Täufers, einen goldenen Heiligenschein um das Haupt, wie er kniend den im Flusse Jordan stehenden Christus, ebenfalls das Haupt mit einem Schein umgeben, tauft. Links hinter Christus steht ein Seraph mit gesenktem Haupte, dem Sohne Gottes den dunkelvioletten Mantel in den Händen haltend. Rechts im Rücken Johannis sind mehrere Apostelköpfe, unter diesen ganz vorne die Figur des Apostels Andreas, das Kreuz in den Händen. Über Christus schwebt in Wolken, ganz klein, Gott Vater, seinen Segen über die Handlung spendend, unter ihm, in den Wolken, auch ganz klein, der heilige Geist, von welchem goldene Strahlen herabblitzen, in Taubengestalt, seine Flügel unter dem Gewölke ausbreitend und so den Träger bildend. Das übrige stellt eine Landschaft mit Bäumen und grünen Hügeln dar, auf welchen sich eine Stadt, wahrscheinlich Jericho, befindet. Die Zeich-

nung läßt in bezug auf die Technik der damaligen Zeit nichts zu wünschen übrig; der Farbenschmelz ist von wunderbarer Schönheit.[1])

Weiter oben kommen durchbrochene gotische Verzierungen vor. Auf der obersten Querlinie sind die eingangs erwähnten kleineren und noch höher unter dem Fensterbogen neun rundgeformte Wappen, immer drei und drei in der Runde beisammen: Zu oberst der römisch kaiserliche Doppeladler, dann ein Schild mit weißem Querbalken im roten Felde — Altungarn, und ein Schild mit dem weißen Patriarchenkreuze im roten Felde — Neuungarn. Zur Rechten: der einfache schwarze Adler im gelben Felde — Tirol, fünf gelbe Adler im blauen Felde — Altösterreich, und der rote Löwe im gelben Felde — Böhmen. Zur Linken: der weiße Querbalken im roten Felde — Neuösterreich, der weiße Panther im grünen Felde — Steiermark, und, zur Hälfte weißer Querbalken im roten Felde, zur Hälfte drei schwarze Löwen im gelben Felde — Kärnten.

Die beiden Seitenfenster (Abb. 102 und 103) sind je 1·89 m breit. Das Seitenfenster zur Rechten hat wieder in vertikaler Richtung drei Abteilungen, in der Quere aber sieben, so daß im ganzen 21 Felder bestehen, von welchen in 18 Tafeln kleine Heiligenfiguren sind. Unterhalb dieser Bildnisse befinden sich die Namen der Heiligen in flamändischer Sprache, ober ihnen sieht man gotische Verzierungen nach Art von Türmchen mit Zinken. Im obersten Raume, unter dem Fensterbogen, ist rechts ein Schild, einer gotischen Monstranze gleich, in der Mitte der Schild mit den fünf gelben Adlern im blauen Felde, und links ein Wappen, dessen innere Zeichnung einem gespitzten Hut ähnlich ist; darunter Ornamente in violettfärbigem Glase. Das Seitenfenster links, durch ein gleiches Netz in ebensoviele Teile gesondert, liefert dieselbe Anzahl von Tafeln; auf den in der Mitte befindlichen sind je drei, auf jeder der zwei äußeren zwei Heilige gemalt. Ober der gleichartigen altgotischen Verzierung, wie beim anderen Seitenfenster, stehen die Buchstaben A E I O U und am Schlusse die Jahreszahl 1479. Dazwischen rechts ein Schild mit fünf Kronen und links ein Wappen mit einem Löwen, beide mit Querbalken durchschnitten. Ersteres ist das von Elsaß, das zweite jenes von Kiburg. Die gegen den Hof gerichteten Kehrseiten der drei Fenster sind zum Schutze gegen den Hagel mit eisernen Drahtgittern überzogen. W. Boeheim gibt eine übersichtliche Aufzeichnung der Namen der Heiligen mit den genau kopierten Unterschriften, welche hier ebenfalls zur Darstellung gelangt. Dort, wo die Unterschrift fehlt und wo die Buchstabenfolge bei unleserlichem Worte gegeben ist, ist der Text in die Klammer gesetzt.[2])

Maßwerk

	1	2	3
F	Nikolaus S. Dionysyus	Johannes Bapt. Johannes Ew.	Pettrus S. Simon
E	S. Maximilian S. Ambrosius	S. Egidius S. Thomas	Leonhartus S. Matthias
D	(S. Martin) (Heiliger mit einem Buch)	S. Gillig S. Lucas Evangelis(ta)	Mathaeus Bartholomaeus
C	S. Sigismundus Ladislaus	S. Carolus S. Marcus	Andreas S. Jacobus
B	S. Ludovicus S. Wentzeslaus	S. Heinericus Barnabas	S. Judas S. Mathaeus E
A	Paulus Antonius	Constantinus S. Theodorus	S. Philippus S. Jakob

Maßwerk

	1	2	3
F	S. Moritz Eligius Honorius	Sixtius Katharina	Agatha Marina? S. Savina
E	S. Clara Seidonia Walburga	Cornelius Justina	Martinus Processus Secundi
D	S. Veit Cossmas Florian	Clemens S. Anna	Aurelia Einillia Perpetua
C	Sebastianus Calixtus Georg	Christoffel Margareta	S. Justina Affra Sidonia? (Sinovrodost)
B	S. Pocessus Tiburius Martinian	S. Jakob Emilia	S. Agnes Kathar de Sena Tecla
A	Apollinarius Lupus? Managus?	S. Alexander Euvemmia	Potentia Regina Petronella

[1]) Boeheim W., Alte Glasgemälde in Wiener-Neustadt, in Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XIV. Jahrg. (N. F.), S. 24.

[2]) Ebenda, XIV. Jahrg. (N. F.), S. 25.



Glasgemälde der St. Georgs-Kirche.

W. Boeheim erwähnt, daß die Wappen in den Maßwerken aller drei Fenster die Formen des 15. Jahrhunderts mit geraden Rändern und halbkreisförmigen Rundungen zeigen, ferner, daß Fragmente an den anderen Fenstern im Schiffe, unter denen wir wieder der Jahreszahl 1479 begegnen, beweisen, daß 1478 und 1479 die sämtlichen neun Fenster der Kirche fertig mit Glasgemälden geziert waren. Nach seiner Meinung sind dies die einzigen Reste der ursprünglichen Gemälde, während alle übrigen Darstellungen jüngeren Perioden angehören. Mit dem Bilde im mittleren Fenster dürfte nicht die ganze Idee des Künstlers ausgesprochen sein, die Votivdarstellung sollte sich auf alle drei Fenster erstrecken, in der Art, daß an der Evangelienseite Erzherzog Ernst mit seinen zwei Gemahlinnen, an der Epistelseite die Sippe der Kaiserin, nämlich Eleonora mit ihren Eltern, erschienen wäre; die jetzt eingesetzten Tafeln mit 84 Heiligen gehören einer jüngeren Periode an. Die Glasbilder sollen in den Fenstern der Kirche eine Fortsetzung des an den Wappentafeln an der Außenwand ausgesprochenen Gedankens bilden: „Beginnt der Stifter dort eine ganze Reihe von 93, wenn auch der Fabelwelt entnommenen Regenten Österreichs aufzurollen, so spinnt er hier in den Glasbildern den Gedanken weiter und beginnt mit seiner Person selbst, ja er antizipiert denselben dadurch, daß er die Reihe sogar bis auf den Enkel leitet.“ [1])



Abb. 101. Glasgemälde der St. Georgs-Kirche.

Die bedeutende Änderung des Votivbildes durch Entfernung der Porträte der Friederizianischen Familie und die Einsetzung jener, der Familie Maxens entnommenen Figuren mag auch nach K. Lind wohl erst nach Friedrichs Tode (1493), nach der zweiten Verehelichung des Kaisers mit der mailändischen Prinzessin Blanca Maria (1494) und nach dem Antritte der spanischen Regierung durch Philipp und der Krönung Maximilians zum deutschen Kaiser, von eben diesem veranlaßt worden sein; doch hat man unterlassen, die vier Wappen, den neuen Figuren gemäß, umzuändern und zu versetzen. Als Ersatz hiefür wurden den Figuren selbst die entsprechenden Wappen beigegeben und zunächst unter diesen angebracht.[2])

Gleichzeitigen urkundlichen Daten entnahm Boeheim, daß Kaiser Friedrich III. wie auf den Bau und die gesamte innere Gestaltung und Einrichtung der Georgskirche auch auf deren Ausstattung mit Glasgemälden einen unmittelbaren Einfluß genommen hat. Dieser Einfluß erstreckt sich in diesem Falle bis auf die unbedeutendsten Kleinigkeiten. Nach dem Ableben des Baumeisters Peter von Pusica, 1475, übernahm der Maler Hans Ableger die Leitung der inneren Ausschmückung. Boeheim hat zur Erläuterung das Regest eines Schreibens des Kaisers an diesen ddo. Graz Sonntag Oculi in den Fasten (22. Februar) 1478 gebracht, worin es heißt: „und ist unser meinung, daz du mitsambt dem kirchmaister (Augustin Potinsteiner) mit dem glasser umb daz glas ainen abzeuch machest und was das pringen wirdet, uns das fürderlich wissen lassest. So willen wir das selbs bezallen“. Aus diesem Text war doch nicht so scharf zu entnehmen, ob es sich wirklich um die hier in Frage stehenden Glasgemälde und nicht etwa um den gleichzeitig ausgeführten Reliquienschrein (siehe diesen), welcher sich gegenwärtig im Presbyterium der Neukloster-Kirche,

[1]) Boeheim W., Alte Glasgemälde in Wiener-Neustadt, in Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XIV. Jahrg. (N. F.), S. 78.
[2]) Lind Karl, Die St. Georgs-Kirche in der ehemaligen Burg zu Wiener-Neustadt, in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Bd. IX, S. 23.




Abb. 102 und 103. Glasgemälde der St. Georgs-Kirche.

in zwei Teile geteilt, oben an den Wänden befindet, gehandelt hatte, der eine Verglasung durch kleine, farblose Scheiben besitzt. Boeheim ist später ein Regest vor Augen gekommen, welches nahezu völlig beweist, daß es sich in dem genannten Schreiben wirklich um die Tafeln der Glasgemälde gehandelt hatte. Der Kaiser schreibt hier in Angelegenheit der Wiederherstellung der Wiener Burg, Graz, 20. Jänner 1478, also nur einen Monat früher, an den Grafen Haug von Werdenberg: „und ist unser maynung, daz du uns das (erübrigte) pley gen der Newnstat in unser purk daselbs führen lassest, da werden wir das nottdürfftig sein etc.“. Es handelt sich hier um das sogenannte Fenster-, auch Zeggenblei genannt, wie solches in bedeutender Menge bei Glasgemälden gebraucht wird. Nebenher beweist die Stelle, daß das Einfügen der Gläser im Frühjahr 1478 seinen Anfang nahm. Noch war es nicht möglich, über den Meister der ursprünglichen Glasbilder etwas zu erfahren; Boeheim hält an der Meinung fest, daß wir in ihm einen Neustädter Maler zu erblicken haben.[1])

Die Maler, Glas- und Tafelmaler, bildeten in Neustadt eine eigene Zeche, das heißt die Gemeinsamkeit aller Meister und Gesellen desselben Handwerkes, an deren Spitze der Zechmeister stand. Die vielen Kirchenbauten mit ihren schön bemalten Glasfenstern, Fresken und auch den als Schmuck der Altäre verwendeten Tafelbildern machen dies erklärlich. Von Malern werden am häufigsten genannt: Hans von Tübingen und Hans Miko, letzterer offenbar ein Ungar. Bemerkenswert ist noch folgende Angabe:

1500 Juli 7. Augsburg.

„König Maximilian verspricht den Brüdern S. Jörgenorden zu der Neustat, die gleser in der capellen daselbs auf dem torr wiedrumb zu machen, auch die orgel daselbs widerumb zuzurichten.“ [2])

W. Boeheim zitiert weiters folgende Stellen:

[1]) Chmel Josef, Monumenta Habsburgica. I. Abt., Bd. II, S. 519 und 520. — Boeheim W., Zur Geschichte der Glasgemälde in der Burg zu Wiener-Neustadt, im Monatsblatt des Altertumsvereines zu Wien. Bd. IV, S. 34 ff.

[2]) Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. Bd. III, II. Teil, Regest Nr. 2312.

1500 Juli 12. Augsburg.

„Jorigen von Dellfs, Niederleundischen maler zu zerrung und underhaltung 4 guldin reinisch."

1500 Juli 28. Augsburg.

„Jorgen von Telfs, maler zu zerung und underhaltung 2 guldin reinisch."

1500 August 17. Augsburg.

„Jorigen Delfs, maler zu abfertigung heim zu ziehen, 6 guldin reinisch." [1])

Auch die übrigen rückwärtigen Fenster dieser Kirche hatten ehemals Glasmalereien, wie noch an den zwei Fenstern nordwärts in den obersten Bögen Teile hievon mit der Jahreszahl 1479 und den fünf Vokalen vorhanden sind. Nachdem aber in der Folge diese Kirche die Bestimmung erhielt, den Zöglingen zur Verrichtung ihrer Andacht zu dienen, mußte wegen einer besseren Beaufsichtigung dieser getrachtet werden, mehr Licht zu schaffen. Die Entfernung der Glasgemälde ließ Kinsky um so mehr durchführen, als die Kirche von den Kadetten ungemein häufig besucht werden mußte: Sie wohnten täglich im Winter um acht, im Sommer um elf Uhr dem Gottesdienste bei. An Sonn- und Feiertagen war um neun Uhr die Messe, dann die Predigt. An jedem Samstag, Sonn- und Feiertag um vier Uhr nachmittags war die Litanei und der Segen. Sechsmal des Jahres gingen die Zöglinge zur Beicht und Kommunion, für welche sie schon am Vorabende durch Exhorten in der Kirche und Vorlesungen in den Speisesälen vorbereitet wurden. In einer hellen Kirche war die Beaufsichtigung eine leichtere; überdies waren einige an der Wetterseite mehr dem Ungestüm der Elemente ausgesetzte Fenster, ungeachtet der Drahtgitter, schon stark beschädigt. Aus diesen Gründen ließ der Oberdirektor Graf Kinsky die Glasgemälde wegnehmen; sie sollen in mehreren Kisten in das kaiserliche Lustschloß Laxenburg gebracht worden sein. Jedenfalls wurde der Wert der Glasgemälde nicht sehr hoch eingeschätzt. Wenige Reste haben sich im Museum des Stiftes Neukloster erhalten.

Im vierten Fenster gegen Nord zeigt sich nur wenig Glasmalerei: Ein grüner Adler auf grünem Grunde und Ornamente von gelber Farbe in grünem Glas. Neben diesem Fenster ein anderes ebenfalls mit einiger Glasmalerei: Oben Friedrichs Monogramm im blauen Glase, rechts ein gelber einfacher Adler im blauen Grunde, links ein gelber Wappenschild mit drei roten Blumen auf blauem Grunde. Unterhalb rechts die Jahreszahl 1479, in der Mitte ein gelbes Patriarchenkreuz zwischen zwei roten Blumen, links das A E I O U. Das dem Hochaltar gegenüber befindliche Chorfenster wurde im Jahre 1862 von dem tüchtigen Glasmaler Fr. Wolzer mit Benützung der noch aufgefundenen Bruchstücke höchst gelungen ergänzt.

Reiterstatue des Königs Matthias Corvinus.

Noch seit Matthias Corvinus' Zeiten befand sich die Reiterstatue dieses Königs von Gips in Lebensgröße mit dem Schmucke und Anzuge, in welchem er seinen Einzug in Neustadt nach Einnahme derselben hielt, zum Andenken in der südwestlichen Ecke der Kirchengalerie aufgestellt. Diese Statue ließ Graf Kinsky, als er zur Oberdirektion gelangte, herabnehmen, gab den Sattel samt Steigbügeln, das Barett und die Halskrause in das Rathausmuseum der Stadt, die Reiterstatue selbst aber ließ er in der Nähe der Südwestecke des Hauses gegen den ehemaligen Teich — ungefähr an Stelle der Schwimmschule — in die Erde verscharren. Das Reiterbild war auf einem starken Pfosten frei aufgestellt und mit einer Eisenstange an der Wand befestigt (Kirche im alten Burgplan, Abb. 50).

Reliquienschrein Kaiser Friedrichs III.

In der Mitte der Kirche, 3 Klafter (5·68 m) vom Haupteingange entfernt, stand auf vier hohen bronzenen Säulen ein großer, mit den österreichischen Wappenschildern gezierter spätgotischer Reliquienschrein, so, daß man unter ihm durchschreiten konnte. Noch 1838 konnte man im Kirchenpflaster die Sockelsteine sehen, auf welchen die Säulen ruhten.[2]) Bei Umgestaltung der Burgkapelle zur Kirche der Militärakademie unter der Kaiserin Maria Theresia ließ Graf Kinsky 1770 den umfangreichen Reliquienschrein aus der Kirche entfernen und beschenkte damit das Zisterzienserstift Neukloster. Der Schrank war jedoch lange vorher bereits seines kostbaren Inhaltes beraubt worden, wie aus einem Protokoll hervorgeht, das Bischof Lambert Gruter von Wiener-Neustadt am 4. Februar 1580 ausstellen und im bischöflichen Archive hinterlegen ließ. Dieses Schriftstück berichtigt die Angaben früherer Autoren über Aufstellungsart und Inhalt des Schreines und widerlegt die

[1]) Boeheim W., Alte Glasgemälde in Wiener-Neustadt, in Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XIV. Jahrg. (N. F.), S. 78.

[2]) Fronner Joh. Fr., Monumenta Novae civitatis Austriae eorumque inscriptiones. Bd. II. (Handschrift in der Bibliothek des Zisterzienserstiftes Neukloster zu Wiener-Neustadt.)

Annahme, es stamme sein ganzer Inhalt von den beiden Romfahrten Friedrichs III. Möglicherweise war der gesamte Habsburgische Hausschatz an Reliquien zeitweilig in der Neustädter Burg aufbewahrt, wie dies nachweisbar mit den Familienkleinodien im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts wiederholt geschah. Auf jeden Fall steht unumstößlich fest, daß die im Protokoll von 1580 erwähnten Reliquien nicht aus Italien herrühren.[1])

Man war anfänglich unschlüssig über den Ort, wo man diesen großen Schrein aufstellen solle, bis man auf den Gedanken verfiel, ihn entzweizuschneiden, die Füße wegzunehmen und diese Fragmente hoch oben an der Wand des Presbyteriums der Neuklosterkirche hinter dem Hochaltare zu befestigen. Der nunmehrige Reliquienschatz wurde in die beiden durch die Teilung gewonnenen Schränke gleichmäßig verteilt. Die Reliquien liegen jedes in einem irdenen Gefäße, ähnlich einem Blumentopfe, sind mit verschiedenen Stoffen überzogen und mit künstlichem Blumenwerk verziert, doch fehlt die Authentik, desgleichen ist nirgends ein Namensverzeichnis der Reliquien zu finden. Eine besondere Zierde des Schreines war eine große bemalte Tafel, welche die untere, nach außen gerichtete Seite des Bodenstückes bildete. Diese Tafel (Abb. 104), mit den Bildnissen von 28 verschiedenen Heiligen und dem Friederizianischen Monogramm geziert, war somit für die unter dem Schreine Stehenden sichtbar. Wahrscheinlich sind die auf der Tafel dargestellten Heiligen die den Reliquien entsprechenden Personen. Als der Schrein geteilt wurde, verschonte man diese Bildertafel und brachte sie in das Museum des Neuklosters, wo sie sich noch befindet. Sie entspricht in ihrer Länge der ganzen Länge der Kästen und in ihrer Breite der halben Breite derselben.[2])

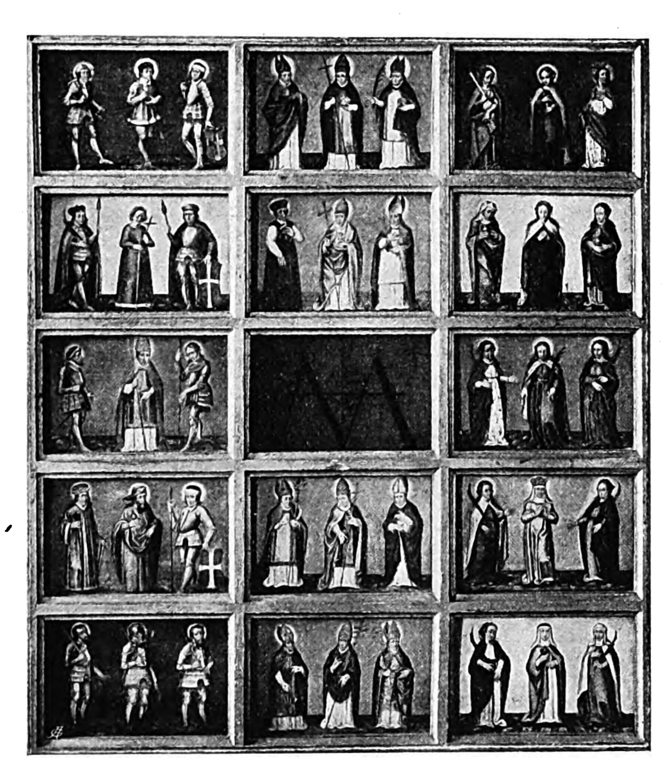


Abb. 104. Bodenstück des Reliquienschreines Friedrichs III. (Nach dem im Museum des Neuklosters befindlichen Original.)

Votivtafel Erzherzog Maximilians III. (Abb. 105).

Neben dem Eingange aus der Sakristei befindet sich in der Kirche ein gleich ins Auge fallendes Basrelief, welches ein großes Meisterwerk der Plastik ist. Die darauf befindlichen Figuren sind in halber Lebensgröße. Die Hauptperson stellt einen geharnischten Ritter vorgerückten Alters auf einem Polster kniend und betend dar, das entblößte Haupt zu einer in der Glorie unter Engeln schwebenden Maria erhebend, diese in ganzer Figur, das Kind Jesu auf dem Arme. Hinter dem Ritter befindet sich eine Jünglingsgestalt mit geringeltem Lockenhaare, gleichfalls im Panzer, ebenso den Blick zur Mutter Gottes wendend und die Rechte auf die Schulter des Ritters legend, mit der Linken aber eine flatternde Fahne haltend. Zu dessen Füßen liegt ein überwundener Lindwurm. Der vor dem Ritter stehende gekrönte Helm mit dem habsburgischen Pfauenstutz aus der Krone hervorragend, dann der am Wappenrocke angebrachte habsburgische Löwe, der einfache Adler von Tirol, wo Maximilian Statthalter war, und drei Sterne — das Wappen der unter Friedrich ausgestorbenen Familie der Grafen Cilli, welche Grafschaft erblich an das Haus Habsburg fiel — lassen annehmen, daß die kniende Gestalt ein Glied dieses erlauchten Hauses, und zwar Erzherzog Maximilian III., Hochmeister des deutschen Ordens, sei.

Der Stoff dieses Bildes ist rotgebrannter Ton, die Flügel des Drachen und die Fahne von Blech, aber der Stab dazu von Holz. Da es später, 1827, geschwärzt wurde, hat es das Aussehen, als wäre es durchwegs von Eisen. Es mißt 1·63 m in der Höhe und 1·48 m in der Breite. Das Ebenmaß und die Anordnung des Ganzen ist so vortrefflich, der Ausdruck so sprechend und edel, daß

[1]) Monatsblatt des Altertumsvereines zu Wien. 1891, Nr. 4, S. 97 und 98.
[2]) Ebenda.

kaum ein Kunstwerk der Art ihm zur Seite gestellt werden kann. Dieselbe Figur erscheint auch auf den Glocken, welche das Werk des Erzherzogs Maximilian, nicht des Kaisers, sind.

Die Züge des knienden Ritters sind unverkennbar jene Maximilians III., Hoch- und Deutschmeisters (Sohn Kaiser Maximilians II., geboren 12. Oktober 1558, gestorben 2. November 1618), wie sie auf den Porträten desselben von Rubens und auf zahlreichen Denkmünzen zu sehen sind; er erscheint auf dem Tonrelief im reiferen Mannesalter. Von großer Ähnlichkeit mit diesem ist die von dem Kammerpoussierer des Erzherzogs, Caspar Gras, aus Bronze gegossene Gruppe in Lebensgröße



Abb. 105. Reliefbild Erzherzog Maximilians III.

auf dem Grabdenkmale des Erzherzogs Maximilian zu Innsbruck. Bei der unter der umsichtigen Leitung des Majors A. Ritter von Franck 1851 vorgenommenen Restaurierung der Georgskirche wurde das treffliche Kunstwerk vom früheren, der Beschauung minder günstigen Standorte, der Sakristei, in das linke Seitenschiff der Kirche übertragen und in entsprechender Höhe in die Wand eingesetzt.

Die schwierige Aufgabe, ein Tonrelief von so bedeutendem Umfange makellos im Ofen zu brennen, erscheint hier vollkommen gelöst. Camesina hielt es für möglich, daß das Tonrelief der erste Entwurf eines Grabdenkmales ist, zu dessen Errichtung der Erzherzog noch im kräftigsten Mannesalter Anstalten getroffen hatte. Es verrät die Hand eines vorzüglichen Künstlers, vielleicht eben jene des erwähnten Hofbildhauers Caspar Gras. Das Relief dürfte nur ein Modell zu einer Steinarbeit sein, die entweder im Sturme der Zeiten unterging oder gar nicht ausgeführt ward. Gründe zu dieser Vermutung sind das Material des Bildes und das Fehlen von Inschrift, Jahreszahl oder Zeichen.[1])

[1]) Camesina Albert, Über ein in der Burg zu Wiener-Neustadt in der Georgskirche befindliches Basrelief, in Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. II. Jahrg., S. 300—301 und S. 329; ferner Boeheim W., Chronik von Wiener-Neustadt. Bd. II, S. 155 und 156.

Die kleine Maximilianische H-Glocke (Abb. 106).

Die alte kleine H-Glocke, welche Erzherzog Maximilian III., Hoch- und Deutschmeister und Regent von Tirol und Vorderösterreich, nach den verheerenden Bränden in Neustadt von 1608 und 1616 herstellen ließ und die um das Jahr 1880 zersprungen ist, befindet sich seit dem Jahre 1896 in der Akademiekirche im linken Seitenschiffe aufgestellt. Sie sollte verkauft und durch eine neue, auf den Ton Fis gestimmte Glocke ersetzt werden. In letzter Stunde wurde jedoch mit Rücksicht auf den nachträglich durch den Konservator Staub konstatierten historischen Wert um die Genehmigung zur Erhaltung der Glocke beim Reichskriegsministerium eingeschritten und diese auch bewilligt. Wir lassen nun eine Beschreibung dieser interessanten Glocke folgen. Außen im ersten Kreise des oberen Randes steht:



Abb. 106. Kleine Maximilianische H-Glocke.

IGNIS ME GENUIT, RAPUIT ME FLAMMA VICISSIM. — MAXIMILIANE TUUS MITIUS ARDOR AGIT.

(Das Feuer hat mich erzeugt, die Flamme hat mich wieder geraubt. Maximilian, Dein Feuer brennt sanfter.)

Darunter im zweiten Kranze:

AUSTRIAE DECUS, PRINCEPS AC PATRONE TE NOS PRECAMUR PATRIAM TUERE, CORPORA MUNDA FRUGIBUS ET NOSTROS LARES ADORNA.

(Zierde Österreichs, Fürst und Patron, wir bitten Dich, das Vaterland zu schützen, reinige unsere Körper mit Tugenden und schmücke unser Heim.)

In der Mitte der Glocke befindet sich in halberhabener Arbeit Christus am Kreuze, rechts daneben Maria und der Apostel Johannes, links aber ein kniender Ritter mit entblößtem Haupte, den buschigen Helm vor sich hingestellt: Erzherzog Maximilian. Unter dem Kreuze sind die sinnreichen Stellen zu lesen:

FRUCTUS ARBORIS SEDUXIT NOS
FRUCTUS ARBORIS REDEMIT NOS.

(Die Frucht des Baumes hat uns verführt, die Frucht des Baumes hat uns erlöst.)

Links davon ist geschrieben:

IN SIMPLICITATE CORDIS MEI
LAETUS OBTULI QUAE DE MANU
TUA ACCEPI UT AEDIFICARETUR
DOMUS NOMINI TUO.

(In der Einfachheit meines Herzens habe ich dir freudig geopfert, was ich aus deiner Hand empfangen habe, damit deinem Namen ein Haus gebaut werde.)

Am untersten Rande der Glocke:

INCENDY PRIMI ANNUS MDCVIII. RESTAURATIONIS PRIMAE MDCXII. INCENDY SECUNDI ANNUS MDCXVI. RESTAURATIONIS SECUNDAE MDCXVII. OPUS HEINRICI REINHARDI.

(Das Jahr der ersten Feuersbrunst 1608. Das Jahr der ersten Erneuerung 1612. Das Jahr der zweiten Feuersbrunst 1616. Das Jahr der zweiten Erneuerung 1617. Ein Werk des Heinrich Reinhart.)

Kaiser Maximilian I. hing mit großer Liebe an der Georgskirche, in der er den Gottesdienst durch eigene Kapläne versehen und sich begraben ließ.[1] Bald nach seinem Tode, 1521, schreibt der zweite Hochmeister des Georg-Ritterordens, Geumann, an Karl V. und Ferdinand, die Einkünfte des Ordens seien ungenügend, die Disziplin gelockert. Um Verschleppungen vorzubeugen, habe er die 13 vom Kaiser Maximilian geschenkten Truhen samt anderen dem Orden gehörigen Kleinodien und Paramenten in der Burg zu Neustadt vermauern lassen.[2])

Am 4. Februar 1580 sollen auf Anordnung Kaiser Rudolfs II. dem Erzherzoge Ernst, Bruder des Kaisers, durch den Hofkaplan Gerardus Gemer vom Hochaltare in der Burgkirche folgende Heiligtümer überbracht worden sein: das Haupt der heiligen Brigitta, ein Arm der heiligen Elisabeth und zwei Beine des heiligen Gereon und Otto, Bischofs von Bamberg. Im Jahre 1582 ließ Erzherzog Maximilian, nachmaliger Hoch- und Deutschmeister, einen neuen hölzernen Hauptaltar mit Flügel-

[1]) Wolfsgruber, P. Cölestin, Die k. u. k. Hofburgkapelle und die k. u. k. geistliche Hofkapelle. Wien 1905, S. 47.
[2]) Jahrbuch der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale. Bd. III (N. F.), II. Teil, Sp. 108.

türen errichten, auf welchem das Hauptbild die Darstellung Allerheiligen enthielt, und unterhalb davon des Erzherzogs Brüder und sein Vater Maximilian II. kniend angebracht waren, auf der Außenseite der Flügeltüren aber der Erzherzog selbst, gerüstet, unter dem Schutze des Ritters St. Georg, vor der heiligen Maria kniend, erschien. Das Altarbild befand sich zu Herrgotts Zeit (18. Jahrhundert) in der 1770 abgetragenen „Kapelle der Kaiserin" in der Burg; Marquard Herrgotts Pinacotheca III, II, 273—274, Tab. LXXIV, gibt eine Abbildung und Schilderung dieses seither verschollenen Altarbildes, auf welchem der 23jährige Erzherzog dargestellt ist (siehe Kapitel über die ehemaligen Kapellen). Die Kirche soll einst auch einen altdeutschen Flügelaltar mit einem Gemälde Albrecht Dürers, die Taufe Christi vorstellend, gehabt haben. Dieser Altar mag später entweder beschädigt oder sonst beseitigt worden sein. Den marmornen, später entfernten Altar ließ Maria Theresia 1770 errichten. Über die Einrichtungsstücke der St. Georgs-Kirche in der damaligen Zeit gibt ein Inventar vom Jahre 1769 Aufschluß.[1])

In der Abrechnung über die Schäden nach dem Erdbeben von 1768 findet sich folgende Stelle:

„Die kirchen durchaus ausgebessert, die von die erschütterung zersprengte stein am gewölb abgenohmen, die fillung und hohle mäur ausgefühlet, gegen der wetterseithen den eingang mit mauer geschlossen, weilen auf dem einfahrtsgewölb alles angeschüttet, zu denen 9 altären das Fundament 2 klafter tief herausgemauert, solche versetzet und theils kirchenpflaster neu gemacht . . . . 1700 fl.
kirchenstühl, 6 kästen in die sacristei . . . . 600 fl.
vor die altäre-transport, vergoldter u. 3 marmorene muscheln, samt taglohn im versetzen 346 fl.
Wien, den 12ten juli 1770. Joseph Gerl, baumeister."[2])

Mit Oberdirektionsbefehl vom 16. März 1770 wurde die Anschaffung verschiedener Einrichtungsstücke für die Kirche und Sakristei bewilligt, und so wie man schon im Vorjahre mehrere neue Ornate und Meßgewänder gekauft hatte, erhielt nun manches in der Kirche eine Veränderung. Man beseitigte die Säule, auf welcher sich bei den alten Altären die Statue unserer lieben Frau, den englischen Gruß darstellend, befand, dann die sehr alten Stand- und Altarleuchter und das in dem Hauptgang gestandene Taufbecken, welches bei den Umgängen hinderlich war, und brachte die Kadettenstühle in eine zweckmäßigere Ordnung. Die drei neuen Altäre wurden am 13. Mai 1770 vom Neustädter Bischof eingeweiht. Die Seitenaltäre erhielten neue Altarblätter, und zwar zu Ehren der Kaiserin und ihres Gemahles, ein Theresia- und ein Franciscus-Bild. Früher hatte man in der Kirche nur ein Positiv. Den 10. Juli 1770 war dagegen die zustandegebrachte Orgel, aus lauter zinnernen Pfeifen bestehend, in den Registern: Manual von 1 bis 7, Positiv von 1 bis 4, Pedal von 1 bis 3 aufgesetzt. Schon am 13. Oktober 1766 war mit dem Wiener Orgelmacher David Posselt ein Vertrag abgeschlossen worden, der die Orgel um 600 fl. und Daraufgabe des alten Positivs, jedoch ohne Bildhauerarbeit, herstellte, dabei die Überstimmung nach einem Jahre zu besorgen und während dieser Zeit für das Werk zu haften hatte. Die Orgel spielte anfangs ein Piarist gegen eine Remuneration, bis den 1. November 1770 mit dem Domorganisten ein Kontrakt abgeschlossen wurde, der für das Orgelspielen jährlich 50 fl. erhielt.

An der Außenseite der Kirche, gegen den Burgplatz, wurde eine kleine Veränderung vorgenommen, indem der zwischen den beiden Mittelpfeilern auf einem halbrunden Bogen angebrachte Erker entfernt wurde. Er diente wahrscheinlich als ein kleines Verteidigungswerk des Einganges. Die größte Veränderung erlitt die Kirche zu den Zeiten des sonst für die Anstalt hochverdienten Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky. Er ließ, vom würdigen Bestreben geleitet, den Glanz der Akademie zu steigern, alles, was seiner Ansicht nach nicht dahin gehörte oder was nicht auf irgendeine Weise für seine Zwecke brauchbar gemacht werden konnte, entfernen. So wurden leider die auf den Oratorien befindlichen Bildsäulen des heiligen Georg eingeschmolzen; Kinsky ließ daraus eine Glocke für die Friedhofskapelle gießen. Die zwölf großen alten Apostelbilder aus Holz, welche beiderseits des Hauptaltars in Nischen standen, verschwanden auf seinen Befehl, ebenso wie die alten Glasgemälde an sechs Fenstern den weißen „Vernunftscheiben" Platz machen mußten.[3]) Die jetzige Sakristei wurde eingerichtet, und, wie erwähnt, statt des unter der Galerie am Haupteingange aufgestellten kleinen Positivs der Musikchor mit der Orgel gebaut und, wie die Kanzel und Bänke, die bisher die natürliche Holzfarbe hatten, blaßgrün angestrichen. Im Jahre 1809 mußte die Regierung zu einem sehr traurigen Mittel greifen, um dem Geldmangel abzuhelfen, und das in Kirchen und Klöstern vorrätige und nicht unumgänglich notwendige Silber angreifen und einlösen. Die Einlösungskommission übernahm auch von der Akademie gegen Quittung alles Kirchensilber; nur die

[1]) Siehe Anhang, Jahr 1769.
[2]) K. u. k. Kriegsarchiv, Neustädter Akten.
[3]) Lind Karl, Die St. Georgs-Kirche in der ehemaligen Burg zu WienerNeustadt, in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Bd. IX, S. 16 und 17.

denkwürdigen Altertümer aus den Zeiten Friedrichs, eine prächtige altgotische Monstranz und ein Kelch mit den fünf Vokalen dieses Kaisers und der Jahreszahl 1438, wurden von dieser Abgabe ausgeschlossen. Eine Monstranz mit der Jahreszahl 1490 ist noch vorhanden. Ein schöner vergoldeter Kelch, zwei Reliquiare, darunter jenes schöne mit der Statuette des heiligen Augustinus, dann von sonstigen kostbaren Objekten noch die Decke eines Traghimmels aus blauem Samt — er trägt in Gold gestickt das Monogramm Friedrichs mit dem Winkelstriche und die Jahreszahl 1444, und ist gegenwärtig im kunsthistorischen Museum in Wien aufbewahrt — alle diese genannten Kleinodien und Kunstgegenstände wurden unter dem Lokaldirektor der Akademie Generalmajor Johann Baron Trautmann am 30. Dezember (oder 30. Oktober) 1830 abgegeben.

Schon der Lokaldirektor Ritter v. Martini konnte das Schadhafte und bezüglich der Form Unpassende der Beicht- und Kirchenstühle, der Kanzel usw. nicht ansehen und ließ zuerst sechs neue Beichtstühle von weichem Holze, eichenartig angestrichen, in gotischer Form anfertigen. Ebenso ließ er drei hölzerne Lüster und einen großen hölzernen Leuchter für die Osterkerze, in gotischer Form und vergoldet, herstellen. Bald darauf wurden die beiden Seitenaltäre mit den Bildnissen des heiligen Franciscus Seraphicus und der heiligen Theresia mit vergoldeten Aufsätzen, Leuchtern und Rahmen (in gotischer Form) geschmückt. Das Jahr 1848 erlaubte nicht, an eine weitere Verschönerung in der Burgkirche zu denken. Im Jahre 1849 aber machte der Akademiedirektor Feldmarschalleutnant Baron Lebzeltern bei Sr. Majestät Schritte, um die Umgestaltung des Inneren der Kirche fortsetzen zu dürfen. Se. Majestät bewilligte dazu 15.000 fl. Silbermünze, mit dem Bemerken, daß die Einrichtung der Kirche von Eichenholz und in entsprechender gotischer Form hergestellt werden solle. Am 22. April 1851 (Dienstag nach Ostern) wurde der Gottesdienst eingestellt und mit dem Abschaben der Wände, Aufreißen des roten Steinpflasters, Abbrechen der Orgel, der Kanzel und aller drei Altäre bis auf die Wand angefangen. Von den Stufen des Hochaltares, unter welchem in einem Gewölbe der Sarg Kaiser Maximilians I. steht, wurde nichts weggenommen, obwohl es viele gewünscht hatten, daß man die Gruft öffne, um den Sarg zu sehen. Man hatte im Sinne, die Säulen und Rippen am Gewölbe in Naturstein zu belassen, allein die Steine sind so schadhaft und derartig mit Gips ausgeflickt, daß es abscheulich anzusehen war. Selbst der berühmte Kuppelwieser aus Wien riet, die Rippen sowohl als die Säulen und die Galerie mit Ölfarbe anzustreichen. Und so ist es auch geschehen. Die drei hölzernen gotischen Lüster wurden an den Inhaber des Redoutensaales verkauft und dafür drei Lüster von Bronze angeschafft. Ein Kelch, ein Ziborium und eine Monstranz wurden auf Kosten der Akademie angekauft.

Die Bildhauerarbeit der Kanzel und der drei Altäre führte der Bildhauer Josef Angeler im Jahre 1851 aus. Dieser, der Sohn eines Zimmermeisters von Edlitz in Niederösterreich, hatte schon in den Jahren 1843—1848 unter der Leitung von Professoren in Wien vorzügliche Figuren und Schnitzwerke ausgearbeitet, und wurde von der Fürstin Liechtenstein berufen, die alte Kirche in Seebenstein im gotischen Stile neu herzurichten; dies brachte ihn auch nach Neustadt. Der Akademiedirektor Baron Lebzeltern ging nach Seebenstein, um den Künstler und seine Werke zu sehen, und es wurde sogleich das Übereinkommen getroffen, daß Angeler nicht bloß die Figuren in der Akademiekirche ausführe, sondern für alles bei den Altären, der Kanzel, dem Chor und den Stühlen die Form angebe. Die neuen Altäre wurden an Stelle der früheren marmornen versetzt: Auf dem Tabernakel des Hochaltars die alte Metallstatue des heiligen Georg, rechts vom Tabernakel das Bild des heiligen Franciscus und links jenes der heiligen Theresia, die Namenspatrone der hohen Stifter der Akademie, beide in der Höhe von 3′ 8″ (1·16 m) und in der Breite von 1′ 7″ (0·5 m); die Seitenaltäre ohne gemaltes Bild, der auf der rechten Seite mit der in Holz geschnitzten Statue des heiligen Josef auf dem Tabernakel, jener auf der linken Seite mit der heiligen Maria, beide in der Höhe von $3^1/_2$′ (1·10 m). Ferner wurde eine neue Kanzel von Eichenholz mit Verzierungen und Statuen von 2′ (0·63 m) Höhe angebracht; im oberen Teil „Salvator Mundi" (Welterlöser) und acht Apostel und Evangelisten im Schiffe. Endlich wurden eine neue Orgel und neue Kirchenstühle von Eichenholz angeschafft; alles im gotischen Stile, ohne Farben, das Holz bloß mit Firnis getränkt.

Gelegentlich der Restaurierung der St. Georgs-Kirche im Jahre 1851 wurden auch die gemalten Fenster vom Schmutze gereinigt. Am 14. Dezember 1851 wurden das Kruzifix und die Bildnisse der heiligen Theresia und des heiligen Franciscus benediziert und am 20. Dezember 1851 fand die Benediktion der Burgpfarrkirche durch den Superior statt. Am 10. Juni 1852, dem Tage des Fronleichnamsfestes, ist zum ersten Male die neue Orgel, obwohl noch nicht alle Register fertig waren, zur heiligen Messe gespielt worden. Am 18. Juni 1852 stellte der Bildhauer Angeler die zwei Heiligenbilder Maria und Josef auf den Seitenaltären auf. Am 19. Juni 1852 wurden durch die Offiziere der italienischen Armee, die einst Zöglinge der Akademie waren, zwei schöne dunkle Teppiche mit Rosenblumenmuster für den Hochaltar und für die Treppe bei der Pontifikalwand angekauft.

Die alte Orgel erfuhr eine wesentliche Veränderung, welche fast einer Neuherstellung gleichkam. Das alte Chor, viel höher und von Holz, mit einem bauchigen Vorsprung, wurde ganz entfernt. Die Aufsätze von Stein auf der Galerie sind neu; die Kästen, der Blasbalg, die ganze Mechanik, der Spieltisch, kurz alles, mit Ausnahme der Zinnpfeifen, wurde von dem Orgelbauer Christoph Erler aus Wien und von seinem Sohne Ferdinand neu angefertigt und am 30. Juli 1852 vollendet. Im April 1855 wurde die Sakristei renoviert. Die beiden Bilder von Gips wurden vom Bildhauer Angeler restauriert und bronziert; das Alabasterkruzifix, im Werte von 60 fl., welches ganz gebrochen war, wurde gleichfalls von Angeler restauriert. Die Einrichtung wurde teils erneuert, teils mit rotem Wollsamt neu überzogen. Das kleine Kruzifix im Rahmen von Buchs ward von Angeler neu geschnitten.

Im Herbste des Jahres 1858 wurde durch den Zimmermeister Breitenbach das Türmchen auf der Westseite der Akademiekirche von Holz erbaut; die gotisch geformte Außenseite ist von Zinkblech. Im Februar 1859 erhielt dieses Türmchen eine von dem Neustädter Glockengießer Hilzer gegossene Glocke im Gewichte von 2 Zentnern 27 Pfund; auch wurde das Türmchen mit einem Kreuz geziert.

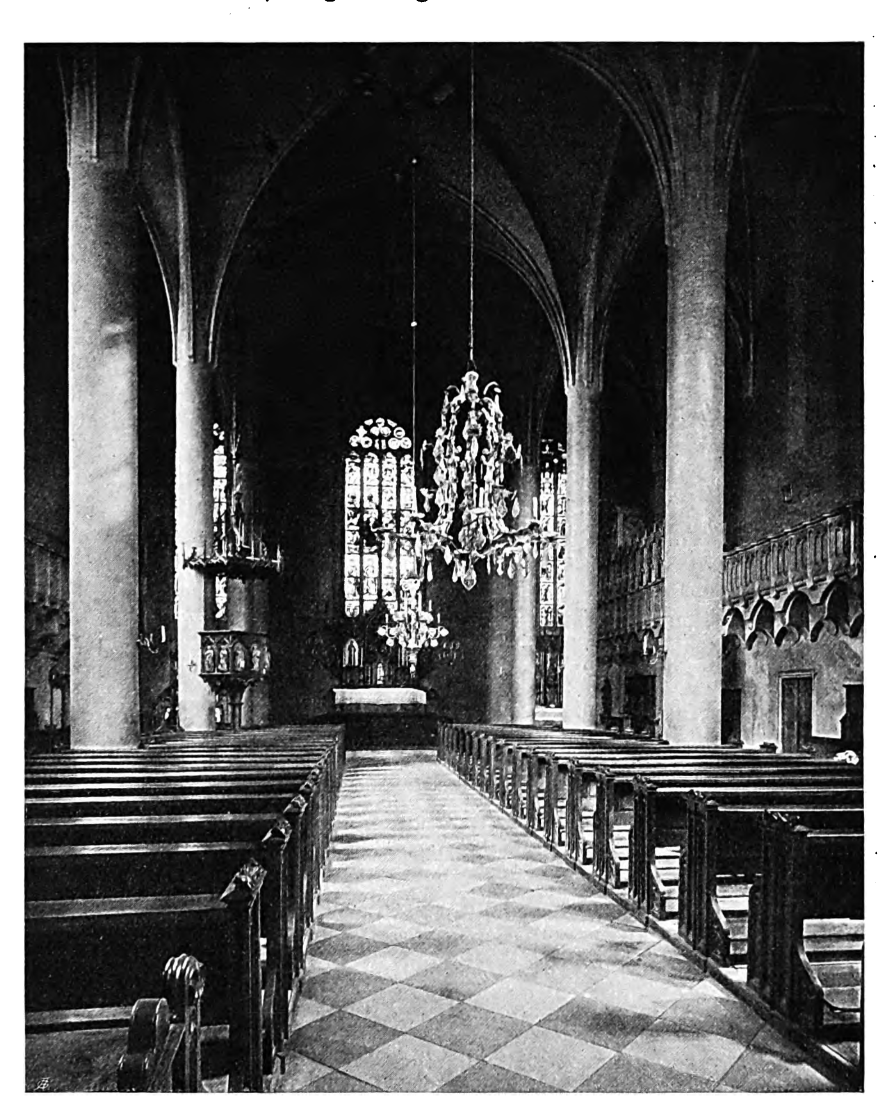


Abb. 107. Inneres der St. Georgs-Kirche.

Im Jahre 1859 hinterließen die Zöglinge des IV. Jahrganges, die letzten, die noch volle acht Jahre in dieser Akademie zu ihrer militärischen Ausbildung zubrachten, ein Denkmal ihrer Dankbarkeit. Am Gründonnerstage versammelten sich sämtliche Offiziere und Zöglinge der Akademie in der Kirche. Der Akademieseelsorger, unter Assistenz von zwei Geistlichen, dem akademischen Prediger Wois und dem Feldkaplan Križ des Raketeur-Regimentes, begleitet von zwei Zöglingen und vier Altardienern, trat in seinem Kirchenornate zum festlich geschmückten Altare. Sechs Zöglinge des IV. Jahrganges erschienen mit brennenden Kerzen; in ihrer Mitte trug der erste der Klasse auf einem Altarpolster einen neuen Kelch, im Futterale verschlossen. Beim Altare angelangt, trat der Zögling mit dem Kelch hinauf zur obersten Stufe, kniete nieder und sprach folgende Worte: „Im Namen des dreieinigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen. Wir Zöglinge des IV. Jahrganges, und durch die Gnade Sr. Majestät bereits zu Offizieren der k. k. Armee ernannt, weihen diesen neuen Kelch aus Dankbarkeit der Akademiekirche mit der Bestimmung, daß er hier der Feier des heiligen Meßopfers erhalten bleibe."

Der Akademieseelsorger übernahm den Kelch, gab ihn samt der Patene aus dem Futterale heraus, stellte ihn auf den Altar und hielt, gegen die Zöglinge gewendet, eine Ansprache. Nach deren Beendigung begann das feierliche Hochamt, bei welchem, dem Wunsche der Zöglinge gemäß, der neue Kelch, vom Feldbischofe Leonhard schon benediziert, in Gebrauch genommen wurde. Gleich nach der Kommunion des zelebrierenden Priesters aber war für diese Zöglinge der rührendste Augenblick gekommen: sie empfingen die heilige Kommunion aus ihrem neuen Kelche. Der Kelch in gotischer Form wurde vom Juwelier Bermann in Wien angefertigt. Auf der Patene dazu stehen eingraviert die Worte:

„Ex voto ab alumnis IV. anni Academ. milit. pro Ecclesia ad St. Georgium in arce Neostadii 1859."

(Durch Gelübde von den Zöglingen des IV. Jahrganges der Militärakademie für die St. Georgs-Kirche in der Neustädter Burg 1859.)

Am 2. September 1877 wurde der kleine gotische Altar, der von dem aufgelösten Kadetteninstitute in Fischau hieher geliefert worden und in der Sakristei aufgestellt war, wieder nach Fischau zurückgeführt. An dessen Stelle wurde am 3. September ein neuer Altar aufgestellt. Das große Bild des heiligen Franciscus, das sich 25 Jahre früher in der Kirche auf dem Seitenaltar befand, kam vom Spitalsgang in die Sakristei. Am 17. August 1881 nahm der damalige Kanonikus und Akademiepfarrer P. Josef Emanuel Wois die feierliche Einweihung der neuen Glocke für die St. Georgs-Kirche vor. Im Jahre 1902 wurde der Versuch gemacht, durch Verkleidung der Seitenwände mit gefalteten Vorhängen die Akustik der Kirche zu heben; dieser Versuch hat sich entschieden bewährt.

Baurat Deininger empfahl 1904 für die Renovierung der beiden Fassaden der Georgskirche: „Die Erneuerung der abgefallenen Verputzstellen an der äußeren Kirchenfassade unter sorgfältiger Schonung des sehr schön patinierten alten Verputzes, Ergänzungen der fehlenden Teile an den Steinverdachungen des Giebels in gleichem Material und gleicher Form, desgleichen der Steinverdachungen der Strebepfeiler und die Verschließung der Fugen der letzteren. Empfehlenswert wäre die Wegnahme aller in späterer Zeit eingefügten Terrakottaverzierungen, welche die monumentale Erscheinung der Fassade beeinträchtigen. An der inneren (Hof-)Fassade, an welcher die Wappenwand bereits gereinigt worden ist, wäre der Haustein bloßzulegen, eventuell neu zu verfugen und wie dort, wo kein Haustein vorkommt, der Verputz mit Weißkalkmörtel zu erneuern." Diesem Gutachten schloß sich die k. k. Zentralkommission vollinhaltlich an (siehe Baugeschichte).

Im Jahre 1907 widerriet die k. k. Zentralkommission, auf eine bezüglich der dringend notwendigen Restaurierung des Giebels der Kirche seitens des Akademiekommandos gestellte Anfrage, eine Restringierung ihres Programmes und fügte bei: „Nur in dem Falle, daß das Maß der verfügbaren Mittel weitere Einschränkungen unabweisbar macht, würde es sich empfehlen, wenigstens die dringendsten Erhaltungsarbeiten, das heißt die Ersetzung der schadhaften Steine des Giebels durch neue Werkstücke und das Verschließen der Fugen an den Steinabdeckungen der Strebepfeiler durchführen zu lassen; ein längeres Hinausschieben dieser dringendsten Maßnahmen würde, wie auch in der zitierten dortamtlichen Zuschrift bemerkt wurde, eine Gefahr für die Passanten involvieren; sekundär kommt in Betracht, daß bedeutende Mehrkosten bei einer späteren Vornahme der Reparaturen sich einstellen würden."

Die für die dringendsten Arbeiten nötigen Geldmittel wurden vom k. u. k. Reichskriegsministerium bewilligt und die Restaurierung ward im Herbst 1907 und Frühjahr 1908 durchgeführt. Auf die Anfrage, ob die auf dem Giebel der Kirche befindlichen Terrakottaverzierungen gelegentlich der Restaurierung entfernt werden sollen, teilte die k. k. Zentralkommission mit, daß vom dortamtlichen Standpunkte gegen die Wegnahme der in Frage kommenden Verzierungen auf dem in Rede stehenden Giebel und Vermauerung der Öffnung nichts einzuwenden sei; es sei im Gegenteil wünschenswert, daß diese störende Zutat einer späteren, für solche Fragen ganz verständnislosen Zeit entfernt werde.

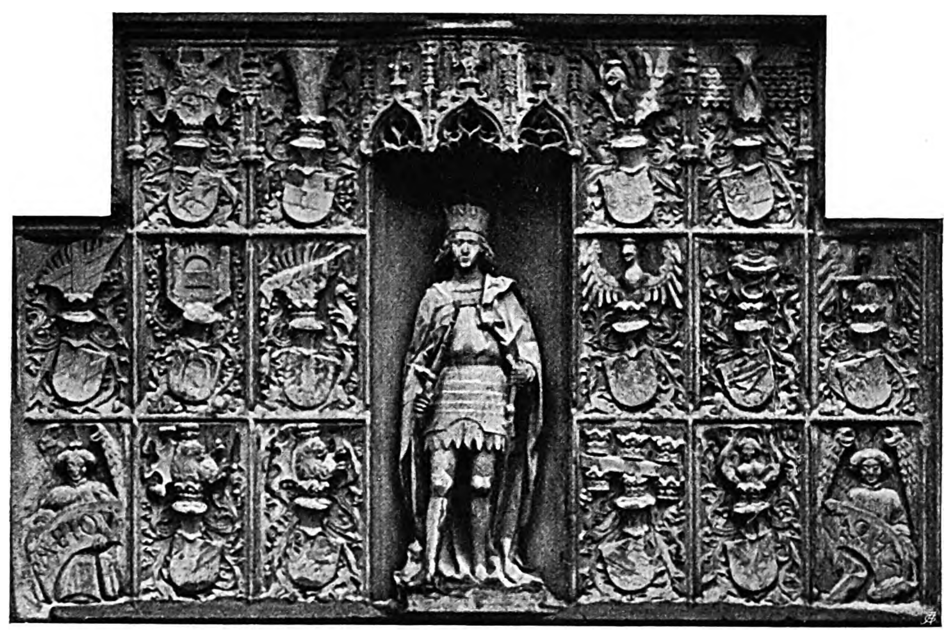


Abb. 108. Standbild Friedrichs III., umgeben von den Wappen der Erbländer.

	Steiermark.	Unterösterreich.		Altösterreich.	Kärnten.	
Burgau.	Portenau.	Tirol.		Krain.	Windische Mark.	Oberösterreich.
Engel, AEIOV.	Kiburg.	Habsburg.		Elsaß.	Pfirt.	Engel, 1453.

C.

DIE WAPPENWAND.

An der östlichen äußeren Wand der St. Georgs-Kirche, gegen den Burghof zu, befindet sich oberhalb des Torbogens und einer von Kragsteinen getragenen Galerie mit vielen leeren Wappenschildern zwischen den Strebepfeilern das steinerne Standbild Friedrichs III. in einer Nische unter einem zierlichen Baldachine. Neben und ober diesem sind 107 Wappen angebracht; über dem Mittelfenster der Kirche bildet den oberen Abschluß der prächtigen Wand das Standbild Mariens zwischen zwei heiligen Frauen unter einem gemeinschaftlichen Thronhimmel. Die Wappen entstanden im Beginne des Baues der St. Georgs-Kirche im Jahre 1453 durch Kaiser Friedrich III. Zwei Engel tragen auf Schriftbändern einerseits das Symbol des Kaisers, die fünf Selbstlaute, anderseits die erwähnte Jahreszahl (Abb. 108).

Das Standbild des Kaisers ist in Lebensgröße. Es hat eine Krone von alter Form mit einem Bügel und einfachen Zinken auf dem Haupte, in der rechten Hand das Zepter, die linke auf das Schwert gestützt. Das Antlitz ist bartlos, das Haupthaar reicht in üppiger Fülle bis zu den Schultern. Die Rüstung trägt das Gepräge des 15. Jahrhunderts. An der letzten Schiene des Waffenschurzes, unter welchem das ausgezackte Panzerhemd etwas hervorsteht, ist ein Schildchen mit einem Kreuze angebracht. Über den Schultern hängt ein Mantel von trefflichem Faltenwurfe. Man kann sich kaum eine edlere Haltung denken, als jene, welche der Künstler diesem Standbilde zu geben wußte.

An den beiden Seiten des Standbildes befinden sich in 16, durch senk- und wagrechte Stäbe voneinander getrennten, quadratischen Feldern, welche in drei Reihen zu je 6, 6 und 4 geordnet sind, in erhabener Arbeit 14 Wappen und die früher erwähnten Brustbilder von Engeln. Die 14 Wappen stellen die einzelnen Erbländer: Steiermark, Niederösterreich, Altösterreich, Kärnten, Burgau, Portenau, Tirol, Krain, Windische Mark, Oberösterreich, Kiburg, Habsburg, Elsaß und Pfirt vor. Ähnliche viereckige Felder sind auch an den beiden Seiten des großen Fensters angebracht und derartig geordnet, daß von unten an auf jeder Seite neun Reihen von je drei Quadraten aufsteigen, sodann folgt eine Reihe, und zwar gegen die Mitte zusammenrückend, von vier, dann wieder eine Reihe von drei und endlich eine Reihe von zwei Feldern. Auf der linken Seite zu oberst ist noch ein einzelnes Wappen und an der zur Mitte gewendeten Seite der beiden mittleren Strebepfeiler auch je eine aufsteigende Reihe von je zehn Wappen angebracht. Die Wappen sind fast durchwegs einfeldig, und es wiederholen sich oft darinnen einzelne Wappenfiguren, wie der einköpfige Adler,



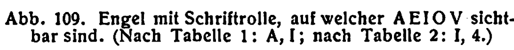


Abb. 109. Engel mit Schriftrolle, auf welcher AEIOV sichtbar sind. (Nach Tabelle 1: A, I; nach Tabelle 2: I, 4.)



Abb. 110. Wappen von Habsburg. (Nach Tabelle 1: A, III; nach Tabelle 2: I, 6.)

die kreisrunde scheibenförmige Figur und der Balken, der in verschiedenerlei Richtungen in den einzelnen Schildfeldern angebracht erscheint. Alle Schilde sind mit dem Stechhelme bedeckt, deren jeder eine, und zwar von der Schildfigur verschiedene Helmzier mit reicher Helmdecke hat.[1])

Ober dem Sturzbogen des großen Fensters befinden sich ohne Einrahmung fünf leere Schilde und darüber unter gemeinschaftlichem Thronhimmel die Standbilder der Mutter Gottes mit dem Jesukindlein und zweier anderen Frauen, von denen die rechtsstehende ein Türmchen, das Attribut der heiligen Barbara, in der Hand hält; die linksstehende ist die heilige Katharina (Abb. 118).

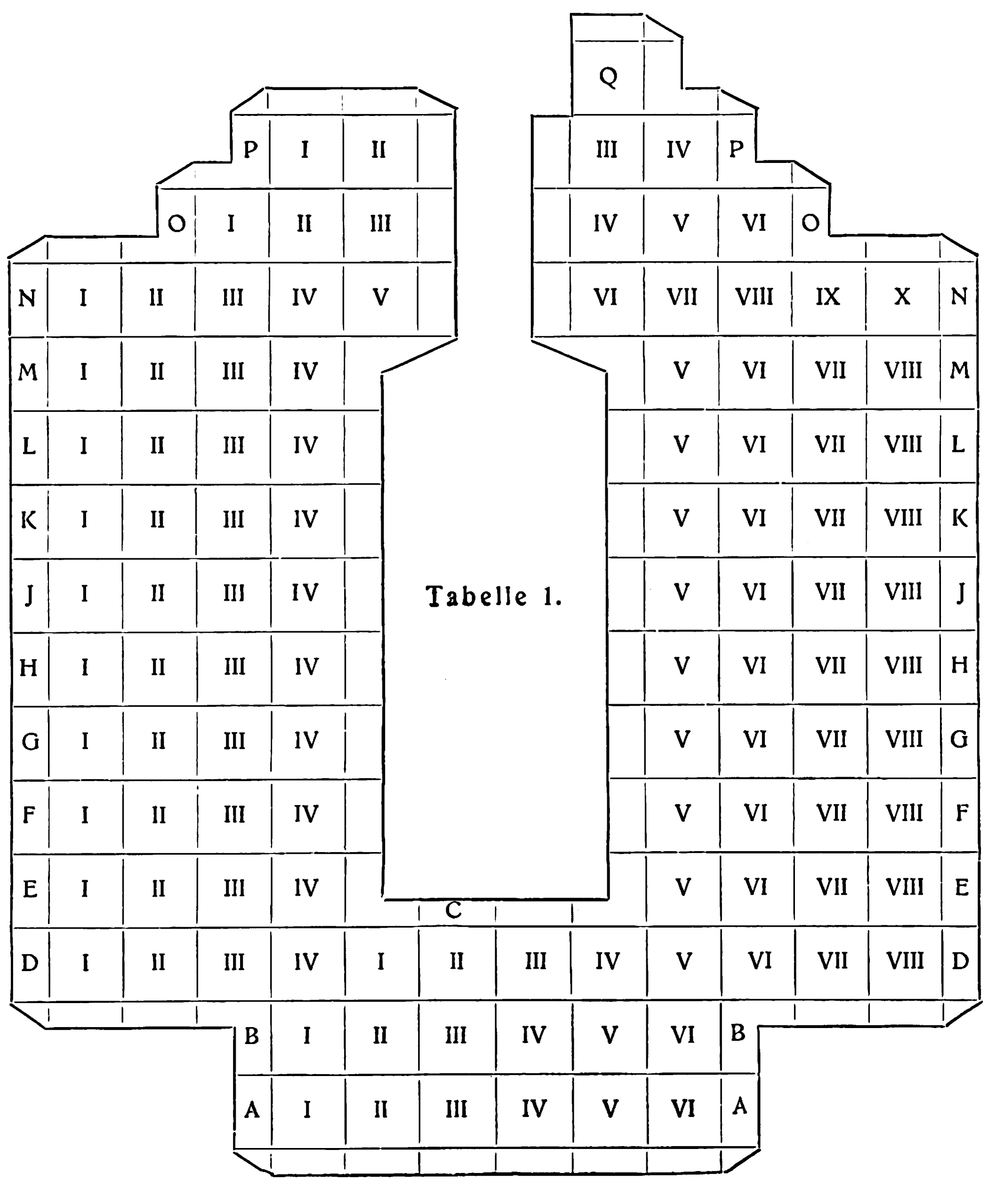
Der untere Teil der Wappenwand mit den Landeswappen trägt die Jahreszahl 1453, und nur die zu diesem Teile gehörige Statue des Kaisers Friedrich III., dargestellt als Erzherzog, ist um etwa 20 Jahre später zu datieren. Die übrigen, oberhalb befindlichen 93 Wappen sind teilweise aus der Hagenschen oder einer anderen ähnlichen, aber nun verschollenen Fabelchronik entnommen worden. Die Versetzung der Wappen ist sehr eilfertig vorgenommen worden; ihre Reihenfolge stimmt nicht mit der genannten Chronik, sie erscheint gegen die Hagensche Reihung systemlos und dürfte der ursprüngliche Plan überhaupt nicht vollendet, vielleicht durch den Tod Pusicas unterbrochen worden sein. Es unterliegt nämlich keinem Zweifel, die Wappentafeln als ein Werk Pusicas zu erkennen, welcher sich in seinem Testamente selbst als „unseres allergnädigsten herrn, des römischen kaisers steinmetz“ benennt. Als Mitarbeiter an dem Werke wurden der Maurer Sigmund Altman, ferner Pusicas Eidam Lienhart Lobenschrot und Jörg Greuenperger als Zimmerleute bezeichnet [2])

Die Wappentafeln scheinen deutlich auf die Absicht Kaiser Friedrichs III. hinzuweisen, die St. Georgs-Kirche als seinen einstigen Ruheort zu bestimmen. Das Standbild Friedrichs, umgeben von den Wappen seiner Länder, erscheint hier in Verbindung gebracht mit Wappen von fabelhaften Regenten, welche Österreich in der Vorzeit beherrscht haben sollen. Er hatte sich damit als österreichischer Regent ein Denkmal gesetzt. Das Material der Wappenwand ist ein gelblicher feinkörniger Sandstein, der an Glätte und Dauerhaftigkeit dem Marmor sehr nahe steht.

[1]) Lind Karl, Die St. Georgs-Kirche in der ehemaligen Burg zu Wiener-Neustadt, in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines in Wien. Bd. IX, S. 24 ff.

[2]) Boeheim W., Baumeister und Steinmetzen in Wiener-Neustadt im 15. Jahrhundert und ihre Werke, in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Bd. XXIX, S. 177.

Unter den märchenhaften Wappen erscheinen auch einige, mit denen das Monument Friedrichs in der St. Stephans-Kirche ebenfalls geziert ist, und welche bestimmten Ländern angehörten, als die zu einem Kranz gewundenen Reben von Raron in Wallis, die drei silbernen Rauten von Pfannberg, die drei fünfblätterigen Rosen von Rapperswil, der Löwe von Laufenburg und jene nach Feil als offene Tasche erklärte und der Waldstatt Säckingen zugewiesene Wappenfigur. J. Scheiger, dem zuerst der Versuch gelang, die Wappen bezüglich ihrer Beziehungen zu einander in gründlicher



Weise zu erläutern, gibt in Hormayrs Taschenbuch 1827 (S. 81 bis 89) den Fingerzeig zu einer hinreichend genügenden Aufklärung. Es scheinen nämlich diese Wappengruppen jener märchenhaften Geschichte über Österreichs Urzeit, die sich in der Chronik des Matthäus oder Gregorius Hagen findet, zu entstammen und den einzelnen daselbst angeführten Gliedern jener fabelhaften Regentenreihe anzugehören, welche in Österreich (oder wie dieses Land während seiner grauen Vorzeit in jener Chronik mit allerlei abenteuerlichen Namen erscheint, als Judeisapta, Aratim, Sauritz, Sannas, Pannans, Tantomo, Mittanans, Fannawe, Anarata, Ffilan, Rarasma, Corrodancia, Anava, Osterlant) herrschten.[1])

[1]) Lind Karl, Die St. Georgs-Kirche in der ehemaligen Burg zu Wiener-Neustadt, in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Bd. IX, und Boeheims Chronik. Bd. II, S. 160.



Abb. 111. Wappen der Wappenwand.

Nach Tabelle 1: F, II, III, IV; E, II, III, IV; D, II, III, IV. — Nach Tabelle 2: V, 2 (10); V, 3 (19); V, 4 (16). IV, 2 (52); IV, 3 (12); IV, 4 (49). III, 2 (18); III, 3 (23); III, 4 (1).

Erklärung des Wappenbildes.[1]

1. Die horizontalen Reihen der Wappen müssen mit den Buchstaben A bis Q von unten aufwärts bezeichnet gedacht werden, so daß A auf die erste, B auf die zweite und C auf die dritte Reihe der österreichischen Hauswappen fällt. Mit D beginnt die äußere Reihe der übrigen Wappen und endet mit dem Buchstaben Q, welcher auf das ganz oben alleinstehende Wappen fällt. Welches Wappen in diesen Reihen besprochen wird, soll durch römische Zahlen von der Rechten gegen die Linke zu angedeutet werden.

2. Helmdecken und Kronen auf den Helmen sind so wie die Lage der Schilde mehr Sache des Geschmackes und der Symmetrie, können daher bei der auffallenden Ähnlichkeit der Wappenbilder die Identität derselben nicht aufheben.

3. Wo bei Hagen das Wappen im Bilde erscheint, ist hier das Zeichen ▭ mit beigesetzter Zahl, welche andeutet, das wievielte Wappen es im Manuskripte sei, gesetzt, z. B. ▭ 1, ▭ 2 etc. Wenn jedoch das Wappen bei Hagen bloß beschrieben ist, wird die Stelle, an welcher die Beschreibung zwischen den Wappenbildern im Manuskripte vorkommt, durch zwei mittels eines Striches abgeteilte Ziffern angedeutet, z. B. 1/2 bezeichnet, daß die Beschreibung zwischen dem ersten und zweiten Wappen vorkommt.

4. Wenn auf die Wappen aus dem Friderizianischen Kodex Bezug genommen wird, soll die Stelle, um vielfältige Berufungen zu vermeiden, mittels zwei Klammern ( ) eingeschlossen werden.

A. (Abb. 108.)

I. Ein Engel mit einer Schriftrolle, auf welcher die Buchstaben A E I O V sichtbar sind (Abb. 109).
II. Das Wappen von Kiburg.
III. Das Wappen von Habsburg (Abb. 110).
IV. Das Wappen von Elsaß (Abb. 112).
V. Das Wappen von Pfirt (Abb. 113).
VI. Ein Engel mit einer Schriftrolle gleich jenem A. I.; auf der Rolle ist die Jahreszahl 1453.

B. (Abb. 108.)

I. Das Wappen von Burgau (Abb. 115).
II. Das Wappen von Portenau (Abb. 116).
III. Das Wappen von Tirol (Abb. 119).
IV. Das Wappen von Krain (Abb. 120).
V. Das Wappen der Windischen Mark (Abb. 122).
VI. Das Wappen von Oberösterreich (Abb. 123).

C. (Abb. 108.)

I. Das Wappen von Steiermark.
II. Das Wappen von Unterösterreich. Bei Hagen erscheint es als das dreizehnte und letzte. (Nr. 34.)
III. Das Wappen von Altösterreich. (Nr. 33.)
IV. Das Wappen von Kärnten.

D.

I. ▭ 1 Dieses Wappen erfand Abraham für das von ihm in Besitz genommene Österreich, welches damals Judeisapta hieß. (Judeisapta Nr. 1.) (Abb. 125.)
II. ▭ 3 Herzog Magaizz von Tantanio. (Tantanio Nr. 3.) Vergleiche M. V. (Abb. 111).
III. 3/4 Herzogin Malan von Ungarn, Tantans von Tantanio Frau (Abb. 111).
IV. Vor Nr. 1. Abrahams Erbwappen (Abb. 111).
V. ▭ 5 Herzog Rectan. Das Land Österreich hieß Fila. (Fila Nr. 5.) NB. Die Beschreibung bei Hagen stimmt mit dem Wappen nicht überein, denn sie heißt: Zwei Engelsflügel, dazwischen ein Adlerhaupt auf dem Helm, und ein weißer Querstreif im schwarzen Felde. (Fila Nr. 24.) (Abb. 117.)
VI. 3/4 Herzogin Lenna aus Ungarn, Peimans von Tantanio Frau (Abb. 117).
VII. ▭ 4 Herzog Saptan änderte das Wappen Österreichs, welches damals Tantanio hieß. (Mittanans Nr. 4, auch mit Schäftenburg [Schärfenberg?] Nr. 60 identisch.) (Abb. 117.)
VIII. 1/2 Herzogin Lunna, Herzog Antz von Pannans (Österreich) Frau. (Fila Nr. 6.) (Abb. 126.)

E.

I. ▭ 9 Sand Amman oder Ammand änderte des Landes Wappen und den Namen in Avara. Sein Erbwappen: ein Scheibenschild mit einem Kreuz in der Mitte und eine Jungfrau auf dem Helm wird zwischen 8 bis 9 beschrieben, kommt aber auf dem Basrelief in dieser Gestalt nicht vor. (Avara Nr. 10.) (Abb. 125.)
II. ▭ 8 Herzog Salanata v. Corrodantia (Österreich). (Corrodantia Nr. 9.) (Abb. 111.)
III. ▭ 2 Herzog Nonas änderte das Landeswappen Österreichs, welches damals Pannans hieß. (Pannans Nr. 2.) (Abb. 111.)
IV. ▭ 7 Herzog Jannet von Corrodantia. Er änderte Name und Wappen. (Corrodantia Nr. 8.) (Abb. 111.)
V. ▭ 6 Herzog Roland v. Rarasma (Österreich). Er änderte das Landeswappen (Rarasma Nr. 7.) (Abb. 117.)
VI., VII., VIII. ▭ mit Nr. 10, 11 und 12, welche jedoch in den Tinkturen verschieden sind, identisch. Sind der Herzoge Albrecht, Ludwig und Johannes von Österreich (sic!) Wappen. (Österreich Nr. 12, 13 und 14.) Vgl. auch N. V., O. VI. und P. IV. (VI, VII. Abb. 117; VIII. Abb. 127).

F.

I. 4/5 Altmantans Wappen; auch identisch mit jenem der Herzogin Lyma, Herzog Neros v. Sannas Weib, einer Kärtnerin. (Fannawe Nr. 23.) (Abb. 125.)
II. 1/2 (Tantanio Nr. 19.) Vgl. L. VI., M. III. und VI. (Abb. 111).

---

[1]) Boeheim W., Die Burg zu Wiener-Neustadt und ihre Denkwürdigkeiten. S. 161 bis 167.

III. 3/4 Sinna, Mannans v. Tantanio Frau (Abb. 111).
IV. 4/5 Herzogin Slanim v. Behaim, Altmontans v. Fannawe Frau. Vgl. auch J. III. (Abb. 111).
V. 2/3 Tanton, Herzog zu Pannans. (Pannans Nr. 17.) (Abb. 117.)
VI. 3/4 Herzog Saptans v. Tantanio Erbwappen (Abb. 117).
VII. 4/5 Herzog Salant v. Mittanans (Österreich) Erbwappen. (Mittanans Nr. 21.) Vgl. J. I. und L. VIII. (Abb. 117).
VIII. 4/5 Herzog Saptan v. Fannawe (Österreich) Erbwappen. (Fannawe Nr. 22.)

G.

I. 1/2 Rama, eine Gräfin aus Böhmen, Markgrafen Saptans v. Aratym Frau.
II. 6/7 Saptan, Herzog von Rarasma Erbwappen. (Rarasma Nr. 27.) (Abb. 114.)
III. 6/7 Rabans von Rarasma Erbwappen. (Rarasma Nr. 26.) (Abb. 114.)
IV. (Osterland [Österreich] Nr. 11.) (Abb. 114.)
VI. (Fila Nr. 24.) Vgl. auch J. II. und K. V. (Abb. 121.)
VII. 6/7 Rolant zu Rarasma Erbwappen. (Rarasma Nr. 28.) (Abb. 121.)
VIII. 1/2 Graf Ructan v. Ungern. (Rarasma Nr. 25.)



Abb. 112. Wappen von Elsaß.
(Nach Tabelle 1: A, IV; nach Tabelle 2: I, 7.)



Abb. 113. Wappen von Pfirt.
(Nach Tabelle 1: A, V; nach Tabelle 2: I, 8.)

H.

I. 1/2 Herzogin Sinna von Sauritz (Österreich), Herzog Ninters Gemahlin.
II. 1/2 Eine ungarische Gräfin Sinna, Herzog Sinal v. Sannas (Österreich) Weib (Abb. 114).
III. 2/3 Frau Lenna, Herzog Nonas Weib, Erbwappen (Abb. 114).
VI. 8/9 Rollant v. Corrodantia Erbwappen. Vgl. auch J. IV. (Abb. 121.)
VII. Vor Nr. 1. Susannas, Abrahams Markgrafen v. Ladewapta (Österreich) Stammwappen (Abb. 121).

J.

I. Vgl. F. VII. und L. VIII.
II. 2/3 Herzogin Lenna aus Ungarn, Herzog Mannans v. Pannans Frau. Vgl. G. VII. und K. V. (Abb. 114).
III. 2/3 Herzog Mathan von Böhmen, dann von Pannans Erbwappen (Abb. 114). Auch
2/3 Herzog Sinna aus Böhmen, Herzog Tantans von Pannans Weib. (Pannans Nr. 18.) Vgl. F. IV. (Abb. 114).
IV. 1/2 Herzogin Sanna, Rinas v. Sannas Weib (Abb. 114).
V. 1/2 Herzog Zawans von Sannas (war ein Ungar) Stammwappen (Abb. 121).
VI. 8/9 Herzogin Sanlym von Böhmen, Ratanaios v. Fannawe Frau. (Corrodantia Nr. 29.) Vgl. H. VI. (Abb. 121).
VIII. 4/5 Montan v. Fila änderte das Wappen.

K.

II. 5/6 Magalun v. Böhmen, Herzog Atalons v. Fila Frau (Abb. 114).
V. Vgl. G. VI. und J. II. (Abb. 121).
VI. 2/3 Menna Herzogin, Ranayms v. Pannans Frau aus Ungarn. Auch identisch mit dem Wappen der
6/7 Herzogin Satin von Ungarn, Herzog Natans von Rarasma Frau (Abb. 121).
VIII. 4/5 Herzogin Salin v. Böhmen, Saptans v. Tantanio Frau.

L.

I. 6/7 Frau Enna v. Ungarn, Samets v. Rarasma Frau.
II. 7/8 Salyema v. Ungarn, Nathans v. Corrodantia Frau (Abb. 124).
III. 5/6 Samaym v. Ungarn, Herzog Affras v. Fila Frau (Abb. 124).
IV. 5/6 Saula v. Böhmen, Herzog Rabors v. Fila Frau (Abb. 124).
V. 4/5 Menna, Gräfin von Pannawe (eine Provinz von Österreich), Herzog Ryppans Frau.
VI. 8/9 Sympna v. Böheim, Rathans v. Corrodantia Frau.
VII. 4/7 Herzog Rectan von Auarata änderte diesen Namen in Fila um.
VIII. Vgl. F. VIII. und J. I.

M.

II. 9/10 Sand Helene, S. Amanns Weib (Abb. 124).
III. Vgl. F. II., L. VI. und M. VI. (Abb. 124).
IV. 8/9 Alamyn, Salanata, Herzog v. Corrodantia Frau (Abb. 124).
V. 3/4 . . . Mannans . . . . . Vgl. D. II.
VI. Vgl. F. II., L. VI. und M. III.
VII. 6/7 Sanna, Rolants Frau.
VIII. 6/7 Herzog Reinar v. Rarasma.

N.

I. 9/10 Elisabeth v. Böhmen, Ottos Markgrafen v. Österreich Weib.
II. 9/10 Ottos Markgrafen von Österreich Erbwappen (Abb. 124).
III. (Nr. 15, aber ohne Aufschrift.) Ohne Zweifel das Wappen der Grafen von Rapperswil, deren Lehen nach dem Eherechte an die Grafen von Habsburg heimgefallen ist. (Siehe Herrgott, Taphographia princ. Austr., Tom. IV, P. I, pag. 251, wo dasselbe Wappen an der Abbildung von Friedrichs III. Mausoleum, jedoch ohne Helmfigur, vorkommt und erklärt wird.) Auch an einem Seitenfenster der Georgskirche kommt dieses Wappen in Glas gemalt vor. Bei Roo, S. 208, und in Siebmachers Wappenbuch, Teil II, S. 16, finden sich als Helmfigur zwei Schwanenhälse (Abb. 124).
V. Nach 12. Margaretha von Böhmen, Herzog Johanns von Österreich Frau. Vgl. E. VI., VII., VIII. — Q. VI. — P. IV.
VII. 5/6 Sammana Herzog von Ungarn, Rubans v. Fila Gemahlin. Auch identisch mit dem Wappen der
8/9 Samynna aus Ungarn, Sathans v. Corrodantia Frau.
VIII. 4/5 Herzogin Sanna v. Bayern, Montans Frau. Vgl. J. VIII.
IX. 1/2 Rubans, eines freien Mannes aus Böhmen, der später Markgraf von Aratym (Österreich) wurde, Erbwappen.
X. 9/10 Osanna von Bayern, Herzog Eberhards von Österreich Frau.

O.

I. (Nr. 16, aber ohne Aufschrift.) Ohne Zweifel Schloß Raren oder Raron im Walliser Lande, wo die Österreicher einen Richter (Praetorem) hatten. Siehe Taphographia princ. Austr. am oben angeführten Orte.
II. Nach 12. Margaretha von Ungarn, Heinrichs Frau. (Nur ist im Manuskripte statt der Jungfrau am Helm bloß ein Haupt.) Vielleicht Baldeck. Siehe Roo, S. 143 (Abb. 118).
III. (Pfannberg [Pfauenberg] Nr. 38.) (Abb. 118.)
V. Nach 12. Anna von Böhmen, Johannes von Österreich Frau (Abb. 118).
VI. 9/10 Elisabeth von Ungarn, Ludwigs von Österreich Frau. Vgl. E. VI., VII., VIII. — N. V. und P. IV.

P. (Abb. 118.)

I. (Glaneck Nr. 37.)
II. (Wildon Nr. 36.)
III. 11/12 Helena von Ungarn, Ludwigs Frau.
IV. Nach 12. Osanna von Böhmen, Albrechts Frau. Vgl. E. VI., VII., VIII. — N. V. und O. VI.

Einige Zeit lang hielt man die Wappen für jene der ersten Georgsritter, doch steht mit dieser Annahme die Jahreszahl 1453 im völligen Widerspruche, indem in diesem Jahre der Georgsorden noch nicht gegründet war. Übrigens war diese unrichtige Annahme aus der irrigen Lesung der Jahreszahl 1453 als 1473 entstanden. Auch deutete man anfangs das männliche Standbild als jenes des zweiten Erbauers der Burg, des biederen Herzogs Leopold, der in der Schlacht bei Sempach fiel, und jene 107 Wappen als diejenigen seiner Begleiter, die gleich ihrem Führer in dieser Schlacht den mörderischen Sensenhieben der schweizerischen Bauern erlagen. Allein diese Annahme ließ sich nicht rechtfertigen, da bei Sempach gewiß mehr Ritter fielen, als hier Wappen prangen, und diese verlorene Schlacht sicherlich keinen Anlaß bot, dem dabei gebliebenen Herzoge und seinen Rittern in viel späterer Zeit ein Denkmal zu setzen, abgesehen davon, daß das Standbild dem Kaiser Friedrich III. ziemlich ähnlich sieht und unter den Wappen viele von des Kaisers Erbländern vor-

Tabelle 2.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
XV								75					XV
XIV				Laufenburg	Seckingen			72	78				XIV
XIII			Raron	79	Pfannberg			69	74	77			XIII
XII	68	67	Rappers-wil	—	76			56	57	65	5	64	XII
XI	66	60	54	53					22	—	40	9	XI
X	45	51	38	37					28	—	33	—	X
IX	34	62	—	—					31	43	—	27	IX
VIII	39	35	15	36					8	48	11	21	VIII
VII	—	—	—	—					4	55	2	63	VII
VI	—	46	44	61					17	—	47	41	VI
V	30	10	19	16					13	20	29	—	V
IV	58	52	12	49					42	70	71	73	IV
III	3	18	23	1	Steiermark	Unter-Östreich	Alt-Östreich	Kärnten	—	24	26	—	III
II				Burgau	Portenau	Tirol	Krain	Wind. Mark	Ober-Östreich				II
I				(Engel)	Kiburg	Habsburg	Elsass	Pfirt	(Engel)				I

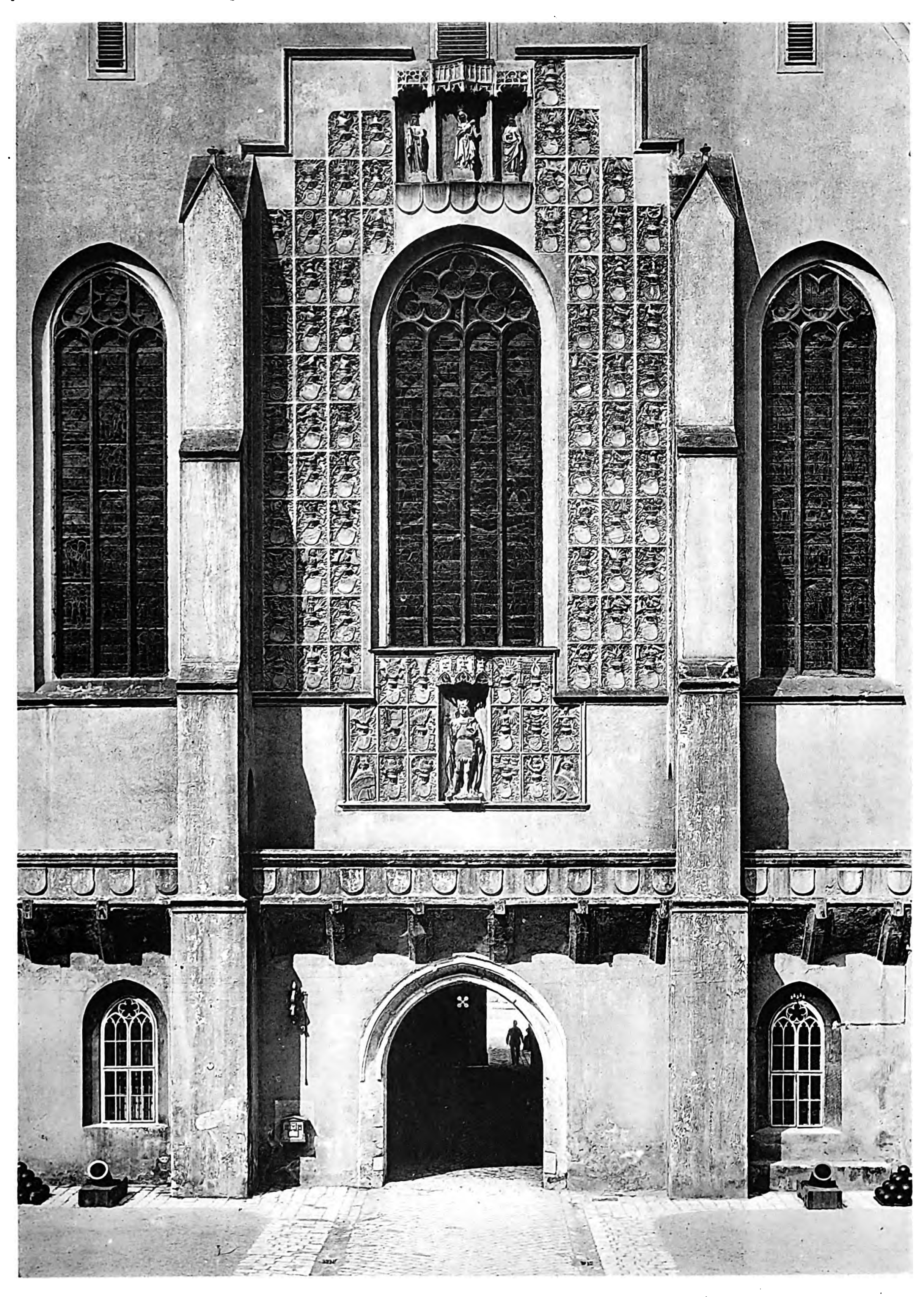
kommen, wie sie auch auf dessen Grabmal in der St. Stephans-Kirche zu Wien erscheinen. Gegenwärtig ist wohl kein Zweifel mehr, daß das Standbild den Kaiser Friedrich III. vorstellt.[1])

Karl Lind erklärt sich mit der Zuweisung der Wappen an die imaginären Persönlichkeiten der Chronik nicht ganz einverstanden und gibt daher einen Auszug der Chronik mit den Wappenbeschreibungen unter Beifügung eines Rahmens der Wappengruppe. Die Ziffern außen bezeichnen die Breite- und Längereihen der Wappenzusammenstellung, die Ziffern im Quadrat den entsprechenden Absatz des Auszuges.[2])

Hieronymus Pez gab einen Teil der Hagenschen Chronik in dem Werke „Scriptores rerum Austriacarum", Vien. I, 1047 heraus, doch ließ er eben jenen sonderbaren Teil dieser, welcher sich mit Österreichs Urzeit befaßt, aus. Lind gibt nun, wie erwähnt, einen gedrängten Auszug dieser eigentümlichen, aus einer „gewaltig überhitzten Phantasie" entstandenen Chronik oder, besser bezeichnet, dieses Märchens nach einem Exemplare in der k. k. Hofbibliothek (Codex 2374, Suppl.), wobei besonders die darin vorkommenden Wappenbeschreibungen hervorgehoben werden unter

[1]) Lind Karl, Die St. Georgs-Kirche in der ehemaligen Burg zu Wiener-Neustadt, in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Bd. IX, S. 24 ff., und Boeheims Chronik. Bd. II, S. 158 und 159.

[2]) Lind Karl, Die St. Georgs-Kirche in der ehemaligen Burg zu Wiener-Neustadt, a. a. O. Bd. IX, S. 26. — Die Wappenbeschreibungen. Ebenda, S. 26 bis 31.



Wappenwand der St. Georgs-Kirche.

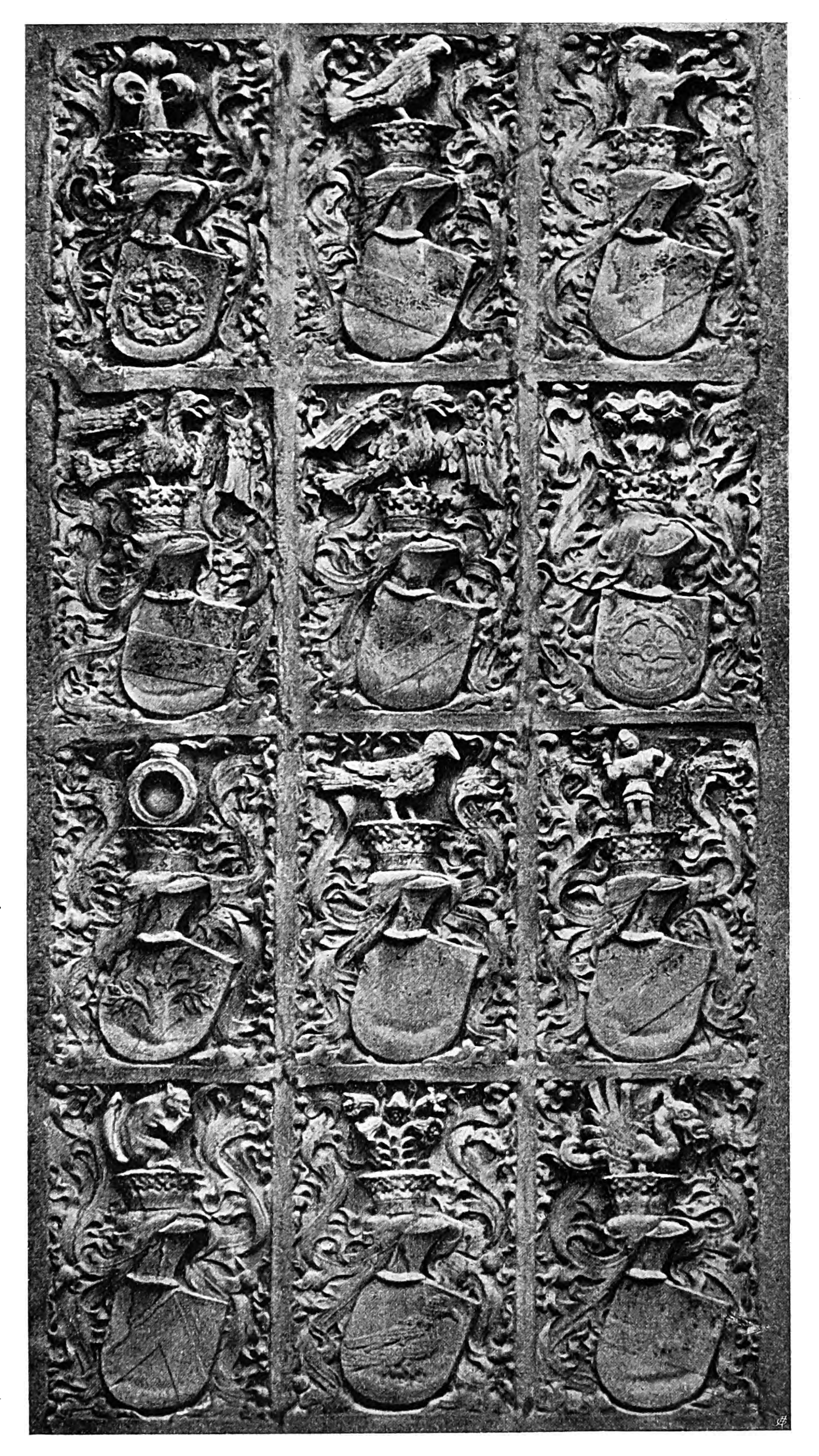


Abb. 114. Wappen der Wappenwand.

Nach Tabelle 1:
K, II, III, IV;
J, II, III, IV;
H, II, III, IV;
G, II, III, IV.

Nach Tabelle 2:
IX, 2 (62); IX, 3; IX, 4.
VIII, 2 (35); VIII, 3 (15); VIII, 4 (36).
VII, 2; VII, 3; VII, 4.
VI, 2 (46); VI, 3 (44); VI, 4 (61).

Beifügung, wo das entsprechende Wappen an der Neustädter Wappenwand erscheint. Auch er bemerkt, daß die Wappen keineswegs in der Ordnung aneinandergereiht sind, wie sie in der Chronik angeführt wurden, sondern daß vielmehr eine gewisse Systemlosigkeit bei der Anfertigung des Reliefs geherrscht zu haben scheint. Behufs der einfacheren Berufung bezeichnet er die Wappenreihen der Wand von unten auf mit I bis XV und die Wappen einer Reihe von rechts nach links mit 1 usw., welche Numerierung mit jener an der beigefügten rahmenförmigen Zusammenstellung der Wappenwand übereinstimmt.[1])

»1. In dem Heidenlande über dem Meere, terra amiracionis genannt,

[1]) Lind Karl, Die St. Georgs-Kirche in der ehemaligen Burg zu Wiener-Neustadt, a. a. O. Bd. IX, S. 26. — Die Wappenbeschreibungen. Ebenda, S. 26 bis 31.



Abb. 115. Wappen von Burgau.
(Nach Tabelle 1: B, I; nach Tabelle 2: II, 4.)



Abb. 116. Wappen von Portenau.
(Nach Tabelle 1: B, II; nach Tabelle 2: II, 5.)

woselbst Graf Sathan von Alligemor herrschte, lebte Abraham von Theomanaria, im Jahre 810 nach der Sündflut aus rittermäßigem Geschlechte geboren. Er hatte mit seiner Frau Susanna, Terrements Tochter (geboren 824), zwei Söhne Athaim und Palim und eine Tochter Deutharim erzeugt. Abraham geriet mit Graf Sathan in Fehde, ward besiegt und mußte das Land verlassen. In Armut kam er 859 in ein Land an der Donau, welches vor langer Zeit von einem Juden Judeisapta geheißen war. Da fand er eine Stätte, die ihm wohl gefiel, ließ sich daselbst nieder, nannte diese Stätte Auratim (Stockerau) und sich Abraham, ein Heide, Markgraf von Judeisapta. Zuerst führte Abraham im Schilde 14 senkrechte, abwechselnd schwarze und weiße Balken und als Helmzier ein Haupt (III. 4.) (Abb. 111).

2. Susanna führte im grünen Schildfelde einen weißen Pühel und am Helme einen roten Knopf (VII. 11.) (Abb. 121).

3. Als Markgraf von Judeisapta änderte Abraham sein Wappen und führte im Schilde einen goldenen Adler im schwarzen Felde und als Zimier eine goldene Armbrust samt Kopf zwischen offenen schwarzen Flügeln (III. 1.). Abraham regierte 30 Jahre, sein Weib Susanna lebte nach ihm noch 19 Jahre. Beide ruhen in Stockerau (Abb. 125).

4. Auf Abraham folgte sein Sohn Athaym, der führte das Wappen seines Vaters, nannte das ganze Land Aratim und nahm Mannaym, eine Gräfin von Ungarn, zum Weibe, die als Wappen eine weiße über Eck gestellte Binde im schwarzen Grunde und als Zimier zwei schwarze Elstern führte (VII. 9.). Er regierte 45 Jahre, sein Weib starb vier Jahre nach ihm, beide ruhen in Tulben. Sie hinterließen vier Kinder, den Sohn Laptan und drei Töchter (Abb. 121).

5. Eine Tochter hieß Volym, nahm zum Mann einen Freien von »Peheim« namens »Babar«, der Herr und Markgraf von Aratim wurde. Babar führte das Landes- und sein Erbwappen, das ist eine weiße Binde über Eck im roten Felde und am Helme ein goldenes Spornrad (XII. 11.). Er regierte 45 Jahre, sein Weib starb ein halbes Jahr nach ihm, sie hinterließen keine Leibeserben und sind zu Stockerau begraben.

6. Nun folgte Laptan, Athaims Sohn, der das Land Sauritz benannte. Er hatte im roten Schilde einen weißen Adler und am Helme eine goldene Krone zwischen zwei schwarzen Flügeln. Seine Frau hieß Samar und war eine Gräfin von Ungarn; sie führte eine grüne Schrägbinde im weißen Schilde und einen grünen Ast als Zimier. Er regierte 56 Jahre, sie starb anderthalb Jahre später. Beide ruhen in Tulden.

7. Ihre Tochter Sannaym nahm zum Gemahl Aminad, einen Herrn aus Ungarn, welcher Markgraf wurde und das Landeswappen beibehielt. Er starb nach 52jähriger Regierung und wurde zu Stockerau begraben. Er hinterließ zwei Söhne (Pynan und Lyptann) und eine Tochter (Synna).

8. Pynan wurde Herzog von Sauritz und hieß das Land Sannas, er starb unverehelicht nach 18 Jahren und ist zu Tulden begraben. Sein Bruder Lyptann folgte ihm in die Gruft 14 Tage später. Nun wurde Synna Herzogin, ihr Mann war Herzog Saban aus Ungarn. Er führte als Erbwappen einen Eichenast mit einem Vogel

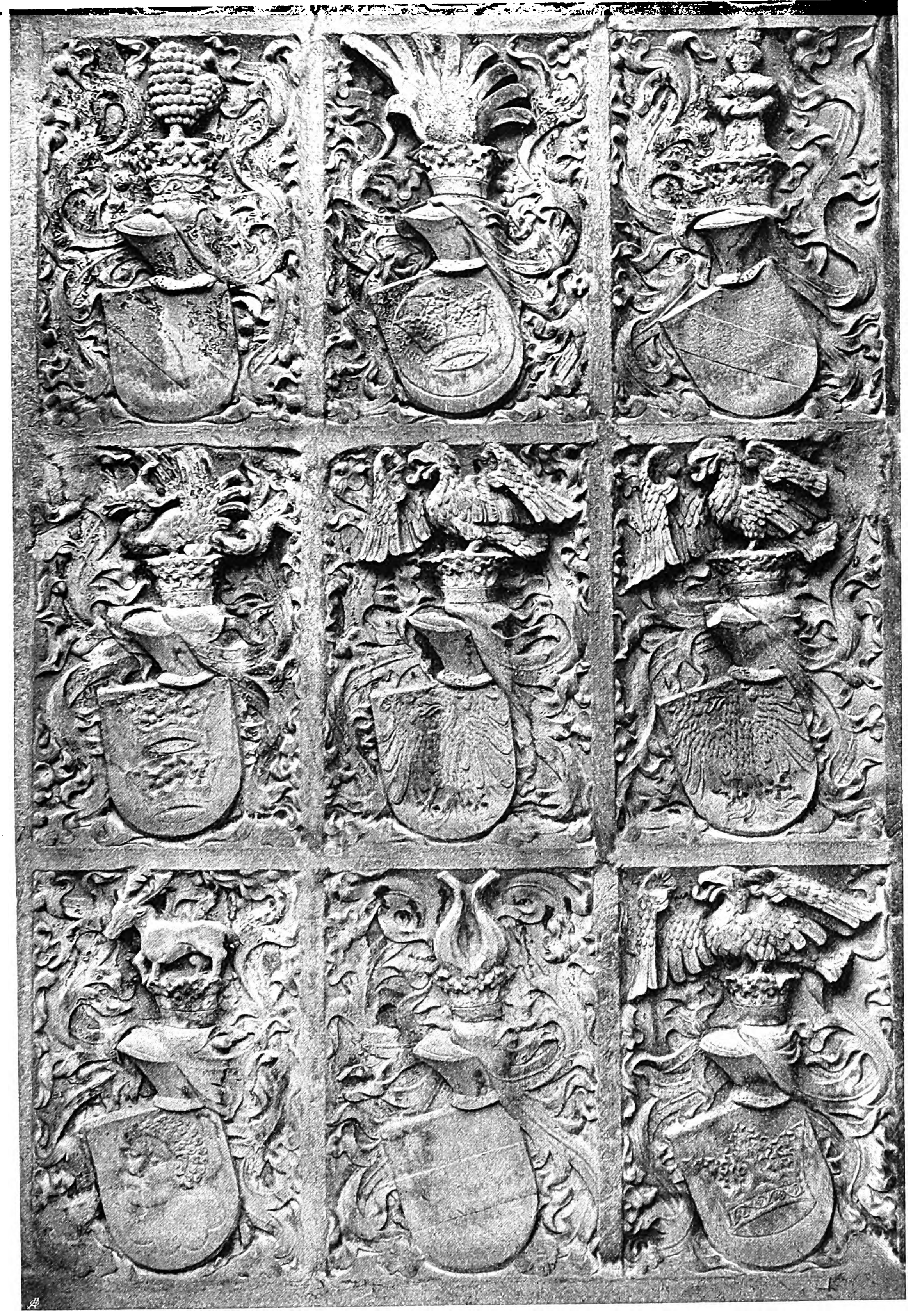


Abb. 117. Wappen der Wappenwand.
(Nach Tabelle 1: F, V, VI, VII; E, V, VI, VII; D, V, VI, VII. — Nach Tabelle 2: V, 9 (13); V, 10 (20); V, 11 (29). IV, 9 (42); IV, 10 (70); IV, 11 (71). III, 9; III, 10 (24); III, 11 (26).

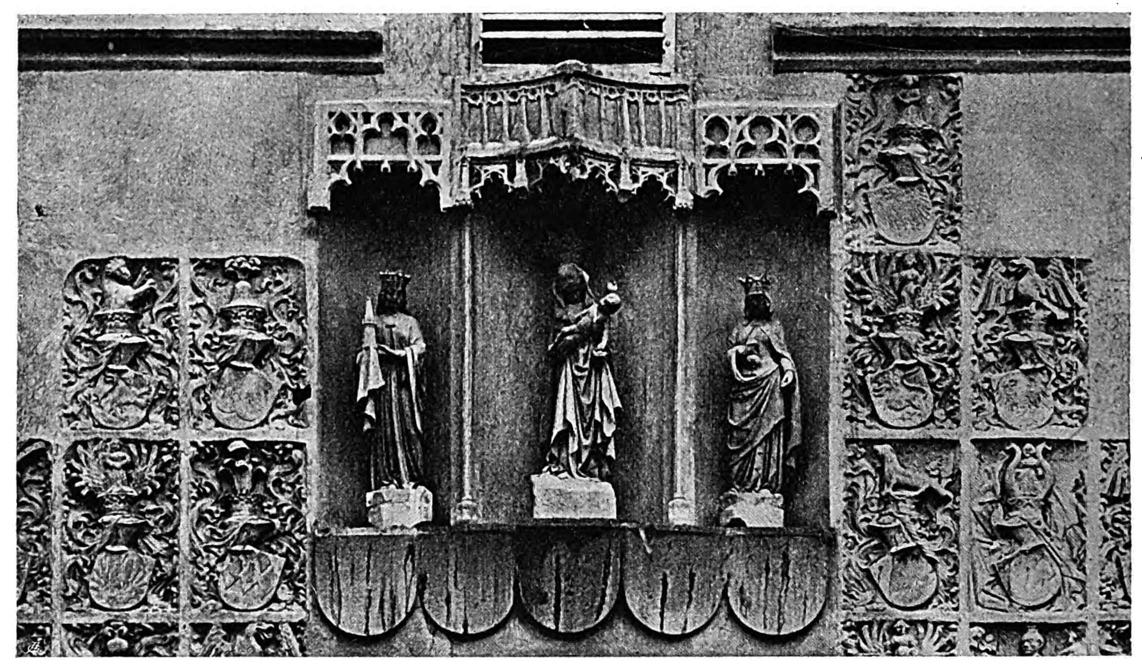


Abb. 118. Obere Partie der Wappenwand. Standbilder der Mutter Gottes, der heiligen Barbara und der heiligen Katharina. (Nach Tabelle 1: Q; P, I, II, III, IV; O, II, III, IV, V. — Nach Tabelle 2: XV, 8 (75). XIV, 4 (Laufenburg); XIV, 5 (Säckingen); XIV, 8 (72); XIV, 9 (78). XIII, 4 (79); XIII, 5 (Pfannberg); XIII, 8 (69); XIII, 9 (74).

am Helme und einen grünen Schild mit roter Scheibe (VIII. 9.). Er regierte 61 Jahre und ruhet zu Caphenpheil (Greitschenstein) (Abb. 121).

9. Sein Sohn Rathan war verehelicht mit Sanna, Herzogin von Peheim, die am Helm einen Stock und im roten Schilde einen weißen Strich als Wappen führte (XI. 12.). Er regierte durch 68 Jahre und ruhet zu Nußdorf. Er hinterließ zwei Söhne, den Rymmar, der $1^1/_2$ Monate später unverehelicht starb, und den Nero.

10. Nero, der mit Lymma aus Kärnten verehelicht war, regierte durch 43 Jahre, ruhet auch zu Nußdorf. Ihr Wappen war eine rote Scheibe im schwarzen Grunde und als Helmzier ein Kiebitz (V. 2.) (Abb. 111).

11. Nero hinterließ einen Sohn Antz, der ihm als Herzog nachfolgte, und das Land Pannans nannte. Er hatte Lenna, Herzogin von Peheim, zur Frau. Dieselbe führte als Wappen im schwarzen Schilde einen weißen Querstrich und als Helmzimier einen weißen Widder mit goldenem Kopfe (VIII. 11.). Antz regierte 57 Jahre, Lenna starb neun Jahre nach ihm. Beide ruhen zu Charnewnburg (Abb. 121).

12. Sodann folgte sein Sohn Nonas; er führte als Wappen im schwarzen Schilde einen weißen Adler und hatte zum Zimier einen weißen Engelsflug mit einem oben rot- unten weißgekleideten Knäblein (IV. 3.). Er regierte 57 Jahre. Seine Gattin hieß Lenna, Gräfin von Lanazz, und starb vor ihrem Manne. Beide ruhen zu Nußdorf (Abb. 111).

13. Ihre Tochter hieß Synna. Diese nahm den Grafen Tanton aus dem Lande Pannans zum Manne. Derselbe führte eine rote Schrägbinde im weißen Felde als Wappen und eine Weinrebe zum Zimier (V. 9.). Tanton regierte als Herzog von Pannans durch 40 Jahre und ruhen beide Gatten unter dem Chalnperg (Abb. 117).

14. Nach ihnen folgte ihr Sohn Tathon, der Synna, eine Herzogin von Peheim, zur Frau nahm. Er regierte 61 Jahre, sie starb fünf Jahre nach ihm; beide ruhen bei Nussdorf, wo sich der Arm der Donau gegen Wien trennt.

15. Sodann folgte deren Tochter Lanus, die Mathan, einen Herzog von Pehaim, zum Gatten hatte. Mathan führte als Wappen eine weiße Schrägbinde im roten Grunde und als Zimier einen weißen Adler. Mathan regierte 59 Jahre und ruhet zu Tulln (VIII. 3.) (Abb. 114).

16. Ihm folgte nach sein Sohn Mannan, der Lenna, eine Gräfin von Ungarn, zur Frau hatte. Diese führte einen schwarzen Schild mit einem weißen Strich über Eck und als Helmzier einen schwarzen Adler (V. 4.). Mannan regierte 59 Jahre, seine Gattin überlebte ihn drei Jahre. Beide ruhen zu Chlasternewnburg (Abb. 111).

17. Sodann folgte der vorigen Sohn Nannaym, verehelicht mit Menna, Herzogin in Ungarn, die einen grünen Pfahl im roten Schilde zum Wappen und ein schwarzes Einhorn als Helmschmuck hatte (VI. 9.). Er regierte 38 Jahre, sie folgte ihm nach vier Jahren in die Ruhestätte in dem »Pühel bei s. Lazar auf dem Felde« (Abb. 121).

18. In der Herrschaft folgte ihre Tochter Zema, die mit Magais, einem Herzoge von Ungarn, verehelicht war. Magais wurde Herr und Herzog, nannte das Land Tantomo und führte im Wappen eine schwarze Scheibe im grünen Felde und einen weißen Adler mit schwarzem Fluge als Zimier (III. 2.). Nach 16jähriger Regierung fand er seine Ruhestätte zu Wien vor dem Werdertore. Fünf Jahre später starb seine Frau (Abb. 111).

19. Nun folgte als Herzog der vorigen Sohn Mannan, der Synna von Peheim zur Frau hatte, welche als Wappen eine weiße Scheibe auf grünem Grunde und als Zimier einen weißen und grünen Flug, dazwischen ein Jungfrauenhaupt führte (V. 3.). Er regierte 45 Jahre und ruhet oberhalb Nußdorf, nachdem ihm vier Jahre früher seine Frau in die Ruhestätte vorausging (Abb. 111).

20. Auf Mannan folgte der Gemahl seiner Tochter Senna, Herzog Laptan von Ungarn, der als Wappen im schwarzen Grunde eine weiße Scheibe, darinnen eine goldene Krone und als Helmzimier einen Flug mit zwölf

über Eck gestellten schwarz-weißen Strichen führte (V. 10.). Er regierte 67 Jahre und ruhet samt Senna, die vier Jahre früher starb, unterhalb des Chalmperges (Abb. 117).

21. Darauf folgte deren Sohn Lanan, vermählt mit Senna, Herzogin von Peheim, die im Wappen einen roten Balken über Eck im schwarzen Felde und als Zimier einen grünen Ast mit einem Stieglitz darauf führte. Er regierte 51 Jahre und ruhet samt seiner vier Jahre vorher verstorbenen Gattin zu Wien vor dem Werdertore (VIII. 12.).

22. Lanan hinterließ einen Sohn Maran, der jedoch nur ein halbes Jahr regierte, und eine Tochter, Senna, die nach Marans Tode die Herrschaft von Tantomo an ihren Gatten Mannan, Herzog von Peheim, brachte. Derselbe führte im Wappen eine grüne Scheibe auf weißem Grunde und als Zimier einen weißen Adler (XI. 9.), regierte 45 Jahre und ist oberhalb Nußdorf begraben.

23. Dessen Sohn Tantan war vermählt mit Malan, Herzogin in Ungarn, die im grünen Schilde einen roten Schrägbalken und am Helme einen grünen Kürbis trug (III. 3.). Er regierte 62 Jahre und ist oberhalb Nußdorf begraben (Abb. 111).

24. Nun folgte Saman, der vorigen Sohn, der nur drei Monate regierte. Diesem folgte sein Bruder Peyman, verehelicht mit Lanna, Herzogin von Ungarn, die einen Schrägbalken im blauen Schilde und am Helme ein weißes und schwarzes Horn führte (III. 10.). Er regierte 48 Jahre und ruhet zu Klosterneuburg. Bis hieher waren die Herzoge Heiden (Abb. 117).

25. Auf Peyman folgte dessen Sohn Gennan, der von den Juden bezwungen wurde, sich beschneiden zu lassen. Er starb ohne Weib, da damals noch keine jüdischen Fürsten waren.

26, 27. Seine beiden Brüder Mennan und Saptan teilten das Land. Saptan nannte seinen Teil Mittanans, führte eine goldene Krone im blauen Schilde und einen schwarzen Adler als Zimier (III. 11.). Er war verheiratet mit Salim, einer Herzogin von Böhmen, einer Jüdin, welche im blauen Schilde einen roten Pfahl und am Helme einen Rosenzweig mit weißen Rosen führte. (IX. 12.). Saptan regierte 61 Jahre und ruhet vor dem Stubentore (26, Abb. 117).

28. Nun folgte Rippan als Herzog zu Mittanans, der vermählt war mit Menna, Gräfin von Pennaw, das in seinem Lande gelegen war. Dieselbe führte eine grüne Scheibe im roten Schilde und eine goldene Krone mit einem Vogel darauf auf dem Helme (X. 9.). Rippan regierte 57 Jahre und ist zu Tulln begraben.

29. Hierauf folgte Rachaym, Rippans Tochter, verehelicht mit dem Herzog Salant von Ungarn, einem Juden, der als Wappen einen roten Schrägbalken im blauen Felde und als Zimier eine gekrönte, weißgekleidete Jungfrau (V. 11.) führte. Salant regierte 45 Jahre und ruhet oberhalb Nußdorf. Rachaym heiratete zum zweiten Male und nahm den Grafen Liptan von Peheim, einen Juden, zum Gatten, dessen Wappen aus zwei weißen Schrägbalken im roten Grunde bestand, den Helmschmuck bildete ein Büschel roter und weißer Straußfedern. Liptan regierte 15 Jahre und ruhet vor dem Werdertore zu Wien. Nachdem er kinderlos starb, ward das Land, das seit Liptan Fannawe hieß, ledig (Abb. 117).



Abb. 119. Wappen von Tirol.
(Nach Tabelle 1: B, III; nach Tabelle 2: II, 6.)



Abb. 120. Wappen von Krain.
(Nach Tabelle 1: B, IV; nach Tabelle 2: II, 7.)



Abb. 121.

Wappen der Wappenwand.

Nach Tabelle 1:
K, V, VI, VII;
I, V, VI, VII;
H, V, VI, VII;
G, V, VI, VII.

Nach Tabelle 2:
IX, 9 (31);
IX, 10 (43);
IX, 11.
VIII, 9 (8);
VIII, 10 (48);
VIII, 11 (11).
VII, 9 (4);
VII, 10 (55);
VII, 11 (2).
VI, 9 (17);
VI, 10;
VI, 11 (47).

30, 31. Da kam Herzog Altmantan von Ungarn mit großer Macht und wurde Herzog von Fannawe. Sein Wappen war aus einem roten Schrägbalken im schwarzen Grunde und die Helmzimier aus einem schwarzen Tarant (V. 1) gebildet. Er war vermählt mit Flamyn, einer Herzogin von Peheim, deren Wappen aus einer schwarzen Binde im roten Felde gebildet war; den Helm zierte ein Sperber (IX. 9.). Altmantan regierte 40 Jahre und ist bei der Neustadt begraben (Abb. 125 und 121).

32. Von dessen beiden Söhnen Rantanais und Hallman wurde der jüngere Herzog von Ungarn. Rantanais erhielt das Herzogtum Fannawe, das er nun Anarata nannte. Er veränderte das Landeswappen, das von nun an aus einem halb schwarzen und halb weißen Adler am Helm und einem Jungfrauenhaupte im schwarzen Felde gebildet wurde. Rantanais' Gattin hieß Sanlim und war eine Gräfin von Peheim. Er regierte 57 Jahre und ist bei der großen Stadt Lorch begraben, die nun Enns heißt.

33. Darauf folgte seine Tochter Lenna, vermählt mit Herzog Rettan aus Ungarn. Sein Wappen bestand aus einem Mohrenhaupte im weißen Felde, auf dem Helm prangte ein Kiebitz (X. 11.). Rettan regierte 45 Jahre und ist bei Greiffenstein beerdigt.

34. Sodann regierte Rettans Sohn Montan, vermählt mit Sanna von Bayern. Ihr Wappen bestand aus einem schwarzen Schilde, darin eine weiße Scheibe mit goldener Krone in der Mitte. Auf dem Helm befand sich ein schwarzer Widder (IX. 1.). Montans Herrschaft dauerte 54 Jahre. Er ist beerdigt am Chalnperge.



Abb. 122. Wappen der windischen Mark.
(Nach Tabelle 1: B, V; nach Tabelle 2: II, 8.)



Abb. 123. Wappen von Oberösterreich.
(Nach Tabelle 1: B, VI; nach Tabelle 2: II, 9.)

35. Darauf kam an die Regierung dessen Tochter Sennyn und ihr Gemahl Retan, ein Herzog von Ungarn, der im Wappen eine weiße Binde auf schwarzem Grunde und am Helme zwei schwarze Flüge führte. Nach 39jähriger Regierung fand er seine Ruhestätte vor dem Schottentore (VIII. 2.). (Abb. 114.)

36. Ihm folgte sein Sohn Attolon als Herzog, der vermählt war mit Magalym, Herzogin von Peheim, deren Wappen eine weiße Rose im blauen Felde, am Helme drei blaue Lilien (VIII. 4.). Er regierte 57 Jahre und ruhet bei Lorch (Abb. 114).

37. Von Attolons zwei Söhnen folgte zuerst als Herzog der ältere, Raban, welcher vermählt war mit Santla, Herzogin in Böhmen. Er nannte sein Reich Ffilan. Das Wappen Santlas war eine schwarze Scheibe im blauen Felde, die Helmzier bildete ein Auf mit offenen Flügeln (X. 4.). Raban änderte auch das Landeswappen, das nun aus vier schwarzen Pfählen im weißen Grunde gebildet wurde. Als Helmzier erschien ein Kiebitz. Raban regierte nur ein halbes Jahr und ruht in Stockerau (Abb. 124).

38. Nun folgte sein Bruder Effra, vermählt mit Samaym, Herzogin von Ungarn, einer Jüdin. Ihr Wappen war eine weiße Scheibe im roten Felde, am Helme führte sie einen schwarzen gekrönten Widderkopf (X. 3.). Effra regierte 49 Jahre und ist vor dem Werdertore begraben (Abb. 124).

39. Nach diesem kam sein Sohn Naban, vermählt mit Sammana aus Ungarn, einer Jüdin; sie führte im weißen Schilde einen schwarzen Schrägbalken und am Helme ein Jungfrauenhaupt (VIII. 1.). Nach 32jähriger Regierung fand Naban sein Grab zu Tulln.

40. Nun wurde Rolant Herzog von Anarata. Seine Gattin war Sanna, eine Herzogin von Ungarn. Ihr Wappen bestand aus einer schwarzen Tarantel im weißen Felde, den Schildhelm zierte ein Felberast, um welchen sich eine Schlange windet (XI. 11.). Rolant regierte 42 Jahre und ruhet unter dem Chalnperg.

41. Er hinterließ eine Tochter Sanna, vermählt mit Reynar, Herzog von Peheim, der Herzog von Anarata wurde. Sein Wappen bildet ein grüner Schrägbalken im roten Felde, den Helm schmückt ein Eichenast (VI. 12.). Reynar fand nach 53jähriger Regierung seine Ruhestätte unter dem Schneeberge.

42, 43. Nach ihm regierte sein Sohn Nathan durch 41 Jahre. Er veränderte den Namen des Landes in Rarasma, ebenso das Landeswappen, das von nun an zwei goldene Kronen auf weißem Grunde enthielt. Der Helm war mit zwei schwarzen Flügeln und dazwischen mit einem goldenen Lindwurm geschmückt (IV. 9.). Nathans Gattin war eine Jüdin und hieß Satyn, Herzogin von Ungarn. Ihr Wappen bestand aus einem grünen Pfahl in weißem Grunde und aus einem schwarzen gekrönten Einhorn als Helmzimier (IX. 10.). Nathan ist in Tulden zur Erde bestattet (Abb. 117 und 121).

44. Er hinterließ eine Tochter, namens Rachym, vermählt mit Baban, Herzog von Peheim, der Herzog von Rarasma wurde. Sein Wappen bildete ein weißer Wiedehopf im roten Felde und ein weißer Lilienbusch am Helme (VI. 3.). Baban regierte 51 Jahre und ist begraben »nyderhalb Nusstorff, das nun haist Heiligstat« (Abb. 114).

45. Darauf folgte des vorigen Sohn Samet, vermählt mit Enna, Herzogin von Ungarn. Ihr Wappen: eine grüne Scheibe im roten Felde und eine schwarze Krähe mit rotem Schnabel und roten Füßen und einer goldenen Glocke am Halse als Helmschmuck (X. 1.). Samet regierte 34 Jahre und ist oberhalb Nußdorf begraben.

46. Samet hinterließ eine Tochter Rathan, deren Gemahl Saptan, Herzog von Peheim, Herzog von Rarasma wurde, dessen Wappen (VI. 2.) ein halb schwarzer, halb weißer Sparren im grünen Felde, am Helme ein rotes Eichhörnchen. Er starb nach 42jähriger Regierung und ist ober Nußdorf begraben (Abb. 114).

47. Nun folgte Senna, Saptans Tochter, vermählt mit Rolant, Herzog von Peheim, dessen Wappen ein schwarzer Schrägbalken im roten Felde, am Helme ein weißer Lilienbüschel (VI. 11.). Rolant regierte 51 Jahre und ist zu Berchtoldsdorf begraben (Abb. 121).

48, 49. Der nächste Herzog von Rarasma war Rolants Sohn Jannet, vermählt mit Sammanna, Herzogin von Peheim. Ihr Wappen: eine weiße Scheibe im schwarzen Felde, am Helme ein goldener Knopf mit einem Falken darauf (VIII. 10.). Jannet änderte den Namen des Landes in Corrodancia und das Landeswappen, ein schwarzer Bär im weißen Felde, eine weißgrün bekleidete Jungfrau mit einer Krone in der Hand als Helmzier (IV. 4.). Nach 51jähriger Regierung fand Jannet eine Ruhestätte oberhalb Lorch (Abb. 121 und 111).

50. Mit seinem Sohne Montan endete die Reihe der jüdischen Fürsten. Montan wurde während seiner 45 Jahre dauernden Regierung durch die Ungarn gezwungen, ein Heide zu werden. Montans Gattin hieß Signa, war eine Heidin und Herzogin von Ungarn. Ihr Wappen: ein grüner Schranken im schwarzen Felde, als Zimier ein Apfelast. Als Montans Begräbnisplatz wird Stockerau bezeichnet.

51. Montans Sohn und Nachfolger hieß Reptan, seine Gattin, eine Herzogin von Ungarn, hieß Salymna. Ihr Wappen: ein Mohrenhaupt im weißen Grunde, am Helme einen schwarzen Spieß mit einer Krone (X. 2.). Nach 51jähriger Regierung wurde Reptan im Schlosse zu Greiffenstein bestattet (Abb. 124).

52, 53. Salanata, Reptans Sohn, führte ein neues Landeswappen ein: eine schwarze Scheibe im gelben Felde (IV. 2.), am Helme eine Jungfrau zwischen zwei offenen Flügeln; er war vermählt mit Alamyn, einer heidnischen Herzogin von Peheim. Ihr Wappen: eine rote Scheibe im schwarzen Felde, am Helme eine Weinrebe (XI. 4.). Salanata herrschte 51 Jahre und ist oberhalb Nußdorf begraben (Abb. 111 und 124).

54. Salanatas Nachfolger war sein Sohn Sathan; seine Gattin hieß Sypna und war eine Herzogin von Peheim. Ihr Wappen: eine rote Scheibe im weißen Felde (XI. 3.), den Helm ziert ein goldener Knopf, darauf eine Schwalbe sitzt. Sathan herrschte durch 32 Jahre, starb ohne Leibeserben. Seine Grabstätte wird außer das Chärnerthor verlegt (Abb. 124).

55, 56. Den folgenden Herrscher von Corrodancia setzten die Römer ein. Derselbe hieß Rolant und war ein Herzog von Ungarn und ein Heide. Sein Wappen: eine weiße Scheibe im blauen Felde (VII. 10.), am Helme ein Wiedehopf. Seine Gattin war Salymna, Herzogin von Pehaim. Ihr Wappen (XII. 8.) ein weißer Kiebitz im schwarzen Felde, am Helme ein gekröntes Jungfrauenhaupt. Rolant herrschte durch 51 Jahre, als seine Ruhestätte wird Tulden bezeichnet (55: Abb. 121).

57. Auf ihn folgte sein Sohn Sathan, dessen Weib, eine Heidin, Samynna hieß; sie war eine Herzogin von Ungarn. Ihr Wappen: ein weißer Schrägbalken in Schwarz (XII. 9.), am Helme ein gekröntes Mohrenhaupt. Er herrschte durch 51 Jahre, als Ruhestätte wird Newnburg, wo jetzt das Kloster steht, bezeichnet. Sathan starb ohne Leibeserben.

Mit diesem endete die Reihe der heidnischen und jüdischen Herrscher, welche durch 1482 Jahre vor und durch 384 Jahre nach Christi Geburt das Land an der Donau regiert haben.

58. Die Römer setzten nun einen edlen Grafen von Rom, Sand Amand genannt, als Herzog ein. Derselbe glaubte heimlich an unseren Herrn Jesum Christum. Er nannte das Land Corrodancia von nun Anava. Als Landeswappen wurde bestimmt eine weißgrüne Jungfrau mit einer Krone in der Hand im schwarzen Felde. Den Helm zierte ein goldener Drache zwischen einem weißen Engelsfluge (IV. 1., Abb. 125).

59. Sand Amands Erbwappen war ein schwarzes Kreuz in einer weißen Scheibe auf schwarzem Grunde und als Helmzimier eine halbe, weißrot tingierte Jungfrau.

60. S. Amands Gattin war Elena, eine christliche Gräfin von Rom. (Ihr Erbwappen: ein schwarzes Kreuz im weißen Grunde, am Helme ein Rabe mit einem Ringe im Schnabel, XI. 2.) S. Amand und seine Frau bekehrten viel Volk zum Christentume. S. Amand starb nach 53jähriger Regierung den Martertod und ist mit Elena im St. Peters-Münster zu Rom begraben. Er hinterließ drei Söhne, die das Land unter sich teilten. Johann bekam das Land von der Enns bis Neustadt, Albrecht das jenseits der Enns bis Schärding und Ditrich das Land von Neustadt bis Preßburg (Abb. 124).

61, 62. Johann nannte das Land von nun an Osterlant, führte als Landeswappen ein schwarzes Kreuz im weißen Felde und einen goldenen Drachen zwischen zwei Engelsflügeln am Helme (VI. 4.). Seine Frau war Anna, Gräfin von Rom. (Ihr Erbwappen: eine rote Rose im weißen Felde und am Helm ein goldener Knopf mit einer blauen Lilie, IX. 2.) Johann stiftete die Kirche St. Stephan in Wien und starb nach 32jähriger Herr-



Abb. 124. Von der Wappenwand.
(Nach Tabelle 1: N, II, III, IV; M, II, III, IV; L, II, III, IV. — Nach Tabelle 2: XII. 2 (67); XII, 3 (Rapperswil); XII, 4. XI, 2 (60); XI, 3 (54); XI, 4 (53). X, 2 (51); X, 3 (38); X, 4 (37).



schaft ohne Leibeserben. Er wurde in Klosterneuburg bestattet (Abb. 114).

63. Da Herzog Ditrich auch ohne Deszendenz starb, so vereinigte Herzog Albrecht das ganze Land unter seiner Herrschaft und nannte sein Reich Österreich. Er war verehelicht mit Katrei, Herzogin von Peheim. (Ihr Wappen: eine schwarze Schrägbinde im weißen Felde, am Helme ein Sparrenrad, VII. 12.) Nach 31jähriger Regierung wurde Herzog Albrecht bei St. Stephan in Wien zur Ruhe bestattet.

64. Nun erscheint als Herzog von Österreich Eberhard, des Herzogs Albrecht Sohn, der vermählt war mit Osanna, Herzogin von Bayern. (Ihr Wappen: ein weißer Adler im schwarzen Felde, als Zimier ein weißer Brackenkopf mit schwarzen Ohren, XII. 12.) Da noch bei Lebzeiten der Eltern alle ihre Kinder starben, legte Eberhard den Titel »Herzog« ab und nannte sich »Markgraf von Österreich«. Er regierte 32 Jahre und ist in Straubing bestattet.

65; 66. Da das Land nun seines Herrn ledig war, übergaben die römischen Kaiser dasselbe dem Herzog Heinrich von Peheim. (Sein Erbwappen: eine weiße Schrägbinde im grünen Felde, am Helme ein weißer Kiebitz, XII. 10.) Seine Gattin war Ursula, eine Herzogin von Ungarn. (Ihr Erbwappen: ein roter Pelikan im weißen Grunde, am Helme zwei schwarze Flügel, XI. 1.) Heinrich regierte 30 Jahre, starb ohne Erben und fand seine Ruhestätte zu Klattau.

67, 68. Kaiser Heinrich gab das wieder ledige Land dem Herzoge Otto von Ungarn. (Sein Erbwappen: zwei aufeinanderliegende schwarze Kreuze im weißen Felde, ein Kranich als Helmschmuck, XII. 2.) Ottos Gemahlin war Elisabeth, eine Herzogin von Böhmen. (Ihr Erbwappen: ein weißes Kreuz im roten Felde, am Helme eine gekrönte Jungfrau, XII. 1.) Nach 18jähriger Herrschaft starb Otto und wurde in der St. Johannes-Kirche in Prag bestattet (67, Abb. 124).

69. Auf ihn folgte sein Sohn Chunrat, der auch römischer König wurde und die Markgrafschaft wieder zum Herzogtum erhob. Chunrats Gemahlin war Anna, eine Herzogin von Ungarn. (Ihr Wappen: ein weißer Hügel im schwarzen Felde, der Helmschmuck bestand aus einem schwarzen Bären, XIII. 8.) Nach 15jähriger Regierung fand Chunrat seine Ruhestätte bei St. Johann in Prag. Er hinterließ drei Söhne, die das Reich unter sich teilten. Albrecht wurde Herzog von Österreich (Abb. 118).

70. Derselbe änderte das Landeswappen (ein weißer Adler mit goldenem Flug im blauen Felde, am Helme ein weißer Adler mit schwarzem Fluge, IV. 10.). Albrechts Gattin war Salamee, Herzogin von Peheim. (Ihr Wappen: ein weißer Kiebitz im schwarzen Felde, als Helmschmuck eine weißgrüne Jungfrau zwischen einem Fluge.) Albrecht regierte 51 Jahre und ruhet bei St. Stephan in Wien (Abb. 117).

71, 72. Er hinterließ zwei Söhne, Ludwig und Friedrich, die das Land teilten. Der erstere nahm das Land um Neuburg, der andere das übrige. Doch blieb Ludwig der Ältere immer der Oberherr des ganzen Landes. Ludwigs erste Frau war Elisabeth, eine Herzogin von Peheim. Er veränderte das Landeswappen: ein halb weißer, halb schwarzer Adler im roten Felde, am Helme ein goldener Adler (IV. 11.). Seine zweite Frau war Elena, Herzogin von Ungarn. (Ihr Wappen: ein weißer Lindwurm im roten Felde, am Helme eine goldene Jungfrau zwischen zwei Engelsflügeln, XIV. 8.) Ludwig starb nach 32jähriger Regierung und hat sein Grab bei St. Stephan in Wien (Abb. 117 und 118).

73. Auf ihn folgte sein Sohn Hans. Er bestimmte als Landeswappen einen goldenen Adler mit einem weißen und einem schwarzen Fluge im blauen Felde. Als Zimier erscheint ein goldener Adler (IV. 12., Abb. 127).

74. Dessen Frau war Anna, eine Herzogin von Peheim. (Ihr Wappen: eine weiße Scheibe im schwarzen Grunde, am Helme eine Jungfrau zwischen zwei Hörnern, XIII. 9.) Hans regierte 51 Jahre und ruht bei St. Merten in Klosterneuburg (Abb. 118).

75. Nun folgte sein Sohn Heinrich, vermählt mit Ursula, Herzogin von Peheim. (Ihr Wappen: ein weißer Adler im schwarzen Felde, am Helme eine gekrönte Jungfrau, XV. 8.) Heinrichs Regierung dauerte 31 Jahre. Seine Ruhestätte ist bei St. Stephan (Abb. 118).

Abb. 125.
Von der Wappenwand.
Nach Tabelle 1: F, I; E I; D, I. — Nach Tabelle 2: V, 1 (30); IV, 1 (58); III, 1 (3).

76. Sein Sohn Hans erbte das Land. Seine Gattin war Margaretha, Herzogin von Peheim. (Ihr Wappen: ein schwarzer Adler in weißem Grunde, am Helme ein weißer Adler mit schwarzen Flügeln, XII. 5.) Hans regierte 29 Jahre und ist beerdigt bei St. Martin in Klosterneuburg.



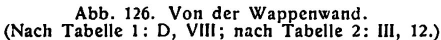


Abb. 126. Von der Wappenwand.
(Nach Tabelle 1: D, VIII; nach Tabelle 2: III, 12.)



Abb. 127. Von der Wappenwand.
(Nach Tabelle 1: E, VIII; nach Tabelle 2: IV, 12 (73).

77. Hierauf folgte Ludwig, des vorigen Sohn, vermählt mit Elisabeth, Herzogin von Ungarn. (Ihr Wappen: ein weißer Adler im schwarzen Grunde, auf dem Helme ein goldener Adler, XIII. 10.) Nach 42jähriger Regierung fand Ludwig seine Ruhestätte oberhalb Pern im Lamperten.

78. Ludwigs Nachfolger war sein Sohn Albrecht, vermählt mit Osanna von Peheim. (Ihr Wappen: ein schwarzer gekrönter Adler im blauen Felde, am Helme ein schwarzer Adler, XIV. 9.) Albrecht beherrschte das Land durch 28 Jahre. Seine Ruhestätte ist bei St. Stephan in Wien (Abb. 118).

79. Sodann folgte Heinrich, des vorigen Sohn. Seine Frau war Magaretha, Herzogin von Ungarn. (Ihr Wappen: zwei schwarze Flug im blauen Grunde, auf dem Helme eine Jungfrau zwischen zwei goldenen Flügeln, XIII. 4.) Heinrich ruhet bei St. Stephan in Wien, nachdem er 28 Jahre regiert hatte (Abb. 118).

80. Heinrichs Söhne Peter und Hans teilten das Land, starben aber unverehelicht, sodann fiel das Land an deren Schwester Elisabeth, die nach drei Monaten ohne Erben starb. Sie ruhen bei St. Stephan. Im Jahre 883 nach Christum war das Land wieder ledig.

In der Chronik werden nicht erwähnt die Wappen VI. 1., VI. 10., VII. 4., IX. 3., IX. 4., IX. 11., XI. 10. und XII. 4. Außerdem erscheinen noch unbestimmbar die nachfolgenden Wappen, obwohl Boeheim und Scheiger dieselben bestimmten Personen zuweisen, als: III. 9. soll das Landeswappen von Ffilan (47) und V. 12. Liptans Erbwappen (29) sein, doch stimmt die Beschreibung in der Chronik damit nicht überein; III. 12., X. 10. und X. 12. infolge unrichtiger Zuweisungen der Absätze 11, 54 und 29, statt zu VIII. 11., XI. 3. und V. 11.; ferner VII. 1. als Wappen Synnas von Sauritz (8) und VII. 3. Lennas, der Gattin Nonas (12), welche beide in der Chronik nicht beschrieben sind, und endlich VII. 2. als das einer Gräfin Sinna von Ungarn, die in der Chronik gar nicht erscheint.« [1])

Im August 1884 wurde die k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale von Seite ihrer Organe aufmerksam gemacht, daß beabsichtigt sei, ja Vorbereitungen getroffen werden, die Wappenwand samt Statue Friedrichs III. einer Restaurierung zu unterziehen. Die Zentralkommission, welche früher kaum in der Lage war, für die Erhaltung eines Monumentes von so hoher Wichtigkeit und Bedeutung einzutreten und sich in diesem Sinne eindringlichst verwenden zu müssen, als es diesmal der Fall war, da es sich doch hier um ein unzweifelhaftes und ganz merkwürdiges Monument des obbenannten Kaisers und damit des Hauses Habsburg handelt, erbat sich daher vom k. u. k. Reichskriegsministerium, daß sie vor Beginn der Restaurierung über deren Programm in Kenntnis gesetzt werde, respektive daß das genannte Ministerium deren

[1]) Vollständig entnommen aus: Lind Karl, Die St. Georgs-Kirche in der ehemaligen Burg zu Wiener-Neustadt, in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Bd. IX, S. 26 bis 31.

Wohlmeinung zunächst entgegennehme. Hierüber erhielt sie die Mitteilung, daß nach dem vom k. u. k. Reichskriegsministerium genehmigten Spezialantrage über die Renovierung der Hoffassade die Kirchenwand, die außer der Wappenfläche und der Kaiserstatue keine Objekte von historischem und besonders architektonischem Werte besitzt, einfach angestrichen wird, während die steinernen Wappen und die dazu gehörige Statue von dem daran haftenden Schmutze nur durch Abwaschen mit Wasser befreit werden. Wäre die Absicht gewesen, diese Kunstdenkmale einer Veränderung zu unterziehen, so wäre nicht ermangelt worden, das Einvernehmen mit der Zentralkommission zu pflegen. Daraufhin stellte die Zentralkommission die Bitte, daß, nachdem schon Gerüste bei der Wappenwand bestehen, bei dieser Gelegenheit diese an ein oder zwei Stellen über die Qualität des Steines untersucht werden könnte und ob die Farbe der Wand der Naturton des Steines ist, ob nicht die Wand vor Jahren einen Anstrich erhalten hatte und ob nicht als unterste Schicht unter dem eventuellen alten Anstrich eine Bemalung der Wappen zu erkennen ist.

In den Mitteilungen der k. k. Zentralkommission, X. Jahrgang, 1884, ist ferner folgende Bemerkung enthalten: „Die aus der Zeit Kaiser Friedrichs III. stammende und die heraldischen Schilder mythischer Geschlechter und Fürsten nebst hochinteressanten Landeswappen darstellende Wappenwand im k. k. Akademiegebäude zu Wiener-Neustadt wurde im Laufe des Monats Oktober mit einem silbergrauen Anstrich überzogen, wodurch diese merkwürdige Skulptur etwas gelitten hat."

Im Jahre 1902 machte Konservator Franz Staub auf die Schäden an der in Sandstein gehauenen Wappentafel aufmerksam, deren Ausbesserung in Aussicht genommen war. Unter Mitwirkung des Professors Brenek untersuchte er die figürlichen und Wappenskulpturen an der Kirchenfassade, soweit dies ohne Gerüste möglich war, und gewann hiebei die Überzeugung, daß, abgesehen von dem wiederholten unglücklichen Ölanstrich, ihr Zustand wohl keine beunruhigenden Schäden aufweise, aber gleichwohl wegen ihres hohen künstlerischen und historischen Wertes eine genauere Untersuchung von sachverständiger Seite mit Hilfe eines Gerüstes rätlich erscheinen lasse. In diesem Sinne beschloß die Zentralkommission, sich zu verwenden.

Mit 7. Jänner 1903 richtete die k. k. Zentralkommission an das k. u. k. Reichskriegsministerium folgende Zuschrift: „Bekanntlich besitzt die St. Georgs-Kirche der k. u. k. Theresianischen Militärakademie in der Wappenwand Kaiser Friedrichs III. ein hochberühmtes Werk spätgotischer Plastik, welches überdies als ein mit der Geschichte des Allerhöchsten Kaiserhauses innigst verknüpftes Denkmal bezeichnet werden muß. Die Zentralkommission hatte bereits im Jahre 1884 (Noten vom 3. September, 13. und 24. Oktober 1884, Z. 761, 811 und 869) Gelegenheit, auf die besondere Bedeutung der in Rede stehenden Skulptur hinzuweisen. Vor kurzem wurde eine Restaurierung des Wappens über dem Hauptportale der Militärakademie notwendig, welche Arbeit dem Professor an der Wiener Staatsgewerbeschule, Bildhauer Anton Brenek, übertragen wurde. Dieser machte mit dem berufenen Konservator, Archivskonzipisten Franz Staub, gelegentlich der Untersuchung dieses Wappens die Bemerkung, daß auch die Friederizianische Wappenwand mannigfache Schäden aufweise, die zwar derzeit noch zu keiner Besorgnis Anlaß geben, bei einer weiteren Vernachlässigung jedoch dem Denkmale zum empfindlichen Schaden gereichen könnten. Soweit ein Augenschein von unten maßgebend ist, dürfte es sich derzeit nur um die Verwitterung kleinerer Partien handeln, die ohne größere Kosten durch Verkittungen und dergleichen zu beheben wären. Professor Brenek wird die Restaurierung des Portalwappens im kommenden Frühjahre durchführen. Die Zentralkommission bittet, das Weitere zu veranlassen, daß derselbe bei dieser Gelegenheit auch die Untersuchung der Friederizianischen Wappenwand auf einem Gerüste und die notwendigen Renovierungsarbeiten vornehmen könne. Es wolle gefällig sein, das diesfalls Verfügte anher bekannt zu geben, damit die Zentralkommission dem Professor Brenek die entsprechenden Instruktionen erteilen könne."

Mit Zuschrift vom 2. Juni 1903 teilte die k. k. Zentralkommission der Administrationskommission der Militärakademie mit, daß sie beschlossen habe, in Anbetracht der großen kunsthistorischen Bedeutung der Friederizianischen Wappenwand im Hofe der Theresianischen Militärakademie zu Wiener-Neustadt eine gründliche kommissionelle Untersuchung dieses Denkmales vorzunehmen, und hiezu ihre Mitglieder, Akademieprofessor i. P. Zumbusch, Professor Dr. Neuwirth, Baurat Wächtler, Dombaumeister Hermann, und den Konservator Archivskonzipisten Staub delegiert habe. Diese Kommission fand am 4. Juni an Ort und Stelle statt.

Mit 9. Juli 1903 ging an den damaligen Akademiekommandanten Feldmarschalleutnant von Drathschmidt seitens der k. k. Zentralkommission eine Zuschrift folgenden Inhaltes: „Die Zentralkommission beehrt sich Euerer Exzellenz für das der von hieramts entsendeten Kommission, welche wegen der geplanten Restaurierung der Friedrizianischen Wappenwand an der Akademiekirche zu Wiener-Neustadt den Lokalaugenschein vornahm, bekundete besonders liebenswürdige Entgegen-

kommen den Dank auszusprechen und gleichzeitig mitzuteilen, daß sie auf Grund des von den Teilnehmern der obgenannten Kommission abgegebenen Gutachtens beschlossen hat, da die Anwendung von Mitteln, Ölfarbenanstriche auf porösen Steinen zu entfernen, bis nun zu keinem einwandfreien Resultate geführt hat, bezüglich der Restaurierungsarbeiten zu empfehlen, daß von dem Überarbeiten des Reliefs vollständig abgesehen und lediglich eine Reinigung und ein vorsichtiges Abbürsten der sich abblätternden Stellen des Ölanstriches vorgenommen werde. Die Zentralkommission stellt daher an Euere Exzellenz das Ersuchen, Weisungen zu erteilen, daß die Restaurierungsarbeiten in diesem Sinne und im steten Einvernehmen mit dem berufenen Konservator Archivskonzipisten Staub durchgeführt werden."

Im Sommer 1903 wurde dementsprechend diese Restaurierung durchgeführt.



Abb. 128. Standbild Friedrichs auf der Wappenwand der St. Georgs-Kirche.

Unterösterreich. — Altösterreich.
Tirol. — Krain.
Habsburg. — Elsaß.

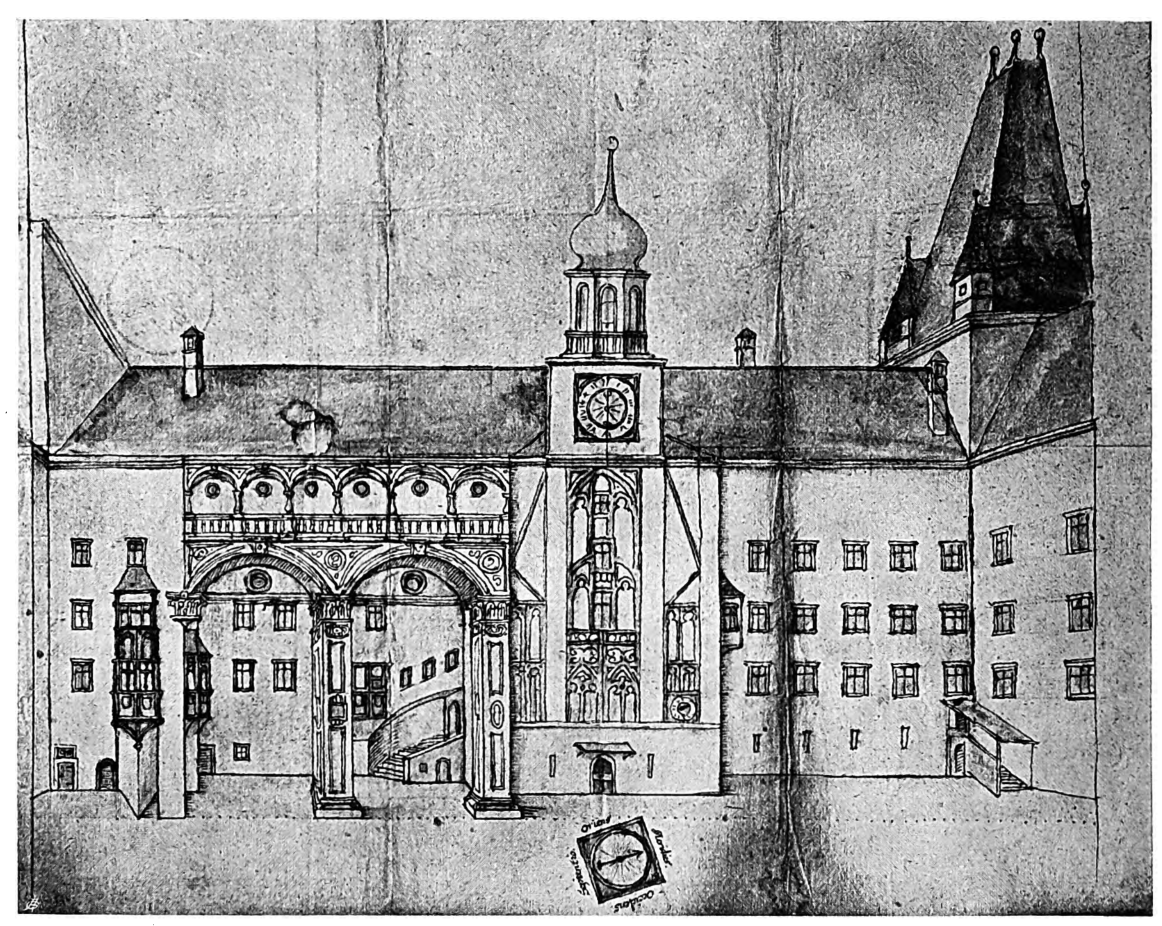


Abb. 129. Ansicht der Ostseite des Burghofes im 17. Jahrhundert mit der Gottesleichnamskapelle. (Nach einer Zeichnung, befindlich im Hofkammerarchiv in Wien, Niederösterreichische Herrschaftsakten, Lit. N, Fasz. 5, in einem Akte aus dem Jahre 1625.)

D.

EHEMALIGE KAPELLEN IM OSTTRAKTE DER BURG UND DIE MAXIMILIANISCHE EINSIEDELEI.

Die Gottesleichnamskapelle und die Leopoldinische Gruftkapelle.

Die wenigen Reste jener beiden Kapellen, deren untere Herzog Leopold III. der Biedere erbauen ließ, befinden sich in der Mitte der Ostseite jenes Viereckes, welches die Burg noch jetzt bildet. Folgt man der Inschrift auf dem Schlußsteine des ehemaligen unteren Kapellenraumes, so fällt das Anfangsjahr des Neubaues der zum Schutze Österreichs gegen die Einfälle aus dem Osten notwendigen Burg und dieser Kapelle gerade mit jenem Jahre (1379) zusammen, in welchem die herzoglichen Brüder Albrecht III. und Leopold III. zu Klosterneuburg sich in die österreichischen Lande teilten. Herzog Leopold, der seine Hofschranne zu Graz aufschlug, hatte mit der Kapelle noch die besondere Absicht, daß sie einstens seine und der Seinen sterbliche Überreste aufnehmen sollte, zu welchem Zwecke er an der Kapelle eine Grufthalle erbauen ließ. Das Schicksal fügte es jedoch anders, als der fromme Herzog beschlossen hatte. Leopold fiel mit der Blüte der vorderösterreichischen Ritterschaft bei Sempach (1386), sein Leichnam wurde in Königsfelden beigesetzt und es mag dieses unglückliche und unvorhergesehene Ereignis die nächste Ursache gewesen sein, daß kein Nachfolger dieses Regenten in der herzoglichen Gruft zu Neustadt beigesetzt wurde.[1])

Der unter Herzog Leopold IV. aufgeführte Bau bestand wahrscheinlich in jener Terrasse auf der östlichen Außenseite der Burg, durch welche der Gruftraum samt Kapelle nach rückwärts

[1]) Lind Karl, Die St. Georgs-Kirche in der ehemaligen Burg zu Wiener-Neustadt, in Berichte und Mitteilungen des Altertums-vereines zu Wien. Bd. IX, S. 5.

gänzlich überbaut und von außen her kaum mehr erkennbar wurde. Mit Leopolds IV. Bau endigt die erste Bauperiode. Die Erbauung der oberen Kapelle bildet die zweite Bauperiode.

Herzog Ernst der Eiserne hatte schon vor 1420 damit begonnen, über der alten „Marienkapelle" im Osttrakte der Burg eine zweite zu erbauen; aber der Bau geriet vermutlich aus Mangel an Mitteln und durch den Tod des Herzogs (1424) ins Stocken.[1]) Unter Herzog Ernst wurde nur ein Teil der Kapelle, und zwar der vordere mit dem Chore fertiggestellt, der einen einfachen provisorischen Abschluß gegen Westen erhielt. Die Verlängerung dieser Kapelle bis zur Hofseite, der Bau der Oratorien, die in Spuren noch nachzuweisen sind, vor allem aber jener der so reich ausgestatteten Vorhalle, welche noch vorhanden ist, fällt in die Zeit Herzog Friedrichs zwischen 1439 und 1450, um welches Jahr dieser Bau, der in der heimischen Kunstwissenschaft zu den interessantesten zählt, vollendet wurde. Die Bezeichnung Gottesleichnamskapelle kommt erst seit Herzog Ernst dem Eisernen vor, und es dürfte damit nicht eine Umänderung der Benennung der unteren, von Herzog Leopold erbauten Gruftkapelle gemeint sein, sondern es scheint vielmehr unter dieser Bezeichnung die neue, beiläufig 40 Jahre später vom Herzog Ernst ober der Leopoldinischen Gruft erbaute Kapelle gemeint zu sein. Die Vergrößerung und innere Ausstattung dieser Gottesleichnamskapelle ist ein Werk des Meisters Peter von Pusica und es haben sich in der Vorhalle noch Skulpturen erhalten, welche dafür den Beweis liefern (siehe Vorhalle); die gemalten Glasfenster Hans Mikos waren im Chore der Gottesleichnamskapelle um 1450 bereits eingesetzt. Deutlich spricht dafür, daß Herzog Ernst die obere Kapelle erbaut hatte, ein Brief Herzog Friedrichs V. vom 31. März 1437 an seinen Bruder Albrecht. Er gelobt und erklärt, die Kapelle in der Burg zu Wiener-Neustadt, die sein Vater, Herzog Ernst von Österreich, von neuem aufbauen und zu Ehren des Gottesleichnams weihen ließ, bei seinem Tode aber unvollendet gelassen hat, zu vollenden und entsprechend auszustatten. Für den Fall seines Todes überläßt er die Erfüllung dieses Gelöbnisses seinem Bruder Herzog Albrecht VI.[2]) Hiemit im Einklange steht die Friederizianische Bestätigung dieser Stiftung seiner Vorfahren vom selben Jahre. Im Jahre 1441 stiftete Friedrich zu dem in der Gottesleichnamskapelle erbauten „Georgsaltare", angeblich dem dritten Altare, einen Kaplan und wies zu dessen Unterhalte im Jahre 1443 18 Pfund Wiener Pfennige von den durch das Richteramt in Neustadt eingehenden Strafgeldern, nebst der freien Kost in der Burg, an. Einen weiteren Beleg für die Annahme, daß der Bau der oberen Kapelle Ernst dem Eisernen zugeschrieben werden kann, bildet sowohl der Schlußstein in der Vorhalle dieser Kapelle als auch die einstige Glasmalerei in dem Kapellenfenster.[3])

Mit einem Schreiben ddo. Hall in Tirol, 24. Jänner 1421, präsentiert Herzog Ernst von Österreich dem Erzbischofe Eberhard II. von Salzburg für die durch den Tod des Johann Voitsberger erledigte Gottesleichnamskapelle in dem Palaste seines herzoglichen Hofes in Wiener Neustadt (ad capellam corporis Christi in pallacio ducalis aule nostre Novecivitatis) seinen Kaplan Johann Mader, Priester der Passauer Diözese, als Kaplan. Daraufhin beauftragt der Erzbischof ddo. Salzburg, 29. Jänner 1421 den Pfarrer von Pütten, den ihm vom Herzog präsentierten Priester Johann Mader an der genannten Kapelle als Kaplan zu installieren.[4])

Nach einem Stiftbriefe Friedrichs IV. mit der leeren Tasche vom Jahre 1428 setzte dessen Bruder Ernst der Eiserne einen Kaplan für die Gottesleichnamskapelle in der Burg ein, welche Stiftung ersterer als Vormund der Söhne Ernsts, Friedrich und Albrecht, nicht nur bestätigte, sondern auch vermehrte. Der 1428 hieher gesetzte Kaplan hieß Hans Rumpler. Mit einem Schreiben ddo. Wiener-Neustadt, 7. März 1428 verpflichtet sich Hans Rumpler, der neuernannte Kaplan der Gottesleichnamskapelle, diese und die dazu gestifteten angeführten Güter getreu zu verwalten, die gestiftete tägliche Messe alle Tage zu lesen, an bezeichneten hohen Festtagen ein Amt zu halten und für das ewige Licht in der Kapelle zu sorgen.[5]) Daß dieser Kaplan nicht der erste war, zeigt ein Schreiben Herzog Leopolds IV. ddo. Baden, Freitag nach Erardi 1411, welches des ehrbaren, andächtigen Hanns Vell, Kaplans in der Burg, erwähnt, welch letzterer jedoch natürlich nur für die damals bestandene untere Kapelle bestellt war. Später versah der Burgkaplan den Gottesdienst auch in der Gottesleichnamskapelle; 1441 war von Friedrich III. ein zweiter Geistlicher zu dem von ihm erbauten St. Georgs-Altare bestellt worden. Überhaupt begannen mit Friedrich III. bedeutende Änderungen hinsichtlich der kirchlichen Einrichtungen in der Burg und es berühren dieselben nicht wenig die in Rede stehenden beiden Kapellen. Die erste geistliche Stiftung Friedrichs

[1]) Boeheim W., Baumeister und Steinmetzen in Wiener-Neustadt, in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Bd. XXIX, S. 174.

[2]) Anhang, Jahr 1437.

[3]) Boeheim W., Baumeister und Steinmetzen in Wiener-Neustadt, in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Bd. XXIX, S. 174, und Boeheim W., Die Gottesleichnamskapelle in der Burg zu Wiener-Neustadt, in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Bd. IX, S. 111 und 112.

[4]) Anhang, Jahr 1421.

[5]) Anhang, Jahr 1428.

für seine Burg zu Neustadt war die Einführung von weltlichen Chorherren. Die bezügliche Urkunde führt das Datum des 5. April 1444 und wird mit derselben zur Kapelle in der Burg ein Kapitel weltlicher Chorherren eingesetzt, das aus einem Propste, einem Dechanten und elf Kapitularen bestehen sollte. Sie waren verbunden, den Gottesdienst zu versehen, die Horen abzuhalten und noch einige besondere Gebete zu verrichten. Sie sollten dieses in der erwähnten Kapelle nur so lange tun, bis er oder seine Erben entweder für sie eine neue erbaut oder ihnen eine andere verschafft haben würden. Friedrich behielt sich bei Lebenszeit das Präsentationsrecht vór; nach seinem Tode sollte es der jedesmalige Landesherr, d. i. der Herzog in Steiermark, ausüben, die Investitur gehörte dem Erzbischofe von Salzburg. In diesem Stiftbriefe wird ferner der Lebensunterhalt des Kapitels bestimmt und es erscheinen unter den zugewiesenen Einkünften auch jene der Burgkapelle, ferner die Lehenschaft der Pfarre Burg im Ennstale, die Güter der zerstörten Feste Grimmenstein, 20 Pfund Pfennige aus den Einkünften des Richteramtes in Neustadt, eine Mühle an der Fischa und die sogenannte Schwärzermühle.[1]) Obgleich in diesem Stiftbriefe die genaue Bezeichnung dieser nur kurz benannten „Kapelle in der Burg“ fehlt und diese nicht näher bezeichnete Kapelle bereits im zweiten Jahre der Einführung der weltlichen Chorherren als „Marienkapelle“ erscheint, so bietet nach W. Boeheim, abgesehen von dem Umstande, daß unter den Einkünften der weltlichen Chorherren auch jene der Burgkapelle erscheinen, ein Indult des Baseler Konziliums ddo. 16. Juli 1445 Aufklärung, indem der erste Propst der weltlichen Chorherren, Wolfgang Günther, mit der Bezeichnung vorkommt: „praepositus ecclesiae corporis christi in castro Nove-Civitatis, quam Fridericus Romanorum rex noviter fundavit.“ Den weltlichen Chorherren wurde somit zuerst jene obere, dem Gottesleichnam geweihte Kapelle zur Feier des Gottesdienstes und zu ihren Andachtsübungen zugewiesen. In demselben Jahre wurde ihnen auch die Vorstadtpfarre zu St. Ulrich außer dem Neunkirchner Tore mit allen ihren Einkünften übergeben. Im Jahre 1459 wurde dieses Stift der weltlichen Chorherren an die Pfarrkirche „beate Marie virginis“ übertragen und scheint deren Verwaltung bis zur Gründung des Bistums Wiener-Neustadt bekleidet zu haben. Da aber der zweite Propst Michael im Jahre 1470 starb, ohne daß dessen Stelle wieder besetzt worden wäre, da ferner der Stiftsdechant Peter Engelbrecht vom Kaiser Friedrich im Jahre 1477 zum Bischofe ernannt wurde und seither der weltlichen Chorherren nirgends mehr Erwähnung geschieht, so ist anzunehmen, daß dieses Stift mit der Errichtung des Bistums in Neustadt sein Ende erreicht habe. Seit 1579 besorgten aber die Jesuiten, später die Zisterzienser des Neuklosters daselbst den Gottesdienst. Vermutlich nach dem Altare, und weil die Georgsritter in der Kapelle Gottesdienst zu halten verpflichtet waren, nennt sie Herrgott die „alte Georgskapelle“.[2])



Abb. 130. Gewölbe der Vorhalle zur ehemaligen Gottesleichnamskapelle.

Ein silberner, stark vergoldeter Kelch, über dessen Stifter und Anfertigungsjahr die daran befindlichen Buchstaben und Ziffern a.e.i.o.u. 1438 hinreichenden Auf-

[1]) Anhang, Jahr 1444. (Die Mühle liegt an der Fischa, spätere Gröhrmühle, heute Stainerhof.)
[2]) Boeheim W., Die Gottesleichnamskapelle in der Burg zu Wiener-Neustadt, in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Bd. IX, S. 112.

schluß geben, soll von Friedrich III. der Corporis Christi-Kapelle gespendet worden sein. Im 19. Jahrhundert kam unter Kaiser Franz I. der Kelch in die Schatzkammer seiner Lieblingsschöpfung Laxenburg, von dort späterhin in die Schatzkammer der Hofburgkapelle in Wien.[1])



Abb. 131. Peter von Pusica.



Abb. 132. Pusicas zweite Frau, Dorothea.

Einer jener Brände vom Jahre 1608 und 1616, wahrscheinlich der letztere, mochte auch die obere Kapelle arg beschädigt haben, denn es findet sich seither keine Erwähnung von ihr. Von der Adaptierung bei Errichtung des adeligen Kadettenhauses im Jahre 1751 scheint die Kapelle wenig berührt worden zu sein, wenigstens ist dieses von der unteren bekannt. Noch jetzt erkennt man bei der Gottesleichnamskapelle zwei verschiedene Teile, nämlich: 1. die Eingangs- oder Vorhalle zur Kapelle, 2. die Kapelle selbst.

Die Ausschmückung der Vorhalle läßt auf die einstige Pracht im Inneren der Kapelle schließen, welche reichlich architektonisch und figuralisch geziert war. Jedenfalls gehörte die Kapelle zu den reichsten und schönsten Bauten der Blütezeit der Gotik. Unter dem Presbyterium dieser ehemaligen Gottesleichnamskapelle sind noch Spuren einer zweiten Kapelle (jetzt Durchgang in den Park) zu erkennen. Unter dem Schiffe befand sich ein großes Gewölbe, welches sich auch zur Seite hin ausdehnte. Das war die Leopoldinische Gruftkapelle und die Gruft daran.

1. Die Vorhalle (Abb. 130 bis 134).

Die Halle, fast in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten, mißt 4·58 m in der Breite, 2·53 m in der Tiefe und 4·64 m in der Höhe. Der Eingang zur Halle von außen ist umgestaltet, jener zur Kirche (im Inneren der Vorhalle) besteht noch in der alten Spitzbogenform. Über der Halle wölbt sich ein breiter, bandartiger, sehr zierlicher Bogen mit fünfblätterigen Steinmetzverzierungen und im Schlußstein der zwei ober demselben sich kreuzenden Rippen zeigt sich auf einem Dreiblatte eine geflammte zierliche Rose mit dem Wappen Steiermarks, dem feuersprühenden Panther. Im Inneren der Halle befindet sich an jeder Seite ein altdeutsches Bilderstuhldach, unter welchem höchstwahrscheinlich einst die Statuen des Stifters Leopold und seiner Gemahlin Viridis in ganzer Figur und auf Kragsteinen standen. An den Stellen, wo die Rippen in den Ecken der Halle enden und ebenso



Abb. 133. Pusicas erste Frau, Margareta, mit der Tochter Anna.

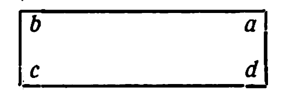


Abb. 134. Pusicas Söhne Melchior und Balthasar.

in den entgegengesetzten Ecken sind sechs Köpfe als Träger angebracht; dieselben stellen den Baumeister, seine Gattin und Kinder dar, eine Sitte, die im Mittelalter nicht selten war. Leider sind diese trefflich gearbeiteten Köpfe schon hie und da beschädigt und die feinen Züge durch öftere Über-

[1]) Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale. XI. Jahrg., S. XCV.

tünchung teilweise verwischt.[1]) In dem an dem Rippenauslaufe a befindlichen, finsterblickenden, männlichen Kopfe, mit der „Gugel“ bedeckt, ist Meister Peter Pusica zu erkennen; der am zweiten



Auslaufe (b) — das Antlitz mit einem Kopftuche umrahmt — gehört Pusicas zweiter Hausfrau, Dorothea, an; die Köpfe am dritten Auslaufe (c) — das kleiner gestaltete Bildnis einer älteren Frau und das einer jüngeren Frau, deren Haupt mit einer Haube und Gugel bedeckt ist — sind seine erste Frau Margareta mit einer Tochter Anna, die Ehefrau des Zimmermannes Lienhart Lobenschrot; am vierten (d) jene Büste eines Jünglings mit gelocktem Haupte und die Büste eines Kindes daneben, ist Pusicas Sohn Melchior, der später Mönch, und sein zweiter, Balthasar, der später Schnitzer geworden ist. Die Tracht des Baumeisters und seiner Frau ist die der einfachen Bürgersleute aus damaliger Zeit. Die „Gugel“, welche die Ohren des Baumeisters einhüllt, ist die zur Erbauungszeit der Kapelle übliche Kopfbedeckung; darüber ist eine „Tuchhaube“ gesetzt. Die Frau trägt den kurzen Nackenschleier ohne Falten, am Kinn gehen die Schleierenden leicht zusammen. Abstechend in der Tracht gegen die Vorerwähnten sind die übrigen Köpfe: Der Kopf Margaretens ist durch einen langen Schleier geziert, jener Annas trägt über der Gugel eine Art Haube mit wulstförmigen Ansätzen und breitem Nackenteile; der Kopf des Jünglings Melchior ist mit einer kleinen Tuchkappe bedeckt.[2]) Über die in der Vorhalle im Sommer 1908 durchgeführten Restaurierungsarbeiten wurde auf S. 101 bereits berichtet.

2. Die Gottesleichnamskapelle. (Abb. 129).

Die Form der Gottesleichnamskapelle war ein Rechteck, im Presbyterium gerundet, beiläufig 13·90 m lang, 5·80 m breit und 11·38 m hoch. Seit dem Jahre 1769 wird dieser Raum für die in die oberen Stockwerke der Akademie führende Hauptstiege benützt (Abb. 129 bis 134). Das Schiff der Kirche ruhte ohne Grundmauer auf dem Gewölbe einer Totengruft, welche später beschrieben wird. Der Turm dieser Kirche soll einst ober der Vorhalle gestanden haben; an dieser Stelle befindet sich jetzt der von Pacassi erbaute Uhrturm (Abb. 52).



Abb. 135. Glasgemälde aus der ehemaligen Gottesleichnamskapelle. (Nach dem im Stifte Neukloster befindlichen Originalfenster.)

Marquard Herrgott nennt die Kapelle die „alte Georgskapelle“, vermutlich, weil Kaiser Friedrich III. darin einen Altar zu Ehren des hl. Georgs gestiftet hat und auch die Georgsritter daselbst Gottesdienst zu halten verpflichtet waren; er bezeichnet sie auch als die „Hauskapelle des Kaisers“. Im Inventar von 1617[3]) erscheint sie unter der Bezeichnung „große Kapelle ober dem Keller“, in jenem von 1621[4]) als „Hofkapelle“. Nach diesen beiden Inventaren befand sich darin „Auf dem haubtaltar ain tafel, darinen von öhlfarben die geburth Christy gemalt. Zu der rechten hanndt ein altar mit flügeln, darein im corpus die Khrönung Marie geschnitten. Zu der linckhen handt aber ain altar, darinen die crewzigung sambt den schechern geschnitten. Ain von nuspaumen holz, dischlerarbaith, mit flügeln, ungemaltes altärl. Auf der parkirchen ain altar mit fligeln, darinen die heilige dreifaltigkhaith, sambt geistlich und weltlich standt gemalth (und am fues das leste abentmal unsers herrn). Item unser frawen bildt sambt dem engel, von methal gossen. Ain ecce homo von alebaster. Item ain unser frawen bildt mit etlichen figurn underm mantel von alebaster. Zwen leichter von alebaster. Sechs gemalne tafel von öelfarben.“

[1]) Boeheims Chronik. Bd. II, S. 119 bis 121.
[2]) Boeheim W., Baumeister und Steinmetzen in Wiener-Neustadt, in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Bd. XXIX, S. 175 und 176, und Boeheim W., Die Gottesleichnamskapelle in der Burg zu Wiener-Neustadt, in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Bd. IX, S. 115 ff.
[3]) und [4]) Anhang, Jahr 1617 Mai 31 und 1621 März 31.

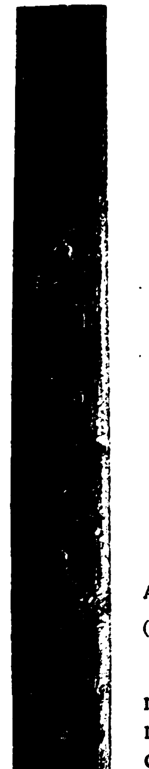




Abb. 136 bis 138. Brettstücke aus der ehemaligen Gottesleichnamskapelle. (Nach den im Ehrensaale der Akademie verwahrten Originalen.)

W. Boeheim ist es gelungen einen sehr wichtigen Rest des alten Baues zu entdecken. Gedrängt von der Vermutung, daß sich an dem alten Burgteile gegen Osten zu doch noch Spuren des Kapellenbaues finden lassen dürften, begab er sich in das zweite Stockwerk des vorgebauten Traktes — in das jetzige neben dem Schlafsaale der Klasse Ia befindliche Magazin — und er war überrascht, als er das zwar zugemauerte, aber doch in seinen Umrissen ganz deutlich erkennbare, alte Mittelfenster nebst den beiden anliegenden, vollständig unversehrten, einmal abgestuften und mit einer kleinen Fiale endigenden Mittelpfeilern vor sich sah. Das Fenster hat eine Höhe von 6·32 m und eine Breite von 1·74 m, die Breite der Wandfläche von Mittelpfeiler zu Mittelpfeiler beträgt 2·37 m. Somit ist der in der Abbildung der Ostseite der kaiserlichen Burg sichtbare Kapellenbau wenigstens in seinem wichtigsten Teile wiedergefunden, und es war weiters möglich festzustellen, ob in dieses Fenster die vorhandenen Gemäldereste hineingepaßt hätten. W. Boeheim weist weiter nach, daß, wenn man die Fenster als dreigeteilt annimmt, die Summe dreier egaler Tafelbreiten von der Größe jener mit der Abbildung des Herzogs Ernst und mit Zurechnung der beiderseitigen Rundstäbe und der beiden Mittelstäbe gerade die Breite des Fensters ausmacht. Weiter war es ihm mit Zuhilfenahme des Grundrisses möglich, zu bestimmen, daß die beiden zunächst an den beiden Seitenwänden des Presbyteriums befindlich gewesenen Fenster genau die gleiche Breite gehabt haben. In den Füllungen zwischen den Pfeilern befand sich je ein spitzbogiges, ziemlich hohes Fenster, das mit Glasgemälden geschmückt war. Aus einer eigenhändigen Vormerkung Maximilians I. in dessen Gedenkbuche (mitgeteilt von A. Primisser in Hormayrs Historischem Taschenbuch 1824) ist zu ersehen, daß in einem Fenster der Burgkapelle Herzog Ernst der Eiserne mit seinen beiden Frauen abgebildet war. Der Text lautet: „Ernestus ferreus et ejus prima conjux Zimburga Massoviae et Margaretha de Suetia secunda conjux sunt picte in capella Novecivitatis in fenestris.“[1])



Abb. 139. Leopoldinische Gruftkapelle. (Nach einem Holzschnitte in der k. k. Hofbibliothek.)

In den vierziger Jahren besuchten Albert von Camesina und Sebastian Brunner das Antikenkabinett des Stiftes Neukloster in Wiener-Neustadt und fanden unter den dortselbst in Fensterrahmen aufgestellten Glasgemälden verschiedenen Alters das von Maximilian erwähnte Bildnis Ernst des Eisernen. Auf dieser Tafel sieht man in einer Art von Halle Herzog Ernst (geb. 1377, gest. 1424) kniend und die gefalteten Hände zum Gebet erhoben, dargestellt. Er ist in einen Plattenharnisch gehüllt, trägt einen mit Adlerbildern reich geschmückten kurzen Waffenrock mit offenen wegflatternden Ärmeln, Metallhandschuhe mit gegliederten Fingern, Schwert und Dolch im breiten Gürtel, das Gesicht ist unbedeckt, der Helm ist mit einem Krönlein und daraus wachsendem Adler geziert. Aus den Händen quillt eine Schriftrolle, darauf die Worte: „Miserere mei deus“, was andeuten dürfte, daß nicht Ernst der letztwillige Stifter dieser Malerei ist, sondern daß sie zu seinen Lebzeiten angefertigt wurde. Vor der Gestalt Herzog Ernsts knien drei Knaben, entblößten Hauptes,

[1]) Boeheim W., Die Gottesleichnamskapelle in der Burg zu Wiener-Neustadt, in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Bd. IX, S. 117.

in lange Kleider gehüllt, die Hände gefaltet. Zwar sagt das Tagebuch des Kaisers, er wäre mit seinen Gemahlinnen abgebildet, diese waren aber unzweifelhaft in einem anderen Felde, mit dem Antlitze gegen das mittlere Bild gewendet; diese Tafel ist wahrscheinlich verloren gegangen. Das mittlere Bild dürfte die noch vorhandene Darstellung der hl. Dreifaltigkeit gewesen sein, das sowohl in Größe als in Art der Ausführung dem oberwähnten ganz gleich gehalten ist. Wahrscheinlich gehörten zu dieser Darstellung auch jene noch in dem Kabinette des Stiftes Neukloster befindlichen drei runden Wappenschilder, der Kaiseradler, der steirische Panther und das Wappen Neustadts; sie hatten ihre Stellung vermutlich im Maßwerk. Die Jahreszahl 1440 stimmt genau mit jener Zeitperiode überein, in welcher Friedrich so besorgt war, die Stiftung seines Vaters zu erhalten und zu vermehren. Die Gleichmäßigkeit der Ausschmückung aller drei Schilder zeigt, daß sie von einem und demselben Meister verfertigt wurden und eine und dieselbe Kapelle zierten.[1]) (Abb. 135.)

Nach W. Boeheims Annahme ist es nicht einmal so lange her, daß diese sämtlichen Glasgemälde im Besitze des Stiftes sind; vor dem Umbaue 1769 (nach dem Erdbeben) waren die Fenster der oberen Kapelle noch unversehrt vorhanden und wahrscheinlich wohl auch noch einzelne Gemäldeteile darinnen. Die Glasgemälde sind gegenwärtig, so wie sie früher in Felder abgeteilt waren, in hölzerne Rahmen eingefügt, um sie an den Fenstern des Naturalien-, des Antikenkabinetts und Bildersaales anschaubar zu machen. Sebastian Brunner schreibt diesbezüglich wie folgt: „Als ich und Herr Camesina diese Glasmalereien besichtigten, erkannten wir in denselben alsobald Teile aus den Fenstern der einstigen Corpus Christi-Kapelle. Die Vermutung wurde jedoch bald zur Gewißheit, als wir auch Ernst den Eisernen auf einem derselben fanden"[2].) (Abb. 135.)

Bei Gelegenheit der Adaptierung von Räumen im Jahre 1891 fanden sich unter dem Mörtel Verschalungswände, welche etwa der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zuzuschreibende Temperagemälde enthalten. Diese Brettstücke fanden sich im ersten Stockwerke, in einem Raume, anstoßend an die ehemalige Gottesleichnamskapelle, so daß anzunehmen ist, daß dieselben Teile einer Wandverkleidung eines Oratoriums an der Epistelseite bildeten. Es sind drei Brettstücke vorhanden; auf dem ersten erscheinen drei Heilige: in der Mitte St. Johannes Baptista, heraldisch rechts Reste der Gestalt des heiligen Zacharias, links die heilige Genovefa, fast vollständig. Oberhalb zieht sich ein Schriftband entlang, auf welchem zu lesen ist:

.. RIAS . S . IOHANES . S . GENAFEF .

Unterhalb auf rohem Holze finden sich undeutliche schwarze Buchstaben, die sich lesen wie:

R. DUCIS . DRIE(oder FRIE?)DVS . D

Das Brett ist 1·54 m hoch und 0·41 m breit. Das zweite Brettstück enthält unter einem Ziersims einen Rest der Figur des heiligen Andreas. Es ist 2·16 m hoch und 0·26 m breit; oberhalb ist dasselbe abgebrochen. Das dritte Brettstück zeigt einen Heiligen in rotem Gewande, mit Krone auf dem Haupte und Spuren eines Nimbus um selben; rechts, unterhalb befindet sich das Wappen von Alt-Ungarn, zu unterst ist wieder ein weißes Schriftband ersichtlich mit der halb verloschenen Inschrift:

S. STE . . . VS

Das Brett ist 1·25 m hoch und 0·27 m breit. Es ist ein abgeschrägtes Stück mit 17 cm Breite im Mittelfelde. Augenzeugen versichern, daß sich noch weitere bemalte Stücke im Gemäuer befinden. Als ein Überrest der alten, einst so prächtig ausgestatteten Gottesleichnamskapelle verdienen diese Bilder besondere Beachtung.[3]) (Abb. 136 bis 138.)

Wie aus den alten Burgplänen (S. 68) ersichtlich ist, konnte man zu den Oratorien der Gottesleichnamskapelle direkt aus den angrenzenden Burgräumen gelangen. Die Eingänge zu den Oratorien wurden in späterer Zeit vermauert und es blieben nur ganz kleine Kammern übrig, welche dann, selbst noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, als Arrestlokale verwendet und als „Marmorkammerln" bezeichnet wurden. Jedenfalls wurden diese lichtlosen Kammern, von denen eine im Jahre 1907 auf Anregung des jetzigen Akademiekommandanten, Barons Giesl, bloßgelegt wurde, nur in besonderen Fällen in Anspruch genommen, doch wissen sich selbst einzelne Generale recht wohl auf sie zu erinnern.

3. Die Leopoldinische Gruftkapelle (Abb. 139).

An der südlichen Seitenwand der Gottesleichnamskapelle, gleich beim erhöhten Presbyterium, war eine Tür, durch welche man auf einer aus 25 Stufen bestehenden Wendeltreppe in die unter dem Presbyterium befindliche **Gruftkapelle** gelangte. Ihre Lage ist in den alten Burg-

[1]) Boeheim W., Die Gottesleichnamskapelle in der Burg zu Wiener-Neustadt, in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Bd. IX, S. 117 und 118.

[2]) Brunner Sebastian, Wiener-Neustadt in bezug auf Topographie, Geschichte und Altertum. Mit 11 Federzeichnungen von Camesina. Wien 1842.

[3]) Boeheim, Aufgefundene altdeutsche Wandbilder in der Burg zu Wiener-Neustadt, im Monatsblatt des Altertumsvereines in Wien. Bd. III, S. 230.

plänen (siehe Baugeschichte [Abb. 47 und 48]) genau ersichtlich. Diese Kapelle enthielt auf dem Schlußsteine des Gewölbes die heute noch erhaltene Marmorplatte mit der Inschrift in gotischen Minuskeln: „Leopoldus dux Austriae fundator anno domini MCCCLXXVIIII", deren in der Baugeschichte bereits Erwähnung getan wurde (Abb. 38). Die Platte befindet sich gegenwärtig ungefähr in der Mitte der Durchfahrt vom Burghofe zum Theresienplatz, welche Stelle nahezu jener der einstigen Gruftkapelle entspricht. In der Mitte der Schrift ist das Wappen des Stifters Herzog Leopold und seiner Gemahlin Viridis zu sehen, nämlich der österreichische Bindenschild mit einer in dessen Mitte befindlichen flachen Scheibe, aus welcher sechs Lilien strahlenförmig sprossen.

Der Grundriß der Gruftkapelle war ein Quadrat von 4·42 m Seitenlänge; ihre Höhe betrug ungefähr ebensoviel. Gegen Osten, in der Mitte der Wand, befand sich eine Mauerblende mit einem schmalen länglichen Fenster; in der Blende war eine 16 cm dicke Steinplatte, 0·95 m vom Boden erhöht und wagrecht auf die untere Mauer gesetzt, ähnlich einem Altartische, zu welchem eine niedrige Stufe führte. An der südlichen Seitenwand — neben der Eingangstür mit einer Wendeltreppe, welche auf der rechten Hauptmauer ruhte und in die Kapelle hineinragte — befand sich eine Nische mit einer kuppelförmig vorspringenden Decke; sie hatte einen aufwärts führenden Schlauch und mochte als Kamin gedient haben. Diese Nische, sowie die zweite, an der nördlichen Seitenwand der Durchfahrt befindliche, ist seit dem Umbau vom Jahre 1858 nicht mehr genau an der ursprünglichen Stelle. Diese zweite Nische, ungefähr 63 cm über dem Boden erhöht angebracht, hatte in der Mitte der gewölbten Decke einen eisernen Haken, ihr Boden war ausgehöhlt und mit einem Ausgußloche versehen; wahrscheinlich wurde an dem Haken das Gefäß mit Weihwasser aufgehängt.[1])

4. Die Leopoldinische Totengruft.

Vom Burghofe aus gelangte man, wie aus dem alten Burgplane ersichtlich ist (Abb. 47 und 48), durch ein Eingangstor, das noch 1858 zu sehen war, über eine breite steinerne Treppe in ein 8·53 m breites Gewölbe, welches sich beiderseits in einer Länge von 37·92 m unterhalb der Gottesleichnamskapelle ausdehnte. Das Schiff dieser Kapelle ruhte somit ohne Grundmauern auf dem Gewölbe, ebenso wie dies bei der später gebauten St. Georgs-Kirche der Fall ist. Ganz an der Ostseite der Burg stand in gleicher Höhe mit dem Gewölbe die früher beschriebene Gruftkapelle, deren Stellung bis zu dem Raume unter der später gebauten Terrasse zu der Vermutung führt, daß diese Kapelle ursprünglich aus der östlichen Hauptfront hervorstand. Das Gewölbe hatte die Bestimmung als Totengruft, wurde jedoch als solche, wie schon früher erwähnt, niemals verwendet. Gegenwärtig ist hier einerseits der Mannschaftsspeiseraum, anderseits ein Keller.[2])

Die Kapelle der Kaiserin.

Außer den beiden früher beschriebenen Kapellen, der Gottesleichnamskapelle und der Gruftkapelle, bestanden noch mehrere andere in der Neustädter Burg, wie aus folgendem hervorgeht:

Mit einem Schreiben ddo. Salzburg, 25. Mai 1458 verleiht Sigismund, Erzbischof von Salzburg, für die Gottesleichnamskapelle sowie für die Kapellen der Heiligen Christoph und Florian in der kaiserlichen Burg zu Wiener-Neustadt einen Ablaß. Mit einem Schreiben ddo. Leoben, 20. September 1461 verleiht Kardinal Bessarion, Legat des apostolischen Stuhles, für die Kapellen der Heiligen Christoph und Florian in der kaiserlichen Burg zu Wiener-Neustadt einen Ablaß.[3])

Wie aus dem Grundrisse der Burg (alter Burgplan, dritte Etage [Abb. 50]) und aus der Abbildung der Maximilianischen Einsiedelei in Marquard Herrgotts „Pynacotheca" (Abb. 141) zu ersehen ist, befand sich diese Kapelle zwischen dem südöstlichen Turm der Burg und der Gottesleichnamskapelle auf der ehemaligen Terrasse (jetzt befindet sich an dieser Stelle der Schlafsaal der Klasse Ia); sie war 4 Klafter (7·58 m) lang, 3 Klafter (5·68 m) breit und 4 Klafter (7·58 m) hoch. Diese Kapelle soll nach dem Erdbeben von 1768 verbaut worden sein. Marquard Herrgott nennt sie „Hauskapelle der Kaiserin". Im Inventar von 1617[4]) erscheint sie unter der Bezeichnung „Kleine Kapelle Ihrer hochfürstlichen Durchlaucht", in jenem von 1621[5]) als „Kammerkapelle" und im Inventar von 1769[6]) endlich als „Totenkapelle", weil da in späteren Zeiten meistens Requiem und Seelenämter gelesen wurden. Nach den Inventaren von 1617 und 1621 war „dise capel ringsumb mit von rott und gelben seiden progät mit blaben fransen eingefast, sambt ainem von solchen zeug antipendio, und vor dem altar ligent roth und gelb thürckhischer debich. Der altar ain copey nach

---

[1]) Boeheims Chronik. Bd. II, S. 121 und 122, und Boeheim W., Die Gottesleichnamskapelle in der Burg zu Wiener-Neustadt, in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Bd. IX, S. 120 bis 122.

[2]) Ebenda.

[3]) Anhang, Jahr 1458 und 1461.

[4]), [5]) und [6]) Anhang, Jahr 1617 Mai 31, 1621 März 31 und 1769.

des Albrecht Dierrers, von öhlfarben, mit sein vergulten eingefast, darinen unser liebe fraw sambt den khündl und kaiser Maximiliani primi conterfeth sambt geistlich und weltlichen standt gemalt. Auf dem altar vier messingene leichter, neben dem altar zwen grosse von holz mit ieren blechen schallen vergulte leichter. Dann ain von roth und gelb gestraiften zeug von seiden, darmit der beedtstuel uberzogen, sambt darauf von gleichen zeug zwai kis. Mer an der wandt ain angeheftes altes däfele, darinen die heiligen drei khönige, von öhlfarben gemalt. Zwai silberne, alte, geflambte und vergulte hoche opferkhändl sambt iren vergulten peckh AEIOU. 1445. Ain klainer altar mit topelten fligen, mit den ritter S. Geörg, S. Christopherus und S. Michael."



Abb. 140. Ehemaliges Altarbild in der Kapelle der Kaiserin. Maximilian II. und dessen Söhne. (Marqu. Herrgott, Pinac. Thom. III. P. I. Tab. LXXIV.)

Betreffs der Gemälde berichtet Marquard Herrgott: „Zu Wiener-Neustadt erblickt man in der Kapelle der Kaiserin eine hölzerne Tafel, ausgezeichnet gemalt, mit zwei Flügeln. Der innere Teil stellt die Scharen der Heiligen, ober den Wolken schwebend, vor, der untere aber zeigt die Schar der Lebenden auf den Knien liegend, eine Familie unter Führung des Papstes, der Kardinäle und Bischöfe, auf der gegenüber befindlichen Seite der Kaiser mit dem römischen Könige und vier anderen Fürsten aus dem hehren Hause Österreich, gleichfalls kniend, die Hände zum Gebet gefaltet. Alle diese erscheinen bewaffnet und mit ihren Abzeichen geschmückt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß in der ersten Gestalt Kaiser Maximilian II., in der zweiten sein Sohn und Nachfolger im Reiche und im Kaisertum, Rudolf (II.), in der dritten Ernst, Statthalter von Belgien, in der vierten Matthias, mit dem Tode Rudolfs (römischer) Kaiser, in der fünften und sechsten Albert, dann Herr von Belgien, und Wenzel dargestellt werden. Daß Maximilian III. anderswo zu suchen ist, werden wir bald besprechen" (Abb. 140).

„In der ehemaligen kaiserlichen Kapelle der Burg zu Wiener-Neustadt ist ein Altarbild, gemalt von Albrecht Dürer, an dem sich das Auge derer, die es betrachten, ergötzt. Es ist 4 Fuß (1·26 m) hoch, 3 Fuß (0·95 m) breit und stellt das Bild der Jungfrau und Gottesgebärerin dar, auf einem Throne sitzend und dem zur linken Seite knienden Maximilian einen aus Rosen gewundenen Kranz aufsetzend. Hinter dem Kaiser kniet Kunz von der Rosen, ein Mann, durch seine Scherze und Treue gegen Maximilian bei Hofe beliebt und geachtet, und Ordensritter, bei ihm sind einige andere aus dem Gefolge. Zur Rechten der Jungfrau und Gottesgebärerin aber kniet der Papst, den das göttliche Kind, auf dem Schoß seiner Mutter sitzend, auch mit einem aus Rosen gewundenen Kranz schmückt. Außerdem steht neben der Jungfrau und Gottesgebärerin der hl. Dominikus, einen von den Kardinälen der heiligen römischen Kirche mit einem gleichen Kranze schmückend, umgeben von vielen Männern seines Ordens. Ferner sitzt auf dem Schoße der Jungfrau eine Fliege, so kunstvoll dargestellt, daß sie sogar einen in der Kunst der Malerei sehr Erfahrenen leicht täuschen kann. Den Maler Albrecht Dürer selbst mit einem seiner Freunde (vielleicht sein Bruder) erblickt man wie von ferne. Im übrigen bezieht sich dieses Bild auf die von dem hl. Dominikus und seinen Schülern verbreitete Rosenkranzbruderschaft . . . . . . Daher ist es glaublich, daß der sehr religiöse Kaiser eine derartige religiöse Gesellschaft in der kaiserlichen Burg zu Wiener-Neustadt eingeführt habe."[1])

Die Maximilianische Einsiedelei.

Kaiser Maximilian I. erbaute sich in der Burg eine Einsiedelei (Eremitage), welche sich auf der ehemaligen Terrasse des östlichen Flügels der Burg zwischen der Gottesleichnamskapelle und dem südöstlichen Turme — im zweiten Stock an Stelle des jetzigen Schlafsaales der Klasse Ia — befand. Marquard Herrgott gibt eine genaue Beschreibung der Einsiedelei und bietet ihre Abbildung im Grundriß und Längsschnitt (Abb. 141). Auch im alten Burgplan (siehe Baugeschichte, dritte Etage [Abb. 50]) finden wir sie in vollkommener Übereinstimmung mit jener Beschreibung eingezeichnet. Herrgotts Schilderung lautet übersetzt wie folgt:

„Die Einsiedelei des Kaisers, ein an Fürstenhöfen seltenes Werk. — Wir gehen nun zu einem ehrwürdigen Denkmal Maximilians über, zu Wiener-Neustadt in der Burg selbst errichtet. Es ist die Einsiedelei des Kaisers, ein Werk, in Königspalästen wahrlich um so wunderbarer, als man es dort kaum suchen würde. Aber dadurch werden die Sterblichen von einem sehr religiösen Kaiser zu edler Frömmigkeit, der Grundlage aller Tugenden, geführt, daß an den Höfen auch ein Ort ist, wo ein tugendhafter Herrscher im Lärme der weltlichen Herrschaft nicht die letzte Mühe darauf verwenden solle, auf Ruhe seines Innern und auf sein Seelenheil zu achten. Mit Beispiel ging unser

[1]) Herrgott Marqu., Pinacoth. Princ. Austr. Thom. III. Pars I.

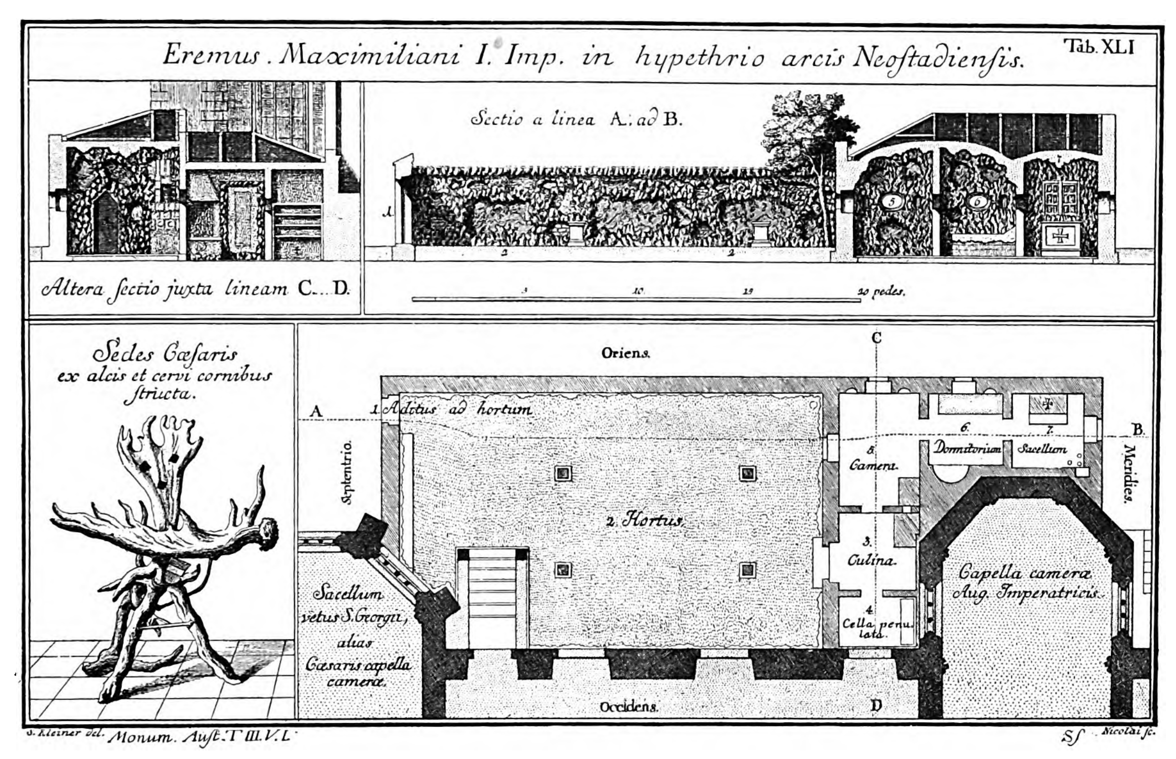


Abb. 141. Maximilianische Einsiedelei in Grundriß und Schnitt A—B, C—D. Sessel aus der Einsiedelei. (Marqu. Herrgott, Mon. Aust. Thom. III. P. I. Tab. XLI.)

Grundriß: 1. Zugang zum Garten. 2. Garten. 3. Küche. 4. Vorratskammer. 5. Kammer. 6. Schlafgemach. 7. Kapelle. (Links die alte Georgs- oder Kammerkapelle, rechts die Kapelle der Kaiserin.)

Maximilian voran, der sich oft an diesen Ort der Einsamkeit zurückzog, um in sich zu gehen, den Sinn von weltlichen Sorgen frei zu machen und nur der Betrachtung göttlicher Dinge sich zuzuwenden.

Er errichtete diese Einsiedelei, deren Abbildung wir hier bieten, unter freiem Himmel an der Ostseite der Burg. Der Zugang (1) zu ihr ist durch den kleinen Garten (2) von der Nordseite her und durch eine Türe, auf deren Oberschwelle innen der Buchstabe L. sich befindet, oben eine Krone tragend, ein Zeichen der von Kaiser Leopold vollzogenen Renovierung. Die Länge des Gartens beträgt 37 Fuß 8 Zoll (11·9 m), die Breite 22 Fuß 3 Zoll (7·03 m). In demselben stehen vier Postamente, bestimmt für daraufzustellende Blumenvasen. Die Gartenmauer erstreckt sich bis zur alten Georgskapelle, ist innen 6 Fuß (1·9 m) hoch und ringsherum mit Steinen, Felsen nachahmend, belegt, vermischt mit Malereien, das Bild alten Schuttes darstellend. Der Eingang vom Garten in die Einsiedelei selbst ist durch eine Tür, 3 Fuß (0·95 m) breit und 6 Fuß (1·9 m) hoch, durch die man auf zwei Stufen in eine kleine Küche (3) hinabsteigt, die 7 Fuß 9 Zoll (2·45 m) lang und 7 Fuß (2·21 m) breit ist. In derselben sind ein Ofen und ein Herd aus Steinen errichtet, die die Felsen einer Grotte oder Höhle nachahmen. Die einzelnen Räume haben eine Höhe von ungefähr 8 oder 9 Fuß (2·52 bis 2·84 m) und sind innen mit herabhängenden Steinen wie in einer Grotte oder Höhle ausgeschmückt. Sie liegen an der Betkapelle der Kaiserin, die aber nicht zur Einsiedelei gehört. Jedes Zimmer ist gewölbt, die Türen spitzbogig, 5·5 Fuß (1·74 m) hoch. Rechts von der Küche ist die Vorratskammer (4), 5 Fuß (1·58 m) breit und 7 Fuß (2·21 m) lang. Links vom Eingange liegt ein Zimmer (5), 10 Fuß 4 Zoll (3·26 m) lang und 7·5 Fuß (2·37 m) breit, wo auch ein Ofen steht. Dieses Zimmer wird von zwei mäßig großen Fenstern erhellt, eines auf der Nord-, das andere auf der Ostseite, die wie die übrigen oval sind, 2 Fuß (0·63 m) breit und 1 Fuß 3 Zoll (0·39 m) hoch. Daran stößt ein Gemach (6), 7 Fuß 8 Zoll (2·42 m) lang und 6 Fuß 7 Zoll (2·08 m) breit. In der rechten Wand ist ein ausgewölbter Platz, bestimmt zur Aufnahme eines Gefäßes zum Waschen der Hände und des Gesichtes. Hier befindet sich auch ein hölzernes Bett mit Streu und Baumrinde versehen, an der Ostseite ein kleines Fenster. Aus diesem Gemache führt eine Tür in die geweihte Zelle (7), 6 Fuß 10 Zoll (2·16 m) lang und 6 Fuß 8 Zoll (2·1 m) breit. In derselben steht ein kleiner Altar von Stein, über ihm ein hölzernes Bild, das die schmerzhafte Mutter Gottes, den entseelten

Leichnam Christi, des Erlösers, auf dem Schoße haltend, darstellt, und eine hölzerne Tafel, aus alten heiligen Gemälden würfelartig zusammengesetzt; das Licht fällt von Süden ein. In einer Ecke steht ein Sessel, von außergewöhnlicher Gestalt, aus Elentier- und Hirschgeweihen zusammengesetzt; 3 Fuß 2 Zoll (1·0 m) hoch, auf dessen Mitte sich die österreichischen Wappen befinden. Sein Verfertiger soll der Kaiser selbst gewesen sein." [1])

Der Sessel befindet sich gegenwärtig im ersten Empfangssaal der Franzensburg zu Laxenburg. In der Einsiedelei verrichtete Maximilian oft seine Andacht, besonders sein jährliches Dankgebet am Tage seiner Errettung von der Martinswand. Zehn Schritte von der Einsiedelei entfernt befand sich ein Brunnen, dessen Wasser aus Gestein herausfloß; das Bassin war reich an Fischen. Ein auf Holz und Goldgrund gemaltes altes Bild mit der Vorstellung der hl. Jungfrau Maria mit dem toten Heiland zu den Füßen befindet sich im Kapuzinerkloster zu Neustadt in der Kapelle, in welcher Rekonvaleszente die Messe lesen. Dieses Bild zierte nach dem Vorerwähnten wahrscheinlich einst den Altar der Einsiedelei Maximilians. Zur Rechten Marias steht der hl. Ritter Georg mit dem Drachen und einer Fahne von violetter Farbe; zur Linken der hl. Evangelist Johannes, vor ihm sieht man in kleiner Gestalt das Bild eines Geistlichen. Er trägt einen weißen Mantel mit rotem Kragen, ein schwarzes Kollar und ein rotes Barett in der Hand, in welcher er zugleich ein offenes Buch hält. Sein Haupt ist oben abgeschoren.

E.

HISTORISCH MERKWÜRDIGE GEWÖLBE DER BURG.

In der Südostecke der Burg befindet sich zwischen dem roten und blauen Speisesaal ein Gewölbe, welches von vielen Rippen durchkreuzt, 11 m lang, 5·42 m breit und 6·82 m hoch ist (Abb. 142). An den Konsolen zweier Gewölbgurten sind zwei Köpfe, Fratzengesichter in künstlerischer Ausführung, wie sie an Bauten des 15. Jahrhunderts öfters vorkommen (Abb. 144 und 145), und an zwei anderen Rippen sowie am Gewölbschlusse Schildchen mit Friedrichs A.E.I.O.U nebst der Jahreszahl 1438. Unmittelbar aus diesem Saale gelangte man einst



Abb. 143. Schlußstein 1437.

Abb. 142. Gotisches Gewölbe zwischen den Speisesälen

durch eine, jetzt 1·20 m vom Fußboden erhöhte, kleine eiserne Spitzbogentür, welche später zugemauert, im Jahre 1907 aber wieder bloßgelegt wurde, in einen 5·80 m langen und 5·48 m breiten Raum, von dem aus ein kleiner Gang in das eigentliche Turmzimmer des südöstlichen Eckturmes führt. Diese beiden Räume sind gegenwärtig durch Abteilungswände in mehrere Arreste eingeteilt; oberhalb der Tür des kleinen Ganges ist die — gleichfalls im Jahre 1907 bloßgelegte — Überschrift:

[1]) Herrgott Marqu., Pinacoth. Princ. Austr. Thom. III, pars II, pag. 162 und 163.

„A . E . I . O . U . 1437" sichtbar. Das Turmgemach war ein Gefängnis, was daraus erhellt, daß der unter seinem Fußboden befindliche, ebenso große Raum noch jetzt folgende Aufschrift auf dem runden Schlußstein (Abb. 143) des 4·60 m hohen Kreuzgewölbes enthält: „A E I O U vincula pec 1437" (pec wahrscheinlich Abkürzung von pecatorum), und daß die in einer Ecke dieses Raumes befindlichen Mauern innen Spuren einer Wendeltreppe zeigen, die eine Verbindung der beiden Gemächer herstellte. Die Treppe, welche in den alten Burgplänen eingezeichnet ist (erste Etage [Abb. 48]), wurde wahrscheinlich nach dem Erdbeben von 1768, welches in diesem Teile der Burg große Verheerungen angerichtet hatte, verschüttet. Man gelangt zu dem unteren Kerker auch vom Burghofe aus durch den jetzigen Mannschaftsspeiseraum der Kantine und deren Keller, nach Passieren eines dem früher erwähnten ähnlichen Ganges, an dessen Enden gleichfalls die Überschrift: „A E I O U 1438" zu lesen ist (Abb. 1). Auf dem Gewölbe dieses Kerkers sind zahlreiche alte eiserne Ringe befestigt, deren Zweck bisher nicht enträtselt werden konnte. Die Wände des Raumes waren einst mit rötlicher Farbe übertüncht; auch findet man auf dem Gewölbe Spuren von einstmals roten breiten, gleichmäßig nach Art der Gewölbsrippen verteilten Bändern. Die Verbindung des zwischen den beiden Speisesälen befindlichen Gewölbes mit Gefängnissen berechtigt zu der Vermutung, daß dieser Raum einen Gerichtssaal Friedrichs III. umfaßte.[1])





Abb. 144 und 145. Fratzengesichter im Gewölbe zwischen den Speisesälen.

Zwei andere, gleichfalls sehr merkwürdige Gewölbe befinden sich in der Südwestecke der Burg. Sie dienen gegenwärtig als Magazinsräume. Das eine Gewölbe, im Eckturme gelegen, der in seinem unteren Teile noch erhalten ist, hat eine Länge von 8·46 m, eine Breite von 8·43 m und ist zirka 6·93 m hoch. Es weist an den Rippen auf Schildchen folgende Wappen auf: den einfachen römischen und gegenüber den doppelten kaiserlichen Adler, dann ein Schildchen mit Friedrichs A E I O U, gegenüber eines mit der Jahreszahl 1455. Auffallend ist die Unterfangung des Gewölbes durch zwei breite, sehr starke Kreuzgurten, welche in den Ecken auf kleinen gespannten Bogen aufliegen; diese Sicherung dürfte wohl nach dem Erdbeben von 1768 notwendig gewesen sein, um den schönen Raum nicht gänzlich opfern zu müssen. Der südwestliche Turm, wahrscheinlich einst auch Schatzturm, mag diesen Raum als Schatzkammer enthalten haben. Jedenfalls war dieses Gewölbe für derartige Zwecke vorzüglich geeignet. Anschließend an den eben beschriebenen Raum befindet sich ein 8·53 m langer, früher 7·32 m, jetzt 5·0 m breiter und 6·17 m hoher Saal, dessen Gewölbsrippen, mit jenen des früher erwähnten Gemaches zusammengreifend, gleichfalls mit Schildchen geziert sind: der steirische Panther, das Symbol Friedrichs, der doppelte kaiserliche, der einfache römische Adler und die Jahreszahl 1455. Dieses herrliche Gewölbe wurde gelegentlich der Adaptierungen um das Jahr 1858, einer oberhalb angebrachten Stiege wegen, seitlich der Mitte untermauert, wodurch der Raum an Schönheit stark eingebüßt hat.[2])

Wie bereits in der Baugeschichte (S. 73) erwähnt wurde, hieß der südöstliche Turm „Schatzturm". Wo der im Schatzinventar Kaiser Maximilians I. ausführlich angeführte Schatz[3]) tatsächlich aufbewahrt war, ob in dem großen Gewölbe des südwestlichen Turmes oder im Schatzturme selbst, ließ sich nicht feststellen. Der große, in zahlreichen Truhen verschlossene Schatz benötigte jedenfalls ein sehr geräumiges Lokal; das Gewölbe des südwestlichen Turmes scheint hiezu wie geschaffen.

---

[1]) Boeheims Chronik. Bd. II, S. 141 und 142.
[2]) Boeheims Chronik. Bd. II, S. 140 und 141.
[3]) Jahrbuch der Kunstsammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. Bd. V, Teil II, S. XXV, Nr. 4026 (hier im Anhang unter Jahr 1525 Oktober 16 und 17 wiedergegeben).

F.

DIE GLOCKEN IM RÁKÓCZYTURME.

Statt der bei den Feuersbrünsten in den Jahren 1608 und 1616 zugrunde gegangenen Glocken der Neustädter Burg wurden unter dem Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Maximilian, der hier geboren war, von dem Innsbrucker Glockengießer Heinrich Reinhart vier neue große Glocken hergestellt. Ihr Geläute tönte harmonisch im wohlklingendsten Akkorde. Sie hingen der Reihe nach von Süden gegen Norden in dem Rákóczyturme und waren derartig gestellt, daß mittels der größten Öffnungen in die Stadt der Schall die höchstmögliche Wirkung hervorbrachte. Als erste hing die kleinste Glocke, etwas über 30 Zentner (1680 kg) schwer, dann die etwas größere von 50 (2800 kg), in der Mitte die größte von 90 (5040 kg), endlich die minder große von 70 Zentnern (3920 kg) [1]; die Glocken hatten der Reihe nach die Töne H, Fis, H und Dis. Von den beiden H-Glocken hieß die eine die große, die andere die kleine; erstere ist heute noch in Tätigkeit.

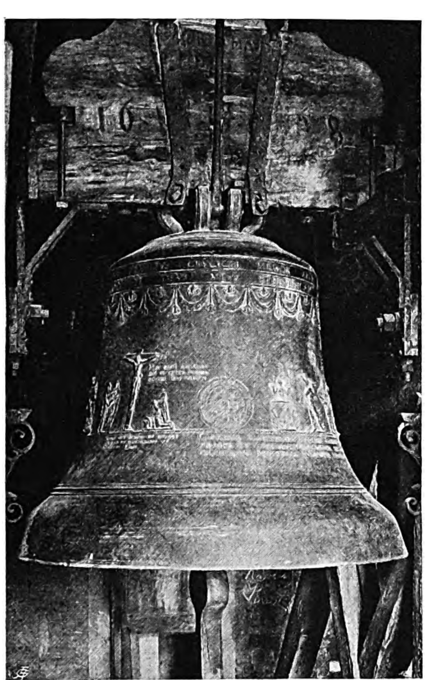


Abb. 146. Große Maximilianische H-Glocke im Rákóczyturme.

Durch den vieljährigen Gebrauch zersprang zuerst die Fis-Glocke im Jahre 1820 und wurde im Jahre 1834 mit Beibehaltung der alten Inschriften umgegossen. Das neue Gußstück erwies sich jedoch so wenig widerstandsfähig, daß es aus dem Geläute ausgeschaltet werden mußte. Die Glocke wurde bei Vorhandensein der drei anderen Glocken im Jahre 1870 als entbehrlich im Offertwege verkauft. Dann, um das Jahr 1880, zersprang die kleine H-Glocke und sollte als unverwendbar gleichfalls verkauft werden; in letzter Stunde noch wurde jedoch mit Rücksicht auf den nachträglich durch den Konservator Franz Staub konstatierten historischen Wert in einer an das Reichskriegsministerium gerichteten und der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale übermittelten Eingabe um die Erhaltung der Glocke eingeschritten und diese auch bewilligt. Sie ist jetzt in der Kirche aufbewahrt und erscheint im Kapitel über diese beschrieben (Abb. 106). Als Ersatz wurde eine neue, auf den Ton Fis gestimmte Glocke von zirka 800 kg Gewicht angefertigt. Die Dis-Glocke sprang im Jahre 1880, wurde 1881 verkauft und eine neue im Gewichte von 1156 kg hergestellt; die große H-Glocke wurde, um sie vor dem Zerspringen möglichst zu schützen, auf eine andere Stelle des Schwengelanschlages gedreht. Gemäß dem vom Hofglockengießer P. Hilzer in Wiener-Neustadt abgegebenen Gutachten erschien ein Geläute von drei Glocken genügend, da dieselben einen harmonischen Dreiklang von H-dur bilden und ein kräftiges Geläute entstehe, die vierte Glocke aber nicht nötig sei, weil dieses Geläute nicht zu solch kirchlichen Zwecken benützt werde, wie dies zum Gottesdienste in öffentlichen Pfarrkirchen der Fall ist.

Von den durch die Munifizenz des Erzherzogs Maximilian nach den Feuersbrünsten hergestellten Glocken ist somit nur noch die große H-Glocke tätig (Abb. 146). Auf dieser Glocke erscheint am obersten Rande die Denkschrift:

MAXIMUS AEMILIUS CRUCIGER MEMOR ARCIS AVITAE COMBUSTUM PER OPES OMNE NOVAVIT OPUS.

(Maximilian Ämilius, der Großmeister, eingedenk der uralten Ahnenburg, ließ das durch das Feuer zugrunde gegangene Werk erneuern.)

Im zweiten Kreise:

EXALTABO TE DEUS MEUS ET BENEDICAM NOMINI TUO IN SAECULUM SAECULI. PSAL 144.

(Ich werde frohlocken über Dich, mein Gott, und will Deinen Namen rühmen ewiglich.)

Darunter: Heinrich Reinhart zu Insprugg gus mich MDCXVII.

---

[1]) Leitner von Leitentreu, Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie. 1852, S. 30.

Noch tiefer befinden sich folgende Figuren: Der Erlöser am Kreuze, daneben rechts Maria und Johannes und links ein kniender Ritter, sodann folgt das Wappen des Erzherzogs Maximilian als Hoch- und Deutschmeister, umgeben mit allen österreichischen Familien- und Länderwappen. Am äußersten Rande die Unterschrift:

MAXIMILIANUS DEI GRATIA ARCHIDUX AUSTRIAE, DUX BURGUNDIAE, STYRIAE, CARINTHIAE, CARNIGIAE AC WIRTEMBERGAE EZ MAGISTRATUS.

Im inneren Rande:

GENERALIS PRUSSIAE ADMINISTRATOR, NEC NON SANCTAE MILITIAE ET ORDINIS TEUTONICORUM PER GERMAN. ET ITAL: MAGISTER, COMMES—HABSBURG. ET TYROL.

(Maximilian, von Gottes Gnaden Erzherzog von Österreich, Herzog von Burgund, Steier, Kärnten, Krain und Württemberg etc. Administrator des Hochmeistertums Preußens wie auch der heiligen Miliz und des deutschen Ordens in Deutschland und ganz Italien Großmeister, Graf von Habsburg und Tirol.)

Auf derselben Linie stehen um die Glocke herum: St. Veit, St. Sebastian, St. Hubert, ein Heiliger im Harnisch, einen Palmenzweig haltend, einer im Lewitengewand mit einem Buche in der Hand, die heilige Katharina, Barbara, Margareta, der heilige Dionysius, Blasius, Erasmus, Christoph und der Ritter St. Georg zu Pferd, mit der Lanze den Lindwurm tötend. Neben dem Christus auf der linken Seite:

MIHI ABSIT GLORIARI,
NISI IN CRUCE DOMINI
NOSTRI JESU CHRISTI.

(Es sei ferne von mir, mich zu rühmen, als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus.)

Unter dem Kruzifix:

SURGE QUI DORMIS ET EXURGE A MORTUIS ET ILLUMINABIT TE CHRISTUS. EPHES — 5.

Fernere Umschrift:

GLORIOSA SANCTORUM QUORUM HONORI PRAESENS DICATA CAMPANA EST INTERCESSIONE ET EJUSDEM SIGNI BENEDICTI PULSATIONE. FRUGES ET CORPORA CREDENTIUM SERVENTUR, AERAE POTESTATES PROSTERNANTUR PELANTUR HOSTILES EXERCITUS.

GRANDINUM PROCELLAE TURBINUM TEMPESTATUM ET FULGURUM IMPETUS TEMPERENTUR INFESTAQUE TONITRUA HINC LONGE ARCEANTUR.

(Wache auf, der Du schläfst, und erhebe Dich von den Toten und Christus wird Dich erleuchten.
Durch die glorreiche Fürbitte der Heiligen, zu deren Ehre gegenwärtige Glocke geweiht ist, und durch ihren Schall mögen die Früchte und die Körper der Gläubigen erhalten, die Mächte der Luft vernichtet, die feindlichen Heerscharen vertrieben, Hagel, Sturm und Ungewitter gemäßigt, die schädlichen Donnerwetter ferne gehalten werden.)[1]

Auf der alten, schon vor vielen Jahren zersprungenen Fis-Glocke befanden sich um den äußeren obersten Teil die Worte:

IGNE RUO, IGNE STRUOR: MAXIMILIANE TUO DUX PIE VASTO, UT PERII PEPERI TIBI FLAMMAS.

Im zweiten Kreise:

DISPERSIT DEDIT PAUPERIBUS, JUSTITIA EIUS MANET IN SAECULUM SAECULI. P. S. III.

(Er gab und schenkte den Armen, seine Gerechtigkeit währt von Jahrhundert zu Jahrhundert. P. S. III.)

Etwas unterhalb:

INCENDII PRIMI ANNUS MDCVIII. RESTAURATIONIS PRIMAE MDCXII. INCENDII SECUNDI ANNUS MDCXVI. RESTAURATIONIS SECUNDAE MDCXVII.

(Das Jahr des ersten Brandes 1608, der ersten Wiederherstellung 1612. Das Jahr des zweiten Brandes 1616, der zweiten Wiederherstellung 1617.)

In der Mitte das Kreuz mit dem Christus, davon zur Linken wieder ein kniender und betender Ritter. Darunter:

PER LIGNUM SERVI FACTI SUMUS
PER LIGNUM ITERUM REDEMTI SUMUS.

(Durch das Holz sind wir zu Knechten gemacht worden, durch das Holz sind wir wieder erlöst worden.)

Auf der Rückseite stand auf einem kleinen Schild in gotischer Schrift: Heinrich Reinhard zu Insprugg gus mich in 1617.

Als sie im Jahre 1834 umgegossen wurde, fügte man noch die Inschrift bei:

DIRECTORE ARCHIDUCE JOANNE ET PRODIRECTORE IGNATIO L. BARON DE REINISCH. TEMPOR. INJURIA FRACTA TERTIA VICE RENATA MDCCCXXXIV.

(Unter dem Direktor Erzherzog Johann und dem Prodirektor Ignaz L. Freiherrn von Reinisch bin ich, durch die Unbilden der Zeit unbrauchbar gemacht, im Jahre 1834 zum dritten Male wieder geschaffen worden.)[2]

[1]) Siehe auch Leitner von Leitentreu, Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie. 1852, S. 30 und 31.
[2]) Ebenda. S. 32.

Auf der vierten, Dis-Glocke, stand im ersten Kreise:
IGNE CREOR, PERII IGNE, PRIUS PHÖNICIS AD INSTAR, SOL, QUI ME GENUIT, MAXIMILIANUS ADEST.

Im zweiten Kreise:
VESPERE ET MANE ET MERIDIE NARRABO ET ENNUNCIABO LAUDEM DOMINI ET EXAUDIET VOCEM MEAM. PS. 54.

(Durch Feuer wurde ich geschaffen, durch Feuer ging ich zugrunde, wie einst Phönix. Das Feuer [die Sonne], das mich ins Leben rief, ist Maximilian. Abends, morgens und mittags will ich reden und verkünden das Lob des Herrn, und hören wird er meine Stimme.)

Daneben zwei große und fünf kleine Silbermünzen vom Gepräge Maximilians. Die größte dieser Münzen hatte die Größe eines Guldenstückes, die kleinste jene eines Silbergroschen; das Gepräge stellte das Bildnis Maximilians dar mit der Unterschrift: MAXIMILIANUS D. G. ARCHIDUX AUSTRIAE DUX BURGUNDIAE ETC. MAGISTRAT. PRUSSIAE ADMINISTRATOR, auf den kleinen Münzen war der tirolische Adler und das Ordenswappen Maximilians sichtbar. Auf einem Schild stand in gotischen Buchstaben: Heinrich Reichard zu Insprugg gus mich in 1617. Unter den Kreisen:
INCENDII PRIMI ANNUS MDCVIII. RESTAURATIONIS PRIMAE MDCXII. INCENDII SECUNDI ANNUS MDCXVI. RESTAURATIONIS SECUNDAE MDCXVII.

In der Mitte der Glocke war wieder ein Kruzifix und ein kniender Ritter, daneben aber die Abbildung der unbefleckten Empfängnis Mariä.

Dann das Gebet:

SUB TUUM PRAESIDIUM CONFUGIMUS
SANCTA DEI GENITRIX,
NOSTRAS DEPRECATIONES NE
DESPICIAS IN NECESSITATIBUS.
OREMUS.
BEATAE ET GLORIOSAE SEMPER
QUE VIRGINIS MARIAE QUAESUMUS
INTERCESSIO GLORIOSA NOS PRO-
TEGAT ET AD VITAM PERDUCAT
AETERNAM. AMEN.

(Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebärerin, verschmähe nicht unser Gebet in unseren Nöten. Lasset uns beten. Wir bitten, es möge uns die glorreiche Fürbitte der seligen und glorreichen allzeit Jungfrau Maria beschützen und führen zum ewigen Leben. Amen.)

Ferner
ECCE ENIM EX HOC BEATAM ME DICENT OMNES GENERATIONES FECIT MIHI MAGNA QUI POTENS EST.

(Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter. Er hat an mir Großes getan, der da mächtig ist.)

Etwas seitwärts das Bildnis des Kirchenpatrons, Ritter St. Georg zu Pferd den Drachen erlegend. In dem leeren Zwischenraum daneben:

IN HOC SIGNO INIMICORUM OMNIUM VICTORIA.

Unter dem St. Georg:

BONUM CERTAMEN CERTAVI;
CURSUM CONSUMAVI, FIDEM
SERVAVI IN RELIQUO REPOSITA
EST MIHI CORONA JUSTITIAE. —

(In diesem Zeichen ist der Sieg über alle Feinde. Darunter: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, meine Laufbahn vollbracht, den Glauben bewahrt, im übrigen ist mir die Krone der Gerechtigkeit aufbewahrt.)[1])

Zur Erinnerung an die Feuersbrünste finden wir somit auf den Glocken die Aufschriften (übersetzt): „Jahr der ersten Feuersbrunst 1608, der ersten Erneuerung 1612. — Jahr der zweiten Feuersbrunst 1616, der zweiten Erneuerung 1617."

Infolge der starken Erschütterungen des Rákóczyturmes beim Läuten der großen H-Glocke wurde im Jahre 1904 der Glockenhelm durch den hiesigen Glockengießer P. Hilzer derart umgearbeitet, daß diese Glocke nunmehr um eine tiefer gelegene Achse schwingt.

[1]) Nach den Angaben der Akademiechronik.

III. TEIL.

A.

AKADEMIEGRUNDBESITZ.

Die Begrenzung des Grundbesitzes der Akademie bildet die bestehende Einfriedung. Außer dem Grundkomplexe, welchen die Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1751 übergab, hat die Akademie infolge spezieller Edikte und Verträge vom Jahre 1855 bis 1860 zur Erweiterung des Parkes, respektive Arrondierung des Komplexes durch Geschenke und Überlassungen verschiedener Grundstücke ein Gesamtflächenmaß von 21 Joch 1506 Quadratklafter (12 ha 62·6363 a) dazu erworben. Es läßt sich jedoch nicht angeben, wo die Verträge sich befinden und wann die Übernahme und Anschreibung bewirkt wurde. Über den Gesamtbesitz liegt der Grundbuchsauszug vom 9. Dezember 1879 über die k. k. Militärakademie in Wiener-Neustadt bei der Militärbauabteilung in Wien und es ist dieser Besitz auf den Namen des Militärärars gegenwärtig angeschrieben im Stadtgrundbuche Wiener-Neustadt, Einlage Nr. 1, mit dem nachbezeichneten Besitzstande, und zwar:

Die k. k. Militärakademie Nr. 1 am Burgplatze zu Wiener-Neustadt: Nr. 506, 507, 510, 518, 1008, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1017, 1018, 1019, 1020, 1021, 1022 und 1030; dann Katasterparzellen: Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14/2; 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 904/2, 904/3, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 937, 940/1, 940/2, 941/1, 941/2, 942, 943, 944, 945, 946; 4888, 4889, 4890, 4891, 4892, 4893, 4894, 4895, 4896, 4897, 4898, 4899, 4900, 4901, 4902, 4903, 4904, 4905, 4906, 4907, 4908, 5180/2, 5183, 5184, 5185, 5186, 5187, 5188, 5189, 5190, 5191, 5192, ferner 18/2, 4256, 4258/1, 4258/2 bis 4262, 4255/1, 4255/2, 4257/1, 4257/2, 5180/3, 5181/1, 5181/2, 5182 und 1433. Das Elektrizitätswerk der Akademie mit der Parzellennummer 2081.

Über das Grundbuchausmaß des vorstehenden Besitzes enthält der Grundbesitzbogen Nr. 1 der Grundsteuerevidenzhaltung (Stand Ende 1906) folgende Angaben:

Benanntlich	Joch	Quadratklafter	Hektar	Ar
Bauarea	7	1410·04	4	53·54
Äcker	153	208·14	88	12·09
Wiesen	160	536·63	92	26·73
Gärten	33	111·40	19	3·04
Hutweiden	6	1007·11	3	81·50
Unproduktiv, Wege	2	674·10	1	39·34
Summe	363	747·00	209	16·24

Die Art der Besitzergreifung der auswärtigen, zur Neustädter Akademie gehörigen Realitäten geschah, und zwar:

a) des Hinterleitengutes unter der Naßalm im Naßwalde durch Ankauf per 100.000 fl. fr. CMZ. = 105.000 fl. im Jahre 1807;

b) das Huthbauerngut hingegen wurde im Jahre 1819 gegen einen Naturalersatz von 9400 Klafter Scheitholz, innerhalb von drei Jahren und loco Wiener-Neustadt gestellt, erworben. Dieses Gut liegt am Voisbach in der Rotte Vois unterm Hurt am Handstab.

Diese beiden Waldgüter sind eine Meile voneinander getrennt und haben zusammen eine Area von 1217 Joch 748 Quadratklafter = 700 ha 60·89 a verschiedener Grundstücke.

a) Zum Hinterleitengut gehören: das Forsthaus und zwei Bauernhäuser,

b) zum Huthbauerngut: zwei Bauernhäuser.

Die Daten der Ratifizierung der bezüglichen Verträge und deren Aufbewahrungsort, ferner über die formelle Übernahme der bezeichneten Realitäten und allenfallsige Grenzberichtigung können wegen Mangel von Behelfen nicht angegeben werden. Die Anschreibung auf den Namen Militärakademie respektive Militärkadettenhaus in Wiener-Neustadt für die Realität a) Hinterleitengut erfolgte im Jahre 1807 und b) Huthbauerngut mit dem Namen Militärakademie in Wiener-Neustadt im Jahre 1819. Laut des Grundbuchbesitzbogens Nr. 4 betrug der Besitzstand mit Ende 1906:

Benanntlich	Joch	Quadratklafter	Hektar	Ar
Bauarea	—	705	—	25·36
Äcker	—	1311	—	47·17
Wiesen	36	73	20	97·91
Hutweiden	5	263	3	4·38
Hochwaldungen	1174	260	675	65·86
Gärten	—	562	—	20·21
Summe	1217	748	700	60·89

Im Jahre 1899 wurde die Parzelle Nr. 1016/1, Wiese, im Flächeninhalte von 12 ha 72·06 a (zirka 22 Joch) abgeschrieben; dies erscheint bei den obigen Daten bereits berücksichtigt. Die Bauparzellen sind folgende: Nr. 6 Haus Nr. 6a, Nr. 7 Haus Nr. 6b, Nr. 8/1 Haus Nr. 6c, Nr. 8/2 Haus Nr. 6d, Nr. 10 Brettersäge; zur Brettersäge ist vom Bache, einem öffentlichen Gewässer, ein Wasserlauf abgeleitet, welcher ärarisches Eigentum ist; ferner die Bauparzellen: Nr. 235 Haus Nr. 12a, Nr. 236 Haus Nr. 12b, Nr. 239 Haus Nr. 12, Nr. 402 Haus Nr. 12c. Dann die Grundparzellen: Nr. 874/1 Wald, 913/19 Wald, 1013 Wald, 1016/2 Garten, 1020 Wiese, 1021 Wiese, 1022 Wiese, 1023 Wiese, 1238 Wiese, 1239/1 Wald, 1239/2 Hutweide, 1258/1 Wald, 1258/2 Hutweide, 1259 Wiese, 1260 Acker, 1262 Wiese, 1263/1 Garten, 1263/2 Wiese, 1264 Acker, 1265 Wiese, 1266 Garten, 1267 Hutweide, 1268 Garten, 1016 Wiese.

B.

AKADEMIE-NEBENGEBÄUDE UND PROJEKTIERTE NEUBAUTEN.

Die unter Knolls Direktion (1854 bis 1865) in der Akademie eingeführten Neuerungen brachten eine Reihe von Neubauten mit sich. Insbesondere stand mit der Erhöhung des Pferdestandes auf 60 die Notwendigkeit zur Schaffung eines neuen Stallgebäudes und einer Reitschule im Zusammenhang. Auch der Bau eines Zöglingsspitales (Abb. 147), welches früher im Hauptgebäude untergebracht war, erwies sich als unbedingt notwendig. Die Durchführung dieser Bauten fiel in die Jahre 1857—1859. Als Bauplatz wurde die Südseite der Akademie gewählt und im Jahre 1857 zuerst mit dem Baue der Stallungen und der Reitschule begonnen. Im Herbste dieses Jahres wurde der Bau des Spitales in Angriff genommen, und zwar so, daß noch vor Einbruch des Winters die Grundfeste herausgebaut war. Im Frühjahr 1858 wurde der Bau eifrigst fortgesetzt. Zugleich mit dem Baue des neuen Spitalgebäudes begann auch jener des Verbindungsganges vom Burghofe zur neuen Reitschule; auch das Turn- und Fechtsaalgebäude wurde im Frühjahre 1858 aufgeführt. Im Juli 1858 wurde das neue Stallgebäude, im Juni 1859 das neue Spitalgebäude bezogen; in diesem wurde ein geräumiges Wintervollbad mit Wannenbädern geschaffen. Die Zuschauertribüne der schönen Reitschule (Abb. 148



Abb. 147. Spitalgebäude.

und 149) zieren die Gipsmodelle für die in Wien auf dem Äußeren Burgplatze aufgestellten Reiterstatuen des Erzherzogs Karl und des Prinzen Eugen von Savoyen. In den Jahren 1905 und 1906 wurde diese Reitschule einer gründlichen Renovierung unterzogen, auf deren geschmackvolle Durchführung der Akademiekommandant Baron Giesl in allen Details Einfluß nahm. Als Schmuck erhielt der prächtige Raum einen imposanten Doppeladler in Stukkatur, welcher oberhalb des südlichen Tores angebracht ist.



Abb. 148. Partie bei der großen Reitschule.

Außer den angeführten Gebäuden gehören zur Akademie noch mehrere auf der Nordseite gelegene und die im Parke verstreut liegenden Objekte; dieser wird im Kapitel über den Akademiepark Erwähnung getan werden, zu jenen zählen folgende:

1. Das Schmiedstöckel, welches auf dem Platze der bestandenen, mit Einsturz bedrohten Schmiede im Jahre 1848 erbaut wurde. Hier befand sich einst außer der Schmiede die Wohnung des Schmiedes und jene des Akademiebauaufsehers. Gegenwärtig sind hier zwei Unteroffizierswohnungen im ersten Stocke, unten Kammern.

2. Das kleine Stallgebäude mit anschließenden Unterkünften für die Mannschaft des Reitschuldetachements.

3. Die alte gedeckte Reitschule, nach der Burg in baugeschichtlicher Hinsicht wohl das interessanteste Objekt des Komplexes. Die östliche Mauer dieses Gebäudes dürfte Ende des 12. Jahrhunderts, somit unmittelbar nach der Gründung der Stadt aufgeführt worden sein (siehe Baugeschichte). An die Reitschule ist eine Wagenremise, das Feuerlöschrequisitendepot und ein Magazin angebaut.

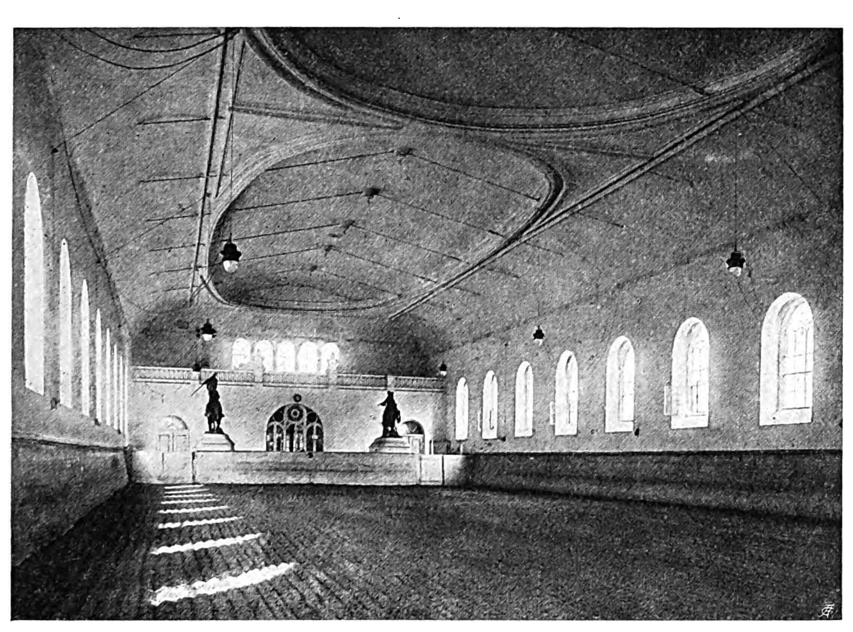


Abb. 149. Große Reitschule.

4. Das Dragonerstöckel, welches gegenwärtig im ersten Stocke der Militär-Bauoberwerkmeister bewohnt, wurde im Jahre 1832 erbaut. Ebenerdig befindet sich ein Stall für fünf Pferde der Ökonomie. Früher waren in Verlängerung dieses Objektes die Stallungen angebaut und in dem Stöckel selbst die Pferdewärter untergebracht.

Gegen den Burgplatz zu steht das im Burggraben errichtete Grabenstöckel, in welchem die Kanzleien der Gebäudeverwaltung, Magazine und Unterkünfte sich befinden; südlich im Burggraben sind die verschiedenen Werkstätten.

Der Akademiekommandant Feldmarschalleutnant Baron Giesl beantragte im Jahre 1907 die Vermehrung des Pferdestandes der Akademie um weitere 40 Pferde, damit im Zusammenhange den Bau einer neuen Reitschule und eines neuen Stalles. Das k. u. k. Reichskriegsministerium genehmigte diesen Antrag und es sollen im Jahre 1909 die beiden Bauten durchgeführt werden. Als Bauplatz ist für die Reitschule die Reitwiese südlich des Offiziersgartens, für den Stall die Wiese westlich der Friedhofallee in Aussicht genommen.

C.

DER AKADEMIEPARK.

(Früher Tiergarten, auch Tännelgarten genannt.)

Der Tiergarten wurde unter Kaiser Friedrich III. angelegt und hiedurch die Stärke der eigentlichen Festungsbauten Wiener-Neustadts wesentlich erhöht, indem mehr als 300 Joch Wald und Wiese durch eine 3000 Klafter (zirka 5700 m) lange, im Jahre 1446 begonnene und 1465 vollendete Mauer für Verteidigungszwecke verwendbar gemacht und der Kehrbach zum dritten Wassergraben der Stadt gestaltet wurde.[1] Dieser Garten führte einst die Bezeichnung Tännelgarten, welche vom Damwild, das darin seinen Standort hatte, herrührt: mittelhochdeutsch tâme aus lateinisch dama; in der bayrisch-österreichischen Mundart das dänlein, das Damwildpret, Damtier; der Dänlbock, Dambock, Damhirsch.[2])

Der Garten war ursprünglich ein Wald mit sumpfigen Wiesen. Friedrich III. ließ die erste mit Bäumen besetzte Straße, die Spielallee, die die Mittagslinie anzeigt, anlegen und aus der Schwarza die Spekhe, den jetzigen Kehrbach, durch den Garten leiten. Die Arbeiten im Burggarten und auch einen Teil der Umfriedung leitete wahrscheinlich der Steinmetz Caspar. Der Tiergarten maß, ohne das im Jahre 1853 neu hinzugekommene Stück, 333 Joch. Kaiser Friedrich umgab ihn mit der hohen Mauer, welche die Zeisel-, d. i. lange Mauer, genannt wird, auch deswegen, um im Garten Tiere zur Jagd ziehen zu können. Nach Fronner befanden sich an der Mauer mehrere Stellen mit Jahreszahlen und den bekannten Buchstaben Friedrichs, A E I O U, was als Beweis dient, daß er die Mauer errichten ließ; so vor dem Neunkirchner Tore über dem Meiertore:

A E I O U
1449

über dem Einfahrtstore beim ehemaligen Reiherwärter (jetzt Fohlenhof):

A E I O U
1470

An der Ecke der Zeiselmauer nächst dem Fohlenhofe befand sich ein Stein mit folgender Bezeichnung:

A E I O U
1615

an der gegen den Leithafluß gerichteten Mauerfront:

A E I O U
161 •

und in derselben Richtung eine Tafel mit der Inschrift:

So weit geht des Bistumbs Neustadt völlicher Zehendt. Anno 1655.

Dann noch eine Tafel mit:

A E I O U
1614[3])

Vor dem Ungartore war die Jahreszahl 1446 und im Neuklostergarten ist die Zahl 1448 angebracht. Die früher von außen ober dem Haupttore im Fohlenhofe sichtbar gewesene Zahl ist jetzt, seit dem Umbau des Tores, von innen aus zu sehen. Vor dem Neunkirchner Tore befand sich zunächst der Statue des heiligen Johannes die Jahreszahl 1455 mit einem nicht mehr kennbaren Wappen darunter und dem A E I O U. Die mit dem Wahlspruche des Kaisers und mit späteren Jahreszahlen (1614, 1615), überdies auch noch mit besonderen Handlungszeichen versehenen Steine dürften als Markzeichen von bürgerlichen Gründen oder geistlichen Zehnten, die außerhalb des Gartens gelegen waren, gedient haben und Friedrichs Wahlspruch hiebei ohne besondere Veranlassung benützt worden sein.[4])

Die mittlere Park- oder Kreuzallee (Querallee) ließ Kaiser Maximilian I. anlegen. Nach W. Boeheim konnte man einst durch das Pförtlein in der östlichen Mauer der jetzigen alten Winterreitschule in den Tiergarten gelangen. Man mußte hiezu einen hölzernen Gang über den Burggraben mit einer Aufzugbrücke, ein Palisadengitter mit einem Wall und die äußere Aufzugbrücke passieren. Wie aus dem alten Burgplane (siehe Baugeschichte [Abb. 48]) ersichtlich ist, führte ein hölzerner

---

[1]) Lind Karl, Mittelalterliche Städte- und Befestigungsbauten, in Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale. II. Jahrg., S. LXXIX.

[2]) Staub Franz, Das alte Haus der Kleinkinderbewahranstalt zu Wiener-Neustadt. S. 13 und 14.

[3]) Fronner Joh. Fr., Monumenta novae civitatis Austriae, eorumque inscriptiones. (Neuklosterbibliothek.)

[4]) Leitner von Leitentreu, Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie. 1852, I. Teil, S. 16, Anmerkung, und Boeheims Chronik, Bd. II, S. 127.



Abb. 150. Plan de la ville de Neustadt en Autriche avec l'accademie militaire imperiale et royale de nobles cadetts et son parc.

Renvoye de lettres.
A L'academie.
B Son manege avec l'ecurie.
C L'arsenal.
D L'hôtel de ville.
E La cour de l'eveque.
F La cathedrale.
G L'eglise des Jesuites.
H L'eglise des Paulins.
I „ „ Peres de Citaux.
K „ „ Carmes.
L „ St. Pierre.
M „ des Carmelites.
N „ „ Capucins.
O La chapelle St. Nicolas.
P „ „ Toussaints.
Q La chapelle St. Magdeleine.
R „ „ St. Georg.
S La porte de Vienne.
T „ „ „ Neukirchen.
U „ „ des Boucsiers.
V „ „ d'Hongrie.

Revoye de nombres.
1. La faisannerie.
2. Le fort.
3. Le bois aux Herons.
4. La chapelle des morts.
5. La malterie echelle pour le plan de 100 toises; dessiné par Jean de Czermack.

Vue de l'academie militaire imperiale e royale a Neustadt du coté de l'occident.
(Nach dem in der Albertina in Wien verwahrten Originalplan Nr. 186—19.)

Steg auch nächst der Nordostecke der Burg über den Wassergraben in den Tiergarten. Die Bewachung des Tiergartens und der kaiserlichen Gebäude kam den kaiserlichen Truppen zu.

Im nachfolgenden sollen die wichtigsten Ereignisse, die den Tiergarten betreffen, sowie die Instruktion, die für den Tiergärtner bestand, angeführt werden:

Als 1486 Neustadt von dem König Matthias Corvinus eingeschlossen war, soll Hans Königsberger, Rat Kaiser Friedrichs III., der bedrängten Stadt während einer finsteren Nacht durch den Neustädter Tiergarten Munition und Proviant gebracht haben. Die Großartigkeit des Tiergartens erweckte noch in den folgenden Jahrhunderten die Aufmerksamkeit der Durchreisenden. Arnold Luschin-Ebengreuth erwähnt im Band XV der „Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines" z. B. der Reiserechnung des Hans Schlegl 1547: „Zu der Neustadt ist der herr Wolf (von Stubenberg) in den tiergarten gangen, zu vertrinken geben 32 Pf." (Steiermärkisches Landesarchiv, Stubenberger Akten).

Am 6. Mai 1587 bat Hanns Schwaiger den Erzherzog Ernst, ihm die durch den Tod des Hanns Hueber erledigte Tiergartenstelle in Wiener-Neustadt zu verleihen; ebenso bat am 20. Juni dieses Jahres Jacob Zeckhin, Zimmerwärter in der Burg zu Neustadt, den Kaiser um Verleihung dieser Stelle.[1]) Im Jahre 1589 reichte Christoph Blezger, deutscher Schulmeister zu Neustadt, die Bitte ein, mit seiner Schuljugend eine Komödie, wie er solche einmal zu München gesehen, aufführen zu dürfen. Um den Magistrat für sein Vorhaben zu stimmen, nennt er es „einen alten Brauch und eine

[1]) Hofkammerarchiv in Wien. — Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3.

ehrliche Kurzweil". Das Sujet war dem Titus Livius entnommen und hatte den Titel geführt: „Der falsche Schulmeister der Stadt Valisko." Das Drama wurde im Tiergarten der kaiserlichen Burg aufgeführt und mag wohl dem in Shakespeares „Sommernachtstraum" von den ehrlichen Handwerkern dargestellten Stücke so ziemlich ähnlich gewesen sein. Dabei war der Magistrat mit vorgetragener Stadtfahne und die Bürgerschaft gegenwärtig.[1])

Mit einem Schreiben, ddo. Wien, 6. Oktober 1625, teilte die niederösterreichische Kammer Adam Freiherrn zu Herberstein, obersten Landjägermeister in Österreich unter der Enns, die kaiserliche Resolution betreffs der Eidespflichtleistung des Tiergärtners in Wiener-Neustadt mit.[2])

Am 1. Mai 1651, anläßlich der Vermählung Kaiser Ferdinands III. mit seiner dritten Gemahlin Maria Eleonora Gonzaga in der Burg, ließ der Magistrat im Tiergarten ein prächtiges Feuerwerk abbrennen.[3])

Mit einem Schreiben vom 23. Juli 1663 trägt die kaiserliche Hofkammer dem Albrecht, Herrn von Zinzendorf und Pottendorf, Reichshofrat, Kämmerer und obersten Hof- und Erblandjägermeister in Österreich unter der Enns auf, das weitere wegen Abbrechens der Mauern und Abhauens der Bäume im Tier- und Tendlgarten zu Wiener-Neustadt zu verordnen, was der Kaiser, der angesichts der bevorstehenden Türkengefahr die Stadt befestigen lassen wollte, befohlen habe.[4])

Für den Tiergarten war ein kaiserlicher Tiergärtner angestellt, dessen Obliegenheiten in einer eigenen Instruktion vorgeschrieben waren:

1668 Oktober 1. Wien.

Instruction an Jacob Schluter, kais. thiergarttner zue Newstadt.

Erstlichen solle er thiergarttner ihme seinen dienst das fleisigst angelegen sein lasen und solle sehen, daz denen thiern im thiergartten in geringsten von keinem kein schaden zuegefüegt werde, und da auch solchen vom einen und dem anderen ein schaden zuegefügt wurde, solle er alsobaldt solches dem obristen iaegermaister erindern.

Anderten soll er kein einziges thier schiesen oder fangen zulasen, er habe dann von ihr Mt. selber oder von obristen iaegermaister ein schrifftliche ordinanz.

Drittens solle er thiergarttner fleisig die fuetterei in obacht nehmen, keinen im geringsten nichts darvon hinwekhgeben oder verkauffen, auch sehen, das solches zu rechter zeit gemaidt undt druckhner, sauber auf dem stadel khume.

Vierttens er solle töglichen nachsehen, damit der Khörpach der ordnung nach herein lauffe und das wildtpräth kein mangel an waser habe. Da aber ein mangel erscheine, solle er an gehörigen orthen deswegen sich anmelden und solches anzeigen, damit es repariert werde.

Fünfften solle er auch die vieschs im thiergartten undt im schlosgraben in obacht nehmen, dieselben fleissig speissen und sehen, daz alda kein untrew geschehe, solle auch keinen einzigen, er seie, wehr er wolle, zu fischen gestatten.

Sechsten solle er auch auf die khönigel die obacht haben, wie ingleichen auf die fasanen, so in dem thiergartten sein, ihnen fleisig schitten undt fuettern lasen.

Siebenten solle er darob sein, das alle prickhen, enten- und taubenschörben, auch alle die zein bei guetten gebeu verbleiben, wan an einem und anderen etwas mangelt, an gehörigen orthen, wie es vor disen geschehen, wegen der reparierung sich anmelden.

Achten, das salz, so er iährlichen auf die sulzen empfangt, sol er trew vor das wildtpräth anwenden und die sulzen iährlichen wenigst dreimallen erfrischen.

Neunten solle ihme der thendelwarther untergeben sein und auf selben solle er ein wachtsames aug haben, daz er seinen dienst woll versehe.

Zehenten solle der thiergarttner ohne des obristen iaegermaister erlaubnus uber nacht nicht auser dem thiergartten verbleiben.

Aylftens solle der thiergarttner in dem thiergartten kein einzige niederlag von holz oder andern sachen gestadten, auch keine frembde leuth alda behörberigen oder aufhalten.

Zwölfftens solle er nicht zuelasen, das einer oder der andere in dem thiergartten ohne erlaubnus auf tauben oder änten schiesen, oder andere hin undt herlauffen und das wildpräth sprengen.

Dreizehenden solle auch der thiergartten dem thiergarttner[5]) allezeit gesperter behalten, auf das keine hundt oder andere thier hineinkomen, solle auch die raubvögel sovil möglichen abschiesen.

Vierzehenden solle der thiergarttner zu rechter zeit das prasholz föllen und solches dennen thöndel zuefiehren lasen.

Funffzehenden, des thiergarttner besoldung betreffend, hat er solche wie vor altershero von burggraffen einzunehmen, item werden ihme in thiergartten zu halten passiert vier khüe und ein ros, dan das prasholz; dem raigerwarther solle er auch ein khue passieren, aber nicht mehr.

Sechzehenden, weillen schlieslich in aine instruction nit alles gesezet werden kann, als wirdet er thiergarttner seiner gelaisten pflücht nach alles trew gehorsamblich, was zue ihr Mt. diensten gehörig, zu beobachten und vorzustehen wisen.

Actum Wienn, den ersten october anno 1668.[6])

---

[1]) Boeheims Chronik. S. 213.
[2]) Anhang, Jahr 1625.
[3]) Boeheims Chronik. Bd. I, S. 234.
[4]) Anhang, Jahr 1663.
[5]) Offenbar Fehler des Schreibers. Soll wohl heißen: „der thiergarttner den thiergartten."
[6]) Archiv des k. u. k. Oberstjägermeisteramtes in Wien. Fasz. 217. Neustädter Forstmeisteramtsschriften. Lit. N. — Original.

Im Jahre 1735 verlobte in dem Gloriett, welches im Rondeau, inmitten der sich durchkreuzenden Hauptalleen des Tiergartens stand, Kaiser Karl VI. seine Tochter Maria Theresia, die großmütige Stifterin der Akademie, an den Prinzen Franz von Lothringen, Herzog von Toskana und Enkel des gefeierten Karl von Lothringen.

Um 1740 berichtete Johann Christoph Ebenländer, kaiserlicher Forstmeister zu Wiener-Neustadt, an Johann Julius Grafen zu Hardegg, obersten Hof- und Landjägermeister, betreffend die Räumung eines Grabens im kaiserlichen Tiergarten (im früheren großen Fasangarten) zu Wiener-Neustadt und ein Brücklein, das darüber gemacht werden soll. Dieser Graben hatte einen Ablauf in der Tiergartenmauer beim Ungartor.[1]) Mit 15. März 1742 berichtete die Hofkammer in Wien an den Kaiser über das Ansuchen des Abtes des Neuklosters in Wiener-Neustadt, ihm einen im kaiserlichen Tiergarten daselbst befindlichen und an das genannte Kloster anstoßenden Wassergraben entweder zu verkaufen oder in Bestand zu verlassen. Der Graben war 135 Klafter lang und 12 Klafter breit.[2])

Im Jahre 1751 befahl die Kaiserin, daß die im „fasan- und dännlgarten" befindlichen „dännl und fasanen" nach Laxenburg und Neugebäu zu transferieren sind:

„Wie nun jenes, was obbesagten fasan- und dännlgarthen, dann die anbefohlene transferirung des darinn befindlichen gewildes betrifft, dem kais. kön. obristhof- und landjägermeister, herrn grafen von Harrach, insbesondere aufgetragen wird, so hat man auch ihme burggrafen ein gleiches zu dem ende hiemit zu bedeuthen nöthig angesehen, damit derselbe, insoweit es die allergnädigst befohlene übergabe der burg und dahin gehörigen appertinentien belanget, sich bei obgedachtem (tit.) herrn grafen von Chotek geziemend zu melden und dortselbst die weithere verhaltungsbefehle desselben einzuholen wissen möge.

Decretum. Wienn 30. octobris 1751.

An den burggrafen zu Wiennerisch-Neustadt.

Ignatz Niegean." [3])

1752 waren die im Tiergarten noch vorhandenen „dännhirschen" unverzüglich nach Laxenburg zu transferieren. Zur Zeit der Übergabe der Burg an den Feldzeugmeister Grafen von Daun als Oberdirektor, 1751, war noch ein großer Teil des Tiergartens mit Wasser, sumpfigen Auen und Remisen durchzogen, in welchen das Wild gehegt wurde; ein großer Fasangarten, welcher durch eine Planke von dem Unterhaltungsplatze der Zöglinge abgesperrt war, befand sich darin, die Alleegänge waren mit Gras bewachsen und es waren auch andere große Wiesenplätze vorhanden, deren Erträgnis die Furage für die 28 Pferde, welche die Burg benötigte, lieferte; an den mehr trockenen Stellen war Hafer, Gerste und Korn gebaut. Am Ende des Tiergartens befand sich ein mehrere Joch großer Waldgrund, in welchem Reiher gewartet wurden. Dieser Teil, die Reiherbeize genannt, wurde dem Kadettenhause nicht übergeben, sondern blieb unter dem Obersthofmeisteramte, welches ihn durch eine Staketenplanke von dem übrigen Tiergarten absondern ließ und einen eigenen Reiherwärter unterhielt. Um das Jahr 1752 erfolgte die Anordnung, daß die Akademie den sogenannten Alleegärtner, welcher bisnun von dem Jägeramte unterhalten wurde, zur ferneren Pflege des Gartens und der Wiesen in die Besoldung übernehme. Den Kadetten waren geeignete Plätze im Tiergarten zu Übungen im Ballonschlagen, im Scheibenschießen mit dem Gewehre und der Pistole, im Laden und Richten der Kanonen, Erbauen von Schanzen u. dgl. eingeräumt.

Am 30. April 1755 sah die Kaiserin Maria Theresia von der Terrasse in der Nähe der Maximilianischen Einsiedelei (Südostecke des Hauptgebäudes) einer Produktion der Zöglinge mit dem Geschütze in der vorgelegenen Bastion zu. Nach der Tafel fuhr sie in den Fasangarten, wo ein prächtiges Zelt hergerichtet war, und sah dem Angriffe auf einen Brückenkopf, der zu diesem Zwecke in den sumpfigen Teilen des Gartens vor dem Neukloster erbaut war, zu. Unter den Besuchen der Kaiserin ist noch einer am 30. Mai 1765 wegen einer ähnlichen Produktion im Tiergarten erwähnenswert. Ein Jahr vorher wurde beim Gloriett eine Sternschanze gebaut, die noch jetzt zum Teile erhalten ist. Einem Angriff auf diese, von einem Teile der Kadetten ausgeführt, während ein anderer sie verteidigte, sah die Kaiserin aus dem Gloriett zu.

Am 27. Februar 1768, bei der Erdbebenkatastrophe, flüchteten die Kadetten in den Tiergarten und brachten die folgende und noch mehrere Nächte bis zum 4. März in den damals bestandenen Scheunen und sogenannten Thändl-Stadeln zu, in welche man mittlerweile einige notdürftige Schutzmittel gegen die rauhe Jahreszeit aus dem Gebäude zu schaffen trachtete.

[1]) Archiv des k. u. k. Oberstjägermeisteramtes in Wien. Fasz. Nr. 50. Verschiedene alte Neustädter Schriften 1444—1750. — Kopie.
[2]) Ebenda. — Konzept.
[3]) K. u. k. Kriegsarchiv, Neustädter Akten.

Im Jahre 1776 gehörte das Terrain des dermaligen großen Neuklostergartens der Akademie. Ihr Gebiet reichte der Länge nach von der nunmehrigen Quermauer östlich und nächst dem Dreißigsttor bis fast an das Kloster, nämlich bis zur daraufstehenden damaligen Zwingermauer (Kontreeskarpe), die später entfernt wurde. Die Grenzen in der Breite bestimmte die Fortsetzung der Zeiselmauer, die jedoch in der Folge dort erhöht worden ist. Das in dieser Mauer noch heute existierende Tor bestand schon damals. Der Raum war größtenteils Sumpf, mit Ausnahme eines höheren Punktes beinahe in der Mitte, worauf sich ein niedliches Gärtchen befand. Auf Bitte des Prälaten Albericus hat die Kaiserin Maria Theresia die Abtretung dieses Teiles in das volle Eigentum des Neuklosters bewilligt. Es ist hierüber das Original-Transaktionsinstrument vom 6. September 1776 vorhanden:

Anheunt zu ende gesezten dato ist über die von der kais. kön. Römisch- und Oesterreichischen hofcanzlei mittelst einer an des herrn feldmarschalln grafen Anton von Colloredo erlassenen nota sub dato 12ten augusti 1776 bekannt gemachte allerhöchste entschlüsung (welcher zu Folge ihro Mt die allerdurchlauchtigste fürstin und frau, frau Maria Theresia verwittibte Römische kaiserin, zu Hungarn und Böheim königin, erzherzogin zu Oesterreich, auf vorläufig allerunterthänigstes ansuchen herrn Alberici, des Zisterzienserstifts- oder sogenannten Neukloster-praelaten zu Wienerisch Neustadt, die überlassung und gänzliche eigenthums-abtrettung eines bishero der kais. königl. burg und Theresianischen militaracademie zuständig gewesten sumpfigen terrains nach der in dem beifolgend gefertigten plan ausgezeichneten gränzenbestimmung, jedoch gegen deme, dass ersagter herr praelat diesem sumpf auszutrocknen gehalten sein solle, allergnädigst zu bewilligen geruhet haben) zwischen der kais. kön. Theresianisshen militaracademie localdirectore und general feldmarschallieutenant herrn Johann Georg Karl Freiherrn von Hannig einerseits, dann dem erwehnten herrn abbten im nahmen

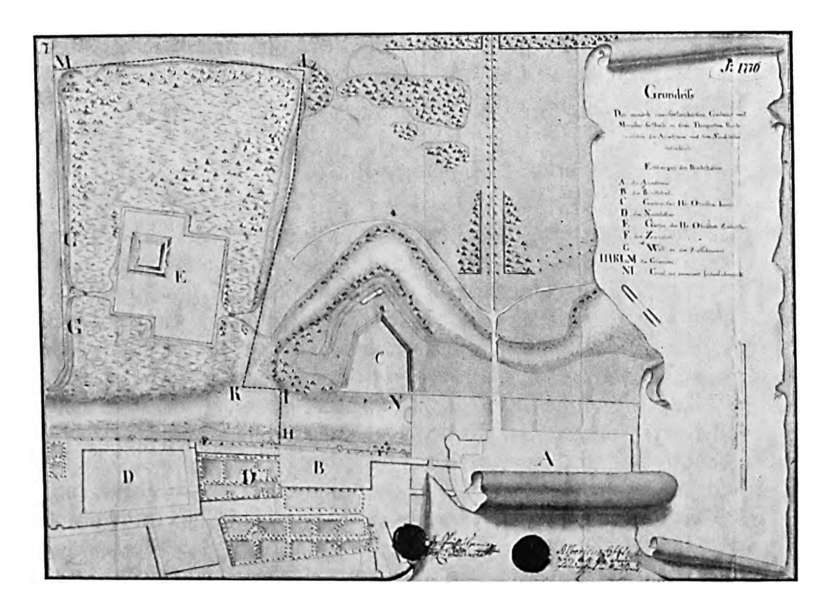


Abb. 151.

Grundriß

des annoch unausgetrockneten Grabens und Morastes, so theils in dem Thirgarten theils zwischen der Accademie und dem Neukloster befindlich.

Erklärung der Buchstaben.

A die Accademie.
B die Reutschul.
C Garten des Hr: Obristen Jacobi.
D das Neukloster.
E Garten des Hr: Obristen Zadubsky.
F der Zwinger.
G Wall an der Zeiselmauer.
HIKLM die Gränzen.
NJ Canal, der gemauert fortzuführen ist.

(Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie verwahrten Original.)

seines gesamten convents andererseits, das gegenwärtige transactionsinstrument bis zur allerhöchsten ratification unter nachfolgenden bedingnussen commissionaliter behandelt und festgesezet worden. Und zwar

erstens: übergiebt die academie nach obiger allerhöchster entschlüsung dem herrn praelaten und seinem unterstehenden convent den nach obgedachten plan aufgenohmenen sumpfigen grund in sein wahres eigenthum dergestalten, das er künftig denselben in sothaner eigenschaft genüsen, und hierüber alle der academie bishero zuständig geweste eigenthumsrechte ohngehindert ausüben könne; dahingegen verspricht

zweitens: gedachter herr praelat diese militaracademie, welche sich bei dem umstand der sogestaltigen ohnentgeltlichen abtrettung zu keinen unkösten, wie sie immer nahmen haben mögen, einverstehen kann, allenthalben schadlos zu halten, mithin sowohl den eigenthümlich überkommenden, als auch den in dem diesseitigen dominio verbleibenden in besagter mappa zwischen den buchstaben N et J angemerkten, dermalen noch unausgetrokneten sumpf auf eigene kosten auszutrocknen. Desgleichen

drittens: den bereits bestehenden academiecanal von dem in den plan bezeichneten erst angemerkten punkt N weiter bis an seinen nun acquirirten grund und sofort durch denselben bis an die sogenannte zeiselmauer zu continuiren und auszumauren, hiernächst auch den rinnsaal von der seithe des traitteurs nach masgabe, wie solcher mit pflecken bereits ausgestecket ist, in diesem canal einzuleiten und aufzunehmen, übrigens aber den rinnsaal desselben so breit und so tief herzustellen und zu erhalten, das er allzeit in dem stand verbleiben möge, das ablaufende wasser von der academie aufzunehmen und gut durchzuführen. Und gleichwie von der contrescarpe eine zu solchem ende schicksame mauer bereits vorhanden ist, welcher sich das Neukloster bei fortführung des canals bedienen kann, so wird demselben nur noch die zweite hierzu herzustellen obliegen. Und da

viertens: durch diese abtrettung die ursach, aus welcher die burgerliche wittib Kochin wegen ihrer inhabenden mühl forderungsansprüche auf die academie bishero gemacht hat, von sich selbsten aufhöret, und zugleich mit dem abtrettenden terrain auf das Neukloster hinüber fallet, so verstehet sich von selbsten, das

dieses kloster gehalten sein wird, die diesfällige ausgleichung pro futuro mit der ersagten Kochin ohne beiziehung der academie zu treffen; wohingegen die academie mit dieser wittib ratione praeteriti sich zu vergleichen trachten wird. Indessen soll das Neukloster ferner gehalten sein, mit der allhiesigen stadt das erforderliche einvernehmen zu pflegen, damit durch ansetzung des unflats in dem stadtgraben der abflus des canals niemalen gehemmet oder unterbrochen werden möge.

fünftens: nihmt herr praelat auf sich respectu des dazwischen liegenden der allhiesigen stadt zuständigen zwingers mit denen von Neustadt privative zu pactiren, und es dahin zu bringen, damit ihme solcher überlassen und verstattet werde die mauer abzubrechen und die materialien derselben zu verwenden. Und da

sechstens: oft gedachter herr praelat sich selbsten anheischig machet, den auf unkosten des herrn obristen Zadubsky von Schönthall bereits vor mehreren jahren angeschütteten, mit lit. E bezeichneten, in diesem abtrettendem terrain liegenden platz und respective garten nicht eher in besitz nehmen zu wollen, als bis solcher durch gänzlichen über kurz oder lang erfolgen mögenden abgang des ersagten herrn obristen entlediget sein wird, so behaltet dieses als eine festgesetzte sichere bedingnus hiebei sein gutes bewenden. Übrigens solle

siebentens: mit ausschüttung des betreffenden sumpfes von dem terrain der academieseithe angefangen, und wann solche vollendet sein wird, von da parallel nach der ganzen breite des klosters hinauswärts nach thunlichkeit fortgesezet werden. Und obzwar

achtens: die abtrettung und besitznehmung des ausgezeichneten terrains als eine allerhöchsten orts bereits decidirte quaestion vom dem tage der unterfertigung gegenwärtigen instruments betrachtet werden mag, so wird doch hier nochmals wiederhollet, dass solche nur gegen sichere austrocknung des oftgedachten sumpfes als eine zum grundsatz angenohmene conditio, sine qua non, plaz haben könne.

neuntens: solle das Neukloster ohnumgänglich gehalten sein, den überkommenden terrain nach und nach mit einer mauer einzufangen und solchergestalten sich gänzlichen von dem academiebezirk abzusondern. Doch will man zu herstellung dieser an sich kostbaren arbeit keinen eigentlichen zeitpunkt bestimmet haben, da man der zuversichtlichen hofnung lebet, das ersagtes Neukloster von selbsten trachten wird, solche nach thunlichkeit wie eher, je lieber zu stand zu bringen.

zehentens: erkläret sich herr praelat vorzüglich, um den neuen terrain desto besser von dem academiegrund abzuschneiden, innerhalb erstbesagter mauer einen graben zu abführung des hin und wieder sich äusserenden quellwassers und mehrerer beförderung der austrocknung herzustellen, und diesen graben sowohl, als auch den in der abtrettung untereinstens mit begriefenen theil der zeisselmauer bis zu dem in dem plan bemerkten buchstaben M, welcher von dem der academie verbleibenden sogenannten großen dreißiger thor zehen klafter und zwei schuh einwärts gegen den sumpf angebracht ist, und die gränzen des abgetrettenen terrains der länge nach bestimmet, beständig auf eigene kosten zu unterhalten.

eilftens: wird dieses Neukloster zu keiner zeit befugt sein, ein über sothanen mauerumfang herausstehendes oder sonsten für die academie ungemächliches gebäude aufzuführen, noch weniger aber einen maierhof oder auf den herzustellenden canal eine mahl- oder andere mühl anzulegen, außer bei siebenzig klafter in der entfernung von dem umfang des neuen terrain gegen der zeisselmauer hin, allwo ihme ohnverwehrt wäre, eine mühl zu haben, ein maierhof aber kann in dem ganzen terrain durchaus nicht verstattet werden. Endlichen

zwölftens: da der academie in dem ganzen thiergartenbezirk, so weit nemlichen solcher von der zeiselmauer umfangen ist, die jagdgerechtigkeit zustehet, und von dieser gerechtigkeit durch abtrettung des quaestionirten terrains nichts vergeben werden kann, so verstehet sich von selbsten, das das Neukloster niemalen befugt sein solle, in ihren neu acquirirten terrain etwas zu unternehmen, wodurch sothaner jagdgerechtigkeit abbruch gethan oder dieselbe beeinträchtiget werden würde.

Alles geträulich und ohne gefährde; in urkund dessen sind dieses instruments zwei gleich lautende exemplaria errichtet und von beeden transigirenden theilen unterfertiget, sohin auch jedem theil ein exemplare eingehändiget worden. So geschehen zu Wienerisch-Neustadt den 6ten septembris 1776.

J. G. C. Freih. v. Hannig
feldmarschall-lieutenant u. general-director.

Albericus, abbt
zur h. h. dreifaldigkeit in Neustadt.[1]

Das Stift machte sich somit verbindlich, nicht nur diesen Garten, sondern auch den Akademiegraben unter der Winterreitschule, der ebenfalls sumpfig war, trocken zu legen, das Rinnsal des Abzugkanales so breit und tief herzustellen und zu erhalten, daß das Wasser ungehindert ablaufen könne, dann die ganze Fläche mit einer Mauer einzufangen, zu keiner Zeit ein über diese Mauer herausragendes oder sonst für die Akademie ungemächliches Gebäude aufzuführen, noch weniger einen Meierhof oder auf dem herzustellenden Kanal eine Mahl- oder andere Mühle anzulegen, außer bei 70 Klafter (132·75 m) in der Entfernung.

Die Akademie besaß in der Vorstadt einen Stadel; dieser wurde später verkauft und im Tiergarten neben dem neuen Stadel sowohl eine Dreschtenne als ein Heustadel erbaut. Durch den Oberdirektor, Feldmarschall Grafen Colloredo, wurde von dessen Herrschaft Mailberg der Jäger Johann Sedlaczek (gestorben 1822, 79 Jahre alt) im Jahre 1776 hieher berufen, der den Wald zu einem Park umgestaltete. Nach seinem Entwurfe wurden neue Alleen und die ersten Spaziergänge durch die Remisen angelegt und das Jägerhaus erbaut.

Graf Kinsky hatte laut Bericht vom 13. Juli 1783 einen nächst dem Neunkirchner Tore an die Akademie anstoßenden Grund im Stadtgraben, bestehend aus 776 Quadratklafter (2791 m²), um 250 fl. in einer Lizitation für die Akademie erstanden, und zwar vorläufig nur bis zur höheren Genehmigung auf seinen Namen. Dieses war auch die Ursache, daß der Grund auf seinen Namen im städtischen Grundbuche geschrieben stand; die Beweggründe des Kaufes waren: „a) Weil das Grundstück unter

[1] Original-Transaktionsinstrument in Verwahrung der Ökonomieverwaltung der Akademie.

den Fenstern der Akademie liegt und ein anderer Eigentümer dem Hause allerlei Ungelegenheiten machen könnte, auch mancher Unterschleif hätte statthaben können, da es einen Winkel gegen die Akademie bildet. b) Indem das Grundstück an der Wasserschwellung, die wegen Ableitung der Unratskanäle gemacht wird, liegt, könnte das mindeste Versehen im Schwellen dauernde Klagen und Plackereien verursachen, und c) weil durch diese Erwerbung die Einfriedung diesseitigen Eigentums minder kostspielig sein würde." Der Ankauf für das Institut wurde am 14. Juli 1783 ratifiziert.

Die Reiterstatue des Königs Matthias Corvinus in Lebensgröße, welche in der südwestlichen Ecke der Kirchengalerie aufgestellt war, ließ Kinsky herabnehmen und nächst der Südwestecke des Hauses gegen den (damaligen) Teich in die Erde verscharren.

Über die Sumpfstellen, die im Tiergarten vorhanden waren, und die Maßnahmen zu ihrer Austrocknung gibt ein Bericht Kinskys an Colloredo aus dem Jahre 1783 Aufschluß:

„Infolge des guten fortgangs bei austrocknung des stadtgrabenmorastes, welcher vor ende april ganz gedeckt sein dürfte, soll ich nicht unterlassen ew. exzellenz folgendes gehorsamst vorzulegen.

Die streke der moräste im ackademiegrund verhalten sich ungefähr gegen jene des stadtgrabens wie 1 gegen 9, abgerechnet was seit zwei jahren mit ew. exzellenz hoher begnehmigung im thiergarten abgezapft und gedeckt worden ist. Wird nun die stadt ihre moräste ausgetrocknet haben, bleibt noch ein neunter theil morast, nemlich auf dem ackademiegrund übrig; und da von seite der ackademie auf die Austrocknung des stadtgraben gedrungen worden, mus natürlicher weise auch die ackademie an ihre moräste hand anlegen. Wie bisher das abzapfen und austrocknen auf dem ackademiegrund vorgenohmen worden, kämen wir damit nach vier jahren erst zu stande. Grösere unkosten liesen sich vermög bilanz itzt um so weniger darauf verwenden, als bei austrocknung des morastes neben Neunkirchnerthor, welcher vorhin, da er im winter nicht gefroren war, den eingang in thiergarten verhinderte, eine mauer gezogen und die wallmauern, welche in der cunette im stadtgraben den nöthigen talut zu geben, von grund auf durchgebrochen wurden, die passage zu sperren, wenigstens zum theil aufgeführt werden müsen. Überdies wird auch der schlam der durchs cunettegraben in ackademiecanal kömt, aus demselben wieder ausgeführt werden müsen; nebst anderen derlei arbeiten, welche nothwendige folgen sind, da wir unter morast liegen.

Die sümpfe im ackademiegrund könten hiemit vor vier jahren nicht ausgetrocknet sein, ohne die jährliche bilanz zu übersteigen. Vermög eventual überschlag dürfte das morastaustrocknen im thiergarten aufs genaueste genohmen sich auf 1400 gulden belaufen.

Daher unterfange ich mich ew. exzellenz um gnädige verfügung zu bitten, das heuer ein quartal von dem sogenannten bauvorschus per 1250 gulden supersidirt werde.

Über diesen artikl dürf ich ew. exzellenz zur gnädigen betrachtung freimüthig verlegen Da bei errichtung der ackademie vor 31 jahren die hausreparatur in der bilanz völlig übergangen worden, und ungeachtet seit dieser zeit der werth der dinge merklich gestiegen, mus doch die ackademie aus dem jährlichen fond das durch erdböben ruinirte gebäude aufführen; die vergrösserung desselben zur aufnahme der pflanzschule, die ganze baureparatur vor drei jahren, von grund auf den bau der stiege N^{ro} 5, da die kollonaden zu wanken anfingen, das pflaster mit ziegeln des alten dachbodens, alles aus dem nemlichen fond bestreiten. Hier dürf ich gehorsamst bemerken, das die ackademie die unkosten zu dieser stiege gerade von den jährlichen einkünften nehmen muste, da sie nicht in den bauvorschlag vor drei jahren begrifen war, sondern die nothwendigkeit, sie zu bauen, erst da man im gebäude zu riegeln anfing, auffiel. Überdies ist ew. exzellenz bekannt, das von den 36000 gulden bauvorschuß, auf allerhöchste anschaffung weiland M^{t} der höchstseligen kaiserin 3800 gulden nicht aufs gebäude verwendet wurden. Wie immer man die sache betrachtet, ist gewiß, das die ackademie von dem gemachten vorschus 3800 gulden zurückzahlen mus, die sie nicht genossen hat.

Aus allen diesen geruhen ew. exzellenz einzusehen, das der gelder, der von unmittelbarer verwendung auf erziehung weggenohmen und in morast gesteckt wurde, in bezug auf erziehungsabsichten wehe thut. Daher dürf ich den gehorsamsten vorschlag, wenigstens ein quartal zu supersidiren, als gegründet hoher beurteilung unterziehen."

Wiener-Neustadt, den 19. Hornung 1783. F. G. Kinsky.[1])

Diese Bitte wurde von Colloredo unterstützt mit dem Beifügen, daß aus dem nämlichen „fundo" ohne weitere Unkosten des Staates 36 Soldatenkinder, die als Famularknaben gebraucht werden,

[1]) K. u. k. Kriegsarchiv, Neustädter Akten.

erzogen werden müssen. Daraufhin wurde bewilligt, daß die Akademie mit der Rückzahlung eines Quartals — sie hatte jährlich Baugelder ratenweise abzuzahlen — per 1250 fl. innehalten dürfe.

Der ehemalige Reiherstand, welcher noch immer dem Oberstjägermeisteramte gehörte und in dem die Zucht und Wartung der Reiher nur lau betrieben wurde und nach und nach ganz aufhörte, weil man kein Vergnügen mehr an der Reiherbeize fand, war schon längere Zeit hindurch ein für Kinskys Denkungsart anstößiger Ort, indem der Reiherwärter ein Wirtshaus da selbst errichtet hatte, in welchem sich verschiedene Leute und Gesellschaften von zweideutigem Rufe versammelten. Da nur eine Staketenplanke den Unterhaltungsplatz der Zöglinge davon trennte, so konnte diesen das Treiben daselbst nicht entgehen. Kinsky bemühte sich daher, hierin eine Abänderung zu treffen und das Oberstjägermeisteramt zur Aufhebung dieses Standes zu bestimmen. Im Jahre 1794 wollte man den Platz lizitieren, und die Akademie war entschlossen, den Meistbot darauf zu tun, um nicht neuerdings unwillkommene Nachbarschaft zu erhalten. Allein die Verhandlungen darüber verzögerten sich mehrere Jahre und erst im November 1798 wurde endlich infolge Allerhöchster Entschließung der Reiherstand an die Akademie abgetreten. Erst jetzt führte Kinsky die im Türkenkriege gefaßte Idee aus und richtete in diesem Teile des Parkes ein Pferdegestüt ein; er ließ einen Teil des anstoßenden Waldes abstocken und in Wiesen verwandeln, einen neuen Stall und ein größeres Wohngebäude bauen. Anfangs kaufte er junge Füllen vom Lande, welche er in diesem Raume aufziehen ließ. Die bedeutenden Auslagen und der geringe Vorteil dieser neuen Einrichtung wurde höhernorts bald mißliebig bemerkt, und sie wurde, nachdem die Anlage schon beinahe zur Hälfte gediehen war, im Jahre 1801 wieder aufgelöst.[1]) Seit jener Zeit heißt jenes im Süden des Parkes befindliche Gehöft der Füllen- oder Fohlenhof.

Der Tiergarten der Akademie blieb immer ein Gegenstand der vorzüglichsten Fürsorge Kinskys; ihn zu pflegen war eines seiner Lieblingswerke, selbst ins Feld ließ er sich über dessen Zustand Bericht erstatten und ordnete den Anbau und die Pflanzungen an. Der sogenannte Spielplatz enthielt alle möglichen Behelfe zum Springen, Klettern, Steggehen, Zielwerfen und überhaupt für Spiele, welche Augenmaß, Behendigkeit und andere Fertigkeiten üben sollten. Die Remisen boten in ihrer Unterteilung und Konstruktion einen vielfältigen Wechsel dar; es gab instruktive Baumanlagen, Irrgärten, Blumenkabinette, sogar eine kleine Menagerie. Längs des Weges der kleinen Tour waren Muster aller Fruchtgattungen angebaut. An vielen Orten befanden sich Schanzen und Batterien, da damals neben dem Bombenwerfen auch das Kanonenschießen im Parke vorgenommen wurde; auch sonstige Schießplätze für Gewehr und Pistole, dann Reitplätze aller Art, für das Karrakolieren, für die Attacke, die Gymnastik zu Pferd, für das Furagieren und dergleichen waren vorhanden. Die Teiche, mit einer Kunstschleuse versehen, veranschaulichten Schleusenmanöver und es mußte außer dem Schifffahren sogar das Schwimmen zu Pferde von den Kadetten geübt werden.

Kinskys letztes Werk war die Einrichtung der Wiesenkultur nach lombardischer Art. Das Unternehmen schlug anfangs infolge der Unkenntnis in der Behandlungsart fehl und konnte an und für sich für den Anfang keinen Gewinn abwerfen. Kinsky, welcher die Absicht hatte, ein Musterwerk der Wiesenkultur für ganz Österreich zu gründen, wurde deshalb von den Ökonomen arg angefeindet. Nachdem sich aber das Unternehmen später besser rentierte, und das Wirtschaftspersonal auch vollkommen eingeübt war, fand diese Art der Kultur viele Nachahmer. Die Sternschanze wurde selbst dann erhalten, als Kinsky das ganze umliegende Terrain in Wiesen verwandelte, weil die Kaiserin Maria Theresia mit ihrem Gemahl daselbst einer Produktion der Kadetten zugesehen hatte. Ein einfaches Denkmal zeigt die Stelle, wo Kaiser Josef II. den Kadetten einige Vorteile beim Mailspiele zeigte (Josefstein). Das Andenken an ein Exerzitium, bei welchem Kaiser Franz noch als Erzherzog an der Spitze des Kavalleriezuges im Tiergarten eine Attacke mitmachte, war durch Tradition unter den Zöglingen überliefert.

Als gegen Ende der Direktionszeit Kinskys der Antrag gestellt wurde, die Tiergartenwirtschaft zu verpachten, war Kinsky besorgt, „das dadurch alle seine lieben Denkmale und jene Kesselbatterie, in welcher der gefeierte Held des Jahrhunderts, Erzherzog Carl, der tausend Geschützen im Ernste gegenüberstand, einem Scherzmanöver und nächtlichen Bombardement der heranreifenden Krieger beiwohnte, in Gefahr stunden, vernichtet zu werden". Wenn man dies berücksichtigt, so ist kaum zu vermuten, daß Kinsky jenes Gloriett, in welchem die Verlobung Maria Theresias stattfand, wegen Baufälligkeit abtragen und nicht wieder herstellen ließ, sondern es dürfte dieses Gloriett schon früher, im Jahre 1775, als die Reparaturen der Scheuern und hölzernen Gebäude im Tiergarten vorgenommen wurden, abgetragen worden sein. Auf Grund des beigefügten Planes lassen wir nun eine Beschreibung des Akademieparkes unter Kinsky folgen.

[1]) Leitners Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie. 1852, I. Teil, S. 216 und 217.

Der Akademiepark zur Zeit Kinskys (1798)

(Tafel und Abb. 154).

Kinsky bestimmte den Garten, welcher durch den Oberdirektor Feldmarschall Grafen Colloredo aus einem Wald zu einem Park umgestaltet worden war, nicht nur zum Vergnügen, sondern auch zum Unterrichte für die Zöglinge, weshalb er die militärische Abteilung des Gartens den großen Lehrsaal unter Gottes freiem Himmel nannte. Anfangs stellte Kinsky zwei Soldaten als Gärtner an, die aber nicht zu entsprechen schienen. Er ließ daher im Jahre 1792 den Kunstgärtner Michael Mahr von Schönbrunn kommen, der den Garten durch neue Anlagen verschönerte und in einen Ziergarten verwandelte. Mitten durch den Park und die Anlagen ziehen sich zwei lange, nicht parallele Alleen von Westen nach Osten. Die in gerader Linie vom großen Gartentor (siehe Abbildung des Parkes) gegen die östliche Umfassungsmauer fortlaufende hieß die „größere Promenade", die andere die „mittlere Parkallee"; eine dritte, die „Spielallee" mit ihrer Verlängerung, geht von Süden nach Norden und teilte in einer Länge von 800 Klaftern (1517 m) den Garten nach Osten und Westen. Gleich vom großen Gartentor rechts zog sich längs des Akademiegrabens eine Straße nach dem Meierhof und Gottesacker, eine andere von der ersten gemauerten Brücke links gegen das Tschardakentor der nördlichen Umfassungsmauer. Nebst dem erwähnten Tore und dem Haupttore gab es noch fünf Gartentore, nämlich: 1. Das Johannis- oder Wäschertor, wegen des innerhalb der Mauer befindlichen Wäschereigebäudes und der außerhalb derselben aufgestellten Statue des heiligen Johannes von Nepomuk so genannt. 2. Das Meiertor, welches später errichtet wurde, da ein anderes, näher an der Akademie, gleich am Schwimmteiche, das gerade zum Neunkirchner Tor hinausging, wie noch sichtbar, zugemauert worden ist; denn es hatte dort die Straßen- und Pflastermaut ihr Lokale erhalten. 3. Das Sandtor, südlich am Einflusse des Kehrbaches; der daselbst zunächst des Wasserbettes befindliche Sandkasten gab ihm den Namen. 4. Das Fohlenhoftor im Süden beim Fohlenhofe. 5. Das Dreißigertor (Dreißigsttor), so genannt, weil dort außerhalb der Gartenmauer in älteren Zeiten das Gebäude des ungarischen Dreißigstamts gestanden hatte. Am Ende der großen Promenade befand sich ein Pförtchen, das Ungertürl genannt.

Längs der Spielallee waren schon unter Hannig die Spielplätze in große und kleine eingeteilt, diese in der Allee, jene auf den Wiesen rechts. Rechts seitwärts von den Spielplätzen der größeren Zöglinge, auf einem Hügel am Bache, erhob sich die Josefsbatterie mit vorgelegten Wolfsgruben, in welcher bei großen Feierlichkeiten, wie am Fronleichnams- und des Kaisers Geburtsfeste, die Geschützsalven abgegeben wurden. Auf derselben Seite war die Sommerreitschule, aus zwei großen Quadraten bestehend, und die englische Reitschule, ein großes Rondeau, dann gegen den Bach eine Flêche und weiter vorwärts ein freier Platz zur „attaque en carrière".

Jenseits des Baches rechts von der Straße befand sich eine Demontierbatterie von Schanzkörben und rechts mehr vor- als seitwärts, auf dem Durchschnittspunkte der mittleren Park- und der Spielallee, ein Rondell mit einem Brunnen. Hier stand einst in der Mitte jenes Gloriett mit einer hohen Reiherstange, wo Kaiser Karl VI. seine einzige Tochter und Erbin Maria Theresia mit dem Herzog Franz von Lothringen, 1735, verlobte. Als die Reiherbeize einging, ließ Kinsky hier einen Brunnen mit einem Dache anlegen und dieses mit Wirtschaftsgeräten verzieren. Weiter weg steht die Sternschanze, in welcher, wenn im September die Artillerieübungen abgehalten wurden, eine hohe Fahne aufgepflanzt war, um in der Richtung auf sie in Bogenschüssen zu feuern; auch war in dieser Schanze am Theresientage (15. Oktober) der hölzerne Turm zum Bombardement aufgerichtet. Unter Hannig zogen sich von der mittleren Parkallee rechts gegen das große Rondell Erdaufwürfe, wahrscheinlich Überreste von Schanzen, nach der Sternschanze hin, welche schon damals bestand. Auch fand man in dieser Gegend bei Herstellung der italienischen Wiesen Köpfe und Gebeine von Menschen, welche, da sie in keinen Gräbern lagen und keine Kleider an sich hatten, vermutlich bei der Belagerung durch Matthias Corvinus umkamen. Über die Sternschanze hinaus lagen die sogenannten italienischen Wiesen, die Kinsky, um ein größeres Heuquantum zu gewinnen, mit bedeutendem Kostenaufwande auf italienische Art mittels Schleusen bewässern ließ.

Am Ende der verlängerten Spielallee war die Reiherbeize in einem 14 Joch enthaltenden Eichenwald, wo ein Reiherwärter wohnte und den Reihern Futter streute. Kinsky ließ hier ein kleines Gestüte, den Fohlen- oder Füllenhof, mit eigenen Stallungen und umzäunten Wiesen anlegen, um gute und schöne Pferde für die akademische Reitschule zu ziehen. Links von den Spielalleen waren die botanischen Anlagen, die inländischen und exotischen Baumpflanzungen, wo an Pfählen blecherne Tafeln mit deutschen und lateinischen Namen befestigt waren.

Rechts von der großen Promenade erstreckte sich das Mailspiel, eine lange Kugelbahn. Rechts von der Straße, welche die große Promenade mit der Spielallee verbindet, befand sich eine

Musterkarte von Feld- und Gartenfrüchten, die auf viereckigen Feldparzellen nebeneinander angebaut und mit Namentafeln von Blech versehen waren. Links von dieser Verbindungsstraße stand das sogenannte Havannerhaus. Dieses Haus, ein ebenerdiges Gebäude, erhielt angeblich seinen Namen, weil Kinsky es mit einem Strohdache versehen ließ, welches ein Baumeister aus Havanna erfunden hat und das unverbrennlich sein sollte. Eigens hatte Kinsky einen Polier nach Böhmen geschickt, wo der Baumeister aus Havanna derlei unverbrennliche Strohdächer baute. Das Dach bestand bis zum Jahre 1829, in welchem es ungeachtet seiner angeblichen Unverbrennlichkeit durch die Unvorsichtigkeit eines Sappeurs in Flammen aufging und dann durch ein Schindeldach ersetzt wurde.

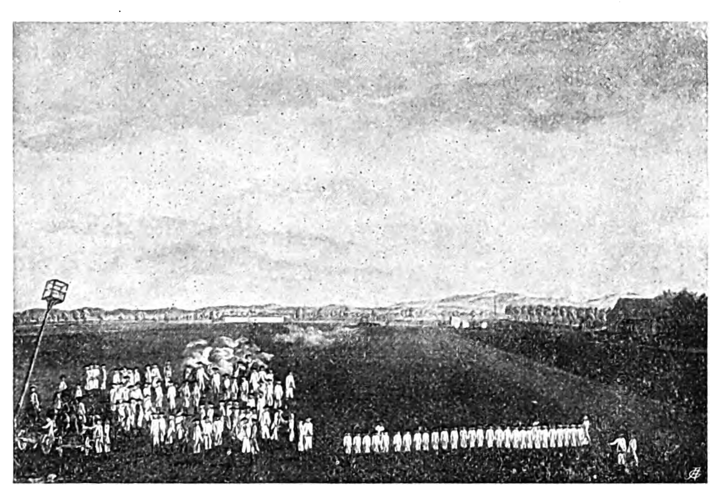


Abb 152. Scheibenschießen mit Kanonen zur Zeit Kinskys. (Nach dem im Ehrensaale der Akademie befindlichen Aquarell.)

In diesem Hause bestand eine Seidenwürmerzucht, über welche ein Offizier die Aufsicht hatte. Die Seidenwürmer wurden in zwei Stuben auf Hurden mit Maulbeerblättern genährt, dann die Kokons in einem Kessel gebrüht und die Seide abgewunden.

Auch ließ Kinsky im Garten alle Gattungen von Brunnen anbringen, die den Zöglingen beim Unterrichte in der „Hydraulik" gezeigt und erklärt wurden. Rechts von der mittleren Parkallee war auf der Schußwiese die Scheibe zum Kanonenschießen samt Schulterwehr (épaulement) und Zielerhütte.

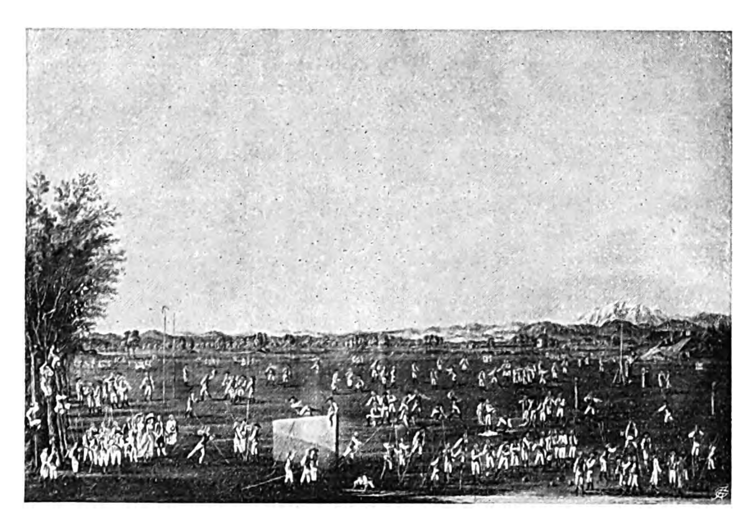


Abb. 153. Ballonschlagen, Klettern, Stelzengehen und Vogelschießen zur Zeit Kinskys. (Nach dem im Ehrensaale der Akademie befindlichen Aquarell.)

An der nach dem Meierhofe und Friedhofe führenden Straße war rechts der zum Schwimmen, Schwemmen, Schiffahren und Schlittschuhlaufen bestimmte große Teich, von hohen Erlen umgeben und mit einem rückwärtigen Teiche durch eine aus großen Quadern gebaute und mit zwei Toren geschlossene, englische Schleusenkammer in Verbindung. Von da gelangte man durch den mit einer Plattform versehenen bedeckten Weg zu dem Platze mit den Trancheen und Sappen. Rechts und links von der Straße standen zwei viereckige kurze Säulen, jede auf einem Hügel, auf denen die vorzüglichsten Arten von Sonnenuhren konstruiert waren. Links von der Straße war auf einer Fläche ein Artilleriehebezeug, am Bache das Artillerielaboratorium und hinter diesem in der Tiefe der Schmelzzeugofen, der „Rost zu glühenden Kugeln" und noch weiter ein kleines Pulvermagazin.

Über dem in der Nähe des Meierhofes befindlichen Düngerhaufen war der große und der kleine Steg zur Übung für die Zöglinge aufgerichtet. Weiter oben rechts an der Zeiselmauer war schon damals der Friedhof. Vom Friedhofe aufwärts und von der gegen das große Rondell mit dem Brunnen sich hinziehenden Allee war rechts auf der Wiese eine Rikoschett- und weiter vorwärts links eine Kesselbatterie in der Richtung gegen die Sternschanze angelegt. Auf der von der ersten gemauerten Brücke links führenden Straße kam man zum Spielplatz der Famularen, für deren Unterhaltung und Ausbildung Kinsky ebenso besorgt war wie für jene der Kadetten.

Situationsplan der Akademie samt Park
1798.

(Aufgenommen im Sommer 1797—98. N. Wiener, Hauptmann der Genie.)

Plan eines Theils des Thiergartens, so an das kais. kön. Milit. Cad. Haus anstoßet.[1])

A. Englischer Spaziergang, worinnen
 a. die Fasannen Schütten und
 b. bei den drei Eichen.
B. Schnepfen-Boden, worinnen
 c. der Blumenkorb.
C. In der Spinnenweben.
D. Große Haselnuss-Stauden.
E. Rosen Cabinet oder Blumengarten.
 d. Der Triangel mit Agazi Bäumen.
 e. Stangen Brunne.
F. Ausländer Baumgarten, wo
 f. die Gärtner-Zeughütte.
 g. Brunne mit doppelten Röhren.
G. Inländer-Baumgarten.
H. Baumpflanzschule, worinnen
 h. der Badbrunne und
 i. ein Zugbrunne.
I. Im Waderl oder bei der Dinerl-Stauden, wo
 k. die Plätze zum Musikunterricht.
K. Fecht-, Voltegier- und Tanzplätze im Sommer.
L. Kais. kön. Militär-Cadettenhaus.
 l. Akademiegraben.

Gegenstände um den Basteigarten.[2])

m. Erlenwald.
n. Fleischbank.
o. Eisgrube.
p. Rosenbergel.
q. Botanischer Garten.
r. Dreisichtsthor.
s. Spieltrüge.
t. Zimmerhütten.
v. Kalchgrube.
u. Die große Linden.
w. Schwelwerk der unterirdischen Kanäle.
x. Scheibe zum Pistolenschießen.

Jenseits der großen Allee.[3])

M. Fasanen-Au, wo
 a. Streif-Remise.
 b. Das Brünnel.
 c. Dessen Bassin.
 d. Erlen an der Mauer.
 e. Neuer Weingarten.
 f. Alter Weingarten.
 g. Reh-Sultzen.
 h. Weinzettel-Hütten.
 i. Plate-forme an der Mauer.
 k. Plate-forme bei d. Stoßkorb.
 l. Stoßkorb.
N. Menagerie.
 m. Jägerhaus.
 n. Geflügel-Stallungen.
 o. Taubenschlag.
 p. Ententeichtel.
 q. Beim Vogelhaus.
 r. Pißgurren.
 s. Eichkatzel-Häusel.
 t. Besem-Gatter.
 u. Beim Rohr an der Mauer.
 w. 2 Fuchsfallen.
 x. Kantzel.
 y. Rehhütten.
 z. Hochstand
 1. Fichtenwaldel.
 2. Zirkel-Obstgarten.
 3. Streif bei der Espel-Stauden.
 4. Weiße Tisch.
 5. Gelbe Bank.
 6. Beim Strohtuch.
O. Remise der Rundungen.
P. Bauern-Waldel, wo
 7. Binderhütten.
 8. Herd zum Kochen.
 9. Schindelmacher-Stock.
 10. Holzhacker.
 11. Bei der großen Linden die Schenkstube.
 12. Kegelstadel.
 13. Waren Boudique.
 14. Obstgarten.

Diesseits der großen Allee.[4])

Q. Felber-Auel, wo
 a. Schußhütten.
 b. Schußwiesen, wo
 c. Scheibe zum Rohr-,
 cc. — zum Kanonen-Schießen.
 d. Epaulement.
 e. Zielerhütten.
 f. Felberau-Wiesen, wo
 g. Rindenhüttel.
R. Remise beim abgebranten Haus.
 h. Abgebrante Haus.
 i. Die Schule.
 k. Rabiner-Grab.
 l. beim großen Paraplui.
 m. bei der großen Aloe Wasserfall.
 n. beim Damenbrett.
 o. Weinstock-Hügel.

S. Remise beim steinernen Tisch.
 p. Steinerne Tisch.
T. Wilde Fasangarten, worin
 q. die Schütt.
 r. Lange Schütt.
 s. Dresch-Scheune
 t. bei den 3 Eichen.
U. Musterkarte von Feld- und Gartenfrüchten.
 1. Erdbeer.
 2. Sirck.
 3. Waitzen.
 4. Korn.
 5. Hirsen.
 6. Türkische Waitz.
 7. Erdäpfel.
 8. Hopfen.
 9. Grundbirn.
 10. Plutzer.
 11. Fisolen.
 12. Aneis.
 13. Speltz.
 14. Erbsen.
 15. Linsen.
 16. Gelbe Ruben.
 17. Toback.
 18. Hirs.
 19. Hanf.
 20. Flachs.
 21. Mohn
 22. Rothe Ruben.
 23. Kraut.

Artillerie-Parc.[5])

1. Pulvermagazin.
2. Schanzzeug- und
3. Artilleriezeughütte.
4. Schmelzzeug-Ofen.
5. Rost zu glühenden Kugeln.
6 Sonnen-Uhren. Platz zum Sappeexercitium.
7. bedeckte Weg.
8. Platforme.
9. Fortificat. Schleuße.

Wasserrad-Wiesen.

10. Wasser- und
11. Schwelwerk.

Erklärung für alle 4 Spielplätze.[6])

12. Spieltingen.
13. Vogelschießen.
14. Krantzwerfen.
15. Strickklettern.
16. Ober die Wand Springen.
17. In die Weite Springen.
18. Gräben-Springen.
19. Troco die Terra.
20. Graben zum Exercice für Cavallerie.
21. Abtritte.
22. Wolfsgruben.
23. Josephs-Batterie.
24. Laborier-Hütte.
24½. Dard und Steinerwerfen.

Erklärung der Gegenstände um denen Wirtschafts-Gebäude.[7])

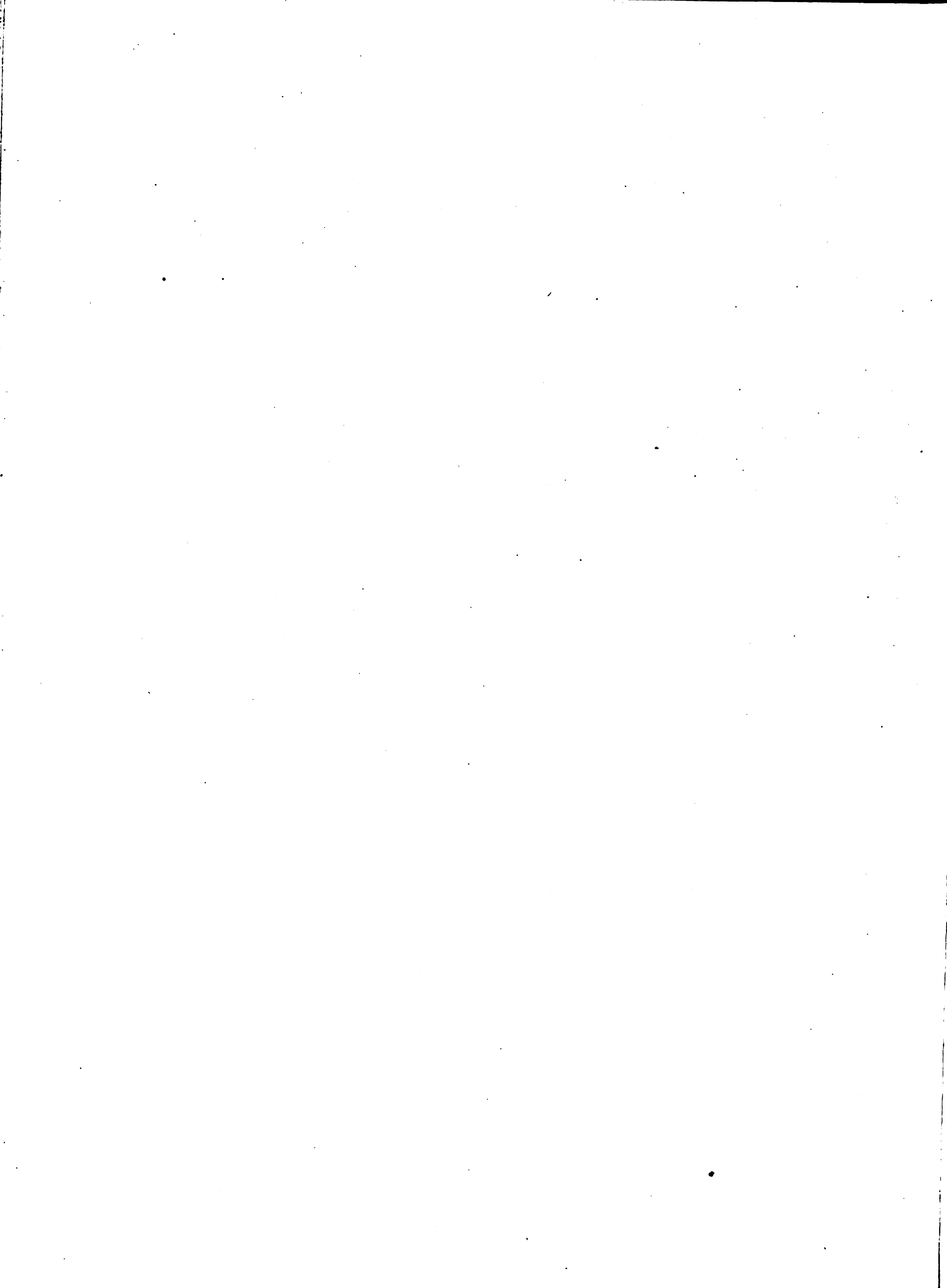
25 Wasserleitung zum Winterbad.
26. Pisgrube.
27. Schüttkasten.
28. Waschstadl.
29. Directionsgarten.
31. Ausschweifkasten.
32. Viehtränk.
33. Waschhang-Stätte.
34. Schwellwerk.

1. Brunn am Kreutzweg der Alleen zum Fullen Hoff und der neuen Scheuer.[8])
2. Sternschanze.
3 Kessel Batterie.
4. Ricoschet „
5. Gottes Acker.
6. Acker.
7. Neue Scheuer.
8. Kleine Pflanzschule.
9. Acker.
10. Pulfer Magazin.
11. Einflusz des Kehrbaches.
12. Garten Thor
13. „ „
14. Wohnung des Verwalters.
15. Fullenhoff.

[1]) und [2]) Beschreibung in der linken unteren Ecke des Planes. — [3]) Beschreibung links oben auf dem Plane. — [4]) Beschreibung links von der Mitte des Planes. — [5]) Beschreibung im dritten Rechteck links unten. — [6]) Beschreibung rechts oberhalb der vorigen. — [7]) Beschreibung im vierten Rechteck links unten. — [8]) Beschreibung in der rechten unteren Ecke des Planes.

Situationsplan der Akademie samt Park. 1798.

(Nach dem im Ehrensaale der Akademie verwahrten Originalplan.)



Die Anlagen, Spaziergänge und Gebäude, die künstlichen Wasserleitungen und Schwellwerke, wie sie im Garten unter Kinsky bestanden, sind aus dem Plane zu ersehen. Unter Kinsky stand der Garten dem Publikum offen und man hielt sogar in den Truhen auf den Spielplätzen Regenschirme von Leinwand in Bereitschaft, deren sich die Fremden bedienen konnten; nur mußten sie diese dem Portier am Gartentor zurückschicken, der sie wieder dem Gärtner zur Aufbewahrung übergab.

Renvoy.

1. Schlachtbank.
2. Josephi-Batterie.
3. Wolfsgräben.
4. Spielplatz.
5. Wand zum Oberspringen.
6. Dard und Steinköpfe.
7. Vogelstangen.
8. Bäume zum Klettern.
9. Springgräben zu Fuß.
10. Springgräben zu Pferd.
11. Aufwurf zum Obersetzen zu Pferd.
12. Sommer-Fecht- und Voltigierboden.
13. Sommer-Tanz-Boden.
14. Officinal Kräuter der Apotheke.
15. Brun.
16. Kleiner Augrund.
17. Zimmerhütte.
18. Rasenplatz mit umschließenden Alleen.
19. Bosquet von Nadelholz.
20. Artillerie Laboratorium im Sommer.
21. Ausländische Baumschule.
22. Brun mit doppeltem Sägewerk.
23. Brun mit einfach. Sägewerk.
24. Innländische Baumschule.
25. Doppelte Sägewerk durch ein Rad in Bewegung gesetzt.
26. Schule von Gesträuchen.
27. Wasserleitung d. ein Wasser Rad.
28. Blumen-Partie.
29. Rosen Kabinet.
30. Jericho-Rosen Kabinet.
31. Bromenade en lozange.
32. Spinerochen Bromenade.
33. Bromenade zur Insel im Schnepfen Boden.
34. Die Insel od. Schildkrötenteich.
35. Englische Bromenade.
36. Spielplätze der Famularbuben.
37. Fasannenschitt.
38. Mailspiel.
39. Marmornes Monument Kayser Joseph II.
40. Menagerie.
41. Jägerhaus.
42. Stall für Federvieh.
43. Taubenhaus.
44. Entenstall.
45. Fasanneneinfang.
46. Kirchtachbaum.
47. Vogelhäuser.
48. Eichhörntelhaus.
49. Grosse Linden mit wirtshausmäßigen Tischen und Bänken.
50. Bauerwald.
51. Kegelplan.
52. Krämerladen.
53. Waldhüterhütten.
54. Schindelmacherey.
55. Die 7 Rondellen.
56. Obstgarten.
57. Fichtenwaldchen.
58. Hochstand.
59. Rehhütten.
60. Gloriet um die Aspen.
61. Salzlecken.
62. Englischer Spaziergang.
63. Erdbeerbeete.
64. Boulin grins.
65. Weichselwald.
66. Weinhügeln.
67. Rudera eines zerfallenen Hauses.
68. Rud: von Statuen u. Architekturtrümmer.
69. Judengrabmahl.
70. Tisch u. Sitz von Archi: trümmer.

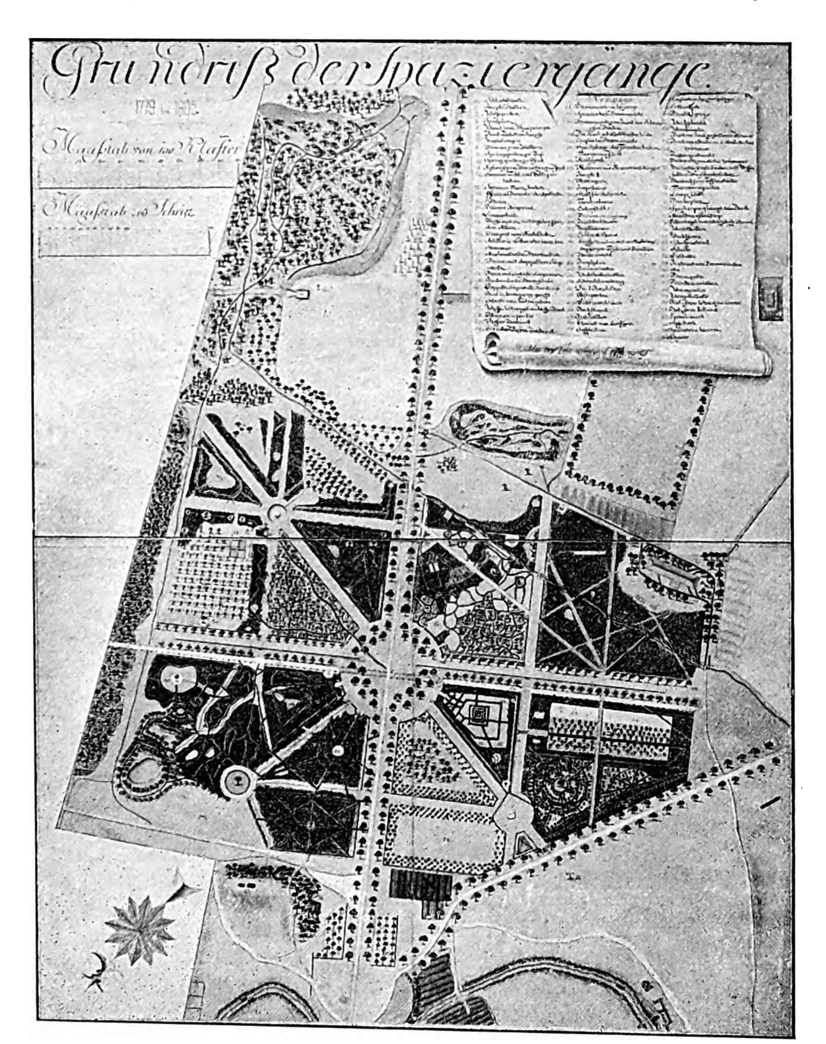


Abb. 154. Grundriß der Spaziergänge 1779—1805 (Kinskysche Periode). (Nach dem im Ehrensaale der Akademie verwahrten Plan).

71. Vernachlässigte Gräben mit Wasserfalle und Morschenbrücken.
72. Bewachsene Felsenstücke.
73. Fasannengarten.
74. Lange Schütt.
75. Rueheplaz.
76. Spaziergang längst dem Bach.
77. Maulbeer-plantage.
78. Felberäugel und Scharfschütz-Stand.
79. Wachthütten.
80. Wachtfeuer.
81. Schützenstand.
82. Scheibe.
83. Zielhütte.
84. Kabinet von Baumrinden.
85. Au.
86. Brunquelle.
87. Birckenwaldchen.
88. Weingarten.
89. Weinzettelhütte.
90. Plat-form I. Stand für Canons.
91. Plat-form II. Stand.
92. Epaulement.
93. Stoßkorb.
94. Spaliers en berceau.
95. Scheuer.

Auch waren an mehreren Orten des Gartens Lusthäuser und Strohhütten, wo die Spaziergänger, wenn sie plötzlich ein Regen überfiel, eine Zufluchtsstätte fanden.

Im Jahre 1805 wurde durch eine Kommission erhoben, daß der Flächeninhalt des ganzen Tiergartens ungefähr 308 Joch zu 1600 Quadratklafter ausmache, wovon 3 Joch 1185 Quadratklafter

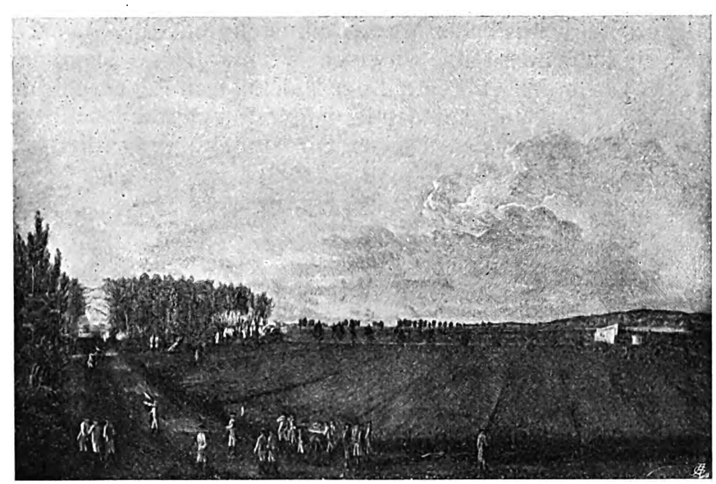


Abb. 155. Scheibenschießen mit dem Gewehr und Meßtischaufnahme zur Zeit Kinskys. (Nach dem im Ehrensaale der Akademie befindlichen Aquarell.)



Abb. 156. Pistolenschießen und Reiten zur Zeit Kinkys. (Nach dem im Ehrensaale der Akademie befindlichen Aquarell.)

die Gebäude einnahmen, 82 Joch 1064 Quadratklafter auf die dem ersten Zweck gewidmete und eigentliche militärische, die übrigen 222 Joch 856 Quadratklafter aber auf die zweite oder ökonomische Abteilung entfielen; von dieser mußten noch die meistens zerstreut umherliegenden, ganz von der militärischen Abteilung eingeschlossenen, teils kontraktmäßig, teils unentgeltlich an Hausparteien überlassenen Wein- und sonstigen Gärten mit 5 Joch 952 Quadratklafter abgeschlagen werden, wonach dann volle 216 Joch für die Wirtschaft des Hauses übrigblieben. Außerdem waren noch 14 Joch Äcker und sechs Tagwerke Wiesen in Bestand genommen, die ebenfalls für das Haus bewirtschaftet wurden. Der Wert des ökonomischen Teiles des Tiergartens wurde — das Joch zu 500 fl. gerechnet — auf 108.000 fl. geschätzt; mit Rücksicht auf die geschehenen Wirtschaftsverbesserungen der Wiesen, Anlagen von Obstbäumen, die ausgesteckten Weiden, Pappelbäume, Waldanflüge, schlagbares Holz, Wirtschaftsgebäude usw. aber schätzte man das Joch auf 800 fl., mithin den Gartenwert auf 172.800 fl. Man fügte die Bemerkung bei, daß, falls eine solche Wirtschaft mit ihren Gerechtsamen und Freiheiten veräußert werden könnte, sich jeder Käufer Glück wünschen würde, sie um den wohlfeilen Preis von 200.000 fl. erstehen zu können. Es wurde damals Acker-, Wiesen- und Waldwirtschaft betrieben und außerdem die Fohlenzucht und Jägerei unterhalten. Ein Ökonomieverwalter, ein Gärtner, ein Gestütsaufseher und ein Oberjäger besorgten die Geschäfte unter der unmittelbaren Leitung der Oberdirektion.

Als im Jahre 1808 Graf Hoyos sich mittels Kontraktes verbindlich machte, Holz nach Neustadt in den Akademiegarten unter gewissen festgesetzten Bedingungen zu schwemmen, wurde den Schwemmleuten während der Schwemmzeit der unentgeltliche Gebrauch des sogenannten Havannerhauses eingeräumt.

Das Jahr 1813 ist durch eine große Überschwemmung der Leitha merkwürdig. Dieser Fluß trat aus seinen Ufern und verheerte auf eine außergewöhnliche Weise die ganze Gegend bis an die Zeiselmauer und an den Kanal, der vom Holzplatze in den Hauptkanal ging, so daß dieser Teil ein großer See zu sein schien, aus welchem nur die Dächer, die Bäume und Hügel hervorstanden; selbst in den niederen Stellen des Akademieparkes zeigte sich Wasser und blieb zum Nachteile der Gesundheit längere Zeit stehen.

Nach einer genauen und speziellen Vermessung im Jahre 1823 betrug damals der gesamte Flächeninhalt des Akademiegrundbesitzes 313 Joch, 1027 Quadratklafter; nämlich:

Äcker	157	Joch	948	Quadratklafter	5	Schuh
Wiesen	112	„	587	„	5	„
Holzplatz, Alleen, Bäche, Kanäle, Teiche, Gebäude etc.	40	„	1091	„	—	„
Die Holzschwemme	3	„	—	„	—	„
Summe . . .	313	Joch	1027	Quadratklafter,		

das Joch zu 1600 niederösterreichischen Quadratklaftern oder niederösterreichischen Metzen Aussaat gerechnet. Mithin war der Besitz größer als die Stadt mit Vorstadt und Gärten, etwas kleiner als der Laxenburger und größer als der Schönbrunner Garten. Später (um das Jahr 1840) besaß die Akademie einen Flächenraum von 328 Joch und 900 Quadratklaftern; davon waren Äcker 157 Joch 946 Quadratklafter und Wiesen 92 Joch 1502 Quadratklafter; das übrige bestand aus Anlagen von Gehölze, dem Spielplatze, aus Teichen usw. Die Wiesen konnten größtenteils mittels des Kehrbachwassers bewässert werden. Hiezu waren 106 Stück Flassel vorhanden.

Unter der Direktion Trautmanns wurde im Jahre 1826 die Tiergartenwirtschaft an den Akademietraiteur verpachtet, weil die früher betriebene Art der Bewirtschaftung passiv war.

Im Jahre 1830 ward das Kinsky-Monument errichtet und es wurden gleichzeitig schöne Rasenplätze dabei geschaffen (siehe Kinsky-Monument).

Beim Ausbruche der Cholera im Jahre 1831 wurde im Tiergarten beim Meiertore eine hölzerne Scheune mit Riegelwänden errichtet und mit Öfen und allen Erfordernissen zur Aufnahme der Erkrankten versehen. Dieses Gebäude führte später den Namen Choleraspital. In der Akademie kam kein Erkrankungsfall vor, weswegen das Notspital nicht in Verwendung kam.

Im Jahre 1834, nach dem großen Brande, wurde das Choleraspital zum Belage der Obdachlosen hergerichtet. Eine Pionier- und drei Infanteriekompagnien wurden damals nach Neustadt beordert, um den Schutt aus der Stadt wegzuräumen, welcher großenteils in den Akademiegarten geführt und dort zur Anschüttung der Straßen und Alleen sowie zur Trockenlegung des Gartens überhaupt verwendet wurde.

Ein Spaziergang durch den Tiergarten um das Jahr 1840.

Als der Garten noch die ursprüngliche Bestimmung eines Tiergartens hatte, befanden sich in demselben fast durchgängig Bäume von verschiedenem Laub- und Nadelholz in bunter Mischung, dann Wiesen zur Weide der Hirsche sowie Teiche und Sümpfe. In der Folge wurden aber die Bäume größtenteils ausgehauen und der Boden in Fruchtland umgeschaffen.

Wenden[1]) wir uns vom Haupteingange rechts, so gelangen wir auf einen Weg, von welchem östlich auf der Esplanade Medizinalkräuter angebaut sind. Im Jahre 1828 wurden aber dort Blumenbeete und südlich im Hintergrunde auf jenem Boden, wo gegen die Ecke des Burggebäudes ehemals eine Schanze stand, Gesträucher und Bäume gepflanzt. Etwas weiter und rechts vorne wird man den Spiegel eines nicht unbedeutenden Teiches gewahr, der zum Unterrichte im Schwimmen, in der Nautik und zum Sommerbad, im Winter aber zum Schlittschuhlaufen dient. Gegen das Akademiegebäude bilden hoch emporragende Erlen einen Schirm, um die Schwimmenden oder Badenden den Augen der in den Stockwerken gegenüber wohnenden Personen zu entziehen. Gegen Süden aber, sowie an den Seiten des Rinnsales, welches dem Teiche das Wasser zuführt, steht kein Baum, damit im Sommer durch die Sonnenstrahlen das Wasser den nötigen Wärmegrad erhalte. Gleich am Teiche befindet sich ein kleines Haus mit Räumen zum Auskleiden und zum Anlegen der Badewäsche. Durch vorerwähntes Rinnsal wird aus dem den Akademiegarten durchfließenden Kehrbach oberhalb des Teiches ein Bassin mit Wasser gespeist, welch letzteres sodann mittels geöffneter Schleuse nach Notwendigkeit in den Schwimmteich eingelassen werden kann. Unmittelbar daran und längs desselben ist eine kleine Wasserleitung, welche das Wasser in das Winterbad im Hause schafft, wenn es nicht wegen mitführenden Schlammes unbrauchbar wird. Das von dieser Wasserleitung überfließende Wasser (Fluder), das zum Teil auch über angebrachte Felsentrümmer hinabfällt, bildet einen schönen Absturz. Mehr westlich in der Tiefe fließt aus dem Stadtgraben in jenen der Burg ein Bächlein, welches zur Reinigung der Kloaken gebraucht wird.

Wenn man die Wanderung fortsetzt, stößt man auf eine zum praktischen Unterrichte der Zöglinge in der Feldbefestigung angelegte Schanze, später auf die Feuerwerkshütte, zum Laborieren im Artilleriewesen bestimmt; dann rechts oberhalb eines Gartens, von welchem der dritte Major die Nutzung hat, und zwar mehr vorwärts, befindet sich ein Schüttboden zur Aufbewahrung des Hafers für die Haus- und Reitpferde und eine Eisgrube, endlich das Waschhaus und der Meierhof nebst Wirtschaftsgebäuden. Senkrecht auf die Mauer ist außerhalb derselben ein Flügel für die Wäscherei angebaut, von dessen äußerstem Punkte ein Bretterzaun in paralleler Richtung mit dem Waschhause und der Meierei bis an das entgegengesetzte Ende des Meierhofes läuft und den dazwischen befindlichen Raum, als noch zum Eigentum der Akademie gehörig, einschließt Zur linken Hand zeigt sich nun dem Auge nebst der Wohnung des Gärtners der dem jeweiligen Lokaldirektor zum Fruchtgenusse überlassene Garten. Später wurde das Treibhaus, da es wegen

[1]) Der Leser versetze sich in den obbezeichneten Zeitraum.

seines niederen Standes sumpfig war, erhöht, östlich war ein Zimmer angebaut und im Treibhaus eine Luftheizung von gegossenem Eisen mit großen Kosten angebracht. Auch hatte man damals den Garten in östlicher Richtung nicht unbedeutend verlängert. Mehrere hundert Schritte von demselben gegen Südwest befindet sich, mit der Tiergartenmauer in Verbindung gesetzt, der Akademiefriedhof nebst dem dazugehörigen Kirchlein mit Turm. (An der äußeren Seite der Kirchhof-, eigentlich Gartenmauer befindet sich ein Gemälde der allerh. Dreifaltigkeit und der Krönung Mariens.) Südlich des Friedhofes steht ein Heustadel für die Ernte der Wiesen, die unter dem Grafen Kinsky durch aus Mailand berufene Sachverständige nach verschiedenen Grundsätzen zur künstlichen Bewässerung eingerichtet worden sind. Weiter davon, ganz isoliert, steht das „Behältnis" des Pulvervorrates für den Bedarf des Institutes. Unter der Gartenmauer ganz südlich ist der Durchgang des hereinfließenden Kehrbaches, mittels dessen die aus dem Naßwalde auf der Schwarza geschwemmten Hölzer bis auf die Holzlegstätte im Tiergarten gebracht werden.

Darauf gelangt man, immer weiter in südlicher Richtung, zu der im inneren Teile der Gartenmauer angebauten südlichen Markierungssäule der durch den Mittelpunkt des Akademieobservatoriums gezogenen Meridianlinie. Am äußersten Schlusse zunächst der südlichen Ecke der Gartenmauer befindet sich der sogenannte Fohlenhof mit einem Wohngebäude. Mehr östlich ist ein vom Grafen Kinsky angelegtes Eichenwäldchen. Von da die ganze Seite hinab bis zur nördlichen Gartenmauer besteht mit geringer Ausnahme ein Ackerfeld. In letzter Richtung befindet sich noch aus alter Zeit ein Rohrteich, der allmählich trocken gelegt wird. In der Nähe dieser Grundstücke stehen unter sich abgesondert zwei große Scheunen für die Feldfrüchte nebst Dreschtennen, in einiger Entfernung aber ein für die Landleute bestimmtes Haus, das sogenannte Havannerhaus, welches nun zur Unterkunft für diejenige Mannschaft vom Sappeurkorps verwendet wird, die jährlich im Sommer zu den als praktische Schule geltenden Sappearbeiten auf einige Zeit in die Akademie kommandiert wird. Sobald man von dort mehr nördlich unter der Kastanienallee die Brücke über einen Graben, der zur Bewässerung anderer mit vielen Obstbäumen bepflanzten Wiesen an dem Jägerhause bestimmt ist, überschritten hat, zeigen sich links und rechts ganze Strecken von Bäumen mit Gebüschen untermischt, die verschiedene Wege nach Art eines englischen Parkes durchschlängeln. Auf der linken Seite hat ehemals das Blumengärtchen geprangt, welches, allenthalben durch hohe Bäume gegen den Einfall der Winde geschützt, seine Blüten ruhig entfaltete. Jüngst wurde der Zaun abgebrochen und wird das Gärtchen zur Ersparung der Tagwerker weiter nicht mehr kultiviert. Tiefer einwärts ist ein Belag von einheimischen und auch exotischen Gesträuchen und Bäumen, nach den Regeln der Botanik klassifiziert und unter Feldmarschalleutnant von Faber mit einem Zaun eingefriedet. Die Umgebung dieser Stelle bietet einen angenehmen Spaziergang dar.

Weiter gegen Norden wurde unlängst eine neue Anlage von Blumenbeeten, Gesträuchen und Bäumen gemacht. Noch oberhalb derselben und mehr nordwärts liegt mitten unter Obstbäumen und unfern einer aus mehreren starken Stämmen bestehenden hundertjährigen Linde das Jägerhaus und in der Nähe ist die Legstätte der Akademiehölzer, darauf acht zu haben eines der vorzüglichsten Dienstgeschäfte des Jägers vom Hause ist. Da beim Ein- und Ausgange der Kanäle durch die Tiergartenmauer sich Öffnungen befinden, durch welche, ungeachtet der in selben angebrachten eisernen Gitter, Hasen aus dem äußeren Umfange in den Garten kommen können, so sind diese nicht auszurotten. Früher hatte auch Graf Kinsky zu seinem Vergnügen Fasanen gehegt.

Geht man dann durch den Garten weiter, so kommt man zu den vom Grafen Hoyos zu seiner eigenen Schwemme gepachteten Plätzen, die nach der Schwemmzeit mit aufgetürmten unermeßlichen Holzstößen belegt sind; hart an der Mauer nächst dem Schwemmtore ist ein Häuschen für seinen Beamten und die Schwemme selbst mit vielfältigen kleinen Kanälen oder sogenannten Wasserrissen. Durch einen größeren Seitenkanal wird das Holz auf Schiffen in den Hauptkanal außerhalb des Burggartens und im Kanal selbst nach Wien verführt. Ferner befindet sich an der nördlichen Mauer der Garten des zweiten Stabsoffiziers. Statt der gleich fortlaufenden Linie bildet nun beim Dreißigertor die Gartenmauer eine irreguläre Figur, nämlich einen vorspringenden, zum Teil eine Baumschule umfassenden Winkel, indem die Kaiserin Maria Theresia 1775 den an das Neukloster anstoßenden Teil von 8 Joch Flächeninhalt diesem Stifte geschenkweise überließ. Vorhin war dieses Stift auf einen äußerst kleinen Garten beschränkt, genannt der Prälatengarten. Der dem Stifte überlassene Moorgrund, welchen eine eigene hohe Mauer umgibt, wurde hierauf durch eine Menge zugeführten Schotters und Erdreiches urbar gemacht und es befinden sich jetzt zum Teil sehr fruchtbare Obstbäume darauf. Gegen Süden daranstoßend liegt längs der ganzen Mauer diesseits ein anderer Garten, welchen einer der Kassebeamten innehat. Daneben, am Ausflusse eines kleinen Teiles vom Kehrbache, ist die Fleischbank der Akademie und die dazugehörige Eisgrube. Zur linken Hand

liegt die Zimmermannshütte (Werkstätte) für die Zimmerleute. Der Hauptweg unfern derselben ist mit einem Zaun umschlossen, um das Verlaufen und Verstecken der Zöglinge hinter dem Holzwerk zu verhindern. Innerhalb der Schanze, welche die nordöstliche Ecke der Burg umschließt, hat der erste Stabsoffizier seinen geräumigen Garten. Gleich daran ist die Stelle, wo das Denkmal Kinskys errichtet wurde. Hier war vordem ein Berg, ganz von Rosenhecken ausgeschmückt. Nun noch einmal das Auge gegen Südost gewendet, sieht man den Spiel- und Exerzierplatz der Zöglinge.

Die geräumigen Alleen in diesem Garten, meist von Roßkastanienbäumen, deren weitausgestreckte Äste kühlen Schatten verbreiten, zum Teil auch von hohen Pappeln, sind in der Sommerhitze erquickende Spaziergänge für die Jugend. Auch wird dieser Garten in Stunden, wo keine Kadetten sich in ihm befinden, häufig von Personen aus der Stadt besucht. Unter der Lokaldirektion des Generalmajors Ritter von Trautmann wurden durch Ziehung sehr tiefer, zum Teil oben zugedeckter Gräben, um den nötigen Fall zum Ablauf des Wassers zu erzielen, die sonst besonders in nassen Jahren feuchten Niederungen trockengelegt, was für die Gesundheit der Zöglinge um so nötiger war, als dieser Garten bis dahin der einzige Belustigungsort war, wo sie sich überdies meist an den Sommerabenden aufhielten. In den Hauptalleen befinden sich in verschiedenen Entfernungen mit Farbenanstrich bemalte schlanke Säulen nebst Fähnchen aufgestellt, damit hievon in Gemäßheit der auf denselben geschriebenen Zahlen der Distanzen die Zöglinge ihr Augenmaß üben können.

In den Monaten Mai und Juni war jährlich ein eigenes Kommando des k. k. Sappeurkorps hier, welches im Havannerhause im Parke seine Unterkunft hatte und bei dem praktischen Unterrichte in der Feldbefestigung und in den Sappearbeiten verwendet wurde. Im Sommer des Jahres 1850 wurde an Stelle des von Feldmarschalleutnant Reinisch gebauten Rohrteiches eine neue Schießstätte mit zwei gemauerten Schießständen erbaut, die alte Schießstätte demoliert und der Platz zu Wiesen verwendet. Die alte Holzlegstätte an der Seite des Neuklosters und der Straße nach Ungarn wurde durch den Akademiedirektor Obersten Knoll im Jahre 1856 in eine schöne Gartenanlage umgestaltet. Im gleichen Jahre wurde die Allee vom Kinsky-Monument bis hinaus zur Querallee angelegt. Der alte Generalsgarten neben dem Waschhause wurde im Winter des Jahres 1857 auf 1858 weggeschafft.

Bau der Zentralakademie im Parke.

Am 20. März 1854 wurde der vom Oberstleutnant Scudier angeregte Bau einer vereinigten Artillerie- und Genieakademie im Parke begonnen, da man beabsichtigte, alle drei Akademien unter eine gemeinschaftliche Administration zu stellen und auch die Lehrkräfte teilweise in allen Anstalten gemeinschaftlich zur Verwendung zu bringen. Die Projekte wurden im Konkurrenzwege vom Baurate Van der Nüll und Major Freiherrn von Scholl verfaßt; der Entwurf des letzteren wurde von der zur Beurteilung eingesetzten Kommission zur Ausführung bestimmt. Für den Bau waren bereits alle nötigen Vorkehrungen im Tiergarten getroffen. Ein Teil der Fundamente war bereits gelegt; man stieß auf solche gelegentlich des Baues des Elektrizitätswerkes in der Akademie bei Anlage des Unterwerkskanales und mußte diese Teile sprengen. Die beigegebene Abbildung 157 zeigt den Grundriß der projektierten Akademie. Das Unternehmen erwies sich in der Folge angeblich als zu kostspielig, was die Einstellung des Baues im Jahre 1856 zur Folge hatte. Die bis dahin aufgeführten Arbeiten wurden abgebrochen und das Material veräußert. Am Ostabhang des Größenberges, oberhalb Brunn am Steinfelde, befindet sich ein aufgelassener Steinbruch. In diesem Steinbruche gewann man das Material für den Bau dieser Zentralakademie. Zur Quaderbeförderung wurden Schienenstränge gelegt, deren Unterbau man heute noch in der Nähe des Schaffler-Hofes bei Brunn bemerkt. Sehr deutliche Spuren findet man auch am Hange des Größenberges oberhalb Brunn nächst der Wiener Hochquellenleitung. Die in der Nähe befindliche Höhle wurde wahrscheinlich durch die Anlage des Steinbruches bei Brunn aufgedeckt.[1])

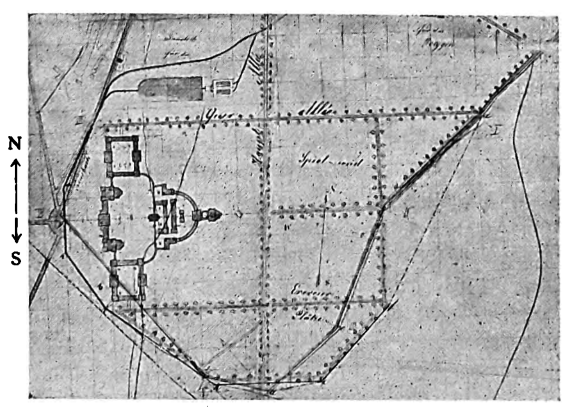


Abb. 157. Grundriß der Zentralakademie. (Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie verwahrten Projektsplan.)

---

[1]) Mühlhofer Franz, Die Reichsritter von und zu Eisenstein-Grotte bei Fischau-Brunn. S. 9 und 21.

Der Bau der Zentralakademie hätte eine teilweise Umlegung der Parkmauer im Südwesten zur Folge gehabt; ebenso war eine Verlegung des Kehrbaches geplant, der westlich des Neubaues um diesen herum hätte fließen und nördlich der Akademie eine Schwimmschule speisen sollen. Der Werkskanal des jetzigen Akademiewasserwerkes stellt die geradlinige Verbindung des sogenannten Teilungswerkes an der Katzelsdorfer Straße mit der Krümmung des westlichen Kehrbacharmes nächst der Brücke beim Steigerhause her. Zeichnet man diese Verbindungslinie in den Projektsplan der Akademie ein, so sieht man genau, auf welche Fundamente man gelegentlich des Werkbaues gestoßen ist, nämlich auf jene des östlichen Teiles des projektierten Neubaues. Der Plan, von welchem ein Teil hier abgebildet erscheint, ist auch insoferne interessant, als er uns ein Bild des damaligen Parkes gibt: Die Hauptallee (Fohlenhofallee) und die Querallee teilen den Park in vier Teile; die Kinsky-Allee existiert noch nicht, diese wurde jedoch bald darauf angelegt (noch unter Knoll). Im Südosten hätte eine Grundfläche von der Gemeinde Wiener-Neustadt abgetreten werden sollen. Östlich des Neubaues waren die Spiel- und Exerzierplätze geplant. Das Akademiehauptgebäude (alte Burg) steht noch allein da, das Spital- und das Stallgebäude, sowie die große gedeckte Reitschule fehlen noch, da mit diesen Bauten erst 1857 begonnen wurde. Jedenfalls hätte diese Akademie ein imposantes Bauwerk dargestellt.

Feldzeugmeister Daniel Freiherr von Salis-Soglio schreibt hierüber in seinem kürzlich erschienenen Werke „Mein Leben“:

„Man wollte die k. k. Genie- und Artillerieakademie nebst den zugehörigen höheren Kursen nach Wiener-Neustadt verlegen und für diesen Zweck einen kolossalen monumentalen Bau ausführen, in dem die Akademien mit all ihrem Zubehör unterzubringen gewesen wären. Scholl wurde mit der Projektsverfassung betraut. Das Projekt erhielt die Allerhöchste Sanktion. Bald darauf wurde zu den Vorarbeiten des Baues geschritten. Diese bestanden in Etablierung und Neuauffindung von Stein- und Marmorbrüchen und in der Herstellung von Marmorsäge- und -Schleifwerkstätten, im Bau von Transporteisenbahnen aus den Steinbrüchen zu den Werkstätten und dem Bauobjekt, dann in der Kanalisierung eines Baches für den Betrieb der Werkstätten und den Bedarf an Wasser. Mittlerweile wurden in der Kanzlei die Detailpläne, soweit sie vorderhand nötig waren, ausgearbeitet, Kontraktpreise aller Art zusammengestellt und Kontrakte abgeschlossen. Endlich wurde der Bau begonnen, die Fundamente wurden ausgehoben und ihre Ausmauerung ins Werk gesetzt. Dies verschlang sehr viel Geld, ehe der Beschauer vom Baue oberhalb der Fundamente etwas sah. Diese Umstände, wie die Furcht vor den kolossalen Ausgaben des nach und nach auf einen Zeitraum von zehn Jahren festgesetzten Baues veranlaßten, im Vereine mit einem persönlichen Antagonismus von seiten maßgebender Persönlichkeiten gegen den Bauleiter Baron Scholl, alle Hebel in Bewegung zu setzen, den Bau als nicht nötig, zu teuer, ja unsinnig darzustellen. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Leopold sah in diesem ganzen Vorgang eine große Blamage, die der Bauleiter und indirekt die ihm unterstehende Geniewaffe erlitt. Ein anderes Projekt wurde in der Folge ausgearbeitet, das nicht sonderlich gefiel, so daß man infolge aller dieser Umstände schließlich von der Ausführung des Baues ganz absah.“

Eine besondere Sorgfalt wendete Knoll dem längere Zeit stiefmütterlich behandelten Parke zu. Nachdem die Holzschwemme auf dem Kehrbache durch die Unternehmer schon am 14. August 1855 aufgelassen und der diesbezügliche, mit der Akademie am 20. April 1803 geschlossene Kontrakt gelöst worden war, trug Knoll Sorge dafür, daß der bisher brach gelegene nördliche Teil des Parkes in eine zierliche Anlage umgewandelt werde. Auch die vom Maria Theresien-Platze bis zum Fohlenhofe führende Kinsky-Allee wurde angelegt und im ganzen Parke wurden viele Baumpflanzungen vorgenommen. Ferner wurde eine neue vorteilhafte Bewässerung der Wiesen nach dem rationellsten Systeme des Überrieselns eingeführt und zu diesem Zwecke der Lauf des Kehrbaches geregelt. Zu den technischen Übungen am Wasser wurde der ehemalige Rohrteich reguliert und eine neue Pionierzeughütte, ferner zu den Schießübungen eine Schießstätte erbaut; das Artillerielaboratorium erhielt eine gefälligere Form. Im Jahre 1858 wurden von der Stadtgemeinde Wiener-Neustadt zur Vergrößerung des Parkes 28 Joch und 1506 Quadratklafter abgetreten und es ward teilweise eine neue Mauer aufgeführt. Eine wesentliche Verschönerung erfuhr der Park im Jahre 1862 durch die Errichtung des Maria Theresien-Monumentes, mit welcher die Herstellung schöner Rasenplätze und Blumenparterres sowie die Etablierung zweier Springbrunnen verbunden war (siehe Theresien-Monument).

Um das Jahr 1868 wurde der Park nach verschiedenen Richtungen hin seinem Zwecke entsprechend hergerichtet. An vielen Orten entstanden neue Baumpflanzungen und Anlagen; mit der Erweiterung der sogenannten Piaristenremise zunächst des Exerzierplatzes wurde begonnen und

mit derselben die Anlage der botanischen Remise in der Umgebung des Spitales und der Sommerreitschule in Verbindung gebracht. Auch wurde Sorge getragen, daß die der Gesundheit wenig zuträgliche Wiesenbewässerung auf weitere Entfernung von den Gebäuden hinausgerückt werde.

Am 29. September 1878 fand zugunsten der Verwundeten der k. k. Armee im Akademieparke ein Volksfest statt.

Unter dem Kommando des Obersten Crusiz (1880 bis 1887) wurden im Akademieparke nebst anderen nützlichen Einrichtungen zu Unterrichtszwecken ein Reitplatz mit Hindernisanlagen, ein Turnspringgarten und ein künstlicher Übungsplatz für das Schwarmgefecht geschaffen.

Im Jahre 1888, unter Hartmanns Kommando, wurde auf dem Theresien-Platz, unmittelbar vor dem Hauptgebäude, ein Rosenparterre angelegt; auf den Rasenplätzen vor der Turnhalle und dem Zöglingsspitale wurden Blumenparterres gepflanzt und in den Offiziersremisen nebenan ward eine kleine Gruppe von Alpenpflanzen etabliert. In sämtlichen Parkteilen wurden insgesamt 210 Stück Laubhölzer, 96 Stück Sträucher, 7 Stück Nadelhölzer und eine große Anzahl von Fichtensetzlingen gepflanzt. Auf der Wiesenparzelle zwischen der Faber-Allee und dem Kehrbache wurde mit der Anlage eines Eislaufplatzes für die akademische Jugend begonnen, weil die beiden im Parke vorhandenen Teiche nicht die notwendige Eignung für das Schlittschuhlaufen besitzen, indem die Fläche des Knoll-Teiches zu klein, der Pionierteich aber bei der kurz zugemessenen Erholungszeit der Zöglinge zu entfernt von dem Hauptgebäude gelegen und dessen Eisdecke wegen Einsinkens des Hohleises an den Ufern und der Eisgewinnung für ökonomische Zwecke nur teilweise benützt werden kann. Der Eispavillon dazu wurde im Jahre 1890 erbaut. Im Jahre 1888 wurde im Knoll-Teiche eine Karpfenfischzucht angelegt, in der Folge aber wieder aufgelassen.



Abb. 158. Partie aus der Hauptallee.

Im Laufe des Jahres 1889 wurde auf dem Theresien-Platz, unmittelbar vor dem Kommandantengarten, ein Rosenparterre angelegt. Beim Monumente für die vor dem Feinde gefallenen ehemaligen Zöglinge wurden zur Vermeidung der Blättertraufe, durch welche die in Sandstein ausgeführten beiden allegorischen Figuren sehr gelitten, die zunächst stehenden hohen Bäume entfernt und an ihre Stelle Nadelhölzer, dann auf den Rasenparterres um das Theresien-Monument, sowie vor dem Zöglingsspital Nadelhölzer besserer Gattung gepflanzt, welche ein Geschenk aus den Baumschulen des Hofgartens zu Laxenburg sind. Die überständigen Akazien der kleinen Tourallee wurden beseitigt und an ihre Stelle Roßkastanienbäume gepflanzt, während der Weg von dieser Allee zum Laboratorium beiderseits mit echten Kastanienbäumen versehen wurde. Außer den Rosen wurden insgesamt 290 Bäume, 261 Sträucher und 69 Nadelhölzer gepflanzt. Am 21. Februar 1890 wurde die kommissionelle Erhebung zur Feststellung der Sicherungsmaßnahmen auf der Schießstätte im Parke gepflogen und in der Folge entschieden, daß das Scheibenschießen der Zöglinge mit dem Repetiergewehr auf der Garnisonsschießstätte (Heide) vorgenommen werde. 1894 gelangte das Wetterhäuschen zur Aufstellung (Abb. 160).

Im Jahre 1898 ließ der Akademiekommandant v. Drathschmidt in der großen Querallee und in der Fohlenhofallee junge Kastanienbäume nach Beseitigung der alten und in der gegen den Fohlenhof abzweigenden Straße kalifornische Ahornbäume anpflanzen. Eine besondere Pflege wird dem Parke unter dem jetzigen Kommandanten Feldmarschalleutnant Baron Giesl zuteil. Zahl-

reiche Baumpflanzungen wurden durchgeführt, der Theresien-Platz sowie die Anlage vor dem Spital und der Offiziersgarten wesentlich verschönert. Durch sorgfältige Reinigung, Straßen- und Wegpflege gelang es in kurzer Zeit, eine Musteranlage zu schaffen. Durch die Installation der elektrischen Beleuchtung auf dem Theresien-Platz im Jahre 1907, Reinigung des Theresien-Monumentes 1908 und Restaurierung der an der Ostfront des Hauptgebäudes befindlichen Freitreppe erhielt der Theresien-Platz ein imposantes und vornehmes Aussehen. Auch das auf dem Exerzierplatz stehende Dietrich-Monument wurde durch eine kleine Gartenarchitektur wesentlich verschönert. Vor dem Spitalgebäude ward die früher vor der Kadettenschule in Triest befindliche Kaiserbüste aufgestellt. An der Hauptallee aber, gegenüber dem Monumente der vor dem Feinde gebliebenen ehemaligen Neustädter Zöglinge, gelangte der Kaiserjubiläums-Denkstein zur Aufstellung, als Erinnerung an das 60jährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph I.

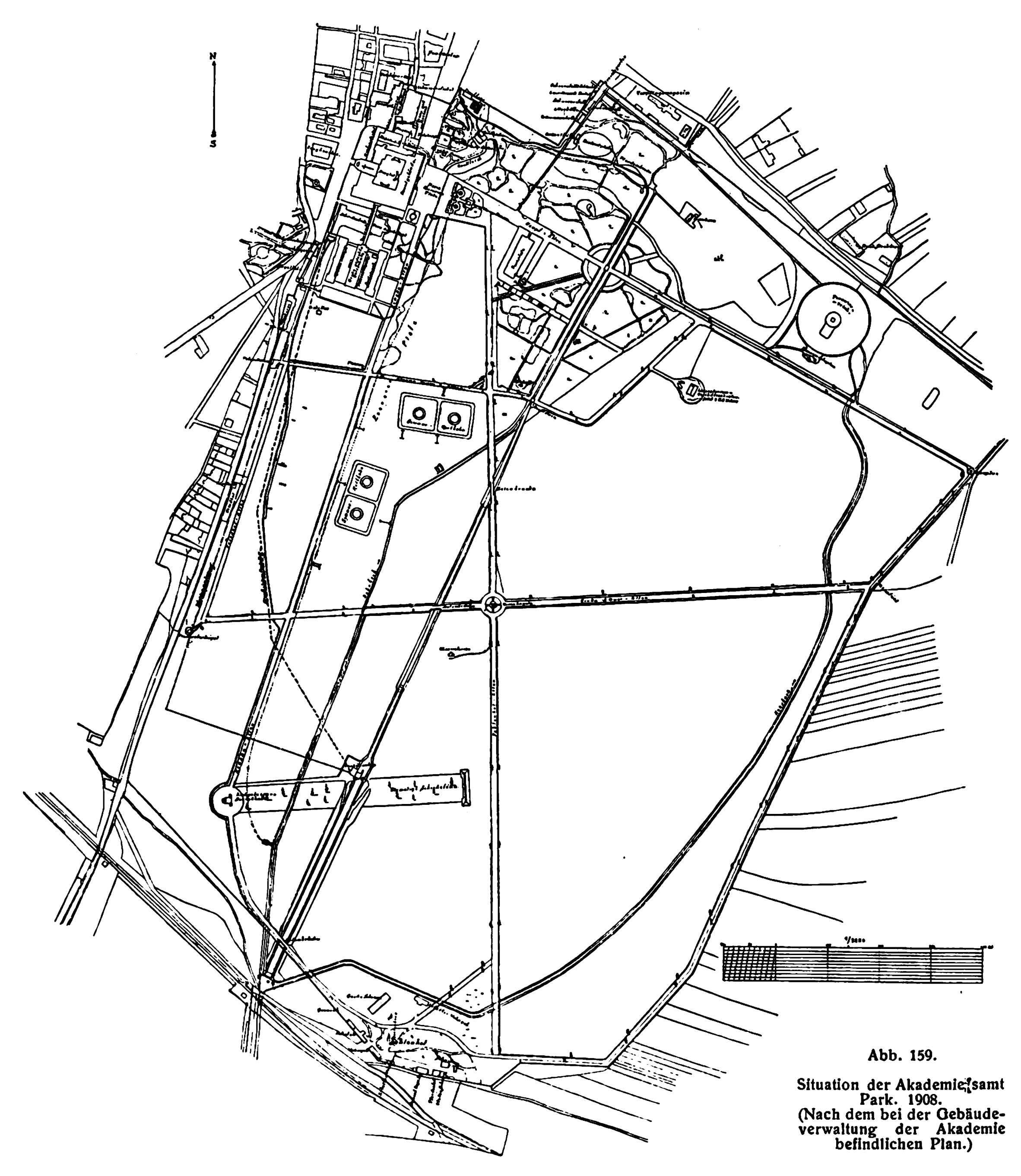


Abb. 159.

Situation der Akademie samt Park. 1908.
(Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie befindlichen Plan.)

1. Alleen.

Hauptallee: vom Theresien-Platz bis zum Parapluie.
Große Tourallee: vom Parapluie beim Hasentürl vorüber zum Rosenhügel.
Kleine Tourallee: zweigt von der Hauptallee ab und endet beim Dietrich-Monument.
Fohlenhofer Allee: vom Theresien-Monument über den Rosenhügel gegen Fohlenhof.
Kinsky-Allee: vom Theresien-Platz bis zur ehemaligen Schießstätte.
Obere (große) Querallee: vom Rosenhügel bis zur Aussicht (Trompeterhügel).
Untere (kleine) Querallee: vom Dietrich-Monument zur Totenkammer.
Friedhofallee: verbindet parallel zur Mauer die obere und untere Querallee.
Mauertorallee: vom Hasentürl über den Fohlenhof zur ehemaligen Schießhalle.
Pächterallee: kurze Verbindungsallee zwischen der Mauertor- und Fohlenhofallee.
Faber-Allee: von der Hauptallee hinter dem Theresien-Monument zum Dreißigertor.
Mailspielpromenade: beiderseits des Kehrbaches von der Kehrbachbrücke an der kleinen Tourallee gegen das Jägerhaus.

2. Anlagen und Wiesen.

Rehlaube: auf dem Felde zwischen Parapluie und dem Pionierteich.
Fasanerie: zwischen dem Pionierteich und dem Jägerhaus.
Hirschwiese: zwischen dem Jägerhaus und der Faber-Allee.
Trautmannswiese: Waldblöße in der Ecke zwischen Faber- und Hauptallee.
Kommandantengarten nebst Treibhaus: nördlich des Kinsky-Denkmales.
Piaristenremise: Nordwestecke des Exerzierplatzes.
Kuhlaube: Südwestecke des Exerzierplatzes.
Offiziersgarten (botanischer Garten): zwischen der großen Winterreitschule, Kinsky- und unteren Querallee.
Jägerhauswiese: beiderseits der kleinen Tourallee.
Reitwiese: bei der unteren Quer- und Kinsky-Allee bis zum Ableitungskanal des Kehrbaches in die Schwimmschule.
Friedhofwiese: längs der Friedhofallee.
Eckwiese: zwischen der oberen Quer- und Kinsky-Allee bis an die Umfassungsmauer.
Fohlenhofer Wiesen: zwischen Kinsky-Allee und Fohlenhofallee.

3. Übungsplätze.

Exerzierplatz, großes Viereck (Reitplatz): zwischen der Fohlenhof- und Kinsky-Allee, dem Theresien-Platz und der oberen Querallee.
Technischer Übungsplatz: zwischen der Hauptallee, dem Pionierteich und der Umfassungsmauer.
Aufgelassene Schießstätte: von der ehemaligen Schießhalle gegen die Fohlenhofallee.
Turnplatz: nahe an der Vereinigung der Haupt- und Fohlenhofallee.
Hindernisgarten: Durchschlag von der Fohlenhofallee gegen das ehemalige Laboratorium.
Eislaufplatz: auf der Hirschwiese.

4. Kleinere Orientierungsobjekte.

Rondeau: Kreuzung der Hauptallee mit der Mailspielpromenade.
Kanzel: hohe Pappel an der Umfassungsmauer.
Fasanbergel: an der Umfassungsmauer bei der Fasanerie.
Parapluie: Ostende der Hauptallee, Hügel mit weiter Aussicht auf das Rosalien- und Leithagebirge.
Rosenhügel (einst Gloriett): Kreuzung der Fohlenhof-, großen Tour- und oberen Querallee.
Aussicht (Trompeterhügel): Hügel am Westende der großen Querallee.
Altarhügel: auf dem Exerzierplatz.

Objekte im Akademiepark.

Im folgenden sollen die gegenwärtig im Akademiepark befindlichen Objekte, mit Ausnahme der Monumente und Denksteine, welche in einem eigenen Kapitel beschrieben werden, zur Besprechung gelangen. Hiebei möge im allgemeinen jene Reihenfolge eingehalten werden, welche wir beim „Spaziergang durch den Tiergarten um das Jahr 1840“ beobachtet haben.

Vom Theresien-Platz aus beginnend, kommen wir am Spitalgebäude vorüber durch den Offiziersgarten zum jetzigen Wäschereigebäude (früher Meierhof); auf diesem befinden sich oberhalb eines Fensters die fünf Selbstlaute A E I O U und die Jahreszahl 1460. Von hier gelangen wir durch die Friedhofallee zum

Friedhof (Abb. 161 bis 164).

Die Akademie besaß schon am 22. Jänner 1753 einen eigenen Friedhof. An der westlichen Zeiselmauer wurde hiezu eine Kapelle mit einer Gruft zur Bestattung der verstorbenen Offiziere erbaut, an welche ein Friedhof zur Beerdigung der Bedienten und der niederen Hausparteien angeschlossen war. Früher wurden die in der Burg Verstorbenen gewöhnlich auf dem Gottesacker der

Stadt beerdigt. Ein der Statue des heiligen Georg ähnliches Rundbild, welches zuletzt auf einem gemauerten Fuße links vom Altare der St. Georgs-Kirche zunächst dem Oratorium gestanden war, ließ Kinsky herabnehmen und daraus angeblich ein Glöcklein für die Friedhofkapelle gießen. Die Glocke des mit Eisenblech eingedeckten Turmes ladet hellklingend die müden Erdenpilger zur ewigen Ruhe ein; daher man auch in der Akademie von einem Heimgegangenen sprichwörtlich zu sagen pflegte: „Er ruht draußen beim blechernen Turm." Früher führte hieher eine Allee hoher Pappeln, die an die rührende Mythe von den Töchtern des Helios erinnerten.

Der während einer Reise mit dem Kaiser erkrankte und am 9. Juni 1805 zu Wien verstorbene Feldzeugmeister Graf Kinsky wurde seinem letzten Willen gemäß im Akademiefriedhofe am 12. Juni beerdigt. Neben ihm liegt auch seine später mit dem Tode abgegangene Gemahlin, welcher durch Allerhöchste Bewilligung diese von ihr gewünschte Ruhestätte zuteil wurde. Ein einfacher Stein enthält bloß den Namen des Feldherrn und Jugendlehrers und ein gleicher Stein deckt die Hülle seiner Lebensgefährtin, welche im Jahre 1808 zu Wien starb. Kinskys Grabstein, der sich an der Mauer befand, enthielt die vom Prälaten Anton Wohlfarth verfaßte Inschrift: „Franz von Kinsky, des H. R. R. Graf, S. k. a. k. k. Majestät geheimer Rat, Generalfeldzeugmeister, Inhaber eines Regiments zu Fuß, Oberdirektor des k. a k. k. Neustädter Militär-Kadettenhauses durch 26 Jahre, wollte nach einem rastlosen, nicht sich, sondern Gott, dem Staate und dem Fürsten gewidmeten Leben, endlich hier bei seinen Zöglingen ruhen. Er starb, 65 Jahre alt, zu Wien den 9. Juni 1805." [1])



Abb. 160. Wetterhäuschen.

Der Grabstein seiner Gemahlin hatte die Inschrift: „Renata Gräfin von Kinsky, geborene Gräfin von Trautmannsdorf. Lebte Ihrem Manne zum Troste, den Guten zum Beispiele und starb des sanften Todes der Gerechten im 67. Jahre Ihres Alters zu Wien den 6. März 1808." [2])

Bei den später durchgeführten Erweiterungen des Friedhofes gelangten die Denksteine infolge Versetzung der östlichen Mauer an eine von den Gräbern entferntere Stelle. Sie sind gegenwärtig leider nicht mehr vorhanden.

Im Jahre 1815, unter Faber, wurde der Friedhof zum ersten Male vergrößert; denn bei der größeren Sterblichkeit, die schon seit Übersetzung der Wiener Pflanzschule nach Neustadt von selbst eintrat, kam man in Verlegenheit und war vor die Frage gestellt, ob man die erst vor wenigen Jahren belegten Gräber von neuem öffnen solle, was jedoch eine Allerhöchste Anordnung im allgemeinen verbot. Die Einsegnung des neu hinzugekommenen Stückes erfolgte am 11. Juli 1815. Mit Bewilligung der Oberdirektion vom Jahre 1827 wurde in der Folge, 1828, unter Trautmann, der alte Leichenhof in der Verlängerung gegen Süden, somit zum zweiten Male vergrößert, denn er war noch immer zu klein für alle Sterbefälle, wenn man der Anordnung genügen wollte, ein altes Grab nicht vor zehn Jahren zu öffnen. Obgleich die damalige Vergrößerung hinreichend war, um selbst bei stark einreißender Sterblichkeit Verlegenheiten zu beseitigen, so traf doch der Lokaldirektor Trautmann zur größeren Sicherheit die Veranlassung, daß die niederen Hausparteien auf dem städtischen Friedhof beerdigt werden und der Akademie-



Abb. 161. Akademiefriedhof.

[1]) und [2]) Leitner, Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie. 1852, I. Teil, S. 229, Anmerkung.

gottesacker nur für Offiziere, Professoren und Beamte des Hauses sowie für Zöglinge bestimmt wurde.

Der am 23. September 1843 verschiedene General und Lokaldirektor Baron Reinisch wurde gleichfalls auf dem Akademiefriedhofe beerdigt.

Am 15. Juni 1865 wurde nachmittag im Föhrenwalde ein Volksfest gefeiert. Zur selben Zeit gerieten die Scheunen längs der Zeiselmauer in Brand; 84 brannten total nieder. Auch der Turm der Friedhofkapelle wurde von den Flammen ergriffen, das Feuer drang bis in das Innere des Kirchleins und nur der Energie der Zöglinge ist es zu verdanken, daß das Kruzifix, die Leuchter, Reliquien und der Altarstein gerettet wurden. In der Friedhofkapelle befand sich früher ein Altarblatt, das jüngste Gericht darstellend, eine Schenkung des vormaligen akademischen Kontrollors Dötz. Im März 1857 wurde durch den Bildhauer Josef Angeler die Friedhofkapelle im Innern ganz umgestaltet. Es wurde aus den Bruchstücken der drei zertrümmerten Marmoraltäre, die vom Jahre 1772 bis 1852 in der Burgkirche waren, ein Altar zusammengestellt; ein neues größeres Kruzifix und ein Tabernakel mit dem Bildnisse der schmerzhaften Maria wurden angefertigt.



Abb. 162. Grabstein im Akademiefriedhof.

Am 2. Juni 1864 wurde der Sarg des Feldzeugmeisters Freiherrn von Kempen nach erfolgter Einsegnung zum ausgemauerten Grabe unmittelbar vor dem großen Kreuze des Friedhofes getragen und beerdigt. Im Dezember 1880 starb der einstige Kommandant der Akademie, Feldmarschalleutnant Knoll, 81 Jahre alt und wurde im Akademiefriedhofe beerdigt.

Das Madonnenbild in der Friedhofkapelle wurde testamentarisch von Fräulein Josefine Turek, deren Asche am 23. April 1904 im Grabe ihrer Schwester beigesetzt wurde, vermacht.

An der südlichen Umfassungsmauer ragt das Bild des Gekreuzigten empor, und der östlichen sind steinerne und gußeiserne Tafeln eingefügt, deren jede den Namen, das Geburts- und Sterbejahr des hier Ruhenden nebst einem frommen Nachruf enthält. Im südwestlichen Winkel, den die obere Mauer mit einer Langseite bildet, erhob sich vormals ein viereckiges kleines Beinhaus mit einem flachen Dache zwei Fuß (0·63 m) über die Umfassungsmauer. Über dem Eingange der Kapelle steht die Aufschrift:

„SURGITE MORTUI ET VENITE AD JUDICIUM.“

(„Stehet auf, ihr Toten, und kommt zum Gericht.“)



Abb. 163. Grabstein im Akademiefriedhof.

Von dieser 1754 erbauten Kapelle und durch ein rückwärtiges Pförtlein steigt man in die Gruft hinab, in welcher in früherer Zeit die Leichen beigesetzt wurden und noch mehrere Särge eingemauert sind. Der erste in der Gruft Beigesetzte soll ein Fähnrich, Kaspar Prior, und der erste im Friedhofe Begrabene ein Bedienter, Franz Gansmüller, gewesen sein. Auch wird erwähnt, daß der 1838 verstorbene Portier Knopf, einst Kinskys Bedienter, seinen Platz am Friedhoftore erhielt, als sollte er noch hier seinen Dienst fortsetzen. Feldmarschalleutnant Baron Giesl ließ 1906 die Gruft unter der Kapelle herrichten und hier einen Stein mit der Aufschrift setzen:

„Gebeine gesammelt und eingemauert. 1906.“

Die in den Sterberegistern der Akademie verzeichneten Personen lassen sich folgendermaßen einteilen:

1. Militärpersonen der hiesigen Stadtgarnison, welche der Jurisdiktion des damaligen Burgpfarrers wenigstens bezüglich der Evidenzhaltung unterstanden, deren Leichen aber fast durchwegs auf dem Militärfriedhofe außerhalb des Akademierayons bestattet worden sind.

2. Militärparteien, die in den Stand der Akademie zählten, und zwar Offiziere und Beamte, sowie deren Familienmitglieder, richtiger gesagt, Frauen und Kinder, dann Kadetten und Zöglinge, Unteroffiziere, Furiere, Reitknechte u. dgl., die zumeist auf dem Akademiefriedhofe zur Ruhe bestattet wurden. Ausnahmsweise wurden die Frauen und die Kinder der Genannten auch außerhalb des Akademierayons begraben.

3. Personen des Zivilstandes, z. B. Professionisten, Taglöhner, Wäscher u. dgl., welche in den meisten Fällen auf dem hiesigen Stadtfriedhofe beigesetzt worden sind.

4. Solche auswärtige Militärparteien, die über ihren oder ihrer Familien Wunsch mit Erlaubnis des k. und k. Akademiekommandos auf dem Akademiefriedhofe bestattet wurden.

5. Solche Personen vom Stande der Akademie, deren Leichen anderwärts zur Bestattung überführt wurden.

6. Solche Personen, deren Leichen in der Gruft der Akademiefriedhofkapelle beigesetzt wurden.

(Über die Beisetzungen vor dem Jahre 1752 ist auch im Stadtarchiv von Wiener-Neustadt nichts zu erfahren.)

Nach Besichtigung des Friedhofes begeben wir uns in die Kinsky-Allee zurück und gelangen in südlicher Richtung zur ehemaligen Schießstätte, von welcher Anlage nur noch ein steinernes Häuschen und der Kugelfang vorhanden sind. Linker Hand erblicken wir das Turbinenhaus und die Dämme des Elektrizitätswerkes der Akademie, welches später näher beschrieben werden wird. Weiter in südlicher Richtung und nach Osten ausbiegend, kommen wir über eine Betoneisenbrücke zum Fohlenhofe, an dessen Stelle sich früher ein ganz kleines Wohngebäude für den Reiherwärter und mehrere Hütten für die Falken, dann ein Hain von außerordentlich starken Eichenbäumen befanden. Nachdem die Falkenei längst eingegangen war, wurden die Bäume meistenteils ausgehauen und das Wohngebäude vergrößert. Vor alten Zeiten wurde daselbst Wein und Bier ausgeschenkt. Als schon die Burg in eine Akademie verwandelt ward, wurde noch dieses Recht des Ausschenkens unangefochten ausgeübt. Die Gäste hatten aber den Zugang nicht durch den Akademiegarten, sondern von außen durch das Tor an der südlichen Mauer des Fohlenhofes. Späterhin diente er bereits zur Wohnung des Pächters der Tiergartenwirtschaft, und zur Sommerszeit erquickten sich dort viele Menschen aus den höheren Ständen oftmals an dem Genuß einer guten Milchsahne zum Kaffee, da der Pächter einen ausgezeichnet schönen Viehstand besaß. Da noch mehr östlich ein vom Grafen Kinsky angelegtes Eichenwäldchen war, dürfte dasselbe einen reizenden Aufenthalt gewährt haben.



Abb. 164. Grabstein im Akademiefriedhof.

Als im Jahre 1798 der Reiherstand infolge Allerhöchster Entschließung an die Akademie abgetreten wurde, benützte der damalige Akademiedirektor Kinsky diesen Zuwachs an Terrain, um die schon im Türkenkriege gefaßte Idee auszuführen, nämlich in der Akademie eine Pferdezucht anzulegen. Er ließ einen Teil des vorn anstoßenden Waldes abstocken und in Wiesen verwandeln, einen neuen Stall und ein größeres Wohngebäude bauen und mit allem Nötigen zu einem Pferdegestüte versehen. Anfangs kaufte er junge Füllen, welche er in diesem Raume aufziehen ließ. Dann sorgte er auch für eigene Mutterstuten und Gestüthengste. Allein das ganze Unternehmen wurde höherenorts nicht gebilligt, weil es die ohnehin zu großen Auslagen noch mehr erhöhen und zu keinem wesentlichen Vorteile dienen würde, und mußte im Jahre 1801, nachdem es schon beinahe zur Hälfte gediehen war, aufgegeben werden.[1]) Dem Fohlenhof waren nebst dem eigenen Wohngebäude und den Stallungen, dann dem ehemaligen „Raigerwald" per 14 Joch 1185 Quadratklafter auch noch 17 Joch Wiesen zur Sommerweide eingeräumt. Nachdem im Jahre 1807 in Neustadt eine Militärequitation errichtet worden war, wurde auch der Fohlenhof teils zur Unterkunft der dazu nötigen Fuhrwesensmannschaft



Abb. 165. Wohngebäude im Fohlenhof.



Abb. 166. Partie vom Pionierteich.



[1]) Leitner von Leitentreu, Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie. 1852, I. Teil, S. 217.

unter einem Wachtmeister, später unter einem Fuhrwesensleutnant, teils zur Unterbringung von 50 Pferden, zu welchem Zwecke Stallungen hergestellt wurden, in Pacht überlassen. Mit letztem April 1823 wurde aber dieses Institut wieder aufgelöst. Gegenwärtig ist ein großer Teil des Territoriums an einen Ökonomen verpachtet, und es bewohnt der Pächter selbst das Wohngebäude im Fohlenhofe (Abb. 165). Im Anschlusse sind mehrere kleine Wirtschaftsobjekte; westlich vom Wohngebäude befindet sich der große Stall für rund 60 Stück Vieh. Weiters sind noch in der Nähe eine große Scheuer und ein Arbeiterwohngebäude zur Unterkunft für die Feldarbeiter.

Längs der östlichen Umfassungsmauer, beim sogenannten Hasentürl vorüber, gelangen wir zum Parapluie am Ende der Hauptallee. Nördlich dieser liegt der technische Übungsplatz, dann der Pionierteich (Abb. 166) und das Pioniermaterialdepot. Hier finden alljährlich im praktischen Kurs die Übungen im Pionierwasser- und -Landdienste statt. Weiter westlich im englischen Parkteil steht das Jägerhaus (Abb. 169), welches im Jahre 1795 erbaut wurde; es enthielt früher auch einen Schuppen. Gegenwärtig dient es als Unterkunft für zwei verheiratete Unteroffiziere; der Schuppen wurde hiezu entsprechend adaptiert. Dann folgt der Eislaufplatz samt Hütte, ferner der Regiehof mit einem amerikanischen Eiskeller; nächst diesem die Altar- und die Zimmermannshütte. Weiter westlich der Knollteich (Abb. 172), hierauf die Selcherei, die Fleischbank und ein Eiskeller.

Im mittleren Parkteil befindet sich das ehemalige Laboratorium. Dieses Objekt war früher ein Artillerielaboratorium und enthielt auch einen Geschützschuppen. Es wurde im Jahre 1790 im Schweizerstil erbaut, enthielt ein Laborierzimmer, ein Munitionslokal, eine Küche und eine Kammer, während der Schuppen zur Aufnahme von sieben Geschützen diente. Um das Jahr 1830 waren hier eine dreipfündige Feldkanone und eine siebenpfündige Feldhaubitze untergebracht. Gegenwärtig enthält das Objekt

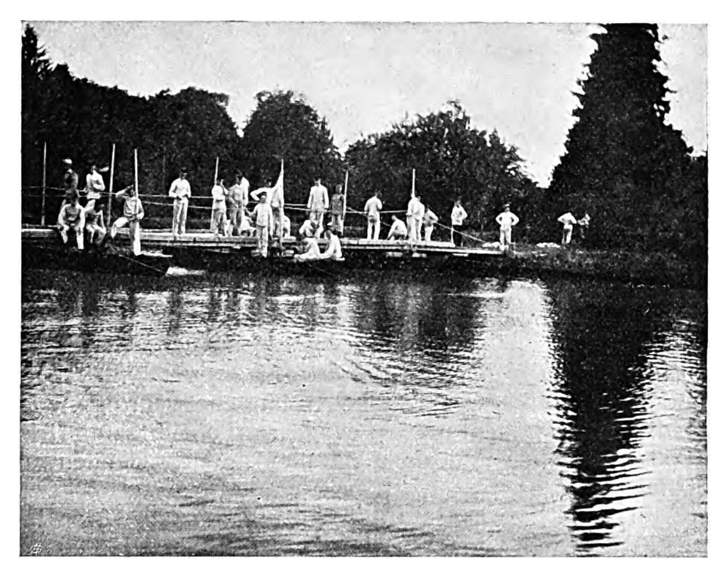


Abb. 167. Pionierübungen. Kriegsbrücke. (Nach der Aufnahme eines Militärakademikers.)

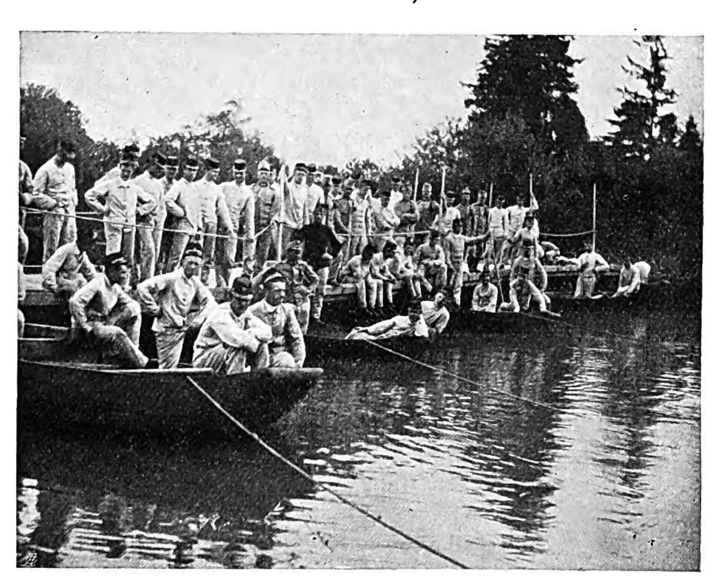


Abb. 168. Pionierübungen. Kriegsbrücke. (Nach der Aufnahme eines Militärakademikers.

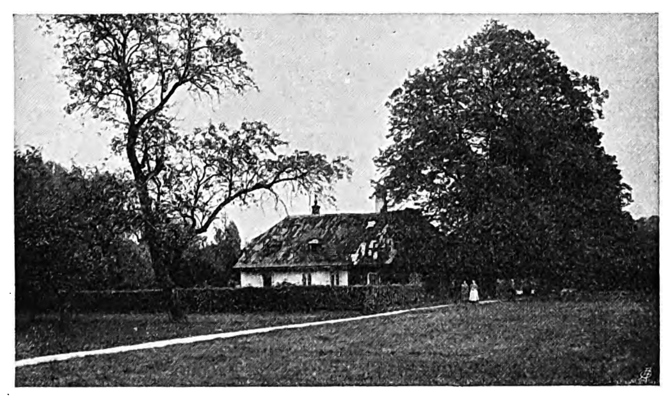


Abb. 169. Jägerhaus.



Abb. 170. Ehemaliges Laboratorium.

2 Wohnungen für Unteroffiziere, nachdem auch der Geschützschuppen entsprechend adaptiert wurde (Abb. 170).

Das im Akademieparke befindliche Steigerhaus (Feuerwehrübungshaus) wurde im Jahre 1884 für Unterrichts- und Übungszwecke des k. u. k Militär-Fecht- und Turnlehrerkurses erbaut. Dieses Objekt ist ein drei Stock hohes, turmartiges Bauwerk, durchwegs gezimmert, außen mit Brettern verschalt; die Fundierung ist durch Piloten bewirkt. Das Übungshaus dient für die Ausbildung der Offiziere und Mannschaft des k. u. k. Militär-Fecht- und Turnlehrerkurses für Übungen im Feuerwehrdienste (Abb. 171). Der Turnplatz wurde vom Feldmarschalleutnant Baron Lebzeltern (Lokaldirektor 1848 bis 1850) geschaffen und auch mit allen nötigen Geräten ausgestattet.

Das astronomische Observatorium wurde in der bereits seit dem Jahre 1764 bestandenen Sternschanze im Jahre 1870 erbaut. Es ist ein ebenerdiges Objekt, welches zwei in Eisen konstruierte Dachklappen oberhalb des Observationslokales zur Ermöglichung der freien Aussicht nach der Richtung des Meridians und nach der Ostwestlinie hatte. Außerhalb des Gebäudes, auf der Brustwehr der Sternschanze, befindet sich jetzt noch der Instrumentenpfeiler; ein zweiter solcher Pfeiler steht nächst der Kreuzungsstelle der Kinsky- mit der großen Querallee. Der Bau dieses geodätisch-astronomischen Observatoriums erfolgte infolge Antrages des Hauptmannes Moritz Jesser, Professors der sphärischen Geometrie und höheren Geodäsie. Im Jahre 1871 wurde das Objekt zur Benützung übergeben, nachdem die Instrumente aufgestellt waren. Später wurde das Observatorium als solches aufgelassen und das Objekt als Depotraum verwendet. Gegenwärtig ist darin der Aufseher für das Wasserwerk der Akademie untergebracht.

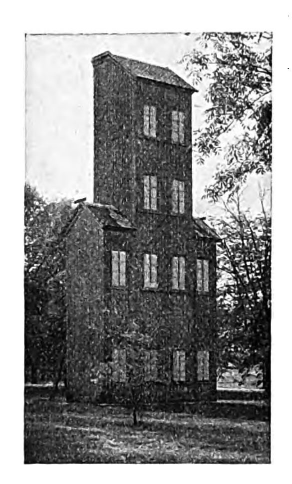


Abb. 171. Steigerhaus.

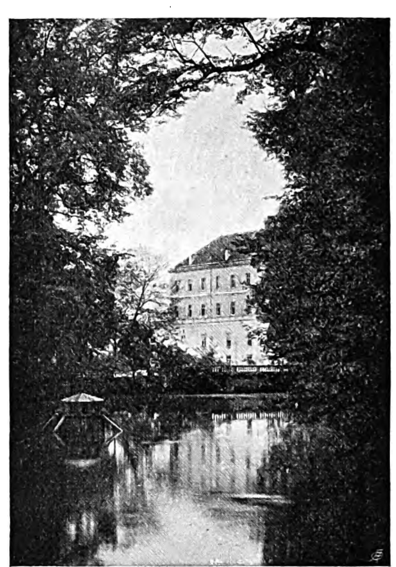


Abb. 172. Knollteich.

D.

DER KEHRBACH, DAS ELEKTRIZITÄTSWERK DER AKADEMIE UND DAS NEUDÖRFLER PROJEKT.

Der Kehrbach.

Der Kehrbach ist eine Ableitung aus dem Schwarzaflusse, einem im Gebirge entspringenden Wildwasser; daher der Name Kehrbach: er wird nämlich von seinem natürlichen Rinnsal abgekehrt. Im Gebiete der Gemeinde Peisching (Bezirk Neunkirchen) besteht in der Schwarza ein festes Wehr, das sogenannte Peischinger Landwehr, welches in einer Gesamtlänge von 56·77 m das konzentrierte Gerinne der Schwarza überquert. Mittels dieses Wehres wird das an ihm anlangende Wasser der Schwarza gestaut und teils in den Peischinger Mühlbach, teils in den Kehrbach eingeleitet.

Auf Grund vieljähriger Beobachtungen wurde ermittelt, daß die Schwarza in Neunkirchen ein durchschnittliches Wasserquantum von 6·5 m³/Sek. abführt, nachdem seit dem Jahre 1873 der Kaiserbrunn, später die Quellen beim Großen Höllentale, die Fuchspaßquelle (Singerin), die Reistalquelle und die Wasseralmquelle, endlich sechs kleinere Quellen im Naßwalde (Lettingquellen, Sonnleiten-, Schiffauer-, Schütter-, Albert-, Übeltalquelle) — und die Stixensteiner Quellen, und im Jahre 1891 weitere 36.400 m³ täglich aus jenen oberhalb Kaiserbrunn gefaßten Quellen abgeleitet wurden. Im Gebiete von Neunkirchen bis zum Peischinger Landwehr treten noch weitere erhebliche Wasserverluste ein, so daß das erwähnte Quantum in Peisching nicht voll ankommt. Nach den letzten Beobachtungen und Berechnungen kann dieser Verlust mit 1 m³/Sek. angenommen werden, so daß beim Peischinger Landwehr ein durchschnittliches Wasserquantum von 5·5 m³/Sek. für den Kehrbach und Peischinger Mühlbach zur Verfügung steht; letzterer führt 0·7 m³/Sek. Wasser, teilt sich unterhalb Peisching in zwei Teile, von denen der eine wieder dem Kehrbach zugeleitet wird, während der zweite nach dem Wiener-Neustädter Föhrenwald als Feuerbach abfließt, unterwegs zu Bewässerungszwecken ausgenützt wird und endlich im Föhrenwalde in die Teufe sinkt; es ist jedoch seitens der Stadtgemeinde Wiener-Neustadt beabsichtigt, diesen Feuerbach in den Kehrbach wieder zurückzuleiten.

Der Kehrbach nimmt seinen Lauf über Breitenau und Schwarzau am Steinfeld nach Wiener-Neustadt, tritt bei einem Teilungswerke in das Territorium der k. und k. Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt, verläßt die Akademie im Kommandantengarten, gelangt dann durch den Neuklostergarten am Badhause vorbei einerseits zum Wiener-Neustädter Kanal und von da anderseits durch die sogenannte Kreuzschleuse zur Mayerhofer-Mühle. Mit dem Himmelbach vereinigt, mündet er als sogenannter Altabach in die Fischa, letztere in die Leitha. Er dient während seines Laufes zur Bewässerung der anrainenden Wiesen verschiedener Ortschaften und treibt Mühlen und sonstige Werke. In der älteren Zeit ward er im Tiergarten zur Tränke für die Tändeln (Damhirsche) und Fasanen, zur Bewässerung der Wiesen und zur Versehung der Burggräben mit Wasser, später auch zu anderweitigem Gebrauche der Akademie verwendet.

Wem der Kehrbach zur Zeit, als die Gegend Neustadts durch die vor Entstehung der Stadt sehr bedeutende Grenzfeste Pitten beherrscht war, angehörte, weiß man nicht; nur so viel ist gewiß, daß nach einem im Stadtarchive zu Neustadt aufgefundenen Auszug aus den alten Urbaren von Neunkirchen der Kehrbach einst im Besitze der Neunkirchner war.[1]) Das bis nun vorgefundene älteste Aktenstück über den Kehrbach ist ein Befehl Friedrichs des Schönen an die Burggrafen zu Starhemberg und Pütten vom 23. Mai 1327, worin beurkundet wird, daß Herzog Leopold von Österreich VI. (der Glorreiche) den Kehrbach, welcher durch die Neustadt fließt, gekauft habe, ohne zu bestimmen, von wem. Da das Wasser hiezu aus dem Schwarzaflusse, der weiter unterhalb den Namen Leitha annimmt, abgeleitet wurde, die Flüsse aber nach dem damaligen Rechte ein Regale des Landesfürsten waren, so kann dieser Kauf nur auf das auf Privatkosten hergestellte und erhaltene Wasserbett des Kehrbaches sich beziehen. In dieser Urkunde kommen ferner die Ausdrücke vor, daß genannter Herzog den Kehrbach gefreiet hat den Bürgern von der Neustadt, also daß dasselbe Wasser zwischen der Spekche und der Neustadt auf keine andere Wiese als auf jene zu Gießhübl, die dem Spital Zerwald gehört, und auf jene, denen es schon von alten Zeiten zukommt, abgekehrt werden soll und demnach das Wasser einen freien Fluß habe und auch die Fischweide frei sei bis an die Speckche:

1327 Mai 23, Wien.

(König Friedrich III. (der Schöne) weist die Burggrafen zu Starhemberg und Pütten an, die Bürger von Wiener-Neustadt im Besitze des Kehrbaches zu schützen.)

Wir Friderich, von gotes gnaden Romischer chvnig, allezit ein merer des riches, enbieten vnsern lieben getruwen.. den purchgrauen ze Starchenberch vnd ze Puten, die ie ze der zeit purchgrauen da sint, vnser gnad vnd allez gůt. Ier svlt wizzen, daz der erber fůrste, herczog Leupolt von Osterrich der alt, dem got genad, den Cherbah, der durch die Newenstat flevzzet, aygenlich gechouffet vnd gevreyet hat.. den burgern von der Newenstat, also daz nieman daz selbe wazzer zwischen der Spekche vnd der Newenstat abcheren sol auf dhein[2]) wismat, wan alain auf di wisen ze Gizzubel[3]), die dem spital Zerwalt[4]) zvgehőrent, vnd ander wisen, die von alter herchomen sint, also daz daz wazzer ainen vreyen floz hab vnd auch die vischwaid vrey sei vncz an die Spekche. Davon gebieten wir ev ernstlich vnd wellen, swan ez vnser vőrgenant purger von der Newenstadt an evch suechent, daz ir mit in reitet vberal ze dem vőrgenanten wazzer vnd swa ir geweiset wert, daz dazselbe wazzer ze vnnreht hin oder her auf die wisen

[1]) W. Boeheim, Chronik von Wiener-Neustadt. Bd. I, S. 75 und 76.
[2]) kein. — [3]) Gießhübel im Föhrenwald. — [4]) Spital am Semmering.

13*

gecheret sei, daz solt ir wenden vnd vndersten vnd sult die vnnrehten wůre abnemen, also daz daz wazzer einen vreyen fluz gewinne, vnd tůt daz als oft, als sein důrft sei; vnd darvber geben wir in ze einem vrchvnde disen brief versigelt mit vnserm insigel, der ist geben ze Wienn, des samstags nach dem aufferttag, da man zalt von Christes gebůrd drevzehenhvndert jar vnd darnach siben vnd zwainczig jar in dem drevzehenden jar vnsers riches.

Original-Pergament mit anhangendem Thronsiegel von braunem Wachs (nur mehr in Bruchstücken erhalten). v. Sava, Die Siegel der österreichischen Regenten, 1871, Fig. 9 = Heffner Karl, Die deutschen Kaiser- und Königssiegel, 1875, S. 21, Nr. 97; Taf. X, Fig. 78. Indorsat (von einer Hand des 16. Jahrhunderts): Vom khunig Fridrich, daz der Kherpach den burgern zu der Neustat khauft vnd gefreit ist A° 1327. [1])

Die Worte „gefreiet den Bürgern zu Neustadt" legte Boeheim in der Chronik von Wiener-Neustadt dahin aus, daß sie eine Schenkung ausdrücken und dadurch der Kehrbach — nebst dem Rechte des Fischfanges — in das Eigentum der Stadt übergegangen sei. Aber an und für sich und aus dem Zusammenhange der Worte geht auch die Auslegung hervor, daß das Wort „gefreiet" nichts anderes bedeute, als die Neustadt habe sich des Benützungsrechtes des Kehrbaches in der Art zu erfreuen, daß er von niemandem in seinem Laufe zur Stadt gehemmt werden dürfe. In den späteren Urkunden vom Herzog Rudolf IV., Wien 1361, und Kaiser (König) Friedrich III. in seinem Freibriefe von 1443 zu Neustadt, in der goldenen Bulle von 1452 [2]), zu Rom, dann in einer eigenen Urkunde vom 18. Mai 1453, wurde bloß dasselbe Privilegium für die Neustadt bestätigt. Letztere folgt hier:

1453 Mai 18, Wiener-Neustadt.

(Kaiser Friedrich III. ordnet anläßlich der von ihm eingeleiteten Bewässerung des Tiergartens an der Burg die Wasserrechtsverhältnisse des Kehrbaches.)

Wir, Fridreich von gotes gnaden Romischer kayser, zu allen zeiten merer des reichs, herczog ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden vnd ze Krain etc., bekennen, als vnserr stat hie zu der Newnstat wasser, genannt die Spekch, sich ob Newnkirchen anhebt vnd vngeirret her zu der benannten vnserr stat rynnen vnd fliessen sol nach irer hanntuestt vnd priuilegi lautt von vnsern vordern vnd vns ausgangen, also haben wir oberhalb des Gůsshůbl ainen newen graben vber das trukhen Stainfeld, da kain wismaid noch annders ze wêssern liget, auf vnser kostt vnd gelt zurichten vnd machen lassen vnd mainen vnd wellen, daz nu hinfůr in kunftigen zeiten dasselb wasser dadurch herab in vnsern tîrgarten vnd in die vorstat stêticleich rynnen vnd fliessen sol, als das dann vormaln bey vnsern vordern vorgemelt auch gewesen ist; doch so wellen wir, daz dem wismad der alt graben sein alt herkômen damit nicht sulle abgenomen sein, sunder daz die lêwt aus demselben altem graben îr wismat wêssern mûgen, als offt in des not wirdet vnd von alter herkômen ist; doch daz dieselben lewt dasselb wasser fursehen vnd bewarn sûllen, damit das durch denselben graben herab zu der stat in die wege, noch zu den grêben vnserr vorstat nicht fliesse, noch rynne ze schaden, sunder in îren wisen behalten und bewaren. Davon gebieten wir allermênicleich ernstleich vnd wellen, daz nyemand bey dem obgenannten vnserm newn graben dhain new wismad aufsahen noch machen, auch das wasser daraus nicht kern noch nemen, sunder das vngeîrret darinnen fliessen vnd rynnen lassen. Wer aber dawider tête vnd das vberfûre vnd sôlhs von den mûllnêrn, ledrêrn, hamersmiden, sleyffêrn oder wolhern, die yetz oder in kunftigen zeiten an dem bemelten graben siczen werden, anpracht wirdet, der sol zu peen, als offt das geschiecht, vnserm statrichter hie zu der Newnstat, wer der dann ye zu zeiten ist, zway pfundt pfenning auszerichten vnd ze geben verfallen sein an alles nachlassen, der ains demselben richter vnd ains den vorgenannten hanntwerchern, die sôlhs anpringen, gebûren sol, darumb die bemelten hanntwercher nu hinfûr stêticleich, als offt des not ist, die rynnen ûber die grêben auf dem veld vnc zher in die vorstat fûrsehen, bewarn vnd machen sûllen lassen, damit das egemelt wasser berûblich vnd vnabgekert seinen wasserflus vnd gannkh vncz in die Vischa gehaben mûge. Das maynen wir ernstlich; mit vrkund des briefs, geben zu der Newnstat an freitag vor dem heiligen pfinngsttag nach Cristi gepurde im vierczehenhundert vnd drey vnd funfczigisten, vnsers reichs im vierczehenden vnd vnsers kaysertumbs im anndern jarn.

Auf dem Buge von anderer Hand: Commissio domini imperatoris proprii.

Original-Pergament mit an Pressel anhangendem Wappensiegel von rotem Wachs in ungefärbter Schale. v. Sava, Die Siegel der österreichischen Regenten, 1871, Fig. 110. Indorsat (von einer

---

[1]) Original im Ehrensaale der Akademie.
[2]) W. Boeheim, Chronik von Wiener-Neustadt. Bd. I, S. 76 und 77.

Hand des ausgehenden 15. Jahrhunderts): ain br[ief] von kayser Fridreichen ausgangen vmb den wasserflus des Kerbachss.... A° etc. 1453.[1])

Nach dieser letzteren Urkunde hat auch Kaiser Friedrich III. oberhalb des Gießhübels auf eigene Kosten einen neuen Graben über das trockene Steinfeld, wo keine Wiesen zu wässern sind, ziehen lassen, damit in Zukunft durch ihn das Wasser stets herab in den Tiergarten und von da in die Vorstadt rinnen soll, jedoch unbeschadet des Gebrauchsrechtes der hiezu befugten Anrainer am alten Graben, Handlungen, woraus hervorgeht, daß sie kein anderer unternimmt, als der selbst noch Eigentümer ist. Hier mögen auch folgende Auszüge aus den Urbaren des königlichen Rentamtes in Wiener-Neustadt aus den Jahren 1527, 1557 und 1655 über das zu diesem Rentamte gehörige Fischwasser, angeführt werden:

Extract aus den beim königl. rendtambt Neustatt befindlichen urbar ab anno 1527, das zu ermelten rendtambt gehörige fischwasser am Kherbach betreffend, als:

Fol. 7. Mehr ain vischwasser, so in den thiergartten fleust, genannt der Kherbach, hat äschern und ferchen, aber es solle niemandts darinnen vischen, dann kais. M! hat befohlen die visch darinnen zu haien und ihrer kais. M! als zu einem lust ungevischt zu lassen.

Aus einem anderen urbar ab anno 1557:

Fol. 1. Item ain vischwasser, genannt der Kherbach, hat auch äsch und vehren, der erhebt sich am obern orth bei der ersten wühr unterhalb Neunkirchen, wert herab unzt durch den thiergartten; der soll zu der kais. M! lust gehaiet werden.

Mehr aus einem andern urbar ab anno 1655:

Fol. 10, pag. 2do. Erstlich bei der großen wühr oberhalb Peisching ein fischwasser, wird bis oberhalb der mühl zu Praitenau gefischt.

Item ein fischwasser, der Kherbach genannt, ganz bis zum thiergartten.[2])

Die erste Erwähnung wegen Bestreitung der Kosten zur Wiederherstellung des Peischinger Wehres geschieht in dem Mandate Maximilians vom 11. Juni 1563. Diese Kosten wurden aus dem Vizedomamte bestritten und aus den Urbarsteuern, welche dahin einflossen, vorgeschossen. Mit dem Generalmandate Kaiser Maximilians II. vom 13. September 1566 wurde die Reinigung und Erweiterung des Kehrbaches geregelt und den Bewässerungsberechtigten und Kehrbachanrainern die Beitrags- eventuell Robotleistung aufgetragen. In den Jahren 1588, 1589, 1591 und 1628 fanden Verhandlungen betreffs Räumung des Kehrbachbettes, Leistung von Beiträgen und Roboten hiezu, ferner wegen Erbauung und Erhaltung des Peischinger Wehres statt.[3])

Der Kehrbach diente einst nicht nur dazu, um das im Tiergarten gehegte Wild mit dem nötigen Wasser zur Tränke zu versehen und den Wuchs des Grases zur Fütterung mittels Bewässerung der Wiesen zu fördern, sondern auch, um die Burggräben als Verteidigungsmittel mit der gehörigen Wassermenge zu speisen, wozu in weit späteren Zeiten noch die Zucht von Fasanen, dann die Reiherwart kam. Dies blieb auch bei den Nachfolgern Friedrichs insolange so, bis 1752 in der Burg die Militärakademie errichtet wurde. Das gehegte Wild und die Waldungen wurden nun allmählich ausgerottet, das Land größtenteils in Äcker und Wiesen oder in Plätze für den damaligen Bedarf umgestaltet, wodurch es aufhörte, ein Tiergarten zu sein. Da die Burg nicht mehr den Zweck eines festen Schlosses hatte, wurden aus sanitären Rücksichten die Burggräben verschüttet, so daß hinsichtlich des Bedürfnisses an Wasser eine gänzliche Veränderung vor sich ging, dessen Gebrauch sich in der Folge bloß auf die Wässerung der Wiesengründe, für die Hauswäscherei und zur Speisung des Schwimm- und Badeteiches, dann des Wintervollbades beschränkte. Den größten Teil der Kosten zur Herstellung des Landwehres, Räumung und Erweiterung des Kehrbaches bestritt in früheren Zeiten das Ärar. Die hiezu nötigen Hölzer wurden zumeist aus den landesfürstlichen Forsten genommen. Jene Interessenten, welche mit ihren Wiesengründen an den Kehrbach anrainten und das Wasser auf diese leiteten, wurden bei Verlust dieser Begünstigung zur schuldigen Robotleistung aufgefordert. Auch landesfürstliche Roboten wurden hiezu angesagt. Anfangs führte das Forstmeisteramt in Wiener-Neustadt die Aufsicht und Direktion über den Kehrbach, dann aber nach Errichtung der Akademie deren Zahlmeister. Mit der Wasserausleitung aus dem Kehrbache geschah der größte Unfug, und es war dieser Umstand, dann die Beitragsleistung zur Räumung, sowie zu den Herstellungskosten des so oft durch Hochwässer beschädigten und weggerissenen Landwehres oberhalb Peisching, ein Gegenstand endloser Streitigkeiten, die gemeinschaftliche Kommissionen auf Kommissionen häuften. Eine Verordnung über die Regulierung des Kehrbaches ist datiert vom 12. Jänner 1757 auf Grund eines Kommissionsprotokolles vom Jahre 1753,

[1]) Original im Ehrensaale der Akademie. Gedruckt bei Chmel Jos., Materialien zur österreichischen Geschichte. Bd. II, S. 54, Nr. XLV.

[2]) Archiv des k. und k. Oberstjägermeisteramtes in Wien. Fasz. Nr. 50. Verschiedene alte Neustädter Schriften. — Kopie.

[3]) Aus einem hierüber in Druck gelegten Memorandum des Leitha-Fischa-Wasserwerksvereines.

worin auch eine Wässerungsordnung, nämlich eine nach Stunden und Tag bestimmte Abwechslung in der Ausleitung des Wassers von Seite der Teilnehmer projektiert und zum Teil auch realisiert worden war. Infolge derselben wurden die unbefugten Wasserausfälle kassiert, die zu großen auf das gehörige Maß eingeschränkt, durch beeidete Wasserführer mit Polsterbäumen belegt, auch an den Seiten mit Brettern und darüber mit einem Deckel wohl verwahrt und sofort ordentlich mit Nummern bezeichnet, die noch ferner säumigen Herrschaftsbeamten, auch „anderen Partikulars" mit einer gemessenen Geldstrafe bedroht; auch wurde befohlen, die widerspenstigen Untertanen „in das rumorhaus nach Wien und zwar gestalten dingen nach in eisen und bande zu schaffen und mit der nämlichen strafe nach unterschied der person ebenfalls wider diejenigen, so nach dieser verordnung unbefugter weise wasser aus dem kehrbach auszuleiten sich unterfangen werden, vorzugehen". In früheren Zeiten geschahen so große Wasserdiebstähle, daß, wie die Chronik erzählt: „die Exzedenten in den Auhof nach Wien in Eisen zu transportieren angeordnet wurde". Es gelangte oft kein Wasser für das Wild in den Tiergarten.[1])

Mittels einer Verordnung der k. k. niederösterreichischen Repräsentation ddo. 8. August 1753 wurde der Stadt Wiener-Neustadt aufgetragen, den Zapfen in dem Stadtwassergraben am Ungartor alle Monat einmal öffnen zu lassen, damit das Wasser aus dem Burggraben zu dessen Reinigung ablaufen könne. Jedoch war der Burgverwalter schuldig, drei Tage zuvor den Stadtkämmerer zur Vorkehrung der etwa nötigen Vorsichten in Kenntnis zu setzen. Im Jahre 1753, in welchem die Herstellung des Landwehres und die Räumung des Kehrbaches nötig wurde, forderte man die Akademie zu keinem Beitrage auf, wohl aber im Jahre 1775 zu dem neuen Landwehrbaue, wogegen jedoch protestiert wurde. Im Jahre 1803 betrug der anrepartierte Betrag der Akademie für dieses Objekt $^4/_{13}$, für das Oberstjägermeisteramt $^8/_{13}$ und für die Stadt Neustadt $^1/_{13}$, da sie früher nie als Interessent zu den Kehrbachangelegenheiten beigetreten, sondern so lange, als der Aufwand für die Unterhaltung des Landwehres unbedeutend war, nur freiwillige Beiträge leistete. 1811 und 1812 kam es zu langwierigen Verhandlungen über diesen Gegenstand. Das am 7. Juni 1811 angefangene und am 27. dieses Monats beendete Kommissionsprotokoll hatte besonders die wegen Erweiterung der Holzschwemme auf dem Kehrbache gepflogenen Verhandlungen zum Gegenstande; es sollte ermöglicht werden, daß jährlich bei 30.000 Klafter Brennholz nach Wien gebracht werden. Zugleich bestätigt dieses Kommissionsprotokoll die im Jahre 1776 regulierte Wässerungsordnung am Kehrbache, die jedem Teilnehmer zustehenden Rechte und was jeder derselben zur Aufrechthaltung dieser Wässerung, Herstellung und Unterhaltung des Landwehres teils in Geld, teils an Roboten beizutragen hat. Insbesondere ist aber zur Erreichung der angetragenen erweiterten Holzschwemme von jährlich 30.000 Klaftern für nötig befunden worden, eine genaue und vermehrte Aufsicht am Kehrbache zur Vermeidung aller „Exzesse" aufzustellen — wonach, außer einem Oberaufseher, drei Unteraufseher bestanden — das fast ganz verfallene Landwehr dauerhaft herzustellen, den Kehrbach alle Jahre zu räumen — wozu die Schwemmunternehmung den vierten Teil der Räumungskosten beizutragen verspricht — die Uferversicherungen am Kehrbache auf Kosten der Schwemmunternehmung zu bewerkstelligen und die Flassel nach dem in der Akademie befindlichen Muster einzurichten.

Mittels Allerhöchster Resolution ddo. 31. Jänner 1757 wurden die Rechtsverhältnisse am Kehrbache festgesetzt. Im Mai 1767 wurde die kommissionelle Regulierung des Kehrbaches vorgenommen. Dieser Bach war nicht reguliert, trat häufig aus und richtete Verheerungen an, manchmal drohte er selbst einen anderen Lauf zu nehmen, wodurch Wassermangel zu besorgen gewesen wäre. Er wurde deshalb in seinen Ufern eingedämmt und den Wiesenbesitzern die Quantitäten Wasser, welche sie benützen durften, zugemessen. Um jedoch Mißbräuchen und unbefugten Wasserableitungen zu begegnen, wurden von der Stadt zwei Wächter aufgestellt, welche bei Tag und Nacht patrouillierten und zu deren Besoldung die Nutznießer des Kehrbaches jeder einen verhältnismäßigen Anteil beitrugen.

Aus einer in der Akademiebibliothek in Verwahrung befindlichen Chronik ist folgende Stelle erwähnungswert: „Als am 29. Juli 1775 bei einer auf dem hiesigen Rathause von dem Kammerprokurator abgehaltenen Kommission die Kehrbachsteilnehmer mit ihren Ansprüchen gehört wurden und hiebei der Bürgermeister behauptete, daß der Kehrbach der Stadt Neustadt, als vom Kaiser Friedrich dem III. ihr geschenkt, eigentümlich zugehöre, verlangte der Kammerprokurator die Vorlegung der Schenkungsurkunde; ferner, da die Begünstigung des Genusses des Kehrbachwassers höchstens als ein Privilegium anzusehen wäre, auch die Nachweisung der Bestätigung von den nachgefolgten Souveränen und, nachdem beides von dem Magistrate nicht bewirkt zu werden ver-

[1]) Diese sowie die folgenden Angaben wurden teils einem Protokolle der Akademieregistratur, teils der in der Akademiebibliothek verwahrten Chronik entnommen.

mochte und eben durch die Einwendung der obgedachten nicht erwiesenen Schenkung das Staatseigentum anerkannt war, erschien das Ganze als ein von der Stadt nicht erprobtes bloßes Assertum. Das hier Gesagte stützet sich größtenteils auf die aus den Archiven der k. k. vereinigten Hofkanzley, der k. k. allgemeinen Hofkammer und der k. k. Landesregierung erhobenen Akten, welche zum Teil außer den in diesseitiger Registratur befindlichen Dokumenten zur Grundlage des später hierüber vorkommenden dienen."

Im Jahre 1775 wurde die Akademie von jedem Beitrage zur Herstellung des Landwehres, Räumung und Erweiterung des Rinnsals aus dem Grunde befreit, weil sie hierauf nicht dotiert war und das Rentamt, welches früher diese Kosten bestritten hatte, bereits zur Hofkammer eingezogen worden war. 1778 wurde das Maß der einem jeden gestatteten Wassermenge bestimmt. Da jedoch hiebei einseitig Vorgänge und inzwischen Veränderungen statthatten, schritt man im Jahre 1799 unter Beiziehung eines Kreisingenieurs zu einer neuen Regulierung. Laut des mit der vormaligen k. k. Kanalbaudirektion unterm 13. Juni 1804 — in diesem Jahre fand auch die Kollaudierung des Wiener-Neustädter Kanales statt — eingegangenen Vertrages steht der Akademie die Benützung des Kehrbachwassers zur Bewässerung der Wiesen jede Woche von Samstag nachmittag 4 Uhr bis Sonntag früh 4 Uhr, bei außerordentlicher Trockenheit aber, wenn die Wassermenge des Kehrbaches in einer Sekunde weniger als neun Kubikschuh beträgt, von Samstag abends sechs Uhr bis zur nämlichen Stunde Sonntag abends zu; jedoch muß noch Wasser zum anderweitigen Gebrauche der Akademie freigelassen werden.

Im Jahre 1808 war mittels kreisämtlicher Kommission nach mehreren Verhandlungen mit dem Obersthof- und Landjägermeisteramte durch allseitiges Einverständnis die Ausführung einer Holzschwemme auf dem Kehrbache beschlossen, und die Akademie hatte hiedurch weniger Anstände, die durch das Zuführen des Holzes aus den Waldungen der Umgebung entstanden. Mit dem Grafen Hoyos wurde betreffs Holzlieferung aus der Nähe der Naßalpe ein Kontrakt abgeschlossen, demzufolge er das Benützungsrecht des Kehrbaches innerhalb des Akademietiergartens erhielt, welchen Bach er zur Schwemme herrichten, gehörig eindämmen und alle Brücken und Stege so herstellen mußte, daß sie ihm kein Hindernis abgaben, als Gegenleistung aber unter bestimmten Bedingungen Holz in den Akademiegarten zu schwemmen hatte. Graf Hoyos behielt für seine Holzschwemme den Lauf des Kehrbaches größtenteils bei; am Anfange der Remisen wurde die Trasse gebrochen und durch die Allee, in welcher früher das Mailspiel gelegen war, gegen die Holzlegstätte geleitet. Als Legstätte wurden dem Grafen Hoyos $3^1/_2$ Joch Grund an der Zeiselmauer abgetreten. Er mußte deshalb ein neues Tor (das Schwemmtor) durch die Mauer brechen lassen, damit die Arbeitsleute ungehindert passieren könnten, ohne die übrigen Teile des Tiergartens oder der Akademie zu berühren. Da Graf Hoyos sein Holz am „Kanale" nach Wien zu führen beabsichtigte, so wurde auch ein Graben von der Legstätte bis zum Schiffahrtskanal ausgehoben, damit die Holzschiffe ungehindert bis zum Landungsplatze gelangen konnten.

Nachdem infolge Regierungsauftrages vom 16. Oktober 1798 im Protokolle vom 23. September 1799 die Bewässerungsrechte festgelegt worden waren, wurden in den Jahren 1811 und 1812 -- nachdem inzwischen, und zwar in den Jahren 1802 bis 1805, der Wiener-Neustädter Schiffahrtskanal als Interessent hinzukam — auch die Beitragsleistungen reguliert. Als aber die Ausgaben außerordentlich anwuchsen und ohnehin zur Nutzung in keinem Verhältnisse standen, da bei seither ganz veränderten Umständen weder für die Hirsche noch Fasanen, noch auch für die bereits ausgetrockneten Burggräben, sondern bloß für 63 Joch und 519 Quadratklafter Wiesen das Wasser aus dem Kehrbache verwendet wurde, so entsagte „die Akademie als Institut dem Gebrauche des Kehrbachwassers und war wegen beabsichtigter Loszählung der unverhältnismäßigen Beitragsquote mit den übrigen Kehrbachteilnehmern, jedoch vorläufig nur in linea politica, in Streit geraten, stand aber bei ihrer Sachfälligkeit im Begriff, ihren Anspruch im Rechtswege durchzusetzen". Inzwischen wurde mit dem in Druck erschienenen Zirkulare der k. k. niederösterreichischen Landesregierung ddo. 16. Februar 1831 die Allerhöchste Entschließung vom 30. Oktober 1830 bekanntgegeben, nach welcher die Beitragsleistung zu solchen Wasserbauten nach Maßgabe des „beziehenden Nutzens" der Teilhaber geschehen sollte.

Als dann späterhin der Damm am Schwarzaflusse zweimal durchbrochen und das Peischinger Wehr neu hergestellt worden war, wurde am 15. und 25. August 1856 der Konkurrenzmaßstab behördlich dahin festgestellt, daß die k. k. Militärakademie $^{16}/_{60}$, der Kanalfonds $^{17^1/_3}/_{60}$, das k. k. Oberstjägermeisteramt $^{8}/_{60}$, die Müller $^{2^2/_3}/_{60}$ und die Grundbesitzer $^{16}/_{60}$ Anteile zu tragen hatten.

Mit der Erledigung der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 25. September 1860 wurde eine Kommission mit Zuziehung aller Kehrbachkonkurrenten wegen Herstellung einer neuen Einlaßschleuse und Räumung des Bachbettes, ferner wegen Umbau der verschiedenen Wehre ange-

ordnet, und hat sohin die k. k. Statthalterei mit Erledigung vom 12. November 1860, Z. 15.231, bei dem Umstande, als die k. k. Militärakademie die $^{8}/_{60}$ Anteile des Oberstjägermeisteramtes übernommen hat, nach gepflogener Verhandlung den Konkurrenzmaßstab in der Weise festgesetzt, daß die k. k. Militärakademie $^{72}/_{180}$, der Schiffahrtskanal $^{52}/_{180}$, die Müller $^{8}/_{180}$ und die Grundbesitzer $^{48}/_{180}$ Anteile beizutragen haben.

So finden wir also eine Vereinigung aller Interessenten am Kehrbache, die sogenannte „Kehrbachkonkurrenz", die übrigens schon seit langem bestand und den Zweck verfolgte, nicht nur einen geregelten Wasserauslauf am Kehrbache und die an ihm bestandenen Wasserrechte zu schützen, wie für eine fortwährende Ergiebigkeit des Wasserbezuges zu sorgen, sondern auch die Kosten der dazu notwendigen Herstellungen, also für die Erhaltung des Peischinger Landwehres, für Flußregulierungen und Uferschutzbauten, nach Maßgabe des Vorteiles gemeinsam zu tragen. Mit dem Vertrage vom 13. November beziehungsweise 7. Dezember 1882 zwischen den vier Konkurrenten einerseits (und zwar unter Genehmigung des Reichskriegsministeriums vom 17. Jänner 1883, Z. 84, und unter der Vertretung der Grundbesitzer durch die respektiven Gemeindevertretungen) und dem Leitha-Fischa-Wasserwerksvereine anderseits abgeschlossen und durch die delegierte k. k. Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen unterm 26. April 1883, Z. 5693, durch die hohe k. k. niederösterreichische Statthalterei unterm 1. Mai 1883, Z. 19.515 (und durch das hohe k. k. Ackerbauministerium unterm 18. November 1885, Z. 58.008) rechtskräftig genehmigt, ist der genannte Verein in die sogenannte Kehrbachkonkurrenz als solche eingetreten. Es entsprach dies den tatsächlichen Verhältnissen und den beiderseits längst zum Bewußtsein gelangten Rechtsgrundsätzen. Tatsächlich standen die Wassertriebwerksbesitzer an der Fischa, und zwar schon vor dem Bestande und Eintritte des Kanales, im Genusse des durch den Kehrbach zufließenden Betriebswassers der Schwarza, jedoch ohne irgendwelche Beiträge zu leisten, aber auch ohne geregelten Einfluß auf die Wasserführung am Kehrbache. Durch den zitierten Vertrag und richtiger durch die denselben bestätigenden behördlichen Entscheidungen wurde diesen der Rechtslage nicht entsprechenden Verhältnissen ein Ende gemacht, indem gleichzeitig als Entschädigung für die Vergangenheit nach Analogie des § 58 des niederösterreichischen Wasserrechtsgesetzes ein Beitrag von 15.000 fl. bezahlt und für die Zukunft die Beitragsquote mit $^{30}/_{180}$ fixiert wurde.

Die Akademie erhielt von obiger Einkaufsumme den Betrag von 7501 fl. 30 kr., welcher über Genehmigung des Reichskriegsministeriums vom 5. September 1883, Abteilung 6, Nr. 1953, als spezieller Fonds, sogenannter „Kehrbachfonds", in Verwaltung der Akademie zur Bestreitung der auf diese entfallenden Kehrbachkonkurrenzbeiträge für solche Auslagen gewidmet wurde, an welchen alle Kehrbachkonkurrenten teilzunehmen haben. Als Gegenleistung hatte die Kehrbachkonkurrenz den Leitha-Fischa-Wasserwerksverein als Mitglied aufzunehmen, die Einlaßschleuse beim Peischinger Landwehr behufs Durchlassens einer größeren als der bisherigen Wassermenge höher zu ziehen und die gesamte Wassermenge, welche aus dem Kehrbache bis zur Kreuzschleuse nächst dem Kanalhafen gelangt, und welche nach Befriedigung der Rechte des Wiener-Neustädter Kanales erübrigt, dem Leitha-Fischa-Wasserwerksvereine zur Benützung dadurch zu überlassen, daß es bei der Kreuzschleuse nächst des Kanalhafens abrinnt. In der Versammlung der Mitglieder der Kehrbachkonkurrenz am 28. September 1904 wurde das Beitragsverhältnis dieser Mitglieder derart bestimmt, daß von der Gesamtumlage vorab der Leitha-Fischa-Wasserwerksverein $^{30}/_{180}$ und die Triebwerke am Kehrbache je $^{4}/_{180}$ zu leisten, von dem verbliebenen Reste aber die Militärakademie $^{75}/_{180}$, die Austro-belgische Eisenbahngesellschaft als Besitzerin des Wiener-Neustädter Kanales $^{55}/_{180}$ und die Flasselbesitzer $^{50}/_{180}$ zu tragen haben. Da die Austro-belgische Eisenbahngesellschaft unter Hinweis auf ihre Naturalleistungen für die Kehrbachkonkurrenz, die in der Beistellung eines Kehrbachaufsehers sowie eines Beamten zur Aufsicht über die Wasserführung bestehen und von der Gesellschaft auf ungefähr 1700 K pro Jahr veranschlagt werden, um die Änderung des Konkurrenzmaßstabes angesucht hat, fand am 15. April 1908 eine Beratung der Mitglieder der Kehrbachkonkurrenz statt. Es wurde beschlossen, den bisherigen Konkurrenzmaßstab in der Art abzuändern, daß die Beitragsquote der Austro-belgischen Eisenbahngesellschaft herabgesetzt wird. Die Umrechnung der Beitragsleistungen nach Prozenten vom Ganzen ergibt unter Berücksichtigung des Vorerwähnten folgenden neuen Konkurrenzmaßstab:

1. Leitha-Fischa-Wasserwerksverein . . . . 22·0%
2. Sieben Triebwerke am Kehrbache, je 2·8% . . . . 19·6%
3. Theresianische Militärakademie . . . . 28·2%
4. Austro-belgische Eisenbahngesellschaft . . . . 5·7%
5. Gemeinden Peisching, Breitenau und Schwarzau, je 1·9% . . . 5·7%
6. Flasselbesitzer . . . . 18·8%

Gegenwärtige Rechtsverhältnisse am Kehrbache.

Das Kehrbachwasser dient teils öffentlichen, teils privaten Interessen und wird in letzterer Beziehung einerseits für landwirtschaftliche (ökonomische), anderseits für industrielle Zwecke verwendet. Das öffentliche Interesse zeigt sich insoferne, als durch permanente Ausleitungen aus dem Kehrbache mehrere Ortschaften mit dem zu Feuerlöschzwecken nötigen Wasser und mit Nutzwasser versorgt werden. Zu Zwecken der Landeskultur, insbesondere der Wiesenbewässerung wird das Kehrbachwasser teils mittels permanenter, teils mittels zeitlich beschränkter Ausleitungen in den Gemeinden Peisching, Breitenau, Schwarzau a. St. und Wiener-Neustadt ausgenützt. Standort und Dimensionen dieser Ausleitungen sind behördlich festgesetzt, daher auch Inhalt und Umfang dieser Rechte genau bestimmt erscheinen. Dasselbe gilt von den industriellen Zwecken dienenden Wassertriebwerken, für welche hinsichtlich der Anlage und Ausnützung der Wasserkraft der behördliche Konsens maßgebend ist. Was die speziellen Rechte am Kehrbache anbelangt, so ist über jene die Akademie betreffenden und sie interessierenden folgendes zu erwähnen:

Für das Elektrizitätswerk im Akademieparke wurde ein Kanal, der Werkskanal, angelegt, der in gerader Richtung zwischen den im Parke befindlichen beiden Kehrbacharmen verläuft und nunmehr das ganze in den Park eintretende Kehrbachwasser aufnimmt, so daß die Bacharme trockengelegt sind, wenn sie nicht in den seltenen Fällen, wo Reinigungs- oder Reparaturszwecke eine Räumung des Werkskanales erheischen, als Umlaufgräben benützt werden. Infolgedessen mußten die Ausleitungen (Flasseln), die früher für die Wiesenbewässerung und für die Hausbedürfnisse der Akademie am westlichen Kehrbacharme bestanden hatten, in den Oberwerkkanal verlegt werden, wo sie durch drei Flasseln ersetzt wurden, die nach der behördlichen Konsensbewilligung für das Elektrizitätswerk im Mittel dieselbe Ausleitungsmenge geben sollten wie die bestandenen Flasseln. Um die Menge des für Wiesenbewässerungszwecke der Akademie nötigen Wassers festzustellen, wurde ein Gutachten des Meliorationsdepartements des niederösterreichischen Landesbauamtes eingeholt, nach welchem sich der Wasserbedarf zur Bewässerung der gegenwärtig 34 ha umfassenden bewässerbaren Wiesen im Akademiepark auf 1·43 m³ pro Sekunde stellt. Nach langen Verhandlungen, welche die Militärakademie mit den unteren Kehrbachinteressenten, das ist mit der Austro-belgischen Eisenbahngesellschaft als Besitzerin des Wiener-Neustädter Kanales und mit dem Leitha-Fischa-Wasserwerksvereine pflog, ist nunmehr eine Vereinbarung im Zuge, die im wesentlichen dahin geht:

1. Daß die Militärakademie für Zwecke der Wiesenbewässerung während der ihr in der Bewässerungsperiode (15. April bis 15. September) zustehenden Bewässerungszeit von zwölf Stunden pro Woche aus dem Kehrbache 1·43 m³ Wasser in der Sekunde entnehmen dürfe und daß diese Bewässerung in Hinkunft um eine Stunde verlegt werden, das heißt Samstag nachmittags um fünf Uhr beginnen und Sonntag um fünf Uhr früh endigen solle;

2. daß diese Wassermenge eingeschränkt und nötigenfalls auf das im Vertrage vom Jahre 1804 bezeichnete Minimalquantum von 9 Kubikschuh = 0·284 m³ restringiert werden müßte, wenn der Bedarf des Wiener-Neustädter Kanales auf Ergänzungswasser aus dem Kehrbache es erheische;

3. daß das oberste linksseitige Flassel im Oberwerkkanal, das ist Flassel I, außer den Bewässerungsstunden für die übrigen Zwecke der Akademie, nämlich Schwimmschule, Knollteich, Springbrunnen, Wäscherei und Kloakenspülung, dauernd offen gehalten werden könne, während der Bewässerungsstunden jedoch zu obigen Zwecken nur 120 Sekundenliter über die zu Bewässerungszwecken entnommene Wassermenge ausgeleitet werden dürfen;

4. daß die Flasseln II und III, welche nur für Wiesenbewässerungszwecke dienen, außerhalb der Bewässerungsstunden geschlossen zu halten seien, bei Flassel I aber eine Beschränkung der Zughöhe außer den Bewässerungsstunden nicht stattzufinden habe.

Im Falle des Zustandekommens dieser Vereinbarung würde demnach nur das Wasserquantum für die Wiesenbewässerung, die Wassermenge für die Hausbedürfnisse der Akademie (Schwimmschule, Knollteich, Springbrunnen, Kloakenspülung, Wäscherei), aber nur wöchentlich durch zwölf Stunden, und zwar nur in der Zeit vom 15. April bis 15. September, beschränkt sein. Eine Regelung fand in neuerer Zeit auch die Speisung des Pionierteiches; dieselbe wurde früher vom rechten Kehrbacharm aus bewirkt, was aber infolge Errichtung des Elektrizitätswerkes und der damit verbundenen Trockenlegung des rechten Kehrbacharmes unmöglich wurde. Sie geschieht nunmehr mittels einer Zuleitung aus dem Unterwerkkanale bei der Steigerhausbrücke mit 50 cm weiten Betonröhren. Auch die beiden Springbrunnen auf dem Theresien-Platz, für welche früher eine eigene Speiseleitung vom linken Kehrbacharme bestand, konnten durch diese seit dem Bestehen des Elektrizitätswerkes nicht mehr versorgt werden. Sie erhalten nunmehr den nötigen Wasserzufluß mittels einer 10 cm weiten Betonrohrleitung vom Schwimmschulflassel (Flassel I) im Oberwerkkanal. Die auf diese Neuregelungen Bezug nehmenden behördlichen Entscheidungen erflossen seitens der

k. k. Bezirkshauptmannschaft Wiener-Neustadt unter Zahl 1832/1/B vom 14. September 1905, beziehungsweise unter Zahl 1399/17/B vom 2. Juni 1906. Mittels Entscheidung der nämlichen Bezirkshauptmannschaft vom 14 August 1904, Z. 18.234, wurde der Akademie auch die Bewilligung erteilt:

1. Zur Aufstellung eines Wasserrades zum Heben des Wassers aus dem vereinigten Kehrbache behufs Begießens des Mannschaftsgemüsegartens;

2. zur Aufstellung einer Pumpe zum Füllen der Wasserwagen für das Bespritzen der Reitschule und

3. zur Errichtung einer Pferdeschwemme im Kehrbache nächst der Ausleitungsstelle zum Eislaufplatze.

Endlich steht der Akademie zufolge Entscheidungen der k. k. Bezirkshauptmannschaft Wiener-Neustadt vom 29. April 1889, Z. 7029, und vom 30. November 1889, Z. 17.220, auch das Recht zu, zur Füllung des Eislaufteiches im Akademiepark Wasser aus dem Kehrbache zu entnehmen.

Die am Kehrbache befindlichen Triebwerke gehören dem Leitha-Fischa-Wasserwerksvereine an, somit auch das Elektrizitätswerk in der Akademie. Zweck dieses seit 40 Jahren bestehenden Vereines, welcher im ganzen 37 Triebwerke an der Fischa, Leitha und am Kehrbache umfaßt, ist es, für die fortwährende Ergiebigkeit des Wasserbezuges aus den erwähnten Gewässern zu sorgen, eine geregelte Wasserführung zu erwirken, die Wasserrechte jedes einzelnen Werksbesitzers einerseits zu wahren, anderseits jeden Übergriff in die gesetzlich bestehenden Wasserrechte hintanzuhalten und die Aufrechthaltung der Wasserbauvorschriften zu überwachen.

Verwertung des Kehrbaches.

Der Kehrbach hat vom Peischinger Landwehr bis zur Kreuzschleuse beim Kanalhafen bei einer Länge von rund 18 km ein Gesamtgefälle von 93·05 m. Er führt ein mittleres Wasserquantum von $6·5 - 1·0 - \frac{1}{2}\, 0·7 = 5·15\ m^3$/Sek., welches für die Wassertriebwerke — allerdings abzüglich des für die bei 220 Wiesenbewässerungsausleitungen notwendigen Wassers — Verwendung findet. Die Wassermotoren am Kehrbache wurden und werden dementsprechend für 3 bis 5 m^3/Sek. Konsumtionsfähigkeit eingebaut. Gegenwärtig sind folgende Hydro- oder hydroelektrische Anlagen vorhanden, und zwar am Kehrbache:

		Nutzgefälle in Metern
1.	Unter-Peisching: Metalldreherei des Johann Wittmann	1·25
2.	Breitenau: Mühle des Franz Engelhart	4·10
3.	Breitenau: Buntpapierfabrik der Aktiengesellschaft der k. k. priv. Pittener Papierfabrik	3·82
4.	Schwarzau a. St.: Holzdeckelfabrik des Johann Slonek	3·90
5.	Schwarzau a. St.: Holzschleiferei der Aktiengesellschaft der k. k. priv. Pittener Papierfabrik	7·92
6.	Wiener-Neustadt: Elektrische Zentrale der Aktiengesellschaft Wiener-Neustädter Brauhof	3·61
7.	Wiener-Neustadt: Elektrische Zentrale im Parke der k. und k. Theresianischen-Militärakademie	9·95
	ausgenützt zusammen	34·55

Außerdem wären noch folgende Gefälle zur Ausnützung frei, und zwar:

		Nutzgefälle in Metern
a)	Zwischen dem Peischinger Landwehr und 1.	3·10
b)	zwischen 1. und 2.	5·30
c)	zwischen 2. und 3.	0·27
d)	zwischen 3. und 4.	3·11
e)	das Absturzgefälle bei Schwarzau	5·28
f)	Projekte für die elektrischen Anlagen der Stadtgemeinde Wiener-Neustadt (städtischer Föhrenwald):	
	Wasserwerk I	8·44
	„ II	9·43
	„ III	7·68
g)	zwischen 6. und 7.	0·83
h)	unterhalb 7. in der restlichen Kehrbachstrecke von der Akademie bis zur Kreuzschleuse beim Kanalhafen	2·66
	unausgenützt zusammen	46·10

[1]) Diese Angaben verdanke ich dem Major-Auditor Brosig der Militärakademie.

Ad c) wird von der Buntpapierfabrik nutzbar gemacht werden,
ad d) um die Verwertung dieses Gefälles ist bereits eingeschritten worden,
ad e) die Ausnützung dieses Gefälles hat die Pittener Papierfabrik erwirkt,
ad f) um die Ausnützung dieser Gefälle ist die Stadtgemeinde Wiener-Neustadt eingeschritten,
ad g) wird vom Brauhof Wiener-Neustadt nutzbar gemacht werden.

Am Peischinger Mühlbache:

	Nutzgefälle in Metern
1. Mühle des Joh. Bruckmayer in Peisching	2·94
2. Mühle der Juliana Weninger in Peisching	1·42
zusammen	4·36

Dementsprechend besitzt der Kehrbach bei 80·65 m Nutzgefälle und bei 4 m³/Sek. Wasserquantum eine Leistungsfähigkeit von rund 3300 effektiven Pferdestärken, wovon rund 1400 PS. bereits ausgenützt werden und von rund 1400 PS. die Ausnützung bevorsteht. Außerdem repräsentieren die ausgenützten 4·36 m Nutzgefälle am Peischinger Mühlbache bei 0·7 m³/Sek. rund 30 PS. Hieraus ist der große Wert, der dem Kehrbache innewohnt, ersichtlich, wozu noch dessen Bedeutung in volkswirtschaftlicher Beziehung, für Bewässerung der angrenzenden Ländereien auf dem Steinfelde usw., in Betracht zu ziehen kommt. Unter bestimmten Voraussetzungen wird vom Kehrbache auch der Wiener-Neustädter Kanal gespeist. An diesem Bache befinden sich unterhalb der sogenannten Kreuzschleuse noch folgende Wassertriebwerke:

a) die Mayerhofer-Mühle (Stadtgemeinde), aufgelassen;
b) die Kastner-Mühle (Stadtgemeinde), Nutzgefälle 1·59 m;
c) die Saaksche Pappenfabrik, Nutzgefälle 0·97 m.

Damit ist die Verwertung des Kehrbaches noch nicht abgeschlossen, denn er alimentiert direkt oder auch indirekt die Große Fischa, auf welcher 28 Wassertriebwerke mit einem Gesamtgefälle von 55·73 m bestehen.[1])

Das Elektrizitätswerk der Akademie.

Die erste Anregung, das Kehrbachwasser für Beleuchtungs- und sonstige Zwecke der Akademie nutzbar zu machen, datiert vom Jahre 1892. Es war damals geplant, ein Kraftwerk bei Ausnützung des Wasserquantums des westlichen Kehrbacharmes zu erbauen. Im Jahre 1895 trat die Heeresverwaltung dem Projekte näher und es wurde die Verfassung eines Detailprojektes angeordnet. Eine Rentabilitätsberechnung des Projektes ergab zum Resultate, daß für die Heeresverwaltung sich nur dann wesentliche Vorteile ergeben würden, wenn das ganze verfügbare Wasserquantum des Kehrbaches ausgenützt und die elektrische Energie bei voller Befriedigung der Bedürfnisse der Akademie auch noch anderweitig für Zwecke der Heeresverwaltung verwendet würde. Die Firma Rella & Neffe in Wien wurde mit der Ausarbeitung dieses Elaborates betraut; sie projektierte eine geradlinige Verbindung des Teilungswerkes außerhalb der Akademiemauer an der Katzelsdorfer Straße mit der Krümmung des westlichen Kehrbacharmes oberhalb der steinernen Bogenbrücke der kleinen Querallee durch einen Kanal, in welchem das ganze Wasserquantum des Kehrbaches durchgeleitet werden sollte. Für die Anlage des Turbinenhauses war die Remise hinter der aufgelassenen Schießstätte geplant.

Nach den stattgehabten kommissionellen Verhandlungen zur Erlangung der behördlichen Konzession wurde mit dem Baue des Wasserwerkes auf Grund des Projektes der Firma Rella & Neffe im Jahre 1903 begonnen und die Anlage zuerst bei einem Gefälle von 5·0 m auf eine Leistung von rund 200 PS. ausgeführt. In den Jahren 1905 und 1906 wurde das Werk soweit ausgebaut, daß nunmehr bei einem Nutzgefälle von rund 10 m zirka 400 PS. zur Verfügung stehen. Die durchschnittliche Wassermenge des Kehrbaches wurde mit rund 4 m³/Sek. angenommen. Das Elektrizitätswerk besteht aus einem Ober-, einem Unterwerkkanale und der Turbinenanlage.

A. Der Oberwerkkanal.

Die Länge des Oberwerkkanales, zwischen der Einlaßschleuse und der Turbinenachse gemessen, beträgt 434·8 m. Die Einlaßschleuse (Teilungsobjekt) liegt bei der Teilung des Kehrbaches in den westlichen und östlichen Arm, 36 m abwärts der Eisenbahnbrücke der Südbahn (Linie Wiener-Neustadt—Ödenburg). Der Werkkanal ist daselbst durch eine Schleuse von 8 m Weite ohne Mittelsäule abschließbar. In den westlichen Kehrbacharm ist eine 3·35 m weite Absperrschleuse

[1]) Diese Angaben verdanke ich dem k. k. Baurate Josef Ruedl, beh. aut. Zivilingenieur in Ternitz a. d. Südbahn.

eingebaut, während am Beginne des östlichen Kehrbacharmes ein 5·20 m weiter Überfall mit einem Pfostenaufsatze und ferner eine 2·35 m weite Absperrschleuse angebracht sind. Etwa 70 m aufwärts vom beschriebenen Teilungswerke, oberhalb der Eisenbahn- und Bezirksstraßenbrücken, befindet sich ein hölzernes Sohlenfixierungsobjekt, bestehend aus einem 4·5 m weiten hölzernen Überfall mit hölzernen Uferwänden. An dieser Stelle ist die Anordnung eines Pegels geplant. Vor dem Teilungswerke befindet sich weiters in der linksseitigen Ufermauer die Ausleitung für das städtische Bad.



Abb. 173. Turbinenhaus des Elektrizitätswerkes.

Der Oberwerkkanal hat eine Sohlenbreite von 1 m, eine Wassertiefe von 1·75 m und Böschungen im Verhältnisse der Höhe zur Anlage 1 : $1^1/_2$. Sohle und Böschungen sind mit einer Pfostenschalung ausgekleidet. Im Oberwerkkanale befinden sich nächst dem Eintritte des Werkkanales in den Akademiepark drei Ausleitungsschützen, und zwar: eine Schütze links oberhalb der ersten Wegbrücke im Akademiepark für die Speisung des Vollbades der Akademie, der Springbrunnen auf dem Theresien-Platz, für die Kanalspülung u. dgl., sowie für die Wiesenbewässerung, ferner zwei Schützen (je eine links und rechts) unterhalb obiger Wegbrücke für die Wiesenbewässerung. Diese Ausleitungsflasseln haben, und zwar das Schwimmschulflassel eine Weite von 0·7 m, die beiden anderen Flasseln eine solche von 1·6 m.

B. Die Turbinenanlage.

Bei der Turbinenanlage sind neben der 4·2 m weiten Einlaßschleuse eine 1·84 m weite Leerlauffalle und ein Überfall von 6 m Länge mit einem 0·25 m hohen Pfostenaufsatze angebracht. Vor der Werkfalle ist ein Rechen eingesetzt. Die Turbine ist als Zwillings-Francis-Turbine mit horizontaler Welle ausgebildet; ihre Leistung beträgt bei 4 m³/Sek. Wasser und 10 m Gefälle (400 PS.), abzüglich Reibungsverlust etc., bei einem angenommenen Wirkungsgrad von 0·85 (d. i. 85% Nutzeffekt) 340 PS. Die Turbine läuft mit 158 Touren in der Minute; ihre Laufräder haben 1000 mm Durchmesser. Sie dient zum Antrieb eines an ihre Achse direkt gekuppelten Drehstromgenerators für eine Leistung von 245 KW. bei 3100 Volt Generatorspannung, 50 Ampères und 42 Perioden (Leistungsfaktor = 0·8). Die Erregermaschine befindet sich am freien Ende der Rotorwelle. Zur Ausregulierung der Tourenschwankungen dient ein hydraulisch-automatischer Geschwindigkeitsregulator (mit Drucköl bei Gegendruck von 10 at).

C. Der Unterwerkkanal.

Der Unterwerkkanal wurde mit einem ähnlichen Profile wie der Oberwerkkanal angelegt; Sohle und Seitenwände sind betoniert. Von der Vereinigungsstelle des westlichen Kehrbacharmes mit dem Unterwerkkanale nach abwärts ist der Kehrbacharm für eine Abfuhrfähigkeit von 5 m³ reguliert und erweitert. Der Unterwerkkanal bis zur Brücke beim Steigerhause ist rund 810 m lang.

Behufs Fixierung der Höhenlage für die Wasserführungsobjekte wurde ein den Bestimmungen der Staumaßordnung genau entsprechender Haimstock am rechten Ufer des Oberwerkkanales, 413·5 m unterhalb des Einlaufes, beziehungsweise 21·3 m oberhalb des Turbinenmittels und 17·1 m von der Oberwerkkanal-Längenachse entfernt, eingemauert. Die eiserne Kappe des Haimstockes trägt die Bezeichnung $\frac{\text{K} - \text{K.}}{1903}$. Durch den Kreuzungspunkt der über die Haimstockkappe gelegten Eisenschienen geht ein eiserner Nagel, dessen viereckiger Kopf 25 mm im Gevierte mißt und 10 mm hoch ist. Die Oberfläche des Nagelkopfes fixiert die Haimebene des Wassertriebwerkes. Es liegen dementsprechend:

1. Der oberhalb gelegene Kehrbachfixpunkt XXXIII, das ist der höchste Punkt des rechtsseitigen Widerlagers, unteres Ende, bei der im Zuge der Ödenburger Eisenbahn über den Kehrbach führenden Brücke . . . . 277·510 m

2. Die Haimebene des oberhalb am Kehrbache gelegenen Wassertriebwerkes für die elektrische Zentrale des Brauhofes Wiener-Neustadt . . . . 278·002 m

3. Die Seehöhenmarke vom Militärgeographischen Institute am Stallgebäude der Akademie . . . . 269·935 m

4. Der Polster der unterhalb gelegenen Kreuzschleuse (zunächst des Kanalhafens) . . . . 261·650 m

5. Die Haimebene des Wassertriebwerkes in der k. und k. Theresianischen Militärakademie . . . . 272·766 m

6. Der Oberwasserspiegel beim Werke und der Staumaßnullpunkt (das eiserne Staumaß wurde linksseitig auf der betonierten Oberwerkkanal-Uferwand 8·5 m oberhalb des Turbinenmittels angebracht), die Leerlaufschützen-Oberkante, endlich die Überfalloberkante . . . . 276·140 m

7. Der normale Unterwasserspiegel, welcher unmittelbar unterhalb des Turbinenauslaufes an der linken, betonierten Uferwand durch eine eiserne Klammer fixiert erscheint . . . . 266·190 m

Demnach beträgt das Nutzgefälle . . . . 9·950 m

Die Seitenarme des Kehrbaches sind nur bei ganz außergewöhnlichen Fällen und keineswegs bei bloßem Stillstande des Werkes aus anderen Gründen als zu Reparaturvornahmen im Ober- oder Unterwerkkanale als Umlaufgräben zu benützen. Hiebei ist bei geringem Wasserstande vor allem der rechte Kehrbacharm, der ein größeres Fassungsvermögen besitzt, so lange als tunlich allein als Umlaufgraben zu benützen, so daß der linke Arm nur als Notumlaufgraben bei großen Wasserständen in Benützung gezogen wird. Die beiden Kehrbacharme sind in tadellosem Zustande zu erhalten und insbesondere vor jeder Winterperiode zu räumen, damit ihre Leistungsfähigkeit jederzeit intakt sei. Bei einer gänzlichen Entleerung des Oberwerkkanales sowie bei seiner Wiederbespannung hat die Bedienung der Schleusen am Teilungswerke derart zu erfolgen, daß keine oder doch eine tunlichst geringe Unterbrechung des Wasserzuflusses für die unteren Werke resultiert. Bei Reparaturen beim Werke ist das Wasser nicht durch die Kehrbacharme, sondern (nur ganz außergewöhnliche Fälle ausgenommen) durch den Werkkanal mittels Ziehung der Turbinenschützen und Öffnung der Leerlaufschütze zu leiten.

Fernleitungen.

1. Vom Austrittspunkte der Zentrale im Akademiepark wird die Hochspannungsleitung als blanke Freileitung im Rayon des Akademieparkes bis zu einem Stahlrohrmaste bei der Schwimmschule geführt. Von diesem ist im Körper der Niederländer-, Bogner-, Mühl-, Kaiserbrunngasse und Wöllersdorferstraße bis hinter den Durchlaß der Südbahn ein Kabel gelegt. Hinter der Südbahnkreuzung ist ebenfalls ein eiserner Übergangsmast aufgestellt, von welchem eine blanke Fernleitung bis zum Eingangstore der k. und k. Munitionsfabrik in Wöllersdorf und weiter ein Kabel durch die Fabrik in die Wöllersdorfer Zentrale führt. In der Munitionsfabrik auf der Haide befindet sich eine Dampfzentrale zur Aushilfe bei Wassermangel oder bei Einfrieren der Wasserzentralen und bei Leitungsstörungen.

Von der Fernleitung bestehen Abzweigungen a) in Wiener-Neustadt: zur großen Reitschule und zum Hauptgebäude der Akademie, zum Militär-Fecht- und Turnlehrerkurs, zum Operationshaus des allgemeinen Krankenhauses und zur Kaiser Franz Joseph-Dragonerkaserne; b) zur Militär-Unterrealschule in Fischau. Diese Abzweigungen führen zu Transformatoren, welche den Strom, dessen Spannung in der Fernleitung 3000 Volt beträgt, zu Beleuchtungszwecken und zum Motorenbetriebe auf 110 Volt herabtransformieren.

2. Von der Kraftzentrale im Akademiepark führt auch eine Starkstromleitung in die Pulverfabrik Blumau, in welcher tagsüber die beiden Wasserzentralen auf ihre Maximalleistung ausgenützt werden können. Zu diesem Zwecke führt von der Zentrale am Kehrbach ein Kabel mit 3000 Volt Spannung durch den Park bis zum Transformatorturm beim Militär-Verpflegsfilialmagazin (Ungargasse), wo der Strom auf 15.000 Volt transformiert und mittels Freileitung nach Blumau geleitet wird.

In der Akademie sind drei Transformatoren aufgestellt, von welchen mittels Speisekabelleitungen der elektrische Strom zu den einzelnen Verbrauchsstellen geleitet wird. Zur Verteilung

und Verzweigung der Leitung sind an geeigneten Stellen Verteilungsschaltbretter angebracht. Die Verwertung des elektrischen Stromes in der Akademie umfaßt:

1. die innere und äußere Beleuchtung mittels Bogen- und Glühlampen,
2. die Wasserförderung,
3. die Betriebskraft für Arbeitsmaschinen und
4. Koch- und Anwärmapparate.

Ad 1. Für die Beleuchtung sind gegenwärtig 86 Bogenlampen und 900 Glühlampen in Verwendung. Speziell in den Lehrsälen und im Fechtsaale ist die indirekte Beleuchtung eingeführt, indem die Decke durch Bogenlampen mit nach oben geöffneten Reflektoren derart belichtet wird, daß sie nach unten diffuses Licht zurückwirft. Die bezüglichen elektrischen Installationen wurden in den Jahren 1903 und 1904 durchgeführt. Im Jahre 1907 wurden dann noch die Offiziers- und Unteroffizierswohnungen, das Wäschereigebäude und sonstige neugeschaffene Räume (Kantine, Putzräume etc.) mit elektrischer Beleuchtung versehen; auch der Theresien-Platz wurde in diesem Jahre hiedurch verschönert.

Ad 2 und 3. Der Antrieb der Pumpen zur Wasserförderung und der verschiedenen Arbeitsmaschinen wird durch Elektromotoren bewerkstelligt, deren acht in der Akademie installiert sind:

Zum Antriebe der im Maschinenlokale, Hauptgebäude Souterrain, befindlichen Pumpen für die Nutzwasserförderung dient ein Motor von 8 PS.; im Spitalsgebäude wird Trinkwasser mittels einer Turbinenpumpe System Jaeger, an welche ein Motor von 2·5 PS. gekuppelt ist, gehoben; in der Kostverwaltung sind zum Antriebe der Maschinen für die Kühlanlage 5 PS., die Wursterei 2 PS., Teigmischmaschinen 2 PS., Zerkleinerungsmaschinen 2 PS. und für die Spülmaschine 1 PS.; für den Umformer im Physiksaal 8 PS., für die Kreissäge im Wäschereigebäude 5 PS. und für die Duschen der Schwimmschule 1·78 PS.

Ad 4. An mehreren Verbrauchsstellen sind Apparate zum Kochen und Wärmen vorhanden.

Das Neudörfler Projekt.

Die Austro-belgische Eisenbahngesellschaft in Wien, der Leitha-Fischa-Wasserwerksverein in Wiener-Neustadt und 21 sonstige Mitglieder dieses Vereines haben unter Bildung einer freiwilligen Konkurrenz einverständlich ein Projekt vorgelegt, welches die Überführung von Leithawasser in den Kehrbach zum Zwecke der leichteren Speisung des Wiener-Neustädter Schiffahrtskanales, Ausnützung des hiebei gewonnenen Gefälles durch zwei Triebwerke für Anlagen zur Erzeugung elektrischer Energie, Errichtung einer Badeanlage nächst Wiener-Neustadt und zeitweiser Zuführung von Leithawasser in die Fischa beziehungsweise Leitha-Fischa (Trautmannsdorfer Werkkanal) zum Ersatze zeitweiliger Abgänge von Betriebswasser in den genannten Gerinnen zum Gegenstande hat. Das Projekt bezweckt die Überführung des im Katzelsdorfer Bache fließenden Leithawassers in den östlichen Kehrbacharm der k. und k. Theresianischen Militärakademie und die Weiterleitung dieses Wassers zur Speisung des Wiener-Neustädter Schiffahrtskanales und der Fischa beziehungsweise Leitha-Fischa. Zu diesem Behufe müssen umfangreiche Arbeiten ausgeführt werden, die sich in folgende Gruppen einteilen lassen:

1. die bauliche Verbesserung des Katzelsdorfer Rauhwehres;
2. die Ausgestaltung des Katzelsdorfer Werksbaches;
3. die Herstellung eines neuen Bachgerinnes;
4. die Ausgestaltung des östlichen Kehrbacharmes im Parke der Militärakademie;
5. die Anlage einer Wasserzuleitung zur Speisung des Wiener-Neustädter Schiffahrtskanales und der Fischa beziehungsweise Leitha-Fischa nebst Ausnützung des gewonnenen Gefälles zur Errichtung einer Wasserkraftanlage und zur Herstellung eines Bades;
6. die Errichtung einer Leitung zum Neudörfler Feuerbache;
7. die Kassierung des Neudörfler Wehres (Fangdämme) und des Neudörfler Mühlbaches.

Gemäß dem Projekte verläuft der Werksbach zuerst in nördlicher Richtung bis zur Haltestelle Katzelsdorf der nach Ödenburg führenden Linie der k. k. privilegierten Südbahn, unterfährt dort den Bahnkörper und wendet sich im Bogen nach Nordwesten bis zur Parkmauer der Militärakademie, macht hier einen Bogen zum östlichen Kehrbacharme und führt im Bette desselben bis zur Vereinigungsstelle der beiden Kehrbacharme. Da durch die projektierte Wasserentnahme aus dem Katzelsdorfer Bache auf die sogenannten Neudörfler Fangdämme kein Wasser mehr kommen wird, so ist auch die bisherige Speisung des Wiener-Neustädter Schiffahrtskanales nicht mehr aus dem Neudörfler Mühlbache, der von diesen Fangdämmen abzweigt, möglich. Die Speisung wird in Zukunft in Wiener-Neustadt erfolgen und muß zu diesem Zwecke abzweigend von dem östlichen Kehrbach-

arme, der das Leithawasser in Zukunft zubringen wird, eine Speiseleitung errichtet werden. Diese dient gleichzeitig noch dem weiteren Zwecke als Umlaufleitung für den Kehrbach, wenn in Wiener-Neustadt in den Ungargärten hoher Grundwasserstand herrscht. Damit dieser Nebenzweck als Umlaufgraben erfüllt werden kann, wird in Fortsetzung der Speiseleitung das über die Speisung des Wiener-Neustädter Kanales überschüssige Wasser in den Schelmergraben geleitet, der zu diesem Zwecke eine Profilserweiterung erfahren soll. Der Schelmergraben mündet unterhalb des Saakschen Werkes aus. In der Speiseleitung ist zur Ausnützung des freien Gefälles eine Wasserkraftanlage geplant, ebenso ist auch ein großes öffentliches Bad projektiert, welches sein Wasser aus dem Oberwerkkanale beziehen und auch wieder in denselben rückleiten soll.

Was speziell den auszugestaltenden östlichen Kehrbacharm betrifft, so muß derselbe sekundlich 6·5 m^3 (3·5 m^3 für den neuen Werksbach und 3·0 m^3 als Umlaufgraben für das Elektrizitätswerk im Akademieparke) abzuführen imstande sein. Sohle und Wände dieses Armes werden mit Beton verkleidet. Ersterer wird an Ort und Stelle in einer Stärke von 8 cm gestampft und alle 3 m mit 20 cm hohen und 30 cm starken Rippen versehen, während die Wände eine Plattenverkleidung erhalten Die Lichtweite der Brücken beträgt 3·3 m, die Konstruktionsunterkante liegt 50 cm über dem Maximalwasser.

Das Gesamtgefälle der Sohle im Kehrbache zwischen Einmündung des neuen Werkkanales und der Ausmündung des östlichen Kehrbacharmes beträgt 6·26 m. Die Gesamtlänge beträgt abgerundet 1600 m. Das einheitliche Gefälle ist daher $\frac{6 \cdot 26}{1600} = 0 \cdot 0039$, das ist 3·9‰. Im untersten Teil des Kehrbacharmes darf das Wasser nicht höher als 0·8 m fließen, damit weder der Wasserspiegel noch die Sohle des Hauptkehrbaches tangiert wird. Die Maximalwasserhöhe ist daher mit 0·8 m angenommen. Die Sohlenbreite des neuen Profiles ist kleiner als jene des bestehenden Kehrbaches, die meist über 3·0 beträgt. Dafür ist die obere Breite etwas größer. Im allgemeinen stimmen aber beide Profile im Flächenausmaße beinahe überein. Nur die Sohle erhält ein anderes gleichmäßiges Gefälle von 2·3‰, als es das gegenwärtige im Kehrbache ist. Dafür wird das Gerinne ausbetoniert, und ist daher einerseits die Abfuhrfähigkeit eine mehr als doppelt so große, anderseits ist ein Angriff der Sohle und der Ufer gänzlich ausgeschlossen. Die im Zuge des Kehrbaches bestehenden Brücken bleiben alle intakt. Die ganze Trasse des Kehrbaches bleibt ungeändert. Es müssen zur Erzielung des Gefälles von 2·3‰ insgesamt fünf Abstürze angeordnet werden, die sich in der Nähe der bereits im Kehrbache bestehenden befinden. Neue Grundflächen werden nur im Teil zwischen dem bestehenden Kehrbache und der Akademiemauer in Anspruch genommen. Damit keine nennenswerten Dämme entstehen, ist das neue Gerinne, soweit es die Verhältnisse zweckmäßig erscheinen lassen, im Einschnitte geführt. Bei der gewöhnlich im Kehrbache abrinnenden Wassermenge von 3·5 cm^3 pro Sekunde wird die Wasserhöhe nur 0·55 m und die Geschwindigkeit 2·06 m/Sek. sein.[1])

E.

NASSWALD.

Akademiebesitz in Naßwald.

Zur Zeit der Regierung der Kaiserin Maria Theresia war das Holz noch der alleinige Brennstoff nicht nur für den Familienhaushalt, sondern auch für das Hüttenwesen und die Industrie, und die Furcht vor künftiger Holznot veranlaßte schon damals die Regierung, einerseits auf die Erhaltung des Waldstandes abzielende Maßregeln durch Beaufsichtigung der privaten Forstwirtschaft zu treffen, anderseits großen Waldbesitzern Triftprivilegien in solchen Gegenden zu verleihen, die bis dahin wegen mangelnder Straßen wenig benützte Wälder besaßen; dadurch sollte vor allem ermöglicht werden, daß besonders Brennholz nach dem großen Konsumtionsemporium Wien gebracht werde.

In den ersten Zeiten der Akademie wurde der Holzbedarf vom Oberstforstmeisteramte in den Hoch- und Kaiserwaldungen und anderen Wäldern in der Nähe von Frohsdorf angewiesen und alljährlich gefällt. Da aber das Zuführen durch Bauern aus den nahegelegenen Ortschaften gegen Vergütung geschehen mußte, so ereignete es sich oft, daß die Akademie ihr Holz zu spät erhielt, weil die Bauern ihr Zugvieh früher zur Feldarbeit bedurften. Im Jahre 1786 erbat sich der damalige

[1]) Nach dem dem bezüglichen Elaborate zuliegenden technischen Berichte.

Lokaldirektor Graf Kinsky zu diesem Zwecke vom Generalkommando auf einige Zeit mehrere Fuhrwesenzüge, die in den Ortschaften bequartiert wurden. Hiedurch wurden die Bauern geschmeidiger, spannten ihre Forderungen nicht mehr so hoch und führten das Holz zu rechter Zeit ein, um einer neuen Einquartierung auszuweichen. Da sich jedoch Kinsky auf die Gutwilligkeit der Bauern nicht verlassen wollte, so wußte er sich in den letzten Jahren seiner Direktionszeit ein eigenes Akademiefuhrwesen zu verschaffen, welches nach Erfordernis zu jeder Zeit und nach Gemächlichkeit Holz einführen konnte.

Die allgemeine Verteuerung des Holzes, die dadurch veranlaßt wurde, daß die nahegelegenen Waldungen größtenteils abgestockt waren und daß man das Holz aus fernen Gegenden, aus den Urwaldungen der Hochgebirge zuführen mußte, erregte den Wunsch, den Transport durch Errichtung einer Holzschwemme zu erleichtern. Der Besitzer von Frohsdorf, Graf Hoyos, erhielt das Privilegium, eine solche Holzschwemme auf der Schwarza und dem von derselben abgeleiteten Kehrbache anzulegen.

1. Hinterleitenwaldung.

Die Akademie als Besitzerin des Kehrbachwassers benützte diese Gelegenheit, um gegen Abtretung desselben vorteilhafte Bedingungen in betreff ihres Holztransportes zu erwirken. Sie kaufte, weil ihre eigenen näheren Waldungen bereits ganz ausgeschlagen waren, in der Nähe der Naßalpe die sogenannte Lhotkaische Waldung, aus welcher, und nach Abstockung dieser aus jeder anderen, wo immer angekauften Waldung der Graf Hoyos mittels Kontraktes vom 20. April 1808 sich verbindlich machte, in bestimmter Quantität teils Bau-, teils Brennholz, und zwar ersteres bis Neunkirchen, letzteres bis Neustadt in den Akademiegarten gegen Entrichtung jener Lieferungskosten zu schwemmen, die er selbst seinen Schwemmeistern bezahlte. Die Übernahme der oberwähnten Waldung erfolgte laut Verkaufskontraktes vom 7. November, ratifiziert am 18. Dezember 1807, von einem gewissen Karl Lhotka von Zenislow — einem zur Herrschaft Gutenstein dienstbaren Bauernhof, genannt die „Hinterleiten“ unter der Naßalpe — samt allen dazu gehörigen Gründen und Waldungen nebst Gemeindewaldanteil und Sägemühle um 20.000 fl., jedoch einschließlich der bereits früher abgestockten, darauf befindlichen Hölzer um 100.000 fl., die ratenmäßig zu zahlen waren, dann 900 fl. sogenannten Schlüsselgeldes. Da Ernst Graf von Hoyos bereits von früher ein Schwemmprivilegium zur Triftung der Hölzer aus dem Naßwalde nach Wien erhalten

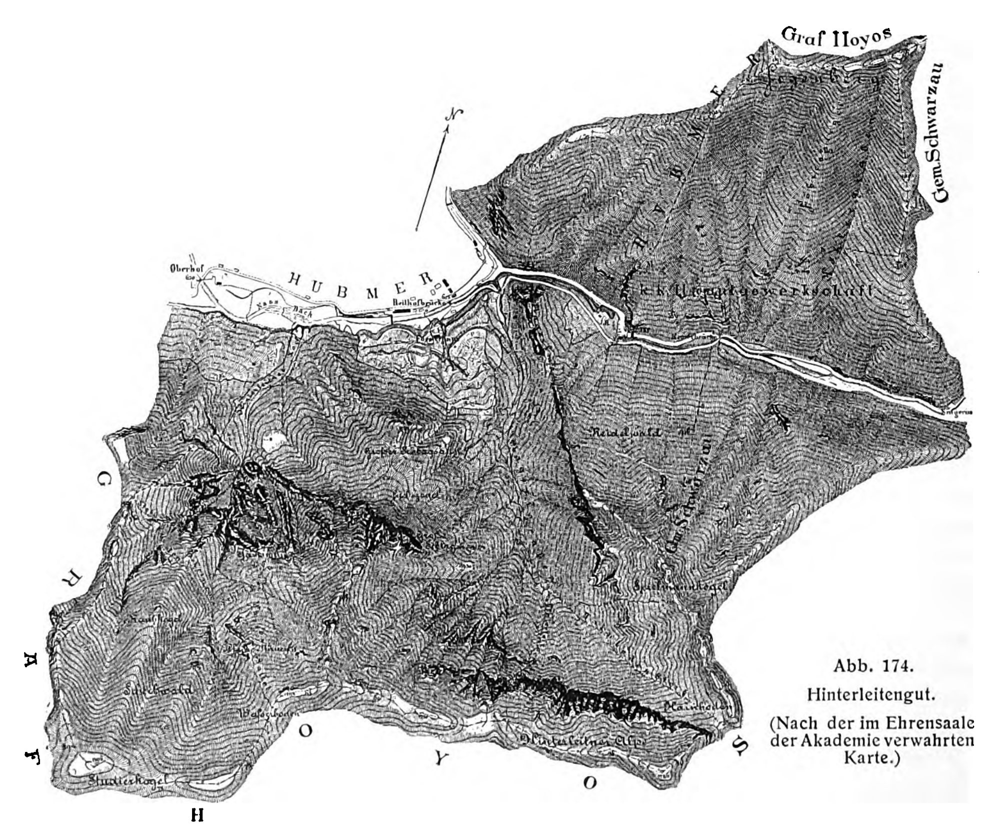


Abb. 174.
Hinterleitengut.
(Nach der im Ehrensaale der Akademie verwahrten Karte.)

hatte, wo er mittels der Schwarza und des Kehrbaches die Hölzer nach Wiener-Neustadt zu schwemmen, dann dieselben mit Schiffen auf dem Schiffahrtskanale (Neustädter Kanale) nach Wien zu verführen beabsichtigte, schloß er am 10. August 1805 mit dem Holzmeister Georg Huebmer und den Kindern seines verstorbenen Bruders Johann einen Schwemmunternehmungskontrakt ab.

Die Akademie machte sich in Gemäßheit des Vertrages vom 20. April 1808 und jenes vom 31. Oktober 1816 verbindlich, die Schwemme durch den Tiergarten gegen Entrichtung einer Schwemmgebühr seitens des Schwemminhabers gehen zu lassen, zu diesem Zwecke $3^1/_2$ Joch Grund mit Einschluß der zu machenden Durchschnitte zur Legstätte nebst einem Wassergraben vom Einlauf bis zur Legstätte, 4 Klafter breit, zu bewilligen, ferner, daß ein eigener Kanal von der Holzlegstätte bis zum Hauptkanale, Öffnung und Wassereinlaß, dann ein Tor gemacht werden dürfen. Der jährliche Holzbedarf der Akademie belief sich auf 1100 Klafter gute weiche und 80 Klafter gute harte Scheite. Die Akademie überließ ihre Wirtschaft in der Hinterleiten, ausschließlich der Waldungen, der Schwemmunternehmung in Pacht. Am 21. November 1808 hat die Holzschwemme durch den Tiergarten ihren Anfang genommen; die ersten Hölzer wurden der Akademie aus ihren eigenen Waldungen im Jahre 1809 geschwemmt.

2. Huebmersche Hälfte des Gemeindewaldanteiles an der Hinterleiten.

Am 27. März 1817 kaufte die Akademie von dem Schwemmeister Georg Huebmer um einen Betrag von 15.000 fl. von der ihm eigentümlichen Waldhälfte von $55^1/_2$ Joch im Amte Schwarzau, Gutensteiner Herrschaft, an der Hinterleiten auf dem linken Ufer des Naßbaches alle Hölzer jeder Gattung und jeden Alters auf einmalige Abstockung, und zwar nicht bloß die stehenden, sondern auch die bereits liegenden.

3. Bleibüchsenwaldung.

Am 22. Mai 1817 überließ Oberleutnant Konrad Klaus dem Institute den in derselben Gegend liegenden Wald, die Bleibüchse genannt, auf einmalige Abstockung gegen 2000 Klafter harte und 1000 Klafter weiche Scheite, welche die Akademie an ihn zu Wiener-Neustadt auf dem gewöhnlichen Holzlegeplatze zu übergeben hatte.

4. Enksche oder Huthbauernwaldung.

Mit Kontrakt vom 28. Februar, genehmigt am 9. April 1819, veräußerte derselbe Konrad Klaus, nunmehr Hauptmann in der Akademie, das volle Eigentum der von den Enkschen Eheleuten käuflich erworbenen Realität unterm Huth, in demselben Bezirke liegend, und zwar bloß des Waldes wegen, an die Akademie, und abermals nicht um einen baren Kaufschilling, sondern gegen hier in natura und in bedungenen Raten an ihn abzuliefernde Hölzer, nämlich 6116 Klafter harte und 3284 Klafter weiche Scheite.

Im Laufe der Jahre waren aber die leichter bringbaren Urwaldmassen aufgezehrt, die Eisenbahn fing an hinsichtlich der Holzbringung nach Wien ihre Dienste zu tun, und die Steinkohle trat in ihre Rechte, so daß diese tiefgreifende Umwandlung aller maßgebenden Verhältnisse es mit sich brachte, daß das ausschließliche Schwarza-Triftprivilegium vom Grafen Hoyos im Jahre 1855 zurückgelegt wurde. Mittlerweile war im Jahre 1852 das neue Forstgesetz erschienen, und es einigten sich nun auf Grund des Kommissionsprotokolles vom 28. bis 31. Juli 1856 die Militärakademie, Graf Hoyos und das Waldamt Reichenau über die Modalitäten, unter denen sie in Hinkunft das Triftrecht auf der Schwarza und deren Nebenbächen gemeinsam ausüben sollten; der Akademie speziell wurde in dieser Vereinbarung das Triftrecht für die Zeit vom 1. bis 15. Mai jedes Jahres eingeräumt. Sie übte dieses Recht auf dem Voisbache in der Strecke von oberhalb des Hauses „Sepp unterm Huth" bis zur Klinserer Brücke nächst der Schwarzauer Maut (Vereinigung des Voisbaches mit der Schwarza) allein aus, auf der Schwarza von der Klinserer Brücke bis zur „Singerin" gemeinsam mit dem Grafen Hoyos, auf der Naß von Oberhof in Naßwald bis zur Singerin (Vereinigung der Naß mit der Schwarza) und von da an bis Payerbach gemeinsam mit dem Grafen Hoyos und dem Waldamte Reichenau. Im Jahre 1878 wurde behördlicherseits die definitive Regelung des bis dahin nach obiger Vereinbarung vom Jahre 1856 tatsächlich bewirkten Schwemmbetriebes für notwendig erkannt. Es erfolgten neue Begehungen der Triftstrecke und neue Verhandlungen, auf Grund deren das k. k. Ackerbauministerium unterm 28. März 1879, Z. 1763, intimiert mit Note der k. k. Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen vom 8. April 1879, Z. 3891, dem Grafen Ernst Hoyos-Sprintzenstein, als Besitzer der Herrschaft Gutenstein, der Domäne Reichenau, und der Militär-

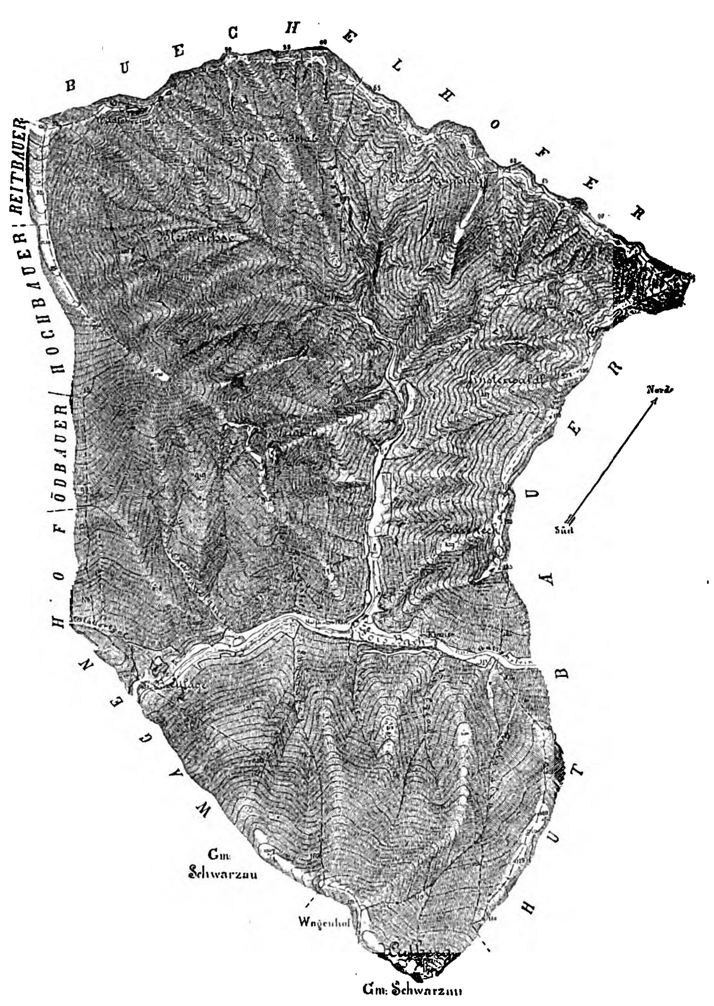


Abb. 175. Huthbauerngut.
(Nach der im Ehrensaale der Akademie verwahrten Karte.)

akademie zu Wiener-Neustadt die Bewilligung zur Holztrift auf der Schwarza und deren Nebenflüssen auf die Dauer von 30 Jahren erteilte. Hiebei wurde im wesentlichen festgesetzt, daß vom Beginne des Frühjahres bis Ende April die Domäne Reichenau, vom Anfang bis Mitte Mai die Akademie, und von Mitte Mai bis Spätherbst Graf Hoyos zu triften habe. Als Maximum des zu triftenden Holzquantums wurden für Graf Hoyos 15.000 m³, für die Domäne Reichenau 8000 m³ und für die Akademie 2000 m³ bestimmt, und es wurde angeordnet, daß über das Begehren um die Trift eines größeren Holzquantums die Bezirkshauptmannschaft Wiener-Neustadt zu entscheiden habe. Speziell die Militärakademie übt nach dieser Entscheidung das Triftrecht auf folgenden Strecken aus:

1. Im Voistale von der Klause im Huthbauerngraben (Huthbauernschwelle) bis zur Klinserer Brücke (Voismühle) an der Vereinigung des Voisbaches mit der Schwarza, in einer Länge von zirka 8 km — allein.

2. Auf der Schwarza von der Klinserer Brücke bis zur Singerin (Vereinigung des Naßbaches mit der Schwarza), in einer Länge von 2½ km — gemeinsam mit Graf Hoyos.

3. Vom Oberhof im Naßtal bis zur Singerin, in einer Länge von 3 km — gemeinsam mit Graf Hoyos und der Domäne Reichenau.

4. Von der Singerin bis zum Rechen nächst dem Payerbacher Eisenbahnviadukt in einer Länge von 17 km, beziehungsweise jetzt bis Hirschwang — ebenfalls gemeinsam mit Graf Hoyos und der Domäne Reichenau.

Von den Triftwerken auf diesen Strecken gehören der Militärakademie ein Schweller am Huthbauernbach und ein Fangrechen an der Vois oberhalb der Klinserermühle. Das nach obigem der Militärakademie auf der Vois, Naß und Schwarza noch bis zum Jahre 1909 zustehende Triftrecht wird nicht von der Akademie selbst ausgeübt, sondern von der protokollierten Firma Ritter von Hertbergsches Forstamt der Domäne Reichenau. Diesem wurde nämlich mittels Vertrages vom 30. April 1900, vom k. u. k. Reichskriegsministerium ratifiziert zufolge Erlasses vom 5. Juni 1900, Abteilung 6, Nr. 1368, das aus dem Hinterleiten- und Huthbauerngut vom Jahre 1900 an abzugebende Triftholz (Brenn- und Scheitholz)verkauft, wobei gleichzeitig der Käuferin zur Abtriftung der angekauften Hölzer das der Militärakademie zustehende Schwemmrecht auf die Dauer des Vertrages überlassen wurde. Dieser Vertrag wurde auf unbestimmte Zeit geschlossen und soll vereinbarungsgemäß nach vorgängiger, jedem der beiden Kontrahenten sechs Monate vor Beginn eines jeden Kalenderjahres freistehenden Kündigung enden. Da eine solche Kündigung bis nun nicht erfolgte, ist obiger Vertrag noch heute in Kraft.

Wasserrechte in den Forstgütern.

Besondere Wasserrechte besitzt die Akademie in der Hinterleiten (Naßwald) nicht, dagegen hat sie in der Bleibüchse, und zwar in der Ortschaft Rotte Steinbruch in der Gemeinde Schwarzau i. G.

die Befugnis, die Wasserkraft des Steinbaches oder Bleibüchsenbaches, eines Zuflusses des Voisbaches, zum Betriebe eines Sägewerkes auszunützen. Die Bewilligung zur Errichtung beziehungsweise zum Betrieb dieses Sägewerkes wurde der Militärakademie mittels der Dekrete des bestandenen Bezirksamtes Gutenstein vom 19. Juli 1865, Z. 955, und vom 12. Februar 1866, Z. 166, erteilt; am 20. Juli 1895 erfolgte die kommissionelle Aufnahme des Bestandes beziehungsweise die Verhaimung des Sägewerkes. Dieses Wasserrecht der Akademie ist im Wasserbuche der Bezirkshauptmannschaft Wiener-Neustadt im Bande II auf Seite 80 eingetragen.

Fischerei in den Forstgütern.

Durch das für das Erzherzogtum Österreich unter der Enns gültige Fischereigesetz vom 26. April 1890 (Landesgesetz- und Verordnungsblatt für das Erzherzogtum Österreich unter der Enns I. Stück ex 1891) wurde die Befugnis zum freien Fischfang aufgehoben und das Recht der Fischerei in jenen Wasserstrecken, in welchen bisher der freie Fischfang ausgeübt werden durfte, in natürlichen Gewässern dem Lande eingeräumt (§ 4). Die fließenden Gewässer Niederösterreichs sollten von der k. k. niederösterreichischen Statthalterei in Fischereireviere (Eigen- und Pachtreviere) eingeteilt werden (§ 9), zu welchem Zwecke die Bezirkshauptmannschaft Wiener-Neustadt mittels Ediktes vom 2. Juni 1891, Z. 2952, die Aufforderung ergehen ließ, daß alle jene, welche die Anerkennung einer im politischen Bezirke Wiener-Neustadt gelegenen Wasserstrecke als Eigenrevier anzusprechen sich für berechtigt erachten, diesen Anspruch binnen einer 60tägigen Frist, das ist vom 2. Juni bis inklusive 31. Juli 1891 bei obiger Bezirkshauptmannschaft einzubringen haben. Auf dieses Edikt hin regte die Akademieforstverwaltung an, den Anspruch auf Bildung eines Fischereieigenvereines am Voisbache im Huthbauerngute für die Militärakademie geltend zu machen, und wurde der bezügliche Antrag vom k. u. k. Reichskriegsministerium unter Abteilung 6, Nr. 1990 vom 8. Juli 1891 genehmigt. Die Akademie meldete daher ihren gegenständlichen Anspruch bei der Bezirkshauptmannschaft Wiener-Neustadt an. Ein gleicher Anspruch bezüglich des teilweise die Grenze des Hinterleitengutes bildenden Naßbaches wurde nicht erhoben, weil diese Wasserstrecke im Akademieforstgebiete nur 1·7 km beträgt und sonach ein gegenständliches Einschreiten gänzlich aussichtslos erschien, da § 9 obigen Gesetzes für die Bildung eines Eigenrevieres anordnet, daß ein derartiges Revier eine solche ununterbrochene Wasserstrecke samt den etwaigen Altwässern und Ausständen umfassen soll, welche die nachhaltige Hege eines der Beschaffenheit des Gewässers angemessenen Fischbestandes und eine ordentliche Bewirtschaftung des Revieres überhaupt zuläßt. Aber auch das Fischereirecht im Vois-(Stein-)Bache mit Zurinnen konnte die Militärakademie, welche die Fischerei als Nebennutzung nach der Betriebseinrichtung der Forstgüter überhaupt nicht betrieben hatte, nicht genügend nachweisen. Aus diesem Grunde, sowie weil das bezügliche Fischwasser wegen seiner geringen Ausdehnung gemäß der obigen Bestimmungen des § 9 des Fischereigesetzes zu einem Eigenreviere nicht geeignet wäre, wurde auch der gegenständliche Anspruch der Militärakademie abgewiesen und das Fischereieigenrevier auf der ganzen Strecke des Schwarzaflusses samt allen Zurinnen und Werkskanälen desselben bis zur Grenze der Gemeinde Schwarzau i. G. mit den Katastralgemeinden Hirschwang, Groß- und Kleinau als zum Gute Schwarzau i. G. gehörig anerkannt. Diese Entscheidung erfolgte durch die k. k. niederösterreichische Statthalterei unterm 18. Juli 1893 (enthalten im „Amtsblatt zur Wiener Zeitung" Nr. 175 vom 2. August 1893). Demnach steht das Fischereirecht in den Gewässern im Huthbauern- und im Hinterleitengute der Graf Hoyos-Sprintzensteinschen Forstverwaltung in Gutenstein zu. Dieses Recht war auf der Strecke, zu welcher auch der Voisbach gehört, bis 31. Dezember 1907 um den Jahresbetrag von 650 K an den Grafen Dominik Hardegg, und ist auf jener Strecke, in welcher auch der Naßbach liegt, bis 31. Dezember 1908 um den Jahresbetrag von 1600 K an James Lederer verpachtet.

Ferienheim in Naßwald.

Das in Naßwald befindliche Forstgebäude wurde bis zum Jahre 1906 vom Forstverwalter der Akademie bewohnt und hat nunmehr als Ferienheim die Bestimmung, einerseits vom Ferialurlaube zurückbleibenden Militärakademikern Gelegenheit zu geben, in schöner und gesunder Gegend einen möglichst angenehmen Landaufenthalt zu genießen, anderseits ihnen nach schwerer Erkrankung als Rekonvaleszentenheim zu dienen.

Die ebenerdigen Räume des Forsthauses bewohnt der Forstgehilfe, die Räumlichkeiten des I. und II. Stockwerkes sind für die Unterkunft des Ferialdetachements entsprechend eingerichtet. Hier befinden sich: die Wohnung des Detachementkommandanten, die Schlafzimmer der Militär-



Abb. 176. Ferienheim in Naßwald.

akademiker, die Unterkunftsräume für die Bedienungsmannschaft und ein gemeinsamer Erholungsraum für die Militärakademiker. Das Ferialdetachement besteht aus einem Offizier als Detachementkommandanten, den Militärakademikern und einer Anzahl Diener als Bedienungsmannschaft. Der Offizier wird vom Akademiekommando unter entsprechend geregelter Ablösung kommandiert. Als Bedienungsmannschaft entfällt auf je fünf bis sechs Militärakademiker ein Mann, mindestens müssen jedoch drei Mann bestimmt werden, unter welchen sich ein im Sanitätsdienste ausgebildeter zu befinden hat. Im Zimmer des Offiziers befindet sich eine kleine Hausapotheke. Eine entsprechende Anzahl belletristischer Werke aus der Akademiebibliothek sowie Zeitungen stehen den Militärakademikern zur Verfügung. Die Reise erfolgt bis Payerbach per Bahn, von dort bis Naßwald Fußmarsch — bei ungünstiger Witterung, dann für Rekonvaleszente Wagenfahrt (Lohnfuhre). Einzeln reisende Militärakademiker benützen den Postwagen. Alle durch den Aufenthalt in Naßwald erwachsenden Kosten, mit Ausnahme jener für die Verpflegung, welche die bezüglichen Kostregien tragen, belasten das Schulpauschale.

F.

JAGD.

Kaiser Friedrich III. war in seinen jüngeren Jahren ein großer Jagdfreund. Der Tiergarten der Neustädter Burg verdankt ihm seinen dermaligen Umfang. Um die Jagd im Freien zu fördern, ordnete der Kaiser in einer von Innsbruck aus am 20. März 1457 an den Jägermeister Ulrich Achs erteilten Instruktion den Anbau der Heide oberhalb Neustadt mit Föhrensamen an. Die Hofjagden in dem damals begründeten Wald, dem heutigen großen Föhrenwald, blieben bis in die vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts im Betriebe.

Ende Juli 1515 kam Kaiser Maximilian I. aus Wien in Neustadt an; ihm folgten König Wladislaw von Ungarn und Böhmen, König Siegmund von Polen, der Prinz Ludwig und die beiden Prinzessinnen Anna und Maria. Am 1. August begab sich Ludwig mit den beiden Prinzessinnen in den Tiergarten der Burg, wo sie für den Ungarkönig zwei Hirsche erlegten. Nach der Tafel war abermals Hirschjagd im Föhrenwalde, welcher der Kaiser und die beiden Könige beiwohnten.[1])

Maximilian II. war ein großer Freund der Jagd; er mochte öfter im hiesigen Tiergarten, in den vom Gesang ihrer befiederten Bewohner belebten buschigen Auen Neustadts (in der sogenannten Hofau) und unter dem schattigen Dunkel stämmiger Fichten auf duftenden Matten im nahen Kiefer-(Föhren-)Wald, den in Rudeln weidenden Hirschen und Rehen nachsetzend, der Lust des edlen Waidwerkes gepflogen und ihn der mit hundertfachem Echo wiederkehrende Schall des Jagdhorns ergötzt haben.

Über die im Tiergarten und in unmittelbarer Nähe Neustadts abgehaltenen Jagden und über die einschlägigen Verhältnisse mögen nachstehende Daten Aufschluß geben: Josef Cellari, Burggraf und Rentmeister des Erzherzogs Maximilian in Wiener-Neustadt, berichtete (anfangs des 17. Jahrhunderts) an die niederösterreichische Kammer über die zur Burg in Wiener-Neustadt gehörigen Wälder und das in denselben befindliche Gehege:

Wohlgebohrn gnädig und gebietende herrn!

Ewer gnaden an mich beschribenen, vom 5ten instehendes manaths zu Wien datirten bevehlch hab ich den 19. gemeltes mit gebürender reverenz alhie empfangen und darin ewer gnaden bevehlch, das ich mich erkhundigen und ewer gnaden widerumb berichten soll, wievil wälder zu der hiehigen burckh, und wehr das wiltpahn und reisgeiadt darinn hat, im gehorsamb verstanden.

---

[1]) Boeheim, Wiener-Neustädter Chronik. Bd. I, S. 174.

Ewer gnaden zu gehorsamben hab ich die drei forster, so nun etlich iahr im dienst sein, umb dise alte gerechtigkheit befragt; zaigen mir an, das die walder um die hieige statt von Ober Eggendorff auf disem landt der Leitta bis auf Neukirchen, dan gegen dem gebürg werths, von dort an bis auf den Sauberstorfferweeg zum creutz, vom creuz Fischa werths auf die Luckhen, von der Luckhen aber yber das Stainfeldt widerumb auf Ober Eggendorff, alles, was in gemelten crais und circuit begriffen, sowohl umb die hieige statt und gärten, darin das fasankheeg ist, das wildtpahn und das reisgeiadt, gehört zu der hieigen burgg und diser zeit ihrer fürstl. D! erzherzog Maximilian zue Österreich, meinem gnädigsten herrn, gehörig, und soll hierinn niemandt iagen, sondern für ein reservirtes erzherzogisch kheeg respectirt werdten.

Wan nun in disem circuit des kheegs Neustatt ist vor disem, wie dan noch ohne vorwissen des erzherzoglichen rentmaisters weder in wäldern noch in awen ainicherlei holz zu hackhen bei etlich hundert duggaten peenfall inhibirt und verbothen wordten, wie dan solche inhibition ohngefehr vor zwölff iahren de novo durch bevelhch beschehen, welche actiones werdten sich ohne zweifel bei der Niederösterreichischen regirung oder camerregistratur concept oder abschrifften befinden.

Die wälder, so innseith[1]) der Leutta am gebürg und auch zu der hieigen burckh gehören:

Ist erstlich der erzherzogwaldt, daran der Awer, Nesstlach, Haiberg, Puchegg und Rentwalt oder Khörperg schossen[2]), in welchen wäldern auch immediate von alters das wiltpahn und raisgeiadt dem landtsfürsten selbst gehört, wie dan auch bei mansgedenckhen an mehr orten sulzen zue kheegung des wildts gewest, wie dan deren vestigia noch verhanden.

Weil aber ein zeit her das geiadt nit observirt und nüehr[3]) nachgesezt, sein die sulzen wider abkhommen, und bei etlich iahrn her hat niemand in gemelten wäldern geiagt, allein das sich etliche wiltschüzen vom Hungarischen herauf zu zeiten, die dem wildt nachgesezt, darin sehen haben lassen, denen gleichwohl von den forstern, weil dieselben frembten wildtschüzen in copia und mehr als einer darzue bewöhrt, khein widerstandt beschehen.

Sovil habe ewer gnaden eingezognen bericht zue derer nachrichtung auf dismahls in gehorsamb anfuegen und mich in demueth bevehlen wollen.

Ewer gnaden gehorsamber

Joseph Cellari
Burggraf zu Neustatt.[4])

Bald nach ihrer Trauung (1631) kam Kaiser Ferdinand II. mit seiner Gemahlin Maria Anna und seinem Bruder Leopold von Wien nach Neustadt, wo sich diese höchsten Herrschaften einige Tage aufhielten, während welcher Zeit einige große Jagden im Tiergarten abgehalten wurden.

Auch Kaiser Karl VI., welcher ein großer Jagdliebhaber war, gewann die Neustädter Burg deshalb schon sehr lieb und hielt sich oft längere Zeit daselbst auf, um im Tiergarten und in den umliegenden Revieren das Jagdvergnügen zu genießen; auch am Forellenstechen im Tiergarten fand er besonderes Vergnügen.[5])

In dem am südlichen Ende dieses Gartens befindlichen später sogenannten Fohlenhofe wurden zur Reiherbeize diese Vögel gehegt und nisteten dieselben auf den Wipfeln alter ungeheuerer Eichen. Oft entzückte sich Kaiser Karl an dem kühnen Flug der himmelan steigenden Falken und ihrem pfeilschnellen Stoß, mit welchem sie auf den verzagten Reiher stürzten.

Vom 7. bis 13. August 1714 war im Tiergarten eine große Damhirsch- und Fasanenjagd.[6])

Hinter der Burg im Tiergarten war der Aufenthalt der „Tannhirsche"; es war ein eigener Forstmeister aufgestellt gewesen, der in dem Meierhofe, dem gegenwärtigen Waschhause, seine Wohnung hatte, und da in dem Garten auch eine Fasanenzucht war, so bestand auch ein dem Forstmeiser untergeordneter Fasanenjäger, der im Reiherstand, dem nachherigen Fohlenhofe, wohnte.

Am 23. Februar 1752 erstattete das Directorium in publicis et cameralibus an Kaiserin Maria Theresia folgenden alleruntertänigsten Vortrag, betreffend den Forstmeister und Fasanjäger in Wiener-Neustadt:

---

[1]) In einer anderen Kopie steht: „ienseith", jedenfalls das Richtige.
[2]) In einer anderen Kopie steht „stossen", jedenfalls das Richtige.
[3]) Durch Korrekturen in der Vorlage etwas unleserlich gemacht, könnte etwa wahrscheinlicher heißen „mehr".
[4]) Archiv des k. und k. Oberstjägermeisteramtes in Wien. Fasz. Nr. 217, Neustädter Forstamtsschriften. Lit. N. — Kopie.
[5]) Staub Franz, Das alte Haus der Kinderbewahranstalt zu Wiener-Neustadt. S. 11ff.
[6]) Boeheims Chronik, Bd. I, S. 278.

Allergnädigste kaiserin, königin und frau, frau!

Euer kais. königl. M! haben auf die von dem feldzeugmeister grafen von Daun wegen des forstmeistershaus im thiergarten zu Neustatt, dann des daselbstigen raigerstands jüngst gemachte anfrag allergnädigst zu resolviren geruhet, das, wan gedachtes forstmeistershaus nicht im thiergarten situiret seie oder sonsten der neu anlegenden academie keine ungelegenheit verursache, diese wohnung dem dasigen forstmeister annoch beigelassen, der raigerstadl aber anderst eingefangen und solcher gestalt alle communication mit der iägerei vollends aufgehoben werden solle, welche allermildeste entschliessung dan auch dem obristiägermeister zur alsobaldigen gehorsamen befolgung, jedoch mit dem beisaz intimiert worden ist, das, wofern derselbe hiebei eine erinnerung zu machen findet, er solche fördersamst bei hof anzeigen solle. Nun ist zwar derselbe mit einer disfälligen anmerckung bis anhero nicht erschienen; so viel jedoch diesorts bekand ist, wird sich die allergnädigst anbefohlene absönderung ganz leicht bewürcken lassen, folgbar alle gemeinschaft mit der iägerei vollständig abgeschnitten werden können. Wie man aber verläslich vernohmen hat, so gedencket der obristjägermeister an euer kais. königl. M! hierwegen einen eigenen allerunterthänigsten vortrag zu erstatten und allerhöchst derselben anheimzustellen, ob nicht dem forstmeister und fasanjäger zu gedachten Neustatt für ihr haltendes rindvieh ein stuck oder district in dem fasan- und dähnlgarten zur waide beigelassen, auch ihnen für die winterfütterung zur heu- und grametfechsung, wie alles sie bishero genossen hätten, etwas allermildest angewisen werden mögte.

Ingleichen gedencket derselbe sich allerunterthänigst anzufragen, wohin der dasige alleegartner ferners anzustellen, auch woher demselben der bishero pr. 120 fl. genossene gehalt hinkünftig abzureichen seie.

Man erachtet sich dahero verpflichtet, in dieser angelegenheit weiters in aller unterthänigkeit vorzustellen, das, soviel den forstmeister zu Neustatt betrifft, derselbe die waide für einige stuck rindvieh nicht als forstmeister genossen habe, sondern nachdeme bei absterben des zu Neustatt gestandenen letzteren thierwarters dem damahligen forstmeister, welcher vormahls jederzeit, entweder zu Lanzenkirchen oder zu Eichbiegel gewohnet, des verstorbenen wohnung, wie auch die thierwarterstelle cum accidentiis sine salario verliehen worden, so ist demselben nomine deren thierwarters accidentien die befugnus, das vieh in dem dähnlgarten zu halten, gewisses heu und gramet zu fechsen, auch das leutgeben zugewachsen. Wielen also dermahlen die function eines thierwarters völlig cessiert und solchergestalten, wann von dem obristjägermeister anverlangen, dermassen diesen jägereipersonern eine stuckwaide in dem dähnl- oder fasangarten angewiesen werden solten, die allergnädigst anbefohlene absönderung der jägerei niemahlen vollständig bewürckt werden könte, mithin bei der dasigen militaracademie continuirliche anstössigkeiten zu besorgen sein dorfften, so scheinet, das diesem gesuch um so minder zu wilfahren wäre, als der forstmeister von der stadt daselbst ohnehin eigene ausgezeigte wiesen, auch heu und gramet und über dieses vermög jägerordnung auf der gemeinwaid den viehtrieb geniesset, der fasanjäger hingegen wegen einiger waidgerechtigkeit nicht den mindensten begründeten anspruch mahen kan, indeme alles, was ihme durch die gestattete abholung des grases in dem fasangarten bishero zugeflossen, durch eine blosse connivenz beschehen ist, mithin derzeit billig zu cessiren hat.

Gleiche beschaffenheit hat es respectu der von dem forstmeister dortselbst exercirenden schanckgerechtigkeit, welche ihme nicht als forstmeister, sondern als zugleich gewester thierwarter gebühret; und obzwar die allerhöchste intention nicht sein dörffte, demselben solchen derzeit abzunehmen, so hätte jedoch dieser vor das künfftige billig aufzuhören und könte dahero allergnädigst verordnet werden, das der forstmeister sich disfahls in denen ihme vorgeschriebenen schrancken halten, dessen nachfolgern in dem forstambt aber diese schanckgerechtigkeit nicht mehr zu exerciren befugt sein sollen.

Belangend die weitere anstellung des alleegartners, da scheinet derselbe dortselbst gar nicht nötig zu sein, zumahlen von der militaracademie aus alles dieses nach erforderung dirigiret und durch die anstellende dienstpersonen gehörig besorget werden wird; mithin bleibet kein anderer ausweg übrig, als diesen alleegartner mit seinem pr. 120 fl. geniessenden gehalt in pensionsstand zu versezen und demselben diesen betrag aus dem jägereifundo noch ferners abreichen zu lassen, solchen aber bei dessen absterben hinkünftig gänzlich in erspahrung zu bringen.

Ausserdeme kan man auch hiebei in aller unterthänigkeit anzumercken nicht umgehen, wie auch nach der fasanjäger zu erholten Neustatt ein ohnelängst neugebautes vor dem Unger-

thor gelegenes gutes quartier geniesse, mithin, wan von seiten des obristjägermeisterambts, wie nicht zu zweiflen, auf dessen anderweite anstellung bei einer sich ergebenden apertur der bedacht genohmen werden dörffte, würde solches für einen zeitlichen forstmeister allerdings sehr tauglich sein und könte in solchen fall das dermahlige forstmeisters- und vorhin geweste thierwarters-, auf einem ohnstrittigen cameraldistrict erbautes haus ohne anderweites aggravio der academie vollends einverleibt werden. Es beruhet demnach lediglich von euer kais. königl. Mt allerhöchsten entschliessung, auf den von dem obristjägermeister allerunterthänigst erstattenden vortrag unter einstens allermildest zu resolviren oder demselben in andere weg mitgeben zu lassen, das erholter fasanjäger zu Neustatt bei erster gelegenheit anderstwo zu unterbringen und zur weiteren dienstleistung anzustellen, bei dessen übersezung aber der forstmeister daselbst die leer werdende fasanjägerswohnung zu transferiren, hingegen des forstmeisters zurucklassende wohnung der neu errichteten militaracademie zur weiteren disposition gänzlich zu überlassen seie; jedoch etc.

Wien, den 23 Februarii, anno 1752.[1])

Welchen Dienst der Fasanenjäger zu besorgen hatte, ist aus nachstehender Beschreibung zu ersehen:

Beschreibung des kais. königl. fasanjägers zu Neustatt.

1mo. Der fasanngarthen, allwo jährlich der einheimische fassannaufzug gepflogen werde.

2do. Den thürgarthen die obsorg auf die sich befindentliche thendel und wintterszeit fleissig miessen gefüdert werden.

3to. Die burglichen obst- und krauthgärten, welche gegen morgen ligen.

4to. Die zwei lazerethauen, das holz dem spital samt dem heu gehöret.

5to. Zwei auen, welche dem pischoff von der Neustatt gehörig, die jagd aber ihro kais. königl. Mt

6to. Die burglichen wisen samt den Ungerfeld, die nachsehung auf die fasann und rebhüner, das gehöch aber der forstmaister zu versehen hat.

7to. Dises erstreckhet sich bis auf Liechtenwörth, aldorten der kais. königl. forstknecht mit seinen dienst zu mir stosset.

8vo. Von dannen nach den Fischaubach herauf, alwo die sogenante Schleifferau, das holz dem spittall zu Neustatt gehörig samt den heu.

9no. Seind drei auen ober den Wienner blochhaus, das holz gehört der gemeiner statt Neustatt zue.

10mo. Der herr prelath von Neustatt eine au samt miten darinnen krauthgärtten und eine mühl, welche die Rohrmuhl genenet würd.

11mo. Ober denen auen seind die Sauern wisnen, allwo auf der rechten seiten der herr forstmaister mit dem gehöch anstosset, linckher seiten der gehöchbereither von Lanzenkirchen zu versehen habe.

12mo. Beziehet sich widerumb mein dienst zuruckh gegen der statt Neustatt auf die burgl. obst- und krauthgärtten, welche sogenante gärtten bis 5 oder 600 sich erstreckhen.

Dienstgehaldt.

Besoldung	300 fl
Wegen den thürgarttendienst auf imer iung zu erhalten	60 „

Das quartier in Neustatt ist von dem amt erkaufft worden, folglich kaiserlich königlich und eigenthumblich zum amt gehörig. Es miessen auch alle reparationes von amt bestriten werden. Von disen quartier mues die 10m iährige renovation wegen der hausgewöhr der statt Neustatt von amt bezahlt werden.[2])

Dem Gärtner fielen damals (18. Jahrhundert) im Fasangarten folgende Arbeiten zu:

Beschreibung.

Was der kais. königl. gartner Peter Reinisch zu Neustatt in den fasangarten zu arbeithen und zu versehen habe, ist die beschaffenheit folgendermassen:

[1]) Archiv des k. und k. Oberstjägermeisteramtes in Wien. Fasz. Nr. 217, Neustädter Forstmeisteramtsschriften. Lit. N. — Kopie.
[2]) Archiv des k. und k. Oberstjägermeisteramtes in Wien. Fasz. Nr. 217, Neustädter Forstmeisteramtsschriften. Lit. N. — Abschrift (aus dem 18. Jahrhundert).

1mo. Dreitausent dreihundert sechs und vierzig haimbbuchene spallier, welche auf drei seithen miessen gestuzet werden.

2do. Die aussere, inwendige, wie auch in der höche, dieselbe noch etwelche orthen miessen ausgebessert und versezet werden.

3tio. Seind vierhundert zwei und vierzig cästanien in denen alleen, welche zu kugl geschniten werden, denen selben auch lufft zu machen, die mehresten umgegraben werden miessen.

4to. Befinden sich einhundert zwainzig stuk feichten, die auch zu kugl und pieramiten gestuzet werden, und wären noch 120 stuk zu sezen.

Dienstgehaldt.

Der kais. königl. gartner alda hat besoldung 120 fl, kein quartier, kein holz und kein heu.[1])

Der Forstmeister, welchem statt des nun abzutretenden Genusses der Heu- und Grummetfechsung im Tiergarten auf Lebenszeit ein Äquivalent jährlicher 50 fl. aus der Jägeramtskasse angewiesen wurde, mußte seine Wohnung räumen und er zog in das Reiherstandsgebäude, der Fasanjäger aber wurde einstweilen pensioniert. Am 28. März 1752 wurde verfügt, daß die Damhirsche weiter zurück gegen den südöstlichen Teil des Gartens gedrängt und dort eingeschränkt werden. Es wurde nämlich von der Kreuzallee von dem Punkte an, wo diese eine Ecke bildet, ein Zaun von eichenen Pfählen westlich bis an die Allee und dann derselben entlang bis an den Reiherstand gezogen, und so der Platz eingeschlossen. Es kommen noch bis 1765 Reverse der jeweiligen Reiherwärter vor, daß sie den ihnen allein zur Abkürzung des Weges in die Stadt bewilligten Durchgang durch den Akademiegarten niemand anderem gestatten, noch den Schlüssel von der Tür des Zaunes überlassen und auf jedesmaliges Verlangen der Akademie diese Begünstigung wieder aufgeben sollen.

Gelegentlich der Abtretung eines Teiles des Tiergartens an das Neukloster im Jahre 1776 behielt sich die Akademie auf dem abgetretenen Erdstrich die Jagdgerechtigkeit vor und das Neukloster versprach, derselben auf keine Art einen Eintrag zu tun.[2])

Im Jahre 1786 erhielt die Akademie vom Kaiser die Jagdgerechtigkeit auf dem kaiserlichen Reviere am Steinfelde und in den Lichtenwörther Auen, jedoch nur die niedere Jagdbarkeit. Im selben Jahre überließ Kaiser Josef II. der Akademie die Reisjagd auf eine bedeutende Strecke, die südlich vom Einflusse des Kehrbaches in den Tiergarten über einen Teil der Grundstücke östlich der Neunkirchener Poststraße, dann westlich, bis an den Marktflecken Neunkirchen hinausreichte. Die hier angeführte, vom damaligen k. k. reitenden Jäger und Waldbereiter Rudolf Winkler hierüber ausgestellte Urkunde (a) bezeichnet ihre ursprünglichen Grenzen und die zweite (b) vom Jahre 1806 die Beschränkung derselben; in dieser wurde unter anderem die nördliche Grenze auf dem Fischauer Fußsteige in die sauren Wiesen zurückgedrängt, bald darauf aber der vom Neunkirchner Tor ausgegangene alte Fahrweg nach Fischau als Grenze bestimmt. Auch wurde das von der Weikersdorfer Viehtrift aufwärts bis Neunkirchen gelegene Terrain vom k. k. Oberstjägermeisteramte wieder zurückgenommen, um dem im großen Föhrenwalde gehegten und in die inzwischen herangewachsenen Waldteile westlich der Straße herüberstreifenden Hochwild Ruhe zu verschaffen. Auf Befehl des Kaisers war es verboten, das Hochwild in den k. k. offenen Waldungen zu hegen, weil es auf den Feldern großen Schaden angerichtet hatte. Die Grenzscheiden zwischen der k. k. Jagdbarkeit und jener der hiesigen Akademie verliehenen waren durch Tafeln auf Säulen genau bezeichnet.

In der Akademie war zur Beaufsichtigung ihres Jagdrevieres ein eigener Jäger, dessen vorzüglichste Obliegenheit jedoch die Obsorge über die im Tiergarten aufgeschlichteten Akademiehölzer war. Um das Wild nicht zur Unzeit zu erlegen und es so gänzlich auszurotten, bestand auch eine Jagdordnung im Hause. In der Regel begann die Jagd erst mit dem Bartholomäustag und wurde geschlossen, sobald gegen Ende des Winters warme Witterung eintrat.

a) Abschreitung des k. k. Neustädter gehäg von sr. exzellenz, herrn herrn general feldmarschallieutenant grafen von Kinsky und unterhabenden militärkadeten allergnädigst verliehene reisjagd anni 1786 betreffend:

---

[1]) Archiv des k. und k. Oberstjägermeisteramtes in Wien. Fasz. Nr. 217, Neustädter Forstmeisteramtsschriften. Lit N. — Abschrift (aus dem 18. Jahrhundert).

[2]) Ökonomieverwaltung der Akademie. Transskriptionsinstrument vom 6. September 1776.

Abschreitung auf sr. k. k. M! allergnädigsten willensmeinung als:

		schritte
1°	Der anfang wird genommen bei dem einflus des Kehrbaches in den thiergarten, diesem wasser nach bis zur grosen Kehrbachbrücke sind	1700
2°	von da über die Karl Geustische wiese hinüber zu einer neu gesetzten säule . .	550
3°	von da zur zweiten säule	890
4°	weiters zur dritten säule an der poststrasse	980
5°	von dieser dritten säule über die poststrasse hinüber und solcher nach bis auf das neue wirthshaus und Weikersdorfer s. v. viehtrift	3500
6°	von da weiters der strassen nach bis auf Neunkirchen zu der brucken nebst dem mauthhaus, allwo eine gehägesäule stehet, betraget	14400
7°	von der bemerkten gehägsäule der bläderstrassen nach bis auf die Molramser s. v.[1]) viehtrift, allda steht abermal eine gehägsäule, von dannen der strassen nach bis auf die Neusiedlertrift, wo auch eine gehägsäule stehet, von dannen der strassen nach bis zur Saubersdorfer trift, allda eine gehägsäule steht, von dannen bis auf das dorf Weikersdorf, allda steht mehrmalen eine gehägsäule, von dannen durch das dorf hindurch bis zu dem weisen kreutz betraget	14400
8°	von diesem bemerkten weisen kreutz der strassen nach bis auf das dorf Fischau und hindurch bis auf den ursprung	4300
9°	von diesen ursprung nach bis auf den steg, welcher über den Fischaubach gehet, herüber und solchen flus nach neben der obern stadtau hinunter bis auf das mauthhaus	7000
10°	von da der strassen nach zur vorstadt, durch selbe hindurch und rechts um die gärten bis auf die bischofswiesen nebst dem gottesacker	2300
11°	von danen dem weg nach bis zum waschhaus, so einer k. k. militärakademie zugehörig und zu jenem thor	1000
12°	von da der thiergartenmauer nach bis wiederum auf den Kehrbachseinflus in thiergarten, allwo der anfang gemacht worden, betraget	1300
	zusammen . . .	52320

Johann Rudolph Winkler
k. k. reit. hofjäger und waldbereiter in Neustadt.[2])

b) Die Gränzbeschreibung, wo die kleine Jagd dem Kadetenhaus im Jahre 1806 übergeben worden ist.

Beschreibung.

Über die Jagdgränze, welche dem löblichen Militärkadetenhaus zu Wr. Neustadt in dem landesfürstlichen Gehäg allda zur Jagd überlassen worden ist.

1. Nimmt die Gränze ihren Anfang bei dem Neunkirchner Stadtthor und führet nach der Grazer Kaiserstraße bis zum Mauthhaus bei Neunkirchen, zu der hinter dem Mauthhaus befindlichen landesfürstlichen Gehägsäule dergestalt, daß die betreffende Jagd immer zur Rechten verbleibt.

2. Von dieser Gehägsäule führt die Gränze der Bläderstraße nach bis zu der auf der Molramer Viehtrift befindlichen Gehägsäule.

3. Führt die Grenze von dieser Gehägsäule weiters der Bläderstraße nach bis zu der auf der Neusiedler Trift bestehenden Gehägsäule.

4. Führt die Gränze von dieser Gehägsäule diese Bläderstraße weiters nach bis zu der auf der Saubersdorfer Trift stehenden Gehägsäule.

5. Führt die Gränze von dieser Gehägsäule diese Straße weiters nach bis zu der bei dem Dorf Weikersdorf bestehenden Gehägsäule.

6. Führt die Gränze von dieser Säule durch das Dorf Weikersdorf bis zu dem außer diesem Dorf bestehenden weißen Kreutz.

7. Von diesem weißen Kreutz führt die Gränze den Weg nach, welcher nacher Brunn führt bis zur der Tafferne bei der Bruner Trift.

8. Von dieser Taffern führt die Gränze nach dem Weg, welcher nacher Fischau führt, und durch das Dorf Fischau bis auf das Brückl beim Neubergerhof.

9. Von diesem Brückl zu Fischau führt die Gränze dem Geh- oder Fußweg nach, welcher über die sauren Wiesen nach der Neustadt führet, bis zu dem Neuthor.

[1]) s. v. = sit venia.
[2]) Akademiechronik. Abschrift.

10. Von dem Neuthor führt die Gränze um die Stadt bis zum Neunkirchnerthor, allwo diese Jagdgränze ihren Anfang genommen und sich auch endet.

Rudolph Winkler
k. k. reit. Jäger und Waldbereiter.[1])

Im Jahre 1805 beschloß eine Kommission unter Vorsitz des Erzherzogs Johann unter anderem, daß durch Ausrottung des Wildes, besonders der Rehe, im Tiergarten der Wirtschaft ein großer Vorteil verschafft werden solle; denn dieses Wild verursachte ungeheueren Schaden, ohne mehr als zum Vergnügen der Direktion und des Hauspersonales zu dienen, welche ohnedies durch die der Akademie verliehene Jagdbarkeit auf den sauren Wiesen und in den Auen eine Entschädigung erhielt. Rehe, Hasen und Fasanen wurden gehegt; vier Jäger besorgten die Jägerei und die Waldung, hielten Aufsicht über den ganzen Tiergarten und arbeiteten auch zum Teil in den Baum- und Krautgärten. Am 31. Dezember 1845 wurde ein Pachtkontrakt abgeschlossen, der wie folgt lautete:

Pacht-Contract.

Heute zu Ende gesetztem Tage und Jahre ist zwischen dem k. k. Obersthof- und Landjägermeisteramte als Pachtgeber an einem, dann der Localdirection der k. k. Wiener-Neustädter Militär-Accademie am andern Theile folgender Pachtkontrakt geschlossen worden:

Erstens. Verpachtet das k. k. Obersthof- und Landjägermeisteramt die in dem k. k. Neustädter Jagddienste befindliche Reisjagd, deren Gränze beim Neunkirchner-Thore zu Wiener-Neustadt ihren Anfang nimmt, dann dem Feldwege nach bis Fischau (welcher Feldweg die Gränzlinie der k. k. Obersthof- und Landjägermeisterämtlichen und der k. k. Wiener-Neustädter Militär-Accademie aus allerhöchster Gnade verliehenen Jagdbarkeit ausmachet), sonach von Fischau dem Fischaufluße nach bis zum Neustädter Wiener-Thore, welch' erwähnter Fluß die Gränze mit dem k. k. Theresienfelder Revier bildet, der Localdirection der k. k. Wiener-Neustädter-Accademie um den ausgemittelten Pachtschilling von jährlichen Zwanzig Gulden Conv: Münze.

Zweitens Verspricht die k. k. Localdirection diesen Pachtschilling von jährlichen 20 fl. CM stets in halbjährigen Fristen vorhinein zum k. k. Hofzahlamte zu erlegen.

Drittens Soll dieser Pachtkontrakt vom 1. November 1845 bis dahin 1846 zu dauern haben. Wenn aber diese Dauerzeit zu Ende geht, so stehet dem einen und dem andern Theile eine vierteljährige vorhinein machende Aufkündigung bevor, und soll bei nicht erfolgter Aufkündigung der Pachtkontrakt auf ein weiteres Jahr, und sofort von einem zum andern Jahre seine Gültigkeit haben. Gleichwie aber

Viertens die k. k. Localdirection in den vollen Genuß dieser Reisjagd eintritt und dieses Jagdrecht nach Vorschrift des bestehenden Jagdgesetzes vom 28. Februar 1786 ausüben kann; ebenso hat dieselbe auch, wenn bei Ausübung dieses Reisjagdrechtes wider die bestehende Vorschrift gehandelt würde, für alle Fälle verantwortlich zu sein und jeden zuerkannt werdenden Schaden zu vergüten. Sollte hingegen

Fünftens ein benachbarter Privat-Jagdeigenthümer einen Eingriff in diese gepachtete Reisjagd versuchen, so wird die k. k. Localdirection jederzeit, wenn es die Erhaltung des gepachteten Rechtes betrifft, durch die k. k. Hofkamerprocuratur vertreten werden. Endlich

Sechstens macht die k. k. Localdirection gleichfalls sich verbindlich, diese gepachtete Reisjagd stets im guten Stande erhalten und selbe niemals in Afterpacht geben zu wollen.

Zur Urkunde dessen sind von diesem Pachtkontrakte zwei gleichlautende Exemplare errichtet, von jedem Theile gefertiget und besiegelt, und jedem Theile ein Exemplar zugestellt worden.

Vom k. k. Obersthof-Landjägermeisteramte.
Wien, den 31. Dec. 1845.

Von der Localdirection der k. k. Wiener-Neustädter Militär-Accademie.
Neustadt, den 31. Dec. 1845.

Martini
Generalmajor.[2])

In den achtziger Jahren fand alljährlich im Parke die große Hasenkreisjagd unter zahlreicher Teilnahme von geladenen Gästen des Militär- und Zivilstandes statt.

Das Jagdgebiet der Akademie umfaßt gegenwärtig den Akademiepark, das Hinterleitengut im Naßwalde, das Huthbauerngut (genannt die Bleibüchse) und die Fegenbergparzelle. Das Jagdgebiet

[1]) Akademiechronik. Abschrift.
[2]) Akten der Akademie.

Jahresstrecken der Akademieparkjagd.

	Nützliches														Schädliches													Anmerkung
	Rehbock	Rehgeiß	Hase	Kaninchen	Fasan	Rebhuhn	Wachtel	Wachtelkönig	Wildtaube	Wildgans	Wildente	Schnepfe	Bekassine	Kramtsvögel	Fuchs	Marder	Iltis	Wiesel	Adler	Falken	Eulen	Krähen, Elstern	Hunde	Katzen	Reiher	
1896	2	—	82	92	—	140	18	6	8	—	14	4	3	28	—	4	9	16	—	35	5	184	12	85	—	
1897	2	2	122	78	4	198	6	16	16	1	8	2	6	33	—	2	8	21	1	28	3	116	9	74	1	
1898	2	2	132	114	14	256	14	2	14	—	6	—	4	12	1	5	6	28	—	18	4	102	5	86	—	
1899	3	2	109	108	68	223	16	—	10	—	14	1	8	4	—	2	8	22	—	32	1	112	8	80	—	
1900	1	1	118	84	60	288	2	8	3	—	12	2	4	42	—	2	6	32	—	24	—	95	6	106	2	
1901	2	1	120	101	84	254	15	4	6	—	8	1	—	18	—	4	7	26	—	34	2	140	8	79	—	Während des Ferialurlaubes wurden 1 Bock, 6 Geißen und sämtliche Kitzen gestohlen
1902	1	—	109	116	54	302	16	—	2	—	12	—	3	40	—	3	7	24	—	33	4	118	6	88	—	
1903	2	—	115	86	102	214	4	—	4	—	4	—	—	8	—	2	5	30	—	38	1	160	12	112	—	
1904	—	2	160	100	88	208	12	1	8	—	3	1	4	15	—	3	7	34	—	16	6	118	9	68	—	
1905	—	—	134	81	38	100	3	10	4	—	4	3	—	—	—	—	6	21	—	19	2	90	3	79	1	
1906	—	2	66	34	63	129	1	2	—	—	4	—	—	—	1	4	5	16	—	19	—	46	—	89	—	
1907	1	—	282	74	72	186	6	—	1	—	4	1	3	6	—	2	4	26	—	28	2	52	12	78	—	
	16	12	1549	1068	647	2498	113	49	76	1	111	15	35	207	2	33	78	296	1	324	30	1333	90	1034	4	

Summe: 10.222 Stück.

Jahresstrecken im Naßwalde.

		Nützliches															Schädliches		
		Vierzehnender	Zwölfender	Zehnender	Achtender	Sechsender	Gabler	Spießer	Tier	Kalb	Gemsbock	Rehbock	Rehgeiß	Auerhahn	Birkhahn	Haselwild	Fuchs	Marder	Falke
1906	Naßwald	—	—	2	2	—	—	—	3	1	2	1	—	—	—	—	1	2	2
	Bleibüchse	—	—	—	—	1	—	—	6	1	—	2	1	—	—	—	—	1	—
1907	Naßwald	—	—	1	—	1	—	3	8	4	1	1	—	2	—	—	2	3	3
	Bleibüchse	—	—	—	1	2	1	—	2	—	1	2	1	—	—	—	—	1	—
		—	—	3	3	4	1	3	19	6	4	6	2	2	—	—	3	7	5

Summe: 69 Stück.

Totale: 10.291 Stück.[1])

[1]) Diese Daten verdanke ich dem Akademiejagdleiter Major Loidolt.

des Akademieparkes umfaßt zirka 208 ha. Nutzwild: Rehe, Hasen, Kaninchen, Fasanen, Rebhühner, Wachtel, Durchzugswild. Raubwild: Fuchs, Marder, Iltis, Wiesel, Raubvögel u. dgl. und insbesondere: wildernde Hauskatzen, welche trotz fleißigen Abschusses und Fanges kaum eine Abnahme zeigen. Die Parkjagd ist insbesonders zur Zugzeit durch das Durchzugswild der mannigfaltigsten Arten interessant. So wurden hier erlegt: 1 Schreiadler, die verschiedensten Arten von Falken, Reiher, Enten, Schnepfen, 1 Trappe, 1 Ibis, große Triels und fast alle vorkommenden Taubenarten. Der Abschuß wurde unter Führung des jeweiligen Jagdleiters von den Offizieren der Akademie teils durch Streifungen, teils durch Treibjagden besorgt und von dem erlegten Wilde an die Akademieangehörigen nur so viel verkauft, daß mit dem Erträgnisse die reichliche Wildfütterung und alle sonst durch die Jagd entstandenen Auslagen gedeckt werden konnten, während der Überschuß an Wild an die Akademieangehörigen und die Offiziersmesse verteilt wurde. Der Wildstand nahm bis zum Jahre 1895 teils infolge Krankheiten, teils durch andere Einflüsse allmählich ab, so daß im genannten Jahre kein Fasan mehr erlegt wurde. Die Fasanerie wurde durch den jetzigen Jagdleiter Major Loidolt neu angelegt. Durch Schonung des ganzen Wildstandes, künstliche Aufzucht von Fasanen und Rebhühnern wurde in den letzten Jahren die Parkjagd wesentlich verbessert.

Am 17. Dezember 1905 fand im Akademieparke eine Jagd statt, an welcher auch Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Feldmarschalleutnant Erzherzog Leopold Salvator und der Korvettenkapitän August Leopold Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha teilnahmen. Es wurden 119 Hasen, 26 Fasanen, 1 Rebhuhn und 1 Kaninchen erlegt.

Am 25. November 1906 und am 1. Dezember 1907 fanden im Parke der Akademie Jagden statt, an welchen wie im Jahre 1905 auch Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Leopold Salvator teilnahm.

Die Jäger der Akademie stifteten ein Akademiejagdbuch, welches beim jeweiligen Kommandanten — sollte dieser kein Jäger sein, beim ältesten Offizier, welcher Jäger ist — in Verwahrung zu halten ist. Die Eintragungen in dasselbe bewirkt ein vom Akademiekommandanten hierzu bestimmter Offizier.

Im Forstgebiete Naßwald wurde das Jagdrecht von Seite des jeweiligen Akademiekommandanten entweder in eigener Regie oder im Wege der Verpachtung ausgeübt. Vom Jahre 1891 an war das Jagdgebiet an Se. k. und k. Hoheit den Herrn Erzherzog Otto verpachtet. Mit 1. Februar 1906 wurde die Jagd wieder dem Akademiekommandanten zurückgestellt. Das Eigenjagdrecht ist von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Wiener-Neustadt mit den Entscheidungen vom 19. Mai 1893, Z. 13.973, vom 14. Juli 1893, Z. 18,546, vom 28. Oktober 1903, Z. 26.849, und mit Entscheidung vom 13. April 1908 vom 1. April 1908 bis 31. März 1913 anerkannt, in welchem Jahre die Neuanmeldung des Eigenjagdrechtes zu erfolgen hat.

Das Forstgebiet Naßwald umfaßt das Hinterleitengut (zirka 275 ha), das Huthbauerngut (Bleibüchse, zirka 380 ha) und die an die Genossenschaft Schwarzau verpachtete Fegenbergparzelle (zirka 50 ha). Wild: Hochwild, Gemsen, Rehwild, Auer- und Birkhahn, Haselwild. Art der Jagd: Anstand, Pirsch, Treibjagd. Die von den Jägern (Offizieren) der Akademie angelegte Jagdhütte in der Bleibüchse wurde nach dem jetzigen Jagdherrn „Giesl-Hütte" benannt.

Der Amtssitz des Akademieforstverwalters Adolf Merkl wurde mit 1. Mai 1906 von Naßwald nach Wiener-Neustadt verlegt und das Reichskriegsministerium hat gleichzeitig über Bitte des Akademiekommandos das Forsthaus Naßwald der Militärakademie als Ferien-(Rekonvaleszenten-)Heim für Akademiker zur Verfügung gestellt (siehe Kapitel Naßwald).

Der Wildabschuß aus sämtlichen Revieren der Akademie ist aus der Tabelle auf S. 219 ersichtlich.

IV. TEIL.

A.

FAHNENWEIHEN 1780 UND 1880.

Die Fahnenweihe 1780.

Um bei den Zöglingen den echten Soldatengeist zu entfachen, erbat sich der Lokaldirektor Graf Kinsky bei der Kaiserin Maria Theresia für die unter dem Gewehre stehenden älteren 200 Zöglinge eine Fahne, deren Weihe am 23. Mai 1780 in äußerst solenner Weise stattfand. Die Kaiserin, welche die Fahne einige Tage vorher mit einem reich gestickten Bande beschenkt hatte, wohnte mit dem Erzherzog Maximilian und den Erzherzoginnen Maria Anna und Elisabeth diesem erhebenden Feste bei. Die ausführliche Beschreibung dieser Feier erscheint in einer eigenen, über die Begebenheit von mehreren Mitgliedern des Institutes ausgestellten, im Ehrensaale der Akademie aufbewahrten Urkunde, welche hier wörtlich wiedergegeben wird:

Zum andenken auf künftige zeiten

Maria Theresia — die wohlthätige — die liebe ihrer unterthanen, Römische kaiserin, königin von Ungarn und Böhmen, erzherzogin in Oesterreich etc. hat schon im jahre 1752 die Wienerisch-Neustädterische militarakademie (von ihrem nahmen die Theresianische zugenannt) mit mehr als kaiserlichen kösten gestiftet, um aus den söhnen dieser väter künftige krieger zu bilden, die für die rechte Oesterreichs gegen deroselben feinde tapfer gekämpfet haben oder anderweitige militarische verdienste aufweisen können.

Im jahre 1768 verursachte die grose erderschütterung in der militarischen akademieburg am gebäude vielen schaden. Dieser muste wieder gut gemacht werden; und da die hochlöbliche akademiedirektion ihro M! der kaiserin den plan der mit der wiederherstellung dieses hauses zu machenden abänderungen vorgelegt hat, gefiel höchstdenselben, die in Wien nicht minder reichlich gestiftete kriegspflanzschule mit dieser militarakademie zu vereinigen, damit endzwecke zu einem ziele kürzer möchten erreichet werden. Hiedurch bekamm dieses haus eine neue herrliche gestalt, denn die veränderungen in dem gebäude zohen verbesserungen des instituts nach sich. Allein derlei grose erziehungsanstalten gedeien nicht plötzlich zu diesem grade der vollkommenheit, welchen man sich bei dem entwurfe derselben vorausgestecket hat. Es haben ihre grosen verdienste um dieses illüstre haus die herren feldmarschalle Leopold Daun und Anton Colloredo als oberdirectoren desselben, und die feldmarschallieutnants Thierheim, Cavriani und Hanig, vorgeweste lokaldirectorn, stehen hier noch immer im gesegneten andenken.

Doch scheint, das erst dazumal, wo die aufklärung in den Oesterreichischen staaten festen fus gesetzet hat und künste und wissenschaften in selben sich mehr verbreitet haben, auch dieses haus mit der verbesserung der schulanstalten militarischer geworden seie. Die ganz besondere abneigung von lobsprüchen des titl. herrn generalmajors graf Franz Kinsky als dermaligen lokaldirektors erlaubt uns nicht, zu sagen, durch welche weise vorkehrungen er gleich bei dem eintritte in diese akademie alls dieses, was noch heutzutage von fremden und inländern, werkkennern, bewundert wird, bewerkstelliget habe. Nur dieses einzige nehmen wir uns die freiheit zu rügen [1]), das er, um seine kriegszöglinge genauer zur militarischen subordination hinzugewöhnen, und in ihnen den ächten soldatengeist mehr anzufachen, von ihro M! der kaiserin sich eine fahne für die 200 unter dem gewehre stehenden kadeten ausgebeten habe, weilen eben diese handlung der wesentliche stoff dieser urkunde ist.

Er tat aber diese bitte kaum so geschwind an die durchlauchtigste stifterin, sobald er auch von höchstderselben die gnädigste zusage erhalten hat: ja ihro M! versprachen sogar der feierlichen einweihung der zuerkannten fahne persöhnlich in gnaden beizuwohnen. Sie setzten dazu

[1]) Soll jedenfalls „rühmen" heißen.

den 23ten tag des monats mai 1780 fest und beschenkten die fahne einige täge zuvor mit diesem hier beiliegenden prächtig reich gestickten bande, traten den 22ten in der begleitung des erzherzogs Maximilians, Maria Anna und Elisabeth königl. hoheiten, ihre reise von Laxenburg über die haide nach Neustadt an, um unterwegs die auf selber neuerbauten pulverthürme in augenschein zu nehmen.

Wovon se. excellenzen, der herr feldmarschall graf v. Lacy, die herren feldmarschallieutenants graf Josef Colloredo und freiherr von Ruvroy, welche ihrer M! da warteten, allerhöchst dieselben in die Neustadt zur festgesetzten feierlichkeit begleiten musten.

Ihre M! stiegen ungefehr um $^{1}/_{2}$8 uhr abends in dem Zisterzienserkloster, zur heilig. dreifaltigkeit genannt, unter der paradirung sämtlicher kadeten, rührenden jubelgeschrei und segnenden zurufen ihrer glücklichen unterthanen ab, wo sie von sr. excellenz den schon gemeldten herrn feldmarschalle grafen Anton Colloredo und den generalmajor grafen Kinsky mit den akademischen staabs- und oberofficiern an dem wagen empfangen, von dem hochwürdigen herrn Alberic, des gedachten stiftes abten, unter aufwartung seiner klostergeistlichen kurz harangirt und alsdann in ihre zur möglichsten bequemlichkeit zubereitete zimmer eingeführet wurde.

Die ehre, die leibwache sowohl bei ihro M! der kaiserin, als den königl. hoheiten bei tag und nacht zu halten, wurde den kadeten zu teile, obschon ein battaillon regulirter truppen vom hochteutschmeisterischen regimente in garnison zu Neustadt lag. Nach 9 uhr supirten ihro M! unter einer ausgesuchten und fürtrefflichen musik, gaben unter derselben die lebhaftesten merkmale ihres vergnügens den mitgästen zu erkennen und entfernten sich endlich gegen $^{1}/_{2}$11 uhr zur ruhe.

Den folgenden tag um 9 uhr früh fuhren ihre M! die kaiserin mit den königl. hoheiten in die akademieburg, wo sie am fuse einer zu ihrer bequemlichkeit auf anordnung des herrn generallocaldirectors herrn grafen Franz v. Kinsky plötzlich neu errichteten stiege von der anwesenden hohen generalität und sämtlichen akademiepersonale in galla empfangen und sodann über dieselbe in die prächtig verschönerte kirche unter aufwartung der akademischen geistlichkeit und des Neustädterischen domcapituls eingeführt wurde. Der gottesdienst, wohin diese feierlichkeit einzig abzwekte, fieng von einer kurz verfasten rede an, welche der damahlige akademische kirchenredner Arnold Zeilenthal aus den frommen schulen über die worte: Nume (?) cap. II. v. 2: „*die kinder Israels sollen sich rings um die hütte des bundes lagern; ein jeder mit seiner schaaren zeichen und fahnen nach den haufen ihrer verwandschaft*“, zur erbauung der akademischen jugend hielt, worauf se. excellenz der hochwürdigste bischof von Neustadt, Johann Heinrich v. Kerenz, als vicarius gener. apost. der k. k. kriegsheere, das hohe amt abgesungen hat.

Nach vollbrachten diesen heiligsten opfer wurde von erstbesagten hochwürdigsten bischof die weihe der fahne mit aller militarischen pracht und feierlichkeit unternommen, und ihre M! die kaiserin schlugen mit diesen gegenwärtigen aus sandelholz eigends dazu verfertigten hammer die ersten 3 zwecke ein, was auch ihro königl. hoheiten und nach selben die anwesende hohe generalität nach ihrem rang mit andern hämmern thaten. Endlich wurde diese feierlichkeit zu folge des dienstreglements mit dem „*herr gott dich loben wir*“ unter einer 3 mahligen salve aus den feuergewehren der kadeten beschlossen.

Aus der kirche gieng der zug in den grosen *neuerbauten* rangirsaal, wo die kadeten mit ihren lehrern klassenweis ihro M! (auf allerhöchst deroselben verlangen) vorgeführt und über ihre erworbene kenntnisse in den schönen künsten und wissenschaften unpartheiisch geprüfet wurden. Alles, was die *allerdurchlauchtigste stifterin* selbst, ihro königl. hoheiten oder andere hohe anwesende geradzu oder nebenher fragten oder untersuchten, alles entsprach der erwartung.

Um 12 uhr mittags verliesen ihro M! voll von zufriedenheit den rangirsaal, wurde nach ihren wagen über die steinerne stiege n$^{\underline{o}}$ 2 geführet, welche wieder vermuthen der werkmeister selbst auf anordnung des herrn generaldirectors, ihro M! mehr bequemlichkeit im gehen zu verschaffen, binnen 48 stunden ganz überarbeitet und mit absätzen ist versehen worden, und fuhren endlich in ihr absteigquartier wieder zurücke.

Das mittagmahl wurde um 2 uhr bei dem hochwürdigsten bischof von Neustadt eingenommen, zu welchem sich ihre M! ihro gäste selbst gewählet haben. Unter diesem fröhlichen mahle brach plözlich ein gewaltiges donnerwetter mit vielen regen über die stadt und die umliegenden gegenden aus, welches die schönen anstalten des generallocaldirectors zu der prüfung der kadeten über den militarischen übungserwerb zum teile verhinderte, aber doch nicht rück-

stellig machte, denn das wetter fieng sich nach aufgehobener tafel zu zertheilen an, und die wolken hielten den regen ein. Kaum aber wurden ihro M! dieses gewahr, so bestiegen sie auch schon, der noch drohenden gefahr der rückkehr des gewitters ohnernachtet, ihren wagen und fuhren in den akademiepark, um ihre zöglinge auch in den waffen vor kennern wirksam zu sehen. Allein ein nach einer stunde abermal fallender regen, welcher immer stärker zu werden begann, unterbrach die gäntzliche ausführung der gewählten mannövers. Es wurde dahero auf ihro M! der kaiserin befehl zur bethstunde geschlagen, welche in einem quarre von den 400 kadeten mit ihren eingetheilten herren ober- und unterofficiers der damahlige militarsuperior Christian Fengler nach dem dienstreglement unter freiem himmel abgehalten hat, und ihro M! fuhren am ende derselben, abermal ganz durchdrungen von zufriedenheit und vergnügen, in das Zisterzienserstift ab, welch beides sie durch ihre mehr als kaiserlichen schenkungen, welche sie von sr. exzellenz herrn feldmarschall an bis auf den niedrigsten diener dieses hauses theils selbst, theils durch ihren schatzmeister hindan gab, sattsam an den tag geleget hat. Den noch übrigen abend brachten ihro M! in der gesellschaft ihrer königl. hoheiten fröhlich und munter unter lauter wohlthun und gnadenaustheilungen zu, gaben öffentliches supée unter einer abermaligen herrlichen musik und verfügten sich endlich nach 11 uhr zur ruhe, um den folgenden tag die rückreise nach dem lustschlosse Schönbrunn frühzeitig antretten zu können, welche auch den 24ten dieses gegen 9 uhr, nachdem allerhöchstdieselben noch 12 kleine kadeten in ihrem zimmer mit einem frühstücke bedienen lies, unter tausend frommen wünschen und segnungen ihrer beglückten unterthanen erfolgt ist.

Diese urkunde bestätigen zum angedenken auf künftige zeiten wir nachgesetzte mit unserer treu und glauben. Burg Neustadt den 25ten mai im jahre 1780.

freiherr Jacobi v. Cekholm, obrist.
Pechet, obristwachtmeister.

Pr. kanzlei der kais. kön. burg und Theresianischen militaracademie. Kittler, oberlieutenant rechf.

(Am 17. August 1873 wurde die Akademiefahne neu geweiht, da bei dem Transporte nach Wien bei Gelegenheit der Revue vor dem russischen Kaiser, zu welcher auch die Neustädter Zöglinge ausrückten, die Stange gebrochen wurde und durch eine neue ersetzt werden mußte, in welche man die alten Nägel einschlug.)

Die Fahnenweihe 1880.

Wenige Jahre nur fehlten zur Vollendung des ersten Säkulums, seit dem denkwürdigen Tage, da die Lichtgestalt Maria Theresias zum letzten Male in der alten Burg weilte und ihrer militärischen Pflanzstätte die erste Fahne als Symbol der Tapferkeit und aufopfernden Treue spendete. Nicht bestimmt, voranzuwehen in heißem Kampf auf blutiger Wahlstatt, gleich den Fahnen der Regimenter, ist das Banner der Akademie zunächst der Talisman, der die begeisternde Kraft zu Sieg oder Tod für Kaiser und Vaterland in sich birgt, die in die Herzen der akademischen Jugend zu übertragen, die schwere, aber ehrenvollste Aufgabe der Erzieher ist. Also ein Banner der Tugend und des wissenschaftlichen Strebens — des Fundaments für Herz und Geist des braven Soldaten — an dessen frommer Betrachtung sich Lehrer und Schüler erbauen sollen.

Wohl Hunderte von Feierlichkeiten hatte die Akademie seither gesehen und ebensooft hatte die Gegenwart der geheiligten Fahne diese Feste erhöht — kein Wunder, daß dies Banner, dem Gesetze der Vergänglichkeit unterworfen, endlich der materiellen Auflösung verfiel und der Wunsch nach seiner Erneuerung rege wurde. Wie konnte aber ein so bedeutungsvolles Fest würdiger begangen werden, als wenn man die Weihe der neuen Fahne mit der Säkularfeier der Widmung der alten vereinte?

Darum stellte der damalige Akademiekommandant, Generalmajor von Stransky, den Antrag, daß das Fest der Erneuerung der altehrwürdigen Fahne an dem Tage dieser Säkularfeier stattzufinden hätte. Daraufhin geruhte Seine Majestät dem Reichskriegsminister zu eröffnen, daß Ihre Majestät die Kaiserin anläßlich der in Aussicht genommenen Beteilung der Akademie mit einer neuen Fahne für diese ein Fahnenband widmen und bei der feierlichen Fahnenweihe die Patenstelle übernehmen werde. In den meistverbreiteten Tagesblättern wurde ein Aufruf veröffentlicht, um auch jene ehemaligen Zöglinge der Akademie, welche aus dem Heeresverbande geschieden waren und deren Stand und Aufenthalt nicht bekannt war, von der bevorstehenden Feier in Kenntnis zu setzen.

Am 17. Mai 1880 wurde das prachtvolle Fahnenband, welches die Kaiserin für die neue Fahne der Akademie zu widmen geruhte, in einer kostbaren Kassette samt Schlüssel dem Akademie-



Abb. 177. Fahnenblatt der Akademiefahne.

kommandanten aus der Militärkanzlei Seiner Majestät übersendet. Das Fahnenband (Abb. 177) in rot-weißen und blauweißen Farben, mit reichen Goldstickereien und schweren goldenen Quasten und Fransen, trägt im seidenen Grunde die goldgestickte Inschrift:

DEM KAISER UNSERM HERRN,
UNSER WISSEN, UNSERE KRAFT.
KAISERIN ELISABETH DER
WIENER-NEUSTÄDTER MILITÄRAKADEMIE.

Alle Vorbereitungen für die Unterkunft der geladenen Gäste, für die Dekorierung des Hauses und für einen Fackelzug, ein Feuerwerk etc. waren getroffen. In der Stadt herrschte reges Leben, die Gassen und Plätze waren schon am 22. Mai mit Fahnen und Festons geschmückt, um die zu erwartenden hohen und höchsten Herrschaften festlich zu empfangen. In den Nachmittagsstunden des 21. trafen die ersten Festgäste, meist ehemalige Zöglinge, hier ein, deren Zahl im Laufe des nächsten Tages auf mehr als 600 stieg, von welchen 522 (3 Feldzeugmeister, 11 Feldmarschalleutnante, 17 Generalmajore, 18 Oberste, 8 Oberstleutnante, 31 Majore, 100 Hauptleute und Rittmeister, 151 Oberleutnante, 158 Leutnante und 25 vom Zivile) ehemalige Zöglinge der Anstalt waren. In den Nachmittagsstunden des 22. waren sämtliche Räume der Akademie den Festgästen und dem distinguierten Publikum zur Besichtigung geöffnet. Auf der Akademieschießstätte fand ein Bestschießen, auf dem Turnplatze ein Schauturnen statt, und auf der Exerzierwiese wurden Übungen im Reiten vorgenommen.

Mit einbrechender Dunkelheit versammelten sich sämtliche Zöglinge an der Kehrbachbrücke in der Hauptallee, um sich zum Festzuge zu gruppieren. Mit der Musikkapelle an der Tete marschierte der Zöglingschor, umrahmt von den übrigen fackeltragenden Kameraden, durch die Hauptallee auf den Theresien-Platz, wo, Front gegen das Akademiegebäude, Aufstellung genommen wurde. Die Zöglinge stimmten den Festchor: „Österreich, mein Vaterland" an, nach welchem der Akademiekommandant, Generalmajor von Zaremba, von der Freitreppe herab folgende Begrüßungsrede hielt:

„Hochgeehrte Festgäste, Akademie- und Waffengenossen! Es ist einer der schönsten Augenblicke meines langen und vielbewegten Lebens, in welchem ich als Kommandant dieses Hauses die Träger so vieler illustrer Namen, eine so ansehnliche Zahl wackerer und ehrenwerter Männer, alle Kinder dieser Anstalt, zu begrüßen die Ehre habe. Im Namen der erhabenen Stifterin, welche heute aus lichten Höhen mit inniger Befriedigung auf den Bestand ihres großen Werkes herabblicken muß; im Namen des Geistes, der seit 128 Jahren dieses Institut durchweht, so viele der Tüchtigen schuf; im Namen der jetzigen Bewohner dieses Hauses, welche glücklich sind, in ihren Vorgängern die Ideale hehrer Gesinnung und echten Soldatengeistes verehren und als Vertreter der jungen Generation den Beweis erbringen zu dürfen, daß ihnen der Sinn für einen pietätvollen Kultus des geschichtlich Gewordenen, die Anhänglichkeit an die Traditionen des Hauses nicht abhanden gekommen ist; im Namen dieser akademischen Dreifaltigkeit heiße ich Sie herzlich willkommen. Der heutige Tag sei ganz der Erinnerung an die Vergangenheit geweiht, der morgige möge sein Recht an die Gegenwart und Zukunft geltend machen.

Hundert Jahre sind es, daß Maria Theresia das Ungewöhnliche tat, den unter den Waffen stehenden Jünglingen dieser Anstalt eine Fahne zu spenden. Wir müssen uns fragen: Hat diese Anstalt im abgelaufenen Jahrhundert den Erwartungen der hohen Stifterin entsprochen? Verdient sie es, daß kaiserliche Huld nach hundert Jahren den Akt erneuere und das Symbol der Treue und des kriegerischen Ruhmes der studierenden, noch nicht verpflichteten Jugend überantworte? Es genügt ein Blick auf diese glänzende Versammlung, ein Gang durch den Ehrensaal des Hauses, die Erinnerung an den Umstand, daß ich nur allein an 143 Generale und an 117 Oberste Einladungskarten zum Feste zu versenden so glücklich war, um darzutun, daß die Akademie durch die 128 Jahre ihres Bestandes den Intentionen der großherzigen Stifterin gerecht ward, daß sie der Armee nicht nur brave und intelligente Offiziere, sondern auch Männer heranbildete, die sich in den verschiedensten Berufssphären vortrefflich bewährten, und daß sie dankbare und treue Untertanen erzog.

Wenn ich Sie, meine geehrten Herren, einlade, in huldigender Erinnerung auf das Standbild der verklärten Stifterin zu blicken, die gerade vor hundert Jahren der Akademie den letzten Beweis landesmütterlicher Gnade gab, so folgen wir nichtsdestoweniger nur dem Impulse unserer mächtig bewegten Herzen, wenn wir gleichzeitig unseres Allergnädigsten Herrn gedenken, der morgen einen ähnlichen Akt echt kaiserlicher Huld zu vollziehen sich anschickt. Den Zöglingen dieser Anstalt müssen im Hinblicke auf diese ewig denkwürdigen zwei Augenblicke die Herzen höher schlagen und ein warmes Dankgefühl sie zu dem begeisterten Ausrufe drängen:

Es lebe unser Allergnädigster Herr und Kaiser Franz Joseph I.! Er lebe hoch! hoch! hoch!"

Tiefes Dunkel hatte sich bereits über den Festplatz vor dem Theresien-Monumente herniedergesenkt, als der Akademiekommandant seine von patriotischem Empfinden durchglühte Festrede beendet hatte und tausendstimmige Hochrufe den Park durchrauschten. Die Musik und die Sänger stimmten die Volkshymne an, der ernste Takt des Kanonendonners sekundierte dem Festjubel, und gewaltig rollte das Echo durch die mächtigen Kronen der ehrwürdigen Baumriesen des Parkes, den Festgruß der allzeit Getreuen hinaus in die Lande tragend, indessen vom Abendhimmel unter helltönendem Geknatter der Raketen die prächtigsten Feuergarben über den Festplatz niederregneten. Die Statue der erhabenen Stifterin, wie auch die Namenszüge M. T. und F. J. E. erglänzten im Lichte, die ganze Ostfront der Akademie wurde illuminiert — es war ein erhebender und tief ergreifender Moment!

Unter den Klängen des Radetzky-Marsches trat der Festzug seinen Rückweg an. Die Festgäste und Lehrer verfügten sich zum geselligen Abend in die Turn- und Fechtsäle. Die Stimmung war eine so gehobene, man fühlte sich so ganz in die Zöglingszeit zurückversetzt, daß die begeisterte Schar, die Generalität voran, um Mitternacht aufbrach, um unter Musikbegleitung und innig bewegt von der Fülle der Jugenderinnerungen nach alter Zöglingsweise die „große Tour" abzugehen.

Am 23. prangten Stadt und Akademie im bunten Fahnenschmucke; der Bahnhof war mit grünem Reisig und farbenprächtigen Blumen überdeckt. Die Dekorierung der Akademie zeichnete sich durch Einfachheit und Würde aus; im Reisigschmucke erglänzten zu beiden Seiten des Hauptportals zwei mächtige Doppeladler, neben welchen zwei tiefwallende Flaggen aufgepflanzt waren. Der innere Hofraum war mit Reisiggewinden und Fahnen reichlich geschmückt. Über dem alten Bau war die Jahreszahl 1780, über dem zum neuen Bau führenden Verbindungsgang die Jahreszahl 1880 angebracht. Besonders reich war die dem Theresien-Platz zugekehrte Ostfront dekoriert und zeigte in Riesenmedaillons die Anfangsbuchstaben der Namen des erlauchten Herrscherpaares F. J. und E. Auch das Maria Theresien-Monument wurde von zwei Riesenflaggen flankiert. Auf dem Hügel des Festplatzes (Exerzierwiese) ragte das aus blendend weißem Stoffe verfertigte, einen griechischen Tempel darstellende Kapellenzelt empor. Links von diesem war das Zelt für Ihre Majestäten, rechts jenes für Ihre Hoheiten die Herren Erzherzoge errichtet. Im Hintergrunde des Festplatzes, mit der Front gegen das Kapellenzelt, waren das Zöglingsbataillon, die Kavallerieabteilung, die Deputation der technischen Militärakademie, eine Kompagnie des 7. Feldjägerbataillons, eine Abteilung des n.-ö. Landwehrbataillons Nr. 4 und eine Batteriedivision des 10. Feldartillerie-Regiments in zwei Treffen aufgestellt. Vor dem Kapellenzelte hielten zwei Zöglinge die Ehrenwache. Der Fahnenträger und die Fahnenoffiziere standen dem Altare gegenüber.

Ganz Neustadt war auf den Füßen, und aus der Umgebung strömte zu Fuß und zu Wagen eine zahllose Menschenschar herbei, um das Herrscherpaar zu sehen und namentlich die Kaiserin, welche zum ersten Male die allezeit getreue Neustadt mit ihrem Besuche beglückte, freudigst zu begrüßen. Gegen neun Uhr rückten das uniformierte Bürgerkorps, das Schützenkorps, die Feuerwehr, der Veteranen- und der Touristenverein aus und nahmen, zu beiden Seiten der Bahngasse Spalier bildend, ihre Aufstellung. Auf dem Bahnhofe harrten der Akademiekommandant, dessen Adjutant, der Reichsratsabgeordnete und Bürgermeister von Wiener-Neustadt Josef Pöck mit den Gemeindevertretern, der Bezirkshauptmann Baron Krauß, Kreisgerichtspräsident Ritter von Klier und eine kleine Gesellschaft von Damen der Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften. Zehn weißgekleidete Fräuleins, Töchter der angesehensten Bürger der Stadt, bildeten auf dem Perron Spalier.

Punkt zehn Uhr traf der Hofzug ein. Der Kaiser entstieg vorerst dem Waggon, um der Kaiserin beim Aussteigen behilflich zu sein. Von den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses waren erschienen: Erzherzog Karl Ludwig, dessen Sohn Erzherzog Franz Ferdinand, Großherzog Ferdinand von Toskana, Erzherzog Karl Salvator mit seinem Sohne Leopold Salvator, die Erzherzoge Albrecht, Eugen und Rainer. In ihrem Gefolge befanden sich Reichskriegsminister Feldmarschalleutnant Graf Bylandt-Rheidt, der Landeskommandierende Feldzeugmeister Freiherr von Maroićić, die Generaladjutanten Feldmarschalleutnant Baron Mondel und Feldmarschalleutnant Baron Beck, die Obersthofmeisterin und die erste Hofdame der Kaiserin Gräfin Goëß und Gräfin Festetits, der Oberst-

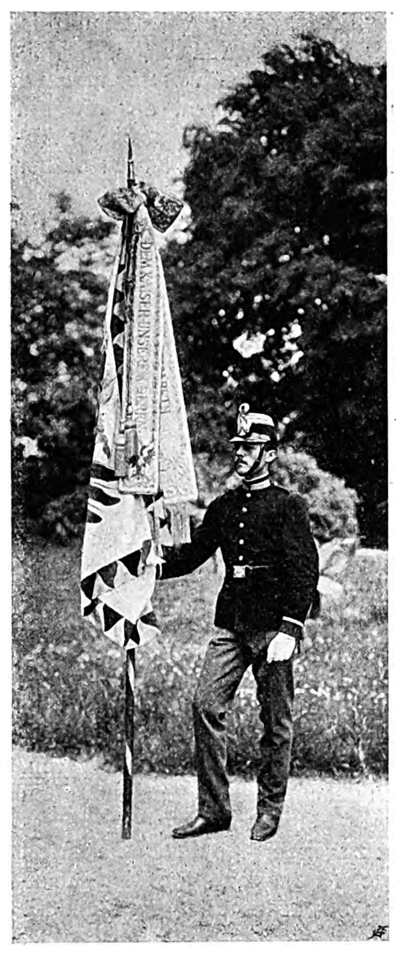


Abb. 178. Akademiefahne.

hofmeister Baron Nopcsa und die Adjutanten der Erzherzoge. Nach Entgegennahme der Meldung des Akademiekommandanten und der Begrüßung des Bürgermeisters führte der Kaiser die Kaiserin, gefolgt von dem ganzen Hofstaate, zu den vor dem Bahnhofe aufgestellten Hofequipagen. Um halb elf Uhr sprengte der den Hofequipagen voranreitende Offizier der Leibgardereitereskadron über den Theresien-Platz direkt zum Kaiserzelte, unmittelbar gefolgt von dem Wagen der Kaiserin, welche, mit jubelndem Hoch begrüßt, vom Akademiekommandanten geleitet, nach allen Seiten huldvoll grüßend, sich ins Kapellenzelt verfügte, indes Seine Majestät die Fronten der ausgerückten Truppen abschritt. Hierauf begann die vom Akademiepfarrer Kanonikus Wois zelebrierte Feldmesse, welcher die Kaiserin auf dem Betschemel kniend anwohnte.

Nach beendeter Messe erfolgte der Akt der Fahnenweihe. Der Fahnenträger kniete auf den Stufen des Altars nieder, die Fahnenoffiziere zogen den Säbel. Nachdem der Priester den kirchlichen Segen gesprochen hatte, wurde die Fahne auf den vor dem Kaiserzelte aufgestellten, mit rotem Tuche bespannten Tisch gelegt. Kanonikus Wois schlug die drei ersten Nägel zur Ehre Gottes ein; das prächtige Fahnenband, welches die Kaiserin gespendet hatte, war bereits an der Fahnenstange befestigt. Sodann ergriff die Kaiserin den silbernen Hammer und schlug mit zwei Schlägen einen Nagel ein; ihr folgten der Kaiser, die Erzherzoge, der Kriegsminister, der kommandierende General von Wien, der Akademiekommandant usw. Indessen war die Kaiserin in das Zelt zurückgekehrt und hatte hier die Huldigung der ganzen großen akademischen Generation entgegengenommen: der älteste anwesende „Neustädter“, Feldzeugmeister Freiherr Kellner von Köllenstein, und der jüngste Zögling, Rudolf Freiherr von Lippert, überreichten nämlich der Allerhöchsten Fahnenmutter im Namen aller Neustädter ein mit Bändern in den kaiserlichen Farben geschmücktes, aus den Lieblingsblumen Ihrer Majestät gebildetes prachtvolles Bukett.

Nachdem der letzte Nagel eingeschlagen war, erfolgte die Übergabe der Fahne (Abb. 178) an die Akademie. Der Zöglingsfahnenträger mit der alten Fahne stellte sich rechts neben den die neue Fahne tragenden Unteroffizier, welcher vom Tische bis vor die Mitte des Zöglingsbataillons durch den Akademieadjutanten geleitet worden war. Der Akademiekommandant ergriff, sobald die reglementmäßigen Signale abgegeben waren, die alte Fahne und überreichte sie, mit der Spitze nach abwärts gekehrt, dem Unteroffizier, welcher sich mit ihr hinter die Front verfügte. Hierauf überreichte der Akademiekommandant die neue Fahne, nachdem er sie dem Bataillon gezeigt, im Namen des Kaisers dem Zöglingsfahnenträger. Dann ließ er die Flügelkompagnien des Zöglingsbataillons einschwenken und hielt mit sonorer Stimme folgende Ansprache:

„Meine jungen Freunde! Ein Säkulum ist in den Schoß der Zeiten gesunken seit dem Tage, an welchem die glorreiche Stifterin dieser Anstalt, Kaiserin Maria Theresia, den 200 unter den Waffen stehenden Zöglingen eine Fahne in der ausgesprochenen Absicht verlieh, ‚sie zu genauer militärischer Subordination hinzugewöhnen, in ihnen den echten Soldatengeist anzufachen‘.

In Anbetracht der geheiligten Bestimmung dieses Palladiums, dem Krieger in der Schlacht als Sinnbild der Einigkeit und Kraft vorangetragen, als Unterpfand des Sieges und Ruhmes betrachtet zu werden, sein brechendes Auge noch zu fesseln und zu erfreuen, mußte dieser außergewöhnliche, von warmer Zuneigung und hohem Vertrauen zeugende Akt der angebeteten Monarchin Geist und Gemüt der Jugend mächtig ergreifen, unaustilgbare Spuren in ihren dankbaren Herzen hinterlassen.

Hat die Akademie dieses hehre Vertrauen gerechtfertigt, den Erwartungen der erhabenen Stifterin entsprochen?

Die Chronik des Hauses sagt uns, daß im Verlaufe der letzten hundert Jahre bei 7000 akademische Zöglinge dem Heere eingereiht wurden und daß die große Mehrheit im Angesichte des älteren Paniers den Schwur der Treue leistete; daß im mutigen Kampfe für Österreichs Rechte ihrer

viele sich hervortaten und bluteten, daß 58 der Glücklichsten der höchsten Auszeichnung, des Maria Theresien-Ordens, würdig befunden wurden, daß 269 ihre Fahnentreue mit dem Tode auf dem Schlachtfelde besiegelten.

Wenn schon diese Zahlen nicht deutlich genug sprächen, so müßte doch der heutige Tag, der erste nach Ablauf eines ereignisreichen Jahrhunderts, der erste zu Beginn einer verheißungsvollen und, so Gott will, ruhmreichen Zukunft, aller Welt verkünden, daß die Akademie jederzeit das Allerhöchste Wohlwollen zu verdienen wußte; denn heute, nach 100 Jahren, erneuern die Nachfolger der großen Monarchin, Seine Majestät der Kaiser, unser oberster Kriegsherr, und Ihre Majestät die Allergnädigste Kaiserin als Fahnenpatin, den seltenen, den herrlichen Akt und überantworten Ihnen durch mich das neue Panier, dessen Anblick schon Ihre jungen Herzen erbeben macht. Nebst der Regung des Hochgefühles, das Sie ob der unveränderlichen, der Akademie seit Generationen zuteil gewordenen kaiserlichen Huld empfinden, müssen auch andere edle Gefühle Ihrer Brust entkeimen.

In dem Begriffe der Dankbarkeit fasse ich alle zusammen; denn die so duftige Blüte des Herzens wird Sie die unendliche Wohltat einer tüchtigen Erziehung und Bildung schätzen lehren, sie wird Sie anspornen, Ihren Vorfahren in dieser Anstalt, die heute mit ihren Namen die Blätter der österreichischen Kriegsgeschichte zieren, nachzueifern. Die Dankbarkeit wird Sie bewegen, im Augenblicke des Schwures den durch nichts zu erschütternden Entschluß zu fassen, als rechtschaffene und treue Soldaten zu leben und wenn der Kriegsherr ruft, gleich denen, deren Denkmal in der nächsten Minute enthüllt werden soll, mutig zu sterben, mit dem beseligenden Gefühl im Herzen, bis ans Ende der Huld Ihres Kaisers würdig geblieben zu sein, mit dem Segenswunsche auf den Lippen:

Gott erhalte die Wohltäter und Beschützer der Jugend, unser innigstgeliebtes, Allerdurchlauchtigstes Kaiserpaar Franz Joseph und Elisabeth!"

Die Wirkung der begeisterten Rede des Kommandanten war eine unbeschreibliche. Sämtliche Offiziere und sonstigen Festgäste, in deren Mitte sich das Kaiserpaar und die Erzherzoge begeben hatten, ließen langanhaltende brausende Hochrufe erschallen und brachten den Majestäten eine jener spontanen Ovationen, die ihre volle Wirkung nie verfehlen. Kein Auge blieb trocken.

Der Weihe der Fahne folgte die feierliche Enthüllung des Denkmales der vor dem Feinde gebliebenen ehemaligen Zöglinge der Akademie. Nach dieser und der Defilierung des Zöglingsbataillons, der Kavallerieabteilung und der ausgerückten Truppen verfügten sich die Majestäten in die inneren Räume der Akademie zur Besichtigung des Ehren-, des Modell- und Waffensaales sowie der Erholungslokalitäten der Zöglinge. Dann verließen die Majestäten und deren glänzende Suite in 18 Hofequipagen die Akademie. Um halb ein Uhr setzte sich der Hofzug unter den Hochrufen des Publikums in Bewegung.

Die Festgäste nahmen an dem um zwei Uhr in der großen gedeckten Reitschule vorbereiteten Festdiner teil. 25 Feldmarschalleutnants, 20 Generalmajore, 24 Oberste, 22 Oberstleutnants, 35 Majore, 121 Hauptleute und Rittmeister, 154 Oberleutnants, 166 Leutnants und 19 Herren vom Zivile waren hiebei anwesend. Erst in der sechsten Stunde trennte sich die Tischgesellschaft, um teils noch an diesem Abend, teils in den Vormittagsstunden des nächsten Tages, nach herzlichem Abschied von alten Jugendgenossen, nach allen Richtungen der Windrose, nach allen Provinzen des weiten Kaiserstaates abzureisen, den unauslöschlichen Eindruck im Herzen, den der Anblick ihrer altehrwürdigen Erziehungsstätte und das soeben miterlebte großartige, echt patriotische Fest in ihnen zurückgelassen hatte.

Alle Tugenden, welche das österreichische Heer zieren, namentlich die Liebe zum erhabenen Herrscherhause und zum teueren Vaterlande, innigste Kameradschaft und pietätvolles Andenken an die vor dem Feinde gefallenen Waffenbrüder — all diese Tugenden des österreichischen Soldaten und speziell des Neustädter Zöglings hatten sich wieder im hellsten Lichte gezeigt und den Ausspruch des Dichters aufs neue bewahrheitet:

„In deinem Lager ist Österreich." [1])

[1]) Bearbeitet nach einem in der Akademiechronik enthaltenen Aufsatz über die Fahnenweihe von 1880 vom Major Wilhelm Leeder und nach einem bezüglichen Artikel der „Allgemeinen Militärzeitung", Darmstadt, 55. Jahrgang.

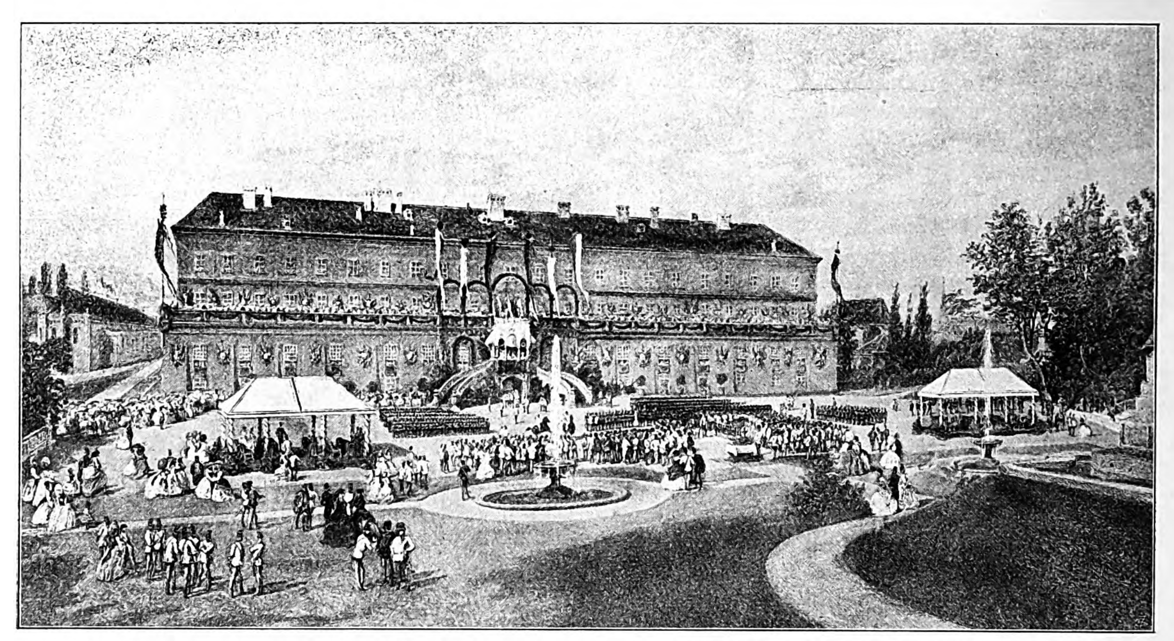


Abb. 179. Enthüllungsfeier des Maria Theresien-Monumentes. (Nach dem im Ehrensaale der Akademie verwahrten Bilde.)

B.

MONUMENTE.

Das Maria Theresien-Monument.

Eines der denkwürdigsten Feste in der Neustädter Militärakademie fand am 31. August 1862 statt, an welchem Tage das Maria Theresien-Monument, welches dankbare Zöglinge der Gründerin der Akademie errichtet hatten, enthüllt wurde. Da Seine Majestät der Kaiser zugesagt hatte, an dem Feste teilzunehmen, war nicht nur die Akademie reich geschmückt, sondern auch die ganze Stadt. Zahlreiche ehemalige „Neustädter" kamen, um dieser Feier beizuwohnen und die bekannten Räume der Kaiserburg wiederzusehen. Feldzeugmeister Ritter von Benedek, gleichfalls ein Neustädter, traf am 30. August hier ein und als an demselben Abende eine große Retraite von drei Musikbanden ausgeführt wurde, schloß er sich den 72 Zöglingen der 4., am 1. September auszumusternden Klasse an, welche, alter Sitte folgend, am Vorabende ihres Austrittes das letzte Mal die „große Tour" bei Fackelschein und unter Begleitung einer Militärkapelle machten. Die große und die kleine Tour waren mit zahlreichen Fahnen geschmückt worden.

Am Morgen des 31. August versammelten sich im Burghofe, der in eine prächtige Gartenanlage verwandelt worden war, über 600 Offiziere, ehemalige Zöglinge der Anstalt, um die Ankunft des Kaisers zu erwarten.

Gegen halb neun Uhr langte der Kaiser in Begleitung der Erzherzoginnen Elisabeth, Maria Theresia von Este und Mathilde, des Kronprinzen Rudolf und der Erzherzoge Ludwig Viktor, Karl Ferdinand, Wilhelm, Leopold, Joseph und Friedrich in der Akademie an. Das Offizierkorps geleitete die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften auf den mit auserlesenem Geschmack mit Fahnen, Wappen, Waffen und Trophäen geschmückten Theresien-Platz. Der Kaiser besichtigte daselbst die ausgerückten Abteilungen, nämlich das Zöglingsbataillon, die in Wiener-Neustadt garnisonierende Raketeurdivision, eine bespannte halbe Rohrbatterie, die Zöglinge des Untererziehungshauses aus Fischau und die Deputationen der Artillerie- und Genieakademie und begab sich dann in das Kaiserzelt. Die Erzherzoginnen, der Kronprinz und die Erzherzoge hatten inzwischen unter einem anderen prachtvollen Zelte auf der Terrasse der Freitreppe Platz genommen. Nachdem der geistliche Professor Emanuel Wois auf einem vor dem verhüllten Monumente errichteten Altare die heilige Messe gelesen hatte, nahm er das Wort zu folgender Festrede:

„Mit einer tiefen Bewegung des Gemütes erhebe ich in diesem feierlichen Augenblicke die Stimme; ein Gefühl, von dem die ganze erhabene Versammlung gleich mir ergriffen ist.

Die höchstbeglückende Anwesenheit Seiner Majestät unseres Allergnädigsten Kaisers und Herrn, die erfreuliche Gegenwart der erlauchten Prinzen unseres geliebten Kaiserhauses, der

schöne Kranz ruhmgekrönter Krieger: alles, alles deutet auf ein Fest seltener Herrlichkeit hin, das sich in den ehrwürdigen Räumen dieser einstigen Kaiserburg vor unseren freudetrunkenen Blicken entfaltet.

Es ist ein schönes, wahrhaft herzerhebendes Familienfest, das unser Gemüt bewegt; es ist ein Fest, entsprossen den heiligen Gefühlen der Liebe und Dankbarkeit, das die treuen Söhne dieser Akademie begehen — hier an der Wiege ihres Lebensglückes — vor dem von ihnen geschaffenen Monumente der hohen Stifterin dieser Anstalt, der großen Kaiserin Maria Theresia!

Wir feiern das Andenken der unvergeßlichen Landesmutter weniger des Ruhmes halber, den sie durch Tatkraft und Heldensinn erwarb; weniger ob des seltenen Mutes, mit dem sie — eine Frau — für das heilige Recht ihres Erbes gegen halb Europa mannhaft einstand; nicht feiern wir das Andenken der Schärfe und Umsicht ihres Geistes, ihre Weisheit und Gerechtigkeit; wir feiern vor allem Maria Theresias Güte, die Milde des edelsten Herzens, die aufopfernde und liebevolle Sorgfalt der besten Mutter.

Mit wahrhaft kaiserlicher Großmut stiftete sie diese Akademie zur Erziehung und Heranbildung der Söhne verdienter Offiziere, daß die Saat nicht verkümmere, sondern zu neuen stolzen Halmen heranblühe, die auf den Schlachtfeldern Früchte des Sieges bringen. Und in der Tat! Die Saat, welche die große Kaiserin hier mit zarter Hand gepflegt, sie keimte empor und trug herrliche Früchte. Dafür zeugen die Schlachtfelder, auf denen Österreichs Fahnen geweht; dafür zeugen die gefeierten Namen der akademischen Zöglinge, deren Träger als würdige Streiter im heiligen Kampfe ihr Leben für Kaiser und Vaterland hingaben; dafür zeugt die Tüchtigkeit der Offiziere, die jährlich aus den Lehrsälen der Anstalt in die Reihen der Armee treten und in hohen und niederen Rangstufen ehrenvoll wirken.

Es ist der Segen des wahrhaft Guten und Großen, daß es wieder gute und große Gefühle in anderen erzeugt. Das Gefühl hochherziger Dankbarkeit erweckte in der Seele Maria

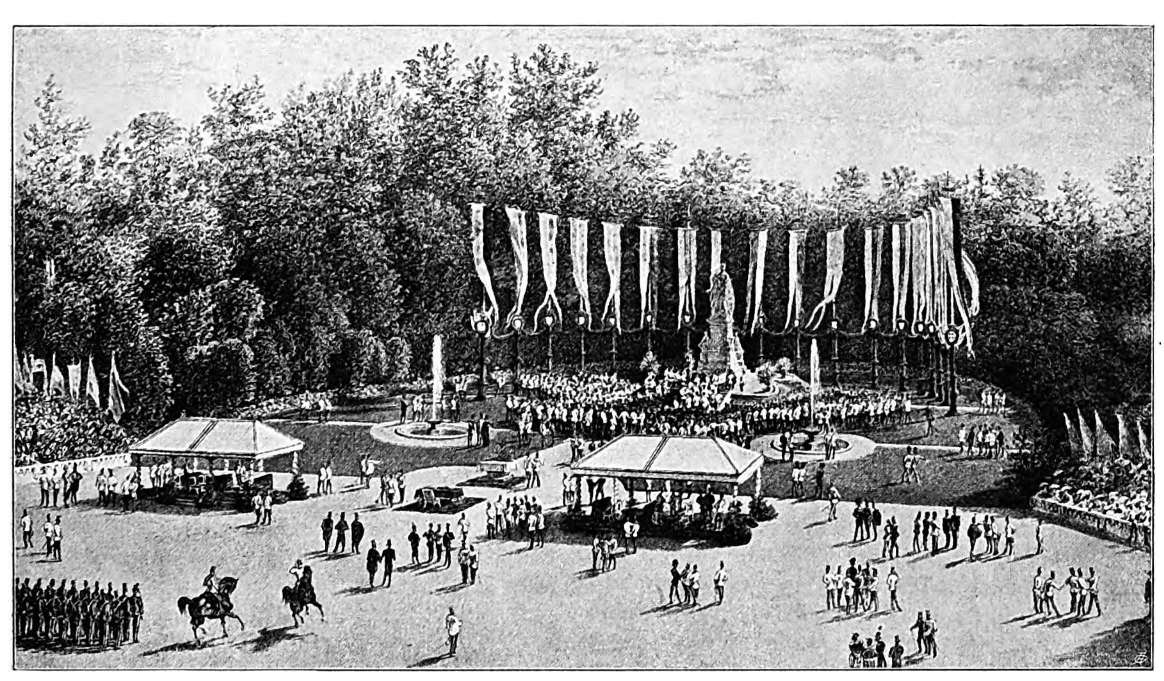


Abb. 180. Enthüllungsfeier des Maria Theresien-Monumentes. (Nach dem im Ehrensaale der Akademie verwahrten Bilde.)

Theresias den Gedanken zur Gründung dieser Akademie. Der Aussaat entsprach die Ernte. Dem Zuge der Dankbarkeit folgten jene edlen Männer, die, einst Zöglinge dieses Hauses, der erhabenen Stifterin in diesen Räumen ein würdiges Denkmal gründeten, und Maria Theresias ritterlicher Enkel, unser Allergnädigster Kaiser und Herr, der in edler Pietät für Seine erhabene Stammutter die Errichtung dieses Monumentes huldvoll gestattete und dem Unternehmen Seine Allerhöchste Unterstützung Allergnädigst zuwendete. Voll Lust und Liebe, von der Ehre und der hohen Bedeutung ihrer Aufgabe durchdrungen, führten zwei vaterländische Künstler das ihnen

anvertraute Werk mit Meisterschaft aus — und so erhebt sich das Monument, geschaffen ,mit vereinten Kräften', vor unserem Auge als unvergänglich eherner Zeuge der Liebe und Dankbarkeit.

Hier, ganz an der rechten Stelle: ,von dankbaren Zöglingen' errichtet, erhebt sich Maria Theresias Standbild, umgeben von Religion, Weisheit, Kraft und Recht, den Schutzgeistern ihres Hauses! Hier, in ihrer Ahnen altehrwürdigen Burg; hier, wo der fromme ritterliche Kaiser Max unter dem Altare der Kirche ruht; hier, wo Habsburg mit Lothringen sich verlobte; hier, auf dieser grünen Flur, die sie als blühende Braut betrat; hier, wo sie die Saat ihrer mütterlichen Liebe reifen sah und sich an ihrem Gedeihen erfreute; hier

Soll nun in alle Zukunft ihr Bild
Zu Taten entflammen die Jugend,
Auf daß sie erwerbe in Schlachtenbrand,
In Kampf für Kaiser und Vaterland
Den Preis der Soldatentugend.

Die Weltgeschichte wie das Lied haben die große Kaiserin gefeiert, das Vaterland wie die weite Fremde haben ihre Taten gewürdigt und bewundert; aber eine schönere und herzlichere Feier als heute an dem Enthüllungstage ihres Monumentes ward ihrem Andenken wohl nie begangen! So wie unsere Väter einst die Lebende umgaben, so umringen wir heute das Bild der Unvergeßlichen, als wollten wir ihr zurufen: Maria Theresia! Dein Andenken bleibt im Segen! Wie die Weltgeschichte dein Gedächtnis der Ewigkeit bewahrt, so lebt es auch in unseren dankbaren Herzen! Die Enkel jener, die dir so treu ergeben waren, die für dich und dein Haus gekämpft und geblutet, umstehen heute tiefgerührt dein Bild; und wie jene, so schwören auch wir heute mit heiligem Eide Deinem erhabenen Enkel, unserem Allergnädigsten Kaiser und Seinem Hause unverbrüchliche Treue! Dein Österreich, über welchem der Schutz des Himmels sichtbar waltet, erhebt sich mit verjüngtem Glanze im Schimmer der Neuzeit. Auch diese Akademie, durch den besonderen Schutz unseres kaiserlichen Herrn in deinem Geiste, große Stifterin, verjüngt und großartig ausgestattet, wird immer segensvoller wirken.

Darum möge der heutige Tag eurer dankbaren Erinnerung tief und unauslöschlich eingeprägt sein, akademische Zöglinge! der Blick auf Maria Theresias Denkmal soll euch eine stärkende Kraft geben, den alten Ruhm unserer Akademie zu behaupten!

So laßt uns denn das enthüllte Standbild der unvergeßlichen Kaiserin mit dem Jubelrufe begrüßen:

,Alles mit Gott für Kaiser und Vaterland!'"

Nach der Enthüllung begab sich Seine Majestät zu dem vor dem Altare befindlichen, mit Samt reich verzierten Tische, worauf jene Urkunden lagen, die bestimmt waren, in das Piedestal des Monumentes eingesenkt zu werden:

1. Die geschichtliche Urkunde. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Unvergeßlich bleibt das Herrscherwirken der großen Kaiserin Maria Theresia allen ihren Völkern. Ihr Name lebt in treuester Erinnerung der österreichischen Armee, die sich noch heute fortwirkender Beweise erhabener Huld der edlen Herrscherin erfreut; — vor allem aber ist er tief eingeprägt den Herzen jener Glieder des österreichischen Heeres, welche ihre militärische Heranbildung der Akademie zu Wiener-Neustadt, jener herrlichen Schöpfung der hochherzigen Kaiserin, verdanken.

Um sowohl der Mit- wie der Nachwelt ein sichtbares Zeichen des lebendigsten Dankgefühles zu geben, hat sich im Jahre 1859, auf Anregung des damaligen Obersten Anton Scudier des General-Quartiermeister-Stabes, aus den ehemaligen Neustädter Zöglingen ein Komitee gebildet, welches den einstimmigen Beschluß faßte, daß ein Denkmal für die Kaiserin Maria Theresia von den ehemaligen Zöglingen der Neustädter Akademie errichtet und in dem Garten dieser Anstalt aufgestellt werden soll. Drei Jahre nach dem gefaßten Beschlusse war das Monument vollendet. Es besteht aus der Hauptfigur und vier allegorischen Nebenfiguren (Religion, Gerechtigkeit, Weisheit, Stärke), ist aus Bronzeguß, das Postament aus geschliffenem Mauthausener Granit ausgeführt. Die Höhe der Hauptfigur beträgt 12 Fuß, die Nebenfiguren sind in sitzender Höhe 5 Fuß, das ganze Monument samt dem Hügel 36 Fuß hoch.

Der Aufstellungsort im Garten der Neustädter Akademie, in der Entfernung von 60 Klaftern vom Gebäude, ist aus dem zuliegenden Plane ersichtlich, so wie die weiters hier beigeschlossene Zeichnung das Monument veranschaulicht. Das Modell wurde von dem durch seine künstlerischen Leistungen vorteilhaft bekannten Bildhauer Hans Gasser in Wien ausgeführt. Den Guß und die Ziselierung der Haupt- und der vier Nebenfiguren hat der Kunst- und Erzgießer Ritter von Fern-

korn, das Postament und die übrigen Steinarbeiten der Hofsteinmetz Wasserburger in Wien ausgeführt. Der Professor der Kunstgeschichte und der Kunstarchäologie an der Wiener Universität, Rudolf von Eitelberger, sowie der Hof- und Gerichtsadvokat von Neumann, letzterer bei den bezüglichen Kontraktsverhandlungen, sind dem Komitee ratend zur Seite gestanden.

Die Kosten für die Ausführung und Aufstellung des Denkmales wurden durch Beiträge der ehemaligen in der k. k. Armee befindlichen Neustädter Zöglinge bestritten und beziffern sich, wie folgt:

Für das Modell	24.000 fl. — kr.
Für den Erzguß und die Ziselierung	30.000 „ — „
Für die Steinarbeiten	21.598 „ 84 „
Sonstige Auslagen	2.000 „ — „
	77.598 fl. 84 kr.

Auf Allerhöchste Anordnung fand die Enthüllung und Schlußsteinlegung des Maria Theresien-Monumentes am 31. August 1862 statt, welche Festlichkeit durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. verherrlicht wurde. Aus allen Teilen des Kaiserstaates strömten die ehemaligen Zöglinge dieser Akademie herbei, um an dieser Feier teilzunehmen, und es waren von derselben anwesend:

2 Feldzeugmeister,
14 Feldmarschall-Lieutenants,
27 Generalmajore,
44 Oberste,
25 Oberstlieutenants,
62 Majore,
134 Hauptleute,
86 Oberlieutenants,
96 Lieutenants.

Wiener-Neustadt, den 31. August 1862."

Franz Graf Folliot de Crenneville m. p.
Feldmarschall-Lieutenant und erster General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers.

August Graf Degenfeld-Schomburg m. p.
Feldzeugmeister und Kriegsminister.

Franz Joseph m. p.

2. Die Abschrift des die Gründung der Akademie betreffenden, von der Kaiserin Maria Theresia unterm 14. Dezember 1751 erlassenen Allerhöchsten Befehles. (Dieser ist im Kapitel der allgemeinen Geschichte wörtlich angeführt.)

Beide Urkunden wurden in einen gläsernen Zylinder und dieser in einen messingenen gelegt, worauf deren Einsegnung erfolgte. Nun verfügte sich Seine Majestät, von den Erzherzogen und dem Offizierskorps geleitet, zum Denkmale, wo man die Urkunden und die aus Anlaß der Errichtung dieses Monumentes geprägten Denk- und sonstigen Münzen in dem dazu hergerichteten Raume des Piedestals hinterlegte. Hierauf erfolgte die Schlußsteinlegung durch Seine Majestät den Kaiser. Während dieses Aktes trugen die Männergesangvereine von Wien, Ödenburg, Wiener-Neustadt und dessen Umgebung (Baden, Ebenfurt, Gloggnitz und Neunkirchen), an 400 stimmkräftige Sänger, folgende von Josef Weilen gedichtete und von Johann Herbeck in Musik gesetzte Kantate vor:

„Du größte Frau auf Habsburgs hohem Throne,
Bewundernd neigt sich noch die Nachwelt Dir!
Dich schmückte nicht — Du warst der Schmuck der Krone,
Der Kön'ge Vorbild und der Frauen Zier!
Der Väter Erbe wollt' man Dir entraffen,
Schon hatten List und Habgier es zerstückt,
Da riefst Du Deine Völker zu den Waffen,
Sie haben Dir's erkämpft, Du! — sie beglückt!

Und die für Dich durch's Feld der Schlachten schritten,
Die schlossest Du ins Herz, ins treuste, ein;
Nicht ihnen nur, daß sie für Dich gestritten,
Sollt' ihren Enkeln selbst zum Segen sein;
Daß höchster Mut nach höchstem Ziele strebe,
Dein Orden winkt ihm, o Theresia!
Daß Heldensinn noch in den Enkeln lebe,
Steht dieses Haus, das Du gegründet, da.

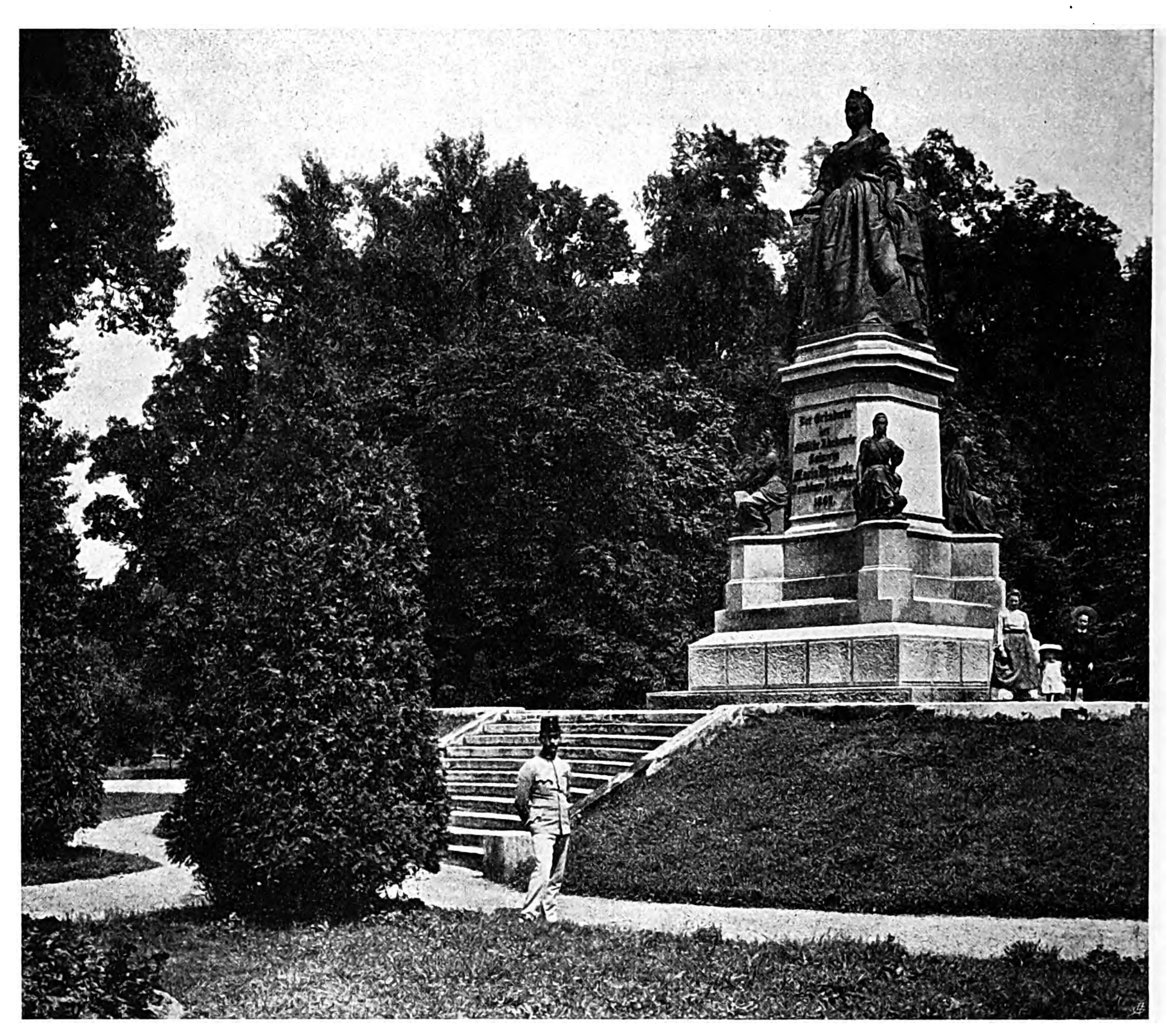


Abb. 181. Maria Theresien-Monument.

Und ob auch jeder Herbst aus diesen Hallen
Die Schar der jungen Krieger weit zerstreut,
Dies Haus bleibt Heimatstätte ihnen allen,
Und Deiner denken sie voll Dankbarkeit.
Daß es so ist, und zwar zu allen Tagen,
Daß noch Ein Geist, Ein Herz in Allen lebt,
Soll spät'sten Zeiten noch dies Denkmal sagen,
Das sich, ein Liebeszeichen, Dir erhebt!

Und Sieg verkündend soll's hier ewig stehen!
Der Jüngling, der dies Haus betreten will,
Mög' frommen Sinn's bei diesem Denkmal flehen,
Daß ihn Dein Geist, Du Heldenfrau, erfüll'.
Und zieht er in die Welt, — zuvor entblöße
Mit heil'gem Schwur er hier sein junges Schwert,
Daß er nur kämpfen will für Österreichs Größe
Und leben Dein und Deines Stammes wert!"

Hierauf folgte das vom Prälaten des Neuklosters intonierte und von den Gesangvereinen abgesungene Tedeum. Nach dem Gottesdienste und der Defilierung besichtigte der Kaiser die Akademie.

Dann begann in der mit Waffen, Fahnen und Trophäen aufs geschmackvollste ausgeschmückten Winterreitschule der Akademie das von dem Oberstleutnant der Arcièrenleibgarde Grafen Török meisterhaft geleitete, von den Zöglingen gerittene Karussell, bei welchem die verschiedenen Waffen-

gattungen sowohl in den Uniformen der Zeit der Monumententhüllung, als in jenen aus der Zeit Maria Theresias erschienen.

Das Programm zu dem Karussell war folgendes:

1 Fahnenträger, 2 Pauker nebst 4 Pferdeführern, 18 Fanfarenbläser.

I. Einzug.

Gegenwärtige Epoche.	Zur Zeit Maria Theresias.
Infanterie:	
Kronprinz Rudolf I.-R. Nr. 19 (Reengagierte)	Graf Pálffy-(Grenadier)
Graf Degenfeld I.-R. Nr. 36 (Reengagierte)	Fürst Kinsky-(Grenadier)
Erzherzog Franz Carl I.-R. Nr. 52	Graf Károly-Infanterie
Ritter von Benedek I.-R. Nr. 28	Graf Wied-Runkel-Infanterie
Warasdiner Creutzer Grenz I.-R. Nr. 5	Warasdiner Creutzer
Oguliner Grenz I.-R. Nr. 3	Städter Oguliner
Kaiser Franz Joseph Jäger-Regiment.	Jäger-Korps.
Sonstige Truppen:	
Genie-Regiment Nr. 1	Sappeur-Korps
Pionier-Korps	Pionier-Korps
Matrosen-Korps	Czaikisten
Serezsaner.	Frei-Korps (Szekler, Broder).
Spielleute:	
Alexander I. Kaiser von Rußland I.-R. Nr. 2 (Tambour)	Erzherzog Ferdinand-Infanterie (Tambour)
Hoch- und Deutschmeister I.-R. Nr. 4 (Tambour)	Hoch- und Deutschmeister-Infanterie (Tambour)
Erzherzog Joseph I.-R. Nr. 37 (Hornist).	von Siskowics-Infanterie (Pfeifer).
Je zwanzig Zöglinge zu Fuß.	
Artillerie und Fuhrwesen.	
Ein Sechspfünder-Fuß-Geschütz.	Ein Dreipfünder-Geschütz (Regimentsstück).
Sechs Kanoniere.	Sechs Büchsenmeister.
Zwei Fahrkanoniere.	Zwei Fuhrwesensknechte.
Je achtzehn Kavallerie-Trompeter.	
Kavallerie:	
Kaiser Franz Joseph Kürassier-Regiment Nr. 1	Graf Althan-Carabinier
Prinz zu Hessen Kürassier-Regiment Nr. 6	D'Ayasassa-Kürassier
Prinz Eugen von Savoyen Dragoner-Regiment Nr. 1	Prinz Eugen von Savoyen-Dragoner
Erzherzog Carl Ludwig Uhlanen-Regiment Nr. 7	Fürst Löwenstein Chevauxleger
Cseh Husaren-Regiment Nr. 4	Ujházi-Huszar
Graf Pálffy Husaren-Regiment Nr. 14	Török-Huszar
Graf Civalart Uhlanen-Regiment Nr. 1	Grenz-Huszar
Prinz beider Sicilien Graf von Trani Uhlanen-Regiment Nr. 13.	Banat-Huszar.
Je sechzehn Zöglinge zu Pferd.	

II. Trab- und Galopp-Touren:

16 Zöglinge.	16 Zöglinge.

III. Quadrille Nr. 1:

8 Kavallerie-Repräsentanten.	8 Kavallerie-Repräsentanten.

IV. Waffentanz und Kopf-Karussell:

4 Kavallerie-Repräsentanten.	4 Kavallerie-Repräsentanten.

V. Quadrille Nr. 2:

8 Kavallerie-Repräsentanten.	8 Kavallerie-Repräsentanten.

VI. Schlußgefecht.

VII. Auszug.

Standes-Ausweis.

	Mann	Pferde
Fahnenträger	1	—
Pauker	2	2
Pauker-Pferdeführer	4	—
Fanfaren-Bläser	18	18
Infanterie	24	—
Tambour	4	—
Hornist	1	
Pfeifer	1	—
Zöglinge zu Fuß	40	—
Geschütz-Bedienung	12	—
Geschütz-Bespannung	4	8
Kavallerie-Trompeter	36	36
Kavallerie	16	16
Berittene Zöglinge	32	32
Zusammen	195	112

Drei Musikbanden wirkten, Festmärsche spielend, bei dem Einzuge mit, der an Lebendigkeit und Farbenpracht eines der imposantesten Schauspiele bot.

Als der lange, prächtige Zug vor dem Kaiser Halt machte, die Trommeln gerührt wurden und die Truppen nach den verschiedenen Reglements zweier Jahrhunderte das Gewehr präsentierten, als der Bannerträger Habsburgs alte Fahne senkte und die Klänge der Volkshymne den Raum durchbrausten, brachen alle Zuseher in lauten Jubel aus, der sich in den begeisterten Hochrufen auf den geliebten Kaiser zu erhebender patriotischer Huldigung steigerte.

Trab- und Galopptouren von 32 Zöglingen, zwei Quadrillen von je 16, der Waffentanz und das Kopfkarussell von je 8 Zöglingen ausgeführt, das schön arrangierte Schlußgefecht, bei welchem 195 Mann, 112 Pferde und 2 Geschütze mitwirkten, endlich der imposante Auszug fanden das Wohlgefallen Seiner Majestät. Nachdem der Hof in den Kaiserzimmern ein Dejeuner eingenommen hatte, verließ der Kaiser gegen ein Uhr die Akademie und kehrte nach der Residenz zurück.

Indessen war den 72 auszumusternden Zöglingen des IV. Jahrganges vom Akademiekommandanten ihre Beförderung zu Unterleutnants 2. Klasse verkündigt worden. Um vier Uhr nachmittags versammelten sich in der Reitschule, die in einen Speisesaal verwandelt worden war, mehr als 500 ehemalige Zöglinge, dann die geladenen Gäste und die Lehrer der Akademie zum Festmahle. Feldzeugmeister Ritter von Benedek brachte den Toast auf das Wohl Seiner Majestät aus. Eines der beliebtesten früheren Lehrer an der Akademie, des Feldzeugmeisters Anton Freiherrn von Dietrich wurde mit der innigsten Hochachtung gedacht und an den verehrten Greis, der zu seinem und aller Teilnehmer Leidwesen verhindert war, diesen Festtag in der Mitte seiner dankbaren ehemaligen Schüler zuzubringen, von der Tafelrunde ein Telegramm mit folgendem Inhalte nach Ofen abgesendet:

„Hunderte versammelter Neustädter bringen ihrem heute schwer vermißten, hochverehrten Lehrer im Frieden, ihrem Vorbilde der Tapferkeit im Kriege, ein dreimaliges Hoch!"

Als Erinnerungszeichen an den denkwürdigen Tag wurde eine vom Graveur Leysek vorzüglich ausgeführte Medaille geprägt, die im Avers das Brustbild der Kaiserin Maria Theresia, im Revers das Monument mit der Umschrift: „Der Gründerin der Militärakademie. Dankbare Zöglinge. 1862." zeigt.[1])

Auf dem Monumente befindet sich die Inschrift:

Der Gründerin
der
Militär-Akademie
Kaiserin
Maria Theresia.
Dankbare Zöglinge
1862.

Auf der Fußplatte der Statue steht links: „Entworfen und modelliert von Hans Gasser in Wien 1860." Rechts ist zu lesen: „Gegossen in der k. k. Kunsterzgießerei von Anton Fernkorn."

Gelegentlich der Errichtung des Maria Theresien-Monumentes wurden auch die beiden Springbrunnen auf dem Theresien-Platz installiert, deren Speisung gegenwärtig mittels einer vom Ober-

[1]) Hiezu benützte Quellen: J. E., Die Enthüllung des Maria Theresien-Monumentes im Parke der k. k. Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt, in der österreichischen militärischen Zeitschrift von V. Streffleur, Bd. III.; die über die Enthüllungsfeier im Ehrensaale der Akademie verwahrten Aufzeichnungen, sowie die Angaben der Akademiechronik.

werkkanale des Akademiewasserwerkes abzweigenden Rohrleitung erfolgt. Der Anschluß der Springbrunnen an das Rohrnetz für die Trinkwasserversorgung der Akademie ist geplant, wodurch eine bedeutende Vergrößerung der Strahlhöhe erzielt werden wird. Im Jahre 1907 ward der Theresien-Platz durch die Installation elektrischer Beleuchtung wesentlich verschönert.

Im Frühjahre 1908 wurde das Monument seitens der k. k. Kunsterzgießerei Artur Krupp in Wien einer gründlichen Reinigung unterzogen.

Das Kinsky-Monument.

Vom Jahre 1779 bis 1805 — also durch sechsundzwanzig Jahre — stand Graf Franz Kinsky (Abb. 182) als Direktor an der Spitze der Militärakademie zu Wiener-Neustadt. Die Epoche seines Wirkens stand so nahe an jener der Schöpfung dieser Anstalt, daß man die Schwierigkeit seiner Tätigkeit unmöglich zu verkennen vermag. Kaum daß die Pflanzschule angelegt war, übernahm er deren Pflege zu einer Zeit, auf welche nach einem kurzen Raume jene denkwürdigen Jahre folgten, in denen der Staat schon Früchte der Anstalt verlangte.



Neostadii apud Adam Societ.

Abb. 182. Franz Josef Graf Kinsky. (Nach dem im Ehrensaale der Akademie verwahrten Stich.)

Bei 1500 Jünglinge, größtenteils Söhne verdienstvoller Offiziere, erzog Kinsky dem Heere. Die Herzen geschwellt von glühender Liebe zum Monarchen und zum Vaterlande, begeistert für ihren Stand und voll Pflichtgefühl für ihren schweren Beruf, traten diese Generationen, vom Segen ihres weisen Mentors begleitet, in die Reihen des Heeres. Dankbare Anerkennung folgte seinem rastlosen Bemühen; sie keimte in den Herzen aller seiner Zöglinge und ging aus diesen in die Öffentlichkeit über. Nie hat die Empfindung des Dankes der Schüler gegen ihren Lehrer eine so allgemeine Gewalt geübt, als unter den Pflegebefohlenen Kinskys.

Im Jahre 1808, kurze Zeit nach seinem Tode, erhob sich in dem damaligen Generaladjutanten Seiner kaiserlichen Hoheit des Generalissimus Erzherzogs Karl, Obersten Maximilian Freiherrn von Wimpffen, einem ehemaligen Zögling der Akademie, eine gemütreiche Stimme, um seine Mitschüler aufzufordern, auf Kinskys Grabhügel dankbar eine Zypresse zu pflanzen. Der Aufruf war wörtlich folgender:

„Noch bis zur Stunde bezeichnet kein Stein, beschattet keine mit dankbarer Hand gepflanzte Zypresse den Hügel, der die Asche des Mannes deckt, dem ein großer Teil der österreichischen Offiziere von jedem Range sein Kostbarstes, die Bildung seines Geistes und Herzens, verdankt; des Mannes, der als Vorsteher der ersten militärischen Erziehungsanstalt in der Monarchie, als Lehrer, als Freund, als Vater seiner Zöglinge sich ein ewig bleibendes Verdienst um das Vaterland und den gerechtesten Anspruch auf den Dank von Tausenden erwarb, die durch ihn den steilen Pfad der Ehre und des Ruhmes mit sicherem Fuße wandeln lernten. Bedarf es noch, daß man ihn nenne? Franz Kinsky! Wem unter uns drängt nicht bei diesem Namen die dankbarste Erinnerung sich vor die Seele? Wem ist es nicht noch lebhaft gegenwärtig, wie dieser Mann, jedem anderen Vergnügen entsagend, es zu seinem liebsten, zu seinem einzigen Geschäfte machte, den Keim der Tugend und der Vaterlandsliebe in unsere jungen Herzen zu pflanzen? Wie er sich reich belohnt und glücklich fühlte, wenn der Ruf ihm sagte, daß seine Zöglinge sich seiner Lehren und ihrer Bestimmung würdig gezeigt hatten!

Und soll es denn der Geschichte allein vorbehalten bleiben, der Nachwelt zu sagen, was er uns war? Soll unser Gefühl sich nicht selbst öffentlich aussprechen? — Ja, Freunde, die Ihr mit mir den Edlen kanntet, die Ihr mit mir zugleich von seinen Lippen die Grundsätze einsogt, die uns lehrten, die Gefahr der Schande, die Ehre dem Leben, das Wohl des Vaterlandes jedem anderen Gute vorzuziehen; laßt uns ihm ein Denkmal errichten, das prunklos, edel und einfach, wie er selbst war, für Zeitgenossen und Nachkommen ein Ausdruck unserer Verehrung und Dankbarkeit gegen ihn sei!"

Max. Freiherr von Wimpffen,
Oberst und Generaladjutant.

Diese Aufforderung war nicht vergeblich ergangen; denn von allen Teilen der Armee strömten Beiträge herbei, die sich im ganzen auf 5639 Gulden beliefen; von den einzelnen Glie-

dern der Kinskyschen Familie kamen auch 2500 Gulden in Bankozetteln zusammen. Das folgende Kriegsjahr unterbrach die Sammlung, und im Jahre 1811, als die Reduktion der Bankozettel geschah, wurde die gesammelte Summe auf ein Fünftel ihres Wertes herabgesetzt, so daß sie als zu gering erkannt wurde, um dem edlen Verstorbenen ein seinen Verdiensten würdiges Denkmal zu errichten. Es wurde deshalb das vorhandene Kapital auf Zinseszins angelegt und die Errichtung des Monumentes auf künftige Zeiten vorbehalten. Dieses Kapital war bis zum Jahre 1828 auf die Summe von 11.000 Gulden C.-M. angewachsen und Feldmarschalleutnant Wimpffen hatte mit unermüdeter Ausdauer an der Vollendung des Unternehmens gearbeitet. Er erbat sich nun vom Kaiser die Bewilligung zur Errichtung des Kinskyschen Monumentes, die im Jänner des Jahres 1828 erteilt wurde, und veranlaßte, daß eine Kommission ehemaliger Zöglinge der Neustädter Akademie zusammentrat, um über Form und Art des Denkmales zu beraten.

Die Kommission entschied sich für ein kolossales Brustbild aus Kanonenmetall von 9 Fuß (2·84 m) Höhe auf einem steinernen, mit einfacher Inschrift versehenen Piedestale von 16 Fuß (5·06 m) Höhe. Die Verfertigung der Büste wurde dem rühmlichst bekannten Professor Schaller in Wien übertragen. Bei der Modellierung des Kopfes war der Künstler Zeuge jener lebhaften Erinnerung, mit welcher die Züge des Verewigten noch im Gedächtnisse seiner Zöglinge lebten. Von den vielen Gemälden, welche ihm zum Anhaltspunkte für seine Arbeit angeboten wurden, entsprach keines dem Zwecke vollkommen und er sah sich genötigt, mündlichen Beschreibungen, Nachahmungen der Gesichtszüge und selbst einigen charakteristischen Abänderungen von Laienhand an der ursprünglichen Form zu vertrauen. Die Herstellung des Fußgestelles war dem Steinmetzmeister Vogel in Neustadt übertragen. Es wurde hiezu ein schöner grauer Marmor gewählt, welcher in der Nähe gebrochen und zum ersten Male in größerer Masse hier angewendet wurde. Über die Widerstandsfähigkeit des Materiales hatte man also noch keine Erfahrung und man mußte es der Zeit überlassen, ob sich der Stein bewähren würde. Leider war dies nicht der Fall, denn schon in den ersten Jahren zeigten sich auffallende Spuren von Verwitterung und nach einem Zeitraume von 14 Jahren zerbröckelten die am meisten den äußeren Einflüssen ausgesetzten Teile fast ganz und fielen ab. Während der Künstler an der Büste arbeitete, wurde durch eine unter Leitung des Unterleutnants Ludwig Wallereger des Pionierkorps befindliche Pionierabteilung das Fundament gelegt und im Jahre 1828 vollendet. Direktor Trautmann ließ rings um den Platz, wo das Monument zu stehen kommen sollte, das Terrain ebnen und bepflanzte es mit neuen schönen Anlagen. Der Guß der Büste wurde am 26. Mai 1830 vollendet und diese im Monate Oktober aufgestellt (Abb. 183 und 184).

Für die Enthüllungsfeier des Kinsky-Denkmales wurde der 4. Oktober des Jahres 1830, der Namenstag des Kaisers, bestimmt. Erzherzog Johann übertrug in einem sehr verbindlichen Schreiben dem Feldmarschalleutnant Baron Wimpffen die Grundsteinlegung. Dieses Schreiben lautet:

„An den k. k. Herrn Feldmarschall-Lieutenant und Chef des Generalquartiermeisterstabs, Freyherrn von Wimpffen.

Wien, den 13. September 1830.

Die Localdirekzion der Neustädter Militär-Akademie hat mir den von dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant gemachten Vorschlag zu der am 4. Oktober stattfindenden Enthüllung des Kinskyschen Denkmales, und ihre Ihnen hierüber erwiederten Ansichten, umständlich berichtet.

Da Se. Majestät der Kaiser die Feier Allerhöchst Ihres Namenstages zu untersagen geruhten, und überdies, abgesehen von diesem Allerhöchsten Verbote, durch die Vereinigung jener Feier mit der Enthüllung des Kinskyschen Denkmals meiner Absicht nicht entsprochen würde, dem Andenken des Grafen Kinsky eine eigene besondere Festlichkeit zu widmen, so hat hierbei jede Beziehung auf den Namenstag Sr. Majestät des Kaisers nach dem Antrage der Lokaldirekzion zu unterbleiben.

Alle übrigen Anträge und von dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant im Einvernehmen mit der Localdirekzion bereits getroffenen Verfügungen haben meinen vollkommenen Beifall.

Was die Grundsteinlegung betrifft, so würde es Mir, in gerechter Anerkennung der vielen Verdienste, die sich Graf Kinsky um die dermalen Meiner Oberleitung anvertraute Militär-Akademie und dadurch um die k. k. Armee erworben hat, zum besonderen Vergnügen gereichen, dieselbe selbst zu bewirken. Ich kann daher nur bedauern, daß ich daran durch meine Anwesenheit in Pressburg, die mit der gedachten Festlichkeit gleichzeitig seyn wird, verhindert werde.

Um so angenehmer ist es mir dagegen, in dem Herrn Feldmarschall-Lieutnant denjenigen zu finden, der, als einer der ausgezeichnetsten Zöglinge, welche die Akademie unter der Leitung des verewigten Grafen Kinsky geliefert, vorzugsweise berufen ist, diesen Akt der Feierlichkeit zu be-

gehen. Daher ich Sie, Herr Feldmarschall-Lieutenant, mit dem Ersuchen angehe, den Grundstein zu dem Kinskyschen Denkmale statt Meiner legen zu wollen.

In der Voraussetzung, daß Sie diesem Wunsche gerne entsprechen werden, setze ich hiervon die Localdirekzion der Neustädter Militär-Akademie unter einem in die nöthige Kenntnis.

Erzherzog Johann m. p.“[1])

Alle ehemaligen Zöglinge Kinskys aus dem ganzen Bereiche der Monarchie wurden zu dieser Feier eingeladen. Jene, deren Dienstesverhältnisse es gestatteten, eilten dem Orte zu, wo sie das Abbild der edlen, wohlwollenden Züge ihres unvergeßlichen Lehrers wieder erblicken sollten. Es kamen zur Enthüllung des Monumentes Männer und Greise, Helden und hochgestellte Generale, die Brust mit den Insignien der Tapferkeit und der höchsten Anerkennung ihres Kaisers geschmückt, es kamen Veteranen, die auf der Krücke zu der Wiege ihrer Bildung, als einem heiligen Wallfahrtsorte, pilgerten, auch Zöglinge späterer Zeit sammelten sich zahlreich.[2])

Mit wahrer Rührung betrat ein jeder den durch tausend Erinnerungen ihm heilig gewordenen Platz. Eine erhabene Stimmung hatte sich aller bemeistert und der größte Teil der anwesenden Zöglinge Kinskys beschloß, nach Anbruch des 4. Oktobers in der nächst seinem Grabe befindlichen Kapelle einem stillen Meßopfer beizuwohnen und ungestört das Gemüt dankbar zum Allmächtigen zu erheben.

Der 4. Oktober brach an. — Aus dem Dunkel der Dämmerung ertönte um sechs Uhr der erste Kanonenschuß, welchem in Zwischenräumen von fünf Minuten 35 andere folgten. Vor sieben Uhr schon stand der Ort der Ruhe, wo Kinsky unter seinen Zöglingen schläft, den Besuchenden geöffnet, und die stille Messe fand in der Kapelle statt. Auf dem Spiel- und Exerzierplatze der Akademie war in geschmackvoller Form ein Altar errichtet, dessen Säulen, Wände und Kuppel, mit weißem Stoffe überzogen, ein Werk des Meißels aus weißem Alabaster darzustellen schienen, in dessen Mitte, in hoher Einfachheit, auf dem Opfertische ein schwarzes Kreuz mit dem Körper des Erlösers prangte. Von zwei großen Zelten, zu beiden Seiten des Altars aufgeschlagen, war das eine für den Anzug der fungierenden Priester bestimmt, das andere für die Verlesung und Unterfertigung der Urkunde des Denkmales. Das gleich am damaligen Eingange in den Garten zur linken Seite auf einer Plattform stehende Denkmal aber war mit einer 34 Schuh (10·74 m) hohen Pyramide aus Leinwand verhüllt.

Nachdem die hinter dem Altare in großen Zwischenräumen mit der Front gegen das Innere des Gartens aufgestellten sieben Geschütze kurz vor neun Uhr ihr erstes Feuer geendigt hatten, marschierten sämtliche Zöglinge der Akademie, zwei Kompagnien und die Erziehungsknaben des Regiments Deutschmeister, dann eine Kompagnie des Feuerwerkskorps in „größter Parade“ in den Garten, in dem alle Ausgerückten vor dem Altare dergestalt drei Flanken eines Vierecks bildeten, an dem der Altar und die zu seinen beiden Seiten stehenden Zelte als vierte Seite betrachtet werden konnten. Vor zehn Uhr waren in dem Hofe der Akademie die Generale, unter ihnen die Feldmarschalleutnants Freiherr von Steininger und Freiherr von Eckhardt, sowie Generalmajor von Trautmann, dann die Stabs- und Oberoffiziere, sowie der städtische Magistrat von Wiener-Neustadt versammelt, um den Feldmarschalleutnant und Chef des Generalquartiermeisterstabes Freiherrn von Wimpffen zu erwarten.

Wimpffen erschien nun, von allen Anwesenden begleitet, um zehn Uhr vor der Aufstellung der Truppen und besichtigte sie. Hierauf wurde der Gottesdienst durch den geistlichen Superior der Akademie, Seydel, unter Assistenz zweier Priester abgehalten. Ein zahlreich besetzter, tüchtiger Musikchor stimmte das Meßlied an, in das ein weiter Kreis von Umstehenden, welche die seltene Feier des Tages in großen, malerisch sich darstellenden Gruppen herbeigezogen hatte, andachtsvoll einfiel und ebenso das Volkslied: „Gott erhalte Franz den Kaiser!“ sang, welches am Schlusse der heiligen Handlung der Musikchor intonierte.

Alle Anwesenden verfügten sich hierauf von dem Altare in das Zelt, in welchem auf rotsamtenen Polstern eine Maurerkelle und ein Hammer, dann die Geschichte des Denkmales nebst allen Beilagen sich befanden. Nach Verlesung der Geschichte des Denkmales, und nachdem auch der Bürgermeister von Neustadt eine Urkunde, in welcher der Magistrat die vielfältigen Verdienste Kinskys um Neustadt dankbar anerkannte, überreicht hatte, bildete sich der Zug, um sämtliche Gegenstände, welche in die hiezu eigens ausgesparte Öffnung zwischen den Stufen des Denkmales versenkt werden sollten, aus dem Zelte dahin zu übertragen. Zu diesem Zwecke marschierte die erste Division der Zöglinge an dem Altare und am Zelte vorüber gegen das Denkmal ab; hinter ihr

[1]) Akademiechronik.
[2]) Leitner von Leitentreu Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie. S. 359.

führte der mit der Sorge der Detailausführung des Denkmales beauftragt gewesene Major Kempen paarweise vier Offiziere, von welchen die beiden ersten Kelle und Hammer, die beiden anderen die zu versenkenden Gegenstände auf Polstern trugen. Ihnen folgten die Priester, dann Wimpffen mit sämtlichen übrigen Offizieren und der Magistrat der Stadt. Den Zug beschloß die zweite Division. Als diese dem Denkmale sich genähert hatte, marschierte die erste Division gerade vor demselben, die zweite aber in ihrer linken Flanke auf. Die hohen Anwesenden blieben in der Ecke dieser Stellung und nur jene Offiziere, welche Maurerkelle und Hammer, dann die zu versenkenden Gegenstände trugen, sowie die Geistlichkeit begaben sich auf die Plattform an die rückwärtigen Stufen des Denkmales, woselbst ein Bleikistchen aufgestellt war. In dieses wurden sämtliche zur Urkunde gehörigen Sachen gegeben und von dem geistlichen Superior eingesegnet; schließlich wurde das Kistchen hermetisch geschlossen.

Die Einsegnungsformel lautete: „O Herr Jesu Christ! Sohn des lebendigen Gottes, der du wahrer Gott, der Anfang und das Bild des ewigen Vaters bist, und das ewige Leben; der du bist

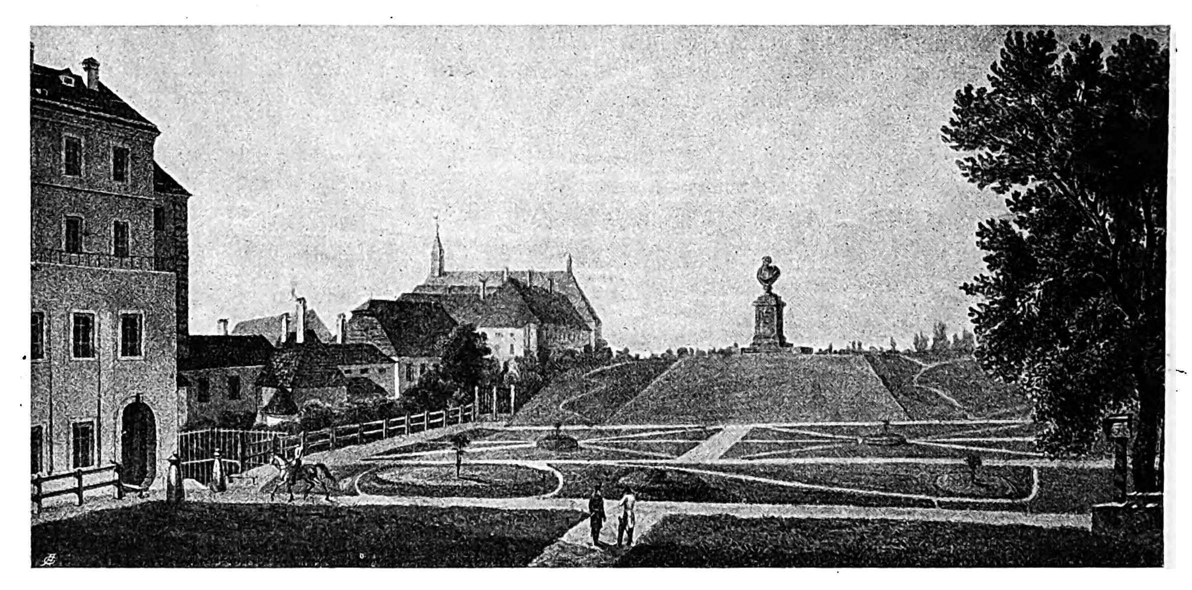


Abb. 183. Ansicht des Standortes des Kinsky-Denkmales vor 1860. (K. k. Hofbibliothek, kolorierte anonyme Lithographie.)

der Eckstein, vom Felsen ohne menschliche Beihilfe gebrochen und eine unverrückbare Grundfeste; befestige selbst diesen in deinem Namen zu legenden Grundstein und wir bitten dich, daß du, der du der Anfang bist und das Ende, in welchem Anfange Gott Vater vom Anbeginne alles erschuf, auch selbst das Beginnen, das Gedeihen und die Vollendung dieses Werkes sein wollest, welches dankbare Söhne, um das Andenken deines selig entschlafenen Dieners Franz zu erhalten, errichtet haben. Der du mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebst und regierest Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(Nun besprengte der Priester den Stein mit dem geweihten Wasser und sprach:)

Im Namen des Vaters + und des Sohnes + und des heiligen Geistes +.

O Herr! Wir bitten, komm' unseren Handlungen durch deine Einsprechungen zuvor und begleite selbe mit deiner Hilfe, damit all unser Beten und Handeln von dir jederzeit anfange und wie es durch dich angefangen hat, also auch durch dich geendet werde.

Durch Christum unsern Herrn. Amen."

Auf einen Wink Wimpffens fiel die Hülle vom Denkmale und Kinskys wohlgetroffene ernste Züge blickten wieder auf seine ringsum versammelten Zöglinge. Kanonendonner empfing das Monument des Kriegshelden und Lehrers. Feldmarschalleutnant Baron Wimpffen begab sich nun, begleitet von allen Generalen und Stabsoffizieren, auf die Plattform, auf welcher das Denkmal steht, um den Grundstein zu legen. Unter diesen wurde das Kistchen gestellt, enthaltend:

1. Die Geschichte des Denkmales; der von dem damaligen Obersten, Generaladjutanten Baron Wimpffen im Jahre 1808 erlassene Aufruf.

2. Das Verzeichnis aller derjenigen, welche zur Errichtung des Monumentes beigetragen haben.

3. Eine Zeichnung des Monumentes mit einer Glasplatte überzogen.
4. Kinskys Biographie.
5. Dessen in Druck gelegte Schriften.
6. Ein Verzeichnis aller seiner Zöglinge.
7. Einen Militärschematismus vom Jahre 1830, in welchem alle noch lebenden Kinskyschen Zöglinge in ihrer damaligen Charge ersichtlich gemacht waren.
8. Das von dem städtischen Bürgermeister überreichte Dokument, in welchem der Magistrat im eigenen und im Namen der ihm anvertrauten Bürgerschaft die dankbare Anerkennung der vielfachen Verdienste des Feldmarschalleutnants Grafen Kinsky um Neustadt, wozu vorzüglich dessen einsichtsvolle Leitung bei Austrocknung der gifthauchenden Stadtgräben, dann die tätigste und wirksamste Hilfe bei mehreren Feuersbrünsten gehörten, schriftlich beurkundete.

Nachdem diese Kiste versenkt, der Schlußstein eingesetzt und sämtliche Anwesenden die üblichen drei Hammerschläge darauf getan hatten, hielt der Piarist Professor Bauer folgende Rede:

„Nicht ohne Geist und Herz erhebende Betrachtung möge diese Stunde an uns vorübergehen. Nicht ohne innigste Rührung der Seele werde das Andenken an einen längst hinübergeschlummerten Edlen, der einst auch an dieser Stätte wandelte und wirkte, in einem Kreise, wie dieser, gefeiert!

Als großes, durch fähige Meisterhände ausgeführtes Kunstgebilde enthüllt sich hier unseren Blicken ein Denkmal mit den wohlgetroffenen Zügen und dem gefeierten Namen eines Mannes, dem das gesamte Vaterland, insbesondere aber diese militärische Akademie hoch verpflichtet ist. Schon regen sich in dieser Versammlung viele dankerfüllte Herzen, und die Blicke sagen: Es ist das Bildnis des verewigten Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky, des weisen und rastlos tätigen Mannes, von dessen segensvollem Wirken diese Stätte 26 Jahre hindurch ein rühmlicher Schauplatz gewesen.

Im Jahre 1779 ward ihm die ehrenvolle Oberleitung dieser großartigen Anstalt übertragen von jener erhabenen, ruhmgekrönten Kaiserin und Gründerin derselben, welche nach der sinnreichen Aufschrift an der Pforte dieses Hauses Ihres Heeres Mutter war.

Frägt man die Vergangenheit, wie Kinsky das in ihn gesetzte hohe Vertrauen der Landesmutter gerechtfertigt habe, so antworten hier alle Räume: Durch eifrige Berufstreue, durch ebenso weise als wohltätige Fürsorge für das Gedeihen dieser Pflanzschule, durch unermüdliches Streben nach dem großen Ziele, das er sich setzte.

Wir erfahren ferner, daß Kinsky auch Maria Theresiens erlauchtem Sohne ein schätzbares Vermächtnis blieb und die hohe Auszeichnung genoß, an der Seite des Erzherzogs Franz, unseres jetzt glorreich regierenden Kaisers und Königs, Allerhöchst Ihm die Kunst und Wissenschaft des Krieges, im Kriege selbst, zu lehren.

Daß er aber auch während seines früchtereichen Wirkens mehr denn tausend seiner Schüler für den höheren Dienst im Heere nach und nach herangebildet; daß viele von ihnen des Heeres Stolz und Zierde, beinahe alle aber dessen brauchbare Glieder sind: töne hier nur leise, um die Bescheidenheit der Zeugen dieses Tages nicht zu verwunden.

Nicht vieler Worte bedarf es überhaupt, um den Mann, der noch in so vielen Früchten und Denkmälern seiner Wirksamkeit fortlebt, dessen ausgezeichneten Wert bereits schon die öffentliche Stimme anerkannt hat, so zu schildern, daß ihn auch diejenigen, die ihn nicht kannten, zu würdigen vermögen.

Mit einem wahrhaft großen und edlen Herzen, welches seiner Zöglinge keinen von seiner sorgsamen Teilnahme ausschloß, paarte der Verewigte einen erhabenen, kraftvollen, alles Wahre und Gute mit hohem Enthusiasmus umfassenden Geist und ein ebenso wohlwollendes, als ernstes Gemüt. Er kannte keine anderen Sorgen als jene, welche die Bildung und das Wohl seiner Pflegebefohlenen bezweckten.

Ihren Charakter zu kräftigen und zu befestigen, und ihnen jene Eigenschaften der Seele, welche des Kriegers rühmliche Laufbahn fordern: Mut, Ausdauer, Vaterlandsliebe, einzuprägen, war sein vorzüglichstes und schönstes Ziel. Weit entfernt, den Wert wissenschaftlichen Strebens zu verkennen, war er vielmehr eifrigst bemüht, nicht nur selbst in des Wissens Heiligtum zu dringen, sondern auch die seiner Sorge Anvertrauten in dasselbe einzuführen. Aber wohl wissend, daß nur auf veredeltem Boden Ersprießliches gedeihe, arbeitete er vorerst auf die religiössittliche Denkart seiner Zöglinge, um dann des Wissens Zweige in desto fruchtbareren Boden zu senken. Im Geiste seines Erziehungsplanes ging der Bildung des Verstandes immer die Veredlung des Herzens voran.

Dieses Denkmal, von einem dankbaren, nun auf hoher militärischer Stufe glänzenden Zöglinge angeregt, und von ebenso dankbaren Zöglingen gestiftet, gebe der Nachwelt hierüber Zeugnis. Wollte man dem sanften Zuge gemütlich dankbarer Erinnerung folgen, leicht fände man hier, wo

unseres Standes kräftige Jugend heranreift, tausendfältige Veranlassung, Kinskys weises und großherziges Walten lobpreisend zu berühren. Den Blick zur stillen Ruhestätte hingewandt, sehen sie ihn, auch im Grabe, unter seinen Zöglingen.

So möge denn die Feier des heutigen Tages Ihnen allen, welche so glücklich sind, die Wohltaten dieser Anstalt zu genießen, kräftige Aufforderung zum kindlichen Danke und zur treuen Erfüllung aller Ihrer Pflichten sein und diese edle Berufstreue nie in Ihrer Brust ersterben. Erkennen Sie die ganze Größe und den Umfang der landesväterlichen Huld unseres allgeliebten Kaisers, die solch eine Fülle von Segnungen über Sie ausströmte. Erkennen Sie dieselbe vorzüglich darin, daß Seine Majestät die oberste Leitung der Akademie nunmehr Allerhöchst Ihrem durchlauchtigsten Bruder zu übertragen geruhten; und fassen Sie den heiligen, unerschütterlichen Vorsatz, künftig nur Ihrem Berufe zu leben, sich für den Dienst und das Wohl des Vaterlandes heranzubilden, diesem Gut und Blut hinzuopfern und ihm jene große Schuld abzutragen, womit Sie seinem Ruhme verschrieben sind.

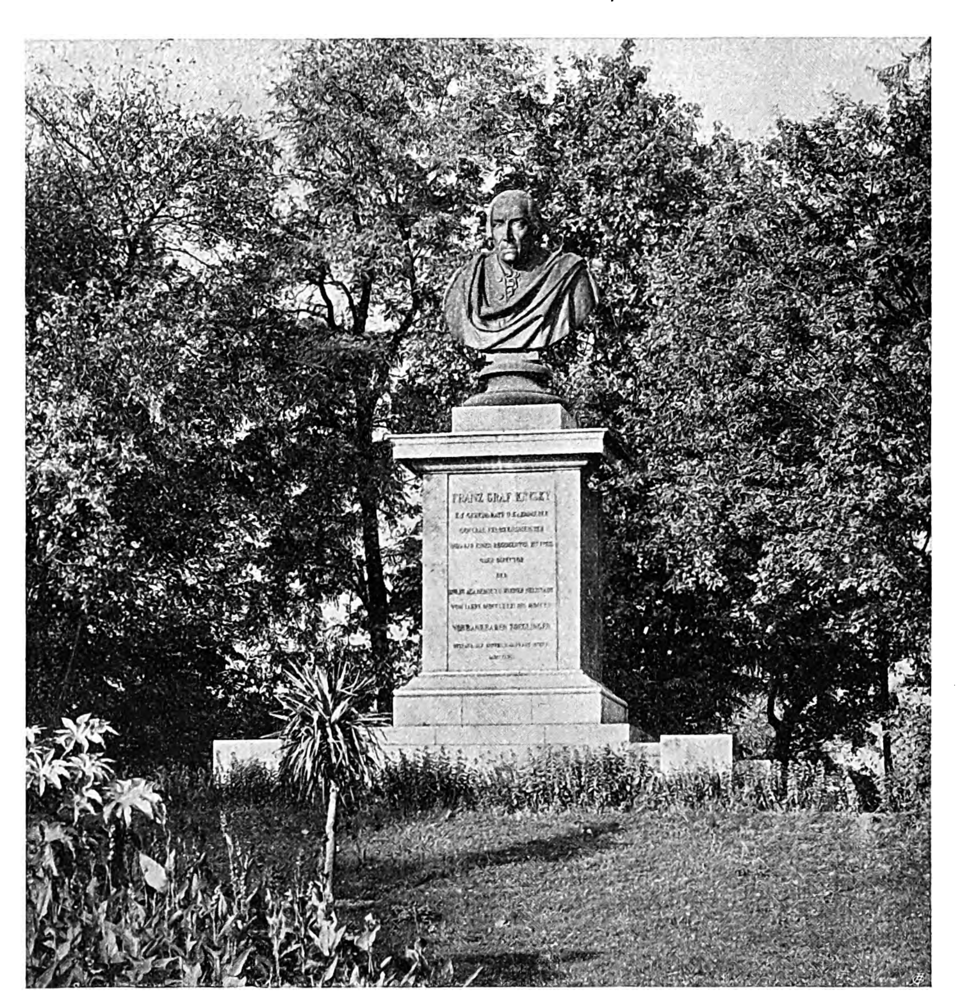


Abb. 184. Kinsky-Monument.

Sie aber, welche dieses herrliche Gebilde dem verdienstvollen Lehrer zu weihen sich verpfichtet hielten, und dadurch Ihrem eigenen Edelsinn ein unvergängliches Denkmal setzten, — Sie, welche bereits einen großen Teil Ihrer Schuld an das teuere Vaterland abtrugen: scheiden Sie nun von der rührenden Feier dieses Tages, deren Zeugen und Teilnehmer Sie aus treuer Anhänglichkeit und Pflichtgefühl sein wollten. Scheiden Sie von hinnen mit dem männlich edlen Vorsatze, die begonnene Laufbahn nach dem Muster Ihres unvergeßlichen Wohltäters und steten Vorbildes rühmlich zu vollenden."

Hierauf wurde eine dreimalige Salve abgegeben und die Zeremonie mit der Defilierung der ausgerückten Truppen und der Kadettendivision abgeschlossen. Eine prächtig ausgestattete Tafel versammelte nochmals die Teilnehmer an dem Feste, welche sich hierauf in alle Teile der Monarchie zerstreuten.

Das Kinsky-Monument war jedoch durch die Wahl des wenig haltbaren Marmors für das Piedestal schon im Jahre 1855 derart schadhaft geworden, daß es dringend geboten erschien, es durch eine umfassende Ausbesserung dem Verfalle zu entreißen. Auch diesmal förderte Feldmarschallleutnant Freiherr von Kempen das Zustandekommen des nötigen Geldbetrages; der Kaiser bewilligte einen Betrag von 5000 Gulden C.-M. zu dem Zwecke, das Piedestal durch ein anderes aus dauer-

haftem Marmor zu ersetzen. Am 18. August 1856, dem Geburtstage Seiner Majestät, wurde die Schlußsteinlegung des restaurierten Monumentes vollzogen. Zur Gedächtnisfeier dieses Tages wurde eine Kinsky-Erinnerungsmedaille geprägt und es wurden die bei der Einweihung gehaltenen Reden durch Druck veröffentlicht.

Das Monument trägt folgende Inschrift:

FRANZ GRAF KINSKY
K. K. GEHEIM. RATH U. KÄMMERER
GENERAL FELDZEUGMEISTER
INHABER EINES REGIMENTS ZU FUSS
OBER DIRECTOR
DER
MILIT. AKADEMIE ZU WIENER NEUSTADT
VOM JAHRE MDCCLXXXI BIS MDCCCV
VON DANKBAREN ZÖGLINGEN.
RESTAUR. AUF BEFEHL S. M. FRANZ JOSEF I.
MDCCCLVI.

Rückwärts steht auf dem Sockel des Denkmales:

ERRICHTET
MDCCCXXX

Rückwärts steht auf der Büste:

JOH. SCHALLER V. WIEN MDCCCXXX.

Die auf Pergament geschriebene Geschichte des Denkmales lautet wie folgt:

„Seine Exzellenz der nunmehrige Feldmarschall-Lieutenant und Chef des Generalquartiermeisterstabs Freiherr Maximilian Wimpffen, Zögling der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt vom Jahre 1781—1786, durch Gefühle des Dankes und der Verehrung angeregt, erließ im Jahre 1808 als Oberster und Generaladjutant Seiner kaiserlichen Hoheit, des Generalissimus der österreichischen Armee, Erzherzogs Karl, den beigefügten Aufruf, um die Mittel zur Ausführung eines Denkmales für den allen seinen Zöglingen unvergeßlichen Oberdirektor der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt, Feldzeugmeister Grafen Franz Kinsky, zusammenzutragen. Das hier beiliegende Verzeichnis zeigt die Quellen, aus welchen der Betrag von 8139 fl. 2 kr. in Bankozetteln geflossen. Allein die Ereignisse des Jahres 1809 setzten die beabsichtigte Ausführung des Denkmales auf spätere Zeiten aus; sie gewährten aber den Vorteil, daß die von der hofkriegsräthlichen Depositenadministrazion gepflogene Verwaltung der ihr übergebenen Summe, trotz der Finanzmaßregeln im Jahre 1811, welche sie zu einem Fünftheile herabbrachten, dermalen auf beinahe 11.000 fl. in C. M. anwuchs.

Durch die Einleitung des verstorbenen Militärreferenten Obersten Freiherrn Heinrich Karanagh-Ballyan, gleichfalls Zögling der erwähnten Militär-Akademie, schritt Se. Durchlaucht der damalige Herr Hofkriegsraths-Präsident Prinz zu Hohenzollern-Hechingen am 8. November 1827 bei Sr. Majestät dem Kaiser um die Genehmigung zur Ausführung des Denkmales ein und erhielt solche durch die Allerhöchste Entschließung vom 28. Jänner 1828. Infolge dessen trat am 24. Mai unter dem Obersten Georg von Geppert des Generalquartiermeisterstabs, ehemaligem Adjutanten des Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky, eine Kommission zusammen, um über die Bestimmung der Form, der Masse und der Stoffe des Denkmales sich zu berathen. Als Kommissionsmitglieder waren gegenwärtig: der Oberstlieutenant des Generalstabs Karl Ritter von Hartlieb, der damalige Hauptmann des Infanterie-Regiments Graf Gyulay, Johann Gerstäcker, und der damalige Hauptmann des Infanterie-Regiments Prinz Philipp von Hessen-Homburg, Andreas von Spielmann. Das Protokoll führte der nunmehrige Major des Peterwardeiner Grenz-Infanterie-Regiments Johann Kempen von Fichtenstamm. Alle waren Zöglinge der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt unter der Direkzion des Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky. Die Kommission trug darauf an, das Denkmal in jener Form und nach solchen Maßen zu errichten, wie es die beigefügte Zeichnung desselben weiset, und die Büste aus Kanonenmetall, das Piedestal aber aus dem im Kaisersteinbruche nächst Bruck an der Leitha gebrochenen Marmor zu erzeugen. Die Ausführung der neun Schuh hohen Büste, welche in dem kaiserlichen Gußhause zu Wien gegossen wurde, übernahm Johann Schaller, Professor der Bildhauerei an der Akademie der bildenden Künste zu Wien, sowie jene des Piedestals Martin Vogel, bürgerlicher Steinmetzmeister zu Wiener-Neustadt. Nachdem der hochlöbliche Hofkriegsrath am 17. Juni 1828 G. 2968 die Anträge der Kommission genehmigt hatte, wurde sogleich zur Verfertigung der Büste, zu jener des Piedestals und zur Fundamentierung des Aufstellungsplatzes geschritten.

Das schwierige Kunstwerk wurde erst im September des Jahres 1830 gänzlich vollendet; wornach die Enthüllung desselben am 4. Oktober — am Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers — vor sich gieng. An diesem Tage wurde in Gegenwart vieler Zöglinge des Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky zwischen die Stufen des Piedestals zur sicheren Bewahrung für späte Zeiten die vorliegende Schrift, eine Biographie des Mannes, dessen Andenken auf die entfernteste Nachwelt übergehen möge, nebst seinen gesammelten in Druck gelegten Schriften, endlich ein möglichst genaues Verzeichnis seiner Zöglinge, mit einem Militär-Schematismus vom Jahre 1830, in welchem die noch Lebenden und im kaiserlichen Heere dienenden derselben, in ihrer gegenwärtigen Charge ersichtlich gemacht worden sind, versenkt.

Nachdem Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Johann, als dermaliger Oberdirektor dieser Akademie, in gerechter Anerkennung der vielen Verdienste, welche der Feldzeugmeister Graf Kinsky um dieselbe sich erworben, die Grundsteinlegung am Denkmale gern selbst verrichtet hätten, hieran jedoch durch die gleichzeitige Anwesenheit zu Preßburg verhindert sind, so haben Höchstdieselben Se. Exzellenz den Herrn

Feldmarschall-Lieutenant und Chef des Generalstabes Freiherrn von Wimpffen ersucht, diesen Akt der Feierlichkeit in Ihrem Namen zu begehen.

Urkund dessen die nachfolgenden Unterschriften.

Im Garten der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt, am 4. Oktober 1830."

Die Urkunde des Magistrats lautet:

„Wenn schon überhaupt von aufgeklärten und wohldenkenden Menschen, geehrt und geschätzt zu sein für den wahren Patrioten und großen Mann das edelste Ziel seines Strebens und Ehrgeizes ist, so erscheint die hierbei ausgesprochene ruhmvolle Anerkennung der Verdienste umso mehr über allen Verdacht der Schmeichelei erhaben, wenn der Gegenstand des Lobes bereits seine irdische Laufbahn vollendet hat und somit kein persönliches Interesse mehr vorausgesetzt werden kann.

In dieser Beziehung bewährt sich die heutige Feier der Enthüllung des Sr. Exzellenz dem seligen Herrn Feldzeugmeister Franz Grafen von Kinsky errichteten Monumentes als gerechte und allgemeine Huldigung der Tugenden des Verewigten. Da nun aber das wohltätige Wirken desselben sich nicht bloß auf die hiesige k. k Militär-Akademie beschränkte, sondern selbst auf die Stadt Wiener-Neustadt vielseitig erstreckte, indem die Stadt seiner einsichtvollen Oberleitung die Austrocknung der gifthauchenden Stadtgräben, die tätigste und wirksamste Hilfe bei mehreren Feuerbrünsten und nebstbei einen der gewerbstreibenden Bürgerklasse verschafften bedeutenden Erwerb zu verdanken hatte, so ergreift der Magistrat der k. k. Stadt Wiener-Neustadt die gegenwärtige feierliche Veranlassung mit Vergnügen, um im eigenen und im Namen der ihm anvertrauten Bürgerschaft die dankbare Anerkennung der vielseitigen Verdienste des Verewigten hiermit schriftlich zu beurkunden, überdies aber die volle Überzeugung hegend, daß die Erinnerung an diesen großen und auch guten Mann, der zugleich ein Bürgerfreund war, in den Bewohnern dieser k. k. Stadt niemals erlöschen werde."

Wiener-Neustadt, am 4. Oktober 1830.

Felix Mießl m. p. Bürgermeister	Sebastian Schille m. p. Magistratsrat	Franz X. Koch m. p. Magistratsrat
Joseph Grabner m. p. Magistratsrat	Fr. Manninger m. p. Magistratsrat	Joh. Np. Fronner m. p. Magistratsrat
Joseph Koch m. p. Magistratsrat	Ant. Braunstein m. p. Magistratsrat	Leopold Unterweger m. p. Sekretär.

Das „Verzeichnis der Zöglinge" Kinskys enthält die Namen von 1727 Zöglingen, welche sich während der 26jährigen Oberleitung Kinskys in der Neustädter Akademie befanden. Der Schematismus vom Jahre 1830 zeigt von den ehemaligen Zöglingen Kinskys:

1 angestellten General der Kavallerie und kommandierenden General;
9 angestellte Feldmarschall-Lieutenants, worunter der Chef des Generalquartiermeisterstabes;
  1 Hofkriegsrat, zugleich Interimskommandierender General; 1 dem Hofkriegsrat zugeteilter;
  1 Monturs-Inspektor; 2 Festungskommandanten;
2 unangestellte Feldmarschall-Lieutenants;
17 angestellte, 1 unangestellter Generalmajor;
17 angestellte, 10 unangestellte Oberste;
12 angestellte Oberstlieutenants;
29 angestellte Majore;
109 Hauptleute und 7 Rittmeister;
58 Oberlieutenants, 8 Unterlieutenants und 1 Fähnrich, welche noch bei Lebzeiten Kinskys in die Akademie traten.

Unter den Genannten befanden sich:

3 geheime Räte, 13 Regimentsinhaber;
1 Theresienordens-Kommandeur und 18 Ritter;
12 hatten andere inländische,
45 ausländische Orden.

Ein seinerzeit über dieses Denkmal abgegebenes Urteil[1]) ist von besonderem Interesse. Es lautet: „Was die Ausführung betrifft, so dürfte dieses Werk mit Recht den Vorzug unter allen uns bekannten plastischen Werken ähnlicher Art besitzen, denn die großartigen Formen und von diesen der zarte Übergang in die kleinsten Details, die man in dem großen Maße des Werkes und in seinem Stoffe nicht erwartet, sind mit einem solchen Fleiße hingegeben, daß solches hierin die höchste Vollendung erreicht.

Der um das Bruststück hangende Mantel ist mit wahrhaft ästhetisch-antiker Form in die gelungensten, natürlichsten Falten gelegt. Ganz besonders aber spricht sich des Künstlers Talent durch die dem Bruststücke gegebene gekreuzte Stellung des Alters ergreifend aus. Kurz, Schallers großer Geist hat sich durch dieses Werk in hoher Vollkommenheit bewährt, und wir dürfen hoffen, daß, wenn solcher durch größere Aufträge begünstigt wird, er den Ruf der inländischen Plastik auf gleiche Stufe zu jenem der im Auslande lebenden Bildhauer erheben werde. Das Piedestal, rein

[1]) Von wem, ist der Chronik nicht zu entnehmen.

architektonisch und sehr einfach, steht in den besten Verhältnissen zur Büste. Solches ist von dem Bürger und Steinmetzmeister zu Wiener-Neustadt, Herrn Martin Vogel, mit einer besonders ausgezeichneten Reinheit und Richtigkeit ausgeführt. Er hat durch einen ganz vorzüglichen Fleiß seine Achtung für das ganze Werk bieder dargetan und liefert den erfreulichen Beweis, daß man selbst in kleinen Städten Österreichs kunstfähige Meister nicht vermisse.

Der Stein hat eine ganz vortreffliche Farbe, granitartig grau, nur durch einige gelbliche Flecken unterbrochen. Er wurde bei dieser Gelegenheit das erste Mal poliert und, wie der Erfolg zeigt, eignet er sich vollkommen zur Verwendung an Monumenten.

Das ganze Werk bildet einen herrlichen und erhebenden Anblick, und es ist gewiß zu hoffen, daß ein jeder Zögling des Feldzeugmeisters Grafen Kinsky, wenn er die Neustadt betritt, nicht unterlassen wird, eine Wallfahrt zu dem Bilde seines Vaters und Lehrers zu unternehmen. Und wenn auch alle, die ihn kannten, liebten und ehrten, längst hinübergegangen sind, so wird dieses Denkmal doch noch mannigfaltige Ursache sein, das Herz der kommenden jungen Geschlechter zu den schönsten Gefühlen zu erheben." [1])

Das Denkmal der vor dem Feinde gebliebenen ehemaligen Zöglinge der Akademie (Abb. 185).

Schon vor vielen Jahren wurde von einstigen Zöglingen der Akademie bei Jahrgangsversammlungen und ähnlichen Gelegenheiten der Gedanke angeregt, ihren vor dem Feinde gefallenen Kameraden ein einfaches, aber würdiges Denkmal im Akademieparke zu errichten. Um diese Idee zu verwirklichen, hatte sich aus den in der Anstalt als Lehrer kommandierten ehemaligen Zöglingen ein Komitee gebildet, welches die Beschaffung der hiezu nötigen Geldmittel durch eine unter allen ehemaligen Zöglingen der Akademie veranstaltete Sammlung ins Auge faßte. Als Zeitpunkt der Enthüllung des Denkmales wurde die für den 23. Mai 1880 bereits in Aussicht genommene Säkular-



Abb. 185. Denkmal der vor dem Feinde gebliebenen ehemaligen Zöglinge der Akademie.

feier der Fahnenschenkung und Fahnenweihe festgesetzt, welche Gelegenheit auch einen willkommenen Vereinigungsmoment für alle „Neustädter" bilden sollte.

Wenige Tage nach der ersten Sitzung des Komitees, welche am 23. Juni 1879 abgehalten wurde, erging ein Aufruf und die Subskriptionsaufforderung an alle ehemaligen Zöglinge der be-

[1]) Hiezu benützt: „Akademiechronik"; Leitner von Leitentreu, Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie, und das im Ehrensaale der Akademie verwahrte „Kinsky-Album".

waffneten Macht. Am 17. Juli 1879 wurde in Anwesenheit des von der Akademie der bildenden Künste zu Wien für die Ausführung des Denkmales vorgeschlagenen Bildhauers Professor Rudolf Weyr der Park vom Komitee begangen und der Aufstellungsplatz gewählt. Am 12. November 1879 legte Bildhauer Weyr den von Professor Hasenauer begutachteten Entwurf und Kostenüberschlag (per 7313 fl.) vor. Am 1. Oktober dieses Jahres wurde mit der Aushebung für das Fundament begonnen; der damalige Akademiekommandant Ritter von Zaremba und die anderen Anwesenden eröffneten die Erdarbeiten mit einigen Spatenstichen.

Sonntag, den 4. April 1880, nach der Kirchenparade wurde durch den Akademiekommandanten in Gegenwart des gesamten Lehrkörpers und Offizierkorps wie auch sämtlicher Zöglinge die Grundsteinlegung für das Monument in folgender Weise vorgenommen: Zuerst erfolgte die Einlage nachstehender Dokumente in eine Blechbüchse, und zwar:

1. Eine kurze Schilderung der Entstehung und Ausführung des Denkmales.
2. Eine Liste der vor dem Feinde gebliebenen ehemaligen Zöglinge der Akademie.
3. Fünfzehn Verzeichnisse über die bisher für das Denkmal eingelangten Subskriptionsbeträge.
4. Eine Abschrift des Erlasses, wonach Ihre Majestät die Kaiserin die Patenstelle anläßlich der am 23. Mai d. J. stattfindenden Weihe einer neuen Fahne anzunehmen geruhte.
5. Eine Ansicht der Militärakademie.
6. Ein Auszug aus dem Militärschematismus pro 1880.
7. Ein Exemplar der Haus- und Dienstordnung.
8. Je ein Exemplar der Tagesordnung für den Winter-, Sommer- und praktischen Kurs.

Nachdem die Verlötung der Blechbüchse geschehen war, richtete Generalmajor von Zaremba an die Anwesenden einige, die Bedeutung des Augenblickes kennzeichnende Worte. Die Büchse wurde sodann in den Grundstein versenkt, die Einmauerung und Verkittung desselben mittels einiger Hammerschläge eingeleitet und die Arbeit sofort ausgeführt.

Mitte April 1880 wurde in Gegenwart des Akademiekommandanten, der Komiteemitglieder, des Bildhauers Professor Rudolf Weyr, des Bronzelieferanten Kellermann und der bei der Denkmalaufstellung beschäftigten Arbeiter auf dem festlich geschmückten Bauplatz das Gleichenfest abgehalten. Die Subskription für die Errichtung des Denkmales nahm einen so günstigen Verlauf, daß bis zum 21. Mai schon 7307 fl. 33 kr. eingesendet waren, und da später von Seiner Majestät der Betrag von 1000 fl. gespendet wurde, erschienen die Kosten des Denkmales vollkommen gedeckt. Um auch solche ehemalige Zöglinge der Akademie, welche aus dem Heeresverbande geschieden waren und deren Stand und Aufenthalt nicht ermittelt werden konnte, von der bevorstehenden Feier zu verständigen, wurde in den meistverbreiteten Tagesblättern ein Aufruf veröffentlicht.

Mit Reichskriegsministerialerlaß vom 10. April 1880 wurde dem Akademiekommando bekanntgegeben, daß Seine Majestät das Festprogramm, betreffend die Fahnenweihe und die Enthüllung des Denkmales der Gefallenen, genehmigt habe und Allerhöchstderselbe an der Feier teilnehmen werde.

In welch festlicher Weise man die Weihe der zweiten Akademiefahne beging, wurde im Kapitel über die Fahnenweihen berichtet. Nach der Feier der Fahnenweihe fuhr Ihre Majestät die Kaiserin zum Denkmalplatze, wohin sich auch der Kaiser mit der Suite und sämtlichen Gästen zu Fuß begab. Das Zöglingsbataillon und die Kavallerieabteilung nahmen in der Allee vor dem Denkmalplatz Aufstellung. Akademiepfarrer Wois erwartete die Majestäten an den Stufen des Denkmales, zu dessen beiden Seiten ein Kranz von Damen sich postiert hatte. Sobald die Majestäten samt Suite ihre Plätze eingenommen hatten, hielt Kanonikus Wois folgende Festrede:

„Heute ist diesem Hause Heil widerfahren!" Diese Worte der heiligen Schrift drängen sich mir unwillkürlich auf die Lippen, wenn ich mich vor der geheiligten Majestät unseres Allerhöchsten Herrn und Kaisers und unserer Allergnädigsten Kaiserin in Liebe und tiefster Ehrfurcht beuge; wenn meine Augen bewundernd den strahlenden Kreis der kaiserlichen Hoheiten, der Durchlauchtigsten Herren Erzherzoge von Österreich, erblicken, die sich um Ihre Majestäten reihen wie der Sterne Chor um die Sonne; wenn ich Sie Alle begrüße, im Namen des Herrn, die Sie teils als ehemalige Lehrer oder Schüler dieser Akademie in des Alters Schnee, in des Lebens Sommer, in der Jugend Mai herbeigeströmt sind von nah und fern, wie Kinder, die sich schon längst zerstreuten, doch wieder freudig zusammenkommen im Vaterhause zum gemeinschaftlichen Familienfeste.

Welchem Umstande aber verdanken heute die ehrwürdigen Räume der alten Kaiserburg, dieser Hain, in dem der Frühling grünt und blüht in vollster Pracht, die beglückende Gegenwart des Allerhöchsten Hofes und die ehrende Anwesenheit so vieler hohen und werten Gäste?

Die Hammerschläge, die eben zuvor erdröhnten und die noch freudig nachzittern in unserer Brust, und die Zypressen, die über fernen Gräbern trauern, geben Antwort auf unsere Frage. Fahnen-

TREU BIS IN DEN TOD

DIE
EHEMALIGEN ZÖGLINGE
DER K. K. MILITÄR-ACADEMIE
ZU WR. NEUSTADT
IHREN VOR DEM FEINDE
GEBLIEBENEN KAMERADEN

MDCCCLXXX.

Lagelberg Jos. Freih. v. Lt. 1. I. R.
Schweidnitz 1757
Lazarini Joh. Freih. Fähnr. 7. I. R. Hochkirch 1758
Wolff Jos. Oblt. Grz. I. R. Dittersbach 1778
Mayer Joh. Fähnr. 15. I. R. Habelschwert 1779
Durratti Jos. Obstlt. G. Q. M. St. Bozza Pass 1788
Unseitig v. Reiffenfels Wzl. Fah. Cadt. 10. I. R. -„-
Aichenfeld Frid. v. Fähnr. 25. I. R.
Veteranische-Höhle -„-
Supanchich Igz. Lt. 2. G. I. R. -„-
Starhemberg Phi. Grf. Rttm. 6. C. R. 1789
Pollonsky Joh. Lt. 10. I. R. -„-
Carriere de Tour de Camp Jos. Obr. Brück.
Mstr. P. Cps. Belgrad -„-
Lazarini Frz. Freih. Mjr. 59. I. R. Löwen 1793
Haidt Joh. v. Hptm. 18. I. R. Dünkirchen -„-
Puteani Thdd. Freih. Oblt. 10. I. R. Tirlemont -„-
Enzenberg Frz. v. Hptm. Serb. F. Cps. Weißenburg -„-
Jankovich Jos. Fähnr. 54. I. R. -„-
Michalini Joh. Fähnr. -„-
Schmidt Kajtn. v. Lt. 5. Chv. R. Landresis 1794
Egermann Maxm. Oblt. 8. I. R. Moucron -„-
Korzensky Emnl. Grf. Oblt. 1. I. R. Tournay -„-
Barth Joh. Hptm. 48. I. R. Sambucco 1795
Taschner Gorg. Mjr. G. Q. M. St. Mannheim -„-
Matuszowski Jos. Fähnr. 27. I. R. Rocca Barbena -„-

1796

Doffing Jos. Freih. Hptm. 42. I. R. Lonato
Collard v. Metzger Joh. Hptm. 18. I. R. Friedberg
Mayer Joh. Obstlt. 57. I. R. Rivoli
Hüber Ant. v. Hptm. 57. I. R. Herrenalb
Rüffer Ant. Hptm. 3. I. R. Kehl
Quosdanovich Ant. Hptm. Ung. F. Cps. Cossaria
Kulmer Joh. Freih. v. Hptm. 45. I. R. Castiglione
Gilgens Jos. Lt. 59. I. R. Campolungo
Holmer Frz. Fähnr. 35. I. R. Haimbach
Niedzwiedzki Adlb. Fähnr. 1. I. R. Neuwied
Michalini Joh. Fähnr. 49. I. R.
Schmidt Kajtn. v. Untlt. 49. I. R.
Schmidt Joh. Oblt. 35. I. R.
Langetel Andr. v. Hptm. 47. I. R. Rastadt
Girod Carl v. Oblt. 47. I. R. Lünburg
Reichenbach Jos. 47. I. R. 1797
Abraham Vinz. Oblt. 47. I. R. Steinbach -„-

1799

Eckmüller Christf. Freih. Hptm. 38. I. R. Tauffers
Wiedersperger v. Wiedersperg Leop. Obstlt.
Gz. Hus. R. Schönnis
Beck Jos. Oblt. 9. I. R. Tauffers
Gruber Mih. Lt. 10. I. R. Novi
Jasper Joh. Hptm. 8. I. R. Novi.
Verga Carl v. Hptm. 18. I. R. An der Trebbia
Mantz Frz. Hptm. 59. I. R. Parona

Haiden Jos. Kptlt. 12. Gz. I. R. an der Adda
Machovlich Jos. Obrlt. 48. I. R. Novi
Ostoich Grg. v. Hptm. 39. I. R. an der Adda
Farkas Ant. Lt. 19. I. R. Allessandria
Prudetzky Carl v. Lt. 18. I. R. Savigliano
Schönfeld Andr. Fähr. 59. I. R. Parona
Wnorovsky Max. Hptm. 35. I. R. Ostrach
Ocskay Saml. Hptm. 35. I. R. Audelfingen
Waldenaire Carl Hptm. 35. I. R. Mösbach
La Fontaine Lepld. Fähnr. 48. I. R. Magnano
Wagenmann Carl v. Hptm. 47. I. R. Martinsbrücke
Wagenmann Frid. v. Hptm. 47. I. R. Wasen
Dinefeld Carl Freih. Rttm. 11. C. R. an der Salza 1800
Reichmann Carl Hptm. 8. I. R. Settepani -„-
Katinchich Frz. v. Hptm. 29. I. R. Feldkirch -„-
Türler Wzl. v. Hptm. 24. I. R. Montebello -„-
Mohr v. Mohrenberg Emanl. Obrlt. 18. I. R. Casteggio -„-
Kayser Joh. Lt. 10. C. R. Jsen -„-
Steyvers Carl Fähnr. 57. I. R. Monzambano -„-
Uncsovsky Frz. Lt. 48. I. R. St. Augustin -„-
Szent Ivany Lpld. Mjr. 58. I. R. Caldiero 1805
Schwalle Jos. Mjr. 11. I. R. Ulm -„-
Neubert Sigmd. Lt. 35. I. R. Ulm -„-

1809

Gredler Joh. v. Obrst. 1. I. R. Kloster Rohr
Aichelburg Carl Grf. Obrst. 5. D. R. an der Piave
Surgant Joh. Grf. Hptm. 55. I. R. Aspern
Dubois de Finneis Ludw. Obrst. 44. I. R. Aspern
Bachmann Wzl. Obstlt. 8. D. R. Abensberg
Gratze Frz. v. Obrst. 13. Gz. I. R. Znaim
Lagelberg Frz. Freih. Mjr. 3. I. R. Aspern
Weissenwolff Ant. Grf. Obrst. 60. I. R. Aspern
Frey Ignz. v. Fähnr. 1. I. R. Kloster Rohr
Mayblümel Arnld. Obstlt. 8. I. R. Wagram
Tretter Joh. v. Obstlt. G. Q. M. Stb. Wagram
Ebner Nikls. Freih. Kaptlt. Genie-Cps. Aspern
Ostermann Jos. Oblt. 32. I. R. Wagram
Messina Jos. Freih. Fähnr. 2. I. R. Aspern
Zeitvogel Petr. Lt. 49. I. R.
Albrecht Frz. Hptm. 48. I. R. Raszýn
Persich Mth. Hptm. 18. I. R. Leipzig 1813
Ehrenstein Jos. Freih. Mjr. 36. I. R. St. Georges -„-
Nugent Carl Grf. Oblt. 61. I. R. Feistritz -„-
Fröhlich Fridr. v. Fähnr. 8. I. R. Kösen -„-
Richter Frz. v. Lt. 9. I. R. Loibl -„-
Rafalovsky Jakb. Lt. 48. I. R. Leipzig -„-
Benko Ferd. Fähnr. 61. I. R. Pozzolo 1814
Raimund Joh. Lt. 4. J. B. Monzambano -„-

1848

Bailet de Latour Thdr. Grf. F. Z. M. Kriegsm. Wien
Freisauff v. Neudegg Eug. Obstlt. 21. I. R. Vicenza

Knesich Jos. Hptm. K. Jäg. R. Goito
Moser Aug. Hptm. 19. I. R. Rivoli
Schokcsevich Hugo Hptm. 4. Gz. I. R. an der Chiese
Scherb Carl Hptm. 20. I. R. Prag
Stiber v. Hornheim Carl Hptm. 59. I. R. Madonna
della Coronna
Wolf Hugo Oblt. 21. I. R. Curtatone
Berniere v. Langwiesen Ludw. Oblt. 7. I. R. Sona
Schmidt Fried. Oblt. 10. Gz. I. R. Tre Palude
Wernlein Julius Lt. 8. J. B. Vicenza
Geramb Frz. Freih. Oblt. G. Q. M. St. Wien.
Pirquet Freih. v. Cesenatico Ludw. Hptm.
K. Jäg. R. Rivoli
Rösgen Carl Edl. v. Lt. 21. I. R. Puszta Harkaly
Budissavljevich v. Predor Emanl. Untlt.

1849

Schulz Joh. Obstlt. 20. I. R. Novara
Allnoch v. Edelstädt Alois Obrst. 23. I. R. Ofen
Zessner v. Spitzenberg Carl Freih. Obrst.
4. U. R. Jobahaz
Boschina Carl Lt. 58. I. R. Isaszeg
Pillersdorf Ant. Freih. Oblt. 57. I. R. Pered
Ochsenbauer Rich. Oblt. 36. I. R. Komorn
Pelikan v. Plauenwald Joh. Oblt. 10. I. R. Komorn
Fidler Carl Lt. 23. I. R. Ofen
Millanovich Jos. Lt. 23. I. R. Ofen
Carrière de Tour de Camp Alfrd. Cadt.
6. C. R. Hegyes
Schönfeld Frz. Ritt. v. Lt. 28. I. R. Ofen
Le Gay Edl. v. Lierfels Leopl. Lt. 41. I. R. Temesvar

1859

Solferino

Berg v. Falkenberg Carl Obstlt. 29. I. R.
Mederer Edl. v. Wuthwer Jos. Mjr. 48. I. R.
Baumgarten Wilh. v. Mjr. 19. I. R.
Burkhardt v. d. Klee Ant. Freih. Hptm. 24. I. R.
Eitelberg v. Edelberg Emanl. Hptm. 29. I. R.
Plöbst Edl. v. Flammenburg Vikt. Hptm. 17. I. R.
Appel Christi. Ritt. v. Hptm. G. St.
Racher Wilh. Oblt. 27. I. R.
Latterer v. Lintenburg Carl Ritt. Oblt. 21. I. R.
Seeling Jos. Lt. 48. I. R.
Völkel Aug. Lt. 32. I. R.
Sternegg Wilh. Freih. Oblt. 54. I. R.
Lochow v. Harry-Curt Herm. Lt. 21. I. R.
Oehri Otto Lt. 49. I. R.
Münch-Bellinghausen Vikt. Freih. v. Oblt. 1. U. R.
Treutler Edl. v. Onaker Fried. Oblt. 11. I. R.
Melegnano
Weinhengst Frz. Lt. 39. I. R. Melegnano

Magenta

Burdina v. Löwenkampf Frz. Generalmajor
Friedrich v. Stromfeld Frz. Obstlt. 9. I. R.
Hauschka Heinr. Obstlt. 5. I. R.
Bonjean v. Mondenheim Ferd. Hptm. 9. I. R.
Auersperg Ant. Grf. Hptm. 45. I. R.
Kalmucki Alfr. Ritt. v. Hptm. G. St.
Plöbst Eml. Lt. 14. I. R.
Andreoli Heinr. Lt. 27. I. R.
Stadelmann Frz. Lt. 54. I. R.
Dietrich v. Hermannsthal Joh. Hptm. 46. I. R.

1864

Entner Erst. Mjr. 27. I. R. Oeversee
Lamotte v. Frintrapp Carl Freih. Oblt.
9. J. B. Oeversee
Laiml v. Dedina Fried. Ritt. Oblt. 9. J. B. Oeversee
Herold Joh. Lt. 9. J. B. Oeversee
Reyl Jos. Lt. 18. J. B. Ober Selk
Braun Hugo Lt. 34. I. R. Ober Selk

1866

Königgrätz

Slawecki Carl Obrst. 46. I. R.
Poschacher v. Poschach Ferd. Generalmajor
Testa Heinr. Freih. v. Obstlt. 69. I. R.
Görtz v. Zertin Sigm. Obrst. G. St.
Sekulić v. Momirov Vinz. Ritt. Mjr. 51. I. R.
Forsthuber Edl. v. Forstberg Adlf. Obstlt. 80. I. R.
Strzelecki Stans. Edl. v. Mjr. 51. I. R.
Freund Ferd. Mjr. 8. I. R.
Höffern v. Saalfeld Erst. Ritt. Hptm. 5. J. B.
Schweighardt Gust. Freih. v. Mjr. 4. I. R.
Zerbs Jos. Obrst. 33. I. R.
Binder v. Bindersfeld Vikt. Obrst. 49. I. R.
Zuccarolli Carl Hptm. 51. I. R.
Dobrucki Romld. Ritt. v. Mjr. 23. I. R.
Gosetti Hirnms. Hptm. 38. I. R.
Legisfeld Carl Freih. Hptm. 80. I. R.
Lehnert Frz. Hptm. 30. J. B.
Rudta Carl Hptm. 4. I. R.
Perin Edl. v. Wogenburg Otto Hptm. 3. I. R.
Triulzi Ferd. Oblt. 72. I. R.
Grubich v. Heimhold Hug. Hptm. 20. J. B.
Feifalik Rich. Oblt. 16. I. R.
Marianski Stanis. Hptm. G. St.
Schwaha Wilh. Oblt. 72. I. R.
Burian Jarom. Oblt. 35. I. R.
Cordon Thdr. Freih. v. Hptm. G. St.
Hadwiger Aug. Oblt. 68. I. R.
Vötter Leopd. Oblt. 12. I. R.
Neugebauer Frz. Freih. v. Oblt. 32. I. R.
Bauer v. Weidberg Joh. Hptm. G. St.

Bernardi Edrd. Oblt. 3. J. B.
Borota v. Budabran Danil. Ritt. Lt. 22. J. B.
Heikelmann Carl Lt. 78. I. R.
Spielmann Vikt. Freih. v. Lt. 62. I. R.
Szabo Alex. v. Lt. 68. I. R.
Wildburg Alfr. Freih. v. Lt. 30. J. B.
Dengler Aug. Oblt. 18. J. B.
Walter Aug. Lt. 44. I. R.
Dunst v. Adelshelm Gust. Lt. 57. I. R.
Mylius Vikt. Freih. v. Lt. 52. I. R.
Naldrich Conrd. Lt. 61. I. R.
Burger Arthr. Lt. 27. J. B.
Eder Carl Lt. 57. I. R.
Wimpffen zu Mollberg Clem. Freih. Lt. 57. I. R.
Abele v. u. zu Lilienberg Frz. Freih. Lt. 34. I. R.
Gerstner Caml. Lt. 12. I. R.
Pavelic Joh. Lt. 78. I. R.
Schmidburg Carl Freih. v. Lt. 20. J. B.
Cuny de Pierron Edrd. Lt. 9. U. R.
Serdič Paul Lt. 15. I. R.
Straub Zdko. Ritt. v. Lt. 27. J. B.
Wallner Alfrd. Lt. 33. I. R.

Trautenau

Pehm Adlf. Obrst. 3. I. R.
Kaltenborn Alb. Mjr. 23. I. R.
Habermann Heinr. Edl. v. Obstlt. 1. I. R.
Mahr Edrd. Hptm. 24. I. R.
Zajatsik Heinr. v. Hptm. 13. I. R.
Andrioli Rudf. Ritt. v. Hptm. G. St.
Kallina Eml. Oblt. 23. I. R.
Grolle Jos. Edl. v. Lt. 28. J. B.
Schosulan Carl Edl. v. Lt. 1. I. R.
Jezierski v. Leval Michl. Ritt. Lt. 58. I. R.
Schattanek v. Ludwigsburg Rudlf. Oblt. 1. I. R.
Bolfras v. Ahnenburg Carl Lt. 58. I. R.

Wisoków

Jesovits Joh. Mjr. 14. J. B.
Prochaska Alois Oblt. 4. I. R.
Oppel Frz. v. Oblt. 79. I. R.
Gilio Rimold Nobile della Spader Alfr. Lt. 55. I. R.
Karnitzky Arth. Lt. 6. J. B.
Clodi Eml. Obl. 4. I. R.
Fleckhammer v. Aistetten Fridr. Freih. Lt. 60 I. R.
Mayer Carl Lt. 79. I. R.
Hankiewicz Zeno Ritt. v. Lt. 9. I. R.
Anthoine Juls. Edl. v. Lt. 41. I. R.
Fragner Gust. Edl. v. Generalmajor Skalitz
Krippel Frid. Mjr. 50. I. R. Custozza
Schwaiger Carl Obrst. 50. I. R. Custozza
Gyurkovits Jos. Hptm. 2. I. R. Neu Rognitz
Carpani Herkl. Hptm. 35. I. R. Jičin

Ponz v. Panz Frz. Mjr. 9. H. R. Langenbruck
Katzenberger Ferd. Edl. v. Hptm. 76. I. R. Custozza
Deuschinger Ed. v. Limonshöhe Carl Hptm.
42. I. R. Skalitz
Wenzl Ludw. Hptm. G. St. Skalitz
Aster Jos. Edl. v. Oblt. 33. I. R. Münchengrätz
Lehmann Moritz Ritt. v. Rittm. 1. U. R. Oswiecim
Mumme Gerg. Freih. Oblt. 73. I. R. Jičin
Posch Aug. Oblt. 63. I. R. Custozza
Medl Thed. Oblt. 1. I. R. Neu Rognitz
Kopal Rob. Freih. v. Lt. K. Jäg. R. Custozza
Baillou Armd. Freih. v. Oblt. 31. J. B. Skalitz
Sikora Juls. Lt. 77. I. R. Skalitz
Suchodolski v. Janina Ant. Ritt. Oblt.
öst. F. Cps. Tehuacan Mexico
Wiese Ant. Lt. 18. I. R. Jičin
Luttenberger Steph. Oblt. 10. I. R. Blumeau
Schmerda Alex. Lt. 42. I. R. Jičin
Greschke Rich. v. Lt. 73. I. R. Jičin
Kapunek Joh. Lt. 75. I. R. Custozza
Prinz-Ziegler Aug. Lt. 28. I. R. Custozza
Studnicka Adlf. Lt. 77. I. R. Skalitz
Gravisi Alfrd. v. Lt. 32. I. R. Skalitz
Maticka Eug. Lt. 5. J. B. Skalitz
Hubernagel Eug. v. Lt. 30. J. B. Schweinschädel
Hurth Frz. Lt. 26. J. B. Jičin
Mühlner Gust. Lt. 37. I. R. Schweinschädel
Weiss Carl Lt. 27. J. B. Fort Stanjevic 1869
Eiberg v. Wartenegg Jos. Ritt. Oblt.
44. I. R. Zagwozdak -„-
Wimpffen Heinr. Freih. v. Hptm. 22. I. R. Gradina -„-

1878

Kaltenbrunner v. Quell in Brunn Math. Obstlt.
52. I. R. Sarajevo
Linpökh Carl Hptm. 23. I. R. Bihać
Janovsky Arth. Edl. v. Oblt. 12. J. B. Peći
Hayd v. u. zu Heydegg Hug. Oblt. 21. J. B. Maglay
Marx Adlf. Lt. 74. I. R. Trebinje
Cerne Jos. Lt. 17. I. R. Jajce
Geyer Juls. Lt. 22. I. R. Banjaluka
Kubin Carl Lt. 47. I. R. Zepce
Schmidt Adlf. Oblt. 74. I. R. Trebinje
Wagner Victor Oblt. 27. I. R. Klobuk

Stuppart v. Löwenthal Hans Ritt. Oblt. 33. I. R.
Ujpalanka 1788
Weiler Ludw. Lt. 1. Gr. I. R. Bobera 1789
Burkel Karl Thad. v. Oblt. 1. Gr. I. R. Dobrozelw -„-
Caxenes Jos. v. Hpt. 55. I. R. Neerwinden 1793
Dluck v. Toschönowitz Georg Capt. Lt. 49. I. R.
Weisenburger Linien -„-
Starzinski v. Liebstein Hans Freih. v. Oblt.
37. I. R. 1794
De Fiennes Karl Jos. Oblt. 55. I. R. -„-
Kövesdy Ferd. v. Fähnr. 21. I. R. Bosier -„-
Kohlfeld v. Schichenthal Joh. Lt. 21. I. R.
Sprimont -„-
Paulich Ant. v. Hpt. 10. Gr. I. R. Düsseldorf 1795
Supanchich Heinr. Lt. 33. I. R. Mannheim -„-
Dossena Nik. Fähnr. 27. I. R. Mannheim -„-

Gall v. Gallenfels Vinc. Freih. v. Oblt. 21. I. R.
Würzburg 1796
Saak Leop. Chr. Fähnr. 39. I. R. Caliano -„-
Kleber v. Mildenberg Franz Lt. 12. Gr. I. R. -„-
Duimovich v. Ehrenheim Sim. Lt. 31. I. R. Osterach 1799
Slivarich Alex. Capt. Lt. 6. Gr. I. R. Stockerach -„-
Hornberg Franz v. Lt. 15. I. R. St. Luciensteig -„-
Gross v. Ehrenstein Max. Lt. 36. I. R. Ronchi -„-
Enis Of Atter et Jueach Ernst Freih. v. Lt. 24. I. R.
Ulm 1805
Förtsch Ferd. Cad. 23. I. R. Hausen 1809
Fritzberg Jos. Adr. v. Hpt. 16. I. R. Volano -„-
Kiesewetter Wilh. v. Hpt. 49. I. R. Schwarze Lacke -„-
Otto v. Ottenfeld Franz Hpt. 15. I. R. Aspern -„-
Nowack Karl Oblt. 36. I. R. Aspern -„-
Hirschfeld Jos. Franz Fähnr. 15. I. R. Aspern - -

Keslitz Jos. Freih. v. Mjr. 44. I. R. Wagram 1809
Grundeis Hans Lt. 21. I. R. Wagram -„-
Brangl v. Grundberg Jos. Lt. 3. D. R. Kufstein -„-
Boviez Wilh. Capt. Lt. 35. I. R. Dresden 1813
Kroyherr v. Helmfels Karl Freih.
Oblt. 8. Kür. R. Leipzig -„-
Mumb Karl Obst. Comdt. 8. Jäg. Div. Leipzig -„-
Koch v. Schwarzbach Jos. Mjr. 60. I. R.
Bar sur Aube 1814
Maldini Ferd. Freih. v. Hpt. 41. I. R. Belfort 1815
Egkh U. Hungersbach Ed. Rchsfreih. v. Oblt.
17. I. R. Goito 1848
Rainer v. Lindenbüchel Al. Ritt. Oblt. 16. I. R. -„-
Ostoich Jos. Wilh. Mjr. 52. I. R. Novara 1849
Kamerer Fried. Oblt. 19. I. R. Custozza 1866
Neumeister Alex. Oblt. 13. I. R. Trautenau -„-

Czerny Jos. Edl. v. Hpt. 60. I. R. Skalitz 1866
Auersperg Hugo Rchsgr. Oblt.
42. I. R. Königgrätz -„-
Nikola Jos. Lt. 3. F. J. B. Königgrätz -„-

Die auf dem Denkmale der vor dem Feinde gebliebenen ehemaligen Neustädter Zöglinge verewigten Namen.

(Getreu übernommen.)

weihe und Enthüllung des Ehrendenkmales, welches die ehemaligen Zöglinge der k. k. Militärakademie den vor dem Feinde gefallenen Kameraden errichtet haben — hat heute diesem Hause Heil gebracht.

Wie soll ich beginnen, wo soll ich anknüpfen, um die Gefühle würdig zu schildern, die heute unsere Brust beseelen? Wie soll ich auf die rechte Weise in den Kranz der Freude den Zypressenzweig flechten? Wie soll ich die Begeisterung des Augenblickes mit der der Vergangenheit vereinen? O, es ist so viel, was ich in dieser feierlichen Stunde, in der mir das unnennbare, tiefempfundene Glück zuteil wurde, das Wort der Weihe sprechen zu dürfen — es ist so viel, was ich sagen möchte, auf welch herrliche Taten der Vergangenheit ich erinnern sollte — doch die Zeit ist in ihrer Dauer so kurz. Ist wahr, daß, was vom Herzen kommt — wieder zum Herzen dringt, so geht gewiß mein Wunsch in Erfüllung, und ich habe nicht vergebens Gott um seinen Beistand angerufen. Vielleicht, daß es mir gelingt, die mir gestellte Aufgabe zu lösen und das Wichtigste zusammenzufassen, wenn ich auf jene erhabenen Tugenden hinweise, wodurch Neustadts Zöglinge sich immer auszeichneten — auf ihre Dankbarkeit, Tapferkeit und Treue!

Ja, „dankbar, tapfer und treu", das ist die flammende Überschrift des heutigen Ehrentages der Akademie. 128 Jahre sind hinabgerollt in den Strom der Ewigkeit, seit die unvergeßliche Kaiserin Maria Theresia für die militärische Jugend diese Lehr- und Erziehungsanstalt gründete. Tausende fanden hier die Quelle der Weisheit, Tausende, welche in den höchsten, hohen und niederen Sphären unserer glorreichen Armee heute noch segensreich wirken, sehen mit Liebe und Dankbarkeit zurück auf diese Wiege ihres Lebensglückes. In der Schule, die Maria Theresia schuf, da reiften heran zu ihrem Beruf die Helden, die hochgepriesen auf manchem Schlachtfeld, in manchem Kampf, in Kugelregen und Pulverdampf die tüchtige Schule bewiesen. Dankbarkeit stellte in diesen lieblichen Hain die Büste des um Thron und Akademie hochverdienten Direktors, Vaters Kinsky, auf zur bleibenden Erinnerung — und aus den umschattenden Zweigen erhebt sich das schöne Denkmal der Kaiserin Maria Theresia mit der Inschrift: „Der Gründerin der Akademie von dankbaren Zöglingen."

Von dieser Dankbarkeit beseelt, zogen Tausende aus diesem Haus hinaus in die weite Welt, um zur Zeit der Not und Gefahr auf ihres Kaisers Ruf das Schwert zu ergreifen und mit Gott für Kaiser und Vaterland zu kämpfen. Ja tapfer waren, ja tapfer sind die Neustädter! Das weiß die Welt, das erzählen die Blätter der Kriegsgeschichte, das bezeugen die Schlachtfelder alle, auf welchen Österreichs Fahne geweht. Im Sturm und in der Gefahr, im Getöse der Schlacht — unter den Schrecknissen des Todes war ihr Schlachtenruf:

„Gut und Blut für unsern Kaiser,
Gut und Blut fürs Vaterland!"

Und ihre Treue besiegelten viele mit dem Tode. Vom Jahre 1758—1879 fanden 269 Neustädter Zöglinge[1]) auf dem Felde der Ehre den schönsten Tod für Kaiser und Vaterland. Von diesen treuen Kämpfern gilt, was der jugendliche Sänger und tapfere Krieger Körner in seinem Drama den Helden Zriny sprechen läßt:

„Wer so wie wir den großen Schwur gelöst,
Wer so für Gott und Vaterland gefallen:
Der lebt im Herzen seines Volkes fort
Und kämpft sich oben in das ew'ge Leben,
Und gehet ein in Gottes Herrlichkeit!"

Bei den Alten lebten jene in heiligen Gesängen fort, die für das Glück ihres Vaterlandes und die Freiheit ihrer Mitbürger das Köstlichste — ihr Leben opferten. Und sollten wir nicht auch jene unserer Teueren auszeichnen, die für die heiligsten Güter der Menschheit, für Thron und Vaterland, das Schwert ergriffen und die Erde mit ihrem Blute tränkten? Mit ihrem Schweiß und Blut haben sie Heil und Rettung und unsterbliche Ehre über das Vaterland gebracht.

Und darum Dank dem hochverehrten Herrn Kommandanten der Akademie, Generalen Ritter von Zaremba, der den schönen Gedanken, den bis in den Tod getreuen Söhnen der Neustädter Akademie ein Ehrendenkmal zu setzen, mit Allerhöchster Bewilligung verwirklichte. Die treuen und dankbaren Söhne dieser Anstalt, die bei aller Verschiedenheit der Nationalität und der militärischen Rangstufen Eins sind in der Dankbarkeit und Treue für unseren Allerhöchsten Herrn und Kaiser — sie alle begrüßten diesen Gedanken mit hoher Freude, sie alle folgten dem Zuge ihres Herzens, sie eilten herbei, um hier brüderlich vereint ihre gefallenen Brüder zu ehren. Und so wie in dieser edelsten Männer Brust dieser Gedanke gezündet, so hat auch mit Lust das Denkmal der Meister vollendet.

---

[1]) Diese Ziffer wurde 1908 richtiggestellt, da mehr Neustädter innerhalb der bezeichneten Zeit fielen.

Sinnreich enthüllt dieses ehrenvolle Denkmal der heutige Tag, an welchem vor 100 Jahren die erhabene kaiserliche Mutter dieser Akademie den Zöglingen eine Ehrenfahne spendete — und zum letzten Male diese von ihr geliebten Räume betrat — und heute beglückt unsere Allergnädigste Landesmutter, Ihre Majestät Kaiserin Elisabeth, zum ersten Male diese ehrwürdige alte Kaiserburg, um auch unseren Zöglingen in Huld und Gnade eine herrlich geschmückte Fahne zu spenden, auf daß selbe den jungen Männern ein Mahnzeichen sein soll, mutig den steilen Weg zum Ruhmestempel zu erklimmen.

Und so an rechter Stelle erhebt sich das sinnige Denkmal! Hier in diesen Räumen erhielten die Verewigten die Vorbereitung und Weihe zu ihrem erhabenen militärischen Berufe; hier waren die Spielplätze ihrer Jugend; von der ehrwürdigen Kirche drangen ihre Gebete und Gesänge zum Himmel empor; hier, in der „allzeit getreuen Neustadt", atmeten sie zuerst die reine Luft des echten Patriotismus; hier ward in ihnen genährt und gepflegt die Liebe, Dankbarkeit und Treue für das Allerhöchste Kaiserhaus, von hier zogen sie hinaus und besiegelten ihren heiligen Eid mit dem Tode!

Und so gedenken wir an diesem Euerem Ehrentage mit Rührung und tiefer Verehrung Euer, Ihr verklärten Söhne unserer Akademie! Gerührt sprechen wir: Ihr habt nicht umsonst gelebt! Euch gilt das Wort des Herrn: „Selig sind die Toten, die im Herrn sterben; denn ihre Werke folgen ihnen nach!" Ihr hieltet dankbar, treu und tapfer den Wahlspruch, der immer hell und rein erglänzt in Österreichs Heldenschild! Überall, wo Österreichs Banner geweht: da kämpftet Ihr treu und unerschrocken, da floß warm und rein Euer Heldenblut.

Im Auge den Feind, im Herzen Kaiser und Vaterland, die Brust voll heiliger Gefühle: so zoget Ihr hinaus in die drohende Gefahr und standet mutig und fest in der blutigen Schlacht. Tod war in Euerem Geschoß, Tod in Euerem Schwert, Tod in Euerem zürnenden Blick — bis Euch selbst auf edler Brust die eine Wunde traf, die auf immer Euer Auge schloß. O, wenn es Euch, Verklärte, vergönnt ist, vom Himmel herab auf die Erde zu schauen, so sehet, wie Euer Gedächtnis auf das höchste geehrt wird durch die beglückende Anwesenheit Ihrer Majestäten, unseres Allerhöchsten Kaiserpaares, der Durchlauchtigsten Erzherzoge, so vieler ruhmgekrönter Krieger und hoher und edler Gäste; sehet in unseren tiefbewegten Herzen und in der Träne der Rührung den feurigen, flammenden Dank, der uns erfüllt. Euer Gedächtnis soll sich erneuern an jedem Siegestage, heilig soll uns sein die Stätte, wo Ihr fielet im edlen Kampf für Kaiser und Vaterland, heilig uns diese, Euch geweihte Stätte, und jährlich steige von hier unser Gebet für Euch zum Himmel empor!

Die Erinnerung an diesen Ehrentag sei und bleibe für Euch, akademische Zöglinge, eine bleibende Mahnung, den alten Ruhm unserer Akademie zu rechtfertigen. Machet Euch der Huld und Gnade unseres Allerhöchsten Herrn und Kaisers und unserer Allergnädigsten Kaiserin würdig! Bewahret das Wort, das einst der tapfere, treue und siegreiche Marschall Graf Radetzky an die Neustädter Akademie schrieb: „Auch Ihr werdet berufen sein, in unseren Reihen zu fechten; daher bereitet Euch vor, damit Ihr dem hohen Berufe, der Euer harrt, genug tun könnt. Ihr seid bestimmt, durch Intelligenz und Wissen eine Stelle einzunehmen, wo Ihr ein Vorbild den anderen sein müßt. Der alte Krieger ruft Euch zu: Gedenket Euerer künftigen Pflichten!"

Ihr werdet vor dem Standbilde der großen Kaiserin Maria Theresia bei der neuen Fahne — der Kaiserin Elisabeth-Fahne — Seiner Majestät den heiligen Eid der Treue schwören. O, so schwöret auch die alte österreichische Treue bis in den Tod — dann wird Gottes Segen Euch begleiten, und auch Euere Namen werden ehrenvoll gepriesen werden! [1])

Ja, wir alle wollen nach unseres Herrn und Kaisers schönem Wahlspruch: „Viribus unitis" — jeder in seinem Berufe, unseren Bürgersinn betätigen und unserem geliebten Herrn und Kaiser und dem Kaiserhause Gut und Blut freudig opfern!

Darum, wenn je der vaterländische Thron bedroht werden sollte; wenn die Ehre Österreichs je in Gefahr stände, Gewalt zu leiden: so scharen wir uns alle um unseren Herrn und Kaiser — und Sie, edle Krieger, Sie stehen dann auf als „die Stütze des Thrones, als der Schutz der Altäre des Herrn, als der Schrecken der Bösen, als der Trost und die Freude aller Guten, als der Segen des Vaterlandes" — und kämpfen mit „vereinter Kraft", mit jener Treue und Tapferkeit, welche die österreichische Armee in der Weltgeschichte unsterblich gemacht hat. Mögen nun Stürme kommen und Ungewitter sich erheben; mag Kampf sich zeigen und Gefahr, wir gehen dem allen mutig entgegen und fürchten uns nicht: denn ist Gott für uns, wer will wider uns sein?

So wollen wir Euch, verklärte Kämpfer, deren Namen jenseits im Buche der Vergeltung, hier im Ehrenbuche der Akademie eingeschrieben, dort im Ehrendenkmal eingegraben sind, wir wollen Euch in Dankbarkeit, Tapferkeit und Treue nacheifern und geloben: „Wir wollen unserem

[1]) Die Ansprache an die Zöglinge entfiel bei dem Vortrage, da sie außer der Hörweite standen.

Allerhöchsten Herrn und Kaiser, dem Allerhöchsten Kaiserhause — wie Ihr treu sein bis in den Tod!"

Bei den letzten Worten fielen die Hüllen des Monumentes, das Zöglingsbataillon gab eine Decharge, welche von der Batterie abgenommen wurde, und der zur Linken des Denkmales aufgestellte Wiener-Neustädter Männergesangverein, verstärkt durch die Vereine von Mödling, Baden und Neunkirchen, intonierte die Festhymne (Text von Major Englisch, Musik von Hans Přihoda):

„Die Hülle fällt — der Sonne Licht
Belebt den kunstgeformten Stein,
Der nun durch gold'ne Lettern spricht
Von Heldenmut — vom Todesweih'n,
Von Freudigkeit am Grabesrand
Für Kaiser, Thron und Vaterland!

Des Wissens und der Waffen Zier
Ward Euch zuteil durch Herrscherhuld,
Ihr habt — geschart ums Reichspanier,
Mit Blut getilgt die heil'ge Schuld,
Bis Euch der Tod das Schwert entwand
Im Kampf für Thron und Vaterland!

So seid im alten Heim gegrüßt,
Ihr tapfer'n Brüder, tausendmal,
Wo Euch der Liebe Arm umschließt
In Gottes grünem Ehrensaal.
Die Treue schlingt ein dauernd Band
Um Kaiser, Thron und Vaterland!"

Der Kaiser schritt hierauf mit seiner Gemahlin bis an die Stufen des Denkmales vor, auf welchen ein schöner Lorbeerkranz mit schwarzgelben Schleifen von Seite des Komitees niedergelegt worden war, und widmete den Namen der Gefallenen große Aufmerksamkeit. Er ließ sich hierauf den Bildhauer Weyr vorstellen, drückte ihm seinen vollen Beifall über die originelle und geschmackvolle Ausführung des Monumentes aus und teilte ihm mit, daß er sich veranlaßt gefunden habe, ihm das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens zu verleihen, das ihm auch sofort übergeben wurde. Auch an den Vorstand des hiesigen Gesangvereines, Lehrer Josef Ambros, richtete Seine Majestät einige Worte des Dankes. Hierauf begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften samt Suite, Ihre Majestät zu Wagen, auf den Theresien-Platz, wo das Zöglingsbataillon, die Kavallerieabteilung und die ausgerückten Truppen defilierten.[1])

Die auf dem unteren Teile des Denkmales befindlichen Namen ehemaliger Neustädter Zöglinge wurden auf Veranlassung des Akademiekommandanten Feldmarschalleutnants Baron Giesl im Jahre 1908 verewigt. Es sind dies jene Neustädter, deren ruhmreiches Ende erst nachträglich konstatiert werden konnte.

Das Dietrich-Monument (Abb. 186).

Feldzeugmeister Anton Freiherr von Dietrich, durch viele Jahre Lehrer der angewandten Taktik und Strategie an der Wiener-Neustädter Militärakademie, hat sich um die Erziehung und Ausbildung der Zöglinge große Verdienste erworben. Er kam am 18. Dezember 1827 als Major von Dom Pedro-Infanterie Nr. 15 in die Akademie und avancierte hier 1834 zum Oberstleutnant, 1837 zum Obersten, 1845 zum Generalmajor. Am 19. September 1845 verließ er seinen bisherigen Wirkungskreis, um das ihm verliehene Brigadekommando zu Belovar zu übernehmen. Während des ungarischen Feldzuges erfolgte am 9. April 1849 seine Beförderung zum Feldmarschalleutnant. Zuletzt war er Festungskommandant in Ofen, trat als Feldzeugmeister in den Ruhestand und starb am 19. Mai 1870.[2])

Mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Jänner 1872 hat Seine Majestät auf die Bitte des unter Vorsitz des Generalmajors und Leiters des Generalstabes Josef Gallina gebildeten Komitees zur Sicherung des Andenkens an den verstorbenen Feldzeugmeister Anton Freiherrn von Dietrich die Aufstellung eines Denksteines für den Genannten im Garten der Militärakademie allergnädigst zu genehmigen geruht. Der Punkt für die Aufstellung des Monumentes wurde vom Generalmajor Ritter von Kees und vom Obersten von Fischer ausgemittelt, und der k. k. Hofsteinmetzmeister Wasserburger, welchem vom Komitee die Anfertigung des Denksteines sowie auch die Besorgung der sämtlichen Aufstellungsarbeiten einschließlich der Überführung nach Wiener-Neustadt übertragen wurde, angewiesen, sich wegen Bezeichnung des diesfalls hiefür gewählten Platzes an das

[1]) Nach der in der Akademiechronik enthaltenen Zusammenstellung vom Major Wilhelm Leeder.
[2]) Svoboda Joh., Die Theresianische Militärakademie zu Wiener-Neustadt und ihre Zöglinge. Bd. I, S. C, Fußnote.

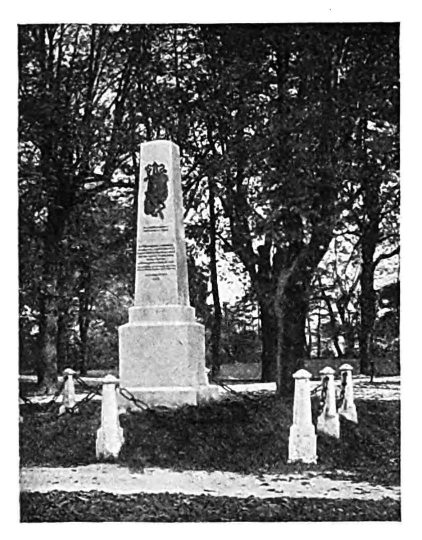


Abb. 186. Dietrich-Monument.

Akademiekommando zu wenden. Am 8. Juli 1872 wurde der Generalmajor Gallina vom Akademiekommando in Kenntnis gesetzt, daß das Monument vollkommen fertiggestellt sei. Vom Komitee erging folgende Mitteilung an jene ehemaligen Zöglinge der Militärakademie zu Wiener-Neustadt, von welchen über Einladung des Komitees zur Sicherung des Andenkens an ihren verstorbenen Lehrer Feldzeugmeister Anton Freiherrn von Dietrich Beitragsleistungen eingelangt sind:

„Die an die ehemaligen Schüler des Feldzeugmeisters Freiherrn von Dietrich ergangene Einladung zu Beitragsleistungen behufs Sicherung des Andenkens an den Genannten hat das günstige Ergebnis geliefert, daß für diesen Zweck die Summe von 2754 fl. 16 kr. nebst einer Staatsschuldverschreibung (Papierrente) per 100 Gulden verfügbar wurde.

In Übereinstimmung mit der von der überwiegenden Mehrzahl der Teilnehmer ausgesprochenen Willensmeinung, sowie in Berücksichtigung der vorhandenen Geldmittel hat sich das obige Komitee für die Aufstellung eines Denksteines in Form eines Obelisken im Garten der Militärakademie zu Wiener-Neustadt zunächst des Exerzierplatzes entschieden, wozu auch von Seiner k. und k. apostolischen Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Jänner d. J. allergnädigst die Genehmigung erteilt worden ist.

Die Aufstellung des Obelisken, welcher die Inschrift:

Dem vieljährigen Lehrer
und Freunde der Jugend
Anton
Freiherrn v. Dietrich
k. k. Feldzeugmeister, Kommandeur
des österreich. Leopold-Ordens m. K. D.
Besitzer d. Milit. Verdienstkreuzes m. K. D.
Ritter des russisch. St. Annen-Ordens
mit den Schwertern,
wirklichen geheimen Rathe, etc. etc. etc.
geb. zu Mitterburg in Istrien im Jahre 1783,
gest. zu Ofen in Ungarn den 19. Mai 1870,
von dankbaren Schülern
1872.

trägt, mit einem militärischen Trophäenstücke verziert und von niederen, durch Ketten verbundenen Säulen eingefriedet ist, wurde dem k. k. Hof- und bürgerlichen Steinmetzmeister in Wien, Anton Wasserburger, um die Summe von 1990 Gulden übertragen und ist nunmehr vollzogen.

Von der disponibel gebliebenen Summe hat das Komitee über besonderes Ansuchen der Erben nach dem verstorbenen Feldzeugmeister Freiherrn von Dietrich für den ihm auf dem Friedhofe zu Ofen gesetzten Grabstein einen Betrag von 200 fl. geleistet.

Um ferners einen Fonds für die Instandhaltung des Denksteines im Garten der Militärakademie zu Wiener-Neustadt zu bilden, wurden um den verbliebenen Restbetrag von 564 fl. 16 kr. acht Staatsschuldverschreibungen im Nominalwerte von 800 Gulden ö. W. angekauft und nebst der bereits vorhandenen Staatsschuldverschreibung per 100 fl. und dem übriggebliebenen Barbetrage von 39 fl. 12 kr. an das k. k. Reichskriegsministerium mit der Bitte geleitet, die Verwaltung dieses Fonds dem Kommando der Militärakademie zu übertragen."

Wien, am 11. Juli 1872.

Gallina m. p.
Glmjr.[1])

Im Jahre 1908 ließ der Akademiekommandant Feldmarschalleutnant Baron Giesl den Platz um das Monument durch eine hübsche Gartenanlage wesentlich verschönern.

Der Josefstein (Abb. 187).

Am 29. Juni 1784 besuchte Kaiser Josef die Akademie. Er ging auf die Spielplätze und zeigte bei dieser Gelegenheit den Kadetten manche Vorteile im Diskuswerfen und Mailspiele. Der zum

[1]) Nach den im Ehrensaal der Akademie verwahrten Akten (Dietrich-Denkmal).

Andenken daran von Kinsky gesetzte Stein ist eine kleine vierseitige, kaum 4 Schuh (0·95 m) hohe Pyramide, auf welcher ein Metallblech mit einer Krone und mit dem Datum 29. Juni 1784 angebracht ist. Der Stein bezeichnet jene Stelle, auf welcher die Diskusscheibe des Kaisers niederfiel.



Abb. 187. Der Josefstein.

Der Steinobelisk auf dem Rosenhügel (Abb. 188).

Ein Marmorobelisk mit einer die Mittagslinie versinnlichenden Kugel auf der Spitze ist auf dem Kreuzungspunkte der Fohlenhofallee mit der großen Querallee, auf dem sogenannten Rosenhügel, errichtet. Hier stand einst ein Gloriett, auf welchem die spätere Gründerin der Akademie mit Herzog Franz von Lothringen verlobt worden sein soll. 1755 sah die Kaiserin Maria Theresia von diesem Gloriett einem Angriffsmanöver der Zöglinge auf die nahe Sternschanze zu. Die Jahre und Tage, wann ein Allerhöchster Besuch statthatte, sind an den Flächen des Obelisken ersichtlich. Im Jahre 1895 wurden die noch fehlenden Inschriften über die Allerhöchsten Besuche der Akademie angebracht; gegenwärtig bestehen folgende:

M. T.
1765
6./7. 1775
19./9. 1776
23./5. 1780

J. II.
4./1. u. 22./5. 1782
29./6. 1784

F. I.
28./7. u. 7./8. 1810
F. I. u. Car. Aug.
16./5. 1817
Fd. I.
10./10. 1836
F. J.
27./7. 1849

$\frac{10.\ u.\ 11.}{6.}$ 1853
$\frac{25.\ u.\ 26.}{7.}$ 1856
31./8. 1862
7./11. 1863
22./6. 1869
10/6. 1879

FJ. u. E.
23./5. 1880

F. J.
6./6. 1885
5./6. 1891
28./11. 1899.

Der Gnomon (Abb. 189).

Ein interessantes Denkmal, welches die Akademie aufzuweisen hat, ist der sogenannte Gnomon oder der Meridianmire des ehemaligen Akademieobservatoriums auf dem Rákóczy-Turm. Er befindet sich in unmittelbarer Nähe des Fohlenhofes und wurde im Jahre 1821 durch die vereinten Bemühungen des Lokaldirektors Feldmarschallleutnant von Faber und des damaligen Professors der Trigonometrie, Majors Ludwig Bavini, aufgestellt. Dieses Denkmal hat einen aus Ziegeln bestehenden Unterbau, der sich von der Umfassungsmauer in der Richtung gegen den Rákóczy-Turm vorschiebt, auf welchem ein großer, gemeißelter Steinblock — entsprechend den vier Weltgegenden — aufgestellt und mit einer achtseitigen Pyramide aus Stein



Abb. 188. Der Steinobelisk auf dem Rosenhügel.

gekrönt ist. An jeder Blockfläche befindet sich eine Sonnenuhr, deren berechnete Schattenlinien vom Major Bavini herstammen.

Wiewohl das Observatorium auf dem Rákóczy-Turm dem Namen nach bis zum Jahre 1871 fortbestand, hat es seit Jahrzehnten doch nur den Zweck gehabt, dem jeweiligen Lehrer der mathematischen Geographie ein Mittel zur eigenen Ausbildung zu bieten und den Zöglingen die einfachsten Himmelserscheinungen zu zeigen. Hiedurch kam der Meridianmire beim Fohlenhof nach und nach ganz in Vergessenheit, so daß nach 1870 kaum jemand im Hause wußte, daß dieses durch Gebüsche und Bäume ganz verdeckte und halbverfallene Denkmal überhaupt noch existiert. Durch das 1871 neu erbaute Observatorium auf der Sternschanze war der Gnomon nur noch ein historisches Denkmal geworden. Im Jahre 1889 wurde er gründlich renoviert und mit einer Gedenktafel aus Kelheimer Stein mit folgender Inschrift versehen:



Abb. 189. Gnomon.

Meridianpunkt
des Akademie-Observatoriums
am Rákóczythurm
errichtet 1821 vom Local-Director
Philipp
Faber v. Ehrenbreitenstein
k. k. Feldmarschall-Lieutenant
Geograph: Länge von Ferro: 33° — 54′ — 42″
renovirt 1889.

Auch wurden die Sonnenuhren hergestellt, um den Zöglingen Gelegenheit zu bieten, deren Einrichtung aus eigener Anschauung kennen zu lernen; ebenso wurde ein Stück der Meridianlinie gegen den Rákóczy-Turm markiert.

Die genaue geographische Position der Pyramidenspitze dieses Denkmales ist:

Geographische Länge von Ferro	33° 54′ 42·28″
„ „ „ Paris	13° 54′ 42·28″
„ Breite	47° 47′ 47″

Die Kaiserbüste vor dem Akademiespitale (Abb. 190).

In festlicher Weise wurde am 28. Mai 1908 die vor dem Akademiespitale aufgestellte Büste Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph I. enthüllt. Die Büste, aus Gußeisen verfertigt, stand früher vor der Kadettenschule in Triest, nach deren Auflassung sie nach Neustadt abgegeben wurde.

Nach stattgehabter Kirchenparade nahm das Bataillon nach zehn Uhr in der Kinsky-Allee in entwickelter Linie Aufstellung, die Kavallerieabteilung am linken Flügel. Nach Erstattung der Meldung formierte das Bataillon ein Karree; der Gesangverein der Militärakademiker trug beim Denkmal eine Kaiserhymne vor. Hierauf hielt der Akademiekommandant Feldmarschalleutnant Baron Giesl folgende Ansprache:

„Theresianische Militärakademiker! Huldigende Ehrfurcht, unwandelbare Dankbarkeit, felsenfeste Treue aller Angehörigen der Theresianischen Militärakademie für die erhabene Gestalt Seiner k. und k. apostolischen Majestät haben dieses Denkmal errichtet. In treuer Ergebenheit blicken alle Untertanen zu der hehren, ritterlichen Erscheinung Seiner Majestät unseres Kaisers und Königs empor, Allerhöchstwelcher mit weiser, gnädiger Hand die Geschicke seiner Völker zu deren Wohl sechzig Jahre lenkt und leitet. Ehrfurchtsvollst verehrt die Armee in Seiner Majestät das leuchtende Beispiel aller militärischen Tugenden. Dankbar empfindet die Theresianische Militärakademie seit sechs Dezennien die stete kaiserliche Fürsorge,



Abb. 190. Die Kaiserbüste vor dem Akademiespitale.

die zahlreichen Beweise kaiserlicher Huld und Gnade. Allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend ausgestaltet, ist die Akademie durch des Kaisers Gnade eine ernste Erziehungsstätte für die militärische Jugend, für ihren zukünftigen Beruf. Dankbar wollen wir daher erfüllen, was die große Kaiserin und Königin Maria Theresia bei der Gründung von jedem Neustädter erhoffte: als rechtschaffene Männer und tüchtige Offiziere unserem Kriegsherrn zu dienen.

Die Treue des Soldaten ist geheiligt, die Treue des Neustädters felsenfest und erprobt in ernsten Stunden. Und so möge dieses Erz, welches die edlen Züge unseres kaiserlichen Herrn wiedergibt, und diese Eiche, das Symbol der Kraft, welche einstens das Denkmal schützend beschatten wird, das Zeichen sein für des Neustädters Verehrung, Dankbarkeit und Treue für Seine Majestät, unseren obersten Kriegsherrn, jetzt und immerdar.

Theresianische Militärakademiker! Wenn Ihr einstens nach treu erfüllter Pflicht, nach einem für Kaiser und Vaterland tatenreichen Leben und Wirken wieder einziehen solltet in unsere alte Burg, dann erinnert Euch dankbar des heutigen Tages und daß Ihr in der Front gestanden seid, als die Theresianische Militärakademie ihrem allergnädigsten Kriegsherrn treu ergeben huldigte. Ehrfurchtsvoll wird sich unsere Fahne vor dem Denkmal senken, und damit wollen wir das Gelöbnis erneuern, daß wir nach unserer Tradition und nach dem Vorbilde unserer Vorfahren Seiner Majestät treu sein wollen, treu bis in den Tod. Das walte Gott!"

Sodann wurde die frühere Formation in der Kinsky-Allee angenommen, drei Generaldechargen wurden abgegeben und die Ehrenbezeigung bei Geschützsalut geleistet. Darauf wurde vom Gesangvereine die Volkshymne vorgetragen; schließlich erfolgte die Defilierung vor dem Monumente. Beim Mittagessen sprach in jedem Speisesaale der rangälteste Militärakademiker des dritten Jahrganges den Kaisertoast.

Hinter dem Denkmal ist eine Eiche gepflanzt, vor der auf einer Tafel folgende Inschrift steht:

Kaiser Franz Joseph I.
Jubiläumseiche.
1908.

Der Kaiserstein (Abb. 191).

Die Enthüllung und Einweihung des nördlich der Hauptallee im Akademieparke sich erhebenden Kaisersteines, welcher anläßlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums Seiner k. und k. apostolischen Majestät, des Kaisers Franz Joseph I., geschaffen wurde, fand am 18. August 1908 nach erfolgter Ausmusterung der Militärakademiker des dritten Jahrganges statt. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich hiezu eingefunden; galt es doch, dem heißgeliebten Monarchen in dem Garten, den Kaiser Friedrich III. im 15. Jahrhundert angelegt hatte und an dessen Geschichte sich viele historische Ereignisse knüpfen, ein Zeichen der Dankbarkeit zu widmen.

Das Akademikerbataillon und das Dragonerregiment Nr. 15 marschierten in die Hauptallee und nahmen gegenüber dem Denkmale Aufstellung. Hier hielt nun der Akademiekommandant, Feldmarschalleutnant Baron Giesl, folgende Ansprache:

„Sechzig Jahre steter kaiserlicher Fürsorge empfindet dankbarst die Theresianische Militärakademie, huld- und gnadenreich haben Seine Majestät das Erbe Allerhöchstseiner Ahnen beschützt und behütet.

Wie vor 157 Jahren ist unsere alte Burg die Erziehungsstätte der militärischen Jugend für den künftigen Beruf, aber durch des Allerhöchsten Kriegsherrn Gnade ausgestaltet und erweitert, tritt der junge Offizier, theoretisch und praktisch den Forderungen der Zeit entsprechend, in die Reihen unserer ruhmreichen Armee. Unverändert blieb, wie die Mauern unserer Stammfeste, der Geist der Neustädter, die in unserem Herzen tiefwurzelnde Treue zum Allerhöchsten Kriegsherrn, die unwandelbare Dankbarkeit und Ergebenheit an das Allerhöchste Kaiserhaus.

Zur Erinnerung an das glorreiche sechzigjährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät haben wir beschlossen, diese für die Armee und die Akademie denkwürdige Zeit durch einen Stein zu verewigen, welcher immerdar Zeugnis geben soll von des Neustädters Dankbarkeit für seinen erhabenen allergnädigsten Kaiser, König und Kriegsherrn Franz Joseph I., dem wir angehören mit jeder Fiber unseres Soldatenherzens. Und so übergebe ich dieses Denkmal der Dankbarkeit der Obhut der Theresianischen Militärakademie und gelobe in diesem feierlichen Augenblicke als Kommandant der altehrwürdigen Akademie im Namen aller Angehörigen, daß ebenso unvergänglich wie dieser Stein des Neustädters Treue und Dankbarkeit für den Allerhöchsten Kriegsherrn und das kaiserliche Erzhaus sein wird. So wahr uns Gott helfe!"

Die Hülle des Denkmales fiel, die ausgerückten Truppen leisteten unter den Klängen der Volkshymne die Ehrenbezeigung, und drei Generaldechargen, begleitet vom Donner der auf dem Exerzierplatze aufgestellten Kanonen, wurden abgegeben. Angesichts des enthüllten Denkmales überreichte der Akademiekommandant den von Seiner Majestät anläßlich des Regierungsjubiläums Ausgezeichneten die verliehenen Dekorationen, worauf das Akademikerbataillon und das Dragonerregiment Nr. 15, nachdem sie sich in der Hauptallee gegen den Pionierteich railliert hatten, vor dem Kaiserstein defilierten.



Abb. 191. Der Kaiserstein.
(Nach der Aufnahme vom Hauptmann Freiherr von Waldstätten-Zipperer.)

An Seine Exzellenz den General der Kavallerie Grafen Paar wurde nachstehendes Huldigungstelegramm nach Ischl abgesendet: „Anläßlich des Allerhöchsten Geburtstages und der feierlichen Enthüllung eines zur bleibenden Erinnerung an das sechzigjährige glorreiche Regierungsjubiläum Seiner Majestät von Angehörigen der Theresianischen Militärakademie im Parke errichteten Gedenksteines bitte ich Euer Exzellenz, gehorsamst Seiner Majestät die Gefühle huldigender Ehrfurcht sowie das Gelöbnis zu Füßen zu legen, daß ebenso unvergänglich wie der Stein die Treue und Dankbarkeit der Neustädter für den Allerhöchsten Kriegsherrn sein werden.“

Hierauf langte folgende Antwort ein: „Seine Majestät danken Euer Exzellenz und allen Angehörigen der Theresianischen Militärakademie wärmstens für die Allerhöchstdemselben dargebrachten Glückwünsche und geruhten mit aufrichtiger Befriedigung und tiefgefühlter Erkenntlichkeit von der heute in dieser Anstalt stattgehabten feierlichen Denkmalsenthüllung Kenntnis zu nehmen. Im Allerhöchsten Auftrage Paar, General der Kavallerie.“

Das Denkmal wurde auf die Initiative des jetzigen Akademiekommandanten, Feldmarschallleutnants Baron Giesl, geschaffen, die hiezu nötigen Geldmittel wurden vom Lehrkörper der Akademie und von den Militärakademikern aufgebracht. Der Kaiserstein befindet sich nächst der Hauptallee, gegenüber dem im Jahre 1880 enthüllten Denkmale der vor dem Feinde gebliebenen ehemaligen Neustädter Zöglinge. Auf einem 1·4 m hohen Hügel, der mit Rasen bekleidet ist, erhebt sich das 2·8 m hohe Felsengestein, welches von der Mahlleiten bei Fischau stammt und vom Steinmetz Rudolf Carl in Wiener-Neustadt beigestellt wurde. Auf dem Steinblock ruht ein großer, 1·1 m hoher bronzener Doppeladler, sich eben zum Fluge erhebend. Das Denkmal, zu welchem einige Stufen emporführen, trägt eine Votivtafel mit den Worten:

Zur Erinnerung an das sechzigjährige Jubilaeum
der glorreichen Regierung Sr. Majestät des Kaisers und Königs
Franz Joseph I.
1848—1908
errichtet von der dankbaren Theresianischen Militärakademie
am 18. August 1908.

Der Entwurf zum Monumente stammt vom Zeichenlehrer der Akademie, Major Loidolt, nach dessen Detailzeichnungen auch der Adler von den Bildhauern Mitterreiter und Dworschak in Wien modelliert wurde. Den Bronzeguß führte Hans Frömmel in Wien aus. Die Aufstellung des Denkmales selbst leitete Major Loidolt, während die geschmackvolle Anlage der Gartenarchitektur ringsum vom Ökonomieoffizier der Akademie, Hauptmann Olbert, besorgt wurde. Die Kosten des Denkmales ergeben sich wie folgt: Stiege des Unterbaues 340 K, Naturgestein für den Sockel 300 K, Modellierung in Gips 1100 K, Bronzeguß 2670 K, Rasen aus dem Zillingsdorfer Walde 150 K.

C.

FESTLICHKEITEN.

Die hundertjährige Jubelfeier der Wiener-Neustädter Militärakademie.

Das hundertjährige Jubiläum des Bestandes der Akademie wurde am 20. Juni 1852, an dem Tage, an welchem der Stiftungsbrief von der Kaiserin Maria Theresia unterzeichnet wurde, gefeiert.

Im Hofraume der Akademie, der Haupteinfahrt gegenüber, verkündete ein aus Wappen und Trophäen zusammengesetzter Opferaltar mit der Inschrift „Willkommen!" den Ankommenden den traulichen Gruß des Vaterhauses, den ein von Oberstleutnant Körber verfaßtes Gedicht mit herzlichen Worten ausdrückte. Schon am Vorabende wurde das Fest mit einem großen Zapfenstreich eingeleitet, welchen die von Wien eingetroffene Musik des Infanterieregiments Großfürst Konstantin nebst anderen Tonstücken vortrug und bei dem sämtliche Zöglinge im Burghofe anwesend waren.

Der Donner der Geschütze und die Tagwache, von Musik begleitet, begrüßten den Anbruch des festlichen Tages, der bereits der Vergangenheit angehört, dessen Glanz aber nur mit den Annalen der Akademie verschwinden wird. Auf dem Exerzierplatze des Akademiegartens war zum Gottesdienste ein einfacher und sinnig geschmückter Altar und vor diesem eine Kanzel aufgerichtet; beiderseits waren Zelte ausgespannt. Um halb zehn Uhr fand eine große Kirchenparade statt, bei welcher die Zöglinge in zwei Divisionen formiert, eine Division des ungarischen Infanterieregimentes Prinz Wasa, eine Kompagnie des Raketeurkorps und die Zöglinge des Erziehungshauses von Hoch- und Deutschmeister ausgerückt waren.

Nebst den Erzherzogen Karl Ludwig, Sigismund, Rainer und Heinrich erschienen bei dem Feste die Generale der Kavallerie Graf Wratislaw und Graf Schlick, Feldzeugmeister Baron Augustin, 13 Feldmarschalleutnants, 14 Generalmajore, 76 Stabs- und 240 Oberoffiziere, dann die Chefs und Beamten der in Wiener-Neustadt befindlichen politischen, Gerichts-, Kameral- und Postbehörden, Offiziere des Bürgerkorps und die Stadtvorstände. In dieser ehrwürdigen Versammlung waren zwei Jahrhunderte und zwei Generationen durch mehr als 300 ehemalige Zöglinge der Akademie vertreten und Grillparzers schöne Dichtung: „In deinem Lager ist Österreich" ist auch hier zur Wahrheit geworden. Leider vermißte man mehrere Persönlichkeiten, deren Gegenwart zur Verherrlichung des Festes wesentlich beigetragen hätte. So schrieb Erzherzog Johann, der als Oberdirektor durch 45 Jahre der Anstalt vorstand:

„Wenn ich Ihrer Einladung nachzukommen verhindert bin, so wollen Sie hierin keinen Mangel an der herzlichen Teilnahme erblicken, die mir die Akademie und das interessante Fest einflößen, welches bald in ihren Mauern gefeiert werden soll, sondern vielmehr wohl überzeugt sein, daß ich auch aus der Entfernung gern meine Gedanken nach jener schönen Versammlung ehemaliger Zöglinge der Anstalt von nah und fern, von jedem Alter und allen Chargen der Armee richten werde."

Feldmarschall Radetzky schrieb: „Wenn ich an jenem erinnerungsreichen Tage nicht auch Zeuge dieses seltenen Festes zu sein vermag, so werden Sie gewiß die Versicherung entgegennehmen, daß ich mich daheim dem regen Wunsche der gesamten Armee für das Fortgedeihen einer militärischen Anstalt anschließe, aus der schon so viele würdige und tapfere Gefährten hervorgetreten, und welche die Pflicht der Dankbarkeit bei dem Standbilde eines ihrer verdienstvollsten Lenker wieder versammelt sehen wird. Es wird ein Tag sein, an dem die Gegenwart mit wahrem Stolze im Buche hundertjähriger Vergangenheit blättern kann. In beiden aber ruht unter dem Schutze unseres erhabenen Monarchen die Bürgschaft einer unvergänglichen ruhmreichen Zukunft."

Feldmarschall Freiherr von Wimpffen antwortete: „Ich bedaure ungemein, erwidern zu müssen, daß mich die Erschöpfung der Kräfte nach einer 66jährigen Dienstleistung und 20 mitgemachten Feldzügen verhindern, bei der Funktion eines Institutes zu erscheinen, welches, von der unsterblichen Kaiserin Maria Theresia gegründet, dem Kriegsheere so viele ausgezeichnete Waffengefährten lieferte und dem auch Gefertigter die hohe Stufe verdankt, auf welche derselbe erhoben zu werden das Glück hatte."

Generalmajor Benedek erwiderte: „Der Umstand, daß ich den Kavalleriemanövers in Ungarn anwohnen muß, beraubt mich des Glückes, an der akademischen Säkularfeier teilzunehmen. Mein warmer Dank für die Akademie, meine Anhänglichkeit für sie, meine wahre Kameradschaftsliebe für alle Neustädter weilen bei Euch."

Der Brief Scanagattas, der Amazone, die in der Akademie ihr Geschlecht verleugnete, lautete:

„Unterzeichneter Lieutenant Scanagatta hat die Ehre gehabt, unter den Zöglingen der Militär Akademie zu Wiener-Neustadt vom 1ten Juli 1794 bis 1797 gezählt zu werden.

Da das Jahrhundert der oberwähnten Akademie Stiftung gefeyert wird, und Unterzeichneter seines Alters wegen sich dahin nicht begeben kann, so bittet er unterthanig, gnädig die Wünsche aufnehmen zu wollen, die Unterzeichneter hegt, das ist, daß die obgesagte Militär Akademie immerdar dauert und bilde auch in Zukunft, wie sie bis nun gebildet hat, tüchtige und berühmte Officiers; Mögen sie künftig die Stütze des Oesterreichischen Kayserthums seyn und die Fußtapfen folgen der versammelten Helden, welche beytrugen zur Größe und zum Glanze Seiner Majestät des Ruhmvollen Kayser Franz Joseph.

Unterzeichneter hat die Ehre mit aller Achtung zu seyn."

Mayland den 16 Juni 1852. Dero Unterthänigster und Subordinirte
Franz Scanagatta Lieutenant
Majors Spini Wittwe.

Nachdem die Erzherzoge die Truppen besichtigt hatten, bestieg der Burgprediger Rosulek, ein hochbegabter Redner, die Kanzel und hielt eine Gedächtnisrede.

Die feuchten Augen und die warmen Händedrücke mögen dem Priester bezeugt haben, daß er die rechten Saiten angeschlagen und seine große Aufgabe würdig gelöst hatte. Hierauf hielt der Feldbischof Leonhard das Hochamt, bei dessen Hauptmomenten von den Zöglingen der ersten Division die Salven abgegeben wurden; jeder derselben folgten neun Kanonenschüsse. Nach beendetem Gottesdienste defilierten die ausgerückten Truppen; die Erzherzoge besichtigten die inneren Räume der Akademie, während die Zöglinge in den Klassensälen das Mittagmahl einnahmen. Für die geladenen Gäste war die Mittagstafel um halb drei Uhr in vier Speisesälen, wie sie zur Zeit Kinskys bestanden, bereitet. Die Wände waren mit kriegerischen Emblemen, die Tische mit Blumen geziert. Während der Tafel erhob sich der Lokaldirektor Feldmarschalleutnant Freiherr von Alemann von seinem Sitze und brachte einen bedeutsamen Toast auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers und des ganzen Kaiserhauses aus. Die im Burghofe befindliche Regimentsmusik intonierte die Volkshymne und 18 Kanonenschüsse verkündeten weithin den Jubel der Versammlung. Nach aufgehobener Tafel begaben sich die Gäste in den Akademiegarten. Eine Gruppe ehemaliger Zöglinge zog zu Kinskys Denkmal, bekränzte dessen Büste mit Blumen und legte hier mit tiefer Rührung den Tribut des Dankes nieder. Selbst jene, die nicht unter Kinskys Leitung gestanden waren, nahmen hieran teil, wohl fühlend, daß die Grundzüge der akademischen Bildung und Erziehung, die sich ungeachtet aller Wandlungen der Zeit erhalten hatten, von dem Verklärten herrühren.

Ein Teil der Gäste ergötzte sich an den Turnübungen der Zöglinge. Das zum Schlusse abgebrannte Feuerwerk stellte ein treues Bild der in Eintracht, Liebe, Verehrung und Dankbarkeit flammenden Herzen dar, so wie die jugendlichen Träume, Hoffnungen und Entwürfe durch die steigenden Raketen versinnlicht wurden. Die Namenszüge der erhabenen Stifterin mit der Jahreszahl 1752 verwandelten sich in jene des Kaisers mit der Jahreszahl 1852 und bezeichneten den Anfang und das Ende des in das Meer der Zeiten hinabgesunkenen akademischen Jahrhunderts.[1])

Das Jubiläum des hundertfünfzigjährigen Bestandes der Akademie.

Das Jubiläum der vor 150 Jahren erfolgten Gründung der Akademie wurde am 14. Dezember 1902 feierlich begangen.

Am 13. Dezember, als dem Vortage des Festes, konzertierte die Musik des bosnisch-herzegowinischen Infanterieregimentes Nr. 4 von 7 Uhr 45 Minuten bis 10 Uhr abends im Raume zwischen den Speisesälen der 1. und 2. Kompagnie. Am 14. Dezember um 7 Uhr früh wurde die Akademieflagge gehißt und um dieselbe Zeit die Tagwache in Begleitung der Regimentsmusik geschlagen, welche folgenden Weg nahm: Neunkirchnerstraße, Wienerstraße, Augustingasse, Pfarrplatz, Boeheimgasse, Hauptplatz, Neunkirchnerstraße.

Um 9 Uhr 5 Minuten vormittags erfolgte die Ankunft Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Generals der Kavallerie, Erzherzogs Franz Ferdinand, von Wien. In Begleitung Höchstdesselben befanden sich der Kriegsminister, General der Kavallerie Freiherr von Krieghammer, der Generalinspektor der Militärerziehungs- und Bildungsanstalten, Feldzeugmeister von Morawetz, der Kommandant der technischen Militärakademie, Feldmarschalleutnant von Schneider, der Kom-

[1]) Hiezu benützt: Leitner von Leitentreu, Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie, 1852, S. 390—394, und das im Ehrensaale der Akademie verwahrte „Saecular-Album der k. k. Militärakademie 1852".

mandant der Marineakademie, Kontreadmiral von Sachs, der apostolische Feldbischof Belopotoczky, der Vorstand der 6. Abteilung des Reichskriegsministeriums, Oberst Elmayer, die Flügeladjutanten Sr. k. und k. Hoheit und des Kriegsministers, Oberstleutnant Gelb von Siegesstern und Major Urban, dann der Ordonnanzoffizier Sr. k. und k. Hoheit, Linienschiffsleutnant von Remy. Zum Empfange Sr. k. und k. Hoheit hatte sich der Akademiekommandant, Feldmarschalleutnant von Drathschmidt, am Bahnhofe eingefunden und stattete Sr. k. und k. Hoheit im Namen der Akademie den Dank für die Ehre des Besuches ab.

Wenige Minuten nach der Ankunft in der Akademie verfügte sich Se. k. und k. Hoheit aus den für Höchstdenselben bestimmten Appartements im Osttrakte der Akademie auf den Maria Theresien-Platz, wo das Zöglingsbataillon mit Fahne und Musik um 9 Uhr 30 Minuten vormittags unter dem Kommando des Oberstleutnants Hauska, in Masse, Front nach Westen, Aufstellung genommen hatte; die nicht eingeteilten Offiziere und Beamten befanden sich am linken Flügel des Bataillons. Nach Abgehen der Front des Zöglingsbataillons durch Se. k. und k. Hoheit erfolgte der Abmarsch des Bataillons in die Akademiekirche. Inzwischen ließ sich Se. k. und k. Hoheit die Kommandanten der in Neustadt dislozierten Truppen und Anstalten vorstellen und zeichnete jeden einzelnen durch eine huldvolle Ansprache aus.

Danach begab sich Se. k. und k. Hoheit mit allen geladenen Gästen und dem Offizierskorps der Garnison in die Kirche und nahm in einem Betschemel auf der Evangelienseite, der Kriegsminister in einem solchen auf der Epistelseite Platz, wogegen die geladenen Gäste und das Offizierskorps sich teils in die Seitenbänke, teils in die ersten Bankreihen der Kirche begaben. Der apostolische Feldvikar Dr. Belopotoczky zelebrierte unter zahlreicher Assistenz ein feierliches Pontifikalamt, nach dessen Beendigung die Zöglinge die erste Strophe der Volkshymne sangen und hierauf die Kirche verließen, um auf dem Theresien-Platz in Masse, Front nach Osten, gegen das Maria Theresien-Monument Aufstellung zu nehmen. Se. k. und k. Hoheit begab sich, begleitet von allen Gästen und den nicht eingeteilten Offizieren, vor die Front des Bataillons. Hierauf erbat sich der

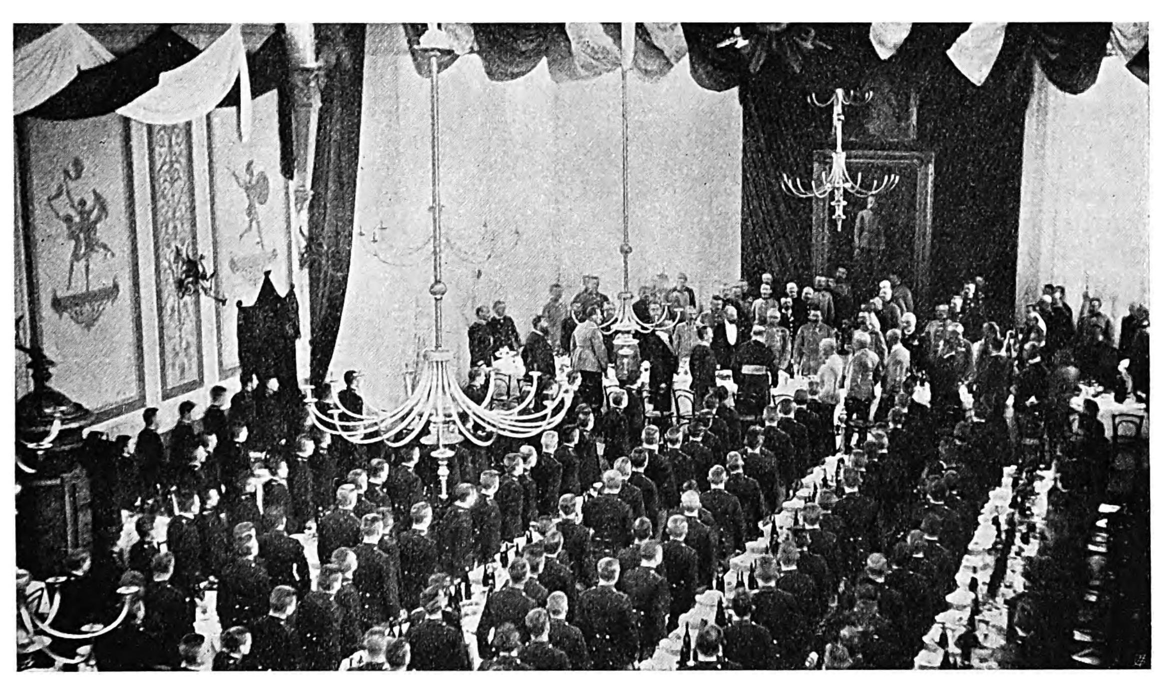


Abb. 192. Ansprache Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand d'Este anläßlich des Jubiläums des hundertfünfzigjährigen Bestandes der Akademie. (Nach der Aufnahme von Franz Pavlik, photographische Kunstanstalt in Wien.)

Kriegsminister, General der Kavallerie Freiherr von Krieghammer, das Wort und verlas folgendes vom 30. November 1902 datiertes Allerhöchstes Befehlschreiben Seiner Majestät:

„Der Tag, an welchem die Theresianische Militärakademie das Fest ihres hundertfünfzigjährigen Bestandes begeht, läßt Mich mit wahrer Freude der unter der glorreichen Regierung weiland Kaiserin und Königin Maria Theresia geschaffenen Offizierspflanzschulen — der Technischen und der Theresianischen Militärakademie — gedenken.

Anhänglichkeit und treue Ergebenheit an Meine Vorfahren und Mich, militärische Tüchtigkeit und aufopfernde Tapferkeit kennzeichnen den Ehrenpfad der aus dieser Akademie Hervorgegangenen und viele derselben überlieferten unvergeßlich ihren Namen der Geschichte, dem Ruhme des Vaterlandes.

Möge die Theresianische Militärakademie stets in ihrer wissenschaftlichen Entwicklung fortschreiten, möge sie den Intentionen der erhabenen Gründerin — der Kaiserin und Königin Maria Theresia — entsprechend auch in Hinkunft die Bildungsstätte ausgezeichneter Offiziere sein, welche, getreu den durch anderthalb Jahrhunderte bewahrten Traditionen, ritterlich alle militärischen Tugenden betätigen.

Unter einem erlasse Ich beide Akademien auszeichnende Verfügungen."

„Mit der Allerhöchsten Entschließung vom 30. November 1902", fuhr der Kriegsminister fort, „haben Seine k. und k. apostolische Majestät allergnädigst anzuordnen geruht:

Die Zöglinge der Theresianischen Militärakademie sowie jene der Technischen Militärakademie haben vom 14. Dezember 1902 an die Bezeichnung ‚Militärakademiker' zu führen.

Die Militärakademiker des höchsten Jahrganges haben goldene Armstreifen zu erhalten und ist diesen außerhalb der Anstalt das Tragen des Infanterieoffizierssäbels mit der Kuppel und dem Portepee wie für die Kadettoffiziersstellvertreter zu gestatten."

Nach Verlesung dieser Allerhöchsten Entschließungen sprach der Kriegsminister weiter:

„Es geziemt sich nicht, zu dem eben verlesenen Allerhöchsten Befehlschreiben noch etwas Persönliches hinzuzufügen, aber ich möchte Se. k. und k. Hoheit bitten, an die Stufen des Allerhöchsten Thrones unseren tiefgefühlten Dank für die ehrende Auszeichnung auszudrücken und auch zu danken dafür, daß die Anwesenheit Sr. k. und k. Hoheit unserem Feste eine hohe Weihe verliehen habe. Wir alle erneuern hier nochmals den Eid der Treue und der Anhänglichkeit an unser Kaiserhaus. — Uns're Seele Gott, unser Leben dem Kaiser, die Ehre für uns!"

Nach diesen Worten folgte ein Akt der Pietät: der Kriegsminister und der Akademiekommandant, als die ältesten anwesenden Neustädter, stiegen die Stufen zu dem Maria Theresien-Denkmale hinan und legten am Sockel des Monumentes namens der Akademie einen prachtvollen, aus Lorbeer-, Palmenblättern und Farnkräutern gewundenen Kranz nieder; in der Mitte des Gewindes hob sich eine aus Veilchen geformte Kaiserkrone ab, an der zwei schwarzgelbe Schleifen befestigt waren.

Die militärische Feier schloß mit der Defilierung des Bataillons vor Sr. k. und k. Hoheit unter den Klängen des Radetzky-Marsches. Wiederholt nahm Se. k. und k. Hoheit Gelegenheit, die Strammheit und die vom militärischen Geiste beseelte Haltung des Bataillons in anerkennenden Worten hervorzuheben. Die Feier war gegen 11 Uhr vormittags zu Ende; Se. k. und k. Hoheit verfügte sich über die Generalstiege in Höchstdessen Appartements der Burg. Um 12 Uhr 15 Minuten mittags versammelten sich die geladenen Gäste und das Offizierskorps der Anstalt in den Lokalitäten des Offizierskasinos. Hier traf Se. k. und k. Hoheit um 12 Uhr 30 Minuten mittags ein und begab sich nach huldvollster Ansprache mehrerer Offiziere in den zum Festsaale umgewandelten Turnsaal, woselbst das Festdiner stattfand. Der Saal war festlich dekoriert; die Stirnseite zierten lebensgroße Bilder Sr. Majestät des Kaisers und der Kaiserin Maria Theresia, die Wände schmückten Gruppen militärischer Embleme, und eine Draperie aus rotweißen Stoffen zog sich rings um die Wände und verkleidete die Brüstung der Galerie, auf der die Regimentsmusik sich befand.

Während des Diners (Abb. 192) sprach Se. k. und k. Hoheit nachstehenden Toast: „Hundertfünfzig Jahre sind verflossen, seit unsere große Kaiserin Maria Theresia in steter Fürsorge für das Wohl des Heeres diese Akademie errichtet hat, und es ist mir eine besondere Freude, diesen Gedenktag in Ihrer Mitte verbringen zu können. Unser allgeliebter höchster Kriegsherr geruhte durch die am heutigen Tage verliehenen Auszeichnungen einen neuen Beweis Höchstseiner Huld und Gnade zu geben. Zeigen Sie sich dieser Allerhöchsten Gnade würdig, indem Sie dereinst als tüchtige, dem Kaiser bis in den Tod treu ergebene Offiziere in die Armee treten, erhalten Sie die alten Traditionen und die hehren Gefühle von Kaiser- und Vaterlandsliebe für alle Zukunft und pflanzen Sie dieselben in die Herzen Ihrer zukünftigen Untergebenen. Und nun stimmen Sie mit mir dankerfüllten Herzens ein in den Ruf:

Gott erhalte, Gott schütze Seine Majestät den Kaiser!"

Begeisterte Hochrufe erschollen aus allen Kehlen und die hehren Klänge der Volkshymne brausten durch den Saal. — Um 2 Uhr nachmittags wurde die Tafel aufgehoben; Se. k. und k. Hoheit begab sich mit den geladenen Gästen und dem Lehrkörper der Anstalt in das Offizierskasino und hielt daselbst Cercle. Um 2 Uhr 45 Minuten nachmittags verließ Se. k. und k. Hoheit unter stürmischen Hochrufen der im Burghofe versammelten Akademiker die Anstalt und kehrte



Fec. Charles Scolik, Wien VIII.

Erzherzog Franz Ferdinand.

mit den eingangs genannten Honoratioren und Dignitären mit dem Zuge um 3 Uhr nachmittags nach Wien zurück.

Eine besondere Auszeichnung wurde an diesem Festtage dem Akademiekommandanten Feldmarschalleutnant von Drathschmidt zuteil, welchem der Kriegsminister im Auftrage Seiner Majestät das Kommandeurkreuz des Leopold-Ordens überreichte.

Aus Anlaß des Jubelfestes ist eine große Anzahl von Telegrammen und Glückwunschschreiben eingelaufen, von welchen die wichtigsten hier angeführt werden:

Telegramm: „An dem denkwürdigen Tage, an welchem vor nun anderthalb Jahrhunderten die große Kaiserin und Königin Maria Theresia die Militärakademie zu Wiener-Neustadt gründete, aus welcher seither so viele ausgezeichnete Offiziere hervorgegangen sind, drängt es mich, Euer Exzellenz im eigenen sowie im Namen der meinem Ressort unterstehenden Konsularakademie, welche gleichfalls dem schöpferischen Geiste der glorreichen Monarchin ihre Entstehung verdankt, die wärmsten Wünsche für das weitere Blühen und Gedeihen der der Leitung Hochdesselben anvertrauten bewährten Pflanzstätte unseres Offiziersnachwuchses auszusprechen."

Graf Goluchowski m. p.

Telegramm: „Aus Anlaß der heutigen erhebenden Gedenkfeier bittet die wärmsten Glückwünsche der k. k. Theresianischen Akademie in Wien entgegennehmen zu wollen der Kurator

Freiherr von Gautsch m. p."

Telegramm: „Vor beinahe 70 Jahren in die Akademie eingetreten und vor 62 Jahren als Leutnant ausgemustert, sende ich als einer der ältesten der ehemaligen Zöglinge und als Vater zweier Neustädter in treuer Anhänglichkeit und dankbarer Erinnerung zur heutigen Feier die innigsten Glückwünsche für eine weitere ehren- und ruhmvolle Zukunft."

Giesl m. p.,
Feldzeugmeister.

Schreiben: „Immer eingedenk der in der Akademie genossenen Erziehung und Ausbildung, der ich nächst Gott und unserem allverehrten Kaiser meine ganze Laufbahn verdanke, werde ich beim morgigen Akademiefeste mit Herz und Geist anwesend sein. Mit den dabei anwesenden einstigen und den unter trefflicher Leitung stehenden jetzigen Zöglingen unserer herrlichen Alma mater vereinige ich meine heißesten Glück- und Segenswünsche für diese erhebende Feier und für die gewiß von uns allen genährte zuversichtliche Hoffnung, daß in dieser von der unsterblichen Kaiserin Maria Theresia gegründeten großen militärischen Pflanzstätte bis in die fernsten Zeiten der uns allen eingeimpfte Geist unerschütterlicher Treue für das Allerhöchste Herrscherhaus und größter Anhänglichkeit an unser altehrwürdiges Reich sich vererben werde von Gesellschaft zu Gesellschaft."

Teuffenbach m. p.,
Feldzeugmeister.

Telegramm: „Zum heutigen Jubiläum meine herzlichsten Glückwünsche."

Albori m. p.,
Feldzeugmeister.

Telegramm: „Zur heutigen Jubelfeier übermittle ich im Namen aller Neustädter des Korpsbereiches tief empfundene Glück- und Segenswünsche; in unerschütterlicher Dankbarkeit gedenken alle der durchlauchtigsten Gründerin der Akademie, der glorreichen Kaiserin Maria Theresia."

Probszt m. p.,
Feldzeugmeister.

Telegramm: „Zum 150jährigen Gründungsfest wünscht Glück und weiteres Gedeihen die königl. preußische Generalinspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens."

Schreiben: „Euer Exzellenz!

Die bevorstehende Feier des 150jährigen Bestandes der k. u. k. Theresianischen Militärakademie hat auch die Gemeindevertretung von Wiener-Neustadt freudig bewegt und ihr Anlaß geboten, die herzlichsten Glückwünsche zu dieser Jubelfeier durch mich Euer Exzellenz zu unterbreiten.

Der mächtige Aufschwung dieser hervorragendsten militärischen Hochschule ist von großem Einflusse auf die volkswirtschaftliche und städtische Entwicklung von Wiener-Neustadt geworden; die Ehren und der weit über die Grenzen unseres Vaterlandes reichende Ruf dieses Institutes hat auch unserer Vaterstadt zu Glück und Ansehen gereicht und in ehrenvoller Weise Namen und Be-

deutung Wiener-Neustadts gefördert, gleichwie den Wohlstand und die kulturelle Entwicklung der Bevölkerung in dankenswerter Weise gehoben.

Von nicht geringem Einflusse hiebei war das jederzeit zwischen dem verehrlichen Akademiekommando und der Gemeindevertretung bestandene gute Einvernehmen, wie auch die stets freundlichen Beziehungen der hierstädtischen Bevölkerung zur k. u. k. Garnison.

Der Gemeinderat von Wiener-Neustadt hat denn auch in seiner öffentlichen Sitzung am 9. Dezember d. J. nur einer Dankespflicht entsprochen, wenn er Euer Exzellenz aus Anlaß des 150jährigen Bestandes der k. u. k. Theresianischen Militärakademie seine herzlichsten Glückwünsche für das fernere Blühen und Gedeihen dieses von uns so hochgeschätzten Institutes mit dem Wunsche unterbreitet, daß das bisher der Gemeindevertretung und der hiesigen Bevölkerung entgegengebrachte Wohlwollen auch in Hinkunft bewahrt werden möge.

Genehmigen Euer Exzellenz den Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung, mit der ich zeichne

Kammann,
Bürgermeister."

Schreiben: „Sr. Exzellenz Hochwohlgeboren Herrn Karl Drathschmidt von Bruckheim, Feldmarschalleutnant, Kommandant der k. u. k. Theresianischen Militärakademie.

Monsignore Dr. Carl Schnabl,
fürsterzbischöflicher geistlicher Rat, Titular-Hofkaplan, infulierter Probst-Pfarrer.
Sendet seine besten Gratulationen zum historischen Feste.
Ad multa saecula!"

Schreiben: „Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Wiener-Neustadt beehrt sich, der k. u. k. Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt anläßlich des bevorstehenden Jubelfestes die wärmsten und aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen und damit den herzlichen Wunsch nach fernerem Blühen und Gedeihen der Anstalt zu verbinden zum Ruhme des Heeres, zum Wohle der Bevölkerung und zur Sicherheit des Staates."

Der k. k. Statthaltereirat
Stahl m. p.

Telegramm: „Dankerfüllten Herzens gedenkt der Akademie

Julius von Payer m. p." [1])

Die Fronleichnamsfeier in der Akademie.

Seit dem Bestande der Akademie wird in dieser Anstalt das Fronleichnamsfest besonders feierlich begangen. Im Protokoll über die Kirchenzeremonien der Akademie ist hierüber folgende Stelle enthalten:

Den 25. juni 1753, als am montag in der octav s. corporis Christi, ist von der alhiesigen kais. kön. adelichen militarcadetten-academie eine solenne procession in folgender ordnung gehalten worden:

in aller frühe seind 4 altär erbauet worden. Drei in der k. k. burgg, nemlich einer gegen der stiegen bei dem exerciersaal, einer gegen der hauptstiegen, einer in der reitschul und der vierdte an den kais. kön. zeughaus.

Umb $5^1/_2$ uhr wurde die erste mes gelesen für die hausbediente,

umb 8 uhr sein jene cadeten in die kirch geführet worden zur heil. mees, welche zu der procession mit feüergwöhr sein commendiret worden, aldan

umb 9 uhr ist das musicalische hochambt gehalten worden, mit trompeten und bauckhen, von obercaplan.

Wehrenden hochambt sein die salve gebende comendirte mitten auf den burgghof aufgezogen und nachdehme das ambt geendiget worden, hat obbenanter obercaplan die procession in folgender ordnung geführet:



Abb. 193. Altar auf dem Exerzierplatze.

[1]) Hiezu benützt: Akademiechronik und das Verzeichnis der Glückwünsche.

der weeg ware durch die sacristei über die stiegen bei herrn generaldirector in die reitschul und giengen:

1mo Die liveraibedienten, welche nicht in diensten stunden.

2do Von der artillerie die gesellen und maister.

3^{tio} Die halbe compagnie zu 2 breit mit dem herrn officier, ohne kurtz- oder feuergwöhr, sondern saitengwöhr, den hut in der hand und den rosenkrantz sowohl die herrn officiers als cadeten.

4to Eine halbe compagnie mit feüergwöhr.

5to Die turner und music, nach welcher 2 laquai mit rauchfas und schiesl,

6to Der pontificans mit dem hochwürdigen unter dem himmel, welchen 4 cadeten getragen, auf denen saiten 6 cadeten trugen die windliechter und neben ihnen 6 corporalen mit ihren kurtzgwöhr, wie in reglement enthalten.

7^{timo} Die herrn generals und staabsofficiers, dan auch der zweite staabsofficier von chor mit windlichtern zu 2 und 2, wie auch übrige von militari und distinction.

8^{tavo} Der 2te theil von der compagnie mit saitengwöhr und rosenkrantz wie foran.

9no Der 2te theil von der compagnie mit feüergwöhr und sodan

10mo folgete das übrige volck aus der stadt.

Bei einem jeglichen altar wurde erstlich eine moteten abgesungen, sodan das evangelium abgelesen wechselweis von dene leviten, wie auch von dem pontificanten einige orationes, wie selbe in rituali vorgeschrieben sein, gebettet worden und nachdehme der seegen ist gegeben worden, hat das commando salve abgefeüert.

In der nemlichen ordnung ist die procession von einem zum andern altar geführet worden, als von der kirchen in die reitschul, alwo die 1. station, von der reitschul zum zeüghaus, alwo die 2. station, von danen in die burgg zu dem altar gegen der stiegen bei dem exerciersaal, wo die 3. station, und endlich zu dem altar gegen der haubtstiegen, wo die 4. station gewesen.

Nach diesem ist alles processionaliter in die kirchen wiederumb zurückgekehret und aldorten das Te deum abgesungen, wobei die 5. salve abgefeüert und also dieser actus beschlossen worden.

Es seind auch 2 laquai zu jedem altar gestellet worden, umb darauf sorge zu tragen.

In der Chronik über die Neustädter Akademie ist über das Fronleichnamsfest folgendes zu lesen: „Unter größtem Zulauf wird der zweite Frohnleichnamsumgang im Akademiegarten gefeiert, welcher aus dem Grunde so viel Anziehendes hat, weil die akademische Jugend, ausgezeichnet durch Fertigkeit und Waffenübungen, in schöner militärischer Haltung demselben beiwohnet, nach den Evangelien Salven giebt, in die die Kanonen von der Schanze einstimmen, und weil das liebliche Grün der Wiesen und Blumen diese Feier verherrlichen. Die festlich gekleidete, im Schatten der Haine wallende Menge gewährt einen reitzenden Anblick. Auf die zwei Geländer der Brücke im Garten wurden die exotischen Gewächse aus dem Glashause der Akademie aufgestellt; allenthalben sind die Rosen in schönster Blüthe, und in belaubtem Dunkel hat man jedesmal drei Altäre, vor Kurzem Tempel, in ganz einfachem griechischen Stil und in schönen Verhältnissen, die Säulen und Kugeln mit Tannenreiser umwunden, dann mit frischen Blumenguirlanden behangen, angebracht. Vorzüglich gut nahm sich der letzte Altar im Burghofe aus, theils wegen seiner Ausschmückung, theils aber wegen der Zartheit und des guten Geschmackes in Anordnung des Ganzen. Der eine Reihe von Säulen darstellende Apparat ist vom weißen und rosenrothen Perkall. Nun aber sind der leichteren Aufrichtung und Aufbewahrung wegen auch die drei anderen Altäre aus weißem Perkall in erhabenen und sehr anziehenden Formen griechischer Tempel. Einst hatte die Akademie bei ihrem Frohnleichnamstage einen Altar an der Winterreitschule, zwei vor der Burg, nämlich einen an dem ehemal gräflich Hoyosischen Hofe und den andern in der Zeughaus-Kaserne, den vierten aber auf dem Burgplatze. Aber die mit dem damaligen Bischofe Kerens wegen der außerhalb der Akademie aufgerichteten Altäre entstandenen Differenzen veranlaßten Grafen Kinsky, den Umgang im Burggarten abhalten zu lassen."

Gegenwärtig nimmt der Umzug den Weg aus der Burgkirche über den Burghof zum ersten Altar auf dem Theresien-Platz (Abb. 194), von hier durch die Hauptallee zum Denkmale der Gefallenen, sodann quer über den Turnplatz in die Fohlenhofallee zum Altar dortselbst und endlich zum Altarhügel auf dem Exerzierplatz (Abb. 193), von wo er durch die Kinsky-Allee über den Theresien-Platz und Burghof in die Burgkirche zurückkehrt. Der Zug formiert sich folgendermaßen:

Drei Unteroffiziere des Reitschuldetachements (beritten),
eine Regimentsmusik,
die erste Kompagnie,

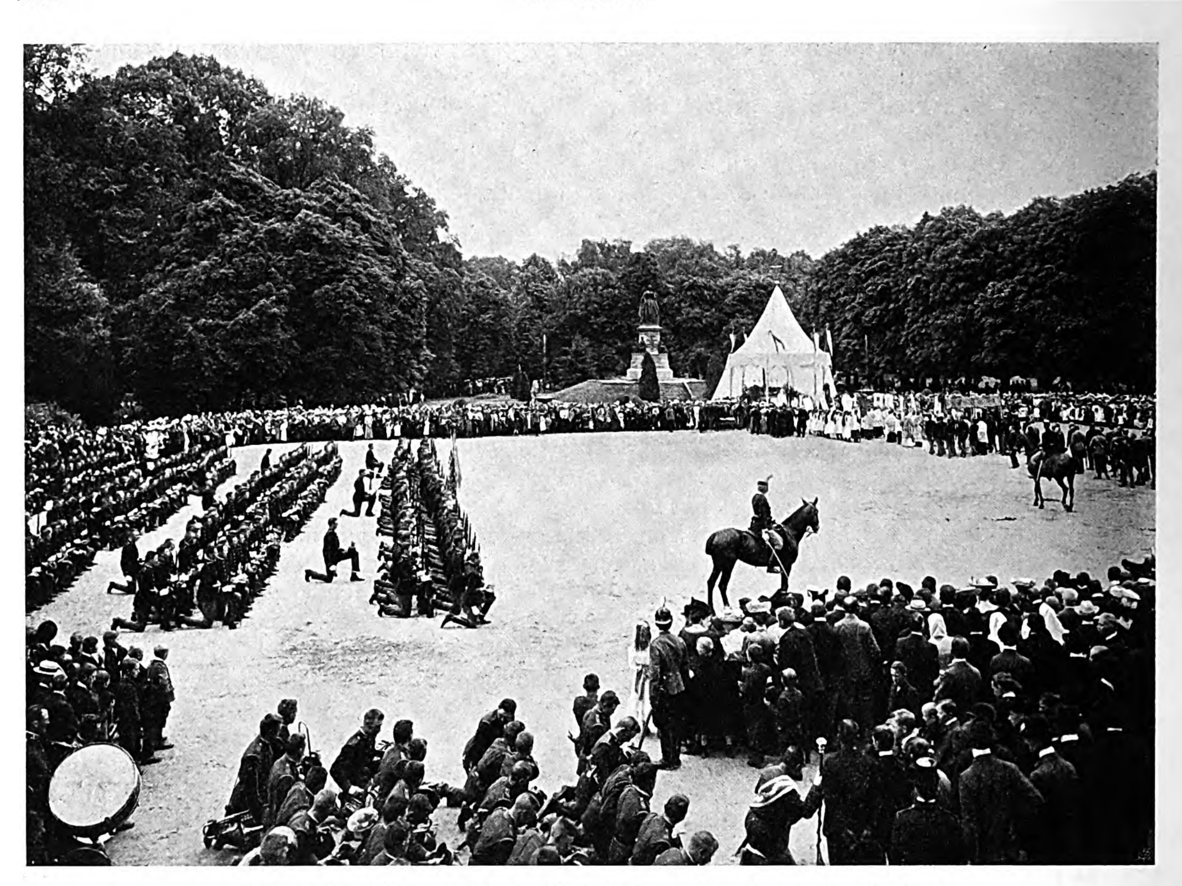


Abb. 194. Fronleichnamsfest in der Akademie. Prozession auf dem Theresien-Platz.

die zweite Kompagnie mit Fahne,
das Hochwürdigste mit der geistlichen Assistenz,
6 Militärakademiker des 1ten Jahrganges als Fackelträger,
7 Militärakademiker des 3ten Jahrganges als Spalier (Kommandant mit Offizierssäbel).

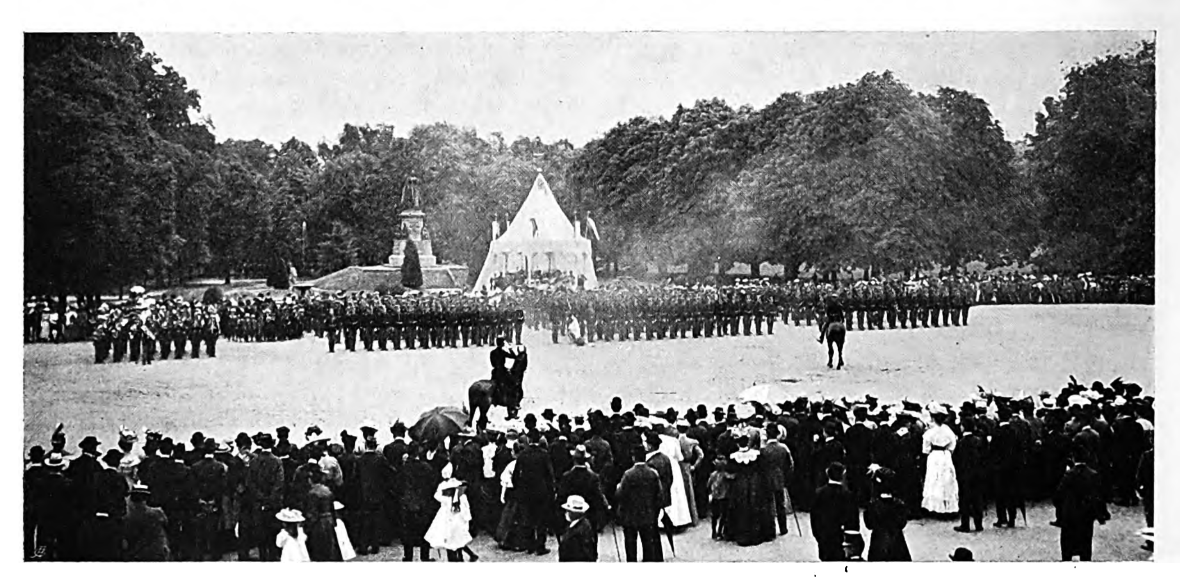


Abb. 195. Fronleichnamsfest in der Akademie. Bataillon nach Abgabe der Generaldecharge.

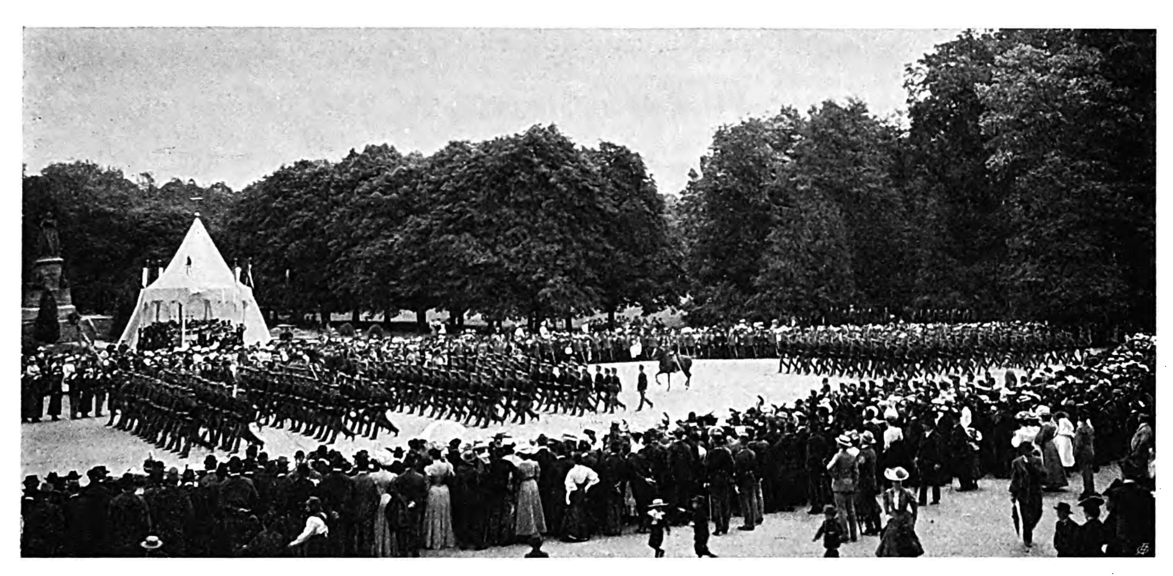


Abb. 196. Fronleichnamsfest in der Akademie. Defilierung des Bataillons.

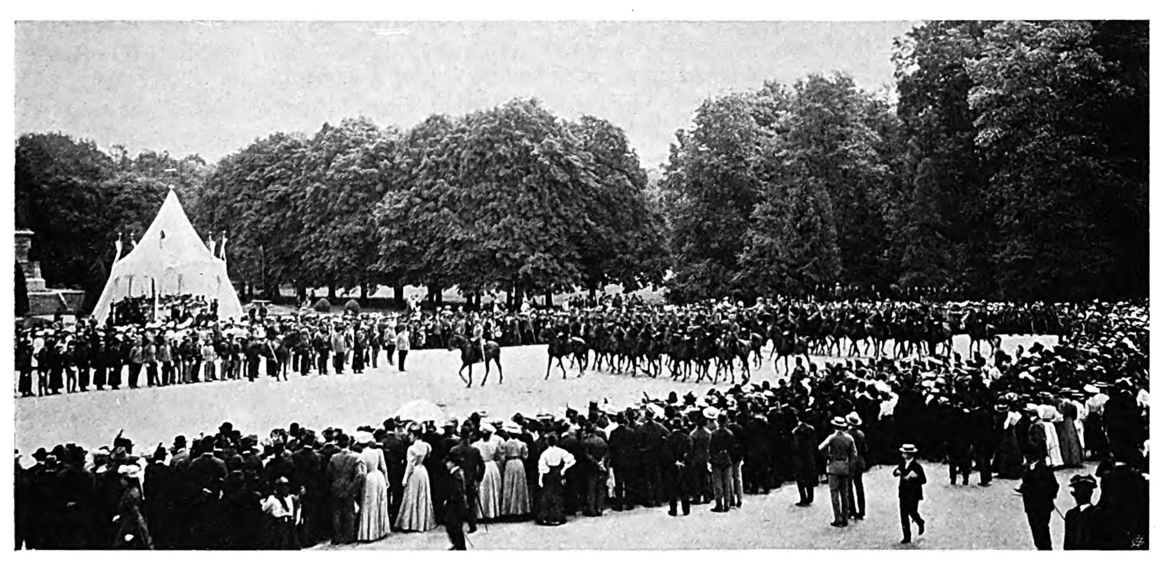


Abb. 197. Fronleichnamsfest in der Akademie. Defilierung der Kavallerieabteilung.

Dem Hochwürdigsten folgen die Offiziere der Akademie und der Garnison, sowie die geladenen Gäste, dann die dritte Kompagnie und die Kavallerieabteilung.

Das Bataillon gibt fünf Dechargen ab, und zwar bei jedem Altar im Parke je eine, die fünfte auf dem Theresien-Platz beim Segen in der Burgkirche, nach der Rückkehr vom Umzuge.

Nach der letzten Generaldecharge (Abb. 195) formieren sich das Bataillon und die Kavallerieabteilung in der Kinsky-Allee zur Defilierung (Abb. 196 und 197).

Die Entwürfe zu den Altarzelten stammen vom kaiserlichen Rat und Professor Josef Machold, ehemaligem Zeichenlehrer an der Neustädter und später an der technischen Militärakademie.

Das fünfzigjährige Ausmusterungsjubiläum der 1857er Klasse.

Alljährlich kommen ehemalige Zöglinge der Neustädter Akademie zusammen, um ein Ausmusterungsjubiläum zu feiern. Besonders ergreifend gestaltet sich das Wiedersehen, wenn Neustädter nach fünfzig Jahren sich in der altehrwürdigen Burg zusammenfinden. Auch am 19. November des

Jahres 1907 fand ein solches Jubiläum statt, an welchem folgende ehemalige Neustädter Zöglinge teilnahmen:

General der Kavallerie Eduard Graf Paar, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs.
Feldzeugmeister Eugen Freiherr von Albori, Generaltruppeninspektor.
Feldzeugmeister d. R. Freiherr Probszt von Ohstorff.
Feldmarschalleutnant d. R. Artur Freiherr von Königsbrunn.
Hofrat d. R. Karl von Breisky.
Major d. R. Julius Freiherr von Pasztory.
Eisenbahninspektor Josef Portenschlag Edler von Ledermayr.
Major d. R. Ernst Graf Wurmbrand-Stuppach.
Hauptmann d. R. Friedrich von Merizzi.

Nach Empfang der Jubilare durch den Lehrkörper der Akademie wurde je ein Telegramm an Seine Majestät den Kaiser und an Seine k. und k. Hoheit den Erzherzog Franz Ferdinand abgesendet. Nach neun Uhr fand in der St. Georgs-Kirche eine heilige Messe statt, während welcher das folgende, vom Oberstleutnant Joachim Steiner verfaßte Gebet vorgetragen wurde:

Kaisergebet.

(Einstimmiges Chorlied mit Orgelbegleitung.)

Für unsern Kaiser beten wir
Aus tiefster Seele heut zu dir.
O Herr! Du hast ihn treu bewacht,
Du hast gesegnet seine Macht,
Gestärkt sein Herz in Kampf und Leid,
Dir töne Lob zu jeder Zeit.
Hab' Dank, du aller Krieger Hort,
O schirm' ihn fort und fort!

Vergoldet prangt das Lorbeerreis
Im Festeskranz als Liebespreis;
Durchbebt vom gleichen Jubeldrang
Erschallt der Völker Weihesang:
O Herr, beschütze Habsburgs Thron!
Und feierlich schwört Österreichs Sohn:
Dem Kaiser treu bis in den Tod,
Du hörst mich, großer Gott!

(Musik: „Sängers Gebet“ von Kösporer.)

Nach der heiligen Messe hielt Herr Kanonikus Franz Horáček, Akademiepfarrer, folgende Festpredigt:

„Euere Exzellenzen! Hochangesehene Herren Jubilare!

Eigentlich sollte heute an meiner Stelle ein Bossuet oder Massillon stehen, um Ihr goldenes Jubiläum nach Gebühr zu feiern; es sollten hier jene gottbegnadeten Redner stehen, welche die Tiefe der Gedanken und die bilderreiche Phantasie zu verbinden wußten mit starker Emotion und glänzender Diktion, wenn es galt, die soldatischen Tugenden eines Turenne oder Prinzen Condé, sowie anderer Paladine des „Sonnenkönigs“ zu verherrlichen. Doch, da ich einmal durch mein Amt berufen bin, vor Ihnen das Wort zu ergreifen, so tröstet mich dabei nur der Gedanke, daß Sie in Ihrem ritterlich christlichen Sinn meinen Vortrag mit jener Nachsicht anhören werden, die dem Worte Gottes geziemt, selbst dann, wenn es aus dem Munde eines schlichten Dieners des Herrn kommt. Die Gnade Gottes sei mit uns allen!

Euere Exzellenzen! Hochangesehene Herren Jubilare!

Es sind 50 Jahre her, daß Sie aus diesem Hause wie junge Schwalben aus dem Neste hinausgeflattert sind in die weite Welt und wie die Schwalben kehren Sie heute in das traute, alte Nest wieder zurück. Ihr erster Schritt führt Sie in dieses Heiligtum, wo Sie in den Tagen Ihrer schönsten Jugendzeit so oft Ihre Andacht verrichtet haben, in dieses Heiligtum, wo St. Georg unverändert treue Wache hält über dem Grabe Maximilians, genannt „der letzte Ritter“! Gewiß stürmt in diesen Augenblicken eine Flut von Erinnerungen auf Ihre Seele ein, denn wie in einem Diorama ziehen wohl Bilder der Vergangenheit an Ihrem geistigen Auge vorüber, die ersten mit düsterm Hintergrunde — denn Ihre ersten Waffentaten fallen in eine stürmische Zeit, wo das ganze Reich von Fiebern geschüttelt wurde ...... Sie sahen die eisernen Kriegswürfel rollen, Sie standen unter Kanonendonner und Gewehrsalven vor der Front, Sie sahen die Flammen und die Rauchsäulen der brennenden

Ortschaften, Sie waren Zeugen der furchtbaren Aderlässe, welche der Herr der Heerscharen von Zeit zu Zeit zuläßt, um ein verweichlichtes Geschlecht wie in einem moralischen Stahlbade zu stärken und zu läutern von allen Schlacken der Gemeinheit und Habsucht.

Von diesem düstern Hintergrunde der Kriegsschrecken heben sich indes, lichten Bildern gleich, Ihre glänzenden Waffentaten ab: Magenta und Solferino, Fridericia, Königgrätz und Jajce — alle diese und andere Schlachtfelder waren Zeugen Ihres Heldenmutes, waren Zeugen einer unerschütlichen Treue zu der Fahne, bei welcher Sie unserm allergnädigsten obersten Kriegsherrn Ihr Blut und Leben weihten! Andere unter Ihnen haben wiederum als geniale Organisatoren unsere ruhmvolle Armee auf moderne Basis gestellt, und sich durch wertvolle Arbeiten ein Denkmal gesetzt, von dem das Dichterwort gilt: „aere perennius“!

Nach einem tatenreichen Leben kommen Sie zu der alten „Alma mater“, die Sie seinerzeit mit der Milch der Wissenschaft und der Tugend genährt hat, Sie kommen zu der Mutter wie Söhne, die eine weite Reise gemacht haben, um derselben Ihr Leid zu klagen und auch mit Stolz Ihre Ruhmestaten zu berichten, durch die Sie in den Lorbeerkranz der Mutter neue Blätter eingeflochten haben! Sie kommen auch als treue Kameraden, um die alte Freundschaft zu erneuern — Sie kommen und zählen die vielen toten Kameraden, die nicht kommen konnten ..... und bei diesem Gedanken schleicht Wehmut in Ihr Herz hinein .... doch diese wird bald abgelöst von dem erhebenden Gedanken, daß Sie unter die Auserwählten zählen, denen der gütige Schöpfer einen schönen Lebensabend bescherte, einen Lebensabend, dem nach menschlicher Voraussicht die Sonne nicht sobald untergehen wird — einen Lebensabend, der auch seine Vorzüge hat: der Täuschung entledigt, frei von Illusionen, welche der bunte Regenbogen der Jugend vorspiegelte, sieht der erfahrene Mann ruhig hinter sich in die Vergangenheit, ruhig vor sich in die Zukunft, alle seine Sorge dem Herrn des Lebens und des Todes überlassend. Der mühsame Aufstieg auf den Montblanc des irdischen Berufes ist vollendet, der Wanderer ruht aus auf den blanken Zinnen und sieht mit einem gewissen Behagen in die Tiefe hinab, wo Blitze zucken, Donner rollen, Stürme heulen und Ströme brausen..... Und wenn er sein ganzes Leben mustert, so entdeckt er überall die Spuren des göttlichen Planes, nach dem alle seine Schicksale sich erfüllten — jetzt begreift er die unerschöpfliche Güte Gottes, die ihn das ganze Leben hindurch begleitete, und alle seine Regungen verbinden sich zu einem einzigen Gefühl des unbegrenzten Dankes!

In der Heiligen Schrift lesen wir, daß der Prophet Samuel beim Orte Masphat einen Sieg über die Philister erkämpfte. Zum dankbaren Gedächtnisse nahm er einen Stein und setzte ihn bei Masphat auf und nannte ihn „Ebeneser“, das ist „Stein der Hilfe“. Masphat aber bedeutet „hohe Warte“.

Euere Exzellenzen! Hochangesehene Herren Jubilare! Auch Sie befinden sich auf einer hohen Warte Ihres Lebens! Die 50jährige Ausmusterungsfeier ist diese hohe Warte! So wollen auch Sie an diesem Tage dankbar des Herrn gedenken, aus dem Grunde Ihres Herzens mit Samuel sprechend: „Bis hieher hat uns der Herr geholfen!“ Und wenn Sie auf ihn hoffen und vertrauen, so wird er auch weiter helfen. Amen!“

Nach dem Gottesdienste begaben sich die Jubilare zum Maria Theresien-Monumente, woselbst der General der Kavallerie Graf Paar folgende Ansprache hielt:

„Kameraden! Einer seltenen Gnade des Himmels verdanken wir es, daß wir nach 50 Jahren uns an dieser Stelle wieder haben finden können, an der Stätte, wo wir unsere Ausbildung bekommen haben. Nicht anders als bewegt gedenken wir der in der Militärakademie verbrachten Stunden, gedenken der Studienkameraden, gedenken mit der Männer, die uns geleitet und herangebildet haben, auf daß wir der in der Akademie genommenen Ausbildung auch immer Ehre machen können. Fünfzig Jahre sind es, daß wir hier gestanden und den Schwur der Treue geleistet haben, als junge, von Idealen erfüllte Offiziere. Wir sind unseren Idealen treu geblieben. Fünfzig Jahre sind ein langer Zeitraum, und so sind auch wir vom 1857er Jahrgang nur sehr wenige, denen es vergönnt war, zu dieser Jubelfeier hieher zu kommen, um in Dankbarkeit und Verehrung für die große Kaiserin Maria Theresia einen Kranz an ihr Denkmal niederzulegen. Zur großen Kaiserin wollen wir aufschauen und es aussprechen: Jene von unseren Kameraden, die auf dem Felde der Ehre für Kaiser und Reich ihr Leben gelassen, die sind es, welche unseren Idealen am nächsten gekommen sind. Aber auch wir, die wir heute noch zur Stelle sind, wir können uns darauf berufen, unseren idealen Lehren und Grundsätzen, die wir in der Akademie empfangen haben, stets treu geblieben zu sein. So wollen wir, die wir zum letzten Male, ja wohl zum letzten Male zusammengekommen sind, noch einmal unseren Dank der Akademie und ihrem Allerhöchsten Schirmherrn zum Ausdrucke bringen, indem wir ausrufen: Seine Majestät der Kaiser lebe hoch!“

Hierauf verfügten sich die Jubilare zum Monumente der vor dem Feinde gebliebenen ehemaligen Neustädter Zöglinge, woselbst der General der Kavallerie Graf Paar folgende Ansprache hielt:

„Indem wir diesen Kranz hier niederlegen, entsenden wir den vor dem Feinde Gefallenen, überhaupt allen, die uns im Tode vorangegangen sind, unsere wärmsten Grüße mit der Versicherung, daß wir in ehrender Erinnerung ihrer immer gedacht haben und gedenken werden.“

Die Ausmusterung.

Zu den schönsten und erhebendsten Festlichkeiten in der Neustädter Akademie gehört die, gegenwärtig alljährlich am 18. August, dem Geburtsfeste Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph I., stattfindende Ausmusterung der Militärakademiker des dritten Jahrganges zu Leutnants. Dem Ehrentage des Jahres 1908 verlieh das Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers einen besonders solennen Charakter; der Verlauf dieser Feier möge daher im folgenden beschrieben werden.

Am 17. August, als dem Vortage, konzertierte die Musik des Infanterieregiments Nr. 67 auf dem Theresien-Platz von fünf Uhr nachmittags bis sieben Uhr, und von halb acht bis zehn Uhr abends. Das Zivilpublikum hatte freien Zutritt; für ein kaltes Büfett während des Konzertes war gesorgt. Um halb neun Uhr abends wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt, bei welchem zum Schlusse die Jahreszahlen 1848 und 1908 in effektvoller Weise erglänzten.

Am 18. August um fünf Uhr früh war Tagwache mit Musik, wobei 24 Kanonenschüsse gelöst wurden; die Regimentsmusik zog von der Burg durch die Stadt. Um sieben Uhr versammelten sich die Militärakademiker des dritten Jahrganges vor dem Akademiekommandanten, Feldmarschalleutnant Baron Giesl, und dem gesamten Lehrkörper im Theresien-Rittersaale, wo die Ernennungen aus dem Verordnungsblatt publiziert wurden. Eine Stunde später stellten sich die neu ernannten Leutnants dem Akademiekommandanten in demselben Saale vor. Um neun Uhr hatte das Akademikerbataillon mit der Fahne und der Musik auf dem Theresien-Platz, das Dragonerregiment Nr. 15 auf dem Exerzierplatz in Masse zu zwei Treffen, Front gegen das vor dem Theresien-Monumente errichtete Kapellenzelt, Aufstellung genommen. Beim Erscheinen der Generalität leisteten die Truppen die Ehrenbezeigung; die Generalität schritt die Fronten ab und begab sich sodann zum Kapellenzelte. Dort zelebrierte Akademiepfarrer Kanonikus Horáček die heilige Feldmesse, bei welcher nach altem Brauche vier der neuernannten Leutnants ministrierten. Das Akademikerbataillon gab die Generaldechargen ab, welche jedesmal von Salutschüssen der Geschütze begleitet waren. Nach dem Gottesdienste hielt der Akademiepfarrer folgende weihevolle Ansprache:

„In besonders gehobener Stimmung begrüßen wir den heutigen Tag, den der gütige Schöpfer durch Myriaden von glänzenden Sonnenstrahlen vergolden ließ, als ob Er damit andeuten wollte, daß es einem seltenen Festtag gilt, den die Chronisten mit einem Rotstift anzumerken pflegen zum ewigen Gedächtnisse der kommenden Generationen! Ja fürwahr! Wir begehen festlich ein Ereignis, das in der Geschichte der Völker in Jahrhunderten nur einmal vorkommt; wir haben uns hier im grünen Tempel Gottes versammelt, um dem allmächtigen Schöpfer vorerst zu danken für die seltene Gnade, welche vom Himmel unserem Allergnädigsten Monarchen zuteil geworden ist, da Allerhöchstderselbe im 78. Lebensjahre zugleich das sechzigjährige Jubiläum Seiner glorreichen Regierung in seltener Rüstigkeit und Geistesfrische feiern kann! Feiern kann, bewundert und gepriesen von den mächtigsten Herrschern des Erdkreises, feiern kann unter unbeschreiblichem Jubel der treuen Untertanen, deren Festesstimmung am heutigen Tage ihren Gipfelpunkt erreicht hat. Denn von Millionen Lippen wird heute gesungen, durch Tausende von Kirchenglocken begleitet, vom Donner tausender Geschütze dröhnend in weite Fernen gekündet der weihevolle Hymnus: Gott erhalte, Gott beschütze, unsern Kaiser, unser Land!

Auch wir Angehörige Allerhöchstseiner glorreichen Armee nehmen heute an diesem Jubelfeste teil, indem wir das Dankgebet noch mit dem Bittgebete für unseren allergnädigsten obersten Kriegsherrn verbinden, mit einem vaterländischen Dichter den Himmel bestürmend mit dem brausenden Glückwunsche:

‚Und flammend spricht es aus den Opferschalen,
Und schwellend klingt es aus den Weihchoralen:
Lang mög' des Kaisers Stern noch strahlen!‘

Zugleich überreichen wir Seiner Majestät das schönste Festgeschenk, welches unsere Alma mater überhaupt zu leisten vermag: Es sind dies die jugendlichen Herzen von 127 Marssöhnen, der jüngsten Sprossen unserer ruhmreichen Armee, die im Begriffe stehen, durch einen feierlichen Fahneneid ihr Blut und Leben dem Kaiser und König zu weihen!

Meine Herren Leutnants! Der Offiziersstand ist hochgeachtet, und jeder Offizier erfreut sich besonderer Ehren und Vorteile. Aber wohlgemerkt! Wer Vorrechte und Vorteile genießt, der hat auch spezielle Standespflichten zu beobachten! Sie sind Ihnen bekannt, diese Pflichten — doch in

dieser weihevollen Stunde, welche über Ihre Zukunft entscheidet, sei es Ihrem geistlichen Führer erlaubt, Ihnen diese Pflichten noch einmal ans Herz zu legen! Sie lassen sich kurz zusammenfassen in dem Spruch: ‚Unsere Seele Gott, unser Leben dem Kaiser, die Ehre für uns!'

Also Gottesfurcht, Treue und Tapferkeit, Rechtschaffenheit und Ehrenhaftigkeit, Liebe zum Monarchen und zum Vaterlande — das sind Tugenden, die einem jeden braven Krieger unerläßlich sind. Diese Tugenden sind die stärksten Säulen des Staates, und schon oft war die Armee die einzige Pflegerin derselben, wenn der ganze übrige Staat im Sumpfe der Habsucht, der Ränkesucht, des Sykophantentums und des moralischen Schmutzes zu versinken drohte. Mitten aus dem lasterhaften Rom erstehen die Legionen eines Caesar und Germanicus, in der faulenden Eunuchenatmosphäre von Byzanz erheben sich die strahlenden Gestalten eines Belisar und Narses, und aus der falschen Republik Venezia, wo der verruchte ‚Rat der Zehn' jegliche männliche Regung im Kanal Orfano ertränkte, stachen in die See die herrlichen Gottesstreiter Dandolo und Morosini, um zu kämpfen und zu siegen für die Wohlfahrt der Machthaber, die sie im Herzen eigentlich verachten mußten. Um wie viel leichter und ehrenvoller gestaltet sich, meine Herren, der Dienst unter den Fahnen eines so ritterlichen Herrn, wie unser allergnädigster Kaiser und apostolischer König! Seine Majestät wird oft der erste Soldat der Monarchie genannt, Allerhöchstderselbe ist auch leuchtendes Vorbild aller Tugenden, die einen christlichen Ritter zieren können! Seine Gottesfurcht, Sein Heroismus im geduldigen Tragen der Dornenkrone, welche die ewige Vorsehung neben der Lorbeerkrone um sein Haupt gewunden, Seine Arbeitsfreudigkeit, Seine gewissenhafte Pflichterfüllung, Sein unerschütterliches Gottvertrauen sind dem Offizier Gesetz und Vorbild zugleich.

Nun in Gottes Namen schwören Sie den Fahneneid! Und nachdem Sie nach alter Sitte die Schwerter gekreuzt haben, da reichen Sie einander kameradschaftlich die Hände zur Bekräftigung des Schwures, andeutend, daß ein Kamerad den anderen zur treuen Erfüllung der beschworenen Pflicht mit Wort und Tat aneifern und unterstützen will:

‚Verschlingt die Hände — Gott, der Herr, soll's hören,
Was wir aus tiefstem Seelengrunde schwören!
Wir wollen fortan treu die Pfade wandeln,
Die uns des Herrschers Beispiel hat gewiesen.
Nicht gleichzukommen, doch Ihm nachzustreben,
Sei Inhalt uns und Ziel fürs ganze Leben! Amen.'"

Nun ergriff Feldmarschalleutnant Baron Giesl das Wort zu folgender Ansprache, die auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte:

„Meine Herren Leutnants! Am Kaisertage treten Sie in die Reihen unserer alten, ruhmreichen Armee; ein Ehrentag für Sie, ein Ehrentag für die Alma mater, welche ihre jüngsten Söhne, geschmückt mit dem Ehrenzeichen des Offiziers, versammelt sieht vor dem Monumente der großen Kaiserin und Königin Maria Theresia.

Drei Jahre Ihrer Jugend haben Sie hier in der altehrwürdigen Burg verbracht, vielen von Ihnen war die Heimat fern, aber hier haben Sie eine zweite gefunden, hier wurden Sie durch den Bund unlösbarer Kameradschaft, durch den alten historischen Neustädter Geist vereint, welcher sich von Generation zu Generation, vom Vater auf den Sohn, vom Kameraden auf den Kameraden vererbt. Männer wurden Sie hier, welche sich unseren Beruf aus Überzeugung als Lebenszweck gewählt haben. Am Festtage aller Völker unseres schönen Vaterlandes haben Sie nun den in Ihrem jungen Leben denkwürdigen Abschnitt erreicht: Der Allerhöchste Kriegsherr hat Sie zu Allerhöchstseinen Leutnants ernannt. Eine auszeichnende kaiserliche Gnade — seien Sie derselben stets und dankbar eingedenk!

Sie verlassen, meine Herren, bald die Stätte Ihrer Jugend, ziehen hinaus in die weite Welt; der große Gott allein kennt Ihr Schicksal, aber heute begleitet Sie unsichtbar der Segen Maria Theresiens, der edlen Frau, die für die Nachkommen ihrer tapferen Offiziere, ihrer treuen Untertanen, für alle Zukunft nur Gutes wünschte und Gutes hoffte, es begleitet Sie das Vertrauen der Alma mater, mögen Sie dasselbe im Leben rechtfertigen, mögen Sie bei jeder Gelegenheit, in ernsten Stunden treu Ihre Pflicht erfüllen; es begleiten Sie aber auch die Herzen Ihrer Lehrer, das Herz Ihres Kommandanten. Durch drei Jahre haben wir Sie geleitet, Sie eingeführt in das militärische Leben, in unseren schönen, aber ernsten Beruf. Mit wahrer Sympathie werden wir Ihre Laufbahn verfolgen, wir werden mit Ihnen fühlen, so lange unsere Herzen schlagen.

Meine jungen Kameraden! Treue und Glauben müssen geheiligt sein, und Sie werden nun zu unserer Fahne, einem Ehrenzeichen weiland Ihrer Majestät unserer unvergeßlichen Kaiserin und Königin Elisabeth, den Treueid leisten, welcher Sie unlöslich mit dem Allerhöchsten Kriegsherrn verbindet! Sie werden schwören: als brave Kriegsleute mit Ehren zu leben und zu sterben. Möge

Ihr Leben, treu behütet vom Herrn der Heerscharen, ein ehrenvolles, für Kaiser und Vaterland tatenreiches sein, mögen Ihre Namen einstens im Ehrenbuche der Akademie verzeichnet werden, möge es Ihnen vergönnt werden, nach vielen, vielen Jahren vor diesem Monumente aus treuem Soldatenherzen rufen zu können: ‚Ich habe, große Kaiserin, als braver Kriegsmann meine Pflicht treu erfüllt für Kaiser und Vaterland!‘ “

Darauf trat Major Maag vor die jungen „Neustädter“ und verlas die Eidesformel. Nach diesem feierlichen Akte hielt der Jahrgangserste, Leutnant Anton Siller, folgende Ansprache an seine Kameraden:

„Meine lieben Kameraden! Mit reinster Freude im Herzen haben wir alle die heutige schöne Feier ersehnt, die Wiederkehr des hohen Festtages Seiner Majestät, und gleichzeitig die Stunde, in der wir aus der alten Neustädter Burg in die Reihen unserer glorreichen Armee aufgenommen werden. Als echte Soldaten wissen wir unsere Pflicht im Frieden und im Kriege. So wie der Neustädter jederzeit mit Feuereifer seine Pflicht erfüllen wird, so wird er auch freudig Gut und Blut auf dem Felde der Ehre opfern, wenn sein Kaiser, sein Allerhöchster Kriegsherr ihn in das Schlachtengetümmel vor den Feind ruft Sein höchstes Gut ist: die Liebe zu seinem geliebten Monarchen, zu seinem Vaterlande und eisenfeste, treue Kameradschaft.

Unserem hochverehrten, ritterlichen Kommandanten, allen Herren unseres so vorzüglichen Lehrkörpers, welche durch drei Jahre uns geleitet und geführt, keine Arbeit und Mühe scheuend, um uns zu tüchtigen Offizieren zu bilden, gebührt vor allem unser allerwärmster Dank. Sie haben sich ein leuchtendes Denkmal in unserem Herzen, im Herzen der Jugend errichtet.

Ein Gefühl der Trauer läßt aber auch heute, am Freudentage Österreichs, unser Herz erzittern. Wir scheiden von vielen lieben Kameraden, die mit uns treu Freude und Leid geteilt, und werden in die entferntesten Gaue unseres großen Vaterlandes zerstreut. Gibt es wohl ein Wiedersehen? — Ja! So hoffen wir mit Gott, uns alle noch oft zu begegnen. Aber auch in der Ferne weilend, wird uns stets jenes magische Band umschließen, dessen Sinn der Geist dieser alten, heiligen Mauern in uns gepflanzt und zu schönster Blüte gebracht hat, das Band der echten Neustädter Kameradschaft, welches uns aneinanderkettet in Freude wie in Leid. Im Geiste wollen wir den Eid erneuern, indem wir, unsere Waffen ergreifend, beim Klingen des harten Stahles, uns jubelnd begeistert geloben: Treu bis in den Tod!“

Die Säbel flogen klirrend aus den Scheiden, die begeisterte Schar wiederholte die so schwer wiegenden Worte, und tiefe Rührung bemächtigte sich aller Umstehenden, insbesondere aber jener Mütter und Väter, welche in dieser Stunde ihre Söhne als Männer der Armee übergaben. — Die neuen Leutnants brachten nun der Gründerin der Akademie eine pietätvolle Huldigung dar: die beiden Jahrgangsersten, die Leutnants Anton Siller und Moritz v. Matt, legten unter den Klängen der Volkshymne einen Kranz am Sockel des Denkmales der Kaiserin nieder. In der Hauptallee erfolgte die Enthüllung des Kaisersteines, welcher feierliche Akt an anderer Stelle beschrieben erscheint.[1])

Mittags fand in der großen gedeckten Reitschule ein Diner zu 520 Gedecken statt, bei welchem als rangältester General Feldzeugmeister Freiherr von Probszt den Kaisertoast ausbrachte.

An dieser Stelle möge dem Werke jene Ansprache einverleibt werden, welche der frühere Chef des Generalstabes, Seine Exzellenz der Herr Feldzeugmeister Graf Beck, beim Ausmusterungsdiner am 18. August 1893 hielt[2]):

»Meine jungen Kameraden! Als der Rangälteste der hier Anwesenden und wohl auch an Jahren und Dienstzeit Älteste kann ich es mir nicht versagen, an Sie, meine jungen Freunde, einige Worte zu richten.

Sie feiern heute das schönste Fest Ihres militärischen Lebens, und ich feiere es aus tiefstem Herzen mit Ihnen, da ja mein Sohn der gleichen Allerhöchsten Gnade, wie Sie, teilhaftig wurde, und weil ich selbst mich in die schönsten Tage meiner militärischen Laufbahn zurückversetzt fühle, welche ich, wie Sie, mit frohem Mute begonnen habe. Sie treten jetzt ein in das frisch pulsierende militärische Leben! Sie gehören — ohne den anderen Ständen nahetreten zu wollen — dem schönsten Stande an, den Sie frei sich gewählt haben. Sie treten in unsere schöne, große, ruhmreiche Armee ein, welche berufen ist, im Frieden Ordnung und Gesetzlichkeit zu wahren, im Kriege aber unser Vaterland zu verteidigen und, so Gott will, siegreich die Befehle unseres Allergnädig-

---

[1]) Siehe S. 251 und 252.
[2]) Diese Ansprache wurde niedergeschrieben und ist im Ehrensaale der Akademie verwahrt.

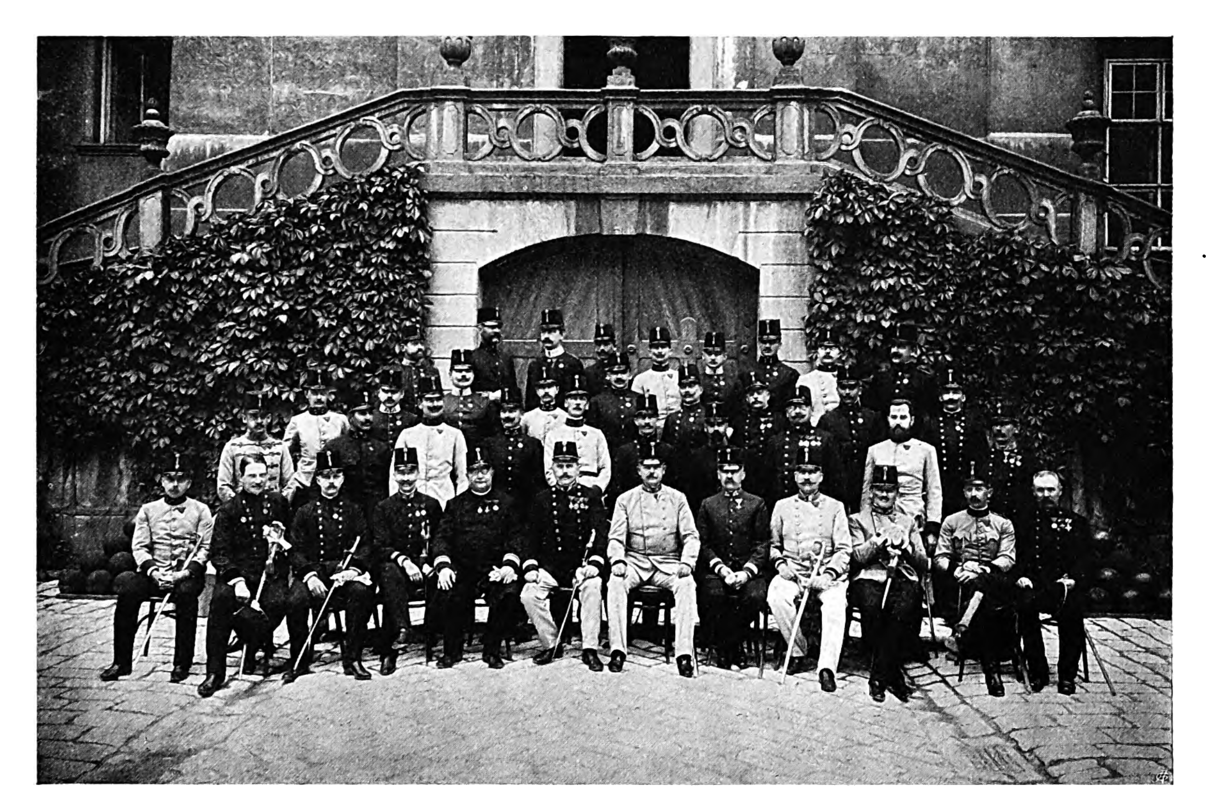


Abb. 198. Lehrkörper der Akademie 1907. (Nach der Aufnahme von Josef Ferber, k. u. k. Hofphotograph in Wiener-Neustadt.)

sten obersten Kriegsherrn zu vollziehen. Kein Dichter hat so trefflich unsere Armee charakterisiert wie Schiller in ‚Wallensteins Lager‘, und ich rufe Ihnen die Worte ins Gedächtnis, die der Wachtmeister an den jungen Rekruten richtet:

‚Auf der Fortuna ihrem Schiff
Ist Er zu segeln im Begriff;
Die Weltkugel liegt vor Ihm offen.
Wer nichts wagt, der darf nichts hoffen!‘

Mannigfaltig sind die Schicksale des Soldaten, und mehr als jeder andere hängt er von der Glücksgöttin ab — aber nur der tüchtige Offizier darf auch auf Soldatenglück hoffen. Und weiter die Worte des Kürassiers:

‚Hab' den Kaufmann gesehn und den Ritter,
Und den Handwerksmann und den Jesuiter,
Und kein Rock hat mir unter allen
Wie mein eisernes Wams gefallen.‘

Hoch in Ehren halten wir des Kaisers Rock, er stehe uns höher als Prunk und Reichtum!

Fünfundvierzig Jahre aktiver Dienstzeit liegen hinter mir, ich habe glückliche und unglückliche Feldzüge mitgemacht, war verwundet, habe schwer und verantwortungsvoll gearbeitet, schöne und trübe Tage erlebt; — aber jetzt, wenn ich auf die lange Reihe von Jahren zurückblicke, sind die trüben Eindrücke verschwunden und nur das schöne militärische Leben steht frisch und klar in meiner Erinnerung. Nicht jedem ist zwar das Glück so hold, wie es mir war; aber mit ganzem Herzen muß jeder dem Soldatenstande angehören, denn:

‚Wer es nicht ernst und redlich treibt,
Lieber fern vom Handwerk bleibt!‘

Ein idealer Zweck muß Ihre Seele erfüllen: unbedingte Pflichterfüllung, treueste Hingebung für unseren angebeteten Herrn und Kaiser, und ein eiserner Wille muß Sie beseelen, wenn unser oberster Kriegsherr uns zu ernstem Kampfe ruft: Siegreich wollen wir ihn dann führen und sollten wir den Sieg mit unserem Herzblute erkaufen müssen.

Wohl hundertmal hat jeder von Ihnen die Worte unserer großen, unsterblichen Kaiserin Maria Theresia gelesen, die ober der Türe Ihres Kommandanten stehen: ‚Mach er tüchtige Offi-

ziere und rechtschaffene Männer daraus!‘ Was zum tüchtigen Offizier gehört, haben Sie in dieser Musteranstalt, dank der Fürsorge Ihres verehrten Kommandanten und Ihrer Lehrer, gelernt. — Der Begriff des tüchtigen Offiziers ist aber untrennbar von jenem des rechtschaffenen Mannes. Der Charakter gibt die Lebensrichtung; er muß fest und zuverlässig sein, treu und furchtlos im Glück wie im Unglück, in der Freude wie auch in der höchsten Lebensgefahr. Mit solchem Charakter erringen Sie sich in kurzer Zeit die Wertschätzung Ihrer Vorgesetzten, die Achtung Ihrer Kameraden, die Liebe und Anhänglichkeit Ihrer Untergebenen. Behandeln sie die letzteren human und fürsorglich; sie werden es Ihnen mit ihrer Hingebung lohnen und in der Stunde der Gefahr für Sie das Leben einsetzen.

Pflegen Sie die Kameradschaft, die in keiner Armee schöner ist als bei uns, halten Sie hoch in Ehren das goldene Portepee, das Abzeichen unserer Ritterschaft, welches Seine Majestät ebenso wie der jüngste Leutnant trägt; — es duldet keinen Makel, keinen Flecken, so wie Ihre Ehre selbst.

Gedenken Sie dieser Worte, die ein alter Soldat heute zu Ihnen spricht; gedenken Sie dankbar dieser Anstalt, aus der Sie nun scheiden, in welcher Sie die Ehre hatten, mit einem kaiserlichen Prinzen, Erzherzog Peter Ferdinand, zusammen zu sein, der durch drei Jahre sich den Studien und allen Arbeiten gleich Ihnen unterzog; — gedenken Sie Ihres Kommandanten, der so väterlich für Sie sorgte, und Ihrer Lehrer; — gedenken Sie stets dankbarst dessen, von dem alle Gnade ausgeht, unseres Allergnädigsten Kaisers und obersten Kriegsherrn, dem Sie heute unbedingte Treue geschworen haben, und für den wir ja alle leben und sterben. Mit den besten Wünschen für Ihre fernere Laufbahn trinke ich auf das Wohlergehen aller meiner jungen Kameraden.“

V. TEIL.

A.
REPRÄSENTATIONSRÄUME.

Das kaiserliche Absteigquartier.

Kaiserin Maria Theresia weilte oft in der Akademie; mindestens einmal im Jahre pflegte sie die Reise nach Neustadt zu unternehmen, um sich von dem Zustande der Anstalt persönlich Überzeugung zu verschaffen. Die Kaiserin übernachtete zumeist im nahen Neukloster, ihr Gemahl jedoch sowie die späteren Herrscher nahmen in den eigens hiefür bestimmten Räumen der Burg ihr Absteigquartier. Dieses befand sich zuerst im Nordtrakte der Burg, wie im Kapitel über die Baugeschichte berichtet wurde; später wurden für diesen Zweck die drei nachfolgend beschriebenen Räume im Osttrakte gewählt. Diese wurden im Jahre 1906 auf Antrag des Feldmarschalleutnants Baron Giesl bedeutend verschönert und in ihrer Einrichtung wesentlich verbessert. Hiezu gehören der Audienzsaal, der Kaisersaal und das Schlafgemach.

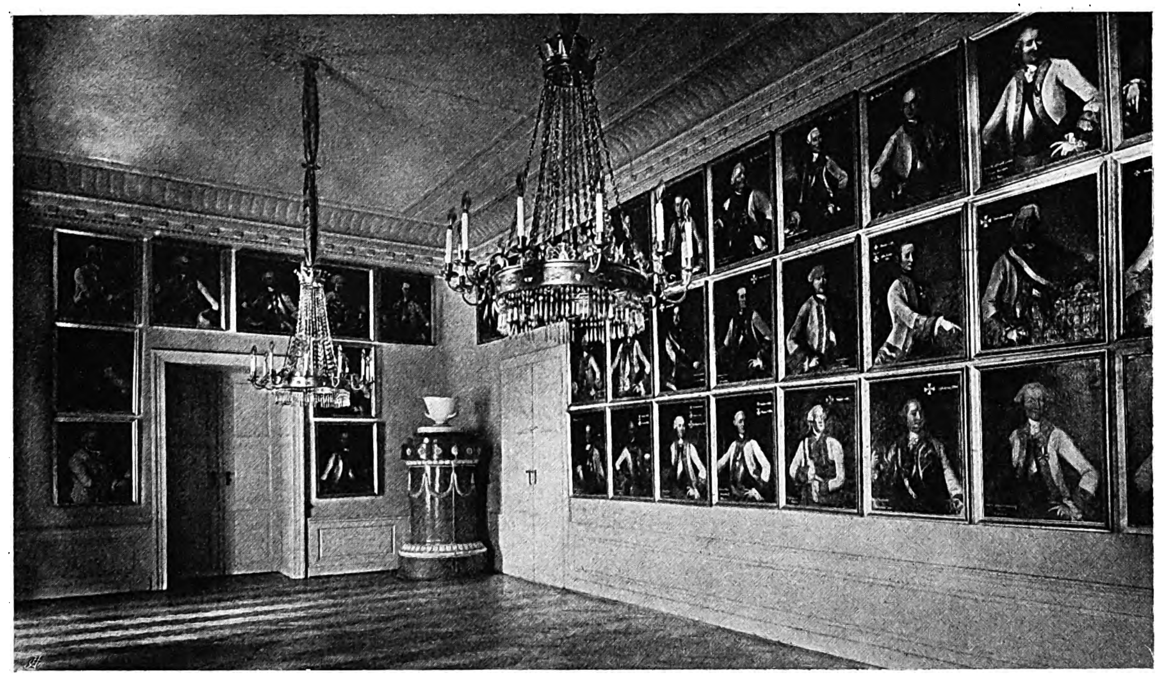


Abb. 199. Der Audienzsaal.

Der Audienzsaal (Abb. 199).

Dieser Saal enthält die Bildnisse aller Heerführer und Generale der Maria Theresianischen Epoche, welche bei Vereinigung der Wiener Pflanzschule mit dem Neustädter Kadettenhause (1768) aus jener Anstalt hieher übertragen wurden.

Kinsky ließ seinerzeit die verblaßten und beschädigten Abbildungen der zeitgenössischen Generale aus der Wiener Pflanzschule wegnehmen. Es waren 225 Porträte, die Maria Theresia der

Pflanzschule geschenkt hatte, damit sie der Jugend als Vorbilder dienen; später wurden sie aus dem Staube hervorgezogen und in dem jetzigen kaiserlichen Absteigquartier zur Zierde aufgehängt.

Der Kaisersaal (Abb. 200).

Diesen Saal zierte einst eine schöne Freskomalerei. Nach Aufhebung des unter der Direktion Kinskys bestandenen Rangiersaales wurden aus diesem die Bildnisse Kaiser Franz I., Maria Theresias, Kaiser Josefs II., Leopolds II. und Franz II. (I.) — größtenteils Geschenke der dargestellten Personen — in das kaiserliche Quartier gebracht und im Jahre 1843 noch durch das Porträt Kaiser Ferdinands I. vermehrt. Den ersten Schmuck des einstmaligen Quartiers bildete das Porträt Franz I., das die Kaiserin eines Tages kurz vor einem geplanten Besuche des Kaisers dortselbst anbringen ließ. Kaiser Franz ist auf diesem Bilde in Betrachtung des Grundrisses der Burg vertieft dargestellt.

Gegenwärtig zieren den Saal folgende Gemälde: Das Porträt Kaiser Leopolds II., neben sich den jungen Prinzen Franz, nachmaligen Kaiser; das Bildnis Herzogs Karl von Lothringen, Schwagers der Kaiserin Maria Theresia; die Porträte der Stifterin und ihres Gemahles, wie er eben den Plan des Akademiegebäudes vor sich hält; das Bildnis Kaiser Josefs II. in stehender Stellung, in einem prächtigen vergoldeten Rahmen, oberhalb mit des Kaisers Wahlspruch: „Virtute Et Exemplo"; das Bildnis Kaiser Franz II. (I.) in Lebensgröße und in jugendlichem Alter von der Zeit des Regierungsantrittes, mit der Überschrift: „Lege Et Fide", gleichfalls in prächtigem Rahmen; zwischen den



Abb. 200. Der Kaisersaal.

Fenstern Kaiser Ferdinand mit der Überschrift „Recta Tuere"; endlich in vergoldetem Rahmen Kaiser Franz Joseph I. mit der Überschrift „Viribus Unitis".

Das Schlafgemach (Abb. 202).

Ein kleiner, mit einigen schönen Ölgemälden gezierter und mit den zu Zeiten der Kaiserin Maria Theresia im Gebrauche gewesenen Möbeln ausgestatteter Raum bildet das Schlafgemach.

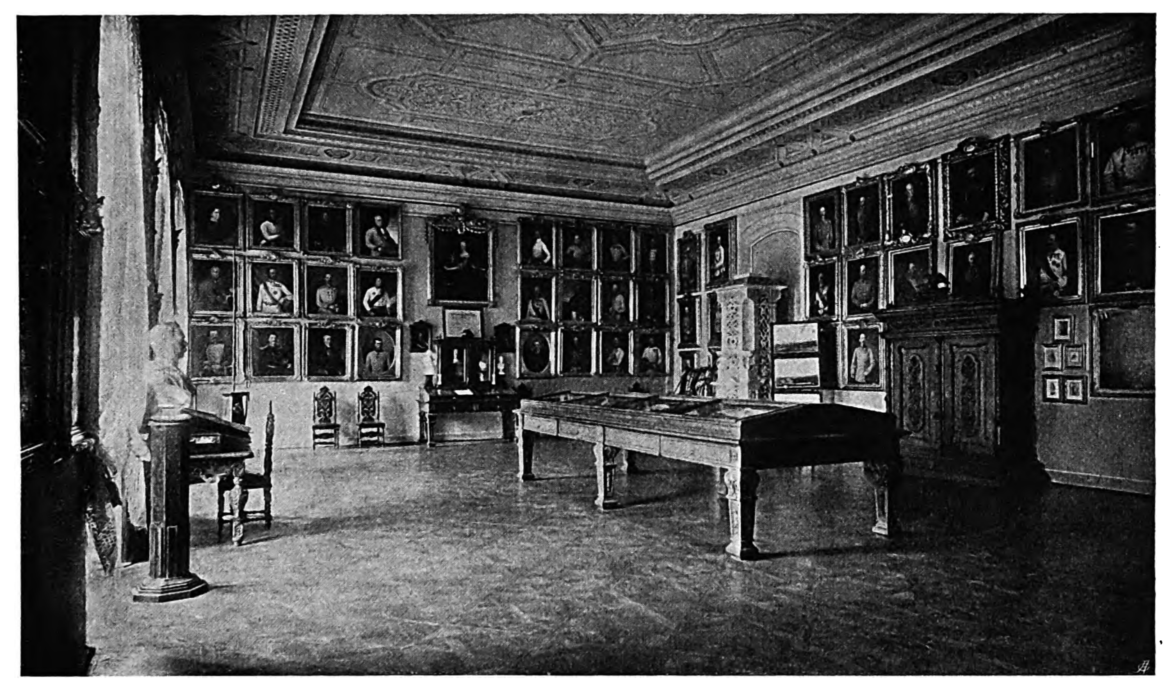


Abb. 201. Der Ehrensaal.



Abb. 202. Das Schlafgemach.

Der Ehrensaal
(Abb. 201)

ist eine vorzügliche Schöpfung des Feldmarschalleutnants Ritter von Martini (im Jahre 1845). Er ließ hiefür die Bildnisse der ausgezeichneten Generale und Offiziere der Armee, welche ihre Bildung in der Akademie erhielten, sammeln, um sie als Vorbilder zur Aneiferung für die Zöglinge zu benützen. Die Porträte Wimpffens, Latours, Haugwitz', Nostitz-Rhineks, Vukassevichs waren die ersten, welche in diesem Saale das Bildnis der hohen Stifterin Maria Theresia umgaben. Da jedoch die später hinzugekommenen Ölporträte ehemaliger Neustädter Zöglinge im Ehrensaale keinen Raum mehr fanden, wurde seitens des Akademiekommandos im Jahre 1887 angeordnet, die Porträte aller jener ehemaligen Neustädter Zöglinge, welchen der Maria Theresien-Orden verliehen wurde, in den neu gegründeten Maria Theresien-Rittersaal zu übertragen.

Der Ehrensaal ist eine Ehrenhalle, welche den Militärakademikern eine Reihe ausgezeichneter, hochverdienter Männer, Vorfahren in der Anstalt, aufweist, eine Stätte zur Aufbewahrung der

Erinnerungsstücke des Hauses, welche die Geschichte der altehrwürdigen Fürstenresidenz, die Gründung der Akademie, die hochherzige und wahrhaft väterliche Fürsorge des Allerhöchsten Herrscherhauses im Laufe von 156 Jahren und die weise Leitung der Anstalt illustrieren sollen. Die in diesem Saale enthaltenen Kleinodien des Hauses sind in sechs Kataloge eingetragen, welche die Provenienz jedes Gegenstandes mit allen zur Orientierung notwendigen Anhaltspunkten enthalten. Im nachfolgenden werden die wichtigsten Stücke kurz beschrieben:

Die Bleiplatte (Abb. 96) und ein vermorschtes Kruzifix, welche Gegenstände man beim Aufbrechen des Sockels an dem Hochaltar der St. Georgs-Kirche im Jahre 1770 im Sarge des Kaisers Maximilian I. aufgefunden hatte, sind in einer Glaskassette verwahrt.

Das Handbillett der Kaiserin Maria Theresia vom Dezember 1751, welches die Ernennung des Feldzeugmeisters Leopold Grafen Daun zum Direktor der Militärakademie in Wiener-Neustadt betrifft (Abb. 203). Es lautet:

„Dem general Esterhasi aus Mahrnn hieher zu comandirn nach Wien, Milburg wegen seiner distinguirte langen diensten obristensgage zu geben.

Daun ist als directeurs der militaraccademie anzusehen, unter seiner benene Türheim, der in Neustadt anzustellen, ihme dem befehl gleich zuzuschicken."[1])

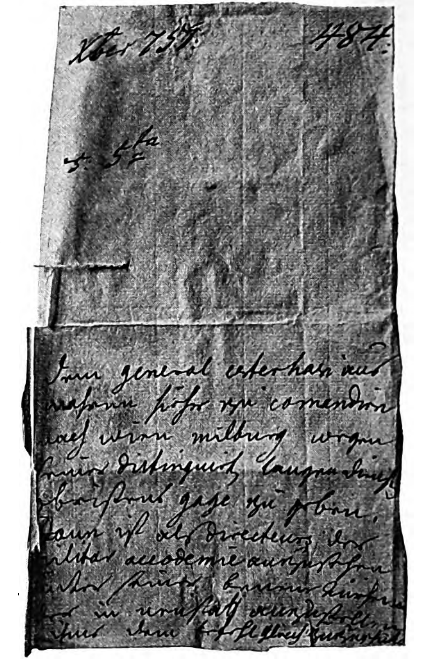


Abb. 203. Handbillett der Kaiserin Maria Theresia, die Ernennung Dauns und Thürheimbs zu Direktoren der Akademie betreffend. (Nach dem im Ehrensaale der Akademie verwahrten Handbillett.)

Zwei den Kehrbach betreffende Urkunden aus den Jahren 1327 und 1453 (siehe Kehrbach, S. 195 und 196).

Das für die Akademie bestimmte Exemplar der auf Pergament geschriebenen Stiftungsurkunde Kaiser Josefs II., vom Kaiser eigenhändig unterzeichnet und mit rotem Samt eingebunden. Diese Urkunde, welche den Zustand der Akademie fester begründen sollte, sowie die darin enthaltenen Anordnungen verdankt das Institut größtenteils den Verfassungsvorschlägen Kinskys.

Der Originalstiftbrief Kaiser Leopolds II., die Gründung von 40 Plätzen für Zöglinge aus Galizien enthaltend.

Zwei Stiftbriefe der Grafen Franz und Octavian Kinsky für je einen an der hiesigen Akademie zu erziehenden Zögling; die Foscolo-Stiftung, die Beteilung zweier braver Zöglinge mit den Interessen eines Kapitals festsetzend.



Abb. 204. Abb. 205. Abb. 206. Abb. 207.

Abb. 204 bis 207. Stock Kaiser Josefs II. — Fahnenbänder der ersten Akademiefahne. — Säbel des Herzogs von Reichstadt. — Beutel. (Nach den im Ehrensaale der Akademie verwahrten Gegenständen.)

Das prächtige, eigenhändig gestickte Fahnenband (Abb. 205), mit welchem die Kaiserin Maria Theresia die Akademiefahne einige Tage vor der am 23. Mai 1780 stattgehabten Fahnenweihe beschenkte; der aus Sandelholz verfertigte Hammer (Abb. 210), mit welchem die Kaiserin die ersten drei Nägel einschlug, ist mit zierlichem Schnitzwerk, Eichen- und Lorbeerlaub vorstellend, versehen und reichlich vergoldet; ein zweiter Hammer, mit welchem die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie, und nach diesen die bei der Fahnenweihe anwesende hohe Generalität nach ihrem Range die Zwecke einschlugen. In einem Gestelle ist die alte Fahnenstange aufbewahrt.

Ein silberner Lorbeerkranz (Abb. 209), mit welchem 71 ehemalige Zöglinge, die zur Zeit der Fahnenweihe 1880 die Generalscharge bekleideten, die alte Maria Theresianische Fahne schmückten. Er trägt die Inschrift:

„Der hundertjährigen Fahne, welche 7000 Akademikern
Symbol der Treue gewesen — aus Dankbarkeit
gewidmet."

1780 $\frac{23^{\text{ten}}}{\text{Mai}}$ 1880.

[1]) Dieses Handbillett ist das wichtigste noch erhaltene, die Gründung der Akademie dokumentierende, von der Kaiserin Maria Theresia verfaßte Schriftstück.

Erinnerungsblätter von der Fahnenweihe 1780. Der Hammer (Abb. 208), von Holz geschnitzt, mit Wappen des Kaisers Franz Joseph I. und der Kaiserin Elisabeth, sowie den Initialien der Majestäten an den Hammerkopfflächen; dieser Hammer wurde bei der Fahnenweihe am 23. Mai 1880 vom durchlauchtigsten Kaiserpaare zum Einschlagen der ersten Zwecke benützt. Ein anderer Hammer, mit poliertem Holzgriffe, wurde bei dieser Fahnenweihe von den übrigen hohen Herrschaften, Gästen, Lehrern und Zöglingen benützt.

Zwei Samtkissen mit Goldfransen; sie enthielten 119 vergoldete Nägel zur Befestigung des Blattes an der Fahnenstange (23. Mai 1880).

Ein Rohrstock mit Silberbeschlägen (Brustbild der Kaiserin Maria Theresia), von Kaiser Josef II. herstammend (Abb. 204). Bei einem der Besuche hinterließ der Kaiser den Rohrstock im Absteigquartier.

Ein Säbel des Herzogs von Reichstadt, des einzigen Sohnes Kaiser Napoleons I. aus der Ehe mit Maria Louise von Österreich (Abb. 206).

Hammer und Kelle von Neusilber samt dem Malterkasten, welche Kaiser Franz Joseph I. bei der Grundsteinlegung des Maria Theresien-Denkmales benützte.

Beutel von rotem Samt, aus der Zeit des Lokaldirektors Faber, enthielt Münzen und zwei Bildchen (Abb. 207).

Eine, aus dem Holze der zwei am Eingange des Parkes gestandenen Linden, geschnitzte Tasse (Abb. 211).

Die Schwanenfeder, welche Kaiser Franz Joseph I., als er im Juni 1879 den Ehrensaal mit Allerhöchstseiner Gegenwart beglückte, zu einem Autograph im Gedenkbuche gebrauchte.



Abb. 208. Abb. 209. Abb. 210.

Abb. 211.

Abb. 208 bis 211. Hammer von der zweiten Fahnenweihe. — Silberner Lorbeerkranz. — Hammer von der ersten Fahnenweihe. — Tasse aus Lindenholz. (Nach den im Ehrensaale der Akademie verwahrten Gegenständen.)

Eine Kollektion von Denkmünzen aus Gold und Silber (Gründung der Akademie, Enthüllung von Denkmälern etc.), altrömische, bei Bauten gefundene Münzen.

Vier Folianten mit gegen 3000 Bildnissen von Herrschern und berühmten Persönlichkeiten.

Die Modelle zum Theresien-, zum Kinsky-Denkmale und zum Kaiserstein.

Ein wertvoller silberner Becher, den eine unbekannt sein wollende Dame nach der schrecklichen Brandkatastrophe in Neustadt vom 8. September 1834, in Bewunderung über die von dem besten Erfolge begleiteten Anstrengungen der Zöglinge in der Hemmung des Brandes, demjenigen von ihnen spendete, der sich hiebei am meisten hervortat. Doch keiner wollte mehr als der andere getan haben, und es wurde einstimmig beschlossen, das sinnige Geschenk als ein Andenken an dieses Ereignis der Akademie zur Aufbewahrung zu überlassen und ihm gleichzeitig ein Namensverzeichnis der an den Rettungsarbeiten beteiligten Zöglinge beizuschließen.

Legende des Ehrenbechers: „Im Jahre 1834 den 8ten September äscherte eine starke Feuersbrunst einen großen Theil von Wiener-Neustadt ein. Während dieses Brandes, durchglüht vom Drange Hilfe zu leisten, strömten, mit Erlaubnis ihres Kommandanten, die Zöglinge der 8ten, 7ten, 6ten und 5ten Klasse nach den Brandstätten und legten mit Muth und Einsicht, und oft unter großer Gefahr, Hand zum Löschen an. Es ist die Thätigkeit fähiger Zöglinge gewesen, deren Triebfeder edle Theilnahme für Unglückliche war. So soll jedermann, so müssen besonders die dem Waffenstand Angehörigen fühlen und handeln.

Für dieses schöne Benehmen kam aus ungenannter Quelle durch Ihre Majestät die Kaiserinn Caroline Auguste, Gemahlin Seiner Majestät des Kaisers Franz I., der hier stehende Becher als Zeichen der Anerkennung für den Ausgezeichnetesten dieses Tages zu. Diese Bezeichnung wollte keiner der Zöglinge annehmen, und sie bathen, den Becher in der Akademie zum Gedächtniß zurücklassen zu dürfen. Beides, die geleisteten Dienste und die Bescheidenheit aus Gemeingeist, sind edel, wozu sich noch gesellt, daß alle Zöglinge der Akademie aus eigenem freiem Antrieb nach dem Brand durch sieben Wochen täglich ihre beßte Speise, nachdem diese ihnen jedesmal vorgesetzt worden, nicht berührten, um solche sogleich dürftigen Armen austheilen zu laßen.“ (Das im Ehrensaal aufbewahrte, eigenhändige Konzept rührt vom Feldmarschalleutnant Martini her, 1845.)



Abb. 212. Scanagatta. (Nach der Abbildung im vaterländischen Ehrenbuch von Teuffenbach.)

Seinerzeit wurde in Anregung gebracht, über alle bisher aus der Akademie als Offiziere oder Kadetten in das k. k. Heer eingereihten Zöglinge jahrgangsweise kalligraphisch ausgeführte Gedenkblätter anzulegen, um hiedurch einerseits dem Kultus pietätvoller Erinnerung zu huldigen, anderseits zu jeder Zeit eine übersichtliche Darstellung der Leistungen der Akademie geben zu können. Diese Erinnerungen sollten, in einem passenden Schranke, den neu errichteten Ehrensaal schmücken, und so zu der in mehrfacher Richtung angebahnten Verschönerung wie inneren Hebung der Anstalt beitragen. Der vom General a. D. Ignaz Schmidt von Kehlau gewidmete Entwurf zum Gedenkblätterschrank des Ehrensaales wurde dem hiesigen Tischlermeister Günther zur Ausführung übergeben. Die Kosten beliefen sich auf 600 fl.

Scanagatta: Vorhandene Briefe weisen auf den ganz besonderen Fall, daß ein weiblicher Zögling die Akademie frequentierte, was man jedoch erst später entdeckte. Er soll statt seines Bruders, der nach seiner

Widmung zum Militärstand keine Lust zeigte, hieher gekommen sein. Vielleicht blieb deshalb, weil man die Frequentanten nicht immer mit gleicher Strenge ärztlich untersuchte, oder weil dieser Zögling, wie auch andere Frequentanten, in der Stadt bei einem Arzte wohnte, sein Geschlecht ein Geheimnis. Der Zögling hieß Scanagatta, mit dem angenommenen Vornamen Franz (Abb. 212). Er wurde zufolge einer Verordnung vom Jahre 1797, weil sein Vater die Unterhaltskosten nicht mehr bestreiten konnte, wegen seines großen Fleißes und guten sittlichen Betragens in eine bei dem St. Georgen-Grenzregimente vakante Fähnrichstelle befördert, mit dem Beisatze, daß solcher zu dem sechsten komponierten Warasdiner Bataillon am Rhein auf das baldigste abzugehen habe. Er hatte einige Feldzüge mitgemacht, sich vor dem Feinde ausgezeichnet und wurde in einer Schlacht verwundet. Aus Anlaß einer Erkrankung wurde in der Folge die Entdeckung gemacht, daß er weiblichen Geschlechtes sei. Scanagatta wurde als Leutnant pensioniert und durfte auch die Offiziersuniform tragen. Erklärlich ist dieser Fall dadurch, daß unter Kinsky fast in jeder Klasse Externisten waren, die außer Kost und Wohnung alles übrige mit den Zöglingen gemein hatten. Zwar gehörten sie nicht zum Stande der Akademie, doch mußten sie sich in die Hausordnung fügen, und wurden, wenn sie den Kurs vollendet hatten, als Offiziere oder Kadetten ausgemustert. Der Umstand, daß der weibliche Frequentant durch die ganze Zeit seines Aufenthaltes in der Akademie unerkannt blieb, läßt auf die unter den Zöglingen herrschende Sittenreinheit schließen. Einen Brief Scanagattas teilten wir bei der Beschreibung der hundertjährigen Jubelfeier mit, ein zweites Schriftstück folgt hier:

Franz Scanagatta

Ehemaliger Zögling der k. k. Wiener Neustädter Militär Academie von dem Ausmusterungs Jahr 1797 ist als Fähnrich beym G. I. R. Nr. 6 angestellt, und zum 2ten Feld Bataillon bestimmt worden.

Una verace
Risoluta Virtu non trova impresa
Impossibile a lei.

Franz Scanagatta
pensionirtr Lieutenant
Majors Spini Wittwe.

Gouachegemälde.

Welche gymnastischen Übungen, Exerzitien und sonstigen Spiele unter der Direktion des Grafen Kinsky im Hause bestanden, wurde durch den nachher im Pensionsstande verstorbenen „Akademie-Zeichnungmeister" Bernhard Albrecht in neun größeren und vier kleineren „illuminierten" Bildern der Nachkommenschaft aufbewahrt, welche aus eben diesem Grunde und auch in artistischer Hinsicht einen Wert haben. Auf den neun größeren sind folgende Vorstellungen:

1. „Einige Kadetten schlagen im Tiergarten Ballon durch ein Ziel (der Tradition gemäß verschmähte auch Kinsky nicht, mit seinen Zöglingen den Ballon zu schlagen, was er, obschon schwächlich und klein, mit vielem Geschick getan). Andere Kadetten klettern mittels Stricken oder Aufzügen auf Bäume. Hier erscheint eine Gruppe von Stelzengehern, dort setzt einer mit Hilfe einer Stange über eine ausgesteckte Wand und da unterhalten sich einige mit sogenanntem Vogelschießen." (Abb. 153.)

2. „Mehrere schwimmen im Schwimmteich, andere leiten ein Schiff, und hie und da sieht man einige Kadetten mit den Pferden durchs Wasser schwimmen."

3. „Das ganze enthält eine Übung der Zöglinge, mit den Kanonen auf die Scheibe zu schießen." (Abb. 152.)

4. „Einerseits das Scheibenschießen mit Gewehr, und auf der anderen Seite bemerkt man mehrere im Aufnehmen mit dem Meßtisch begriffen." (Abb. 155.)

5. „Ist ein Nachtstück mit Mondscheinbeleuchtung, jedoch auch durch Reflex der Leuchtkugeln bloß gerötet, die aus Wurfgeschützen auf einen entfernten Gegenstand geschleudert werden und ihn in Brand stecken. Auch unterhalten Abteilungen ein kleines Gewehrfeuer."

6. „Enthält die Abbildung, wie in der sogenannten neuen Welt nächst des Emmerberges ein Manöver abgehalten wird. Dabei sind Kadetten zu Fuß und zu Pferd und weit umher im Tale sind Detachements sichtbar."

7. „Stellet vor, wie im Burggraben, unterhalb der Winterreitschule, wo jetzt an die Stelle der nachmaligen Holzlegstätte ein Obstgarten angelegt ist, eine Reitschule abgehalten wird, wie einige Zöglinge zu Pferd nach Art der englischen Reiter verschiedene körperliche Kunstfertigkeiten zeigen und wie auf einer anderen Seite mit einer Pistole nach einem Ziel geschossen wird." (Abb. 156.)

8. „Wird ein Karussellreiten im Tiergarten abgehalten und werden auch sonstige Übungen mit dem Pferde vorgenommen; auch wird bildlich gezeigt, wie sich bei den Furagierungen oder dem Heubinden auf dem Pferde zu benehmen sei."

9. „Enthält die Darstellung eines Scheingefechtes, die attackierende Kavallerie in Galopp, die Infanterie mit gespanntem Hahn; entfernt Abteilungen."

Von den kleineren Bildern ist:

1. „Ein Winterstück, worin die Kadetten auf dem Eise schleifend und die Fahne schwingend vorgestellt werden."

2. „Da gehen Kadetten über einen schmalen hochgestellten Steg auf und ab und fahren auch mit einer Scheibtruhe darüber. Unten sind Heu- und Strohbündel angebracht, daß beim Herabfallen keiner verletzt werden kann."

3. „Hier wird sich im Garten in Fahnenschwingen, im Voltigieren auf dem Pferde und im Fechten geübt."

4. „Das ganze Gemälde zeigt, wie sich ehemals die Kadetten im Kugelschlagen mit dem sogenannten Mailspiel unterhielten."

Nicht selten erscheint Kinsky auf den Bildern kenntlich dargestellt. —

Albums, welche gelegentlich der Errichtung des Kinsky-, des Maria Theresien-Monumentes und bei Gelegenheit der Säkularfeier der Akademiegründung angelegt und mit allen bezüglichen Korrespondenzen, Dokumenten, Programmen, Abbildungen usw. versehen wurden.

Ein Ehrenbuch mit den wichtigsten Daten über die gewesenen Oberdirektoren, Direktoren (beziehungsweise Kommandanten), Professoren und Lehrer der Akademie seit deren Bestande.

Zahlreiche Grundrisse, Pläne, Karten und Ansichten sind in einer Mappe verwahrt.

Ein Memorabilienbuch mit wichtigen Schriftstücken, Briefen, Erlässen etc., die Geschichte des Hauses betreffend.

Endlich eine Sammlung von Werken der Literatur, welche von ehemaligen Zöglingen der Akademie verfaßt sind.

Der Maria Theresien-Rittersaal.

Nachdem die Ölporträte von ehemaligen Neustädter Zöglingen in dem 1845 gestifteten Ehrensaale keinen Raum mehr fanden, ordnete das Akademiekommando am 1. Dezember 1887 an, daß der bisherige Prüfungssaal die Bezeichnung Maria Theresien-Rittersaal führe, und in demselben die aus dem Ehrensaale dahin übertragenen Porträte aller jener ehemaligen Neustädter Zöglinge, welchen der Militär-Maria Theresien-Orden verliehen wurde, ferner die Ölbilder der Theresien-Ritter aus dem Jahre 1848 und 1849, dann ein Exemplar der zur ersten Säkularfeier im Jahre 1857 herausgegebenen Geschichte des Militär-Maria Theresien-Ordens und seiner Mitglieder, endlich die von Raphael Donner ausgeführten Bronzestatuetten österreichischer Heerführer nebst einigen sonstigen dem Ehrensaale entnommenen Inventarstücken aufbewahrt werden.

Der Saal ist gegenwärtig mit einem Bilde Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph I. (gemalt von Kobierski 1898), dann mit den Bildern der Maria Theresien-Ordensritter, welche einstens als

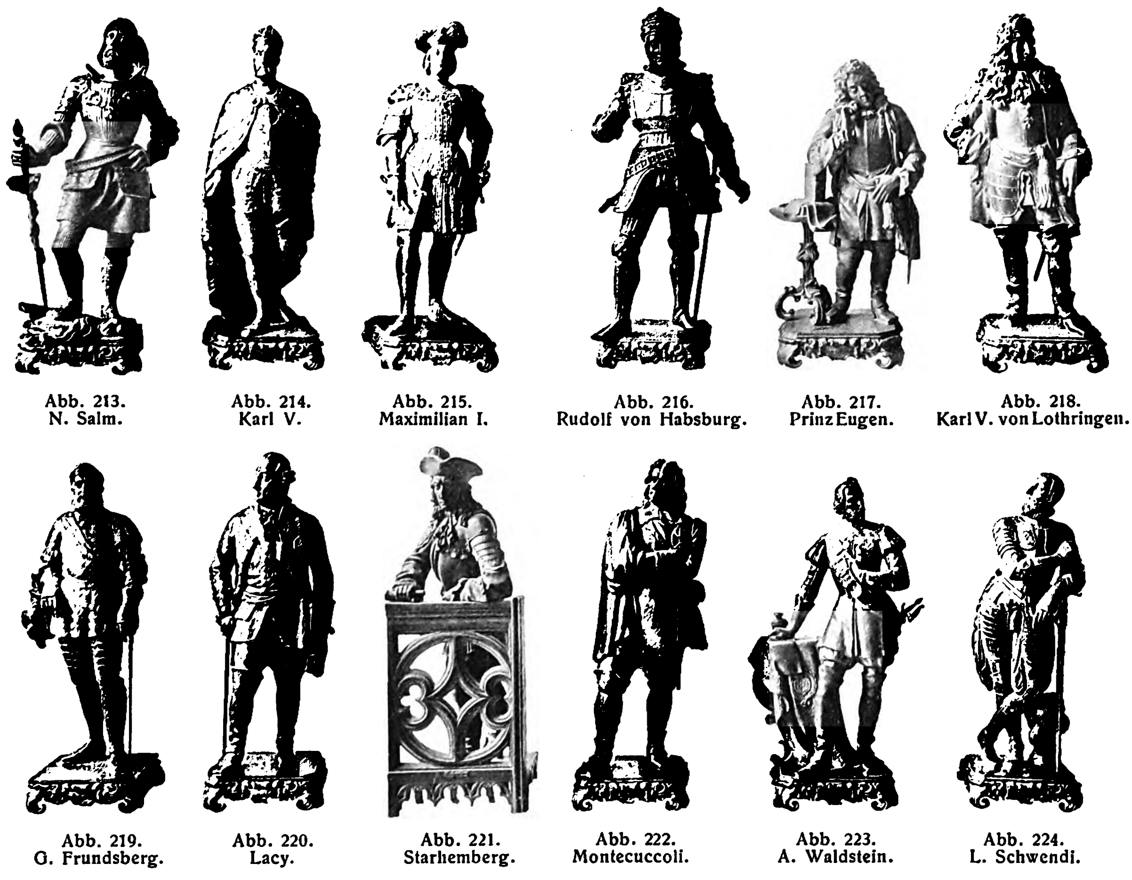


Abb. 213. N. Salm. — Abb. 214. Karl V. — Abb. 215. Maximilian I. — Abb. 216. Rudolf von Habsburg. — Abb. 217. Prinz Eugen. — Abb. 218. Karl V. von Lothringen.

Abb. 219. G. Frundsberg. — Abb. 220. Lacy. — Abb. 221. Starhemberg. — Abb. 222. Montecuccoli. — Abb. 223. A. Waldstein. — Abb. 224. L. Schwendi.

Abb. 213 bis 224. Statuetten im Maria Theresien-Rittersaale. (Nach den in diesem Saale befindlichen Originalen.)

Zöglinge der Akademie angehörten, und mit den Bildern der hervorragenden österreichischen Heerführer geschmückt. Die sonstige Einrichtung besteht aus geschnitzten Möbeln, Rokoko in Weiß und Gold, mit Samtüberzug. An der östlichen langen Wand zeigt ein großes Ölgemälde von W. A. Rieder, nach dem Originalgemälde von Quadal († 1808), Kaiser Josef II. an der Spitze seines Stabes im Lager von Minkendorf (Münchendorf). Hervorzuheben ist die Porträttreue der Hauptpersonen: des Kaisers, des Kronprinzen (nachmaligen Kaisers Franz), Lacys, Laudons, Hadiks, Liechtensteins und des Gardekapitäns Esterhazy.






Abb. 225. Erzherzog Karl. Abb. 226. Karl Schwarzenberg. Abb. 227. Daun. Abb. 228. Laudon.

Abb. 225 bis 228. Statuetten im Maria Theresien-Rittersaale. (Nach den in diesem Saale befindlichen Originalen.)

Im Theresien-Rittersaale sind ferner zwei Brustbilder der ersten Oberdirektoren, Daun und Colloredo, angebracht. Sie sind in Medaillonform in Bronze erhaben gearbeitet, und zwar das Brustbild Dauns von dem berühmten Künstler G. R. Donner, jenes Colloredos von Balthasar Moll. Die Größe der Bilder beträgt 7 Schuh (2·21 m) Höhe und 4 Schuh (1·26 m) Breite.

Unterhalb des Bildes Dauns befindet sich folgende Inschrift.

Augustissimis Auspiciis
Francisci Rom. Imp. Et Corregentis
Ac Mariae Theresiae Rom. Imp. Hung. Et Boh. Reg. A A.
Illustrem Hanc Martis Et Artis Bellicae Palaestram
Primis Legibus Instruit
MDCCLII

(Unter den glorreichen Auspizien Ihrer Majestäten Franz, römischen Kaisers und Mitregenten, und Maria Theresiens, römischer Kaiserin und Königin von Ungarn und Böhmen, hat er diese ausgezeichnete Schule des Krieges und der Kriegskunst mit den ersten Institutionen errichtet 1752.)

Unterhalb des Bildes Colloredos liest man:

Augustissimis Auspiciis
Josephi II. Rom. Imp. Et Corregentis
Ac Mariae Theresiae Rom. Imp. Hung. Et Boh. Reg. A A.
Illustrem Hanc Martis Et Artis Bellicae Palaestram
Post Terraemotum Anni MDCCLXVIII Restauravit Et
Novis Legibus Adauxit.

(Unter den glorrreichen Auspizien Ihrer Majestäten Josef II., römischen Kaisers und Mitregenten, und Maria Theresiens, römischer Kaiserin und Königin von Ungarn und Böhmen, hat er diese ausgezeichnete Schule des Krieges und der Kriegkunst nach dem Erdbeben des Jahres 1768 wieder hergestellt und durch neue Instruktionen erweitert.)

Sechzehn Statuetten, ein Geschenk Kaiser Ferdinands I., zieren den Saal; fünfzehn hievon sind aus Bronze — in der Gießerei Lorenz in Wien gegossen — eine aus Gips (Abb. 213 bis 228).

B.

SONSTIGE RÄUME DES HAUPTGEBÄUDES.

Aus den auf den Seiten 103 bis 105 abgebildeten Grundrissen und aus der dort beigefügten Legende ist die Lage und Verwendung der einzelnen Räume des Akademiehauptgebäudes ersichtlich. Es sind, von den zu ebener Erde befindlichen Lokalen abgesehen, im Nordtrakte[1]) zum großen Teil Offizierswohnungen, dann die Modellsäle, der Zeichensaal für Freihandzeichnen, die Musik-

[1]) Als Nordtrakt wird hier der nördlich der St. Georgs-Kirche und der Generalstiege, als Südtrakt der südlich hievon gelegene Gebäudeteil bezeichnet.

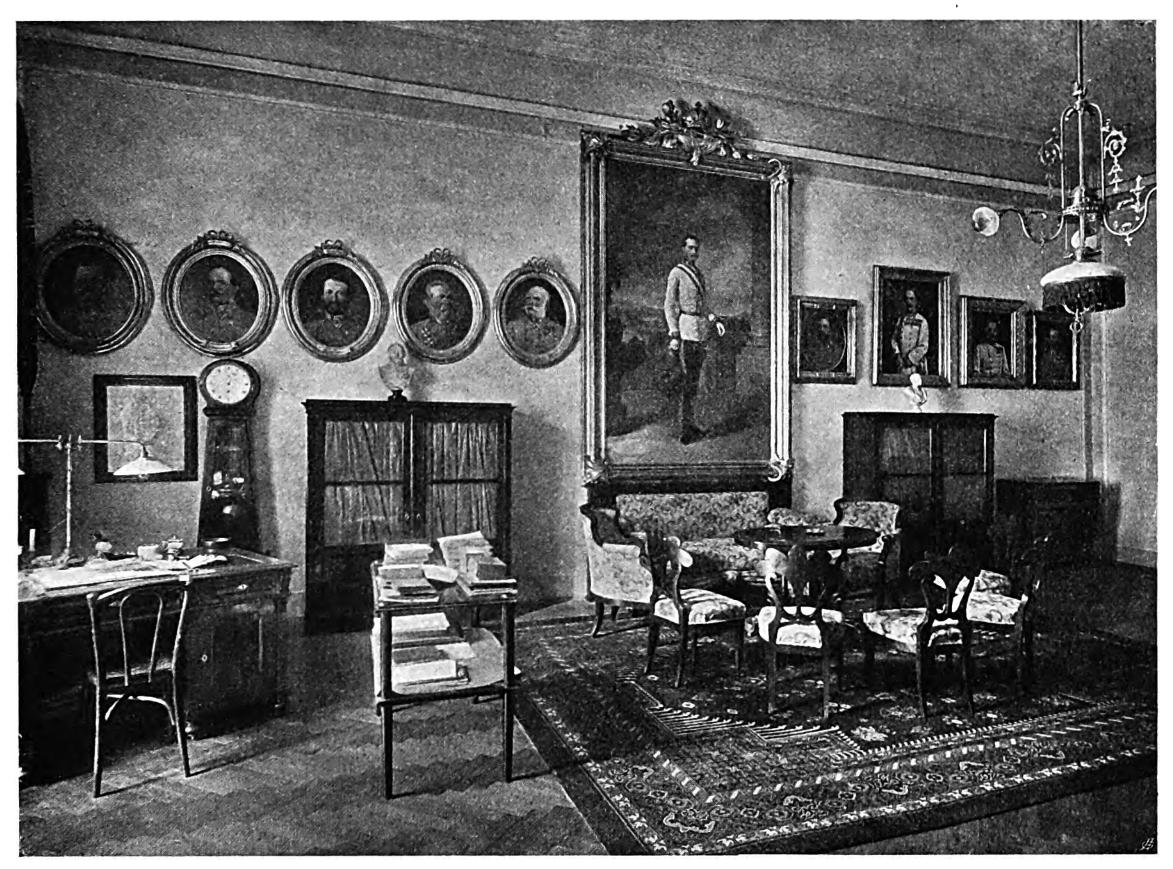


Abb. 229. Dienstzimmer des Akademiekommandanten.

zimmer und die Erholungsräume, im Südtrakte — dem eigentlichen Schultrakt — die Lehrsäle, Schlafsäle, Wasch- und Duschräume, Putzkammern, Kanzleien und Magazine der Kompagnien und die Speisesäle verteilt. Die Wohnung und das Dienstzimmer des Akademiekommandanten (Abb. 229) sind im nordöstlichen Teile des zweiten Stockes gelegen. Die wichtigeren Räume, insbesondere jene, deren Beschreibung infolge ihrer vieljährigen Verwendung ein größeres Interesse entgegengebracht zu werden verdient, erscheinen im folgenden angeführt.

Die Lehrsäle (Abb. 230).

Die 450 Militärakademiker sind in drei Jahrgänge verteilt, deren jeder drei Parallelklassen enthält. Jeder Klasse ist ein Lehrsaal zugewiesen, in welchem sich die 50 Militärakademiker zur Unterrichts- und zur Wiederholungszeit aufhalten. Außer der in Lehrsälen üblichen Einrichtung sind diese Räume mit zahlreichen Bildern, Episoden aus der Geschichte der verschiedenen Regimenter und Bataillone darstellend, ausgestattet, die der Akademie auf Anregung des jetzigen Kommandanten, Feldmarschalleutnants Baron Giesl, von den Truppenkörpern geschenkweise überlassen wurden.

Die Schlafsäle (Abb. 231).

Jede Klasse hat ihren Schlafsaal, neben welchem sich ein Waschraum und (seit dem Jahre 1907) ein Duschraum befindet. Das Bett des Militärakademikers besteht aus einem eisernen Gestelle, dem Strohsacke, den Matratzen und dem Kopfpolster aus Roßhaar, einer Sommer-, einer Winter- und einer Überdecke. Ein versperrbarer Kasten dient zur Aufnahme der Toilettegegenstände, Kleider und Wäsche.

Die Erholungsräume.

Es sind dies jene Lokale, in welchen sich die Militärakademiker zur Zeit der Erholung aufhalten können. Diesem Zwecke sind 8 Räume gewidmet, die sich im ersten Stocke befinden.

Speziell die für den dritten Jahrgang bestimmten, im Jahre 1907 geschaffenen Erholungsräume sind mit einer neuen, vornehmen Ausstattung versehen.

Die Bibliothek (Abb. 232).

Die Bibliothek der Akademie befindet sich im zweiten Stockwerke des Südwesttraktes des Hauptgebäudes. Sie wurde durch den Major Anton Zadubsky von Schönthal, welcher im Jahre 1756 bei der Akademie in den Dienst getreten war, angelegt; er gab zu diesem Zwecke auch seine eigene, für jene Zeit sehr gewählte und mit den vorzüglichsten Handbüchern vollständig versehene Büchersammlung her. Auf den vom Oberdirektor Grafen Colloredo an die Kaiserin Maria Theresia am 21. April 1766 erstatteten Bericht, welcher auch die Bitte betreffs Einrichtung einer Bibliothek enthielt, entschied die Kaiserin, daß „keine zahlreiche Bibliothek, sondern nur einige taugliche Lehrbücher nötig sein werden; selbe sind anzuzeigen, damit sie allenfalls aus den hiesigen Duplikaten der Bibliothek (Hofbibliothek) abgegeben werden können“.[1]) Diese nicht eben ansehnliche Bücherabgabe aus der Hofbibliothek machte den Anfang der jetzt bestehenden Akademiebibliothek, die in der Folge durch teilweise Nachschaffungen und Schenkungen aus dem Kriegsarchive bis auf 10.000 Bände anwuchs. Es wurden keine Kosten gescheut, die von Zeit zu Zeit erscheinenden guten und nützlichen literarischen Produkte, besonders jene, welche den Lehrern zur Erweiterung ihrer Kenntnisse dienen können, nachzuschaffen. Der jeweilige Auditor der Akademie versieht hier auch das Geschäft eines Bibliothekars.

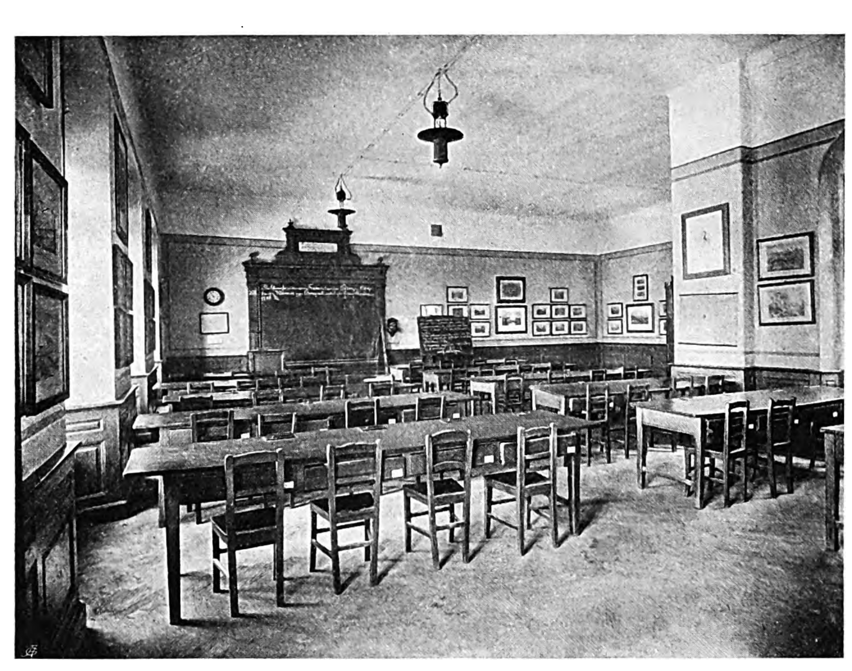


Abb. 230. Der Lehrsaal für die Klasse IIIb.



Abb. 231. Der Schlafsaal für die Klasse Ia.

[1]) Leitner von Leitentreu, Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie. I. Teil, S. 97.

Nebst vielen wertvollen Werken besitzt die Bibliothek eine photographische Kopie von Tycho de Brahes Manuskript: „Triangulorum planorum et sphaericorum praxis arithmetica“, ferner: „Description de l'Egypte“ (Paris 1821 bis 1829) mit 26 Bänden Text und 11 Folianten Tafeln.

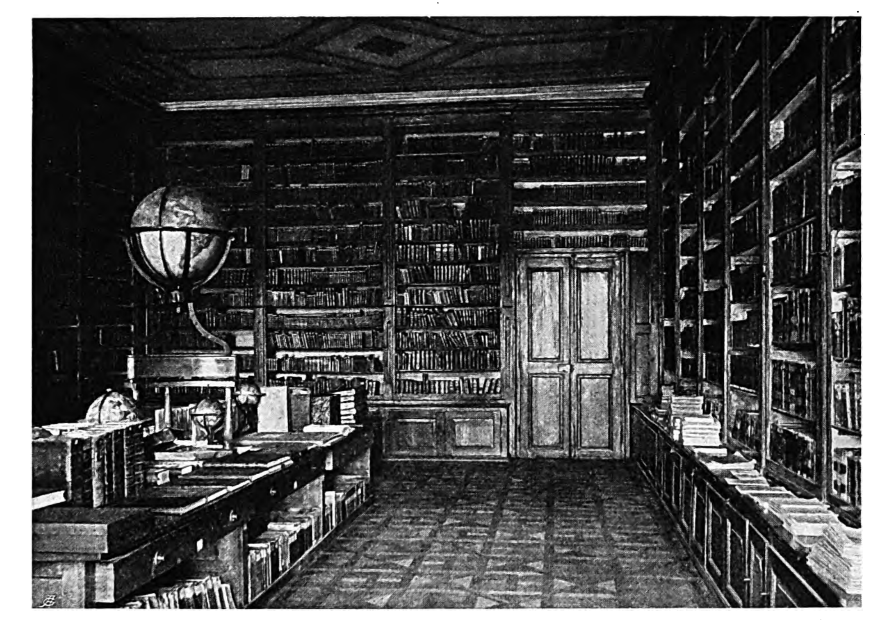


Abb. 232. Die Bibliothek.

Das Archiv,

im ersten Stocke (Westtrakt) gelegen, wurde 1906 gegründet.

Die Wappenhalle (Abb. 233).

Vom Burghofe aus gelangt man über die südliche Freitreppe in ein geräumiges Vorhaus, das, zwischen dem Speisesaale der 2. und jenem der 3. Kompagnie der Militärakademiker gelegen, zu einer Wappenhalle umgestaltet wurde. Es befinden sich hier der Doppelstammbaum Habsburg-Lothringen, das große Wappen des Kaiserstaates und 20 Wappen der Königreiche und Länder.

Die Speisesäle (Abb. 235).

Für die Militärakademiker bestehen im ersten Stockwerke drei große Speisesäle, von welchen zwei gewölbt sind. Jener der 1. Kompagnie befindet sich im Osttrakt der alten Burg; der 2. Kompagnie ist der nächstfolgende, von ersterem durch einen schönen, mit zierlichen Rippen versehenen, gewölbten Raum

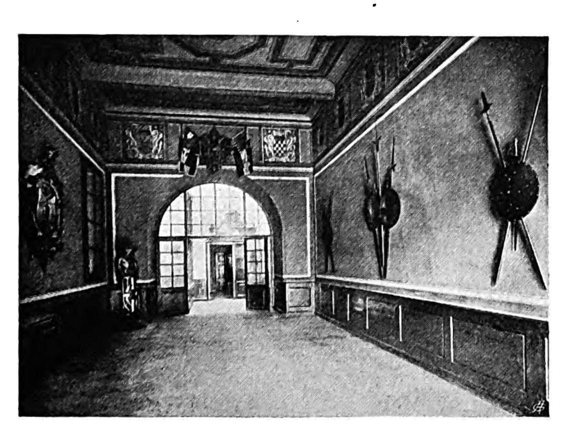


Abb. 233. Die Wappenhalle.

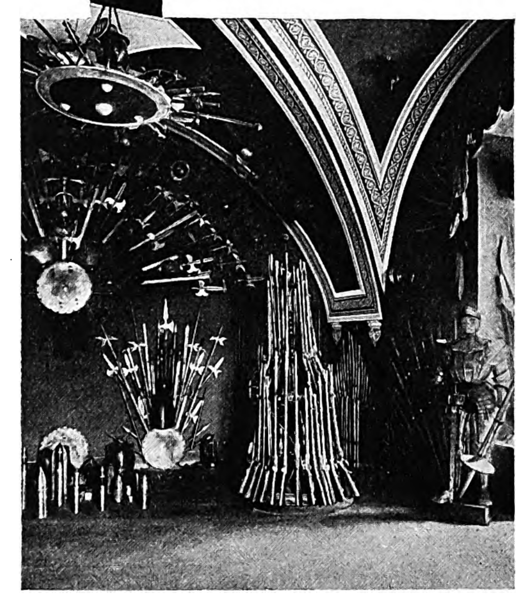


Abb. 234. Der Waffensaal.

getrennt, zugewiesen; der Speiseraum der 3. Kompagnie ist vom vorigen durch die Wappenhalle geschieden und befindet sich gleichfalls im Südtrakte der Burg. Diese Säle sind noch seit Kinskys Zeiten mit gleich großen Porträten österreichischer Helden und berühmter Generale geziert. Die Bilder sind in ovalen Rahmen eingefaßt und grau in grau mit Ölfarbe auf Leinwand gemalt. Sie wurden im Auftrage des Grafen Kinsky im Jahre 1793 in Wien durch den Maler Maurer ausgeführt.



Abb. 235. Der Speisesaal der 1. Kompagnie.

Um aber beim Anblicke dieser Helden auch an ihre Taten zu erinnern, ließ Kinsky durch den Professor Adam und nach dessen Tode durch den Professor Keppner biographische Skizzen verfassen, welche, wenn schlechtes Wetter das Spazierengehen nach dem Mittagessen nicht gestattete, in den Speisesälen vorgelesen, auch von den Zöglingen der unteren Klassen memoriert und ins Lateinische übersetzt wurden. Diese sogenannten Heldenbüchel hingen in den Speisesälen der 1., 2. und 3. Kompagnie in einem eigenen Futterale an der Wand.

Der vorerwähnte schöne gewölbte Raum zwischen den beiden ersten Speisesälen erscheint im Kapitel über „Historisch merkwürdige Gewölbe" näher beschrieben (Abb. 142). Hier hängt das Bild eines jungen Ritters, unter welchem folgender Direktionsbefehl steht:

„Direktionsbefehl am 31. August 1846:

In dem Speisesaale der 1. Kompagnie ist heute ein Gemälde von sehr wichtiger und ernster Bedeutung aufgehangen worden. — Es ist das Bild eines kampfbereiten jungen Ritters, der mit unseren kaiserlichen Farben geschmückt ist und auf seinem roten, mit einem weißen Kreuz versehenen Schilde die Worte: treu, tapfer, bieder, dankbar und beharrlich führt.

Möge die Bedeutung dieses Gemäldes als Leitstern durch das ganze Leben sich tief in die Seele jedes Zöglings eingraben.

Durch die väterliche Sorgfalt Seiner Majestät unseres gnädigsten Kaisers in diesem Hause versorgt und für den Waffenstand zum Schutze des Vaterlandes mit allen Mitteln herangebildet, treten die entsprechenden Eleven unseres Hauses als Offiziere — nämlich als junge Ritter — in das kaiserliche Heer.

Ich hege die feste Überzeugung, daß jeder Zögling bei der Betrachtung dieser glücklichen und ehrenvollen Wirklichkeit sein Herz hoch schlagen und sich von dem Wunsche und dem festen Vorsatze durchdrungen fühlt, dieser erhabenen Bestimmung sich auch würdig zu zeigen, und ich wünsche und hoffe, daß jeder Zögling der Akademie die Worte, welche auf dem Schilde des jungen Ritters sich befinden, zu seinem Wahlspruch annehmen und stets bewähren werde.

Martini,
Generalmajor."



Abb. 236. Der Zeichensaal.

Der Schild des Ritters ist durch silberne Längs- und Querbalken in vier rote Felder geteilt, in deren Ecken der Wahlspruch: Bieder, tapfer, dankbar, beharrlich — verzeichnet ist; das Mittelschild enthält das fünfte Epitheton: „treu". Das Bild ist vom damaligen Zeichenlehrer, Artillerieleutnant Pelz, gemalt. Als dieser das Bild enthüllte, erkannten die Akademiekameraden in dem Ritter einen der Ihrigen, den „Kursisten-Lieutnant" Anton Ritter von Schönfeld, nachmaligen Feldzeugmeister.

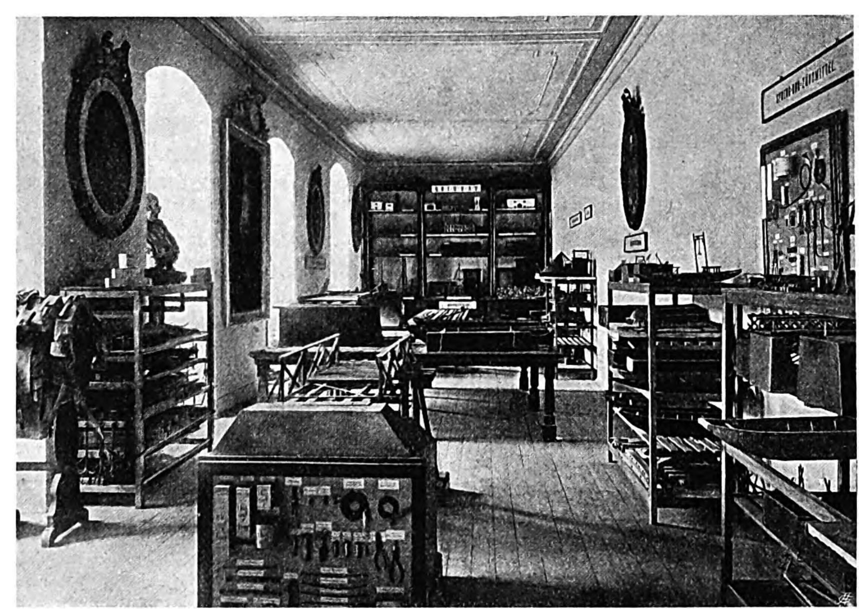


Abb. 237. Der Modellsaal für Pionierdienst.

Das vom gewesenen Zeichenlehrer Mály gemalte und vom Kaiser angekaufte Ölgemälde „Das Gefecht von Trautenau" (27. Juni 1866) geruhte Seine Majestät am 8. April 1886 der Militärakademie zu schenken. Dieses Gemälde, den Moment 6 Uhr abends darstellend, in welchem die Brigade Knebel (Infanterie-Regimenter 1 und 3) den von den Preußen verteidigten Kapellenberg erstürmte, befindet sich im Speisesaale der 2. Kompagnie zur bleibenden Erinnerung an den die Akademie auszeichnenden Akt kaiserlicher Huld und Gnade angebracht.

Im August 1908 wurden die Speisesäle einer gründlichen Renovierung unterzogen.[1])

Der Waffensaal (Abb. 234)

befindet sich im zweiten Stockwerke des Rákóczy-Turmes. Er enthält hauptsächlich Waffen zur Darstellung der Bewaffnung vom Ende des 15. Jahrhunderts bis zur Jetztzeit.

[1]) Der Speisesaal der 1. Kompagnie führte früher auch die Bezeichnung blauer, jener der 2. Kompagnie roter, nach den in diesen Farben gemalten Gewölbekappen.

VI. TEIL.

A.

BELEUCHTUNG DER BURG EINST UND JETZT.

Spärlich — nach unseren heutigen Begriffen — war die einstige Beleuchtung der Neustädter Burg; dürfte es doch nur wenige Gebiete geben, auf denen der Unterschied zwischen einst und jetzt, zwischen alter und neuer Zeit so deutlich hervortritt, wie auf dem der künstlichen Beleuchtung. Erst vor etwa 25 Jahren vollzog sich durch das Auftreten des elektrischen und des Gasglühlichtes ein Umschwung auf diesem Gebiete, und was Jahrhunderte verabsäumt, wurde in einem Menschenalter nachgeholt!

Erst im Anfang des 9. Jahrhunderts verdrängten die Kerzen den Kienspan. Im 12. und 13. Jahrhunderte, in welch letzterem schon der herzogliche Sitz sich in Neustadt befand, hatte die Stadt noch keine Straßenbeleuchtung; selbst Unschlittkerzen gab es anfangs des 13. Jahrhunderts noch nicht. Die vorherrschende Beleuchtung war damals die mit verschiedenartig geformten Öllampen. Wachskerzen waren an den Höfen reicher Fürsten im 14. Jahrhunderte immer noch sparsam im Gebrauch. Im Mittelalter wurden Wachskerzen und Wachstafeln mit Dochten von gedrehtem Werg in Formen gegossen; seit dem 15. Jahrhunderte kamen Talglichter in allgemeinen Gebrauch. Anläßlich der Beisetzung Kaiser Friedrichs III., am 6. Dezember 1493, war die Emporkirche des Stephansdomes mit schwarzen Tüchern behangen und von 672 brennenden Kerzen beleuchtet. In der Mitte des Domes hatte man eine auf vier Säulen ruhende Kapelle errichtet, über welcher ebenfalls mehrere hundert Wachslichter brannten.[1]) Erst im 17. und 18. Jahrhunderte entwickelte sich die Kerzenbeleuchtung zu größerem Luxus.

Als die Neustädter Burg zu einem Kadettenhaus umgestaltet wurde (1752), waren die Gänge, Säle und Stiegen mit Öl beleuchtet, es wurden aber später, 1775, wegen Teuerung dieses Beleuchtungsmittels Unschlittkerzen eingeführt. Diese wurden allen im Hause angestellten Parteien vom Oberdirektor an, mit Ausnahme einiger Zivilprofessoren und Meister, unentgeltlich ausgefolgt; so wurden im Jahre 1803 an 7000 Pfund Kerzen verbraucht. Die Ölbeleuchtung erforderte im Jahre 1799 bei 3900 Gulden für 5348$^1/_2$ Pfund Baumöl und 5640 Pfund Leinöl, welcher Verbrauch später allerdings infolge besserer Aufsicht stark reduziert wurde. Um hiebei etwas zu ersparen, wurde, da die Ölbeleuchtung ohnehin schon „auf einem guten Fuß“ eingerichtet war, zur Beleuchtung der Gänge und Stiegen statt Baumöls nur reines Leinöl verwendet, welches wohlfeiler und für die Gesundheit nicht nachteilig war. Im Jahre 1828 wurde die Kerzengebühr für jene Individuen und Lokalitäten der Akademie festgesetzt, für welche sie in dem Standes- und Gebührenausweis vom Jahre 1806 nicht vorgesehen wurde. Um die nachteilige Einwirkung des Lichterdunstes auf die Gesundheit so viel als möglich zu beseitigen, wurde im Juli 1828 bewilligt, die Kerzengebühr statt in gezogenen, in gegossenen Unschlittkerzen zu verabreichen.[2])

Im Jahre 1827 war Lokaldirektor Trautmann für eine zweckmäßigere Beleuchtung der Klassensäle mit Argandischen Lampen besorgt; allein die damit angestellte Probe bewährte sich nicht, und es blieb bei der früheren Beleuchtung. Speziell in der Mitte der Schlafsäle waren je zwei große Lampen angebracht. In weiterer Folge erfreute sich die Akademie einer „nicht unbedeutenden“ Beleuchtung. Es waren zwei Lampenfüller angestellt und die Zahl der gläsernen Nachtlampen, 19 mindere Nachtlichter nicht eingerechnet, belief sich auf 220 Stück. Vor Einbruch der Dunkelheit wurden die Lampen angezündet, was aber in den Höfen und anderen offenen Lokalitäten beim Mond-

---

[1]) Prechtl Hermann, Der Lebensabend Friedrichs III., in der Unterhaltungsbeilage der „Linzer Tages-Post“ Nr. 7 vom 16. Februar 1902.

[2]) Bearbeitet nach der Akademiechronik und nach einem Protokoll der Registratur der Akademie.

scheine unterblieb. Die Beleuchtung der Einfahrten, Gänge, Stiegen, Höfe, Stallungen usw. geschah mit doppelt raffiniertem Rüböl, welches kontraktmäßig bis Ende 1845 von Wien zu den dortigen Detailverkaufspreisen mit 20% Nachlaß bezogen wurde. Der Zahl nach waren an Lampengattungen vorhanden: 18 Argandische, 27 Kugellampen mit Wachsdochten, 29 Kugellampen mit runden Baumwolldochten, 16 blecherne Hängelampen mit runden Baumwolldochten, 64 blecherne Hängelampen mit Wachsdochten und 29 Nachtlichter.[1])

Im Jahre 1854 wurde angeordnet, daß die Beleuchtung in den Zöglingslokalen und allen Kanzleien mit den reglementmäßigen Stearin- oder Belvederekerzen von nun an nicht stattzufinden habe, sondern die Argandischen oder gegossenen Kerzen bis auf weiteres zu verwenden seien, und im März 1855 wurde für die Beleuchtung der Lehrsäle die Erprobung der Ditmarschen Moderateur- und doppelarmigen Öllampen anbefohlen. Am 14. Oktober dieses Jahres wurden diese Lampen definitiv eingeführt. Hierauf erfolgte die Beleuchtung mit Petroleumlampen bis zum Jahre 1865, in welchem Jahre mit der Einführung der Gasbeleuchtung begonnen wurde. Mit 30. Oktober 1866 wurde die Gasbeleuchtung, deren Einrichtung infolge des Feldzuges unterbrochen worden war, in allen Lehr- und Schlafsälen, dann auf den Gängen der Akademie fertiggestellt. Im Februar 1876 wurden zur Verbesserung der Beleuchtung Glocken aus Milchglas eingeführt. Im Jahre 1893 installierte man das Auersche Glühlicht.[2]) 1903 wurde in der Burg die elektrische Beleuchtung eingeführt und es erhellen gegenwärtig 57 Bogen- und 766 Glühlampen die Räume der alten Neustädter Burg.

B.

DIE TRINKWASSERVERSORGUNG FÜR DIE AKADEMIE.

Die Wasserversorgung des Akademiehauptgebäudes erfolgt mit Trinkwasser aus dem Kirchenbrunnen und mit Nutzwasser aus zwei Brunnen im Südtrakte dieses Gebäudes. Diese Brunnen liegen in dem von einem alten schlechten Ringkanal umschlossenen Territorium, sind somit durch die jahrzehntelange fortschreitende Bodenfiltration naturgemäß äußerst ungünstig beeinflußt, so daß das Wasser heute nicht mehr ohne Sorge für die Bewohner des Hauses verwendet werden kann. In Erkenntnis dessen genehmigte das k. u. k. Reichskriegsministerium schon im Jahre 1906 prinzipiell die Herstellung eines Brunnens außerhalb der bestehenden Kanalisation für Zwecke einer tadellosen Wasserversorgung. Im Sinne des unter Vorsitz des Akademiekommandanten Feldmarschalleutnants Freiherrn von Giesl gefaßten Kommissionsantrages wurde die Frage einer vollkommen selbständigen und unabhängigen Akademiewasserleitung aufgegriffen, da die Akademie in der vorteilhaften Lage ist, aus eigenem Versorgungsgebiete mit sehr geringen Kosten vorzügliches Trinkwasser in reichstem Ausmaße beziehen zu können.

Die Anlage des Wasserwerkes erfolgt an der Zufahrtsstraße von der Kinsky-Allee zum Elektrizitätswerke. Das Wasser wird dem Hochquellenwasser vollkommen gleichwertig gehalten, hat eine konstante Temperatur von 9·5 und zirka 13° Härte. Der von Südwest noch Nordost ziehende Grundwasserstrom wird in weiter Umgebung der Wasserentnahmestelle durch keinerlei Infektionsorte berührt, die Brunnenanlage ist 500 m vom Akademiefriedhofe und 1000 m vom Akademiehauptgebäude entfernt. Der gewählte Platz empfiehlt sich auch aus betriebstechnischen Gründen, weil der Maschinenwärter des nachbarlichen Elektrizitätswerkes gleichzeitig zur Bedienung und Wartung der Pumpenanlage herangezogen werden kann. An der Wasserentnahmestelle ist ein bis durch die zweite Konglomeratschichte reichender gemauerter Schachtbrunnen von 2·80 m lichtem Durchmesser (zirka 20 m tief) projektiert. Der gesamte Wasserbedarf wurde, wie folgt, ermittelt:

1. 1000 Personen à 100 l pro Tag	=	100 m^3
2. 160 Pferde à 50 l pro Tag	=	8 m^3
3. Nutzwasser für Gärten-, Straßen-, Hofpflege, Kanalspülung etc.	=	40 m^3
somit zusammen		148 m^3

oder rund 150 m^3. Für die Pumpenleistung mußte noch der Fall eines Brandes in den Kalkül gezogen werden; hienach resultiert die sekundliche Pumpenleistung von 8·33 l. Die Gesamt-

[1]) und [2]) Bearbeitet nach der Akademiechronik und nach einem Protokoll der Registratur der Akademie.

förderhöhe wurde, unter der Annahme, daß die Reservoirs auf dem Rákóczy-Turme placiert werden, mit 55·13 m ermittelt. Als Motor wurde ein 12 PS-Drehstrommotor mit 300 Volt Spannung bei 42 Perioden projektiert. Zu diesem Behufe erfolgt die Transformierung des in der Elektrizitätszentrale erzeugten 3000 Volt starken Stromes auf 300 Volt. Pumpe und Motor sind zirka 4 bis 5 m tief unter Terrain in einem Schachte angeordnet gedacht, der durch eine eiserne Treppe zugänglich ist. Das von der Pumpe angesogene Wasser wird mittels einer 125 mm Druckrohrleitung auf die im obersten Stockwerke des Rákóczy-Turmes anzulegende Reservoiranlage, bestehend aus zwei Reservoirs à 15 m³ Fassungsraum, gehoben. Der höchste und der niederste Wasserstand wird im Maschinenhause durch eine elektrische Signalvorrichtung angezeigt. Durch Ergänzung der bestehenden Dachbodenleitung zu einer Ringleitung wird eine rege Wasserzirkulation und ein vorteilhafter Druckausgleich in den Leitungen erzielt. Von dieser Ringleitung führen die einzelnen Fallstränge zu den verschiedenen neuen Verbrauchsstellen nach abwärts durch die Stockwerke. Die Verteilungs-(Ring-)Leitung ist in einzelne Sektionen geteilt gedacht, und es können einzelne Teile derselben mittels Schieber abgesperrt werden. Auf dem Dachboden des Hauptgebäudes sind 4, bei den Stiegenaufgängen zu ihnen 2 Feuerhydranten projektiert. Ebenso sind teils Oberflur-, teils Unterflurhydranten für die Höfe und Gärten etc. vorgesehen. Auch die Springbrunnen auf dem Theresien-Platz sind in die Anlage einbezogen.

Mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden Geldmittel soll im ersten Jahre, d. i. 1908, die Anlage des Brunnens, der Pumpen, des Motors und der Reservoirs samt Zuleitung und Anschluß an die bestehenden Leitungen erfolgen, wodurch die Grundlage für eine einheitliche einwandfreie Wasserversorgung der Akademie geschaffen wäre, welche gleich nach Fertigstellung ihrem Zwecke zugeführt werden könnte. Diese Baurate stellt sich auf rund 70.000 K. Die Bauzeit für diese Rate erstreckt sich auf rund vier Monate. Alle weiteren Arbeiten können in kleinen Bauraten, je nach den verfügbaren Geldmitteln, zur Durchführung kommen. Die Gesamtkosten der Anlage belaufen sich auf rund 95.000 K.[1])

Gelegentlich der Legung der Wasserleitungsrohre ergab sich manch baugeschichtlich interessanter Fund. Gleich anfangs, nächst dem Brunnen (Wasserentnahmestelle nächst dem Elektrizitätswerke), stieß man auf die Fundamente der Zentralakademie, deren Bau im Jahre 1854 eingestellt wurde (siehe Seite 185 und 186).[2]) Die Trasse der Rohrleitung führt unter einem spitzen Winkel gegen die Kinsky-Allee, und in dieser 3·50 m von der östlichen Baumreihe entfernt; in der gleichen Richtung konnte man den Verlauf der Fundamente, im ganzen in einer Länge von rund 90·0 m verfolgen. Die Hauptfront der Zentralakademie wäre offenbar in der Richtung der Kinsky-Allee gelegen gewesen.

Beim Aufreißen des Pflasters in der Durchfahrt vom Burghofe zum Theresien-Platz stieß man auf die Reste der Leopoldinischen Gruftkapelle. Der Raum wurde zum großen Teil bloßgelegt; die von mir hier am 31. August 1908 vorgenommene Untersuchung ergab die völlige Übereinstimmung mit den alten Burgplänen. An der Südseite befindet sich eine mit Ziegeln vermauerte Öffnung, 0·95 m hoch und 0·75 m breit, wahrscheinlich einst der Zugang zur Wendeltreppe, die hinauf zur Gottesleichnamskapelle führte. An der Ostseite war die schräg hinaufführende Fensternische, 0·50 m ober dem Boden beginnend, ganz deutlich wahrzunehmen. Der ganze Raum ist gegenwärtig eingewölbt; oberhalb befindet sich eine Betonschichte, darauf das Holzstöckelpflaster.

Auch im Burghofe zeigten sich, wie vermutet wurde, Fundamentmauern, und zwar in der Nordwestecke, 2·50 m von der Hauptmauer entfernt. Die eine dieser Mauern ist 2·75 m breit, 1·50 m hoch, die andere, in einer Entfernung von 1·50 m von jener befindlich, 1·65 m breit und 1·17 m unter dem Hofniveau gelegen. Wahrscheinlich sind dies die Grundmauern des einstmals in dieser Ecke bestandenen Stiegenaufbaues.

Der interessanteste Fund aber ergab sich im Oktober 1908 in der Mitte des Burghofes, indem hier eine 2·0 m dicke Fundamentmauer durchgestemmt werden mußte, um die Rohrleitung zum Feuerhydranten der Südwestecke des Hofes führen zu können. In diesem Falle lassen selbst die alten Burgpläne vollends im Stich, und es liegt die Vermutung nahe, daß man auf die Fundamente der alten, wahrscheintich durch ein Erdbeben zerstörten Babenbergerburg gestoßen ist.

[1]) Nach dem dem bezüglichen Elaborat zuliegenden instruierenden Berichte.
[2]) Im August 1908 war ein sehr interessantes Bild (Perspektive) dieser Akademie in der Burggasse in Wiener-Neustadt ausgestellt. Es soll aus der Hinterlassenschaft des Majors Zuschitz stammen und im Lizitationswege erstanden worden sein.

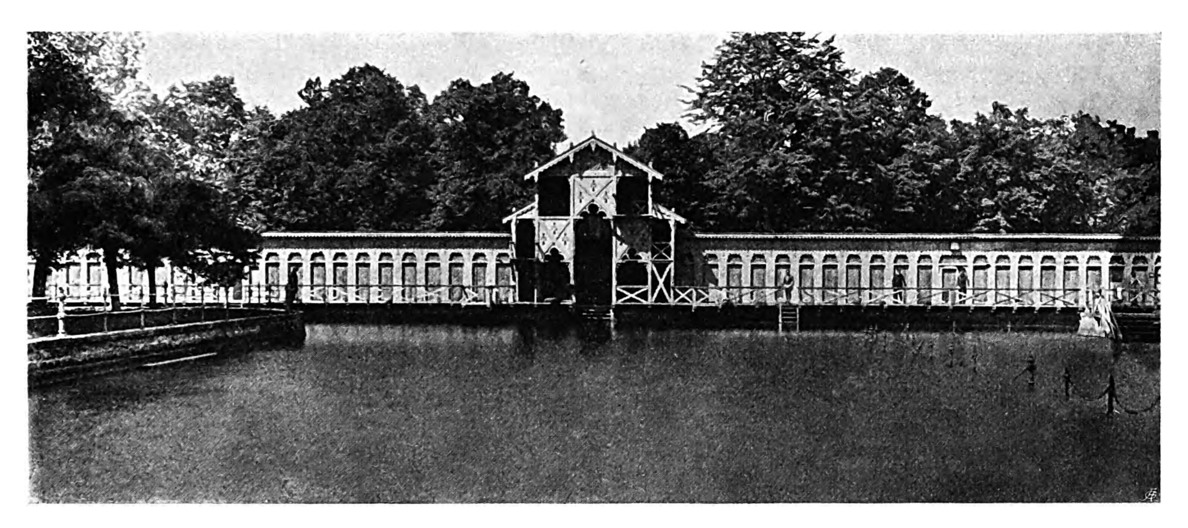


Abb. 238. Schwimmschule. (Nach der Aufnahme vom Hauptmann Freiherrn von Waldstätten-Zipperer.)

C.

BADEEINRICHTUNGEN.

Die Schwimmschule (Abb. 238).

Um das physische Wohlbefinden und Gedeihen der Jugend nach Möglichkeit zu fördern, ließ Kinsky um das Jahr 1780 in den Kasematten ein Lokale herrichten, in welchem selbst zur Winterszeit in lauem Wasser gebadet und auch zur Not Schwimmunterricht erteilt werden konnte. Im Jahre 1781 kam auch das Sommerbad im Freien zustande, wozu ein Teil des Vorgrabens durch einen Damm abgeschnitten wurde; in diesem war eine Schleuse angebracht, um das Wasser nach Belieben stauen zu können. Mit dem früher bestandenen höher gelegenen oberen Teiche, auf welchen nach Trockenlegung des Burggrabens die Schwäne verwiesen wurden, stand das Sommerbad durch Torschleusen und eine Schleusenkammer in Verbindung, um den Zöglingen die bei Kanälen angewendete Übersetzung der Schiffe aus einem oberen in ein unteres Wasser und umgekehrt anschaulich zu machen. Das Wasser des Bades durfte nie höher als 4 Schuh (1·26 m) sein, damit Unglück verhütet werde, und selbst beim Schwimmunterrichte durfte es nicht höher als $5^1/_2$ Schuh (1·74 m) gespannt sein, damit man an allen Orten Grund finde, Vorsichten, die Kinsky überall bis zum Übermaß beobachtete. Am 29. Juni 1784 besichtigte Kaiser Josef das neue Sommerbad. Im Winter wurde hier auch Unterricht im Schlittschuhlaufen gegeben. Obwohl nun dieser Teich später an manchen Stellen etwas mehr vertieft wurde, so war dies doch für die Zwecke einer Schwimmschule nicht genügend. Reinisch ließ daher 1833 den ganzen Teich auf eine Tiefe von 9 bis 13 Schuh (2·84 bis 4·10 m) ausgraben und eine hübsche und zweckmäßig eingerichtete, mit allen Mitteln versehene Schwimmschule bauen. Sie stand so ziemlich an der heutigen Stelle, doch mit der Front parallel gegen das Burggebäude. Für die Nichtschwimmer und jene, die im Schwimmen nicht fest genug waren, wurde die ehemalige Schleusenkammer unterhalb des Wäscherteiches erweitert, mit Brettern belegt und so zum Badeplatze hergerichtet. An der einen Seite des Teiches ließ Reinisch ein zierliches Gebäude mit 60 Ankleidekammern und einem Gange für die Abrichtung erbauen, um die Zöglinge im Schwimmen zu vervollkommen; zwei Sprunggerüste wurden angeordnet. Die südlich des alten Burggebäudes gelegenen drei Teiche, der Kröten-, der Bretter- und der Wäscherteich, mußten im Jahre 1857 verschüttet werden, um Platz für das Stall- und das Reitschulgebäude zu schaffen. Die neue Schwimmschule wurde zwischen den Neubauten und dem Hauptgebäude angelegt.

Das eigentliche Bassin, ohne die zwei Reinigungsbehälter, hat bei einer Tiefe von rund 3·5 m einen Flächeninhalt von 1946 m²; es ist geteilt für Freischwimmer und Nichtschwimmer, für welch letztere die Wassertiefe rund 0·5 m beträgt. Die Speisung des Bassins erfolgt mittels eines offenen Rinnsales aus dem Oberwerkskanale des Akademiewasserwerkes (siehe Wasserrechte am Kehrbache), es wird somit Kehrbach-(Schwarza-)Wasser zugeführt. Dieses Wasser kann durch eine

Schleuse aus dem Bassin abgelassen werden und fließt durch die beiden, das Akademiehauptgebäude ringförmig umgebenden Kloaken, deren Spülung hiedurch bewirkt wird, in den Kehrbach beim Neuklostergarten zurück. Da der ursprüngliche Kabinenaufbau bereits stark vermorscht war, wurde im Jahre 1905 ein neuer aufgeführt, die Kabinenanzahl hiebei vermehrt (jetzt bestehen 80 Kabinen und ein Auskleideraum für die Mannschaft), und die ganze Anlage nach dem bewährten Muster der Fischauer Schwimmschule modern ausgestattet. Das Wasser für die Trittduschen wird mittels einer von einem Elektromotor angetriebenen Jaeger-Turbinenpumpe aus dem Bassin in ein Reservoir gehoben, welche Anordnung speziell als mustergültig bezeichnet werden kann. Die Sohle des Bassins wurde, da das Wasser stark versickerte, im Jahre 1905 mittels einer Beton- und Asphaltschichte mit Juteeinlagen gedichtet, durch welche Ausführung auch eine Erhöhung der Wassertemperatur erzielt wurde, indem nicht mehr, wie früher, eine so oftmalige Wasserergänzung einzutreten braucht.

Das Vollbad im Spitalsgebäude.

Das im Spitalsgebäude zu ebener Erde befindliche sogenannte Vollbad wird nur außer der Badesaison benützt. Es sind hier Duschen angebracht, da dieses Bad gegenwärtig lediglich zur Körperreinigung mittels Duschen in Anwendung kommt. Rings um das Bad führt eine Galerie, auf welcher die Auskleidekabinen angeordnet sind. Die Hebung des Wassers erfolgt mittels eines Pumpwerkes aus einem Brunnen, die Erwärmung mittels eines Kessels. Neben dem Badelokale sind einzelne Wannenbäder gelegen, welche lediglich für Mitglieder des Lehrkörpers und deren Familien bestimmt sind.

Waschräume und Duschen.

Die unmittelbar neben den Schlafsälen befindlichen Waschräume wurden auf Antrag des Feldmarschalleutnants Baron Giesl im Jahre 1907 auch mit Duschanlagen versehen, so daß den Militärakademikern des Morgens und Abends Gelegenheit geboten ist, in bequemer Weise eine gründliche Reinigung des Körpers vorzunehmen.

D.
DIE KANALISATION.

Eines Kanales für die Neustädter Burg geschieht das erste Mal in der alleruntertänigsten Relation des Hofarchitekten von Pacassi ddo. Wien, 8. Juni 1769 Erwähnung. Sein Vorschlag ging dahin, den Burgwassergraben wenigstens auf jenen zwei Seiten, „wo die dormitoria stehen“, auszutrocknen, zuzuschütten und das Wasser mittels eines Kanales durchzuführen. Es schien ihm dies wegen der Gesundheit eine „nothwendige spese zu sein, masen so viele menschen alda wohnen und alle canals in dies wasser geführet werden müssen, wodurch selbes stark inficiret werden mus und wesentwegen nicht nur allein die säuberung jährlich bis 500 fl. kosten, sondern auch ein beständig übler, der gesundheit schädlicher geruch und gestank verursacht wird“. Die Kosten für die Maurerarbeiten waren mit 6000 fl., jene für die Anschüttung und für das Planieren mit 4000 fl. veranschlagt.[1])

Der Hauptkanal umgibt ringförmig das Hauptgebäude (die Burg) in einer Gesamtlänge von 767·80 m. Er beginnt nächst der Ablaufschleuse des Schwimmschulbassins und teilt sich hier in zwei Arme, deren einer längs der West- und Nordfront, der andere längs der Süd- und Ostfront des Hauptgebäudes verläuft. Nächst der Nordostecke desselben vereinigen sich beide Arme; der Kanal mündet nächst der Umfassungsmauer der Akademie im Neuklostergarten in den Kehrbach ein. Das Gesamtgefälle beträgt, von der Ablaufschleuse der Schwimmschule aus gemessen bis zur Einmündungsstelle, bloß 0·91 m. Der Kanal hatte einst fließendes Wasser und wurde jährlich, der Reinigung wegen, befahren; gegenwärtig ist er gänzlich verschlammt, undicht und stellenweise eingesunken. Die Ursache der Verschlammung liegt nicht etwa in der Anlage des Kanalsystems, sondern in der Änderung des Auslaufes des Hauptkanales. Der Kehrbach floß nämlich bis zum Jahre 1856 oberhalb der „k. k. Bäckerei“ direkt in den Wiener-Neustädter Kanal, wurde jedoch in diesem Jahre in den Stadtgraben eingeleitet, von welchem aus durch Rückstauung das Wasser in den Kanal gelangt.

---

[1]) Akten der Akademie.

Hiedurch wird eine geregelte Durchspülung des Hauptkanales vollständig gehemmt, und es besteht weiterhin die Gefahr, daß durch Infizierung des Erdreiches infolge Unratsstauungen selbst eine Verschlechterung des Trinkwassers zu befürchten ist. Aus diesem Grunde hauptsächlich wurde die Wasserentnahmestelle für die (in Durchführung begriffene) Wasserversorgungsanlage der Akademie außerhalb dieses gefährdeten Bereiches gewählt. Die Neukanalisierung der Akademie ist seitens des k. u. k. Reichskriegsministeriums bereits ins Auge gefaßt; die nötigen Geldmittel sind bewilligt.

Diese Neukanalisierung ist zur Sanierung der inneren Verhältnisse der Anstalt als Schwemmkanalisation gedacht, indem Fäkalien, Jauche, Hof- und Dachwässer in einer entsprechend dimensionierten Leitung aus Steinzeugröhren einheitlich zusammengefaßt und vorläufig in den bestehenden Hauptkanal geführt werden sollen. Nach dem seitens der Stadtgemeinde Wiener-Neustadt in Aussicht genommenen Ausbaue des Kehrbaches als Hauptkanal (Umlegung des Kehrbaches vom Unterwerkgraben des Elektrizitätswerkes im Akademieparke und Ausbauen des leerstehenden Gerinnes als städtischen Hauptkanal) soll der bestehende gemauerte Hauptkanal der Akademie verschüttet und statt desselben ein Betonkanal mit eiförmigem Profil, in welchen die Steinzeugrohrleitung einmündet, bis zur Akademiegrenze beim Neuklostergarten geführt und sodann an den zukünftigen städtischen Hauptkanal angeschlossen werden. Gemäß der projektierten Neukanalisation des Hauptgebäudes werden die Fäkalien, Jauche- und sonstigen Abfallwässer auf dem kürzesten Wege aus dem Hause geleitet. Der Hauptstrang wird von der Haupteinfahrt axial durch den Burghof, senkrecht auf den alten Hauptkanal führen. Der Kreuzungspunkt dieses Stranges mit dem alten Hauptkanal bildet die provisorische Ausmündungsstelle. In diesen Hauptstrang münden die Ableitungsrohrkanäle der Aborte, der Lichthöfe, des Burghofes, der Küchen, Brunnen, Regenabfallröhren usw. Ein zweiter Steinzeugrohrstrang führt vom Abort (Lokal Nr. 120 $^1/_2$) des Erdgeschosses an der Nordfront (siehe Plan auf Seite 103) zum Hauptkanal und nimmt die Zweigleitung vom Abort (Lokal Nr. 289) des ersten Stockwerkes sowie jene des Lichthofes daselbst auf (siehe Plan auf Seite 104).[1])

[1]) Nach dem dem bezüglichen Elaborat zuliegenden instruierenden Berichte.

ANHANG.

URKUNDEN, AKTEN UND REGESTEN.

1.

1421 Jänner 24. Hall in Tirol (im Inntal).

Ernst, Erzherzog von Österreich, etc., präsentiert dem Erzbischofe Eberhard II. von Salzburg für die durch den Tod des Johann Voitsberger erledigte Gottesleichnamskapelle in dem Palaste seines herzoglichen Hofes in Wiener-Neustadt seinen Kaplan Johann Mader, Priester der Passauer Diözese, als Kaplan.

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Familienurkunden. — Original Pergament. Anhangendes Siegel des Erzherzogs Ernst.

Reverendissimo in Christo patri, amico nostro carissimo, domino Eberhardo, sancte Salczburgensis ecclesie archiepiscopo, apostolice sedis legato vel eius in spiritualibus vicario generali. Arnestus, dei gracia archidux Austrie, Stirie, Karinthie et Carniole, comes Tyrolis etc. salutem cum bonorum omni incremento. Ad capellam corporis Christi in pallacio ducalis aule nostre Novecivitatis vestre dyocesis sitam vacantem ad presens per obitum quondam Johannis Voytsperger, novissimi eiusdem capelle capellani, cuius presentacio seu quevis alia disposicio cum iure patronatus ad nos pertinet, discretum nobis fidelem et devotum Johannem Mader, nostrum capellanum, presbyterum Pataviensis dyocesis, quem favore prosequimur, speciali tenore presencium duximus presentandum, rogantes, attentes, quatenus ipsum de antedicta capella cum suis attinenciis, sicut prefertur nostre contemplacionis intuitu investire et instituere velitis, mandantes sibi de singulis fructibus, iuribus, proventibus et obvencionibus ab hiis, quorum interest, integraliter responderi adhibitis circa ea solempnibus debitis et consuetis. Harum testimonio literarum. Datum in Hallis vallis Eni, die vicesimaquarta mensis ianuarii, anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo primo.

Dominus dux per se ipsum.

2.

1421 Jänner 29. Salzburg.

Eberhard II., Erzbischof von Salzburg, beauftragt den Pfarrer von Pütten, den ihm von Erzherzog Ernst von Österreich präsentierten Priester Johann Mader als Kaplan an der Gottesleichnamskapelle in dem Palaste des herzoglichen Hofes in Wiener-Neustadt zu installieren.

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Familienurkunden. — Original Pergament. Anhangendes Siegel des Erzbischofs Eberhard.

Eberhardus, dei gracia sancte Saltzeburgensis ecclesie archiepiscopus, apostolice sedis legatus, dilecto nobis in Christo rectori parochialis ecclesie in Pütten seu eius locumtenenti nostre dyocesis salutem in domino. Quia ad capellam corporis Christi sitam in pallacio ducalis aule Novecivitatis eiusdem nostre dyocesis vacantem ad presens per mortem Johannis Voytsperger, inmediati ipsius cappelle rectoris, dilectum in Christo Johannem Mader presbyterum per illustrem principem dominum Ernestum, archiducem Austrie etc., ad quem ius patronatus dicte cappelle corporis Christi pertinere dinoscitur, nobis presentatum instituimus ipsumque per librum, ut moris est, investivimus et de eadem presentibus investimus administracionem spiritualium et temporalium eiusdem cappelle eidem committendo. Dilectioni igitur tue committimus et mandamus, quatenus eundem Johannem Mader seu suum in hac parte procuratorem eius nomine in dicte cappelle corporis Christi ac omnium iurium et pertinenciarum ipsius corporalem possessionem per te vel alium inducas et inductum defendas, faciens sibi de prefate cappelle corporis Christi fructibus, redditibus, proventibus, viribus et obvencionibus universis ab omnibus, quorum interest, integre responderi contradictores et rebelles, quoscumque auctoritate nostra per censuram ecclesiasticam firmiter compescendo. Datum Saltzburge vicesimanona die mensis ianuarii, anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo primo.

3.

1428 März 7. Wiener-Neustadt.

Hans Rumpler, der neuernannte Kaplan der Gottesleichnamskapelle in der Burg zu Wiener-Neustadt, verpflichtet sich, diese Kapelle und die dazu gestifteten angeführten Güter getreu zu verwalten, die gestiftete tägliche Messe alle Tage zu lesen, an bezeichneten hohen Festtagen ein Amt zu halten und für das ewige Licht in der Kapelle zu sorgen.

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Familienurkunden. — Original Pergament. Anhangend: kleines Siegel der Stadt Wiener-Neustadt und Siegel des Pfarrers Friedrich von Puchberg.

Ich Hanns Rumpler vergich und tun kunt offenlich mit dem brieve, als mich der durleuchtig, hochgeborn fůrste, herczog Fridreich, herczog ze Oesterreich, etc., mein gnediger herre, mit gotsleichnamscappellen in seiner purg hie in der Newnstat gnediklich fursehen mainet und mich darauf N. dem erczbischove ze Salczburg mit seinem brieve presentirt hat, und wan auch derselb mein gnědiger herr dieselb cappellen mit den nachgeschriben gůlten, stukchen und gůtern von newem gnůgsamklich gestifftet hat auf ain mess, als hernachgeschriben stet, von erst mit dem zehenten ganncz, gelegen hie vor der stat, der sich anhebt vor Newnkirchertor bei der strass uncz zu allen heiligen und get entwerchs auf den Grasweg, der da get auf die Leitta und von dannen auf den Ungrischen weg, der da get zu Ungertor mit aller zůgehőrung und allen den rechten und ern, als der von alter herkomen ist und als den weilent mein gnediger herr, herczog Leupolt von Oesterreich, dem got gnad, gekaufft hat; item dem Mairhof, gelegen hinder den vier tůrn mitsambt dem saffrangarten dabei; item den vier phund gelts, gelegen ze Swechent, die weilent mein gnědiger herr, herczog Ernst, erczherczog ze Oesterreich etc. loblicher gedechtnuss kaufft hat von dem abbt zu Engelczell; item dem haws, gelegen hie bei der egenanten purg vor dem prunnen, da vor der capplan inne gewesen ist; item dem weingarten, gelegen in dem Marggraben ob des dorffs Heldus [1]); und dar auch darczu der egenant mein gnediger herr, herczog Fridreich, sein vettern, erben und nachkomen mir und meinen nachkomen auf zwo person speis geben und schaffen sullen, darumb so hab ich gelobet und verhaissen, gelob und verpinte mich auch wissentlich mit dem brieve fur mich und alle meine nachkomen derselben cappellen, daz wir dieselb capellen in alle weg

[1]) Hölles, Dorf, Gerichtsbezirk Wiener-Neustadt.

19*

getreulich und fleizziclich ausrichten, versorgen und verwesen sullen, als darczu gehoret, voran mit der teglichen mess, daz die alle tag gehalten werde und auch das ewig liecht, so darinne sein sol, versorgen, damit das tag und nacht prinne und nicht abgee. Darczu sůllen wir auch alle hochzeitlichen täg und besunderlich an dem weihnechttag, an dem ostertag, an dem auffarttag, an dem phingsttag, an goczleichnamstag, an allen unser lieben frawntägn, an sand Johannstag ze sunwenden, an allen zwelfpotentegn, des tags der kirchweich, des abents ain vesper und an dem tag ain ambt haben und volbringen lassen an allen abgang und sawmnuss an geverde. Und des zu urkunt hab ich gepeten die erbern weisen, den burgermaister und rate hie in der Newnstat, daz si derselben stat insigl, und den erbern herrn Fridreichen, pfarrer ze Puchperg, daz er auch sein insigl an den brief gehangen habent zu geczeugnuss der sachen, in, irn erben und nachkomen an schaden; darunder ich mich und mein nachkomen der vorgenanten cappellen verpinde, alles das stett ze halten und ze volfůrn, das an dem brieve geschriben stet, der geben ist in der Newnstat, an suntag, so man singt oculi in der vasten, nach kristi geburde im vierczehenhundert und achtundzwainczigisten iare.

4.

1437 März 31. Wiener-Neustadt.

Friedrich V. (der Jüngere), Herzog von Österreich, gelobt und erklärt, die Kapelle in der Burg zu Wiener-Neustadt, die sein Vater, Herzog Ernst von Österreich, von neuem aufbauen und zu Ehren des Gottesleichnams weihen ließ, bei seinem Tode aber unvollendet gelassen hat, zu vollenden und entsprechend auszustatten. Für den Fall seines Todes überläßt er die Erfüllung dieses Gelöbnisses seinem Bruder Herzog Albrecht.

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Familienurkunden. — Original Pergament. Das ursprünglich anhangende Siegel des Herzogs fehlt.

Wir Fridreich der iůnger, von gots gnaden herczog ze Oesterreich, ze Steyr, ze Kernden und ze Krain, herr auf der Winndischen march und ze Porttenaw, grave ze Habspurg, ze Tirol, ze Phirt und zu Kyburg, marggraf zu Burgaw und lanntgraf im Ellsass etc., bekennen, wann ains yglichen glaubigen menschens und kristenlichen fursten, die got der allmechttig fur ander gehohet und gewirdigt hat. ewige gedechtnuss baide vor got und den läuten mit scheynigem lob denn wirdet, wenn si darnach stellend, das ir weltlich und irdische herrschafft in himelischer er erläuchtet und scheinet und all zergennklich hab verwanndelt wirdet in ymmerwerunden und ewigen lon, das doch nicht bas geschehen kan noch mag, dann mit solhen guten werchen, von den gots ere und der läut hail hie auf erden gemeret und dadurch auch gotes anplikch nach disem zergännklichen leben frölichen beschawet wirdet. Wan nů die götlich kraft und maynung und die lieb und gůte des heiligen geists unser furstlich ere andechtiklich erwekchet und geweist hat, daz wir mit der hilff gotes nach solhen wegen und gnaden unsers hayls und unsrer selikchait williklich, als vil wir mugen, trachten und stellen wellen. Und darumb haben wir uns mit andacht gar ernstlich und mit ganczem vleiss unser vernufft voran got ze lob und durch aller unser vordern, nemlich durch weilnt des hochgeborn fursten, herczog Ernsts, erczherczogen ze Osterrich etc. unsers lieben herren und vater seliger gedechtnuss seelhails willen furgenomen, unser cappeln, hie in unsrer purg gelegen, ze stifften, die der yeczgenant unser lieber herr und vater von newem erhebt, gepawet und in den ern goczleichnams weihen lassen hat, die aber von im nicht volliklich noch benůgsam furgesehen ist, damit der gotsdinst nicht als gennczlich und loblich, als er dann den gemaint hat, darinne gehalten und volbracht mächt werden. Und wan man aber zu den dingen, die in dem namen des warn haylannds Jesu Kristi angevengt werdent, gern hellffen tůn und dienen sol, daz die ainen haylsamen ausgang und furgang gewinnen, dadurch wellen wir dem steyg und weg und dem gůten willen und fursacz unsers egenanten lieben herren und vaters nachgeen und volgen in solher mass, was an der stifftung und fursehung der egemelten unsrer cappeln bei seinen zeiten nicht beschehen ist, dat wir das noch tůn und volbringen wellen, als vor stet und mit solhem zergennklichen gůt gewinnen und verdienen den unzergennklichen, ewigen schatz, das ist, daz wir durch solhe gůte und gotliche werch nach disem leben auf erdreich des allmechtigen gots anplikch frolichen und seliklichen anschawen und sehen mainen, als wir unzweivenlich hoffen; und ob beschehe, das got der allmechttig mit seinen gnaden wennde, daz wir mit tod abgiengen, ee wir die benanten stifftung volbrächten und ausrichtten, so bitten wir den hochgebornen fursten, unsern lieben brůder, herczog Albrechten, auch herczogen und herren der egenanten lannd und darczů all unser erben und nachkomen, das si dann die egemelten unser und ir cappeln mit stifftung gotlich, ordenlich und erberlich fursehen, damit der gotsdinst darinne gemeret und nicht gemynnert werde, als si des dann gen got dem herren mainen ze geniezzen. Und daz den obgeschriben sachen also nachgegangen und loblich volbracht werden, zu urkund haben wir unser furstlich maiestat insigl geschafft zu henngen an den brief, der mit unser selbs hanntgeschrifft bezaichent und gegeben ist zu der Newenstat an dem heiligen ostertag nach Cristi geburde im vierzehenhundert und sibenunddreissigisten iare.

Nos Fridericus prelibatus prescripta profitemur et approbamus.

Dominus dux per se in consilio presentibus magistro curie W. de Pernekg, C. Zeidlero, plebano in Půrg, cancellario, P. Kottrer, canonico Brixinensi, decretorum doctori, et Johanne Ungnad, marschalco curie.

5.

1444 April 5. Wiener-Neustadt.

König Friedrich III. (IV.) stiftet in Wiener-Neustadt ein Kollegiatstift weltlicher Chorherren, bestehend aus einem Propst, Dechant und elf Chorherren mit Vorbehalt des Präsentationsrechtes für sich und die nachfolgenden Herzoge von Österreich, die Steiermark innehaben, und widmet dazu die Lehenschaft der Pfarrkirche „auff der burg in Ennstall“ *im Salzburger Bistum samt ihren Renten und Gütern, die Kapelle in der Burg zu Wiener-Neustadt mit allen Renten und Gütern, die Leute und Güter, die bisher* „zu dem Grymmenstain“ *gehört haben, mit allem Zugehör, ferners jährlich 20 Pfund Pfennig Geldes aus dem Gericht zu Wiener-Neustadt, eine Mühle an der Fischa mit der Fischweide daselbst und allem andern Zugehör, eine Mühle, genannt* „Swerzermůl“ *und andere Mühlen.*

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Repertorium ad 4. — Kopie.

6.

1445 Juli 16. Basel.

Die Baseler Synode (Sacrosancta generalis synodus Basiliensis) *erteilt Wolfgang Günther, Propst der Gottesleichnamskirche in der Burg zu Wiener-Neustadt* (Wolfgangus Guntherus, praepositus ecclesie corporis Cristi in castro Novecivitatis) *das Privilegium, nebst der Propstei noch eine andere Pfründe besitzen zu dürfen.*

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Repertorium 2. — Original Pergament. Das ursprünglich anhangende Siegel fehlt.

7.

1452 September 17. Wiener-Neustadt.

Kaiser Friedrich III. weist seinem Diener Friedrich Grymm für seine treuen Dienste jährlich 64 Pfund Pfennige auf dem Ungelt zu der Neustadt an; auch erteilt er ihm die Gnade „daz er von hof, aus unserr purck hie in der Neunstat ali tag teglich auf vier person gespeist sol werden als annder unser ... hofgesind, auch sein lebteg".

Birk Ernst, Urkundenauszüge zur Geschichte Kaiser Friedrichs III. in den Jahren 1452—1467. In: Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Bd. X, S. 183.

8.

1454 November 25. Wiener-Neustadt.

Kaiser Friedrich III. weist zur Dotierung einer von ihm in der Burg zu Wiener-Neustadt gestifteten täglichen Messe, die ein Kaplan lesen solle, den der Propst des Neustiftes zu stellen habe, jährlich 24 Pfund aus dem Ertrage des Ungeldes von Wiener-Neustadt an.

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Familienurkunden. — Original Pergament. Anhangendes Siegel Kaiser Friedrichs III.

Wir Fridreich, von gots genaden Rȏmischer kayser, zu allen czeitten merer des reichs, hertzog zu Oesterreich, ze Steir, ze Kȇrnden und ze Krain etc., embieten unserm getrewn Hannsen Pirger, unserm ungelter und burger hie zu der Newnstat, oder wer kunfticlich unser ungelter da wirdet, unser gnad und alles gut. Wir lassen dich wissen, daz wir got dem allmechtigen zu lob durch unser und unserr vordern und nachkomen und aller gelaubigen selen hails willen ain tȇgliche ewige mess hie in unserr burkh, die alle tag nach allem singen durch ainen capplan, den der ersam, unser lieber andechtiger Wolfganng, brobst unserr Newnstift in unserr burkh, und sein nachkomen daselbs auf ir kosstung und darlegen haben und damit bestellen sullen, die ze halten und gesprochen ze werden gestifft und demselben brobst und seinen nachkomen darzu alle iar auf demselben unserm ungelt vierundzwainczig phunt phenning zu quottembern ze geben verschriben und benennet haben, nach lautt unsers briefs darumb ausgangen, emphelhen wir dir ernstlich und wellen, daz du von den nůtzen und rennten desselben unsers ungelts, so du von unsern wegen innymbst, dem egenanten brobst von ainer halben quattember, die sich zu den weichnȇchten schieristkůnftigen enndet, drew phunt phenning und im und seinen nachkomen hinfur alle iar vierundzwainzig phunt phenning zu quottembern, das ist zu ainer yeden quattember ains yeglichen iars sechs phundt phenning ausrichtest und gebest und darumb stȇticlich sein quittung nemest. Wan was du im der ye czu zeitten also ausrichten und bezaln, und du uns mit denselben seinen quittungen erweysen wirdest, darumb sagen wir dich ledig, und sol dir das alweg an deinen raittungen gelegt und abgezogen werden an geverde. Mit urkund des briefs, geben zu der Newnstat, an montag sannd Kathreintag, nach Cristi geburde im vierczehenhunndert und vierundfunfczigisten, unsers reichs im fůnfczehenden und unsers kaysertumbs im dritten iare.

Commissio domini imperatoris propria.

9.

1458 Mai 25. Salzburg.

Sigismund, Erzbischof von Salzburg, verleiht für die Gottesleichnamskapelle, sowie für die Kapelle der Heiligen Christoph und Florian in der kaiserlichen Burg zu Wiener-Neustadt einen Ablaß.

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Familienurkunden. — Original Pergament. Anhangendes Siegel des Erzbischofs.

Sigismundus, dei gracia sancte Salzeburgensis ecclesie archiepiscopus, apostolice sedis legatus, universis et singulis presentes literas inspecturis salutem in domino sempiternam. Etsi dominum in sanctis eius laudare iubemur profecto iustum censemus et salutare, ut vivificum corpus domini nostri Jesu Christi super omnia preciosum, quo nos in sui memoriam cottidie spiritualiter reficit et in quo salutis et vite suffragium consequimur, laudibus festivis veneremur, quatenus aput eum, qui se humano generi dedit in precium tribuitque se nobis in pabulum tandem post huius vite decursum se nobis in premium largiatur; cupientes igitur, ut capella in honore preciosissimi corporis domini nostri Jesu Christi dedicata necnon capelle[1] sancti Cristoferi et sancti Floriani in castro imperiali Novecivitatis nostre diocesis site dignis laudibus iugiter attollantur atque debitis frequententur honoribus et, ut confluentes ad eas dono celestis gracie uberius reficiantur, de omnipotentis dei misericordia eiusque confisi suffragiis omnibus vere penitentibus confessis et contritis, qui dictas capellas aut alteram earum in festivitatibus aut aliis quibuscunque diebus in anno devote visitaverint, orationes suas deo omnipotenti persolvendo, quociens aut quocunque die id fecerint, centum dies indulgenciarum iure et auctoritate legationis officii, quo fungimur de iniunctis eis penitenciis perpetuis in antea temporibus misericorditer in domino relaxamus. Insuper omnes alias indulgencias per quoscunque sancte Romane ecclesie cardinales, archiepiscopos vel episcopos communionem universalis ecclesie habentes predictis capellis rite concessas sew in posterum concedendas, in quantum de iure possumus, approbamus et ratihabemus ac ipsorum concessioni tenore presentium expressum prebemus assensum. Harum testimonio literarum. Datum Salzeburge, vicesima quinta die mensis maii anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimoctavo.

10.

1459 April 15. Wiener-Neustadt.

Kaiser Friedrich III. präsentiert dem Wolfgang, Propst der Kollegiatkirche „beate Marie virginis" *in seiner Burg zu Wiener-Neustadt, seiner neuen Gründung, den Wolfgang Wisinger, Priester der Passauer Diözese, für das nächste daselbst freiwerdende Kanonikat.*

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Repertorium I. — Original Pergament mit anhangendem Siegel Kaiser Friedrichs III.

11.

1459 Juni 13. Wien.

Der Kardinallegat Johannes erhebt auf Bitte Kaiser Friedrichs III. die Pfarrkirche „beate Marie virginis" *in Wiener-Neustadt zu einer Kollegiatkirche und überträgt das Kollegiatkapitel weltlicher Kanoniker* „beate Marie virginis" *in der Burg zu Wiener-Neustadt in die genannte Kirche.*

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Repertorium I. — Original Pergament. Das ursprünglich anhangende große Siegel des Kardinallegaten fehlt.

12.

1459 Dezember 20. Mantua.

Bulle des Papst Pius II., mit welcher er die von Kaiser Friedrich III. bewirkte Übertragung des Kollegiums der weltlichen Chorherren aus der Burgkapelle in Wiener-Neustadt in die Pfarrkirche „beate Marie virginis" *und die Erhebung dieser zur Kollegiatkirche, sowie die neue Stiftung eines Klosters regulierter Augustiner-Chorherren an der Burgkapelle bestätigt.*

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Repertorium I. — Original Pergament. Mit anhangender Bleibulle Pius II. — Folgt hier auszugsweise.

[1] „Capelle" ist offenbar Schreibfehler. Es soll richtig lauten: „capella".

»... Sane sicut pro parte tua nobis nuper exhibita peticio continebat, tu collegium canonicorum secularium, quod dudum in capella beate Marie virginis vetri castri Novecivitatis Salczeburgensis diocesis fundasti et decenter pro congrua sustentacione ipsorum canonicorum dotasti interveniente ad hoc auctoritate venerabilis fratris nostri archiepiscopi Salczeburgensis de dicta capella ad ecclesiam parrochialem beate Marie eiusdem Novecivitatis cum dote per te eidem collegio assignata ac insignis collegiatam ecclesiam constituentibus suisque in illo erectis dignitatibus et officiis ac libertatibus, immunitatibus et pertinenciis per te eidem collegio concessis transtulisti ipsamque parrochialem in collegiatam erigi fecisti ac de locis habitationum prepositi, decani et canonicorum ad ipsam ecclesiam translatorum congruere providisti necnon aliam capellam sive ecclesiam supra portam et introitum eiusdem castri per te sumptuose constructam in monasterium canonicorum ordinis sancti Augusti[1]) de novo erexisti illudque pro triginta duobus canonicis eiusdem ordinis, quorum unus ipsius monasterii prepositus sit, idem monasterium gubernet et, qui in illo sub regulari habitu domino perpetuo famulentur, sufficienter dotasti, necnon pro huiusmodi dote dominium et proprietatem castri Harrenstain Jaurinens. et molendinum dictum de Praittenaw prope Novamcivitatem super flumine Swarcza prefate Salczeburgensis diocesis ac domum quandam olim cuiusdam vidue vocate Eysnerinne tunc ad ius et proprietatem tuam legitime devolutam prope dictam per te noviter constructam ecclesiam sitam usui et habitationi eorundem canonicorum regularium accommodam cum necessariis officinis omnibusque eorundem castri Harrenstain molendini et domus iuribus et pertinenciis eisdem monasterio ac eius preposito decano et canonicis perpetuo contulisti et assignasti et insuper parrochialem ecclesiam sancti Ulrici extra muros dicte Novecivitatis olim dicto seculari collegio incorporatam iunctam et annexam dissoluta unione huiusmodi et pro illa ipsis secularibus preposito, decano et canonicis prefata parrochiali ecclesia beate Marie, cuius patronus eras, cum omnibus fructibus, redditibus et proventibus, iuribus et pertinenciis suis in recompensam, de qua ipsi se contentos reddiderunt assignata sub modis et formis, prout antea dicto seculari collegio unita et annexa fuerat, uniri, incorporari et annecti procurasti, que omnia per dilectum filium nostrum Johannem sancti Angeli diaconum cardinalem in partibus illis apostolice sedis legatum auctoritate legationis sue asseris confirmata et approbata fuisse ...«.

13.

1461 September 20. Leoben.

Kardinal Bessarion, Legat des apostolischen Stuhles, verleiht für die Kapellen der Heiligen Christoph und Florian in der kaiserlichen Burg zu Wiener-Neustadt einen Ablaß.

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Familienurkunden. — Original Pergament. Anhangendes Siegel des Kardinals.

Bessarion, miseracione divina episcopus Tusculanus, sancte Romane ecclesie cardinalis, Nicenus vulgariter, nunccupatus, necnon in partibus Alamanie et Germanie locisque omnibus in eisdem sacro Romano imperio subiectis apostolice sedis de latere legatus, universis et singulis presentes literas inspecturis salutem in domino sempiternam. Et si quelibet loca sanctorum, qui indubitata iam gloria regnantes confessi sunt dei filium, pia et prompta Cristi fidelium sint devocione veneranda illa tamen, que in honore sanctorum Cristoferi et Floriani dedicata noscuntur, eo specialius honoranda veniunt, quo a salvatore nostro singulari corona eorum meritis exigentibus honorati sunt. Cupientes igitur, ut capella sanctorum Cristoferi et Floriani sita in castro serenissimi principis et illustrissimi domini, domini Friderici, divina favente clemencia Romanorum imperatoris semper augusti in Novacivitate, Salczburgensis diocesis, congruis frequentetur honoribus fidelesque ipsi eo libencius devocionis causa confluant ad eandem, quo ibidem dono celestis gracie uberius conspexerint, se refectos a Christi quoque fidelibus iugiter veneretur de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi ac plena ad id facultate suffulti omnibus et singulis vere penitentibus et confessis, qui dictam capellam in nativitatis, resurreccionis, ascensionis domini nostri Jesu Christi, penthecostes, omni sanctorum paraseve, sanctorum Maximiliani, Sebastiani, Cristoferi, Floriani, singulis gloriose virginis Marie et ipsius capelle patrociniorum et dedicacionis festivitatibus et celebritatibus huiusmodi devote visitaverint annuatim. Nos cardinalis et legatus prefatus consideracione prefate excelse imperialis maiestatis pro qualibet die ipsarum festivitatum et celebritate eius tres annos indulgenciarum de iniunctis eis penitenciis misericorditer in domino relaxamus, metropolitanis et quibuscumque antistitibus per Germaniam constitutis indulgencias per eos concedi consuetas eidem capelle et aliis ecclesiis seu capellis quibuscumque pro quibus prefatus gloriosissimus dominus imperator illas desideraverit licenciam et facultatem elargiendi et concedendi, tenore presencium de uberioris dono gracie elargientes presentibus perpetuis futuris temporibus duraturis, in quorum fidem presentes literas fieri nostrique maioris sigilli iussimus et fecimus appensione communiri. Datum in opido Leuben, Salczburgensis diocesis, anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo primo, indictione nona, die vero vicesima mensis septembris, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri Pii, divina providencia pape, secundi, anno quarto.

14.

1464 Februar 1. Wiener-Neustadt.

Kaiser Friedrich III. erlaubt dem Propst und Konvent des St. Augustins-Ordens „unserr Newnstifft auf dem tor in unserr burgk hie zu der Newnstat“, *ihre Bau-, Bergrecht und Zehentweine, die hier im Lande wachsen, über den Semmering zu führen und zu verkaufen. Befehl deshalb an Andre Greisenegker, seinen Kämmerer und Pfleger zu Klam.*

(Birk Ernst, Urkundenauszüge zur Geschichte Kaiser Friedrichs III. 1452 bis 1467. In: Archiv für österreichische Geschichtsquellen. Bd. X, S. 407, Nr. 716.)

15.

1468 Jänner 21. Rom.

Bulle des Papst Paul II., in der er dem Abte des Zisterzienserklosters zur heiligen Dreifaltigkeit in Wiener-Neustadt aufträgt, Propst, Dechant und Kanoniker, die Kaiser Friedrich III. für die Gottesleichnamskapelle daselbst gestiftet hat, zur Beobachtung ihrer Statuten anzuhalten.

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Repertorium I. — Original Pergamen., mit anhangender Bleibulle Papst Pauls II. — Folgt hier auszugsweise.

„....... Sane pro parte carissimi in Christo filii nostri Friderici Romanorum imperatoris semper augusti nobis nuper exhibita petitio continebat, quod alias ipse in capella corporis Christi sita in castro Novecivitatis Salczeburgensis diocesis sui temporalis et paterni dominii de licentia sedis apostolice fundavit et instituit atque dotavit collegium unius prepositi et unius decani et quorundam canonicorum secularium de corpore capituli eiusdem capelle existentium reservato sibi prepositure et decanatus ac canonicatuum et prebendarum

[1]) Soll wahrscheinlich richtig lauten: „Augustini“.

capelle huiusmodi iure patronatus certis statutis et ordinationibus dei honorem et divinum cultum concernentibus inibi pro regimine dicti collegii et huiusmodi cultus observa tione factis et editis, prout in quibusdam litteris auctentias super fundatione statutis et ordinationibus huiusmodi confectis dicitur plenius contineri ....

.... Et nihilominus ad ipsorum imperatoris heredum ac successorum suorum ducum Stirie prefatorum instantiam eorundem prepositi, decani et canonicorum loco cum illos cedere vel decedere contigerit, alios eis substituere et quotiens expedierit subsistente causa rationabili eos amovere dicta auctoritate procures. Non obstantibus priori fundatione predicta ac constitutionibus et ordinationibus apostolicis necnon dicte capelle statutis et consuetudinibus iuramento confirmatione apostolica vel quavis firmitate alia roboratis ceterisque contrariis quibuscumque. Datum ......"

16.

1507 Februar 7.

Inventarzedl des, so durch hern Sigmund von Liechtenstain, phleger zu Starhenberg, doctorn Wilhalmen Reichenbach, viscal, und Wolfganngn Strawssen, huebschreiber, in den zwain truhen, so man des Lanngn truhen nennet und zu der Neuenstatt in ainem gewelb in der burgkh steen, gefunden und auf gescheft Römisch kgl. Mt., unsers allergnedigistn hern, aufgeschribn ist etc. .... Actum an suntag nach Dorothee den 7. februarii anno etc. 1507.

Archiv des k. k. Ministeriums des Innern. — Gedruckt in Jahrbuch der Kunstsammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. V. Bd., 2. Teil, Nr. 4493, S. CXXII.

17.

1518 August 16. Augsburg.

Kaiser Maximilian I. betraut Hans von Lanstain für seine treuen Dienste mit der Beaufsichtigung und Hütung des Schatzes in der Burg zu Wiener-Neustadt und weist den Lorenz Saurer, Viztum in Österreich unter der Enns, an, selbem wie den andern hiezu aufgestellten Trabanten monatlich 4 fl., also jährlich 48 fl. rheinisch, auszuzahlen.

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. — Reichsregistratur. Buch BB. Fol. 424.

Maximilian etc. Getreuer lieber!

Wir sein unnserm getreuen Hannsen von Lanstain zwe fursehung seiner person umb seiner treuen, redlichen diennst willen, die er unns in kriegleuffen, da er dann an ainem pain schadthafft worden, auch in annder weg gethann, mit sonndern gnaden genaigt unnd haben in deshalben zw bewarung unnsers schaz unnd burg zw der Neuenstat wie anndern unnsern trabanndten, so daselbs sinndt, furgenomen und bei dir alle monat vier gulden reinisch, das sich ierlich in ainer summa achtundtviertzig gulden reinisch lauffet, zw ainer provision gnedigklich verordennt unnd bewilligt unnd emphelhen dir darauff ernnstlich unnd wellen, das dw gemelten[1]) unnserm trabanndten, Hannsen von Lannstain nun hinfuro nach uberanntworttung ditz briefs bemelte provision alle monet vier gulden bis auf unnser wolgevallen unnd widerufen nemblich ausrichtest unnd gebest. Das solle dir alles in deiner raittung auf ditz unnser gescheffe für guet ausgab gelegt unnd aufgehebt werden dw thuest daran unnser ernnstliche mainung. Actum Augspurg, am XVI. tag augusti anno etc. im XVIIIten. An Laurentzen Saurer, vitztumb in Österreich unnder der Enns, etc.

18.

1518 September 6. Augsburg.

Auftrag an Lorenz Saurer, Viztum in Österreich unter der Enns, er möge sich mit Melchior Maßmünster, Hauptmann zu Wiener-Neustadt, beraten, wie die Schwäne des Kaisers unterhalten werden sollen und darauf anordnen, was dem Knechte des Tiergärtners zu zahlen sei, sowie demselben 5 fl. rheinisch für ein Hofkleid geben.

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. — Reichsregistratur. Buch BB. Fol. 429'.

Mer ist Laurenntzen Saurer, viztumb etc., bevolhen worden, daz er mitsampt irer Mt. haubtman zue der Neuenstat, Melchior von Masminster, beratslage, wie irer Mt. swannen underhalten werden muigen, unnd alsdan ain ordnung furneme, waz der tiergartnerknecht darauf haben soll, daselb bezallen, auch dem tiergartnerknecht funf gulden reinisch fur ain hoffklaidt raichen unnd geben solle. Actum Augsburg am VI. tag septembris, anno etc. im XVIIIten.

19.

1521 Oktober 29. Villach.

Sigmund von Dietrichstain, *Freiherr zu* Hollenburg *und* Vinckhenstain, *Erbschenk in Kärnten, Landeshauptmann in Steiermark etc., geht mit Ferdinand I., Erzherzog von Österreich etc., auf Grund einiger zwischen ihm und dem verstorbenen Kaiser Maximilian I. abgeschlossenen Verschreibungen und Verträge einen neuen Vertrag ein, in dem Ferdinand I. diese Verschreibungen und Verträge mit Urkunde vom 29.* Oktober *1521 (Villach) bestätigt.*

Nun ist die Urkunde Ferdinands I. inseriert.

In dieser werden zunächst betreffs der Herrschaften Hollenburg *und* Arnfels *Vereinbarungen getroffen, dann auch über das Ungelt auf dem Amte* Sembriach *und der Herrschaft* Schmiernberg.

Dann heißt es in dieser inserierten Bestätigungsurkunde Ferdinands I. weiter:

»Alls auch unnser lieber herr unnd anherr, kayser Maximilian hochloblicher gedachtnus mer zwo verschreibung ime gegeben, in der ain sein mayestat im ain zehenndt und ain pawren von dem erwirdigen Johann Gewman, hochmaister sand Jeorgenordenns, unnserm fursten rat unnd lieben anndächtigen, zu erlanngen unnd erblich zuzestellen unnd in der anndern genanntem hawbtman unnd seinem namen unnd geschlecht von Dietrichstain ain eerliche gedachtnus ze machen verschriben, dieselben verschreibungen baid wir unnd unnser erben ime auch hallten unnd volziehen wellen unnd den obangetzaigten zehennt unnd pawern zwischen diser zeit unnd negstkunfftigen sannd Georgentag oder auf das peldist, alls wir mögen, dem von Dietrichstain unnd seinen erben on all ir mue unnd darlegen zuestellen, auch in sannd Georgencapellen in unnser burgkh zu der Newstat, da mergedachtes kaiser Maximilian begrebnus ist, ain erliche gedachtnus machen lassen wellen, nemblich in der beschaidennhait, das in derselben kirchen ain lusstiger grabstain in ain mawr auf unnsern costen on des von Dietrichstain darlegen gehaut und gesetzt werden soll mit ainer geschrifft, ungeverlich in der maynung, das daselbst sey die gedachtnuss, die kayser Maximilian dem namen und geschlecht von Dietrichstain zu eeren ewiger gedachtnus unnd irer seel zu hayl aufzurichten bevolhen unnd verordennt hat, auch das allwegen, so man umb kaiser Maximilians unnd annderer unnser vorforderen fursten von Osterreich seel in der obbestimbten sannd Georgencapellen zu bitten phligt, das man daneben auch zu yeder zeit der von Dietrichstain geschlecht in solhen gebet melden unnd ingedenckh sein, des sich auch die briesterschafft gegen dem von Dietrichstain und seinen nachkomen allso zu thun und solhe gedachtnus ze hallten verschreiben sollen, dieselb gedachtnus und

[1]) Nach „gemelten" ist durchgestrichen: Hannsen.

stifftung wir ime auch inn zwayen iaren den negsten oder am eysten, alls fueglich sein mage, aufrichten lassen wellen. Dagegen soll sich gedachter von Dietrichstain fur sich, sein erben unnd nachkomen gegen unns und unnsern erben verschreiben, das unnser herrschafft Camerstain mit aller irer zugehorung, die ime umb achtzehen tausenndt guldin reinisch verphenndt ist, von stund an nach seinem des Sigmunden von Dietrichstain abganng unns oder unnsern erben frey, ledigclich unnd on alle des gemelten von Dietrichstain erben unnd nachkomen irrung und ainicherlay ablosung zuesteen unnd haimkomen sollen, wie er sich dann der obberuerten losung halber gegen kaiser Maximilian auch verschriben, uber welhe verschreybung wir des von Dietrichstain erben nach seinem absterben unnd zu der zeit, so wir oder unnser erben die herrschafft Camerstain zu unnsern hannden einnemen werden, genuegsam und notdurfftig todtbrief geben wellen, auch die zway tausenndt guldin reinisch, so er auff Sigmundscran hat, hiemit genntzlich ab unnd wir noch unnser erben ime noch sein erben derhalben nichts zu thun noch ze raichen schuldig sein sollen noch wellen, alles getrewlich unnd on gevar . . .«

Alle in dieser Verschreibung Ferdinands I. enthaltenen Artikel verspricht Sigmund von Dietrichstain einzuhalten und zu vollziehen.

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Repertorium 24. — Original Pergament. Mit anhangendem Siegel des Sigmund von Dietrichstein.

20.

1523 Mai 29, Innsbruck.

Schreiben Erzherzog Ferdinands I. wegen Inventierung und Schätzung der von Kaiser Maximilian I. in den Burgen zu Wien, Wiener-Neustadt, Graz und Linz hinterlassenen Kleinodien.

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Familienakten. — Konzept, Papier. — Gedruckt in Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. V. Bd., 2. Teil, Nr. 4504, S. CXXVI—CXXVII.

Cleineter in der burgkh zu Wien, zu der Newstat, Graz und Linz inventiern.

Edlen lieben, getreuen! Nachdem in unserm sloss zu Gräz noch etliche weilent kaiser Maximilians hochloblicher gedĕchtnus gelassne klainater und varunde hab in verbarung ligen mechten, emphelhen wir euch (dir) mit ernst, das ir (du) solhe kleinater und farunde hab eroffent und dieselben aigentlich und mit vleis inventiren und durch erber verstendig personen, nemblich was golt oder silber, durch gewicht, und was edlstain oder anders ist, nach seinem wert mit vleis schäzen und benenen lasset und solhen inventari sambt der schazung uns herauf verschlossen furderlich zusendet. Daran tut ir unser ernstliche mainung. — Geben zw Ynnsprugg am 29. tag maii anno etc. — *Solche Schreiben wurden gerichtet an Sigmund von Dietrichstein, an Dr. Johann Cuspinian,* unserm anwalt, oratorn, guetrater, unserm burgermaister zu Wienn, *an Peter Meindl, Viztumamtsverweser in Österreich unter der Enns, an die Räthe Hans Lamberg und Hans Hofmann zu Wiener-Neustadt, sowie an Schallenberger und Jegenreiter im Schlosse zu Linz.*

21.

1523 Oktober 20, Wiener-Neustadt.

Erzherzog Ferdinand I. schreibt an den Viztum in Österreich wegen des seinem Rat und Landeshauptmann in Steiermark, Siegmund von Dietrichstein, bewilligten Epitaphiums in der Burgkapelle in Wiener-Neustadt.

Hofkammerarchiv in Wien. Hof-Finanzgedenkbuch Nr. 21, fol. 16'. — Siehe Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. III. Bd., 2. Teil, Nr. 2756, S. XLIX.

Ferdinand etc. — Getrewer, lieber! Als wir uns verschiner zeit etlicher sachen halben mit dem edlen, unserm lieben getrewen Sigmunden von Dietrichstain, freihern zu Hollenburg und Finckenstain, unserm rat und landshaubtman in Steyr vertragen und under anderm bewilligt haben, demselben von Dietrichstain und seinem geschlecht auf unsern selbst costen und on sein darlegen ain epitafium in sand Gorgen cappelen in unser burg der Newstat aufrichten zu lassen, darauf emphelhen wir dir ernstlich, das du aufs furderlichist in derselben unser cappellen, da weilend unsers lieben herrn und anherrn, kaiser Maximilian hochloblicher gedechtnus begrebnus ist, ain erliche gedechtnus, nemlichen ain lustigen gehauten grabstain in ain maur machen und in solhen stain dise hierin beslossen schrifft graben und aufrichten lassest. Und was da also zu aufrichtung und verfertigung solher epitafium ausgeben wirdest, das sollen und wollen wir dir auf diz unser gescheft und der handtwercher gepurlich quittung in deiner raitung fur guet ausgab legen und passieren lassen. Und du thust daran unser ernstliche mainung. Datum Neustat, am XX. tag octobris, anno etc. XXIII.

An vizthumb in Osterreich.

Nun folgt die Inschrift:

Divus caesar Maximilianus augustus, Friderici tercii imperatoris augusti fiulus, quem viventem vivens ob fidem dilexerat Sigismundum a Dietrichstain, baronem in Hollenburg et Finckenstain, hereditarium Karinthie pincernam et Stirie presidem etc, hoc iuxta condi monumentum puto, quod et sibi posteritatique sue poni iussit. Hunc honorem nepotes sacrattissimi imperatoris Carulus quintus et Ferdinandus fratres, incliti Austrie principes etc. et Phillippi, Castelle regis, filii heredes ratum habuere. Anno redempti mundi MDXXIII, mensis die.

22.

1523 Oktober 31. Wiener-Neustadt.

Ulrich Leysser, Zeugmeister in Wiener-Neustadt, legt dem Erzherzog Ferdinand I. von Österreich einen Vorschlag und Entwurf vor, wie Wiener-Neustadt am besten befestigt werden könnte.

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Repertorium 1. — Kopie. — Gedruckt in Jahrbuch der Kunstsammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. III. Bd., 2. Teil, Nr. 2978, S. XCII bis XCIII. — Auszugsweise.

Durchleuchtigister, grossmächtigister fursst, genedigister herr! — Auf ewr furstl. Dt. bevelh hab ich mitsambt ewr furstl. Dt. pawmaistern, Jheronimo Decio, Georgio de Spacio unnd Ulrichen Zeller, zeugwart alhie, dise statt aussen unnd inwendig umbritten unnd dieselb aigentlich besehen, wie die unnsers bedungkhens aufs nuzlichist unnd pesst möcht befesstigt unnd gepawt werden, unnd also nachvolgundt beslossenn.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

4. Dann die Newkircherportten, dieweill die dem angeschutten perg unnd der burgkh zu nachent stet, muest hinab pas gegen der Pradtgassen gerugkht werden, dann sonnst der thurn derselben portten und der am egkh der burgkh zu nachent beieinander stuenden unnd ainer den andern irrte.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

13. Unnd nachdem aber die altan der burgkh oberhalb des Hungerthor etwas weitte fur die stattmawer hinausgesezt, dardurch der gros thurn am egkh der burgkh unnd der thurn vom Hungererthor nicht zusamenstreichen noch weer thun möchten, unnd damit auch die kirchen des Newenkloster, so ganz in der statmawer steet, nicht bedorfft nidergeworffenn werden, so muest die stattmawer vom thurn des Hungererthor herausgerugkht unnd der mawer an der altan

der burgkh geleich gefuert werden, damit wurden die zwen thurn zusamenstreichen und anainand helffen mugen.

14. Wo dann die burgkh ausserhalb der statt solt befesstigt, muessten die hochen gewelb, so vom gruntt des wassergraben, darauf die altann geschutt ist, gefuert sein, mit guetem gemewer vom gruntt auff gemauert und bis in die höch aussgefult unnd dannoch inwendig ain freier gang zu underist mit etlichen schuzlöchern gelassen werden unnd das die obern hochen gepew der thurn zum taill genidert unnd abgetragenn wurden, damit durch dieselbenn hochen gepew das geschuz, so auf der altann möcht gebraucht werden, nicht verfelt wurde.

15. Die mawer des klainen tiergartten solt nidergeworffen unnd der graben darvor acht klaffter weitt gefuetert gemacht und die aussern schuttgelag abgezogenn werden, damit möcht man so nachent der burgkh nicht khumen unnd mochten die thurn vom Newkircherthor unnd dem egkh der burgkh mitsambt beden altanen mit irenn geschuz derselbenn ende aneinander hillfflich und dienstlich sein.

16. Dann der perg bei dem zeughaws muesst bei vier klafftern auswendig der mawer an der burgkh geleich abgetragen unnd ain stargkhe angelaintte mawer bis herab zu Newkircherthurn gefuert unnd zwischen derselben newen und allten statmawer mit der erden, so vom perg abgetragenn, ausgefult werden; wo dann die statt dermassen gepawen, versächen wir unns, si solt, wo si annderst mit fromen leutten, profanntt, geschüz und seiner nottturfft und ander geweer genuegsamlich versechen ware, ain grosse not ubersteenn unnd nicht wol mit gewalt zu gewinnen sein mugen.

Aber unnser unndertanigist getrew anzaigen unnd guetbedungkhen ware, das ewr furstlich durchleuchte mit ewr durchleuchte trefflichenn und hochverstendigen räten solhe yez angezaigte gepew in aigner person selbst, wo es anderst gesein mochte, besechen und beratslagt hetten, deucht uns fur ewr furstl. durchleuchte gros nuzlich unnd guet zu sein. Solhs wellen ewr. furstl. durchleuchte genedigkh von unns annemen unnd unns genedigklich bevolhen haben. Actum Newstatt, den lezten octobris im XXIII. iar.

Ewr furstlichen durchleuchte undertanigister

Ulrich Leysser,
zeugmaister p. m. p.

23.

1524 Mai.

Die niederösterreichische Raitkammer schließt mit dem Zimmermeister Pankraz Pambshofer einen Vertrag wegen im Zeughaus und im Lusthaus im Tiergarten auszuführender Arbeiten.

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Familienakten. — Kopie, Papier. Gedruckt in Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. III. Bd., 2. Teil, Nr. 2981, IV, S. CXXIV bis CXXV. — Hier nur auszugsweise gedruckt.

Vermerkht den vertrag, so unsers gnedigisten herrn und landsfursten, erzherzog Ferdinanden etc. rätt und verwalter der Niderosterreichischen raitcamer mit maister Pangrazen Pambshoffer, zimerman, burger zw Wienn von wegen irer furstl. durchleuchtigkhait bei der burg und lusthaws in dem tiergarten, baide zw der Newstat, gemacht und aufgericht haben, ut sequitur:

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

In dem das Lusthaus betreffenden Teil heißt es:

Nachmals soll er all poden, so in dem lusthaws des tiergarten sein, von gueten und sawbern riemblingen, die mitsambt den laden, darein gehorig schon und sawber hoblen und dermass uber das gannz haws legen.

Darnach das tagwerch in zwenn gibel mit den uberzimern zu ainem ziegeldach vleissigklich machen und aufrichten.

Mer alle tor, thür und stiegen, so vil der nott werden, ze machen, in dem allen seinen getrewen und pesten vleis fuerwenden, wie er dan soliches furstl. durchleuchtigkhait zuegesagt und seinen phlichten nach zu thun schuldig ist. Und umb soliche arbait alle haben ime der furstlichen durchleuchtigkhait räte bewilligt, so er die, wie hievor angezaigt ist, woll und notturftigklich versehet sechshundert phundt phening. Beschehen.

24.

1524 Mai 22.

Vertrag, betreffend den Umbau eines Teiles der Burg.

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Familienakten. — Original Papier, am oberen Rande zackig ausgeschnitten und offenbar dadurch von dem gleichlautenden, den Maurermeistern übergebenen Stücke getrennt. Gedruckt in Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. III. Bd., 2. Teil, Nr. 2981, II, S. CXXIV.

Vermergkht das gedingnus, so in gegenwurt Marquarden Zehenperger, maister Gorgen Spaten, paumaister zu Maran, und Ulrichen Zeller, paumaister zu der Neustat, mit den Welhischen maurern, maister Francisco und Pangräzen das gebew der burgkh zwischen der kirchen und der Dreizehen landen betreffend gemacht ist worden:

Erstlich sollen bemelt maister Franciscus und Pangraz all mawren und schidmauren aus dem grundt bis in di höch furen, machen und mauren, wie dann der ratslag und abred vermag.

Sie sollen auch die zwen geng sambt den stiegen aus dem grundt, wie dann auch beredt ist worden, setzen und aufrichten; dieselben geng sollen drew gwelb haben, si sollen auch das undter gaden als kuchen und annder gäden gwelben zusambt den rauchfangen baider kuchen und stiegen, in all höch uber das dach, wie sich geburt, auffuren und alles maurbergkh mitsambt den gwelben innwendig verberfen, tunnichen und weissen, die gesimbs undter dem tach, auch, wie sich geburt, mauren, dergleichen all estrich durch alles gwelb giessen und slahen, alles auf ir aigen costung, ausgenommen di schutt, soll man inen auf die gaden tragen, si sollen auch alle fenster auf ir aigen costung ausbrechen und widerumb von newem versezen, wie dann austailung des paw vermag. Was aber die überhöch des gebew ist an der allten maur, soll in belont werden; darzue soll man in allen zeug, stain, kalh und sandt an die statt legen. Von solher obbemelter arbaitt soll man in geben segshundert und zwelff gulden reinisch. Des zu urkundt hatt yeder taill in gleicher lautt ain ausgesnittne spanzettl. Actum den XXII tag maii, anno etc. XXIIII.

25.

1525 Oktober 16. und 17. Graz.

Inventar des Schatzes und der ansehnlichsten Kleinodien Kaiser Maximilians I., die von Wiener-Neustadt nach Graz geführt und daselbst im Beisein Erzherzog Ferdinands I. am 16. und 17. Oktober aufgenommen wurden.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten, Wien. Fasz. 23/2, 17.714. — Original-Papier. Vier rückwärts aufgedrückte Siegel der am Schlusse genannten Herren. — Gedruckt in Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. 1887, V. Bd., 2. Teil, Nr. 4026, S. XXV bis XXXI.

Inventari des schaz (Kaisers Maximilian I.) und der ansehenlisten clainetter und andern, so von der Newenstat gen Grez gefurt und am sechtzehenden und sibentzehenden tag octobris daselbs zu Gratz in beiwesen

unsers genedigisten herrn ertzherzogen Ferdinannden etc. und seiner durchleuchtigkait rätte, auch unser eroffent und inventiert worden. wie hernach volget:

Am ersten ain grosse truhen, mit ainem alten leder uberzogen, uber die hull mit ainem schwarzen eisen crewz und ainem roten platsloss mit zwaien klainen anhangenden slossern, darinnen etlich leinen tuecher, tapesserei und dergleichen, und also unverrugkht wider zuegethan worden.

Mer dergleichen truhen, mit ainem altem leder uberzogen, die zwai slösser, so schwarz gewest, gehabt und auch mit etlichen roten petschaften vormals verpetschaft, daran auch zwo zetln gepickh, ains mit ainem S., die ander mit den worten und schrift: „Sanndt Jorgen", darinnen ain silberene und ubergulte grosse mastranzen, darinn man das sacrament tregt.

Mer ain silbrens verguits offens kästl mit heilthumb und ainem junckhfrauen prustpild, villeicht auch heiltumb darinn.

Ain klain truhel in gestalt wie ain grab, von silber, ubergult, darein man heilthumb thun mag.

Ain ubergulds silberenes pildl, ungeverlich ains ellenpogens hoch, das in der hand ain aphl und ain krewz darauf hat, an der gestirn ainen rotten amatisten; sol der gros kaiser Carl sein.

Ain clains mastränzel, darinn man heilthumb tregt, mit ainer perlenmuetter.

Ain ander noch klainers mastränzel, vierekhet und nit vergult, silberen.

Ain silbens pulprettl auf den altar.

Ain silbrens, zum tail ubergolts sand Niclaszpild, ungeverlich aines elpogen hoch.

Ain silbrens ubergolts pildl in gestalt aines munichs mit ainer hand.

Ain silberene kandl mit ubergulten raiflen, ains klains lebl auf dem lid.

Mer drew silberene ubergulte mastranzl, darinnen man heilthumb helt.

Ain silbrens prustpild, an der prust vor ain grosser rotter stain.

Mer zwai mastranzl, ains gar klain silbren, das ander höher und ubergult, spitzig in die hoch.

Aber ain klains mastranzl, ubergult, mit ainer perleinmuetter rottund.

Ain pacem mit funf edln stainen, vieregkhet, sunst silbren ubergult, in der mit ain kreizl.

Zwain silbrene klaine pildlein, ains sand Jorg, das ander sand Johanns.

Ain silberene sand Lucia, ain klains pildl.

Ain silbrens laterndl.

Ain klains pacem mit ainer agnestei, scheiblig.

Ain silbrens vieregkhets täfl, daran die heiligen drei kunig.

Mer ander slecht tafl, all zwelfpotten daran.

Ain klains silberens pildl sand Dorothe.

Gar ain klains mastränzl, silberen, ubergult.

Zwai klaine schallele, die klainer silbren, die ander ubergult.

Ain silbrens ubergolds kreuz mit heilthumb und mit ainem ketlein.

Ain silbren ubergult truhel, vierekhet, in den seiten gelesren.

Mer ganz dergleichen truhel.

Sand Jacobs silbren pild, ungeferlich aines elpogen hoch.

Ain keelich, silbren ubergult, sambt ainer paten.

Ain zwifachs täfl mit ubergulten wenden.

Mer ain kupferens topls täfel.

Ain schwarz langs lädlein, darinn funf kupfren truhen, darinnen man heilthumb thun und halten mag, gestalt wie ain grab; in denselben truchlen auch ain silbrene kron.

Mer ain grosse truhen, mit ainem rotten leder uberzogen, mit ainem schwarzen slos, mit dreien sigln versiglt, mit schwarzen panten wol beschlagen; ist die truhen weis, daran zwen zetln, aine mit B., die ander zetl „Schatztruhen", mit zwaien handhaben; darinnen ligt, wie hernach volgt:

Ain stainene schall mit ainem silbren ubergulten fues.

Ain staines lid, mit ainem silber ubergult verfasst.

Ain scheiblichs ubergolds agnestei.

Ain grossen emer, ganz mit ubergulten raifen.

Ain silbren gemusierten pecher, das uberhull zerbrochen.

Ain kopfpecher mit ainer handhab, silbren und ubergult, ain wappen darauf mit ainem rotten adler.

Funf schissln, drei silbren und zwei ubergulte.

Zwen silbren loffl.

Ain koph, unten und oben silbren und ubergult, in der mitt cristallen.

Ain silbren ubergolten pecher mit den Niderosterreichischen wappen.

Funf schallen, ubergult, oben an raiflen.

Ain pecherl, silbren ubergoldt; siecht wie ain taufstain.

Ain grossen ubergolten pecher mit ainer handhab.

Zwai silbrene waschpekh etc.

Zwai silbrene taller und siben klaine silbrene schissele.

Ain silbren ubergulten fues mit vil klain und grossen stain, die nit vill weert sein.

Ain klains ubergolds schällel mit gewächs, zerprochen.

Ain mesgewant von altem guldem stugkh.

Ain silbren ubergolten han, allain die flügl, haubt und fues; in der mitt ain straussenai.

Ain silberene ubergolde kron, aber die stain wenig weert.

Ain mespuech in ainer kobsen.

Ain klains gemusierts truhel, darein man heilthumb thuen mag, in gestalt wie ain grab.

Mer ain silbrene ubergolde cron, darinn die stain wenig wert sein.

Ain pecherl von ainem straussenai, unten und oben mit silber und vergult.

Ain truhel mit karalen und andern paternostern.

Ain silbrens ubergolds url.[1]

Ain mastranzen, unten und oben ubergult, in der mitten ain gross straussenai.

Ain klain wolschmekhens truhel, in silber verfasst.[2]

Ain vierekhette tafl von perleinmuetter, gegraben.

Ain schwarzes truhel, darinn vil seltzam haidnisch ubergolt phening.

Zwelf silberenen schisslen in zimlicher gross.

Zwo hoch silbren, an raifen vergultn, khandl.

Ain schwarz truhel, darinn etlich heilthumb, in silber verfasst und ubergolt, sambt ainer ubergolt mastranzen, in der mit cristallen.

Ain klains truhel mit agnestei.

Mer ain truhen, nit vast hoch, mit nicht uberzogen, mit zwaien sigln verpetschaft, hat ain slos, mit schwarzen panten beschlagen, mit sechs handhaben, daran zwo zettln, an der ainen geschriben „Schaztruhen", an der andern zwai lädlein: „Ulm", darinn zwai weis beschlagen truhel mit zwaien sigln, ain schwarz platslos und zwei klaine anhangende schlosser, jedliche mit zwaien handhaben.

In dem ainen weissen truhel ain tafl, ganz gulden, doran geschriben: „Von den tornern unsers herrn Jhesu

---

[1]) Hiezu am Rande bemerkt: „Unser genedigisten frawen gegeben."

[2]) Hiezu am Rande bemerkt: „Unser genedigisten frauen gegeben."

Christi", mit vil schonen stainen und perlein hubsch geziert.

Ain schon vast köstlich halspand mit acht gelidern und newn grossen rotten stainen, balleis mit grossen perlein besez.

Ain schon goller, mit den diamaten, perlein und balleisen vast kostlich geziert.

In ainer hohen schcattl ligt wie hernach volgt:

Ain schon krewz mit grossen perlein und funf balasien.

Mer ain ganz krewzl, lauter von perlein mit funf rotten stainen, in gold verfasst.

Mer ain crewz, mit funf rotten balasien und mit grossen perlein umb und umb besezt.

Mer ain kreiz, mit sechs spizigen diametten, auch mit perlein umb und umb besezt.

Mer ain krewz, mit funf diamaten, auch mit vast grosen perlein umb und umb vervasst.

Ain zwifach krewz von dem holz des heiligen crewz, mit stain und etlichen perlein besezt, hat vier schmaragden, ain klainen und drei grösser, und drei oder vier balaseis.

Sechs gulden ring, mit turkhussen besezt.

In ainem gar klainem schwarzen lädlein zwai diamett ringl und ain klains krewzl mit aindleffen gar klainen rubindlen.

In ainem klainen lädlein, mit schwarzen leder uberzogen, darinnen ain sägkhl mit perlein.

Ain weisse scheiblige scattl, darinnen ain ander klaine scatl, darinn lauter natterzungen und ain silbrener kalender.

Mer in derselben scattl ain klains silberenes ubergolts lädlein, vierekhet, vast voll mit ringen und verfassten stainen, etlich geschlecht stain darunder.

Ain hulzens lädl, dorinnen zwen alt brief ligen.

Ain kapsen, scheiblig, darinnen ligen perlin stol und parten.

Mer ain grosse nidere truhen, vast wol beschlagen, mit dreien sigln verpetschaft, mit ainem grossem schwarzen plechschlos und zwaien anhangenden slossern, mit ainer zetl, darauf geschriben „Lech"; dorinnen ligt wie hernach volgt:

Die kaiserlich alben.

Die kasl, da der kaiser das ewangeli imrn singt.

Die kaiserlich stolen von ainem guldn stukh.

Das kaiserlich zepter, alles mit perlein und edlem gestain geziert.

Das kaiserlich schweert, alles mit perlein und edlem gestain ganz uberall geziert.

Ain schone ganz perleine schnur mit ainem grossem anhangenden sophier.

Die kaiserlich cron, uberaus mit vill und manigfeltigen edlem gestain geziert.

Der kaiserlich aphel mit ainem wol gezierten krewz, und gefasst von allerlai edlem gestain und perl.

Zwen vast wol geziert porten von perl und allerlai gestain, die man an die kron hinden anhengt.

Ain perlein schilt an die khorkappen, mit vil stain angesetzt und geziert.

Ain humerall mit funf stain, sonst perlein.

Ain perleins premb an die khorkappen, alle mit manigerlai stain geziert.

Zwai par kaiserlicher schuech, ains mit klainern perlein, das ander von guldem stugkh.

Ain kaiserliche khorkappen, ist von gulden stuckh.

Mer vier guldene stuckh, want- oder anhangtuecher.

Mer ain höhere grosse truhen mit zwaien sigln, hat zwai schlechte platschlosser und ain anhangend slosz, auch wol beschlagen; die truhen weis, die pant schwarz, die negl auch weis, mit ainer zetl, daran geschriben: „Georg".

Ain lochrens silbrens vischplatt.

Newn silbren schussl.

Ain silbrene vlaschen.

Aine silberene khandl mit ainem Osterreichischen wappen.

Ainen vergolten silberenen pecher, apfelet.

Ain silbren weichwasserkessl.

Ain vast schoner guldener kopf, durchaus mit manigerlai schonem stain geziert.

Ain perleins herzoghuettl mit etlichen edlem gestain.

Ain kredenz in gestalt aines paumbs, mit perlein geziert, oben in der mit ain naderzungen.

Ain cristallglasz, unden und oben in silber uberguld verfasst.

Ain guldenes altvätterisch erzherzoghuettl, mit grossen schlechten gestain besezt.

Ain gulden pecher, scheiblich und glat.

Ain khlain weis truhel allerlai silbergeschier, etlichs uberguld.

Mer ain dergleichen truhel, weis, voll allerlai silbergeschier, etlichs ubergult.

Mer dergleichen truhel voll allerlai silbergeschier und ubergult.

Mer ain weisse beschlagne truhen, mit leder uberzogen, mit ainem platschlos, auch beschlagen, doran ain zetl: „S. Georg", ist nit versiglt gewesst, darinnen allerlai pilder, truhel, mastranzen und dergleichen sachen, silbren, zu zier der kirchen gehorig.

Mer ain grosse, hohe beschlagne weisse truhen, mit leder uberzogen, mit ainer zetl: „S. Georg-Leonora", mit zwaien sigln bewart, aber die sigl zerprochen; hat ain platschloss.

In ainer kabsen andere schwarze truhel, darinnen silberene tafel, heilthumb, crewz und ander gotzdienstzierung.

Mer ain grosse beschlagne truhen mit ainem sigl und mit ainer zetl: „S. Georg"; hat ain platschlos, mit ainem leder bedeckht, darinnenen etliche taffelenpilder, mastranzen, ain schons krewz und anderer ornament, so zu zier der alter und in die kirchen gehörn.

Mer ain grosse truhen, nit vast beschlagen, ain sigl, ain platschlos und ain anhangenden slos mit ainer zetl, doran geschriben: „Schaztruhen", darinn:

Ain grosser guldiner keelich mit ainer paten.

Mer ain hubscher toplkoph, verguld.

Zwai ubergolte gieszpekh und zwo guldin gieszpekh.

Mer zwai silberene grosse giespekh.

Mer zwai grosse ubergolde pekh.

Zwai silbrene ubergolde pilder, ains sand Cristoff, das ander sand Sebastian.

Ain weis truhel, darinnen etliche silbrene uberguld pecher.

In ainer scatl zwai silbrene pilder, zum tail ubergolt, ains ainer jungkfrauen pildnuss, die ander aines bischofs.

Mer heilthumb von ainer hand.

Mer ain silbrene ubergulde mastranzen, in mitten mit ainem kristallglas.

Mer ain silbrens ubergulds pild sand Pauls apostl.

Ain silbrens prustbild, mit etlichen geschlechten grossen stainen versezt, siecht wie ain herz.

Mer zwai silbrene prustpilder.

Mer ain grosse beschlagne truhen, daran zwai rotte platslosser, daran drei zedln, aine mit einem N., die ander: „Neuenstat truhen", die drit: „Neuenstat heilthumb", als von silber, mit ainem leder beschlagen, dorinnen:

Ain weisse truhen, zwai silbrene prustpilder: sant Erasm pildnuss, silbren und ubergoldt, sant Ulrichs pildnuss, silbren und ubergult, und darinnen noch vill

mer silber und ubergulte pilder und ander ornament, in die kirchen gehorig.

Mer ain nidere unbeschlagne truhen mit ainem rottem slos, mit zwaien zetln, doran geschrieben: „Neuenstat truhen“, an der andern zedl: „Versall V“.

Ain hohe silbrene ubergolde mastranzen, vast zerbrochen.

Ain vast hohe silbrene ubergolde mastranzen.

Ain cristallen schiff, unten und oben in silber verfasst, ubergolt und gmosiert.

Mer ain nidere, nit vast grosse truhen mit ainem platschloss mit zwaien anhangenden slossen, daran ain zetl: „Neuenstat truhen“, mit zwaien sigln, dorinnen:

Ain schöne, hohe silbrene ubergolde mastranzen.

Mer aine dergleichen hohe silbrene ubergulte mastranzen.

Mer ain hohe, nit vast beschlagne truhen mit ainem platsloss und anhangendem schlos, doran ain zetl geschriben: „Neuenstat heilthumb mit silber“ und an der andern zetl: „Neuenstat truhen“, darinn:

Ains bischofs silbrens haubt.

Sand Leonnharden silbrens pild, ubergult.

Zwai opferkhändl und leichterl, silbren.

Mer ain truhen, darinnen andere truhel mit etlichen pildern und dergleichen sachen ligen, in die kirchen gehorig.

Mer ain beschlagne eseltruhen, darinn etlich silbergeschier, silbren und ubergult. In der ist ain schwarzes truhel vol seidener porten.

In ainem weissen truhlen ain zaumb, mit perlein besetzt.

Ain vergulte credenz mit vill natterzungen in gestalt wie ain paumb.

Mer ain grosse truhen mit ainem platslos, dieselb voll mit gmosierten tuechern und von seiden deckh, uber pett, seidener und sonst geschlechter.

Mer ain klienere der grossen truhen mit ainem platslos mit ainem anhangenden slos, nit ser beschlagen, darinn:

Ain clains gmosmierts vergults truhel, ist heilthumb darinn.

Ain grossen ubergolten kooph.

Ain credenz daran hengt.

Mer allerlai silbergeschierr und klainetter, vergolt und nit vergolt, grosz und klain.

Ain ainkhurn, ainschichtig, ungeferlich sechs spann lang.

Mer ain hohe truhen, nit vast beschlagen, mit ainem platschloss und zwaien anhangenden slossern, darinnen allerlai seiden, gulden und ander gmosierte geschlechte und pessere tuecher, in die kirchen zu brauchen.

Mer ain nidere klaine truhen, mit leder uberzogen, mit zwaien anhangenden slossern, nit vast beschlagen, darinn, die vol mit schambet und andern seidentuechern.

Mer ain grosse beschlagne truhen mit roten panten, hat zwai rotte platschlos und zwai anhangende slosser mit zwaien zetln; auf der ainen stet: „Schatztruhen“, an der andern: „Ainkiern“, mit leder uberzogen, darinnen:

Ain schonner grosser guldener kopf.

Ain eingefasstes cristallens glas.

Mer ain eingefasstes cristallen glas in silber.

Ain clains Kalzedones pecherl, unten und oben silbren und ubergolt.

Drew ainkhurn, ains ist lang, die zwai kurzer.

Ain hoher khopf, der in einander geet, vergult, scheiblig.

Ain grosser hoher vergulter krueg oder kandl.

Ain greifenklaa, in silber verfasst.

Ain gar ain schone und grosse credenz, vergult, in gestalt aines paumbs.

Ain hohe ubergulte khandl, scheiblig.

Mer ain grosser koph mit zwaien handhaben.

Mer ain versetzte greifenklaa, schwarz.

Ain ubergults lädl voll korallen.

Ain geschmelzer krueg, in silber gefasst.

Ain silberens almerl.

Mer ain geschmelzter grosser pecher.

Ain schcattl mit perlein.

Ain Moisytäfl.

Ain löfel aus schmaragdem glas.

Mer darinnen ain weisses truhel mit zwaien A. A., darinn etlich silbern und corallen schmelzwerch und anders.

Ain ubergulte spizige mastranzen, darinn man das sacrament tregt.

Ain peitl schwarze und alte muns.

Ain cristallens, in silber versetztes pecherl.

Ain zerbrochne vergulte mastranzen.

Ain vergulte credenz, nit gros, mit etlichen naterzungen, doran die wappen der Niderosterreichischen lande.

Ain silbrens täfel, vergolt, lustig ausgegraben.

Ain kabsen oder truhl, als ain grab, vol hellthumb.

Mer ain klienere geschlecht beschlagne truhen mit ainem platslos, ain klain anhengenden slos, ist ain alte geschlechte truhen, mit zwaien sigln verpetschaft.

Zwai silbrene pekh.

Zwo silbren schallen.

Ain vergulten mittern pecher.

Ain apfleten ubergolten pecher, der in einander geet.

Ain hohen vergulten pecher, auf der uberlitt ain silbrer sand Sebastian.

Mer ain klainen vergolten pecher, ain klaine junkhfraw auf der hill.

Mer zwen ubergult pecher, die in einander geen.

Ain ubergolten scheiblichen pecher, glat gemacht.

Mer ain vast schonner ubergulter pecher, apflet.

Mer dergleichen pecher.

Zwen hoch schon vergult apflet pecher.

Sechs silbren ubergult schallen.

Mer sechs schallen.

Mer zwen ubergold pecher, zwen leben auf in baiden.

Mer zwen höher pecher, auf der uberhull ein schild und helm, schwarz.

Mer ain vergulten pecher.

Ain aphleter vergulter pecher, der in einander geet, mit zwaien handhaben.

Zwei vergulte schällel.

Zehen vergult geschlecht gelatt pecher.

Zwo silbren khandl mit ubergolten raifen und an den ortern auch vergult.

Zwo silbren vergult kandl, obenauf wappen.

Mer ain gleicher pecher, vergult, glat und auf altvätterisch.

Mer sechs silbren schallen.

Mer zwo silbren khandl mit ubergulten raifen, oben auf den liden auf yedlicher ain rauhen wilden man.

Ain hohe grosse vergulte khandl mit ainem hohen hals.

Ain schoner vergulter pecher, dorauf ain pildl, hat ain vändlein in der hand.

Mer ain truhen, wol beschlagen, ain grosz platschloss, zwai anhangenden schlossen und mit leder uberzogen, daran ain zetl, darauf stet: „Schatztruhen“ mit dem ♀ zaichen, darinn:

Drei silbren stab, gar wenig vergult.

In ainer schwarzen kapsen ain silbren vergult truhel wie ain grab.

Ain silbreine ubergulte zerbrochene mastranz.
Ain vergulter apfleter kopf; der zwen in einander geen.
Ain scheffelle perl, mit silber und vergult versetzt, hat ain vergulten gmosierten fues, auf der uberhull ain krewz.
Ain vergolds pild sand Achatz.
Ain schöner vergulter pecher mit dreien fuessen, hat auf dem lidt zu obrist ain plaben stain.
Zwai silberene peckh, ains innwendig vergult.
Ain bischofinifl mit etlichen stainen, nit vast kostlich.
Zwen porten, so man hinden daran anhengt.
Ain silbrens ubergulds truhel, darinn heilthumb, siecht wie ain grab.
Ain han aus straussenai, in silber verfasst hinden und oben.
Ain täfl, ubergold, mit etlichen edlen gestain geziert.
Mer ain truhel vergult, siecht wie ain grab.
Zwai schällel, die klain silbren, die grosser ubergolt.
Ain truhel wie ain schiffl. zwai flugl in die hoch, der fuess ist davon getailt, ist ubergult.

Ain silbrene truhen, darinnen ligen etliche heilthumb.

Mer ain nidere beschlagne truhen mit zwaien sigln, ain platschloss und sonst zwai schlos, daran ain zedl: „Neuenstat-truhen", darinn newn silbere pilder, in die kirchen in der Newenstat gehorig.

Mer ain nidere schmale truhen, nit vast beschlagen, mit zwaien sigln verpetschaft, ain platschlosz, sonst zwai, ain zetl mit zwaien G. G., darinn:
Silbrene vergulte hand oder arm.
Ain prustbischofpild, ubergult, mit etlichen slechten stainen.
Ain prustjunckfrawpild mit ainer kron, ubergult.
Ain klains monstränzl, ubergult.
Mer ain prustbischofpild mit etlichen slechten stainen.
Mer ain klains monstränzl, ubergult.
Mer ain nidere eisnene truhen mit ainem grossem roten platsloss, hat drei sigl, dorinnen ain rots eisnens truhel, in demselben vier zeil lauter ring.
Noch ain klainers lädl, darinn ain schons heftl mit etlichen stainen
Mer ain häftl mit adamant und rubinstain.
Mer ains mit sophier mit dreïen perlein und rubin.
Mer ains mit ainem granaten und andern stainen, auf dem stain ain lebl.
Noch mer ain häftl mit ainem gamahen.
Mer ain klainet mit ainer nattern, die in der prust ainen schonen stain hat.
Noch ain klainet, mit zwaien kindlein gemacht.
Funf sophier — und zwen Turkhisch ring.
Aus demselben roten truhel sein die klainetter in die truhen, da das halspant und andere treffenlichistere klainetter ligen, gelegt.

Mer ain truhen, wol beschlagen, ain platschloss und ain anhangenden schloss, mit zwaien insigln versiglt, mit leder uberzogen, mit ainer zetl: „O Versall", dorinn ain silberer pecher, ain wenig vergult, oben auf dem lid ain hägkhl.

In ainem klainen truheln heilthumb, in silber verfasst.
In ainem truchlen vol perlein porten.
Ain ubergulten nidern weiten scheibligen pecher.
Drew prustpilder, silbren und vergult.
Mer ain weisse truhen, zum tail beschlagen, mit zwaien sigln, ain platschlos und zwai khlaine, mit ainer zedl: „Schaztruhen", darinnen:

Ain klains weis truhel, mit ainem silbren halspant mit etlichen slechten stainen.
Ain scättl vols mit versezten stainen, silber und golt.
Mer ain scatl mit ainem keelich und andern kirchensachen.
Mer ain schcatl mit etlichen geschlechten sachen.
Mer ain scatl, voll mit perlein gewochsen.
Ain schons gemosierts guldens pekhen auf Portugalisch.
Ain langes krewz, uberguld, daran unnsers herrn leiden, mit etlichen nit vast guetten stainen versezt.

Mer ain schon lang krewz, alles vergult und durchaus mit vill schonen grossen perlein und edlm gestain geziert.

Mer ain unbeschlagne schmalle truhen, mit ainem platschlos, darauf geschriben: „Schaztruhen" mit dem zaichen ⚴, darinnen:

Ain scheiblicher pecher mit ainem lang schwarz stainpockhgehirn.
Mer dergleichen pecherl mit langen schwarzen stainpöckhgehirn.
Ain ubergulten pecher wie ain aphl.
Ain straussenai, mit ainem silbren fues versezt.
Ain schlechts kredenzl.
Mer ain straussenai, unten und oben in silber versetzt.
Zwai klaine ubergulte monstranzl.
Mer ain straussenai, mit silber versezt.
Ain gemosierten silbren zerbrochen pecher.
Mer ain cristaller pecher.
Ain klains ubergults keelichl und ein paten.
Ain cristalles in silber gefast glas.
Ain cristalles schällel und andere gemosierte silberene und ubergulte pecher, die also unverrugkht bei einander ligen lassen.
Mer ain klaine truhen mit zwaien sigln, mit leder uberzogen, mit ainem platschlos und sonst zwaien slosslen, darinn etlich Ennglisch oder Turkhisch klaider, nit vil wert, und etlich mesgewant.
Mer ain khlaine truhen, mit leder halb uberzogen, hat zwai sigl gehabt, siecht wie ain grab, darinn etlich porten, seidein und mit golt, nit vill wert.
In dem klainen truhlen darinnen zwelf oder zehen schallen.
Mer ain weiss unbeschlagens truhel, darinnen vol porten oder stolen.
Mer ain klaine truhen, mit rotem leder uberzogen, beschlagen, in ainem weissen lädlen ain schons klainet mit etlichen stainen, nit vast guet.
Ain tafel, mit berlein und etlichen stainen umbgezeint.
Ain schons klainetl, ain hirsch mit ainem sophier und andern stainen.
Ain klainetl mit ainem baleis und saphir etc.
Mer ain kleinat, mit ainem granat und saphir verfasst.
Ain dergleichen klainatl.
Mer ain klainat, ain grosser saphir, mit andern gestain gefasst.
Mer dergleichen klainet.
Mer ain schmaragd, balleis und etlich perl, gefasst.
Mer baleis, zwen saphier und perl, gefasst.
Ain kleinatl, ain granat und ain schmorogd.
Mehr ain klainetl, mit etlichen stainen nit vast guet gefasst.
Mer ain klanetl mit ainem mendlein und ainem weiblein.
Drei ring, zwen saphir und ain robin.

Mer ain niders schwarz beschlagens truhl, mit leder uberzogen, mit dreien schlossern, ainer zedl:

„S. Georg“, mit zwaien sigln, dorinn nicht vill guets noch besonders.

Mer ain truhen, nit beschlagen, mit dreien anhangenden slossern mit sechs sigln.

Ain vergulter kopf mit zwaien handthaben, das in einander geet.

Ain hohen apfleten pecher, uberguldt.

Etlich schnür mit allerlai ringen.

Mer ain anzall ring, villeicht nichts werdt.

Ain volschen adamanten mit etlichen posen rubinen.

Mer ring, die nit sonder guet sein.

Sechs klainetter mit allerlai stain, guet und pos.

Ain pecher, glat, schier wie ain kellich, ubergult.

Vier dergleichen pecher, zwen ubergult.

Mer ain pecher, nider, uberguld.

Mer ain halb vergulter silberener pecher.

Mer ain glatter pecher, auf der hull ain nörl.

Mer zwai par kopf, die in einander geen.

Mer ain vergulten pecher wie ain keelich.

Meer ain silbrener pecher, der fuess davon geprochen oder geschaiden.

Mer ain niders klain ubergult pecherl.

Mer zwen klain silberene pecherl, der ain inwendig vergult.

Ain klains truhl vol seiden und gulden porten und andern sachen.

Mer in ainem truhlen allerlai altvätterische silbrene klainetter.

Mer ain truhl vol allerlai altvätterische klainatter, die nit verrugkht noch recht besichtiget worden.

Ain silbrens ubergults schwert.

Ainen säbl.

Mer ain schwertl, mit silber beschlagen.

Mer drei schwerter.

In ainem weissen truhlen ain vergulter pecher, auf der uberlid ain geharnischtes mändl.

Ain ubergulter grosser pecher, darauf das wappen Tirol.

In ainer scheibligen schwarzen kapsen nit vil besonders, dann schellen vol mit huderwerchen.

Auf ainem pretlen aufgeheft edl gestain, hundert und achtundvierzig, sein all volsch.

Ain vergults kreizl mit natterzungen.

Mer ain grosse truhen mit ainem schlos, daran „S. Georgen“ zedl.

Darinn ain truhl, vierekhet, mit vier sigln.

Darinnen noch ain clains truhel, darinn heilthumb.

Ain balasring.

Mer ain saphierring.

Mer etliche klainatter, nit vil werd, dabei heilthumb.

Ain schons salzvass mit etlichen stainen.

Ain klains salzvässl mit etlichen perlein und edlem gestain.

Mer ain truhl, als bedeckht mit leder, doran vier sigill, dorinn ain cristallens crewz, in silber verfasst, mit heilthumb.

Ain klaine credenz mit rotten zungen, vergolt.

Ain verfassts cristallens glas, in gold mit perlein und etlichen stain versezt.

In ainem scätelein, darauf geschriben: „Sanndt Jorg“, darinn vier sägkhl perl sambt andern klainen sachen, so darinnen ligen.

Mer ain scätl voll mit allerlai stain und perlein.

Ain pacem, vergult, mit perlein und etlichen staindl, obenauf ain krewzl.

Ain scättl mit geschmelzten löfln.

Ain klains clainetl mit aim roten stain, gros perl, sechs diamant und zwai sagkhl perl.

Ain weis truhel dergleichen, hat funf sigl, mit leder bedeckht, vierekhet, dorinn zwai credenzmesser in silber verfasst.

In ainem scatlen zwenundfunfzig häftl und sonst von guldem zeug; ist nit gesehen; dann auf der schcättl ist also geschriben gestanden:

In ainer scattl vier gulden khetten und krisolitus innholt ainer zetl.

Zwen gulden sporen mit etlichem edln gestain.

Ain paines kestl, darauf ain zetl: „Sand Georgen heilthumb“; ist nit eroffent.

Zwen dorn von unnsers herrn cron.

Ain anzal ring, in ain truhel verwikhelt, mochten villeicht nit guet sein.

Ain schcarnotzel mit perl.

Item in ainem klainen truheln, mit leder bedekh, mit menigerlai silbren klainettlein, nit vill weerdt.

In ainer kapsen ain crucifix mit sandt Johanns, unser frawen und gott vatter zu obrist.

Mer ist in derselben truhen ain langkhalets truhel, mit leder ganz bedekht, gestanden, dorinn ein khorkappen von grienem guldem stukh und ain rots wammas mit perlein und ander gozzier, auch klaidung, so zum rennen gehört.

Mer ain renndekh, mit perl geziert; die sol kaiser Maximilian von graf Hannsen von Hardegkh gekhauft haben.

Mer ain weisse, unbeschlagne, lange, nidere truhen, daran zwai anhangende slosser, dorinn vol ornat und mesgewant, geschlecht.

Mer ain truhen, nit vast beschlagen, platslos, ain anhangend slössel mit zwaien sigln.

Dorinn ain silbrene mit vergulten pluemen vlaschen in zimlicher gröss.

Zwen zweckh oder ring, silbren, ubergult.

Ain schussel mit ainem fues zu canfect tragen, silbren.

Funf grosser apfleter pecher, vergult, mit iren uberdekhen, schon.

Mer ain grosser glatter kopf, vergult.

Mer niderer zwen kopf, alwegen zwen in einander.

Ain silbrene mitter flaschen.

Vier silbrene plech, so zu ainem protschaff gehorn.

Zwai silbrene mullterl.

Mer ain vlaschen, zum tail ubergult.

Zwelf schällel, inwendig vergult.

Ain ubergults gieskändel.

Ain grosser kopf mit dreien fuessen, oben auf der lid ain nor.

Ain klainer silbrener pecher, weisz, vergult.

Ain klains pecherl, vergult.

Mer ain vergults meserl.

Ain vergults pecherl, siecht wie ain aichl.

Aindleff silbren löffl.

Mer ain truhen, wol beschlagen, doran zwo zetl, an der ainen: „Schaztruhen“, an der andern: „Ulm“, ain platschloss und zwai klieners mit zwaien sigln, dorinnen ain silbrens muellterl.

Ain geschmelzter silbrer pecher.

Ain kopfl, vergult, des in einander geet.

Ain klain vergults apfletes pecherl.

Ain vergulten pecher wie ain kheelich.

Mer ain ubergulter pecher wie ain kelich.

Ain silbren gieskhandl.

Ain ubergulter kopf, nit gross, der zwo in einander geen.

Ain vergulter niderer koph.

Ain vergulter fues.

Ain vergultes pecherl wie ain hefen mit ainer uberdekh.

Mer ain silbrens khandl.
Ain cristallen gieskhandl, in silber verfasst.
Sechs geschmelz schallen, silbren.
Ain perleinsmuetter, verfasst, wie ain scheffl.
Ain geschmelzter silbrer pecher.
Mer ain geschmelzter silbrer pecher.
Ain niders ubergults pecherl.
Mer ain niders vergults kepfl.
Mer ain silbrer fues, nit gros.
Ain schoner grosser, glatter, vergolter pecher.
Ain silbrer pecher, ain wenig vergult.
Ain silbrer pecher wie ein khelich.
Ain gegrabens vergults pecherl.
Mer ain klains silbrens pecherl.
Ain nider vergults pecherl.
Ain vergulter pecher wie ain kelich.
Mer ain vergulter pecher wie ain kelich.
Ain greifenklaa, in silber verfasst.
Ain cristalles glas, unden und oben in silber verfasst.
Ain silbrens kreuz, geschmelzt.
Ain klains silbrens pecherl.
Mer ain klains vergults köphl.
Ain silbrens zerbrochens pecherl.
Ain silbrene khandl.
Drew khlaine kepfl, vergult.
Ain mörmuschl, in silber verfasst.
Achtundzwainzig silbren pecher in einander, oben mit ainem gulden raifl.[1])
Mer ain vergults kopfl.
Ain klains silbrens khandl.
Zwai beschlagen schallel in einander.
Ain gesmelzt gieskhandl, silber.
Ain vergults köphl.
Ain silbres kruegl.
Mer ain klains silbrens häfel.
Ain vergults pecherl wie ain apfl.
Ain vergulter koph, nider.
Ain gmosierts silbrens schällel mit ainer uberhüll.
Ain silbrens selzam salzväsl, tregt ain mendl auf dem rugkhen.
Mer zwai fässl, silbren.
Ain klains vläschl mit ainer perleinmuetter.
Ain pecherl, vergolt.
Ain silbrer geschmelzter kopf, auf dem lid ain slos.
Ain vergults glats köpfl.
Mer ains dergleichen.
Mer ain klains geschmelzts silberpecherl.
Ain silberpecherl, innwendig vergult.
Ain klain cristallen vläschen.
Ain stain, hol, mit ainer vergulten dekh.
Ain vergults glatz pecherl.
Ain Calcedonner pecher, undten und oben in silber verfasst.
Ain silbrens ribeisen.
Ain khlain köpfl.
Ain silbrens pecherl wie ain häfl.
Ain cristallen pecherl, in silber gefasst.
Vier silbren löffl.
Ain vergulter silbrer pecher mit ainem uberlid.
Ain Calcedones schällel.
Ain cristallens kriegl mit ainem silbren fues.
Ain vergults teufs schällel mit gewächs.
Ain Calcedones klain pecherl.

Die lesst truhen: mer ain grosse beschlagne truhen, mit leder uberzogen. Darinn: ain vergults krewz, in der mit ain cristall, doran unsers herrn crucifix.

Mer ains dergleichen creuz.

Mer ain crewz, vergult und geschmelzt, mit funf scheiblingen glosern.

[1]) Hiezu am Rande bemerkt: Der furstin zuegestellt.

Zwo zerbrochnen vergulte alt monstranzen.
Ain silbrenes plat zum pretten.
Ain vergulten sarch mit dreien haubtern.
Mer ain silbrens crewz mit stain, ist geschmelz.
Ain silbrene prustpildt wie ain erzherzog.
Ain gros stainen pekh; man wais nit, was fur ain stain ist.
Ain silbrens haubt.
Aindleff silbrene gros schusslen und drei klainer.
Ain prustpild mit ainer vergulten kron.
Ain silbrer vergulter sarh.
Mer ain geschmelzter silbrer sarch.

Bei diser inventierung sein gewesst von Teutschen herren herr Ciriac von Polhaim freiherr etc., herr Sigmund von Dietrichstain, landshaubtman in Steir etc., herr Wolffgang von Rogenndorf freiherr etc., herr Georg von Puechaim, hofmaister etc., und ander etc. — Actum ut supra.

26.

1526 Oktober 22, Wien.

Erzherzog Ferdinand I. beauftragt den Schloßverwalter zu Wiener-Neustadt, Gabriel Grafen von Ortenburg, die von ihm zu diesem Zwecke abgesendeten Räte Hans von Lamberg, Herrn zu Saunstein und den Ritter Felician von Petschach ungehindert in der Burg zu Wiener-Neustadt das gewelb und die truchen, darinn unser gehaim sachen, brief und clainet verwart ligen, offnen und die ubersehen und, was si finden, daz uns in der sach, wie si wissen dinstlich ist, uns zupringen *zu lassen.* — Datum Wien 22. octobris anno 1526.

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. — Familienakten. — Konzept, Papier. — Vgl. Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. V. Bd., 2. Teil, Nr. 4507, S. CXXVII.

27.

1528 August 15, Prag.

Ferdinand I. schreibt an die Räte der niederösterreichischen Raitkammer, daß er seinen Baumeister zu Innsbruck, Jörg Köldrer, damit betraut habe, in Wien und Wiener-Neustadt einige Kirchen behufs Errichtung eines geeigneten Grabmales für den verstorbenen Kaiser Maximilian I. zu besichtigen. Er befiehlt den Räten, dem Kölderer jemand mitzugeben, um demselben, wenn nötig, zur Hand zu sein.

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. — Original Papier. — Familienakten. — Gedruckt in Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. III. Bd., 2. Teil, Nr. 3015, S. CXLVII.

28.

1528, nach dem 6. September.

Jörg Kölderer berichtet in Befolgung des ihm von König Ferdinand I. erteilten Befehles an diesen über seine Besichtigung von Kirchen in Wien und Wiener-Neustadt für ein Grabmal Kaiser Maximilians I.

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Familienakten. — Eigenhändig geschriebenes Original, Papier. Gedruckt in Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. III Bd., 2. Teil, Nr. 3016, S. CXLVII und CXLVIII.

In dem Wiener-Neustadt betreffenden Teile heißt es:

Weitter hab ich mich verfuegt zu der Noyenstat in der Wenedickhtiner closter [1]), funden ain lanngkhwerckh mit acht grossen pfeilern, weit 64 werckhschuch und lang 99 schuch, nemlich die pild angeslagen zu stellen, wie die gegenwurtig visirung anzaigt.

Nemlich auf dem estrich drei stainein tritt und das gegossen grab oben darauf, wie E. kn. $M^{t.}$ grosse beihendige vissirung ausweist, die virzig pild auf nidere capteln, vier schuch hoch auf den estrich zu stellen,

[1]) Bezieht sich auf das Zisterzienserkloster (Neukloster).

zwischen zwaier pfeiler zwai pild, nachmaln die andern in die abseitten inhalt der papirin visirung anzaigen.

Nach solchem allem bin ich kumen in die purg unden und oben in die capellen; hat mir von stund an wol gefallen und mein guetwedunckhen dahin gestelt und gemessen:

Funden die capellen lang 99 berckhschuch in der hoh und 57 schuch in der praitte und mit acht geschmeidigen pfeilern, weitter funden drei gemachte geng, vom estrich hoch 16 schuch 9 zol pis an das prustgsims, ain abseittn weit 16 schuch und 10 zol hunz an den pfeiler, ain pfeiler von dem andern 15 schuch und 8 zol; das mitlberch weit 25 schuch.

Darauf hab ich dise beiligende visirung auf papir gestelt, wie die mit iren pildstennden anzaigt, nemlich den alten gengen zu dienst und inhalt E. kn. Mt. klainern hulzin vissirung.

Also die mittern vier pfeiler furzunemen mit diensten und starckhen pogen und etlich klain seuln auf sterckhist und sewbrist mit eisnein schleiderstanngen zu machen, ain gang in die hoch zu gwelmen, darauf ain prust hoch von gehautten saubern stainberch.

Auf solichen gang widrum etlich tritt von stain und darauf das gegossen grab mit seiner ziert und wie E. kunigl. Mt. vissirung ausweist.

Under gedachtem gang oder gwelm mag E. kunigl. Mt. den priestern ire gestuel zum tail widrum stellen und machen lassen.

So wolt ich die pild also inhalt diser vissirung stellen auf hoch seuln mit hubschen gehautten capteln und seulnstellen, wie maister Jacob zu thun wol kann und waiss; und muess ain saul mit paidn capteln hoch oder lang sein X oder XI schuch; dem altn gang die pild zu vergleichen das der pilder kopf fur den gang aufgen, wie das E. kunigl. Mt. gefellig sein wirt.

Wo aber E. kunigl. Mt. die geng und gwelm nit wolt machen lasen, so mag E. kunigl. Mt. das grab auf den estrich auf die stainein tritt und die pild auf nidere posiment von vier schuchn hochstellen lassen, wie das in der klostervissirung angezaigt ist.

Das aber E. kunigl. Mt. an alle sorg des gwelbns sein mag, haben maister Jacob, stainmez, und ich nach notturft wesichtigt, funden ain vast starckh mechtig gwelm, nemlich mit langen, starckhen diennsten und pfeilern und angesezten mauren und gepewen, nemlich die dienst under die gwelm 15 schuch gegenainander zu paiden seitten und vier starckh fronpogen.

Aber zu ainer fursorg haben mit angeslagen unden in der mittern veldung, darauf das grab sol stenn, dasselb gwelm aufzuheben, von noyem zu gewelmen und unden vom grundt auf vier dienstpfeiler zu fuern samb ainen starcken fronpogen und, was die notturft erfordern wurdet, von gehauten stainen zu machen verorndt.

Das aber E. kunigl. Mt. ain peilleiffigs wissen hab und ain anschlag dises gepewes, stainberch, fuer, hawen, maurn, versezen an die statt zu machen, gwelm, geng, die hochn seuln dienst und fronpogen.

Auf die noyen genng und gwelm angeschlagen . . . . 700 fl.

Auf die vierzig hoch seuln, aine per 20 fl, facit . . . . 800 fl.

Auf das alt underst gwelm und dienst aufprechen, widrum machen . . . . 200 fl.

Suma 1700 fl.[1])

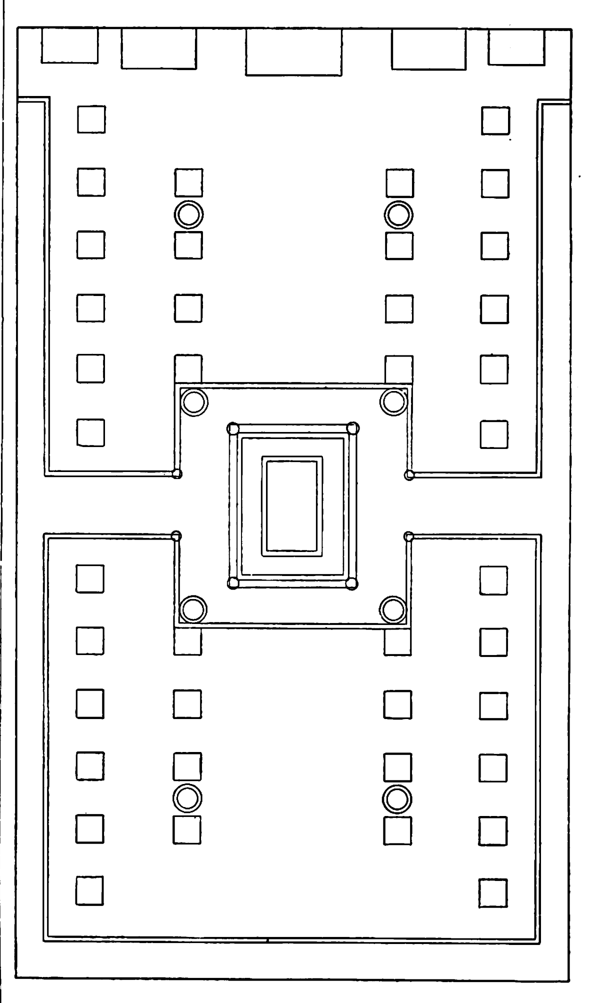
Wo aber E. kunigl. Mt. die nidern captel oder pildstend wurde machen lassen, wurden gesten aine per 7 fl, facit 280 fl.

Auch mecht E. kunigl. Mt. etliche pild auslassen, alles nach E. kunigl. Mt. gnedigem willen zu meren oder mindern, auch zu pessern, verenndern und verkern. Soliches alles hab ich E. kunigl. Mt. in aller undertenigkait wellen anzaigen, der ich mich bevilch als meinem allergnedigisten kunig und herrn

Jörig Köldrer m. p.

Beilage.

Die capellen im slos in der Noyenstat mit der mas abverzaichnet, helt in der weit inbendig 57 berckhschuch, wesichtigt den drittn tag septembris anno 1528.



N ← → S

Am untern Rande ist gleichfalls die Breite von 57 schuch *angegeben. Über die Länge heißt es am Rande rechts:* dise capellen ist inwendig in der hoh lang 99 berckhschuch. *Die Breite der an den Wänden der Seitenschiffe und der Westseite befindlichen Galerie* (»alt gang«) *ist an den beiden Seiten mit* $2^1/_2$, *an der Westseite mit* 4 schuch *angegeben, die Breite des Mittelschiffes mit 25'* (zwischn paider pfeiler 25 schuch), *die der Seitenschiffe mit 16' 10"* (ain abseit 16 s, 10 zol), *der Abstand der Pfeiler voneinander mit 15' 8"* (ain pfeiler vom andern 15 s, 8 zol). *Der auf den vier mittleren Kirchenpfeilern und auf vier Säulen zwischen diesen, sowie auf den vier Säulen nächst des mittleren Aufbaues ruhende neue Gang ist folgendermaßen be-*

[1]) Im Originale steht irrtümlich: 1800.

zeichnet: noyer gang in der hoch, wie der alt gang gemacht ist und stett; *er verbindet, die Seitenschiffe überbrückend, den mittleren Aufbau mit der alten Galerie. Der Aufbau ist auf den Stufen beschrieben:* tritt von stain; *das Grabmal ist bezeichnet als:* der gossen sarch. *Von den „Bildern" stehen zwei unmittelbar vor den ersten, je drei zwischen den ersten und zweiten und den dritten und vierten Pfeilern, zwei unmittelbar hinter den vierten Pfeilern; zum Teile ihnen gegenüber, zum Teile freistehend an jeder Wand der Seitenschiffe sind sechs Bilder vor und sechs hinter der Überbrückung durch den neuen Gang. Am unteren Rand ist der* eingang *bezeichnet; am oberen sind fünf Altäre eingezeichnet. Am linken Rande ist bemerkt:*

Der pildseuln sollen XL gemacht von stain werden auf das allerseubrist, die captel und possiment sambt der seuln und sol alles hoch sein 10 oder 11 schuch, aine angeslagen auf 20 fl, tut 800 fl.

Ain grabpild ist hoch VIII schuch.

Die noyen gwelm und geng angeslagen auf 700 fl.

Auf das alt under gwelm zu pinden underfarn mit diensten und pogn das mitter quartir auszuprechen, angeslagen auf 200 fl.

In suma auf alle stain arbait fuer, kauffen, hawen, versezen und fur als beileifig 1700 fl.

Unterfertigt ist: Jörig Köldrer m. p.

29.

1534 Oktober 16.

Auftrag des Königs Ferdinand I. betreffs der Stiftungen, die Kaiser Friedrich III. und Maximilian I. in der Burgkapelle zu Wiener-Neustadt gemacht haben.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Kopie.

Der Röm. khonig ist genediclich bedacht enntschlossen unnd genaigt, ob der stifftung, so weilend baide khaiser, Fridrich unnd Maximilian, in der capellen der burg zu der Neuenstatt aufgericht unnd verordent, zu haltten, unnd diweil aber ir khön. Mt. bericht und erinnert wurdet, das angezaigter stiftung halben vil unschikhlichait bei der hanndt ist unnd nit in allem gehalten wurdet, so soll der herr von Wienn[1]) sambt baiden doctoren Beaten Widman unnd Canciuncula, auch so der vizdom hie seiner khranckhait halb hanndlen mag, angezaigter beider khaiser stifftung unnd verordnung notturffticlichen ersechen unnd yber die menngel, so darinn befunden, die articl, so nit volzogen sein unnd auch khonnffticlichen anghenngt werden mochten, iren ratschlag machen unnd verfassen, wie in solchem furzugeen unnd zu hanndlen sei, das angezaigt stifftung in wurden unnd wesen beleiben. Actum in consilio regis 16 octobris anno 1534.

30.

1534.

Bericht des Johann Faber, Bischofs von Wien, des Doktor Beaten Widdmann, *tirolischen Kanzlers, und des Doktor* Claudius Cantiuncula *an König Ferdinand I. über die Stiftungen Kaiser Friedrichs III. in der Burg zu Wiener-Neustadt.*

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Kopie.

Allergenedigister Römischer khönig und herr! Eur Römisch khönigl. Mt. hat unns khurtz verruckhter tagenn ainen bevelch geben laut beiligennder copei; unnd demnach in demselbigenn bevelch unns auffgelegt, das wir sollen weilend hochlöblicher gedechtnus kaiser Fridrichs stifftung in der purg zu der Newnstatt ybersechen unndt volgendts, was zu hanndthabung derselbigen stifftung zu thuen, beratschlagen. Darauff fuegen wir Eur Röm. khönigl. Mt. zu wissen, das ich bischoff Johann bei meinenn hannden ein zeit lanng gehabt unnd noch hab die originalstifftungbrieff, deren zwen gleichlautend, ainer zu Latein, der annder zu Teitsch, mit guldinen anhanngunden kaiserlichenn sigln, volgenndts die andern mit ainem unverserten maiestetsigl besiglt. Derselbigen summari vermög ist diser auszug:

Nämblich die zwen parmentinbrieff mit anhanngunden guldenen sigln, der datum steet anno 1444, deren ainer Lateinisch, der annder Teutsch ist, hallten baid ain substanz, nämblich die erste stifftung etc. unnd weisen die nachvolgende articl mit meren worten.

Des ersten: khaiser Fridrich stifftet ain collegium oder capitl weltlicher chorherren, namblichen ainen probst, ainen dechant unnd aindleff chorherren.

Item das dieselben dreizechen personen sollen alle tag die siben tagzeit: metten, prim, etc. sinngen unnd den curs unnser lieben frawen darzue lesen.

Item täglich ein frueambt von der hailigen drivaltikhait; das mit vier schuelern gesungen werde.

Item ain gesungen fronambt, der zeit und dem fest nach.

Item zwischen den zwaienn obgemellten ambtern noch ein gesungen ambt von unnser lieben frawenn.

Item das die drei ambter volkhumenlich bis zu ennde gesungen unnd nichts unnderlassen werde, wie man pflegt.

Item si sollen täglichs die siben puespsalmenn sambt der letaney mit lauter stim sprechen mit dem hymno „veni sancte spiritus" und mit dem gesanng „exaudi nos domine", item zu yeder quottember ein seelambt yber di obberurte drei amt sinngen mit gewondlicher procession und sinngen etc., wie solchs im Salzburger bistumb zu hallten geordnet.

Solch gotsdiennst sollen anfanngs also gehalltenn und volbracht werden in der purgcapellen zu der Neuenstatt so lanng, bis ein andere khirchen darzue gepawen oder geordnet wurdet.

Die dreizechen personen sollen ein gemaines leben fueren, das ist, bei einander essen und auff ainem schlaffhauss ligen und andere guet sitten hallten laut irer statuten und ordnung, di si schweren sollen unverprochenlich zu hallten.

Item die lehenschafft soll dem regierunden furstenn in Steyr vorbehallten sein unnd die bestettigung aines probsts oder dechants vom erzbischove zu Salzburg, aber ains chorherren von gemelten probst genommenn werden.

Darnach wurdet solche stifftung mit etlichen schönen guetern bewidmet und versechen.

Unnd weiter sagt der kaiser, er wolle si weiter versechen, das der probst iärlich funffzig pfund Wienner pfenning, der dechant zwen unnd dreissig, unnd yedlicher chorherr zwainzig ducaten yber ir narung gehaben megen unnd si mit brieff darumb versorgen ungevärlich. Unnd wo solche stifftung an guetern unnd rennten merkhlichen zuenemen wurd, mag ein regierunder furst die zal der chorherren mherenn.

Die gemellten probst, dechant unnd chorherren haben das burgerrecht zu der Neuenstatt zu kauffen unnd zu verkauffen, mögen auch ire wein in die stat fueren und verschenkhen one ungelt. Und wiewol si das burgerrecht haben, so sein si doch aller burdi und beschwardi der burgerschafft enthöbt und entladen, so sein si sambt iren leuten unnd guetern in des fursten schuz und schirm.

Si unnd ire gueter sein auch gefreit von allen steurenn, mauten, zollen und anndern beschwärungen gefreit.

[1]) Der Bischof von Wien (Johann Faber).

Si unnd ire diener sein kainem landtsrichter oder haubtman, sonnder allain dem lanndtsfursten unnderworfen.

Ein yeder brobst ist des lanndtsfursten rath unnd soll den aid thuen.

Probst, dechant unnd capitl mögen mit roten wags siglen.

Alles, was diser stifftung unnd begnadung schaden mocht, wurdet vernichtet etc. Datum 1444.[1])

Der klain parmentbrief mit dem roten bitschet. Anno 1460.

Ist ein besonndere zuesag von kaiser Fridrich, die brobst, dechant unnd capitl (so er hie nennet ein convent sant Augustinsregel) zu ersezen unnd zu recompensiren, wo inen ainig stuckh der gueter, so inen laut des stifftbrieff verwidmet, entwert oder genomen wurden.[2])

Der brief mit den dreien wappen. Anno 1478.[3])

Hie werden si genennt conventbrueder der chorherren sannt Augustinsregel.

Kaiser Fridrich, nach ordnung bäbstlicher hailikait, ernewet die stifftung hinfur in sannt Ulrichskirchen vor der Neuenstat zu sein unnd gehallten zu werden, mit vil newen begabungen und nämblichen mit babstlicher inverleibung sannt Ulrichskirchen mit allen rennten unnd zuegehorungen. Doch ist solche newe begabung unnd translation der mainung geschechen, das probst, dechant unnd conventbrueder den gotsdiennst aller gesunger zeit taglich unnd nächtlich one abganng unnd auffhor gehallten werd, wie zu Wienn in sant Dorotheecloster ires ordens.

Item solch convent wurdet auch hierinnen in schuz unnd schirm genommen unnd gennzlichen gefreit, wie in der ersten stifftung, mit vernichtung alles des, so hiewider sein möcht.

Solch gotshaus wurdet auch mit ainem sonnderen wappen, hierinnen erklärt, begabt.

Wurdet meniklichen gebotten, darwuder nit zu thuen bei pen, hundert markh golts unnachlesslichen zu bezalen.

Datum zu Grez, anno 1478.

Transsumptum literarum Pauli pontificis maximi expeditarum Romae, anno 1468, ipsum autem transsumptum factum anno 1521.

Est erectio episcopatus Novaecivitatis ex parochiali ecclesia beatae Mariae virginis eiusdem oppidi cum reservatione iuris patronatus principi Stiriae ad praeposituram, decanatum et canonicatum eiusdem ecclesiae.

Der brief mit dem ainzigen wappen. Datum 1493.[4])

Hie wurdet die translation in sannt Ulrichskhirchen recitirt, wie hievor im brieff mit den dreien wappen worden. Sagt kaiser Fridrich in demselben brieff, als sannt Ulrichs pfarrkhirch vor der Neuenstatt, die der ersten obgemellten stifftung inverleibt gewest, in verganngen kriegsleuffen mit dem khunig Mathiassen etc. in grundt abgebrochen gewest, habe die babstlich hailikhait auff sein kaiser Fridrichs ansuechen unnser frawen thumbkhirch, so vormals sannt Jörgenorden incorporirt unnd dem selben orden nit nuzlich gewesen, davon genomen unnd dem bischove daselbs, auch dem brobst, dechant unnd capitl inverleibt unnd incorporirt, ir residennz unnd wonung bei gedachter thumkhirchen zu haben. Darauf ordnet kaiser Fridrich vermög solcher translation, das solch capitl sannt Augustinsorden soll bei derselben thumbkhirchen sein wonung unnd residennz hinfur behallten mit aller gerechtikait, so von sannt Ulrichskhirchen unnd sonnst vergabdt gewesen, doch mit den vor auffgerichten gotsdiennsten, wie zum selben sannt Ulrich und wie in sannt Dorotheercloster zu Wienn gehallten wurt, mit angehenckhten newen vergabungen etc.

Mit eröffnung, repetirung unnd erweiterung aller freihaiten unnd exemption, so hievor in anndern brieven bestimbt. Datum anno 1493.

Aus disem allen hat eur. Röm. khönigl. Mt. zu vernemen, das erstlich die stifftung auff brobst, dechant unnd canonicos seculares gestellt unnd volgendts, das geordnet worden sein canonici regulares, so zu der Neuenstatt etwan zu sannt Ulrich gewesen unnd aber dasselbig closter in grundt poden abgerissen unnd khain canonicus derselbigen zu der Newenstat ist, so hat eur Röm. khönigl. Mt. weiter zu vernemen, das eben in dem iar, als khaiser Fridrich umb drei monat, ehe sein kais. Mt. gestorben (geordnet, das das bistumb zu der Neuenstat nit sollte sannt Jorgenorden zuegehoren. Wie nun unnd mit was, auch wie vil personen bei kaiser Maximilianen grab täglich obgemellte offitia volbracht werden, mögen wir nit wissen. Darumb von noten ist, das eur Rom. khönigl. Mt. yemanz hinyber in die Neuestatt verordne und der solches aigentlich erfare, nämblich wer und wievil personen, unnd mit was ordnung di stifftung gehallten werd. Unnd ich bischoff Johann khan eur khönigl. Mt. unangezaigt nit lassen, das von wegen sannt Ulrichs gueter unnd gotsdiennst, den man halten soll) auch mangel ist, unnd so dem bistumb nit geholfen, wurdet sich kain bischoff mögen erhallten. Wäre auch guet, das man mit dem abbt zu der hailigen drivaltikait gehanndlet hette, damit er ein new pild anstat des allten wider hette machen lassen. Dise ding alle mochtend ainsmal commissari ausrichten unnd alsdann eur Röm. khönigl. Mt. yber die ding alle relation thuen sambt irem rath unnd guetbedunckhen.

Ewr. Röm. kunigl. Mt. underthenigeste

Johann, bischoff zu Wien.
Beatus Widdmann, doctor.
Claudius Cantiuncula, doctor.

31.

1538 März 3, Prag.

Auftrag an die niederösterreichische Kammer für den Steinmetz Anthoni de Spatio, *nachdem er* das gehaut stainwerkh der grossen pheiler, pogen und des gangs in unser purg zu der Newstat gehaut und verseczt hat und aber die fenster, thur und anders den grossen stokh betreffend, gegen dem prunnen gelegen, nicht gar verfertigt ist, *etliche Gesellen zu bestellen und zu verordnen,* das sölch gebew disen sumer auch verfertigt werde.

Hofkammerarchiv in Wien. — Gedenkbuch 47, Fol. 52′. — Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. Bd. V, 2. Teil, Reg. 4069, S. XXXVI bis XXXVII.

32.

1556 Oktober 20, Wien.

Caspar Liechtenberger, königlicher Hofkontrollor, wird beauftragt, das er auf ersuechen Bartolomeen Streitting, senior in Creützhof, und Veiten Khalmberges, zimerwarters zu der Neustat, inen ainen tebich, so si bei dem hochen alter, darunder khaiser Maximilian hochsäliger gedächtnis daselbst begraben ligt, an den hochzeitlichen festen gebrauchen möchten, aus höchstgedachter khunigl. Mt. etc. tapetzerei *zustellen solle.*

Hofkammerarchiv in Wien. — Gedenkbuch 75, Fol. 299′. — Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. Bd. V, 2. Teil, Reg. Nr. 4249, S. LXXI.

---

[1]) Pez Bernh. und Hueber Philibert, Codex diplomatico-historico epistolaris. Tom. VI, Pars III, S. 293 b bis 300 a.
[2]) Ebenda, S. 391 b bis 392 b.
[3]) Ebenda, S. 415 b bis 418 a.
[4]) Ebenda, S. 430 b bis 434 a.

33.

1556 October 24, Wien.

Joachim Wiser, königlicher Hofzahlmeister, wird beauftragt, das er auf ersuechen Bartholomeen Streitting, senior im Creützhoff, und Veitten Khallenpergers, zimerwarters zu Neuenstat, die notdurft schwarzen samet zu ainem mesgewand und ain schwarzes thuech zu bedeckhung khaiser Maximilians begrebnus hochsaliger gedächtnus inen *zustelle,* damit solches alda gebraucht werden möcht, dann das alt mesgewand und schwarz thuech gar abkhumen und zerrissen sein.

Hofkammerarchiv in Wien. — Gedenkbuch 75, Fol. 300. — Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. Bd. V, 2. Teil, Reg. Nr. 4250, S. LXXI.

34.

1565 September 25, Wien.

Kaiser Maximilian II. verfügt, daß den Venediger Garten samt dem darin befindlichen kleinen Teich im Tiergarten zu Wiener-Neustadt, gleichwie früher, der Hauptmann daselbst innehaben soll.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 5. — Original Papier, mit eigenhändiger Unterschrift und rückwärts aufgedrücktem Siegel Maximilians.

Maximilian der annder, von gottes genaden erwelter Römischer khaiser, zu allen zeitten merer des reichs.

Edlen unnd lieben getrewen!

Nachdem wir aus eurem schriftlichen bericht vom ainlifften tag gegenwirtigen monnats unnd der dabei eingezogner erkhundigung befunden, das den Venediger garten in der Newstat sambt dem clainen teuchtl, so darinnen ligt, allweg ein haubtman daselbst zu seinem nuz innengehabt, wellen wir solchen garten und teuchtl dem izigen haubtmann inmassen den vorigen auch volgen lassen, das ir unnserm tiergartner in der Newstat, Jacoben de Lawega, zu beschaidt anzaigen unnd ime von unnsern wegen bevelhen lassen wellet, das er gedachten haubtman bei diser unnser bewilligung auch bleiben lasse, unnd ist also unnser gnediger willen unnd mainung. Geben in unnser stat Wienn, den funfundzwainzigisten tag septembris, anno im funfundsechzigisten, unnserer reiche, des Römischen unnd Hungerischen im dritten unnd des Behaimischen im sibenzehenden.

Maximilian.

Ad mandatum domini electi imperatoris proprium.
Erasmus von Gerast(orf) m. p.
Hieronymus Beck von Leopoldtstorf m. p.
Hueber m. p.

Den edlen und unsern lieben getrewen N., unnsern verordenten camerrätn der Niderösterreichischen lannde.

Diese Verfügung wird erlassen auf eine vorher eingereichte Beschwerde des Tiergärtners Jacob Delabego *gegen den Hauptmann* Ferdinand Hofman, freiherrn zue Gruenpuchel *in Wiener-Neustadt, der sich eines Orts im kaiserlichen Tiergarten, genannt das* „Klain Venedig", *unterfange, worüber* Delabego *um gnädigste Entschließung bittet, wie er sich hierin zu verhalten habe.*

(Aus einem Berichte des Hofmarschallamtsverwalters und seiner Räte an den Kaiser über die zwischen den beiden Obengenannten entstandenen Mißhelligkeiten und das darüber angestellte Verhör. — Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 5. — Konzept.)

35.

1577 Juni 22, Wien.

Jakob Gienger und David Hag, niederösterreichische Kammerräte, wenden sich an Erzherzog Ernst von Österreich wegen Reparierung der Baufälligkeiten am Lusthaus im Tiergarten zu Wiener-Neustadt und einer Mauer an demselben Tiergarten.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 5. — Original Papier, mit rückwärts aufgedrückten Siegeln der zwei Kammerräte.

Durchleuchtigister fürsst, genedigister herr!

Der Römischen khais. Mt., unnsers allergenedigisten herrn, ränntmaister in der Neustat, Wolff Khellner, hat unns hiebei nach lenngs bericht, welchermassen das holz- unnd zieglt agwerch am lusthaus im thiergarten zur Neustat an mer orten paufellig, gleichsfalls die maur an demselben thiergarten vom ungewitter unnd regen an etlichen ortten durchwaschen unnd schadhafft worden, also das zu verhiettung merers schaden nit umbgannngen werden mag, dieselben menngl mit ehistem widerumb wennden unnd pessern zu lassen, derwegen dann er ränntmaister des uncossten halben, so man hierzue bedurfftig, durch pauverstenndige werchleutt ainen beileuffigen überschlag zu machen verordnet, welcher sich vermüg der eingeschlossnen verzaichnus allenthalben auff ainundneunzig gulden, drei schilling phening erstreckhen solle.

Dieweil dann daneben fürkhombt, das solche paufelligkhaiten der notturfft nach zu pessern nit umbgannngen werden mögen, unnd nun merer schaden, so dits orts khonfftig volgen mecht, verhüett werde, so wolten demnach eur fürstl. Dt. wir gehorsambist raten, die hetten die pesserung vilberürter paufelligkhaiten, inmassen der ränntmaister auch vermeldt, für hanndt zu nemen und denn überschlagnen uncossten darauf aus denn gefölln des ränntambts alda zur Neustat darzugeben, genedigist bewilligt, unnd zum faal derselb aniezt in demselben ambt ihe nit paar verhannden, wie sich dann der ränntmaister dabei entschuldigt, das er mit solchen gefölllen derzeit auf die weingartarbait schwerlich gevolgen mag, bei ime verfüegen lassen, das er denselben paucosten mitlerweil selbs darleichen oder annderer orten aufbringen welle unnd hernach aus den renntambtsgefellen widerumben erstatt, damit berürte pesserung noch disen summer mit ehistem für hanndt genomen unnd verricht werden mögen. Darüber eur fürstl. Dt. sich genedigist zu enntschliessen, der wir unns dabei underthenigist bevelchen. Datum Wienn, den zweenunndzwainzigisten tag iunii, anno im siben unnd sibenzigisten.

Eur furstl. Dt unnderthenigist gehorsambe Röm. khais. Mt. verordnete Niderösterreichische camerrät.

Ja(kob) Gienger m. p.
David Hag m. p.

Dem durchleuchtigisten fürssten unnd herrn, herrn Ernsten, erzherzogen zu Österreich etc., unnserm genedigisten herrn!

36.

1588 August 24.

Inventar über den Kirchenornat, die Kleinodien, Mobilien und andere Gegenstände in der Burg zu Wiener-Neustadt.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Original Papier, mit am Schlusse aufgedrückten drei Siegeln der eingangs Genannten.

An heut dato den 24 augusti anno 1588 ist auf der Rom. kais. Mt. wegen ausgangen bevelchs durch unns Christoff Graffenstainer, der zeit der burckhhauptmanschafft zur Neustat verwalter, und Caspar Fellner, hochstgedachter ir kais. Mt. rentamptsgegenschreiber doselbst, als hierzu verordnete commissarii, Hansen Petter, mehr hochstgedachter irer Mt. gewesnen leibtrabant, als jetzigem angeenden zimerwartter unnd custos der kais. burckh alhie aller unnd jeder kirchenornat, kleinoder unnd all ander ir kais. Mt. zugehöriger vorrath, inmasen solches alles der nechst abgetrettne

zimerwartter Jacob Zickin lauth eines inventarii innen gehabt und sonsten befunden worden, ordentlich beschriben, inventirt, ein- unnd uberantwortet, als hernach particulariter begriffen ist:

Erstlichen acht kölch unnd neun pathen, darunder ein kölch unnd zwo pathen, brochen, sein silbren unnd vergult.

Ain sacramentheusl mit draien auswendig vergulten meskendlen, von dem ainen liedt das knopffel verloren

Item ein silber und vergults käpsl, darinn das hochwirdig sacrament wirdt behalten.

Ein silbren pacifical sampt dem hailthumb, darvon zwai rösl verloren.

Item ain und achzig silbren und vergulte knöpffl an seiden schnieren, gehören zu den levittenröckhen. Solches hievor bemelt verzaichnet silber wigt alles miteinander vier unnd zwaintzig marckh, neun loth unnd zwai quintel.

Mehr ein silbren vergulten kölch, ist nit gewegen derhalben, daz er inwendig unter dem fues mit plei vergossen worden.

Item ain alts guldens und ein alts sametes stuckh, auf der Rom. kais. Mt. par gehörendt, und ein alts auf leinwath getruckht tapetzerei, auch noch ein schwartz lindisch stuckh uber bemelts grab.

Ain gemusirten getruckthen leinwathhimel.

Item ein innifel, mit perlgesticktem bildwerch und mit toppelten stainen geschmuckht, sampt der zugehörung, darvon ein toppelter stain und zwai glöcklein verloren worden.

Mehr ein gemusirtes sametes und ein alts weis innifel, bede mit gulden parthen verpraumbt, sampt irer zugehörung.

Ain rotsametene corporaltaschen, mit perlen geschmuckht, davon zwai vergulte röslen von silber mit den perlen, ein perl aus dem rosl, aus drei silbern roslein mit plaw geschmeltzt, verlorn, seindt noch uberal neun guet unnd pös verhanden.

Item ainundsechzig ornat sampt schlechter zugehörung, ettlich gulden stuckh mit perlen, creutzlen, samat, tamaschk, attlas und seiden von allerlei farben.

Mehr zwaintzig gar schlecht alt casl, die kein zugehörung haben, von allerlai farben.

Item sechzehen corkappen, guet und pös, ettlich mit gulden stuckhen vonn allerlei farben, daran hangen acht silbre, vergulte knöpff an kappen oder schiltten.

Vier alt der knaben chorkappen, gar zerrissen.

Fünffunddreissig levittenröckh, guet und pös, haben weder stolln noch alm, mit allerlei farben, ettlich mit gulden stuckhen und neunundneunzig silbren, auch ettlich vergult und nit gantze knöppf.

An hievor ermelten levitenröckhen mangelt an einem zwen gulden porten.

Schült zu den levitenröckhen. drei mit osterlampl, zwen mit unser frawen, all fünff mit perlen.

Item zwaiundfünffzig altartücher, guet und pös, etlich mit gulden stuckhen, sampt den furhangen.

Mehr vier altär eingefasst merbelstain und drei halb gulden küssel mit seiden pluemen begriffen.

Etlich seiden tüechel in einer gstattl, zum sacrament und heilthumb gehörig.

Drei tüechel und ein kleins gestaindl und ein küssel, gehören zum ostergrab, sampt einem alten plawen tamaschk mit gulden pluemen uber ein pultpret.

Fünf alte zerrissne stueltöbich sampt zwaiunnddreissig allerlei kirchenbüchern, gros und klein, guet und pös, darzu gehörig.

Vier gar grose leichter, so an den vier ortten der kais. Mt. par steehen.

Item neunzehenthalb par gros und klein, guett und pös altarleichter.

Item ain opfferkandel von dreien seideln.

Item acht par opfferkandlen, guett unnd pös.

Item neun alte ausgeschnitne creutz.

Vier kupffrene monstrantzen mit creutzlein, sein vergult.

Zwen Türckisch töbich.

Ain messings rauchfas.

Item ein agnus dei unnd ein glockspeisener weihkessel.

Bethgewandt.

Erstlich sein jetzigem zimerwarter Hans Pettern eingeantwort zwai federpeth.

Verrer ist auf der fürstl. Sächsischen custodi hoffhaltung nachfolgendt beth und pethgewandt, so sie täglich gebrauchten, gelihen unnd dargeben worden.

In ir fürstl. gnaden frawenzimer drei federpeth.

Herr hoffmaister zwai federpeth.

Herr magister, ir fürstl. gnaden hoffprediger, drei federpeth.

Junckher Birckfeldt zwai federpeth.

Herr kuchelmaister ein federpeth.

Benedict, somelier, ein federpeth.

Hans, barbierer, ein federpeth.

Andreas, hoffschneider, ein federpeth.

Sebastian, camerknecht, ein federpeth.

In ir fürstl. gnaden kuchel zwai federpeth.

Andreas, zuschrotter, ein federpeth.

Hauptpölstel seindt ime zimerwartter eingeantwort drei.

In ir fürstl. gnaden frawenzimer drei pölster.

Herr magister zwen pölster.

Juncker Burckfeldt drei pölster, ein tuechet.

Herr kuchelmeister drei pölster.

Benedictus, somelier, ein polster.

Hans, barbierer, ein polster.

Sebastian, camerknecht, ein polster.

In ir fürstl. gnaden kuchel ein polster.

Andreas, zuschrotter, ein polster.

Kotzen zehen, so gar zerrissen.

Goltter oder tocken von grünen und rotten schetter, auch deren mit weisen straimlen und gesteckt zehen stuckhen.

Dem zimerwartter vier töckhen.

So seindt in ir fürstl. gnaden frawenzimer drei töckhen.

Herr kuchelmaister ein töckh.

Andreas, hoffschneider, zwo töckhen.

Rupffen leilacher ein par verhanden.

Item strosäckh dreiunndzweintzig unnd stropölster drei, hievon dem zimerwartter eingeantwortt zwen strosäckh unnd ein polster.

In ir fürstl. gnaden frawenzimer ein strosackh.

Herr magister zwen strosäckh unnd zwen stropölster.

Junckher Burckhfeldt zwen strosäckh.

Sebastian, camerknecht, ein strosackh unnd ein stropolster.

Funfzehen strosäckh, seindt gar abgenutzt unnd zerrissen.

Tafel, tisch, penckh unnd pethstatt seind vorhanden:

Erstlich in ir fürstl. gnaden zimer drei lange tafeln, ain credentztafel, zwelff tisch.

Im frawenzimmer zwo pettstaten, drei tisch, ain tafel, ain panckh.

Herr commissarius: ain tafel, vier tisch, vier penckh, ain pettsthatt, ain stuel.

Herr quardihauptman: zwen tisch.

Herr magister: zwo pethstatten, zwen tisch.

Herr hoffmeister: ain stainen tisch, drei hülzerne tisch, vier fürpenckh, zwai raispeth.

Juncker Burckfeldt: ain raispeth, ain tafel, zwen tisch, vier furpenckh.

Herr kuchelmaister: zwo tafeln, zwen tisch, drei pethstatt, drei furpenckh.

Andreas, silberdiener: zwen tisch, ain pettstat.

Benedict, somelier: ain tisch, ain raispeth.

Hanns, barbierer: zwen tisch, ain raispeth, ain panckh.

Andreas, hoffschneider: zwen tisch, ain raispeth, ain pettstat, ain panckh. Mehr ein tisch vor seinem zimer auf dem saal.

Sebastian, camerknecht: ain raispeth, ain tisch.

In ir fürstl. gnaden kuchel: drei tafel, vier tisch, drei pettstaten.

In der kuchel im zwinger: ain anrichttafel.

Mehr in der kais. Mt. stuben, do das gulden peth steet, ein marbelstainer tisch.

Was ferrer inn tischen, raispethen, stuelen und penckhen abgeet, ist zerbrochen und die trimmer darvon verhanden.

Item ein gros saill mit einer grossen eisen zangen, so man zu den grossen gebäwen bräucht.

Ain zug von eisen sampt einem sail unnd seiner zugehörung.

Ein gros eisengatter fur ein fenster.

In dem gewelb unterm thor.

Erstlichen seindt sechs gros stuckh plech von kupffer und eisen, mit wappen angestrichen, so am thurn der dreizehen landt abgebrochen worden.

Feuerhengstn seindt funff.

Mehr ein gros eisengatter fur ein fenster.

Item ein eisengatter, dardurch man den sandt wirfft.

Ain gros prunketten und ein wagenketten, bede sampt dreien feuerhengsten in ein ketten zusamengebracht. Item ein . . .[1]) und ein fues, bede von eisen uber ein rauchfang.

Ein mistgabel.

Zwai messing thorscheiben.

Zwelffhalb mesing unnd ettlich vergulte knöpff, auf die thürn gehörig.

Mehr zwai halb theil mesing vergulte knöpff, so im ainundachzigisten jhar vom schazthurn gefallen.

Mehr sein vorhanden zwen kupfferen kessel zu einem badtstübel.

Mehr zwo latern.

Mehr neun pleien rören, so zum prunnen in der burck gehört, unnd ann derselben statt hölzene gelegt wordenn.

Lezlichen alle unnd jede schlüesel so zu der kirchen unnd furnembsten zimern alda zu der burckh gehörig.

Des zu urkundt seindt dieser inventarien zwen in gleichem lauth aufgericht unnd mit unser als hierinn verordneten commissarien, auch mit gedachts Hannsen Petters als angehenden zimerwarters unnd custos bemelter burck alda zur Neustatt aigen handschrifften unnd pettschafften verfertiget, volgendts das ain hochstgedachter ir Mt. hochlöblichen Niderosterreichischen camer durch unns uberschickt unnd das ander vorgedachten Hannsen Petter zugestellt unnd uberantwort. Actum ut supra.

L. S.	L. S.	L. S.
Ch. Grafenstainer der junger m. p.	Caspar Fellner m. p.	Hanns Petter m. p.

[1]) Stelle im Original verdorben, daher unleserlich, heißt wahrscheinlich: „huet".

37.

1590, Februar (12.).

Bericht des Hieronimus Wurmbprandt zu Stubach, Johann Philipp Bressican, *Rentmeisters in Wiener-Neustadt, und* Antoni de Muis, *Baumeisters, an die niederösterreichische Kammer wegen notwendiger Baureparaturen in der Burg zu Wiener-Neustadt.*

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Gleichzeitige Kopie.

Wollgeborn, gestreng, hochgelehrt, genedig herrn! — Auf eur gnaden bevelch wegen besichtigung der nothwendigen gepew in der khaiserlichen purkh alhie zur Neustatt haben wir denselben neben beisein verständiger pawleutt volziehung gethann unnd haben in warheitt befunden, das nur das geringest, wie eur gnaden aus hiebeiligender verzaichnus unnd überschlag zu vernemen haben, unnd dannach, wan man nit baldt fürsehung thett, grosser schaden entstuende. Sowohl auch unnd mehr an dem haubtzimer unnd zuforderist an der khais. Mt. zimer sein die pöden dermassen erfaullt, das gar khein flickhen daran helffen khann; wie si dann in maurpenkhen gar verfaullt unnd noch grosser lasst vom schitt darauf ligen thuett; soll ainer eingehen, so fallen die andern all mit ein, daraus dan, wie eur gnaden zu erachten, dieselben wider aufzupauen, grosser uncossten erwaxen wurdt. Demnach haben wir unserm geringen erachtem vermaint, doch ohne unser massgeben, wann die khais. Mt. auf zwai oder drei iahr iährlichen zwaitausent gulden darzue deputiert, so khunde man nach unnd nach newe pöden unnd allen schaden, so sonsten daraus entstündte fürkhomen unnd machen, welches auf eur gnaden bevelch wir schuldig berichten sollen, denselben unns bevelhendt. Eur gnaden gehorsamer

Jeronimus Wurmbprandt.
Johan Philipp Pressican.
Anthoni de Muis.

Dem Berichte liegt folgendes Verzeichnis bei:

Verzaichnus der khais. burckh in der Neustatt notwendig gepeu.

Erstlich auf dem saall, wo ir fürstl. gnaden die schiesscheiben haben, ist von nötten ain durchzug zu machen; mecht ungevärlich cosston	15 fl.
Auf der althan ist von nötten, das man verschit unnd rinnen legt, damit die gwelber nit eingehen; mecht costen	50 fl.
Item mer ist ain stiegen, so man auf die althan unnd in die khirchen geet; ist von nötten dieselb zu pessern und dekhen; mecht cossten .	15 fl.
Item die gäng umb die khirchen mit schintl zu dekhen; mecht cossten	25 fl.
Item die khuchel im zwinger zu dekhen mit ziegl, so ain notturfft; mecht cossten	40 fl.
Item, nachdem die tächer unnd rinnen allenthalben zu bessern von nötten, damit weiter nicht schaden bescheche; mecht cossten	100 fl.
Die pruggen sambt dem thor zu machen von nötten, darzue das holz von der grafschafft Forchtenstain genumen khunde werden; dennoch cossten bei	60 fl.
Etliche fensterremen, so seer verfault und ain fenster auszuprechen; mecht cossten	60 fl.
Item den prunnen in der purckh, so durch ainen stainmezen verkhit mues werden, möcht cossten	15 fl.
Summa . . .	380 fl.

38.

1590 August 7, Mergentheim.

Erzherzog Maximilian wendet sich an die Hofkammer in Wien wegen Einräumung und Herrichtung

der Burg in Wiener-Neustadt und der Erhaltung des Hauptmannes daselbst.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Gleichzeitige Kopie.

Maximilian, von gottes gnaden erwolter zum khünig in Polln, erzherzog zue Össterreich, administrator und maister Deutsch ordens, grave zue Tyrol, etc.

Edl unnd liebe getrewe!

Was sich die Röm. khais. Mt., unnser genedigister freundtlicher geliebder herr unnd bruder uber unnser vonn weegen der purgg unnd residenz zuer Neustatt beschehene ercklerung ferner gnedig unnd brüederlich resolvirt unnd euch bevolhen, das ir unns in derselben nahmen erindern solt, haben wier aus euerem unns vom 21 negstverwichenen monnats iulii zuegethanen gehorsamben schreiben mit mehrern unnd zwar ganz gerne verstanden, das wier ainsmals zue berürter residenz khomen khönten, dan sofiel die angedeutte khais. resolution der 6000 fl. bewilligten baucostens als fuer ein freie hülff, unnd das wier die purgg hinfüren die zeit unnserer bewohnung ohne irer Mt. und L. ferern entgeldt auf unnsern costen unnderhalten solten, anbelangt, da seien wier also zuefrieden unnd es bleibt dabei.

Was aber denn haubtman betrifft, dessen underhaltung, weil wier dis orths weeder die haubtmanschafft noch einig einckhomen davon haben, will unns nichts angehen, sondern es wuerdt demselben hinfuro wie bisheero angeregte seine underhalt verbleiben. Im uberigen aber mit der wohnung oder auch da gleich was mehrers zu erörtern bevor sein solt, wöllen wier unns mit ime haubtmann selbest oder mit euch vonn seinetweegen zue unnserer, liebts gott, hinabkhonfft gar wohl vergleichen, genediglich begehrendt, weil wier vermittelst göttlicher verleihung gewislich innerhalb 14 tagen unser rais nach der Neustatt angesteldt, mit endt dis monnats dahin zue gelangen.

Derweegen dann gegenwürttigen unnsern cammerfurier unnd getrewen, lieben Georgen Khlopfern zuer fuerbereittung vorhin schickhen, ir wollet notturfftige verordnung thuen, damit die purgg unnd zimmer geraumbt unnd er also ann volziehung seines vonn unns habenden bevelchs mit zuerichtung nicht gesaumbt, endlich auch unnser person selbest zuer anckhunfft nicht verhindert werde, daran wollen wier unns endtlich verlassen unnd es umb euch mit gnaden (wie wier euch gewogen) erckhenen.

Geben in unnser statt Mergethaimb, denn 7 augusti, anno neunzig.

Maximilian.

Den edlen und unsern lieben getreuen, N. der Röm. khais. Mt. hinterlasnen hofcamerräthen in Wienn.

39.

1590 September 10, Prag.

Die Hofkammer gibt den in Wien gebliebenen Hofkammerräten Weisungen betreffs der für Baureparaturen in der Burg zu Wiener-Neustadt bewilligten 6000 fl. und der Hauptmannswohnung daselbst.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftakten. Lit. N, Fasz. 3. — Original.

Wolgeborne, auch edl, gestrenng, besonnders lieb herrn unnd freundt! Unnser willige diennst seindt denselben iederzeit zuvor unnd erinndern die herrn hiemit freundtlich, das wier der Röm. kais. Mt., unnserm allergenedigisten herrn, in nechstgehabter audienz gehorsambist fürgebracht haben, was über derselben unlenngst ervolgte resolution sich die erwölte künigl. würden zue Poln, erzherzog Maximilian, unnser genedigister herr, von wegen der ir bewilligten sechstausent gulden paucostens in die burgkh zur Neustadt, wie auch des haubtmans wohnung unnd unnderhalttung daselbst iezt fernner schrifftlich erclärt hat. Unnd weill irr künigl. würden mit solcher irer Mt. genedigisten bewilligung der sechstausennt gulden auf den inn angeregter irer resolution conditionirten weg zuefriden unnd berüerte sechstausent gulden also anzunemben willens sein, so hats damit numehr seinen geweisten weeg.

So vil aber fürs annder den haubtmann unnd desselben unnderhalttung betrifft, obwol ire künigl. würden in ermeltter irer erclärung, so wider originaliter hiebei ligt, sich erbieten, im an seiner bisher gehabten unnderhalttung nichts zu enntziehen, unnd was der wohnung halber zu erörtern bevorstehe, zue derselben hinabkhunfft mit im zu vergleichen, so haben doch ire kais. Mt. bei disem punct genedigist vermeldt, weill aus solcher irer künigl. würden erclärung nicht zu vernemben sei, wie sie es dizorts aigenntlich gehalten haben wollen, das mann zuvor derselben begern dizortts erwartten, unnd wann dasselb einkhumbt, solches draussen mit der Niderösterreichischen camer berathschlagen unnd ire Mt., was derselben darüber zu thuen, mit guetachten berichten solle, so wollen sie sich alsdann ires genedigisten willens ferner enntschliessen. Derwegen nun die herrn also darauf bedacht zu sein unnd wann von irer künigl. würden destwegen etwas weitters einkhommen unnd ervolgen wierdt, die sach mit gedachter Niderösterreichischen camer zu communicirn unnd ire kais. Mt. alsdann mit guetachten darüber werden zue berichten wissen, unns alle der bewahrung gottes bevehlende.

Geben Prag, den zehenden september, anno neunzige.

N., der Röm. kais. Mt. presidennt unnd anwesende hofcammerräth.

40.

1591 Jänner 20, Wiener-Neustadt.

Maximilian, Erzherzog von Österreich, wendet sich an die Hofkammerräte in Wien um Ausfolgung der 6000 fl., die der Kaiser ihm zur Vornahme der notwendigen Baureparaturen in der Burg zu Wiener-Neustadt bewilligt hat, sowie um Wiederanstellung von Torstehern (einer Torwache) daselbst.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Original Papier, mit eigenhändiger Unterschrift und rückwärts aufgedrücktem Siegel des Erzherzogs.

Maximilian, von gottes gnaden erwölter zum könig inn Pollnn, erzherzog zu Osterreich etc., administrator etc. unnd meister Deutsches ordenns etc., grave zu Tyrol etc.!

Edel unnd liebe getrewe! Wir haben euch nun zu mehrmalen gnediglichen ersucht und begert, dass ir unns mit denen von ihrer kais. Mt. unnd L., unnserm gnedigsten, freunndlichen, geliebten herrn unnd brudern, auf unnderhallt unnd beserunng der purg unnd residentz alhier zur hilf unnd pausteuer bewilligten sechstausennt gulden, wie ihr dessen von irer Mt. unnd L. hiebevor inn gnaden erinndert worden, contendiren unnd unns, wan nitt iezo gleich die summa völlig, doch ein theil daran verordnen wollet, daran wir gleichwol bis dato nichts erhallten khönndten; weiln aber von nötten, das wir ohne weiters einstellen allerlei zum gebew unnd beserung gehörige notturfft inn rechter zeit zufueren lassen, damitt wir darnach mit angeennden wetter forttschreiten khönndten, so begern wir hiemit gnediglichen, nachdem unns dieser tagen unnser cammerer, Hanns Friderich Hofman freiherr, gehorsamblich referirt, das ihre kais. Mt. unnd L. euch destwegen albereit ausgezeigt unnd verordnet, woher wir ditzs ortts zufriden gehallten werden sollen, das ihr uns mit berurten sechstausennt gulden fernner nicht saumet, sondern wir dasihenig, so unns ihre Mt. unnd L. ainmal verschriben unnd zugesagt, theilhafftig werden, unnd unser gelegen-

heit darmit schaffen mögen, da wir sonnsten durch lenngern vertzug im gebew verhinndert unnd sonsten zu schaden gebracht wurden; dann weil bemellte sechstausennt gulden zum gebew verwilligt, so werden wir davon zurichten unnd darauf von unnserm deputat nichts angreifen oder hernemben lassen.

Dann so ist euch unverborgen, dass ein haubtman alhie inn der purg allweg ein anzahl torsteher zu hallten schuldig, die ein zeit herumb, weil man des gefanngenen von Saxen quardi ohnedas zum bessten gehabt, erspart worden. Weiln aber bemellte soldaten iezo inns zeughaus transferirt unnd ein notturfft ist, das anndere an ire statt, wie es von allters breuchig, wider gestellt werden, so werdt ir dasselb an ortt unnd enden, da mans schuldig zu thun ist, dermassen anzubrinngen unnd zu verstehen wissen, damit das thor nicht blos gelassen unnd disfalls lennger khein manngel erschein. An dem allen beschicht unns angenembes gefallen, unnd wir wöllens gegen euch zusambt dem es der kais. Mt. gnedigister willen unnd befelch ist, inn gnaden erkhennen, mit denen wir euch förder bewogen.

Geben zur Neustatt, den zweinzigisten ianuarii, anno ain unnd neunzig.

Maximilian.

Denen edlen unnd unnsern lieben getrewen N. der Röm. kais. Mt. hinnderlassenen hoffcammerrhäten zu Wien.

41.

1591 Februar 8, Wien.

Die Hofkammer in Wien wendet sich an den Kaiser um Bescheid wegen Flüssigmachung der 6000 fl., die dem Erzherzog Maximilian zu den Baureparaturen in der Burg zu Wiener-Neustadt bewilligt wurden.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Original.

Allerdurchleuchtigister, grosmechtigister Römischer kaiser, auch zu Hungern unnd Behaimb khünig etc.!

Euer kais. Mt. etc. sein unnser unnderthenigiste dienst gehorsamist beraidt. Allergenedigister kaiser und herr! Auf euer kais. Mt. allergenedigiste resolution haben wier gleichwol bei dem vitzdombambt alhie verordnung gethan, damit der khünigl. wierden zu Polln, erzherzogen Maximilian, unnserm genedigisten herrn, die aintausent gulden in abschlag des verwilligten paugelts zu der burckh Newstat ausgezalt werden. Nachdem aber ier khün. wierden nit allain auf dise aintausent gulden, sonnder die völligen sechstausent gulden tringen, so werden euer kais. Mt. unns mit gnaden zu beschaiden haben, wannenhero auch die übrigen fünftausent gulden herzunemen, deren wier unns zu kais. gnaden allerunnderthenigist bevelchen thuen.

Datum Wienn, den achten tag februarii, anno im ainundneuntzigisten.

Euer Röm. kais. Mt. allerunderthenigist unnd gehorsamiste N. derselben geordnete hofcamerräth daselbst.

42.

1591.

Erzherzog Maximilian bittet den Kaiser (Rudolf II.) außer den bereits bewilligten 6000 fl. noch um 25.000 fl. oder doch 20.000 fl. als Baukosten für die Wiedererbauung beziehungsweise Restaurierung der ihm zur Residenz eingeräumten Burg in Wiener-Neustadt, da selbe ganz und gar baufällig ist.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Kopie.

43.

1591 August 6, Wiener-Neustadt.

Erzherzog Maximilian schreibt an Freiherrn Ferdinand Hofman, Hofkammerpräsidenten und Hauptmann in Wiener-Neustadt, betreffs etwaiger Wiederabtretung der Burg in Wiener-Neustadt gegen Zahlung einer bestimmten Summe.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterr. Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Original mit eigenhändiger Unterschrift und rückwärts aufgedrücktem Siegel Maximilians.

Maximilian. von gottes genaden erwelter zu khünig in Polln etc., erzherzog zu Österreich, herzog zu Burgund, administrator des hochmaisterthums in Preussen, maister Teutsches ordens in Teutsch unnd Welischen landen, grave zu Tyrol etc.

Edler, lieber getreuer! Wir sind wol berichtet worden, wasmassen du unnd deinne mitverwonten bei der kais. hofcamer zue wissen begert haben, weilln in unnserm der kais. Mt. unnd L. hievor von wegen der burgg alhie übergebnen memorial zum beschlus gemeldet wirdet, aufn fall wir iezigen unnsern standt verenndern unnd eheliche leibserben hinnder unnser verlassen wurden, das alsdann dieselben schuldig sein sollten, bemelte burgg gegen empfachung ainer gewissen summa gelts irer kais. Mt. unnd L. oder dero erben widerumb abzutretten, wie hoch wir dann solche suma zu begehrn gemaint weren. Darauf wellen wir dir nun in gnaden nicht verhaltten, das wir noch wie fürhin bedenckhen tragen, hierinnen irer Mt. unnd L. was zu specificirn, vill weniger fürzuschreiben, sonndern damit dieselb sovil mehr sehen mögen, das wir diz orts der billichait beflissen sein, so wellen wir irer Mt. unnd L. selbsten guetachten unnd aestimation darüber erwartten, unns auch dennselben, sovil nur immer müglich sein wirdet, gern accommodirn; und gesinnen demnach hiemit an dich ganz genedigkhlich begerendt, du wellest deinem unns beschechnen gehorsamen erbietten gemäs dahin bestes vleis bedacht sein, auf das uns sowol in disem punctn, alls auch zugleich des noch resstirenden paucosstens der fünfftausent gulden unnd dann des ränntambts halber die von der kais. Mt. unnd L. vertreste fürderliche willfährige resolution unnd würckhliche anordnung nunmehr unverlangt ervolgen möge. Daran bezaigst du unns angenembes gefallen unnd wir seind dir noch forthin mit gnaden wol gewogen. Geben zur Neustatt den sechsten augusti anno ainundneunzig.

Maximilian m. p.

Dem edlen, unnserm lieben, getreuen Ferdinanden Hofman, freiherrn zu Grienpichel unnd Strechau, obresten erblandhofmaister in Steyr, erbmarschalckh in Österreich unnd Steyr, Röm. kais. Mt. rath, hofcamerpresidenten, haubtman zur Neustatt und burggrafen auf Steyr.

44.

1617 Mai 31, Wiener-Neustadt.

Inventar des Kirchenornats und der vorhandenen Mobilien in der Burg zu Wiener-Neustadt.

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Familienurkunden. — Original Papier, mit einem Zusatze aus d. J. 1618.

Inventarium des Khirchen-Ornats und vorhandenen mobilien in der burckh Neustadt,

so auf der hochfürstl. Dt. Maximilian, erzherzogen zu Österreich etc., unnsers gnedigisten herrn, gnedigistes anbevelchen abermalen nach firibergangenen prunst durch der Röm. khais. Mt. etc. rath und vizdomb in Österreich under der Ens, auch hechsternenter hochfürstl. Dt. rath und bstandtinhaber der herrschafft Scharffenegg, herrn Christoffen Strausen zu Haiderstorf, item Ferdinanden Grabmer, mehr hechsternenter hochfurstl. Dt. hofpfeningmaister und controlor, von neuem abgangen und beschriben, volgents Josephen Cellari, ir hochfurstl. Dt. burggrafen und rendtmaister alhie zur Neustadt, wie auch dem neu angehenden zimerwarter, Veiten Reichizer, zu irer ferrern verantwortung eingeraumbt und übergeben worden, als:

In der khirchen[1]) und deren daran verwarten sacristei.

Erstlichen ain rot, goltstuckhens mesgwandt mit perlgestickhten creuz darauf unser frawen und S. Christopherus bildtnus.

Mehr ain solches goltstuckhens messgewandt von roten samet mit perl gestickhten creuz, darauf unsers herrn bildtnus am creuz.

Dann ain messgwandt von goltstuckh und roten samet, mit perl gestickhten creuz, drauf die figuren unser frauen, S. Catharina und S. Margreth.

Ain Khriechisch messgwandt von liechtweixlbraun samet, mit goldt eingetragen, sambt ainem gestickhten creuz, mit perl versezt.

Mehr ain messgwandt von silber und goldt, auf der ain seiten der ritter S. Geörg und auf der andern S. Christof gestickht.[2])

Aber ain messgwandt von grien geflambten sameten goltstuckh.

Item ain messgwandt von rot und grien gemosierten goltstuckh sambt ain creiz, darauf vier schiltl gestickht sein.

Widerumben ain messgwandt von rot, grien und blawen, gestraifften samet, mit goldt eingetragen und ainem gestickhten creiz.

Mehr ain messgwandt von goldtstuckh und ascher farben geblaimbten samet sambt ainen gestickhten gulden creiz, darauf die figur unser frauen bildtnus.

Aber ain messgwandt von goldtstuckh mit roth und weiss geblaimbten samet, darauf ain ganz guldes creiz, die figur von unsers herrn aufferstehung.

Ain messgwandt von allerlai gemosierten, gefarbten samet, mit gulden blaimen eingetragen, sambt ainem ganz gulden creiz.

Mehr ain messgwandt von feilbraun gemosierten samet mit ainem ganz gulden gestickhten creiz, darauf unnsers herrn biltnus am creiz.

Item ain messgwandt von allerlai gefarbten samet, darauf ain guldens gestickhtes creiz mit unsers herrn bildtnus.

Mehr ain messgwandt von roten samet mit eingetragnen silbern blaimen und ainem schmalen gulden creiz.

Aber ain messgwandt von weissen samet, mit ainem gulden gestickhten creiz und unsers herrn biltnus am creiz.

Dann ain messgwandt von feilbraun samet mit ainem gestickhten creiz von allerlai farben.

Mehr ain geblaimbts messgwandt von allerlai sametfarb und mit goldt eingetragen.

Item ain messgwandt von schwarzen samet mit ainem rotsameten creiz.

Mehr ain messgwandt von feilbraun gemosierten damaschg, mit gulden blaimen eingetragen, drauf ain gestickhtes creiz mit der figur unser herr am creiz.

Ain cohrkappen von guldenstuckh mit weixlbraun geblaimbten samet sambt ain gestickhten schilt, darauf die figur von der geburt Christi sambt ain silbern übergulten khnopf.

Mehr ain cohrkhappen von guldenstuckh, roten, geblaimbten samet sambt ainem gestickhten schilt, mit der figur Christus am Öelberg und ain silbern vergulten khnopf.

Aber ain cohrkappen von feilbraun samet und gestickhten gulden waizenehren mit ainem gestickhten schilt, darauf die figur der englisch grues, mitsamt ain silbern vergulten knopf.

[1]) St. Georgs-Kirche.

[2]) Von anderer Hand ist ergänzt: „so kaiser Friderichs gemachel, khönigin Leonora aus Pordogal, mit eigner handt gemacht".

Item ain cohrkhappen von rot geblaimbten damaschg und gulden blaimen eingetragen, drauf ain gestickhter guldener schilt mit unser frauen und vier apostel bildtnus, auch ain silberner vergulter khnopf daran.

Mehr ain zerrisene cohrkhappen von feilbraun seidenzeug mit ainem gestickhten gulden schilt, drauf ain adler ohne khnopf.

Ain antependio von goldtstuckh mit geblaimbten roten samet.

Mehr ain antependio von goldtstuckh und weiss geblaimbten samet.

Item drei antependio von feilbraun samet mit goldtgestickhten flamenden creiz.

Aber ain antependio von feilbraun geblaimbten samet mit gulden blaimen eingetragen.

Dann fünff antependio von feilbraun gemosierten damaschg, mit goldt und blaimen eingetragen.

Mehr ain gar alts, gefarbts antependio.

Fünff Albn, daran die schilt von goldt, und mit allerlai gefarbten samet eingetragen.

Mehr ain albn, daran der schilt von goldtstuckh und feilbraun atles.

Widerumben vier alben mit rot und schwarzsameten schilten.

Mehr vier albn, die schilt von feilbraun und roten gemosierten damaschg.

Item zwai alben ohne schilt.

Fünff humeralschilt, von perl gestickht, ohne leinwath.

Mehr achtzehen humeral, darunder siben von gold, acht von allerlai farben gestickhten schilten und drei ohne schilt.

Zwai alt feilbraun, samete schilt auf die hendt.

Vier stoln von goldstuckh und gemosierten gefarbten samet.

Item sechs stoln von allerlai gefarbten geblaimbten samet.

Mehr sibenzehen stoln von allerlai gefarbten geblaimbten seidenzeug.

Siben manipln von allerlai gefarbten goldstuckh.

Aber ain manipl von grien und rot geblaimbten samet.

Mehr acht manipln von allerlai gefarbten seidenzeug.

Ain mit perl gestickhte imfel, mit grossen tafelten stainen versezt, daran ain stain und drei glögglein abgehen thuen.

Dann ain imfel von goldstuckh und gefarbten samet, daran zwai silberne creizlen, mit stain versezt.

Mehr ain imfel von weissen damaschg und gulden porten ohne creiz.

Ain silberner und ganz vergulter kelch sambt seiner vergulten patenn.

Ain rotsamete corporaltaschen, mit perl gestickht.

Mehr neun alte, samete und damaschgene gefarbte corporaltaschen.

Drei corporal.

Zwai purificatorium.

Zwelf weiss leinen altartüecher mit spizen und fransen, darunder zehen der Cellari erst von neuem machen lassen.

Ain gemosierter, gedruckhter leinwatener himel.

Ain weissleinenener cohrrockh.

Ain weiss leines khelchtiechl, mit roter seiden ausgenäth.

Drei klaine handtiecher.

Ain alt guldenstuckh auf der Röm. khais. Mt. bahr geherig.

Ain schwarz lindisch tuech mit ain weissen creiz auf das grab.

Mehr ain alte, zerrisene gemosierte seidene puldtpredtdeckhen.

Vier grosse messinge leichter, zum khais. grab geherig, davon ainer beim gloggengiesser.

Vierundzwainzig grosse, mitere und klaine mössinge leichter auf die altär.

Ain weichkessl von gloggspeis.

Ritter S. Geörg, von mössing gossen.

Vier blaimenpuschen auf die altär.

Ain mesbuech Cisterzerorden.

Ain gros stuckh gemähl, die h. drei khönigen, vom fr. Cosmo, capuziner, gemahlen.

Ain altar mit fligen von S. Johann Baptista.

In der grosen capeln[1]) ober den kheller.

Der haubtaltar von der geburt Christi gemahlen, ohne fligl.

Zu der rechten handt ain altar mit fligen, im corpus die khrönung Mariae darein geschniten.

Zu der linggen handt aber ain altar, darein die creizigung Christi und die schächer geschniten sein, mit fligen.

Dann auf der porkhirchen ain altar mit topelten gemalten fligen, oben die h. dreifaltigkhait, in der miten alle heiligen, herunden die geistlich und weltlich obrigkhait, und am fues das leste abentmal unsers herrn gemalen.

Ain „ecce homo" von alabaster.

Unnser frauen pildt von alabaster.

Ritter S. Geörgen, stehendt, von alabaster, die armb zerbrochen.

Ain alts khupferes creiz.

Sechs gemalne tafel von öelfarben.[2])

Unnser frauen pildt und ain engel von metal.

In ir hochfürstl. Dt. etc. aignen zimer unnd khlainen capeln.[3])

Siben silberne und ganz vergulte khelch sambt iren patennen und leinen überziechen.[4])

Zwai silberne, alte, geflambte und vergulte hoche opferkhändl sambt iren vergulten peckh AEIOV. 1447.[5])

Zwai silberne und vergulte khlienere opferkhändl sambt iren vergulten peckh.

Acht silberne opferkhändl sambt vier peckh, daran die zier vergult.[6])

Ain silberes eingefastes „agnus dei", die zier daran vergult.[7])

Ain silberne und ganz vergulte monstranzen.[8])

Vier khupferne und vergulte monstränzlen.

Ain ganz silberne vergulte hostiapixen.

Ain „agnus dei" mit reliquien und mit perl versezt.

Ain blaus, sametes, mit gulden rosen gezierts messgwandt, antependio, sambt stoln und manipl, auch khissl zum puech und ainer corporaltäschen.

Ain damaschgens, griens, mit gold eingetragnes messgewandt sambt seinen antependio, stoln und manipl, auch khissl zum puech und ainer corporaltaschen.

Item ain griener, tamaschgener polster oder kis, mit gold eintragen.

[1]) Gottesleichnamskapelle.
[2]) Rest hievon wahrscheinlich die im Ehrensaale der Akademie befindlichen Tafeln.
[3]) Wahrscheinlich die ehemalige Kapelle der Kaiserin.
[4]) Am Rande ist von anderer Hand bemerkt: „Die drei befinden sich in der grossen capelln."
[5]) Am Rande steht die Bemerkung: „Sein auch in der undern capeln."
[6]) Am Rande: „Zwai sein in der untern capeln."
[7]) Am Rande: „ingleichen".
[8]) Am Rande: „ingleichen".

Ain weiss atles messgwandt, mit gold eintragen, sambt seinen antependio, stoln und manipl, auch khissl zum puech und ainer corporaltaschen.

Mer ain weiss, mit goldtstuck eintragnes kissl, darauf man das mesbuech legt.

Ain rot atles mesgwandt, mit goldt, silber und andern farben eingetragen, sambt seinen antependio, stoln und manipl, auch khissl zum puech und ainer corporaltaschen.

Ain creuz auf ain mesgwandt, mit goldt gestickht, mit den englischen grues.

Mehr ain solches creiz auf ain messgwandt, drauf unser herr am creiz.[9])

Ain strich auf ain messgwandt, mit zwo figurn S. Barbara und S. Catharina, mit gold und seiden eingetragen.

Mehr zwen dergleichen strich mit drei figurn, mit gold und silber eingetragen, auf den ersten strich die flucht Mariae in Egypten, die ander, wie unser herr im tempel lehrt.

Unnser frauen bildtnus mit den khindt auf dem armb, mit gold gestickht.

Zwen dergleichen, mit gold und silber eingetragne schiltl, S. Ursula und Appolonia.

Ain alts tafets vellum.

Ain Römisches missal mit seinem register und allerlai farben.

Drei leinwatene altartüecher.[10])

Zwai priestergirtl.

Ain corporal.

Mehr ain copertorium über den kelch.

Item ain alben mit zändl.

Mehr zwai handtiechl auf den altar.

Dann auch zwai purificatoria.

Item ain humeral.

Ain khelchtiechl mit Tirggischer arbait.

Mer ain altarthiechl, darauf der kelch steet, mit Tirggischer arbait.

Item ain anders, aber von blos weisser leinwath und zändl.

Ain klainer altar mit topelten fligen, mit den ritter S. Geörg, S. Christopherus und S. Michael.

Ain altartafl mit unser lieben frauen, vom khaiser Maximiliano primo, vom Albrecht Dürer copiert, sambt ainem vergult und gemahlten gfäs.

In der neuen klainen capeln rings umb und umb mit gefarbten spaliern ausgefiedert, von roth und gelben procadel, mit blauen frysi eingefast, sambt ainem antependio von solchen zeug.

Ain hailthumbkhästl, mit schwarzebenen holz eingefast.

Vier weisse alabasterne leichter.

Zwen grosse leichter von holz, mit gold angestrichen.

Zwai von Indianischen stro gemachte khiess.

Ain klains altärl von Indianischer arbait, darinen ain crucifix von weissen helffenbain.[11])

Vier mössinge leichter.

Item zwo gressere und ain khlienere muscowiterische tafl.

Ain klains glöggl.

In der cammer an der capeln.

Ain pedtstadt von nuspämen holz, darinen ligen drei madrazen sambt ainem polster.

[9]) Am Rande: „Dis creuz ist auf ein mössgewant in der grossen capelln gemacht." Diese Bemerkung ist aber wieder durchgestrichen.
[10]) Am Rande: „pefindt sich ein und ander auf den altar".
[11]) Am Rande zur Einfügung nachgetragen: „Ain iberzogener petstuel sambt zwai khüsen von rott und gelb gestraiften, schlechten adlas."

Umb das pett ist ain von gelb und roten damaschgener firhang.[1])

Die camer aber ist allenthalben von solcher farb tamaschg überzogen sambt den zuegehörigen frisy.

Item ain tischl, darauf ain tebichthuech von gelb und roten tamaschg. Darzue sein auch eben solche pölster mit dergleichen farb tamaschg überzogen, deren drei sein.

Item 2 sössl, so aucs mit solchen zeug überzogen.

In dem khlainen zimerl daran.

Sein auch die wendt von solchen tappezereien, wie die camer, umbhengt.

Item zween tisch, so auch mit dergleichen tamaschgenen tebich geziert.

In dem khlainen khüchele nechst an dem stibl.

Erstlichen zwen tisch, darunder der ain an der wandt aufgemacht.

Mehr ain khassten, so in der maur stehet, darinen fünff klaine mössinge pfändl.

Item ain anders solches pfändl mit drei füessen.

Ain plöchens seichgäzl.

Ain khlains faimb- sambt noch zwaien andern nüssernen khöln.

Ain plöchene gwirzpixen.

Zwai runde sambt ainem langgelten plöchenen nachtliecht.

Mehr ain mössinges nachtliecht auf ain andere manier.

Item ain runde mössinge khugl sambt seinen von dergleichen metaln langen rörl.

Ain halb tuzet hilzerne täller.

Item zween eisserne spis zum vögl praten.

Mehr ain grösserer pratspis.

Item ain khrapfenspis.

Ain zimblich grosse schissel von maiolica.

Ain khlieners solches weiss schissele.

Mehr zwai blawe und drei griene schisselen.

Ain messer sambt ainem gäbele.

Item sechs von grien, weiss und feilpraun geschmelzte schisselen.

Mer ain griens, zimblich groses schissilein.

Item zwai khlaine griene häfelein sambt iren döckhl.

Mehr ain solches reinl, auch mit seinem döckhl; fünff erdene khriegl, darunnder vier mit zinen luckhen.

Auf dem herdt ain feurhundt, dreifues und eissene schaufl.

Ain camer von acht stuckh Niderlendischen tappezereien, intittuliert fructus Belii, fünfainhalb eln hoch.

Mehr ain camer mit acht stuckh dergleichen tappezereien mit den fabulis Ovidii, vier ain halbe eln hoch.

Dann ain camer von acht solchen tapezereien, mit der historia Jacob, vier ain halbe eln hoch.[2])

Mehr ain camer mit acht stuckh Niderlendischen tappezereien mit der historia Moises, erkhaufft vom obristen pezen, vierainhalbe eln hoch.

Ain hilzene pedtstatt in ir hochfürstl. Dt. schlaffcamer, das holz alenthalben vergult, darin ligen drei madrazenpedter von ascherfarben parchet sambt ainem polster.

Mehr ain weiss topeltafeter firhang mit vier seittenplat sambt den himel, topelten cranz und fuesfirhang, so auf drei seitten herumbgeth, auf die Indianisch arth, von goldt unnd allerlai gefarbten seiden gestickht.

Ain pödtdeckhen mit blau gewässerten tobin, von gold, silber und seiden gestickht, mit gulden und seiden fransen eingefast, auch mit gelben tafet undtergefiedert.

Mehr ain weisse, leinwantene Indianische pedtdeckhen, von roten faden ausgenäth, mit weissen fransen und toln.

Aber ain goldtstuckhene pedtdeckhen, mit ainem rot atlesen präm eingefast.

Ain tischdebich von ainem Perschianischen goldstuckh, das pladt mit ainem rotsameten präm eingefast, drei ain dritl eln lang und zwai ain dritl eln braidt.

Mehr ain Perschianischer tischdebich, von seiden und gold eingetragen, mit grien fransen.

Aber ain solcher gefarbter Perschianischer tebich mit gelben fransen, sechs werchschuech lang und viere brait.

Mehr ain weiss, topeldafeter tischdebich in formb eines creiz, von Indianischer arbait, wie das pedt, und blaw undterfuedter.

Dann ain gefarbter sameter tebich von Perschianischer arbait, mit gold und silber eingetragen, auch mit gelben undt leibfarben tafet undtergfiedert.

Vier weisse, vier rotte Tirggische tisch- oder panckhtebich.

Ain solcher weisser Tirggischer tebich, vier eln lang.

Ain roter, grosser Tirggischer tebich, sechs eln lang.

Ain baldakhin von feilbraun goldt und gelben silberstuckh.

Zwai khis von gelben goldstuckh, von blauer eingetragner seiden und quasten.

Mehr zwai rotsamete khis von goldstuckh.

Ain par Gollotische hosen und wames von erhebten schwarz gestraifften samet.

Ain alter hirschener mannsleib mit gulden schniern, plau und weis verbrämbt.

Ain par stuzen, so man ober der stifl tregt, von gelben parchet, mit gelben seidenfransen und gelben schniern verbrämbt.

Ain schwarzseidener Praunschweigischer huet mit ainer schwarz seidenschnuer.

Ain schwarz Cordawonischer überzug über ain porätschen.

Ain ascherfarbs atles handttäschl.

Ain schwarzseidene schnuer.

Ain blauseiden tholn mit ainem silbern und vergulten gestickhten khnopf.

Mehr ain blauseidener toln mit ainem gulden strickhwerch.

Mehr ain und ain halbe eln blauseidene fransen, mit gold eingetragen.[3])

Drei schwarzsamete, gestickhte fleckh, ieder ain viertl eln lang.

Ain schwarz leines musster samt der khappen in formb eines rockhs.

Ain silberes, vergults, gekhornets pecherle.

Ain predtspil von tischlerarbeit, mit allerlai farben eingelegt, sambt seinem fueteral.

Ain viereggts, eingefasts, hilzes trichl, darinen allerlai eisener zeug ligt.

Dann zwelf stuckh gemähl, als die zwelf monat, von Bassaw[4]) herkhomen.[5])

Mehr dreizehen eingefaste gemähl, allerlai Ungerische schlachten und veltzigen.[6])

---

[1]) Am Rande zur Einfügung nachgetragen: „Ain eussnes pödtstätel, darinen 2 aschenfarb(ne) parchetene madrazen sambt ain polster, der fürhang von grien, weüs und rott dopeldafet geziert, mit rot und grien adles, darzue ain khüs und döckhen.“

[2]) Zu den letzten drei Absätzen ist am Rande bemerkt: „Haben ir hochfürstl. Dt. anno 1615 im Niderlandt erkhaufft.“

[3]) Nachher von anderer Hand nachgetragen: „Unser lieben frawen pilt, in ebenholtz gefast. „Wider unser lieben frawen pilt, Krichisch gemalt.“

[4]) Passau.

[5]) Am Rande von anderer Hand bemerkt: „Ist ins purggraven verwarung.“

[6]) Am Rande bemerkt: „ingleichen.“

Item zwelff taffl, ain holz gemalne, allerlai landtschafften.[1])

Ain grosse tafl in ir hochfürstl. Dt. schlaffcamer, ober den camin, von der auffersteheung.[2])

Mehr ain eingefaster calender mit zifern.[2])

Zwai grosse mapatafl von Europa und Assia.[2])

Mehr zwo grosse mapatafl von America und Africa.[2])

Zwen mössinge und eisene feurhundt.[2]), [3])

Drei par Niderlendische grosse leilacher.

Sechs lange khisziechen von Niederlendischer leinwat.[4])

Allerlai püecher.

Breviarium Romanum ex decreto consilii Tridentini restitutum, Pii V. iussu editum. Antwerpiae anno 1614; in folio.

Annales ecclesiastici Caesaris Baronii thomus primus. Antwerpiae anno 1589; in folio.

Annalium ecclesiasticorum Caesaris Baronii thomus secundus. Romae 1590; in folio.

Annalium ecclesiasticorum Caesaris Baronii thomus tertius. Romae anno 1592; in folio.

De probatis sanctorum historiis libri 6 Laurentii Tucii Carthusiani. Coloniae; in folio. Anno 1570.

Auszug aus herrn Laurentii Surii geschribner historien der firnembsten heiligen durch das ganze iahr, authore Henrico Fabricio, bischoven zu Danalium, weichbischoven zu Speyr. truckht zu Cöllen, anno 1583; in folio.

Postilla, predig und auslegung catholischer lehr aller sontäglichen evangelien und etlicher firnembsten festen vom ersten sontag im advent bis zu end des iars, authore, bischofen Michael von Mehrspurg. Mänz, anno 1587; in folio.

Annotationes et meditationes super evangelia, quae in sacrosancto missae officio toto anno leguntur, cum eorundem concordantia evangeliorum, authore Hyeronymo Natali, societatis Jesu, theologo. Antverpiae, anno 1607; in folio.

Alchymia Andreae Libavii. Francoforti, anno 1606; in folio.

·Ain alt, in grien tuech eingebunden und auf pargament geschriben puech, darinen das alte testament reimweis verfast, ohne author et iarzal; in folio minori.

Breviarium Romanum, Pii V. iussu Parisiis editum anno 1585; in folio minori

Item ain puech in folio, Teutsch, welches durch herrn Hanns Jacoben von Preining von und zu Puechenpach etc. in truckh ausgangen, welcher sein in Tirggey und sonsten allenthalben verrichte raisen beschreibt. gedruckt zu Strasburg anno 1612.[5])

In quarto.

Officium beatae Mariae virginis deiparae. Antverpiae anno 1609.

Veridicus Christianus, authore P. Joanne David, societatis Jesu. Antverpiae anno 1605.

Paradisus sponsi et sponsae cum Pancarpio Mariano. Antverpiae anno 1607.

Duodecim speculae deum aliquando videre desideranti contimata, authore P. Joanne David, societatis Jesu. Antverpiae anno 1610.

Thesaurus precum et exercitiorum spiritualium, authore P. Thomae Saylio, societatis Jesu. Antverpiae anno 1609.

Triumphus crucifixi Jesu Christi, authore P. Bartholomeo Ricio a Castro Fidardo Jesu. Antverpiae anno 1608.

Humanae salutis monumenta B. Ariae montani. Antverpiae, anno 1589.

Breviarium Romanum ex decreto sancti consilii Tridentini restitutum. Parisiis anno 1574.

Zwei breviaria in grosoctav, das ain pars estivalis, das ander pars hyemalis, zu Ynsprugg im 1609. iar gedruckht.

Institutiones Christianae seu parvus chathechismus catholicorum Petri Canisi. Antverpiae anno 1589; in duodec.

Sacrae lytaniae variae. Antverpiae anno 1611; in duodec.

Manuale praecum P. Canisii. Antverpiae anno 1613; in sedec.

Evangeliorum dominicalium summaria sanctorumque historiae paucissimus verbis comprehensae iuxta calendarium Romanum. Antverpiae anno 1584; in sedec.

Modus orandi deum, authore domino M. Henrico Costorio. Antverpiae anno 1610; in sedec.

Reverendi P. Ludovici Granatensis exercitia, in sedec, anno 1586. Colloniae.[6])

Im thurn under der ristcamer.

Ain alter rotsameter tebich.[7])

Drei alt, rotsamete sesl.

Acht gar alte, liderne tapezereien, gefarbt von gold und grien.[8])

Fünf stuckh Niderlendische tappezerei von Pompio, zwai ain viertl eln hoch.[9])

Dann drei stuckh dergleichen tappezereien vom Herculis, fünf eln hoch.[10])

In der ristcamer.

Ain ganzer khiris über ain ros.

Zwölff[11]) gross und klaine aufgesezte mannskhiris.

Mehr fünf unaufgesezte dergleichen manskhiris.

Vier und funffzig schwarze reiterrisstung.

Hondert[12]) schwarze topl söldnerharnisch.

---

[1]) Am Rande bemerkt: „ingleichen."

[2]) Am Rande bemerkt: „ingleichen."

[3]) Unten von anderer Hand nachgetragen:
„Maiolica 26 stuck.
3 tischtebich, gelb und rot atles.
Ein musguetterisch flint.
2 englen.
2 goltfarbe kis."

[4]) Am Rande links bemerkt: „pefinden sich umb 2 par mehr". Dann ist links und rechts am Rande von anderer Hand noch nachgetragen:
„Tirgische tscherbet in zwo zinen flaschen.
Etlich agnus dei in einer geschtetl.
Ein Indianisch tafele mit zwelf apostel.
Zwai Schpanische polsterzichen und 2 kiszichen.
Unser lieben frauen pilt auf alabast in ebenholtz."

[5]) Am Rande von anderer Hand bemerkt: „N. B. Vitam patrum haben ihr hochwürden auch mitgenohmben."

[6]) Am Rande ist von anderer Hand nachgetragen: „Pefinden sich noch vil picher, so alle in . . . .(?) sein werden, allerlei sorten, klein und gros."

[7]) Vor dieser Zeile steht: „Zwai absonderliche geldstückhl, drauf adler", was aber durchstrichen ist. Dazu findet sich am Rande die Bemerkung (von anderer Hand): „ist in der capeln ins purgrafen verwarung".

[8]) Am Rande von anderer Hand bemerkt: „ingleichen".

[9]) Am Rande von anderer Hand nachgetragen: „in der guarderoba". — Unter obiger Zeile im Textteile steht dann: „Mehr zwelf stuckh Niderlendische tappezerei vom khönig David, vier ain halbe eln hoch." Dies ist aber wieder durchgestrichen, und es findet sich am Rande dazu von anderer Hand die Bemerkung: „6 sein ins zimerwarter in verwarung."

[10]) Am Rande von anderer Hand nachgetragen: „in der guardaroba.

[11]) Ursprünglich stand: „Ailf", das durchgestrichen ist.

[12]) Ursprünglich stand: „Funfzig", das durchgestrichen ist.

Zwai eisene camerstückhl, die man alenthalben aufschraufen khann.[1])

Vier ungeschiffte topelhäggen.[2])

Zwai topelte federschlos.

Aindlif einfache feurschlos.

Sechs ainfache schwamen gläs.

Zwo eisene windten zu den armbpristen.

Siben lange, geflambte eisene ungefaste spies.

Dreizehen uneingefaste schweinspies.

Zehen uneingefaste puferrör.

Ain khlains eises camerstickhl, so altenthalben auffzuschrauffen ist.

Ain eises balierts cröndl zum khenfändl.

Ain vierfacher geerzter, uneingefaster streithamer.

Ain überzogne, beschlagne kobltruchen, darinen ligen allerlai mödl zum muschgeten und andern rörn.

Neun par ungefaste panzererbl.[3])

In khaiserlichen zeughaus stehen:

Zwo gleiche, geschiepte, mössinge gegosne notschlangen, darauf S. Lorenzen biltnus, mit ir hochfürstl. Dt. aignen wappen und iarzal 1594, gefast auf zwai rödern, sambt ladschaufl und sezkholben, schüesen 16 pfundt schwär.

Auf der altan in ainer absonderlichen hüten.

Ain alte gegossne mössinge quartierschlangen auf ain neuen gfäs mit zwo redern sambt ainer beschlagnen lähren gfästruchen. Item sezkholben, wischzeug und ladtschaufl, darauf des khaisers Ferdinando wappen und ainen absonderlichen schilt mit drei stern und iahrzal anno 1527, scheust 7 phund eisen.

Mehr ain mössinge, gossne quartierschlang, auf ain neuen gfäs mit zwai rödern, sambt ainer beschlagnen lähren gfästruhen. Item sezkholben, wischzeug und ladschaufl mit ir hochfürstl. Dt. aignen wappen und der figur S. Ursula und der iarzahl anno 1595, so 8 pfundt eisen scheust.

Aber ain solche gossne mössinge quartierschlang auf ain neuen gfäs und zwai rödern sambt ainer beschlagnen lähren gfästruhen. Item sezkholben, wischzeug und ladtschaufl mit ir hochfürstl. Dt. aignen wappen und der figur S. Ursula und die iarzal 1595, so 8 pfundt eisen scheust.

Item ain solche gossne mössinge quartierschlang auf ain neuen gfäs und zwai rödern sambt ainer beschlagnen lähren gfästruhen. Item sezkholben, wischzeug und ladtschaufl mit ir hochfürstl. Dt. aignen wappen und der figur der ritter S. Georg und iarzal 1595, scheust 8 pfund eisen.

Mehr ain dergleichen gossne mössinge quartierschlang, auf ain neuen gfäs und zwai rödern, sambt ainer beschlagnen lähren gfästruchen. Item sezkholben, wischzeug und ladtschaufl, mit ir hochfürstl. Dt. aignen wappen und der figur der ritter S. Geörg, auch iarzal 1595, scheust 8 pfundt eisen.

Ain topelts falckhonet von mössing auf zwai rödern gefast, sambt der gfästruchen, sezkholben unnd ladtschaufl, scheust 2 pfund eishn, darauf ain ainfacher adler und die iarzal 1520.

Zwai scharpfethindl von mössing, gfast auf zwai rödern sambt der gfästruchen, sezkholben und ladtschaufl, schüesen $^{3}/_{4}$ pfundt eisen, mit ir hochfürstl. Dt. aignen wappen und iarzal 1579.

Mer ain scharpfethindl von mössing, mit ainem feurschlos, auf zwai rödern gfast, sambt der gfästruchen, sezkholben und ladtschaufl, mit ainem lewenkhopf zaichnet, scheust $^{3}/_{4}$ pfundt eisen.

Auch ain scharpfethindl, von mössing gfast, auf zwai rödern, mit dem gfästrichl, sezkholben und ladtschaufl, mit den österreichischen schilt, drackhenkopf und druttenfues zaichnet, scheust $^{3}/_{4}$ pfundt eisen.

Aber ain solches scharpfethindl, von mössing gfast, auf zwai rödern, mit 3 strichlen zaichnet, scheust $^{3}/_{4}$ pfundt eisen, namen Alexander.

Item ain dergleichen scharpfethindl, von mössing gfast, auf zwai rödern, mit den gfästrichl, sezkholben und ladtschaufl, mit 7 zaichnet, scheust $^{3}/_{4}$ pfund eisen, namen Alexander, wie das vorig.

Ain khurz, gossens eises stückhl, gfast auf zwai rödern, mit seinem ladtzeug, sezkholben unnd ladtschaufl, hinten mit ain lewenkhopf zaichnet, scheust 2 pfundt schwär.

Sodann ain eises wendtstückhl, gfast auf vier rödern, mit zwai gfästrichlen sambt den ladtzeug und aller zuegehörung, scheust $1^{1}/_{2}$ pfund eisen.

Zwai eisene wendt- oder veltstückhl mit absonderlichen winden, auf zwai rödern gfast, sambt den gfästrichlnen und zuegehörigen ladtzeug, scheust iedes $^{1}/_{2}$ pfundt eisen.

Mehr ain eises, langs zerbrochens wendtstückhl mit der camer, so man hinten ladt, auf zwai rödern gefast, sambt den völigen ladtzeug und drei absonderlichen eisen ladtramern, scheust $^{1}/_{2}$ pfund eisen.

Aber zwai gleiche eisene wendtstückhl, auf zwai rödern gefast, mit den gfastrichlen und darzuegehörigen ladtzeug, schuessen $^{1}/_{4}$ pfundt eisen.

Widerumben ain eises etwas khirzers wendtstückhl, auf zwai rödern gefast, mit dem gfästrichl und darzuegehörigen ladtzeug, scheust $^{1}/_{2}$ pfundt eisen.

Ain orgl mit fünf eisen rörn oder laufen unnd ainem feurschlos, auf zwai rödern gefast, mit allem zuegehörigen ladtzeug, daraus man zwifache ladung schiessen khann.

Mehr drei orgl, iede mit fünf eisen laufen, auf zwaien rödern gefast, mit allen zuegehörigen, ladtzeug, daraus man ainfache ladung scheust.[4])

Sodann vier orglen, iede mit dre eisen laufen, auf zwai rödern gefast, mit allen zuegehörigen ladtzeug, daraus man gleichfals ainfach scheust.

Also auch ain orgl mit drei eisen laufen, auf zwai rödern gefast, mit allen zuegehörigen ladtzeug, scheust der miter lauf $^{1}/_{2}$ pfundt, die andern zwen ieder $^{1}/_{4}$ pfundt eisen.

Aber ain orgl mit zwen gleichen eisenen laufen, auf zwai rödern gefast, sambt allen zuegehörigen ladtzeug, scheust $^{1}/_{4}$ pfundt eisen.

Dreissig eisene, ungefaste gros und klaine topelhäggen.

---

[1]) Nachher steht: „Ain und vierzig geschiffte muschgeten mit feuerschlos.

Neun und zwainzig dergleichen muschgeten mit feurschlosn und schwamen gläs.

Mehr sechs dergleichen muschgeten mit schwamen gläsen.

Zwai alte geschiffte pirströr."

Dieses ist aber alles wieder durchgestrichen.

[2]) Unten findet sich von anderer Hand nachgetragen „hondert hellebarten und sex partesanen".

[3]) Nachher steht:

„Sechs und vierzig muschgetenrör mit zwenundvierzig feur- und vier schwamen schlos.
Neun gmaine rör mit feurschlossen. } Beim pixenschiffer.

Zehen ledige, gmaine rör, welche der schlosser ausbuzen und zuerichten thuet."

Dieses alles ist aber wieder durchgestrichen. Dann findet sich unten von anderer Hand nachgetragen:

„240 musgetten und rör.
12 rondaschen.
10 handtschue zue die rondaschen.
12 sturmhauben mit snapper.
3 polversäch.
14 centnner strich.
20 centner blei."

[4]) Unten von anderer Hand nachgetragen:

„Ain falckhenedt stuck mit ir Dt. wappen, auf 2 neuen redern gefast, darauf ain leopart.

Ain wendtstickhel, mit vier camern, eussen.

Mer ain eissen wendtstickhel mit fünf camern."

Ain eisener lauf zu ainem hilzen stuckh.

Zwaiundsibenzig eisene achtpfindige kugln.

Ainhundert zwaiundsibenzig vierpfindige eisene schrott.

Vierzig ainpfindige eisene falckhonetkhugl.

Mehr vierzig halbpfindige eisene scharpfethindl khugl.[1])

Siben zwaipfündige märbelstainene khugl.

Zwai khlaine trichl mit eisen und topelhäggen khugl.[2])

Underschidliche feurkugl und andere gfäs zum feurwerch gehörig.

Drei absonderliche prozwägen ohne kheten und nagl.

Drei hilzene, mit eisen beschlagne firspanwag.

Noch ain übrigs radt, so zum zwai stuckhen, welche im zeughaus stehen, gehörig.

Im speiszehrgaden.

Ain wag mit zwo blechen schaln.

Im fleischzehrgaden.

Ain wag mit zwo khupfern schaln, darbei vier und dreissig pfundt mössings gewicht.

In der khuchen.

Drei grosse eisene pratschrägen.
Drei eisene pratplecher.
Fünff eisene hafendeckhen.
Ain eisene pechpfannen.
Drei eisene pratspiss.
Zwen eisene feurhundt.
Zwai eisene feurstangl.
Actum Neustadt, den lesten November anno 1616.

Auf dato lesten maii anno 1617 sein nachvolgende sachen erkhaufft und darzue bracht worden:

In dem thurn oder gwelb, wo die kelch steen.

Ain klains hilzes creizl, darinen alerlai heiligthumb eingefast.[3])

Item ain auf holz gemalens rundts bildt auf die Kriechisch manier, unsers herrn bildnus darauf gemalt, gar klain, bis auf die prust.[4])

Mer ain silbernes unser frauenbild, mit roten samet eingefast, welches herr von Wolcnstain[5]) zu Prag der hochfürstl. Dt. presentiert.[6])

Widerumben ain auf holz gemalnes unser frauen bildt auf die Kriechisch manier, mit stainen auf den seiten versezt, so frau von Kholobrat, der Römischen kaiserin obriste hofmaisterin, ir hochfürstl. Dt. verehrt.

Büecher.[7])

Im hindern khlain stibl an dem klainen küchele.

On der wandt ain klains gemalnes altärl mit 2 fligen, in der miten unser liebe frau, auf der ain seiten der riter S. Geörg und auf der andern seiten S. Maria Magdalena.

Acht hilzene gwandtkästen in ir Dt. zimern, darunder 5 ieder mit 2 thirlen, die andern 3 mit ainem thirl, vornn mit eingelegter holzzier.[8])

Ainhundert liderne wassemper.[9])

Vierundzwainzig wassersprizen von messing.[9])

Geschüz.

Ain mesinger merschier, wigt 158 pfundt, scheust 12 pfundt stain.[10])

Mer ain solcher merschier, wigt 90 pfundt, scheust 6 pfundt stain.[11])

ohne gefäs { Ain falckhonet, wigt 393 pfundt, scheust 1 pfundt eisen.[12])
Mer ain solches falckhonet, wigt 390 pfundt, scheust eisen 1 pfundt.[13]) }

Zwai eisene palierte scharpfethindl, so man hinten ladt, das ain mit 5 und das ander mit 4 camern, so der zeugwart in Wienn fasen sol.[14])

Under dem alten eisen ist gefunden worden.

Ain armbprustwinden.

Neunzehen parfueseisen.

Drei und zwainzig eisene schuech an die zeltstangl.

Zwelf copi- }
Aindlif hatschier- } spies, ungefast.
Sechs feder- }

Sechzehen pixenspanner.

Sibenundvierzig gros und klaine mödl zu klain stukhlen und muschgeten.

Neunzehen mieterlen mitsambt den wischern zum klain stickhlen und muschgeten.

Acht gefaste muschgetengabl.

Ain alter pannzererbl.

Ain alte rundtätschen zu ros.

Drei eisene gewichtkugl.

Ain eisener schraufen mit dem mieterle.

Sein also diser inventari zwai in gleichem laut under unnserer vorbenanten fertigung aufgericht, das ain im hofcontralorambt und das ander ine zimerwarter gelassen worden. Actum Neustadt, den lesten mai anno sechshundert sibenzehen.

L. S.	L. S.
Christoff Straus m. p. vizdomb.	Ferd. Grabmer m. p. hofcontralor.
L. S.	L. S.
Veith Reichizer zimerwardter.	Joseph Cellari m. p.

Anno etc. 1618 haben ir hochfürstl. Dt. etc. von Ynsprugg mitnemben und in die burckh Neustatt lifern lassen:

Zwai gleiche sizkhis von weiss und rot geplaimbten Tirckhischen silbern stuckh, die underthail von grien damask.[15])

Ain gross Tirckhisch. von allerlei farben ausgenähts seidens tuech, uber ein altar zu gebrauchen.[16])

Ain mit goldtfarber seiden ausgenähts Spänisch altar- oder haubttuech.[17])

---

[1]) Unten von anderer Hand nachgetragen:
„Ain ainfach fallckhenet, in einem eusenen gefast, mit ir Dt. wapen, einer deckhel auf dem zintloch, mit einem leben, schuest ain halbpfunt eissen.
Zwen mössingeene merscher, mit ihr Dt. wappen."

[2]) Nachher steht:
2.) „In ainem gwölb neben der erdt.
Fünff väsl pulfer.
Zwai grosse } väsl feurwerch."
Ain khlains }
Dies ist aber wieder durchgestrichen.

[3]) Am Rande ist von anderer Hand bemerkt: „ist in der capeln".

[4]) Am Rande von anderer Hand bemerkt: „Item."

[5]) Ursprünglich stand: „Halbenstain", das durchgestrichen ist.

[6]) Am Rande bemerkt: „Item."

[7]) Darunter folgt: „Zwai breviaria in quart, das ain pars hüemalis, das ander aestivalis." Dies ist aber wieder durchgestrichen.

[8]) Am Rande von anderer Hand bemerkt: „4 kesten hat der purggraf, die andern sein verschperdt."

[9]) Am Rande zu diesen zwei Zeilen bemerkt: „sein im hausinventari".

[10]) Am Rande von anderer Hand bemerkt: „ist an die schtukhiten geschriben".

[11]) Am Rande bemerkt: „ingleichen".

[12]), [13]) und [14]) Am Rande bemerkt: „ingleichen".

[15]) Am Rande von anderer Hand bemerkt: „hat der weihbischoff mitgenohmben" und „Nr. 1".

[16]) Am Rande von anderer Hand bemerkt: „ist im capelnkasten".

[17]) Am Rande bemerkt: „ingleichen".

Mer ein solches von weisser seiden ausgenähts Spänisch tuech.[1])

Ain mit goldt, silber und seiden Polnisch ausgenähts haubt- oder altartuech.[2])

Ain ainfachs welentuech, von sechs eln lang, mit grien, leibfarben plaimen und weiss silbern faden gewirckht, so auch zum altar zu gebrauchen.

Ain liderner Tirckhischer töpich, mit allerlei seidenfarben gestept und griener leinwath gefiedert.[3])

Mer ain par pistoln, so zu vorgemelter risstung gehern.[4])

Ain geschnizter rechkhopf mit von holz geschnizten und vergulten engeln eingefast, darin ein viertl- und stundtuhrwerch, und obenauf zwischen dem gestiemb ein weiss silbernes crucifix an ein ebencreiz henckhent.[5])

45.

1618, September 29, Wiener-Neustadt.

Maximilian, Erzherzog von Österreich, macht eine Gottesdienststiftung in der Burgkirche zu Wiener-Neustadt und trifft diesbezüglich ein Übereinkommen mit Matthias, Abt zu Rein und Generalvikar des Zisterzienserordens in den österreichischen Provinzen, und mit dem Abte, Prior und Konvent des Neuklosters zur heiligen Dreifaltigkeit in Wiener-Neustadt.

Hofkammerarchiv in Wien. Urkunden. Nr. 644. Lit. M. — Original Papier (Duplikat), mit der eigenhändigen Unterschrift und gedrückten Siegel Erzherzog Maximilians.

Wir Maximilian, von gottes genaden erzherzog zu Össterreich, Herzog zu Burgundt, Steyr, Khärndten, Crain unnd Württemberg, administrator des hochmaisterthumbs in Preusen, maister Teutsch ordenns in Teutschen unnd Welschen lannden, graf zu Habspurg unnd Tyrol, etc., bekhennen unnd thuen khundt hiemit menigkhlich, als wir unnsere erbliche fürstliche residenz unnd burkhvesstung alhie widerumben restauriert und neben anderen costbarn gepewen, forderist auch die schloskhirchen zu guetten wierden gebracht unnd aber die darinn zu halten ermanglende gottsdiennst wargenomben unnd zu gemüet gefüert, das wir demnach mit dem wierdigen geistlichen, unnserm besondern lieben andechtigen unnd gethrewen Mathiasen, abbt zu Rein, des Cisterzerordenns in den Österreichischen provinzen vicario generali etc., dahin gehandelt unnd accordiert, das er mit unnd neben dem abbten, auch prior unnd convent des Neuenclosters zu der heyligen dreyfaltigkhait alhie, eingewilligt unnd versprochen, auf unnser leibs leben lang (wür befünden unns gleich personlich in gedachter unnserer burkh und residenz zugegen oder nit) unnd nach unnserm zeitlichen abschaiden noch auf ain ganzes iahr hernach täglich unnd eines ieden tags ein gesungnes ambt der heyligen mees (und zwar nach unnserm ableiben zu unnserer seelen hayl zwaymal in der wochen gesungne requiem oder seelämbter unnd die ubrige täg in der wochen unndter unnd neben den gesungnen lobämbtern allezeit, da es anderst de tempore unnd der khirchenordnung nach gesein khan, ain stilles requiem oder seelmes) unnd dan auch täglich unnd alle tag die vesper sambt der antiphon „salve regina“ durch die Cisterziennserordensleuth des besagten Newenclosters alhie choraliter ihrem ordennsbrauch nach in gemelter schloskhirchen respective zu singen, zu lesen, zu halten unnd andechtig zu verrichten, gleichwol zu solcher zeit unnd stunden, das hierdurch ihre selbs gottsdiennst in ihrem closster nit gesperrt oder gehindert werden. Wan auch unnser hofmusica alhier in loco sein wurde, sollen sy die ordennsleut des Neuenclossters obangedeute gotts[6]) also anstellen unnd haltten, damit unnser music ihre capelldiennst zu gewohnlichen stunden in der schloskhirchen auch ungehindert verrichten mögen, inmassen ich dessen alles gedachter abbt zu Rein, zugleich auch der abbt des Neuenclossters alhie für sich selbs unnd anstadt desselben convents, auch für alle ihre nachkhomben unnd successorn gegen unns verreversiert unnd verschriben; dennen wir entgegen zuegesagt unnd versprochen haben, zuesagen unnd versprechen auch hiemit wissentlich in crafft dis briefs, das wir dem abbt unnd convent des mehrernennten Newenclossters alhie umb solche mühe unnd verrichtung zu einer recompens unnd ergezung iährlich unnd iedes iahr besonder aus unnserm rendtambt durch iezigen unnd ieden khonfftigen rendtmaister alhier ain summa gelts, benenntlichen sechshundert gulden Reinisch, ieden zu sechzig khreuzer oder funffzehen pazen gerait unnd dan auf ainen organisten unnd ainen schuelmaister, die der abbt aufstellen wirdt, iedem iährlich funffzig gulden, thuet zusamen sibenhundert gulden, bey unnsern lebzeitten unnd ain ganzes iahr nach unnserm zeitlichen hintridt zu zwayen terminen unnd fristen als allezeit den halben thail auf Michaeli unnd den ubrigen halben thail auf Georgy in guetter genember landtswerung ordennlich unnd richtig (wover gemelte ordennsleut die benannte gottsdiennst auch ordenlich unnd unausgesezt halten werden) erlegen unnd bezallen lassen wollen unnd sollen. Wir ersuechen auch alle unnd iede unnsere erben unnd nachkhommen, welche besagte unnsere residenz, burkh unnd die darzuegehörige einkhomben nach unns besizen oder innhaben unnd genüessen werden, ganz freundlich, sy wollen zu der ehr gottes unnd von unnsertwegen solche von unns angeordnete gottsdiennst nit abkhommen lassen, sondern in städter continuation erhaltten, threulich unnd ohn gefehrde. Mit urkhundt dis briefs, mit unnserm anhangenden fürstlichen innsigl verwarth unnd aigner handtschrifft becrefftigt, der geben ist in unnserer fürstlichen residenz unnd burkh zur Neustatt, an des heyligen erzengels Michaelis, nemblichen den neunundzwainzigisten tag monats septembris, anno sechzehenhundert achtzehene.

Maximilian.

L. S.

Auf der Rückseite:

Glaubwierdige, signiert unnd mit furstl. secretinnsigl geferttigte abschrifft desienigen stifftbriefs, so ihr furstl. Dt., erzherzog Maximilian zu Österreich, etc., auf

---

[1]) und [2]) Am Rande bemerkt: „ingleichen“.

[3]) Am Rande bemerkt: „in de guardaroba“. Dann stehen im Textteile die Eintragungen, die aber wieder durchgestrichen sind:

„Zwai par grosse leilacher von Niderlendischer leinwath, allermassen wie die hievor beschribne drei par sein.

Zwai polsterziechen von Spänischer arbait, mit goldtfarber seiden ausgenäth.

Mer zwai khisziechen von solcher arbait, auch mit dergleichen seiden ausgenäht.

Ir hochfürstl. Dt. ganze leibkiraserristung mit topelter prust und vergulten neglen, so zu Prysl gemacht worden.“

[4]) Hernach eingetragen: „so in der ristcamer“. Dann folgen im Textteile die Eintragungen, die aber wieder durchgestrichen sind:

„Zwai medallene stickhel in eisen und zum thail vergult und versilberten schäfften und rödern, zum musster gefast und gemacht worden.“ Dazu links am Rande bemerkt: „sein in der ristcamer“.

„Ain medallens scharpfethindl, so ain pfundt eisen schuest, auch in ganz eisen schafft und rödern gefast.“ Dazu am Rande links bemerkt: „in der ristcamer“.

„Ain Spanischer stachel mit einem rotlidern köcher, darinen neunzehen pfeil oder pölz sambt seinen eisen spanner.

Achtzig stuckh schene gros, mittere und klienere porzelana.“

[5]) Hernach im Textteile noch die Eintragungen, die aber wieder durchgestrichen sind:

„Ain von eben und praun gebaisten holz mit helffenpain gar scheen eingelegter ablangleter tisch mit eim geschrauffen gstöl.“ Dazu von anderer Hand bemerkt: „im tafleten zimerle“.

„Mer ain dergleichen ablangleter tisch, von eben und praun gepaisten holz eingelegt, mit zwo verspörten schubladen.“ Dazu von anderer Hand bemerkt: „schatzgewelb“.

[6]) Soll wahrscheinlich heißen: „gottsdiennst“.

die angeordnete gottsdiennst in dero schloskhirchen zur Neustatt ausgeferttigt, solchen auch dem abbt, prior und convent des Newenclosters zu der heyligen dreyfaltigkhait daselbst behendigen lassen.

46.

1618 September 29, Wiener-Neustadt.

Erzherzog Maximilian von Österreich schreibt an Melchior Stölzl, Burggraf, Rent- und Baumeister in Wiener-Neustadt, betreffend die Abhaltung eines täglichen Gottesdienstes in der Burgkapelle daselbst durch die Zisterzienser.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Original Papier, mit eigenhändiger Unterschrift und aufgedrücktem Siegel Maximilians.

Maximilian, von gottes genaden erzherzog zu Österreich, herzog zu Burgundt, administrator des hochmaisterthumbs in Preissen, maister Teitschordens in Teitschen und Welschen landen, graf zu Tyrol.

Getrewer lieber! Wir geben dir hiemit in gnaden zu vernemben und ist dir vorhero guettermassen bewüst, als wir unsere erbliche fürstliche residenz und burkhvestung alhier widerumben restauriert und neben anndern gepeyen, vorderist auch die schloskhürchen zu guetten wirden gebracht, dabei aber die darinn zu halten ermannglende gottsdiennst wargenomben und zu gemiet gefüert, haben wür demnach mit dem wierdigen, geistlichen, unnsern besonndern lieben, andechtigen und getrewen Mathiasen, abbten zu Rein, des Zisterzienserordens in Össterreichischen provinzen vicario generali, dahin gehanndelt und accordiert, das er mit und neben dem abbt, prior und convent des Neuenclossters zu der heiligen dreifaltigkhait alhie eingewilligt und versprochen, auf unnser leibs leben lanng (wir befünden unns gleich personlich in gedachter unnserer burkh und residenz zugegen oder nit) und nach unnserm zeitlichen abschaiden noch auf ain gannzes iahr hernach täglich und iedes tags ain gesungens ambt der heiligen mees (und zwar nach unnserm ableiben zu unnserer seeln hail zwaimal in der wochen gesungne requiem oder seelännbter und die ubrige täg in der wochen, under und neben den gesungnen lobämbtern alle zeit), da es annderst de tempore und der khürchenordnung nach gesein khann und dann auch täglich und alle tag die vesper sambt der antiphona „salve regina" durch die Cisterzienserordensleith des besagten Neuenclossters alhie choraliter ihrem ordennsbrauch nach in gemelter unnserer schloskhürchen respective zu süngen, zu lesen und zu halten und andechtig zu verrichten, gleichwol zu solcher zeit und stunden, das hierdurch ire selbs gottsdiennst in irem closster nit gespert oder gehündert werden.

Wann auch unnser hofmusica alhie in loco sein wurde, sollen si die ordensleit des Neuenclosters obangedeute gottsdiennst also anstellen und halten, damit unnsere music ihre capeldiennst zu gewonnlichen stunden in der schloskhürchen auch ungehündert verrichten mögen.

Inmassen sich dessen alles gedachter abbt des Neuenclosters alhie für sich selbs und anstadt desselben convents auch für alle ihre nachkhomben und successorn gegen unns verreversiert und verschriben, dennen wür hingegen auch zuegesagt und versprochen laut ihrn gegebnen verschreibung, das wür dem abbten und convent des mehrernenten Neuenklosters alhie umb solche ihr miehe und verrichtungen zu einer recompens und ergözung iärlichen und iedes iahr besonnder aus unnserm rendtambt durch dich als iezigen und ieden khonnfftigen renndtmaister alhier ain suma gelts, benentlichen sechshundert gulden reinisch, ieden zu sechzig khreuzer oder fünfzehen pazen, gerait und dann auf ainen organisten und ainen schuelmaister, die der abbt aufstellen wirdt iedem iährlich fünfzig, thuet alles zusamen sibenhundert gulden, bei unnsern lebzeiten und ain gannzes iahr nach unnserm zeitlichen hintrit zu zwaien terminen und fristen, als allezeit den halben thail auf Michaeli und den ubrigen halben thail auf Georgi (mit der ersten halben iahresbezallung auf Georgi negstkhonnfftigen sechzehenhundert neunzehenden iars anfachende) in gueter genember lanndtswehrung ordenlich und unausgesezt halten werden richtig zu erlegen und bezallen zu lassen.

Und damit dann disem unnserm versprechen und zuesagen neben anndern deines ambts ausgaben desto richtiger zue gehalten und ernente ordensleuth mit der auszallung, wie sich gebürt, zu rechter zeit contentiert werden mügen, haben wür unnserm rath und iezigem bstanndtsinhaber der herrschafft Scharpffenegg, Christoff Straussen, gnedigist und ernstlich anbevolchen, das er dir zu obbeschribnen zwaien frissten allezeit den halben thail, nemblichen iedesmals ainhundert funfundsibenzig gulden von berierter unnserer herrschafft Scharpffenegg zeitlich und richtig einlifern soll und würdet, dir hierauf verrer gnedigist bevelchende, das du den anndern halben thail solcher bestümbten summa von deines anvertrauten renndtambts gefellen her dan nemben und alsdann zu beschribner zeit und frissten offtgedachte ordennsleuth gegen gebürender quitung unnserm gnedigisten versprechen gemees ordenlich und unaufgehalten contentierest. Daran volzeuchst du unsern gnedisten, auch ernstlichen willen und seint dir mit gnaden gewogen.

Geben zur Neustat, den 29isten tag monats septembris, anno 1618.

Maximilian.

Unnserm getreuen, lieben Mechiorn Stölzl, unserm burggraven, auch rendt- und pawmaister zur Neustatt.

47.

1621 März 31, Burg Wiener-Neustadt.

Inventar des Kirchenornats und der Mobilien in der Burg zu Wiener-Neustadt.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Gleichzeitige Kopie, Papier.

Inventarium des kirchenornats und verhandene mobilien in der burgg Neustatt,

so auf der Röm. kais. Mt., unnsers allergenedigisten herrn, allergenedigistes anbevelches durch deroselben rath, camerer und Niderösterr. cammerpraesidenth, der wolgeborn herr, herren Hanns Balthasar von Hoyos, freiherrn auf Stixenstain, Guetnstain, Rottengrueb und Neudegg, St. Jacob die Espada ordens ritter, und herrn N. Häzenberger, ermelter Röm. kais. Mt. Niderösterr. cammerrath, den 20. martii des 1621. jahrs von neuem visidiert, beschriben unnd volgents mehr hochsternenter Röm. kais. Mt. burggraf und renthmaister alda zur Neustatt, Mechiorn Stelzl, wie auch deroselben zimmerwartter, Balthausern Schlechmayr inn ier fehrer verantworttung eingeraumbt unnd ubergeben worden, als volget:

In der kirchen und dern daran verwartten sacristei.

Erstlich ob dem hochaltar ain von methal gegossener ritter St. Geörg.

Ain altar, darin die thauf Christy und auf den flügeln die histori St. Johannes Baptista.

Mer ain khlain uraltes altärl, darinen der riter St. Georg.

Item ain gros geschnitnes crucifix.

Mehr auf den fünf altärn fünf clain von holz geschnitne crucifix.

Ain khlain von brennter erden passiertes Mariabilt.

Vier grosse messingene leichter.

Mer dreiundzwainzig mitere und khlienere altarleichter.

Item ain weichkhössl von gloggenspeis.

Mehr ain khupferner weichkhösl.

Dann ain von methal uralt gegossenes bilt, leebensgros.

Vier alte bluemenpuschen auf die altär.

Ain eisserne gluedtpfann.

Ain roth, goldtstuckhenes mesgewandt mit perlgestickhtem creuz, darauf unnser frawen und St. Christophorus bildtnus, mit sambt den darzue geherigen stollen.

Mehr ain solch goldtstuckhenes mesgewandt von rottem sameth mit perlgestickhtem creuz, darauf unnsers herrn bildtnus, sambt den stollen.

Mer ain meesgewandt von goldtstuckh und rotten sameth mit perlgestickhtem creuz, darauf unnser lieben frauen figur, auch St. Catharina und St. Margareth, mit den stollen.

Mer ain meesgewandt von silber und goldt, auf der ainen seithen der ritter St. Georg und auf der andern St. Christophorus gestickht, sambt den stollen, so kaisers Friderich gemahel, khönigin Leonora aus Pordogal, mit aigner hanndt gemacht.

Item ain meesgewandt von grienn geflambten sameten goldtstuckh sambt den stollen.

Aber ain meesgewandt von roth und grienn gemosierten goldtstuckh sambt ain creuz, darauf vier schiltl gestickht sein, sambt den stollen.

Widerumb ain meesgewandt von roth, grien und blab geblämbten sameth, mit goldt eingetragen, und ainem von goldt gestickhten creuz, mit figurn, sambt den stollen.

Mehr ain mesgewandt von goldtstuckh und aschefarben, geblämbten sameth sambt ain gestickhten gulden creuz, mit figurn und den stollen.

Aber ain meesgewandt von goldtstuckhen poden mit roth und weisgeblämbten sameth, darauf ain ganz guldenes creuz, die figur von unnsers herrn auferstehung, sambt den stollen.

Mehr ain meesgewandt von allerlei gemusierth gefarbten sameth sambt den stollen, mit gulden blaimen eingetragen, darauf ain ganz guldenes creuz.

Mer ain meesgewandt von feigelbraun gemosierten sameth mit ainen ganz gulden gestickhten creuz, darauf unnsers herrn bildtnus am creuz, sambt andern figuren und den stollen.

Item ain meesgewandt, von allerlei gefarbten sameth, darauf ain gulden gestickhtes creuz, darin von seiden ain gestickhtes crucifix, sambt den stollen.

Mer ain meesgewandt von rottem sameth mit eingetragenen silbernen bluemen und ainen schmal gewirchten gulden creuz sambt den stollen.

Aber ain meesgewandt von weissen sameth mit ainem gulden creuz, darinen ain gestickhtes crucifix, sambt den stollen.

Mehr ain meesgewandt von feigelbraun sameth mit ainem gestickhten creuz, darinen das jüngste gericht mit andern figurn und sambt den stollen.

Mer ain geblämbtes meesgewanth, von allerlei farben sameth, mit goldt eingetragen, sambt den stollen.

Item ain meesgewandt von schwarzen sameth mit ainem rothsameten creuz.

Mer ain meesgewandt von feigelbraun gemosierten damaschg mit gulden blaimen eingetragen, darauf ein gestickhtes creuz, darinen ain crucifix und die vier evangelisten figurweis.

Mer ain weis damaschgenes mesgewanth mit ain von goldt altgestickhten creuz, darinen der englisch grues sambt andern figurn.

Item ain weis damaschgenes meesgewandt, so mit ain von goldt gewircht und weis eingetragnen strich.

Mer ain weis damascheenes meesgewanth mit ainen gannz von goldt gewirchten strich.

Mer zwai gleich roth von gebluemten adtles mesgewanth, mit roth und gelben fränzln eingefast.

Aber zwai gleich, grienn damascheene mesgewandt, so mit goldt gewirchten strichen.

Item ain roth und gelb gebluemtes atles meesgewandt, mit gulden gallanen eingefast.

Item zwai schwarz, gleich, damascheene meesgewandt mit gebluemten strichen.

Mer ain Griechisch meesgewandt mit gulden bluemen, darauf ain ganz guldenes creuz sambt andern figurn.

Item ain chorkhapen mit rottem sameth, darinen guldene bluemen, darauf unnser frawen bildt sambt den kündl und anndern figurn, mit goldt gestickht und ain daran hanngenden silbern vergulden khnopf mit seidenfranzen.

Mehr ain von goldtstuckh mit rottem sameth gebluemte chorkapen, darauf Christus am Ölberg von goldt gestickht, sambt ain vergulden silbernen khnopf mit den seidenfranzen.

Item ain blab samete chorkapen mit gulden waizehern, darauf der englisch grues, von goldt gestickht, sambt ain vergulden silbernen knopf.

Mehr ain von damaschg mit gulden bluemen eingetragene corkhapen, die khapen von goldt gestickht, darinen die gebuerth Christy, sambt ain vergulden silbernen khnopf.

Item ain von weixelbraun vileselchin (?) chorkhapen, ain von goltgestickhten schildt darauf, und ain schwarzer khünigischer adler.

Dann ain altes antependio von goldtstuckh mit geblämbten rotten sameth.

Mer ain antependio von goldtstuckh mit ainem weis und roth geblämbten sameth.

Aber zwai antependio von feigelbraun sameth mit goldt gestickhten flamenden creuzen.

Mer ain antependio von feigelbraun, geblämbten sameth, mit gulden bluemen eingetragen, darauf von goldt: a. e. i. o. u.

Item vier antependio von feigelbraun gemosierten damaschgt, mit gulden bluemen eingetragen.

Item ain von gelb und roth gebluembt atles antependio sambt drei von silber gewürcht, unangehefte strichen.

Mer fünf weis, damaschgene antependio von goldt und silber gewirchten strichen.

Item fünf von allerlei bluemben gewirchte atlese antependio.

Item fünf grienn damaschgene antependio mit gulden strichen.

Mehr fünf antependio von schwarzen damaschg und gebluemten gulden strichen.

Mehr vier antependio von guldem leder.

Item ain feigelbraun damascheener bultdebich, mit gulden bluemen eingetragen.

Item ain von ganz gulden stuckh grosser debich.

Mer ain von seiden gewirchten himel.

Item ain gewircht, von goldt eingetragener altardebich, darinen die thauf Christy.

Ain roth gladtsameter beedstueldebich mit gulden franzen.

Mer drei weis, zwai schwarz, zwai grienn und zwai rothe, damaschgene altarpölsterl.

Item ain weis atlesen polster mit gulden blämwerch.

Zwelf alte von allerlei zeug gemachte corporaldaschen.

Mehr drei weis damaschgene corporaldaschen, mit gulden gallanen eingefast.

Item zwo schwarze damaschgene corporaldaschen, mit silbernen gallannen eingefast.

Zwo roth damaschgene corporaldaschen, mit gulden gallannen eingefast.

Item zwo grienn damaschgene corporaldaschen, mit gulden gallanen eingefast.

Mehr drei corporal.

Zwai weis daffete dichel mit gulden zändl.

Mer zwai schwarz dafete kelchdiechel mit gulden zänndl.

Item zwai roth dafete kelchtiechel mit gulden zänndl.

Mer zwai grienn dafete kelchdiechl mit gulden zänndl.

Dann zwai blab dafete kelchdiechl mit gulden zänndl.

Mer ain alts grienn dafetes kelchdiechel, mit feigelbraun dafet gefiedert, und mit gulden spizen.

Aber ain roth dafetes ohne spizen.

Item ain roth sametes corporalfuetteral.

Mer ain blab dafetes vellum.

Mer ain schmals, weis und schwarz gewirflets schlairl.

Ain blab sametes, mit dafet gefieterter uberzug zum meespuech mit goldt und seiden gemischten franzen.

Item ain weis sametes und von dafet gefietert alter uberzug.

Item ain von perl gestickht und mit allerlei getafelten stainen versetzte infel.

Item ain von gulden boden unnd rotten bluemen, mit ain gulden portten eingefaste infel.

Mehr ein weis atlese, mit gulden päseman verbrämte infel, so alle drei in zwai weiswollen tiechern eingemacht.

Mehr sechs abgeschnitne alte, von perl gestickhte humeralschildt.

Ain creuz auf ain meesgewandt mit goldt gestickhtem englischen grues.

Mer ain solches creuz auf ain meesgewandt, darauf unnser herr am creuze.

Item ain strich auf ain meesgewandt, darauf St. Barbara und St. Catarina von goldt und seiden gestickht.

Mehr ain strich, darauf die flucht in Egipten mit goldt und seiden gestickht.

Mehr ain strich, darauf, wie Christus im thempl lehrt, von goldt und seiden gestickht.

Mehr ain schildt, mit unnser lieben frawen und dem khündl, von goldt und seiden gestickht.

Mer zwen dergleichen schildt, darauf St. Ursula und St. Apolonia von goldt und silber gestickht.

Mer zwen viereggete, von goldtstuckh darauf gemachte kaiserische adler.

Zwelf weisleinen altartiecher mit spizen und fransen.

Ain altes altartuch ohne spiz.

Siben guete almb sambt ieren humeraln.

Item drei purivicatoria.

Mehr sechs handtiechel.

Item zwai leinene kelchsäckhl.

Mehr drei vergulte kelch sambt ieren patine.

Zwai silber und gannz verguldе hoche Altfränckhische opferkhändeln mit sambt der schallen.

Item zwai silberne sambt der schallen vergulte ziräten opferkhändln.

Item zwai zinnerne opferkhandl sambt der schallen.

Item ain misal Cistercienser ordens.

Mehr zwai Römische misal.

In der hoffcapellen.

Auf dem haubtaltar ain tafel, darinen von öhlfarben die geburth Christy gemalt.

Zu der rechten hanndt ein altar mit flügeln, darein im corpus die khrönung Marie geschnitten.

Zu der linckhen handt aber ain altar, darinen die creuzigung sambt den schechern geschnitten.

Ain von nuspaumen holz, dischlerarbeith, mit flügeln, ungemaltes altärl.

Auf der parkirchen ain altar mit fligeln, darinen die heilige dreifaltigkhaith sambt geistlich und weltlich standt gemalth.

Item unser frawen bildt samt dem engel, von methal gossen.

Ain ecce homo von alebaster.

Item ain unser frawen bildt mit etlichen figurn underm mantel, von alebaster.

Zwen leichter von alebaster.

In der camercapellen und in den zwen darzue deputierten casten, darinen zu gemelter capellen geherige kirchensachen.

Erstlich ist dise capel ringsumb mit von rott und gelben seidenprogät mit blaben fransen eingefast, sambt ainem von solchen zeug antipendio, und vor dem altar ligent roth und gelb Thürckhischer debich.

Der altar ain copey nach des Albrecht Dierrers, von öhlfarben, mit sein vergulten eingefast, darinen unser liebe fraw sambt den khündl und kaiser Maximiliani primi conterfeth sambt geistlich und weltlichen standt gemalt.

Auf dem altar vier messingene leichter, neben dem altar zwen grosse von holz mit ieren blechen schallen vergulte leichter.

Dann ain von roth und gelb gestraiften zeug von seyden, darmit der beedtstuel uberzogen, sambt darauf von gleichen zeug zwai kis.

Mer an der wandt ain angeheftes altes däfele, darinen die heiligen drei khönige, von öhlfarben gemalt.

Ein blaw sametes, mit gulden rossen geziertes meesgewanth.

Von gleichem zeug antipendio, stollen, manipel, auch bolster zum buech, samt ainer corporaldaschen.

Ain damaschgenes, grienns, mit goldt eingetragnes meesgewanth.

Von gleichem zeug antependio, stollen, manipel, auch bolster zum buech, sambt ainer corporaldaschen.

Ain weis, atleses, mit gulden bluemen geziertes meesgewandt sambt aller zuegeher, wie die hievorbeschribnen.

Ain rot atles, mit goldt und silber geziertten bluemwerch und andrer farben eingetragenes meesgewandt, auch mit aller zuegeher.

Ain schwarz, mit gulden strichen atles meesgewanth, auch mit aller zuegeher.

Ain corporal.

Ain burivicatoria.

Ain von zarter leinwath mit spizen albm sambt dem humeral und giertl.

Ain weis von leinwath underleg auf den altar.

Ain altarduech mit fransen.

Item ain altartuech ohne fransen.

Zwai grosse handtiecher von zarter leinwath.

Mer ain gros handtuech mit spizen, auch von zarter leinwath.

Item ain altartuech von weiser leinwath und weis ausgenähter arbaith.

Mer ain lang, weis leinbates altartuech mit braiten von golt, silber und seiden ausgenäthen leisten.

Item ains dergleichen altartuech, so rüngsumb mit gelber seiden und spizen ausgenäht.

Mer ain schlaires, von Dürckhischer arbaith gewürchtes tuech.

Item ain von derogleichen schlair mit seiden bluemwerch ausgenähtes tuech.

Mer ain gros velum, so mit roth und blaben Dürckhischen bluembwerch eingetragen.

Mehr ain gros velum, mit silber und grienem bluembwerch eingetragen.

Mehr ain weis, mit goldt und silber eingetragen gewirfletes velum.

Item ain von weis atles, mit goldt gezierten bluemben, mit roth sameten leisten von goldt geziertes bultdeckh.

Fünnf gannz silber und vergolte kelch mit ier pottenen sambt den leinwaten uberziehen.

Zwai silbern ganz vergulte opferkhandl sambt dem darzue geherig ganz vergulden beckhel.

Sechs ganz silberne opferkhandl sambt den darzue geherigen beckh, die ziehr davon vergult.

Aber ain ganz silberne, auswendig vergulte ostiapixen.

Mehr ain von silber vergultes munstranzl, auf dem fues mit dem kais. adlerschildt.

Aber ain von silber verguldes pacem, darinen von perlmueter die crönung Christy, sambt sein litern fuederal.

Item ain von silber in der sohnnen unnser lieben frawen bilt, die ziehr vergoldt, in ebenholz gefast, sambt seinen rothsambeten fueteral.

Mehr ain runth von silber eingefastes agnus dei mit etlich hailthumen, daran die zier vergolt.

Aber ain angnus dei, mit reliquien und berln eingefast.

Wider ein schlecht eingefastes Angnus dei.

Item vier khupferne, vergulte monstranzen, darinen heilligthumb gefast.

Mehr ain von ebenholz gemachtes heilligthumb khästel, mit heiligthumen versehen.

Zwai von holz gemachte kreuzln mit heilligthumb.

Mehr ain khlaines, von holz gemachtes und mit goldt geziertes althärl, darinen ain von helfenpain geschnitnes crucifix.

Mer ain von holz und rothgeferbter Krichischer kelch sambt seiner pattenen, darin ligt ain Krichisch von mettal gossen khreuzl, sambt zwai mit figurn gegossen blätln.

Zwai khlain gemalte Krichische tafeln.

Mehr ain druckhtes, von figurn illuminiertes, mit leeder eingefastes sacrum.

Mehr ain Rommänisch misal sambt sein von allerlei farben seidens register.

Ain glöckhel von metall.

Ain eissernes hämerle.

An der capellen daran, in den zwai clainen zümmerln.

Erstlich sein die wenndt ringsumb mit solchen vorher gemelten progäth umbhenggt.

Item in gemelten zümmern sein drei disch mit dergleichen progäth bedeckht.

Mer von dergleichen progäth sechs sessel beclaith.

Item von dergleichen zeug sechs süzkhis sambt in der cappeln ain stuel darmit beclaith.

Mer ain von eissen gemachtes bödtstätl sambt seinen darzue geherigen trichel, sein darin von paumbwohl zwo madrazen sambt ieren belster, der himel und deckhen, auch oder und under krannz sambt den vier orthfligel sein von gemelten progäth, die fierheng aber sein von doppeltafet mit gemischten farben eingetragen.

Item in den zümmerl von zirbernusholz ist ein tafel von roth und gelb gestraiften seidenzeug überzogen.

Mer sein verhanden drei alth rothsamete sessel.

Item ain alth rothsambeter deebich.

Was fier tappezerei verhanden.

Acht stuckh neue tappezereien, intitulierth fructus belli, fünf ain halbe eln hoch:

Mehr acht stuckh tappecereien, die histori Jacob, vier ain halbe eln hoch.

Aber neun stuckh alte tappecereien; die histori von khönig Davidt, vier ain halbe eln hoch.

Mehr ain stuckh alte tappecerei, der Esau, vier ain halbe eln hoch.

Mer ain stuckh alte tapecerei, darauf der khönig Alexander, vier ain viertl eln hoch.

Mehr zwai stuckh alte tappecerei, von khönigin Hester, vier ain halbe eln hoch.

Aber drei stuckh alte tappecerei, die histori von Hercules, fünf ain halbe eln hoch.

Mehr fünf alte stuckh tappecerei, die histori von Pompeio, zwo ain viertl eln hoch.

Acht gahr alte liderne tappecerei, von goldt und grienn.

Volgt die mallerei.

Ain uber hecht auf tuech von ölfarben gemaltes stuckh, die heillige drei khönige, von fräter Cosman, capuciner, gemalt.

Mehr ain von ölfarb gemaltes tuech und in ein rahm gefastes Mariabilt, sizend mit dem khündl, darinen ain landtschafft.

Mehr auf tuech in quadro von öhlfarben gemalt das iudicium Christy.

Mer auf tuech von ölfarben gemalt die 12 monath vom Pässän.

Mehr auf khlaine täfeln eingefast und von ölfarben gemalte landtschafften, als die zwelf monath.

Item dreizehen eingefaste, von öhlfarben auf tuech gemalte allerlei Ungerische schlachten und veldtzüge.

Mehr auf papier und tuech gezogen illuminierte mappen, als Europa, Asia, America und Affrica.

Aber zwai grosse als der himel und das erdtrich in ieren gefäsen gestelte khugeln.

Mer ein eingefaster callender mit zifern.

Mer in ein holz gefastes marbelstainernes täfele, darinen St. Christophorus ausgehaut.

Volgt das beödt- und leingewandt.

Vierzehen parchete madrazen und dreizehen pölster mit schiltl gezaichnet.

Achtzehen zwilliche madrazen und sibenzehen pölster, auch mit schiltl gezaichnet.

Item siben und zwainzig beödtdeckhen, dreierlei sortten.

Acht und funfzig par leilacher mit ier Dt. nahmen.

Achtzehen kiszichen.

Zwainzig stroseckh.

Zwen camerstiel mit grienn tuechdeckhen und khupfern geschiern.

Volgt kupfer- und eissengeschier.

Inn ier Mt schlafcamer zwen eisserne mit messing gezierte seuln feuerhundt.

Item ain feuerhaggen mit ain messingen stil.

Dann ain feuerschaufel auch mit ain messingen stil.

Item in den schmelzküchele ein blasbalg und auf dem herdt ain eissern esring sambt ainer eissernen kholkhluft.

Vier gemaine eisserne, in die camin zu brauchen, feuerhundt.

Zwen eisserne feuerhaggen.

Item in der hofkuchel auf dem herdt zwen grosse eisserne feuerhundt, darauf zwo grosse eisserne feuerstangen.

Mer vier eisserne bradtschrägen.

Dann zwai eisserne feuer- oder brathblech.

Drei bratspis.

Item zwen eisserne rost.

Mehr vier eisserne pfannen.

Item fünf eisserne schepf- und faumblöfel.

Zwaiundzwainzig gros und klaine visch und hafnkhesl.

Zwo brathpfannen.

Zwo durtenpfannen.

Zwo pastettenpfannen.

Zwo mäseoblanpfannen.

Zwen durchschleg.

Zwo rudel.

Zwo mueldern.

Ain khupferne gewirzgstatl.

Ain blechene und ain grosse zinerne flaschen.

Mer ain khupferne schalwage mit 11 stuckh gewicht, als $^1/_2$, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 pfundt.

Zwai väsl, iedes ain emer haltent, mit eissernen raifen pundten.

Zwen liderne meelseckh.

Zwo grienne putn mit wappen.

Ain truchen mit acht laideln.

Acht grosse und khlaine hilzerne schäffer.

In der rüstcamer.

Ein ganzer khirys uber ain ros.

Mer neun khlain und grosse mannskhirys.

Mer zwen kyris mit paintaschen.

Drei und funfzig harnisch sambt ieren rüngkhragen und sturbmhauben zu ros.

Item funfzig landtsknechtharnisch, mit langen paindaschen, rüngkhragen und sturmbhauben.

Mer funfzig landtsknechtharnisch mit khurz und braiten paindaschen, rüngkhrägen und sturmhauben.

Item ainhundert helleparten mit roth und weissen franssen. Sechs pärtisana mit dergleichen fransen gezierth.

Zwelf rundtätschen mit ieren blechhandschuech und sturmhauben.

Zwen und funfzig muschqueten mit feuerschlos und schwamen gläs.

Mehr zehen muschqueten mit schwamen gläs, die schäft verbanidt.

Aber ainhundert gemaine muschqueten.

Item ainhundert und vierzig pantilier und sovil pulferflaschen sambt den gabln.

Zehen geschifft gemaine handt- oder pirschtrohr.

Drei eisserne khlaine camerstickhel, die mann allenthalben aufschraufen khann.

Ain khlain von meetal gossenes modeelstückhel, auf ain hilzernen gefes mit redern.

Mehr ain gahr khlain von zün gegossenes modeelstückhel, auf reedern gefast und beschlagen, darauf das Teutsche ordenskreuz gestochen.

Item vier ungeschifte toppelhäggen, darzue vier schwamen gläs. Zwai ungeschifte rohr mit ierer darzuegeherigen thoppelten feuerschlos.

Acht ungeschifte pufferröhr mit ieren darzuegeherigen feuerschlos.

Zehen gemaine ungeschifte rohr ohne schlos.

Drei liderne pulfersöckh.

Zehen ungefaste hartschierspies.

Zehen ungefaste schweinspies.

Sechs ungefaste federspies.

Vier ungefaste geflambte spies.

Neun baar panzerörmel.

Ain alte rundtartschen.

Zwo armbrustwenden.

Ain grosser hebschraufen.

Zehen par fueseissen.

Item in ainer truchen allerlei alt ainschichtige stuckh von ros und mann kyris.

Inn ainer khobeltruchen, von allerlei alten mödln fuerm, wischer und spanner sambt andern alten eissenwerch.

Ain gieslöfel.

Zehen centner blei.

Zehen zentner lundten.

Vierundzwainzig messinge wassersprizen.

Achtundtneundzig liderne feueremper.

In der stuckhhütten.

Erstlichen zwo geschüebte nothschlangen mit ier hochfürstl. Dt. Maximiliani, erzherzogens zu Österreich, aigen wappen, St. Lorenzen figurn und iarzal 1544 sambt ieren darzuegeherigen ladtzeug, scheust jedweder zwelf pfundt eissen.[1])

Mer zwo messinge quartierschlangen mit gemelter fürstl. Dt. wappen, die figur mit den ritter St. Geörg und iarzal 1595, sambt aller zuegehör, scheust jedweder 8 pfundt eissen.

Mer zwo messinge quartierschlangen, auch mit ier Dt. wappen, figur St. Ursula und der iarzahl 1595, sambt aller zuegeher, scheust jede 8 pfundt eissen.

Mehr ain alte messinge quartierschlangen, darauf kaiser Ferdinandi wappen, ain schildt mit drei stern und iarzahl 1527, sambt aller zuegeher, scheust 7 pfundt eissen.

Item ain toppelts messinges falcaneth, darauf ain ainfacher adler und iahrzal 1520 sambt seiner zuegeher, scheust zwai pfundt eissen.

Mehr drei gleiche scharffetnitl von messing, halbeckhet und fohrnen mit ain drachenkhopf, sambt aller zuegeher, scheust drei viertl pfundt.

Mehr ain messinges scharpfetnüdl, daraf mehrernenther fürstl. Dt. wappen und nahmen, die iarzal 1579, sambt aller zuegeher, scheust $^1/_2$ pfundt.

Mehr ain mersser von meetal, wirft siben pfundt stain.

Mehr von meethal ain scharfetnidl mit ain feuerschlos und aller zuegeher, scheust $^1/_2$ pfundt.

Mehr ain ganz eisenes, khurz, rundtgestraiftes camerstückhel, hinten mit ain leebenkhopf, so von meetal gegossen, sambt aller zuegeher, scheust 2 pfundt.

Item ain eissernes falcaneth auf vier röttern mit aller zuegeher, scheust anderthalb pfundt.

Item zwai gleich eissene wendt- oder veldtstückhel mit absonderlichen wendten und bei dem absehen mit rundten schisseln sambt aller zuegeher, scheust iedes $^3/_4$ pfundt eissen.

[1]) Am Rande nachgetragen: „stehen anlezo in kais. zeughaus alhie".

Aber ain eissernes wendtstückhel, hünten mit der camern, sambt aller zuegeher, scheust $^{3}/_{4}$ eissen.

Mehr ain eissernes wendtstückhel mit vier camer sambt aller zuegeher, scheust ain pfundt eissen.

Aber ain eissernes wendtstickhel, hünten mit ainer hanndtheb, sambt aller zuegeher, scheust $^{1}/_{2}$ pfundt eissen.

Wider ain wendtstückhel, so hinten einzuladen, sambt aller zuegeher, scheust $^{1}/_{2}$ pfundt eissen.

Item zwai gleich eisserne wendt- oder camerstückhel sambt aller zuegeher, scheust jedes $^{1}/_{2}$ pfundt eissen.

Mer ain eisserne orgl mit drei röhr, scheust die miter, so etwas grössers, $^{3}/_{4}$ pfundt eissen, auch von hinten einzuladen, mit aller zuegeher.

Mehr ain orgl mit zwai rohr, scheust doppelhaggen khugl, mit aller zuegeher, so auch hinten eingeladen wierdt.

Aber ain orgl mit drei röhr, auch von hinten einzuladen, scheust thoppelhaggen khugl, mit aller zuegeher.

Item ain orgl mit fünf rohr, mit ain feuerschlos, so von hinten und fohrnen zu laden, mit aller zuegeher, scheust auch thoppelhaaggen khugl.

Drei gleiche orgln, iede mit fünf rohr, so auch von hinten zu laden, scheussen thoppelhaaggen khugl, und mit ierer zuegeher.

Mehr drei gleiche orgln, iede mit drei rohr, so ebenfals hinten zu laden, mit all ierer zuegeher.

Item ain alter zerbrochner, ungefaster eisserner lauf.

Dreissig alte eisserne, ungefaste thoppelhaggen.

Mehr zwo zünthruetten.

Mehr zwoundtsibenzig achtpfündtige eisserne khugln.

Item ainhundert vierundtsibenzig vierpfündtige eisserne schrett.

Mehr vierzig ainpfündtige eisserne falcanetkugln.

Aber vierzig halbpfündtige eisserne scharffethnüdl khugl.

Dann zwai khlaine drüchel mit eissern thoppelhaggen khuglen.

Actum burgg Neustatt, den lezten martii, anno sechzehenhundert ainundzwainzig.

48.

1622 Februar, 10 praes.

Johannes Garttner *und* Jacob Schmider, *Maler, erstatten an die niederösterreichische Kammer einen gutächtlichen Bericht über den ihnen erteilten und ausgeführten Auftrag, eine auf Anordnung Melchior Stölzls ausgeführte Malerei in der kaiserlichen Burg zu Wiener-Neustadt zu besichtigen.*

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Original.

An der in Betracht kommenden Stelle heißt es:

„. . . so haben gleichwoll aus schuldigen gehorsamb wir nit hinumb khönnen und unns also . . . in die khais. burgkh verfüegt, das malwerkh zue genüegen besichtigt und also befunden, das nit allein die orgel sehr goldtreich, sondern auch woll khünstlich gemalt und geziert ist, also allem ansehen nach . . . khünstlich gemacht, vill zeit, mühe und arbeit, von goldt und silber, sowoll andern grossen unkösten auffgeloffen, für das alles specificiert und 1150 fl. begert worden, als erkhennen wir, das solches nit uberschezt, sondern gar woll dran verdient und wehrt ist, auch diser zeit dergleichen umb ein solches nit woll gemacht werden khönte. Die zwen böden in dennen khais. zimern anlangent, ist ebenermassen nit allein grosser uncosten, mühe und vleis gebraucht worden, sondern sie sein auch sehr sin- und khunstreich gemacht, also das es nit ein gemain werkh oder iedem maller bekhant ist und dran gar woll 225 gulden verdient worden . . .“

49.

1622 Juni 16, Wien.

Die niederösterreichische Kammer befiehlt dem Christoph Strauss, kais. Rat und Vizdom in Wien, Bericht und Gutachten über den vom verstorbenen Erzherzog Maximilian in der Schloßkirche zu Wiener-Neustadt gestifteten Gottesdienst zu erstatten.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Original.

Von der Röm. khais. Mt., unnsers allergnedigisten herrn, verordneten N. Ö. camerpraesident unnd rathen, seiner khais. Mt. rath und vizdomb alhie, herrn Christophen Straussen anzuzaigen.

Demnach aus dem einschlus zu sehen, wie unnd was gestalt ihr hochfürstl. Dt., erzherzog Maximilianus zu Österreich hochstseeligen gedechtnus ainen gewissen gottsdiennsts in der schloskhirchen zur Neustatt aus löblicher christseeliger mainung denselben sowoll in seinen lebzeitten als auch nach seinem ableiben zu continuiern, gestifftet hat.

Wann dann zu wissen vonnötten, wie bisheero solcher gottsdiennst continuiert worden, woheer die sumptus genomben, wohin die stifftungen beschehen, auch was aigentlich darauf iahrlichen ergehet, unnd wie solcher gestiffte gottsdiennst hinfüro auf das vleissigist continuiert, unnd woher die verlag zum bequembisten darzue genomben unnd deputiert werden möchte, also ist in hochstgedachter khais. Mt. namen der camer bevelch, er herr vizdomb uber ains unnd annders fürderlichen berichten unnd zu bedenckhung der weittern notturfft sein ratliches guetbedunckhen dabei eröffnen unnd solches ungesaumbt befürdern wolle, wie er zu thuen wais, hieran beschieht ihrer Mt. gnediger willen unnd mainung. Actum Wienn, denn sechzehenden iunii sechzehenhundert zwaiundzwainzigisten.

Ex consilio camerae Austriacae

Johan Maillinger m. p.

50.

1622 Juli 23, Ödenburg.

Resolution Kaiser Ferdinands II. an die in Wien hinterlassene Hofkammer, daß zur Erhaltung der Stiftung Erzherzog Maximilians die hiezu bestimmten 700 fl. einstweilen aus dem Rentamt in Wiener-Neustadt ausbezahlt werden, bis die Hofkammer andere Mittel vorgeschlagen habe.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Original.

Ferdinand der ander, von gottes gnaden erwehlter Römischer kaiser, zu allen zeitten mehrer des reichs etc.

Edle, liebe getreue! Unns ist gehorsambist referiert unnd fürgebracht worden, was ihr sambt der N. Ö. camer unnd ihrer untergebnen puechhalterei nach vernembung unnsers raths, vicethomben unnd lieben getreuen Cristoffen Straussen, wegen continuierung des durch weilandt des hochwürdigen, durchleuchtigen, hochgebornen Maximilian, erzherzogen zue Österreich, seligister gedächtnus, in unnserer burgkhirchen zur Neustatt fundierten gottesdiensts gehorsambist berichtet unnd gerathen habt.

Wann wir dann solch wolgemainte fundation in allweg continuirt haben wollen, als lassen wir unns gnedigist woll gefallen, das die dahin deputierte iahrliche sibenhundert interim, bis etwo sich ein fuegliches mitl, dahin ihr in allweg gehorsambist zu gedenckhen habt, an die handt geben werdt, aus unnsers räntambts

allerhandt geföllen alda zur Neustatt unwaigerlich geraicht unnd genomben werden, ist derowegen hiemit unnser gnedigister bevelch, ihr bei besagter N. Ö. camer verfüegen wöllet, damit besagte iahrliche 700 fl. zu unfälbarlicher continuierung gehörten stiffts ausgedachten rendtambt ordentlich entrichtet unnd geraicht werden, habt auch die destwegen überraichte bericht unnd guetachten beigeschlosener widerumb zu empfangen, wie ihr wol zu thuen unnd hieran unnsers gnedigisten willen zu erstatten wisset. Geben in unnserer khönigl. freistatt Ödenburg, den drei unnd zwanzigisten iulii, anno sechzehenhundert zwai unnd zwanzig, unnserer reiche, des Römischen im driten, des Hungerischen im funfften und des Behemischen im sechsten.

Ferdinand.

Ad mandatum electi domini imperatoris proprium.

(Folgen die Unterschriften.)

Den edlen, unsern lieben getreuen N. unsern hinterlasnen vicehofcamerpresident und rathen.

51.

1622 August 13.

Matthias, Abt zu Rhein, schreibt an den Kaiser betreffend die Fortsetzung und Erhaltung der Stiftung Erzherzog Maximilians in der Burgkirche zu Wiener-Neustadt.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Kopie.

Allergenedigister khaiser!

Es haben ir hochfürstliche durchleuchtigkheit, erzherzog Maximilian seligister gedechtnus, anno 1618 mit mir als visitatore des Neuklosters in der Neustatt wegen verrichtung aines täglichen gottesdiennst in der burgkhierchen zur Neustatt ain vergleich gemacht, welichen eur khais. Mt. allergenedigist (wie ich bericht) ihro belieben lassen zu continuieren mit khayserlicher confirmation.

Nhun wierdt solicher gottesdiennst ordentlich ohnne abgang des vertrags verricht, aber die gebür darvon schon in das dritte iar, das ist von 1620, 1621 und 1622, von ieden iahr 700 fl, bringt 2100 fl, dem closter nicht geraicht, ursach das nach seligisten absterben gedachter hochfürstlichen durchleuchtigkheit wegen diser verrichtung khain gewises gefall dem gottshaus ist assigniert worden. Für ains.

Zum anndern hat gedachtes gottshaus ein iarliches deputat aus dem vizdumbambt wegen der herrschafft Rhor, benantlich 1050 fl, die werden auch schwärlich bekhomen.

Zum dritten ist ein geschafft von weillanndt khaiser Maximiliano primo, wochentlich 1 fl fischgelt, bringt iarlich 52 fl., auch aus dem vizdumbamt.

Zum vierten hat das gottshaus wegen ubernombenen creuzhoff in der Neustatt von den patribus societatis auch aus mergedachten vizdumbambt zu empfangen 144 fl, weliche posten alle zusammen brinngt, nemblich 1946 fl.

Wan dan, allergenedigister khaiser, das arme gottshaus soliches gelt langsamb unnd sehr beschwörlich aus dem vizdumbambt bekhombt, wolte ich neben dem closter eur khais. Mt. allerdemiettigist gebetten haben, ob dis mechte dem gotshaus aus der zapfenmas[1]) bei der lanndtschafft in Österreich unndter der Enns, so lanng dieselbe verbleiblich, geraicht werden, unnd das gottshaus darumb in die lista von iar zu iar mit den benenten 1946 fl. gebracht khinte werden. Unnd auch es gescheche uber khurz oder lanng, das dis gefell der zapfenmas solte aufhören, das das gottshaus mit gueten brieffen von eur khais. Mt. versicherdt werde, das man das gottshaus alsdan wolle an andere sicher und richtige gefell anweisen, den austant betröffent büs zu angehunndter lista nach ordentlicher abraitung in das erste iar einzuverleiben. Weillen aber das gottshaus in die drei iar nichts empfangen unnd noch die ubrige iar wartten solte, büs die lista angehet, eur khais. Mt wollen aus khaiserlichen genaden zu den 1946 fl die ubrige 54 fl allergenedigist darzue deputieren, das allso 2000 fl. völlig das gottshaus iarlich einkhombens hette.

Eur khais. Mt mich allergehorsambist bevelchent, eur khais. Mt unterthönnigist gehorsambster caplan

Matthias, abbt zu Rhein, m. p.

[1]) Eine Abgabe auf Getränke, über die die niederösterreichischen Landstände verfügten.

52.

Beiläufiger Überschlag von in der Burg zu vollführenden Handwerksarbeiten.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Kopie. — Hier nur auszugsweise gedruckt.

Beuleuffiger überschlag,

was zu verfertigung der unausgebauten zimer in der burg zur Neustatt an maurers-, zimerman-, ziegldeckher-, tischler-, schlosser-, glaser- und hafnersarbeith vonnötten ist, als hernach volgt:

Maurers arbeith.

Nr. 1. Erstlich maurers arbeith ist in den obern gaaden der stockh bei der stiegen zur rechten handt, warin die verschlög, wo derzeit das frauenzimer losirt gewesen, welcher in die leng 24 und in die braiten $6^1/_2$ claffter ist. Hierzue bedarff man zu pflastern und schidtmayern:

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa maurers arbeith in disen stockh 547 fl. 30 kr.

Tischlers arbeith.

In disem stockh gehen ab 5 fensterstöckh, ieden pr. 2 fl 30 kr, thuet 12 fl 30 kr. Item 5 thieren, iede sambt denn thierstöckh pr. 3 fl., thuet 15 fl.

Summa tischlerarbeit in disem stockh 27 fl. 30 kr.

Schlosserarbeith.

In disen stockh 5 thieren zu beschlagen mit schwarzen pandt und schloss über den hauptschlissl, iede pr 3 fl. 30 kr., thuet 17 fl 30 kr.

5 schwarze fensterbeschlächt, iedes pr. 2 fl 30 kr., thuet 12 fl. 30 kr.

Summa schlosserarbeith in diesem stockh 30 fl.

Glasers arbeith.

In disen stockh sein von netten 5 fenster zu verglasen, iedes pr 4 fl., thuet 20 fl.

Summa glasers arbeith per se.

Haffners arbeith.

In disem stockh ist von netten 1 kachlofen, sambt den sezen pr. 6 fl.

Summa hafners arbeith per se.

Summa aller handwerckhleuth in disem stockh betreffent 631 fl.

Nr. 2. Volgt der anderte stockh,

so uber die alte cappellen gegen den thiergarten stehet, welcher von maurers arbeith in allen gemeuer mit dem wurff zu verbuzen und dinichen ist, erfordert vor khalch, sandt und arbeith 140 fl.

Item ist diser stockh bis an den alten abgebrenten thurrn alda in die lang 32 und in die braiten $7^1/_2$ claffter erfordert, zu pflastern

22500 ziegl, iedes tausent sambt der liferung pr 5 fl., thuet 112 fl 30 kr.

14 muth khalch, ieden pr 4 fl., thuet 56 fl.

80 fuhr sandt, iede pr. 15 kr, thuet 20 fl.

Maurers arbeith sambt denen gemeinen tagwerkchen 50 fl.
Summae maurers arbeith in diesen anderten stockh 378 fl. 30 kr.

Zimermans arbeith.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa zimermans arbeith in disem anderten stockh 128 fl.

Tischlers arbeith.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa tischlerarbeith in disen anderten stockh 62 fl.

Schlossers arbeith.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa schlosserarbeith bei disen anderten stockh 66 fl. 30 kr.

Glasers arbeith.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa glasers arbeith 56 fl.

Haffners arbeith.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa hafners arbeith 12 fl.

Summe aller handtwerckhsleuth in disem anderten stockh 702 fl. 30 kr.

Nr. 3. *An ieztbemelten stockh* hat sich das alte gwölbl von der alten capellen sambt der daranstehenden mauer ganz weit von einander gethan und gegen den hoff hinaus begeben, darbei die euserste gefahr ist, und unumbgänglich zu verhüettung dessen gänzlichen einfahl und mehrern schadens reparieret werden mus. Hierzue wird vor maurer-, zimermans- unnd schmidtarbeith erfordert wenigist 250 fl.

Nr. 4. *Volgt der danebenstehende abgebrente alte thurn* an dem eckh gegen den thiergarten und der herrn Pauliner closter, welcher durch das regenwetter in dem gemeuer ganz verdarben und in die leng nit bestehen khünte und gleichwohl, wan solcher wider eingedeckt unnd zuegericht, zwei schene wohnzimer geben wirdt, erfordert erstlich vor

maurers arbeith

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa maurers arbeith bei disen abbrenten thurn 98 fl. 30 kr.

Stainmezarbeith.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa stainmezarbeith 33 fl. 36 kr.

Zimermans arbeith.

Zu machung zween pöden und des tachwerchs, den andern zween thuren gleich, hat man von netten:

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa zimermans arbeith bei disen abbrenten thurn 582 fl 40 kr.

Ziegldeckhers arbeith.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa ziegldeckhers arbeith 170 fl 45 kr.

Tischlerarbeith erfordert

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa tischlerarbeith bei disen abbrenten thurn 16 fl.

Schlosserarbeit erfordert

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa schlosserarbeith bei den abbrenten thurn 17 fl.

Glaserarbeith bei disen thurn erfordert

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa glaserarbeith 16 fl.
Summa aller handtwerckhsleuth bei disen abbrenten thurn 934 fl 31 kr.

Nr. 5. *Volgt der dritte stockh,*

von ieztbemelten thurn bis auf den gegen der statt stehenden, Dreizehenländerthurn genant.

Maurerarbeith.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa maurerarbeith 20 fl.

Zimermans arbeith.

In disen gaaden ist ein poden, 13$^{1}/_{2}$ claffter lang, 7$^{1}/_{2}$ claffter weith, von zimermansarbeith über sich zu machen.

Hierzue wird erfordert:

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa zimermans arbeith 190 fl.

Tischlerarbeith bei disen dritten stockh ist von netten

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa tischlerarbeith 15 fl.

Schlosserarbeit bei disen stockh ist von neten

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa schlosserarbeith bei disen dritten stockh 25 fl. 30 kr.

Glasers arbeith

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa 10 fl.

Haffners arbeith bei disen stockh erfordert

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa hafners arbeith 18 fl.
Summa aller handtwerckhsleuth in disem stockh betreffent 278 fl. 30 kr.

Nr. 6. *Volgt nun der Dreizehenlännderthurn,* welcher auch abgebrent und in uncosten, wie der vorgemelte thurn in der summa vor aller werckhleuth arbeith sich belaufft auf 934 fl. 31 kr.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Nr. 7. *Volgt der vierte stockh* gegen der statt,

erfordert vor maurers arbeith, alein die zimer auszupuzen und zu verdinichen, vor alle materialien, auch maurer und gemeiner tagwerckherarbeith 160 fl.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Tischlerarbeith bei disen vierten stockh erfordert

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa tischlerarbeith in disen stockh 18 fl.

Schlosserarbeith bei disem stockh erfordert

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa schlosserarbeith bei disen vierten stockh 16 fl.

Glaserarbeith in disen stockh erfordert beileuffig 10 fl.

Haffners arbeith in disem stockh erfordert 6 fl.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa aller handtwercksleuth in disen vierten stockh betreffend 211 fl. — kr.

Nr. 8. Item ist noch, ein gaaden hoch, *die hauptstiegen* zu verfertigen mit 34 stainen stäfflen, ist vor ieden staffel 1 fl. 45 kr., thuet zusamben 59 fl. 30 kr.
Maurers arbeith sambt denn gemeinen tagwerckhen und der darzue bedirfftigen materialien, bis in 20 fl.
Summa der hauptstiegen betreffend 79 fl. 30 kr.

Nr. 9. Item erfordert die erst iüngst von der altona in den thiergarten neugemachte *hohe stiegen,* aldieweilen solche nur blöslich auf 6 schwachen seulen ohne eingelegte pandtholz stehet und nit sicher und beständig genueg ist, in holz, eisen, negl und macherlohn zu völliger verfertigung und versicherung von 15 bis 20 fl.
Summa der neuen langen stiegen von der altona per se.

Nr. 10. Volgt die stuckhütten.

Das tachwerch uber der stuckhhütten ist gannzlich verfault, geschiecht nit alein an denn stuckhen und geschiz, sondern an denn gewölbern darunter der gröste schadt. Hierzue ist von netten:

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa über die stuckhütten 445 fl. 10 kr.

Summariter, was iedweder stockh oder gaaden insonderheit austragen thuet, als

Nr. 1.	Der erste gaaden	631 fl. — kr.
Nr. 2.	Der anderte stockh	702 fl. 30 kr.
Nr. 3.	Der gang oder gewölb vor der alten cappellen	250 fl. — kr.
Nr. 4.	Der alte abgebrente thurn . .	934 fl. 31 kr.
Nr. 5.	Der dritte stockh	278 fl. 30 kr.
Nr. 6.	Der ander, als Dreizehenlanderthurn genandt	934 fl. 31 kr.
Nr. 7.	Der vierte stockh	211 fl. — kr.
Nr. 8.	Hauptstiegen, einen gaaden hoch	79 fl. 30 kr.
Nr. 9.	Neue lange stiegen von der altona	20 fl. — kr.
Nr. 10.	Die stuckhüetten	445 fl. 10 kr.
	Summa summarum	4486 fl. 42 kr.

53.

1622 August 13, Wien.

Die niederösterreichische Kammer schlägt der kaiserlichen Hofkammer vor, die Kosten für die Fortsetzung des von Erzherzog Maximilian gestifteten Gottesdienstes in der Burgkirche zu Wiener-Neustadt aus dem Zapfenmaßgefälle anweisen zu lassen.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Original.

Die khais. herrn hofcamer-vicepraesident und räthe werden hiemit von der N. Ö. camer in freundtschafft erinnert, das zwar auf ervolgte khais. genedigiste resolution und underschiedliche gemessne verordtnungen wegen vleissiger continuierung des durch die hochfürstl. D[t]. erzherzog Maximiliani zu Österreich Christmildister gedechtnus gestifften gottesdiennst zur Neustatt, dann herrn vizdomb alhie unnd dem burggrafen zur Neustatt das hierzue deputierten uncostens halber die notturfft alles ernnsts auferlegt worden. Wann aber woll zu erachten, das derzeit die gföll daselbst nicht alzeit verhannden, dahero der gestiffte gottesdiennst aus mangl der verlag nicht ordentlich contentiert werden möchte; damit aber hierzue ein gewisses gföll deputiert wuerde, wolte die N. Ö. camer der unmasgebigen räthlichen mainung sein, das zu underhaltung obberuerten gottesdiennst aus denen zapfenmasgföllen die verlag hierzue angewisen werden möchte. Damit also ierer khais. M[t]. genedigisten intention nach diser gottesdiennst desto gewisser continuiert werden möchte, stehet demnach bei der herrn verrern deliberation, was si hierüber weiters thuen wöllen, benebens was dennselben von ir deren N. Ö. camer in alweg diennstfreundlich liebt. Actum Wien, denn dreizehenten augusti, anno sechzehenhundert zwai unnd zwainzig.

Auf der Rückseite Vermerk der kaiserlichen Hofkammer vom 19. August 1622:

Wiederumb auf die N. Ö. camer, weilln die zapffenmasgfäll unbestendig und sich nichts gewisses darauf zue verlassen, zwdem alberaith anderwerts deputiert, und partheien weitth hinaus darauf verwisen sind, das si andere mitl, die man zu continuirung hierinen vermelten gottesdiensts zwr Neustatt, da es vorhin resolvierter massen nit sein khan, fürschlagen und benennen wolle.

Ex consilio camerae aulicae
19[a] augusti 1622.
J. B. Schellhart.

Dann Vermerk der niederösterreichischen Kammer vom 29. August 1622:

Der buchhalterei, di wolle mittel fürschlagen, woher die verlag zu continuirung invermelten gottsdienst genumen werden möge.

29. augusti 1622.

54.

1622 September 30.

Die Buchhalterei- und Raithräthe erstatten an die kaiserliche Hofkammer den abgeforderten Bericht über die Erhaltung der Stiftung Erzherzog Maximilians in der Burgkirche zu Wiener-Neustadt und meinen, daß das Geld doch aus dem Vizdomamt gegeben werden solle, da eine Übertragung auf das Zapfenmaß schon deshalb untunlich sei, weil dieses Gefäll der niederösterreichischen Landschaft, nicht aber dem Kaiser gehöre.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Original.

55.

1625.

Bericht, daß der Abt des Klosters zur heiligen Dreifaltigkeit in Wiener-Neustadt, da ihm die Stiftungsgelder für den von dem Erzherzog Maximilian von Österreich in der Schloßkirche zu Wiener-Neustadt gestifteten Gottesdienst durch drei Jahre — von 1620 bis 1623 — nicht entrichtet worden, diesen Gottesdienst eingestellt und nach der alten Stiftung bloß auf eine Messe beschränkt habe.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3.

56.

1625 Oktober 6, Wien.

Die niederösterreichische Kammer teilt Adam Freiherrn zu Herberstein, oberstem Landjägermeister in Österreich unter der Enns, die kaiserliche Resolution betreffs der Eidespflichtleistung des Tiergärtners in Wiener-Neustadt mit.

Archiv des k. und k. Oberstjägermeisteramtes in Wien. Fasz. Nr. 50. Verschiedene alte Neustädter Schriften 1444—1750. — Original.

Von der Röm. khais. M[t]., unnsers allergnedigisten herrn, verordneten Niederösterr. camer-praesident unnd räthen, seiner khais. M[t]. rath, camerer, obristen lanndtjägermaistern inn Össterreich under der Enns unnd bestelten obristen, herrn Adam freiherrn zu Herberstain auf Neuberg unnd Guettenhag, herrn auf Mazen, erbcammerer unnd erbtruchsös inn Khärndten, hiemit in freundschafft anzuzaigen.

Hechsternennte kais. M[t]. hetten sich vom ailfften augusti dis laufenden iars uber sein herrn zu Herberstain freiherrn wegen des iezigen thiergartners zur Neustatt aidspflichtlaistung unnd respects eingeraichtes underthenigistes anbringen genedigist dahinn resolviret, das es bei vorigen gebrauch gelassen unnd der thiergartner das iurament bei ir der Niederösterreichischen camer laisten, mit dem respect aber; doch allein sovil denn thiergartner anlangt, seitemallen der iezige auch zugleich ir M[t]. falckhner sei, auf ine, herrn lanndtiägermaister gewisen sein solte, welches si die Niederösterr. camer inne herrn zu dessen mehreren nachrichtung hiemit erinndern wöllen. Es beschieht auch hievon derer M[t]. gnedigister willen und mainung, benebens was von ir der camer ime herrn sonsten iederzeit dienstlichen beliebt. Datum Wienn, den sechsten october, anno sechzehenhundert fünf unnd zwainzigisten.

Ex consilio camerae Austriacae.

57.

1628 Oktober 9, Wien.

Johann Marienbaum von Hamberg, Raitrat der niederösterreichischen Buchhalterei, und Melchior Stölzl, kaiserlicher Burggraf und Rentmeister in Wiener-Neustadt, schließen mit Anton Clam, Zimmermeister in Wiener-Neustadt, die Bedingungen ab, unter welchen dieser den unausgebauten Dachstuhl in der kaiserlichen Burg zwischen dem Schatzturm und Herren- oder alten Wachtturm herstellen soll.

K. und k. Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Original Papier, mit eigenhändiger Unterschrift und drei rückwärts aufgedrückten Siegeln der Genannten.

Anheunt dato den 9. octobris, anno 1628, haben auf gnedigstes anbevehlen der hochlöbl. khais. hoffcammer der Röm. khais. Mt. Niederösterr. buechhalterei raithrath, herr Johann Marienbaum von Hamberg, und höchsternenter Röm. khais. Mt. burggraff unnd randtmaister zuer Newstatt, her Melchior Stölzl, mit Anthoni Clam, zimmermaistern zue gedachter Newstatt, umb das unausgebawte grose dachwerckh zwischen beeden, den schaz- und herrn- oder alten wachtthurn auf der khais. burgg alda von newem wider zu erhöben und aufzurichten, nachstehendte gedingnus getroffen und beschlossen, als volgtt:

Erstens soll er maister Anthoni Clam das ganze dachgestüell auf der khais. burgg von dem schazthurn uber die hoff- und cammercappellen bis zue dem alten wachtthurn durch und durch in gleicher und solcher höch als die andere dächer seindt, ohne rinnen führen, auch auf solche form und weis, inmassen das ob ihrer khais. Mt. zimmer verferttigte dachgestüell (auser der rämblingböden) guet und wehrhafft abpünden, aufrichten und an die statt verferttigen.

2. Soll er das zue solchem dachwerckh bedürfftige und taugenliche pawholz in dem waldt Carl (beiwesendt der darzue deputierten khais. forstner) ehist fleisig aussuchen, dasselbe zue rechter und gueter zeit lasen absteckhen, ausschnaiten und abgüpffeln; die darauf gehendte unnd verrichte tagwerckh aber sollen (auser des gedingnusschlus) von dem burggraffen und randtmaister zuer Newstatt ihme absonderlichen bezahllt werden.

3. Wann alsdann das pawholz in dem waldt gefähllt, soll ihme dasselbe auf die vor dem Newkircherthor ausgezaigte werckhstatt (ohne sein entgelt) geliffert werden, alda er maister Anthoni vonn zwaier bäum läng eine zimmerhüetten, dieselbe mit laden bedecken, damit die zimmerleut bei schönen und regenwetter unaussezlich arbeitten können (so in das gedingnus verstanden wirdt), machen und ausrichten solle.

4. Sobaldt das pawholz auf die werckhstatt wirdt geliffertt sein, soll er maister Anthoni die arbaitt mit gueten taugenlichen zimmerleutten alsobaldt für die handt nemmen, das pawholz auszuehackhen, hernach das dachwerckh müeglisten vleis guet, wehrhafft und bestendig abpünden und unaussezlich daran arbeitten, damit nechstkhomenden früeling solches ehist möchte aufgericht und an die statt verferttigt werden.

5. Das ausgehackhte pawholz vonn der werckhstatt in die khais. burgg zue liffern, soll der burggrave und randtmaister zuer Newstatt allein den fuehruncosten bezahlen, hingegen aber alle handtarbeitt mit auf- und abladung, item aufziehung alles pawholz, rembling-laden und latten, auch allen werckhzeug selbst zue tragen, ligt ihme maister Anthoni ob, auf seinen entgelt mit seinen zimmergesellen und tagwerckhern solches zu verrichten. Inngleichen soll er selbsten allerhandt bedürfftigen werckhzeug, als heffel, kloben, saill und dergleichen pawinstrumenten zum gebaw dargeben und man ihm nicht schuldig sein, ainigen werckhzeug machen zue lasen. Da aber vorhin dergleichen in der khais. burgg verhanden, und er dessen von nötten, soll auf sein begeren ihme derselbe zu laihen unaufgehalten sein.

6. Wann dann das ganze dachgestüel wirdt aufgericht und mit allem vleis verwarth sein, soll er maister Anthoni auch das dachwerckh beederseits mit geschnittnen latten einlatten, gleichfals und in summa alles, was an mehrbesagtem dachwerckh von zimmerleuttarbeitt von nötten, niergendt nichts ausgenommen, guet wehrhafft, bestendig, darwider kein klag erschein, machen und an die statt verferttigen. damit hernach dasselbe dachwerckh beständig mit ziegl eingedeckht khönne werden, unnd da die ziegl mangelten, dasselbe allzeit mit vergebnen laden einzuedeckhen.

Zue dieser obbeschriebnen unnd specificirten arbeitt sollen ihme maister Anthoni alle eisen negl, schliesen, klampfen und anders darzue bedürfftige eisenwerckh iedesmals zue rechter zeit an die stell geliffert werden.

Unnd ist hierauf ihme maister Anthoni von offtberürtem dachstuel in der khais. burgg Neustatt vorbeschriebner massen zu verferttigen, benantlichen **1000 fl.** sampt 15 reichsthaller leykhauff, in summa ain tausendt zween und zwaintzig gulden, dreissig kreutzer rheinisch zue bezahlen und richtig zue machen versprochen, auch ihme die berürte fünffzehen reichsthaller leykhauff alsobaldt zuegestelltt worden. Im übrigen soll ihme niemal mehrers, als er zu bezahlung der zimmerleuttarbeitt und tagwerckh von nötten, auch in allem vor genzlicher verferttigung des gedings uber achthundert unnd fünffzig gulden nicht hinausgeben und bezahllt werden. Wann er aber solches werckh seinem versprechen nach vorbeschriebner massen guet, starckh, wehrhafft, bestendig, schön, sauber ausgemacht unnd, wie recht ist, volführt haben wirdt, als sollen ihme hernach die restierendte ainhundert unnd fünffzig gulden alsobaldt auch paar zuegestellt werden.

Im fall aber er maister Anthoni underdessen mit todt abgienge, sollen seine erben mit ainem andern tauglichen maister diese gedingnus völlig volführen lasen, inmittels er oder die seinigen mit all ihrem vermüegen der Röm. khais. Mt. verobligiert bleiben, bis allem diesem innhalt ein vollziehung gelaist wirdt.

Da auch ain und anderer mangl in dieser verdingten arbeitt ersehen oder ain nachlässige verwahrlosung gefunden wurde, solle er solches auf seinen entgelt zue wenden und recht zu richten verbunden sein.

Trewlich ohn geverde, sein also dieser gedingzettel zween gleichlauttendte mit unserer hievor angezogner aignen handt underschrifft und pettschafften aufgericht, der aine in dem khais. rändtambtt Newstatt und der ander ihme maister Anthoni Clam zue yedes thaills versicherung inn handen verblieben. Actum Wienn, die etc., anno etc., ut supra.

58.

1630 März 5, Wien.

Kaiser Ferdinand II. schenkt dem Erzherzog Leopold Wilhelm von Österreich Schloß und Burg samt dem Tiergarten in Wiener-Neustadt mit Ausnahme von Wildbann und Zeughaus.

Hofkammerarchiv in Wien. Urkunden. Nr. 675 M. — Original Pergament. Ursprünglich anhangendes Siegel fehlt.

Wir Ferdinandt der ander, von gottes gnaden erwöhlter Römischer khayser, zu allen zeitten mehrer des reichs, in Germanien, auch zue Hungarn unnd Böhaimb etc., khünig, ertzhertzog zu Ossterreich, hertzog zue Burgundt, Steyer, Khartten, Crain unnd Württemberg, in Ober- unnd Nider-Schlesienn, marggrafe zue Marhrerrn, in Ober- unnd Nider-Lausnitz, grafe zu

Habspurg, Tyrol unnd Görtz etc., bekhennen hiemit fur unns, unnsere erben unnd nachkhumben offentlich mit diesem brieff vor männiglich, wasmassen wier aus khayserlichen genaden unnd vätterlicher liebe des hochwürdig durchleuchtig, hochgebornnen, unnsers freundtlichen gliebten sohnn unnd fürsstens Leopoldi Wilhelmi, ertzherzogen zue Österreich, herzogen zue Burgundt, Steyr, Kharnntten, Crain unnd Württemberg, bischofen zue Strasburg, Halberstatt unnd Passaw, administratorn beeder stiffter Murbach unnd Luders, liebden unnser aigenthumblich schlos unnd burgg mitsambt dem thiergartten, zuer Newstatt in Österreich unnter der Enns gelegen, auch allen unnd yeden derselben recht, gerechtigkhaitten, gülten, privilegien, völligen ablösungsgewaldt etlicher der zeit davon verhypothecirten güetter unnd sonnst in gemein allen andern ein- unnd zuegehörungen, wie dieselbe immer namben haben mögen, blos dem wildtpaan unnd zeughaus daselbst ausgenomben, freyaygenthumblich hinnumbgelassen unnd geschenckht, thuen das auch unnd schönckhen seiner liebden solches wissentlich unnd in craffit dises brieffs, also unnd dergestalt, das sy gedachtes schlos oder burgg sambt allen ernenten zuegehörungen, daruber dann seiner liebden ein ordentliches geferttigtes urbarium neben dem inventario aller daselbst gefundenen mobilien von unnsern zuer einandtworttung dahin deputirten commissarien beraith zuegestelt worden, aygenthumblichen innenhaben, besytzen, nützen niessen unnd sonnst damit in all ander weeg nach ihren willen unnd wolgefallen, als ein andern freys aigen gueth ausser des obberürten reservirten wildtpanns unnd zeughaus hanndlen unnd wandlen sollen unndt mögen, ohne männigliches irren oder widersprechen, genadiglich unnd ohne gevährde. Mit uhrkhundt dis brieffs, so mit unserer aygenen hanndt unnd hieran hanngenden khayserlichen secretinsigl bekhräfftigt unnd geben ist in unserer statt Wienn, den fünfften martii, im sechzehenhundert unnd dreyssigisten, unnserer reiche, des Römischen im aylfften, des Hungarischen im zwölfften unnd des Böhaimbischen im dreyzehennden iahr.

Ad mandatum electi domini imperatoris proprium.

59.

1630 September 26, Burg Wiener-Neustadt.

Instruktion für den Zimmerwärter in der Burg zu Wiener-Neustadt.

Hofkammerarchiv. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Kopie.

Leopoldt Wilhelm, von gottes gnaden erzbischoff zue Magdeburg, durch Germanien primas, erzherzog zu Össterreich, herzog zu Burgundt, Steyr, Cärnten, Crän unnd Wierttenberg, bischoff zu Strasburg, Halberstatt und Bassau, adminstrator beeder fürstl. stiffter Murbach und Lueders, graff zu Habspurg, Tyrol und Görtz etc.

Instruction, wesen sich unser angenomber zimmerwartter zuer Neustatt, Andreas Galbruner, im sollichen seinen anvertratten zimmerwarttersdienst zu verhalten haben solle, wie volgt.

Erstlichen soll er nach uns mit den respect undt gehorsamb auf unsern jetzigen undt künfftigen burgraffen undt rändtmaister gewissenn sein.

Die wohnung soll er zimmerwardter füer sich undt die seinigen an den orth, wie es ihme eingeraumbt undt eingeben wierdt, in unserer burckh haben, tag undt nacht derselben beiwohnnen, khain nacht, insonderheit wan der burggraff nit zur stell, ausser der burgkh bleiben, niemandt frembten ohne vorwissen seiner underschlaiff geben, viel weniger verdechtige perschonen in die burgkh einlassen, zugleich auch ohnne verwilligung gedachts unsers burggravens unsere aigene zimmer niemandts weisen, seinen habenden haubtschlisel nit, wie vohr disem beschechen, seinen weib, diennern oder dienstbotten anvertrauen, sondern hierin gebihrende discretian brauchen. Da er aber in erheblicher gescheffften halber verraissen undt yber nacht aussenbleiben wolte, müeste solliches, wie obsteht, mit des burggraffens wisen und erlaubnus auch zu solcher zeit beschechen, wan der burggraff nit abwesig, sondern zuer stell were undt auf solchen fall gedachter zimmerwartt an seiner statt undt auf dessen uncossten ein andere vertraute taugliche mansperschon, darwider der burggraff khain bedenckhen hete, zu bestellen schultig sein solle.

Nit weniger soll er zimmerwartter mit auff- undt zuesperung der burgkh ein guede orttung mit vorwissen des burggraffes halten, derselben nachts undt morgens selbst beiwohnen undt den bestelten thorwärdl dahin halten, das niemandt frembter oder unbekhander umbefragt undt unangemelt hinein gelasen werde.

Undt wan wier uns mit unser hoffhaltung aldorten befündten, soll er zimmerwartter schultig sein, die schlüsel zum burgkhthor alle nacht nach beschaffner spörung in unsere antecamera, sonsten aber erneten unsern burggraffen einzuliffern, in dessen verraisen aber in seiner selbst sichern verwahrung zu halten.

Demnach dan auch zu unsern zimmern und gemächten drei haubtschlüsel verhanden, ainer und der erste, so für unser selbst eigene perschon diennet undt in unsern abwesen in des burggraffen verwahrung nemben, den seinigen gehalten, der dritte ihme zimmerwartter gelassen anvertraut wierdt, als wöllen wier, das umb mehrer sicherheit willen der hoffschlosser von burggraffen in gebührend gelübt genommen undt sein arbeit in der burgkh allezeit in beisein des zümmerwartter verrichtet werde.

Ebenmessig wöllen wier auh, das er zimmerwartter wo müglich alle dag aufs wenigist einmahl alle gemäch, zümer undt böden in unserer burgkh durchgehe, auch die dächung und fensterwerckh, ob etwan dardurch schnee oder regen hinein wehe, in fleisige obacht nehme undt was füer mengl undt besserung zu thun befünden wierte, solches wenden zu lassen, alles balten unsern burggraffen anzaigenn.

Alle zümmer, so woll auch die stuckhütten, geschitz unndt munition darin, so wier ihme lauth hüerüber aufgerichtenn undt bereits angehendigten inventari neben den zümmerwartter- und uhrrihterdienst zugleich gnedigst mit anvertraut undt in verwahrung geben, auch alles anders sauber putzen, wie nit weniger die tapezereien, kierhenornat, bethgewandt und dergleichen, so schaden nemben müchte, ihm iahr yber aufs wenigst zwaimahl lüfftern, alle rauchfeng oder camin zu rechter weill kheren, auch die feurstettn in der burgkh, ehe dan er zu bette gehet, fleisig besuechen undt nichzig darunter verterben lassen solle.

Was nun er zümmerwardter zu obbeschribener oder anderer arbeit in der burgkh neben den bestelten wächternn, welche dan nach unserm burgkhgraven mit dem gehorsamb auf ihnne zümmerwartter gewisen, sich auch auf sein bevelch und erfordern bei entsezung ihrer dienst doch allein in burckharbeitsachen und gehörigen notturfftenn brauchen zu lassen schultig sein, noch mehr frembte arbeiter, reiberin, caminfeger oder was für dagwercher vonnötten hette, das solle er zuer schaffung der gebuernus unsern burggraffen anmelden, auch folgents solche bestelte und gebrauchte perschonen alle tag fleisig verzaichnen undt ihren gebührenden lohn durch ihn burggraven oder rentmeister auszallen lassenn.

Was aber haubtsächlich in den zimmern zu bessernn undt zu bauen die notturfft sein wuerde, das soll er zimmerwartter undgesämbt unsern burggraven

berichten, umb fuerterliche besserung anhalten und für sich selbsten in dergleichen nichts fürnemen.

Wier haben auch gnedigste ordtung gethan, das wegen unversechner feursgefahr undter alle dächer poding mit wasser gesezt werden; derentwegen soll er zimmerwortter ebenfals geflisen sein, das dieselben durch abgedachte wachter durchs iahr hinumb etlich mahl mit frischen wasser gewexlet, geseubert undt, da vonnötten, von neuen gebunten, zugleich auch die bestelten feurhackhen, laittern, spritzen lidern, emper und dergleichen feursnotturfften, iedes an seinem verodtneten orth gelassen, nicht dorfen veruntreuet, versez oder verdragen werdenn.

So vil den fürenden pau oder auch andere arbeit bei der burgkh anlangt, diewäll unser burggraff undt rändtmaister auf ainmal nit aller orthen sein khan, soll dem zimmerwartter nit beschwerlich sein, auf die darzue bestelte werckhleuth oder arbeiter fleisig achtung zue geben, undt da er ainigen nachtel oder schaden verspieren thet, daselbe alspaldt den burggraffen anzumelten; vorgedachte unsere wachter in der burckh sollen neben der däglichen wacht undt anderwertigen verrichtungen auh bei der nacht in den thürmen wacht halten und zu mehrer sicherheit vor undt nach mütternacht abgetailter alle stundt ausrueffen.

Die schlisel aber zu der stuckhhütten seindt offternentem unsern zimmerwartter in verwahrung geben, das er die verhandene munition in gueder sicherhaidt erhalten, auch wan er als des orths gleichfals bestelter undt masen hiernechts zu vernemben.

Besoldierter vicepüxenmaister in der stuckhütten zu thun bei dem auf und zuesperrn, auch sonsten, damit hüevon das geringste nit vertragen oder alienirt werde, sein fleissig aufsechen haben solle.

Was wier dan auch bei unser erzherzolichen burckh füer mobilien, khierchenornat undt zieren, auch andern hausrath zuer zeit haben, das alles haben wier unsern burggraffen zu seiner nebenaufsicht undt inspection, ihme zimmerwartter aber mit zwaien gleichlauttenden inventarien deren jeden ein exemplar angehendigt nach inhalt derselben in verwahrung einraumben lassen.

Davon werden sie ohn unser gnediges vorwisen so wohl das geringste als maiste nichts ausleichen. Da es aber mit unser gnedigster verwilligung bescheche, so soll er unser zümmerwartter mit hülff undt beistandt des burggraffen alles angelegenen fleises darob sein, das solches ehist widerumb zu handt gebracht und an sein gehöriges orth gericht werde.

Zum fahl wier auch yber die anjetz verhandene mobilien undt khirchenornat in dise unsere burckh, was mehres verordtnen oder machen lassen werden, so sollen undt werden unser burggraff und zimmerwartter dasselbige zugleich beschreiben undt richtige verzaichnus daryber halten, so lang, bis solliches nacher dem angeregten inventario, wie sichs gebierdt, einverleibt werde.

Verrers da wier selbsten die Röm. kais. Mt., unser gnedigster herr und herr vatter, unsern herrn bruedern oder vettern ainer in offtbesagter unser burkh losiern, und von nötten sein wuerde, aus der statt bettgewandt zu entlechen, solle er unser zimmerwortter gleichfals verbunden sein, solliches bettgewandt ortentlich zu beschreiben undt nach unsern oder derselben abraissen jedenn burger das seinige ohne fell der mengl wider zueställen.

Undt demnach dasienige, was auf die beleichtung in der burckhkhierchen jährlichen aufgehet, aus denn kais. vizdumbambt zu Wien dargeben wierdt, so soll er zimerwartter solche gebühr gegen seinem gefertigten particular quatemberlich empfahen, die beleichtung und andern erforterten khierchendienst selbst eifferig bediennen und der priesterschafft alle schleinige befierterung täglich geben, auch achtung haben, ob der gottesdienst alle dag gebierlich und gestiffter weis verriht werde, in mangl uns oder unsern burggraffen desen verstendigen, ingleichen auch däglich, wie von alters gebreichlich, zum gebett leitten lasenn.

Füer solliche seine mühe undt verrichtung haben wier ihme, unsern zimmerwartter zu jährlichen soldt undt underhaltung aus unsern rendtambtsgefellen alhier zuer Neustatt einzunehmen ainhundert gulden reinisch undt zwolff chlaffter prenholtz für sein zimmer frei ohne seine bezahlung zu liffern neben freier wohnung in der burckh iahrlich gnedist bewilligt undt verordnet, dabei auch zu noch bessern seinner underhaltung in gnaden zuegelassen:

Den gartten in unserer burckh auf der althan dergestalt zu geniesen, das er aus demselben in unsern abwesen die tägliche khuchelnuzung nehmen unndt haben, in unsern alhiersein aber darinnen discretion brauchen undt uns von frichten undt khreidlwerch die notturfft dargeben; dargegen soll die erhaltung undt erbauung berierten gortens ihme zimmerwartter zu thuen obliegen; wäln wier ihme zimmerwartter auch obverstandnermasen die stuckhütten unnd munitian darin, wier ingleichen das uhrrichtenn neben diesen seinen dienst dergestalt aufgetragen, das er dieselbe fleisig bewahren, die stuckh unndt anders in stetter sauberkhaidt erhalten, nichts darfonn verterben oder wöekhkhumen lassen, den die uhr thäglich zwaimal. undt so offt es von nötten, embsig richten undt abwarden solle, als haben wier ihme für dise bemieung, wie es vohrmahls in brauch gewesen, samenthafft fünffundzwainzig gulten iahrlich deputats machen undt bei dem burggraven oder rentmaister umb bezallung deselben anordtung thun lassen.

Schlüeslichen, da noch was ferrers disem seinem zümmerwartterdienst anhenigig, so in dieser instruction nit begriffen, soll er doch schultig undt verbunden sein, demselben, sowohl als dem andern, so hierin beschribenn, embsig, gedreu undt gehorsambstes fleis nachsezen, unsern nutz undt fromben befüertern, nachtl undt schaden wendenn undt sich in allen also zu verhalten, also wie es einen getreuen gehorsamb und gewahrsamben dienner gezümbt, er uns auch darumben gelobt undt geschworen ist, undt demnach er zümmerwardter nach uns mit dem gehorsamb, wie ob stechet, auf unsern burggraven gewisen, so haben wier vülernenten burggraven undt rentmaister zu seiner nachrichtung von diser instruction gleichlauttendte abschrifft beihendigen lassenn.

Beinebens inne anbevolchen, ine zimmerwartter dabei handtzuhaben, zu schüzen, auch füer sich selbsten, noch durch andere darwider in khainen weg beschwerenn zu lassen, dargegen wierdt er unser zümmerwardter gegen dem burggraven undt meniglich sich aller beschaidnheit gebrauhen, muethwilliger weis nichts anfahrn, so ihme zu nachtl oder abstraffung gedeien möchte.

Immassen wier unser zuverlasiges vertrauenn in sein perschon stellen, gnediglich und ohne geverde undt wierdt doran verbracht unnser gnedigster, auch endtlicher willen undt meinung; geben in unsern erzherzoglichen burgckh Neustatt den 26. septembris des sechzenhundert undt dreisigstenn iahrs.

Ad mandatum serenissimi ac reverendissimi archiducis proprium.

Sebastian Graff vonn Ladran.
Michael Otto Puschoff.

60.

1632 September 20, Wien.

Dekret des Erzherzogs Leopold Wilhelm von Österreich an Melchior Stölzl, Burggraf und Rent-

meister in Wiener-Neustadt, wegen Vergrößerung zweier neben der Kammerkapelle in der Burg daselbst befindlichen Zimmer.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Kopie.

Von der hochfürstl. Dt. (titel), unsers gnedigsten herrn wegen, etc. dero burggraffen undt rentmaistern, herrn Melchior Stölzeln hiemit respective in gnaden anzudeuten, der solle auf der Römischen kaiserin, unserer allergnedigsten frawen, etc. ohnlengst empfangenen befelch, crafft dieser nachmaligen erzfürstl. erinnerung, die in denen bei iungst aldort gewester kaiserl. hoffresidentz nechst der camercapellen bewohnten zweien zimmerln, so zue fuglicher accommodation etwas zu klein befunden worden, aufgemaurte zwo scheidwändte widerumb abbrechen undt sampt den küchel und vorhäusl, sovil thuenlich, mehrers erweittern, auch eins deroselben mit laden, das ander aber mit gefärbtten ziegeln belegen und förderlichst verferttigen lasen. Hieran wirdt erstattet hochstgedacht ihrer Dt. gnedigiste meinungkh, die ihme burggraffen sonsten mit gnaden iederzeit wohlgewogen verbleiben. Signatum undter dero hiefur gedrückte erzfürstl. secretinsigel.

Wien, den 20. septembris, anno 1632.

Ad mandatum reverendissimi ac serenissimi archipraesulis proprium.

61.

1647 Mai 1, Wien.

Instruktion für Benedikt Schlutterer, Tiergärtner des Erzherzogs Leopold Wilhelm in Wiener-Neustadt.

Archiv des k. und k. Oberstjägermeisteramtes in Wien. Fasz. Nr. 50. Verschiedene alte Neustädter Schriften. Vom Jahre 1444—1750. — Original.

Leopold Wilhelm, von gottes genaden erzherzog zu Össterreich, herzog zu Burgundt, Steyr, Khärndten, Crain unnd Württenberg, administrator des hochmaisterthumbs in Preussen, maister Teutschordens in Teutschen unnd Wellischen landten, bischoff zu Strasburg, Halberstatt, Passaw unnd Ollmüz, administrator der fürstlichen stüffter Herschfeldt, Murbach unnd Ludters, graff zu Tyrol und Görz, etc.

Instruction auff unsern gethreuen Benedict Schlutterer als unnsern thiergartner zw Neustath, welchermassen er dasselbe thiergartenambt hanndlen unnd verrichten solle.

1. Erstlichen soll ernennter unnser thiergartner seine stätte wohnung iederzeit in der gewöhnlichen behausung in thiergarten zu ermelten Neustatt unnd sein gethrew fleissigs aufmerckhen auf unnser wildtpredt daselbs haben, dasselbig bei unnser ungnadt unnd straff nicht beschadigen oder fahlen, noch ihemanndts anndern, wer der sei, ausser der Röm. kais. Mt., unnsern gnedigisten herrn unnd herrn brueders, unnser selbst auch gliebten herrn vettern, dero zu Hungarn unnd Böhaimb königl. Mt. unnd erzherzogen zu Össterreich, nit gestatten, allain wür oder in unnserer abwesenheit an unnser staath unnsere zu Wienn hinterlassene gehaimbe räthe bevelchen es dann unnsern burggrafen unnd renntmaistern daselbsten zu Neustath.

2. Er solle auch den thiergarthen woll verspert halten unnd das wildtpredt sonnderlich zw winterszeiten fleissig unnd woll verwahren, unnd ob auch ihemannts wehr, der ainigs wildtpredt zu föhlen sich undterstundte, das soll er thiergardtner bei seinen pflichten unnd vermeidung unnserer ungnadt unnd straff unns, in unnserer abwesenheit aber unnsern gehaimben räthen, auch in frischer wahr unnd that, unnd da er es nit selbs in angesicht verhieten khann, gestrackhs unnserm burggrafen unnd renntmaister zw Neustath anzaigen unnd nicht verhalten. Er soll sich auch enthalten, nicht zu vil frembdes volckh, wie bishero beschöchen, in den thiergarthen hinein zu reitten unnd zu gehen, sonnderlich aber denen baursleithen mit weinsteckhen weder hinein- noch durchzufahren oder darinnen abzulegen, nicht weniger anndern, wehr die seien, weder wildtpredt noch (...?) vieh im thiergarthen auf die waidt zu khern, auch über winter zu bhalten unnd gehen zu lassen, khainesweegs gestatten, zugleich er selbs wider altes herkhomen unnd wissentliche zuelassung mit dergleichen unnserm verboth unnd geboth sich nit vergreiffen, auf das dem wildtpredt die waidt unnd fieterei desto frischer unnd sathsamber bleiben möge, bei vermeidung unnserer ungnad unnd straff unnd entsezung seines diennsts, so in unnserer abwesenheit unnsere gehaimbe rath aufm fahl gegen ihme vorzunemben haben sollen.

3. Verrer soll er auch sein fleissige acht unnd aufmerckhen haben, wann die fix unndter der mauer hineingraben oder sich weiters oder annderer zeiten die welff oder luxen, inmassen vor iahren beschechen, hineinlassen wolten, das er solches abstelle. Wann er aber dasselb allain nicht verrichten khunndte, von stundt an unnsern burggrafen anzaige unnd mit seiner hilff solchen nachtl und schaden fürkhome; unnd damit auch das wildtpredt das wasser desto bas gehaben möge, soll er sein fleissigs aufsechen, das der Kherpach iederzeit sein völligen ganng in thiergarten hab, solchen pach auch selbst wochentlich aines-, zwai- oder mehrmahls unnd, so offt es von nethen ist, bis auf Peisching zu der neugemachten lanndtwöhr besichtigen unnd abreitten, sonnderlich aber demselben somerszeiten in der düre unnd allzeit, da es bedarf, schwellen unnd übergehen lassen unnd allenthalben zu befeichtigung des erdtrich umblaitten, unnd damit er auch solche zuesöhung des Kherpaches umb sovil desto fleissiger verrichten möge, so wellen wür ihme auf ain ros das hey, wann er derentgegen aines halten wirt, von dem hey, so iehrlich auf das wildtpredt gefechsnet würth, die notturfft unnd mehrers nit, bewilligt haben, aber sonnsten mehrere unndterhaltung darauf nit zueaignen, unnd wann die burger zur Neustath pauen oder anndere persohnen denselben pach gar oder zum theil herfür auf ihre veldter abkhern wolten, daselb wider abstellen unnd, wo er ihnen allain zu schwach, solches gleichermassen iederzeit von stundt an gedachten unnsern burggrafen gelanngen lassen; der würth alsdann ordnung zu geben wissen, das die wöhr unnd anndere verhinterungen wider abstelt, unnd das wildtpredt die waidt stattlicher gehaben, auch desto mehr hey gefechsnet werden möge; doch nachdeme die anrainer des Kherpachs zu der neugemachten lanndtwöhr mit fuer unnd hanndtrobath vill hilf unnd hanndtraichung ohne alle bezallung gethann, allain umb deswillen, das ihnnen durch hievorige kais. Mt. ausganngene general- oder sonsten verwilligung geschöchen, das wasser nach gelegenheit auf ihre gründt zu wässern zu gebrauchen, soll er unser thiergarthner ihnen solches wässern, sovil ohne des thiergartens nachtl oder schaden geschechen khann, auch das wildtpredt möcht mangl leiden, auf ihre gründt zu gebrauchen mit gueter ordnung, wie gehört, zulassen.

4. Unnd nachdem es sich iährlich zuetregt, das das hey, so in die thöndlstadl geführt, auch so in die trissten gemacht, im winter durch das wildtpredt nicht alles verzehrt unnd verfietert würdet, was nun desselben also verbleiben thuet, es seie vill oder wenig, dasselbe soll weder er thiergartner noch ihemandts annderer zu seinen nuzen zu verwenndten nicht unndterfanngen oder anndern zu thuen verstatten bei verlierung seines diennsts unnd erstattung des schadens, sonndern, weill solches auf ain annders misrathens heyiahr widerumb zu des wildtpredt notturfften zu gebrauchen ist, also unverwenndt bleiben lassen unnd

ihm fahl auch etwo hernach zu des wildtpredts notturfften dasselbig verblibne hey in den trissten oder stadlen nicht alles verbraucht wurde, so soll sich doch weder er noch anndere, wehr der iederzeit sein würdet, ohne vorwissen unnd verwilligung unnserer gehaimben rath solches zu verkhauffen oder anndern auszuleichen, desgleichen auch den ab- unnd zuereittenden iägern, falckhern, forstern unnd sonnsten insgemain, wehr die auch seien, auf ihre mitbringende ros ohne vorwissen unnd erlaubnus unnserer gehaimben rath das geringiste davon herzugeben nicht unndterstehen bei vermeidung unnserer ungnadt unnd straff.

5. Gleichfahls soll sich auch gedachter unnser thiergarthner ohne vorwissen unnd bewilligung unnserer gehaimben räth ainiches neuen oder alten holz, so in thiergarten zu unnsern notturfften geführt unnd unverarbaith verbleiben thuet, in seinem nuzen zu verbrauchen nit unndterfahen, sonndern villmehr sein fleissig achtung darauf geben, damit dasselbe ordenlich aufgehöbt unnd zu khünfftigen gebeys notturfften behalten werde, inmassen dann bei unnsern burggrafen gleichfahls verordnung gethann worden, aber das prasholz, so iährlich zu des wildtpredts notturfften auf unnsern uncosten gefiert würdet, soll ihme zu seinen nuzen zu verwenndten zuestehendig sein.

6. Unnd obwollen er davon vor diesem ainem gehaltenen thiergarthenkhnecht die notturfft holz zu behaizung seiner stuben ervolgen lassen müessen, weillen aber wür selbigen gnedigist abdanckhen unnd solchen diennst ihme thiergarthner auf sein beschechen gehorsambistes anhalten unnd bithen neben den seinigen zu seiner unnd der seinigen desto bessern unndterhaltung, ihedoch mit diser austruckhenlichen condition unnd mainung eingeben unnd anverthrauen lassen, das er herentgegen seinem selbs aigen gehorsambisten erbiethen nach anstatt selben thiergarthen- ainem tauglichen iägerkhnecht auf sein uncosten halten unnd also an der warthung des widtpredts ainichen abganng lassen wolle, also unnd auf solchen fahl haben wür ihme thiergartner (doch auf unnser gnedigistes wolgefahlen unnd so lanng seiner wollverhaltung) nit allain solchen thail holz, sonndern auch die geltbesoldung als fünffundvierzig gulden, unnd was deme verrer anhengig, so von unns ainem thiergarthenkhnecht vor disem genedigist zu raichen verwilligt unnd zuegelassen worden, vellig verbleiben unnd zuestehenndig sein solle.

7. Es soll auch verrer gedachter unnser thiergarthner die zween wurzgärten, so in bemeltem unnserem thiergarthen sein, iährlich mit anspanung aller notturfften zierlich unnd sauberkheiten erhalten unnd nit, wie bisheero beschechen, also in verwiestung khomben lassen, auf das nit ursach gegeben werde, ain anndere disposition damit genedigist vornemben zu lassen.

8. Unnd ihm fahl auch etwo ain iahr so wenig hey gefexnet wurde, das das wildtpredt durch dem winter hinaus davon nit unndterhalten werden möchte, so soll er dasselb unnserm burggrafen unnd renntmaister auch zeitlich anzaigen, damit er alsdann solches unnsern gehaimben räthen gestrackhs berichten, unnd darauf von denselben verordnung beschechen khöndte, das bei zeiten die notturfft hey bestelt unnd fürkhaufft werde, darvon mann das wildtpredt uber winter füettern unnd hinbringen möge. Demnach es auch bisweillen geschieht, das sich das wildtpredt einannder dermassen schädiget, das es davon verdirbt oder sonnsten annderer gestalt, sowoll im somer als winterszeiten umbkhombt, solle unnser thiergartner, so offt ain oder mehr stuckh durch unversöhne zuefähle also umbstuende, solches alsobalden unnsern gehaimben räthen umb nachrichtlicher besichtigung bei verlierung seines diennsts unfelbar anzaigen.

9. Er thiergarthner soll auch in unnsern thiergarthen khain ros oder khue, so dem wildtpredt die waidt abezen, auch weder hundt oder nez nit halten lassen oder anndern solches, wehr die sein mögen, khainesweegs gestatten; doch erlauben wür ihme, das er für sich unnd sein hausgesündt ain, zwai oder drei khüe darinen halten unnd haben möge. Darzue soll er vorbemelte haushaltung im thiergarthen iederzeit sauber unnd lustig halten, beinebens wür ihme auch gemessen unnd alles ernsts hiemit verbieten, das er sonnsten anndershe vieh, als khölber, schaaf, geis oder schwein, welche sowoll dem thiergarthen als dem wildtpredt darinnen zu merckhlichen schaden unnd nachtl, zu halten sich khainesweegs unndterstehe oder anndern solches zu thuen nit verstatten; uber solches solle obgenanter unnser thiergarthner, was an den planckhen oder anndern im thiergarthen zu bessern von nöthen, dasselb gestrackhs unnsern burggrafen anzaigen, auf das er solches unnsern gehaimben räthen unversaumbt brichten unnd darauf die notturft verordnet unnd gewenndt werde, auch im thiergardten zu gemainer täglichen arbaith er sambt seinen gesündt zuegreiffen, sonnderlich aber in der zeit der heyfechsnung täglich unnd stündlich sein fleissig aufsöhen, auf die mader unnd heyfannger acht haben, damit dieselben zu rechter zeit zu unnd von der arbaith gehen, auch sonnsten fleissig unnd threulich arbaithen, beinebens dahin söhen unnd gedenckhen, das in einfiehrung des hey nit farthl, wie bishero beschechen, sonndern wollbeladne fuern eingefiert werden, damit nit vergebenlicher uncosten auflauff, zugleich von solch fexenden tendlhey weder auf den wisen noch annderwerts für sich selbs davon nichts heinweckh nemben lassen, noch anndern solches zu thuen verstatten, zugleich das grassen im ros- unnd thiergarten sich genzlichen enthalten, auch ainich anndern, wehr die seien, bei verlierung seines diensts dergleichen nit zuelassen unnd aufn fahl ain oder annderer betretten wurde, den oder dieselben gebirenndermassen zu pfenndten unnd zu straffen, unnd wo er in disem oder anndern ainichen nachtl unnd schaden, den er selbs nicht wenndten khann, spüreth, unnsern gehaimben räthen von stundt an anzaigen, die werden ihme darinnen von unnsertwegen hilfflich unnd beistehendig sein unnd die notturfften darauf zu verordnen wissen.

10. Sodann unnd weillen wür ihme thiergarthner neben anndern seinen verrichtungen auch die aufsicht auf dem burckhgraben unnd teichten in thiergarthen, item hay unnd warthung der darinnen befindeten unnd noch etwo immerdar khonfftig darein legennden edlen, auch anndern visch unnd prueth, sonnderlich speisfischen, khärpfen unnd hechten, genedigist aufgetragen, als soll er thiergarthner auf solchen burckhgraben, teiichten unnd vischen sein guets aufsöhen haben, denenselben fleissig warthen, auf die raubvisch, als hechten achtung geben, dieselben von anndern edlen vischen im graben unndterschaiden unnd separiern, auch, was auf die speisvischunndterhaltung von leber wochentlich zu raichen beraith anvor nach der anzahl verordnet worden, dasselbig ohne ainiche fortheilligkhait unnd hinterhalt weder von ihme thiergartner selbs oder den seinigen, sonndern in albeeg zu rechter zeit threulich abgeben unnd raichen, zugleich unns, in unnserer abwesenheit aber unnsern gehaimben räthen, auch unnsern burggrafen zu Neustath, was für visch, so zu speisen von nethen sein, von zeit zur zeit verhanndten, alzeit manäthlich ausfierlich brichten unnd, wo die speisung nit noth sein würdet, dasselbig unndterlassen, auf das der übrig uncosten erspart werde, beinebens auch ihme thiergarthner bei unnserer ungnadt unnd straf unnd verlierung seines diennsts mit ernst hiemit verpothen würdt, das ohne unnsern oder unnserer gehaimben rath vorwissen unnd verwilligung er für sich selbs oder seine

leith haimblich oder offentlich ainichen visch von dem burckhgraben unnd teichten herausfannge unnd abtrage, zugleich sonnsten insgemain, wehr die auch sein mögen, ausser ihr Röm. kais. Mt., unnserm gnedigisten herrn unnd herrn brueders, unnser selbst auch gliebten herrn vettern, dero zu Hungarn unnd Behaimb königl. Mt. unnd erzherzogen zu Ossterreich, solches khaineswegs nicht verstatte, allain wür oder unnsere gehaimbe rath bevelchen es dann unnsern burggrafen unnd renntmaister daselbs zu Neustath; unnd da sich etwo wider unnser gnedigistes verhoffen ain oder annderer darwider sezen unnd sich in giete nit abweisen lassen wolte, selbigs gestrackhs besagten unnserm burggrafen umb hilf unnd assistenz anzaigen, auf das in frischer that der übertreter, zur abwenndt unnd gebürennden bestraffung gebracht werden möge, auch darnach solches unnd den verlauff unnsern gehaimben räthen zu mehrere khonfftiger versöhung alsobalden brichten solle, wie dann auch offtbemelten burckhgraben unnd teicht in guetter seibrigkhait halten, vor den raubdiern, als otter, biber, unnd was dergleichen mehr sich finden möchten, woll verwahrn unnd vorsichtig sein, auf das die visch desto besser ihren ganng haben, gehaydt unnd vermehrt mögen werden unnd sonnsten in allem dabei sein schuldigisten fleiss unnd threw gehorsambist erzaigen, damit er khonfftig bei guetter verantwortung stehen khann; weegen diser seiner extraverrichtung haben wür ihme uber sein vorbemelte ordinary besoldung zu ainer hilff unnd zuepues, doch auf wolgefahlen, unnd solang er sein schuldigisten fleis gehorsambist erzaigen würdet, iehrlichen aus unnserm renntambtsgeföhl zu Neustath, nemblichen vierundzwainzig gulden zu raichen gnedigist verwilligt, welche ihme auch durch unnseren burggrafen unnd renntmaistern daselbs neben seiner ordinary besoldung unnd annderer verwilligten zuepues ordenlichen bezahlt werden sollen.

11. Es soll auch mehr gedachter unnser thiergarthner sein fleissig aufsöhen nach unns auf unnsere gehaimbe räthe unnd khainen anndern wehr der sein mag, haben, denselben allen gebührenden gehorsamb unnd respect erweisen, beinebens ohne derselben unnserer gehaimben räth vorwissen unnd bewilligung ainiche nacht von thiergarthen ausbleiben, bei verlierung seines diennsts, es sei dann sach, das er in ambtsgeschäfften bei unnsern gehaimben räthen zu Wienn was zu verrichten haben möchte, unnd gleichwohl solches vorheero unnserem burggrafen nachrichtlich erindere unnd darnach uber ain nacht nicht ausbleibe, auch unndterdessen bei dem thiergarthen ain solche anstalt mache, damit dabei khein abgang oder schaden erscheine, nicht weniger sonnsten in allweeg unnsern nuz unnd fromben betrachten, schaden unnd nachtl wahrnen unnd wenndten, nach seinem bessten verstanndt unndt vermögen unnd alles annders thuen unnd hanndlen, das ain gethreuer dienner unnd thiergarthner, seinem herrn zu thuen schuldig unnd verpflicht ist. Dargegen soll ihme für solch obbemelte seine mihe unnd diennen iährliche ordinary besoldung unnd zuepuesgelt zweenunndfünffzig gulden, dann umb seiner vil iahr gelaisten diennste willen zu ainer ergezlichhait unnd provision aus gnaden, doch auf wolgefallen noch zwainzig gulden, item weegen vorbemelt anstatt des abdannckhten tiendlkhnechts, auf sein uncosten haltung aines iäger oder anndern khnechts, doch auch auf wolgfahlen unnd sein wolverhalten funfundtvierzig gulden tiendlkhnechtsbesoldung unnd letstlichen vorangedeit aufsöhung unnd warthung der visch im burckhgraben unnd teichten in thiergarthen gleichsfahls auf widerueffen unnd wolverhalten iährlich vierundzwainzig gulden zu ainer hilff und zuepues bringen, alle vier possten zusamben nemblichen ain hundert ainundvierzig gulden ervolgen, die wür ime durch gegenwertigen unnd khonfftigen unnsern burggrafen unnd renntmeistern aus unnsern renntambtsgefohlen iährlich zu quatemberzeiten zu entrichten unnd zu bezallen genedigist bewilligt, verordnet unnd bevolchen haben.

12. Desgleichen solle auch er den khrautgarten, nus- und khernobst in unnsern thiergarthen als zu iezt bemelter iahrs bestallung noch zwai beneficia hinfüro ohne menigelichs eintrag zu genüessen haben, unnd als woll die vorige thiergarthner den rohr, so in unnsern thiergarthen wext, ihnen zu ainem zuestanndt zuegeaignet unnd genossen, so wollen wür aber herentgegen auch fürohin, das gedachter unnser thiergarthner solchen unnsern rohr denen pauersleithen so ain zeitheero, wann unnd so offt ain fueder geschnitten, dargegen ainem tag mit ihren zug hey in thiergarthen zu den tendlstadlen ohne alle bezallung geführt werde, iederzeit volgen unnd zu ersparung mehrers uncosten, wie gehördt, durch sie alles hey in den städlen fiern lassen unnd hierinen unnsern nuz betrachten solle.

13. Diser unnserer ordnung unnd instruction soll er gemelter thiergarthner, Benedict Schlutterer, in allen unnd ieden hie obgeschribnen articuln genzlich nachkhomben unnd gleben unnd darwider khainesweegs hanndlen; sodann unnd weillen wür dermahlen nit bei der stell, als haben wir unnserm gehaimben rath unnd cammerern, dem würdig hoch- unnd wolgebornen Rodorico grafen von Santhilier auf Guettenprun, gwalt unnd bevelch gnedigist aufgetragen, das er anstath unnd in namben unnserer von vorbemelten unnsern thiergarthner, Benedicten Schlutterer, uber dise unnserer ihme erthailten instruction nit allain das gebreichig iurament ablegen lassen unnd annemben, sonndern auch dise instruction mit seinem insigl unnd hanndtschrifft verfertigen unnd ihme Schlutterer gegen revers also zuestellen solle, das ist unnser ernstlicher will unnd mainung. Geben zu Wienn, den ersten may, anno sechzechenhundert sibenundtvierzig.

Rod. graf von Santhilier.

L. S.

62.

1648 September.

Niclas Wesserer, Burggraf und Rentmeister in Wiener-Neustadt, berichtet an Roderich Graf von Santhilier, geheimen Rat des Erzherzogs Leopold Wilhelm, über die Baufälligkeiten in der erzherzoglichen Burg und im Renthof zu Wiener-Neustadt und legt einen Kostenüberschlag für die Ausbesserung vor. Doch bemerkt er, daß die Gelder hiezu nicht aus dem Rentamte in Wiener-Neustadt genommen werden könnten, da dessen Einkommen gering sei, dasselbe auch nur in Wein bestehe, die Hofweingärten aber schon einige Jahre mißraten seien und auch wenig Weinzehent einkomme. Das erforderliche Geld müßte daher aus der eigenen Kasse des Erzherzogs oder aus dem kaiserlichen Vizdomamt in Wien genommen werden.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3.

Dabei liegt der folgende, hier auszugsweise gegebene Überschlag.

Yberschlag,

was beileuffig auf die befundt und nottwendige paufelligkheiten in unnd bei der erzherzogl. burckh Neustatt unnd ränndthoff für uncossten aufgehen mecht, als hernach volgt:

Erstlichen. In der burckh im ersten gahn gegen der statt ober des burggrafen wohnung neben der stuckhütten ist ein dach mit laden eingedeckht, so in der lenng 17 unnd in der praiten 6 claffter, 2 schuech, aber gannz paufellig, die ladenpreter zimlichermassen faull, unnd khein ausbesserung mehr daran bestehen

mag, sonndern von regenwötter allerorthen durchdringt, unnd den gwelbern dardurch grosser schadten geschicht. Darumben die hechste nottwendigkheit, solches vor allen zu machen, aber nit, wie es aniezo; dann das dach gar zu flach oder zu gläch ligt, dadurch das wasser seinen füerderlichen abschus nit haben khann, höher zu füehren, sich auch nit thun läst, weillen mann ein zimer mit dreien fenstern verpauen müeste; dahero von dem zimermaister fur ratsamb befundten, solch gemeltes dach auf ein anndtere manier, damit dasselbig wegen geschwindter abschiesung des wassers höher geführt wurdte, ist zum alten holzwerch, was noch zu gebrauchen nottwenndig darzue zu khauffen vonnötten, als:

(Folgt Spezifizierung.)

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Mer ain fuetter gmain laden, die khachfenster darmit zu verschlagen . . 1 fl. 15 kr.

Item zu einem nebendach, so auf die iezige manier verbleibt, aber höher gefiehrt werden mues, seindt zu eindeckhung dessen von netten 2000 lannge oder grosse schindtl zu 20 β, tut . . . . 5 fl.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Item so ist in vorbemelter stuckhütten, oder wo die stuckh unnd munition stehen, von dückhen laden ein gelegter fuespotten, aber die pölster unnd laden von wirmen zerfressen unnd zerfault, helt in der lenng 17 claffter, in der praitten 3 claffter, 3 werckhschuech, unnd solte auch nottwenndig ein neuer podten gelegt werden, darzue man von netten 12 stam aichen zu vorbemelten pölstern, die khönnen aus dem Herzogwaldt genommen werdten, aber das fuerlohn für ain stam aus dem waldt bis in die Neustatt zu fiehren 45 kr, tut . . . . 9 fl.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Item so ist von 17 claffttern in der lenng vorbemelter stuckhütten, ein werz des hoffs unnd gleich eben auf die altan hinaus, wo das erstgemelt neue dach solt gefiehrt werden, ein hilzen mit ladten verschlagene wanndt; die hat 10 hilzere seullen, darauf das halbe ziegldach ligt; von disen seullen haben sich in der mit 4 mechtig sehr gesezt unnd das zigldach nach gesessen. Von disem dach müessen durch einen maurer oder zigldeckher von unndten auf 15 schaar ziegl aufgehebt, von dem zimmermaister mit dem schrauffzeug das ziegldach widergehebt, die seullen unndterlegt und aufs pest verwahrt werden, damit es nimer nachsezen khann. Von diser unnd vorbemelter zimmermansarbeith, darunter seine tachwercher zum holz aufziechen unnd schrauffzeug verstanndten wirdt, ist sein begehren unnd vermaint nit weniger zu nemben als 60 fl. und 1 daller zum leykauff, id est . . . . · 61 fl. 30 kr.

Weitter so befindt sich, wo mann vom thiergartten ubers prückhl in die purckh geht, ein lannge hilzene stiegen, daryber der khaiser unnd anndere fürstenpersohn hinauf auf die altan und förders in die zimmer unnd wider herunder im tiergartten gehen khönnen; die hat 63 stäffel, welche aniezo noch alle, unnd thails annders holzwerch, wann die arbeith baldt gemacht wurdte, zu gebrauchen were. An diser stiegen seindt unnder sich die schweller unnd auf der seiten die seullen, so thaills von aichen-, thails von feichtenholz, dieselbige aber zimblich faull unnd mennglhafft, also schier nimer zu trauen, ein fürstliche persohn darüber zu füehren, dahero dieselbig zu bessern unnd uber sich neu einzudeckhen die hechste notturfft erfordert, darzue mann von netten als:

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Dann steht im zwinger gegen der statt ein rundte khuchel, welche alzeit, wann ein hoffstatt alhie, zu einer pradtkuchel gebraucht würdt unnd vor disem nur mit dachziegl uberhenckht, vor 6 iahren aber recht eingedeckht worden. Weillen aber die maisten träm, darauff die zigldeckher gedeckht, aller faull, die schwere der ziegl ein grosses loch nitergetruckht unnd eingefallen, der regen dem gwölb unnd kuchel gros schadet, müessen die maisten dachziegl abgetragen, von dem zimermann mit neuen holz aufs pest wider zuegericht unnd gemacht werden, darzue mann vonnötten:

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Weidter, so seindt im zwinger bei obgemelter pratkhuchel hinein drei unndterschiedtliche gärttl, welche der fürst Frannz Albrecht von Sachsen zuerichten lassen, darzwischen uber sich unnd auf den seiten ein sauber gemaltes gwelb, zwar unnd sonnderlich auf den seiten die farb abganngen, unnder sich ein schlechtes flez unnd nottwenndig wehr, mit ziegln zu pflastern. Zwischen disen gärtten und in disem gwölb haben ihr hochfürstl. Dt wegen der schönnen khuelle somerszeit anno 1642 den khaiser unnd verstorbene khaiserin hochseeligister gedechtnus zu gast gehalten. Weillen aber dise gärtl unnderschidtliche absäz unnd mit hilzen wenndten unnd tieckhen panckhplatten gemacht gewest, seint solche alle abgefault unnd die erdt hernach gefallen, daher nottwenndig drei anndere unnd neue wenndt zu machen, aber nimer von latten, sonndern von ausgezimerten trammen, welche lennger bestehen khönnen. So ist im zwinger von der grossen ordinari hoffkhuchel ein ausgus in purckhgraben, der ist auch mit zween pämb unnd dückhen latten gemacht gewest, welches holzwerch alles zerfault unnd auch neu gemacht werden müeste. Zu diser arbeith ist von netten:

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Dann volgt ferner die paufelligkheit der tachung im rändthoff, als aber der drei weinkheller, darinnen allezeit die pauwein gelegt unnd versilbert werden, sowolln auf der anndern seiten ober der zwo prössen unnd lesgschiers, welche dachungen gros unnd in der lenng zu beeden seiten 48 claffter in sich halten unnd obs zwar heuer auf einer seiten bei den rinen etwas neu eingedeckht unnd etlicher ortten ausgeschiffert worden, will es doch zu verhietung des rögen, weillen die schindtln alt und faull, nicht vill helffen; will mann annders die kheller erhalten, so ist hoch nottwenndig, gemelte dachungen neu einzudeckhen, darzue nach des zimermaister uberschlag nachvolgendes holzwerch unnd annderer mehr uncosten von netten, als:

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Also unnd nit weniger erfordert es auch ein grosse notturfft, den burckhgraben, weillen er in zwelff iahren nit geraumbt unnd aniezo ohne fisch lähr stehet, solcher aber mit letten zimblich angefilt, mit gras unnd unkhraut sehr verwachsen, nottwenndig wehre, solchen nit allein zu einem lust ainer ankhombenten oder bleibenten hoffstatt, sonndern auch umb mehrers nuzen willen, dann solcher hernach mit einer mennge rothaugen hechten unnd althen, welch dergleichen fisch am besten in disem wasser bestehen, mann besezen khundte, das khünfftig solcher gefischt unnd daraus ein guetter nuzen hereingebracht wurde, als hab ich in durch maister Jochamb, teichtgraber, welcher vor 12 iahren gemelten burckhgraben auch geraumbt, aber damahlen zu raumen sich mehrers unrath als iezt befundten. Da-

mahlen ist ihme maister Jochamb neunhundert gulden in gelt, drei mutt traidt unnd zehen emer wein geben worden. Aniezo wirdt nachvolgendt aufgehen unnd von nötten sein, als volgt:

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Ziegldeckher und maurerarbeith.

Anfanngs wierdt auch gemelt, das auf der stuckhhütten, wo sich die hilzen pfeiller gesezt, unnd das siegldach nachgesunkhen, durch einen siegldeckher 15 schaar ziegl, zehen claffter lanng müessen aufgehebt werden, damit der zimermaister mit seinem schrauffzeug das holzwerch wider uber sich heben khann, unnd ist nachvolgenndt zu disem siegldach aufs beltest von nötten als:

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Item, wie erstgemelt, wo mann von der burckh in thiergartten hinaus oder herein gehet, ist unnder dem vorgemelten hilzenen auf die althann gehennten gang ain gärtl, so der zimerwartter ieziger zeit zu geniessen, unnd ist derenthalben, wie ich bericht worden, noch vor mir zuegericht, wann die fürstenpersohnnen am ganng auf- unnd abgehen, khein unsauberkheit, sonndern allen lust sechen mögen, welches gärtl mit einer stuckh maur in der höch unnd lenng bei 3 claffter angefanngen, der ubrige thaill von unnden auf bei ainer halben claffter hoch ain siegldückhes meurl, der ober theill mit predtern verschlagen, welche predter zinnblichen faull unndt die erdt des gärtls die wandt baldt gar zu hauffen fallen unnd den aus- unnd einganng verschütten wirdt, dahero auch sehr nottwendig wehre, der angefanngenen stuckh maur gleich zu fahren; die hat in der hoch unnd lenng 14 claffter; weillen gemelte maur 2 schuech dückh gemaurt werden solle, ist man darzue bedürfftig, als:

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Dann khombt vornnenhör ein uberschlag ein, von holzwerch wegen der drei gärtl im zwinger, so der füerst Frannz Albrecht von Sachsen zuerichten unnd machen lassen. Unnd weillen solche gärtl drei absäz, darzwischen ein schönn hochgwelbter schwibbogen, gemelte absäz nur mit dückhen latten gemacht gewesen, welche alle zerfault, unnd die erdt die wenndt zu hauffen gedruckht, also wierdt von stain auch ain uberschlag aufgesezt, welches ein ewiges ding, dann das holzwerch wegen des wetter nit lanng bestehet, sonndern mit der zeit unnd baldt fault, dahero mann zu disen stainen wendten von nötten, als:

Erstlichen haben gemelte drei wenndt in der hoch unnd lenng 7 claffter, darzue 7 claffter stain bedürfftig, iede claffter sambt der lifferung bis in die Neustatt 4 fl, tut . . . . 36 fl.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Mer weillen das holzflez unnder gedachtem gwelb unsauber, soll solches mit 6 eckheten pflasterziegl gepflaster, darzue vonnetten 1500 ziegl, das tausennt sambt der lifferung 6 fl, tut 9 fl.

Item des maurers begehren sambt der grundtfest zu graben, die erdt wider einzuschütten, die pämb, wie vorgemelt wirdt, von der grossen hoffkhuchel des ausgus im burckhgraben einzumauren ist, sein leuchtest vermainen zu nemen, darunter seine tagwercher verstannden, von der claffter maur 1 fl von flez zu pflastern, die pamb einzumauren unnd das gwelb zu puzen, in allem . . . . 13 fl.

Letstlichen wierdt auch wie vornnenhör, hierwider gemelt wegen der pradtkhuchel im zwinger gegen der statt, so des zimermaisters darbei bedürfftige arbeith spezificirt worden, was iezo weiter darzue von nötten, mann auch hoch bedürfftig, als:

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Dann, weillen ein gros orth an dem siegldach nidtergefallen, vill ziegl zerbrochen, also in dem uberigen aufheben der ziegl noch vil brechen werden, ist mann 500 neue dachziegl zum zuepressern neben dennen alten von nötten, die costen sambt der lifferung bis in die Neustatt . . . . 5 fl.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa bringt der ganze völlige uberschlag diser derzeit bei der erzherzoglichen burckh Neustatt und rändthoff hoch nottwendigen paubesserung in allem benentlichen aintausent vierhundert zwei und siebenzig gulden und drei khreuzer, id est 1472 fl, 3 kreuzer.

Niclas Wesserer
Burggraff m. p.

63.

1650 März.

Andree Galbruner, *erzherzoglicher Hofzimmerwärter in der Burg zu Wiener-Neustadt, wendet sich an die in Wien hinterlassenen geheimen und deputierten Räte des Erzherzogs Leopold Wilhelm von Österreich um Vermittlung beim Kaiser wegen Bezahlung der nun schon seit vier Jahren (1646—1649) ausständigen Gelder (in summa 240 fl., pro Jahr 65 fl., davon nur 20 fl. empfangen wurden) für den gestifteten täglichen Gottesdienst in der Hofkirche zu Wiener-Neustadt aus dem Vizdomamte, da sonst der Gottesdienst mangels der Mittel nicht mehr länger fortgesetzt werden könnte. Auch bittet er, daß ihm künftig dieses Stiftungsgeld aus dem Vizdomamte zu den Quatemberzeiten (also in vier Raten jährlich) ausgefolgt werde.*

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Kopie.

Wird von Erzherzog Leopold Wilhelms geheimen Räten mittels Schreiben vom 23. März 1650 an diesen empfohlen.

64.

1654 April 1, Brüssel.

Instruktion für Josef Damian, Burggrafen und Rentmeister des Erzherzogs Leopold Wilhelm von Österreich in Wiener-Neustadt.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Original Papier, mit aufgedrücktem Siegel des Erzherzogs.

Leopold Wilhelm, von gottes gnaden erzherzog zu Osterreich, herzog zu Burgundt, Steyr, Cärndten, Crain und Würtenberg, administrator des hochmeisterthumbs in Preussen, meister Teutschen ordens in Teutschen und Welschen landen, bischoff zu Strasburg, Halberstatt, Passau und Olmiz, administrator der fürstl. stüffter Herschfeld, Murbach und Luders, graff zu Tyrol und Görz, landtgraff in Elsas, gubernator general der Niderburgundtischen landen.

Instruction auf unsern burggraffen und randtmaistern zur Neustatt und getreuen, lieben Joseph Damian, welcher gestalt er iezt beed ernente ämbter auf güete erbare raittung seinem besten vermögen nach bediennen, handlen und richten.

1. Als erstlichen soll er in dem rendtmaisterambt alle und iede rändt, gülten, bestandtgelter, urbari, dienst, traidt- und weinzehent, auch alle andere geföll, wie die namben haben und in dem urbari- und grundtbuech begriffen sein, ordentlich, volkhomentlich und fleisig einbringen, auch was er seinen verstandt nach mit embsigen zuethuen, nachsinnen und antreiben an gründten und dienstäckhern, wiesen und weingartten (daran er kainen fleis sparen, sonderlich das weingarttenpauen mit hauen und grueben, schneiden undt aussezen, anderen zugehörigen notturfft treulich versehen solle) mehrern undt verbessern würdt khünen, in empfang stellen und

zu ausgang aines ieden iahrs zu handen unserer erzherzoglichen hoffcanzlei, oder wie wür khünfftig destwegen ordtnung thuen möchten, ohne mangl richtige raittung thuen.

2. Den Kherpach, so zu notturfft des wildtbrädts dürch unsern thiergartten gelaitet, soll er mit allem gelegenen vleis daran sein, das er von niemandt abgeschlagen, noch gefischt, sonder in steten rinnen wissentlich erhalten undt zu unserm lust geheigt werde.

3. Den grossen weingartten, am Weickherstorffer berg gelegen, die Paint genandt, wie auch die zween weingartten zue Schwarzenaw soll er rendtmaister iährlich mit guetten tauglichen weinzieln versehen, damit sie der notturfft nach gebauet und bei gueten ordinari, wie alliährlichen fleissigen überpaw erhalten werden, zu welchem endte er die tendl gail, wie es vorhero in ubung gewesen, zu der tunge in weingarten und ackhern brauchen undt nicht gestatten solle, das der tiergartler selbigen verkhauffen und zu seinem nuzen gebrauchen thue, inmassen ihme rendtmaister hiemit ernstlich aufgelegt würdt, wan es zeith, die bemelte drei weingärtten zu lösen, das er selbst persöhnlich darbei und zuegegen sein und bleiben, alle ausgaben auf die löser und fuehren, so darüber gehen, selbst fleissig verrichte, sonderlich die laiden maisch, wieviel der abgeführt werden, und was sie halten, aus iedem weingartten insonderheit verzaichne, solch register hernach bei raittung zuelege, immittels daheimb ain verthrautte persohn habe bei der pres, welcher aufsehe, das die möst sauber in die vas gebracht werden.

4. Undt wan die paw- undt zehendtwein völlig eingebracht werden, soll er rendtmeister dieselben durch die geschwornen visierer daselbst mit ainer rechten Wienerischen visierruthen visieren lassen undt alsdan gleichfahls ain geferttigtes register darüber halten undt das in raittung bei dem empfang fürbringen.

5. Weill für die wein auch müessen gefült werden, soll er allemahl von den klainisten zehentväseln aines anstechen und darvon in der wochen zweimahl die wein sambentlich füllen lassen und darbei sein selbst fleissig aufsehen haben, das aller schaden verhietet werde, undt so offt der füllväsl aines angestochen und ausgelährt würdt, soll er solches alsbaldt aufschreiben und in die raittung ordentlich einverleiben.

6. Wan nun ein vas wein zum ausschenckhen aufgethan würdt, soll er rendtmaister alleweeg dem leutgeben oder weingartkhnecht, den wir ihm auf unsern uncosten sowohl zu ausschenckhen und warttung der rendtweingarttenarbeith halten, darzustellen oder von iedem emer, er schenckhe teuer oder wohlfail, ain und verzig achternig zu verraitten schuldig sein; so offt aber ain vas aus ist und aufgeschlagen wirdt, soll er rendtmeister darbei sein, das gleger darvon ziehen, der übermas des lauttern weins, sovil das vas gehalten, sambt dem, was er aus dem geleger (so er zum höchsten es sein mag, verkhauffen soll) gelest, für par geldt in empfang stellen und verraitten, nachdeme wür auch in der Neustatt zu unserm rendtambt zwahr aine pres, aber kainen tauglichen keller zum ausleuthgeben haben, ist unserm rendtmaister bewilligt, das er ihme daselbst im keller, darin das leuthgeben von statten gehet, bedingen mag und soll, der zins ihme in die raittung, wie vorhero gebreuchig gewest, gegen schein passiert werden.

7. Item den vier weinzehenten, als Neunkirchen, Wierflach, Sauberstorff undt Vischa soll unser rendtmaister im lösen derselben endten guete, frombe, ehrliche gesöllen zue pactisten und currenten auffnemben, sie bei den würthen selbst eindingen und den zehendtcosten sambt aller gebreuchigen notturfft, soviel müglich ist, auf klügist anstellen, auch in wehrenden lösen selbsten an die orth der pactisten raisen, in den weingärtten der currenten nachsehen, das si erbar die verbrecher anderen zum exempel straffen und mit ernst darob sein, das die namben mit veränderung der weingartten fleissig beschriben und die zehentregister in gueter ordtnung erhalten werden, gleichfahls auch auf die pactisten achtung geben, das sie nach der rechten haimb niemandt zu ihren aigenen nuzen beschweren, noch ainige neuerung wider altes herkhomen aufbringen, auch ihr der pactisten und currenten haltende und ihme übergebene register neben der visierzetl bei raittung auch zu mehrern beweis zu legen.

8. Ebnermassen soll unser rendtmaister die drei traidtzehendt, so zu Vischa, Weickherstorff, Hermanstorff und andern orthen im zehendtgezürckh aus weingärtten zu äckher gemacht worden, iährlich fleissig einbringen, mit solcher nuzung, soll er sich halten, wie mit andern, als hernach zu sehen ist.

9. Es soll auch unser rendtmeister mit sonderm vleis aufsehen, was für arbeith es sei, auf unsern pauen, thiergartten, Kherrbach, heyfexungen, oder was ihme sonst anzugeben von uns anbevolchen wirdt und obligt, das solches alles erbar und trew verrichtet werde, sich von den partheien umb bemelte ausgaben ordentlich bescheinen lassen und ohne unser vorwissen khein haubtsächliches gebew oder pawcosten fürzunehmben macht haben, inmassen dan hiemit genzlich verbotten sein soll, hinfüran khainesweegs, wie vor diesem beschehen, ainiches hey aus dem thier- oder rosgartten durch ihne rendtmaister selbst oder andere den tändeln zu entziehen und hinweegzunemben, viel weniger ausser unsers bevelchs weder für sich oder durch iemandt andern ainiches wildtprädt zu fällen.

10. Auch wöllen wür, das er burggraff und rändtmaister denienigen zween nachtwächtern und dem thorwärtl, so wür bei dem thor in der burgg daselbst halten, iedem wochentlich, wan wir abwesendt sein, fünff und vierzig kreuzer costgelt ohnsaumblich entrichten, wan wür aber dorten hoff halten, ihnen anstatt des kostgelt die speis und zu beständtiger besoldung iedem iährlich zehen gulden undt sechs gulden bewilligte besserung aus den rendtambtsgeföllen alle quartall, wie vor vom wochentlichen costgelt verstanden, richtig und ohnfelbar reichen, desgleichen ihnen acht claffter prenholz zu behaizung ihrer wachtstuben ohne entgelt derselben, mit bezahlung fuhr- undt hackherslohns in unser burgg liffern, hergegen sie wachter undt thorwärtl zu allen wachtsamben diensten und andern gebührlichen der burgg nottürfftigen versehungen fleissig anhalten, der obverstandener massen endtrichteter besoldung und kostgeld halber aber er rendtmeister von ihnen gebreuchige quittung und schein bei raittung zuelegen solle.

11. Ingleichen solle er rendtmaister dem rendtambts leuthgeben iährlich sechs und dreissig gulden und acht claffter holz gegen bescheinung, auch wan er bei der weingartarbeith im lösen bei dem maisch oder zehentwein der notturfft nach über nacht vom haus ausbleiben mues, auf ieden derselben tag zehen kreuzer für zöhrung, auch täglichen, wan er leutgebt, costgelt sechs kreuzer und von emer auszuleutgeben ain kreuzer guetzumachen schuldig sein.

12. Item seindt dem thiergarttner zur iährlichen besoldung zween und fünffzig gulden reinisch in geldt, beinebens auch dem tendlknecht iährlichen fünff und vierzig gulden verwilligt, dises alles würdt unser rändtmaister auch hinfür also aus den rendtamtsgeföllen gegen quittung richten wissen.

13. Andrae Galbruner, zimmerwartter in der burgg alda zur Neustatt, der solle diesen seinen dienst nach lauth unserer ihme gegebene instruction alles fleis bediennen, nichts darüber ohne uns oder unsers burggraven wissen und bewilligung fürnemben, stettigs und sonderlich bei nachts in der burgg bleiben und sich mit unserem burggraffen fridtlich und ainig verhalten.

Sein underhaltung, die wir ihme bewilligt und er burggraff zahlen solle, ist iährlichen ainhundert gulden sambt zwölff claffter holz auf unserer costen zu liffern. Weillen wir ihme zimmerwartter zugleich auch die noch verhandene stuckh mitsambt der stuckhhütten in stetter sauberkheit zu halten, wie ingleichen die uhr in unserer burgg taglich zu richten und derselben fleissig abzuwartten gnedist anbevolchen, solle ihme dafür aus unsern rendtambtsgeföllen iährlich ebenfahls fünff und zwainzig gulden bezalt werden.

14. Wan wür dan auch der burgghaubtmanschafft iährlich aus dem vizdombambt zu Wien in barem gelt vierhundert gulden und von gemainer statt Neustatt auch vierhundert gulden durch ordentliche anweisung des vizdumbambts einzulangen haben, solche sol er rendtmaister iährlichen empfangen, neben den rendtambtsgefellen bei empfang aller rändteinkhomben fleissig einstellen und nachgehendes treulich verraitten mit denen zu der haubtmanschafft gehörigen underthanen, gründten, vischwasser, wältern und gültern, so iährlich per zwaihundert gulten im bestandt ausgelassen und genuzt werden, soll es damit die gelegenheit haben, als mit vorigen rendtmaistern beschechen undt wie hernach zu vernemben.

15. Auch soll er burggraff undt rendtmaister guetten vleis gebrauchen in der waldtungen mit dem holzschlagen undt ernstlich darob sein, das khein holz ohn unser vorwissen und bewilligung durch ihne oder iemandt anderen gefelt, verkhaufft, noch verführt werde, ausser was die von alters hero gebrachte gerechtigkheiten belangen undt er rendtmaister vermüg diser seiner instruction an prenholz zu seiner notturfft, wie obgemelt, in die burgg bedarff, sonst weider nichts; da aber hierüber holz zu schlagen und umbs gelt hinzugeben von uns bewilligt und bevolchen würde, das er solches clar verzaichne und in raittung einbringe.

16. In allweg aber soll sich vilbesagter unser burggraff und rändtmeister befleisen, das er mit den umbligenten benachbarten fridtlich hause, zu khainer strittigkheit oder unnachbarschafft ursach gebe, noch neue spän oder rechtfertigung mit iemandten ohne unser vorwissen anfange, und da er dergleichen bei dem rendtambt vermerckht hat, derselben gründtliche umbstendt und ursprung, auch mit wem, welcher gestalt und, wie lang solches gewehrt, allerseits aigentlich erkhundige und uns ausführlich berichte. Undt sintemahlen alle artickhl in diser instruction nit khönnen verfast werden, also soll vilgemelter unser burggraff undt rendtmeister iederzeit unsern nuzen und frommen betrachten nach seinem besten verstandt und vermögen und alles dasienig thuen und lassen, was ainem treuen diener und ambtman vermüg seiner pflicht und ehren gebührt und woll anstehet.

17. Verner so geben wür ihme Damian das burggraffenambt volgender gestalt: als erstlich soll er in der burgg in denen ihme verordtneten zimmern, wie vorige burggraven wohnen und das burggthor bei nächtlicher weill in fleissiger acht und spörr halten, die schlüssel iederzeit zu sich selbst nemben, die wacht fleisig verordtnen und sehen, das nit allerlei gesündt und underschlaiff in der burgg gestattet, sondern gewehret, auch alle ungebühr und gefahr verhiettet, benebens sonst allerseits gute erbare manszucht erhalten werde, derhalben wür dan auch die thorwachter und alle andere persohnen, die wür hinder uns in der burgg verlassen und dahin beschaiden sein, mit ihrem respect und gehorsamb auff ihne burggraffen gewisen, und was an den thurn, tächern, bruckhen oder anders gefährliches, so uns in eil nicht khönte zu wissen gethan werden, zu besseren und zu wenden von nöthen sein würdet, solches ihme burggraffen aus den rendtambtsgeföllen, doch gegen gebührlicher bescheinigung der aufgewendten kosten wider ergänzen zu lassen bewilligt sein solle.

18. Undt nachdem wür sowohl die kirchensachen in der burgg, als was noch von unserer vahrnus daselbst hinderstellig verhanden ist, so bishero und nach der zimmerwartter in seiner verwahrung und verantworttung gehabt, durch hierzu absonderliche commissarien beschreiben undt in ein ordentliches inventarium verfassen lassen, so solle nun hinfürders von solchem unserm burggraffen zu seiner nebenaufsicht undt inspection ein gleichlauttendes inventarium oder exemplar angehendiget werden mit disem auferlegten befelch, das er burggraf embsig darob sei und halte, das aus der burggkirchen im wenigisten nichts von heiligthumb, ornat oder andern zu der kirchen gehörigen entzuckht genomben, ausgetragen oder entwendet werde, es sei durch wem es wölle, niemandts ausgenomben, geistlich oder weldtlich, sondern das alles in seinem ruhigen standt und wesen sauber, ordentlich und unverruckht verbleiben und der gewohnliche gottsdienst in üeblichen brauch richtig gehalten werde.

19. Also auch von dem geschüzt und munition uns zu der burgg gehörig, darvon wür ihme gleichfahls ain inventariabschrifft zugestelt, ausser unser wissen und bewilligung auf iemandts erforderen und begehren, wer der sei und namben haben möchte, nichts hinweckh gestatte oder komben lasse.

20. So solle er auch ohne unser vorwissen in der burgg kheinen, er sei, wer er wölle, ausser ihrer Röm. kais. Mt., unsers gnedigisten, vielgeliebten herrn bruders, wie auch unser herrn vettern einnemben oder einlosieren lassen, sondern die zimmer und sonst aines und anders, wie es ihme eingeantwortet und vertraut, wollverwarther in guetter huett und verschlossener bewahren; und dan leztlichen wollen wir auch keineswegs, das er burggraff den thorwarter und die wachter (wie vor disem ihnen zugemuettet worden) mit verschickhung oder andern geschäfften zu seinen aignen diensten ausser der burgg gebrauche, sondern sie zu vorfallender notturfft in der burgg bei der handt behalte, wie sie dan hergegen ihme, da er ihnen in der burgg ain arbeith auferlegen würde, zu gehorsamben schuldig sein; er selber auch solle ohne unser wissen und bewilligung von seinem dienst nit verreisen oder abwesig sein.

21. Für welchen sein dienst und mühe wür ihme zu underhaltung und ergözlichkheit gnediglich verwilligen und assignieren, die obbenente zwaihundert gulten oder anstatt derselben nach inhalt urbari die underthannen, äckher, wismat, gehülz vischwasser und anders, welches alles wir vorhero gemelt zwaihundert gulden baar iährlichen bestandtsgelts ertragen, dan iährlichen vierzig claffter prenholz und wegen der verkhaufften hoffmühl bei dem Ungerthor für die nuzung derselben lauth hierüber zuvorn schon ausgeferttigter kaiserl. resolution iährlich hundert und zwainzig gulten aus unsers rendtambts geföllen sich bezalt machen, neben disem auch die traidtzehent zu Vischa, Weickherstorff und Hermanstorff sambt dem burggarten am Paullinercloster, so er seines gefallens zu geniessen haben wirdt, nur das er die bestandtgelter umb besserer ordtnung undt nachrichtung willen, wie anfangs gemelt, entlich bei raittung in empfang und widerumb in ausgab seze, anstatt des burggraben und teichts in thiergartten, wie auch des reisgeiädts, so die vorige burggraffen zwar genossen, wür aber uns noch im iahr 1630 vorbehalten, sollen dem burggraffen iährlich aus den rendtambtsgeföllen dreissig gulten erfolgt werden.

22. Den gartten auf der althan soll in unserm abwesen der zimmerwartter zu geniessen haben, iedoch das er in esse erhalten werde und nit in abgang oder veröedtung gerathe, darauf er rendtmeister sein achtung zu geben.

Welchem allem er also getrew und gehorsamblich, unserm zu ihme gefasten gnedigisten vertrawen gemes, würdt nachzuleben und in allem, wo er kan und mag, unsern nuzen und bestes befürdern und schaden nach müglichkheit zu wenden und zu verhüetten wissen würdt und volziecht hieran unsern gnedigisten, auch endtlichen willen und mainung. Geben zu Brüsl, den ersten aprilis anno sechzehenhundert vier undt fünffzig.

Leopold Wilhelm.

65.

1658.

Josef Damian, Burggraf in Wiener-Neustadt, berichtet an Leopold I. über die Baufälligkeit in der Burg zu Wiener-Neustadt.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Kopie.

Allerdurchleuchtigister, grosmächtigister, zu Hungarn und Böhaimb khönig, erzherzog zu Österreich!

Allergnedigister khönig und herr, herr! Weilandt der nechst in gott abgeleibten Röm. khais., auch zu Hungarn undt Böhaimb königl. Mt allerhöchstgeehrtisten herren vattern, glorwürdigisten angedenckhens hat nicht allein mein antecessorambt noch vor 7 iahrn, sondern auch ich erst anno 1655 et 1657 die baufälligkheit des kürchen- oder glockhenthurns in hiesiger burckh und wie unsäglicher schaden bei genzlicher eingehung desselben zu befürchten seie, wie auch den ruin der artogleriaehütten ober meinem zimmer, dabei ich sambt den meinigen leibs- und lebensgefahr nicht versichert bin, neben auch andern abgängen allerunterthennigist vorgetragen und umb zeitliche remedierung allergehorsambist gebetten, dises werckh auch sowol zu Wien als Ebersdorf dergestalt sollicitiern lassen, das endlichen dem damaligen bauschreibern Petro Conrarz die einnehmung des augenscheins mit denen darzuegehörigen werckhleuthen und verfassung des uncostens allergnedigist anbefohlen worden; so auch lauf abschrift allergehorsambist beschehen und sich damals auf 5231 fl. 27 kr. belaufen, aber wegen unterschidlichen ungelegenheiten, sonderlich aber allerhöchsternent ihr kais. Mt. betrübten tödtlichen hintritt, auch eur khönigl. Mt. abrais, noch bis datto dahin anstehen verbliben.

Indeme aber alle augenblickh die gefahr grösser erscheinnet und alberaith summum periculum in mora obhandten ist, als gelangt an eur khönigl. Mt. mein nottrungentliches allerunthennigistes bitten, die geruehen obgedachte summam der 5231 fl. 27 kr. entweder bei dero hofcamer oder aber dero vizedombambt zu Wien an denen alberaith restierenden sibenzehen tausent gulden burckhuetsbesoldung zu reparierung diser burckh und verhüetung grössers uncostens interim allergenedigist und unverzüglich anzuschaffen: zu beharlichen khönigl. huld und gnaden mich allerunterthennigist befehlende

Eur khönigl. Mt. allerunterthenigist gehorsambister

Joseph Damian m. p.
Burggraff.

66.

1658.

Beiläufiger Überschlag dessen, was zur Reparierung der Baufälligkeit in der Burg zu Wiener-Neustadt erforderlich ist.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Kopie. — Auszugsweise.

Beilauffiger überschlag,

was beilauffig auf die höchst und nothwendige verfertigung der bawfalligkheit bei der burg Neustatt an maurer-, zimmerleuth-, zigeldeckher-, tischler-, schlosser-, glasser-, haffnerarbeith von nothen ist, als hernach folgt:

Erstlich in der burgg ist vor allen ein sondere nothwendigkheit, weilen der kirchen- oder glockhenthuren, darinnen 4 schöne glockhen hangen, von denenselben aber nunmehr nit als eine und zwar dieselbe besorglich bei der taglichen heiligen mees, auch morgens, mittag und abents gebraucht und geleuthet werden khan, die andern drei aber des thuren schwacheit halber gar nit zu gebrauchen, welches von mennigklichen wegen der grossen und starckhen wetter hoch bethauert wirdt. An gemelten thurn aber ist nach des zimmermeisters unndt anderer mehrer werckhleuth besichtigung unnd aussag, weilen die schwöller unndt theils anders unter disem glockhenstul von waichen holz gemacht worden, aber dasselbig gantz faul, sowohlen die kugl und helmstangen ganz baumfällig unndt anders nichts zu helffen, sondern alles abzutragen; und mues der zimmerman anfangs, weilen aus schwacheit dem thuren nit zue trawen, einen bockh machen, darein man über sich die glockhen henckht, das man darunter den glockhenstuel unndt poden aufheben und weckhnehmen khan; als wirdt er erstlichen gemelten bockh zue machen 5 gros und starckhe maurbenckh, aine per 1 fl., die konnen hernach wider zu bawholz gebraucht werden . . . . 5 fl.

Wann der vorgemelt bokh gemacht und die glockhen darein gehenckht werden, mues alsdan der boden unndt alles holzwerckh weggebrochen, abgetragen und die vier glockhen aus dem bok herundter aufs kirchengewölb gelassen werden. Weiter mues man von den thurnfenstern hinaus rüssten, das man anfangs das blöch von der kugl abdeckt; darnach kan der zimmermeister die kugl und helmstangen völlig abtragen, unndt weilen gemelter zimmermeister von abtragung dessen nit aigentlich wais, was für holzwerckh faul ist unnd newes wider darzue von nöthen, als wirdt solches seiner mainung nach alles beilauffig gesezt:

— —

Item mehr 16 stam feuchten oder thannen, ieder stam 12 schuech lang, über sich beim stern zu gesimbsern und 10 stam dergleichen holz, ieden stam zu 23 schuech lang obers gesimbs, wo die bockhställ unndt helmstangen darein verbunden werden, weiter 24 stamb aichen, 8 zu seulln, eine $1^1/_2$ schuech dick unndt 18 schuech lang, darein man die kugl verbindt, 12 stamm aichen zu bandt und rigl und 4 stamm zu träm zum boden und glockhenstuel, das das wasser, so zum fenstern hineinkombt, nit durchtringt; von solchen 50 stam feuchten oder thannen und aichen aus dem herzogwald bis in die Neustatt zu führen, wirdt auf das fuhrlohn aufgehen und bezahlt werden müessen . . . . . 25 fl.

Dann 4 fuhr oder 80 schwarz griessene banckladen zum fuesboden, iede fuhr zu 20 s. . . . . . 10 fl.

Item 15 fuhr gemain laden, die kugl wider zu beschallen, iede fuhr 10 s. . . . . 18 fl. 45 kr.

— —

So ist von diser nothwendigen und gefährlichen arbeit, die glockhen herunter zu lassen, den thuren abzutragen, zu machen und die 4 glockhen wider aufzuziehen, des zimmermeisters leichteste anforderung 400 fl.

— —

Dann so begehrt der clampfer von der kugl allein abzubrechen 15 fl., im fahl aber der thuren, so man ietzt unter dem blöch nit wais oder die laden faul sein oder nit, solt auch abgebrochen werden, welches auch 15 und zusamben vom ganzen thuren abzubrechen . 30 fl.

— —

Summa bringt der glockhenthuren zusamen
744 fl. 45 kr.

Erstlich maurers arbeith ist in der oberen gaaden der stock bei der stiegen zur rechten hand, warin die verschläg, wo derzeit das frawenzimmer losiert gewesen, welcher in die läng 24 und in die braithen $6^1/_2$ claffter

ist; hierzue bedarff man zu pflastern und schiedtmauren $\overset{m}{\overline{42}}$ ziegl, iedes sambt der liferung per 5 fl. . . . 210 fl.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa maurers arbeith in diesem stockh 547 fl. 30 kr.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa tischlerarbeit in disem stock 27 fl. 30 kr.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa schlosserarbeit in diesem stock . . 30 fl.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa glaserarbeith . . . . 20 fl.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa hafners arbeit . . . . 6 fl.

Summa aller handtwercksleuth in disem stock betreffend . . . . 631 fl.

Folgt der anderte stock, so über die alte capeln gegen dem thiergarten stehet, welcher von maurersarbeit in allem gemäwer mit dem wurff zu verputzen unndt dinnichen ist, erfordert vor kalch, sand und arbeit per . . . . 140 fl.

Item ist diser stock bis an den alten abgebrennten thuren alda in die läng 32 und in die braiten $7^1/_2$ claffter erfordert zu pflasstern:

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Zimmermans arbeit.

In disem stock mues über sich von zimmermansarbeit ein riemblingboden gelegt werden; dazue ist von nöthen:

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa zimmermans arbeit in disem anderten stock . . . . 128 fl.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa allerhand handwercksleuthen in disem anderten stock . . . . 702 fl. 30 kr.

Ahn iezt bemelten stock hatt sich das alte gewölb von der alten capeln sambt der daran stehenden maur ganz weit von einander gethan unndt gegen dem hoff hinaus begeben, darbei die eusserste gefahr ist, unumbgänglich zue verhüettung dessen gänzlichen einfahl unndt mehreren schaden repariert werden mues; hierzue wirdt vor maurer-, zimmermans- und schmidarbeit erfordert wenigst

Summa per se 250 fl.

Folgt der daneben stehendte abgebrannte thuren an dem eck gegen dem thiergartten und der herrn Paulinerclosster, welcher durch das regenwetter in dem gemäwer ganz verdorben und in die läng nicht bestehen khönte und gleichwohl, wann solcher wider eingedeckht und zuegerücht, zwei schöne wohnzimmer geben wirdt, erfordert erstlich vor maurers arbeit, als $\overset{m}{\overline{2}}$ ziegl zum pflastern und ausbessern der maur, a per 5 fl. 10 fl.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa maurers arbeit bei diesem abbrenten thuren . . . . 98 fl. 30 kr.

Stainmetzarbeit.

Von stainmetzarbeit wirdt zu ausbesserung fensterstein von newen stein erfordert 168 schuech stein a per 12 kr. . . . . 33 fl. 36 kr.

Zimmermans arbeit.

Zu machung zween boden und des tagwercks den andern zween thüren gleich, hat man von nöten:

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa zimmermans arbeith bei disem abbrenten thuren . . . . 582 fl. 40 kr.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Aller handtwerckhsleuthen bei disem abbrenten thuren . . . . 934 fl. 31 kr.

Folgt der drite stock.

Von ieztbemelten thuren bis an den gegen der statt stehenden, Dreizehenländerthuren genannt.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Zimmermans arbeit.

In diesem gaden ist ein boden, $13^1/_2$ claffter lang, $7^1/_2$ claffter weit von zimmermans arbeit über sich zu machen, hierzue wirdt erfordert:

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa zimmermans arbeit . . . . . . 190 fl.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa aller handtwercksleuth in disem stock betreffend . . . . 278 fl 30 kr.

Folgt nun der Dreizehenländerthuren, welcher abgebrennt und in uncosten, wie der vorgemelte thuren in der summa vor aller werckhleuth arbeit sich belaufft auf . . . . 934 fl. 31 kr.

Folgt der vierte stockh gegen der statt, der erfordert vor maurers arbeith allein, die zimmer auszubutzen und zu verdinnichen vor alle materialien, auch maurer unndt gemeiner tagwercher arbeit . . 160 fl.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa aller handtwercksleuth in diesem vierten stock betreffend . . . . 290 fl 30 kr.

Folgt die stuckhütten.

Das tagwerckh über derselben ist gentzlich verfault, geschicht nicht allein an denen stuckhen unndt geschütz, sondern auch ahn denen gewölbern darunter der grosse schad, hierzue von nöthen:

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa 445 fl. 10 kr.

Summariter,

was der glockhenthurn unndt iedweder stock oder gaaden insonderheit ausdragen thuet, als:

Der glockhenthuren	744 fl. 45 kr.
Der erste gaaden	631 fl
Der anderte stock oder gaaden . . .	702 fl 30 kr.
Der gang oder gewölb von der alten capellen	250 fl.
Der alte abgebrente thuren	934 fl. 31 kr.
Der dritte stock	278 fl. 30 kr.
Der andere, Dreizehenländerthuren genannt	934 fl. 31 kr.
Der vierte stock	290 fl. 30 kr.
Die stuckhüetten	445 fl. 10 kr.
Neue, lange stiegen von der althan	20 fl.
Summarum . .	5231 fl. 27 kr.

Peter Conrartz,
Röm. kaiserl. Mt. bawschreiber.

67.

1659 August 26, Wiener-Neustadt.

Josef Damian, Burggraf in Wiener-Neustadt, berichtet an Johann Adolph Graf von Schwarzenburg, geheimen Rat des Erzherzogs Leopold Wilhelm von Österreich, anläßlich der Überschickung von sieben Wochenpartikularien, daß der Maurer vor 8 Tagen mit der Erhöhung des Glockenturms fertig geworden, auch der Dachstuhl fertig und zur Hälfte schon aufgezogen und gesetzt sei, also in längstens 14 Tagen auch vollendet ist, so daß es hernach nur mehr der Eindeckung des Daches, Aufsetzung des Glockenstuhles und Herumbringung der Glocken bedarf.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Original.

68.

1663 Juli 23.

Die kaiserliche Hofkammer trägt dem Albrecht, Herrn von Zinzendorf und Pottendorf, Reichshofrat,

Kämmerer und obersten Hof- und Erblandjägermeister in Österreich unter der Enns, auf, das weitere wegen Abbrechens der Mauern und Abhauens der Bäume in dem Tier- und Tendlgarten zu Wiener-Neustadt zu verordnen, was der Kaiser, der angesichts der bevorstehenden Türkengefahr die Stadt rasch befestigen lassen wollte, befohlen habe.

Archiv des k. und k. Oberstjägermeisteramtes in Wien. Fasz. Nr. 50. Verschiedene alte Neustädter Schriften. 1444—1750. — Original.

Der Röm. kais. Mt. reichshoffrath, camerern unnd obristen hoff- unnd erblanndtiägermaistern in Osterreich unnter der Enns, herrn Albrechten herrn von Zinzendorff unnd Pottendorff, herrn der freien herrschafften Carlspach und Wasen, hiemit in freundtschafft anzufuegen.

Demnach ihre khais. Mt. umb der iezo bevorstehendten unnd nunmehr vor augen stehendten grossen Türckhengefahr gnädigist resolvirt, die Wiennerische Neustatt als einen importanten plaz, sovil möglich, gannz eillferttig fortificieren zu lassen unnd zu dem enndte gnädigist befolchen, das die mauern in dem thüer- oder tenndlgartten daselbst nidergeworffen, wie auch die paumb abgehawen unnd dises alles zur fortification appliciert werden solle, massen dessen der kais. burggraff daselbst beraiths absonderlich befelcht worden ist, dises also auf anmelden des herrn obristen leuthenandten von Khüellmanseeg unwaigerlich vollziehen zu lassen.

Als hat mann dessen ihne herrn obristen hoff- unnd erblanndtiägermaistern gleichwoll der ordtnung nach in freündtschafft erinnern wöllen, das derselbe auch seines ohrts an den khais. forstmaister daselbst weithers verordtnen, damit solche abbrechung der mauer unnd abhawung der paumb ohne seinen widerstandt beschehen khönne. Es solle aber der thüergartten gleichwollen nit offen gelassen, sondern von denen von der Neustatt wider mit einer starckhen planckhen oder aichenen zaun umbgeben unnd besster massen verwahret werden. Verbleibt im überigen dem herrn obristen hoff- unnd erblanndtiägermaistern die khais. hoffkamer mit aller angenehmber freundtschaffts-erweisung iederzeit willig unnd beflissen.

Ex consilio camerae aulicae.

23. iulii, anno 1663.

Carl Ludwig Gattermayer.

69.

1667.

Ausweis über die jährlich erforderlichen Ausgaben in der Burg zu Wiener-Neustadt.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Kopie.

Specification deren jährl. erforderlichen ordinari ausgaaben bei der kais. burgg zur Wiennerisch Neustatt, als:

	fl.	x
Erstlich die jährl. interesse wegen deren 3000 fl. ambtsdarlehen	150	—
Wegen des fests St. Caroli Boromaei	25	—
Burggrafens besoldung	600	—
Zimmerwartters besoldung	100	—
Zimmerwartters uhrrichtgelt	25	—
Zimmerwartters kirchenwäschgelt	18	—
Item wegen sein zimmerwartters deputat- und opfferwein	25	—
Anstatt deren P. P. capucinern gewöhnlichen 20 emmer wein	60	—
Thorwarttls besoldung und kostgelt	55	—
Beeder thurnwachter besoldung und kostgelt	110	—
Alten Pinders provision	40	—
Rauchfangköhrers bestallung	10	—
Wegen des heil. 3 könig rauchen in der kais. burgg und St. Johanneswein zu erkaufen	3	—
Das wasser auf die böden zu ziehen und alle böden mit notwendigen podingen zu unterhalten	20	—
Wegen öel und besen	2	—
Den unrath aus der burgg zu führen	20	—
Das eis zu hacken, zu führen undt in die eisgruben zu füllen seint die unterthannen zu robathen oder dessentwegen 18 fl. zu bezahlen schuldig. Es hat aber das rendtambt über dises noch bei 6 und 7 fl. jährl. zutragen müssen, ist auch gemeiniglich viel robathbrodt darbei aufgegangen; wann also die robath einen bestandtmann überlassen wurde, verobligire ich mich, solches zu bestreitten mit	25	—
Gleichfahls alles gewöhnliche deputatholz, welches sonsten auch ein nahmhafftes ausgetragen hat, erbiette ich mich solches hacken und führen zu lassen per	132	—
	1420 fl.	—
Das hey und grämeth in allhiesigen thiergartten zu mähen, zusammenzubringen und auf die städl zu führen, dann die zäun alda theils auszubessern und theils neu zu machen, wie auch die graben auszuraumen und die leber für die edlen fisch in burggraben zu verschaffen, für dis alles zusammen	250	—
Dem allhiesigen thorwarttl, welcher von jugent auf als anfangs jüngerer, sodann aelterer burggthurnwachter und anjezt als thorwarttl bei allhiesiger kais. burgg in diensten stehet, nun aber sehr hohen alters halber dermassen entkräfftet ist, daz er seinen dienst keineswegs mehr vorstehen kan, möchte seine ordinari besoldung und kostgelt die noch etwann wenige zeit seines lebens zu einer ergözlichkeit, gleichwie vorhin, geraichet, mithin in ruehe gelassen und statt ihnn ein anderer, der sothannen dienst recht, wie gebräuchig, versehete, aufgenommen und denselben indessen so lang, bis er etwann in die völlige besoldung schreittete, jährl. gegeben werden	40	—
Weillen auch der thorwarttl und beede thurnwachter mehrerntheils sehr schlecht und unmannirlich gekleidet seint, und wann die kais. hoffstatt allhier ist, öffters durch die zimmer laufen und gesehen werden müssen, als wäre es wohl höchst rühmlich, wann alle 3 jahr jeglicher ein kleidt nach der kais. livrey, dem thorwarttl aber darzu ein wöhrgeheng und stockh, wie gebräuchig, verschaffet wurde, so zusammen in dreien jähren 75 fl. austragete, mithin auf 1 jahr kommete	25	—
Des gegenhandlers besoldung bestehet jährl. in	300	—

Des burggrafen und gegenhandlers deputatwein aber ist jährl. zu Gumpoltskirchen von dem kais. bauwein in natura abzuhollen.

70.

1669 März 4, Wiener-Neustadt.

Verzeichnis verschiedener Anschaffungen für die Burgkirche in Wiener-Neustadt in den Jahren 1668 und 1669.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Original.

Verzächnus, was in dem 1668. undt 1669. iahr für undterschiedlicher khirchenornath in die alhiesige khais. purckhkhirchen in der Neustatt gemacht worden ist, auch von läinnengewandt, wie auch die orgl in der burckh repariert und zuegericht worden, wie volgt:

Erstlichen seindt 4 neue meessgewander in die alhiesige purckhkhirchen gemacht worden, 2 weisse von domaschk, die creutz darauf aber von rotten carmasindomaschk.

Mehr 2 zwartz, von zwartzen domaschk, die creutz gemacht von weissen domaschk, alle 4 mit rotten schatter gefüettert.

Item 3 neue quatrat von zwartzen khronrasch, seindt alle 3 mit rotten parckhart gefüettert.

Mehr 20 stuckh antependien, allerlei farben, welche ausgebessert und zuegeriecht worden seindt.

Item 11 corporalndaschen, seindt ausgebessert.

Mehr 13 alte meesgewander von allerlei farben, seindt ausgebessert undt zuegeriecht worden.

Item 10 neue khelhtüechel, mit gulden undt silbern spitzen, seindt gemacht worden.

Mehr 3 priestergierttel, zwo von undterschiedlichen farben, undt ain gantz weisser, seindt von zwirn gemacht.

Item 6 neue altartüecher mit grossen spitzen, machen lassen.

Mehr zwo neue alben, auch undter umb mit spitzen.

Item zwai neue hummeral mit spitzen.

Mehr 6 aufleegtuecher, umb undt umb mit spitzen.

Item äin tuzet purificatorien mit spitzen.

Mehr äin halbes tutzet corporalntüecher mit spitzen.

Item äin tuzet neue priestertüechl mit spitzen.

Mehr 4 neue handttüecher machen lassen, undter umb mit spitzen.

Item 2 neue missal undt äin neues Tottenmissal gekhaufft.

Mehr äin neues zinnern güesvaass machen lassen, wie auch darzue ein neuer fues von dem tischler gemacht worden ist.

Item äin neuen sprengwadel undt äin neuen barthwüesch in die purckhkhirchen gekhauft.

Das die hierinnen specificierte khirchenornath in die khaiserliche hoffsacristai zuerecht geliefert worden, bezeugt solches mein aigne handtschrieft undt pettschafftfertigung. Actum purckh Neustatt, den 4. martii 1669.

Michael Härman, L. S. Joseph Damian m. p.
zümerwartter in der khais. Burggraff.
burckh Neustatt.

71.

1672 September 30, Schloß Ebersdorf.

Kaiser Leopold I. verfügt, daß das zur Wiedererhebung und Reparierung des unlängst abgebrannten Turms in der kaiserlichen Burg zu Wiener-Neustadt und anderer Baufälligkeiten notwendige und bereits gefällte Bauholz noch vor Eintritt der schlechten Witterung von den Untertanen eingeführt werde.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Original, mit aufgedrücktem Siegel K. Leopolds I.

72.

1673.

Bericht des kaiserlichen Hofbauschreibers an die kaiserliche Hofkammer betreffend die Rparierung in dem kaiserlichen Tiergarten zu Wiener-Neustadt.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3.

Hochlöbl. kais. hoffcammer!

Gnädig und hochgebietunde herrn, etc.!

Auf das vom herrn obristen hoff- und landiägermeistern Wilhelmb graffen von Otting etc. mir zudecretirte und hiebei wieder zurukhkommende memorial A wais ich nichts zu berichten, als das solche reparirung iedesmahl durch die aldortige burckhgrafen haben verrichtet werden müssen, wie ichs dan schon etlichmahlen gehorsamb erindert und berichtet, das mir bei meinem ohne das muhesamben ambt schwär falle, wan ich andern bediendten ihre dienstverrichtungen auch über mich nehmen solle, absonderlich an diesen zweien orthen Neustatt und Eberstorff, von dannen aus nur alles und iedes, sogar das geringste vleissig aufs hoffbauambt geschoben wirdet, welches vor diesem niemahln gewesen, wie es sich dan bei der löbl. Niederösterr. buchhalterei in selbigen vorgehendten raittungen noch in meiner bedienung, ausser der haubtgepew auch nicht anderst finden wirdt, als das solche ordinarireparirungen, pruckhen, gäng, weeg, steeg, planckhen, zäun, gräben raumen und dergleichen weder im thirgartten noch sonsten, weren von dar aus, sondern seind iedesmahlen durch die aldortige burckhgrafen bestritten worden, zu deme so khann er das holz zu genügen alda in denen underhabendten wäldtern haben, die läden bei denen umbligenden saagmühln, auch sonsten ains und anders viel füeglicher und mit besserer gelegenheit, als wan es von hier aus mit hin- und wieder raisen beschehen soll, bestellen und beischaffen. Hette doch dergestald ein burckhgraf aldorten gar nichts zu thun oder zu verrichten. Ich wuste auch meinesthails nit, van wannenhero ich solches bestreitten solde, dan von dem ordinari bawambtsverlag ist es unmüglich. Es solle, wie ich weithleuffig vernomben, auch die schlosbruckhen aldorten nit gar zum besten sein, und wan ihr kais. Mt., wie verlauthen will, hinüber kommen solden, so wehre von nöthen, das der burckhgraff vor dero ankhunfft zu sehen und die, wan es von nöthen, interim ein wenig unterpützen und ausbessern liesse. In ubrigen zu dero beharrlichen gnaden mich gehorsamb bevehlendt.

Euer excellenz und gnaden underthenig und gehorsamb

Johann Philipp Luentzer m. p.

73.

1673 Februar 9.

Wilhelm Graf zu Öttingen, oberster Hof- und Landjägermeister, ersucht den Kaiser um Reparierung in dem kaiserlichen Tiergarten zu Wiener-Neustadt.

Hofkammerarchiv. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3.

Allerdurchleichtigister, grosmächtigster, unüberwündlichister Römischer kaiser, könig, erzherzog zu Österreich, etc.!

Allergnädigster kaiser, könig undt herr, herr! Euer kais. Mt. habe ich in aller unterthenigkheit nit verhalten sollen, wie das zum öfftern erindert worden, das höchstens nothwendig, vermüg beiligenter specification A, die reparierung in dem thürgartten zur Neustatt unumbgenglich vorzunehmen erfordert. Obzwar von dero löblichen hoffcammer unterschidliche verordnung an dem burggrafen zur gedachten Neustatt ergangen, das er ehistes in ein undt andern eine vorkherung zu verhüettung grössers schaden undt uncosten thuen solle, so ist doch bis anhero das geringste nicht repariert worden. Weillen es nun khein lengern aufschub erleiden will undt auch bei euer kais. Mt. allergnedigst ich künfftig vorentschuldiget gehalten werden möchte, als ist abermahlen an euer kais. Mt.

mein allerunterthenigst undt gehorsamb erindern undt bitten, die geruehen allergnedigst die verordnung an dero löbl. hoffcammer ergehen zu lassen, das sie unverzüglichen die nach lauth der specification erforderten reparierung aufs ehistes vornehmen undt machen lassen sollen. Mich hierüber zu allergnedigsten kais. gnaden allerunterthenigst empfehlendt,

euer kais. Mt. allerunderthenigst gehorsahmbster

Wilhelm graf zu Öttingen.

Dabei liegt folgendes Verzeichnis A:

Verzaichnus,

was höchst nothwendig in dem kais. thüergartten zur Neustatt neuzumachen undt theils zu reparieren ist, als:

1. Erstlichen in schlos- oder burggraben solle repariert werden der gang.

2. Anderten die rechen, so die fisch separiert halten, welche unter sich ganz verfault.

3. Drittens in dem herausigen graben sollen die einsezen alle gemacht werden, umb willen selbige alle ganz zugrundt undt dardurch die fisch alle in dem grossen teicht gangen.

4. Vierten solle der schweller undt ablaß des teichts gemacht werden, dan selbige fisch wegen desen in dem stattgraben gehen undt von der burgerschafft die grösten und schönsten fisch gefangen werden.

5. Fünfften ist im thürgartten zu machen ein heustadl, so ganz nitergefallen, undt die andern auszubessern.

6. Sechsten müessen die ändten- undt taubenschermb neu gemacht werden, dan solche ganz verfault undt das reparieren nit werth.

7. Sibenden solle der zaun ohn der wisen gegen den raigerstadl, weillen solcher schon zum dritten mahl niderer gesezt worden undt nunmehr ganz zugrundt gehet, ein neuer gesezt werden.

8. Achtens ist nothwendig zu raumben die bachfarth, durch welche das Kherbächl durch den thürgartten gelaith wirdt, dan selbiges ganz der gstetten gleich undt nit mehr rinen khan.

9. Neunten seint verwachsen alle gräben, durch welche der thürgartten undt die wisen gewässert werden.

10. Zehenten, die fasahnhütten zu machen.

11. Ailfften, des thürgarttners wohnhaus new einzudekhen.

74.

1673 Juni 6.

Bericht des Hofbauschreibers über den Kostenüberschlag des Burggrafen, betreffend die Reparierung der Burg in Wiener-Neustadt.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. – Konzept.

Allergnedigster khaiser unndt herr, etc.!

Nachdeme bei dero khais. purgg Newstatt unterschiedliche pawfälligkheiten sich eraignet, hat die hoffcammer dem purggraffen daselbsten anbefohlen, das er mit zu sich ziehung der werckhleuth selbige ordtentlich besehen und daryber ainen pawüberschlag verfassen lassen solle; der hat nun gehorsamb berichtet, das die pawfälligkheithen unndt deren reparirungsuncosten in nachvolgendten endtwurffen bestundten, als nemblich zu abtragung unndt widererhöbung des alten stockhs gegen den thürgartten unndt selbigen thurns, so khein tach hat, vor zimermansarbeith 2280 fl.

Item vor 6 rechen ainen gatter in burggraben unndt ainen gang in thürgartten 592 fl. 15 kr.

Zu reparirung der haubtbruckhen daryber man von der statt in die burgg khombet, 429 fl. 20 kr.

Ingleichen zu machung der fasanhütten 80 fl. 42 kr.

Hingegen werde vor die maurerarbeith zu erhöbung obgedachten alten stockhs erforderdt 448 fl., unnd des abgebrändten thurns 3668 fl. 6 kr.

Mehr wegen zwaier schwöller unndt 2 töndlstädl im thürgartten, auch vor maurerarbeith 1755 fl. 50 kr. unndt lestlichen zu reparirung des zauns unndt rhambung des grabens 265 fl. 18 kr., welche posten alle zusammen 9520 fl. 21 kr. austragen.

Die hoffcammer befündet, das dieser uncosten sich gleichwohl auf ein hohes belaufet, unndt wan man in dem gepew forthfahret, es dannoch bei deme nit verbleiben werde, solchen aber unter ainstens zu bestreidten, derselben bei iezig ohnedeme habendten so starckhen ausgaben gahr zu beschwerdt fallen wurde: damit aber noch ain mehrerer schaden verhiettet unndt das nothwendigste förderist in denen tächern unndt dergleichen pawfälligkheithen reparirt werdte, so vermainte man gehorsamb, es möchte endtzwischen zu solchem endte von 2 bis in 3000 fl. angeschafft, die inspection aber über solches gebew unndt der geldter verraittung, weilen der khais. hoffpawschreiber umb anderwerttig obhabendten unumbgänglichen verrichtungen nit stättigs zuesehen oder selbigen abwartten khan, dem burggraffen unndt rendtschreiber committirt werden, iedoch etc.[1])

Überschlag im thiergarten, aus befelch ihr gestrengen herren burggraffen Martin von Pürckheimb über die rechen.

Erstlichen ist ein neuer rechen in dem burckhgraben bei dem Neucloster neu zu machen, die leng 8 clafter, ain und ein halb clafter hoch, darzue ist von nöthen:

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Ittem in den Witterngraben bei denn ferchen 2 rechen zu machen, wo die einsäz abgethailt sein, darzue erfordert:

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Im burckhgraben ainen neuen gattern, wie auch den gang umb und umb auszubessern.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Ittem mehr 3 rechen zwischen denen ferchen und höchtenthaillung, darzue von nöthen:

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Beileuffiger yberschlag.

Was die haubtbruggen in der kais. burg alhier zur Neustatt, darüber man von der statt in die burg kombt und noch vor 45 oder mehr iahren neu gemacht worden, wüderumb neu zu machen, costen mechte, weilen es die höchste noth erfordert, darmit nicht etwan, wan ihr Mt. heriber käme, ein grosser schad beschechen mechte. Darzue hat man von nethen; die pruggen an ihr selbsten ohne die aufzugbruggen ist lang 11 claffter und 3 claffter braith.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Beileufiger überschlag.

Was die widererhöbung des vierten noch abgebrenten thurns gegen dem thiergarten in der khais. burckh zur Neustatt gestehen möchte, wie volgt:

Maurer.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Kupferschmid.

Für die 2 grossen knöpf auf den thurn und 4 klienere auf die öckhthürndl begehrt der khupferschmid:

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Maister Lamprecht Edter,
burger unnd hoffmaurer in der Newstadt.

[1]) Die nun folgenden Überschläge sind nur auszugsweise abgedruckt.

Beileufiger überschlag.

Was ein neuer schwöller von lauter quaterstuckh anstatt des gewesten rächen beim stattgraben gegen dem Hungarthor (so nimmer repariert werden khan) costen möchte. In erwägung, was von holzwerk gemacht, in wasser niemaln guet thun khan oder bestendig ist, sondern gleich wider zugrund geht, ain gleichsam ewige ausbesserung erfordert und hernach die fisch haufenweis durgehen, so aber durch ainen stainern verhüetet, grosser schaden abgewendet und ein unerdenckhliche bestendigkheit neben der nuzbarkhait causierete, welche schwöller drithalb clafter hoch und 10 clafter lang sein müeste; darzue hat man von nöthen:

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Maister Lamprecht Edter, burger unndt hoffmauerer in der Newstatt.

Beileufiger überschlag.

Was die neumachung des abgefaulten zauns herausserhalb der wisen beim Wäldtl costen möchte, wie specifice volgt:

Erstlich ist diser zaun mit seiner circumferenz lang 410 clafter; darzue sein von nöthen:

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Nicht weniger, weiln die gräben im thiergarten, grossen fasangarten und im rosgarten ganz verwachsen, also das wasser seinen lauf nicht haben khan, als ist gros von nöthen, selbige zu raumen, und zwar erstlich im thiergarten den mittern hauptgraben vom gätter von oben herunter durch den klainen fasangarten bis zu den öeden teucht, bringt 1100 klafter.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Mörth Karner, grasmaister in Neustatt.

75.

1673 Oktober 4, Graz.

Die anwesende Hofkammer in Graz übersendet der hinterlassenen Hofkammer in Wien das Ansuchen des Hofbauschreibers Johann Philipp Luenzer wegen Reparierung der Burg in Wiener-Neustadt und der abgebrannten Kapelle der Kaiserin in Wien zur Beratschlagung hierüber.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Original.

Hoch- und wolgeborn, auch wolgeborn, woledl und gestrenge, besonders liebe herrn und freundte! unsere freuntwillige dienst seindt denenselben iederzeit beraith zuvor.

Ab denen beischlüssen haben die herrn mehreren inhalts zu ersehen, was ihrer khais. Mt. hofpauschreiber Johann Philipp Luenzer sowol wegen verlangter reparirung der purckh zu Newstatt, als des altars in der abgebrandten capellen zu Wienn, wie auch damit tisch, stüell und bänckht und andere zu ihrer Mt. und der khaiserin zuruckhkhunfft von hier auf gemelte burckh zur Newstatt erforderte notturfften beigeschaffet und der verlag zu den sothanigen im werckh begriffenen reparationen widerumb ein stuckh gelt angeschaffet werden möchte, angebracht und gebetten, wie nicht weniger, was die Linzerische mauthbeambte wegen der 320 stuckh stier- und terzhäuth, so ainig Nürnberger khauffleuthe von dem Schwinghamer zu Newstatt erkhauffet (wovon so gedachter Schwinghamer den destwegen bezahlten aufschlag der 180 fl., weillen die stier- und terzhäuth in dem vectigali nicht benennet worden, widerumb zuruckh abgefordert habe) gehorsamb erindert haben.

Welchemnach wir die herrn hiemit freuntlich ersuechen, das sie ain und anders berathschlagen und damit der reparationspaw zu Newstatt und in der khaiserin capellen zu Wienn, und was demselben anhengig, nit gehindert werde, dem pauschreiber ein stuckh gelt anweisen lassen wollen. Göttlicher protection uns allerseits empfelchendt. Geben Gräz, den 4. octobris anno 1673.

N. der Röm. khais. Mt. praesident und anwesende hofcammerräthe.

Auf der Rückseite:

Denen hoch- und wolgeborn, auch wolgeborn, woledl und gestrengen herrn, N. der Röm. khais. Mt. respective camereren, vicepraesidenten und hinterlassenen hofcammerräthen, unsern besonders lieben herrn und freundten!

76.

Der Hofbauschreiber Johann Philipp Luentzer ersucht die kaiserliche Hofkammer um Anweisung weiterer 1000 fl. zur bereits ins Werk gesetzten Reparierung der Burg in Wiener-Neustadt.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3.

Hochlöbliche kais. hoffcammer!

Gnädig und hochgebietendte herrn, etc.! Aus hiebeiligendten extract ersehen ewer excellenz und gnaden, wie die angeschaffte 2000 fl. auf die reparation der burckh Neustatt ausgelegt worden, und ist der thurn nunmehr auch bis auf das einlattnen, eindeckhen, abpuzen und einwendige ausbesserung fertig. Warmit man aber auch grosse zeit hat, selbigen noch vorm wintter einzudekhen und undter das tach zu bringen. Dan so ist der eine ganz zugrundt gangene dientlstadl auch wiederumb erbawt, wie nicht weniger alle die ziegeldächer im schlos herumb und auf den thürnen, welche sehr schlecht waren, ausser des einen tachs, so neu gemacht werden mus, durchgehents ausgebessert, überstigen und mit kupfern Öxen versichert worden.

Nun habe ich zu obangeregten gebew wiederumb 1 fl. von nöthen, damit die von ihrer kais. Mt. so hoch verlangente reparation nit ins stokhen gerathen möchte.

Als langt demnach ewer excellenz und gnaden mein gehorsamb bitten, sie geruhen zu obangehördem ende wiederumben endtweder aus dem hoffzahl- oder salzambt 1000 fl. gnädig anschaffen zu lassen. Mich befehlendt, ewer excellenz und gnaden underthenig und gehorsamb

Johann Philipp Luentzer m. p.

Dabei liegt:

Extract[1]),

wie dieienige zu wiederreparirung des abgeprandten thurns in der Neustatt und der schlostachung alda angeschaffte 2000 fl verwendet worden, und was man hierüber noch weidters zu bezahlen restirent verbleibt.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Umb lohrbaumen holz zur schlosbrukhen . . . . 24 fl.

Für laden, latten, gerust undt ander kleine holzwerkh, wie auch schindeln und gespörrholz zu den dientlstädeln . 250 fl. 23 kr.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa aller bezahlten posten 2000 fl. 14 kr.

Über die hierüben bezahlte posten ist man noch weidters schuldig, als:

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Summa: 522 fl.

77.

1679 Juni 12.

Martin von Pürckhaimb, Burggraf in Wiener-Neustadt, ersucht die Hofkammer um eine Remuneration

[1]) Hier nur auszugsweise abgedruckt.

für die Verpflegung Gefangener in der Burg zu Wiener-Neustadt.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3.

Hochlöbliche kais. hoffcammer!

Gnädig hochgebietende herrn! Nachdeme auf euer excellenz und gnaden gnedigen befelch ich beede zur Neustatt arrestiert graffen Zrini und Frangepani sambt den herrn haubtman baron von der Ehr und deren bedienten die alimentationes in die $^3/_4$ iar und dan volgendts den herrn prinz Wilhelmb von Fürstenberg von 13. april 1674 bis 12. Mai 1679 an der zeit in die 6 iar lang spesiert, mit verpflegung derselben, auch auf die guardia nit mit geringer sorg bemüehet gewest, bin ich bei euer excellenz und gnaden noch vor iaren wegen obangeregter verpflegung besagten graffen Zrini und Frangepani um eine gnadensrecompens einkommen, umb willen aber des baldt herbeikomendten herrn prinz Wilhelmbs von Fürstenbergs damals mit der gnadensanschaffung bis auf abzug herrn prinz Wilhelmbs verschoben worden.

Aldiweilen dan von euer excellenz und gnaden andere, die dergleichen mühe zwar eine kleine zeit auf sich gehabt, gleichwolen würckhlich begnadet worden, als bite euer excellenz und gnaden ich gehorsamb, dieselbe geruhen, in ansechung ich drei der arrestierten in so lange zeit verpflegt, neben noch öffters anticipando hergebung des meinigen mit dopelter mühe und unruhe erdulden müessen, eine gnadensremuneration in das kais. salzambt alhier gnediglich anzuschaffen. Euer excellenz und gnaden mich gehorsamb empfehlendt. Euer excellenz und gnaden gehorsamb

Martin von Pürckhaimb m. p.

78.

1679, Juli 19.

Die niederösterreichischen Buchhalters- und Raiträte berichten über das Ansuchen des Martin von Pürckheimb, Burggrafen von Wiener-Neustadt, um Remuneration für die Pflege Gefangener in der Burg daselbst.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 3. — Original, mit eigenhändiger Unterschrift der Unterzeichneten.

Gnädige herrn!

Der kais. camerdiener unnd burggraf in der Neustatt, herr Martin von Pirckheim erindert sub A., das er nit allein den verarrestirt gewesten Serin[1]) unnd Frangepan unnd die verwachtungsofficir unnd bediente in die $^3/_4$ iahr, sondern auch vom 13. april 1674 bis 12. mai 1679 den prinz Wilhelm von Fürstenberg in die 6 iahr lang mit der alimentation verpflegt, unnd weillen andere, so in derlei fählen bemüehet gewesen, würkhlich begnadet worden, als bätte er, zumahlen er öffters das seinige anticipando hergeben, auch grosse müehe unnd unruehe ausgestandten, ihne mit einer gnadensremuneration zu begaben, welches unns, was wir darüber zu erindern, umb bericht unnd guettachten zuedecretirt worden. Zu erstattung dessen erindern eur exzellenz unnd gnaden wir, das sich auf diser buechhalterei nit findet, das ain- oder der ander derlei verrichtung halber wehre remunerirt worden. Es seindt zwar dem Johann Jacob von Grünfeldt, kais. hofcammerdiener, mit anziehung seiner 33 wochigen spesirung des Nadasti 100 fl., welche er in seiner anderten Türggencommission erspart, in handen gelassen worden. Ob es aber allein wegen des Nadasti oder anderer ursachen halber beschehen, khönnen wir aigentlich nit wissen; stellen also zu eur excellenz unnd gnaden schlus, was sie dem supplicanten, weillen derlei spesirung etwo vill extra müehe, sorg unnd ungelegenheith causirt haben möchte, zu einer remuneration aussezen unnd anschaffen wollen. Den 19. iuly, anno 1679.

Max Reischlberger m. p., buchhalter.
J. M. Frischenhauser m. p.
Matthias Griesler m. p.

[1]) Zriny.

79.

1730, April 10.

Kaiser Karl VI. erteilt der Bancalitet den Auftrag, dem kaiserlichen Hofbauamt zur Vollendung der im abgelaufenen Jahre begonnenen Reparierung der Zeug- und Rüstkammern, zur Einplankung des Tier- und Fasangartens, zur Errichtung einer neuen Raigerstange und zur Eindeckung der „Kucheln" in Wiener-Neustadt 1666 fl. verabfolgen zu lassen.

Hofkammerarchiv in Wien. Niederösterreichische Herrschaftsakten. Lit. N, Fasz. 5. — Kopie.

80.

1768 März 4, Wien.

Graf Anton Colloredo, Oberdirektor der Akademie, schreibt an den Direktor derselben, Karl Freiherrn von Hannig, in verschiedenen die Akademie betreffenden Angelegenheiten.

Archiv der Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt. — Original.

Wohlgebohrner freiherr, hochgeehrtester herr general feldmarschalllieutenant!

Ich habe beeden kais. M^ten^ von dem zu Neustadt lezthin genohmenen augenschein und dem zustande des dortigen academiegebäudes vorläufigen mündlichen bericht erstattet, und hiebei hat sich unvermerckt die rede von dem Theresiano gegeben; ihro M^t.^ die kaiserin scheinen nicht geneigt zu sein, diesfalls eine änderung vorzunehmen, wohl aber haben beide sich dahin geäusseret, dass es am schicksamsten sein würde, an das gebäude der hiesigen pflanzschule annoch einen flügel anzuhängen, folgsam selbes völlig an das Emanuelum anzuschlüssen, wo sich alsdann raumes genug finden würde, um beide academien daselbst zu unterbringen.

Nur waltet annoch die beschwärlichkeit ob, wo unsere jungen leuthe einsweils, und bis dieser flügel ausgebauet und getrocknet sein wird, bequartiret werden sollen. Hierüber nun haben ihro M^t.^ sich so weit herausgelassen, dass allenfalls die allhiesige militaracademie, welche ohnehin von keiner bedeutung ist, cassiret, die in selber vorfindige cavaliers in andere stiftungen eingetheilet, sofort dieser tract und im fall der noth auch noch einer von dem Emanuelo selbsten denen Neustädtern eingeraumet werden könnte. Was alsdann das noch dazu gehörige übrige personale anlanget, so würde selbes mittlerweile in denen zunächst gelegenen häusern um miethzins unterzubringen sein. Alles dieses verstehet sich jedoch nur auf den fall, da das Neustädter gebäude zu repariren entweder zu kostbar oder auch sonsten auf dessen wiederherstellung kein antrag mehr sein sollte, welches alles nach der zurückkunft des hofarchitekten v. Paccassi in kurzem sich aufklären wird.

Eben anjetzo erhalte ich dero beliebte zuschrift vom 2ten dieses, woraus ich leider die nothwendigkeit ersehen habe, die einquartierung eines theiles derer cadeten in der winterreitschul zu beschleunigen. Obwohlen ich nun selbstens kein anderes mittel sehe, so wünsche ich jedoch, dass wenigstens keine starke kälte mehr einfallen möge, allermassen wir ansonsten krankheiten zu besorgen haben därften.

Übrigens ist bei der jetzigen bequartirungsart derer cadeten freilich alle menschenmögliche vorsicht höchst nöthig und derohalben auch erforderlich, dass diejenige, welche zum wachen bestimmet sind, es seien

gleich laquaien oder andere leuthe, alle zwei stunden in der nacht abgelöset werden, damit sie unter dieser zeit desto weniger zu schlafen ursache haben.

Colloredo.

Wien den 4ten märz 1768.

81.

1768 März 11, Wien.

Graf Anton Colloredo, Oberdirektor der Akademie, schreibt an den Direktor derselben, Karl Freiherrn von Hannig, in Sachen der Akademie.

Archiv der Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt. — Original.

Ich habe die beide beliebte zuschriften vom 7. und 8. dieses rechtens erhalten und bin nun wieder ruhig, weilen an dem gegenwärtigen schlafgemache derer cadeten alle diejenige vorsehungen getroffen worden sind, welche dasselbe vor der eindringenden kälte einigermassen verwahren. Ich bin selbst der meinung, dass auf die art, wie die jugend dermalen schlafet, weniger unfug, als vordeme, geschehen kan, besonders wann das wachen und nachsehen auf die vorgeschriebene art befolget wird.

Das gehet nun alles indessen gut, alleine es ist nöthig, auf das künftige die gehörige vorsehung zu treffen. Ew. wohlgeb. werden sich selbsten gefällig erinneren, dass ich nie geneigt gewesen bin, die militaracademie hieher verlegen zu lassen. Gewisse umstände machen mich jedoch von meiner ersten idee abgehen, worunter hauptsächlich das verlangen ist, welches ich an Sr. Mt. dem kaiser entdecke, die academie näher unter augen zu haben. Ich hoffe es zwar nicht zu erleben, dass in der regierung eine änderung geschehen sollte, allein ich sehe die nothwendigkeit ein, in der sich die academie befindet, diesen fürsten lieb zu gewinnen, damit er bei seiner gelangung zum throne, sie nicht so viel aus zwang, als aus eigener neigung bestehen lasse. Zudeme mus ich auch das interesse unserer souveraine beherzigen, da der hofarchitect v. Paccassi sich anheischig machet, das pflanzschulgebäude um die halbe zu der Neustädter reparation erforderliche kosten hinlänglich zu erweiteren und bei dieser gelegenheit untereinstens neue bethstädte, kästen, deren ausbesserung uns ohnehin in kurzem zur last gefallen sein würde, auf kosten des aerarii herzustellen, folgsam wird aus deren transportirung weder grosse auslagen, noch auch sonstige ungemächlichkeit verursachen. Die übrige sowohl politische als ökonomische ursachen, welche dem hiesigen platz den vorzug geben, sind in einem unter heutigen dato von meinem secretario an den academiezahlmeister erlassenden schreiben umständlicher enthalten, auf welches ich mich wegen mangel der zeit beziehen muss.

Wien, den 11ten martii 1768.

Colloredo

82.

1768 März 23, Wien.

Graf Anton Colloredo, Oberdirektor der Akademie, schreibt an den Direktor derselben, Karl Freiherrn von Hannig, in Sachen der Akademie.

Archiv der Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt. — Original.

Die mehrmalen zu Neustadt verspührte erderschütterung entfernet uns immer mehr von aller gehabten hofnung, die dortige burg wieder repariret zu sehen. Der hofarchitect von Baccassi hat einen plan zu einem neuen gebäude für alle beede academien verfertiget, dessen ausführung auf 200.000 fl. zu stehen kommen därfte, und ihro Mt. der kaiser, ohnerachtet seiner neigung zur oeconomie soll sich bereits erkläret haben, lieber noch zu diesem plan als zu wiederherstellung der Neustädter burg seine einwilligung zu geben, angesehen die diesfällige unkosten, wann auch auf die hinüberbringung der pflanzschule der antrag gemachet werden sollte, eben nicht viel weniger betragen würde. Keine decisive resolution aber ist annoch nicht vorhanden, weilen, bevor die überschläge nicht fertig sind, kein gründlicher vortrag erstattet werden kan. Jedoch hoffe ich, dass solches bald nach ostern wird geschehen können.

Colloredo.

83.

1768 April 28, Wien.

Graf Anton Colloredo, Oberdirektor der Akademie, schreibt an den Direktor derselben wegen Reparationen in der Akademie.

Archiv der Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt. — Original.

Wohlgebohrner freiherr, insonders hochgeehrtester herr general feldmarschalllieutenant!

Ihro Mt. die kaiserin haben endlich in die vorgeschlagene interims-reparation des Neustädter burggebäudes zu willigen geruhet, und bei der nächst anhoffenden herablangung meines heutigen vortrages werde ich hören, aus welchem fond wir die gelder zu dieser reparation empfangen werden.

Ich schicke derohalben vorläufig den baumeister Gerl dahin ab, welcher ew. wohlgebohren gegenwärtiges schreiben überbringen und zugleich wegen dieser reparation die nöthige anstalten vorzukehren anfangen wird. — — — — — *(Schluß betrifft einen anderen Gegenstand.)*

Wienn den 28ten april 1768.

Anton graf Colloredo.

P. S. Diesen augenblick erhalte ich den eingangs gedachten vortrag mit der nachstehenden resolution zurück: „Diese 12.000 fl. sollen indessen als ein vorschuss von Neustadt oder der hiesigen pflanzschule genohmen werden, bis was anderes resolvire "

Es ist dahero leicht vorzusehen, dass uns dieser vorschuss schwärlich mehr wird ersetzet werden und dahero ist nöthig, bei dieser reparation auf die äusserste wirthschaft zu sehen, zumal da selbe nur etwa zwei jahre zu dauern hat und der academie nicht zugemuthet werden kan, für andere standhaft zu bauen . . .

84.

1769, Juni 7.

Inventar der in der Akademiekirche zu Wiener-Neustadt befindlichen Kirchenparamente und anderen Zugehörs.

K. u. k. Kriegsarchiv. Neustädter Akten. — Original.

Kircheninventarium

über die in der kais. kön. Theresianischen militairacademie-kirchen zu Wiennerisch Neustadt befindliche kirchenparamenta und andere zugehörungen, wie solche mit 7. iuni 1769 sich befunden, als

An silbergeschmeid

1 gros silberner, in der mitten vergoldete monstranz.

1 groses silbernes, inwendig vergoltes ciborium sambt deckel.

1 kleineres krankenciborium mit geschraufften deckel, unter welchen 3 vergolte bixeln zu denen heiligen oelungen.

1 ganz silbernes rauchvas samt silbernen rauchschiffel und ein klein löfel.

1 ganz silbernes lavor, bestehend in einer schüsl und detto kandeln.

1 silberne hostienbüchsen mit einem mondscheinel.

1 silber vergoltes monstranzel, auf dem fus mit den kais. adlerschild, nach der alten arth.

6 silberne und vergolte kelch, masen von denen alten 7 kelchen, wie die 1764er geldrechnung N° 165 et 166 das mehrere zeiget, zwei unbrauchbahre weg und dargegen ein neuen schönen grosen kelch zu die extrafest eingeschaffet werden.

2 silber vergoldete opferkandeln und ein deto gehörige schüsel.

1 einschichtige silberne opferschüsel.

1 silbernes reliquiarium mit vergolten 5 sternen, in form einer muschel, darinnen ein particul von gebein sancti Johannis Nepomuceni gefastes, mit authentica versehen.

2 silberne kleinere opferkandeln mit ein deto gehöriger schüsel.

An mesgewändern.

1 ganzer ornat von grünn mit gold gewürkten perterzeug, in der mitten von unterschiedlich färbigen silber gewürkten perterzeug, mit goldenen borthen eingefast, bestehend in:

1 mesgewand mit stolla, manipul, kelchtüchel, pursa und palla;

2 levittenröck mit 1 stolla, 2 manipul, jeder rock versehen mit silbernen schnüren und 3 quasten;

1 pluvial ohne stolla, mit einer grosen quasten und gespörl;

2 darzu gehörige altarpölster;

1 neues pluvial samt stolla und schlüeshaggen, beigeschafft 1762.

1 mesgewand mit verschiedenen flecheln, blumen auf weisen grodutor gesticket, mit durchgebrochenen borthen eingefast samt stolla, manipul, kelchtüchel, pursa und palla.

1 mesgewand von blauen grodutor mit weis und blau gestickten kreuz und silbernen halbborthen eingefast, samt stolla, manipul, kelchtücheln, pursa und palla.

1 mesgewand von blauen zeug, mit sameten gold gewürkten creutz, mit Leonischen borthen eingefast, samt stolla, manipul, kelchtückel, pursa und palla.

1 mesgewand von grünen mit gold gewürkten zeug, mit gold gewürkten creutz, samt stolla, manipul, kelchtüchel, pursa und palla, ohne borthen, bishero unbrauchbahr.

1 mesgewand von grünen damasch, mit gelb gewirkten creutz, samt stolla, manipul, ohne borthen.

1 roth perterzeugenes mesgewand mit gelben blummen, goldenen halbborthen, samt stolla, manipul, kelchtüchel, pursa und palla.

1 perterzeugenes mesgewand mit vielfärbigen blummen, roth perterzeugenen creutz, mit gelben blumen und goldenen halbborten eingefast, samt stolla, manipul, kelchtücheln, pursa und palla, unbrauchbahr.

2 mesgewand von schwarzen sammet, mit weismoarenen geblumten creutzen, schwartz und weis seidene borten, jedes samt stolla, manipul, kelchtücheln, pursa und palla.

1 mesgewand von schwartzen damasch mit einen schwartz sammeten creutz, silbernen halbborten, samt stolla, manipul, kelchtücheln, pursa und palla.

1 mesgewand von schwartz geblumten sammet, das creutz von glatten schwarzen sammet, mit schwartz- und weisseidenen borten eingefast, samt stolla, manipul, kelchtüchl, pursa und palla; alles unbrauchbahr und darvon zu dem seelenornath altarbölster gemacht, darzu die goldene halbborthen, von dem obigen unbrauchbahren perterzeugenen mesgewand verwendet worden.

An messing, kupfer und zinn.

4 kupfer- und vergoldete monstranzel in form eines thürmel, worinnen unterschiedliche heilligthümer.

1 von metall gegossene statua, den ritter sct. Georgium zu fus vorstellend.

1 von metall gegossene kleine statua, eben sct. Georgium zu pferd vorstellend.

2 grose messingene säulen, worauf der englische grus.

2 messingene wandelleichter.

20 alte Frankische messingene leichter.

8 alte messingene leichter auf jetzige arth.

4 grose messingene säullen, darauf 1 mit glas gefaster kasten stehet, darinnen unterschiedliche heilige gebeiner ohne nahmen aufbehalten sein.

1 gegossener metallener weichbrunnkessel mit buchstaben a. e. i. o. u.

1 klein kupfernes weichbrunnkessel samt sprengwedel in der todencapellen.

6 metallene wandlungsglöcklein.

1 messingerne lampen. NB. Wurde den 11. augustus zerbrochen und aus derselben verkauf eine blecherne und versilberte eingeschafft.

6 von messing und versilberte grose altarleichter.

6 von bildhauerholtz, vergoldete altarleichter.

1 messingenes rauchvas, darzu ein neues schiffel.

1 messingenes altes schiffel.

1 kupferner weichbrunnkessel.

1 kupferner kleiner weichbrunnkessel.

1 kupferner taufkessel.

4 zinnerne opferkandln mit 2 dazu gehörigen schüsseln.

1 zinnernes giesbeil samt darunter stehenden schüssel auf einen hölzernen fus.

6 weisblecherne wandleuchter.

11 paar gläserne opferkandln.

An tappezereien.

1 groser auf weisen moare, mit gold und vielfältigen fleckeln, blumen gestückter himmel, gold- und silberreichen vielfärbigen felbel, auf blau marmorirten 4 stangen und darauf geschraufften 4 blumenstöcklein mit grünnen blätern.

1 kleiner speishimmel von blauen sammet, mit goldgestickten flammen, auf 2 stangen.

2 gantz alte speishimmel von rothem abgeschossenen taffet, ohne franzen und stangen.

1 ciborimanterl von blauen adlas, mit silber gestickt, anno 1768 verehret worden.

1 ciborimanterl von weisen silberzeug mit grünen blumen, anno 1768 verehret worden.

1 ciborimanterl von gold perterzeug, anno 1769 verehret worden.

1 ciborimanterl von silberzeug, anno 1769 verehret worden.

4 alte ciborimanterl.

1 weis taffendes vellum.

1 roth taffendes vellum mit spitzen von gold.

1 groses vellum, weis und blau, mit goldenen gröseren spitzen.

1 groses bahrtuch von schwarzen damasch, mit weisdamaschenen creutz, mit schwarz- und weiswollenen frantzen.

1 mitteres bahrtuch von schwarzen damasch, mit gold und gelbseidenen creutz, schwarz- und gelbwollenen frantzen:

1 kleines bahrtuch von weisen damasch mit gold und schwarzseidenen gewürkten creutz, schwarzseidenen franzen.

1 genähter schleier um das crucifix.

1 schleier, von seiden aufgenäht, eben um das crucifix.

4 ganz alt geblumte antipendia von rothen adlas.
1 grünes altes antipendium mit goldgewürkten blumen.
1 grünes, altes damaschenes antipendium mit gelben streiffen.
4 blaue alte antipendia mit goldenen blumen.
1 rothes antipendium, goldreich.
1 goldreiches antipendium mit weis und grünnen blumen, in der fraucapeln.
5 hölzerne, marmorirte antipendia.
1 marmorirter credenztisch.
1 tabernacul mit darauf von seiden genähten Chynesischen figuren.
1 kleiner tabernacul mit blumenstöck und vergold geschnizten leisten.
7 schwarze kleine kutten von boi.
1 sehr alt, mit gold gewürkter teppich, darauf die figuren von der tauf Christi.
3 alte genähte teppich mit verschiedenen figuren.
1 roth procatellene pontificial-ruckwand mit seidenen frantzen.
2 roth procatellene vorhänglein mit seidenen frantzen.
8 alt zerrissene feldfahnen.

An bildern und mahlereien.

1 statua zu pferd, Mathiam Corvinum darstellend
1 zerbrochene, bishero unbrauchbahre orgel.
1 unser lieben frauen bildnus in der sonnen, von silber, feuervergold und in ebenholtz eingefast.
1 von ebenholtz gemachtes altarel, worinnen verschiedene reliquien.
1 hölzernes, grün, mit gold gefastes altarel.
1 groser tabernacul auf dem hochaltar.
1 altarel in der kirchen, worinnen die tauf Christi, auf deren flügeln die figur des heiligen Johannis des taufers.
1 altarel mit flügeln, worinnen der sct. Georgius gemahlen.
1 altarel mit flügeln, worinnen die crönung unser lieben frauen in holtz geschnitten.
1 altarel mit flügeln, worinnen die heilige dreifaltigkeit samt figuren geist- und weltlichen standes gemahlen.
1 altarel mit flügeln, worinnen die creutzigung Christi in holz geschnitten.
1 groses Mariahülfbild in einer hölzernen, braun und vergoldt geschnitzten ramm.
1 Annabild.
1 geburth Christibild.
1 bild sct. Antoni in hölzernen, roth und vergold geschnizten ramm.
1 viereckiges bild, so gros, in einer schwartz gebeitzten ramm mit vergolten leisten, die heilige 3 könige vorstellend von patre capuciner gemahlen.
1 viereckiges bild, eben von ihme gemahlen, das lezte gericht vorstellend, in der todencapellen befindlich.
1 groses bild in hölzernen, ganz vergoldeten ramm, darauf unser liebe frau mit dem kindel und anderen vielen figuren, gemahlen vermuthlich von Albrecht Thür; dermahlen in der krankencapellen.
1 auf holtz gemahlenes bild in schwartzer ramm, die geburth Christi vorstellend.
1 kleines bild, eine kirch in profill vorstellend.
1 heiligen 3 könighild von der infirmerie, dermahlen in der sacristei:
1 bild, heiligen Nicodemum in der nacht vorstellend.
1 agnus dei mit berl eingefast, schlecht.
1 schlechteres mit berl eingefastes agnus dei.
1 auf leinwanth gemahlenes heiliges grab in 6 scenen bestehend.
1 portall, 1 ruckwand und 3 aus brettern geschnitzten figuren.
1 groses hölzernes crucifix.
3 kleine crucifix auf denen altaren.
1 hölzernes, vergold und versilbertes crucifix zum tragen.
1 schwartzes hölzernes ordi creutz zum tragen.
1 von holz eingeschnizte roth und vergoldt gefaste auferstehung Christi.
1 von allabaster gemachte auferstehung.
2 leuchter von allabaster, gantz zerbrochen.
2 grose hölzerne leichter mit kupfernen schüsseln.
4 hölzerne leichter, schwartz und weis gemahlen in der todencapeln.

Diesen kirchenvorrath haben die patres pioristen scholl. in der personn des dermahligen herrn pater superior übernohmen, welchen aber Se. verwittibte kais. kön. Mt. Maria Theresia, die allerdurchlauchtigste stüffterin, der kais. kön. Theresianischen militairaccademie mit nachstehenden nothwendigkeiten vermehret hat:

3 blaue mesgewänder von damast mit goldenen borthen, samt zugehör.
3 weisdamastene mit rothen streiffen, worunter eines ohne goldenen borthen, samt zugehör.
3 weise deto mit einem streif, auf alle farben und goldenen borthen, samt zugehör.
3 grünndamastene mit goldenen borthen, samt zugehör.
12 allmen mit spitzen.
8 chorröck mit spitzen.
10 überleg mit spitzen.
12 humeral.
12 kameltüchel.
12 purificatoria.
12 corporalien.
12 bällerl.
8 handtücher.
1 versilbertes rauchvas samt schiffel.
3 paar gläserne opferkandl samt zinnernen tazen.
3 mesbücher mit rothen schnid.
3 deto requiem.
1 schwartz damastenen ornat mit 2 levitenröck, meskleid, 1 pluvial mit goldenen borthen und quasten.
1 speishimmel von rothen damast.
1 speisfähnl mit rothen damast.
1 geflamt taffetenes velum mit goldenen spitzen.

P. Christianus Fengler, superior.

85.

1769 Juni 8, Wien.

Bericht des Hofarchitekten Pacassi über die Baureparaturen in der Akademie.

Archiv der Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt. — Original.

Allerunterthänigste relation.

Auf ew. k. k. apost. M. allerhöchsten befehl habe den schloßbau zu Neustadt allergehorsamst untersuchet und befunden, dass die erderschütterung viel mehr schaden in dem inwendigen des gemauer angerichtet, als man bei der ersten untersuchung äusserlich hat wahrnehmen können, indeme jetzo bei der arbeit selbst viele mäuer inwendig hol, folgsam mehr schadhaft, gefährlich und untauglich sich befinden, wobei der baumeister Gerl alle vorsicht gebrauchet, um sicher und dauerhaft zu bauen. Indessen ist dieser bau, soviel es die gefährliche mäuer zulassen, avanciret, und sind für die pflanzschüller die interimsdormitoria, tafel und lehrzimmer, dann jene für die piaristen verfertiget, auch die fundamenta ihrer neuen dormitorien

bereits herausgeführet. Die casamaten, aus welchen die interims-lehrzimmer gemacht worden, haben um so viel mehr arbeit erforderet, als der wasserbau, dan die sichere und dauerhafte herstellung der alten mäuer kostbahrer ist; und um den allergnädigst resolvirten bau gehörig zu versicheren, musste das daranstossende alte sehr erschütterte gemäuer mitgenomen werden; auch die kuchel, welche in überschlag nicht einbegriffen, weilen selbe beim augenschein nicht schadhaft gefunden worden, hat durch die zeit, als das gebäu unterstützet gestanden, sich so gefährlich gesetzet, dass sie solche vollig unterpölzen mussten. Da sich dann bei näherer untersuchung gezeuget, dass die mauer keine fundamenta hatten und überdies im hauptpfeiler ein schlauch verborgen ware, worunter die senkgrube gestanden, gleichwie der andere hauptpfeiler, so zweimalen in seiner dicke zugeleget ware, von der schwere gänzlich gefaltet worden, dahero um den unvermeidlichen einsturz zu hindern, mussten diesfällige gemäuer und pfeiler völlig zum theil neu, zum theil unterfangen, die senkgrube und schlauch cassiret, und auf einer anderen seithe, wo es nicht schaden kan, ein neuer schlauch und canal bis in graben geführet werden; die darüber gestandenen gewölber aber, welche abzutragen sie sich von darum nicht getraueten, weilen dieses in überschlag nicht mitbegriefen, habe stehen zu lassen vor allzugefährlich gefunden, hiemit solche abzutragen und dafür tippelböden einzulegen ordiniret.

Es ist nur eine seite der casamaten in überschlag begriefen gewesen, welche, wie oben allerunterthänigst erwiesen, verfertiget uud zu interims-lehrzimmer für die pflanzschüller destiniret ist; allein nachdeme das wasser abgelassen worden, hat man nothwendig gefunden, dass die andere seithe ebenfalls ausgemauret werden muss, um die noch abgangige zimmer daraus machen und das darauf zu stehen kommende gebäu wohl versicheren zu können.

Zwei hölzene brücken über den wassergraben, die alters halber vermodert, haben sie von stein mit pfeilern angetragen, welche zu gewölben ordiniret, um führohin die reparationen hieran zu vermeiden.

Ingleichen ist ihr grosser stadel, heu- und getraidmagazin vor älter gänzlich vermodert und zusamgefallen, und weilen sie zu nöthiger unterbringung ihrer ernde einige orthe im bestand nehmen mussten, welches wegen des weiten hin- und herführens täglich unkösten machet, darumen haben sie in thiergarten ein so grosses magasin zu bauen angefangen, dass in hinkunft ihre ganze ernde daselbst untergebracht werden kann, wodurch der bestandzinss und die täglichen weite fuhren erspahret werden; nicht minder sind auch die durch die erderschütterung zusamgefallene wagenstellungen neu erbauet worden.

Und obschon vorangezogene rubriquen die kosten vergrösseren, folgsam den überschlag überschreiten, so finde solche doch ohnentbährlich; und da das personale vermehret ist, muss auch der platz selbes unterzubringen grösser sein, wie es hienach folgende allerunterthänigst projectierte eintheilung erweisen wird, vermöge welcher in der ganzen burg nur drei kleine zimmer in reservo verbleiben.

Eintheilung
von dem ganzen schloss zu Neustadt, und zwar
ebener erde:

1 einfahrtsbrucken von der stadt
2. portier
3. holzgewölber für den traitteur
4. wagenstellungen
5. wachstuben für das commando
6. officierwachstube
7. brodcammer für den traitteur
8. traitteurs arbeit-, tafel- und wohnzimmer für seine leuthe
9. dessen kuchel, speiss und vorrathszimmer
10 academieholzgewölb
11. durchfahrt zur reitschul
12. academiehaussknecht
13. traitteurs kraut- und bierkeller
14. durchfahrt in thiergarten
15. rauchfangkehrer
16. traitteurs weinkeller
17. eingang in die untere casamaten
18. feldmarschalls stallung
19. traitteurs stallung
20. stallung des generalmajors
21. stallung für den feldmarschall-lieutenant
22. stallung für den zahlmeister
23. höfel
24. keller für den feldmarschall-lieutenant
25. keller für den generalmajor
26. keller für den obristen
27. keller für den zahlmeister
28. kirchdiener und liechtcammer
29. hausknecht-wachstuben
30. magazin zu allen holz und eisenwerck für die academie
31. profos und arrest
32. todtencammerl
33. krankenwärterinnen- und säuberungszimmer
34. weiber-krankenzimmer
35. cadetenführers-und bedientenkrankenzimmer
36. magaziniers wohnung.

Erster stock.

1. kirche
2 sacristei
3. traitteurs wohnung
4. generalmajors wohnung
5. reserve
6. durchgang in die reitschull
7. kuchel, speis, menscherzimmer des feldmarschall-lieutenants
8. speissaal für die cadeten
9. oberchirurgus und medicincammer
10. officiers
11. reconvalescentenzimmer
12. cadeten-krankenzimmer
13. zwei unterchirurgi
14. cadetenmagazin zur wäsch und kleidung
15. cadetenbediente
16. zahlmeisters, canzlei und schreibers wohnung
17. schriften-, papier- und canzleinothdurftenbehältnis.

Zweiter stock.

1. kirche
2. obristen wohnung
3. fouriers,
4. majors wohnung
5. feldmarschall-lieutenants wohnung
6. feldmarschalls wohnung und kaisserszimmer
7. dormitoria für eine compagnie und officierswohnung
8. cadetenstudierzimmer
9. hauptmanns wohnung, gewöhr- und handmagazin
10 dormitoria und officierszimmer für die zweite compagnie
11. fortifications- } säle
12. geometrie- }
13. bibliothec
14. fecht- } saal
15. tanz- }
16. stiegen und durchgang

Dritter stock.

1. kirche
2. schneiderei und andere notwendige handwercker
3. tafelzimmer für die geistliche
4. wohnung für selbe
5. lehrzimmer für die cadeten
6. obristlieutenants-wohnung
7. dormitoria für die dritte compagnie mit ihren officiers
8. hauptmann, nebst gewöhr- und handmagazin
9. dormitoria der vierten compagnie mit ihren officiers.

Aus dieser eintheilung geruhen euer k. k. a. Mt. allergnädigst zu ersehen, dass alles, was in denen beigebogenen plans zu bauen allerunterthänigst vorgeschlagen, unentbehrlich nothwendig, das ganze personale logiren zu können. Zeigen sich dahero zwei ursachen, warumen der bau den ersten überschlag übersteigen muss, nemlich wie eingangs allerunterthänigst angezeiget, die vielen alten und im brechen erst mehr schadthaft und untauglich befundene gemäuer, als der augenschein anfänglich hat weisen können, und zweitens die vermehrung des personale, verfolglich deren wohnung, und wird also jenes, was im ersten überschlag nicht einbegriffen, doch ohnumgänglich nothwendig gemacht werden muss, nach genauen überschlag folgendes betragen, nemlich:

	fl. kr.
die ausbauung der kuchel	6.000·—
die neue senkgrube und canal	880·—
15 gurten in denen casamaten	1.400·—
die 2 eckpfeiler der casamaten	4.290·—
6 pfeiler samt gurten bei der canzlei und exerciersaal	1.300·—
die durchfahrt in die reitschul	1.000·—
im Wällschen thurm 2 gewölber und 3 detto beim gral: abzutragen	200·—
die 2 brücken mit pfeilern und gewölb	2.200·—
die neugebaute wagenstellung	340·—
der gemauerte ochsenstall	460·—
der neugebaute heustadel statt des zusamgefallenen	2.800·—
die herstellung der übrigen casamaten	6.000·—
6 casamaten doppelt zu gewölben	1.120·—
die maurerarbeit und materialien	27.990 fl.
die übrigen professionisten, als tischler, hafner, steinmetz, zimmermann, holz, stockadorer, schlosser, glasser, anstreicher und kupferschmied betragen	13.270 fl.
neuer zuwachs zum ersten überschlag	41.260 fl.
die allergnädigst resolvirte summa des ersten überschlages waren	125.930 fl.
betrag des ganzen bau	167.190 fl.

Übrigens da ew. k. k. a. Mt. diese adeliche Theresianische militaracademie in der burg zu Neustadt vor beständig allergnädigst etabliret und so grose kosten aufgewendet, so wäre mein unterthänigst ohnmassgebiger vorschlag auch dahin, dasigen wassergraben wenigstens auf denen zwei seiten, wo die dormitoria stehen, auszutrocknen, zu beschütten und das wasser vermittels eines canals durchzuführen, und scheinet mir dieses wegen der gesundheit eine nothwendige spese zu sein, massen so viele menschen alda wohnen und alle canals in dies wasser geführet werden müssen, wodurch selbes stark inficiret werden muss, und wessentwegen nicht nur allein die säuberung jährlich bis 500 fl. kosten, sondern auch ein beständig übler, der gesundheit schädlicher geruch und gestank verursachet wird.

Die unkösten dieses canals auf bemelten zwei seiten, welche bei 300 clafter mauer erforderen à 20 fl.	6.000 fl. —
die anschüttung mit erden und das applanieren	4.000 „ —
machen	10.000 fl. —
den betrag des vorspecificirt erforderlichen quanti hiezugesezt mit	167.190 „ —
totalsumma des ganzen bau	177.190 fl. —
Wovon aus der pflanzschule bereits empfangen	105.000 „ —
abgezogen; hiemit erfordert der bau annoch	72.190 fl. —,

um solchen für die academie standhaft herzustellen.

Was endlichen die bei diesen bau führende manipulation und wirtschaft betrifft, so wird solche noch immer auf diejenige weise, wie es der feldmarschall graf v. Daun pers. bei errichtung der academie eingeführet, dato noch gepflogen und die rechnungen so geführet, wie derselbe es approbiret; und weilen desshalb noch keine andere verordnung ergangen, so sind sie dabei geblieben; ich habe wenigstens nichts gefunden, dass eine unwürtschaft oder untreue vorgegangen, und ist alles, was bishero bezahlet worden, mit quittungen beleget, und bestehet ihr baugelder empfang aus der pflanzschule in . . . . . 105 000 fl. —

Bis 29. mai anni currentis sind zu dem bau verwendet worden	53.669 „ —
cassarest	51.331 fl. —

Wien, den 8ten juni 1769.

von Paccassi.

86.

1769 Juni 14, Wien.

Bericht Colloredos an die Kaiserin über die von Pacassi erstattete alleruntertänigste Relation, den Neustädter Akademiebau betreffend.

Archiv der Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt. — Kopie.

Allergnädigste kaiserin, apostol. königin und frau frau.

Ich habe nach ew. k. k. Mt. mir eröfneten allergnädigsten gesinnung die von dero oberhofarchitecten von Paccassi erstattete hier allerunterthänigst anbiegende relation, den Neustädter burg- und academiebau betrefend, eingesehen, die von demselben entworfene eintheilung sowohl, als den berechneten grösseren kostenaufwand aufmerksam überleget und befunden, dass er bei dieser handlung zwei hauptbewegursachen zum grund gehabt; nachdeme selbes auf beständig zur unterkunft für allerhöchst dero militaracademie vorgesehen ist, auf eine dauerhaft und solide art fortführen zu machen, und dahero alle diesem endzweck entgegenstehende hindernissen aus dem weg zu schaffen; die andere angegen, ew. Mt. denjenigen unterschied klärlich zu zeigen, welcher hierdurch in ansehung der erforderlichen bauunkosten gegen den ersteren allergnädigst approbirten überschlag entstehen würde.

Dieser vorsatz hat ihn natürlich wieder auf zwei andere betrachtung führen müssen, nemlich erstens: denen von seithen der academie selbsten geschehenen vorstellung, dass in dem ersten überschlag verschiedene sich seithero geäusserte unumgängliche nothwendigkeiten, benantlich die kuchel, das durch die länge der zeit und die witterung gänzlich zu grund gegangene hei- und getraid-magazin, die wagenstellungen, die beide vermoderte brücken nicht begriefen sind, platz zu geben und andertens, denenjenigen gebrechen auf

eine standhafte art zu steuren, welche er in dem innerlichen des gemäuers dermalen wahrgenohmen, und wovon der erste gleich nach dem erdbeben gehaltene augenschein keine spur gezeiget hat.

Eigentlich also gehören zu seiner dermaligen neuen anordnung nur allein die fünf über der schadhaften kuchel gestandene gewölber, welche er durch selbe besorgten gefahr wegen einzuschlagen und an deren platz dippelböden einzulegen befunden hat, die weitere ausmauerung deren in dem ersten überschlag nicht begriefen gewesten casamaten, die die gewölbung der zweien in dem thiergarten und reutschule führenden brücken, und endlich die ew. Mt. allerunterthänigst vorgeschlagene ausschüttung des schlossgrabens.

Die ersten beiden rubriquen scheinen sowohl um der künftigen sicherheit des gebäudes, als des dadurch überkommenden raumes willen ohnumgänglich erforderlich zu sein. Durch die gewölbung der beiden brücken zeiget sich sowohl gegenwärtig als hinkünftig eine würtschaft für das academie-aerarium; und endlich wäre die projectirte ausschüttung des grabens eine sehr heilsam und nützliche sache, welche sowohl für die gesundheit der dortigen jugend von der besten würkung seie, als auch in hinkunft die alljährliche beträchtliche raumungsunkosten erspahren machen würde.

Die nothwendigkeit der übrigen in diesem neuen Paccassischen überschlag enthaltenen rubriquen hat man von seithen der academie schon ehedessen commissionaliter überleget und beschlossen, ew. Mt. um deren passirung allerunterthänigst anzugehen.

Ich bin dahero meines allergehorsamsten orthes mit seinem antrag gänzlich einverstanden und habe hiebei nur allein dieses annoch allerunterthänigst anzumerken nicht umgehen sollen, daß nach mit göttlicher hilfe vollendetem bau, einem jeglichen in der academie zu bequartirenden individuo lediglich das nothwendige unterkommen eingeraumet, alles übrige aber ew. Mt. allerhöchsten gesinnung zufolge als reservzimmer und gemächer aufbehalten werden solle.

Übrigens werden ew. k. k. Mt. aus der oballegirten v. Paccassischen relation mit mehrerem allergnädigst abgenohmen haben, wasmassen die aus der allhiesigen kriegspflanzschule übernohmene erspahrung als der eigentliche der Neustädter academie zu diesem bau angewiesene fundus in allem 105.000 fl. betragen habe, sothane baukosten angegen auf 177.190 fl. sich belaufen, einfolglich den fundum um 72.190 fl. übersteigen werden. Weiters wären diesem betrag annoch diejenige 10000 fl. beizusetzen, welche nach aussage des v. Paccassi ew. Mt. zu ausfüllung des anderen theils von diesem schlossgraben aufwenden zu lassen geruhen wollen, und folgsam würde die academie über den obigen baufundum in allem 82.190 fl. als einen anderweitigen beitrag nöthig haben.

Diese aussicht, allergnädigste frau, frau, setzet mich in eine nicht geringe verlegenheit, nachdeme die academie aus eigenen mitteln bei einem so beträchtlichen gegenstand nicht rath zu schaffen weis. Es wird dahero nöthig sein, das ew. Mt. dieser ihrer eigenen erschaffung ein neues merkmal dero allerhöchsten huld und milde angedeihen und den obigen abgang in erforderlichen fall vorschüssen zu lassen geruhen, welchen selbe nach und nach mitlst guter würtschaft anwieder zu refundiren nach möglichkeit beeiferet sein wird.

Damit aber indessen der bau und die hierauf angetragene vereinigung der allhiesigen kriegspflanzschule nicht gehemmet werden möge, sehe ich mich vorzüglich veranlasset, ew. Mt. allerunterthänigst zu bitten, womit

primo: allergnädigst gefällig sein solle, über die von ihme v. Paccassi mir mündlich eröfnete allerhöchste willensmeinung, zufolge welcher dieser bau nach seinen gegenwärtigen neueren überschlag continuiret werden solle, zu meiner nothwendigen bedeckung ein schriftlich allerhöchstes placet zu ertheilen,

secundo: angegen weiters allergnädigst zu verordnen, dass er v. Paccassi, wie ich solles für den nutzen des allerhöchsten dienstes sehr erspriesslich zu sein erachte, von zeit zu zeit nacher Neustadt sich verfügen, in dem bau behörig nachsehen und folglich über selben gleichsam die oberaufsicht und direction führen solle.

Wien den 14ten juni 1769.

Anton grav Colloredo.

Resolutio Caesarea Regia:

„Um ein ganzes volkommenes zu machen, wan Honig über die nothwendigkeit und nutzen dieses plans auch d'accord ist, auch Görel es nicht wohlfailer sich getrauet zu unternehmen, so will auch noch gerne, weilen schon 71000 fl. darzu sollen extra angeschaft werden, die 82000 fl. ganz resolviren, damit der graben um und um wegkomen a prima augusti angefangen werde, in 12 ratis monathlich 6000 fl. anschaffen; die academie solle selbe mit 15000 fl. jährlich abzahlen ohne interesse, mit prima novembris 1770 anzufangen.

87.

1775 Juli 25, Wien.

Se. Exzellenz Graf von Colloredo eröffnet, Ihre Majestät habe zur Vollendung des Akademiebau-Tractus gnädigst 40.000 fl. zu schenken geruhet, wovon alle drei Monate 10.000 fl. aus dem Kammerzahlamte zu erheben seien, doch mit dem Bedacht, daß alle erforderlichen Bauunkosten diese Summe nicht übersteigen dürfen.

Archiv der Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt. — Original.

Wohlgebohrner freiherr!

Sonders hochgeehrtester herr general feldmarschallieutenant!

Aus dem in abschrift anliegenden vortrage werden euer wohlgebohren mit mehreren ersehen, welchergestalten ihre Mt., unsere allergnädigste frau, nunmehro den bestimten allerhöchsten entschlus gefasset haben, dass der projectirte neue tractus zu vollendung des academiegebäudes nach dem von dem paumeister Gerl verfertigten plan, sowie das entworfene neue frontispicium allerdings hergestellet, die hierzu mildest verwilligte 40000 fl. binnen einer jahresfrist und zwar alle drei monathe mit 10000 fl. aus dem geheimen kamerzahlamte empfangen, anbei aber der bedacht genohmen werden solle, womit die diesfälligen bauköstenmit einbegrief aller zu den bau erforderlichen materialien und handwerksleuthen unter keinerlei vorwand die obgedachten hiezu geschenkten 40000 fl. übersteigen mögen.

Ein und anderes erinnere ich demnach euer wohlgebohren zur nachrichtlichen wissenschaft und dem ende, um nunmehro die dieses gebäudes wegen weiters erforderliche dispositionen mitlst der denenselben beigegebenen commission vorzukehren und hauptsächlich auf die zeitliche und gute beischaffung der erforderlichen materialien anzutragen.

In welcher absicht ich euer wohlgebohren den besagten Gerlischen plan, sobald selber noch einmal copiret sein wird, gefertigter zu dero verläslichen direction zuzustellen ohnermangeln werde.

Womit in volkommener hochachtung verharre euer wohlgebohren ergebenster

Anton graf Colloredo.

Wienn den 25ten juli 1775.

88.

1777 März 4, Wien.

Promemoria des Baumeisters Gerl über den Bau der Akademie.

Archiv der Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt. — Original.

Unterthänigstes pro memoria.

Nachdem der allerhöchst beangnehmigte bau in der k. k. Theresianischen militäracademie zu Wiennerisch-Neustadt den 26ten feber 1776 angefangen, mit diesem bis 14ten decembris vortgefahren und auch so weit vollendet worden ist, dass nur die 2 hauptsäle, bibliothek und der phisicalische saal zu verbutzen, die 4 ofenfüss zu machen und die fensterstökh einzumauern übrig verblieben, zu welcher vollendung widerum anzufangen der antrag von seithen der academie bis anfangs martii diss jahrs gemacht worden, zu welchem ende ich auch dem pallier dahin abgeschicket, welcher aber von dem kais königl. localdirector tit herrn feldmarschallieutenant vernohmen, das auf dessen befehl durch den Neustädter maurermeister angefangen worden, und sie weder einen Wiennerischen maurer, polier noch einen geselln brauchten; das gebäude, vor welches der baumeister Gerl gutstehen müsste, wäre fertig, das verbutzen aber könnten die Neustädter leicht richten, das zu diesem bau angeschaffte geld müsste derselbe, nicht aber der baumeister verrechnen, es übersteiget solches schon ausser den wenigen schullbänken und taffeln den überschlag um 14 bis 15 tausend gulden: sie müssen also diejenige nehmen, von welchen es am wenigsten kostet.

Aus diesem vorgang erhellet, wie empfindlich und höchst schädlich diese äusserung vor mich ist und erst in zukunft werden würde. Vors erst kan ich mich auch bei dieser nur im verbutzen bestehenden arbeit keiner gefahr aussetzen, weilen ein fremder, welcher sich durch ränke hierzu eingetrungen hat, nicht vor mich sorgen wird, das dnrch die arbeitsleute nicht mir und der academie der grösste nachtheil gemacht, wan die unbedekten schliessen beschädigt wurden; er darf und kan hievor nicht gutstehen. Zweitens glaube ich, muss mein palier nicht recht verstanden haben, dass der baukosten solle 14 bis 15 tausend gulden den überschlag übersteigen, es kann nicht einmal 4 bis 5 tausend gulden betragen, dan bei meinen lezten dasein den 14ten decembris war bei der überschlagung des verwendeten und noch zu verwendenden kösten nach abzug des der academie gehörig und geblibenen holtzes und steinen per 4000 fl. nur bei 2000 fl. befunden worden, worunter alle noch besonders theils in diesem bau, theils ausser dem gemachte arbeiten begriffen sind. Der academie und meiner eigene sicherheit lassen nicht zu, dass durch fremde dieser bau vollendet werde; meine ehre aber fodert noch weit ein mehreres; dan wan es wirklich 14 bis 15 tausend gulden heissen sollte, wie nachtheilig würde mir solches nicht sein. Die sicherheit und meine ehre, nicht der eigenutz, von dem ich allzeit entfernet ware, zwingt mich, diese meine unterthänigste vorstellung zu machen. Es ist wohl nicht zu glauben, dass, da ich voriges jahr dem Neustädter maurermeister bei 80 β groschen geschenkt, ich itzo wegen 25 β meine angefangene arbeit durch meine leuthe zu verfertigen trachte. Die academie hat den Wienner maurern jederzeit nur den Neustädter lohn bezalt, und wan es ohne polier auch zu richten wäre, so wurde desselben lohn eine ersparrung von höchstens 40 fl. machen; solte aber doch dieses der einzige gegenstand sein, auf welchem sich die academie gründet, so erbiete ich mich diesem polier zur nachsicht anstatt meiner vor meine bezahlung allda zu lassen, welcher die zur gänzlichen übergab des vollendeten gebäuds die riss verfassen kan, wie sich die ganze academie sodan befindet, welches zum zeigniss, in welchem stande ich das gebäude verlassen und übergeben werde, um die ausfertigung des gutten zeignus hievon zu erhalten dienen müssen.

Wienn den 4ten märz 1777.

gehorsamster
Joseph Gerl
burgbaumeister.

89.

1777 März 5, Wien.

Graf Anton Colloredo, Oberdirektor der Akademie, schreibt an den Direktor derselben wegen des Akademiebaues.

Archiv der Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt. — Original.

Wohlgebohrner freiherr,
sonders hochgeehrter herr general feldmarschallieutenant!

Der paumeister Gerl hat mir das angebogene pro memoria übergeben, worin er die notwendigkeit vorstellet, dass wenn er für den bisher geführten bau gutstehen solle, derselbe durch seinen pallier und leuthe vollends ausgeführet werden müsse.

Nun will ich zwar glauben, dass diese nothwendigkeit so wesentlich nicht vorhanden seie, und dass durch die von Ew. wohlgebohren gemachte vorsehung dem academieaerario einige erspahrung zugehen würde.

Nachdem aber, wenn etwa in der folge, welches gott verhütte, ein unglück geschehen sollte, dieser allemal sich mit deme entschuldigen könnte, das man ihme den bau nicht vollenden lassen, sondern fremde leuthe dazu angestellet hat, welche durch beschädigung der unbedeckten schliessen oder anderer erdichteter oder wahrer bosheiten zu entstehung solchen unglückes den anlas gegeben haben, so finde ich die sache zu bedenklich, als dass man sich um einer kleinen erspahrung willen einer solchen gefahr aussetzen sollte. Dahero belieben ew. wohlgebohren die vorkehrung zu treffen, damit das wenige, was an maurerarbeit zu machen annoch übrig ist, durch des paumeister Gerl seine leuthe und unter aufsicht seines palliers nach des ersagten Gerl eigenen antrag ganz vollendet werde.

Übrigens habe ich ihre Mt. die kaiserin versichert, dass bei dem umstand, da allerhöchstdieselbe uns heuer von aller zurückzahlung an den bau-anticipationen dispensiret und noch 7000 fl. vorschuss anweiset, der bau und die nothwendigsten einrichtungen bis künftigen juli fertig sein werden. Ich ersuche dahero darob zu sein, damit ich wort halten und ihre Mt. um selbe zeit berichten könne, dass alles in fertigen stande sich befindet.

Womit in vollkommener hochschätzung verharre Ew. wohlgebohren ergebenster

Anton graf Colloredo.

Wien den 5ten merz 1777.

Ich hob fast nich gehofft dieses zu erhalten was wir erholten hoben, ich muss derowegen auch mein wort wegen schlüssung dieses baues holten.

Chronologische Übersicht der Quellen.

Hier sind alle im Texte und im Anhange abgedruckten archivalischen Quellen angeführt.

	Seite
1327 Mai 23. Wien	195
1421 Jänner 24. Hall in Tirol (im Inntal)	291
1421 Jänner 29. Salzburg	291
1428 März 7. Wiener-Neustadt	291
1437 März 31. Wiener-Neustadt	292
1444 April 5. Wiener-Neustadt	292
1445 Juli 16. Basel	292
1452 September 17. Wiener-Neustadt	293
1453 Mai 18. Wiener-Neustadt	196
1454 November 25. Wiener-Neustadt	293
1458 Mai 25. Salzburg	293
1459 April 15. Wiener-Neustadt	293
1459 Juni 13. Wien	293
1459 Dezember 20. Mantua	293
1461 September 20. Leoben	294
1464 Februar 1. Wiener-Neustadt	294
1468 Jänner 21. Rom	294
1507 Februar 7. (s. l.)	295
1518 August 16. Augsburg	295
1518 September 6. Augsburg	295
1521 Oktober 29. Villach	295
1523 Mai 29. Innsbruck	296
1523 Oktober 20. Wiener-Neustadt	296
1523 Oktober 31. Wiener-Neustadt	296
1521 Mai (s. l)	297
1524 Mai 22. (s. l.)	297
1525 Oktober 16. und 17. Graz	297
1526 Oktober 22. Wien	303
1528 August 15. Prag	303
1528 nach dem 6. September (s. l)	303
1534 Oktober 16 (s. l.)	305
1534 (s. d. e. l.)	305
1538 März 3. Prag	306
1556 Oktober 20. Wien	306
1556 Oktober 24. Wien	307
1565 Juni 19. Wien	69
1565 August 6. Wien	69
1565 September 25. Wien	307
1577 Juni 22. Wien	307
1588 August 24. (s. l.)	307
1590 Jänner 12. Mergentheim	70
1590 Februar 6. (s. l.)	70
1590 Februar (12.) (s. l.)	309
1590 (s. d. e l.)	70
1590 August 7. Mergentheim	71
1590 August 7. Mergentheim	309
1590 September 10. Prag	310
1591 Jänner 20. Wiener-Neustadt	310
1591 Februar 8. Wien	311
1591 Februar 27. Wiener-Neustadt	72
1591 (s. d. e. l.)	311
1591 August 6. Wiener-Neustadt	311
1592 Oktober 31. (s. l)	72
1614 Februar 10. Innsbruck	72
1614 Februar 23. Wien	73
1617 Mai 31. Wiener-Neustadt	311
1618 September 29. Wiener-Neustadt	318
1618 September 29. Wiener-Neustadt	319
1621 März 31. Burg Wiener-Neustadt	319
1622 Februar 10. praes. (s. l.)	324
1622 Juni 16. Wien	324
1622 Juli 23. Ödenburg	324
1622 August 13. (s. l)	325
Anfang des 17. Jahrhunderts (s. d. e. l.)	325
Anfang des 17. Jahrhunderts (s. d. e. l.)	212
1622 August 13. Wien	327
1622 September 30. (s. l)	327
1625 (s. d. e. l.)	327
1625 Oktober 6. Wien	327
1628 Oktober 9. Wien	328
1630 März 5. Wien	328
1630 September 26. Wiener-Neustadt	74
1630 September 26. Burg Wiener-Neustadt	329
1632 September 20. Wien	330
1647 Mai 1. Wien	331
1648 September (s. l.)	333
1650 März (s. l.)	335
1654 April 1. Brüssel	335
1658 (s. d. e. l.)	338
1658 (s. d. e. l.)	338
1659 August 26. Wiener-Neustadt	339
1663 Juli 23. (s. l.)	339
1667 (s. d. e. l.)	340
1668 Oktober 1. Wien	172
1669 März 4. Wiener-Neustadt	340
1672 September 30. Schloß Ebersdorf	341
1673 (s. d. e. l.)	341
1673 Februar 9. (s. l)	341
1673 Juni 6 (s. l.)	342
1673 Oktober 4 Graz	343
Ende des 17. Jahrhunderts (s. d. e l)	343
1679 Juni 12. (s l.)	343
1679 Juli 19. (s. l)	344
1730 April 10. (s. l)	344
1740 (s. d. e. l.)	173
1741 Oktober 20. Wiener-Neustadt	74
1742 März 15. Wien	173
1748 März 7. Wien	74
1751 Oktober 30. Wien	173
1751 Dezember 14. Wien	20
1751 Dezember (s. l.)	272
1752 Jänner 5. Wien	24
1752 (s. l. e. d.)	75
1752 Jänner 18. Wien	76
1752 Februar 23. Wien	214
1753 (s. l. e. d.)	258
1768 März 4. Wien	344
1768 März 11. Wien	345
1768 März 23. Wien	345
1768 April 21.	91

	Seite
1768 April 28. (s. l.)	91
1768 April 28. Wien	345
1768 April 28. Wien	79
1768 September 7. Wien	26
1768 Dezember 22. Wien	80
1769 Juni 7 (s. l.)	345
1769 Juni 8 Wien	347
1769 Juni 14. Wien	349
1770 Juli 12. (s. l.)	82 und 127
1773 April 23. Wiener-Neustadt	83
1775 Juli 25. Wien	350
1775 Juli 31. Wien	84
1776 September 6. Wiener-Neustadt	174
1777 März 4. Wien	351
1777 März	85
1777 März 5. Wien	351
1777 August 5. Wien	86
1777 Dezember 29. Wien	82
1780 April 6. Wien	89
1780 April 9. Wien	88
1780 Mai 25. Burg Neustadt	90 und 221
1783 Hornung 19. Wiener-Neustadt	176
1784 Juni 25. Wien	90
1786 April 18. Wien	33
1791 Jänner 10. Wien	35
18. Jahrhundert (s. d. e l.)	215

VERZEICHNIS DER TEXTABBILDUNGEN.

Abb. — Seite

1. Inschrift oberhalb des Einganges in die unterste Kammer des südöstlichen Burgturmes . . 1
2. Friedrich II. der Streitbare. (Nach einem Stiche in der k. u. k. Familienfideikommiß-Bibliothek.) 3
3. Leopold III. der Biedere. (Nach einem Stiche in der k. u. k. Familienfideikommiß-Bibliothek.) 5
4. Deckplatte des Grabmales Kaiser Friedrichs III. im Stephansdom zu Wien 7
5. Wiener-Neustadt vor dem Jahre 1768. (Nach einem Stiche in F. K. Boeheims Chronik von Wiener-Neustadt. 1830.). 10
6. Grabmal Kaiser Friedrichs III. im Stephansdom zu Wien 11
7. Kaiser Maximilian I. (Nach einem Stiche in der k. u. k. Familienfideikommiß-Bibliothek.) . 12
8. Rákóczyturm (einst Dreizehnländerturm) . . 18
9. Leopold Graf Daun. (Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.) 19
10. Franz Ludwig Graf Thürheimb. (Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.) 21
11. Kundmachung betreffend die Gründung der Militärakademie. (Nach dem Originale in der Akademiebibliothek.) 24

(Nach den Originalgemälden im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

12. Franz Karl Graf Cavriani 25
13. Johann Michael Wolff 25
14. Anton Graf Colloredo 25
15. Karl Freiherr von Hannig 27
16. Franz Josef Graf Kinsky 29
17. Erzherzog Johann 37
18. Philipp Faber von Ehrenbreitstein . 38
19. Panorama von Wiener-Neustadt um 1830. (Lithographie von J. Hyrtl. Nach einem Stich in der k. k. Hofbibliothek.) 41
20. Johann Trautmann. (Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.) 42
21. Ignaz Freiherr von Reinisch. (Nach dem Originalgemälde im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.) 42
22. Plan der Stadt Wiener-Neustadt samt dem Tiergarten, der Akademie und der nächsten Umgebung. (Aus den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts.) Von Oberleutnant Waniek. (Nach dem im Ehrensaal der Akademie verwahrten Originalstich.) 43

(Nach den Originalgemälden im Dienstzimmer des Akademiekommandanten.)

23. Anton Ritter von Martini 44
24. Wilhelm Freiherr von Lebzeltern . . 45
25. Wilhelm Freiherr von Alemann . . . 45
26. Johann Knoll 47
27. Moritz Freiherr Haugwitz von Biskupitz 48
28. Georg Ritter von Kees 49
29. Ludwig Fröhlich von Elmbach . . . 49
30. Franz Stransky Edler von Dresdenberg 49
31. Laurenz Ritter von Zaremba 50
32. Othmar Crusiz 50
33. Franz Hartmann 51
34. Eduard Succovaty 52
35 Ludwig Ritter von Kosak. (Nach einer Kreidezeichnung.) 52
36. Karl Freiherr Drathschmidt von Bruckheim. (Nach einer Photographie.) 53
37. Artur Freiherr Giesl von Gieslingen 54
38. Schlußstein (1379) der Leopoldinischen Gruftkapelle 59
39. Die Neustädter Burg vor dem Erdbeben von 1768. (Nach der Abbildung von Auer in Swobodas „Die Theresianische Militär-Akademie in Wiener-Neustadt“.) 60
40. Friederizianische Torhalle 61
41. Partie ans dem Burghofe nächst der Torhalle. 62
42. Dreiblatt der ehemaligen Steinpfeiler vor der Brücke 62
43. Ansicht der Westseite der Burg. (Nach der Zeichnung von Sebottendorf 1771.) . . 63
44. Ansicht der Nordseite der Burg. (Nach der Zeichnung von Wodniansky 1771.). . . 63
45. Ansicht der Ostseite der Burg. (Nach der Zeichnung von Wolf 1771.) 64
46. Ansicht der Südseite der Burg. (Nach der Zeichnung von Thunfeld 1771.) 64
47. Alter Burgplan. Unterirdische Keller. (Nach der im Wiener-Neustädter Stadtarchive verwahrten Plankopie.) 66
48. Alter Burgplan. Erste Etage. (Nach der im Wiener-Neustädter Stadtarchive verwahrten Plankopie.) 67
49. Alter Burgplan. Zweite Etage. (Nach der im Wiener-Neustädter Stadtarchive verwahrten Plankopie.) 68
50. Alter Burgplan. Dritte Etage. (Nach der im Wiener-Neustädter Stadtarchive verwahrten Plankopie.) 68
51. Alter Burgplan. Vierte Etage. (Nach der im Wiener-Neustädter Stadtarchive verwahrten Plankopie.) 69
52. Uhrturm und Freitreppe 78
53. Grundriß ebener Erde 1768. (Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie verwahrten Originalplan.) 85
54. Grundriß des ersten Stockes 1768. (Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie verwahrten Originalplan.) 86
55. Grundriß des zweiten Stockes 1768. (Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie verwahrten Originalplan.) 87
56. Grundriß des dritten Stockes 1768. (Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie verwahrten Originalplan.) 87
57. Zubau an der Nordostecke der Burg 88
58. Hauptportal. 89
59. Treppe hinter dem Hauptportal 89
60. Ansicht der Militärakademie von der Breite. (K. k. Hofbibliothek. Lithographie von Fr. Gatton.) 95
61. Ansicht der Militärakademie vom Spielplatze. (K. k. Hofbibliothek. Lithographie von Fr. Gatton.) 95
62. Ansicht des Burghofes von der Ostseite vor 1857. (K. k. Hofbibliothek. Lithographie von Fr. Gatton.) 95
63. Ansicht des Burghofes von der Westseite vor 1857. (K. k. Hofbibliothek. Lithographie von Fr. Gatton.) 95
64. Schnitt durch die Kirche. Hoffassade des Nordtraktes. Schnitt durch den Osttrakt. (Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie verwahrten Plan.) 96

Abb. Seite
65. Schnitt durch den Südtrakt. Hoffassade des Westtraktes. Schnitt durch den Nordtrakt. (Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie verwahrten Plan.) 96
66. Schnitt durch den Westtrakt der Burg nördlich der Kirche. (Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie verwahrten Plan.) 96
67. Schnitt längs des Osttraktes. (Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie verwahrten Plan.) 97
68. Vordere Ansicht der Akademie nach 1860. (K. k. Hofbibliothek. Lithographie nach einer Zeichnung von Doderer) 97
69. Rückwärtige Ansicht der Akademie nach 1860. (K. k. Hofbliothek. Lithographie nach einer Zeichnung von Doderer.) 97
70. Westfront der Akademie 1907 98
71. Ostfront der Akademie 1907 98
72. Vestibül der Generalstiege 99
73. Wasserkanne im Vestibül der Generalstiege . 99
74. Untere Partie der Generalstiege 100
75. Balustrade der Generalstiege 100
76. Freitreppe auf dem Theresien-Platz 101
77. Freitreppe am Nordtrakte der Burg 101
78. Partie aus dem Graben nördlich der Burg . . 102
79. Grundriß ebener Erde 1908. (Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie befindlichen Originalplan.) 103
80. Grundriß des ersten Stockes 1908. (Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie befindlichen Originalplan.) 104
81. Grundriß des zweiten Stockes 1908. (Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie befindlichen Originalplan.) 105
82. Grundriß des dritten Stockes 1908. (Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie befindlichen Originalplan.) 105
83. Mensa des Hauptaltares in der St. Georgs-Kirche 106
84. Hoffassade der St. Georgs-Kirche 108
85. Oratorium auf der Evangelienseite 109
86 bis 89. Figürchen unter dem Oratorium der Evangelienseite 110
90. Oratorium auf der Epistelseite 110
91. Blick ins Oratorium auf der Epistelseite . . 111
92. Taufstein 112
93. Tür der St. Georgs-Kirche 112
94. Ehemaliger Hauptaltar der St. Georgs-Kirche mit dem Grabe Kaiser Maximilians I. (Marquard Herrgott, Mon. Austr. Thom. IV, P. II.) 113
95. Ehemaliger Hauptaltar der St. Georgs-Kirche. Sarg des Kaisers Maximilian I. (Marquard Herrgott, Mon. Austr. Thom. IV, P. II.) . 113
96. Bleiplatte aus dem Sarge Kaiser Maximilians I. (Nach der Abbildung in Swobodas „Die Theresianische Militär-Akademie in Wiener-Neustadt".) 113
97. Grabmal Maximilians I. zu Innsbruck. (Nach der Aufnahme von Franz Unterberger, Innsbruck.) 116
98. Gedenktafel an den Chorbischof von Köln . 117
99. Dietrichstein in der St. Jakobs-Kirche in Villach. (Nach der Aufnahme von Robert Ghon, Spittal a. d. Drau.) 118
100. Gedenktafeln an Siegmund Dietrichstein und dessen Gemahlin Barbara von Rottal . . . 119
101. Glasgemälde der St. Georgs-Kirche 121
102 und 103. Glasgemälde der St. Georgs-Kirche . 122
104. Bodenstück des Reliquienschreines Friedrichs III. (Nach dem im Museum des Neuklosters befindlichen Original.) 124
105. Reliefbild Erzherzog Maximilians III. . . . 125
106. Kleine Maximilianische H-Glocke 126
107. Inneres der St. Georgs-Kirche 129
108. Standbild Friedrichs III., umgeben von den Wappen der Erbländer 131
109. Engel mit Schriftrolle, auf welcher A E I O U sichtbar sind 132
110. Wappen von Habsburg 132
111. Wappen der Wappenwand 134
112. Wappen von Elsaß 136
113. Wappen von Pfirt 136
114. Wappen der Wappenwand 139
115. Wappen von Burgau 140
116. Wappen von Portenau 140
117. Wappen der Wappenwand 141
118. Obere Partie der Wappenwand. Standbilder der Mutter Gottes, der heiligen Barbara und der heiligen Katharina 142
119. Wappen von Tirol 143
120. Wappen von Krain 143
121. Wappen der Wappenwand 144
122. Wappen der windischen Mark 145
123. Wappen von Oberösterreich 145
124. Von der Wappenwand 147
125. Von der Wappenwand 148
126. Von der Wappenwand 149
127. Von der Wappenwand 149
128. Standbild Friedrichs auf der Wappenwand der St. Georgs-Kirche 151
129. Ansicht der Ostseite des Burghofes im 17. Jahrhundert mit der Gottesleichnamskapelle. (Nach einer Zeichnung, befindlich im Hofkammerarchiv in Wien, Niederösterreichische Herrschaftsakten, Lit. N, Facz. 5, in einem Akte aus dem Jahre 1625.) 152
130. Gewölbe der Vorhalle zur ehemaligen Gottesleichnamskapelle 154
131. Peter von Pusica 155
132. Pusicas zweite Frau, Dorothea 155
133. Pusicas erste Frau, Margareta, mit der Tochter Anna 155
134. Pusicas Söhne Melchior und Balthasar . . . 155
135. Glasgemälde aus der ehemaligen Gottesleichnamskapelle. (Nach dem im Stifte Neukloster befindlichen Originalfenster.) . . . 156
136 bis 138. Brettstücke aus der ehemaligen Gottesleichnamskapelle. (Nach den im Ehrensaale der Akademie verwahrten Originalen.) . . 157
139. Leopoldinische Gruftkapelle. (Nach einem Holzschnitte in der k. k. Hofbibliothek.) . . 157
140. Ehemaliges Altarbild in der Kapelle der Kaiserin. Maximilian II. und dessen Söhne. (Marqu. Herrgott, Pinac. Thom. III, P. I, Tab. LXXIV.) 160
141. Maximilianische Einsiedelei in Grundriß und Schnitt A—B, C—D. Sessel aus der Einsiedelei. (Marqu. Herrgott, Mon. Austr. Thom. III, P. I, Tab. XLI.) 161
142. Gotisches Gewölbe zwischen den Speisesälen 162
143. Schlußstein 1437 162
144 und 145. Fratzengesichter im Gewölbe zwischen den Speisesälen 163
146. Große Maximilianische H-Glocke im Rákóczyturme 164
147. Spitalgebäude 168
148. Partie bei der großen Reitschule 169
149. Große Reitschule 169
150. Plan de la ville de Neustadt en Autriche avec l'accademie militaire imperiale et royale de nobles cadetts et son parc. (Nach dem in der

Abb. Seite

Albertina in Wien verwahrten Originalplan Nr. 186—19.) 171
151. Grundriß des annoch unausgetrockneten Grabens und Morastes, so theils zwischen der Accademie und dem Neukloster befindlich. (Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie verwahrten Original.) 174
152. Scheibenschießen mit Kanonen zur Zeit Kinskys. (Nach dem im Ehrensaale der Akademie befindlichen Aquarell.) 179
153. Ballonschlagen, Klettern, Stelzengehen und Vogelschießen zur Zeit Kinskys. (Nach dem im Ehrensaale der Akademie befindlichen Aquarell.) 179
154. Grundriß der Spaziergänge 1779—1805 (Kinskysche Periode). (Nach dem im Ehrensaale der Akademie verwahrten Plan.) . . 181
155. Scheibenschießen mit dem Gewehr und Meßtischaufnahmen zur Zeit Kinskys. (Nach dem im Ehrensaale der Akademie befindlichen Aquarell.) 182
156. Pistolenschießen und Reiten zur Zeit Kinskys. (Nach dem im Ehrensaale der Akademie befindlichen Aquarell.) 182
157. Grundriß der Zentralakademie. (Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie verwahrten Projektsplan.) 185
158. Partie aus der Hauptallee 187
159. Situation der Akademie samt Park. 1908. (Nach dem bei der Gebäudeverwaltung der Akademie befindlichen Plan.) 188
160. Wetterhäuschen 190
161. Akademiefriedhof 190
162. Grabstein im Akademiefriedhof 191
163. Grabstein im Akademiefriedhof 191
164. Grabstein im Akademiefriedhof 192
165. Wohngebäude im Fohlenhof 192
166. Partie vom Pionierteich 192
167. Pionierübungen. Kriegsbrücke. (Nach der Aufnahme eines Militärakademikers.) 193
168. Pionierübungen. Kriegsbrücke. (Nach der Aufnahme eines Militärakademikers.) 193
169. Jägerhaus 193
170. Ehemaliges Laboratorium 194
171. Steigerhaus 194
172. Knollteich 194
173. Turbinenhaus des Elektrizitätswerkes . . . 204
174. Hinterleitengut. (Nach der im Ehrensaale der Akademie verwahrten Karte.) 208
175. Huthbauerngut. (Nach der im Ehrensaale der Akademie verwahrten Karte.) 210
176. Ferienheim in Naßwald 212
177. Fahnenblatt der Akademiefahne 224
178. Akademiefahne 226
179. Enthüllungsfeier des Maria Theresien-Monumentes. (Nach dem im Ehrensaale der Akademie verwahrten Bilde.) 228
180. Enthüllungsfeier des Maria Theresien-Monumentes. (Nach dem im Ehrensaale der Akademie verwahrten Bilde.) 229
181. Maria Theresien-Monument 232
182. Franz Josef Graf Kinsky. (Nach dem im Ehrensaale der Akademie verwahrten Stich.) . . 235
183. Ansicht des Standortes des Kinsky-Denkmales vor 1860. (K. k. Hofbibliothek, kolorierte anonyme Lithographie.) 238
184. Kinsky-Monument 240

Abb. Seite

185. Denkmal der vor dem Feinde gebliebenen ehemaligen Zöglinge der Akademie . . . 243
186. Dietrich-Monument 248
187. Der Josefstein 249
188. Der Steinobelisk auf dem Rosenhügel . . . 249
189. Gnomon 250
190. Die Kaiserbüste vor dem Akademiespitale . . 250
191. Der Kaiserstein. (Nach der Aufnahme vom Hauptmann Freiherrn von Waldstätten-Zipperer.) 252
192. Ansprache Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand d'Este anläßlich des Jubiläums des hundertfünfzigjährigen Bestandes der Akademie. (Nach der Aufnahme von Franz Pavlik, photographische Kunstanstalt in Wien.) 255
193. Altar auf dem Exerzierplatze 258
194. Fronleichnamsfest in der Akademie. Prozession auf dem Theresien-Platz 260
195. Fronleichnamsfest in der Akademie. Bataillon nach Abgabe der Generaldecharge . . . 260
196. Fronleichnamsfest in der Akademie. Defilierung des Bataillons 261
197. Fronleichnamsfest in der Akademie. Defilierung der Kavallerieabteilung 261
198. Lehrkörper der Akademie 1907. (Nach der Aufnahme von Josef Ferber, k. u. k. Hofphotograph in Wiener-Neustadt.) 267
199. Der Audienzsaal 269
200. Der Kaisersaal 270
201. Der Ehrensaal 271
202. Das Schlafgemach 271
203. Handbillett der Kaiserin Maria Theresia, die Ernennung Launs und Thürheims zu Direktoren der Akademie betreffend. (Nach dem im Ehrensaale der Akademie verwahrten Handbillett.) 272
204 bis 207. Stock Kaiser Josefs II. — Fahnenbänder der ersten Akademiefahne. — Säbel des Herzogs von Reichstadt. — Beutel. (Nach den im Ehrensaale der Akademie verwahrten Gegenständen.) 272
208 bis 211. Hammer von der zweiten Fahnenweihe. — Silberner Lorbeerkranz. — Hammer von der ersten Fahnenweihe. — Tasse aus Lindenholz. (Nach den im Ehrensaale der Akademie verwahrten Gegenständen.) . . 273
212. Scanagatta. (Nach der Abbildung im vaterländischen Ehrenbuch von Teuffenbach.) 273
213 bis 224. Statuetten im Maria Theresien-Rittersaale. (Nach den in diesem Saale befindlichen Originalen.) 275
225 bis 228. Statuetten im Maria Theresien-Rittersaale. (Nach den in diesem Saale befindlichen Originalen.) 276
229. Dienstzimmer des Akademiekommandanten . 277
230. Der Lehrsaal für die Klasse IIIb 278
231. Der Schlafsaal für die Klasse Ia 278
232. Die Bibliothek 279
233. Die Wappenhalle 279
234. Der Waffensaal 279
235. Der Speisesaal der 1. Kompagnie 280
236. Der Zeichensaal 281
237. Der Modellsaal für Pionierdienst 281
238. Schwimmschule. (Nach der Aufnahme vom Hauptmann Freiherrn von Waldstätten-Zipperer.) 285


REGISTER.

(Ab Seite 291 bedeutet ein der Seitenzahl beigefügtes a die linke, ein beigefügtes b die rechte Spalte.)

A.

Aachen 12.
Abele Christoph von und zu Lilienberg 18.
Achs Ulrich, kaiserl. Jägermeister 212.
Adam, Professor 280.
Äneas Sylvius Piccolomini, Geheimsekretär Kaiser Friedrichs III., Bischof von Triest 8.
Akijama, japan. Generalmajor und Kavallerie-Inspektor 54.
Albericus, Abt von Neukloster in Wiener-Neustadt 174, 175, 222.
Albert, Prinz von Sachsen 45, 73.
Albori Eugen, Freiherr v., Feldzeugmeister 257, 262.
Albrecht I., Herzog von Österreich 5.
— II., deutscher König 5, 17; siehe Albrecht V.
— II., Herzog von Österreich 5.
— III., Herzog von Österreich 5, 59, 152.
— V., Herzog von Österreich 6; siehe Albrecht II.
— VI., Herzog von Österreich 6, 8, 9, 153, 292 a. u. b.
—, Erzherzog von Österreich 44, 49, 50, 52, 225.
—, Erzherzog von Österreich, Kardinal, Erzbischof von Toledo, Statthalter in Portugal, Regent der Niederlande 14.
Albrecht Bernhard, Akademie-Zeichnungsmeister 274.
Aleman Wilhelm, Freiherr v, Feldmarschalleutnant, Direktor der Akademie 45, 46, 254.
Alexander, Sohn Herzogs Ernst von Österreich 6.
— II., Kaiser von Rußland 48.
Alice, Großherzogin von Toscana 51.
Alleegärtner 21, 214.
Altabach 195.
Altarhügel 189.
Altarhütte 193.
Altmann Sigmund, Maurer 62, 132.
Altösterreich 110, 120, 131.
Altungarn 120.
Ambros Josef, Lehrer in Wiener-Neustadt 247.
Andreas, König von Ungarn 2, 5.
— Hofschneider 308b, 309a.
— Silberdiener 309a.
— Zuschroter 308b.
Angeler Josef, Bildhauer 128, 129, 191.
Anna, Tochter des Königs Wladislaus II. von Böhmen und Ungarn, Gemahlin Erzherzog Ferdinands I. von Österreich 12—14, 212.
Antonia, Erzherzogin von Österreich 23.
Antonov Konstantin, Artilleriemajor, bulgarischer Militärattaché 54.
Arabel 86.
Aragonien 12.
Arnfels, Herrschaft 295b.
Artillerielaboratorium 179, 193.
Asinari, siehe Sigray.
Audienzsaal 269.
Augsburg 58.
August Leopold, Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha 220.
Augustin, Baron, Feldzeugmeister 42, 253.
Augustiner-Chorherren 293b, 294a, 306a und b.
Auhof in Wien 198.
Aussicht (Trompeterhügel) 189.
Avancino Florian, Jesuitenrektor 107.
Awer, Wald 213.

B.

Babenberger, Familie 1, 57.
Bacassi, siehe Pacassi.
Baden 231, 247; Markgraf von 4; siehe Karl.
Ballyan, siehe Karanagh.
Bamberg, Bischof 5; siehe Otto.
Bari, siehe Nikolaus.
Baseler Synode 292b.
Bauer, Piarist, Professor 239.
— Ferdinand, Oberst 54.
Baumgarten, Alois v., Generalmajor 47.
Baumkircher Andreas 8.
Bavini Ludwig, Major 249, 250.
Bayern 8, 10, 12, 16.
— Kurfürst von 15.
— Kronprinzessin von 40; siehe Wilhelm V.
Beck, Baron, Feldzeugmeister, Chef des Generalstabes 51, 225, 266.
— Hieronymus von Leopoldsdorf 307a.
Benedek, Ritter v., Feldzeugmeister 228.
Benedikt, Somelier 308b, 309a.
Bela IV., König von Ungarn 2.
Belgrad 15, 30.
Belopotoczky Koloman, apostol. Feldvikar 255.
Benedek, Generalmajor 253.
Berdolt Jakob Anton, Graf Anton Colloredoscher Verwalter zu Mahlberg, dann Verwalter der Militärakademie in Wiener-Neustadt 21.
Beretsény, Graf 18.
Bermann, Juwelier in Wien 130.
Bessarion, Kardinal 294a.
Bethlen Wolfgang, Graf von, Oberst 19.
Bethlensche Offiziere 19.
Bey Abdi Réouf, Militärattaché der ottomanischen Botschaft 54.
Bibliothek 278.
Bils Anton, Freiherr v., Generalmajor 47.
Birckfeldt, siehe Burckfeldt.
Biskupitz, siehe Haugwitz.
Blanca Maria von Mailand, Gemahlin Kaiser Maximilians I., 119, 121.
Blasien, St., siehe Herrgott.
Blezger Christoph, Schulmeister in Wiener-Neustadt 171.
Blumengarten, siehe Rosenkabinett.
Böhmen 6, 8, 9, 33, 35, 36, 48, 83, 120, 174, 311a; siehe Erblande, Georg von Podiebrad, Ludwig II, Ottokar II., Wladislaw.
Brandenburg 8; siehe Christian Wilhelm.
Branderisches Scheibeninstrument 86.
Braunschweig, siehe Ernst August.
Braunstein Anton, Magistratsrat in Wiener-Neustadt 242.
Breisky, Karl v., Hofrat 262.
Breitenau (Praitenau, Praittenaw) 195, 197, 200, 201, 202, 294a.
Breitenbach, Zimmermeister 129.
Brenek, Professor 150.
Bressican (Pressican) Johann Philipp, Rentmeister in Wiener-Neustadt 309b.
Breslau, Bistum 116; siehe Leopold Wilhelm.
Brixen, Bistum 116; siehe Kottrer.
Bruck a. d Leitha 13, 241.
Bruckheim, siehe Drathschmidt.
Bruckmayer Johann, Mühlenbesitzer in Peisching 203.
Brünn 217.
Brüssel 13.
Bülow, Karl v, Oberstleutnant, deutscher Militärattaché 54.
Burg im Ennstale, Pfarre 154.
Burckfeldt (Birckfeldt), Junker 308b, 309a.
Burgau 110.
Burggewölbe 162, 163.
Burggarten 337b.
Burggraben 74, 285, 286, 332b, 333a, 334b, 337b.
Burggraf 329b—330b, 333a, 336b bis 337b, 340a, 341b.
Burggrafenamt 337a.

Burghauptmann 307a, 310a.
Burghauptmannschaft 307b, 310a, 337a.
Burgkapelle (-Kirche), siehe Georgskirche.
Burgtorsteher 21.
Burgverwalter 198.
Busch Friedrich, Bürger in Wiener-Neustadt 13.
Bylandt-Rheidt, Graf, Feldmarschalleutnant 225.
Burgund; siehe Karl, Maria.

C.

Calasantius, siehe Josephus.
Callenburg, siehe Daun.
Camerstain, siehe Kammerstein.
Campo Formio, Frieden von 36.
Canisius Petrus, Jesuit 315b.
Cantinucula Claudius 305a, 306b.
Carl, Wald 328a.
Castre de, franz. Generalleutnant 23.
Cavriani Franz Karl, Graf, Generalmajor, Lokaldirektor der Militärakademie 23, 25, 92, 221.
Cellari Josef, Burggraf und Rentmeister in Wiener-Neustadt 212, 213, 311, 312b, 317b.
Cekholm Jacobi, Freiherr v., Oberst 223.
Chamard, Oberleutnant 28.
Chaosisches Stift auf der Laimgrube in Wien 19.
Charlottte, Erzherzogin von Österreich 23.
— Prinzessin von Lothringen 27.
Cherbah, siehe Kehrbach.
Chlum-Lotta, siehe Kinsky.
Choleraspital 183.
Chorherren, weltliche 292b, 293b.
Chotek, Graf von 173.
Christian Wilhelm, Markgraf von Brandenburg, Erzbischof von Magdeburg 17.
Christoph, Heiliger 159; siehe Kapelle.
Cilli, Grafen von 6, 124; Ulrich von 8; Grafschaft 124.
Cimburga aus Masovien, 2. Gemahlin Herzog Ernsts von Österreich 6, 157.
Clam Anton, Zimmermeister 328a und b.
Clarke, französ. Divisionsgeneral und Staatsrat, Gouverneur in Österreich 37.
Clintock John M., Major, amerik. Militärattaché 54.
Coburg, siehe August Leopold.
Colloredo, Anton Graf von, Feldmarschall, Oberdirektor der Akademie 21, 26, 27, 32, 79, 80, 81, 88—92, 113, 114, 174—177, 221, 222, 276, 278, 344b, 345b, 349b, 350b.
— Josef Graf, Feldmarschalleutnant 222.
Condé, Prinz 262.
Conrarz Peter, Bauschreiber 338a.
Constantia, Witwe des ungar. Königs Emerich 2.
Costorius Henricus 315b.
Coronini-Cronberg, Johann Graf von, Feldmarschalleutnant 45.
Creutzhof, siehe Kreuzhof.
Crenneville, siehe Folliot.
Crusiz Othmar, Akademiekommandant 1349—1851, 187.
Cumberland, Herzog von 40; siehe Ernst August.
Cuspinian Johann, Dr., 112, 296a.
Cusa Nikolaus von, Kardinal 9.
Czakathurn 18.
Czettitz Ulrich, Freiherr v., und Barbara 117.

D.

Dacier 86.
Dänemark, König von 40.
Dännlgarten, siehe Tännelgarten.
Damian Josef, Burggraf und Rentmeister in Wiener-Neustadt 335b, 337a, 338a, 339b, 341a.
Dampöck, Tischler 84.
Daublebsky von Sterneck, Moritz Freiherr v., Feldzeugmeister 29.
Daun, Leopold Reichsgraf von und zu, auf Callenburg und Sassenheimb, Principe de Thiano, Feldmarschall, Oberdirektor der Militärakademie in Wiener-Neustadt 20, 23, 75—77, 92, 95, 173, 214, 221, 272, 276, 349b.
David Joannes, Jesuit 315b.
Decius Hieronymus (Iheronimus), Baumeister 296b.
Degenfeld-Schomburg, August Graf, Kriegsminister 231.
Deininger Julius, Baurat, 100, 130.
Delft (Delf) Joris van, niederländischer Maler 117, 123.
Demontierbatterie 178.
Denis, Dichter 12.
Denis, St. 117.
Deutschland 2, 6, 118, 165.
Dietrich Anton, Freiherr v., Feldzeugmeister 234, 247.
— Monument 247, 248.
Dietrichstein (Dietrichstain), Freiherrn v. (Geschlecht) 295b, 296a. Hollenburger Linie und Nikolsburger Linie 117. — Adam v. 117; Barbara v. (geb. v. Rottal) 65, 112, 116, 117; Georg v. 117; Siegmund v., Freiherr auf Finkenstein, Hollenburg und Talberg, Landeshauptmann in Steiermark 65, 112, 116, 117, 295b, 296a und b, 303b; Pankraz v. 116; Dietrichsteinmonument 188; Dietrichsteinkapelle in Villach 117.
Dötz, Kontrollor 191.
Donau 2.
Donner G. R., Bildhauer 275, 276.
Dorotheakloster in Wien 306a und b.
Dragonerstöckel 41, 169.
Drahtschmidt von Bruckheim Karl, Akademiekommandant 52, 53, 99, 150, 187, 255, 257.
Dreißigsttor 174, 175, 178, 180, 184.
Dreizehnländerturm 73, 326b, 339b.
Dresdenberg, siehe Stransky.
Dürer (Dierrer, Thür) Albrecht, Maler 127, 160, 313b, 321b, 347a.
Dürnstein (Tiernstein) Wilhelm, Graf von, kais. Rat und Hauptmann 9.
Dwernicki, Oberst 47.
Dworschak, Bildhauer 252.

E.

Ebenfurth 231; siehe Pfarrer Stigler.
Ebenländer Johann Christoph, kaiserl. Forstmeister in Wiener-Neustadt 173.
Eberhardt II., Erzbischof von Salzburg 153, 291a.
Ebersdorf (Eberstorff) [Wien] 338a, 341b.
Eberswald, siehe Siegler.
Ebreichsdorf 15.
Eckhardt, Freiherr von, Feldmarschalleutnant 237.
Eckartsau, Leopold von 6.
Edlitz 128.
Edter Lamprecht, Hofmaurer in Wiener-Neustadt 342b, 343a.
Eggenburg 6.
Eggendorf, Ober- 213.
Ehrenbreitstein, Festung 31, 37.
Ehrensaal 271.
Eichbiegel 214
Eisgrube 183, 184.
Eiskeller 193.
Eislaufplatz 187, 189, 193.
Eitelberger, Rudolf v., Universitätsprofessor in Wien 231.
Eitzinger, Michael v., österr. Landeshauptmann 8, 13.
Elektrizitätswerk 192, 201--206.
Eleonora, Gemahlin Kaiser Ferdinands II. 14.
— Magdalena Theresia, Gemahlin Kaiser Leopolds I. 115. 116.
— von Gonzaga, Gemahlin Kaiser Ferdinands III. 15.
— (Leonora) von Portugal, Gemahlin Kaiser Friedrichs III. 8, 11, 109, 121, 312a, Anm. 2, 320.
— Maria Josefa, Tochter Kaiser Ferdinands III. 15.
Elisabeth, Heilige 126.
— Kaiserin von Österreich 95, 101, 102, 246, 265, 273.
— Erzherzogin von Österreich 221, 222, 228.
— Witwe Herzog Albrechts V. 6, 8.
— von der Pfalz, Gemahlin Herzog Johann Friedrichs II. von Sachsen-Gotha 17.
— Amalie, Fürstin von Hessen, Gemahlin Herzogs Philipp Wilhelm 116.
Elmbach, siehe Fröhlich.
Elmayer Ludwig, Oberst, Generalmajor 53, 255.
Emanuelum, siehe Wien.
Emerich, König von Ungarn 2.

Emmerberg Berthold v. 5.
Engelbrecht Peter, Dechant des Kollegiatkapitels, dann Bischof in Wiener-Neustadt 106, 154.
Engelhart Franz, Mühlenbesitzer in Breitenau 202.
Engelszell (Engelczell) 291b.
England, siehe Richard (Löwenherz)
Englisch, Major 247.
Enksche oder Huthbauernwaldung 209.
Enns, Land unter der, siehe Niederösterreich.
Ennstal 292b.
Erblande, böhmisch-österreichische 13, 33.
Erler Christoph und Ferdinand, Orgelbauer 129.
Ernst (Arnestus), Herzog von Österreich 6, 60, 153, 157, 291a—292a.
— Erzherzog von Österreich, 14, 71, 121, 126, 160, 171, 307a und b.
— Kurfürst von Sachsen 9.
— August, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg 29.
Espada, siehe Hoyos.
Este, siehe Maria Theresia.
Esterhazy, Gardekapitän 275.
Eu, siehe Orleans.
Eugen, Erzherzog von Österreich 225.
— Prinz von Savoyen 16, 169.
Exerzierplatz 185, 188, 189.
Eysnerin, Witwe 294a.

F.

Faber Johann, Bischof von Wien 107, 112, 305a und b, 306b.
— von Ehrenbreitstein Philipp, Lokaldirektor der Militärakademie 31, 36, 37, 41, 190, 249, 250, 273.
Faber-Allee 187, 189.
Fabricius Henricus, Weihbischof Speyr 315a.
Fasanbergel 189.
Fasangarten 173, 180, 189, 220, 344b.
Fasanenjäger 21, 213—216.
Fegenberg 220.
Feldenhauer Franz, Oberst 51.
Fellner Kaspar, kaiserl. Rentamtsgegenschreiber 307b, 309a.
Fengler Christian, Superior der Akademiekirche 223, 347b.
Ferdinand I., Erzherzog von Österreich, Prinz von Spanien, deutscher König und Kaiser 12—14, 17, 42, 66, 68, 93, 107, 114 bis 117, 126, 295b—298a, 303b, 305b, 316a.
— I., Kaiser von Österreich 42, 270, 276.
— II, Erzherzog von Österreich, deutscher Kaiser 14, 15, 72, 73, 115, 213, 324b, 325a, 328b.
— III., Erzherzog von Österreich, deutscher Kaiser 15, 74, 172
— Erzherzog von Österreich 27.
— IV., König beider Sizilien 25.
Ferdinand IV., Großherzog von Toskana 51, 225.
— der atholische, König von Spanien 68.
— Maximilian, Erzherzog von Österreich 44.
Fernkorn, Ritter v., Kunst- und Erzgießer 230.
Festetits, Gräfin, Hofdame 225
Feuerbach 195, siehe Neudörfler.
Feuerwerkshütte 183.
Fichtenstamm, siehe Kempen.
Finkenstein (Finckenstain, Vinckhenstain), Schloß 116, 117; siehe Dietrichstein.
Fischa (Vischa), die 1, 195, 196, 200, 201, 202, 203, 206, 213, 297b.
Fischau (Vischa), 1, 45, 46, 130, 205, 216—218, 228, 252, 286, 336a bis 337b.
Fischaubach 215, 217, 218.
Fischer v., Oberst 247.
Flaschner Martin, Bürger in Wiener-Neustadt 13.
Fleury, Kardinal, französischer Minister 16.
Florenz, Großherzog von 27.
Florian, Heiliger 159; siehe Kapelle.
Fohlenhof (Füllenhof) 177, 178, 184, 186, 187, 192, 213, 249.
Fohlenhofallee 186, 187, 189, 259.
Fohlenhofer Wiesen 189.
Föhrenwald 20, 191, 195, 202, 212.
Folliot de Creneville, Franz Graf, Feldmarschalleutnant 231.
Forchenstein 9, 309b.
Formbach, Kloster (Mönche von) 1.
Forstmeister 21, 197, 213—215, 216.
Foscolo-Stiftung 272.
Franck A., Ritter v., Major 125.
Frangipani (Frangepani) Franz, Markgraf im Küstenlande 18, 344a.
Frank Liborius, Oberst des Generalstabskorps 51, 52.
Franken, Die 8.
Frankfurt am Main 6.
Frankreich 16, 18, 29, 30, 71; siehe Fleury.
Franz I., deutscher Kaiser 31, 75, 76, 83, 92, 93, 95, 270, 276; siehe Franz von Lothringen.
— I., Erzherzog, dann Kaiser von Österreich, als deutscher Kaiser Franz II. 30, 31, 36, 93, 155, 177, 239, 270, 271, 273, 275.
Franz Albert (Albrecht), Herzog von Sachsen-Lauenburg 17, 334b, 335a.
Franz Ferdinand, Erzherzog von Österreich 225, 254, 262.
Franz Josef I., Erzherzog, dann Kaiser von Österreich 44, 45, 46, 48, 51, 52, 95, 96, 98, 99, 188, 225, 227, 241, 250—252, 264, 270, 273, 275.
Franz Karl, Erzherzog von Österreich 40, 44.
Franz Salvator, Erzherzog von Österreich 53.
Franz Stephan von Lothringen, Herzog von Toskana, späterer Kaiser Franz I. 15, 173, 178, 249.
Franzensburg, siehe Laxenburg.
Franzosen 33.
Frauenkapelle 106.
Freiburg im Breisgau 112.
Freising, Bischof 5.
Friedhofallee 189.
Friedhofwiese 189.
Friedrich I., deutscher Kaiser 1.
— I, Herzog von Österreich 1.
— II., Herzog von Österreich 2, 58, 95.
— II, König von Preußen 16.
— der Schöne, Herzog von Österreich, König 5, 195, 196.
— III, deutscher Kaiser und König 6—12, 17, 60—63, 65, 91, 95, 106, 107, 109, 111, 112, 114, 118, 121, 123, 124, 128, 131—133, 137, 138, 149, 150, 153, 154, 155, 156, 162, 163, 170, 171, 196, 197, 198, 212, 251, 282, 292b—293b, 294b, 296b, 305a, 306a und b, 312a, Anm. 2, 320a; siehe Friedrich V.
— IV., Herzog von Österreich 6, 153.
— V., Herzog von Österreich 6—12, 60, 61, 153, 158, 291b—292b; siehe Friedrich III.
— Erzherzog von Österreich 228.
— (Friedrich), Pfarrer in Puchberg 292a.
Frischeisen Hans, erzherzoglicher Diener und Zimmerwärter in der Burg 107.
Frischenhauser, niederösterreichischer Raitrat 344b.
Frister Karl, Maler in Wien 86.
Fröhlich v. Elmbach Ludwig, Generalmajor, Akademiedirektor 48.
Frömmel Hans, in Wien 252.
Frohsdorf 207, 208.
Fronner Johann, Magistratsrat in Wiener-Neustadt 242.
Fuchspaßquelle 195.
Füllenhof, siehe Fohlenhof.
Fünfkirchen 1.
Fürstenberg, Wilhelm von, Prinz 344a.
Fukuda Mustaro, Oberstleutnant, Militärattaché in Wien 54.

G.

Gaisruckinfanterie 29.
Galbruner Andreas, Zimmerwärter in Wiener-Neustadt 329a, 335b, 336b.
Galizien 35.
Galizische Edelleute und Stände 35, 36
Gallina Josef, Generalmajor 247, 248.
Gampp, Dr., Stadtschreiber in Wiener-Neustadt 13.
Gansmüller Franz, Bedienter 191.
Garnisons-Schießstätte 187.
Garttner Johannes, Maler 324a.
Gattermayer Karl Ludwig 340a.
Gautsch von Frankenthurn, Paul 257.

Gelb von Siegesstern, Oberstleutnant 255.
Gemer Gerardus, Hofkaplan 126.
Georg, Bischof von Wiener-Neustadt 112.
— von Podiebrad, König von Böhmen 9.
Georgenberg bei Enns 1.
Georgskapelle (alte) 154, 156, 161.
Georgskirche (-Kapelle, Burgkirche) 6, 12, 14, 27, 45, 53, 60, 62, 79, 102, 106—132, 150, 159, 190, 262, 272, 293b, 294a, 295b, 296b, 305a und b, 318a—319a, 324b, 325a, 327a und b, 335b, 337b, 340b, 341a, 345b.
Georgsritterorden (St. Jörgen-Orden) 12, 106, 107, 112, 122, 126, 137, 154, 156, 295b, 306b.
— Hochmeister desselben, siehe Geumann, Prantner, Siebenhirter.
Geppert, Georg v., Oberst 241.
Gerastorf, Erasmus v. 307a.
Gerl Josef, Baumeister 75, 82, 83, 84, 90, 113, 127, 347b, 350b bis 351b.
— Matthias, Hofbaumeister 75—77, 79, 80.
Gerstäcker Johann, Hauptmann 241.
Gertrud, Schwester Herzog Friedrich II. von Österreich 3; siehe Raspe.
Geumann Georg, Hochmeister des Georgsritterordens 107, 126, 295b.
Geust Karl 217.
Gienger Jakob zu Grienbüchl, niederösterreichischer Kammerrat 70, 307a und b
Gießhübel (Gizzubel, Gůsshůbl) 195—197.
Giesl von Gieslingen, Artur Freiherr von, Feldmarschalleutnant und Akademiekommandant 53, 54, 99, 101, 158, 169, 187, 191, 247, 248, 250, 251, 252, 257, 264, 265, 269, 283, 286.
Giesl-Hütte 220.
Girodon Pierre Marie Casimir, französischer Militärattaché 54.
Gizzubel, siehe Gießhübel.
Glatz, Grafschaft 16.
Gloggnitz 231.
Gloriett, siehe Rosenhügel.
Gnomon 249.
Görel 350b.
Goëß, Gräfin, Obersthofmeisterin 225.
Gößlin von Thurn, Barbara 116.
Götz Franz, Steinmetzmeister 84, 88.
Goluchowski, Agenor Graf, k. und k. Minister 257.
Gonzaga, siehe Maria Eleonora.
Gotha 17; siehe August Leopold, Elisabeth, Johann Friedrich.
Gottesleichnam-(Corporis Christi-)Kapelle 60, 65, 69, 79, 102, 112, 152—160, 284, 291a—293b, 294b, 295a, 313a.
Grabenstöckel 169.
Grabmer Ferdinand, Hofkontrollor (Hofpfennigmeister) 311b, 317b.
Grabner Josef, Magistratsrat in Wiener-Neustadt 242.
Grafenstainer Christoff, Verwalter der Burghauptmannschaft in Wiener-Neustadt 307b, 309a.
Gras Caspar, Hofbildhauer 125.
Grasweg 291b.
Grätzel 13.
Graz (Grätz, Grez) 5, 8, 9, 13—15, 107, 152, 297b; Burg 296a.
Greisenegker Andre, kais. Kämmerer und Pfleger zu Klam 294b.
Greuenperger Jörg, Zimmermann 62, 132.
Griesler Matthias, niederösterr. Raitrat 344b.
Grimmenstein (Grymmenstain) 292b; Feste 154.
Grünfeldt Johann Jakob, Hofkammerdiener 344a.
Gruenpuchel, siehe Hofmann, Gienger.
Gruftkapelle, Leopoldinische 158, 159.
Grumbach, Wilhelm v. 17.
Grumbachsche Fehde 17.
Gruter Lambert, Bischof von Wiener-Neustadt 123.
Grymm Friedrich, Diener Kaiser Friedrich III. 293a.
Grymmenstain, siehe Grimmenstein.
Güns, Schloß 5; Grafen von 5; Heinrich und Iwan von, Grafen 5.
Günther, Tischlermeister 273.
Günther (Guntherus) Wolfgang, Propst der Gottesleichnamskirche 292b.
Gumpendorf (Wien VI.), Ingenieurschule 23, 78.
Gumpoldskirchen 340b.
Gundemann Philippus, Professor in Wien 112.
Günther Wolfgang, Probst 154.
Gurk, Bischof von 9.
Gůsshůbl, siehe Gießhübel.
Gutenbrunn, siehe Santhilier.
Gutenhag 327b.
Gutenstein, Herrschaft 208, 209; Bezirksamt 211; siehe Hoyos.
Gyulay, Graf, Infanterieregiment 241.

H.

Habsburg, Haus 2, 5, 64, 124, 131, 149; spanische und österreichische Linie 13.
Hadik 90, 275.
Hag (Hagg) David, kais. Hofkammerrat 70, 71, 307a und b.
Haiberg, Wald 213.
Haiderstorf, siehe Straus.
Halberstadt 329a, 331a, 335b; siehe Leopold Wilhelm.
Hallweil, Graf von, Bischof von Wiener-Neustadt 114.
Hamberg, siehe Marienbaum.
Hannig, Karl Freiherr von, Akademiedirektor 25—28, 84, 93, 113, 174, 175, 178, 344b—345b.
Hans, Barbierer 308b, 309a.
Hardegg (Hardeck, Hardegkh), Grafen: Hans von 302b; Johann Julius, oberster Hof- und Landjägermeister 173; Michael, Burggraf zu Maidburg und Anna 9.
Härman Michael, Zimmerwärter 341a.
Harrach zu Rohrau, Karl Anton Graf von, oberster Hof- und Landjägermeister 74, 173.
Harrenstein 9, 294a.
Hartberg 2, 4.
Hartlieb, Karl Ritter v., Oberstleutnant 241.
Hartmann Franz, Akademiekommandant 51, 187.
Hasenauer, Professor 244.
Hasentürl 193.
Havannerhaus 179, 182, 184.
Haugwitz von Biskupitz, Moritz Freiherr von, Akademiekommandant 47, 48, 271.
Haunoldt, Tischler in Wien 84.
Hauska, Oberstleutnant 255.
Haymer Cristoff, Vizedom 69.
Häzenberger N., niederösterr. Kammerrat 319b.
Hechingen, siehe Hohenzollern.
Heim, Johann Christoph von, Jägeramtssekretär 21.
Heinrich II. (Jasomirgott), Herzog von Österreich 1.
— VI., deutscher Kaiser 1.
— Erzherzog von Österreich 253.
— Herzog von Kärnten 5.
— Schreiber Herzog Friedrichs II. von Österreich 4.
— Ferdinand, Erzherzog von Österreich 52.
Heldus, siehe Hölles.
Herbeck Johann 231.
Herberstein, Adam Freiherr, auf Neuberg und Guettenhag, Herr auf Matzen, Erbkämmerer und Erbtruchseß in Kärnten, oberster Landjägermeister in Österreich unter der Enns 172, 327b; Sigmund, Freiherr von 70.
Hermann, Dombaumeister 150.
Hermansdorf (Hermanstorff) 336b, 337b.
Hernstein 47.
Herrgott, Marquard v., Abt von St. Blasien, Historiker 16, 112.
Herrenturm (alter Wachtturm) 328a.
Herschfeldt, Stift 331a, 335b.
Hertberg, Ritter v. 210.
Herzogwaldt 334a.
Hessen, siehe Elisabeth Amalie.
Hildesheim 116.
Hillebrand, Hofarchitekt 89, 90.
Hilzer, Glockengießer in Wiener-Neustadt 129, 166.
Himmelbach, der 195.
Hinterleiten, die 208—210.
Hinterleitengut 167, 168, 210, 211, 218, 220.
Hirschwiese 189.
Hochberg, Hans und Katharina v. 14.

Hochmann Johann, Offizial des Bistums Wiener-Neustadt 107.
Höflein bei Bruck a. d. Leitha 3.
Hofmann Ferdinand, Freiherr zu Grienpichel (Gruenpuchel) und Strechau, oberster Erblandhofmeister in Steiermark, Erbmarschall in Österreich, Hofkammerpräsident, Hauptmann in Wiener-Neustadt 69, 307a, 311b.
— Hans Friedrich, Kämmerer 310b.
Hohenkhirchen Hanns, Rentmeister in Wiener-Neustadt 69.
Hohenzollern-Hechingen, Prinz zu Hofkriegsratspräsident 241.
Holland 118.
Hollenburg, Herrschaft, 295b; siehe Dietrichstein.
Höllental, Großes 195.
Hölles (Heldus) 291b.
Homonay Andreas, Tempelritter 5.
Honig 350b.
Horáček Franz, Kanonikus und Akademiepfarrer 262, 264.
Hoyos, Graf von 182, 199, 208, 209.
— Sprinzenstein, Ernst Graf von 208—210; Hanns Balthasar, Freiherr auf Stixenstein, Guetnstain, Rottengrueb und Neudegg, St. Jacob de Espada-Ordensritter 319b.
Hoyos-Sprinzensteinsche Forstverwaltung 211.
Hoyosischer Hof, gräfl., in Wiener-Neustadt 259.
Hubertusburg 16.
Huebmer Georg, Holzmeister 209.
Hungarthor, siehe Ungartor.
Hunyady, siehe Johann.
Huthbauernbach 210.
Huthbauerngraben 210.
Huthbauerngut (Bleibüchse) 167, 168, 211, 218, 220.
Huthbauernwaldung, siehe Enksche Waldung.

I.

Innsbruck 14, 165, 303b, 317b.
Isabella, spanische Prinzessin 14.
Iwan, siehe Güns.

J.

Jägeramt 20.
Jägerhaus 181, 184, 193.
Jägerhauswiese 189.
Jajce 263.
Jakob, Steinmetzmeister 304a.
Jamanashi, siehe Kanzo.
Japan, siehe Kanzo, Kotohito.
Jasomirgott, siehe Heinrich II.
Jegenreiter in Linz 296a.
Jeorgenorden (Georgsorden) 295b.
Jesser Moritz, Hauptmann 194.
Jesuiten 107.
Joachimsburg 75.
Jochamb, Teichgräber 334b.
Johann, König von Böhmen 5.
— Erzherzog von Österreich 36, 37, 40, 218, 237, 241.
Johann Friedrich II. von Sachsen-Gotha 17.
— Heinrich, Sohn König Johanns von Böhmen 5.
— Hunyady, Statthalter von Ungarn 8.
— Wilhelm, Pfalzgraf und Herzog zu Neuburg, Kurfürst von der Pfalz 15.
Johanna von Aragonien, Gemahlin König Philipps von Spanien 12.
Johannistor (Wäschertor) 178.
Jörger, Wolfgang Freiherr von 72.
Josef, Erzherzog von Österreich 228.
— II., Erzherzog von Österreich, deutscher Kaiser 16, 25, 29, 32, 35, 79, 83, 90, 93, 181, 216, 270, 273, 275, 276.
— Ferdinand, Erzherzog von Österreich 51.
Josefsbatterie 178, 180.
Josefstein 32, 177, 248, 249.
Josephus Calasantius, Ordensstifter 94.
Jubiläumseiche 251.
Justingen, die von 3.

K.

Kaiser (Khaiser) Wilhelm, Bürger in Wiener-Neustadt 107.
Kaiserbrunn, der 195.
Kaisersaal 269.
Kaiserstein 251—252.
Kamaldulenser 114.
Kammann Franz, Bürgermeister in Wiener-Neustadt 258.
Kammerer Dietrich, Bischof von Wiener-Neustadt 107.
Kammerstein (Camerstain), Herrschaft 296a.
Kanin, siehe Kotohito.
Kanzel 189.
Kanzo Jamanashi, japanischer Militärattaché 54.
Kapelle der Heiligen Christoph und Florian 293a—294b.
— der Kaiserin 159, 160.
Kapellenberg 281.
Kapuzinerkloster in Wiener-Neustadt 162.
Kara Mustapha, türkischer Großwesir 15.
Karanagh-Ballyan, Heinrich Freiherr von, Oberst 241.
Karl V., deutscher Kaiser 13, 14, 68, 116, 117, 119, 126, 296b.
— VI., deutscher Kaiser 15, 16, 74, 76, 113, 173, 178, 213, 344b.
— Erzherzog von Österreich 169, 177, 235, 241.
— Herzog von Lothringen 15, 27, 93, 173, 270.
— Markgraf von Baden 6.
— der Kühne, Herzog von Burgund 12.
— von Nevers, Herzog von Mantua 15.
— Ferdinand, Erzherzog von Österreich 228.
— Ludwig, Erzherzog von Österreich 44, 225, 253.
Karl Salvator, Erzherzog von Österreich 225.
— Rudolf, Steinmetz in Wiener-Neustadt 252.
Karlsbach, Herrschaft 340a.
Karner Mörth, Grasmeister in Wiener-Neustadt 343a.
Kärnten 5, 33, 34, 58, 110, 131, 295b, 397b; — Herzog von 4; siehe Luitbrand, Meinhard.
Kärntner 9.
Karoline Auguste, Gemahlin Kaiser Franz I. von Österreich 273.
Kastilien, siehe Philipp.
Kastner-Mühle 203.
Katharin, Schwester Herzog Albrechts VI. und Gemahlin Karls, Markgrafen von Baden 6.
Katzelsdorf 206.
Katzelsdorfer Bach 206.
Kaunitz, Fürst, Staatskanzler 16, 27.
Kees, Georg Ritter v., Akademiekommandant 48, 247.
Kehlau, siehe Schmidt.
Kehrbach (Cherbach, Kherrbach, Kherpach, Khörpach) 61, 170, 172, 183, 184, 187, 194—203, 217, 272, 286, 287, 331b, 336a und b, 342a. S. Spekhe.
Kellermann, Bronzelieferant 242.
Kellner (Khellner) Wolff, Rentmeister in Wiener-Neustadt 307b.
Kellner von Köllenstein, Freiherr, Feldzeugmeister 226.
Kempen von Fichtenstamm, Johann, Major 238, 241.
— Freiherr von, Feldzeugmeister 191.
Keppner, Professor 280.
Kerens, Johann Heinrich v., Bischof von Wiener-Neustadt 222, 259.
Kesselbatterie 179.
Kestner (Khesstner) Jobst, Zeugwart in Wiener-Neustadt 69.
Khaiser, siehe Kaiser.
Khalmbperger (Khallenperger) Veit, Zimmerwärter 306b, 307a.
Khelbel (Khölbl), siehe Kölbl.
Khellner, siehe Kellner.
Khesstner, siehe Kestner.
Khlopfer, siehe Klopfer.
Khölbl, siehe Kölbl.
Kholobrat, siehe Kolowrat.
Khörperg, siehe Rentwald.
Kickinger Johann, Bildhauer 99.
Kielmansegg (Khüellmanseeg), Obristleutnant 340a.
Kinsky, Augusta Gräfin von, geb Gräfin Pálffy 28; Ferdinand Graf von 28; Franz Josef, Graf von Wchinitz und Tettau, Herr auf Zwickowitz und Chlum-Lotta, Akademiedirektor 17, 28—36, 42, 53, 90, 91, 92, 94, 111, 123, 127, 175—179, 181, 184, 190—192, 208, 220, 222, 235, 236, 239, 241, 242, 245, 249, 254, 259, 272, 274, 279, 280, 285; Oktavian Graf von 272; Renata Gräfin von, geb. von Trautmannsdorf 30, 190.

Kinsky-Allee 186, 192, 194, 261.
Kinsky-Denkmal 46, 183, 185, 273, 274.
Klam, siehe Greisenegker.
Klienfeld, siehe Morawetz.
Klier, Ritter v., Kreisgerichtspräsident 225.
Klinserer Brücke 209, 210.
Klopfer (Khlopfer) Georg 310a.
Klosterbruck 36.
Knebel, Brigade 281.
Kneißel Cyprian, Burgpfarrer 114.
Knoll Johann, Akademiekommandant 46, 47, 185, 191.
Knollteich 187, 193, 201.
Knopf, Portier 191.
Kobierski, Maler 275.
Koch Franz und Josef, Magistratsräte in Wiener-Neustadt 242.
Kochin, Bürgerswitwe in Wiener-Neustadt 174, 175
Kögler Matthäus, Bildhauer 88.
Kölbl (Khelbel, Khölbl) Benedikt, Baumeister 69.
Kölderer Georg (Jörg), Baumeister und Hofmaler 115, 303b, 304b, 305a.
Kollegiatstift 292b.
Kollegiatkirche 293b.
Kollonitsch, Leopold Graf von, Bischof von Wiener-Neustadt 15.
Köln 65, 116; Kollegium zum heil. Gereon 116.
Kolowrat (Kholobrat) 317a
— Graf, Hofkammerpräsident 88.
— Frau von, oberste Hofmeisterin der Kaiserin 317a.
Königgrätz 263.
Königsberg, Siegmund von 9.
Königsberger Hans, kaiserl. Rat 171.
Königsbrunn, Artur Freiherr von 262.
Königsfelden in der Schweiz 6.
Konrad, Burggraf von Nürnberg 3.
Konstantin, Großfürst von Rußland 40.
Körber, Oberstleutnant 253.
Koribut Michael, König von Polen 15.
Korneuburg 9.
Kosak, Ludwig Ritter v., Akademiekommandant 51, 52.
Kotohito-Kanin, Prinz von Japan 52.
Kottrer P., Domherr von Brixen 292b.
Krauß, Bezirkshauptmann in Wiener-Neustadt 225.
Kreuzhof (Creützhof, Creuzhoff) 306b, 307a, 325a.
Krieghammer, Edmund Freiherr von, General der Kavallerie und Reichskriegsminister 52, 254.
Kroatien, siehe Zriny.
Krotendorf, Kaspar von 17.
Küchenmeister 308b, 309a.
Kuenringer, Geschlecht 2.
Kuhlaube 189.
Kumanen 4.
Küstenland, siehe Frangipani.

L.

Lacy 275.
Ladislaus Posthumus, Erzherzog von Österreich, König von Ungarn 6, 8—10, 17.
Ladran, siehe Lodron.
Laimgrube (Grund in Wien, VI. Bezirk) auf der, Militärpflanzschule 19, 23.
Lamberg, Hans von, Herr zu Saunstein, Rat 296a, 303b.
Lanzenkirchen 2, 214, 215.
Lanstain, Hans von 295a.
Latour 271.
Laudon, Feldherr 16, 275.
Lauenburg, siehe Franz Albert.
Laufenburg 133.
Lawegy (Labego), Jakob de, Tiergärtner 307a.
Laxenburg 123, 162, 173, 183, 187, 222.
Lebzeltern, Wilhelm Freiherr von, Lokaldirektor der Akademie 44, 45, 128, 194.
Ledermayr, siehe Portenschlag.
Lehmann, Dragonerhauptmann 18.
Leita (Leutta) 4, 57, 195, 206, 207, 213.
Leitha-Fischa-Wasserwerksverein 200, 201.
Leonhard, Feldbischof 130, 254.
Leonora, siehe Eleonora.
Leopold I., deutscher Kaiser 15, 18, 74, 115, 338a, 340a.
— II, Großherzog von Toskana, dann deutscher Kaiser 35, 270, 272.
— III., Herzog von Österreich 2, 5, 6, 58, 59, 79, 137, 152, 153, 155, 159.
— IV., Herzog von Österreich 59, 152, 153.
— V., Herzog von Österreich 1, 57, 95.
— VI, Herzog von Österreich 2, 58, 59, 95, 195.
— Herzog von Österreich, Sohn Herzog Ernsts von Österreich 6, 291b.
— Erzherzog von Österreich 15, 47, 93, 186, 228.
— der Fromme, Herzog von Österreich 5.
— Salvator, Erzherzog von Österreich 220, 225.
— Wilhelm, Erzherzog von Österreich, Hochmeister des Deutschen Ritterordens, Erzbischof von Magdeburg, Bischof von Passau, Straßburg, Halberstadt, Olmütz und Breslau, Statthalter in den Niederlanden, Administrator der Stifte Murbach und Luders 14, 74, 328b, 329a, 330b, 331a, 333b, 335b, 338a, 339b.
Leopoldine, Erzherzogin von Österreich 40.
Leopoldinische Gruftkapelle 60, 65, 284.
Lettingquellen 195.
Leyden, Niklas von 11.
Leysek, Graveur 234.
Leysser Ulrich, Zeugmeister in Wiener-Neustadt 296b, 297a.
Lhotka Karl, von Zenislow 208.
Lhoikaische Waldung 208.
Libavius Andreas 325a.
Lichtenwörth 107.
Liechtenberger Kaspar, königl. Hofkontrollor 306b.
Liechtenstein 275; Heinrich von 4; Siegmund von, Pfleger zu Starhemberg 295a.
Liechtenwörth 215, 216.
Linz 10, 13, 16, 343a; Burg 296a.
Lippert, Rudolf Freiherr von 226.
Lobenschrot Lienhart, Zimmermeister 62, 132, 156. Anna 156.
Lodron (Ladran) Sebastian Graf von 330b.
Loidolt, Major 218, 252.
Loretto 88.
Lothringen, siehe Charlotte, Karl.
Lotta, siehe Chlum-Lotta.
Luckhen, Die 213.
Luders, Stift 329a, 331a, 335b.
Ludovicus Granatensis, Jesuit 315b.
Ludwig I, König von Ungarn 5.
— II., König von Böhmen und Ungarn 12, 212.
— Viktor, Erzherzog von Österreich 228.
Luentzer (Luenzer) Johann Philipp, kaiserl. Hofbauschreiber 341b, 342a, 343a und b.
Luitbrand, Erzdiakon von Kärnten 3.
Lüneburg, siehe Ernst August.
Lusthaus 297a, 307b.
Lüttich 116.

M.

Maag, Major 265.
Mader Johann, Kaplan der Gottesleichnamskapelle 153, 291a.
Madrid, siehe Margareta.
Magdeburg 329a; siehe Christian Wilhelm.
Magenta 263.
Mahlberg, siehe Berdolt.
Mahr Michael, Kunstgärtner 178.
Mähren 3, 3², 34, 48, 58.
Maier, kaiserlicher Kammerzahlmeister 84.
Mailand, siehe Blanca Maria.
Mailberg, Herrschaft 175.
Mailspiel 178, 181.
Mailspielpromenade 189.
Mály, Hauptmann und Zeichenlehrer 95, 281.
Manninger Franz, Magistratsrat in Wiener-Neustadt 242.
Mantua, siehe Karl von Nevers.
Maran, siehe Spatio.
Margareta, Tochter Herzog Heinrichs von Kärnten 5.
— Herzogin von Madrid 51.
— Statthalterin der Niederlande 119.
— Theresia, Tochter König Philipps IV. von Spanien, Gemahlin Leopolds I. 15.

Maria, Gemahlin Kaiser Maximilians II. 14.
— Gemahlin König Belas IV. von Ungarn 2.
— Gemahlin Könlg Ludwigs II. von Ungarn 12.
— Prinzessin von Ungarn 212.
— Erzherzogin von Österreich 14.
— von Burgund, Gemahlin Kaiser Maximilians I. 12, 118, 119.
— Anna, Tochter König Philipps III. von Spanien, Gemahlin Kaiser Ferdinands III. 14, 15, 213.
— Erzherzogin von Österreich 221, 222.
— Anna Josefa, Erzherzogin von Österreich 15.
— Eleonora von Gonzaga, Gemahlin Kaiser Ferdinands III. 15, 172.
— Karolina, Prinzessin, Braut Ferdinands IV., Königs beider Sizilien 25.
— Theresia, Kaiserin 15—17, 19, 20, 31, 47, 49, 50, 51, 53, 74, 76, 80-84, 88, 92, 93, 95, 113, 167, 173, 174, 177, 178, 184, 213, 221, 223, 224, 230, 234, 239, 245, 246, 249, 253, 257, 265, 267, 269, 270 bis 273, 276, 344b, 347b.
— Theresia von Este, Erzherzogin von Österreich 228.
— Theresia-Denkmal 186, 187, 225, 234, 255, 263, 273, 274.
— Theresia-Rittersaal 271.
— Theresien-Orden 227, 275.
— Theresien-Platz 188, 189, 201, 204, 226, 247.
Marienbaum von Hamberg, Raitrat der niederösterr. Buchhalterei 328a.
Mariensäule 13.
Markus, St. Kapelle 9.
Mairočić, Freiherr von, Feldzeugmeister 225.
Marschlins in der Schweiz 29.
Martini, Anton R. v., Lokaldirektor der Akademie 44, 128, 218, 271, 281.
Marzano, siehe Sigray.
Maßen, siehe Pechmann.
Maßmünster (Masminster) Melchior, Hauptmann in Wiener-Neustadt 295a.
Mathilde, Erzherzogin von Österreich 228.
Matsuishi, J. japanischer Generalstabsoberst 54.
Matt, Moriz von, Leutnant 266.
Matthias, Erzherzog von Österreich, deutscher Kaiser 14, 72, 160.
— Sohn König Belas IV. von Ungarn 3.
— Abt des Zisterzienserstiftes Rein in Steiermark und Generalvikar des Zisterzienserordens in den österr. Provinzen 318a—319b, 325a und b.
Matthias Korvinus, König von Ungarn 9, 10, 65, 117, 123, 171, 176, 178, 306a, 347a.
Matzen 327b.
Mauertorallee 189.
Maurer, Maler 279.
Maximilian I., deutscher Kaiser 10, 12, 16, 17, 65, 66, 68, 79, 107, 109, 111, 112, 114—116, 118, 119, 121, 122, 126, 127, 157, 160—163, 212, 262, 272, 295a—296b, 297b, 302b, 303b, 305a, 306b, 313b, 321b.
— II., deutscher Kaiser 14, 17, 66, 69, 127, 160, 197, 212, 307a, 323b.
— Erzherzog von Österreich 28, 32, 93, 221, 222.
— III., Erzherzog von Österreich, Statthalter in Tirol, Hochmeister des deutschen Ritterordens 14, 70—73, 124—126, 160, 164—166, 212, 213, 309b—311b, 318a, 319a, 324b, 325a, 327a und b.
Maximilianische Einsiedelei 173.
Mayer, geheimer Rat 114.
Mayerhofermühle 203.
Meangya Stephan, Oberst 99.
Mehrspurg, siehe Michael.
Meiertor 178, 183.
Meindl Peter, Viztumamtsverweser in Österreich unter der Enns 296a.
Meindl Sebastian, kaiserl. Kommissär 70, 71.
Meinhard, Herzog von Kärnten 5.
Meiningen, siehe Ulrich.
Merizzi, Friedrich von, Hauptmann 262.
Merkl Adolf, Akademieforstverwalter 220.
Michael, Bischof von Mehrspurg 315a.
— Propst des Kollegiat-Kapitels der weltl. Chorherren in Wiener-Neustadt 154.
Mießl Felix, Bürgermeister in Wiener-Neustadt 242.
Miko Hans, Maler 122, 153.
Millstatt 106, 107.
Minichhofen 71.
Minkendorf, siehe Münchendorf.
Mitterreiter, Bildhauer 242, 252.
Mödling 247; Burg 3.
Moll Balthasar, Bildhauer 275.
Mollrams 217.
Mondel, Baron, Feldmarschalleutnant 225.
Mongolen 3, 4.
Montecucolische Kürassiere 18.
Morawetz von Klienfeld Otto, Feldzeugmeister 53, 254.
Muis, Anton de, Baumeister 309b.
Münchendorf (Minkendorf) 75, 275.
Munkács, Schloß 18.
Münster 116.
Murbach, Stift 329a, 331a, 335b.

N.

Nádasdy, Franz Graf, 18, 344a.
Napoleon I, Kaiser von Frankreich 273.
Naßalpe 167, 208.
Naßbach 210, 211.
Naßtal 210.
Naßwald 167, 195, 207, 209, 218, 220.
Natalis Hieronymus, Jesuit 315a.
Nechutný Jaroslav, Militär-Bauoberwerkmeister 99.
Nesstlach, Wald 213.
Neuberg, siehe Herberstein.
Neubergerhof 217.
Neuburg, siehe Johann Wilhelm.
Neudörfler Mühlbach (Feuerbach) 205.
Neugebäu 173.
Neuhof in der Schweiz 29.
Newkircherportten, siehe Neunkirchner-Tor.
Newkircherthurm, siehe Neunkirchner-Turm.
Neukloster (zur heil. Dreifaltigkeit) in Wiener-Neustadt 11, 25, 61, 91, 107, 112, 121, 123, 124, 154, 158, 173—175, 184, 195, 216, 222, 231, 269, 294b, 303b, Anm. 1, 318a—319a, 327b, 343b; siehe Albericus.
Neuklostergarten 170, 286.
Neumann, v., Hof- und Gerichtsadvokat 231.
Neunkirchen 1, 195—197, 208, 213, 231, 247, 336a.
Neunkirchner-Tor (Newkircherportten, Newkircherthor) 60, 61, 95, 154, 170, 175, 216—218, 291b, 296b, 328a.
Neunkirchnerturm (Newkircherthurn) 297a.
Neuösterreich 110, 120.
Neusiedlertrift 217.
Neusohl 37.
Neustadt, siehe Wiener-Neustadt.
Neustift (Newnstift) in Wiener-Neustadt 293a; siehe Wolfgang.
Neutor 217, 218.
Neuungarn 120.
Nevers, siehe Karl.
Neuwirth, Professor 150.
Niederlande 15, 314a; siehe Margarete.
Niederösterreich (Land unter der Enns) 9, 33, 34, 131, 172, 325a, 340a; siehe Meindl, Saurer.
Niederösterreichische Lande 300b.
— Landschaft 327b.
Niegean Ignaz Franz, Burggraf und Rentmeister 74, 75, 111, 173.
Niklas von Leyden 109.
Nikolaus, siehe Cusa.
— V., Papst 9.
— von Bari 2.
Nishi, Baron, japanischer Generalarmeeinspektor 54.
Nopsca, Baron, Obersthofmeister 226.
Nostitz-Rhinek 271.

Noyenstat, siehe Wiener-Neustadt.
Nüll, van der, Baurat 185.
Nürnberg 117; siehe Konrad.
Nürnberger Kaufleute 343a.
Nußberg, die von 3

O.

Oberhof 209, 210.
Oberjäger 182.
Oberösterreich (Österreich ob der Enns) 11, 33, 110, 131.
Obranowitsch, Profeß des St. Georgs-Ordens in Millstatt 107.
Ödenburg 9, 206, 231.
Oeder Hans, Sekretär 13.
Oglu Hassan, türkischer Pascha 13.
Ohstorff, siehe Probszt.
Okomura, japanischer Oberst 54.
Ökonomieverwalter 182.
Olbert, Hauptmann, Ökonomie-Offizier 252.
Oldenburg, Herzogin von 40.
Olmütz 14, 335b.
Orleans, Prinz Anton von, Graf von Eu 53.
Ortenburg, Gabriel Graf von, Schloßverwalter in Wiener-Neustadt 303b.
Osnabrück, Bistum 116.
Österreich 1—3, 5, 6, 8-11, 13, 15, 16, 57, 58, 69, 107, 109, 111, 117, 118, 121, 133, 152, 177, 244, 296b, 311b. — Herzoge von 292b. Viztum 296a. Wappen 299b. — S. Albrecht, Altösterreich, Antonia, Charlotte, Clarke, Eitzinger, Elisabeth, Erblande, Ernst, Ferdinand, Ferdinand Maximilian, Franz, Franz Ferdinand, Franz Josef, Franz Karl, Franz Salvator, Friedrich, Heinrich, Heinrich Ferdinand, Johann, Josef, Josef Ferdinand, Karl Ferdinand, Karl Salvator, Karoline Auguste, Leopold, Leopold Salvator, Leopold Wilhelm, Leopoldine, Ludwig Viktor, Maria (Marie), Maria Anna, Maria Anna Josefa, Maria Theresia, Mathilde, Matthias, Maximilian, Otto, Peter Ferdinand, Rainer, Rudolf, Sigismund, Straus, Theodora, Ursula, Viridis, Wenzel Maria, Wilhelm.
— ob der Enns, siehe Oberösterreich.
— unter der Enns, siehe Niederösterreich.
Otting (Öttingen), Wilhelm Graf zu, oberster Hof- und Landjägermeister 341b, 342a.
Otto, Herzog von Österreich 5, 106.
— Erzherzog von Österreich 220.
Ottokar II. (Przemysl), König von Böhmen 4, 58.
— III., Markgraf zu Steier 1.
— IV., Markgraf zu Steier und Herzog von Steiermark 1.

P.

Paar, Eduard Graf, General der Kavallerie, Generaladjutant des Kaisers 262, 263.
Pacassi (Bacassi) von, Hofarchitekt 79, 80, 102, 286, 344a und b, 345a, 347b, 349b bis 350b.
Pächterallee 189.
Paderborn, Bistum 116.
Pálffy, siehe Kinsky.
Pambshofer Pankraz, Zimmermeister 69, 297a.
Pankraz, Maurermeister 297b.
Parapluie 193.
Passau (Bassaw, Passaw) 14, 314b, 329a, 331a, 335b. Bistum (Diözese) 116, 291a; siehe Thurn. — Bischof von 3, 5.
Pasztory, Julius Freiherr von, Major 262.
Paul II., Papst 106, 294b.
— Großfürst von Rußland 32.
Paulinerkloster 337b, 339a.
Payer, Julius von 258.
Payerbach 210.
Pechmann, Eduard Ritter v. Maßen, Oberst, Generalmajor 48.
Peisching 194, 195, 197, 200, 201, 203, 331b.
Peischinger Landwehr 194, 195, 199, 200, 202.
— Mühlbach 194, 195, 203.
Perényi Peter von der Zips, Graf, Bewahrer der ungarischen Krone 17.
Pernekg W. de, Magister curie 292b.
Peter Ferdinand, Erzherzog von Österreich 51, 268.
Petschach, Felizian v., Ritter 303b.
Petter Hans, Zimmerwärter und Kustos, kaiserl. Leibtrabant und Zimmerwärter in Wiener-Neustadt 307b, 309a.
Pfalz, siehe Elisabeth, Johann Wilhelm.
Pfannberg 133.
Pfirt 110, 131.
Philipp II., König von Spanien 12, 68, 118, 119, 296b.
— III., König von Spanien 14, 15.
— Wilhelm von Neuburg, Pfalzgraf 115.
Physiksaal 93.
Piaristen 81, 347b.
Piccolomini, siehe Äneas Sylvius.
Piesting, Fluß 1, 2, 4.
Pionierteich 193, 201.
Pirger Hans, Ungelder und Bürger in Wiener-Neustadt 293a.
Pitten (Pütten) 1, 3, 14; Feste 57, 195; Grafschaft 1; Pfarrer von 153, 291a; Papierfabrik 202; siehe Starhemberg.
Pius II., Papst 293b.
— V., Papst 315a.
— VI., Papst 32.
Pöck Josef, Bürgermeister in Wiener-Neustadt 225.
Podiebrad, siehe Georg.
Polen 3, 18, 71, 72, 310a—311b; siehe Koribut, Sigismund, Wladislaw.
Polhaim, Ciriac von 303b.
Pontafel 8.
Portenau 110, 131.
Portenschlag Josef, Edler von Ledermayr, Eisenbahninspektor 262.
Portugal (Pordogal) 8, 14; siehe Eleonora.
Posselt David, Orgelbauer in Wien 127.
Pottendorf 18, 340b.
Pozo, Franzesco de, kaiserl. Baumeister 69.
Prag 70, 317a.
Praitenau, siehe Breitenau
Prantner Wolfgang, Hochmeister des St. Georg-Ritterordens 107.
Preining von und zu Puechenpach Hanns Jakob 315a.
Preßburg 8, 14—17, 236.
Pressican (Bressican) 309b.
Preußen 16, 23, 311b; siehe Friedrich II.
— die 281.
Přihoda Hans 247.
Prior Kaspar, Fähnrich 191.
Probszt von Ohstorff, Freiherr von, Feldzeugmeister 257, 262, 266.
Puchberg (Puchperg), siehe Friedrich.
Puchegg, Wald 213.
Puchheim (Puechaim), Georg Herr von 303b; Johann Baron von 13.
Puechenpach, siehe Preining.
Pulverturm 179.
Pürckhaimb (Pirckheim), Martin von, Burggraf 342b, 343b, 344a.
Puschoff Michael Otto 330b.
Pusica, Peter von, Baumeister 107, 121, 132, 153, 156. Dorothea von 156.
Pütten, siehe Pitten.

Q.

Quadal v., Maler 275.

R.

Radetzky, Graf, Feldmarschall 44, 46, 246, 253.
Rainer, Erzherzog von Österreich 225, 253.
Raitkammer, niederösterreichische 297a, 303b.
Rákóczy Franz, Fürst von Siebenbürgen 18.
Rákóczyturm 65, 79, 91, 164, 249, 250, 281.
Rangiersaal 92.
Rapperswil 133.
Raron in Wallis 133
Raspe Heinrich, Landgraf von Thüringen 3.
Rattenberg in Tirol 18.
Rechenburg, Ruprecht von 9.
Refektorium für die Geistlichen 94.
Regensburg 14. Reichstag von 1.

Rehlaube 189.
Reichenau 209, 210. Forstamt 209, 210.
Reichenbach Wilhelm, Fiskal 295a.
Reichizer Veit, Zimmerwärter 311b, 317b.
Reichstadt, Herzog von 273.
Reiherbeize 178.
Rein 318a und b, 319a, 325a und b.
Reinhart Heinrich, Glockengießer in Innsbruck 126, 164, 165.
Reinisch, Ignaz Freiherr von, Lokaldirektor der Akademie 42—44, 165, 191, 285.
— Peter, Tiergärtner 215
Reisch Georg P., Kartäusermönch 112.
Reischlberger Max, niederösterreichischer Buchhalter 344b.
Reistalquelle 195.
Reitschule 94, 169, 178.
Reitwiese 189.
Remy, Linienschiffsleutnant 255.
Rentamt 197, 333a und b, 336a, 337a und b.
Rentmeister 329b, 330a und b, 332a, 333a und b, 336a—337a.
Rentwalt (Khörperg), Wald 213.
Rhodiser Ritter 4.
Richard (Löwenherz), König von England 2.
Ricius a Castro Fidardo, Bartholomäus P. 315b.
Rieder W. A., Maler 275.
Riemer Hans, Gerber 13.
Rikoschett-Batterie 179.
Ritterorden, deutscher 310a und b.
Rödl Josef, Militär-Bauoberwerkmeister 19.
Rogendorf Wolfgang v., Freiherr von 303b.
Rohr Franz, Oberstlentnant 52.
Rohrmühl 215.
Rom 8, 106, 116.
Römer, Die 86.
Rosenhügel (Gloriett) 15, 173, 177, 178, 249.
Rosenkabinett oder Blumengarten 180, 181.
Rosulek, Burgprediger 254.
Rottal, siehe Dietrichstein
Rudolf I. (von Habsburg), deutscher König 4, 95.
— II., Erzherzog von Österreich, deutscher Kaiser 14, 70, 72, 160, 311a.
— IV., Herzog von Österreich 5, 196.
— Kronprinz 49, 228.
Rueber Ignaz, Hauptmann 63.
Rumpler Hans, Kaplan der Gottesleichnamskapelle 153, 291b.
Rußland 3; Großfürstin von 40; siehe Alexander, Konstantin, Paul.
Ruspina, Schlacht bei 86.

S.

Saaksche Pappenfabrik 203, 207.
Sachsen (Saxen) 16, 70; Herzog von 71; siehe Albert (Albrecht), Johann Friedrich.
Sachsen-Gotha, siehe Elisabeth, Johann Friedrich.
— -Lauenburg, siehe Franz Albert.
— -Meiningen, siehe Ulrich.
Sagan, Bischof von 5.
Salis-Soglio, Daniel Freiherr von, Feldzeugmeister 186.
Salzburg, Bistum (Diözese) 291a, 292b, 293b—294b, 305b; Erzbischof von 291b, 305b; Erzbischöfe, siehe Eberhard, Sigismund; Dom 117.
Salzburger Marmor 109.
Samonigg, Johann Ritter v., Feldmarschalleutnant 52.
Sandtor 178.
Santhilier, Roderich Graf von, auf Guettenprun 333b.
Sassenheim, siehe Daun.
Saubersdorf (Sauberstorff) 217, 336a.
Saunstein, siehe Lamberg.
Saurer Lorenz, Viztum in Österreich unter der Enns 295a.
Savoyen, siehe Eugen.
Saylius Thomas, Jesuit 315b.
Scanagetta Franz, Leutnant (Major Spinis Witwe) 254, 274.
Schallenberger in Linz 296a.
Schaller Johann, Bildhauer, Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien 236, 241, 242.
Schanze 183, 185.
Scharfenegg (Scharpffenegg), Herrschaft 311b, 319b.
Schariczer Georg, Oberst 54.
Schatztruhen 298a—303a.
Schatzturm 73, 163, 328a.
Schauer, Christoph von, kaiserlicher Kämmerer 9.
Scheiger Josef 64, 111, 133.
Schellhart J. B., 327a.
Schelmergraben 207.
Schiffauerquelle 195.
Schille Sebastian, Magistratsrat in Wiener-Neustadt 242.
Schina Michael, Hauptmann, kgl. rumänischer Militärattaché 54.
Schlafsäle 92, 93.
Schlagintweit Stephan 13.
Schlechmayr Balthauser, Zimmerwärter 319b.
Schleifferau 215.
Schlesien 33, 34.
Schlick, Graf, General der Kavallerie 253.
Schloßgraben 350a.
Schluter Jakob, Tiergärtner 172.
Schlutterer Benedikt, Tiergärtner 331a, 333b.
Schmider Jakob, Maler 324a.
Schmidt von Kehlau Ignaz, General 273.
Schmiedstöckel 169.
Schmiernberg, Herrschaft 295b.
Schnabl Karl, inful. Propstpfarrer in Wiener-Neustadt 258.
Schnepfenboden 180.
Schneidbeck, Kanzler 13.
Schol, Akademie-Superior 115.
Scholl, Heinrich Freiherr von, Hauptmann 45; Major 185, 186.
Schomburg, siehe Degenfeld.
Schönbrunn (Wien XIII.) 178, 183, 223.
Schönthal, siehe Zadubsky.
Schottwien 10.
Schütterquelle 195.
Schwaben, Die 8, 10.
Schwaiger Hans 171.
Schwarz Hanns, Leinweber 13.
Schwarza (Swarcza), Fluß 1, 170, 194, 195, 199, 200, 209, 210, 294a.
Schwarzau am Steinfeld 1, 2, 195, 200, 201, 202.
— im Gebirge 211, 220.
Schwarzenberg, Johann Adolf Graf von 339b.
Schwärzermühl (Swerzermûl) 107, 154, 296b.
Schwechat (Swechent) 291b.
Schwinghamer 343a.
Scopa Karl 63.
Scudier, Anton Freiherr von, Oberstleutnant 45, 230.
Sebastian, Kammerknecht 308b, 309a.
Sebottendorf, Johann Baron von 63.
Sedlaczek Johann, Jäger 175.
Seebenstein 9, 10, 14, 128.
Sembriach, Amt 295b.
Semmering, Der 2, 4.
Sempach 6, 137, 152.
Seydl Karl, Seelsorger der Akademie 114.
Siebenhirter Johann, Hochmeister des St. Georgs-Ritterordens 106.
Siebenbürgen, siehe Rakóczy, Zápolya.
Siebenbürger Martin 13.
Siegesstern, siehe Gelb.
Siegler Heinrich, Edler von Eberswald, Feldmarschalleutnant 54.
Sigismund (Sigmund), König von Polen 12, 212.
— Herzog von Österreich 9.
— Erzherzog von Österreich 253.
— Erzbischof von Salzburg 293a und b.
Sigmundskron (Sigmundscran) 296a.
Sigray, Conte Asinari dei Marchesi di San Marzano Alexander, kgl. italienischer Militärattaché 54.
Siller Anton, Leutnant 266.
Singerin 209, 210.
Sixtus IV., Papst 106.
Sizilien, siehe König Ferdinand IV.
Slonek Johann, Holzdeckelfabrik in Schwarzau am Steinfelde 202.
Solenau 2.
Solferino 263.
Soliman II., der Große, türkischer Sultan 13.
Sonklar von Innstädten Karl, Oberst 48.
Sonnleitenquelle 195.
Spaa, Bad 23.
Spanien 12, 16, 117, 118; siehe Ferdinand, Maria Anna, Philipp.

Spatio (Spacio, Spazio), Anton de, Steinmetz 306b.
— Georg de, Baumeister zu Maran 296b, 297b.
— Jakob (Giacomo) de 69.
Spekhe, Die (Kehrbach) 170, 195, 196.
Speyr, siehe Fabricius.
Spielmann, Andreas v., Hauptmann 241.
Spini, Major 254, 274.
Spinnenweben, In der 180.
Spital am Semmering (Zerwald) 195.
Stadlinger Wolfgang, Bürger in Wiener-Neustadt 107.
Stadtgraben 287.
Stadtmauer 296b, 297a.
Stahl, k. k. Statthaltereirat 258.
Stallgebäude 168, 169.
Starhemberg (Starchenberch), Burg (Schloß) 3, 6; Gundacker von 3; siehe Liechtenstein.
— und Pitten (Puten), Burggrafen zu 195.
Staub Franz, Archivsekretär, Konservator 100, 101, 150, 164.
Steiermark (Steier) 1—4, 6, 9, 13, 33, 34, 57, 116, 120, 131, 154, 292b, 295b, 303b, 305b, 311b; Herzoge von 295a; siehe Ottokar.
Steigerhaus 194.
Steinbruch, Rotte in der Gemeinde Schwarzau im Gebirge 210.
Steiner Joachim, Oberstleutnant 262.
Steinfeld, Das 1.
Steininger, Freiherr von, Feldmarschalleutnant 237.
Steirer, Die 3.
Stelzl, siehe Stölzl.
Sterneck, siehe Daublebsky.
Sternschanze 178.
Steyr 17.
Stiegler Johann, Senior, Kreuzherr und Pfarrer in Ebenfurt 107.
Stixensteiner Quellen 195.
Stockhaus 94.
Stölzl (Stelzl) Melchior, Burggraf und Rentmeister 74, 319a und b, 324a, 328a, 330b, 331a.
Stozingen (Stozungen), Rueprecht von, oberster Hofmeister der Königin von Frankreich 70, 71.
Stransky von Dresdenberg Franz, Akademiekommandant 47, 48, 223.
Straßburg 14, 329a, 331a, 335b; Bistum 116.
Straus Christoph zu Haiderstorf, kaiserl. Rat und Vizedom in Österreich unter der Enns 311b, 317b, 319b, 324b.
Strauss Wolfgang, Huebschreiber 295a.
Strechau, siehe Hofman.
Streitting Bartholomäus, Senior im Kreuzhof 306b, 307a.
Stuhlweißenburg 6.
Stuppach, siehe Wurmbrand.
Stuttgart 29, 92.
Succovaty Eduard, Generalmajor, Akademiekommandant 51.
Swechent, siehe Schwechat.
Swerzermûl, siehe Schwärzermühle.
Szirmai Stephan, Protonotär 18.

T.

Talberg, siehe Dietrichstein.
Tännelgarten (Dännlgarten) 173.
Taufers, Grafen von 5.
Teck, Herzog von, Oberstleutnant, englischer Militärattaché 54.
Tempeleisenorden 106.
Tettau, siehe Kinsky.
Teuffenbach, Feldzeugmeister 257.
Thändl-Stadeln 173.
Thaya, Die 2.
Theodora, Gemahlin Herzog Leopolds VI. von Österreich 2.
Theresianum, siehe Wien.
Theresienfeld 25, 218; Kirche 27.
Thiano, siehe Daun.
Thoren, Theodor von, k. k. Geheimrat und Direktorial-Hofsekretär 21.
Thunfeld, Karl Baron 63.
Thür, siehe Dürer.
Thürheim (Thierheim, Thürheimb), Franz Ludwig Graf von, Unter-(Lokal-)Direktor der Akademie 20, 92, 221, 272.
Thüringen, siehe Raspe.
Thurn, Graf von, Offizial des Bistums Passau für den unterösterreichischen Anteil der Diözese in Wien 91.
— siehe Gößlin.
Tiergarten 10, 61, 65, 73, 74, 77, 170—177, 182—184, 192, 196 bis 199, 209, 212, 213, 215—218, 274, 295b, 297a, 307a, 307b, 328b, 329a, 331b, 332b, 333b, 335a, 336a, 337b, 340b—342b, 344b.
Tiergartenknecht 332a.
Tiergärtner 74, 171, 172, 295b, 327b, 331, 332a und b, 333b.
Tiernstein, siehe Dürnstein.
Tirggey, siehe Türkei.
Tirol 5, 14, 110, 120, 124, 131; Graf zu 310a und b; Wappen 302a; siehe Widmann.
Todataka Udaka, japanischer Rittmeister 54.
Tököly Emerich 15.
Toledo 14.
Török, Graf, Oberstleutnant 232.
Torwärter (Torsteher) 310b, 336b, 337b, 340a und b.
Toskana, siehe Alice, Ferdinand, Franz von Lothringen, Leopold.
Trausnitz 5.
Trautenau 281.
Trautmann, Johann Freiherr von, Lokaldirektor 41, 42, 128, 185, 190, 236, 237, 282.
Trauttmansdorff Renata, Gräfin 30; siehe Kinsky.
Trautmannsdorfer Werkkanal 206.
Trautmannswiese 189.
Trient, Bistum 116.
Triest, siehe Äneas Sylvius 8.
Trompeterhügel, siehe Aussicht.
Tschardakentor 178.
Tübingen, Hans von, Maler 122.
Tulln 3.
Turek Josefine 191.
Türkei (Tirggey) 315a; siehe Kara Mustapha, Soliman.
Türken 13, 15, 107, 172, 344a.
Türkenkriege 30, 31, 107, 177.
Turmwächter 21.

U.

Übeltalquelle 195.
Uhrturm 76.
Ulrich, Herzog von Sachsen-Meiningen 16.
Ulrichskirche in Wiener-Neustadt 294a, 306a.
Ulm 298b.
Ungargärten 207.
Ungarn 2—6, 8, 9, 17, 18, 58, 110, 311a; siehe Altungarn, Andreas, Bela, Constantia, Emerich, Johann, Ladislaus Posthumus, Ludwig, Maria, Matthias, Matthias Korvinus, Wladislaw II., Zápolya.
— Die 1, 4, 5, 8, 10, 11, 118.
Ungartor (Hungartor, Ungertor) 60, 198, 214, 291b, 296b, 337b, 343a.
Ungerfeld 215.
Ungertürl 178.
Ungnad, Anna von 9; Johann, Marschalcus curiae 292b.
Ungrischer Weg 291b.
Unterweger Leopold, Sekretär in Wiener-Neustadt 241.
Urban, Major 255.
Urschenbeck Katharina 14.
Ursel, Duc de 27.
Ursula, Erzherzogin von Österreich 14.

V.

Valisko 172.
Veit, St., in Kärnten 8.
Venedig, Klein- 307a.
Venediger Garten 307a.
Venezianer, Die 116.
Verona 44.
Villach 8; siehe Dietrichsteinkapelle.
Vinckhenstain, siehe Finkenstein.
Vineis de, Bischof von Wiener-Neustadt 113.
Viridis, Gemahlin Herzog Leopolds III. von Österreich 5, 155, 159.
Vischa, siehe Fischa, Fischau.
Vizedomamt 69, 327b, 337a.
Vogel Martin, bürgerl. Steinmetzmeister in Wiener-Neustadt 241.
Voisbach 209—211.
Voismühle 210.
Voistal 210.

Voitsberger (Voytsperger) Johann, Kaplan der Gottesleichnamkapelle 153, 291 a.
Vöttau 3.
Vukassevich 271.

W.

Wächtler, Baurat 150.
Wachturm, alter (Herrenturm) 73.
Wallis, siehe Raron.
Wallsee, Reinprecht von 6.
Wäschertor, siehe Johannistor.
Wasen, Herrschaft 340 a.
Wasseralmquelle 195.
Wasserburger Anton, Hofsteinmetzmeister 247, 248.
Wchinitz, siehe Kinsky.
Weikersdorf (Weickherstorff) am Steinfelde 216, 217, 336 b, 337 b.
Weikersdorfer Berg 336 a.
Wels 12.
Weninger Juliana, Mühlenbesitzer in Peisching 203.
Wenzel, deutscher Kaiser 160.
— IV. König von Böhmen 4.
— Maria, Erzherzog von Österreich 14.
Werdenberg, Haug von, Graf 122.
Wesserer Niklas, Burggraf und Rentmeister 333 b, 335 b.
Weyr Rudolf, Bildhauer, Professor 244.
Widmann (Widdmann) Beatus, tirolischer Kanzler 305 a, 306 b.
Wien 2, 3, 8, 9, 19, 70, 207, 231, 303 b, 317 b, 337 a, 338 a; Burg 9, 58, 296 a; Burgkapelle 155, 343 a; Kapelle der Kaiserin 343 b; Emanuelum (Pflanzschule) 344 b bis 345 b; Stephanskirche 138; Theresianum 28; siehe Auhof, Dorotheakloster, Ebersdorf, Eitelberger, Faber, Frister, Frömmel, Gumpendorf, Gundemann, Laimgrube, Schönbrunn, Thurn.
Wiener-Neustadt (Noyenstat, Wienerisch-Neustadt) 1—3, 5, 9, 12, 17, 118, 186, 195, 198, 201, 202, 205, 231, 237, 247, 282, 287, 303 b, 306 a, 337 a, 340 a; Bistum 47, 106, 107, 154, 170, 306 a; bischöflicher Offizial 112; Bürgermeister 47; Bürger 195; Brauhof 202; Grätzel 2; Nikolauskapelle 2; Reckturm 2; Spinnerkreuzsäule 2; Stadtgraben 198; Stadtkämmerer 198; Stadtrichter 196; Ulrichskirche 306 b; Ungeld 293 a; Bischöfe siehe Engelbrecht, Georg, Gruter, Hallweil, Kammerer, Kerens, Kollonitsch, Vineis.
Wiener-Neustädter Kanal 199, 201, 206, 207.
Wiener-Tor 218.
Wierflach 336 a.
Wildenfeld, siehe Wodniansky.
Wilhelm II., deutscher Kaiser 52.
— V., Herzog von Bayern 14.
— Erzherzog von Österreich 44, 51.
Wimpffen, Maximilian Freiherr v., Feldmarschalleutnant, Chef des General-Quartiermeister-Stabes 235, 236—238, 241, 242, 271.
Windische Mark 110, 131.
Windisch-Grätz, Fürst 29.
Winterbad 94.
Wiser Joachim, königl. Hofzahlmeister 307 a.
Wisinger Wolfgang, Priester der Passauer Diözese 293 b.
Witterngraben 342 b.
Wittmann Johann, Metalldreherei 202.
Wladislaw IV., König von Böhmen und Ungarn 8.
— V., König von Böhmen 12, 212.
— König von Polen 9.
Wodniansky von Wildenfeld, Franz von 63.
Wohlfahrt Anton, Prälat 31.
Wois Josef Emanuel P., Kanonikus und Akademiepfarrer 130, 226.
Wolff Johann Michael, Generalfeldwachtmeister 23.
Wolfgang, Propst des Neustiftes in Wiener-Neustadt 293 a und b.
— Georg Friedrich Franz, Chorbischof von Köln und Propst des St. Gereon-Stiftes in Köln 65, 112, 115, 116.
Wolkenstein, Herr von 317 a; Dietrich und Ortolf von 3.
Wöllersdorf 100, 205.
Wolzer Fr., Glasmaler 123.
Wratislaw, Graf, General der Kavallerie 253.
Wurmb, Adolf von, Generalmajor, Sektionschef 48, 50.
Wurmbrandt (Wurmbprandt) zu Stuppach (Stubach) 71; Ernst Graf, Major 262; Hieronymus 309 b.
Würzburg, Bischof von 17.

Z.

Zadubsky von Schönthal Anton, Major 82, 175, 278.
Záloghi, von, Generalmajor 84.
Zapfenmaßgefälle 327 a und b.
Zápolya, Johann von, Woiwode von Siebenbürgen und ungarischer Gegenkönig 9, 13, 17.
Zaremba, Laurenz Ritter v., Akademiedirektor 48, 49, 224, 244, 245.
Zeckhin (Zickin) Jakob, Zimmerwärter 171, 308 a.
Zehenperger Marquard 297 b.
Zeichnungssaal 93.
Zeidler C., Pfarrer in Purg, Kanzler 292 b.
Zeilenthal Arnold 222.
Zeiselmauer, Die 170, 174.
Zeller Ulrich, Baumeister in Wiener-Neustadt 296 b, 297 b.
Zentralakademie 284.
Zerwald, siehe Spital am Semmering.
Zeughaus 297 a, 328 b, 329 a.
Zickin, siehe Zeckhin.
Zimmermannshütte 181, 185, 193.
Zimmerwärter 308 b, 329 a—330 b, 337 a und b, 340 a.
Zinzendorf und Pottendorf, Albrecht Herr von, Herr der Herrschaften Karlsbach und Wasen, Reichshofrat, oberster Hof- und Erblandjägermeister 172, 339 b, 340 a.
Zips, siehe Perényi.
Zisterzienser-Kloster, siehe Neukloster.
— -Orden 318 a—319 b.
Zöglingsspital 94.
Zrini, Graf 344 a; Peter, Banus von Kroatien 18.
Zumbusch, Bildhauer, Professor 150.
Zweibrücken, Prinz von 23.
Zwickowitz, siehe Kinsky.

Berichtigungen.

Seite 14, Zeile 1 von unten: Statt „Ferdinand II.“ richtig: Ferdinand III.
Seite 202 fehlt hinter dem Worte „überwachen“ das [1]).
Seite 291 a, Zeile 2 von oben: Statt „Erzherzog“ richtig: Herzog.
Seite 294b, Zeile 17 von unten: Statt „Kapellen“ richtig: Kapelle.
Seite 303b, Zeile 19 von unten: Statt „König Ferdinand I.“ richtig: Erzherzog Ferdinand I.
Seite 306b, Zeile 9 von unten: Statt „Khalmbperges“ richtig: Khalmbpergers.
Seite 319b, Zeite 17 von unten: Statt „die Espada“ richtig: de Espada.
Seite 325 a, Zeile 21 von oben: Statt „Rhein“ richtig: Rein.

DRUCK VON FRIEDRICH JASPER IN WIEN.



